II

13 d 4

41.k.17.

Mb (b) 9

Europæiſche

CRONICA,

Oder

Beſchreibung

Was ſich in dieſem zuruck gelegten allerdenckwürdigſten Semi-Seculo Zeit wehrender Regierung unſers Glorwürdigſten Käyſers

LEOPOLDI I.

Nemlich von Anno 1656. biß 1701. in der gantzen Welt / ſonderlich in Europa, Merckwürdiges zugetragen.

Alles in ſchönſter Ordnung beſchrieben und jedermänniglich Hohen und Niedern / Geiſtlichen und Weltlichen / wes Standes und Religion man ſeye;

Abſonderlich der Jugend / zu ſonderbarem Nutzen / mit vielen Kupffern / vorgeſtellt.

Mit Röm. Käyſ. Maj. Gnäd. Freyheit nicht nachzudrucken.

Nürnberg /
Verlegts Johann Leonhard Buggel.
Druckts Abraham Lichtenthaler /
ANNO MDCCI.

701

Erinnerung
An den Leſer.

ES iſt zwar dieſes an ſich ſelbſten anderſt nichts als der fünffte Theil des ſo genannten Hiſtoriſchen Bilder-Saals / deſſen auch in dem Contextu hin und wieder gedacht wird; weiln aber verſchiedene Liebhaber ſich gefunden / die verlangt / daß man die Hiſtoriam des letzten halben Seculi und der Regierung unſers Glorwürdigſten Käyſers Leopoldi auch abſonderlich heraus geben möchte / indeme eines jeden Gelegenheit nicht ſeye die ſämmtliche Theile des Bilder-Saals ſich zu verſchaffen / und dabey etwas unanſtändig den fünfften Theil deſſelben unter dieſem Namen als ein incompletes Werck allein zu haben; ſo hat man umb deren Deſiderio ein Vergnügen zu thun / vor gut befunden / erſagten fünfften Theil des Hiſtoriſchen Bilder-Saals auch à parte unter gegenwärtigen abſonderlichen Titul zu ediren / deſſen man den geneigten Leſer / der vielleicht ſchon mit dem Bilder-Saal verſehen / zu ſeiner Nachricht vor erinnern wollen.

Staatl. Bibliothek Passau
A. 3C

Hochgeneigter Leſer!

Nachdem Derſelbe den Bilder-Saal mit ſehr geneigten Augen bißher angeſehen / ſo hat der Verleger deſſelben / ſo wol aus eigener Bewegung und den werthen Leſer weiters zu contentiren / als auch auf Veranlaſſung und Verlangen verſchiedener Perſonen von Conſideration, die Verfügung gemacht / daß erſagtes Werck / ob man wol mit ſelbigen Anfangs die Intention nicht gehabt es alſo weit zu extendiren / gleichwol biß auf dieſe gegenwärtige Zeit ausführlich continuirt werden möchte.

Man hat zwar Anfangs nicht wenig Bedencken getragen etwas dergleichen zu unternehmen / aus denen Urſachen die zum theil in der Vorrede des vierdten Theils von dem Bilder-Saal angeführet: Die Mißlichkeiten ſo denen die Hiſtoriam Generalem ſui temporis ſchreiben und ediren wollen zu Handen ſtoſſen / ſind bekandt; man kan nemlich bey ſich vernünfftiglich leicht ermeſſen / daß es ſich nicht fehlen könne / daß in dergleichen Schrifften nicht viel Dinge mit unterlauffen ſolten die entweder als gantz falſch / oder doch als nicht exact genug beſchrieben zu ſeyn / einem und andern vorkommen werden; ſintemalen in dergleichen Sachen man ſich

ſich mehrentheils nur auf die Dinge ſo public worden (die aber ebenfalls ihren Fehlern mercklich unterworffen) oder aber auf die Rapporten ein und anderer Perſonen / die den Sachen ſelbſten beygewohnet/verlaſſen muß/welche aber vielmal ebenfals nicht ganz infallibile ſind / indeme einer die Sache immer beſſer und genauer obſervirt haben und wiſſen will als der andere; Endlich auch die Studia partium, da jeder intereſſirter Theil die Erzehlung nach dem Intereſſe ſeiner Partie gern eingerichtet ſihet/ dazu kommen; welches alles hingegen bey Beſchreibung einer Hiſtoriæ antiqvioris, wo nicht gäntzlich ceſſiret/ doch umb ein merckliches gemildert iſt;

dann bey ſolcher hat man nicht allein die Monumenta welche entweder als fide digna ſchon recipirt / und als eine ſufficiente Authorität paſſiren können / an der Hand / wormit man ſein Scriptum defendiren kan / ſondern man hat auch den Vortheil / daß man gegen die ſo da widerſprechen wollen / ſich gleicher Waffen bedienen mag; angeſehen ſothane Contradictores ebenfalls den Thaten ſelbſten nicht beygewohnet / ſondern das was ſie davon wiſſen oder ſagen wollen / nur aus den alten Monumentis und Authoribus hohlen und entlehnen müſſen; Uber das / ſo lehret auch die Erfahrenheit / daß man in den Partheylichkeiten (auſſer was

die

die Religions-Strittigkeiten anbetrifft) über alte Geſchichte bey weiten ſich alſo hitzig nicht erzeiget/ als über die ſo ſich erſt kürtzlich und in der noch lebenden Welt Augen zugetragen; wie dann ſolches der heutigs Tags ſo ſehr berühmte Sleidanus ſelbſten erfahren/ als welcher zu ſeiner Zeit/ da er ſeine Hiſtoriam geſchrieben/ auch von Hohen Häuptern verſchiedene Scommata und Imputationes hat erdulten müſſen.

Wie aber deme allen/ weiln man gleichwol wahrgenommen/ daß ſchon verſchiedene andere/ auch in dieſem unſrem letzten Seculo, auf dieſer Bahne in etwas vorgelauffen/ und noch ohne præcipitanten Fall davon gekommen/

ſo hat man davor gehalten / daß man endlich die Freyheit / ihnen zu folgen / auch nehmen / und lieber in dieſem Stuck einiger maſſen fehlen / als dem Verlangen ſo vieler Lectorum ſich entziehen / und den Bilder-Saal in ſo weit incomplet laſſen wollen; der Hoffnung / der geneigte Leſer werde durch obangeführte Conſiderationes ſich zu ſolcher Modeſtie bewegen laſſen / daß wann er in dieſem Werck ein und andern Fehler rencontriren ſolte / davon ihm nemlich die Beſchaffenheit und wahre Umbſtände beſſer bekandt ſind / er ſolches nicht ſo wol der Incuriæ des Authoris, als der Schwerigkeit der Sache ſelbſten / zuzuſchreiben belieben werde.

Er wird auch nicht übel deuten / wann er in dieſen Hiſtoriſchen Compendio verſchiedene Sachen ausgelaſſen findet / die er gerne beſſer exprimirt wünſchen möchte. Der kurtze Begriff eines ſo kleinen Wercks / läſt die Weitſchweiffigkeit / die Natur aber einer Hiſtoriæ publicæ, nicht alle Reflexiones und Circumſtantien zu bemercken / zu: wer in dieſem Stuck ſich zu contentiren verlanget / wird ſich nach Privat-Schrifften oder Memoiren (die aber ſelten vor dem Todt der Authorum public zu werden pflegen) umbſehen müſſen.

Indeſſen vermeint man gleichwol in dieſem Werck ſo viel angezeigt zu haben / daß wo nicht alle /

jedoch ein guter Theil der Leſer ein Vergnügen darinnen finden werden; und hat man ſo viel möglich ſich hierbey der Beſcheidenheit und Impartialität befliſſen/ und nicht allein von allen Invectivis, auch gegen die Feinde/ ſich enthalten/ ſondern auch was pro und contra von einer Geſchichte vorgegeben wird/an vielen Orten mit beygeſezt.

Den Methodum hat man/ wie in den vorigen Theilen/ behalten/ daß man nemlich die Zeit der Glorwürdigſten Regierung Unſers groſſen LEOPOLDI in drey notable Periodos eingetheilt. Der erſte fängt ſich an von dem Todt Käyſers Ferdinandi III. glorwürdigſter Gedächtnuß/ und gehet biß auf den

erſten

erſten Frantzöſiſchen Krieg de A. 1672. als welcher faſt gantz Europam in eine ſolche Veränderung geſetzt/ daß man von ſolcher Zeit an gegen Franckreich alle die Apprehenſiones zu ſchöpffen/ uñ die Gegen-Meſures zu ergreiffen angefangen/ die man vorhin gegen Spanien adhibirt. Der andere Periodus enthält die Zeiten erwehnten groſſen Kriegs biß auf den erfolgten Niemögiſchen Frieden de Anno 1679. Und der dritte continuirt die Hiſtoriam gar biß zu dem Ausgang des vorigen Seculi.

Jede Nation findet ihre Begebenheiten/ in ſo weit ſie nicht principaliter in die Geſchichten einer andern Nation einlauffen/ in ihrem eigenen Capitel.

Von Theologiſchen Dingen und gelehrten Männern hat man dißmal nichts beſonders mit einrucken wollen/ weiln die erſte allzu delicat, und hac vice eben auch nicht von ſolcher Beſchaffenheit daß ſie in einem Compendio nothwendig Platz nehmen müſten/ die Anzahl der letztern aber allzu groß/ als daß ſie den Meriten nach alle inſerirt werden könten/ und einen Selectum davon zu machen, will etwas invidios fallen.

Das einige was man hier noch anzufügen vor nöthig erachtet/ iſt eine Ermahnung an die unchriſtlich und gewinnſüchtige Buchführer/ die da vermeynen ihren Vortheil zu ſuchen/ wann ſie anderer Wercke entweder gantz bloß und platt nach-

nachdrucken/ oder doch in andere Wege/durch Uberſetzung derſelben in andere Sprachen/Bezeichnung mit andern Tituln/ auch wol mit Edirung einiger neuer Scriptorum auf eben ſolchen Schlag/ den Verſchleiß derſelben hemmen und ſtecken; wie dann dieſem Bilder-Saal bereits es alſo wiederfahren iſt. Dergleichen Boßhafftige haben zu bedencken das groſſe Unrecht ſo ſie dadurch begehen/ da ſie die Sichel in eines andern Erndte anſchlagen/und dadurch nicht viel weniger als einen würcklichen Diebſtahl verüben.

Niemand iſts beſſer bekandt als ihnen ſelbſten/ was vor groſſe Unkoſten/ Sorge und Mühe ein ſolches Werck erfordere; wie leicht der Verſchleiß davon könne aufgehalten und verkehrt werden/ wann man nem-

nemlich zweyerley Opera unter einerley Namen / oder pur einerley Werck unter zweyerley Namen / oder auch ſonſten vermittelſt Nachdruckung / dieſelbe in allzu groſſer Abundanz edirt ſihet / durch welche böſe Griffe / Schalckheiten und Bosheiten des erſten und wahren Verlegers Mühe und Koſten nothwendig gefähret werden müſſen; dabey der betrügliche Nebentretter / auch ſelbſten vielmals von ſeiner gewinnſüchtigen Hoffnung ſich ebenfalls betrogen befindet / und an Statt unrecht mäſſig geſuchten Nutzens ſeinen eigenen Schaden nach Haus träget.

Man hoffet daß die treuhertzige Vermahnung in den Gemüthern dieſer Leute noch einen Eingang erhalten werde; ſolte aber ſolches fehlen / ſo werden die / ſo ſich auf alſo unverantwortliche Weiſe vergreiffen / alsdann nicht verargen können / wann man in Krafft des hierüber erhaltenen Käyſerlichen Privilegii alles Aeuſſerſte / das ſo wol ihrer Nahrung als Ehre zu Schaden gereichen kan / gegen ſie vorkehren wird.

Des

Neu-eröffneten Hiſtoriſchen Bilder-Saals/ Fünfften Theils

Erſter Periodus.

In ſich enthaltend die Geſchichten/ ſo ſich von Anfang der Regierung unſers glorwürdigſten und groſſen Leopoldi biß zu dem Anfang des erſten Frantzöſiſchen Kriegs/ nemlich von Anno 1657. an/ biß ad Annum 1671. zugetragen.

Das I. Capitel.

Von den Teutſchen Geſchichten.

DIeſer fünffte Theil wie er die Begebenheiten/ ſo ſich in Europa und andern Welt-Theilen Zeit wehrender glorwürdigſten Regierung unſers groſſen Leopoldi zugetragen/ begreifft zwar weniger Jahre als die vorige/ in ſolchen aber ſo viel Denckwürdigkeiten/ daß ſich nicht zu wundern/ daß/ da er nicht den ſechſten Theil von den Jahren des letzten oder vierdten Theils erreichet/ er doch auf eben die Gröſſe/ als jener ſich extendiret/ ungeachtet wir gleichwol mit ſolcher Kürtze über die mehreſte Begebenheiten hin gegangen/ daß wir nicht un- billich

§. XVII. billich beſorgen / man werde vielmehr dieſe / als einige Weitſchweiffigkeit uns reprochiren. Doch damit wir die Leges eines Compendii nicht gar auf die Seiten ſetzen / ſo wollen wir befliſſen ſeyn / uns in ſolchen Schrancken zu halten / daß wir auf einer Seite nicht gar in die Obſcurität verfallen / und den Leſer was er daraus faſſen ſoll / gleichſam nur zu rathen geben / und doch das Eſſentialſte von den Vorfallenheiten nicht auslaſſen / ſondern es in den bißher gewöhnlichen Format eines ſolchen Theils / einſchlieſſen mögē.

A. 1657. Tod Käyſers Ferdinandi III.

Der frühzeitige Hintritt des glorwürdigſten Käyſers Ferdinandi III. allerhöchſtſeeligſter Gedächtnus / welcher den 2. Apr. im Jahr 1657. und im 49. Jahr dero Alters / zu Wien mit allgemeinem Betrauren von gantz Teutſchland / ja faſt von gantz Europa ſich ereignet / hatte nicht allein den verwaiſeten Käyſerlichen Hof und das höchſtlöbliche Haus Oeſterreich / ſondern auch das Römiſche Reich und alle Potentien / ſo auf einige Weiſe mit höchſterſagten Haus und dero Intereſſe eine Gemeinſchafft hatten / in die äuſſerſte Beſtürtzung geſetzet. Dann obwol höchſt-ſeeligſt erſagter Käyſerlichen Majeſtät Geſundheit alſo bewandt war / daß man derentwillen von geraumer Zeit her in nicht geringen Sorgen ſtehen muſte / geſtalten dann dieſelbe ſchon Anno 1654. zu Regenſpurg auf dem Reichs-Tag zu erkrancken anfiengen / alſo daß ſie auch deßhalben deſſen Ende und Ausgang auf alle Weiſe beſchleunigen muſten / von welcher Zeit ſie immer mit Unpäßlichkeiten zu conflictiren gehabt / und an dieſen ihren gewöhnlichen Zuſtänden medio Martii von neuen zu decumbiren

Zuſtand des Käyſerl. Hofs.

begunten / ſo waren doch leider die Staats-Sachen in einer ſolchen Situation, daß / ungeachtet man den Trauerfall einiger maſſen gleichſam bevor ſehen kunte / man ſich dannoch in die hierbey nöthige Verfaſſung ſo bald nicht zu ſtellen vermocht. Dann der Allmächtige hatte nach ſeinem allweiſen und unerforſchlichen Willen / des Käyſerlichen älteſten Printzen und bereits zum Römiſchen König gecrönte Majeſtät Ferdinandum IV. vor dreyen Jahren / nemlich den 9. Jul. 1654. an den Kinds-Blattern unver-

muthet aus dieſer Zeitlichkeit abgefordert / und war alſo die Zeit viel zu enge / als daß man füglich zu einer neuen Römiſchen Königlichen Wahl zu ſchreiten die Meſures hätte nehmen können / ſo waren auch des folgenden Käyſerlichen Printzens unſers nunmehro unüberwindlichen Käyſers Leopoldi Jahre damal noch gar gering / als welcher in Anno 1640. gebohren / folglich bey ſeines Herrn Bruders Todfall erſt im funffzehenden und bey dieſem des Herrn Vatters ſeinem / ſich in ſiebenzehenden Jahr / mithin noch in würcklicher Minorennität befand / war derohalben alles was man bey dieſem gefährlichen Conjuncturen thun kunte / daß man den Käyſerlichen Printzen Ertz-Hertzog Leopoldum noch bey des Herrn Vatters Lebzeit nemlich Anno 1655. zum König in Ungarn / und Anno 1656. zum König in Böhmen crönen ließ. Der Krieg zwiſchen Spanien und Franckreich ſtund noch in vollen Flammen / hatte man alſo ſich von den Machinationen dieſer dem Ertz-Haus Oeſterreich nie holden Nation nichts als lauter Widriges zu beſahren; zwiſchen Schweden und Polen tobten die Waffen auf das hitzigſte / und hatte nunmehr die Mit-Einmiſchung des Fürſten von Siebenbürgen das angräntzende Ungarn / und die Kriegs-Declaration von Dänemarck / die Nordiſche Theile von Teutſchland mit in Unruh / und zugleich das löbliche Haus Oeſterreich in die fatale Neceſſität geſetzet / auch ihres Orts Partie zu nehmen / und das Schwerdt zu entblöſſen. In Teutſchland ſelbſten waren die alte Wunden in den Gemüthern der Fürſten und Stände noch viel zu blutig / als daß man ſie durch den vor wenig Jahren geſchloſſenen Weſtphäliſchen Frieden vor würcklich ausgeheilet hätte halten mögen / vielmehr hatte es das Anſehen / als wann ſie auf dem letztgehaltenen Reichs-Tag Anno 1654. bey einem und andern gar wieder aufgeritzet worden ſeyen; ſahe alſo der Himmel von allen Ecken her ſehr trüb aus / und hatte unſer Leopoldiſche Hercules gleich in der erſten Wiegen ſeiner Regierung wol mehr als zwey Schlangen zu bekämpffen / die er dannoch forderſt mit Göttlichen Beyſtand / und

§.XVII. dann durch dero Glück und Klugheit auch rühmlich beſie-
get und zerqvetſchet hat.

Weil/ wie oben gedacht/ des Königs in Ungarn und Böhmen unſers groſſen Leopoldi damalige Königliche Majeſtät das achtzehende Jahr ihres Alters/ und alſo die bey Chur-Fürſten und hohen Regenten beſtimmte Majorennität noch nicht erreichet/ ſo hatte deſſen Herrn Vatters Käyſerliche Majeſtät in articulo mortis die Curatel und völlige Lands-Regierung/ ihrem Herrn Brudern/ Ertz-Hertzog Leopoldo Wilhelmo aufgetragen; und war nach dem Käyſerlichen Hintritt des Hocherleuchteten Miniſterij erſte Sorgfalt/ daß der Käyſerliche Leichnam zeitlich zur Erden beſtattet würde; welches dann auch den 5. April, und alſo gleich den dritten Tag nach Käyſerl. Majeſtät Ableiben/ mit gebührlichen wiewol mäſſiglichen Ceremonien/ in die Käyſerliche Grufft bey den Capucinern/ geſchah. Daneben ſo ward von dieſen hohen Todes-Fall und Vacanz des Käyſerlichen Throns an Chur-Mäyntz unverzügliche Notification gethan/ damit dieſelbe in Krafft dero Directorial-Ampts die Anſtalten zu einer neuen Wahl befördern möchten.

Stritt wegen des Vicariats.

Bey dieſem Interregno nun ward bald Anfangs die Harmonie im Reich geſtöret/ durch die Strittigkeit ſo über das Vicariat vorfiel. Es iſt nemlich in der guldenen Bull verſehen/ daß wann der Käyſerliche Thron durch den Tod oder Abweſenheit eines Römiſchen Käyſers entledigt wird/ und kein Römiſcher König an der Stelle/ ſo ſollen die zwey Chur-Fürſten/ der von Pfaltz in den Oberlanden/ wo das Fränckiſche Recht in Ubung/ als den Oeſterreichiſchen/ Bäyeriſchen/ Schwäbiſch/ Fränckiſch und Rheiniſchen Creyſſen; und der von Sachſen/ in den untern/ wo das Sächſiſche Recht gebräuchlich/ Vicarij oder Stadthalter ſeyn. Nun war aber bekandter maſſen die Pfältziſche Chur-Würde/ ſammt dem Ertz-Truchſeſſen-Ampt mit allen deſſen Juribus, emolumentis und dependentiis wegen der durch Churfürſt Fridericum V. zu Pfaltz unglückſelig erregten Böhmiſchen Troublen/ vom Käyſer

Fer-

Ferdinando II. dem Haus Pfaltz entnommen / und dem Haus Bäyern beygelegt / ſolches auch in dem Weſtphäliſchen Friedensſchluß beſtättiget / und dagegen dem Haus Pfaltz zum beſten eine neue und alſo die achte Chur-Würde mit angehängten Ertz-Schatzmeiſter-Ampt erigirt worden.

Da nun bey dieſer Conjunctur ſich der Caſus des Interregni und des daraus reſultirenden Vicariats äuſſerte / ſo tratt der Herr Churfürſt Ferdinand Maria in Bäyern auf / und prætendirte / das Reichs-Vicariat ſeye ein Annexum und Dependens der ihme übertragenen Pfältziſchen Chur-Würde / und nahm ſich deſſen in dem hierzu gehörigen Diſtrict an. Hierwider opponirte ſich Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz mit allem Eyfer / und behauptete / daß das Vicariat-Ampt nicht von der Chur / ſondern von dem ihme mit allen alten Juribus reſtituirten Land der Pfaltz und alſo dem Comitatu Palatino ſelbſten dependire / auch in den urälteſten Zeiten ehe noch die Special-Churwürden und der numerus ſeptenarius Electorum aufgekommen / von den Comitibus Palatinis qua talibus, exercirt worden ſeye /

§.XVII. und alſo ihme mit Recht zukäme; ließ auch in Krafft deſſen ſeine Vicariats-Patenta aller Orten/ wo er nur kunte/ anſchlagen/ und dagegen die Bäyriſche abreiſſen/ welches hinwiederumb den Pfältziſchen Patenten eben alſo geſchahe/ an den Orten wo die Bäyriſchen die Oberhand hatten. Die Sache gewann ein gefährliches Ausſehen / beede Partheyen waren ſehr erhitzt / und drang jede mit Eyfer darauf/ daß die Reichs-Stände ihre Patenta annehmen/ und des Gegentheils verwerffen ſolten; Es ward auch dieſelbe durch öffentliche Scripta pro und contra ſehr plauſibiliter defendirt: das Inſtrumentum Pacis hatte über dieſen Punct ſpecialiter und expreſſe nichts decidirt: waren alſo die Stände/ ſo unter dieſem Vicariat ſtunden/ ſehr perplex, welchem Theil ſie adhæriren ſolten: doch kam es bey den mehreſten dahin / daß weiln Chur-Bäyern (als welches von dem Ableiben Käyſerlicher Majeſtät ehender Nachricht hatte / als Chur-Pfaltz) an vielen Orten den Vorſprung erlangt/und ſeine Patenta vor Chur-Pfaltz eingeſchickt und publicirt/ man ex capite præventionis in arripienda poſſeſſione denſelben inhærirte/ welches dann auch alſo von dem Cammer-Gericht zu Speyer geſchahe/ wiewoln Chur-Pfaltz beſtändig ſich darwider ſetzte/ auch ſo gar einsmals den Cammer-Botten das Bäyriſche Wappen würcklich nehmen ließ/ und bey dem Wahl-Tag zu Franckfurt mit dem Chur-Bäyriſchen Geſandten Herrn Oechſel/ welcher in publico Electorum conſeſſu, und alſo in des Herrn Churfürſten Carl Ludwigs zu Pfaltz præſenz, pro adſtruendo Electoris Bavariæ Jure, ein weitläufftig Scriptum abgeleſen hatte/ in welchen des Herrn Churfürſtens zu Pfaltz Herr Vatter etwas empfindlich touchirt zu ſeyn ſchiene/ in eine weitläufftige und verdrießliche Handlung/ ob dieſer Sache gerathen war/ ſo daß man endlich allerſeits dieſe Vicariats-Controverſiam unerörtert ausſetzen müſſe/ und GOtt zu bitten hatte/daß er den Caſum, da ſelbiger wieder movirt werden könte/ in langen Zeiten nicht mehr wolle erſcheinen laſſen.

Die andere Materie ſo die Augen von Teutſchland auf ſich gezogen / war in Weſtphalen der Handel / ſo zwiſchen dem Herꝛn Biſchoff von Münſter und ſeiner Stadt dieſes Namens / entſtanden. Umb aber dieſe Geſchichte ordentlich vorzuſtellen / ſo müſſen wir deren Anfang etwas weiter zuruck holen. Es war nemlich Anno 1650. Churfürſt Ferdinandus von Cöln / welcher zugleich Biſchoff von Münſter geweſen / mit Tod abgegangen / und war ſelbiger Zeit des daſelbſtigen Stiffts Thum-Dechant Bernhard von Malingrot. Dieſer / wie er zwar ein anſehnlich und verſtändiger dabey aber ambitieuſer Herꝛ war / machte ſich ſelbſten eine Hoffnung auf das Bißthumb / und weil er wol wuſte / daß er viel von den Thum-Herꝛn disgouſtirt / und von ihnen keine favorable vota zu hoffen hatte / ſo ſchob er die Anſtalt zur neuen Wahl auf ſo lang er kunte / umb entweder ſeine Partie deſto ſtärcker oder ſeine Opponenten müde und perplex zu machen / ſo daß er auch das fünffte Monat vorbey ſtreichen ließ / ohne der Wahl halber etwas vorzunehmen. Nun verordnen die Canones, daß wann die jenige / ſo das Jus eligendi oder præſentandi zu einem Beneficio haben / ſechs Monat vorbey ſtreichen laſſen / ohne ſich deſſen zu gebrauchen / alsdann ſolches Recht dem Römiſchen Stuhl oder ſonſtigen Ordinariis devolvirt wird. Wie nun die Thumherꝛn ſahen / daß der Thum-Dechant das tempus legale immer mehr und mehr verlauffen ließ / ohne zur Wahl zu ſchreiten / ſo lieſſen ſie ſich verſtehen / Malingrot thue es mit ſonderbaren Vorſatz / umb ſie entweder auf die letzte zu übereilen und zu überhaſchen / oder wol gar die Devolution dem Römiſchen Stuhl in die Hände zu ſpielen / damit alsdann von daraus entweder er ſelbſten / oder wenigſtens ein frembder zum Biſchoff möchte nominirt werden; trugen derohalben ihre Conſilia heimlich zuſammen / wie ſie dieſem Præjudiz möchten vorkommen / und als ſie einsmals bey ihrem Mit-Thum-Herꝛn / Herꝛn Bernhard von Galn zu Gaſt waren / machten ſie den Schluß dieſen Herꝛn quaſi per modum inſpirationis, wie man es nennet / gleich auf der Stelle zum Biſchoff zu erkie-

Stritt und Belagerung der Stadt Münſter

§. XVII. erkieſen und zu proclamiren/ ſo ſie auch würcklich alſo thaten/ die Wahl nach Rom berichteten/ und umb deren Confirmation baten.

Als dieſe Zeitung vor den Thum-Dechant Malingrot kam/ ſtrepitirte und reclamirte er derſelben auf das hefftigſte/ hielte ſie allerdings vor vitios, ſchrieb hierwider gar hitzig nach Rom/ und beſchuldigte ſonderlich die Perſon des Herrn von Galn/ daß dieſelbe gar nicht elegibilis ſeye/ weil deſſen Herr Vatter in einem Duell ſich mit Mord beflecket/ und brachte auch bey Pabſt Innocentio X. zu wegen/ daß derſelbe biß in ſeinen Todt die Confirmation dem Herrn Biſchoff zu ertheilen difficultirte. Wie aber Pabſt Innocentius Anno 1655. verſchieden/ und Pabſt Alexander VII. an ſeine Stelle erwählet worden/ welcher vor dieſem unter dem Namen Fabio Chigi bey den Weſtphäliſchen Friedens-Tractaten als Nuncius Apoſtolicus geſtanden/ und des Herrn von Galn gar guter Freund und Bekannter worden war/ ſo ertheilte dieſer jenem die Confirmation/ und wurden alſo des Thum-Dechants Conatus vor dißmal zwar unterbrochen: Dieſer aber hatte wehrenden Stritts bey der Burgerſchafft zu Münſter ſich ſo viel Credit zu machen gewuſt/ und vom Herrn von Galn ſo viel Ubels zu reden gewohnt/ daß er auch nach erhaltener Confirmation ſein Maul unmöglich zu zähmen wuſte/ und deßhalben einsmals von gedachten Herrn Biſchoff in den Bann gethan ward. Herr von Malingrot fand zwar das Mittel durch den Päbſtlichen Nuncium zu Cöln ſich alſo gleich wieder von dem Bann abſolviren zu laſſen; Weiln aber der Herr Biſchoff dieſe Abſolution nicht vor zulänglich erkennen wolte/ und Malingrot nichts deſto weniger dem Biſchoff gleichſam zum Trotz in der Kirche zu Münſter ſich einfand/ und ſeine Functiones verrichtete/ auch die Münſteriſche Burgerſchafft auf ſeiner Seite hatte/ welche offentlich dem Herrn Biſchoff Johann Bernhard verſchmäheten/ und den Malingrot zum Biſchoff verlangeten/ ſo gedachte der Herr Biſchoff/ es wäre nicht länger gerathen zu conniviren/ ſondern wolte der damaligen

ligen Gelegenheit des Interregni ſich bedienen / umb der ihme alſo contraren Burgerſchafft den Ernſt zu zeugen. Zu ſolchem Ende machte er eine Allianz mit den drey Geiſtlichen Chur-Fürſten / wie auch mit Pfaltz Neuburg als Hertzogen zu Gülch / brachte durch ihr Zuthun eine Armee von 9000. Mann zuſammen / und ſich alſo im Stande ſehende / muthete er der Stadt Münſter zu / daß ſie von ihm eine Beſatzung einnehmen ſolte. Dieſe Stadt war eine von den Hanſee-Städten / und zwar unter der Zahl der Reichs-Städte nicht begriffen / doch von Alters her mit ſolchen hohen und ſtattlichen Privilegien verſehen / daß ſie ſich allerdings vor eine Frey-Stadt achtete / dahingegen die Herrn Biſchöffe ſie anderſt nicht als vor eine bloſſe Land-Stadt erkennen wolten / derentwillen dann von vielen Jahren her groſſe Strittigkeiten und Proceſſe bey den Reichs-Tribunalien zwiſchen beeden Theilen walteten. Solchem nach nahm die Stadt dieſes Zumuthen vor eine völlige Labefactirung ihrer Freyheit auf / ſchlug es allerdings ab / und dagegen andere Vergleichs-Mittel vor / welche aber dem Herrn Biſchoff ebenfalls nicht anſtändig ſcheinen wolten. Derohalben kehrte er ſich zu den Waffen / ließ die Stadt berennen / und ſie mit einer harten Belagerung bedrohen / worwider die Stadt ſich auch ihres Orts männlich zur Gegenwehr ſtellte.

Anfänglich wolte der Herr Biſchoff nicht gerne Gewalt brauchen / ſondern die Stadt durch Abſchneidung der Lebens-Mittel zwingen / ließ derohalben den Müllern auf dem Land verbieten / nichts vor die Stadt zu mahlen / und ſuchte den Fluß Aa / welcher durch die Stadt fleuſt / abzugraben / umb dadurch die Stadt-Mühlen ungangbar zu machen; die Stadt aber erſetzte dieſen Verluſt durch Roß- und Hand-Mühlen; ſo machte auch die Burgerſchafft durch ihre Gegen-Anſtalten / daß die Abgrabung des Fluſſes unfruchtbar ablieff. Weil nun dieſer Vorſchlag nicht reuſſirt / ſo ward zur Gewalt ſelbſt gegriffen / und die Stadt den 26. Aug. das erſtemal mit eilff Feuer-Mörſern und daraus geworffenen Bomben begrüſſet / welches etli-

§.XVII. che Tage alſo continuirte / und groſſen Schaden in der Stadt an Kirchen und andern Gebäuen verurſachte: die Burger aber lieſſen ſich dieſes nicht ſchröcken / ſondern

machten durch ihren Commendanten / den Obriſt-Leutenant Levin Friederich von Wittenberg / ſo gute Anſtalten / daß dem Feuer beſtmöglichſt gewehret ward. Den 3. Sept. machten die Biſchoffliche einen Anſchlag das St. Salvators-Thor durch eine Petarde zu ſprengen / und avancirten damit ſchon ziemlich weit / ehe aber dieſe noch ihren Effect that / wurden die Schildwachen deſſen gewahr / machten in der Stadt Lermen / und alſo den Anſchlag zu Waſſer. Dieſe Belagerung continuirte vom 16. Aug. biß auf dem 21. Octobr. da indeſſen mit Bomben werffen / Breche ſchieſſen / Mine ſprengen / Stürmen und Ausfällen zu beeden Seiten viel Blut vergoſſen und Schade zugefügt ward. Indeme aber inzwiſchen ernſtliche Dehortatoria ſo wol von Rom als beeden HH. Reichs-Vicariis Bäyern und Sachſen / an den Herrn Biſchoff eingelanget / die Holländer auch Mine machten / als ob ſie die Hanſee-Hülffe der Stadt wolten wiederfahren laſſen / daneben die

Stadt

Stadt das Glück hatte / daß ſie des Herꝛn Biſchoffs Bruders Söhne zu ſich hinein bekam / deren Conſervation der Herꝛ Biſchoff in die Diſcretion eines raſenden Pöbels nicht gerne ſtellen wolte / und dann das platte Land / welches die Subſiſtenz vor die belagerende Armee herbey ſchaffen muſte / hierbey auch keine Seide ſpann / ſo ward endlich durch Vermittelung des Capituls und der Ritterſchafft auf dem Schloß Geiſt / den gedachten 21. Octobr. ein Accord getroffen: Daß die Stadt dem Herꝛn Biſchoff die Thore öffnen / 300. Mann von ihren eigenen Völckern auf ihren Sold behalten / und noch dazu 500. Mann von Biſchofflichen Völckern / nebſt einem Commendanten / auf gemeiner Landſchafft Sold einnehmen / und dieſe Mannſchafft ins geſammt / zugleich in des Herꝛn Biſchoffs / der Land-Stände und der Stadt Pflichten ſtehen / die Schlüſſel aber der Stadt / wie auch die Austheilung der Parole (wann der Herꝛ Biſchoff nicht in Perſon zur Stelle wäre) der Stadt verbleiben ſolle / doch alles Salva litis pendentia. Solcher Geſtalt ward vor dißmal die Belagerung von Münſter (die zwar bald hernach Anno 1660. reaſſumirt worden / wie wir an ſeinen Ort melden werden) nicht ohne groſſen Schaden zu beeden Theilen / aufgehoben; dann in der Stadt über hundert Häuſer in die Aſche gelegt / und achtzig Mann tod geblieben / auf Seiten der Belagerer aber biß in zwey tauſend das Leben verlohren haben ſollen. Vergleich mit dieſer Stadt.

Ein gleiches Feuer gieng umb eben dieſe Zeit / wiewol mit nicht ſo gefährlichen Suiten / auf einer andern Seiten in Ober-Teutſchland auf / nemlich in der Obern-Pfaltz. Es war vor dieſem die Stadt Weyden und das Ampt Parckſtein zwiſchen der Chur-Pfaltz und dem Haus Neuburg Gemeinſchafftlich geſtanden / der Neuburgiſche Antheil aber durch das Teſtament Hertzogs Philipp Ludwigs und durch Brüderliche Erbtheilung / an den andern Neuburgiſchen Sohn Hertzog Auguſtum zu Sultzbach nebſt andern Herꝛſchafften übertragen worden / mit Vorbehalt der Lands-Fürſtlichen Superiorität / ſo dem regieren- Stritt wegē der Stadt Weyden.

§. XVII. den Haus Neuburg verbleiben ſolte. Wie nun Chur-Fürſt Fridericus V. zu Pfaltz wegen der Böhmiſchen Tumulten in die Acht erklärt/ und die Ober-Pfaltz vom Haus Bäyern eingenommen worden/ ſo fuhr Hertzog Wolffgang Wilhelm von Neuburg auch ſeines Orts zu/ und bemächtigte ſich der Chur-Pfältziſchen Halbſcheid vom Weydauiſchen/ führte auch nach der Hand/ in Krafft vorgeſchützter Superiorität/ die Catholiſche Religion alldar ein/ mit Extirpirung der Evangeliſchen. Hierauf ward nach dem Inſtrum. Pac. Weſtph. und Nürnbergiſchen Executions-Receſſ Anno 1650. die Evangeliſche Religion in dem Weydauiſchen und übrigen Sultzbachiſchen Aemptern zwar reintroducirt/ die Halbſcheid vom Weydauiſchen und Parckſteiniſchen auch an Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz reſtituirt/ Hertzog Chriſtian Auguſtus zu Sultzbach aber verglich ſich bald hernach Anno 1652. mit dem Haus Neuburg ultrò, daß er in ſeinen Aemptern das Simultaneum Catholicæ Religionis Exercitium einführen wolte. So ward auch in eben ſelbigen Jahr zwiſchen Käyſerlicher Majeſtät Ferdinando III. und Churfürſt Carl Ludwig wegen des Weydauiſchen und anderer von dem Weſtphäliſchen Frieden noch dependirender Puncten zu Prag ein Vergleich und Receſſ getroffen/ und in ſolchen expreſſe ſtipulirt/ daß Chur-Pfaltz das Haus Neuburg an Introduction des Simultanei Catholicæ Religionis Exercitii im Weydauiſchen nicht hindern ſolte. Wie nun hierzu noch weiter kam/ daß Pfaltz-Sultzbach mit dem Haus Pfaltz-Neuburg in Anno 1656 ſich noch ferner verglichen/ und von dieſem an jenes die Superioritas Territorialis über alle ſeine Erb-Aempter abgetretten ward/ mithin Pfaltz-Sultzbach/ als nunmehr der Catholiſchen Religion ſelbſt zugethan zur Introduction des Simultanei im Weydauiſchen (woran es bißher durch Chur-Pfaltz war gehindert worden) ſchreiten wolte/ ſo opponirte ſich der Herr Churfürſt Carl Ludwig mit Gewalt darwider/ ließ einige Mannſchafft heimlich gegen die Ober-Pfaltz defiliren/ und warff ſolche in die Stadt Weyden und das Schloß Parckſtein.

Pfaltz-

Pfaltz-Sultzbach hielte dieſes Verfahren und die in erſagte Stadt eingelegte Chur-Pfältziſche Guarniſon ſeinen Gemeinſchafftlichen Juribus viel zu nachtheilig; drang derohalben auf deren Abführung: und als es bey Chur-Pfaltz kein Gehör fand / addreſſirte es ſich an Chur-Bäyern / als Creyß-Obriſten / und ſuchte allda Hülff und Aſſiſtentz. Dieſem Chur-Haus war gar wol gemeynt / daß dieſe Sache ihme Gelegenheit gab / bey der ohne das waltenden Vicariats-Strittigkeit einen ſo eclatanten Actum gegen Chur-Pfaltz ſelbſten zu exerciren / verwilligte derohalben ohne Schwerigkeit die geſuchte Hülffe / ſchickte dero General Feld-Zeugmeiſter Graven von Wolffs-Eck mit einigen Regimentern vor die Weyden / und machte Mine den Ort zu forciren / dafern der Chur-Pfältziſche Commendant denſelben nicht gütlich evacuiren wolte. Als aber Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz ſahe / daß das Werck zu mehrer Weitläufftigkeit / als die Conjuncturen der Zeiten litten / ausſchlagen wolte / ſchickte er einen Trompeter an ſeinen Commendanten in Weyden ab / mit Ordre, es biß auf die Extremitäten nicht kommen zu laſſen / ſondern den Platz gütlich zu evacuiren. Dieſer Trompeter ward mit ſeinen Brieſen von den Bäyriſchen Völckern aufgefangen / und die Chur-Pfältziſche Intention daraus erſehen / worauf gar bald die Ubergab folgte / und damit dieſem kleinen Krieg ein Ende machte.

An dem Wieneriſchen Hof war man nicht minder mit höchſt-wichtigen Conſiliis occupirt. Der fortwehrende Krieg zwiſchen Schweden und Polen gieng dem Haus Oeſterreich ſo nahe / daß ſelbiges ohne Parthey zu nehmen bloß einen Zuſeher unmöglich abgeben können; derohalben ward reſolvirt / der Cron Polen mit aller Macht zu aſſiſtiren / und zu ſolchem Ende die Armee durch neue Anwerbungen zu verſtärcken / worvon / weil es ein Annexum von der Schwediſchen Hiſtorie, wir im V. Capitel umbſtändlicher handeln wollen. In Böhmen war der erſte Land-Tag ausgeſchrieben / woſelbſt Seine Königliche Majeſtät ſich perſönlich einzufinden beſchloſſen / und den

§. XVII. 27. Jul. zu Prag anlangeten. Der Terminus des ausgeſchriebenen Käyſerlichen Wahl-Tags nahete ebenfalls herbey / bey welchem hohen Negotio Seine damals Königliche Majeſtät / unſer glorwürdigſter Leopoldus, nicht allein als König in Böhmen und Mit-Churfürſt / ſondern auch als der vornehmſte Candidatus Coronæ Imperialis höchlich intereſſirt war.

Dann es hatte Chur-Mäyntz / als Director und Decanus Collegii Electoralis, den Wahl-Tag eines neuen Käyſers auf den 4. (14.) Aug. in die Stadt Franckfurt anberaumet / ſich auch ſelbſten den 17. ejusdem in hoher Perſon allda eingefunden / wiewol die übrige HH. Churfürſten ſich noch geraume Zeit verweilet / alſo daß vor deren Zuſammenkunfft das gantze Jahr 1657. verſtrichen.

A. 1658. Wahl-Tag zu Franckfurt. Nachdem endlich mit Anfang des 1658. Jahrs die Herren Chur-Fürſten ſich nach und nach zu Franckfurt eingefunden / als: Königl. Mäjeſt. in Ungarn und Böheim / nebſt dero Herrn Vatters Bruder Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm / Chur-Fürſt Johann Philipp von Mäyntz / gebohrner von Schönborn / Churfürſt Carolus Caſpar von Trier / geboren von der Leyen / Churfürſt Maximilian Heinrich von Cöln / aus dem Haus Bäyren / Churfürſt Johann Georg II. zu Sachſen / und Chur-Fürſt Carl Ludwig zu Pfaltz / alle in Perſon / dann in Geſandſchafft Chur-Fürſtl. Durchl. zu Bäyern / Herr Grav Herman Egon von Fürſtenberg / und in Geſandtſchafft Chur-Fürſtl. Durchl. zu Brandenburg / Printz Moritz von Naſſau / beede mit einigen Adjunctis und Secundariis, ſo ward allgemach zu der Wahl ſelbſten mit den gewöhnlichen Formalitäten geſchritten.

Die lange Zeit des Wahl-Termins hatte immittelſt zu vielen weit-ausſehenden Bewegungen Anlaß gegeben: dann indeme dieſer Wahl-Tag auch von den meiſten auswärtigen Potentzien beſchickt ward / maſſen in ſpecie die Cron Franckreich zwey Geſandten allda hatte / den Marechal de Grammond und den Herrn de Lyone, ſo employirten die jenige / ſo dem Haus Oeſterreich unhold waren / alle ihre Addreſſe / wie ſie die Wahl des glorwürdigen

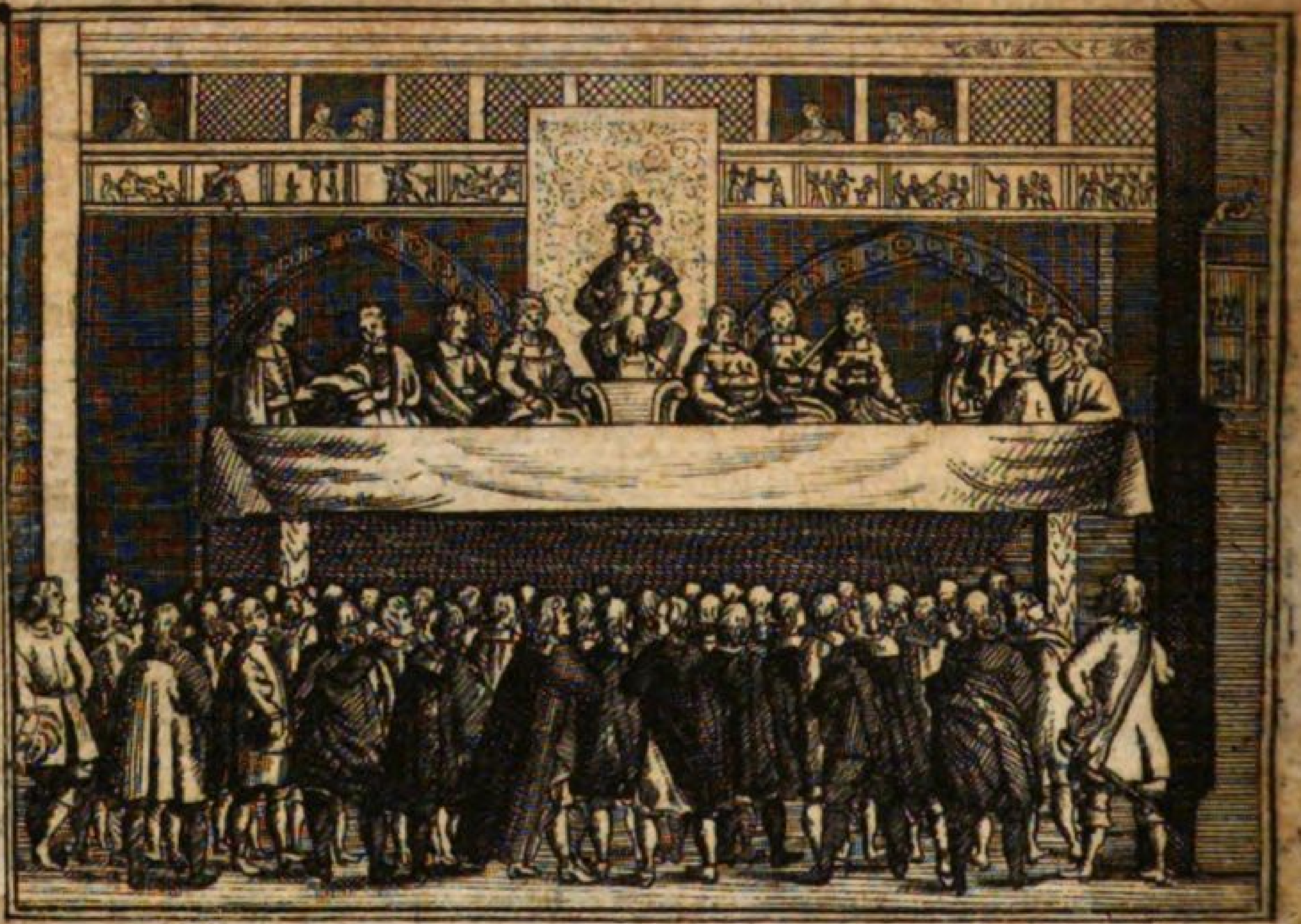
Leo-

Leopoldi ſchwer machen möchten: die Cron Franckreich kam mit ſehr vielen Gravaminibus wider das Haus Oeſterreich / ſo ſie als Contraventiones Pacis ausgab / und vornemlich auf die den Spaniern und Mantuanern in Italia geleiſtete Hülff abzielte / bey dem eben zu Franckfurt damals noch fortwehrenden Reichs-Deputations-Tag / ein/ bemühete ſich die Wahl wo nicht ſelbſten auf ihren König zu bringen / wenigſten von dem Haus Oeſterreich abzukehren/ und thät zu dieſem Ende groſſe Promeſſen / auch ſo gar von jährlichen Subſidien / die ſie einem Käyſer aus einer andern Familia reichen wolte. So waren auch die Schweden wider das Haus Oeſterreich über die maſſen exacerbirt / wegen der an Pohlen und Dännemarck accordirten Hülffe / und blieſen dißfalls mit Franckreich in ein Horn; Die Herren Chur-Fürſten aber verſtunden ihr / und des Reichs Intereſſe beſſer / blieben beſtändig bey Königl. Majeſt. in Ungarn / und erklärten Dieſelbe den 8. (18.) Jul. durch einmüthige Vota zu einem Römiſchen Käyſer. Worüber die Frantzöſ. und Schwediſche Geſandten ſo allarmirt wurden / daß ſie / nachdem ſie der Gewonheit nach mit andern Frembden am Wahl-Tag ſich aus der Stadt Franckfurt begeben / hernacher gar nicht mehr in ſelbiger ſich einfinden wollen.

Nach vollbrachter und publicirter Wahl / auch beſchworner Capitulation gieng die Crönung Jhro Käyſerl. Majeſtät mit den gewöhnlichen Solemnitäten zu erſagten Franckfurt den 22. Julii (1. Aug.) von ſtatten / ohne daß dabey etwas Singulieres vorlieff / auſſer / daß vor dißmal die alte Controvers, ſo von langen Zeiten her zwiſchen Chur-Mäyntz und Chur-Cöln der Crönung halber gewaltet / (da nemlich Chur-Cöln vermög guldener Bull den Actum der Crönung privativè und allein / an allen Orten / wo ſolcher auch vorfiel/verrichten / Chur-Mäyntz aber dieſe Ehre an Chur-Cöln anderſt nicht / als allein wann die Wahl nach Jnhalt der guldnen Bull zu Aachen und in der Cölniſchen Diœces geſchehe / zugeſtehen / auſſer ſolcher Diœces aber den Actum ſelbſt verrichten wolte /) auf ein Beſtän-

Käyſerl. Crönung zu Franckfurt.

§.XVII.



ſtändiges beygelegt worden; indem ſie ſich unterm 15. Junii Anno 1657. freundlich mit einander vergliechen hatten/ daß man zwar jederzeit dahin trachten wolte/ daß die Crönungen zu Aachen oder ſonſten in der Cölniſchen Diœces vorgenommen werden möchten; Daſern aber wichtiger Urſachen halber ſolches alſo nicht obſerviret/ ſondern ein anderer Ort dazu erkieſet werden müſte/ ſo ſolte/ falls der Crönungs-Ort in der Chur-Mäyntz. Diœces läge/ Chur-Mäyntz abſolutè, da er aber ſo wol auſſer der Cölniſchen als Mäyntziſchen Diœces ſituirt/ mit Chur-Cöln Wechſelsweis denſelben vollziehen/ die nächſt-bevorſtehende Crönung aber nacher Cöln verlegt werden. Weil nun aber vor dieſesmal die Gelegenheit ſothane Verlegung nicht wol zuließ/ und Chur-Cöln vermeinte/ daß Ihro hierdurch wider den Vergleich ein Præjuditz zugefügt wäre/ ſo gab Chur-Mäyntz auch darinn nach/ und raumte hac vice an Chur-Cöln den Actum der Crönung auch zu Franckfurt/ (obſchon dieſe Stadt in der Mäyntz. Diœces lag) guttwillig ein.

Die

Die Wahl-Capitulation aber machte mehrere Strittigkeiten: Dann wegen derſelben hatten die Fürſtl. Geſandte / die / wie oben gedacht / auf dem Deputations-Tag zu Franckfurt eben damal verſammlet waren / einige Monita dem Chur-Fürſtl. Collegio übergeben / und da hernach die Capitulation publicirt worden / ſo beſchwerten obgedachte Geſandte ſich gewaltig über das Chur-Fürſtl. Collegium, darumb / daß man bey Verfaſſung erſagter Capitulation auf dieſe Ihre Monita ſo gar wenig Reflexion gemacht / ja in manchen Articulen das pure Contrarium ſtatuirt habe / und übergaben derohalben eine weitläuffige Proteſtation. Ingleichen proteſtirte auch der Mantuaniſche Abgeſandte wider den vierdten Articul der Capitulation / darinnen Käyſ. Majeſtät ſich verbindet ob dem Chieraſchiſchen Frieden zu halten / und in Conformität deſſelben das Haus Savoyen mit der Ihme zukommenden Montferratiſchen Portion zu belehnen; Und endlich ſo war das Käyſerl. Miniſterium ſelbſten mit erſagter Capitulation nicht allerdings zu frieden / und hätte in ſelbiger gerne ein und anders geändert geſehen / welches aber die Zeit nicht mehr zu ließ. Auf ſolche Weiſe ward dieſer groſſe Wahl-Tag / bey welchem auch zugleich die Herren Chur-Fürſten an einem Frieden zwiſchen Franckreich und Spanien / wiewol ohne Effect, arbeiteten / glücklich geendiget / ohne daß etwas Widriges mit unterlieff / auſſer daß das gemeine Volck bey Abbrechung der Brucken über welche die Proceſſion gegangen war / und der groſſen Küchen / darinnen der Ochs gebraten worden / einen kleinen Tumult und Aufſtand erregte / den aber der Rath der Stadt durch ſeine Authorität bald zu ſtillen wuſte. Brachen alſo Käyſ. Majeſtät von Franckfurt wieder auf / tratten die Heim-Reiſe nach Wien an / und nahmen unter Wegs von den Reichs-Städten / durch welche ſie paſſirten / die Huldigung ein.

Stritt wegen der Wahl Capitulation.

Indem aber die Reichs-Deputati, ſo wehrender Wahl ſich nach Mäyntz retirirt / die gefährlichen Conjuncturen welche ſo wol wegen des Schwediſch- und Polniſchen

Rheiniſche Aliantz

§. XVII. Kriegs/ als auch wegen der zwiſchen dem Haus Oeſterreich und Franckreich von neuen waltenden Animoſität/ beobachteten/ und in Sorgen ſtunden/ daß da es zu einer Ruptur kommen/ oder ſonſten etwas Unanſtändiges ſich äuſſern ſolte/ die Rheiniſch/ Nieder-Sächſiſch und Weſtphäliſche Creyſſe am erſten dadurch beunruhiget werden würden/ ſo machten einige hohe Stände von erſagten Creyſſen/ als Chur-Mäyntz/ Chur-Trier/ Chur-Cöln/ der Biſchoff zu Münſter/ (welcher aber nebſt Chur-Trier zeitlich wieder davon abtratt) Pfaltz-Neuburg wegen Gülch/ Schweden-Bremen/ Braunſchweig-Wolffenbüttel/ Zell/ Hanover und Heſſen-Caſſel unter ſich eine Alliantz/ welche ins gemein die Rheiniſche Alliantz genennet wird/ dahin/ daß ſie einander wider allen unbilligen Gewalt/ Uberfall und Bedrengung kräfftig aſſiſtiren wolten/ verglichen ſich einer Armatur von 2550. zu Pferd/ und 5100. zu Fuß/ ſammt eines gewiſſen beſtändigen Kriegs-Raths/ und anderer nöthiger Puncten/ und diß auf drey Jahr/ in welche ſie endlich die Cron Franckreich wegen ihrer Lande in Teutſchland mit einſchloſſen. Dieſe Alliantz/ welche den 16. (26.) Nov. von den hohen Herrn Principalen ratificirt ward/ machte anfänglich in Teutſchland groſſen Bruit, und gab verſchiedenen Potentaten/ ſonderlich Chur-Brandenburg/ groſſe Ombrage; weil aber unter wehrender Zeit nichts vorfiel/ ſo ihr eine Arbeit gegeben hätte/ zergieng ſie nach der Hand von ſelbſten wieder/ wiewoln es nicht viel gefehlt/ daß ſie nicht gleich in ſelbigen Jahr/ und noch vor den eingelangten Ratificationen etwas zu thun bekommen hätte.

Conſpiration zu Lüttig.

Dann weiln die gemeine Burgerſchafft zu Lüttig die daſelbſtige Citadell anderſt nicht als einen Feſſel von ihrer unbändigen Freyheit anſahe/ und obſchon Chur-Fürſtliche Durchläucht zu Cöln/ als Biſchoff zu Lüttig/ bey dem Wahl-Tag zu Franckfurt ſich erklärt/ daß ſie ſolche demoliren laſſen wolten/ dieſes doch wegen Oppoſition des Thum-Capituls keinen Fortgang erreichte/ ſo rottirten ſich einige verwegene Burger zuſammen/ daß ſie die

Stadt

Stadt in Brand ſtecken / unter wehrenden Tumult die Citadell erſteigen / die gut Cölniſch-Geſinnte ins geſammt todtſchlagen / und die Stadt an die Cron Spanien übergeben wolten. Der Anſchlag aber ward noch zu rechter Zeit und des Abends vor deſſen Execution durch einen der Conſpiranten ſelbſten / entdecket / darauf nach den dreyen Rädleins-Führern Marez, Leonhard, und Barazet, gegriffen / ihnen und andern Haupt-Participanten der Proceſſ gemacht / und damit dieſe gefährliche Unternehmung gedemmet.

Das 1659. Jahr brachte Käyſerlicher Majeſtät und dem Königreich Ungarn den Anfang zu denen hernach gefolgten ſchädlichen und gefährlichen Suiten / welche / wie ſie einen groſſen Theil von unſerer Hiſtorie ausmachen / alſo erfordern ſie / daß wir allhier / umb die eigentliche Beſchaffenheiten der Sache vorzuſtellen / die Umbſtände derſelben etwas zuruck ſuchen. A. 1659. Anfang der Ungariſchen Kriegs-Unruhen.

Nachdem / wie wir im vorhergängigen vierdten Theil dieſes Hiſtoriſchen Bilder-Saals p. 714. erwehnt / der Türckiſche Käyſer Amurathes IV. den Frieden mit Käyſer Ferdinando II. Anno 1624. wieder auf zwölff Jahr erneuert / wurden die Verlängerungen ſolchen Stillſtands von Zeit zu Zeit wiederholet / und Anno 1642. zwiſchen Käyſer Ferdinando III. und Sultan Ibrahim abermal auf zwantzig Jahr beſtättiget. Die Conditiones dieſes Friedens waren wie vorhin allezeit / daß Siebenbürgen ſeinen eigenen Fürſten / den ſie durch freye Wahl zu erkieſen hätten / behalten / und dieſer beede Käyſer / den Teutſchen und Türckiſchen / zu veneriren und zu recogriſciren ſchuldig ſeyn / die kleine Plackereyen auch / ſo zwiſchen den Ungariſchen und Türckiſchen Gräntz-Völckern vorgiengen / vor keinen Friedensbruch erkennet werden ſolten / es wäre dann daß man eine Palanka oder ſonſt beveſtigtes Ort würcklich forcirt / oder ſchwere Stuck-Geſchütz gegen einander ins Feld geführt hätte.

Unter dieſen Conditionen nun ward der Friede mit den Türcken von Anno 1642. an biß hieher ziemlich erträg-

§. XVII. träglich continuirt/ wiewoln es wegen der groſſen Plün-der- und Raubereyen/ welche ſo wol die Ungarn als die Türcken unaufhörlich auch manchmal in etlich tauſend ſtarck gegen einander verübten/ an ſtetigen Klagen nie mangelte/ die man aber gar ſchwerlich bey der unbändigen Nation remediren kunte. Es allarmirten auch Anno 1658. die Türcken den Käyſerlichen Hof gar ſehr/ da ſie bey ihren damals waltenden Candianiſchen und Venetianiſchen Krieg einen freyen Durchzug durch Friaul in Dalmatien verlangten/ und da man ihnen ſolchen in Güte nicht vergönſtigen wolte/ ſolchen mit Gewalt zu nehmen bedroheten. Dem Faß aber ſtieß den Boden aus der unruhige Humeur und die üble Conduite Georgii Ragozi des Fürſten von Siebenbürgen.

Dieſer Herr/ der nach ſeines Herrn Vatters Tod in erſagten Fürſtenthum beſtättiget worden/ und daneben in Ungarn die Geſpanſchafften Waradein und Zatmar unter ſich hatte/ ſtunde dieſer Zeit in hoher Reputation/ und hatte ſich einen groſſen Ruhm erworben/ in dem er nicht allein Anno 1653. den Moldawiſchen Fürſten Baſilium verjagt/ und deſſen Cantzler Stephanum an ſeine Stelle eingeſetzet/ ſondern auch Anno 1654. den Walachiſchen Fürſten Conſtantinum wider die rebelliſche Szemenier kräfftig ſecundirt/ und deren Generalen gefangen bekommen/ auch Anno 1656. den Polen wider die Tartarn ſtattliche Hülffe geleiſtet. Als er aber das folgende Jahr hierauf durch ſeine Ambition und die Schwediſchen Promeſſen ſich verblenden ließ/ den Degen umbzukehren/ ſolchen wider die Polen ſelbſt zuzucken/ und mit Schweden in Allianz zu tretten/ ſo untergrub er dadurch das Fundament ſeines bißherigen Glücksſtandes/ und ſetzte nicht allein Siebenbürgen in äuſſerſten ruin, ſondern auch Ungarn in die höchſte Gefahr: Dann die Cron Polen beklagte ſich wider den Ragozi bey dem Groß-Türcken/ der bißher mit Polen guten Frieden gehalten; und da Ragozi die Türckiſche Dehortatoria nicht reſpectiren/ und den Zug wider Polen nicht einſtellen wolte/ und nichts deſto min-

minder denſelben auch ſo unglücklich ausführte / daß er ſeine gantze anſehnliche Armee darüber im Stich laſſen muſte / wie wir ſolches in dem VII. Capitel umbſtändlicher erzehlen werden / da wachte der Türckiſche Hof auf / wolte an Ragozi ſeine Authorität und die Rache ob verlohrnen Reſpect ſehen laſſen / ihn abſolute vor keinen Fürſten in Siebenbürgen und Vaſallen mehr erkennen / ſondern befahl den Ständen deſſelben Fürſtenthumbs / daß ſie zur Wahl eines neuen Fürſten ſchreiten ſolten. Ragozi und ſeine Parthey wolten anfänglich an dieſen Befehl ſich wenig kehren / als aber die Türcken Mine machten ihn mit Gewalt zu vertreiben / und er nach erlittenen ſchweren Verluſt in Polen ſich nicht im Stande mehr ſahe / dieſem Gewalt zu widerſtehen / ſo zog er gelinde Säiten auf / und reſignirte Anno 1658. auf dem Land-Tag zu Weiſſenburg das Fürſtenthumb freywillig / worauf die Stände den Herrn Franciſcum Redey, biß auf erfolgte Confirmation von beeden Käyſerlichen Höfen / zum Fürſten erwählten. Wie aber des Ragozi Adhærenten / ſonderlich die Commendanten in Groß-Waradein und Jeno / wol wuſten / daß Ragozi dieſe Reſignation anderſt nicht als aus Zwang gethan / ſo wolten ſie von ihm nicht abweichen / noch den neuen Fürſten Redey vor ihren Herrn erkennen / und ſtärckten dadurch dem Ragozi den Muth / daß er auch ſeines Orts ſich die gethane Abdanckung reuen ließ / und durch Hülffe ſeiner noch habenden guten Freunde und anderer / die dem Redey gehäſſig waren / wieder nach der Regierung griff.

Der Türck will den Ragozi in Siebenbürgen nicht dulten.

Redey wird zum Fürſten in Siebenburgẽ erwählt.

Ragozi kommt wieder.

Auf dieſe Weiſe wurden die Stände des Fürſtenthumbs in zwey Partheyen getrennet / deren ein Theil dem Ragozi, der andere wiewol ſchwächeſte dem Redey anhiengen. Dieſes neue Unternehmen des Ragozi, reitzte die Pforte noch mehr / derohalben ſie dem Baſſa zu Ofen Ordre gaben / den Ragozi mit Gewalt zu entſetzen: Ragozi aber ſtellte ſich zur Wehr / und hatte das Glück / daß er mit wenig Volck den Baſſa an der Maroſch mit Verluſt von 3000. Mann zurück ſchlug. Allein dieſer Sieg ver-

§. XVII. wandelte ſich bald in eine groſſe Niederlag / dann er zog auf der einen Seiten den Türckiſchen Groß-Vezier mit der gantzen Armee / auf der andern den Tartar-Cham in das Land / welcher letztere daſſelbe elendiglich verderbte. Indeſſen muſte Ragozi der groſſen Macht weichen / und ſich in groſſe Wälder und unwegſame Gebürge mit ſeinem noch habenden kleinen Anhang verkriechen. Der Groß-Vezier nahm hingegen die Veſtung Jeno ein / und weil die Siebenbürger Geſandten an ihn geſchickt / den Ragozi zu verlaſſen ſich erklärt / und umb Friede gebetten / ſo pardonnirte er ihnen ihre bißherige Actiones, gegen Bezahlung einer groſſen Summa Gelds / und Erhöhung des jährlichen Tributs biß auf 500000. Thaler / und ſetzte an Statt des Redey, der bey den wenigſten von den Ständen die Gunſt hatte / den Achatium Barskay, oder Botskay, wie ihn andere nennen / einen von den Geſandten / den die Stände an ihn geſchickt hatten / zum Fürſten ein / den auch vor dißmal das Land annahm.

Botskay wird Fürſt.

Wie aber der Vezier wieder abgezogen / und hernach der Ruff gieng / daß der Türckiſche Käyſer deſſen Actiones in Siebenbürgen nicht approbirt / ſondern ihn deßhalben ſtrangulirt habe / der neue Groß-Vezier aber mit dem Ragozi in guter Verſtändnus wäre / ſo machte dieſes erſagten Ragozi und ſeinem Anhang ſo viel Lufft / daß ſie die Köpffe wieder empor richteten / und bey dem Land-Tag zu Segeswar die Huldigung an den neu-eingeſetzten Fürſten Barskay anderſt nicht als mit dieſer Condition ablegten / daß er hingegen gehalten ſeyn ſolte / ſo bald der Ragozi bey der Türckiſchen Pforten ausgeſöhnet wäre / demſelben das Fürſtenthumb wieder abzutretten. Die Hoffnung aber der Ausſöhnung war vergebens / dahero Ragozi, (ungeachtet der Käyſerliche Hof ihn ernſtlich davon abwarnen / und aus Siebenbürgen ſich zu begeben erinnern ließ) abermal zu den Waffen griff / den neuen Fürſten Barskay in ſeinem Schloß Deva belagerte / und ihn zwange / daß er umb einen freyen Abzug capituliren muſte. Weil nun Barskay ſahe / daß er gegen Ragozi nicht

nicht aufkommen kunt/ ſo ward er des Handels auch mü-
de/ und handelte mit Kemeny Janos, der vorhin des Ragozi General wider die Polen geweſen/ in ſelbigen Krieg aber von den Tartarn gefangen/ und nun wieder loß worden war/ daß er ihme das Fürſtenthumb abtretten wolte.

Kemeny nahm den Vorſchlag an/ und ließ auch Ragozi ſich ſolchen gefallen/ doch mit der Condition/ daß Kemeny den Titul eines Fürſten zwar haben/ Ragozi aber in der That die Regierung führen ſolte; Die Pforte aber war mit dieſem Accord gantz nicht zu frieden/ ſondern nahm den Barskay darüber in Arreſt, wordurch dann die Lufft vor den Ragozi wieder dergeſtalt heiter gemacht ward/ daß er durch Hülffe ſeiner Favoriten auf dem Land-Tag abermal ſich zum Fürſten eindrang: Er machte auch mit den Hoſpodaren in der Wallachey/ welcher ebenfalls bey der Pforte in Ungnaden ſtund/ und deponirt worden war/ eine Alliantz/ und weil der Moldawiſche Hoſpodar nicht mit in gleiches Horn blaſen wolte/ ſo überfiel er denſelben/ jagte ihn aus dem Land/ und ſetzte einen andern an deſſen Stelle.

Der Käyſerliche Hof war bey dieſen Dingen gewaltig embaraſſirt/ Ragozi ſuchte daſelbſten inſtändig Hülff und Succurs, und ſtellte vor/ daß wann man ihn abandonniren/ und dadurch das Fürſtenthumb Siebenbürgen in die Hände der Türcken/ die ſolches zu einer gemeinen Türckiſchen Provintz zu machen gedächten/ liefern würde/ ſo würde man hernach (bevorab da die Still-ſtands-Jahre ohne das zu Ende giengen) nichts deſto weniger einen ſchweren/ und nach Verluſt dieſes Lands/ umb ſo viel gefährlichern Krieg mit den Türcken auszuſtehen haben. Auch bemüheten ſich die Ungariſchen Stände auf dem in dieſen Jahr zu Preßburg gehaltenen Land-Tag/ einen Succurs vor den Ragozi bey Käyſerlicher Majeſtät zu erwerben. Im Gegentheil ſchickten die Türcken einen Chiaus und Abgeſandten über den andern/ und lieſſen Käyſerliche Majeſtät bitten/ ſie möchten ſich in das Ragozi-

§.XVII. gozische Weſen nicht miſchen/ verſprachen in ſolchem Fall den Frieden heiliglich zu halten/ ohne gleichwol wegen Prolongation des Stillſtands etwas Sichers zu verſprechen/ und droheten im widrigen mit alsbaldiger Ruptur; ſo ſahe man ſich auch bey Hof gantz nicht in ſolcher Verfaſſung/ daß man/ da man den Polniſchen und Däniſchen Krieg noch auf den Schultern hatte/ in einen neuen Krieg mit dem Türcken ſich füglich einlaſſen könte; und doch dabey die Gefahr/ daß man deſſen über kurtz oder lang zu erwarten hätte/ vor Augen. Noch mehr aber deconcertirte die Conſilia, die Zeitung/ wie daß die Türcken ſich recolligirt/ mit weit gröſſerer Macht gegen den Ragozi angezogen wären/ und ihn den 26. Novemb. mit Verluſt 8000. der Seinigen allerdings aus Siebenbürgen verjagt hätten/ ſo daß er nunmehr ſeine Zuflucht bey den Coſaken ſuchen/ die Türcken aber in Siebenbürgen den Meiſter ſpielen laſſen muſte. Hierzu kam noch/ daß auch der von dem Ragozi in der Moldaw neu-eingeſetzte Hoſpodar von dannen wieder vertrieben/ und deſſen getreuer Alliirter/ der Hoſpodar in der Wallachey/ auf das Haupt von den Türcken geſchlagen worden.

Nichts deſtoweniger kroch Ragozi, nach dem die Türcken den Winter über wieder abgezogen/ abermal hervor/ und wolte ſein Heil an den von den Türcken wieder reſtituirten Fürſten Barskay verſuchen/ den er in der Stadt Hermanſtatt bloqvirt hielt/ die Türcken aber fanden ſich im Früh-Jahr wieder ein/ Hermanſtatt zu entſetzen/ und obligirten den Ragozi, daß er mit den Heyducken/ die er aus Ober-Ungarn bey ſich hatte/ ihnen entgegen gehen/ und ſich opponiren muſte/ da es dann/ weil die Heyducken zeitlich die Flucht nahmen/ bey Clauſenburg den 22. Maj. abermal zu einem Haupt-Treffen kam. Der Anfang deſſelben gewann vor den Ragozi ein gutes Ausſehen/ dann der Huſſain Baſſa/ der die Attaqve führte/ und über einen kleinen doch tieffen Bach ſetzen muſte/ ward ritterlich zuruck getrieben/ endlich aber ward die Gewalt zu groß/

(dann

(dann die Türcken ſollen 25000. Mann ſtarck geweſen ſeyn) und Ragozi der ſich zwar unvergleichlich defendirte und ſehr viel Türcken mit eigener Fauſt erlegte/ aufs Haupt geſchlagen/ auch mit vier Wunden/ davon zwey

im Haupt ſich gar gefährlich erwieſen/ beſchädiget/ worauf zwar die Seinigen ihn noch aus dem Treffen ſalvirten/ und ihn nach Groß-Waradein brachten/ daſelbſt aber muſte er den 17. (27.) Maji ſeinen heroiſchen Geiſt aufgeben. Ragozi wird erſchlagen.

Die Türcken die ſich vorgenommen hatten dieſe Campagne über dem Ragoziſchen Weſen ein Ende zumachen/ und beſorgt hatten/ der Baſſa zu Ofen dörffte mit ſeiner unterhabenden Mannſchafft dem Werck nicht gewachſen ſeyn/ ſchickten den Aly Baſſa als Seraskier/ oder Haupt-Generalen mit einer weit ſtärckern Macht/ als ſie in vorigen Jahren gethan/ (dann die Armee ward in 160000. Mann ſtarck ausgegeben) heraus; und obwol vor deſſen Ankunfft der Ragozi ſchon erlegt worden/ ſo wolten ſie doch dieſen groſſen Zug nicht umbſonſt gethan haben/ ſondern legten ſich vor Groß-Waradein/ welches ſie formlich belagerten/

§.XVII. darumb / daß dieſe Veſtung / ob ſie wol nicht zu Siebenbürgen / ſondern wie oben gedacht zu Ungarn gehörte / auch vorhin bey Anruckung des Baſſa von Ofen ſich vor den Barskay erklärt / und ihm gehuldiget; gleichwoln vorhin dem Ragozi, der Pforten Feind / angehört / auch ihm in ſeiner Flucht die Thore geöffnet / und ihn eingenommen hatte.

Der Käyſerliche Hof / der an dieſer der Türcken Conduite und zuſammen geführten groſſen Macht wol merckte / daß Ragozi allein der Zweck von ihren Vornehmen nicht ſeye / ſondern daß ſie noch was Gröſſers im Schilde führten / auch die bißherige Actiones der Türcken gar nicht gut heiſſen kunte / da ſie in dem Fürſtenthumb Siebenbürgen / welches von Rechts wegen zwiſchen beeden Käyſern gemeinſchafftlich ſeyn ſolte / verſchiedene haltbare Orte eingenommen / davon ſie kein einiges Käyſerliche Majeſtät reſtituiren wolten / auch ſonſten in ſolchen Land erſchröckliche Hoſtilitäten mit Hinwegführung vieler tauſend Chriſten verübet / und dazu ſo gar in den Ungariſchen Geſpanſchafften / die den Ragozi waren anvertrauet geweſen / ſelbſten / Zatmar occupirt hatten / und nun Groß-Waradein / in welchem zwar Ragoziſche Beſatzung lag / belagerten / wolte und kunte bey dieſem Handel länger nicht ſtill ſitzen / ſondern gleichwie man nach dem in eben dieſen Jahr zwiſchen Schweden / Polen und Dänemarck glücklich getroffenen Frieden / ſich in dem Stande ſahe / ſeine forcen zuſammen ziehen zu können / alſo reſolvirte man ſich zu ſolchem Ende den General Souches mit einem guten Corpo (welches von Teutſch und Ungariſcher Miliz auf 40000. Mann æſtimirt ward) an die Siebenbürgiſche Gräntze / umb auf alles ein wachtſames Aug zu halten / zu ſchicken: man ließ auch dieſe Proceduren dem Türckiſchen Groß-Vezier / der ſich zu Ofen befand / ernſtlich verweiſen. Von dieſem nun erhielt man wegen der Ungariſchen Plätze dem Schein nach favorable Erklärung / es declarirte auch Barskay, daß er Zatmar anderſt nicht als im Namen des Käyſers beſitzen wolte; deme

aber

aber ungeachtet / ward die Belagerung vor Groß-Waradein immer continuirt / und weil man nunmehro / da man es gerne gethan hätte / keinen Succurs mehr hinein bringen kunte / ſo ward die darin liegende Ragoziſche und Teutſche wenige Beſatzung / welche von 1200. Mann biß auf 150. abgenommen hatte / endlich genöthiget / mit den Türcken zu capituliren / und ihnen dieſe importante Haupt- und Grãntz-Veſtung den 17. (27.) Aug. zu übergeben.

Groß-Waradein wird von Türcken erobert.

Indeſſen da dieſe Motus in Ungarn vorgiengen / ſo entſtund auch im Reich und dem Weſtphäliſchen Creyß eine abermalige Weitläufftigkeit. Wir haben hiebevor pag. 9. erzehlt / wie daß der Herr Biſchoff von Münſter der Stadt dieſes Namens eine Beſatzung aufdringen wollen / deſſen ſich dieſe geweigert / darauf es Anno 1657. zu einer Belagerung / und nachgehends zu einem Vergleich kommen / in welchen die Litis pendentia der bißher gewalteten Strittigkeiten vorbehalten worden. Von dieſer Zeit nun an / trieb der Herr Biſchoff ſo wol bey Käyſerlichen Reichs-Hof-Rath als dem Cammer-Gericht zu Speyer ſeine daſelbſt von alten Zeiten her hangende / und wegen des Juris Præſidii noch weiter angetriffelte Proceſſe mit allen Eifer / und erhielt bey gedachten Käyſerlichen Reichs-Hof-Rath eine Sentenz, Krafft deren ihme gedachtes Jus Præſidii, mit allen was davon dependirt / in der Stadt Münſter definitive zugeſprochen worden. Wider dieſe Sentenß ſuchte die Stadt Reviſionem & Reſtitutionem in Integrum, der Herr Biſchoff aber drang auf die Execution, und erhielt die gewöhnliche Executoriales. Die Stadt aber kehrte ſich nichts daran / ſondern ſuchte wie vorhin Aſſiſtenz bey den Holländern / und erhielt von dar gute Vertröſtung. Ob ſie nun zwar bald hernach auf hierüber erhaltene Käyſerliche Mandata ihre Deputirte aus Holland revocirten / die Geiſtlichen HH. Churfürſten auch / nebſt Neuburg / an einem Vergleich laborirten / ob auch wol der Käyſerliche Hof dem Herrn Biſchoff von Paterborn und Graven von Ritberg Commiſſion gab / ſich

Die Stadt Münſter wird wiederumb belagert.

ſich in der Sache zu interponiren/ ingleichen die HH. Staaten von Holland dieſer Sache halben den Graven von Flohdorp an den Herrn Biſchoff von Münſter ſchickten/ ſo kunte doch in Güte nichts gerichtet werden/ weiln beede Theile die Säiten gar zu hoch ſpanneten. Derohalben griff endlich der Herr Biſchoff ſelbſt zur Execution/ und bedrohete die Stadt mit einer Belagerung/ geſtalten er ſie auch würcklich bloquirte/ worzu er nebſt ſeinen ehemaligen Alliirten/ auch noch zwey Käyſerliche Regimenter zu Hülffe hatte. Die Stadt rüſtete ſich hinwiederumb zur Gegenwehr/ thaten Ausfälle/ und brachten einige Gefangene von den Käyſerlichen Regimentern ſelbſten ein/ die ſie auch/ ob ſie ſchon von ihren Obriſten revocirt wurden/ nicht relaxiren wolten.

Der Käyſerliche Hof approbirte zwar weder des einen noch des andern Theils Actiones, ſondern ließ an alle beede ſcharffe Mandata ergehen/ von allen Thätlichkeiten abzuſtehen/ und obgedachter Käyſerlichen Commiſſion Platz zu geben/ der Herr Biſchoff aber/ der von neuen in die Rheiniſche Allianz getretten war/ und ſich dadurch umb ſo viel ſtärcker ſahe/ ließ ſich dieſes nicht hoch anfechten/ und die Stadt/ die ſich auf Holländiſche Aſſiſtenz verließ/ wolte ſich auch nicht weich finden laſſen/ blieb es alſo bey den vorigen.

A. 1661. Allein es trugen die HH. Staaten gleichwol Bedencken mit Gewalt ſich der Sachen anzunehmen/ bevorab da ſie von denen ſämmtlichen Rheiniſchen Alliirten davon waren abgewarnet worden/ und in der Stadt fand nach acht Monatlicher Bloqvade ſich allgemach auch der Mangel und die Noth an Lebens-Mitteln ein/ welches die ſonſt obſtinate Burgerſchafft mürbe machte/ und zu demüthigern Gedancken brachte/ bevorab da ſie ſahen/ daß ſie anderwärtig her doch wenig Beyſtands ſich zugetröſten hatten.

Muß ſich an den H. Biſchoff ergeben. Derohalben machten ſie endlich den 20. (30.) Mart. 1661. mit dem Herrn Biſchoff ihren Accord, in welchen ſie ihm das ſo lang beſtrittene Jus Præſidii lediglich einraum-

raumten / und ſeine Beſatzung einnahmen / auch pro Satisfactione noch dazu eine Summam von 45000. und jährlich eine Steuer von 8000. Thaler einwilligten / und ſolcher Geſtalt der Landes-Fürſtlichen Obrigkeit ſich völlig unterwurffen. Zu derer deſto mehrerer Verſicherung und Vorkommung alles fernern Auffſtandes/ließ der H. Biſchoff eine Citadelle bey der Stadt anlegen / welche die Brill genennet worden / und die unruhige Burgerſchafft zu allen Zeiten in Zaum zu halten / capable iſt.

Auſſtand in der Gravſchafft Wied.

Auſſer der Münſteriſchen Unruhe entſtund auch noch in dem 1660. Jahr ein kleiner Handel in der Gravſchafft Wied / allwo die Unterthanen wegen übermäſſiger Scharwerck ſich wider ihren Herrn aufgelehnt / und bey dem Lehen-Herrn / den Churfürſten von Cöln / Hülffe geſucht hatten / welches der Käyſerliche Hof nicht gut heiſſen wollen.

Studenten-Tumult zu Jena.

Ingleichen erregten die Studenten zu Jena einen Tumult gegen die Burgerſchafft / welcher nicht anderſt als mit dem Blut verſchiedener Studenten / die von der dahin zum Succurs geſchickten Soldateſca erſchoſſen worden / geſtillet werden können.

Wir wenden uns aber nach dieſer Digreſſion wieder zu unſern weit importantern Siebenbürgiſchen Geſchichten.

Barskay wird abgeſetzt.

Daſelbſten war nach des Ragozi Tod alles in lauter Confuſion. Der bißherige Fürſt Barskay hatte bey den Ständen nie groſſe Affection und Credit gehabt / ward auch von Conſtantino, des verſtorbenen Ragozi Generalen übel geputzet / und weil er bey dieſen gefährlichen Conjuncturen zwiſchen dem Käyſer und der Pforten allzumercklich auf beeden Achſeln trug / ward er von beeden Theilen gehaſſet.

Und Kemeny Janos erwählet.

Diß machten die Siebenbürgiſchen Stände ſich zu nutzen / ſetzten ihn derohalben ab / gegen Accordirung einer gewiſſen Penſion, und erwählten den ehemal ſchon in Conſideration gekommenen Kemeny Janos, welcher den

Bars-

§.XVII. Barskay (der ſtetig neue Intriquen machte) in Arreſt nehmen/ und endlich gar niedermachen ließ.

Den wollen die Türcken auch nit dulten.

Weiln aber die Türcken dieſe Zeit her in Siebenbürgen ſich allzuviel Authorität genommen/ als daß ſie den Ständen die Diſpoſition über Abſetzung und Erwählung eines Fürſten ſo bloß hin mehr zuſtehen wolten/ und den Kemeny nicht wol traueten/ er auch die groſſen Forderungen von rückſtändigen Tribut/ die ſich auf zwey Millionen Reichsthaler erſtreckten/ nicht einwilligen wolte/ ſo erklärten ſie/ ob ſie ihn ſchon anfänglich mit gewiſſen Conditionen admittirt/ deſſen Wahl vor ungültig. Kemeny hingegen ſchlug ſolches in Wind/ und begab ſich abſolute unter Käyſerlicher Protection, allwo nunmehr alles auf der Spitze der Ruptur mit der Pforte ſtund. Indeſſen war den Türcken/ die alle Hoſtilitäten wider den Kemeny und Siebenbürgen ausübten/ viel daran gelegen/ daß ſie bey bevorſtehenden Krieg in Ungarn dieſes Land in ihrer Devotion, und alſo den Rucken ſicher haben möchten/ und weil ſie ſolches ohne ihnen ihre Freyheiten und einen eigenen Fürſten zu laſſen/ nicht zu erhalten wuſten/ den Kemeny aber nicht dulten wolten/ ſo erkundigte ſich der Aly Baſſa/ ob dann von den vornehmen Herren im Land/ die ſich bißher neutral gehalten/ niemand mehr vorhanden wäre/ den man zu einem Fürſten vorſchlagen könte/ und als ihm der Vorſchlag von Herrn Abaffi, ſo von alten Siebenbürgiſchen Adel war/ geſchehen/ ſchickte er alſobalden hin/ und ließ von ſeinem Schloß ihn in das Lager holen.

Und ſetzen den Abaffi ein.

Abaffi, ein frommer und ſtiller Herr/ bildete ſich anderſt nichts als einen gewiſſen Tod ein/ ward aber bey ſeiner Ankunfft gantz freundlich empfangen/ und auf Befehl des Aly Baſſa von den Ständen/ die ſich bey ihm im Lager befanden/ als Fürſt ausgeruffen.

Dieſem neuen Fürſten nun/ ſuchte der alte Fürſt Kemeny ſich zu opponiren ſo viel er kunte/ wendete ſich nunmehr allerdings auf die Käyſerliche Partie, und ergab ſich unter dero Protection, conjungirte ſeine Völcker mit den Käyſerlichen/ nahm Guarniſon von ihnen in Siebenbür-

gen

gen ein/ hatte auch die Zekler (welches eine gewiſſe Landſchafft in Siebenbürgen) auf ſeiner Seite/ die den Abaffi auf keine Weiſe erkennen wolten/ derenthalben ſie dann von den Türcken und Tartarn gröblich heimgeſucht wurden.

Weiln aber ein groſſer Theil von Siebenbürgen gleichwol bey dem neuen Fürſten Abaffi ſtund/ und der Käyſerliche Hof das Siebenbürgiſche Weſen noch ziemlich zweifelhafftig tractirte/ ſo wurden die Türcken hiedurch ſo keck/ daß ſie nicht allein von den beeden Ungariſchen Geſpanſchafften Zatmar und Waradein/ ſo der Ragozi vor deme gehabt/ würcklich die Huldigung forderten/ ſondern auch Käyſerlicher Majeſtät gantz nichts an Siebenbürgen mehr zugeſtehen/ und den General Souches nöthigen wolten/ daß er Calo und alle Plätze in Siebenbürgen/ ſo die Käyſerlichen beſetzt hielten/ evacuiren ſolte. Ingleichen machten auch die Bauren in Siebenbürgen wider den Fürſten Kemeny Janos einen Auffſtand/ belagerten Zekelheid/ wiewol vergebens/ und verübten Barbariſche Grauſamkeiten.

Indeſſen da dieſes in Siebenbürgen vorgieng/ und man allda mit den Türcken auf der Spitze ſtund/ vermehrte auch auf der andern Seite und gegen Croaten den Bruch/ das Unternehmen der beeden Graven von Zrin oder Serini: Dieſe beede Herren/ ſo Brüder und in Croatien gar mächtig waren/ auch gegen die Türcken durch verſchiedene glückliche Streiffe ſich ſignalirt hatten/ baueten zu ihrer deſto beſſern Sicherheit/ unſern Caniſcha an der Mur/ eine neue Veſtung/ oder vielmehr Schantz auf/ ſo ſie Neu-Serinwar nannten. Dem Türcken war dieſes ein Dorn in Augen/ weil dadurch die Communication zwiſchen Caniſcha und andern Türckiſchen Veſtungen ziemlich abgeſchnitten ward / und deuteten dieſen Veſtungs-Bau vor eine Friedens-Contravention aus: hingegen ſahe man am Käyſerlichen Hof wol/ daß durch dieſe Veſtung die Käyſerliche Erblande der Enden in etwas bedecket wurden/ wolte derohalben in das Türckiſche Begehren

Serini bauet Neu-Serinwar.

Diß deuten die Türcken vor einen Friedens Bruch aus.

§. XVII. gehren/ die Veſtung zu demoliren/ nicht gerne willigen/ und da man es auch verwilligt hätte/ ſo wäre es doch ſchwer gefallen zu effectuiren/ weiln dieſer Zeit die Ungariſche Magnates, und ſonderlich die Graven Serini, den Käyſerlichen Befehlen ſo gleich zu gehorſamen/ nicht gewohnt waren.

Bey allen dieſen Dingen/ und da beede Theile ſchon offentlich gebrochen/ Veſtungen und Schlöſſer belagert und weggenommen/ und mit formlichen Armeen gegen einander zu Felde lagen/ arbeitete man gleichwol noch immer an Wiederherbeybringung des Friedens/ und wurde Herr Doctor Metzger deßwegen expreſſe als Geſandter nach Conſtantinopel geſchickt. Die Türcken aber bezeugten ohne Scheu/ daß wann der Käyſerliche Hof nicht den Kemeny Janos, und mithin gantz Siebenbürgen an die Türcken abandonnirte/ die Veſtung Neu-Serinwar demoliren ließ/ (da ſie hingegen ihre neue aufgebaute Veſtungen und Plockhäuſer behalten wolten) und wegen biß her zugefügten Schadens Satisfaction gäbe/ ſo wäre kein Friede zu hoffen. Derohalben/ weil man dieſe Conditiones dem Käyſerlichen Intereſſe und Reſpect viel zu nachtheilig erkannte/ ließ man es in GOttes Namen darauf/ und auf einen ernſtlichen Krieg ankommen/ ſtellte ſich in beſte Poſtur/ bott die Ungariſche Geſpanſchafften und Land-Miliz auf/ ſuchte Hülffe bey den Ständen des Reichs/ (zu deſſen Beförderung auch ein Reichs-Tag auf das folgende Jahr ausgeſchrieben ward) nahm den Kemeny Janos noch weiter in Schutz/ und conjungirte ſich mit ihn/ commandirte den General Montecuculi und Heiſter an die Siebenbürgiſche Gräntzen/ allda dem nothleidenden Fürſtenthumb/ den General Souches aber an die Crabatiſche/ den Graven Serini, Hülffe zu leiſten/ und dem Feind Abbruch zu thun.

Sie machen groſſe Prætenſiones

A. 1661. Mit eben ſolchen Verrichtungen ward auch das folgende 1662. Jahr durchgebracht/ und muſte das arme Fürſtenthumb Siebenbürgen noch immer das unglückſelige Kriegs-Theatrum abgeben. Die Käyſerlichen hatten

ten die Gräntz-Veſtungen an Siebenbürgen / als Tokay / Zatmar / Calo / Zekelheid / wie auch in Siebenbürgen Clauſenburg / Samusvivar, und andere / beſetzt / und die jenige von den Siebenbürgern auf ihrer Seite die an den Kemeny Janos hiengen / hingegen ſtund alles übrige vor die Türcken / und ihren neuen Fürſten Michael Abaffi offen. Zwiſchen den beeden Fürſten giengen indeſſen ſcharffe Actiones vorbey / da jeder den andern vertreiben wolte. Fürſt Kemeny jagte zu Eingang des Jahrs den Abaffi aus der Stadt Medweſch nach Scheßburg / und belagerte ihn in ſolcher ſchlecht-verwahrten Stadt; Abaffi aber ſuchte umb Succurs bey dem Aly Baſſa an / und erhielt den Kukſuc Baſſa von Temeswar mit einem Renfort von 4. in 5000. Türcken.

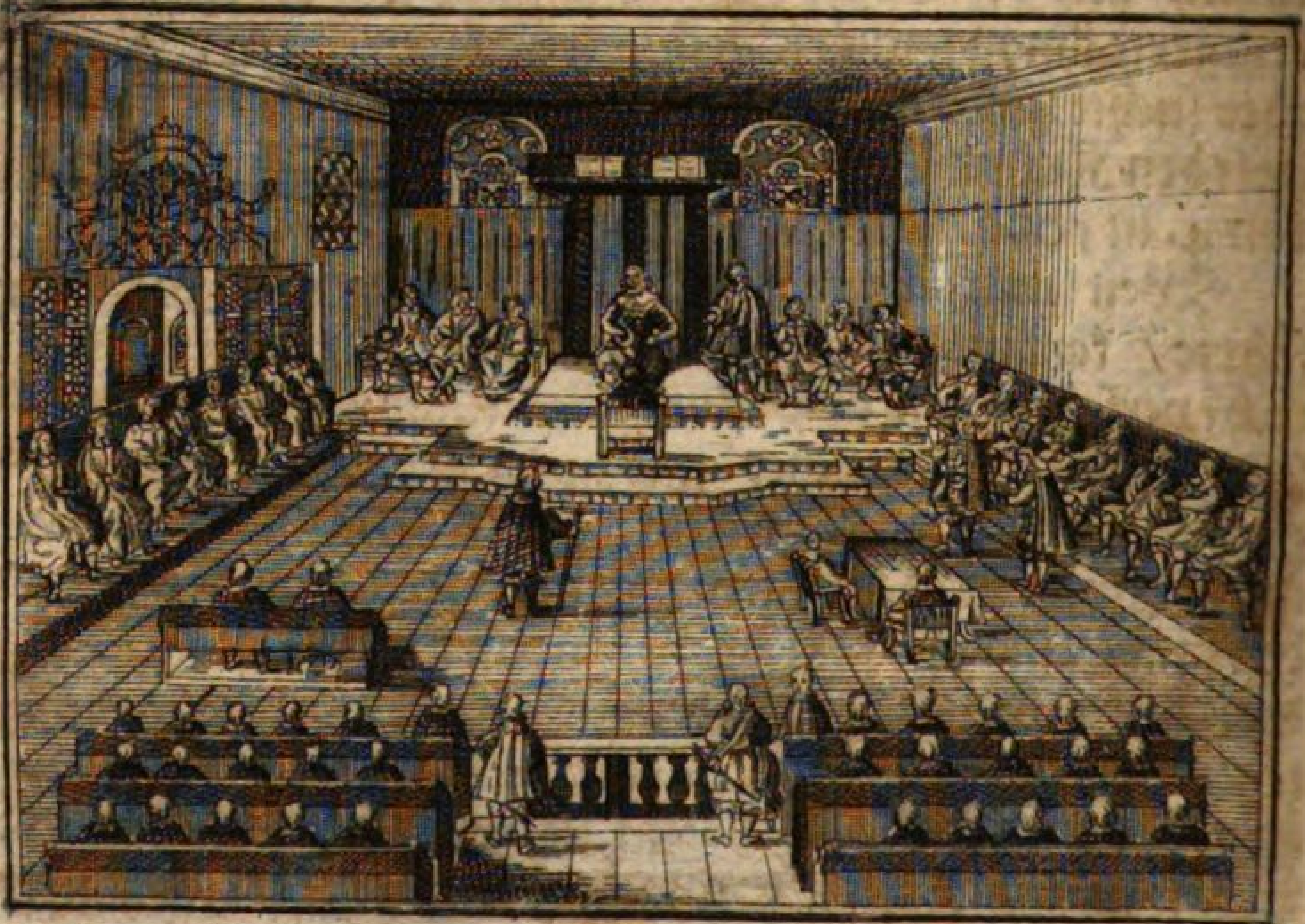
Weil nun Kemeny die Belagerung gar ſchläffrig führte / kamen ihm die Türcken auf den Hals / ehe er ſichs recht verſahe / und in Poſtur ſtellen kunte: dieſe ſchlugen ſeine Armee / von welcher die Ungarn gar zeitlich durchgegangen waren / aus dem Feld / und Kemeny ſelbſt ſtürtzte in der Flucht mit dem Pferd / daß er darüber umb das Leben kam / und alſo dem Abaffi den Fürſten-Stuhl raumte; deme hierauf die übrige Siebenbürgiſche Stände auch mehrentheils zufielen / geſtalten ohne dem viel von ihnen beargwohnet würden / ob hätten ſie den Kemeny heimlich verrathen und auf die Schlacht-Banck geliefert; maſſen dann nach des Kemeny Todt / deſſen Rath und Adhærent der Gabriel Haller und andere / ſelbſten nach dem Fürſtenthum getrachtet / dabey den Abaffi bey der Pforten ſchwartz zu machen / und ſich an ſeine Stelle einzudrengen / bemühet geweſen ſeyn ſollen. Kemeny Janos kommt umb.

Weil nun die Hoffnung zum Frieden / ungeachtet Käyſerliche Majeſtät durch ihre Geſandten groſſe Offerten thun lieſſen / je mehr und mehr verſchwunden / ſo ſchrieben Käyſerliche Majeſtät nicht allein einen Land-Tag in Ungarn (allwo die Stände ſo wol gegen die Käyſerliche Völcker / als auch unter einander ſelbſt der Religion halben / gar ſchwierig waren) nach Preßburg / ſondern auch /

§. XVII. wie oben gedacht / einen Reichs-Tag nach Regenſpurg aus / umb auf ſolchen des Reichs-Hülffe wider den Erbfeind zu ſollicitiren.

Der Reichs-Tag zu Regenſpurg.

Es war zwar nach Anlaſſung des vorhin gehaltenen und Anno 1654. geendigten Reichs-Tag geſchloſſen worden / daß die Materien / die bey erſagten Reichs-Tag nicht haben ausgearbeitet werden können / durch einen Deputations-Tag / der anfänglich nach Franckfurt / nachgehends nach Regenſpurg verlegt worden / gar zur Richtig-



keit gebracht werden ſolten / und war man anfänglich der Meynung / die Materiam der Türcken-Hülff / auch bloß an erſagten Deputations-Tag zu bringen; weiln aber dieſes von den Ständen nicht gerne angenommen werden wollen / man auch wegen Transferirung des Deputations-Tags nach Augſpurg / wie man bey Hof vorhatte / nicht einig werden kunte / ſo blieb es bey einem formalen Reichs-Tag / bey welchen der Herr Ertz-Biſchoff zu Saltzburg Guidobaldus (gebohrner Grav von Thun) ſich als Käyſerlicher Principal-Commiſſarius gebrauchen ließ / und ward durch dieſes aufgehende groſſe Licht / das kleine Licht des Deputa-

putations-Tags allgemach gar verdunckelt und ausgelöſcht.

Die Verzüglichkeit der HH. Stände und Geſandten in Erſcheinung bey dieſem ausgeſchriebenen Reichs-Tag / (welcher noch biß dato continuiret) machte zwar / daß deſſen Eröffnung ehender nicht als den 10. (20.) Jan. des 1663. Jahrs geſchehen kunte / da dann die Käyſerliche Propoſition publice dahin geſchahe / daß man wegen ſchleiniger Türcken-Hülffe / des Puncti Securitatis, und der bey dem letzten Reichs-Tag auf die nechſten Comitia ausgeſtellten Materien deliberiren und beſchlieſſen möchte. Der erſte Punct, als der preſſanteſte ward dergeſtalt ausgemacht / daß man Käyſerlicher Majeſtät pro præſente & præterito funffzig Römer-Monaten von Reichs wegen an Geld / oder in natura am Volck verwilligte / daneben obligirten ſich auch die in der Nieder-Rheiniſchen Allianz ſtehende und armirte Potentaten / als Chur-Mäyntz / Trier / Cöln / Münſter / Pfaltz-Neuburg / Schweden-Bremen / Pfaltz-Zweybrück / das Haus Braunſchweig / Würtemberg und Heſſen / Käyſerlicher Majeſtät mit 1650. Mann zu Pferd und 4870. zu Fuß / auf ein Jahr lang Hülffe zu leiſten / worüber ſie den Herrn Graven Wolffgang Julium von Hohenloh zum General conſtituirten.

A. 1663. Nimmt ſeinen Anfang.

Verwilligt die Türcken-Hülffe.

Man arbeitete zwar noch eine Zeit lang an den Friedens-Tractaten / auf einmal aber brachen die Türcken dieſelbe ab / und declarirten den Krieg formlich / giengen auch / weil Siebenbürgen unter dem Abaffi (der ſelbſt in Perſon bey der Armee ſich einſtellen muſte) beruhigt und auf ihrer Seiten war / mit einer groſſen Macht / welche der Aly Baſſa / nebſt dem Groß-Vezier / der zu Griechiſch-Weiſſenburg ankommen war / commandirte / immediate auf Ober-Ungarn loß.

Der Ober-Ungariſche General Grav Forgatſch wolte gleich im erſten Anfang ſeinen Muth und Eyfer diſtinguiren / und weil er eine Zeitung bekommen hatte / wie daß 8000. Türcken über der Donau bey Barkan ſtunden / die

§.XVII. Gewalt des Stroms aber die Brucke abgeriſſen hätte / alſo daß ſie von der übrigen Armee abgeſchnitten wären / ſo wolte er ſeines Orts die Campagne mit einer glücklichen Action, und Niederhauung dieſes Türckiſchen Corpo, öffnen: Bot derohalben die Geſpanſchafften Preßburg / Neutra und Trentſchin auf / und zog aus Neuheuſel und den übrigen Veſtungen noch ſo viel Teutſche Mannſchafft an ſich / daß er ein Corpo von 6000. Mann ausmachte.

Forgatſch begeht eine unvorſichtige Action.

Ob nun wol unter Wegs ihme die Nachricht kam / daß die Brucken reparirt / und die Türcken in guter Poſtur ſeiner erwarteten / wolte er doch / entweder aus allzugroſſen Vertrauen auf ſeine anderwärtig habende Kundſchafft / oder umb nicht vor furchtſam angeſehen zu werden / von ſeinem Vorhaben nicht abſtehen / ſondern ſetzte den Marche fort / da er dann den 28. Jul. (7. Aug.) die Türcken in 20000. Mann ſtarck in völliger Schlacht-Ordnung antraff / welche ihn alſobalden angriffen / ſeine bey ſich habende Ungariſche Reuterey gleich in die Flucht jagten / denen er bald darauf auch ſelbſt Geſellſchafft leiſtete / und alſo das Fuß-Volck und die Teutſche Reuterey im Stich und den Türckiſchen Sebeln zur Beute ließ / ſo daß der Verluſt auf 3000. Mann geſchätzet ward.

Neuheuſel wird belagert.

Dieſer erſte und unverhoffte Sieg / wie er die Türcken ſehr muthig gemacht / die Beſatzung in Neuheuſel aber ſehr geſchwächt und conſternirt hatte / reitzte den Groß-Vezier / Achmet Baſſa genannt / welcher die Armee in Perſon commandirte / an / daß er gleich in der erſten Furie mit der Haupt-Armee / (von welcher er etwa 12000. Mann gegen Neu-Serinwar detachirt hatte) ſein Glück weiter zu verſuchen beſchloß / und damit vor Neuheuſel ruckte.

Dieſe Veſtung / (welche auf einem moraſtigen Boden liegt / und im vorigen Seculo gar regular mit ſechs Bollwercken von Erden erbauet worden / umb die Graner-Türcken im Zaum zu halten) ward in Eil / ſo gut man kunte / mit etlich tauſend Mann Teutſchen Völckern noch ver-

verſtärckt / und hatte zu Commendanten nebſt dem Herrn Graven und General Forgatſch / den Printzen Pio, den Marqvis de Grana, und Locotelli; Sie wehrten ſich auch vom 1. Aug. biß 13. Sept. tapffer/und ſchlugen den Türcken verſchiedene Stürme ritterlich ab / als aber durch eines Soldaten Unvorſichtigkeit auf der einen attaqvirten Paſtey Feuer unter das Pulver gekommen / und dadurch viel Officier und gemeine vom Sporkiſchen Regiment beſchädigt wurden / man auch ſahe / daß kein Succurs zu hoffen war / (dann die Käyſerliche Armee / die ſich gewaltig vertheilen muſte / war nicht in Stand wider die mächtige Türckiſche etwas zu tentiren / und die Ungarn / ob ſie wol ernſtlich aufgebotten wurden / wolten doch nicht aufſitzen / noch zu der Käyſerlichen Armee ſtoſſen /) ſo wurden erſtlich die Ungarn / hernach auch die Teutſchen Knechte ungedultig / und obligirten die Officiers, daß ſie mit den Türcken capituliren muſten / ungeachtet ſonſten Käyſerlicher Majeſtät Intention war / daß man in der Veſtung ſich biß auf die Extremität halten / und dadurch den Feind von weitern Progreſſen divertiren ſolte: ward alſo die Veſtung den 16. (26.) Sept. dem Feind eingeraumet / und hielt der Groß-Vezier / deſſen Leute allgemach auch anfiengen der Belagerung müde und ſchwürig zu werden / den Accord gar exact. Und erobert.

Indeſſen da die Türcken vor Neuheuſel lagen / begaben ſich die Tartarn / die in 10000. Mann bey der Türckiſchen Armee ſtunden / auf die Seiten / umb Beute zu holen / ſetzten über die Wage / weil das Waſſer ſehr niedrig war / raubten dieſelbe gantze Gegend biß an die Oeſterreichiſche Gräntzen aus / kehrten ſich darauf über den weiſſen Berg in Mähren / ſtreifften biß nach Brinn und Olmütz / und übten überall ihre gewöhnliche Grauſamkeiten aus / maſſen ſie dann nebſt andern vielen Raub / biß in die 13000. Menſchen gefangen hinweg ſchleppten. Die Trouppen und Wachten / ſo die Päſſe und Poſten an der Wage zu verwahren geſtellt waren / den groſſen Schwarm aber / der heran zog / und von dem ſie nicht Die Tartarn ſtreiffen in Mähren.

§. XVII. wuſten / ob er b[illegible]ß in liederlichen und übel bewehrten Tartarn / oder auch aus wolbewehrten Türcken beſtünde / aufzuhalten nicht capable waren / in dem die Wage dazumalen faſt an allen Orten z[illegible]aſſiren war / zogen ſich zuruck in das Lager / welches in 10. biß 11000. Mann ſtarck unter dem General Feld-Marſchall Montecuculi bey Lehnſchütz ſtunde / und brachten dadurch daſſelbe in ſolche Conſternation, daß es aus Sorge abgeſchnitten zu werden / über Hals und Kopf ſich zuruck auf Preßburg und daſelbſten gar über die Donau begab. Was dieſer Einfall der Tartarn nicht allein in den Käyſerlichen Erblanden / ſondern auch weit und breit in dem Römiſchen Reich vor Schröcken und Furcht verurſachet / iſt kaum zubeſchreiben / dann weil man mit regulirten Trouppen zur Genüge noch nicht verſehen war / ſo drang die Furcht vor den Tartarn ſchon biß in Francken und Schwaben ein / derentwillen dann auch das gewöhnlich angeſtellte Türcken-Gebet umb ſo viel eifriger verrichtet ward.

Und verurſachen groſſen Schröcken.

Noch mehr aber ward ſolche vermehrt durch die Zeitung von Eroberung Neuheuſel / weiln ſolches nur ſechszehen Meil von Wien gelegen / und auſſer Preßburg / (ſo aber auch nicht allzu feſt) weiter kein haltbarer Ort unter Wegs gelegen iſt / derentwillen man auch zu Wien ſchon würcklich anfieng wegen einer Belagerung beſorgt zu ſeyn / und ſich dagegen in Verfaſſung zu ſtellen / auch ohne Verzug die Vorſtädte biß auf 200. Schritt vom Graben abbrach. Es zog auch dieſer Verluſt die Ubergab der mehreſten daſelbſtigen Gräntz-Häuſer / als Novigrad / Neutra / Freyſtättel und Lewentz / nach ſich / und that von ihnen keines rechten Widerſtand / auſſer Schinta / ſo ſich noch manutenirte. Ingleichen hatten die Mähret und Schleſier an den vorigen Uberfall gelernet / ihr Land-Volck zu bewaffnen und zuſammen zu führen / alſo daß die Türcken / da ſie nach Eroberung Neuheuſel erſagtes Land nochmal heimſuchen wolten / unverrichter Sache zuruck ziehen muſten.

In dem diß auf der Mitternächtigen Seite von Ungarn

garn an der Wag alſo vorgieng / worauf der Groß-Vezier der Campagne allda ein Ende machte / und die Völcker in die Winter-Qvartiere verlegte / kam im November auf der andern und Mittägigen Seite an der Mur ein Türckiſches Detachement an / welches befehlicht war / die Veſtung Neu-Serinwar über Hauffen zu werffen: ſie erſchienen auch ſo unvermuthet und ſchnell / daß Grav Niclaus Serini, der jener Ende commandirte / ſich nicht in Poſtur fand / ſie der Gebühr nach zu empfangen; doch reſolvirte er ſich mit ſeinen bey Handen habenden wenigen Ungarn und Teutſchen ſein Beſtes zu thun / griff die Türckiſche Avantgarde, die ſchon über die Mur geſetzt hatte / ritterlich an / jagte ſie zuruck in den Fluß / und defendirte dieſen Paß ſo wol / daß die Türcken an Succeſſ verzweifelnde / ſich vor dißmal wieder zuruck begaben / worauf erſagte ſeine Veſtung / auf ſein inſtändiges Anhalten / von Grätz aus mit Stucken und Munition der Nothdurfft nach providirt ward. Serini ſchlägt die Türcken.

Die unglückliche Campagne gab ſo wol dem Käyſerlichen Hof als auch denen Ständen des Reichs zu erkennen / daß es gegen dieſen mächtigen Feind / der auf die nächſte Campagne mit noch gröſſerer Macht erwartet ward / mit bloſſer Geld-Hülffe nicht gerichtet werden könne; wurden derohalben die vorhin verwilligte Römer-Monate dieſes Jahr in Stellung würcklicher Mannſchafft verwandelt / und durch das gantze Reich nach den Creyſſen repartiret / zu deſſen Beſchleinigung Käyſerliche Majeſtät ſelbſten ſammt vielen Churfürſten und Ständen des Reichs ſich in Perſon auf dem Reichstag eingefunden hatte; Daneben ward auch bey Franckreich und andern benachtbarten Potentien umb Hülff angelanget / deren jede ſich geneigt hierzu erbott / und entweder mit Volck / oder Geld oder Munition Käyſerlicher Majeſtät an die Hand gieng / alſo daß man ſich nunmehr in einer Verfaſſung ſahe / mit welcher man der Türckiſchen Macht zu widerſtehen ſich getrauete: und damit alles deſto einmüthiger gieng / ſo war von Reichs wegen ein abſonderlicher Kriegs-Rath ver- Vom Reich wird eine weitere Türcken-Hülffe verwilliget.

§.XVII. verordnet/ deme der Herr Biſchoff von Münſter/ und Herr Marggrav von Baaden-Durlach (die ſich zu ſolchem Ende nach Wien begaben) præſidirten.

A. 1664. Auf das nun an Statt des fertigen unglücklichen Anfangs/ die dermalige Campagne ſich zeitlich und beſſer ſignaliren möchte/ ſo machten Grav Niclaus von Serini, deme nunmehr an Statt des unglücklichen Graven Fortgatſch (an deſſen Aufrichtigkeit man auch zu zweifeln Urſach hatte) das Generalat anvertrauet worden/ und Grav Wolff Julius von Hohenloh mit ſeinen unterhabenden Reichs-Völckern/ einen Anſchlag/ daß ſie des Winters und der guten Wege ſich bedienen/ und in das Türckiſche Gebiet einen notablen Einfall thun wolten; zogen derohalben 22000. Mann von Ungarn und Teutſchen zuſammen/ und avancirten biß nach Fünffkirchen/ nahmen unter Wegs drey kleine Orte/ als Praßwitz/ Babotſcha/ und Liegeſt hinweg/ und überrumpelten auch erſagte Stadt Fünffkirchen; das Schloß aber allda/ weiln unſere Leute das Tempo nicht zeitlich genug genommen hatten/ die Retraite dahin abzuſchneiden/ that Widerſtand/ alſo daß man ſich reſolvirte/ es formlich zubelagern: Indeſſen gieng Grav Serini mit einem Detachement noch weiter/ und hatte das Glück/ daß er biß nach Eſſeck durchdrang/ die daſelbſtige Türckiſche Wachten übern Hauffen wurff/ und die alldortige berühmte groſſe Brücke/ ſo über die Sau und dort herumbige Moräſte gehet/ und auf eine Meil-Wegs lang iſt/ welche die Türcken bey ihrer Retraite ſchon in Brand geſteckt hatten/ völlig abbrannte/ auch die gantze Revier dort herumb ruinirte/ zu dem Ende/ (welches dann dieſes Marches vornehmſtes Abſehen war) damit der Feind im Früh-Jahr mit Reparirung der Brücke deſto länger aufgehalten werden möchte/ und deſto weniger der Ende ſubſiſtiren könte; es machte ſich auch der Grav von Serin dieſen Zug darin zu Nutz/ daß er die allhier ruinirte Bauren auf ſeine Güter führte/ umb ſie deſto beſſer zu beſetzen.

Die Eſſecker-Brücke wird abgebrannt

Wie

Wie aber bey ſeiner Zuruckkunfft das Schloß zu Fünffkirchen ſich noch immer wehrete / und die Ungarn es nicht von der Importanz hielten / ſich länger davor aufzuhalten / und mehrere Mannſchafft zu hazardiren / ungeachtet der Grav Serin vorhin verſichert / daß mehr als umb zwey Millionen Ducaten Schatz darinnen ſeye / auch auf eine Million vor die Teutſche Armee ſich obligirt / ſo muſte endlich der Herr Grav von Hohenloh / der ſonſten ohne ſonderliche Mühe es zu forciren getrauet hätte / ſich nach dem Sentiment des Herrn Graven von Serin, welcher zu der längern Belagerung keinen Luſt hatte / bequemen / und dieſelbe aufheben / bevorab da die Kranckheiten ſich ſpüren lieſſen / und man wegen Auftauung des Wetters / und dadurch anlauffender Waſſer / in Sorgen zuſtehen hatte. Zog man alſo vor dieſer Veſtung / worvor man acht Tage gelegen / und manchen guten Soldaten / unter andern aber den General-Wachtmeiſter Hemmerling davor verlohren hatte / wieder ab / und tratt den Marche, der hin und wieder etwa ſechs Wochen gedauret / an / da man dann unter Wegs alles was man erreichen kunte / und alſo etlich hundert Dörffer in Brand ſteckte. Die

§.XVII. Die Freude ob dieſer glücklichen Expedition aber verbitterte die unannehmliche Zeitung / wie nemlich die Beſatzung in der Veſtung Zekelheid / an den Siebenbürgiſchen Gräntzen gelegen / wider ihren Commendanten den Obriſt-Leutenant von Diepenthal / wegen ausbleibenden Solds / revoltirt / deſſen vorhandene Habſeeligkeit Preiß gemacht / ihn aus der Veſtung gejagt / und dieſelbe dem Abaffi, welcher ihnen dagegen ihren Sold bezahlt / übergeben / auch bey ihn würcklich Dienſte genommen habe / welches dann ſo wol in den benachbarten Berg-Städten als übrigen Grärtz-Orten groſſe Confuſion verurſachte.

Sieg in Ober-Ungarn. Dieſes aber ward im folgenden Monat April reichlich erſetzt / in dem der Herr General-Feld-Marſchall von Souches, als General in Ober-Ungarn / nicht allein die beede Veſtungen Neutra und Lewentz wieder eroberte / ſondern auch eine ſtarcke Türckiſche Armee / die den Poſten Lewentz zu recuperiren commandirt war / mit ſehr geringer Mannſchafft ritterlich aus dem Feld ſchlug / und anſehnliche Beuten in dem verlaſſenen Lager überkam.

Caniſcha vergeblich belagert. Die Armee in Croaten unter dem Herrn Graven Serini und Hohenloh / wolte auf dieſer Seite nicht weniger Ehre einlegen / und tentirte eine Belagerung vor Caniſcha: allein / weil die Ungarn allda ſo viel als die Teutſche zu ſagen hatten / und zwiſchen beeden Theilen viel Jalouſien und Mißverſtändnus unterlieſſen / ſo wolte das Vorhaben nicht glücken; es mangelte auch bey der Belagerung ſelbſten an allerhand nöthigen Anſtalten / an der Nothdurfft von Geſchütz / und zu dem was vorhanden war / waren falſche Kugeln / die in die Canonen nicht paſſeten / geſchickt worden; ſo thaten auch die Bomben / die hinein geworffen wurden / ſchlechten Effect, und zerſprangen mehrentheils in der Lufft; und was dergleichen mehr war: da nun noch dazu die Nachricht von einem herannahenden Succurs kam / muſte man die Belagerung / mit welcher man in die ſechſte Woche zugebracht hatte / aufheben /

und

und ſich über die Muhr / umb die Veſtung Serinwar zu defendiren / zuruck ziehen.

Indeſſen hatte die Türckiſche Haupt-Armee ſich ebenfalls in das Feld begeben / die groſſe Eſſecker-Brucke in unglaubiger Geſchwindigkeit und einer Zeit von wenig Tagen (dann die mehreſten Pfeiler hatte der Brand unangegriffen gelaſſen / und nur die darüber liegende Balcken verzehret) reparirt / und zog nun gegen die Käyſerliche Armee an / ihr erſtes und vornehmſtes Abſehen auf die Veſtung Serinwar und deren Ruinirung richtende. Der erſte Anfang ward mit Scharmützeln gemacht / in deren einem der General Strozzy, nach ſchon erhaltenen Sieg / durch eine unvermuthete Kugel erſchoſſen ward. Der General Feld-Marſchalck Montecuculi, ſtunde zwar mit der Haupt-Armee da / Serinwar zu bedecken / ſo lag auch eine gute Beſatzung von 1500. Mann darinnen; weil aber der Ort nur mit ſchlechten Erden-Wällen und geringen Graben / an etlichen Enden auch nur bloß mit Palliſaden verwahrt war / ſo hielt man denſelben nicht von der Wichtigkeit / daß man deſſenthalben eine Battallie, (wie zwar der Herr Grav von Serini gerne geſehen hätte) hazardiren ſolte / ſondern ward beſchloſſen / die Völcker gegen Abend heraus zu ziehen / und den Platz zu ſprengen: allein die Türcken kamen noch deſſelben Tags / als den 20. Jun. dieſen Vorhaben zuvor / attaqvirten den Ort ohne einige Approchen oder Formale Belagerung / bloß mit dem Sebel in der Hand / vor den Augen der gantzen Chriſtlichen Armee / die ſich aus obigen Urſachen nicht zu moviren begehrte / und wurden gleich bey dem erſten Sturm deſſen Meiſter / ſo daß faſt die gantze darin liegende Guarniſon, die gar zeitlich in Confuſion gerieth / und der Flucht über die Mur zueilte / darüber Caput gemacht ward. Serinwar wird mit Sturm erobert.

Die beede Armeen ſtunden nun ſo nahe an einander / daß ſie nicht allein einander im Geſicht hatten / ſondern auch bloß durch den Fluß Mur / der zu dieſer Zeit durch Regenwetter zimlich aufgeſchwollen war / ſeparirt wurden. Die Türckiſche ward auf 70000. Mann geſchätzt; die

§.XVII. die Chriſtliche beſtund in dem Käyſerlichen / Ungariſchen und obermeldten Alliirten Corpo, ſo der Herr Grav von Hohenloh commandirte / zuſammen 30000. Mann ſtarck / hierzu ſtieſſen noch die Creiß-Völcker / unter dem Herrn Marggraven Leopold Wilhelm von Baaden-Baaden in 10000. Mann / item die Frantzöſiſche Auxiliar-Völcker / unter dem General-Leutenant Comte de Colligny in 5000. Mann ſtarck / war man alſo zu beeden Seiten in den Stand einander den Kopf zu bieten.

Die Türckiſche Armee ſuchte wo möglich mit den Unſrigen zu ſchlagen / und hernach eine conſiderable Impreſa vorzunehmen; die Unſrige hingegen ſuchte ihren Vortheil zugewinnen / den Türcken die Attaqve ſchwer zu machen / die Erblande dabey zubedecken / und die Campagne alſo durchzubringen; Solchem nach lagerte ſie ſich in der Gegend des Kloſters St. Gothard an den Rab-Fluß; den rechten Flügel hatte die Käyſerliche Armee unter den HH. General Feld-Marſchallen / Graven von Montecuculi, und Pfaltzgraven Philippen von Sultzbach / und dieſe hatten auch bey ſich die Frantzöſiſchen Auxiliar-Völcker / welche / wie oben gedacht / von dem Graven von Colligny als Lieutenant-General, und dem Comte de la Feullade als Marechal de Camp oder General-Wachtmeiſter commandirt wurden / auf den lincken Flügel ſtunde die Armee der alliirten Reichs-Fürſten / unter Herrn Graven von Hohenloh / das mittlere Corpo ward den Reichs-Creys-Völckern gegeben / unter dem Herrn Marggraven Leopold Wilhelmen von Baaden-Baaden als General-Feld-Marſchall / und Herrn Graven Georg Friedrich von Waldeck / als Feld-Marſchall-Leutenant / und klagten dieſe letztere abſonderlich / daß man ihnen an Proviant und Munition (welches vermög des Concluſi beym Reichstag die Käyſerliche Cammer zu fourniren hatte) groſſen Abgang habe leiden laſſen / wiewol deſſen auch bey der gantzen Armee nicht viel übrig war.

Weil nun bey den Poſten / welche die Reichs-Armee zu bedecken hatte / die Raab eine groſſe Krümme macht / und

und etliche bequeme Furte hatte/ (wiewol ſie nirgend gar breit und tieff war) ſo nahmen die Türcken/ die vielleicht auch erfahren/ daß dorten die geringſte und neu-geworbene Mannſchafft ſtunde/ ſich vor/ die Paſſage vornemlich an dieſem Ort zu ſuchen/ und arbeiteten in der Nacht vor dem 22. Jul. (1. Auguſt.) an einer Brucken oder Steg/ die Völcker darauf überzubringen. Der Hauptmann der auf ſelbigem Poſten die Wacht hatte/ merckte ſolches zwar gar zeitlich/ that der hohen Generalität es kunt/ und verlangte verſtärckt zu werden/ und Inſtrumenta zum verſchantzen; es commandirte auch der Herr Marggrav alſobalden das Schwäbiſch- und Bäyriſche Kreiß-Regiment zu Fuß/ wie auch das Käyſerliche Schmiediſche zu Pferd/ den Poſten zu defendiren/ und dann Schlacht zu St. Gothard

das Fränckiſch- und Sächſiſche/ die erſten zu ſecundiren; allein des Schantz-Gezeugs kam viel zu wenig und nicht in richtiger Ordnung an / der Obriſte Schmied excuſirte ſich/ daß ſeine Leut auf Fourage wären / und die zwey Creis-Regimenter traffen die Wacht/ſchon übern Hauffen geworffen/ und den Feind unter Favor ſeiner Stücke / in vollem

S.XVII. vollem Herüberſetzen an. Wie nun dieſes meiſt neu-geworbene und unerfahrne Leute waren / ſo kunten ſie die erſte Furie der Türcken nicht ausſtehen / ſondern kehrten gar zeitlich den Rucken / lieffen in die zwey Regimenter / die ſie ſecundiren ſolten / hinein / und brachten dadurch dieſe auch in Confuſion / ſo / daß ſie ebenfalls nicht Stand halten kunten / ſondern ſich dem Feind bloß gaben / deſſen Säbel dann unter dieſen zerſtreuten und flüchtigen Leuten erbärmlich hauſete / maſſen in dieſer Attaque die zwey Obriſten / als der General-Wacht-Meiſter Grav Fugger vom Schwäbiſchen / und der Obriſt Pleutner vom Fränckiſchen ſamt den mehrſten Theil der beſten Officiers von allen dieſen Regimentern todt blieben. Dieſer unglückliche Anfang ſetzte das gantze Lager in groſſe Conſternation / ſo daß auch die Käyſerliche und andere Regimenter zu Pferd / die den Feind zu attaquiren commandirt waren / in Perculſion geriethen / und ungeachtet die Officier ihr Beſtes thaten / und der Herr General-Feld-Marſchalck Pfaltzgrav von Sultzach / theils derſelben ſelbſt anzuführen gedachte / dannoch ihr Devoir nicht recht thun wolten. Dieſes unſerer Seits kalt-ſinniges Gefecht / machte den Türcken ſo viel Platz / daß ſie anfiengen in dem Poſten / wo ſie übergeſetzet / ſich zu verſchantzen / und denſelben völlig zu behaupten; tratt alſo die Generalität zuſammen / und berathſchlagten ſich was weiter zu thun wäre.

Läſſet ſich anfänglich gefährlich an.

Der Herr General Montecuculi war der Meinung man ſolte das Spiel nicht weiter hazardiren / ſondern defenſivè gehen / ſich die Nacht über verſchantzen / und nachgehends einen bequemen Poſten ausſehen. Der Grav von Hohenloh und andere Generales aber widerriethen dieſes remonſtrirende / daß man dadurch die Armee nur mehrers intimidiren / und mit dem Schantzen abmatten würde / ſo daß ſie des andern Tags die neu-aufgeworffene Wercke / gar nicht / und noch weniger als die Päſſe von der Raab würden defendiren können / und hielten vor beſſer / man ſolte was man von Volck noch hätte

in formliche Batallie zuſammen bringen / und damit den Feind in ſeinen neu-eroberten Poſten wieder attaquiren. Diß ward endlich allerſeits genehm gehalten / die Batallie in Augen des Feinds / der noch immer mehrer Volck über den Fluß zu bringen beſchäfftigt war / formirt / und die Frantzoſen / die noch am wenigſten gelitten / erſucht / daß ſie den Angriff thun wolten / welches auch dieſe / zwar mit anfänglich gemachten Difficultäten / übernommen / und gab GOtt der Chriſtlichen Armee ſo viel Muth und Glück / daß das Türckiſche Corpo ſo die Raab allbereit paſſiret / ſich zeitlich in die Flucht begab / und über Hals und Kopff in die Raab hinein ſtürtzte / zu groſſem Verdruß des Primo Veziers / und ihrer Cammeraden / die jenſeit des Fluſſes dieſem Spectacul alſo zuſehen muſten. Laufft aber glücklich ab.

Auf dieſe Weiſe erhielt dieſen Tag die Chriſtliche Armee durch Gottes Beyſtand den Sieg und das Feld. Die Nacht aber ward mit allerhand Speculationen zugebracht / dann die Unſerige ſtunden in Sorgen / der Feind werde des andern Tages noch viel grimmiger anſetzen; die Türcken hingegen furchten ſich / die Unſrige / als welche noch unterſchiedliche Renforts zu erwarten hatten / (maſſen dann Hertzog Ulrich von Würtemberg wenig Tag hernach mit 3200. Mann ankam) würden die Victorie proſequiren / den Fluß paſſiren / und ſie nunmehr ſelbſt angreiffen / und dieſe Apprehenſion hatte auch bey ihnen ſo viel Gewalt / daß ſie den 26. Jul. ihr Lager aufhebten / und ſich gegen Gran zuruck zogen. Der Verluſt ward Türckiſcher Seits auf 8000. unſeren Theils aber auf 2000. gerechnet. Die Unſrigen folgten zwar nach / den Feind zu obſerviren / und ward in Vorſchlag gebracht / daß man mit der Armee ſo unter dem General von Souches in Ober-Ungarn ſtunde / mit den Garniſonen dort herumb verſtärcket / Gran belagern ſolte. In Warheit aber hatte man auf beeden Seiten des Kriegs genug / daher ließ der Groß-Vezier ohne weitere Umbſchweiff / die Friedens-Articuln / die er durch den Käyſerlichen Reſidenten Herrn Remminger (als welchen er noch immer bey ſich aufgehalten)

§.XVII. halten/) im Lager vor Neuheuſel hatte proictiren laſſen/ reaſſumiren/ die endlich/ ehe man ſich deſſen vermuthete/ dahin geſchloſſen wurden/ daß das Fürſtenthum Siebenbürgen wiederumb in ſeinen vorigen Stand geſetzt/ ſeinem eignen Fürſten/ den die Stände zu erwehlen hätten/ überlaſſen/ Abaffi vor dißmal bey dieſer Dignität/ unter beeder Käyſer Protection verbleiben/ die Veſtungen im Lande/ ſo wol Käyſerlicher als Türckiſcher Seits evacuirt/ und dem Fürſten eingeraumet/ die Veſtung Serinwar demoliret gelaſſen und nimmermehr aufgebauet/ die Ungariſche Geſpanſchafften Zatmar und Sabolez/ ſo Ragozi vor dieſem gehabt/ mit allen ihren Veſtungen (auſſer Zeckelheid ſo geſchleifft werden muſte) Käyſerlicher Majeſtät/ hingegen Waradein und Neuheuſel den Türcken/ verbleiben/ und dieſer Fried auf zwanzig Jahr veſt geſtellt ſeyn/ auch beederſeits durch Schickung expreſſer Geſandten/ ſo vor 200000. Gulden Præſenten mitzubringen hätten/ dieſer Fried ratificirt werden ſolte.

Fried mit den Türcken.

Dieſer unverhoffte Friedens-Schluß/ da er public ward/ machte jederman/ der davon hörte/ Verwundern. Die Ungariſche Land-Stände ſchmälten offentlich darüber/ weilen ſie durch Uberlaſſung Waradein und Neuheuſel an die Türcken/ gewaltig von denſelben enclavirt und mit einem groſſen Strich Landes unter die Huldigung gezogen wurden/ und lieſſen ſich vernehmen/ daß ſie den Frieden nicht ratificiren/ ſondern den Krieg allein und propriis Viribus, mit Zuziehung frembder Hülffe/ continuiren wolten. Die Stände des Reichs waren auch nicht zum beſten damit zu frieden/ nicht allein darumb weil ſie vermeint man hätte mit der bey handen gehabten ſchönen Armee/ bevorab nach erhaltener Victorie bey St. Gotthard/ ein mehrers effectuiren und dem Feind einen reputirlichern Frieden abzwingen können/ ſondern auch weil dieſes alles ipſis inconſultis, ja ohne auch nur vorher mit ihrem beſtellten Kriegs-Rath daraus zu communiciren/ alſo geſchehen; Allein der Käyſerliche Hof hatte ſei-

ne

ne hochwichtige Urſachen / warumb er dieſes alles alſo ge- Urſachen
than / die er auch bey dem Reichs-Tag zu Regenſpurg re- deſſelben.
monſtriren ließ. Die vornehmſte waren: die groſſe Koſten ſo dieſer Krieg erforderte / die Unſicherheit der Reichs-Hülffe / als mit welcher man weiter nicht als auf dieſe Campagne ſich hatte einlaſſen wollen / und allem Anſehen nach bey künfftiger Campagne die Conditiones würde ſchwerer gemacht haben / und dann die üble Conduite ſo die Ungarn bißhero geführet / auf welche man in dieſem Krieg ſich nie vollkommlich verlaſſen können / als welche weder zu rechter Zeit / noch in gehöriger Zahl aufgeſeſſen und erſchienen / und vor denen ſich die Teutſche Miliz mehr zu fürchten hatte / als vor den Türcken ſelbſten. Hierzu kam noch privatim die Conſideration des weitern gefährlichen Ausſehens / da man nemlich in der Schlacht bey St. Gothardt erfahren / wie ungern die neue Völcker gegen dieſen furioſen Feind Stand hielten; die Diſſenſion ſo nicht allein unter den Teutſchen und Ungarn / ſondern auch unter der Teutſchen Generalität ſelbſten waltete / geſtalten dann der Herr General-Feld-Marſchalck von Souches, weil man ihn unter des General Montecuculi Commando ziehen wolte / gar reſigniren wollen; die apprehenſion die man vor den Frantzöſiſchen dieſer Zeit mitten in den Käyſerlichen Erblanden ſtehenden Völckern und dero etwa führenden Conſiliis hatte / und was dergleichen mehr war. Blieb alſo der Friede beſtättiget / den auch die Ungarn / weil ſie zu Fortſetzung des Kriegs zu ſchwach waren / endlich acceptirten. Die Auxiliar-Völcker wurden erlaſſen und abgedanckt / und an Statt der verlohrnen Veſtung Neuheuſel / zu Bedeckung des Landes / gleich gegen über an der Waage eine neue Veſtung / worzu der Herr Grav Forgatſch (der Neuheuſel verlohren) den Platz und das mehreſte hergeben müſſen / aufgebauet / ſo Leopold-Stadt genennet worden.

Es begegnete auch bald nach dieſem Frieden den Grav Grav v. Ser. wird von eine Schwein umbracht
Nicolao von Serini, welcher in dieſem Türcken-Krieg ſo viel Rühmliches von ſich hat ſagen machen / das Unglück /

§. XVII. daß als er auf einer Schwein-Jagt einem groſſen wilden Schwein allein nachgeeilet / und daſſelbe zu Fuß gar fällen wolte / daſſelbe ſeiner Meiſter worden / ihn überhauffen gerennet / und alſo zugerichtet / daß er auf dem Platz todt geblieben; wiewol andere von ſeinem Tod anderſt urtheilen wollen.

Indeſſen nun da die Reichs-Armee / welche durch Kranckheiten ſehr abgenommen hatte / in Ungarn ſtunde / und durch neu-ankommende Auxiliar-Völcker verſtärckt werden ſolte / ſo bediente ſich der Herr Churfürſt von Mäyntz dieſer Gelegenheit / der ſich alſo beyſammen findenden Kriegs-Macht / umb ſeine Intention gegen die Stadt Erfurt vor dißmal ausführen zu können. Welches Werckes Urſachen und Veranlaſſung ſammt deſſen Verlauff / wir allhier etwas umbſtändlicher referiren wollen.

Die Belagerung Erſurt. Es waren von vielen Zeiten her zwiſchen der Stadt Erfurt in Thüringen und dem Ertz-Stifft Mäyntz verſchiedene Stritt und Irrungen gewaltet / in dem das Stifft die Stadt als eine gemeine Municipal-Stadt halten / Erfurt aber wegen ihrer habenden ſonderbaren Privilegien (auf gleiche Weiſe / wie oben von der Stadt Münſter erzehlt worden) faſt durchgehend vor eine abſolute Frey-Stadt angeſehen ſeyn wolte.

Das alſo von Alters her glimmende Feuer aber ward dieſer Zeit hauptſächlich aufgeblaſen occaſione einer gewiſſen Gebets-Formul / in welcher vor Churfürſtliche Gnaden zu Mäyntz expreſſe gebeten werden ſolte / und welche der Herr Churfürſt in den Kirchen zu Erfurt introducirt wiſſen wolte / worwider ſich aber die Stadt ſetzte. Daneben ſo war auch ein Stritt wegen eines gewiſſen Burgermeiſters / oder ſo genannten Ober-Vier-Herrens / Limprecht mit Namen / den die Burgerſchafft verwurff / Chur-Mäyntz aber / als Lands-Fürſt / portirte. Hierüber nun wurden neue Proceſſe beym Käyſerlichen Reichs-Hof-Rath angehänget / welche aber wider die Stadt und vor den Herrn Churfürſten ausſchlugen.

Als nun die Stadt den verſchiedenen Paritoriis und Käyſerlichen Commiſſionen kein Genügen leiſten/ noch den Urtheilen nachkommen wolte/ kam es endlich dahin/ daß ſie in die Acht erkläret/ und ein eigener Käyſerlicher Herold abgeſchickt wurde/ welcher den 27. Sept. 1663. die Achts-Declaration ihnen ordentlich publiciren und inſinuiren ſolte. Das gemeine Volck aber allda/ welches vorhin ſchon ihren alten Magiſtrat abgeſetzt hatte/ und in furore war/ wurde hierüber noch wilder/ griff den Herolden mit Ungeſtimm an/ riſſen ihn und den Käyſerlichen Hatſchier vom Pferd/ tractirten ſie übel mit Schlägen/

Die Erfurter vergreiffen ſich an dem Herolde.

und fehlte nicht viel/ ſie hätten ſie gar umb das Leben gebracht/ woferne nicht einige wenige Vernünfftigere ſich ins Mittel gelegt hätten; Es reſolvirten auch die Erfurter/ es auf alle Extremitäten ankommen zu laſſen/ ehe ſie ſich dem Herrn Churfürſten ſubmittiren wolten/ weſſenthalben dem Herrn Churfürſten zu Mäyntz die Execution der Acht ſelbſt committirt ward.

Wider dieſe Execution opponirte ſich zwar anfänglich Chur-Sachſen gar ſtarck/ ſo wol wegen tragenden Creis

§.XVII. Ausſchreib-Ampts/ (weil Erfurt in Thüringen/ und conſequenter im Ober-Sächſiſchen Creis gelegen) als deme ſonſten regulariter dergleichen Executiones zukommen/ als auch wegen des dem Chur-Haus Sachſen auf die Stadt Erfurt competirenden Erb-Schutzes; nachdem aber die beeden HH. Churfürſten Mäyntz und Sachſen auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg in Perſon zuſammen kamen/ wuſte der erſte den andern alſo zu gewinnen/ daß Chur-Sachſen die Hand von den Erfurtern abzog/ ſie ſelbſten vielmehr zur Submiſſion gegen Chur-Mäyntz erinnerte/ und bey beharrender Widerſetzlichkeit die Ausführung der Acht an Chur-Mäyntz überließ. Dieſe nun prævalirten ſich der Gelegenheit/ und da ſie ohne das noch mehrer Völcker in Ungarn zu ſchicken hatten/ ſo machten ſie zugleich Allianz mit Franckreich und Lothringen/ zogen deren Völcker und einige andere Auxiliar-Trouppen/ welche ebenfalls in Ungarn zu gehen hatten/ an ſich/ marchirten mit denenſelben auf Erfurt an/ und formirten allda eine Belagerung mit 15000. Mann. Die Erfurter ſtellten ſich zur Gegenwehr/ und weiln ſie den Ober-Vier-Herrn Limprecht die Schuld gaben/ daß er an allem ihren Unglück Urſacher wäre/ ſo machten ſie ihn den 20. Sept. 1663. und ehe noch die würckliche Belagerung anfieng/ als einem Vatterlands-Verräther den Proceſſ, und lieſſen ihm vor der Rahthaus-Thür den Kopf abſchlagen. Die Sache zog ſich alſo herumb biß in Sept. des 1664. Jahrs/ von welchem wir allhier handeln/ da/ wie gedacht/ die Stadt von Chur-Mäyntz formaliter belagert/ und mit canoniren und Feuer-Einwerffen würcklich inveſtirt ward. Bey ſehenden Ernſt/ wolte zwar die Burgerſchafft ſich accommodiren/ und einen Vergleich treffen/ der Churfürſt aber wolte von keinen andern Conditionen hören/ als daß ſie ſimpliciter ſich ſeiner Gnade ergeben/ und die Veſtung Cyriacs-Burg ſammt zweyen Thoren einraumen ſolten/ welches aber die Burgerſchafft auch nicht eingehen wolte. Derohalben die Belagerung biß auf den 4. (14.) Octobr. continuirt ward/

da

da die Burgerſchafft durch die Incommodität der Belagerung ermüdet/ die ihnen vorgeſchriebene Conditiones, gegen Verſicherung Churfürſtlicher Begnadigung und des Liberi Religionis Exercitii (dann die Stadt iſt der Evangeliſchen Religion zugethan) annahm/ mit dem Frantzöſiſchen General de Pradel und dem Chur-Mäyntziſchen Plenipotentiario Baron von Reiſenberg den Accord machte/ und ſich alſo an den Herrn Churfürſten ergab/ welcher dann auch dieſes Siegs ſich gar moderat gebrauchte/ und der Stadt/ deren Deputirte ihm einen Fußfall gethan/ völlig pardonnirte/ zu mehrer Verſicherung aber nicht allein die Cyriacs-Burg mehrers beveſtigen/ ſondern auch auf dem Peters-Berg eine abſonderliche und ſtarcke Citadelle anlegen ließ. So muſte auch die Burgerſchafft den unſchuldig decapitirten Vier-Herrn Limprecht wieder aus- und mit allen Solemnitäten begraben laſſen. Müſſen ſich an Chur-Mäyntz ergeben.

Kaum war das Kriegs-Feuer in Ungarn gedämpffet/ und alſo die Mannſchafft/ ſo bißhero allda geſtanden/ und noch dahin deſtinirt war/ von dieſer Arbeit müſſig worden/ da gieng in Teutſchland an zweyen verſchiedenen Orten/ nemlich in Braunſchweiger-Land und am Rheinſtrom eine neue Flamme auf/ ſo ein gefährliches Ausſehen gewann: A. 1665.

Die erſte wurde gar zeitlich wieder gedämpffet/ und beſtund in folgenden Umbſtänden: Es hatte Hertzog Georgius zu Braunſchweig-Lüneburg eine ſolche Teſtamentliche Diſpoſition verlaſſen/ daß in ſeinem Haus und unter ſeinen Deſcendenten allezeit zwey Regierungen/ die eine zu Zell/ die andere zu Kahlenberg oder Hanover ſeyn/ und da die Zelliſche Linie über kurtz oder lang ausſtürbe/ der nechſtfolgende Bruder die Wahl haben ſolte/ ob er das Hanoveriſche Fürſtenthumb behalten/ oder gegen Abtrettung deſſelben/ das Zelliſche annehmen wolte. Dieſem Teſtament zu folge/ ward nach Hertzog Georgii Tod die Succeſſion alſo getheilt/ daß der älteſte Sohn Chriſtian Ludwig (nach ſeines Herrn Patrui Tod) die Re- Stritt im Haus Lüneburg.

§.XVII. gierung zu Zell / der andere aber Georg Wilhelm die Regierung zu Hanover überkam / der dritte Johann Friedrich / und der vierdte Erneſtus Auguſtus, (der hernach nach Ordnung des Inſt. Pac. Weſtph. Biſchoff zu Oßnabruck worden) wurden mit Penſionen abgefertiget. Als aber Anno 1665. Hertzog Chriſtian Ludwig zu Zell ohne Erben mit Tod abgieng / und Hertzog Georg Wilhelm das hinterlaſſene Hertzogthumb Zell / nach Verordnung des Vätterlichen Teſtaments / übernehmen / und den jüngern Herr Bruder Johann Friedrich das Kahlenbergiſche abtretten wolte / wolte dieſer ſolches nicht acceptiren / ſondern prætendirte gleich das Zelliſche anzutretten / hatte auch die Avantage, daß weiln eben damals Hertzog Georg Wilhelm ſich in Italien befand / (dahin er Ergötzung halber gar offt zu reiſen pflegte) er ihm mit würcklicher Poſſeſſion bevor kam / und ſich in dem Zelliſchen einniſtete / allwo auch die Stände mehr auf ihn als auf Hertzog Georg Wilhelmen (der mit ſeinen Italiäniſchen Reiſen groſſe Speſen zu machen gewohnt war) zu incliniren ſchienen. Hertzog Georg Wilhelm wolte ſich ſein durch das Vätterliche Teſtament erlangtes Recht nicht gerne nehmen laſſen / machte derohalben Anſtalt / daſſelbe / wann die Feder nichts verfangen wolte / mit dem Degen zu proſequiren / und Hertzog Johann Friedrich machte Mine ſeine Poſſeſſion auf gleiche Weiſe zu vertheidigen. Die Hohe-Herren Anverwandte und Benachbarte aber legten ſich zeitlich ins Mittel / und brachten die beede HH. Gebrüdere zu einem Vergleich / Krafft deſſen Hertzog Johann Friederich ſeinem Herrn Bruder das Hertzogthumb Zell überließ / und gegen Herausgebung 300000. Thaler ſich mit dem Hertzogthumb Hanover contentirte / womit dann dieſe Unruhe geſtillet war.

Krieg in der Pfaltz wegen des Wildfang-Rechts.

Die aber die am Rhein-Strom ſich hervor that / hatte gefährlichere Suites. Es hatte das Chur-Haus Pfaltz von Uhralters ein gewiſſes Recht / oder Regal / wormit ſie auch von den Käyſern jedesmal abſonderlich belehnet worden / in denen Rheiniſchen an die Pfaltz am nächſten an-

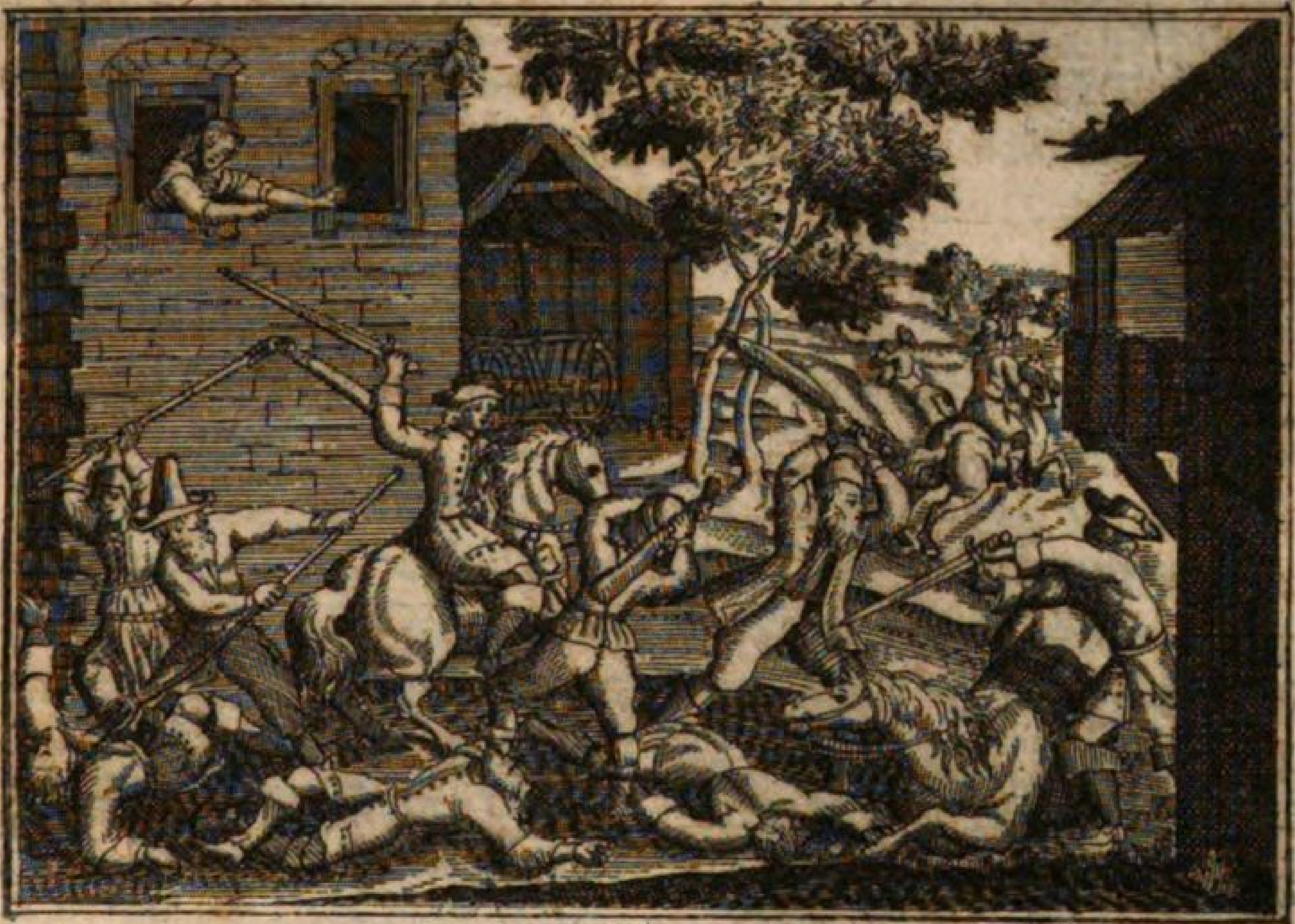
angräntzenden Diſtricten gehabt / daß die jenige / welche von andern Orten dorthin gekommen / und ſich häuslich niedergelaſſen / vor deſſen Eigen-Leute gehalten worden / ſo man Wildfänge genannt / und beſtund ſelbiges Recht in dem / daß ſolche Wildfänge und ihre Deſcendenten den Herrn Chur-Fürſten von Pfaltz vor ihren Herrn dem ihre Perſon unterworffen / (und den man ins gemein ihren Leib-Herrn nennte) erkennen / Ihm etwas weniges Jährlich zum Schutz-Geld entrichten / und wann ſie ſturben das beſte Stuck von ihrem Vieh oder Gewandt verlaſſen / auch einige gewiſſe Dienſte præſtiren muſten: Da ſie aber unverheyrathet verſturben / (dergleichen Leute man allda Hageſtelzen heiſſet) oder auch verheyrathet keine Leibs-Erben hinterlieſſen / ſo war ihre gantze Verlaſſenſchafft dem Herrn Chur-Fürſten verfallen / dagegen der Herr Chur-Fürſt ihnen hinwiederumb Protection gegen die ſo ihnen Unrecht zufügen wolten / zu leiſten hatte; Wie nun durch den Teutſchen dreyſſig Jährigen Krieg der gantze Rhein-Strom elendiglich verheeret / die alten Einwohner vertrieben worden / und nach dem Frieden anderſt nicht als mehrentheils durch ankommende Frembdlinge wieder beſetzt werden kunte / ſo fanden ſich in allen dieſen Rheiniſchen Diſtricten eine groſſe Anzahl ſolche Leute / die als Wildfänge zu conſideriren waren; diß war allein genug / die Herren Benachbarte in deren Land das Wildfangs-Recht hergebracht war / in Jalouſie zu ſetzen; es kam aber noch ferner darzu / daß dieſe ſich auch beklagten / wie daß dieſes Wildfangs-Recht von Chur-Pfaltz gar weit extendirt würde / und ihnen unter dieſem Prætext in ihre Territorial-Jura auf verſchiedene Weiſe empfindliche Eingriffe geſchehen / ſo daß / wann man deme alſo länger zuſehen ſolte / dieſe von jenen endlich gar verſchlungen und annihilirt würden werden. Wie nun die Stiffter Worms / Speyer und Straßburg / die Herren Rhein-Graven / die Rheiniſch- Fränckiſch- und Schwäbiſche Ritterſchafft die jenige waren / die durch des Wildfangs-Regal am meiſten beſchwert wurden / ſie aber deme zu widerſtehen

§. XVII. allein nicht gewachſen waren / ſo hiengen ſie ſich an ihre Lehen-Herren / die auch wegen Ihrer eigenen Lande dabey zum Theil intereſſirt waren / als an Chur-Mäyntz / Trier / Cöln / das Stifft Würtzburg / Speyer / und den Hertzog von Lothringen / welche dann ſich mit einander in eine Alliantz einlieſſen / und ſich wider das Wildfang-Recht mit den Waffen zu ſchützen / die Anſtalt machten. Chur-Pfaltz ſuchte zwar in offnen Schrifften ſolch ſein Jus zu verfechten / erbott ſich auch dabey zu dem Stand Rechtens / weiles aber in der Poſſeſſion immittelſt immer verbleiben / die Herren Opponenten hingegen ihme ſolche nicht zugeſtehen wolten / ſo gerieth die Sache in Ao. 1665. endlich zur würcklichen Thätlichkeit.

Der Anfang ward gemacht an der Stadt Ladenburg / welche Chur-Pfaltz und dem Stifft Worms gemeinſchafftlich zugehört / die Chur-Mäyntz als zugleich auch Biſchoff von Worms mit ſeinen Völckern beſetzen ließ / vorwendend / daß Chur-Pfaltz ihn vorhero an dem Jure Præſidii durch Niederreiſſung der Mauren und ſonſten allda Eingriff gethan.

Käyſerliche Majeſtät verordneten zwar hierauf alſobald eine Commiſſion an den Herrn Marggraven von Baaden-Baaden / der zugleich Cammer-Richter zu Speyer war / wie auch den Graven von Königsegg / die Strittigkeit in der Güte beyzulegen / die auch von beeden Theilen angenommen / und zu deren mehrern Facilitirung die Stadt Ladenburg dem Herrn Marggraven als Sequeſtro eingeraumt ward. Wie man aber an dem Vergleich am beſten zu Speyer arbeitete / fügte es ſich unglückſeeliger Weiſe / daß etliche Lothringiſche Officier in dem Chur-Pfältz. Dorff Schabenheim einen Tumult anfiengen / und darüber von den Bauren allda in Arreſt genommen wurden / und als dieſelbe ohne eingeholte Ordre vom Herrn Chur-Fürſten / nicht relaxirt worden / der Lothringiſche General aber Printz de Vaudemont ſo lang nicht warten wolte / ſchickte er einige Miliz dahin / die

Etliche Lothring. Soldatē werden von den Churpfältziſchen Bauren gefangen genom̄en



die Gefangene mit Gewalt abzuhohlen / worüber zu beeden Seiten etliche Perſonen auf dem Platz blieben.

Hierdurch ward der Lermen zu gröſſern Gewalt geblaſen: Chur-Pfaltz ſuchte dieſen Inſult zu revangiren / und verfolgte die Lothringiſche Völcker mit den Seinigen; dieſe aber verſtärckten ſich mit Chur-Mäyntziſch und andern Trouppen / beſchloſſen und eroberten das Städtlein Odernheim. Darüber gehet der Krieg an

Allein da nunmehro alles zu offenbaren Bruch das Anſehen hatte / ſo regierte gleichwol GOtt der ſtreitenden Partheyen Gemüther / daß ſie gleichſam im Feld durch Interpoſition des Pfaltz-Neuburgiſchen zu dieſem Ende expreſſe geſchickten Cantzlers Herrn Gieſe, ſich eines Stillſtands und Præliminar-Vergleichs vereinbarten / Krafft deſſen die Thätlichkeiten ein- und alles der Käyſerlichen Commiſſion zu Speyer / und da es allda nicht zu richten wäre / anderweiten Arbitris heimgeſtellt ward. Die Sache zog ſich zwar alſo herumb biß ad Annum 1667. und wurden die Cronen Franckreich und Schweden / als Garants des Weſtphäliſchen Friedens endlich pro Arbitris ernen-

§. XVII. Wird endlich vergli- chen.

net / durch deren Zuthun zu Heilbrunn die Strittigkeit dahin entſchieden worden: daß zwar das Recht des Wild-fangs und der Leibeigenſchafft an den Orten / wo ſie her-gebracht / Chur-Pfaltz nach Inhalt der Privilegiorum, und alten Herkommens verbleiben / ſolches aber auf die jenige die in der Refier nur von einem Ort in den andern zögen / wie auch auf Anlegung von Steuern / Umbgeld / Jurisdictionalia, Muſterung / Folge / Jagten und derglei-chen / weiters nicht als wo eines oder das ander in ſpecie hergebracht / extendirt / noch durch dieſes Wildfangs-Recht den ordentlichen Territorial-Obrigkeiten / an ih-ren Gerechtſamen / Hindernuß oder Eintrag geſchehen ſolle. In eben dieſem Laudo wurden auch noch einige an-dere Strittigkeiten / in ſpecie wegen Geleits und Zoll-Sa-chen ausgemachet / wormit aber Chur-Fürſtl. Durchl. zu Pfaltz nicht allerdings zu frieden ſeyn wolte.

Krieg zwiſchen Münſter und Holland.

Sonſten brach auch in dieſem Jahr der Krieg zwi-ſchen Engeland und Holland aus / in welchen auch der Herr Biſchoff von Münſter ſich mit einmiſchte; Gleich-wie aber das Haupt-Werck von dieſem Krieg in die En-gliſche und Holländiſche Geſchichte gehöret / alſo wollen wir was die Münſteriſche Sach darbey concernirt / eben-falls mit dahin verſparen.

A. 1666.

Der glückliche Succeß den der Herr Biſchoff zu Mün-ſter mit der Stadt dieſes Namens / wie auch der Herr Chur-Fürſt von Mäyntz mit der Stadt Erfurt dieſe Jah-re her gehabt / daß nemlich beede Städte durch Gewalt der Waffen unter Ihrer Lands-Fürſten abſolutè Bott-mäſſigkeit gebracht worden / reitzte die Cron Schweden an / daß ſie auch ihres Orts ein gleiches mit ihrer Stadt Bremen zu tentiren ſich vornahmen.

Stritt wegen der Stadt Bremen.

Es war ſchon von langen Zeiten her zwiſchen dieſer Stadt und dem Ertz-Stifft Bremen / (welches bekann-ter maſſen in den Münſteriſchen Frieden-Schluß als ein Weltliches Hertzogthum an die Cron Schweden pro Sa-tisfactione war überlaſſen worden) ein Stritt / da die Stadt ſich gerne vor eine immediatè Reichs-Stadt / das

Ertz-

Ertz-Stifft aber ſie vor eine Land-Stadt halten wolte/ und war in Ao. 1654. es dahin gekommen / daß die Stadt / (die dazumal wegen des Oldenburgiſchen Weſer-zolls/ wider welchen ſie ſich opponirt/von Käyſerlicher Majeſtät in die Acht erklärt/ nach gethaner Submiſſion und bezahlter Straff aber / wieder begnadiget worden) auf dem Reichs-Tag zu Regenſpurg durch ein gemeines Reichs Gutachten / admittirt/ dieſer Urſach halber aber von den Schweden belagert / endlich doch ein Vergleich dahin getroffen worden/ daß die Stadt zwar wie vorhin hergekommen / der Cron Schweden als Hertzog zu Bremen das Juramentum fidelitatis præſtiren / daneben aber in der Poſſeſſion ihrer Freyheiten gelaſſen werden/und die Quæſtio de immedietate, mit Vorbehalt beeder Partheyen Rechten und Prætenſionen / in ſuſpenſo verbleiben ſolte.

Wie nun die Stadt in dieſer ihrer Poſſeſſion continuirte/ Käyſerliche Majeſtät nach dero Wahl die Huldigung ablegte/ auch den Reichs-Tag durch ihre Geſandte beſchickt/ und ihr Votum & Seſſionem in Comitiis, in dem Reichs-Städtiſchen Collegio genommen hatte/ ſo nahm dieſes die Cron Schweden ſehr übel auf/ beſchuldigte die Stadt/ daß ſie wider den Accord de Anno 1654. gehandelt/ darumb/ daß ſie die gantze Sache und Strittigkeit nicht in ſuſpenſo gelaſſen/ ſondern würcklich vorgegriffen hätte/ und wolte mit aller Gewalt haben/ ſie ſolte ſolch ihrer Immedietät wieder renunciiren: indem aber die Stadt es nicht thun wolte/ kam es in dieſem 1666. Jahr dazu/ daß der Königliche Schwediſche Feld-Herr Wrangel im Januario mit etlichen Trouppen aus Schweden in das Bremiſche geſchickt ward / welcher die Stadt mit Gewalt zur Raiſon bringen ſolte. Die Stadt/ die ſich auf Käyſerliche Majeſtät und anderer Potenzien Aſſiſtenz verließ/ ſchickte ſich zur Gegenwehr/ und ward von den Schwediſchen beſchuldigt/ daß ſie am erſten auf die Schwediſchen Soldaten Feuer gegeben / und alſo mit den Hoſtilitäten den Anfang gemacht habe/ worauf auch die Schwe-

Bremen wird von den Schwediſchen belagert.

§. XVII. Schwediſchen zum Ernſt griffen / und im Ausgang des Auguſti die Stadt mit 12000. Mann inveſtirten. Es ward zwar alles mehr auf eine Blocqvade als gewaltſame Belagerung angeſehen / doch unterlieſſen die Partheyen auch nicht mit Ausfällen / Forcirung der Auſſenwercke und Canonirung beederſeits gegen einander die würckliche Feindſeligkeiten zu bezeigen. Dieſe Blocqvade zog ſich alſo hinaus biß in November, da endlich durch Interpoſition der Hohen Benachbarten / als Chur-Cöln / Brandenburg / der ſämmtlich Braunſchweig-Lüneburgiſchen Häuſer (die ſich abſonderlich des Wercks und der Stadt eiferig annahmen) ein Vergleich in dem Lager / und zwar im Dorff Habenhauſen den 15. Nov. tractirt ward; Deſſen Haupt-Puncten dahin giengen: daß die Stadt den gegenwärtigen Reichs-Tag über bey ihren Voto & Seſſione Comitiali und deme anhangenden Juribus, verbleiben / noch deſſen Endigung aber ſich dieſes gantze Seculum hindurch der Reichs-Immedietät enthalten / und hingegen bey den gemeinen Reichs-Anlagen den 14. Theil von dem Matricular-Anſchlag des Hertzogthums / übernehmen / gegen Königliche Majeſtät in Schweden und deren Tribunalia auch ſich des Tituls von Freyer-Reichs-Stadt / nicht gebrauchen ſolte. Und hiemit war der Friede vor dißmal wieder gemacht.

Die Sache wird verglichen.

Es hätte zwar nicht viel gefehlet / daß nicht gleich hernach wegen eines gewiſſen Herrn / Speckhahn mit Namen / (der ehedeſſen in der Stadt Burgermeiſter geweſen / weil man ihn aber bey der Belagerung von Anno 1654. vor allzu gut Schwediſch gehalten / reſigniren und die Stadt qvittiren müſſen / worauf er in Königliche Schwediſche Raths-Dienſte getretten) eine neue Weitläufftigkeit entſtanden wäre; dann die gemeine Burgerſchafft war wider dieſen Mann alſo erbittert / daß ſie ſich zuſammen rottirte / und ſein Haus faſt gantz ruinirte und ausſpolirte / welches man dann Schwediſcher Seits gar hoch aufnahm / und Satisfaction forderte. Weiln ſich aber nach der Zeit ſo viel gezeigt / daß dieſes Herrn eigene

Con-

Conduite die Burgerſchafft von neuen irritirt hätte/ ſo blieb es bey dem Accord, und ward weiter nichts daraus gemacht.

Ein gleiches Wetter ſtieg auch wider die Stadt Magdeburg auf: Dieſe hatte vor Alters ebenfalls ihre groſſe Privilegia gehabt/ daß ſie daher/ wo nicht vor eine würckliche Reichs-Stadt/ doch vor eine Frey-Stadt angeſehen ſeyn wolte: als auch in dem Inſtr. Pac. Weſtph. dem Herrn Churfürſten von Brandenburg das Ertz-Stifft Magdeburg zur Compenſation zugeeignet worden/ wurden der Stadt Magdeburg Freyheit und Privilegia expreſſe dabey ausgenommen und reſervirt; Wie aber dadurch die Strittigkeit/ in wie weit erſagte Freyheit und Privilegia zu verſtehen ſeyen/ nicht entſchieden war/ ſo verlangte der damalige Adminiſtrator des Ertz-Stiffts/ Hertzog Auguſtus von Sachſen in dem Jahr 1666. die Huldigung von der Stadt; die Burgerſchafft wolte ſich dazu nicht verſtehen/ derohalben ruckte der Herr Churfürſt von Brandenburg mit einer Armee davor/ und bedrohete ſie mit einer Belagerung anzugreiffen/ intimidirte ſie auch dadurch dergeſtalt/ daß ſie an dem Exempel der Erfurter und Münſterer ſich ſpiegelnd/ zum Creutz krochen/ und dem Herrn Adminiſtratori, auch nach deſſen Abgang/ dem Herrn Churfürſten von Brandenburg/ nicht allein das Inſtrumentum fidelitatis, ſondern auch ſubjectionis, ablegten/ Brandenburgiſche Beſatzung einnahmen/ und alſo ihrer vorigen Freyheit gute Nacht ſagten. Magdeburg wird bezwungen.

Die gegen Norden entſtandene Unruh/ verſüſſete bald hernach gegen Suden das lang-erwünſchte und hochbeglückte Beylager der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät mit dero erſten Frauen Gemahlin/ Margaretha Thereſia, Königlicher Infantin aus Spanien/ und Tochter Königs Philippi IV. Es war dieſe Vermählung ſchon etliche Jahre vorhero/ nemlich Anno 1663. beſchloſſen und abgeredet/ wegen der Infantin Jugend aber bißhero aufgeſchoben worden/ da dann nunmehro Ihro Majeſtät die Käyſerliche Braut/ unter Bedienung Ihres Obriſt-Hofmei- Käyſerl. Majeſtät Beylager.

mei-

S.XVII. meiſters Hertzog von Albukerke, zu Waſſer nach Italien gebracht / von dar durch Tyrol in Teutſchland geführt / von dem Käyſerlichen Commiſſario Herꝛn Cardinal von Harrach / und Ihrem neu-angeſtellten Obriſt-Hofmeiſter Fürſten von Dietrichſtein an den Tyroliſchen Gräntzen mit groſſen Ehrerbietungen empfangen / und alſo Käyſerlicher Majeſtät zugeführet worden. Käyſerliche Majeſtät begaben ſich / bey Dero Herannahung / nebſt andern Cavallieren / ſo alle gleich und in grün gekleidet waren / auf der Poſt incognito biß nach Schott-Wien / umb Dero geliebte Braut alſo unerkandt zu ſehen / wurden aber von Deroſelben gar zeitlich wahrgenommen / und mit gebührender Bewillkommung empfangen / auch mit einer köſtlichen Hut-Aggraffe von Diamanten verehrt / die ſie aber im Zuruckreiten / weil ſie nicht feſt genug angehefftet worden / bey nahen verlohren hätten. Das hohe Beylager ſelbſten ward vollzogen den 7. Dec. dieſes

Stattliches Roß-Ballet.

Jahrs mit Käyſerlichen Pomp und vortrefflichen Solemnitäten / unter welchen abſonderlich æſtimirt ward das vortreffliche Roß-Ballet, da nemlich durch neun und

vier-

viertzig Cavalliers / unter welchen Seine Käyſerliche Majeſtät ſich ſelbſt in aller höchſter Perſon mit befanden / in Römiſcher Kleidung auf ſo viel wol abgerichteten Pferden / nach dem Thon der Trompeten und Paucken / ein zierlich und regulirtes Ballet, nebſt andern köſtlichen dabey mit angeſtellten Aufzügen / præſentirt ward.

Eben dieſes Jahr hatte auch das Glück / daß es die Strittigkeiten / die lange Zeit zwiſchen Chur-Brandenburg und Pfaltz-Neuburg wegen der Gülchiſchen Succeſſion geſchwebt / dergeſtalt terminirte / daß beede Hohe Häuſer ſich mit einander verglichen / daß ſie bey der Poſſeſſion und Abtheilung / wie ſelbige dieſer Zeit ſich befånde / da nemlich bey Chur-Brandenburg das Hertzogthumb Cleve und die Grafſchafften Marck und Ravensberg / bey Pfaltz-Neuburg aber die Hertzogthümer Gülch und Berg beſtunden / acqvieſciren / ſo lange beederſeits Mannliche Deſcendenz dauerte / einander dabey ruhig laſſen / alle deßhalben ſchwebende Proceſſe aufheben / und wegen der Herrſchafft Ravenſtein / die zwiſchen ihnen noch ſtrittig war / die Sache durch ein Compromis ausmachen laſſen wolten. Vergleich zwiſchen Branden burg und Neuburg.

Die Freude des Käyſerlichen hohen Beylagers ward bald hernach verbittert durch den gewaltſamen Einfall / den der König in Franckreich / wegen ſeiner Gemahlin Anforderung / in die Spaniſche Niederlande thate / wordurch dann Käyſerliche Majeſtät verurſachet wurden / daß ſie / umb der Cron Spanien zu aſſiſtiren / ſich in gehörige Verfaſſung ſtellen muſte; Wie aber dieſe Materie vornemlich unter die Frantzöſiſchen Geſchichten gehöret / als wollen wir deren Ausführung dorten hin verſparen. A. 1667. Krieg in Niederland. Und von dieſem 1667. Jahr allein dieſes Notabile melden: Daß in demſelben das Gräfliche Haus Fürſtenberg / Heiligenbergiſcher Linie / in der Perſon Herrn Hermanni Egonis, Chur-Bäyeriſchen Obriſt-Hofmeiſters / und ſeiner beeden Herren Brüdere / Franciſci Egonis, ehemaligen / und Wilhelmi Egonis, dermaligen Biſchoffs zu Straßburg / in den Reichs-Fürſten-Stand erhoben worden. Das Haus Fürſtenberg wird in Fürſtenſtand erhoben.

Im

S. XVII. Abgang der Oldenburgiſchen Familie.

Im Gegentheil gieng in dieſem Jahr ein uralte Hoch-Gräfliche Familie aus / in der Perſon Herrn Anton Günters von Oldenburg / mit welchen / weil er keine Legitime Leibs-Erben hinterlaſſen / dieſer Gräfliche Stamm (welcher zwar auf gewiſſe Maas in der Königlichen Däniſchen und Hertzoglichen Holſteiniſchen Familie, die aus dem alten Oldenburgiſchen Stamm entſproſſen / noch fortblühet) abgedorret. Deſſen Succeſſion halber war groſſer Stritt unter den HH. Agnatis. Königliche Majeſtät von Dänemarck / und der Herr Hertzog von Holſtein Gottorff prætendirten ſolche vor ſich / als Chefs von Hauſe/und denen die Antwartſchafft hierauf ſchon von Käyſer Maximil. II. wäre beſtättiget worden / griffen auch dißfalls vor/und ſetzten ſich in Poſſeſſion; Denen aber ſtund entgegen der Herr Hertzog von Holſtein Plön / als welcher Agnatus gradu proximior war / und ex eo capite den Vorgang prætendirte / darüber auch bey Käyſerlichen Hof einen Proceſſ formirte. Der König von Dänemarck agnoſcirte zeitlich bonam fidem, und handelte vor ſich dem Herrn Hertzog von Plön die Helffte der Grafſchafft ab / der Herr Hertzog von Gottorff aber ließ es auf die Sentenz ankommen / welche Anno 1676. ergieng / Krafft deren die Succeſſion dem Herrn Hertzog von Plön lediglich zuerkandt ward / darauf gedachter Hertzog auch dieſe Helffte an den König von Dänemarck gegen andere Güter in Schleßwigiſchen gar verhandelte.

A. 1668. Krieg zwiſchen Chur-Pfaltz und Lothringen.

Das folgende 1668. Jahr ſignaliſirte ſich mit neuen Kriegs-Troublen an Rhein-Strom / ſo zwiſchen Chur-Pfaltz und dem Herrn Hertzogen von Lothringen abermal ausbrachen. Es hatte der Hertzog von Lothringen / da er die Spaniſche Parthey gehalten / in dem vorigen Teutſchen Krieg die Schlöſſer Homburg / Bitſch und Sarwerden / ſo dem Haus Naſſaw / Land-Stuhl / ſo dem Adelichen Geſchlecht von Sickingen / und andere Orte / ſo andern angehörig / eingenommen / auch Hammerſtein / dem Ertz-Stifft Trier zuſtändig / von den Spaniern / in Compenſation ſeiner Veſtung la Motte, ſo die Frantzoſen demolirt /

molirt/ überkommen. Wie nun in dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß die Cron Spanien und das Haus Lothringen nicht mit in die Conſideration gezogen worden/ und deßwegen Spanien wider erſagten Frieden hefftig proteſtirt/ auch Franckenthal/ und andere Orte/ die es in Teutſchland noch beſetzt hatte/ lange nicht evacuiren wollen/ ſo that Lothringen mit denen von ihm beſetzten Orten/ die doch den Eigenthumern/ vermög Frieden-Schluß/ hätten ſollen reſtituirt werden/ ein gleiches/ und tribulirte noch dabey die nechſt gelegene Gegenden mit Contributionen und allerhand Exactionen über die Maſſen. Nun hatte man zwar ſchon in Anno 1653. bey damaligen Reichs-Tag in den Hertzog von Lothringen/ wegen Evacuation dieſer Oerter/ ſtarck gedrungen/ und endlich reſolvirt/ daß man ihm von Reichs wegen 300000. Thaler/ und Käyſerliche Majeſtät dazu noch 100000. Thaler pro Satisfactione geben wolte; weiln aber die Bezahlung nicht erfolgte/ ſo behielt der Hertzog von Lothringen noch einige Orte/ und unter denen das Schloß Land-Stuhl und Hoheneck/ welche gar nahe an den Chur-Pfältz. Landen liegen und Theils von dar zu Lehen rühren/ in Beſitz/ von dar aus dann die Chur-Pfältz. Unterthanen/ nach der bekannten Licenz der Lotharingiſchen Soldaten/ ſehr incommodirt wurden. Dieſen Dorn nun aus den Fuß zu ziehen/ reſolvirte ſich Seine Churfürſtliche Durchleucht zu Pfaltz zu einer neuen Unternehmung; brachte in 6000. Mann zuſammen/ und nahm/ ehe die Lothringiſche noch im Feld erſcheinen kunten/ Land-Stuhl und Hoheneck mit Accord ein: der Herr Hertzog von Lothringen ſetzte hierauf auch ſeines Orts ſich in Defenſion, und der Chur-Pfältziſchen Armee eine Armee entgegen/ und kam zwiſchen dieſen beeden Trouppen es den 16. (26.) Sept. bey Dremersheim zu einer hitzigen Action, in dem nemlich die Chur-Pfältziſchen/ die Lothringiſchen Völcker in rechter Battaille angriffen/ und deren lincken Flügel im Anfang zimlich zuruck trieben: als aber derſelbe von dem Seinigen verſtärcket worden/ zogen ſich die Pfältziſchen in ihren Vortheil

Chur-Pfaltz erobert Land-Stuhl.

§.XVII. wieder zuruck. Beede Theile aſſignirten ſich bey dieſem Treffen den Sieg auf gleiche Weiſe/ und ward der Verluſt Chur-Pfältziſcher Seits auf 400. Mann gerechnet/ Lothringen aber ward dadurch alſo aufgereitzt/ daß es die Untere Pfaltz hin und wieder zur Brandſchatzung nöthigte/ und gar die Stadt Alzey belagerte; Chur-Pfaltz ſuchte den Ort mit aller ſeiner Macht zu entſetzen; indeſſen aber da man damit umbgieng/ würckten die HH. Mediatores Baaden-Baaden und Baaden-Durlach/ wie auch die Käyſerlichen Inhibitoriales, bey Chur-Pfaltz ſo viel aus/ daß der Herr Churfürſt/ der ſich zumalen auch auf Franckreich verließ/ deſſen König er pro Arbitro angeſprochen/ und welcher ihme hierauf die Qvarantie verheiſſen/ ſeine Völcker abdanckte/ und aus dem Feld zog; dergleichen auch nach der Hand Lothringen that: daß alſo dieſer weit-ausſehende Handel bey dieſer einigen Campagne geendiget/ beygelegt ward.

Brand in der Käyſerliche Burg.

So glücklich aber Käyſerliche Majeſtät waren dieſes Kriegs-Feuer im Reich durch dero Authorität zeitlich zu dämpffen/ ſo unglücklich waren ſie in dieſem Jahr gewe-

ſen

ſen mit dem natürlichen Feuer: dann in dero neuen Burg zu Wien/ welche vor acht Jahren gebauet worden/ und vor Kurtzem erſt gar zum Stand kommen/ kam zu Ende des Januarii in der Nacht ungefehr ein Feuer aus/ welches mit ſolcher Geſchwindigkeit umb ſich griff/ daß/ ehe man die benöthigte Rettung beybringen kunte/ faſt alles in Flammen ſtund/ ſo daß auch Jhro Majeſtät die verwittibte Käyſerin mit dero beeden Prinzeſſinnen/ welche in dieſem Theil des Schloſſes logirten/ ſich kaum in ihren Nacht-Kleidern/ und zwar die Käyſerin nur im Hembd/ mit einem Sammeten Manns-Rock umbhüllet/ ſalviren kunten. Das gantze Gebäu ſelbiger Seite verfiel in die Aſche/ von den Käyſerlichen Geſchmuck und Jubelen ward zwar etwas ſalvirt/ doch auch ſehr viel/ nebſt allen Mobilien/ verlohren/ ſo daß man den Schaden auf 500000. fl. æſtimirte. Die alte Burg ward noch/ vermittelſt des zwiſchen beeden Gebäuen ſtehenden dicken Thurns/ und fleiſſiger Rettung erhalten. Die regierende Käyſerliche Majeſtät retirirten ſich nach dieſem Brand nach Ebersdorff/ die verwittibte Käyſerin aber in die Favorita; beeden Hohen Herꝛſchafften aber folgte das Feuer oder wenigſten die Furcht davor nach/ dann zu Ebersdorff kam gleich des erſten Tags immediate unter Jhro Käyſerlichen Majeſtät Gemach in dem Stall; in der Favorita aber in einem Schorſtein abermal Feuer aus/ welches beedes aber zeitlich gedämpffet ward. Woher und welcher Geſtalt das Feuer in der Burg ausgekommen/ hat man nicht ſicher erfahren können/ dannenhero etliche es gar vor ein vorſetzlich angelegtes Feuer gehalten haben.

Dieſe Brunſt aber gab Anlaß zu einer ſonderbaren Devotion: Dann weiln ſolche in dem Qvartier Jhro Majeſtät der verwittibten Käyſerin ausgekommen/ hernachmals bey Abraumung der Ruinen/ ein Creutz/ welches von dem Holtz des wahren Creutz Chriſti geweſen/ und von Jhro Majeſtät jederzeit als eine ſonderbare Reliqvie venerirt worden/ mitten in den Flammen/ und die übrige Zeit in der glühenden Aſchen/ (welche auch das daran *Orden der Creutz-Erhöhung.*

§. XVII. beſchlagene Gold zerſchmeltzet) unverſehret geblieben zu ſeyn befunden worden / ſo haben Jhro Majeſtät/ mit Conſens Päbſtlicher Heiligkeit / dieſer Reliqvie zu Ehren/ und zu Gedächtnus dero eigenen bey dieſer Brunſt ausgeſtandenen Gefahr/unter den Damen einen neuen Orden/ den ſie der vereinigten Creutz-Erhöhung nannte/ aufgerichtet.

A. 1669. Pfaltzgrav Adolph Johann überfällt den Graven von Leiningen.

Die kleinen Kriege/ ſo dieſer Zeit her in Teutſchland wider Münſter/ Erfurt/ Magdeburg/ Bremen/ item zwiſchen Chur-Pfaltz/ Mäyntz und Lothringen vorgegangen/ hatten faſt das Anſehen gebracht/ als ob das alte Fauſt-Recht und die offentliche Befehdungen wieder aufkommen und erlaubt ſeyn wolten / und wurden dahero auch noch ſchwächere und kleinere Stände ſo keck/ daß ſie auf die Gedancken kamen / ihr vermeyntes Recht gleich mit dem Degen auszuführen. Unter dieſen nun eclatirte der Herr Pfaltzgrav Adolph Johann/ ein Bruder des Königs Caroli Guſtavi in Schweden/ und Apanagiatus von der Zweybrückiſchen Linie. Dieſer Herr / wie er in Schweden unter ſeinem Herr Bruder / und auch nach deſſen Tod / conſiderable Kriegs-Charges und Penſiones gehabt / auch eine gute Heyrath getroffen / und dadurch zu Mitteln gelanget / hatte von dem Herrn Graven Philippo von Leiningen / der zugleich Cammer-Præſident zu Speyer war / die Herrſchafften Rixingen und Mersberg umb 121500. Thaler erkaufft; Wie es aber zur Auszahlung kam / ſo machte er dem Herrn Graven allerhand Exceptiones wegen nicht genugſam geleiſteter Eviction, und hielt deshalben gegen 100000. Thaler am Kauff-Schilling zuruck; Hierüber entſtund zwiſchen beeden Herren viel Streitens / biß daß Grav Philipp von Leiningen verſturb / und ſein Herr Sohn Ludwig Eberhard ihm ſuccedirte; weil nun der Herr Hertzog in Furchten ſtund / der junge Herr Grav wolte die Güter gar wieder an ſich nehmen / und ihn depoſſidiren / geſtalten man dann auch deſſenthalben mit andern ſchon in neuen Kauff-Handlungen ſtund / ſo gedachte er ſolches auf andere als Gerichtliche

che Weiſe zu verhindern / und den Herꝛn Graven davon abzuhalten / ließ derohalben einige hundert Mann in Niederland auf ſeinen Namen werben / und überfiel mit ſolchen den Herꝛn Graven in ſeinem Schloß Oberbrunn: Der Herꝛ Grav defendirte ſich anfänglich mit ſeinen wenigen Domeſticis gar wol / ſo daß unterſchiedliche von den Pfaltzgräviſchen darüber todt blieben / muſte aber doch endlich der Gewalt weichen / und durch ein Fenſter ſich mit der Flucht ſalviren / darauf die Pfaltzgräviſchen das Schloß eroberten / ſpoliirten und beſetzt behielten; Man wuſte eine Zeit lang nicht was das Werck bedeuten ſolte / oder was ſonſten etwa dahinter ſtecken möchte. Die Schwäche des Anfängers aber brachte denſelben noch in dieſem Jahr das Ende; Dann weiln der Herꝛ Hertzog ſeine geworbene Völcker nicht lang zu unterhalten ſufficient war / und ihnen etliche Monate ruckſtändig blieb / ſie daneben hörten / daß vom Käyſerlichen Hof ſcharffe Mandata wider den Hertzog / auch Avocatoria an die Mannſchafft ſelbſt eingelanget waren / ſo revoltirten dieſe wenige Völcker / und lieſſen von ſelbſten aus einander / war alſo der Tumult hiermit von ſich ſelbſten geſtillet.

Umb dieſe Zeit litt auch die Stadt Saltzburg einen groſſen Schaden / in dem der Berg bey dem Frauen-Thor / den die gleich daran wohnende Burger von langen Zeiten her mit Gewölbern und Kellern ſehr ausgehölt und gleichſam untergraben / den 16. Jul. in der Nacht unverſehens eingefallen und herab geſtürtzet / wodurch dann eine ſchöne Marmorſteinerne Kirch / eine Capelle / das Seminarium Alumnorum, und dreyzehen Burgerliche Wohn-Häuſer zerſchmettert und bedecket / und 220. Perſonen alſo lebendig begraben worden. *Berg-Einfall zu Saltzburg.*

Sonſten brachte dieſes Jahr denen Juden zu Wien und in Oeſterreich einen harten Anſtoß. Dann Ihro Majeſtät die Käyſerin / die nach dem der Spaniſchen Nation gegen die Juden gewöhnlichen Haß / (als woſelbſt die ſcharffe Inqviſition wider ſie angeſtellt) das Juden-Volck *Die Juden werden aus Wien geſchafft.*

§. XVII. nicht wol dulten/ noch vor ihren Augen ſehen kunte/ brachte bey Käyſerlicher Majeſtät zu wegen/ daß die ſämmtliche Judenſchafft/ wider welche auch ſonſten noch viel Klagen und Beſchwerungen einkamen/aus Wien und Oeſterreich auf einmal geſchafft ward/ da dann aus Wien allein gegen 1400. Jüdiſche Perſonen ausgezogen/ und ihre zwey Synagogen zu Kirchen/ dem Heiligen Leopoldo und Margarethæ zu Ehren/ geweyhet worden. In den übrigen Käyſerlichen Erblanden aber/ ſonderlich in Böhmen und Mähren/ dahin ſich auch ein groſſer Theil dieſer Ausgewieſenen wandte/ wurden ſie noch weiter gedultet.

Nicht minder ſtifftete auch der Herr Churfürſt von Brandenburg in ſeinem Land ein ſehr nutzlich und wol reuſſirtes Werck/ in dem er durch einen Graben die Oder und die Spree (ſo in die Elbe fället) zuſammen führen/ und alſo beede groſſe Flüſſe zu ſonderbaren Nutzen der Kauffmannſchafft conjungiren ließ.

A. 1670. Conſpiration in Ungarn.

Bald hernach aber ereignete ſich eine andere Affaire, welche dem Käyſerlichen Hof mehr Kummer/ Sorge und Unruh als alle die vorige verurſachet/ auch zu höchſt-ſchädlichen Unheil hätte ausſchlagen können/ wofern ſie nicht durch GOttes ſonderliche Gnade zeitlich wäre entdecket und noch in der Wurtzel erſticket worden.

Der Fried mit den Türcken/ da man nicht nur Neuheuſel und Groß-Waradein mit ihren Geſpanſchafften denſelben überlaſſen/ ſondern auch in die beſtändige Demolition von Neu-Serinwar verwilliget/ hatte/ wie oben erzehlt worden/ die Ungarn und vor andern den Graven Peter von Serini, als welcher von dieſer ſeiner Veſtung ehemal ſo groſſen Staat gemacht/ gewaltig vor den Kopf geſtoſſen; wie nun dieſe Nation ohne das von Natur ambitios und unruhig/ und ſchon von geraumer Zeit her malcontent war/ weil ſie vermeynten/ man erzeige ihnen am Käyſerlichen Hof nicht Deference und Willen genug/ alſo lieſſen ſich Theils derſelben Magnaten durch den Geiſt der Untreu bethören/ daß ſie gar auf extreme

treme und höchſt verbottene Conſilia fielen / wie ſie nemlich das Königreich Ungarn gantz und gar Käyſerlicher Majeſtät entziehen / daſſelbe unter ſich ſelbſten austheilen / und durch Aſſiſtenz des Groß-Türcken / in deſſen Schutz und Protection ſie ſich zu werffen gedachten / ſich alſo manuteniren wolten. Das Haupt von dieſer Conſpiration war der Palatinus Hungariæ, Grav Weſſelini, welcher aber noch vor Ausbruch der Conſpiration geſtorben / nebſt deme waren die Principaliores, Grav Peter von Serini, der nach ſeines Bruders Niclaus Serini unglücklichen Tod (davon oben gemeldet) Bannus Croatiæ worden / und alſo nebſt ſeinen habenden anſehnlichen Mitteln / auch durch ſeine Charge in dem Königreich Ungarn groſſe Authorität hatte; item deſſen Schwager Grav Franciſcus Chriſtophorus Frangepani, wie auch Franciſcus Nadaſti, der Judex Curiæ, oder Obriſter Richter im Königreich Ungarn war / und Grav Eraſmus von Tattenbach / Stadthalter in Steyermarck. Man mummelte von dieſem böſen vornehmen ſchon eine geraume Zeit / wie nemlich Serini und die andere Herren mit den Türckiſchen Gräntz-Baſſen in genauer und vertreulicher Correſpondenz ſtünden / und ſich hier und dar gegen ihre Vertraute / (umb ſie in ihre Partie zu bringen) nachdencklicher und gefährlicher Reden verlauten lieſſen / ſo war auch offenbar / was Ballaſſi bey den Türcken machinirt; und ward vorgegeben / wie daß die Ungariſche Malcontenten geſucht / den Käyſer auf der Reiſe nach Steyermarck / da er ſeiner Gemahlin entgegen gereiſt / umbzubringen / da ſie aber durch GOttes Schickung ſich zu viel verſpatet. Allein wider den Serini und ſeine Adhærenten kunte man doch auf keinen rechten Grund kommen / biß daß ein Diener von Erdœti, der ſich zum hin und wieder ſchicken gebrauchen laſſen / und vor Kurtzen bey dem Commendanten zu Caniſcha geweſen / in Arreſt genommen worden / durch welchen dann ſo viel heraus kam / daß man weitern Fuß faſſen kunte. Es ward derohalben der Grav von Serini zur Verantwortung nach Wien

§. XVII. citirt/ er aber wolte dem Land-Frieden nicht trauen/ ſondern nahm eine Anzahl Volck an/ und verſchloß ſich in ſeiner Veſtung Czacathurn/ daß man alſo vermüſſiget ward/ die Veſtung durch den General Spankaw belagern zu laſſen. Serini, der ſeinen Schwager den Frangepani eben bey ſich hatte/ rüſtete ſich zwar mit Aufführung der Stucke anfänglich zur Gegenwehr/ weil er aber wol begriff/ daß er in die Länge nicht würde ausdauren können/ kroch er zum Creutz/ und ließ zu Wien umb Pardon anhalten/ worzu er auch auf gewiſſe Condition, nemlich wann er ſeinen Sohn zu Geiſſel dorthin ſtellen/ und eine Charta biancha überſchicken würde/ damit der Hof ſolche Conditiones darauf ſchreiben möchte/ wie er ſelbſt wolte/ Vertröſtung bekam; darauf er zwar obigen Anmuthungen ein Genügen that/ und ſeinen Sohn mit der Charta biancha nach Wien abſchickte; Ehe aber das Werck ſeines Pardons völlig ausgemacht werden kunte/ kam ihm der General Spankaw ſo nahe/ daß er vor ſich keine andere Sicherheit ſahe als in der Flucht/ die er durch einen heimlichen Gang nebſt dem Graven Frangepani ergriff: ſie wolten gerne das Anſehen haben/ als ob ſie geſonnen geweſen ſeyen/ ſich freywillig zu Wien zu ſiſtiren/ alle Apparenz aber gab/ daß ſie in Warheit den Kopf nach Ober-Ungarn zu ihren Adhærenten zu kehren gedacht/ geſtalten ſie dann auch auf ſolchen Weg bey dem Grav Kery eingekehrt hatten/ der aber die Treue/ die er ſeinen König ſchuldig/ ihrer Freundſchafft vorgezogen/ ſie in ſeinem Schloß angehalten/ und dahin obligirt/ daß ſie mit ihm nach Wien ſich einſtellen muſten. Bey ihrer Ankunfft wurden ſie anfänglich gar honeſte tractirt; in dem aber immer mehr und mehr von ihrem böſen Vorhaben/ und daß ſie auch nach erhaltener Vertröſtung von Pardon, noch daran gearbeitet/ an Tag kam/ wurden ſie in Verhafft genommen/ und gegen ſie ein Inqviſitions-Proceſſ formirt/ worzu der Herr von Abele als Commiſſarius gebraucht ward: damit auch ihre Adhærenten in Ober-Ungarn deſto weniger Schaden thun künten/ ſo ward ein ſtarckes Corpus

Serini und ſeine Adhærenten werden gefangen genommen.

Käy-

Käyſerlicher Völcker unter dem General Graven Sporken/ dorten hingeſandt/ welches die Conſpiranten alſo intimitirte/ daß ſie ſich von einander begaben/ und entweder in dem Türckiſchen ihre Zuflucht ſuchten/ oder fußfällig umb Gnade baten/ und ſolche auch guten Theils erhielten.

Dergleichen wiederfuhr auch dem jungen Ragozy (der ſich ſchon gar weit dabey eingelaſſen/ auch in dieſer Abſicht den General Stahrenberg und den Graven Colonitſch/ als er ſie einsmals zu Gaſt geladen/ in Arreſt genommen/ ja gar mit ſeinen Völckern gegen die Käyſerlichen in das Feld gerucket hatte) ſo daß ihm auf Fürbitt ſeiner Frau Mutter/ und mit der Condition, daß er in alle ſeine Schlöſſer Käyſerliche Beſatzung einnehmen ſolte/ der Beſitz aller ſeiner Güter gelaſſen worden. Es würde viel zu weitläufftig fallen/ und die Geſetze eines Compendii überſchreiten/ wann man alle Umbſtände dieſer Conſpiration ausführlich beſchreiben wolte/ und wird alſo allhier genug ſeyn/ daß nachdeme die Ober-Ungariſche Städte/ Caſchau/ Eperies/ und andere/ Teutſche Beſatzung eingenommen/ und in dem Schloß Muran des verſtorbenen Ungariſchen Palatini Weſſelini Secretarius mit ſeinen bey ſich habenden Schrifften gefangen genommen worden/ man darinnen ſo viel Licht gefunden/ daß man dadurch nicht allein den Serini und Frangepani convinciren/ ſondern auch mit Fundament den Nadaſti, deſſen man bißhero noch immer geſchont/ angreiffen kunte/ den man auch durch Vorlegung deſſen/ was man bey dem Weſſeliniſchen Secretario gefunden/ und eines Brieſs/ den er in ſeinem Schloß zu Pottendorff aus Unvorſichtigkeit unverbrennt gelaſſen/ ungeachtet er bißher allezeit auf ſeine Unſchuld getrutzet/ dahin gebracht/ daß er endlich ſich erklärt: Jam non peto Juſtitiam ſed Miſericordiam: **Jetzo beruffe ich mich nicht mehr auf das Recht/ ſondern bitte umb Barmhertzigkeit.** Ein gleiches wiederfuhr auch dem Graven von Tattenbach/ welcher convincirt ward/ daß er in dieſer Conſpiration die Ve-

S.XVII. ſtung Grätz in Steyermarck/ den Türcken in die Hand zu ſpielen getrachtet. Man gieng mit dem Proceſſ dieſer Herren/ weil man auf die Letzte alles in forma durch zugegebene Advocaten tractiren ließ/ das gantze Jahr 1670. umb/ und wolte der Grav Serini ſich entſchuldigen/ wie daß er alles/ was er gethan/ nicht in Ernſt und in der Meynung würcklich zu rebelliren/ ſondern nur zum Schein alſo angeſtellt/ umb ſeine Feinde/ die er am Hof hätte/ dadurch in Furcht zu ſetzen; die That ſelbſten aber zeigte viel ein anders: daher kam endlich in Anno 1671. die Sentenz heraus/ daß die vier Gefangene/ Criminis læſæ Majeſtatis & Perduellionis ſchuldig erkannt/ und daß ihnen der Kopf ſammt der rechten Hand (welches letztere aber Käyſerliche Majeſtät ihnen in Gnaden erlaſſen) abgehauen/ ihre Güter confiſcirt/ und ihre Kinder aller Ehren entſetzt werden ſollen/ condemnirt worden. Dieſe Straffe ward auch in gedachten Jahr 1671. an ihnen exeqvirt/ dergeſtalt/ daß auf einem Tag Nadaſti auf dem Rahthaus zu Wien/ Serini und Frangepani zu Neuſtadt vor dem Zeughaus auf einem Echafaut, Tattenbach

Und enthauptet.

aber

aber etliche Monate hernach zu Grätz durch des Scharff-Richters Schwerdt vom Leben zum Tod gebracht wurden. Die drey letztern / Serini, Frangepani und Tattenbach / wurden alle drey ſehr übel gerichtet / die erſten zwey empfingen zwey / und der letzte drey Hieb von dem Scharff-Richter / und hatte Nadaſti allein das Glück wol exeqvirt zu werden / ob er wol von den Gefangenen der allerſchuldigſte zu ſeyn geachtet ward / als welcher nicht allein wie die andern nach Käyſerlicher Majeſtät Cron und Scepter / ſondern gar nach Dero Leben meichelmörderiſch getrachtet / und Jhro mit Gifft zu vergeben / und da dieſes nicht angehen wollen / ſie auf der Jagt gefangen zu nehmen / und den Türcken auszuliefern / Anſchläge gemacht haben ſoll. Gewiß iſts / daß umb ſelbige Zeit in dem Brunnen der Burg / woraus das Trinck-Waſſer vor Käyſerliche Majeſtät geholet wird / viel ſehr verdächtige Sachen gefunden worden / Käyſerliche Majeſtät auch eine ſchwere Kranckheit / die man von beygebrachten Gifft herzurühren geglaubt / auszuſtehen gehabt haben.

Die entdeckte Verrätherey und Verbrechen des Graven von Tattenbach hätte bey nahen auch in Teutſchland eine notable Weitläufftigkeit verurſachet; Es iſt nemlich wegen der Gravſchafft Rheinſtein im Nieder-Sächſiſchen Creis zwiſchen dem Stifft Halberſtatt und dem HH. Hertzog von Braunſchweig ſchon von alten Zeiten her Stritt geweſen / indeme jeder derſelben ſolche als ſein Lehen anſprechen wollen; wie nun im vorigen Kriegs-Zeiten Ertz-Hertzog Leopold von Oeſterreich zum Biſchoff von Halberſtatt erwählt worden / hatte er dieſe Gravſchafft Rheinſtein Grav Wilhelm von Tattenbach zu Lehen verliehen / worwider ſich zwar das Haus Braunſchweig hefftig geſetzt; in dem Inſtrum. Pac. Weſtph. aber ward beſchloſſen / daß erſagte Gravſchafft denen HH. Graven von Tattenbach verbleiben ſolte. Als nun bey dieſer Gelegenheit / da der Beſitzer dieſer Gravſchafft / Eraſmus von Tattenbach Criminis læſæ Majeſtatis ſchuldig / und aller ſeiner Güter verluſtig erklärt worden / die Lehen-Herrn auch ihre Lehen /

Stritt wegen der Grav ſchafft Rheinſtein.

die

§. XVII. die er von ihnen hatte / eingezogen; ſo nahmen ſich umb dieſe Graffſchafft Rheinſtein / die beede anmaßliche Lehen-Herren / Chur-Brandenburg / (als deme in dem Frieden-Schluß das Stifft Halberſtatt pro Satisfactione war überlaſſen worden) und das Haus Braunſchweig an; Chur-Brandenburg erlangte den Vorſprung und die Poſſeſſion der Graffſchafft; das Haus Braunſchweig aber wolte es dabey nicht bewenden laſſen / ſondern führte einige Völcker zuſammen / umb die Chur-Brandenburgiſche mit Gewalt zu delogiren; dieſe aber verſtärckten ſich ebenfalls biß in 6000. Mann / und gewann es derohalben zu beeden Seiten ein gefährliches Ausſehen: doch ward endlich die Sache durch Käyſerl. Majeſtät und andere benachbarte Stände dahin vermittelt / daß man ſich in der Güte vereinigte / und von Gewalt abſtund / die Sache aber bey dem Cammer-Gericht zu Speyer zur Deciſion übergab / da indeſſen Chur-Brandenburg in Poſſeſſione verblieb.

Franckreich vertreibt den Hertzog von Lothringen.

An einer andern Seiten Teutſchlands aber / nemlich in Lothringen / blieb es nicht bloß bey den gemachten Minen und Anſtalten / ſondern kam zu würcklichen Thätlichkeiten: dann allda entſetzte der König in Franckreich den Hertzog Carolum auf einmal ſeines gantzen Hertzogthums. Wie aber dieſe Geſchichte mehr zu der Frantzöſiſchen als Teutſchen Hiſtorie gehöret / ſo wollen deren Beſchreibung wir biß dahin verſparen. Das Unglück aber / welches dißmal den Herꝛn Hertzog betroffen / machte ihn ſo mürbe / daß das Haus Naſſaw Saarbrück dadurch einiger maſſen zu ſeiner Satisfaction kam / die es vorher lang vergeblich geſucht hatte.

Es war nemlich ehedeſſen durch Heyrath die Graffſchafft Saarwerthen an dieſes Haus gekommen / und weil ein Theil ſolcher Graffſchafft Metziſch Lehen war / ſo wolte im vorigen Seculo bey weiter erfolgter Vacanz ſolcher Lehen / der Biſchoff von Metz (der damals Hertzog Antonii von Lothringen Bruder war) erſagte Graffſchafft als heimgefallen einziehen; Die HH. Agnaten von Naſſaw opponirten ſich zwar hierwider / verlohren aber bey der Cam-

Cammer zu Speyer den Proceſſ, und fuhr hierauf der Herꝛ Hertzog von Lothringen zu/ und nahm nicht allein die Metziſche Lehen/ ſondern auch alles andere/ was zur Gravſchafft Saarwerthen gehörte/ es möchte auch zu Lehen rühren von wem es wolte/ und unter andern das Schloß Homburg/ ſo Reichs-Lehen/ item das Schloß Bitſch/ ein; Vermög Münſteriſchen Frieden-Schluß ſolte zwar die Gravſchafft Saarwerthen an das Haus Naſſaw reſtituirt werden/ der Hertzog aber wegerte ſich deſſen/ aus Urſachen/ wie hie oben p. 64. zu erſehen; und ob man wol bey dem vorigen Reichs-Tag ſich bemühete/ ihn zur Billichkeit zu diſponiren/ ſo hatte doch ſolches/ weil die bedungene baare Bezahlung nicht gleich an der Stelle war/ keinen Verfolg. Dißmal aber/ da der Herꝛ Hertzog in ſeinen Anguſtiis die Hülffe der Stände des Reichs ſelbſt zu ſuchen hatte/ legte er ſich näher zum Ziel/ und ließ ſich dahin behandeln/ daß er zwar/ was von der Gravſchafft Saarwerthen Metziſch Lehen wäre/ biß durch die Reviſion ein anders geſchloſſen würde/ behalten/ das übrige aber an die HH. Graven von Naſſaw-Saarbrück abtretten/ auch die Veſtung Homburg und Bitſch gegen Bezahlung von 140000. Thaler/ die das Römiſche Reich zu bezahlen auf ſich genommen/ reſtituiren ſolte; weiln man aber auch dißmal mit der Bezahlung ſich verweilte/ und man gleichwol in Sorgen ſtehen muſte/ der König in Franckreich dörffte/ bey gegenwärtigen Conjuncturen/ beede Orte/ wann er ſie noch länger in Lothringiſchen Händen und mit Lothringiſcher Mannſchafft beſetzt ſehen ſolte/ ebenfalls occupiren/ ſo ließ der Hertzog geſchehen/ daß in deſſen/ und biß zu völliger Accomplirung des Tractats/ Homburg an Chur-Trier/ Bitſch aber an Chur-Mäyntz in ſeqveſtrum überlaſſen werden ſolte/ worein aber Franckreich durch die bald hernach erfolgte Ruptur wiederumb ein Loch machte.

Lothringen reſtituirt Homburg und Bitſch.

Das Haus Braunſchweig-Lüneburg/ welches occaſione der Gravſchafft Rheinſtein die Waffen ergriffen/ und ihre Völcker zuſammen geführt/ wolte die Arbeit

nicht

§. XVII. nicht gar vergebens angewendet haben / ſondern erkieſte dieſe Zeit noch zwey andere notable Verrichtungen damit auszurichten.

Stritt zwiſchen Münſter und Braunſchweig wegen Höxter.

Die erſte war die Sache mit Höxter: Dieſe Stadt / welche unter das gefürſtete Stifft Corvey im Weſtphäliſchen Creis gehört / und durch den Nürnbergiſchen Executions-Receſſ in ihre alte Freyheiten in Eccleſiaſticis & Secularibus nach dem Fuß des Termini 1624. war reſtituirt worden / hatte dieſe Zeit her von dem Herrn Biſchoff zu Münſter Bernhard von Galen / der zugleich Adminiſtrator von Corvey war / ein und anders erleiden müſſen / darüber ſie ihre Klagen bey dem Reichs-Tag vorgekehret; weiln aber von dar ſo ſchleinige Hülffe / als ſie es wol gewünſchet / nicht erfolget / hatte ſie ſich an das Fürſtliche Haus Braunſchweig-Wolffenbüttel / ſo der Stadt Erb-Schutz-Herr iſt / (wiewol das Stifft ſolches nicht agnoſciren will) addreſſirt / und von demſelben zu ihrer Defenſion eine Beſatzung von 300. Mann eingenommen. Der Herr Biſchoff nahm dieſes auf vor einen Eingriff in ſeine Lands-Fürſtliche Superiorität / und war deßhalben nicht allein auf die Stadt / deren er das factum vor eine Rebellion ausgedeutet / ſondern auch auf den Herrn Hertzog von Wolffenbüttel ſelbſt / über die maſſen übel zu ſprechen / forderte die Abführung dieſer Völcker / oder drohete im widrigen mit Krieg; worzu es zimlich nahe das Anſehen gewann.
A. 1671. Die Hohen Benachtbarten aber interponirten ſich auch allhier / und brachten es dahin / daß der Herr Biſchoff verſprach / die Jura und Herbringen der Stadt ungekräncket zu laſſen / dagegen auch das Haus Wolffenbüttel die Beſatzung von dar abführte. Sie gaben aber alſo balden hernach ihren Völckern / die man unter dem Prætext des Höxteriſchen Handels auf die Beine gebracht / eine viel wichtigere und importantere Arbeit bey der Stadt Braunſchweig.

Die Stadt Braunſchweig muß ſich ergeben.

Dieſe Stadt / welche von Alters her mit ihren Lands-Fürſten in groſſen Stritt ſtund / weil ſie wie andere / von denen wir bißhero Meldung gethan / vor eine Frey-Stadt gehalten ſeyn wolte / hatte zu Behauptung ihrer Freyheit ſehr

ſehr viel ausgeſtanden / geſtalten ſie dann etlichmal deß-halben belagert worden / wie unter andern im vierdten Theil unſers Bilder-Saals / Periodo III. p. 382. und Periodo IV. p. 475. davon Meldung geſchehen. Dißmal aber verſahe ſie ſich gantz nichts Widriges / da unvermuthet eine Wolcke über ſie auffſtieg / die ihre Freyheit auf beſtändig hinweg nahm; dann die vier HH. Hertzoge zu Braunſchweig Lüneburg / als Zell / Wolffenbüttel / Hanover und Oßnabrück / hatten in aller geheim mit einander den Verlaß genommen / daß ſie die Stadt mit Gewalt unter ihre Botmäſſigkeit bringen wolten / und daneben / weil die Stadt in dem Wolffenbüttelischen District gelegen / ſo hatten die HH. Hertzogen von Zell und Hanover ihre dabey habende Jura und Prætenſiones gegen ein anderwärtiges Æqvivalent an das Haus Wolffenbüttel übertragen. Bey alſo gefaſſten Schluß marchirten ſie mit einer Armee von 20000. Mann / ſo der Herr General Feld-Marſchall Grav Georg Friederich von Waldeck commandirte / vor die Stadt / und forderten von derſelben / daß ſie das Juramentum Subjectionis an Hertzog Rudolph Auguſtum zu Wolffenbüttel ablegen / und Guarniſon von ihm einnehmen ſolte: die Stadt wolte ſich auf keine Weiſe dazu verſtehen / berufſte ſich auf die alten Verträge / und ließ es zum Ernſt ankommen / derohalben Braunſchweigiſcher Seits die Approchen geöffnet / und mit Canoniren der Anfang gemacht ward / deme die Stadt mit gleicher Reſolution antwortete; da aber die Approchen und Batterien immer näher und näher kamen / und man an Seiten der Belagerer Mine von Bombardirung machte / da entfiel den Belagerten der Muth / zumal da ſie mit Nothdurfften zu einer Belagerung ſchlecht verſehen waren / keinen Entſatz zu hoffen / und kurtz vorher eine groſſe Qvantität Pulver an das Fürſtliche Haus Braunſchweig ſelbſten verkaufft / alſo nunmehr daran Mangel hatten / daß ſie alſo zur Capitulation ſich beqvemten: ward derohalben nach einer Monatlichen Belagerung die Stadt den 14. Jun. 1671. an Hertzog Rudolphum Auguſtum zu

Braun-

§. XVII. Braunſchweig Wolffenbüttel übergeben / welche darauf die Huldigung daſelbſten einnahmen / eine Guarniſon von 4000. Mann einlegten / das Stadt-Regiment änderten und in engere Form ſtellten / auch zu beſſerer Verſicherung eine Citadelle erbauen lieſſen. Durch GOttes ſonderbare Direction hatte es ſich gefügt / daß ungeachtet des ſtarcken Canonirens / (dann die HH. Hertzoge hatten hundert Stuck Geſchütz davor) gleichwol ſehr wenig Blut vergoſſen worden / ſondern die Kugeln mehrentheils ohne Schaden der Menſchen dahin flogen; ſo daß auch einsmals eine Kugel unter wehrender Predigt-Zeit in die Catharina-Kirche / die voller Leute ware / fuhr / und gleichwol keinen Menſchen verletzte / ſondern zwiſchen zweyen Weibern / ohne Schaden zu thun / niederfiel.

Auf dieſe Weiſe ward auch dieſe vermeynte Frey-Stadt reducirt / und unter ihrer natürlichen Lands-Herren völlige Botmäſſigkeit gebracht.

Interims Vergleich mit Cöln. Ein beſſers Fatum hatte die Stadt Cöln / als welche bißher mit ihrem Herrn Churfürſten wegen unterſchiedlicher Puncten / abſonderlich / wegen ihrer Fortification, ſo der Herr Churfürſt auf ſeinem Territorio angelegt zu ſeyn prætendirt / in groſſer Irrung geſtanden / dißmal aber durch Interpoſition der Weſtphäliſchen Creis-Stände dahin verglichen worden / daß die Stadt Cöln ſich keines Uberfalls weiters befahren / das Holländiſche Pamphiliſche Regiment erlaſſen / dagegen zu ihrer Sicherheit 1200. Mann Creis-Völcker einnehmen / indeſſen bey ihrer Fortification bleiben / dafern aber über kurtz oder lang die Cauſa Territorii dem Herrn Churfürſten bey den Reichs-Tribunalien zugeſprochen werden ſolte / demſelben deßhalben Satisfaction geben / im übrigen die noch waltende Strittigkeiten der Cammer zu Speyer / umb brevi manu darüber zu decidiren / überlaſſen werden ſolten.

Das

Das II. Capitel.

Von den Frantzöſiſchen Geſchichten.

Aus dem vorhergehenden vierdten Theil dieſes Bilder-Saals iſt zu erſehen geweſen / welcher Geſtalt die Cron Franckreich nach geſchloſſenen Weſtphäliſchen Frieden den Krieg mit der Cron Spanien in Niederland / Italien und Catalonien continuirt / durch den Staats-Miniſter Cardinal von Mazarini die Administration des Königreichs unter Vormundſchafft der verwittibten Königin führen laſſen / dadurch groſſe Jalouſien zwiſchen den Grandibus erweckt worden / ſo daß auch der Printz von Condé gar darüber aus Franckreich hinweg und in Spaniſche Dienſte gegangen; Wie nun dieſes alles noch mehrentheils unter wehrender Minorennität des jetzigen Königs in Franckreich alſo vorgegangen / deſſen Majorennität und eigene auch übrige gantze Regierung aber in die Zeiten unſers groſſen Leopoldi eintrifft / und mit unſern Teutſchen Geſchichten ſo vielfältig implicirt iſt / alſo können wir gar füglich das Band der Erzehlung auch bey den Frantzöſiſchen Geſchichten / ungeachtet davon in dem vierdten Theil des Bilder-Saals biß auf den Pyrennæiſchen Frieden ein und anders ſchon kürtzlich vorgekommen / ſo wiederholt werden muß / an die Jahre unſers glorwürdigſten Käyſers anknüpffen / und mit ſelbigen allhier den Anfang machen.

Indeme Franckreich und Spanien noch immerfort in dem Krieg begriffen ſtund / und nicht allein umb dieſe Zeit eintraff / daß das Römiſche Reich durch den Todsfall Käyſers Ferdinandi III. ſeines Oberhaupts beraubt ward / ſondern auch die Holländer anfiengen gegen Franckreich ſich unfreundlich zu ſtellen / und dero Admiral Ruyter den Frantzoſen in der Mittelländiſchen See etliche Schiffe weggenommen hatte / ſo fand der König vor nöthig / umb ſich auf allen Seiten deſto veſter zu ſetzen / und auch gegen

A. 1657. Alliantz mit dem Cronwell.

§.XVII. die Holländer zu Waſſer formidable zu machen (als woran es ihm dazumal noch fehlte) mit dem Protectore Cronwell in Engelland/ ungeachtet dieſer der Frantzöſiſchen Nation ſo viel entgegen gethan/ ſich in eine enge und vertrauliche Alliantz einzulaſſen/ welche dahin gieng: Daß beede Potentien wider alle die/ ſo dem einem oder andern Theil entgegen ſeyn würden/ in ſpecie aber wider das Haus Oeſterreich/ wie auch Holland/ vor einen Mann ſtehen/ und was ſie geſammter Hand einnehmen würden/ mit einander theilen wolten/ dergeſtalt/ daß die Maritima an Engelland/ die Mediterranea aber an Franckreich blieben: Inſonderheit ſolte der Protector dahin bearbeiten helffen/ daß ja kein Subjectum vom Haus Oeſterreich auf den Käyſerlichen Thron dißmal käme.

Der erſte Effect von dieſer Alliantz war; daß die Familia des enthaupteten Königs Caroli von Engellaand/ die mit ihrer Frau Mutter (die Königs Ludovici XIV. in Franckreich Schweſter war) dazumal in ſelbiges Königreich geflohen/ und ſich/ als des Königs nechſte Bluts-Verwandte/ noch darinnen aufhielt/ von dannen banniſirt worden.

Frantzöſiſche Conqveſten in Niederland. Darauf gieng der Krieg in Niederland deſto hefftiger an; dann obwoln die Frantzoſen vor Cambray, welches ſie belagerten/ von den Spaniern unter dem Printzen von Condé weggeſchlagen worden/ ſo erholten ſie ſich doch nach erhaltenen Engliſchen Succurs dergeſtalt/ daß ſie in dieſer Campagne Montmedy, wiewol mit groſſer Mühe und Verluſt/ St. Venant, welches der Commendant eben da der Entſatz herbey nahete einen Tag zu früh übergeben/ (der auch deßhalben geköpffet worden) Bourbourg und Mardyc eroberten/ welches letztere ſie den Engelländern überlieſſen. Vor Ardres aber/ weil die Spanier es entſetzten/ muſten ſie abziehen.

Zu Haus/ allwo der König auf Reqviſition des Päbſtlichen Hofs die Lehr-Puncten des Janſenii offentlich durch das Parlament verwerffen laſſen/ hatte der

Kö-

König eine kleine Verdrüßlichkeit / weil die Königin Christina aus Schweden / die den König zu beſuchen von Rom nach Franckreich gereiſet / ihren Hofmeiſter den Marqvis de Montaldesqvio, darumb / daß derſelbe verſchiedene ſchimpflich und nachtheilige Briefe von dero hohen Perſon geſchrieben / im Schloß zu Fontaineblau, durch einige ihrer Bedienten niederſtoſſen laſſen / welches dann bey Hof gar übel und als ein Eingriff in des Königs Criminal-Jurisdiction aufgenommen ward; und weil die Königin behauptete / daß gecrönte Häupter an allen Orten / wo ſie auch wären / über ihre Domeſtiqven die ſouveraine Botmäſſigkeit hätten / hörte man dieſe Propoſition bey Hof ſo ungern / daß man darauf Anſtalt machte / der Königin mit guter Manier wieder loß zu werden. Königin Christina läſt ihren Hofmeiſter hinrichten.

Der Anfang des folgenden Jahrs brachte den Frantzoſen auch groſſen Unwillen; dann ſie muſten nicht allein ſehen wie ihre Conatus bey dem Käyſerlichen Wahl-Tag zu Franckfurt fruchtloß abgelauffen / ſondern auch / daß ihr Marechal de Hoqvincour (der aber bald hernach erſchoſſen worden) den Rock / wie man ſagt / umbgekehrt / die Condéiſche und Spaniſche Parthey angenommen / und daneben die Veſtung Hesdin an die Spanier übergeben hatte. Dieſer Verluſt ward aber bald hernach wieder erſetzt durch einen ungleich conſiderablern Gewinn; dann als die Frantzoſen unter dem Marechal de Turenne die Stadt Duynkirchen belagerten / die Spanier aber unter Don Jean d'Auſtria und dem Printzen von Condé ſolche zu entſetzen beſchloſſen hatten / kam es bey Veurnes zu einer formalen Battaille, in welcher die Spanier / die gar zu vermeſſen / und ohne bey ſich habender Artillerie, wider des Condé Rath / die Sache angegriffen / mit Verluſt von 7000. Mann / davon 3000. gefangen waren / auf das Haupt geſchlagen / und alſo gedemüthiget wurden / daß ſie dieſe Campagne über im Feld nichts mehr unternehmen durfften / worauf dann die Veſtung Duynkirchen / und nach derſelben die kleinere Veſtungen Dixmuyden / A. 1658. Die Frantzoſen ſchlagen die Spanier aufs Haupt. Erobern Duynkirchen.

§.XVII. Winoxbergen / Veurnes, und / da Don Jean d'Auſtria ſein Glück nochmal verſuchen wolte / bey Brüggen aber wiederumb mit Verluſt aller Stücke / geſchlagen worden / noch weiter die Veſtungen Gravelines, Oudenarde, Menin und die conſiderable Stadt Ypern verloren giengen. Duynkirchen wurde / nach Inhalt der Allianß / an Engelland / mit Vorbehalt der Wiederlöſung / überlaſſen / die übrigen Veſtungen aber behielt Franckreich vor ſich.

A. 1659. Dieſe letzte groſſe Verluſten hatten die Cron Spanien alſo mürbe gemacht / daß ſie den Appetit zu weitern Krieg führen verlohr / und das Gehör zu den Friedens-Propoſitionen neigte / welche Don Jean d'Auſtria, da er nach erhaltenen Paſſeport durch Franckreich nach Spanien reiſete / incaminirt / hernachmal Antonio Pimentelli und H. Lyonne weiter proſeqvirt / und endlich die beede groſſe Staats-Miniſtri, Don Louis de Haros auf Spaniſcher und Cardinal Mazarini auf Frantzöſiſcher Seite / gar ausgemacht und zu Ende gebracht haben. Dieſe beede Herren verglichen ſich / daß ſie auf den Gräntzen beeder Königreiche in Perſon zuſammen kommen und ob dem Frieden ſich unterreden wolten / und ward hierzu erwählet eine kleine Inſul / die Phaſan-Inſul / (von den vielen Phaſanen / die ſich darauf aufhalten) genannt / liegend in dem Fluß Bidaſſoa, welcher zwiſchen Fontarabia und St. Jean de Luz flieſſet / und die Gräntz-Scheidung conſtituirt / die nunmehro zum Friedens-Platz dienen muſte / da ſie vorhin König Franciſcus I. zur Wahlſtatt erkieſet / da er Käyſer Carolum V. zu einem Duell ausgefordert. Auf dieſe Inſul ward in die Mitte ein höltzernes Haus mit zweyen Thüren gebauet / durch deren jegliche die HH. Paciſcentes zu gleicher Zeit eintratten / und alſo jeder auf ſeines Königs Territorio ſtehend blieb / und ward in dreyzehen Conferenzien der Friede geſchloſſen / und durch die Heyrath des jungen Königs in Franckreich mit der ältern Infantin von Spanien / gleichſam verſiegelt.

Der Pyrennæiſche Friede wird geſchloſſen.

Die Contenta dieſes Friedens / der von den Montibus Pyrennæis die an dieſen Gräntzen ſich befinden / ins

gemein

gemein der Pyrennæiſche Friede genennet wird/ ſind ſehr weitläufftig/ und beſtehen in 124. Artikuln; Die eſſentialſten aber ſind/ daß Krafft derſelben in den Spaniſchen Niederlanden an Franckreich gelaſſen werden muſte: Arras, Hesdin, Beaupaume, Bethune, Liliers, Lens, Terouenne, St. Paul, Pas, und alſo die gantze Gravſchafft Artois, auſſer allein Aire und St. Omer, ſo den Spaniern blieb: In Flandern; Gravelline, l'Ecluſe, Hannuin, Bourbourg, St. Venant, Mardyc und Duynkirchen/ welches die Engelländer behielten: In Henegaw; Landrecy und Quesnoy; Im Lützenburgiſchen Thionville, Montmedy, Damvilliers, Ivoy, Charancy und Marville: In der Gravſchafft Namur/ Philippeville, Mariemont und Avennes: An den Spaniſchen Gräntzen die Gravſchafft Rouſſillon und Conflans, ſammt der Stadt und Veſtung Perpignan und andern darinnen gelegenen Orten.

Wegen des Hertzogs von Lothringen/ welcher bißher der Spanier Alliirter geweſen/ dißmal aber noch zu Madrit wegen verſchiedener Exceſſen/ die er mit ſeinen Völckern angefangen/ in Arreſt war/ ward verglichen; daß das Hertzogthum Lothringen an den Hertzog reſtituirt/ das Hertzogthum Barr aber/ wie auch die Gravſchafft Clairmont, die Plätze Moyenvic, Stenay, Dun und Jamez, dem König verbleiben/ den Frantzöſiſchen Trouppen jederzeit ein freyer Paß durch Lothringen geſtattet/ der Hertzog ſelbſten aber ſeines Arreſts in Spanien relaxirt ſeyn ſolte: Weil aber der Herr Hertzog mit dieſen Conditionen/ die ohne ſeine Genehmhaltung geſchloſſen worden/ nicht zu frieden ſeyn/ noch die ihm concernirende Artikul ratificiren wolte/ ſo blieb dieſer Punct in ſuſpenſo, und ward nach der Hand in einem und andern gemildert. Dem Printzen von Condé ward völlige Begnadigung und die Reſtitution in alle ſeine vorige Dignitäten in Franckreich ſtipulirt/ und dem Herrn Hertzog von Neuburg die Veſtung Gülch/ ſo die Spanier bißher beſetzt behalten/ wieder eingeraumet.

§. XVII. A. 1660. Dieſen geſchloſſenen Frieden noch mehrers zu ſolenniſiren / ſo ward auch in eodem loco der Phaſanen- oder nunmehr ſo genannten Conferenz-Inſul/ die Zuſammenkunfft der beeden Braut-Perſonen / des Königs in Franckreich und der Infantin von Spanien / die ihr Herr Vatter der König in Franckreich ſelbſt dahin begleitete/ veranſtaltet. Der König bediente ſich dieſer Reiſe umb einen guten Theil ſeines Königreiches dabey zubeſichtigen / nahm derohalben den Weg an der Loire hin auf Toulouſe, von dar wendete er ſich zuruck nach der Provence, und verrichtete unter Wegs zwey notable Dinge: Erſtlich / daß er das Fürſtenthum Oranien / weil er ſich vor den Vormund des minderjährigen Printzen dieſes Namens / ſo viel ſeine in Franckreich liegende Güter betrifft/ hielt/ in Beſitz nahm/ welches auch der Herr Grav von Dona/ nach vorgekehrten kurtzen Widerſtand / übergab. Und dann vor das andere/ daß er die Stadt Marſeille, welche auf ihre alte Privilegia gar ſehr pochte/ und gleichſam eine Frey-Stadt ſeyn/ und den Königlichen Befehlen ſich nicht bloſſer Dinge unterwerffen wolte/ ſondern in eine formale Revolte verfiel/

Rebellion von Marſeille

in Ordnung brachte / die übermäſſige Privilegia ihr beſchnitte / die Aufrührer abſtraffte / und eine Citadelle anlegte. Aus Provence kehrte der König mit dem Hof-Staat wieder zuruck nach Toulouſe, und von dar nach St. Jean de Luz und der Phaſanen-Inſul / allwo die beede Könige in dem hierzu bereiteten Saal zu gleicher Zeit hinein trettende / auf der Linie / welche die beeden Königreiche zu ſcheiden / gemacht war / nieder knieten / einander umbarmeten / und den Frieden mit einem leiblichen Eyd / den der Cardinal Mazarin und der Patriarch aus Indien / jeder in ſeiner Sprach vorlaß / beſchwuren; und ſetzte der König in Franckreich proprio motu demſelben noch hinzu / daß er auch eine ſincere und ewige Freundſchafft mit dem König in Spanien halten wolte. Worauf die Infantin der Frau Mutter des Königs in Franckreich zu Handen geſtellt / und das Beylager zu gedachten St. Jean de Luz prächtig vollzogen worden.

Beede Könige beſchweren den Frieden.

Des Königs Beylager wird vollzogen.

Notable iſt / daß als man den Pyrennæiſchen Frieden zu Paris ſolemniter publicirt / deſſelben Tags eine ſolche Finſternus und Nebel eingefallen / daß man faſt auf den Gaſſen einander nicht ſehen kunte / ſo entſtund auch an dem Tag des Beylagers des Königs mit der Infantin ein ſtarckes Erdbeben / welches ſich weit in Spanien hinein extendirte / wordurch auch einige warme Bäder ausgetilget worden / daß ſie nach der Zeit nicht mehr hervor geqvollen / welches dann vor ein Omen der Unſtandhafftigkeit dieſes Friedens und bald darauf wieder erfolgten Ruptur aufgenommen ward.

Es ſcheinet als ob der Herr Cardinal von Mazarin allein dazu gebohren ſeye geweſen / dem Königreich Franckreich nur wehrender Jugend ihres Königs gute Dienſte zu leiſten / weiter aber demſelben nicht beſchwerlich zu ſeyn. Dann da er alles in Ordnung gebracht / den Frieden ſtabilirt / die Königliche Heyrath vollziehen machen / und die Regierung dem König nunmehr völlig übergeben / da ſchied er eben zu der beqvemſten Zeit / weil der König nicht groſſen Luſt mehr hatte einen Hofmeiſter zu dulten / aus

A. 1661. Tod des Cardinals Mazarini.

§. XVII. dieſer Welt / und hinterließ demſelben viel Lehren und kluger Anweiſungen / wie er ſelbſten ſeinen Staat in das Künfftige regieren ſolte.

Der König nahm ſich auch nach dieſes Herrn Tod der Staats- und Reichs-Sachen ganz eifrig und rühmlich an. Das erſte was er änderte und beſſerte waren die Finanzien. Es war bißhero Sur intendant des Finances oder Obriſter Rentmeiſter geweſen Monſieur Fouqvet, der ſich wehrender Minorennität des Königs unſäglich bereichert: Als nun der König eine Reiſe in Bretagne gethan / umb daſelbſten von den Land-Ständen das Donum gratuitum einzuholen (welches ſie ihm auf drey Millionen bewilliget) zeigte der Fouquet, der allda groſſe Güter hatte / dem König ſo viel Prachts und tractirte ihn ſo herrlich / daß eine einzige Mahlzeit auf 150000. Francken zu ſtehen kam; darüber wurde der König Jaloux, und weiln noch dazu kam / daß Fouquet eines von ſeinen Gütern / Bel isle genannt / fortificiren ließ / und der Argwohn wider ihn gieng / ob ſuchte er durch Corruption des Frantzöſiſchen Adels / und Hülffe frembder Potentaten / das gantze Hertzogthum Bretaigne an ſich zu bringen / ſo ließ ihn der König zu Nantes in Arreſt nehmen / und ſeine Rechnungen und Scripturen unterſuchen / da dann / ungeachtet ſeiner Entſchuldigungen / da er in allen ſeinen Verantwortungen auf den verſtorbenen Cardinal Mazarin ſich beruffte / ſo viel heraus kam / daß man Urſach fand ihm alle ſeine Güter / die in viel Millionen beſtunden / zu confiſciren / und ihn zur ewigen Gefängnus nach Pignerole zu condemniren. Es ſuprimirte auch der König die groſſe Charge eines Sur Intendant des finances auf beſtändig / und ordnete dagegen einen abſonderlichen Finanz-Rath an / in welchem er ſelbſt præſidiren wolte / und deme nach der Zeit Herr Colbert zu præſidiren geſetzt war / welcher auch die Königlichen Einkunfften in ſolchen Stand zu ſetzen wuſte / daß ſie nunmehr dem gantzen Europa formidabel ſeynd.

Disgrace des Fouqvets.

Er

Es ſignalirte der König auch ſonſten den Anfang ſeiner Regierung durch zwey ſehr notable Verordnungen: Die eine war auf die Abſtellung der Duellen gerichtet / die bißhero ſo häuffig in Schwang gegangen / von dieſem König aber bey Leib und Lebens-Straffe verbotten / und biß dieſe Stunde mit allen Rigueur hintertrieben worden. Das andere iſt das Deſſein das Mittelländiſche Meer mit dem Oceano vermittelſt eines groſſen Canals zu conjungiren / welches aber / ob es ſchon bißhero viel Millionen gekoſtet / dato noch den gewünſchten Effect nicht erlangen wollen.

Hingegen wurde dieſer ſein Antritt in etwas funeſtirt durch den Brand der in der Königlichen Reſidenz zu Paris / das Louvre genannt / entſtanden / welches kurtz vor des Mazarini Tod bey nahen zur Helffte abgebronnen / nachgehends aber von dem König weit herrlicher / als es vorhin geweſen / aufgebauet worden.

Sonſten ward auch in dieſem Jahr dem König ſein erſter Sohn der Dauphin gebohren / welcher gleichfalls Ludovicus, und daneben von dem Tag ſeiner Geburt auch Tous Saint oder Aller-Heiligen / genennet worden. Der Dauphin wird gebohren.

Damit nun dieſe neue Regierung auf allen Seiten möchte befeſtiget und florirend gemacht werden / ſo erneurte der König die Alliantzen mit Holland und Schweden auf das kräfftigſte / ſuchte auch durch einen gewiſſen Tractat das Hertzogthumb Lothringen an ſich zu bringen / welches nach der Hand zu groſſen Weiterungen Urſach gab. A. 1662.

Es hatte nemlich Hertzog Carl von Lothringen nach ſeiner Erlaſſung von Madrit an dem Frantzöſiſchen Hof ſo viel Favor gefunden / daß ihme zu Lieb die Artikul des Pyrennæiſchen Friedens dahin gemildert wurden / daß ihm das Hertzogthumb Barr und die andere Plätze / ſo Franckreich in dem Pyrennæiſchen Frieden ſich vorbehalten / reſtituirt worden / davor er aber durch gantz Lothringen den Frantzoſen drey groſſe Straſſen / jede von einer halben Meil-Wegs breit / eigenthumlich einraumen muſte / Tractat wegen Lothringen.

§.XVII. damit ſie alſo auf dem Ihrigen aus Franckreich in Elſaß/ ſo offt ſie wolten/ gelangen könten.

Weil er nun keine eheliche Erben hatte/ und alſo das Hertzogthum nach ſeinem Tod an ſeines Bruders Hertzog Franciſci Sohn/ auch Carolum genannt/ (der hernach in Ungarn und Teutſchland ſich ſo rühmlich erzeiget) kommen muſte/ ſo ward/ umb das Haus Lothringen an Franckreich deſto veſter zu verknüpffen/ zwiſchen dieſem jungen Herꝛn und der Madamoiſelle de Nemours, die man vor eine gar reiche Prinzeſſin æſtimirte/ eine Heyrath negotiirt. Anfänglich halff Hertzog Carolus ſelbſt mit daran laboriren/ wie er aber ſahe daß die Tractaten immer näher und näher avancirten/ ſo wurff er einen Neid auf dieſen ſeinen jungen Vettern/ und/ umb demſelben das Concept zu verrucken/ machte er einen Accord mit dem König/ Krafft deſſen er ihm die Hertzogthümer Lothringen und Barr cedirte/ und immittelſt zur Verſicherung die Veſtung Marſal einzuraumen verſprach/ mit der Condition, daß er ihn noch Lebenslang die Regierung laſſen/ oder eine Penſion von 700000. Francken Jährlich reichen/ ihn und das gantze Haus Lothringen vor Princes de Sang, welche nach Abgang der Bourboniſchen Linie der Succeſſion im Königreich fähig wären/ declariren/ daneben ihm noch andere Güter in Franckreich/ die Jährlich 200000. Francken eintrügen/ erblich einraumen ſolte/ welches alles ſeinem natürlichen Sohn/ dem Duc de Vaudemont, nach ſeinem Tod verbleiben möchte. Sein Bruder der Hertzog Franciſcus, und deſſen Sohn Carolus der junge Hertzog von Lothringen/ denen dieſer Accord höchſt-ſchädlich war/ wolten und kunten ſolchen Contract auf keine Weiſe gut heiſſen/ proteſtirten derohalben offentlich darwider/ und gieng der Printz Carolus, ungeachtet man ihm groſſe Promeſſen und das Hertzogthum Berry einzuraumen verſprach/ heimlich aus Franckreich hinweg/ ſeinen Weg nach Wien nehmend/ umb allda Protection zu ſuchen. Der alte Hertzog von Lothringen ließ/ nach ſeinem wunderlichen Humeur, ſich bald her-

hernach den Handel auch ſelbſt wieder reuen/ entſchuldigte ſich/ er hätte bey den Tractaten den Conſenſum ſeiner Agnaten zuvorderſt ausgenommen/ und weil er ſolchen nicht erhalten künte/ ſo wäre eo ipſo der Accord aufgehoben/ ließ eine ſolche Proteſtation dem König inſinuiren/ und retirirte ſich darüber ebenfalls von Paris; Der König aber wolte es ſo nicht verſtehen/ ließ den Vergleich bey dem Parlament regiſtriren/ und zwang den Hertzog/ wider welchen er in Perſon mit einer Armee anzog/ daß er ihm zu Verſicherung deſſen/ die Veſtung Marſal bedungener maſſen einraumen muſte.

Franckreich erhält die Præcedentz vor Spanien

Es gewann auch dieſer Zeit der König einen gewaltigen Vorſprung gegen Spanien der Præcedentz halber. Dann es hatten das vorige Jahr der Frantzöſiſche und Spaniſche Geſandte in Engelland/ als ſie einander auf der Straſſen mit ihren Caroſſen angetroffen/ und jeder die Oberhand haben wolte/ eine harte Rencontre mit einander gehabt/ welche der Frantzöſiſche Hof gar hoch gegen Spanien reſſentiren laſſen/ derohalben der König in Spanien ihme durch ſeinen Geſandten die Erklärung thun ließ/ wie daß er ſeinen Geſandten aller Orten anbefohlen/ daß ſie die Zuſammenkunfft mit den Frantzöſiſchen Geſandten vermeiden/ und wo dieſe wären/ ſich nicht einfinden ſolten/ welches der König in Franckreich als eine Declaration, gleich ob Spanien ihm die Præcedentz nunmehr abſolute zugeſtanden habe/ ausdeutete/ und es alſo protocolliren ließ.

Die Stadt Boulogne in Piccardie, wolte die Confirmation ihrer Privilegien mehr nach ihren Sinn erpreſſen/ als nach des Königs Willen annehmen/ und machte derohalben Mine von Revolte, vermüſſigte alſo den König einig Volck hinzuſchicken/ und ſie zu züchtigen.

Gefährlicher Handel zu Rom mit den Corſen

In Italien aber ſetzte es umb dieſe Zeit occaſione des Frantzöſiſchen Geſandten noch viel weitläufftigere Händel. Es war der Duc de Creqvy in Ambaſſade dorthin geſchickt worden/ und dazumal der Frantzöſiſche Hof mit dem Päbſtlichen ohne das nicht gar in beſter Verſtändnus/ weil er

das

§.XVII. das Hertzogthum Lothringen / worüber ſich der Pabſt intereſſirte / nicht anlaſſen / und das Jus der Regale (davon unten ein mehrers ſoll geſagt werden) oder das Recht zu den vornehmen Beneficiis die Subjecta ſelbſt zu ernennen / auch auf die Orte / die man in Niederlanden occupirt / extendiren wolte; Hierzu kam noch / daß der Geſandte Difficultät machte / dem Päbſtlichen Nepoti Don Mario Chigi die erſte Viſite zu geben: Bey dieſen alſo gegen einander animirten Gemüthern / fügte ſich / daß einsmals ungefehr einige frembde Kerlſe / die man von der Suite des Frantzöſiſchen Ambaſſadeurs zu ſeyn glaubte / (wiewol der Ambaſſadeur deſſen nicht Namen haben wolte) mit der Päbſtlichen Wacht / die man die Corſen heiſſet / weil ſie mehrentheils von Leuten aus der Inſul Corſica (wie die Schweitzer-Wacht aus Schweitzern) beſtehet / auf der Brucken St. Sixti in eine Querelle geriethen / darüber einer von den Corſen hefftig verwundet ward. Dieſes machte die andere Cammeraden verbittert / alſo / daß die gantze Wacht ſich rottirte / und mit ihren Officieren vor des Frantzöſiſchen Geſandtens Quartier, dahin die Thäter

ſich

ſich retirirt hatten/ anmarchirte/ des Vorhabens/ dieſelbe mit Gewalt heraus zu holen/ und weiln ſie wol merckten/ daß man ſie ihnen in Güte nicht würde folgen laſſen/ ſo tractirten ſie jederman/ der von des Herꝛn Ambaſſadeurs Leuten ſich præſentirte/ vor Feind/ ſchoſſen nach gedachten Ambaſſadeur, der am Fenſter den Tumultuirenden zuruffen wolte/ ſelbſten/ wie auch nach deſſen Gemahlin/ die/ von allen dieſen Dingen unwiſſend/ in der Kutſche aus der Kirche gefahren kam/ und entleibten etliche von deſſen Domeſticis, kunten auch anderſt nicht als mit groſſer Mühe durch Päbſtliche Ordres von dannen wieder hinweg gebracht werden. Dieſen Affront nahm der Herꝛ Ambaſſadeur gar hoch und pro violatione Juris gentium auf/ und weil er ſuſpicirte/ es ſteckte etwas Geheimers dahinter/ wolte er von keiner Entſchuldigung oder Satisfaction, die der Pabſt ihm offeriren ließ/ hören/ ungeachtet der Päbſtliche Hof würcklich etliche Corſen/ die des Handels Urheber geweſen/ hencken laſſen/ ſondern begab ſich aus Rom hinweg. Zu Florentz erfuhr er von etlichen Corſen/ die aus Rom entflohen waren/ wie daß Don Mario Chigi und der Cardinal Imperiali, ſo Gubernator von Rom war/ an allen dieſem Unheil Urſach ſeyen/ und die Corſen gereitzet haben ſolten/ den Affront, den ſie von den Frantzoſen empfangen/ nicht zu gedulten/ ſondern mit den Waffen zu rächen/ hätten ihnen auch Gelegenheit gemacht/ daß ſie aus Rom ſich ſalviren können. Auf dieſe Auſſage fundirte der Königliche Hof/ der/ wie oben gedacht/ auf den Päbſtlichen ſchon geraume Zeit her nicht wol zu ſprechen war/ ſein Reſſentiment, wolte keine von den Satisfactionen/ die ihn offerirt wurden/ vor ſufficient halten/ ſondern drohete ſeine Reparation ſelbſten mit den Waffen zu ſuchen/ und/ umb dem Pabſt einen Vorgeſchmack zu geben/ was man gegen ihn auszurichten capable ſeye/ ſo ließ er durch das Parlament zu Aix ſich die Grafſchafft und Stadt Avignon, ſo in Franckreich gelegen und dem Pabſt angehört/ als zur Provence gehörig/ von dar ſie auch mit Recht nicht habe alienirt werden können/

Die Corſen attaqviren den Frantzöſiſchen Ambaſſadeur.

A. 1663.

nen/

§. XVII. nen/ adjudiciren/ und ſolche durch ſeine Völcker würcklich occupiren/ drang auch darauf/ daß dem Hertzog von Parma, wegen des Hertzogthums Caſtro, welches die Päbſtliche Cammer ihm vor dieſen eingezogen hatte/ wie auch dem Hertzog von Modena wegen gewiſſer Geld-Summen Satisfaction geſchehen ſolte; Und damit er dem Päbſtlichen Hof noch weher möchte thun/ ſo ließ er durch die Theologiſche Facultät der Sorbone zu Paris die alten und lang ſtrittigen Propoſitiones, ob der Pabſt in Weltlichen Dingen über die Könige zu gebieten und ihre Unterthanen vom Eyd der Treue loßzuſprechen habe? Item ob er infallibilis und über die Concilia ſeye? Wieder auf die Bahn bringen/ und negative decidiren. Der Pabſt/ der aus allen dieſem wol merckte/ daß etwas Gefährliches wider den Kirchen-Staat beſchloſſen ſeye/ ſetzte ſich ebenfalls in Gegen-Verfaſſung/ ließ Völcker anwerben/ die Stadt Rom fortificiren/ und beſtellte den Fürſten Mattheo zu ſeinen General.

Der König hingegen erneuerte die Alliantz mit den Schweitzern/ die zu ſolchem Ende eine anſehnliche Geſandtſchafft von allen Cantonen nach Paris abgeſchicket hatten/ da dann die alte Bündnüſſen ſo wol von dem König als auch erſagten Geſandten im Namen der geſammten Eyd-Genoßſchafft ſolemniter beſchworen worden.

A. 1664. Der Pabſt gibt deßhalben Satisfaction. Immittelſt arbeitete man auch immerfort an einem Vergleich mit dem Päbſtlichen Hof/ welcher endlich durch Vermittelung des Groß-Hertzogs von Florentz zu Piſa dahin geſchloſſen ward/ daß der Pabſt/ die Incameration des Hertzogthums Caſtro wieder aufheben/ und die Bezahlung davor von dem Haus Parma Friſten-weis mit etwas mehr als anderthalb Millionen Thaler annehmen/ dem Herrn Hertzog von Modena wegen ſeiner Geld-Forderungen Satisfaction verſchaffen/ dem Cardinal Patron nach Paris ſchicken/ und durch ihn im Namen des Pabſts und der ſämmtlichen Chigiſchen Familie dem König eine Entſchuldigung (dergleichen auch der Cardinal Imperiale

in Perſon thun muſte) machen laſſen/ die Nation der Corſen auf ewig von Rom und gantzen Kirchen-Staat verbannen/ und zu ſtättiger Gedächtnus dieſes Inſultus und darauf erfolgter Reparation, an dem Ort/ wo der Corſen Haupt-Wacht zu Rom geſtanden/ einen Cyppum oder ſo genannte Schand-Säule aufrichten laſſen ſolte/ mit dieſer Inſcription: In executionem damnati facinoris contra Excellentiſſimum Carolum Creqvyum Regis Chriſtianiſmi Oratorem à militibus Corſicis 20. Aug. 1662. patrati, Corſica Natio inhabilis & in capax ad ſedi Apoſtolicæ inſerviendum, ex Decreto & Juſſu Sanctiſſimi Domini noſtri Alexandri VII. edito, in Executionem concordiæ Piſis ſecutæ, ad perpetuam rei memoriam, declarata eſt. Ao. Dni. 1664. Hierauf auch ward Avignon, mit groſſen Leidweſen der Unterthanen/ die lieber unter Frantzöſiſcher als Päbſtlicher Herrſchafft geblieben wären/ dem Pabſt wieder eingeraumet. Und die Ambaſſade des Cardinal Patrons, zu Paris herrlich empfangen. Der obige Cyppus aber ward nachgehends auf Erſuchen Pabſts Clementis IX. wieder abgethan/ doch dagegen/ gleichſam zum Æquivalent, das Monument, welches Königs Henrici IV. Reconciliation mit der Kirchen und vorherhängige Excommunication bemerckte/ ebenfalls hinweg gethan werden muſte.

Entrepriſe auf Gigery.

Damit aber der König der Welt perſuadiren möchte/ daß er bey dieſen Handel nicht die Religion, ſondern nur die Politiſchen Abſichten zum Zweck habe/ ſo nahm er vor/ auf einer andern Seite Proben von ſeinen Chriſtlichen Religions-Eyſer zu geben/ und ſchickte nicht allein den anſehnlichen Succurs, davon wir im vorhergehenden Capitel Meldung gethan/ Käyſerlicher Majeſtät in Ungarn zu Hülffe/ ſondern nahm auch/ umb die Türckiſche See-Rauber von Algier und Tunis deſto beſſer in Zaum zu halten/ eine Expedition in Africa vor/ ließ zu ſolchem Ende unter dem Duc de Beaufort 6500. Mann embarqviren/ und den Poſten Gigery etliche Meilen von Algier erobern und beveſtigen. Die Impreſa aber wolte den erwünſch-

S.XVII. wünſchten Effect nicht erreichen / dann die Situation des Orts / war wegen der gar zu nahe gelegenen Berge und ungeſunden Lufft allzu unbeqvem / es wurden auch die Frantzoſen in demſelbigen von den Mohren ſo hefftig attaqvirt / daß ſie ſolchen noch in dieſem Jahr wieder verlaſſen / und mit zimlichen Verluſt von Mannſchafft und etlichen Stucken / nach Haus kehren muſten.

Es brach auch umb dieſe Zeit offentlich aus die Amour des Königs mit Madamoiſelle de la Valliere, ſo von dem Frauenzimmer der Madame war / maſſen dieſe das folgende Jahr eine Prinzeſſin / die der König als filiam naturalem erkannte / zur Welt gebahr.

Dieſe Begebenheiten / wie ſie des Königs Gemüth / und daß er in Sachen ſeine Ehre und Intereſſe betreffend es genau zu nehmen pflege / genugſam zu erkennen gaben / alſo waren ſie auch Præludia der hernach erfolgten viel gröſſern und violentern Actionen / davon die erſte bald nach dieſem ausbrach.

A. 1666. Krieg mit Engelland. Die Veranlaſſung zu einer conſiderablen Armatur zu See und zu Land / gab der Krieg den Engelland mit Holland führte / (davon in dem vierdten Capitel die Erzehlung folgen wird) dann weil die vereinigte Niederlande mit Franckreich vor kurtzen die Alliantz erneuert hatten / ſo leiſtete deren zu Folge der König denen HH. Staaten die verſprochene Hülffe / erklärte den Krieg gegen Engelland / und umb ihnen deſto mehrer Diverſion zu machen / ſo ſchickte er eine Flotte in Americam, die ihnen allda die Inſulen Montferrata, Antiqva, St. Euſtache und Tabaco hinweg nahmen. Das vornehmſte Abſehen aber bey allen dieſen Verfaſſungen war auf die Spaniſche Niederlande gerichtet.

Krieg in Niederland. Dann nach dem König Philippus IV. in Spanien den 17. Sept. 1665. mit Tod abgegangen / ſo laborirte Franckreich alſobald / wie es ſeine Prætenſiones gegen Niederland möchte gelten machen / und bediente ſich hiezu des Namens ſeiner Gemahlin und ſeines Sohns des Dauphins, vorwendende / daß bey Brabant dieſes das Recht wäre / (wel-

(welches ſie le Droit de Devolution hieſſen) daß ſie allezeit auf das älteſte Kind / unangeſehen ob es Weiblich oder Männliches Geſchlechts ſeye / fielen; und weiln dann ſeine Gemahlin das Recht der Erſten-Geburt hätte / ſo müſte er ſich billich deſſen bedienen / und da man ihn gutwillig dazu nicht wolle gelangen laſſen / ſolches durch die Waffen ſuchen; und obſchon entgegen geſtellt werden möchte / daß er und die Königin bey ihrer Vermählung auf die gantze Spaniſche Succeſſion eydlich renunciirt / ſo hätten ſie aber dadurch ihrem Sohn nichts præjudiciren können.

Dieſe und andere dergleichen Rationes, ließ der König durch ein gedrucktes Scriptum aller Orten public machen / und marchirte darauf mit einer Armee die auf 60000. Mann æſtimirt ward gegen Niederland an / die Poſſeſſion von dieſer Succeſſion zu ergreiffen.

In dieſen Landen / allwo der Marqvis de Caſtel Rodrigo Gubernator war / und man nichts wenigers als eines ſolchen Kriegs ſich verſehen / ſtund man in höchſter Conſternation und wenigſter Verfaſſung / muſte dahero ſo viel als von Volck immer möglich zuſammen zu bringen war / in die Enge faſſen / und die Orte / die man nicht zu manuteniren getraute / als Armentiers, la Baſſée, und Charleroy, demoliren und verlaſſen / die der König gleich darauf einnahm und wieder fortificiren ließ.

Der König wohnte nebſt ſeinem Herrn Bruder in Perſon der Armee bey / die im übrigen von dem Marechal de Turenne commandirt ward. Den erſten Gewalt muſte Tournay ausſtehen / welches der König formaliter belagerte / dabey aber die Gefahr ausſtund / daß / da er die Wercke beſichtigte / eine Canon-Kugel aus der Stadt daher geflogen kam / welche hinter ihm einem Garde de Corps das Pferd unter dem Leib wegnahm. Die Stadt ergab ſich gar zeitlich gegen Confirmation ihrer Privilegien / die Guarniſon aber wolte in der Citadell ſich noch etwas wehren / muſte aber auch gleich des andern Tages capituliren. Der Stadt Tournay folgte alſobalden die Stadt

Der König iſt in groſſer Gefahr.

§. XVII.

Ath / welche die Spanier verlaſſen / und einen Theil der Veſtung daran ruinirt hatten. Nach Ath gieng es auf Dovay loß / welches ſich ebenfalls nach fünfftägiger Belagerung ergab. Gleiches Fatum hatte auch die Stadt Courtray, die ſich den dritten Tag nach eröffneten Approchen an den Marechal d'Aumont ergab; dann dieſe Städte und Veſtungen alle waren ſo ſchlecht beſetzt / daß die Guarniſonen überall nur in etlich hundert Mann beſtunden / die Burgerſchafft aber machten aller Orten dem König von ſelbſten die Thore auf. An eben dieſen Rheyen kam auch in gleich ſo kurtzer Zeit die Stadt Oudenarde; die groſſe Stadt L'Isle oder Rüſſel hielt ſich zwar etwas beſſer / und muſten die Frantzoſen auf 4000. Mann davor ſitzen laſſen / muſte aber nichts deſto weniger nach drey Wochen capituliren / weil zumalen die Burger die durch das Feuer-Einwerffen beſtürtzt wurden / und die Guarniſon, mit einander uneinig waren / bey welcher Confuſion die Frantzoſen biß auf den Wall hinauf kamen; muſte derohalben die Stadt die Plünderung mit 400000. Gulden abkauffen. Die Spanier gedachten dieſen Ort zu ent-

Machet groſſe Conqveſten.

entſetzen / kamen aber nicht allein zu ſpat / ſondern empfiengen noch in ihrem Zuruckmarche von dem Marqvis de Creqvy, der ihnen in die Arrieregarde gefallen / eine groſſe Schlappe. Sonſten wurden in dieſem Feldzug auch von kleinern Orten noch erobert / Winoxbergen / Condé, St. Amant, Dendremonde und andere.

Damit auch Franckreich dem jungen König in Spanien deſto mehr Werck an Rocken legen / und ihn die Niederlande zu defendiren abhalten möchte / ſo machte es eine neue Alliantz mit der Cron Portugall / mit welcher Spanien damal noch immer in Krieg ſtund / und ſecundirte dieſelbe nach aller Macht mit Volck / Geld und Schiffen. Man hatte auch einen Anſchlag auf Barcellona in Catalonien gemacht / und 500. Frantzoſen verkleidet hinein practicirt / mit der Inſtruction, wann ſie die Frantzöſiſche Flotte würden ankommen ſehen / ſo ſolten ſie ſich des Hafens bemächtigen; allein zu allen Glück kam vor der Frantzöſiſchen Flotte / eine Anzahl Spaniſcher Schiffe an / welches die Frantzoſen / die in der Stadt waren / vor ihre Flotte anſahen / und darauf die Attaqve gegen den Hafen thaten / weil ſie aber nicht ſecundirt werden kunten / es mit ihren Köpffen bezahlen muſten.

Sie hatten auch eine Entrepriſe auf Charlemont und Luxemburg vor / welche aber ebenfalls fruchtloß abgieng.

In folgender Campagne gieng es auf die Gravſchafft Burgund oder ſogenannte Franche Comté loß / und führte der Printz von Condé die Armee dorthin an. Die Stadt Beſançon ergab ſich alſobalden ohne Schwerdt-Streich / ein gleiches that Salins den erſten Tag der Belagerung. Dole ſetzte ſich zwar etwas zur Gegenwehr / und ließ die Trenchées öffnen / capitulirte aber ebenfalls den dritten Tag hernach / und zu eben dieſem muſte ſich auch die Veſtung Gray beqvemen / ward alſo in einer Zeit von einem Monat / und diß zwar im Winter noch vor Ausgang des Februarii, die gantze Franche Comté erobert / wiewol die mehreſte ſolches nicht ſo wol der Frantzöſiſchen Force als der Untreue der Commendanten / die alle ſchon gewon-

A. 1668. Erobert die Franche Comté.

Passau

§. XVII. nen waren/ zuſchrieben. Zu Beſançon ließ der König auf einem Berg eine Citadelle anlegen/ von Dole aber die Wercke allerdings niederreiſſen.

Wie nun die Rapidität der Frantzöſiſchen Waffen jederman in Admiration ſetzte/ alſo öffnete ſie auch die Augen vor andern der Engelländiſchen und Holländiſchen Nation, daß ſie nicht allein ihren Frieden/ daran ſie bißhero gearbeitet/ beſchleinigten/ (davon wir im vierdten Capitel reden werden) ſondern auch bald hernach mit der Cron Schweden in eine nähere Alliantz ſich einlieſſen (die man von dieſen dreyen Potentien ins gemein die Triple-Alliantz nannte) und in ſolcher ſich mit einander verbanden/ daß ſie ſich ſelbſt unter einander wider alle Aggreſſores kräfftiglich ſecundiren/ und den Frieden in Europa mit Ernſt vermitteln wolten. Dieſe Alliantz/ wie auch die Reſolution die Spanien ergriffen/ daß ſie/ umb die Niederlande zu manuteniren/ mit Portugal Friede gemacht/ machte auch in des Königs von Franckreich Gemüth ſo viel Eindruck/ daß er die Gedancken von weiterer Conqveſtirung der Niederlande ablegte/ den Friedens-Propoſitionen Gehör gab/ gleich zeitlich einen Stillſtand der Waffen einwilligte/ und bald darauf durch Interpoſition

Friede zu Aachen.

dieſer Hohen Mediatoren zu Aachen ſich zu einen Frieden behandeln ließ/ deſſen vornehmſte Puncten darinnen beſtunden/ daß Franckreich die Gravſchafft Burgund reſtituiren/ da gegen die in voriger Campagne eroberte Plätze in Niederland/ Charleroy, Bing, Ath, Oudenarde, Dovay, Fort d'Eſcarpe, Tournay, l'Isle, Armentiers, Courtray, Winoxbergen/ und Veurnes mit ihren Dependentien behalten ſolte/ welches dann abermal einen gewaltigen Riß in die ſchöne Niederlande machte. Der von Creqvy und Bellefond aber bekamen zu Lohn ihrer guten Dienſte/ den Marechal-Stab.

A. 1669. Der König in Franckreich ließ ſich zwar den Unwillen/ den er ob dieſem Frieden und ihme dadurch verruckten Concept hatte/ äuſſerlich nicht mercken/ auſſer daß er durch allerhand verblümte Dinge zu erkennen gab/ daß

er

er bemühet ſeye dieſe Triple-Alliantz ſo geſchwind ſie zuſammen geſchmiedet worden / auch wieder zu zertrennen; denen Holländern aber / als welche wegen der Jalouſie die ſie ob ſeiner allzunahen Nachbarſchafft ſchöpfften / die mehreſten Urheber deſſen waren / trug er es ernſtlich nach / maſſen er dann auch bald nach dieſem / ſein Reſſentiment gegen ſie empfindlich ausbrechen laſſen.

Immittelſt machte er ſich andere Occupationen / die ſo wol zu Vermehrung ſeiner Glorie als Intereſſe abzielten. Denen Venetianern verwilligte er einen conſiderablen Secours nach Candia / beſtehend in 61. Schiffen und 7500. Mann von Land-Miliz, unter dem Duc de Beaufort, welcher aber allda (wie wir im achten Capitel vernehmen werden) nicht ſonderliche Ehre eingelegt. Der Stadt und dem Hafen zu Marſeille und allen frembden Schiffen / die dahin negotiiren würden / verwilligte der König eine vollkommene Freyheit von allen Impoſten. Dem König Joh. Caſimirum von Polen / welcher die Polniſche Cron reſignirt / nahm er in ſein Königreich auf und verpflegte denſelben. Succurs nach Candia.

Das folgende Jahr aber brachte eine nachdencklichere Verrichtung: Es hatte der Herr Hertzog von Lothringen das Tractament, das er bißhero von Franckreich empfangen / nie verſchmertzen können / daß er nicht allezeit ein Verlangen / ſolches zu rächen / bey ſich ſolte haben laſſen aufſteigen / daher er auch / als der Krieg in Niederland wieder angieng / das Haupt empor gehoben / und daß er nicht ungeneigt ſeye Spanien zu aſſiſtiren / zu erkennen gegeben; als auch der Aachiſche Frieden gehling gemacht / und dadurch dieſes Feuer gelöſcht worden / unterließ er doch nicht hin und wieder heimliche Warnung zu geben / daß man Franckreich nicht trauen ſolte; Weil nun Franckreich in der That mit den Gedancken ſchwanger gieng / allernechſtens etwas weit Wichtigers / als vorhin geſchehen / anzufangen / ſo kunte es einen ſo übel-affectionirten und unruhigen Nachbarn / wie der Herr Hertzog von Lothringen war / auf welcher Seite das gantze Franckreich A. 1670. Lothringen wird eingenommen

§. XVII. gleichſam offen ſtund / unmöglich vertragen / ſondern ſuchte ſich ſeiner Perſon zu verſichern. Zu ſolchem Ende ſchickte der König den Marechal de Creqvy mit einer Armee unvermuthet in Lothringen; und dieſer ſandte den General-Wachtmeiſter de Fourille mit einigen Trouppen voraus / daß er den Hertzog in der Stadt Nancy, die vermög Pyrenæiſchen Frieden-Schluſſes gantz demantelirt worden und offen ſtund / überfallen / und alſo ſich ſeiner Perſon bemächtigen ſolte. Zu allem Glück aber verirrte ſich Fourille in der Nacht mit ſeinen Leuten in dem Wald den er paſſiren muſte / daß er / der da meynte den Hertzog im Bette zu erhaſchen / eher nicht als bey ſchon aufgegangener Sonne vor Nancy kam / hatte alſo der Hertzog das Glück / daß ihm durch einen nähern Weg die Kundſchafft von dieſem Anmarche gebracht ward / und er mithin noch in der Nacht ſich aus der Stadt retiriren kunte. Ob nun wol dieſer Anſchlag dem Fourille mißlungen / ſo unterließ er doch nicht den Marche fortzuſetzen / und ſich der Stadt und Schloſſes Nancy, in welchem eben der natürliche Sohn des Hertzogs Duc de Vaudemont, wie auch deſſen Vetter Prince de Lislebonne, zu gegen war / ſich zu bemächtigen / das Thor des Schloſſes aufzuhauen / daſſelbe gantz zu durchſuchen / ob er irgend den Hertzog noch darinnen verſtecket finden könte / und als ſolches vergeblich geweſen / gleichwol die Stadt mit ſeinen Völckern / deren immer mehr und mehr nachgekommen / zu beſetzen / das Archiv und die Acta aber / wie auch was von Artillerie im Zeug-Haus noch übrig geweſen / ließ er nacher Metz abführen: Es bezwang auch der König in kurtzer Zeit die Städte und Orte im Land hin und wieder. Anfänglich gab man zu verſtehen / daß man gantz nicht die Gedancken habe / als ob man Lothringen conqviriren und vor ſich behalten wolte / ſondern daß der König dieſe Reſolution ergreiffen müſſen / umb einen gefährlichen und ungetreuen Nachbarn in Zaum zu halten / damit er ihn nicht weiter Schaden thue / er ſeye auch erbietig / wann der Hertzog ihme Satisfaction geben / und Sicherheit ſtellen

würde de non amplius offendendo nec contraveniendo pactis, daß er ihm das Land ohne Abbruch wieder einraumen / oder auch/im fall der alte Hertzog ſelbſten ſich hierzu nicht beqvemen wolte/einem von deſſen Herrn Vettern/der obige Conditiones zu adimpliren erbietig wäre/ſolches reſtituiren wolle/er ließ auch hierob durch ſeinen Geſandten Mr. Gravelle dieſe Verſicherung der gantzen Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg machen; allein alle Umbſtände und von Franckreich gemachte Anſtalten gaben in der That ſo viel zuerkennen / daß/der ſüſſen Vertröſtungen ungeachtet/ Franckreich ein gantz anders im Sinn hatte; Dann der König ließ nicht allein ſich im gantzen Land als rechtmäſſigen und alleinigen Herrn würcklich huldigen / und bemächtigte ſich der Plätze die mit Lothringiſchē Völckern noch beſetzt waren / als Eſpinal, Chaſte, und Longuy, durch formliche Belagerung mit Gewalt / ſondern auch als Käyſerliche Majeſtät auf des Hertzogs Erſuchen ſich interponirten / und derentwillen den Herrn Graven von Windiſchgrätz in eigener Geſandtſchafft nach Paris abfertigten / wolte der König von dem Hertzog von Lothringen und Reſtitution des Landes / weder wiſſen noch hören / und war kein Vorſchlag auszuſinnen / der zu ſolchem Ende als zulänglich hätte wollen angenommen werden. Der Hertzog / der ſich in ſeiner erſten Flucht / (in welcher ihm die Frantzoſen ſo nahe auf dem Hals gekommen waren / daß da ſie ſich ſchon in der Stadt befanden / er nur zwey Mußqveten-Schuß von dar / bey der Capelle Noſtre Dame de bon Secours auf dem Felde hielt) nach dem Gebürge und nachgehends nach Teutſchland gewendet hatte / bemühete ſich zwar auf alle Weiſe Käyſerliche Majeſtät und verſchiedene Stände des Reichs zu diſponiren / daß ſie mit Ernſt ſich ſeiner annehmen ſolten / er aber / der die gantze Zeit her gewohnt geweſen jederman zu diſgouſtiren / fand nunmehr / da die Reyhe auch an ihn kam / bey andern taube Ohren / und muſte alſo zuſehen / daß Franckreich in ſeinem Land den Meiſter ſpielte / und ſich vergnügen / daß er ſeinen in den Niederländiſchen Kriegen und

§. XVII. ſonſten zuſammen gehäufften Schatz / gleichwol noch zeitlich ſalvirt und in Sicherheit gebracht hatte.

Alliantz mit Engelland / Cöln un Münſter.

Die Eroberung von Lothringen war anderſt nichts als ein Præparatorium des in Concept führenden und bald hernach gegen Holland ausgebrochenen viel hefftigern Kriegs / worzu man nunmehr immer ſtärcker und ſtärckere Anſtalten machte: Mit Engelland / Chur-Cöln und Münſter ward eifrig laborirt eine Alliantz wider Holland zu treffen / ſo auch aller Orten in guten Terminis ſtunde / und in Franckreich ſelbſt ward der Anfang der Unfreundlichkeiten gegen die Holländer gemacht / indeme auf alle Wahren / die ſie in das Königreich brachten / oder aus demſelben an Wein und Brandtewein holen wolten / ein unerträglicher Tax und Aufſchlag geſetzt ward / welches dann allen Handel mit erſagter Nation ſperrte / und ſie dahin brachte / daß ſie ein gleiches gegen die Frantzöſiſchen Wahren verordneten.

Aufſtand in Franckreich.

Es hätte zwar nicht viel gefehlt / daß an einem andern Ort in Franckreich etwas darzwiſchen gekommen wäre / ſo das Concept des vorhabenden Kriegs gewaltig hätte verrucken können. Dann in Vivarets, welches eine Provinz iſt von Languedoc, an der Rhone gelegen / und mit vielen und groſſen Bergen beſetzet / hatten ſich die Unterthanen in 12000. Mann ſtarck zuſammen geſchlagen / ſich den Frantzöſiſchen Auflagen zu widerſetzen; eben dergleichen thaten auch die Bauren in Rouſſillon: Und zu Narbonne jagten die Burger ihre Beſatzung / der Inſolentien halber / aus der Stadt; an andern Orten murrete man offentlich wider die geſperrte Commercien; ſo hebten auch die Leute in gantz Languedoc und Guienne die Köpffe auf die Höhe / und wolten ſehen / wie die Motus in Vivarets würden auslauffen / nach deren Erfolg ſie auch ihres Orts die weitere Meſures zu nehmen gedachten / ſahe es alſo auf dieſer Seite von Franckreich zimlich gefährlich aus; allein der Hof wuſte die Languedocqver und Guienner durch gute Vertröſtungen und Erlaſſung einiger Auflagen zeitlich zu beſänfftigen / und da die arme Vivaretſer

keine

keine weitere Hülffe hatten / muſten ſie auch der Gewalt / die über ſie kam / weichen / und zum Creutz kriechen / da dann der Auffſtand durch das Blut etlicher von den Redleinsführers noch im erſten Jahr gedämpffet ward. Der Haupt-Rebell Roullie aber kam gleichwol durch.

Auch ward der Hof umb dieſe Zeit zimlich allarmirt durch den jehen Todsfall der Hertzogin von Orleans (ſo von Geburt eine Königliche Prinzeſſin aus Engelland war) von welcher / weil vorhin ein und andere Sachen vorgiengen ſo Jalouſie erwecket / man ſagen wollen / als ob ihr Gifft beygebracht worden ſeye.

Bald hernach verheyrathete ſich erſagter Hertzog in anderer Ehe mit der Chur-Prinzeſſin von Pfaltz / Churfürſt Carl Ludwigs Tochter / nach dem dieſelbe vorher zu Metz die Catholiſche Religion offentlich angenommen / aus welcher Heyrath die groſſe Controverſien / die nunmehr zwiſchen dem Chur-Haus Pfaltz und Franckreich wegen der Frau Hertzogin von Orleans Anſprüche an die Chur-Pfältziſche Allodial-Succeſſion walten / erwachſen ſind. A. 1671. Heyrath des Hertzogs von Orleans.

Sonſten gieng bey Hof in Particulari noch dieſes Notabile vor / daß Madame de la Valiere, die bißhero des Königs Inclination geweſen / von der er auch zwey Kinder / Monſieur le Duc de Vermandois, und Madamoiſelle de Blois (die nach der Hand den Printzen von Conty geheyrathet) erzeigt / weil ſie geſehen daß die Liebe des Königs gegen ſie ſich vermindert / und dagegen auf Madame de Monteſpan ſich gewendet / vom Hof Urlaub genommen / und in ein Carmeliter-Kloſter gegangen. La Valiere geht ins Kloſter.

In Staats-Sachen aber ward immerfort an den Vorbereitungen zu dem Holländiſchen Krieg laborirt / auch weil hierbey ſehr viel an den neu-conqveſtirten Plätzen in Niederland gelegen war / ſo nahm der König in Perſon eine Reiſe dahin vor / umb ſelbſten den Augenſchein einzunehmen / ob alles daſelbſt in gehörigen Stand ſich befände.

Die HH. Staaten der vereinigten Niederlanden merckten nunmehr gar deutlich / daß der Handel vor allen

 andern

S.XVII. Der König declarirt ſich gegen Holland.

andern auf ſie gemüntzet wäre; ſuchten derohalben ſich / ſo viel möglich / in Gegenverfaſſung zu ſtellen / beſtärckten ſich gleichfalls mit Alliantzen an unterſchiedlichen Höfen / ſchickten auch eine anſehnliche Geſandtſchafft unter dem Herꝛn de Groot nach Paris / umb entweder das Wetter völlig abzukehren / oder doch deme vorzubauen / ſie wurden auch anfänglich mit ein und andern guten Hoffnungen lactirt / biß endlich der König auf Veranlaſſung eines / obwoln ſehr ſubmiſſen Schreibens / welches die HH. Staaten an ihm abgelaſſen hatten / umb ſich über ſeine Armatur zu eclairciren / mit einer nachdrücklichen Antwort / welche ſein Abſehen deutlich genug zu erkennen gab / heraus brach.

Wie nun das folgende Jahr hierauf alſobalden der groſſe und bekannte Holländiſche Krieg in volle Flammen ausſchlug / und dadurch gantz Europam in Unruh ſetzte / derentwillen wir dann deſſen Begebenheiten zum Fundament eines abſonderlichen Periodi genommen haben / ſo wollen wir allhier mit den Frantzöſiſchen Erzehlungen ſubſiſtiren / und deren Continuation biß in den folgenden Periodum verſparen.

Das III. Capitel.

Von den Spaniſchen und Portugeſiſchen Geſchichten.

IN Spanien herꝛſchte zu dieſer Zeit König Philippus IV. und war dieſen Periodum hindurch die mehreſte Occupation in ſolchem Reich der Krieg mit Portugal / als welcher der Spaniſchen Nation biß ad Annum 1667. die mehreſte Arbeit gemacht / von deſſen Urſprung wir allbereit im dritten Capitel des V. Periodi vorigen Theils Anregung gethan.

In Portugal nun ſtunde nach König Johannis Tod / der Anno 1653. geſtorben / die Regierung unter den Handen der Königl. Frau Wittib und der Magnaten / weil

deſſen

deſſen Sohn Alphonſus noch minorennis war; Es war aber der Anfang dieſes Periodi Spaniſcher Seits auch eben ſo wol turbulent durch den fortwehrenden Krieg mit Franckreich und Engelland; Weiln aber deſſen Evenientien / ſonderlich was die Niederländiſche Sachen anbelangt / allbereit unter den Frantzöſiſchen Geſchichten vorgeſtellet worden / und das / was in Italien ſich zugetragen / den beſten Platz in den achten Capitel / da wir von denen Italiäniſchen Geſchichten zu handeln gedencken / die Verfolgung und Endigung aber des Kriegs mit Engelland gleich nach dieſem Capitel unter den Engliſchen Hiſtorien / finden wird / als werden wir von ſolchen allhier mehrentheils abſtrahiren / und allein das jenige / was auf dem Spaniſchen Boden ſelbſten ſich zugetragen / zu unſern Zweck nehmen. A. 1657. Krieg in Niederland.

Die Spanier ſignalirten zwar die Campagne des 1657. Jahrs / als den Anfang von unſern Periodo, gegen Portugal durch Eroberung der Stadt Olivenza, und des veſten Schloſſes Moran, hatten aber das Unglück / daß ſie nach wenig Wochen von dem Portugeſiſchen General, Johann Mendoza de Vasconteles, der mit einer Armee von 19000. Mann zu Feld gezogen / von dar wieder heraus getrieben wurden; und weil die Belagerte die Untreu begiengen / und in deſſen da ſie ſich ſtellten als ob ſie capituliren wolten / dannenhero auch gewöhnlicher maſſen einen Stillſtand erhalten hatten / eine Mine zurichteten / und in Verlaſſung auf dieſelbe / die Capitulation wieder aufhuben / ward ihnen nach der Hand kein Accord mehr vergünſtiget / ſondern das Schloß mit Sturm erobert / und die gantze Beſatzung niedergemacht. Krieg in Portugal.

Die Portugeſen gedachten das folgende Jahr ihr Glück weiter zu proſequiren / und belagerten die Stadt Badajaz. Don Louis de Haro aber / welcher die Stadt zu entſetzen anzog / nöthigte ſie / die Belagerung aufzuheben. Als er nun ſeiner Seits ſich victorios achtete / und ſich vor die Portugeſiſche Stadt Elvas legte / muſte er eben das Fatum ausſtehen / und unverrichteter Sachen davor A. 1658.

§. XVII. abziehen/ nachdem die Portugeſen ihn in ſeinen Linien forcirt und aus dem Felde geſchlagen hatten; welcher Sieg den Portugeſen den Muth nicht wenig vermehrte/ bevorab da ſie auch 600000. Ducaten/ die vor wenig Tagen in das Spaniſche Lager zu Bezahlung der Armee angekommen/ Beute gemacht.

A. 1659. Gehet etwas ſchläffrig. Die laulicht und langſamen Progreſſen in Portugal waren nicht die geringſte Urſach/ daß Spanien ſich reſolvirte den Pyrennæiſchen Frieden/ welcher in Anno 1659. erfolgt/ mit Franckreich einzugehen/ weil man ſich die Hoffnung machte/ durch dieſes Mittel den Portugeſen deſto beſſer gewachſen zu ſeyn/ und auf dieſer Seite reichlich wieder zu recuperiren/ was man in Niederland dahinten laſſen müſſen/ geſtalten man dann auch zu ſolchem Ende einen abſonderlichen Artikul in erſagte Friedens-Tractaten mit einflieſſen laſſen/ daß wann man Portugal innerhalb drey Monate nicht zur Submiſſion diſponiren kõnte/ Franckreich deſſelben ſich weiter nicht annehmen/ und weder directe nach indirecte, deme beyſtehen/ auch nicht geſtatten wolle/ daß weder vor Portugal einige Werbungen in Franckreich angeſtellt/ noch auch einige Võlcker/ Portugal zu Hülffe durch Franckreich paſſiren mõgen; und hat die Cron Spanien dazumal die Offerte die Franckreich gethan/ alles Eroberte in den Niederlanden/ wie auch den Printzen von Condé võllig zu reſtituiren/ wann Spanien mit Portugal Friede machen wolte/ lieber ausgeſchlagen/ als der groſſen Forderung/ die ſie an dieſes Conſiderable und der Spaniſchen Monarchie ſo wol gelegene Land hatte/ ſich begeben wollen.

Solcher Geſtalt ward nun nach dem Pyrennæiſchen Frieden der Krieg gegen Portugal mit aller Gewalt fortgeführt/ welche Cron/ weil ſie von aller auswärtiger Aſſiſtenz verlaſſen war/ und vor kurtzen erſt noch dazu in einen Krieg mit Holland/ wegen gewiſſer Controverſien ob der Indianiſchen Handelſchafft/ verwickelt worden/ (davon wir im ſiebenden Capitel bey denen Niederländiſchen

ſchen Geſchichten mehrers reden werden) die Spanier in ihren Sinn ſchon verſchlungen hatten.

Es hatten dieſe/ nach dem ſie/ wie oben gedacht/ die groſſe Schlacht vor Elvas verlohren/ (welches grad im Anfang des 1659. Jahrs den 4. Jan. geſchehen) ſich bald darauf in etwas wieder erholt/ und mit einer andern Armee an den Galliziſchen Gräntzen bald darauf die Scharte wieder ausgewetzet/ die Stadt Monçon erobert/ ein Portugeſiſches Corpo, zwiſchen den Flüſſen Minho und Mauro, auf das Haupt geſchlagen/ und die Stadt Salvaterra noch dazu eingenommen; und alſo in ihrer Hoffnung von völliger Bezwingung ein Fundament gelegt.

Nachdem aber König Philippus IV. von dem Congreſſ, Beylager/ und Beſchwörung der Pyrennæiſchen Tractaten/ wieder nach Haus gelanget/ dem Frantzöſiſchen Frieden auch der Friede mit Engelland auf den Fuß gefolgt/ und die Völcker aus Italien und Niederland/ ſo viel man deren nöthig erachtete/ in Spanien angelangt waren/ ſo gieng der Tantz mit Macht an/ und gedachte man den Portugeſen/ die ſich immittelſt noch etwas getummelt/ und in der Provinz Beira die Stadt St. Felix mit Sturm eingenommen hatten/ ein gantz anders Lied/ als bißhero geſchehen/ vorzuſingen. A. 1660. Bald aber mit groſſer Gewalt fort.

Dann die Spanier rüſteten alſobalden im Eingang des Jahrs 1661. drey formidable Armeen zu Felde/ die eine/ die Don Juan d'Auſtria commandirte/ gieng grad in Portugal hinein/ und nahm gleich in der erſten Furie die Stadt Aronches und Portolegero hinweg; die andere machte Sedem Belli in der Provinz Beira, und überrumpelte auf gleiche Weiſe das Fort Albergerghera, und die dritte brach von Norden aus Gallicia herein/ und belagerte Valenza d'Alcantara; gewann es alſo mit Portugal eine gefährliche Geſtalt; allein gleichwie ins gemein/ wann der Menſchen Hülffe aufhört/ die Göttliche erſt ihre rechte Krafft zeiget/ alſo geſchah es auch dißmal/ daß GOtt der Cron Portugal dergeſtalt beyſtund/ und ſie alſo ſtärckte/ daß A. 1661.

ſie

§. XVII. ſie an allen Orten dem einbrechenden Feind ſolchen Widerſtand thaten / daß er weiter nichts progrediren kunte / ſondern wegen bald hernach eingefallener groſſen Hitze / ſich (wie in dieſen Ländern gewöhnlich) in die Sommer-Qvartiere zuruck ziehen / und ohne dieſes Jahr weiter etwas auszurichten / den Portugeſen ſo viel Platz laſſen muſte / daß ſie noch einen notablen Streiff in Caſtilien tentiren kunten.

Ruin der Stadt Malaga. Es litt auch ſonſten die Cron Spanien dieſes Jahr zwey notable Verluſten / den einen an der vornehmen Handel-Stadt Malaga, ſo an der See im Königreich Granata gelegen / welche durch einen groſſen Wolckenbruch / der den vorbeylauffenden Fluß Guadal medina aufſchwellte / dergeſtalt überſchwemmet und ruinirt ward / daß faſt kein einig Haus darinnen unbeſchädigt blieb / 1600. derſelben gantz nieder geriſſen / und über 2000. Menſchen erſäufft worden.

Tod des Printzen Philippi Proſperi. Der andere Verluſt geſchah an der Perſon des einigen Königlichen Printzen Philippi Proſperi, welcher zu höchſten Leidweſen der Nation mit Tod abgieng.

Dieſe Schäden aber erſetzte GOtt alſobalden wieder: Den erſten durch die Ankunfft einer ungewöhnlich-reichen Americaniſchen Silber-Flotte. Den andern durch die Geburt des jetzigen Königs Caroli, welcher fünff Tage nach ſeines Herrn Bruders Tod dieſe Welt begrüſſete / und dadurch die gantze Spaniſche Monarchie / die ſchon an der Succeſſion zu deſperiren begunte / wieder erqvickte.

A. 1661. Die Portugeſen büſſen ſehr ein. Das nachgehende Jahr gieng es abermal den Portugeſen ſehr hart / dann die Spanier ſuchten ſie wieder mit dreyen Armeen heim / welche ins geſammt das Land ſehr mitnahmen / und unterſchiedliche Städte / als Villabury, Burba, Gurumena, Beyros, Montforte, Portela, Ponte de Lima, Caſtroveiro, Eſcalon, Lindoſo, Moreira, und Svaja, &c. eroberten. Die Portugeſen ſtellten ſich ihnen zwar etlichmal entgegen / und bemüheten ſich die belagerte Städte zu entſetzen / fanden ſich aber

alle-

allemal zu ſchwach/ den Spaniern/ die ihnen die Bataille præſentirt/ Stand zu halten/ und kunten die gantze Campagne gegen die Spanier anderſt nichts ausrichten/ als daß ſie ihnen die Stadt Eſcalon wieder abnahmen. Der König in Spanien machte ſich die Hoffnung durch dieſe Succeſſen die Portugeſen alſo gedemüthiget zu haben/ daß ſie bald des Kriegs müde werden ſolten/ und/ umb ihnen den Weg zur Reſipiſcenz deſto beſſer zu bahnen/ ließ er einen General Pardon publiciren: allein dieſe Nation war viel zu erbittert/ als daß ſie auſſer der höchſten Extremität ſich wider unter das Spaniſche Joch ſolten begeben wollen/ ſo ward auch ihnen der Muth in etwas wieder aufgerichtet/ durch die Alliantz und Heyrath/ die zwiſchen dem König von Engelland und der Königlichen Prinzeſſin in Portugal getroffen worden/ worbey dann die Cron Engelland von neuen ihnen Hülffe gegen Spanien verſprochen. Jngleichen obwol Franckreich in den Pyrennæiſchen Frieden heiliglich zugeſagt/ daß ſie den Portugeſen weder directe noch indirecte Hülffe leiſten wolte/ ſo kunte doch der König über ſein Hertz nicht bringen/ dieſe Cron gantz ſuccumbiren zu laſſen/ ſondern ſchickte ihnen unter der Hand anſehnliche Geld-Summen/ ließ auch geſchehen/daß der Comte de Schomberg gleichſam vor ſich und auf ſein Conto heimlich in Franckreich Volck zuſammen brachte/ und in Portugal überſchickte/ geſtalten dann dieſer Schomberg auch der Cron Portugal ſo gute Dienſte geleiſtet/ daß ihme die Erhaltung des Königreichs nicht wenig zuzuſchreiben. Es litten auch die Spaniſchen Armeen in den Winter-Qvartieren durch Kranckheit und Deſertion groſſen Schaden/ und am Königlichen Spaniſchen Hof gab es eine denckwürdige Verwirrung/ in deme eine gefährliche Conſpiration wider die Perſon des Königs/ deme man ſo wol durch Zauberey als andere Mittel nachgeſtellt hatte/ und auf dem Lufft-Haus Buen Retiro mit Pulver in die Lufft ſprengen wolte/ entdeckt ward/ in welche der Marqvis de Liche, des Don Louis de Haro Sohn/ der ſich verdrieſſen laſſen/

Erholen ſich wieder.

Conſpiration wider den König in Spanien

daß

S.XVII. daß ihm Don Medina dellos Torres in den Staats-Affairen vorgezogen worden/ als beſchuldigter Urheber mit geflochten worden/ der ſich aber durch ſeine Entſchuldigung daraus
A. 1663. zimlich glücklich wieder zu ziehen gewuſt. Der glückliche Succeſſ dieſer Campagne ſtärckte den Spaniern den Muth/ daß ſie ſich vorſtehen lieſſen/ ſie wolten die folgende dem gantzen Handel ein Ende machen; ſie griffen es auch/ nach dem ſie die Stillſtands-Tractaten die Portugal angebotten abgeſchlagen/ mit groſſen Gewalt und einer conſiderablen Armee an/ und damit ſie durch gantz Portugal den Schröcken und die Confuſion deſto mehr ausbreiten möchten/ ſo nahm der Spaniſche General Don Juan d'Auſtria die Reſolution, drang mit ſeiner Armee wider die ſonſt gewöhnliche Kriegs-Reguln biß mitten in
Die Spanier erobern Evora. Portugal hinein/ und belagerte die zwar groſſe aber ſchlecht fortificirte Stadt Evora, die er auch/ vermittelſt einer heimlichen Verſtändnus/ ſo er mit einigen Geiſtlichen in der Stadt und gewiſſen Burgern/ die gut Spaniſch waren/ und den Vorrath an Munition liſtiglich unterſchlagen hatten/ ohne ſonderliche Mühe einbekam. Hier aber kam ihn die Portugeſiſche Armee unter ihren alten und tapffern General Comte de Villaflor auf den Hals/ und weil ſie die Stadt nicht entſetzen kunten/ ſo præſentirten ſie den Spaniern eine Schlacht. Don Juan ſand nicht vor rathſam mit dieſen deſperaten Leuten mitten in ihren Lande/ da keine Retraite mehr zu hoffen wäre/ ſich in eine Battaille einzulaſſen/ ſondern zog ſich zuruck ſo gut er kunte/ biß an die Stadt Eſtremos; alldar aber kamen ihn die Portugeſen ſo nahe/ und hatten ihn dergeſtalt umbzingelt/ daß er ohne zu ſchlagen nicht wol weiter kommen kunte/ derenthalben dann Don Juan ſich auch zur Battaille præparirte/ und umb ſeine Leute deſto beſſer zu encouragiren/ Zettul durch die gantze Armee austheilen ließ/ darinnen er den Seinigen remonſtrirte/ wie daß an dieſer Action die Fortun von gantz Portugal hienge/ und der Krieg auf dieſen einigen Tag geendet werden könne/ dabey er auch denen/ die ſich wol würden halten/ groſſe Re-

compenſen und Beförderung verſprach. Dieſes Zuſpre- chen hatte bey den Soldaten ſo viel Krafft / daß ſie / als welche noch dazu ſehr vortheilhafftig poſtirt waren / ſich ſehr tapffer defendirten / und den Portugeſen ſieben Stunden lang den Sieg ſtrittig machten / endlich aber kehrten die Spanier doch noch den Rucken / und lieſſen al- ſo ihrem Feind die Victorie, das Feld und gantze Lager mit groſſen Schatz zur Beute: der Verluſt ward auf Portu- geſiſcher Seite ſehr gering und nur von etlich tauſend Mann gemacht / auf Spaniſcher Seite aber war er ſehr groß und auf 4000. Todte und 6000. Gefangene geſchä- tzet / darunter eine groſſe Anzahl des beſten Spaniſchen Adels waren. Don Juan brachte zwar bey Aronches die übrige Flüchtige wieder zuſammen / erhielt auch einen neuen conſiderablen Succurs unter den Graven von Marcin, durffte es aber doch nicht mehr wagen / der Victorioſen Portugeſiſchen Armee damit unter die Au- gen weiter zu tretten / und muſte geſchehen laſſen / daß der Grav von Villaflor die Stadt Evora wieder recu- perirte. Es hatte auch dieſer Feldzug vor die Genera- len zu beeden Seiten einen wunderlichen Ausgang / dann Don Juan accuſirte ſeine Spanier / daß ſie Urſach an verlohrner Battaille wären / und bey weitem ſo nicht ge- fochten hätten wie die frembden Trouppen / derenthalben ihrer viel von ihren Chargen entſetzt wurden; und die Portugeſen beſchuldigten ihren General de Villaflor, durch ſein Verſehen ſeye es geſchehen / daß man die Spa- nier ſo weit in das Land habe einrucken / und daſſelbe da- durch ruiniren laſſen / auch die Victorie nicht weiters pro- ſeqvirt / und ward deßwegen ihm das Commando ge- nommen.

Werden von den Portugeſen geſchlagen.

Dieſer Verluſt hatte die Spanier ſo ſchwach gemacht / daß ſie geraume Zeit hernach ſich nicht wieder erhohlen kunten; die Portugeſen eroberten in nachgehender Cam- pagne unter ihrem neuen General Cantaneda, die Stadt Valenza d'Alcantara in der Provintz Eſtremadura, welche zwar Don Juan entſetzen wolte / aber zu ſpat kam; wor- A. 1664.

§. XVII. über er ſich alſo affligirte / daß er das Generalat allerdings ablegte / und in ſeine Commenturie nach Alcaſur de Conſuegra ſich retirirte: Sein Succeſſor der Duca de Oſſuna wolte den damaligen Verluſt repariren / und belagerte Caſtel Rodrigo, ward aber davor weggeſchlagen / darüber er eine groſſe Inquiſition zu Madrit ausſtehen muſte: eben dergleichen widerfuhr auch den Spaniern das andere Jahr darauf / als ſie Alcantara (welches die Portugeſen hernach ſprengten /) wieder einnehmen / wie auch Villa vitioſa occupiren wolten / von welchen beeden Orten ſie von den Portugeſen weggejagt wurden. Und zwar von dem letzten / der ſchon zu parlamentiren angefangen hatte / mit groſſem Verluſt / indeme die Geiſtliche und Ordens-Perſonen / ſo die Portugeſen in 6000. Mann ſtarck aus den Clöſtern genommen und bewaffnet hatten / und denen auch der mehreſte Sieg zuzuſchreiben geweſen / als lauter Helden gefochten. Dieſe Battaille ſo bey Monte Claros vorgegangen / wird von denen Portugeſen vor eine von ihren conſiderableſten geachtet.

A. 1665. Werden abermal geſchlage

Bey allem dem waren dieſes noch die geringſte Unglücke welche dißmal die Spaniſche Monarchie betraffen / ſondern ſie hatten noch ein viel gröſſers zu Madrit ſelbſten auszuſtehen: dann daſelbſt gieng der König Philippus IV. den 7. Septemb. Anno 1665. an einem Blut-Fluß mit Todt ab / hinterlaſſende Seine Frau Wittib / (ſo Ihrer Käyſerl. Majeſtät Schweſter war) deren Er in ſeinem Teſtament die Regierung aufgetragen / und einen noch unmündigen vierjährigen Sohn Carolum II. darneben den Staat in groſſer Verwirrung / weil immer einer auf den andern Jalouſie hatte / und demſelben die Schuld des üblen Fortgangs zuſchrieb: es hatte auch König Philippus ſelbſten keinen Scheu getragen ſein Unglück dißfalls offentlich zu erkennen / und deßhalben ſeinem Sohn bey ſeiner letzten Anſprach anzuwünſchen / daß Er ein glücklicherer König werden möchte als Er geweſen.

Tod Königs Philippi IV.

Carolus II.

DEr Todt des Königs Philippi, die Veränderung des Staats vom Spaniſchen Hof / und die Furcht die man vor Franckreich haben muſte / als welches auf das höchſte diſgouſtirt war / weil König Philippus die Kinder / die aus ſeiner Tochter in Franckreich gebohren würden / auf beſtändig von aller Succeſſion in der Spaniſchen Monarchie in ſeinem Teſtament excludirt hatte / machte den Portugeſen ſo viel Lufft / daß ſie nicht allein nicht gar hefftig weiter attaquirt wurden / auſſer daß den Spaniern ein Einfall in Portugal gelungen / bey welcher ſie zimliche Beute / und die Städte Cabeca de Vidois und Alterdochai davon gebracht / ſondern auch bey ihren Friedens-Propoſitionen unter Mediation des Königs von Engelland / geneigters Gehör fanden. A. 1666.

Dieſer Ruhe-Stand nun ließ dem König Alphonſo, der immittelſt die Regierung ſelbſt angetretten / Platz / daß er mit guter Muß ſeine Heyrath mit einer Frantzöſiſchen Prinzeſſin von Nemours aus dem Haus Savoyen / vollziehen kunt / wiewol er ſich deren / wie wir im folgenden hören werden / nicht lang zu erfreuen gehabt. Die Heyrath Königs Alphonſi in Portugal

So war auch die Königliche Regentin in Spanien beſchäfftiget Ihren Staat einzurichten / zu welchem Sie Ihren Beicht-Vatter Teutſcher Nation / P. Bernhardum Nithard Soc. Jeſ. als ihren geheimſten und vertrauteſten Rath gebrauchte.

Die bald darauf folgende Ruptur mit Franckreich wegen der Spaniſchen Niederlande / kam den Portugeſen zu Ihrer Sicherheit noch mehr zu ſtatten / alſo daß ſie nunmehr auch würcklich offenſivè gehen / und einen Einfall in Gallicien mit gutem Succeß wagen durfften. A. 1667. Krieg mit Franckreich in Niederland.

Wie aber kein Glück nie ohne Trauer / alſo fand ſich in Portugal bey der von auſſen her je mehr und mehr anſcheinender Heiterkeit zu Haus ſelbſten eine trübe Wolcke ein. Es hatte der König Alphonſus Zeit dem er die Regierung unter

§. XVII. die Hand genommen / in vielen Dingen gewieſen / daß Er einen Scepter zu führen / zu ſchwach war / abſonderlich hat er ſich bey dem Volck ſehr verhaſſt gemacht / daß er Leute von ſchlechten Meriten zu ſeinen Favoriten angenommen / ihnen alles vertrauet und ſich von ihnen blindlings regieren / durch ſie aber ſeinen Bruder den Don Petro und andere Magnaten auf vielerley Weis verſchimpffen laſſen. Unter dieſen war der principalſte der Staats-Secretarius Suſa de Macedo, dann der Comte de Caſtel Melchor, und Don Henriquez de Miranda; jederman klagte über dieſe / der König aber vertheidigte ſie ſo viel er kunt. Endlich fügte ſichs / daß der Macedo auch die Königin ſelbſt offendirte / und ob ſie wol ſolches dem König klagte / er auch zum Schein ihn vom Hof relegirte / ſo ſtund es doch nicht lang an / daß er ihn wieder nach Hof kommen ließ / worüber die Königin ſolchen Unwillen faſſe / daß ſie vom Hof ſich im ein Cloſter begab / und von daraus offentlich publicirte / wie daß ſie mit guten Gewiſſen in dieſer Ehe nicht mehr leben könnte / weil der König impotent / und ſie von ihm noch Jungfrau wäre / weß-

halben

halben ſie die Ehe-Scheidung und zugleich die Reſtitution ihres zugebrachten groſſen Heyrath-Guts ſuchte. Der König ſtellte ſich auf dieſe Zeitung gewaltig ungebärtig/ lieff in Perſon vor das Cloſter und wolte es beſtürmen/ und was der Extravagentien mehr war; Der Staats-Rath aber/ der ſchon lang heimlich an Don Petro des Königs Bruder hieng/ nahm hiedurch Gelegenheit/ ſich des wunderlichen Königs loßzumachen/ brachten ihn in die Angſt/ und überredeten ihn/ es ſeye kein ander Mittel ſich aus dieſen verdrüßlichen Händeln zu wickelen/ als daß er entweder gegen ſeiner Gemahlin Beſchuldigung ſich nach Ordnung der Rechte vertheidigen/ oder auch wol gar beſichtigen laſſen müſte/ oder das er immittelſt ſeinen Herrn Bruder zum Stadthalter und Mit-Regenten annehme; als ſie nun dieſes/ und die gehörige Patenten hiezu vom König erhalten/ und alſo Don Petro ſich in ſeiner Authorität beveſtiget ſahe/ da ließ er den König auf das genaueſte verwachen/ unter dem Vorwandt/ die ſchädliche Miniſtros von ihm zu entfernen/ und brachte ihn endlich dahin/ daß er ihm die Regierung völlig abtretten und der Cron renunciiren/ ſich aber mit dem Hertzogthumb Braganza und einem jährlichen Einkommen von 100000. Thaler contentiren muſte. Hierauf unterzog Don Petro ſich der Regierung des Königreichs allerdings/ wiewol er dannoch nicht den Königlichen Titul führte/ ſondern in ſo weit ſeinem Bruder die Ehre ließ/ ſo lang derſelbe lebte/ und er ſich allein den Regenten von Portugal nannte.

Die Königin võ Portugal ſcheidet ſich von ihrẽ Gemahl.

Der König muß das Königreich abtretten

Don Petro wird Regent von Portugal.

Verwunderlich iſt es/ daß dieſe groſſe Revolution ſo gar ohne alle Emotion vorgieng/ daß auch im gantzen Königreich kein einiger war/ der ſich des unglückſeeligen Königs Alphonſi mit Ernſt anzunehmen begehrt hätte/ auſſer zwey Cavallier Don Jean de Caſtro, und der Comte de Mesqvitella, welche den Comte de Sandes, des Don Petro vornehmſten Favoriten/ und welcher den Handel mit der Königin vor andern hatte anſtellen helffen/ maſſacriren lieſſen/ als er ſich zu Abends aus dem Schloß

§. XVII. in einer Chaiſe nacher Haus tragen ließ. So gar pflegt der allgemeine Haß einen Herrn zu drucken / wann er ſich der Liebe ſeines Volcks unwürdig gemacht. Es war auch zwar nach der Hand wider die damalige Regierung von einem Cavallier / Correa de Saa, eine gefährliche Conſpiration angeſtellt / worinnen viel Magnaten des Königreichs gewickelt wurden / ſie ward aber zeitlich entdecket / und weil das gemeine Volck gar ſtarck an Don Petro hielt / leichtlich unterdrucket.

A. 1668. Nach dem Don Petro den Thron erſtiegen / gewannen die Sachen von Portugal alſobald ein beſſers Anſehen. Der Spaniſche Hof / der durch die Frantzöſiſche Waffen ſo enge gehalten ward / fieng an an der Conqveſte von Portugal je mehr und mehr zu verzweiflen / und umb auf ſelbiger Seite den Rucken ſicher zu haben / und gegen Francreich deſto vigoreuſer ſich defendiren zu können / ſo ließ er ſich endlich zu denen Friedens-Gedancken neigen; ward alſo mit Portugal der Friede auf ewig beſchloſſen / der König allda vor Legitim, und die Cron Portugal vor independent von Spanien erkannt / alle Plätze die beede Theile wehrenden Krieg über einander abgenommen hatten / gegen einander reſtituirt / ausgenommen die einige Stadt Ceuta in Africa, ſo denen Spaniern von den Portugeſen überlaſſen ward / und ſolcher Geſtalt dieſer 28. jährige Krieg ein Ende gewann.

Friede zwiſchen Spanien und Portugal.

Don Petro heyrathet ſeines Bruders Gemahlin.

Der König Alphonſus, in deſſen Namen dieſes alles noch alſo geſchahe / muſte in ſeinem Arreſt den Dingen zuſehen / und bald darauf mit ſeinem groſſen Leidweſen erfahren / wie daß ſeine Heyrath / ex capite impotentiæ (welches er doch hefftig widerſprochen) durch die Geiſtliche Gerichte und den Päbſtlichen Legatum diſſolvirt und null erklärt / hingegen ſeine Gemahlin / nachdem ſie eydlich betheuret / daß ſie noch Jungfer ſeye / vermittelſt Päbſtlicher Diſpenſation, an ſeinen Bruder Don Petro vermählet worden.

Der Geiſt der Unruhe / welcher dißmal den Portugeſiſchen Hof eingenommen / ſchien auch als ob er ſein Gifft

an den Spaniſchen Hof mit Gewalt ausſtreuen wolte / dann es war nicht genug daß dieſe Monarchie von auſſen her ſo hefftig bedrengt war / ſondern ſie muſte auch in ihren eigenen Eingeweide groſſe Anſtöſſe ausſtehen.

Wir haben hie oben erwehnt / wie daß der Königin Beichtvatter P. Nithard von deroſelben / als ihr geheimeſter Rath und vertrauteſter Miniſter gebraucht worden; zwiſchen dieſem nun und dem Don Juan d'Auſtria, des Königs unechten Bruder / entſtund eine groſſe Feindſchafft. Don Juan, der mit dem P. Nithardo ſehr æmulirte / und gern ſelbſt das Miniſterium geführt hätte / dißmal aber in Niederland das Gouvernement allda anzutretten gehen ſolte / beſchuldigte den P. Nithard, er habe ihm nach Leib und Leben getrachtet / und vorgehabt / daß man das Schiff / auf welchen Don Juan in Niederland / umb allda das Gouvernement zu führen / überfahren ſolte / unter Wegs in Grund bohren und ihn erſäuffen ſolte / wolte auch deſſenthalben und noch vielmehr da er erfuhr daß man in ſeiner Abweſenheit einen ſeiner Getreuen / Malladas mit Namen / zu Madrit ſtranguliren laſſen / die Expedition in Niederland nicht allein nicht übernehmen / ſondern machte auch Anſtalt den P. Nithard mit Gewalt von der Königin Seiten zu reiſſen / oder wol gar umbzubringen. Weil aber dieſer Anſchlag zu frühzeitig auskam / ſo ward des Don Juan Secretarius und deſſen Bruder in Arreſt genommen / ja man trachtete gar / ſich der Perſon des Don Juan zuverſichern / worüber Don Juan ſich von ſeinem Priorat Conſuegra nach Catalonien (allwo er gar groſſen Credit hatte) retirirte / von dar der Königin einen harten Brief zuſchrieb / und auf keine Weis ſich befriedigen / noch nach Hof wieder kommen wolte / es wäre dann P. Nithard von dannen weggeſchafft. Die Königin kam ungern daran / weil aber die Magnaten es heimlich / das gemeine Volck aber offentlich mit Don Juan hielten / dieſer auch mit einer obwolen geringen Anzahl Volcks / die nur in drey hundert Reutern beſtunde / gleichwol aber gantz Madrit / allwo die Leute

Unruh am Spaniſchen Hof.

Don Juan gehet von Hof hinweg.

A. 1669.

§. XVII. ſchon ſeine Parthey genommen/ in Allarm zubringen genug war / gegen dieſe Haupt-Stadt anmarchirte/ die da bey ihm zu leben und zu ſterben geſchworen hatten/ ſo ward endlich die Königin intimidirt/ daß ſie ſich reſolvirte / den P. Nithardum zu dimittiren/ der ſich hierauf nach Rom begab / allda von ſeinem Generalen anfänglich viel Mortificationes ausſtehen muſte / nach der Hand aber den Cardinals-Hut erlangte / und als Spaniſcher Ambaſſadeur ſtund. Allein Don Juan war deßwegen gleichwol noch nicht befriediget/ ſondern klagte / es wären noch mehr bey Hof/ die ſeinen Untergang ſuchten/ und wolte auch den Præſidenten von Arragonien Marqvis von Aytona und den geheimen Secretarium Don Marco de Loyola, abgeſchafft wiſſen/ und wegen erlittenen Injurien noch groſſe Satisfaction haben/ war alſo mit ihm nicht auszukommen/ biß daß man durch Interpoſition des Päbſtlichen Nuncii ihme alles / was er verlangte/ einwilligte/ ihn nemlichen zum Vice-Re von Arragonien / Catalonien und Valenza, wie auch zum perpetuirlichen Gouverneur von Niederland machte/ mit der Freyheit/ daß er einen Unter-Gouverneur nach Willkühr dorthin zu ſenden Macht haben ſolte/ man muſte auch auf ſeine Inſtanz, und umb das gemeine Volck zu befriedigen/ ein und andere Veränderung in Staats-Sachen machen/ eine gute Anzahl von Beambten/ Secretarien und Gerichts-Perſonen abſchaffen/ und ſonſten/ was zu Erleuchterung der Cammer diente/ verordnen.

In Portugal begunte die Geſtalt der Sachen ſich auch ſehr zu ändern; das Volck/ welches der neuen Regierung auch ſchon genug hatte/ und wie in ſolchen Fällen die Menſchen insgemein weichhertzig ſind/ mit dem abgeſetzten König Alphonſo, und ſeiner harten Gefängnuß Mitleyden zu tragen anfieng / machte Minen / daß es die dermalige Regierung eben ſo gern als die vorige zu ändern Luſt hätte/ und muſte derohalben der Regent Don Petro förchten / daß bey ſteter Anweſenheit des Königs/ ſich gar leicht eine Conſpiration auch gegen ihn ſich anſpin-

ſpinnen könnte: dieſem nun vorzukommen/ reſolvirte er den König auf die Seite zu bringen/ und ihn in die Inſul Tercera, ſo ein veſtes Caſtel hat/ zu relegiren; der Anſchlag aber wolte ſich gar ſchwer practiciren laſſen/ die jenige die ſolches effectuiren ſolten/ worunter der Vice-Admiral Don Franceſco de Bretto, der vornehmſte war/ weigerte ſich die Uberfahrt des Königs zu verrichten/ ſo war auch Wind und Wetter alſo entgegen/ daß der König mit ſeinem Schiffe biß nach Lisbona wieder zuruck getrieben ward/ worüber bey nahe ein General-Aufſtand in der Stadt entſtanden wäre; doch muſt endlich das Werck noch exeqvirt werden/ und muſte alſo der König ſich in dieſe Inſul/ deſſen Commendant an Don Petro hieng/ transportiren laſſen/ allwo er ſeine Zeit mit Jagen zubringen kunt.

König Alphonſus in Portugal wird in die Inſul Tercera relegirt.

Durch dieſes Mittel ward in Portugal die Sicherheit vor die neue Regierung beveſtiget/ geſtalten dann auch in Spanien die Vergnügung ſo dem Don Juan geſchehen/ alles wieder in Ruhe und in den Stand ſetzte/ daß man die Gefahr die den Niederlanden durch die groſſe Frantzöſiſche Armatur bevorſtund/ recht behertzigen/ und Gegen-Anſtalt machen kunt/ maſſen man zu ſolchen Ende die Offerten/ die Franckreich zu einer neuen Allianz oder wenigſtens wegen der Neutralität machte/ refuſirte/ und hingegen dieſelbe mit dem Käyſerlichen Hof und den Staat der vereinigten Niederlande auf das genaueſte ſchloß.

Es ward aber bald hernach dieſer Hof gewaltig affligirt durch zwey notable Unglücke/ deren eines ſich in America zutrug/ allwo einige Engliſche Pyraten oder See-Rauber mit ihren Schiffen in die zwey- und dreyſſig Stuck ſich zuſammen ſchlugen/ die vornehmſte Haupt- und Handel-Stadt Panama eroberten/ plünderten und in Brand ſteckten/ und mit aller Beute ſich davon machten/ wiewolen ihnen ſolche ſchlecht und wenig bekommen/ dann die mehreſten auf der Zurück-Reiß durch Sturm zu Grund gegangen.

A. 1671. Panama in America wird geplündert.

§. XVII. Brand des Eſcurials. Das andere Unglück entſtund gleichſam in dem Geſicht der Stadt Madrit / dann allda brannte das unvergleichliche Königliche Schloß Eſcurial, welches zugleich ein Cloſter und zwey Meilen von Madrit gelegen / ſo von König Philippo II. erbauet / und fünffzehen Millionen Reichs-Thaler zu erbauen gekoſtet haben ſoll / deßhalbhalben es auch von den Spaniern vor das achte Wunderwerck der Welt gehalten ward / völlig ab / alſo daß nichts als die Kirche mit groſſer Noth errettet werden können.

Ferdinandus Sanctus wird canoniſirt. Dieſe deſaſtres wurden hingegen in etwas wieder verſüſſet durch die Canoniſation Königs Ferdinandi ſancti oder III. von Caſtilien / (der Ao. 1251. geſtorben) welche mit groſſen Solemnitäten und Zulauff des Volcks dißmal vollzogen worden.

An ſtatt dieſes Freuden-Actus aber / gaben die folgende Jahr bey anbrechendem Frantzöſiſchen Krieg deſtomehr Materie zur Betrübnuß / davon wir im andern Periodo mehrers handeln werden.

Das IV. Capitel.

Von den Engliſchen Geſchichten.

A. 1657. Welcher Geſtalt die Engliſche Monarchie nach Königs Caroli unglücklich- und betrauerlicher Hinrichtung ihre gantze Geſtalt geändert / und dem Königs-Mörder Cronwell / die Regierung der dreyen Königreiche Engelland / Schott- und Irrland / unter dem Namen als Protector aufgetragen worden / ſolches / wie es noch vor Käyſers Leopoldi Regierung ſich zugetragen / alſo iſt es auch ein Ingrediens des vorhergehenden Theils geweſen / und haben wir in dieſem den Cronwell als würcklich auf dem Engliſchen Thron ſitzend / und obwol unter einem andern Namen / gleichwol die völlige Königliche Authorität exercirend / anzuſehen / und das jenige was wir biß ad Annum 1660.

in vorhergehenden Theil kürtzlich angeführt / allhier etwas umbſtändlicher zu repetiren.

Cronwell Protector.

Nachdem Cronwell das Königliche Regiment abgeſchafft / die Authorität des gantzen Staats dem Parlament / welches gleichwol von ihm heimlich gantz und gar dependirte / übergeben / und ſich allein die Direction der Soldateſca unter dem Namen eines Protectoris vorbehalten / ſo wuſte er / wie dorten der Käyſer Tiberius, es durch ſeine Creaturen dahin zu ſpielen / daß das Parlament / unter dem Vorwand wie daß der Reſpect der Nation darunter periclitire / wann ſie bloß als eine Republic und nimmer als ein Königreich ſolten geachtet werden / bey ſich durch die mehreſte Stimmen beſchloß dem Cronwell den Königlichen Titul und Authorität / würcklich aufzutragen. Cronwell wuſte ſich liſtig zu verſtellen / und wolte ſolches auf keine Weiſe annehmen / vorſchützend den Eyd den er und alle im Parlament abgelegt hätten / nimmermehr keine Monarchiſche oder Königliche Regierung zu gedulten / dadurch aber ward das Parlament gereitzt / nur deſto ſtärcker in ihn zu dringen / daß er die Königliche Qualität annehmen möchte / und willigten hierüber alles ein / was Cronwell wegen ſeines Unterhalts ihnen nur zumuthete ; dahero es dann endlichen dazu kam / daß er zwar von dem Königlichen Titul und würcklicher Crönung abſtinirte / (weil er wol wuſte / daß ſolches ihn an die Geſetze binden / und nur ſchwächer machen würde) hingegen die Qualität von Protector Royal oder Souverain, annahm / und in ſolcher zu Londen ſich publicè inthroniſiren und huldigen ließ / dabey ihm dann ein jährlich Einkommen von 190000. Pfund Sterling (das macht über acht Tonnen Golds) conſtituirt / und ihm die abſolutè Gewalt über das Parlament und die Miliz zugeſtanden ward. Umb eben die Zeit aber / da ihm ſo groſſe Ehre und Macht angetra-

Cronwell wird Protector Royal.

tragen worden / hatte er auch zu conflictiren mit zwey groſſen Conſpirationen / davon die letzte als auf einen General-Aufſtand abzielend / gar gefährlich ausſahe / welche beede er gleichwol glücklich entdeckte und ſupprimirte.

Plack ruinirt die Spaniſche Flotte.

Indeſſen continuirte der Krieg noch immer zwiſchen Engelland und Spanien / und hatte der Engliſche Admiral Plack das Glück / daß er die Spaniſch-Indianiſche Kauffardey Flotte / mit einer ungemein-kecker Entrepriſe, bey der Inſul Tenariſa, (iſt eine von den Fortunatii) allwo ſie unter den Stucken des daſelbſtigen Caſtels / und ſo nahe am Ufer lag / daß ſie mit Muſqueten kunte defendirt werden / in Grund ruinirte / wiewol das mehrſte Silber ſchon ausgeladen war. Es ward auch in dieſem Jahr die Allianz zwiſchen Franckreich und Engelland / davon in den vorhergehenden zweyten Capitel ſchon Meldung geſchehen / in Richtigkeit gebracht / und die Engliſche Völcker mit den Frantzöſiſchen in Niederland conjungirt / welches ihnen den Beſitz von der Veſtung Mardyc und Duynkirchen zu wegen gebracht. Darneben ward auch der Friede mit Portugal geſchloſſen.

Cronwell ſtirbt. A. 1658.

Je näher nun Cronwell zu der Spitze ſeiner Hoheit ſtieg / jemehr ward ihm zugeſetzt durch Conſpirationen / deren abermal in dieſem Jahr zwey wider ihn ausbrachen / und je näher nahete er zugleich zu ſeinem Ende; dann es überfiel ihn in dem Pallaſt zu Sommerſet eine tödtliche Kranckheit / die ihm nach dreyzehen Tagen im ſechs-und fünffzigſten Jahr ſeines Alters den Garaus machte / mit einem ſehr raren / und bey ſolchen Tyrannen ungewöhnlichen Exempel / als welche ſelten auf dem Bette zu ſterben pflegen.

Sein Sohn Richard wird zum Protector erwehlt.

Wie er in allen ſeinem Leben ſehr diſſimulirt war / alſo hat er nie einige Bezeugung machen wollen / als ob er einen Gedancken hätte ſein Haus vor andern empor zu bringen; wie es aber auf das Abſcheiden gieng / ſo überwand die natürliche Ambition die angenommene Diſſimulation /

lation/ und ſtellte er durch ſeine Creaturen es dahin an/ daß das Parlament ihn erſuchte/ er möchte der Republic zum beſten/ und umb alle Competentien zu vermeiden/ noch in ſeinem Leben einen Succeſſorem ernennen. Darauf er ſeinen Sohn Richardum, den er einige Zeit vorher in den Staats-Rath ſchon gezogen hatte/ hierzu declarirte/ welcher auch von dem Parlament und der gantzen Nation willig aufgenommen und davor erkannt ward.

Dieſer neue Protector nun/ ließ ſeines Vatters Leiche mit Königlichen Pomp in die Königliche Grufft zu Weſt-Münſter zur Erde bringen/ (wiewol etliche vermeinen/ man habe/ weil man die bald hernach gefolgte Revolutiones bevor geſehen/ deſſen wahren Leichnam in der Stille auf die Seite gethan/ und nur einen leeren Sarg zu Weſt-Münſter eingegraben) und erneuerte die Alliantzen mit allen den Potentien/ die bißhero mit ſeinem Vatter in guten Vernehmen geſtanden/ geſtalten er dann auch den Schweden zu Hülffe eine Flotte nach dem Sund abfertigte. A. 1658.

Allein die Sachen in Engelland waren allbereit viel zu verwirret/ und der gute Richard viel zu jung (dann er war erſt 26. Jahr alt) und zu ſchwach/ als daß er dieſes einfallende Gebäu hätte mit ſeinen Schultern erhalten können/ bevorab da in ſeinem eigenen Haus die Jalouſien und Diſſenſionen auch anfiengen/ indeme ſein Schwager der Lord Fleetwod, ſo General über die Armee war/ und des Richard Cromwells Schweſter zum Weib hatte/ ſelbſten nach dem Protectorat ſchnappte/ und den Richard aller Orten verkleinerte/ ſo daß die Armee von ihm weder wiſſen noch hören wolte; daher entſtund/ daß als Richard ein neu Parlament verſammlet/ ſolches zwar Anfangs ihn in ſeinem Protectorat confirmirt/ bald darauf aber den Mantel allerdings umbgekehrt/ und an Veränderung der Regierung zu arbeiten angefangen. Der neue Protector diſſolvirte zwar ſolches zeitlich/ ſonderlich weil die Armee es auch alſo haben wolte/ hierdurch aber ward dem General Fleetwod und dem Staats-Rath/ die Authorität nur Unruhen in Engelland.

deſto-

§. XVII. deſtomehr verſtärcket/ alſo daß ſie vor ſich ſelbſten ein neues Parlament von Leuten ihrer Faction berufften/ welches alſobalden den Richard ſeines Protectorats/ wie auch ſeinen Bruder Heinrich/ der Vice-Re in Irrland war/ dieſer ſeiner Vice-Royauté entſetzte/ und ſie in bloſſen Privat-Stand/ als gemeine Edel-Leute/ collocirte/ daneben auch alle Diſpoſitiones der vorigen Parlamenten/ durch welche die Authorität des Protectorats eingeführet worden/ ſammt dem Siegel des Protectoris, vernichtete/ und hingegen den Statum Publicum auf den Schlag/ wie ſolcher Anno 1651. war/ da die Miliz das mehreſte zu ſagen hatte/ einrichtete/ alſo daß hinführo nichts als eine gemeine Republic in Engelland ſeyn ſolte. Die beede Cronwelliſche Brüder/ weil ſie wol ſahen/ daß ſie das confuſe Weſen auszuführen nicht gewachſen/ auch ohne das von ihrem Vatter her mit Schulden überhäuffet waren/ unterwarffen ſich willig dem Schluß des Parlaments/ contentirten ſich mit einer zulänglich-jährlichen Penſion, und begaben ſich in ein Privat-Leben/ welches ihnen ſo wol erſproſſen/ daß ſie hernach bey Wieder-Einführung der Königlichen Regierung von aller Verſolgung frey geblieben/ und den Königlichen Pardon völlig zugenieſſen gehabt. Der Staats-Rath aber und die Häupter von der Armee/ die indeſſen eine neue Form von Regierung/ die ſie die Verſammlung von der Sicherheit nannten/ aufgerichtet/ giengen noch weiter/ und erklärten daß das Ober-Haus von dem Parlament abgeſchafft/ auch alle Religionen im Königreich frey zu profitiren erlaubt ſeyn ſolte.

Richard wird von Protectorat abgeſetzt.

Dieſes Spiel war viel zu wunderlich in einander gekartet/ als daß man in gantz Engelland damit hätte zu frieden ſeyn können/ gab es alſo aller Orten eine Menge Malcontenten/ die die Augen nach dem alten Königlichen Geblüt wieder richteten; es fand ſich auch würcklich eine ſtarcke Partie in Engelland ein/ die ſich offentlich vor König Carolum II. erklärte/ die aber zeitlich aus einander wieder getrieben ward.

Hin-

Hingegen hatte der General in Schottland Monk an allen dieſen Händeln das wenigſte Gefallen / ſondern drang darauf / daß man ein frey Parlament beruffen ſolte / worinnen er bey ſehr vielen groſſen Beyfall fand. Die Engliſche Armee / unter dem General Fleetwod und Lambert / wolte zwar den General Monk zwingen / er ſolte ſich mit ihren Reſolutionen conformiren / und ſchickten zu ſolchen Ende eine ſtarcke Armee gegen Schottland; Monk aber wuſte ſie / ſo wol durch Tractaten als Widerſtand / ſo lang aufzuhalten / daß dieſe Armee / welche der General Lambert commandirte / durch Deſertion und ſonſten / mehrentheils zerſchmelzte / darüber dann jederman / und abſonderlich die Flotte nach einem freyen Parlament ſchrie / und den Fleetwod mit ſeiner Sicherheits-Verſammlung gleichſam nöthigte / bevorab da Monk mit der Schottiſchen Armee gegen Londen anmarchirt kam / daß er auf das folgende Jahr ein neues Parlament beruffen muſte. General Lambert ſuchte ſich zwar allem dieſen mit ſeiner noch unterhabenden Armee zu opponiren / allein er ward von den Monkiſchen geſchlagen / und muſte alſo den neuen Parlament Platz geben.

Monk widerſetzet ſich den gemachten Anſtalten.

Carolus II. König.

Kaum war dieſes Parlament / (welches durch Veranſtaltung des Monken / der heimlich mit König Carolo II. correſpondirte / faſt aus lauter Königlich-Geſinnten beſtund) zuſammen kommen / ſo erklärte es alſobald / daß die bißherige Republiqviſche Regierung abgeſchafft und die Königliche wieder eingeführt werden ſolte / ſchickte auch dieſe ihre Erklärung König Carolo II. der ſich in Niederland aufhielt / und vorher ſchon eine General-Amneſtie und Pardon in Engelland überſandt hatte / zu / und berufte ihn alſo wieder in das Königreich.

A. 1660. König Carolus II. wird wieder ins Reich beruffen.

Fol-

§. XVII.

Solchem nach ward eine anſehnliche Flotte nach Holland abgeſandt / und in ſelbiger der König mit groſſem Pracht in Engelland übergeführt und empfangen / da er alſobalden die Zeichen ſeines Königlichen Gemüths blicken ließ / ſeinen Freund den General Monk zum Hertzog von Albemarle und Vice-Re in Schottland machte / und andere anders begnadigte / hingegen nach denen / die noch im Leben waren und an dem Blut-Urtheil ſeines Herrn Vatters würcklichen Theil gehabt hatten / und deßwegen von dem Parlament aus dem General-Pardon ausgeſchloſſen waren / greiffen und ſelbige gefangen nehmen ließ / deren dann immer mehr und mehr und alſo in die acht- und zwantzig Perſonen aufgebracht / nach und nach vor Gericht geſtellt / und auſſer etlichen wenigen / die Pardon erlangt / als des hohen Verraths ſchuldig / hingerichtet wurden / dergleichen dann auch in Schottland dem Graven von Argyle und andern widerfuhr: ſo wurden auch des Cromwells / General Iretons und Brutshaws Cörper ausgegraben / an den Galgen gehencket / und unter denſelben verſcharret / die Köpffe aber auf

Die Königs-Mörder werden gerichtet.

Weſt-

Weſt-Münſter Halle geſtecket. Deßgleichen das ehemalige Convenant ſamt andern Cronwelliſchen Actis, durch den Scharff-Richter offentlich verbrennet. Bey allen dieſen glücklichen Begebenheiten aber äuſſerte ſich eine Conſpiration wider den neuen König und den General Monken/ deren weitern Ausbreitung vorzukommen/ die Armee von Londen hinweg geführt worden.

Niemand war bey dieſer neuen Königlichen Regierung weniger zu frieden als die Quacker. Dann weil der König die Freyheit in Religions-Sachen/ ſo unter des Cronwells Regierung gemein war/ aufgehebt/ und hingegen die Engliſche Kirchen-Geſetze wieder eingeführet hatte/ ſo kunten dieſe Leute/ bey denen bißhero der mehreſte Gewalt geſtanden (maſſen dann Cronwell und der meiſte Theil von ſeinen Adhærenten und des verſtorbnen Königs Richtern von ihrer Secte entweder offentlich oder doch heimlich geweſen) die enge Einſchrenckung unmöglich vertragen/ rottirten ſich derohalben zuſammen/ und wurden ſo vermeſſen/ daß ſie in Londen formale Aufſtände erregten/ die Waffen ergriffen auf den Gaſſen/ ſonderlich zu Nachts herumb lieffen und ausrufften: **Chriſt iſt König**! und ſich vernehmen lieſſen/ ſie wären von Chriſto beruffen allen Weltlichen Gewalt aufzuheben/ und das Reich Chriſti oder die fünffte Monarchie/ in welcher Chriſtus ſelbſt regieren würde/ einzuführen: War man alſo obligirt dieſe Schwärmer mit Gewalt der Waffen aus einander zu treiben/ welches dann zimlich viel Blut koſtete/ und lang hergieng: etliche aber wurden durch Gerichtliche Proceſs hingerichtet/ da dann die mehreſten biß in ihren Tod bey ihrer Schwärmerey beharret. Ihr vornehmſter Anführer hieß Vinner, ſeines Handwercks ein Faß-Binder.

A. 1661. Die Quacker erregen einen Aufſtand.

Indeſſen kunten dieſe kleine Unruhen nicht hindern daß der König nicht wäre zu Londen mit aller Solennität gecrönet/ und deſſen Regierung von neuen vom Parlament beſtättiget worden. So ward auch zu gleicher Zeit eine gefährliche Conſpiration wider des Königs Perſon

§. XVII. und leben entdecket/ derentwillen verſchiedene die Köpffe hergeben muſten; Und in Schottland ward eine Aufruhr/ davon der Marqvis d'Argile das Haupt war/ auf gleiche Weiſe gedämpffet.

A. 1662. Zwiſchen den Engliſchen Kirchen wird ein Vergleich geſucht.

Eine gröſſere Mühe aber machte im Parlament und Königlichen Rath der Verſuch/ ob man eine Vergleichung zwiſchen denen Epiſcopalen und Puritanern/ die man gerne in eine Conformität gebracht hätte/ treffen könte; dann weiln der König die alte Engliſche Liturgie und das Biſchoffliche Kirchen-Regiment wieder veſt geſtellt hatte/ die jenigen aber/ ſo nach der Holländiſchen und Genfiſchen Weiſe den Gottesdienſt verrichteten/ (die man Puritaner und Presbyterianer nennet) deme ſich nicht unterwerffen wolten/ welche gleichwol in Engelland in ſehr groſſer Anzahl ſind/ ſo wolte man gerne den Zunder dieſer Uneinigkeit aus den Wege raumen/ und beede Theile unter einen Hut bringen/ welches aber bißher nie zum Effect gebracht können werden.

Des Königs Caroli II. Vermählung.

Indeſſen vermählte ſich der König mit Catharina der Königlichen Prinzeſſin von Portugal/ durch welche Heyrath er/ nebſt notablen Geld-Summen/ auch die Veſtung Tanger in Africa überkam; er machte auch von neuen Allianz mit erſagter Cron/ und ſchickte ihnen biß 5000. Mann zu Hülffe/ worüber dann die Spanier ſehr disguſtirt wurden. Eben dergleichen Allianz ward auch getroffen mit denen HH. Staaten von Holland; item ſo accordirte der König mit Franckreich wegen der Veſtungen Duynkirchen und Mardyc und tratt ſolche gegen fünff Millionen Francken an Franckreich wieder ab/ worüber die Engelländer gewaltig übel zu ſprechen waren/ weil/ wie ſie vorgaben/ mit dieſem Geld nicht einmal die Proviſion, ſo an Artillerie, Munition, und Proviant darinnen befindlich geweſen/ bezahlt worden wäre; es brach auch der Unwille/ den Theils von der Nation wider dieſe neue Regierung abermal ſchöpfften/ in eine wiederhohlte gefährliche Conſpiration aus/ deren wol 10000. Perſonen/ mehrentheils von Nonconformiſten das iſt ſol-

chen

chen Leuten die ſich zu dem Engliſchen Kirchen-Regiment nicht beqvemen wollen / ſich unterſchrieben hatten / welche aber zeitlich entdecket und abgeſtrafft ward. Dergleichen äuſſerte ſich auch alſobald hernach in Irrland und in einigen Provinzien von Engelland mit gleichen Ausgang / welches alles von denen noch übrigen Cromwelliſchen Creaturen alſo angeſponnen ward. Weil nun eine groſſe Urſach zu ſolchen Conſpirationen gab / daß man den König beſchuldigte / als ob er in geheim und im Hertzen der Catholiſchen Religion zugethan wäre / ſo ließ er / umb offentlich das Gegentheil zu zeigen / ein Mandat publiciren / Krafft deſſen alle Jeſuiten und Catholiſche Geiſtliche aus dem Land geſchafft wurden. A. 1663.

Sonſten ward auch umb dieſe Zeit die berühmte Societas Regia zu Londen / deren vornehmſtes Abſehen iſt in naturalibus curioſe Unterſuchungen zu thun / völlig ſtabilirt und aufgerichtet / worzu der König conſiderable Penſiones verwilligte.

Gleich wie die Engliſche Nation von vielen Jahren her eine groſſe Jalouſie gegen die Holländiſche wegen der Commercien trug / und ſich beklagte / daß man bey letzt-getroffener Allianz mit den HH. Staaten / das Intereſſe der Engelländer nicht recht beobachtet / und wegen Erſetzung des Schadens / die ſie ihnen in Indien zugefügt / und den ſie auf fünff Millionen Pfund Sterling taxirten / mehrere Sicherheit hätte nehmen ſollen / geſtalten dann der Cantzler Hyde offentlich beſchuldigt ward / daß er durch Corruption von 60000. Pfund Sterling den König zu ſolchen Tractaten überredet hätte / alſo fieng man nunmehr ohne Scheu an / ſeinen Unwillen gegen Holland / und den Luſt den man hatte / mit ihnen von neuen anzubinden / in dem Parlament zu erkennen zu geben / welches auch dem König / als der im Hertzen den Holländern nie recht gut geweſen / und gerne geſehen / daß er auſſer Lands etwas zu ſchaffen bekäme / damit ſeine unruhige Unterthanen inner Lands deſto weniger tumultuirten / nicht ſonderlich entgegen war; ſuchte man derohalben aller-

A. 1664. Krieg mit Holland.

§. XVII. hand Urſach / wie man den Holländern wehe thun möchte;

Der Anfang ward gemacht / daß man ſich der Portugeſen annahm / und unter ſolchem Prætext den Holländern die Plätze Capo Verde, und andere auf der Guineiſchen Küſte / ſo die Holländer bißhero den Portugeſen abgenommen hatten / wieder aberoberte. Die Holländer ſo wol ſahen worauf es gemünzet war / rüſteten ſich zur Gegenwehr / ſchickten eine Flotte unter dem Admiral Ruyter aus / und gewannen den Engelländern Capo Verde wieder ab / eroberten auch dabey ſieben Kauffardey-Schiffe / die ſie vor bonne priſe, oder vor verwirckt Gut erklärten.

Diß ward in Engelland vor eine Ruptur aufgenommen / und beſchloſſen / weil das Parlament darauf drang / gegen die Holländer formaliter feindlich zu verfahren. Ehe man aber noch den Krieg publicirte / ſo wurden wegen der verlohrnen Engliſchen Schiffe Repreſſalien gebraucht / und der Holländiſchen Smirniſchen Flotte aufgepaſſet / von welcher man bey Cadiz einen guten Theil eroberte; ingleichen beharrete der König darauf / daß man ihm den

A. 1665. zehenden Theil von dem Herinfang / ſo auf den Engliſchen Meeren und Cüſten getrieben würde / bezahlen ſolte.

Bey dieſen Bewandtnuſſen nun / war anderſt nichts mehr übrig / als daß auf beeden Seiten die formale Kriegs-Declaration erfolgte.

Die Engelländer rüſteten drey Eſcadren aus / beſtehend in allen von 82. Capital-Schiffen / die hernach biß auf 97. verſtärcket worden / unter dem Hertzog von Jorck als Groß-Admiral von Engelland / Printz Robert Pfaltzgraven / und Admiral Montagu (ſonſt auch Grav von Sandwig genannt) und giengen damit unter Segel.

Die Holländer machten fünff Eſcadres, welche der Herr von Obdam (ſonſt auch von Waſſenaar genannt) als General-Admiral commandirte / unter ihm commandirten die Admiralen: Cortenaer, Tromp / Schram / und Stellingwerf; Desgleichen hatte auch Seeland und Rotterdam / unter dem Admiral Everts noch 26. Schiffe aus-

ausgerüſtet/ beſtund alſo die gantze Flotte in 112. Schiffen.

Die erſte Action gieng vorbey im Junio, da die Engelländer ſich einer groſſen Victorie berühmten/ wie ſie nemlich den Holländern mehr als neun Schiffe ruinirt/ und neun abgewonnen hätten; die Admiralen/ Obdam/ Cortenaer, Schram und Stellingwerf/ blieben todt/ des Obdams Admiral-Schiff ſprang in die Lufft/ und die Holländer ſelbſten geſtunden/ daß ſie 16. Schiffe verlohren/ da hingegen die Engelländer nicht mehr als ein eintzigs vermiſſet.

Die Holländer büſſen ein zur See.

Weil nun die Holländer die See qvittiren/ und in den Texel ſich zuruck ziehen muſten/ ſo gedachten die Engelländer/ als Meiſter von der See/ noch gröſſere Avantages zu ziehen/ und paſſete der Admiral Montagu, der nun allein commandirte/ (weil der Hertzog von Jorck und Printz Robert bey den Conſiliis zu Hof blieben) der Holländiſchen Retour-Flotte von Guinea und Weſt-Jndien auf/ der Admiral de Ruyter aber/ der ſolche commandirte/ hatte die Adreſſe ihme zu echapiren/ und die Flotte in Salvo zu bringen/ welches hernach dem Montagu in Engelland groſſe Verantwortung brachte.

Dieſes zu repariren/ wolte er ſein Heil an der Smirniſchen und Oſt-Jndianiſchen Flotte/ die umb den Engelländern zu entweichen ſich nach Bergen in Norwegen gezogen/ in der Hoffnung/ allda/ als an einem neutralen Ort ſicher zu ſeyn/ verſuchen/ folgte derſelben mit einer Eſcadre dorten hin nach/ und attaqvirte ſie/ ungeachtet der Oppoſition, ſo der Commendant des Schloſſes zu Bergen that/ in dem daſelbſtigen Hafen mit groſſer Force. Es defendirten ſich aber dieſe Kauffardey-Schiffe ſo wol/ daß Montagu unverrichteter Dingen wieder abziehen muſte; in deren Heimreiſe aber/ welche zu bedecken der Admiral Tromp aus Holland abgeſchickt war/ gelang denen Engelländern gleichwol noch ſo viel/ daß/ als die Holländiſche Flotte durch Sturm von einander getrieben worden/ ſie in die zerſtreute Schiffe einfallen kunten/

§.XVII. und 15. Kauffardey-Schiffe / dann 7. Orlog-Schiffe aufbrachten.

Hingegen hatten die Engelländer das Unglück zu Haus / daß nicht allein eines von ihren Capital-Schiffen / nemlich ihr Admiral, durch Verwahrloſung in die Lufft flog / ſondern auch daß in dem gantzen Königreich die Peſt ſo hefftig einriß / daß dadurch allein in der Stadt Londen / innerhalb ſechs Monate 97000. Menſchen dahin geraffet worden.

Umb eben dieſe Zeit machte auch der König von Engelland Alliantz mit dem Herrn Biſchoff von Münſter / daß derſelbe ſich mit in dieſen Krieg einflochte / und wegen gewiſſer Prætenſionen / ebenfalls mit den HH. Staaten rompirte / von welchen Verrichtungen wir in den Capitel der Niederländiſchen Geſchichten umbſtändlicher handlen wollen.

A. 1666. Das folgende Jahr wurden abermal drey Esqvadres, unter Commando des Vice-Admiral Monk / Printz Robert / und Aiſeu, in 81. Capital-Schiffen 21085. Mann und 4460. Stucken Geſchütz beſtehende/ausgerüſtet / und weiln man merckte / daß Franckreich und Dänemarck allzuſehr die Holländiſche Partie hielten / ſo ward auch dieſen der Krieg angekündet.

Die Holländer eqvipirten eine Flotte von 91. Schiffen 22000. Mann und 4714. Stücken ſtarck / unter dem Admiral Ruyter.

Andere See-ſchlacht ſo zweifelhafft.

Beede Flotten kamen an den Flandriſchen Cüſten auch dißmal im Junio an einander / und geſchahe die Attaqve von dem Admiral Monk / ehe der Printz Robert mit ſeiner Eſcadre bey demſelben war; das Treffen continuirte drey Tag / da dann die Engelländer gezwungen worden ſich zu retiriren; als aber der Printz Robert zu ihnen geſtoſſen / recolligirten ſie ſich dergeſtalt / daß ſie von neuen auf die Holländer loß giengen / und dauerte das Gefecht abermal einen gantzen Tag. Die Engelländer rühmten ſich / daß ſie die See erhalten / und die Holländer am erſten ſich zuruck gezogen hätten / geſtunden aber doch dabey / daß ſie diß-

dißmal weit mehr Schiffe verlohren als dieſe; Hingegen behaupteten die Holländer / daß ſie dißmal die Engelländer in die Flucht gebracht / wegen eingefallenen Nebels aber ſie weiter nicht verfolgen können / und derohalben ſich nach Haus begeben hätten / und zehlten dieſe 23. Schiffe / die ſie den Engelländern zu Schanden gemacht / und abgenommen hätten / blieb alſo der Sieg zwiſchen beeden Theilen ſtrittig. Holländiſcher Seits verlohr das Leben der Seeländiſche Admiral Everts.

Die Zweifelhafftigkeit des dißmaligen Siegs vergeſellſchafftete eine andere eben dergleichen bey dem andern See-Treffen / welches gleich hernach im Monat Julio abermal gehalten ward. Dann die Engelländer berühmten ſich / ſie hätten die Holländer völlig aus der See geſchlagen. Die Holländer aber behaupteten / der Admiral Tromp habe die eine Engliſche Escadre in die Flucht gebracht / und weil er ſie allzuweit verfolgt / und von der Flotte ſich hinweggezogen / da indeſſen General de Ruyter von der gantzen übrigen Engliſchen Flotte attaqvirt worden / ſo habe dieſer / umb ſeine Schiffe wieder zuſammen zu bringen / ſich vorſetzlich gegen die Holländiſche Cüſten zuruck gezogen. Der Verluſt an Schiffen war beederſeits zimlich gleich / weiln aber gleichwol nicht zu laugnen war / daß dieſesmal die Engelländer Meiſter von der See geblieben / ſo ſetzten ſie auch ſolch ihren erhaltenen Vortheil ſo weit fort / daß ſie nicht allein eine anſehnliche Holländiſche Kauffardey-Flotte von hundert Segeln / die im Vlie lag / beynahen völlig ruinirten / ſondern auch in der Inſul Schevelingen ans Land ſetzten / und allda den Haupt-Ort Branderiß in Brand ſteckten.

Dritte zweifelhaffte See-ſchlacht.

Die Engelländer fallen in Holland ein.

Die Freude aber / die man von dieſer Expedition in Engelland hatte / ward bald hernach gewaltig verſtört durch den groſſen Jammer / den der erſchröckliche Brand / welcher den 2. Sept. in der Stadt Londen entſtanden / angerichtet; dann derſelbe fünff gantzer Tage gedauret / und 12000. Häuſer / nebſt 84. Kirchen / worunter auch die überaus groſſe St. Paul Kirchen begriffen war / in die Aſchen ge-

Groſſer Brand zu Londen.

§.XVII. gelegt. Der Schade den dieſer entſetzliche Brand in dieſer anſehnlichen und reichen Stadt verurſachet/ iſt leichter zu ermeſſen als zu ſpecificiren/ man ſchätzte ein Haus in das andere nur auf 500. Pfund Sterling/ welches dann auf 25. Millionen Reichs-Thaler importirt/ und die verbrannten Kauffmanns-Güter wurden über ſechzehen Millionen æſtimirt. Die Frembden/ die damals zu Londen waren/ hatten eine üble Zeit/ dann man beſchuldigte ſie/ ſie hätten das Feuer angelegt/ und kamen darüber von dem raſenden Pöbel verſchiedene umb das Leben.

Das Monument. Verwunderlich aber iſt/ daß aus dieſen unbeſchreiblichen Ruin die Stadt ſich in ſo kurtzer Zeit erholet/ ſo/ daß nach vier Jahren/ man gar nicht einmal ein Veſtigium des groſſen Brands mehr geſehen hat/ſondern alles viel ſchöner und regularer, als es vorhin geweſen/ aufgebauet da ſtunde. An dem Ort wo das Feuer ausgekommen/ welches ein Becken-Haus war in der Gaſſen Petting-Lane/ hat man nach der Zeit eine groſſe Säule 175. Schuh hoch/ welche man das Monument heiſſet/in welcher man innenher durch Staffeln biß auf die obriſte Spitze ſteigen/ auch von dar

dar die gantze Stadt überſehen kan / zur ewigen Gedächtnus mit behörigen Inſcriptionen / aufgerichtet.

Die bißhero erlittene Verluſte zu revengiren / giengen die Holländer das folgende Jahr ſehr frühzeitig in die See / ehe die Engliſchen noch im Stand waren auszulauffen / und nahmen eine Entrepriſe vor / dergleichen Engelland noch nicht geſehen hatte / nemlich ihre Flotte in der Tems ſelbſten anzugreiffen; hatten auch das Glück / daß ſie die Inſul Scepie, ſo am Oſtio der Tems liegt / eroberten / darauf weiter die Tems hinauf lieffen / die groſſen Ketten / ſo die Engelländer über den Fluß gezogen und auf Flöſſen veſt gemacht hatten / zerſprengten / die auf dieſen Fluß bey Chattam liegende Kriegs-Schiffe attaqvirten / deren ſieben / unter welchen drey Admiral-Schiffe waren / verbrannten / und zwey eroberten / ohne was die Engelländer umb die Paſſage zu ſtopffen / durch Verſenckung ihrer eigenen Schiffe ſich ſelbſt vor Schaden gethan. Sie gedachten zwar dieſen Streich / der ihnen gelungen / noch öffter anzubringen / und thaten noch zweymal ſolchen Verſuch / wurden aber / weil man indeſſen beſſere Anſtalt gemacht / das letztemal alſo abgewieſen / daß ſie nimmer zu revertiren begehrten. A. 1667. Die Holländer verbrennen die Engliſche Schiffe in der Tems.

Dieſer Affront ſchmertzte den König und die Engliſche Nation gewaltig / und weil man ins gemein den Cantzler Hyde, ſonſten Lord Clarendon, deſſen Tochter des Königs Bruder Hertzog von Jorck zur Ehe hatte / die Schuld gab / daß er an dem gantzen Krieg Urſach geweſen / und doch die nöthige Anſtalten zur Gegenwehr verhindert / auch ſonſten viel unbillige und ſchädliche Sachen / umb ſich zu bereichern / begangen habe / ſo muſte er ſeinen Dienſt qvittiren / und endlich aus Furcht eines ſchärffern Proceſſes / ſich gar in Franckreich retiriren.

Unterdeſſen effectuirte dieſe kecke Action ſo viel / daß man in Engelland des Krieges genug hatte / und weil die Apprehenſion, die man ob den Frantzöſiſchen Waffen in Niederland gefaſſt / dazu kam / deſto eyfriger an den Tractaten / die durch Vermittelung der Cron Schweden zu Friede mit Holland zu Breda.

§. XVII. Breda angefangen waren / arbeitete / welche dann dahin beſchloſſen wurden: daß der Friede zwiſchen Engelland / Franckreich / Dänemarck und Holland reſtabilirt / alle Feindſeligkeit aufgehoben / und die Sache wieder in den Stand der guten Freundſchafft und freyen Handlung / wie ſie Anno 1662. geweſen / geſetzt werden ſolte. Doch ſolten die Holländiſchen Schiffe / wie vor dieſen alſo noch ferner / vor den Engliſchen die Segel ſtreichen.

Gieng man alſo ohne etwas weiters ſonderlich Notables auszurichten / nach beederſeits ausgetheilten und empfangenen guten Schlägen / wieder von einander / wie man zuſammen gekommen war / und hatte kein Theil dem andern etwas Hauptſächliches zu reſtituiren / auſſer Surinam in Oſt-Indien / ſo die Engelländer den Holländern abgenommen hatten / und nun wieder einraumeten. Die Frantzoſen aber hatten zu guter letzte noch eine anſehnliche Schlappe bey der Inſul Martiniqve in America von den Engelländern davon getragen / die ihnen in einem hitzigen Treffen faſt ihre daſelbſtige gantze Flotte ruinirt.

A. 1668. Die Triple-Allianz. Der Friede mit Holland zog alſobalden nach ſich die Tractaten / ſo die drey Potentien / Engelland / Schweden und Holland unter einander machten / welches man / wie wir im andern Capitel erwehnt / die Triple-Alliantz hieß / und dahin angeſehen war / den Cours der Frantzöſiſchen Conqveſten in Spaniſchen Niederlanden zu hemmen / welches auch ſo viel würckte / daß Franckreich deshalben zu einen Frieden ſich behandeln ließ.

A. 1671. Nach dieſem gieng in Engelland nichts ſonderlich Denckwürdiges in Staats-Sachen weiter vor / auſſer daß man vergeblich an einem Vorſchlag arbeitete / ob man die beede Cronen / Engelland und Schottland völlig mit einander vereinigen könte / item daß Anno 1671. die Engelländer denen Algirern ſieben Schiffe in ihren Hafen von Buggia verbrannt / und ſie dadurch zu einem Frieden genöthiget; wie in gleichen den Spaniern in America das Fort St. Dominico auf der Inſul Hiſpaniola und einige andere auf der

Inſul

Inſul Jamaica abgewonnen / weil beede Nationes in jenen Qvartieren etwas uneins mit einander worden.

So hatten auch zu Haus drey verwegene Diebe mit einer ſelten erhörten Vermeſſenheit ſich unterſtanden / die Königliche Cron / ſammt dem Scepter und Reichs-Apffel aus dem Tour zu Londen zu ſtehlen / indeme ſie ſich als Frembde / ſo dieſe Kleinodien gerne ſehen wolten / angeſtellt / und als man ihnen / wie gewöhnlich / ſolche gezeigt / den Cron-Verwahrer mit Stricken gebunden / und ihm das Maul verſtopfft / daß er nicht ruffen können: ſie kamen auch damit ſchon durch biß zu der äuſſern Wacht / da ungefehr jemand durch des Verwahrers Stampffen / das er mit den Füſſen that / aufgemuntert / in das Zimmer kam / den Hüter in ſeinen elenden Stand antraff / und darüber Lermen machte / daß ſie noch kunten eingefangen und ihnen der Raub abgenommen werden. Dieb-ſtahl der Königli-chen Cron

Sonſten gieng auch vor / daß Franckreich dieſe Zeit über laborirte den Engliſchen Hof von der Triple-Aliantz abzuziehen / und in ſein Intereſſe gegen Holland einzuflechten / zu welchem Ende dann des Königs in Engelland Schweſter die Hertzogin von Orleans expreſſe in Engelland gereiſet war / allwo auch alles nach der Frantzoſen Wunſch ſich ſchickte: Wie aber die Suite von dieſer Sache das Haupt-Ingrediens des folgenden Periodi iſt / alſo wollen wir die weitere Erzehlung biß dahin verſparen. Anſtalt zu dem folgenden Holländiſchen Krieg.

Das V. Capitel.

Von den Schwediſch- und Däniſch-Geſchichten.

DJe Regierung Caroli Guſtavi in Schweden / ob ſie wol noch vor unſern dermaligen Periodo angefangen / iſt aber gleichwol mit demſelben dergeſtalt concatenirt / daß es ſich auf keine

Weiſe

§. XVII. Weiſe ſchicken wollen von derſelben in dem vorhergängigen Theil etwas mit einzubringen / weil es in der Mitte hätte müſſen abgebrochen werden / und alſo weder halb noch gantz heraus gekommen ſeyn würde. Will derowegen vor dißmal die Nothdurfft erfordern / daß wir etwas weiters zuruck gehen / und den Anfang der Schwediſchen Geſchichten von der Zeit der Crönung Königs Caroli Guſtavi, vom Anno 1654. herholen.

Carolus Guſtavus.

Pfaltzgrav Carl Guſtaph wird König. A. 1654. Wir haben in dem vorhergängigen vierdten Theil die Erzehlung gethan / was geſtalten Königin Chriſtina in Schweden Anno 1654. aus bewegenden Urſachen ihr Erb-Königreich Schweden reſignirt / und es dahin gebracht / daß ihr Herr Vetter Hertzog Carl Guſtav Pfaltzgrav zu Zweybrück / der ihres Herrn Vatters Schweſter Sohn / und alſo mit ihr Geſchwiſter-Kind war / und bißher Generaliſſimus des Königreichs geweſen / als Succeſſor und König von dem gantzen Land angenommen / und noch in ihrer Gegenwart gecrönet worden. Darauf ſie ihren Abſchied aus dem Königreich genommen / und ſich nach Hamburg begeben. Der neu-gecrönte König Carolus Guſtavus aber / ließ bald hernach ſeine Braut / eine Prinzeſſin von Holſtein-Gottorff / abholen / und vollzog mit derſelben zu Stockholm das Beylager.

A. 1655. Dieſer König ſahe ſich auf den Thron ſo bald nicht beveſtiget / da er ſein Martialiſches Gemüth hervorblicken / und alſo bald deſſen Würckung dem verwunderenden Europæ ſpüren ließ.

Er ſahe wol daß ohne Waffen die Glorie der Schwediſchen Nation, als die dadurch vornemlich erworben worden / nicht erhalten werden könne / die Waffen aber ohne Verrichtung zu unterhalten / eine Sache ſeye / ſo das durch die Freygebigkeiten der Königin Chriſtinæ gantz erſchöpffte Schwediſche Ærarium nicht zu ertragen vermöge /

ge / erforderte derohalben die Nothdurfft / daß man den Soldaten eine Arbeit ſchaffte.

Den erſten Prætext zur Armatur gaben die Moßkowiter / als welche Liwland bedroheten / auch würcklich Dünaburg allda belagert hielten. Das Haupt-Abſehen aber war wider die Cron Polen gerichtet / als woſelbſten nicht allein alles in Diſſenſion, ſondern auch der König in Schweden durch einige Magnates ſelbſten heimlich eingeladen war.

Declarirt den Krieg gegen Polen.

Die Urſachen / die man Schwediſcher Seits ob dieſer Ruptur vorwendete / waren: Daß die Cron Polen wider den Tenor der ehmaligen Stillſtands-Tractaten geſchehen laſſen / daß die Schwediſchen Provinzien von Polen aus / vom General Boetio, item Cracovio, noch zu Zeiten Königs Uladislai feindlich angefallen worden; daß ſie die Rebellion in Liwland fomentirt; daß der König contra pacta ſich gegen Schweden des Tituls und Wappens der Cron Schweden gebraucht; daß er durch ſeine gemachte Alliantz mit den Potentien an der Oſt-See / der Cron Schweden Ombrage gegeben / daß er die Tractaten / ſo zu Aufrichtung eines ewigen Friedens / vermög der Pactorum des Stillſtands / haben gehalten werden ſollen / zweymal vorſetzlich abgebrochen / und daß er wider die Crönung Königs Caroli Guſtavi formaliter proteſtiren laſſen. Welches alles dann dahin interpretirt worden / wie daß der König von Polen auf keine Weiſe gemeynt ſeye / von ſeinen Prætenſionen auf das Königreich Schweden abzuſtehen / (dann er war von Königlich-Schwediſchen Geblüt / wie in dem vorhergehenden vierdten Theil umbſtändlich angezeigt) ſondern das veſte Vorhaben führe / ſo bald die Gelegenheit ſich præſentirte / den Stillſtand zu brechen / und Schweden zu bekriegen; derohalben man auch Schwediſcher Seits bey ſo vielen Polniſchen Contraventionen / ſich an ſolchen Stillſtand nicht ferner gebunden / noch der weitern Feindſeligkeiten von Polen aus zu erwarten / ſchuldig / ſondern vielmehr befugt achte / dem meditirten Unheyl vorzukommen / und den König

§. XVII. nig von Polen zu einem beſtändigen Frieden zu zwingen.

In Polen fällt ihm alles zu.

So bald man nun Dünaburg entſetzet / welches die Moßkowiter gleich bey Annäherung der Schwediſchen Armee verlieſſen / ſo gieng der Marche recta in Polen hinein / da dann der General Wittenberg die Vor-Trouppen führte / deme alſobald auf Verleitung des Polniſchen Cron-Cantzlers die beede Woywodſchafften Poſen und Caliſch mit ihren Städten und Adel ohne Schwerdtſtreich zufielen.

Der König Johann Caſimir in Polen der eines ſolchen Einfalls ſich nicht verſehen / und die vorgeſchützte Urſachen weitläufftig ablehnte / dieſer Zeit auch auf der einen Seiten von den Moßkowitern in Littauen / auf der andern Seiten von den Coſaken in der Ukraine und Reuſſen / übel geplagt war / ſtund in gantz keinem Defenſion-Stand dieſe groſſe Fluth aufzuhalten. Dahero als nachmals König Carl Guſtav in Schweden mit einer Armee von 15000. Mann ſelbſt und perſönlich in Polen ankam / muſte der König Johann Caſimir es gehen laſſen wie es wolte / und kunte anderſt nichts thun / als durch Schreiben einen Vergleich anbieten / welchen die Schweden zwar auch nicht verwurffen / doch aber immittelſt biß man damit fertig würde / die Waffen nicht ablegen wolten / ſondern den Lauff ihren Victorien lieſſen.

Solchem nach begab gleich nach des Königs Ankunfft das gantze Groß-Hertzogthum Littauen / weil es ſich der Moßkowiter nicht erwehren kunte / auf Beredung ihres Generals des Fürſten von Razivil / ſich in Schwediſche Protection, worauf die Moßkowiter / die mit Schweden einen Stillſtand gemacht / abzogen. Eben dergleichen that auch der Coſakiſche Feldherr Chmielinzky, ſo muſte auch die Königliche Reſidentz Warſchau / ohne erwarteter Gewalt / ſich ergeben. Cracaw / wohin der König Johann Caſimir ſich retirirt hatte / that unter ihren Commendanten Czarnezky einigen Widerſtand / ſo hatte auch König Johann Caſimir an Volck zuſammen geraffet / was

ihm

ihm noch übrig war / und biß 10000. Mann zuſammen gebracht / mit welchen er gegen die Schweden anzog / umb Cracaw zubedecken. König Carl Guſtav aber ruckte ihm entgegen / und jagte bey Czarnova dieſen elenden Hauffen und bald hernach die Reliqvien davon am Fluß Donacz gar zeitlich in die Flucht.

Nach dieſem Verluſt war dem König Johann Caſimir in Polen nichts mehr übrig worauf er eine Zuverſicht hätte ſetzen können / gieng derohalben / umb wenigſten ſeine Perſon in Sicherheit zu ſetzen / aus dem Königreich gar hinaus / und ſalvirte ſich in Schleſien / dahin er ſeine Gemahlin ſchon voraus geſandt hatte. König in Polen muß aus dem Land entweichen.

Der Sieg bey Czarnova und des Königs Flucht zog ferner nach ſich / daß auch der Cron-Fähndrich Koniecpolzky und der General-Commiſſarius Sapieha mit dem gröſten Theil der zerſtreuten Armee / ſo man die Qvartianer hieß / die Schwediſche Parthey erkieſte / und die belagerte Stadt Cracaw ihnen die Thore öffnete / welches auch die Stadt Lublin alſo thun muſte / die aber / weil ſie den Accord zu lang anſtehen laſſen / geplündert wurde.

Es ſtund zwar umb dieſe Zeit den Schweden auch ein kleiner Schade zu / in dem einige Polen ſich zuſammen rottirt / und die kleine Stadt Coſtan an den Schleſiſchen Gräntzen / ſo von den Schweden beſetzt war / wieder überrumpelten / darauf dann erfolgt / daß der Herr Landgrav Friedrich von Heſſen / der des Königs Caroli Guſtavi Schweſter zur Gemahlin hatte / ſonſt ins gemein der tolle Fritz genannt / weil er / von Poſen kommende und von dieſer Veränderung nichts wiſſende / in Meynung / es lägen noch die Schweden darinnen / unbedachtſam an das Thor hingieng / erſchoſſen ward; die Schweden aber eroberten das Städtlein gar bald wieder / und muſten deshalben über 300. Polaken in das Gras beiſſen / oder am Strick erwürgen.

Wie der Succeſſ der Schwediſchen Waffen in Polen verwunderlich war / alſo war er nicht weniger in Preuſſen / dann weil der König Carl Guſtav merckte / daß das

§. XVII. Polniſche Preuſſen inclinire den Chur-Brandenburgiſchen Schutz anzunehmen / wolte er keine Zeit verſaumen auch dorten ſich veſt zu ſetzen / und glückte ihm ſo wol / daß er noch in dieſem Jahr / der Stadt Straßburg / Thoren und Elbingen / und alſo faſt des gantzen Königlichen Preuſſens / biß auf die Stadt Dantzig / ſich bemächtigte.

Geburt Königs Caroli XI. in Schweden. Das Glück von dieſer groſſen Campagne ward zu Haus becrönet noch durch ein anders / indeme die Königin zu Ausgang dieſes 1655. Jahrs / nemlich den 24. Nov. einen Printzen / der hernach unter dem Namen Caroli XI. dem Herrn Vatter ſuccedirt / zur Welt gebohren.

B. 1656. Chur-Brandenburg alliirt ſich mit Schweden. Der Anfang des folgenden Jahrs brachte mit ſich die Allianz zwiſchen Schweden und Chur-Brandenburg / wordurch die Hoffnung / ſo König Johann Caſimir auf dieſe Potenz noch ſetzte / auch abgeſchnitten ward / und hielt in ſelbigen Qvartieren vor den König Johann Caſimir niemand Stand / als die einige Stadt Dantzig / die auch das Glück hatte / daß ſie den General Feld-Marſchall Königsmarck / der mit etlichen Schottiſchen Völckern von Wißmar in Preuſſen ſeglen wolte / durch Sturm aber auf die Dantziger Rhede getrieben ward / gefangen bekommen.

Die Polen fallen von Schweden wieder ab. So geſchwind aber die Polaken im vergangenen Jahr geweſen waren ihren König zu verlaſſen / und den König in Schweden anzunehmen / ſo geſchwind hatten ſie auch ſeiner und der Schwediſchen Regierung genug / fielen derohalben die mehreſte Woywodſchafften / die ihm gehuldigt hatten / ſammt dem Adel / wie auch die erſt neulich übergetrettene Qvartianer jehling von ihm wieder ab / und ſtärckten dadurch dem König Johann Caſimir den Muth / daß er ſich in Perſon in Polen wieder einfand / ſein Heil daſelbſt von neuen zu verſuchen.

Der erſte Conatus lieff ſehr übel ab: Dann 12000. Polen / die ſich bey Golombo den Schweden entgegen geſetzt / wurden gleich in der erſten Furie aus einander gejagt. Diß aber hinderte nicht / daß nicht immer mehr

und

und mehr Volck von dem König Johann Caſimir/ der ſich zu Lowitz aufhielt/ zugefallen/ und die hin und wieder zerſtreute Schweden an allen Orten bezwacket/ alſo/ daß ihre Armee/ ſo dieſen Marche in Winter vornehmen müſſen/ von allerhand Ungemach über die maſſen ab-die Polniſche hingegen täglich zugenommen/ geſtalten ſie dann auch mit den Tartern ſich verglichen/ und von dar biß in 20000. Mann zu Hülffe bekommen/ dahero der König Carolus Guſtavus gezwungen worden/ nach dem er Jareslaw und Sendomir verlohren/ ſich nach Warſchaw zuruck zu ziehen/ und durch die Polaken/ die ihm den Paß bey Sendomir verſperren wolten/ ſich durchzuſchlagen.

Indeſſen hatten die Polen/ die ihre Armee biß in 40000. Mann verſtärckt/ Warſchaw und Cracaw belagert/ auch das erſte/ weil der Entſatz ſo ſchleinig nicht anlangen kunte/ zur Ubergab gezwungen/ allwo ſie den General Feld-Marſchall Wittenberg/ Grav Bengt Oxenſtirn und andere/ gegen die Capitulation, gefangen genommen. Damit nun der König in Schweden dieſen wider ihn auffſteigenden Schwall zeitlich begegnen möchte/ ſo reſolvirte er/ nachdem er vorher mit Chur-Brandenburg ſich conjungirt/ den Polen/ die noch umb Warſchaw herumb ſtunden/ und den König in Perſon bey ſich hatten/ eine Haupt-Schlacht zu liefern: Die Entrepriſe war ſehr gefährlich: Die Polaken rühmten ſich nebſt den Tartarn in 200000. Mann ſtarck zu ſeyn/ und ſtunden noch dazu in einem vortheilhafften und verſchantzten Lager/ in welchem man ſie attaqviren muſte/ da hingegen die Schwediſch- und Brandenburgiſche Armee nicht viel über 30000. Mann ausmachte; doch ſchickte es Gott/ daß nachdem die Schweden drey Tag hinter einander mit den Polen/ die ihnen aus dem Lager in das Feld entgegen gerucket/ geſchlagen/ ſie endlich einige Schantzen der Polen mit ihren Geſchütz erobert/ und durch dieſes Mittel den Polen in den Rucken gekommen/ ſo daß dieſe darüber in Confuſion und bald darauf gar in die Flucht gerathen.

Schlacht vor Warſchaw.

§. XVII. König Carl Guſtav komt in Gefahr.

Es ſtunde bey dieſer Action dem König in Schweden gewaltig genau / dann er verwickelte ſich in einen groſſen Hauffen von Polen und Tartarn / ſo daß er einem Tartern / der mit der Copie oder Lantzen auf ihn zurannte /

ſelbige mit dem Degen auspariren / einen andern Huſſarn aber / der ſein Pferd ſchon beym Zaum ergriffen / mit der Piſtolen übern Hauffen ſchieſſen muſte.

Dieſer groſſen und conſiderablen Victorie, folgte gleich die Stadt Warſchaw / welche ohne weitern Verzug an die Schweden wieder übergieng / weil der König in Polen aus ſelbiger gewichen / und keine ſufficiente Beſatzung darinnen gelaſſen.

Die Schweden ſetzten den flüchtigen Polen auf beyden Seiten des Weychſel-Fluſſes nach / die ſich aber zeitlich wieder verſammleten / dahero dieſes Jahr hindurch noch unterſchiedliche notable Scharmützel vorlieffen / in welchen bald die eine bald die andere Parthey obgeſieget.

Indeſſen da die Schweden alſo in Polen occupirt waren / gedachten die Moßkowiter auch in dem trüben

Waſſer

Waſſer zu fiſchen / gieng derohalben der Czaar in Perſon gegen die Cron Schweden mit dreyen Armeen heraus / ungeachtet die Stillſtands-Jahre nicht verfloſſen waren. Mit der Haupt-Armee / die man vor 118000. ſtarck ausgab / attaqvirte er die Haupt-Stadt Riga in Livland / mit einer andern in 16000. ſtarck fiel er in Carelen und Ingermanland / und mit der dritten in 18000. durchſtreiffte er das platte Land in Livland / allwo er auch Dünaburg und Kockenhauſen mit Gewalt / und Derpt mit Accord einnahm. Vor Riga brachte er fünff Wochen zu / mehrentheils mit Canoniren und Feuer-Einwerffen / mit welchen letztern aber er nicht ſonders viel Schaden thät. Die Stadt aber / allwo Grav Magnus de la Garde als Gouverneur, und General Major Helmfeld als Commendant ſtunde / hielt ſich ſo wol / ungeachtet die Beſatzung ſo ſonderlich ſtarck nicht war / und erſt wehrender Belagerung 1600. Mann von Königsmärckiſchen Corpo auf dem Düna-Strom (den die Belagerten allezeit offen hatten) hinein bekommen / and alſo die Burgerſchafft das beſte dabey thun muſte / daß der Feind auch nicht einmal einen rechten Sturm zu hazardiren ſich unternahm / ſondern im October unverrichter Sache und mit notablen Verluſt wieder abzog. Unter wehrender Anweſenheit der Moßkowiter im Lande / ſollen ſie unerhörte Grauſamkeiten mit Braten / Schinden und andern Martern an dem armen Land-Volck verübet haben.

Einfall der Moßkowiter in Livland.

Belagerung der Stadt Riga.

Weil der König in Schweden ſahe / daß ihme das Werck in Polen hinaus zu führen allein zu ſchwer fallen wolte / ſo hatte er Allianz gemacht mit Georgio Ragozy dem Fürſten in Siebenbürgen / und deme verſprochen / daß er ihm gar zu der Cron Polen behülfflich ſeyn wolte / ſich allein das Preuſſen vorbehaltende.

A. 1657. Allianz zwiſchen den Schweden und Ragozy.

Solchem nach kam Ragozy mit einer Armee von 40000. Mann / die er theils von Coſaken / theils von Siebenbürgern und Wallachen zuſammen geſammlet / in Polen angezogen / ungeachtet er ſo wol von Käyſerlichen als Türckiſchen Hof von dieſem Zug ernſtlich abgemahnet /

§. XVII. auch durch verſchiedene böſe Omina, die ihm bey ſeiner Abreiſe begegnet / gleichſam von GOTT gewarnet wurde.

Sein Anmarche machte / daß die Polen die Belagerung von Cracaw / die der Schwediſche General Würtz bißhero defendirt hatte / aufhuben / darauf Ragozy ſich mit dem König in Schweden conjungirte.

Dänemarck rompirt mit Schweden.

Kaum aber war diß geſchehen / ſo brach die Zeitung aus / wie daß Dänemarck mit Schweden rompirt / und ſelbiger Cron den Krieg angekündet: ingleichen hatte auch Käyſer Leopoldus, damal noch König in Ungarn / mit Polen die Alliantz geſchloſſen / und dieſer Cron etliche Regimenter zu Hülffe geſandt.

Dieſe beede Streiche veränderten alſobald die gantze Geſtalt des Polniſchen Kriegs / König Carl Guſtav / der nunmehr zu Haus mehr zu verlieren als in Polen zu gewinnen hatte / machte ſich gleich auf / führte ſeine Völcker aus Polen ab / umb ſich gegen Dänemarck zu defendiren / und war froh / daß er einen honorablen Prætext erlanget / aus Polen / allwo faſt alles ihm zu wider war / heraus zu gehen. Ragozy, der nach der Schweden Abzug allein auch nicht ſufficient war in Polen zu ſubſiſtiren / und noch dazu ebenfalls zu Haus die Invaſion von Ungariſcher Seite befürchten muſte / ſaumte ſich auch nicht lang mehr / ſondern ſuchte den Heimweg; ihme aber folgte die gantze Polniſche Armee nach / und weil ihm der grade Weg verlegt war / ward er gezwungen groſſe Umbweg zu nehmen / durch wüſte und unbewohnte Gegenden / in welchen dann ſein Volck an allen Nothdurfften gewaltigen Mangel litte; zu dem ſo war ihm die Polniſche Armee continuirlich auf dem Nacken / die ihn den gantzen Marche hindurch bezwackte / ihn biß in Podolien trieb / und allda alſo in die Enge brachte / daß er mit dem Feldherrn Zernesky, umb einen freyen Abzug capituliren / den Polen gegen Schweden ſelbſt zu aſſiſtiren / und ihrer Armee 1200000. Gulden zu bezahlen (die er aber nie zu præſtiren vermöcht) eydlich verſprechen / auch zu deſſen Ver-

Ragozy ziehet nach Haus.

ſiche-

ſicherung zwey vornehme Herren den Abaffi und Geromſi zu Geißlen laſſen muſte. Durch dieſe Handlung machte ſich aber der arme Ragozy dannoch noch nicht frey: Dann als die Polen abgezogen waren / kam ihm der Tartar-Chan mit einer groſſen Macht auf den Hals; Dieſer verſtund ſich zu gar keinen Accord, ſondern attaqvirte die verhungerte Siebenbürger mit aller Force. Ragozy, als er die Ankunfft des Chans vernommen / wolte dem Werck ferner nicht abwarten / ſondern jagte mit etlich hundert Reutern voraus / und kam alſo vor ſeine Perſon glücklich in Siebenbürgen. Seine Armee aber / die er unter dem General Kemeny Janos zuruck gelaſſen / ward von Tartarn alſo eingeſchloſſen / daß / nachdem ſie ſich ein paar Tage gewehret / endlich aber von den Szemenieren / welches eine Thraciſche Nation iſt / die zu Fuß dem Ragozy umb Sold gedienet / und zu den Tartarn übergelauffen war / verlaſſen worden / ſie ſich völlig denſelben gefangen geben / und alſo in etlich und 20000. Mann ſtarck in die Tartariſche Dienſtbarkeit ziehen müſſen. Und brachte der unglückſeelige Ragozy von dieſem conſiderablen Feldzug nicht mehr nach Haus als die etlich hundert Reuter / die mit ihm zu erſt von der Armee ſich retirirt hatten.

Wird übel heimgeſchickt.

Die Retraite des Ragozy und ſein mit Polen gemachter Friede zogen bald hernach die Ubergab Cracaw nach ſich / welche Stadt bißhero von dem König in Polen und den Oeſterreichiſchen unter dem General Hatzfeld belagert geweſen; dann als die Ordre von dem Ragozy an ſeine Völcker / die er in der Stadt gelaſſen hatte / ankam / daß ſie abziehen ſolten / wolte ſich der Schwediſche Commendant General Major Würtz auch nicht länger opiniaſtriren / ſondern raumte den Polen die Stadt wieder ein.

Cracaw ergiebt ſich an die Polen wieder.

Auf dieſe Weiſe ward Polen von den Schweden mehrentheils evacuirt und allein Preuſſen manutenirt / dahin ſich dann Sedes belli zog. Dieſe Nähe aber der Polniſch und Oeſterreichiſchen Waffen / die allbereit in Pommern und die Marck Brandenburg groſſe Einfälle gethan / obligirte den Herrn Chur-Fürſten zu Brandenburg / daß

§. XVII. er auch ſeines Orts andere Meſures ergreiffen muſte/ und dahero der Schwediſchen Allianz abſagte / dagegen mit Polen ſich conjungirte/ derohalben ihm zur Satisfaction in dem Brombergiſchen und Velahiſchen Tractaten (an welchen letzten Ort der König in Polen und der Herr Churfürſt in Perſon zuſammen kamen) die Lehenſchafft auf das Herzogliche Preuſſen/ die bißhero bey der Cron Polen geſtanden/ erlaſſen/ und über ſolches Land die Souverainetät zugeſtanden worden/ nebſt Verſprechung einer Summa baaren Gelds ad 400000. Thaler und Einraumung der beeden Provinzien Bitaw und Lawenburg zum Unterpfand. Der König in Schweden war hierüber ſehr ungehalten/ und reprochirte dem Herrn Churfürſten/ daß er dieſen gantzen Krieg über die Allianz nicht aufrichtig genug obſervirt habe/ allein das Werck blieb wie es war/ und hatte Schweden nunmehr auch dieſen mächtigen Feind auf dem Hals.

Brandenburg vergleicht ſich mit Polen.

Erhält die Souverainetät über Preuſſen.

Was die Däniſche Diverſion anbelangt/ ſo war in ermeldten Königreich dieſe Zeit nichts ſonderlich Notables oder Berichtwürdiges vorgefallen / dißmal aber ward dieſes Königreich zu einem Theatro der gröſten Geſchichten als jemal in einem Land vorgegangen.

Die Dänen kunten die Verluſte/ die ſie in vorigen Kriegen erlitten/ und durch die Bremſebroiſche Tractaten zuruck laſſen müſſen/ unmöglich ſo verſchmertzen/ daß ihnen nicht immer ein Appetit, ſolche zu repariren/ ſolte aufgeſtanden ſeyn. Wie ſie nun dermalen die Cron Schweden mit Polen hefftig verwickelt/ und deren Sachen allda mehr ruck- als vor ſich gehende ſahen/ ſo ließ der König Fridericus III. ſo wol durch ſeine eigene Räthe/ als die Polen/ ſich aufhetzen/ daß er den Frieden mit Schweden brach/ und ihnen den Krieg ankündigte: Die Urſachen hierzu wurden vorgewendet: Es hätten die Schweden die Bremſebroiſche Friedens-Artikuln in viel Wege violirt/ abſonderlich wegen des Zolls im Sund verſchiedene Defraudationes gebraucht/ und ſich gar des Dominii vom Mari Balthico angemaſſet/ welches ſie in

Urſachen der Däniſchen Ruptur.

einem

einem weitläufftigen Manifeſt, ſo ſie Jus feciale armatæ Daniæ intitulirt / deducirten. Dieſe an den Thoren des Königreichs Schweden aufgehende neue Flamme / trieb den König Carolum Guſtavum, daß er / wie oben erwehnt / das unruhige Polen qvittirte / und nach Haus eilte / ſein eigen Dach zu retten. Die Dänen / die da vermeynten in gar guter Poſtur zu ſtehen / und vor Ankunfft des Königs in Schweden im Stifft Bremen die Veſtung Bremervörde eingenommen hatten / bekamen gleichwol ihren Feind / (der damals doch nicht ſtärcker als 9000. zu Pferd und 4000. zu Fuß geweſen / und gewaltig übel montirt würde erſchienen ſeyn / wofern nicht die Stadt Hamburg ihnen die Nothdurfften umb Geld hätte zukommen laſſen) eher in das Geſicht / als ſie vermuthet und es ihnen lieb war / zogen ſich derohalben aus dem Bremiſchen / allwo ſie die eroberte kleine Orte / auſſer Bremervörde / verlieſſen / zuruck in Holſtein. König Carolus Guſtavus gieng ihnen auf dem Fuß nach / und weil ſie auch da nicht Stand hielten / verfolgte er ſie gar biß in Jütland / allwo er die neue Veſtung Friedrichs-Oede oder Fridericia bloqvirt hielt.

Die Dänen werden von den Schweden zu ruck getrieben.

Allermaſſen aber die Dänen nebenſt der Land-Miliz auch eine conſiderable Flotte von dreyſſig Segeln ausgerüſtet / und damit Pommern infeſtirten / als ward der König in Schweden vermüſſiget / ſich auch auf dieſem Element recht zu armiren / darauf die beede Flotten bey der Inſul Rügen an einander geriethen / und die Däniſche Flotte nach beederſeits von weiten gethanen Canonaden ſich wieder nach Haus begab.

In Schonen und Norwegen fiengen die Hoſtilitäten auf gleiche Weiſe an; und giengen zu beeden Theilen ſcharffe Rencontres vor / dergleichen in Schonen in Gegenwart Königs Friderici III. eine gar conſiderable war / worbey beede Theile ſich den Sieg attribuirten.

Das Denckwürdigſte aber / ſo in dieſem Jahr vorgieng / war die Entrepriſe auf Friedrichs-Oede / welches Herr General-Leutenant Wrangel / ohne vorhergegan-

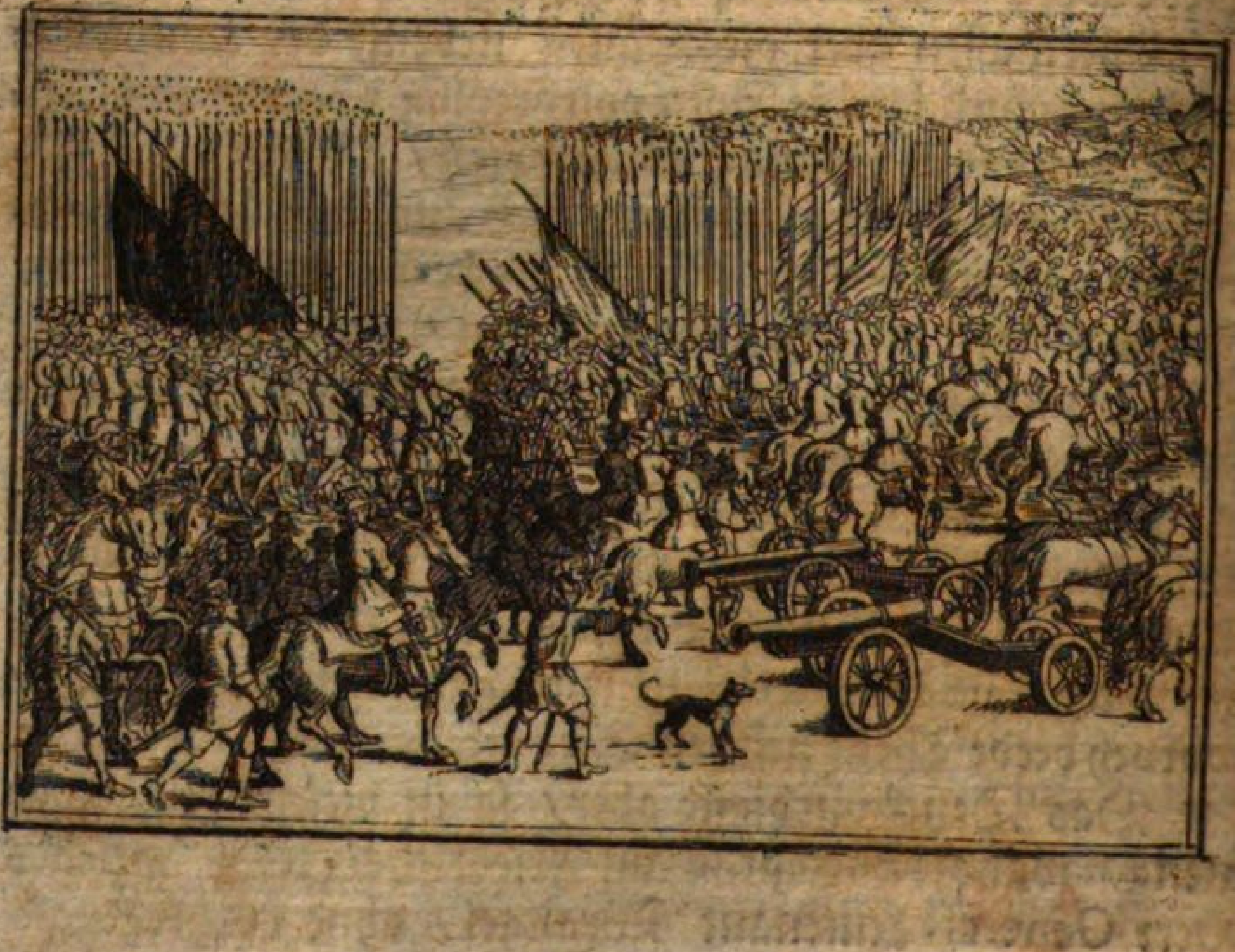
§. XVII. gene formale Belagerung/ bloß durch Forcir- und Beſteigung der Wälle/ eroberte/ ungeachtet ſie ſehr vortheilhafftig/ nemlich an dem kleinen Belt gelegen/ mit ſieben Bollwercken regular fortificiret/ mit 5000. Mann beſetzt/ und mit einem guten Commendanten/ nemlich den Däniſchen Reichs-Marſchall Bille, der auch in der Veſtung tod geblieben/ verſehen war. Mit gleichen Succeſſ bemächtigten ſie ſich auch der Inſul Alſen/ und der Stadt Sunderburg in Holſtein.

Friedrichs-Oede wird erobert.

A. 1658. Die Eroberung Friedrichs-Oede lud den König in Schweden ein die gegen über gelegene reiche Inſul Fühnen/ die in hundert Jahren keinen Feind geſehen/ gleich im Januario heimzuſuchen/ worzu ihm das Eis vor eine Brucke dienen muſte. Die Dänen/ die 4500. ſtarck auf der Inſul ſtunden/ thaten zwar etwas Widerſtand/ kunten aber die Gewalt der Schweden/ die in 10000. Mann ſtarck waren/ nicht ausdauren/ und muſten alſo ſich nebſt der Inſul ergeben.

Die Schweden fallen in Fühnen ein.

Das favorable Winter- und Eis-Wetter/ die glücklich reuſſirte Paſſirung des Mittelfahr-Sunds nach der Inſul



Füh-

Fühnen / bey welcher nicht mehr als zwey Regimenter durch den Eisbruch etwas Schaden gelitten / lockte den König an / ſich dieſes gebahnten Wegs noch weiter zu bedienen / und dadurch den Krieg biß in das Hertz von Dänemarck / nemlich in die Inſul Seeland ſelbſten zu tragen. Er verſammlete derohalben ſeine gantze Force, und gieng / weil er den geraden Weg von Fühnen in Seeland überzuſetzen nicht trauen dorffte / umb willen der Strom allda das Eis gar mürbe machte / mit einer vorher von niemand hazardirter Unternehmung nach der Inſul Langeland / von dar nach der Inſul Laland / allwo ſich die Veſtung Naſcaw ohne Widerſtand ergab / und endlich gar nach der Inſul Seeland / alſo daß er mit der gantzen Armee und Artillerie zwölff Meil-Wegs weit (verſtehe wann man alle die paſſirte Freta zuſammen rechnet) über Eis und Meer paſſirte. Gehen über das Eis in Seeland

Die Ankunfft dieſer ungeladenen Gäſte in ein Land da man als mitten im Meer liegend vor ihnen ſich allerdings geſichert hielt / und die Gefahr der Haupt-Stadt und Reſidentz Coppenhagen / machte daß die Dänen gantz andere Reſolutiones faſſten / als ſie im Anfang des Kriegs ſich vorgebildet. Lieſſen derohalben durch Unterhandlung der Engliſchen Geſandten nicht allein umb einen Stillſtand der Waffen bey Schweden anhalten / ſondern auch gantz favorable Friedens-Conditiones offeriren / welche bald hernach zu Rothſchild beſchloſſen wurden und dahin ausſchlugen: Daß es nicht allein bey dem Bremſebroiſchen Frieden / und darinnen ſtipulirter Zoll-Freyheit im Sund vor Schweden / und andern ihnen damal ſtipulirten Avantagen / verbleiben / ſondern auch die Cron Dänemarck an Schweden pro Satisfactione & ſumptibus belli abtretten ſolte: Die Provinzien Halland / Schonen und Pleking / ſamt der Inſul Bornholm / item in Norwegen die zwey groſſen Aembter Bahus und Trontheim; ingleichen ſolte dem Graven von Uleſeld / der aus Dänemarck in Schwediſche Protection ſich begeben / alles was ihm abgenommen worden / reſtituirt / und mit dem Hertzog von Holſtein / welcher Belagern Coppenhagen. Friede zu Rothſchild.

§. XVII. des Königs in Schweden Schweher-Vatter war / wegen des bey dieſen Krieg durch die Dänen ihm zugefügten Schaden / Satisfaction gegeben / und darüber tractirt / hingegen alle andere eingenommene Orte / in Holſtein / Schleßwig / Dänemarck und Norwegen / von den Schweden (dergleichen auch die Dänen mit der von ihnen eroberten Veſtung Bremervörde zu thun hatten) evacuirt und reſtituirt / und die Völcker den 1. Maj. aus Dänemarck abgeführt werden.

Wegen des Herrn Hertzogs von Holſtein / davon hie oben gemeldet worden / ſchlug die Sache bey den deßhalb angeſtellten Tractaten dahin aus / daß nebſt andern kleinern Avantagen / ihme die Souverainetät über ſeinen Antheil vom Hertzogthum Schleßwig / welches bißhero der Cron Dänemarck Lehen geweſen / zugeſtanden worden.

Hatten alſo die Dänen da ſie durch dieſen Krieg ihren ehemaligen Schaden zu repariren vermeynt / noch weit gröſſern erdulten müſſen.

Wie nun aber dieſes ein harter und abgenöthigter Friede war / alſo waren die Hertzen der Dänen viel zu großmüthig / daß ſie ſolchen / ungeachtet die beeden Könige in Perſon zuſammen gekommen waren und ihn bekräfftiget hatten / ſo leichte hätten verſchmertzen ſollen: Dahero als nach geſchloſſenen Frieden die Holländiſchen Geſandten nach Coppenhagen kamen / und Verſicherung von Succurs auf benöthigte Fälle brachten / fieng man in Dänemarck an allerhand Gedancken ſich aufſteigen zu laſſen / und an völliger Execution des Friedens ein und andere Schwerigkeiten zu machen. Die Schweden waren auch ſo einfältig nicht / daß ſie ſolches nicht bald ſolten gemercket haben / und weil ſie ſich beduncken lieſſen / man gieng in Dänemarck mit ſolchen Conſiliis umb / daß man / ſo bald ſie ihre Völcker abgeführt hätten / den Frieden auf das neue brechen wolte / ſo wolten ſie des Angriffs nicht erwarten / noch den Vortheil aus den Händen geben / ſondern das was ſie an Dänemarck entweder bearg-

Neuer Krieg mit Dänemarck.

wohn-

wohnten oder beſchuldigten / re adhuc aliqvatenus integra ſelbſt exeqviren / zumalen da ſie die Facilität in ihren Handen ſahen.

Solchem nach ergrif der König Carolus Guſtavus unvermuthet die Waffen von neuen / und an Statt daß er vermög des Rothſchildiſchen Friedens ſeine Völcker aus Dänemarck allerdings hätte abführen ſollen / ſetzte er im Monat Auguſto dieſelbe in der Inſul Seeland ans Land / und ruckte damit vor Coppenhagen / worinnen König Fridericus III. ſich in Perſon befand / umb ſelbiges auf das neue zu belagern.

Jeder Theil ſuchte die Ungerechtigkeit bey dieſem Verfahren dem andern auf den Hals zu bürden. Deſſen Urſachen.

Die Schweden beſchuldigten die Dänen / ſie hätten den Rothſchildiſchen Frieden nicht fideliter exeqvirt / und deme dieſe Zeit her in vielen Stucken contravenirt / mit ihnen in keine nähere Alliantz ſich einlaſſen / noch auch ihren Allianzien / die ſie mit den Feinden der Cron Schweden gehabt / renunciiren wollen.

Hingegen beſchuldigten die Dänen die Schweden / ſie hätten ihre Völcker nicht in Termino, wie in dem Frieden beſchloſſen worden / abgeführet / die Däniſchen Unterthanen noch immer mit Contributionen gepreſſet / und alſo auf ihrer Hut zu ſtehen ſie genöthiget.

Bey allem dem gieng der vor kurtzen gedämpffte Krieg mit allen Gewalt wieder an: Die Schweden eroberten Rendsburg im Schleßwigiſchen / wie auch das Schloß Cronenburg / als den einen Schlüſſel vom Sund. Es hatten ſich auch die Schweden keines Wegs vorſtehen laſſen / daß ſie in Coppenhagen ſonderlichen Widerſtand finden würden / ſondern vielmehr ſolches entweder unverwarnet zu überrumpeln / oder vermittelſt formirter Belagerung bald zu übermeiſtern / und damit dem gantzen Krieg / ja vielleicht dem Königreich Dänemarck ſelbſten / ein Ende zu machen vermeynt / weil die Fortificationes allda an einigen Orten gar ſchadhafft waren. Allein die Burgerſchafft in der Stadt / die von dem Anzug der Schwediſchen Armee Coppenhagen belagert.

noch

§. XVII. noch zeitliche Kundſchafft erhalten / nebſt der verhandenen geworbenen Mannſchafft / faſſte die Reſolution, vor ihren König Gut und Blut zu wagen / und defendirten ſich ſo tapffer / daß ſie nicht allein die Schweden / die umb eine ſo groſſe Stadt zu forciren viel zu ſchwach waren / vom Auguſto an / biß in dem November davor aufhielten / ohne daß ſie etwas Hauptſächliches davor ausrichten kunten / auſſer was durch Feuer-Einwerffen geſchahe / ſondern auch durch verſchiedene vigoureuſe Ausfälle den Schweden viel Volcks zu Schanden machten / maſſen es dann einsmals nicht viel geſehlet / ſie hätten den König Carolum Guſtavum ſelbſten / (der ſich kümmerlich in einem Boot ſalvirt) nebſt der mehreſten Generalität auf der Inſul Amac gefangen bekommen.

Holland ſchickt Dänemarck Succurs. Durch dieſe Defenſion gewannen die Dänen ſo viel Zeit / daß ſie des Succurſes / der ihnen von Holland verſprochen worden / erwarten kunten. Dann weil der Republic Holland allzuviel daran gelegen war / daß das Dominium Maris Balthici nicht bloſſer Dinge in die Hände des Königs in Schweden verfallen möchte / ſo hatten ſie mit der Cron Dänemarck eine genaue Allianz gemacht / und zu ſolchem Ende unter dem jungen Herrn von Obdam / als Admiralen / eine Flotte von 35. Kriegs-Schiffen / nebſt andern Fahrzeug und Transport-Schiffen / auch 2200. Mann zu Fuß ausgerüſtet / die ſie der Cron Dänemarck zu Hülffe ſchickten. Dieſe kam den 25. Octobr. ſt. v. im Sund an / und paſſirte denſelben mit Gewalt / ungeachtet von den beeden Schlöſſern Cronenburg und Helſingör ſtarck / wiewol ohne ſonderlichen Effect, auf ſie canonirt ward / zeigten alſo in der That / was ſie ſich allezeit berühmt / nemlich daß ſie den Schlüſſel zum Sund in Sack trügen. Gleich darauf aber kam ihnen die Schwediſche Flotte / in 45. Kriegs-Schiffen beſtehend / unter dem Reichs-Admiral Wrangel entgegen / und ließ ſich mit ihnen in ein ſcharff Gefecht ein. Beede Theile ſpannen hiebey keine Seide / verlohren verſchiedene Schiffe und Volck / und attribuirte ſich ein jeder die

See-ſchlacht im Sund

Victo-

Victorie. Die Hollånder aber richteten dadurch ſo viel aus / daß ſie unter wehrenden Treffen den Succurs an Volck und Proviant in die belagerte Stadt Coppenhagen bringen / und / weiln ſich die Schwediſchen in die Håfen von Landscron und Cronenburg zuruck zogen / die See erhalten kunten. Es bedienten ſich auch die Inwohner der Inſul Bornholm dieſer favorablen Gelegenheit des Hollåndiſchen Succurſes / machten eine Conſpiration wider die Schwediſche Beſatzung / und ſchlugen dieſelbe in einer Nacht / jeden in ſeinem Qvartier / todt / biß auf gar wenige / die ſie gefangen nahmen.

Dieſer Succurs machte gleich eine Verånderung des gantzen Kriegs: Die Schweden verwandelten die Belagerung von Coppenhagen in eine Blocqvade, weil ſie erfuhren / daß auch auf der andern Seite eine Polniſch- Oeſterreich- und Brandenburgiſche Armee im Anzug wider ſie wåre; ſo fiel auch die Stadt und Veſtung Tronthe im / ſammt dem Jemtenland in Norwegen / von den Schweden ab / und den Dånen wieder zu.

Indeſſen da dieſes alſo in Dånemarck vorgieng / thaten auch die Polen in Preuſſen ihr Beſtes / belagerten die Stadt Thoren / und fanden allda ungemeinen Widerſtand / alſo / daß ihnen 282. Stürme abgeſchlagen wurden / doch weil kein Succurs zu hoffen war / muſte endlich der tapffere Commendant allda von Bülaw ſich ergeben.

Die Schweden hingegen / ſo in Livland ſtunden / wurffen einen Argwohn auf den Hertzogen von Churland / als welcher zwar an ſich ſelbſten ſonſt der Cron Polen Lehenmann war / in dieſem Krieg aber ſich neutral gehalten hatte / als ob derſelbe es heimlich mit ihren Feinden hielt / wie ſie dann Briefe von ihm aufgefangen zu haben ſich vernehmen lieſſen / die ſie ihm auch hernach vorgezeigt / die er an Moßkau und Dånemarck wider Schweden geſchrieben haben ſolte; Damit ſie nun auf ſelbiger Seite ſich nicht nur ſicher ſtellten / ſondern einen Nutzen ſuchen möchten / ſo ſchickte der General-Feld-Marſchall Duglas in der Nacht Hertzog von Churland gefangen.

ein

§. XVII. ein Detachement nach des Hertzogs Reſidentz-Stadt Mittaw / ließ dieſelbe / die ſich dergleichen nicht verſahe / erſteigen / und den Hertzog in Arreſt nehmen / hernach / weil er die Schwediſche Partie nicht annehmen wolte / mit ſeinem gantzen Haus nach Riga gefangen führen / und das gantze Hertzogthum Churland occupiren.

A. 1659. Verluſt der Schweden in Preuſſen. Die Polen lieſſen es zwar nicht lang alſo dabey bewenden / ſondern eroberten das folgende Jahr die Stadt Mittaw wieder. Ingleichen nahmen in Preuſſen die Alliirten ihnen Graudentz / Dirſchaw / das Haupt bey Dantzig / ſo eine notable Schantz / und andere kleinere in ſelbiger Gegend / hinweg / gaben auch den Schweden / ſo der Orten von dem Herrn Pfaltzgraven Adolph Johann des Königs Bruder als Generaliſſimo commandirt wurden / bey Graudentz zimliche Schläge; Der gute Hertzog von Churland aber muſte bey allem dieſen noch immer gefangen bleiben.

In Dänemarck hatten zwar die Alliirte ein und anders in Holſtein den Schweden wieder abgewonnen / und war an dem / daß ſie in Seeland übergeſetzt werden ſolten / da König Carolus Guſtavus beſchloß ihnen vorzukommen / Sturm auf Coppenhagen, und ſein äuſſerſtes auf Coppenhagen zu verſuchen; weil er nun den Vortheil von Eis wiederumb hatte / als welches ſo dick gefroren / daß es ſo gut als veſtes Land dienen kunte / ſo ließ er die Stadt an der Seiten des Königlichen Schloſſes / welches ſonſt von der See beſpület / und derohalben an der See-Seite nicht gar regular fortificirt war / im Februario an vier Orten auf dem Eis / und an der andern Extremität der Stadt auch zu gleicher Zeit ein Böllwerck zwey Nächte nach einander beſtürmen / zu deſſen Facilitirung die Avantgarde, die den Angriff zu thun hatte / mit weiſſen Hembdern bekleidet wurden / damit ſie bey dem Schnee deſto weniger decouvrirt / und in Sicherheit deſto näher anrucken kunten / allein ihr Deſſein war in der Stadt ſchon verrathen / und allda alles in guter Verfaſſung / dahero die Schweden ſonderlich bey dem einem Poſten / allwo ein in Waſſer oder vielmehr Eis liegender

Bram /

Bram/ den die Schweden erobert/ in Brand gerieth/ und den Belagerten vor eine Fackel diente/ durch deren Hülffe ſie den Feind deſto eigentlicher ſehen und ihre Stucke deſto gewiſſer richten kunten/ alſo empfangen wurden/ daß ſie mit Zurucklaſſung vieler Todten abziehen und darauf die Belagerung aufheben muſten.

Beede Könige wohnten dieſer Action in Perſon bey/ und encouragirte ein jeder die Seinigen; Die Dänen ſchrien den Verluſt der Schweden gar hoch aus/ und rechneten denſelben auf 3000. Mann/ die Schweden aber wolten deſſen nicht Wort haben/ ſondern zehlten der Todten nur 500. An Officieren aber verlohren ſie viel Vornehme/ nemlich den Reichs-Zeugmeiſter Graven Steinbock und fünff Obriſten.

Weil nun König Carl Guſtav ſahe daß Coppenhagen zu erobern keine Hoffnung übrig/ ſo wolte er doch ſonſten ſeine Conqveſten extendiren ſo weit er kunte/ richtete ſich derohalben an die übrige Däniſche Inſuln Moen/ Falſter/ Laland/ Langeland und Fühnen/ deren er ſich bemächtigte.

§. XVII. Bey allen dieſen Unternehmungen / arbeitete man immer an Frieden / und ſuchten die Holländer auf ihrer Seiten ihren Alliirten den König in Dänemarck dazu zu obligiren / deme ſie auch gleichſam die Friedens-Conditiones vorſchrieben / und mit den Schweden Stillſtand machten / und auf der andern Seiten thaten die Engelländer mit ihren Alliirten dem König in Schweden dergleichen / als deme zu ſecundiren der Admiral Montagu von dem Protector Cronwell zwar mit einer Flotte geſchickt war / der aber damit gantz nicht agiren / ſondern die beede ſtreitende Partheyen dadurch nur zum Frieden zwingen wolte; Allein der König in Schweden hatte noch immer gröſſers Vertrauen auf ſeinen Degen als auf die Friedens-Tractaten / und beſchwerte ſich ſehr über die Mediatores, die ſo unabläßlich in ihn drängen; Weil nun die Holländer ſahen / daß durch Mittel von Tractaten bey Schweden ſchwerlich ein Friede würde zu erlangen ſeyn / wofern man ihnen nicht den Ernſt zeigte / ſo griffen ſie wieder zu den Waffen / und ſecundirten nebſt den Brandenburgiſchen die Dänen / daß ſie noch einmalen eine impreſſa gegen die Schweden auf die Inſul Fühnen / allwo die Alliirten ſchon einmal waren repouſſirt worden / machen kunten.

Schlacht auf der Inſul Fühnen. Daſelbſten ſtund der Kern der Schwediſchen Armee unter den zweyen General-Feld-Marſchallen Herrn Pfaltzgrav Philip von Sultzbach / und Grav Otto Steinbock / in 5000. Mann ſtarck / mehrentheils in Cavallerie beſtehend; ſie ward aber von den Däniſchen / Holländern und Brandenburgiſchen / die unter Faveur der Holländiſchen Flotte an zweyen Orten in 10000. Mann an das Land geſetzt / und von den beeden Feld-Marſchallen / Schack und Eberſtein / commandirt wurden / alſo ernſtlich angegriffen / daß ſie / ungeachtet unglaublicher Gegenwehr / und da ſie unter Anführung des Herrn Pfaltzgraven von Sultzbach (deme vier Pferd unter dem Leib erſchoſſen worden) die Alliirte Cavallerie zum drittenmal repouſſirt / das Feld weiter nicht halten kunten / ſondern in die Veſtung Nyburg zuruck fliehen / und weil dieſe

Ve-

Veſtung nicht ſufficient war/ eine Belagerung auszuſtehen/ und auf dieſer Inſul/ bey ermanglenden Schiffen/ kein Weg ſich zu ſalviren war/ als Kriegs-Gefangene ſich ergeben muſten/ alſo daß von der gantzen Armee auſſer obgedachten beeden General-Feld-Marſchallen/ die ſich auf einem geringen Boot retirirt/ gar wenig davon kamen.

Dieſer Unglůcks-Streich/ der ſehr ſchwer zu repariren war/ brachte dem Kônig Carolo Guſtavo gantz andere Gedancken in Kopf/ als er bißher admittirt hatte/ alſo daß er nicht allein denen Friedens-Propoſitionibus weit geneigter Gehôr gab/ ſondern auch das Project, ſo im Haag formirt/ und von dem Kônig in Dånemarck långſten ſchon/ wiewol ungern/ war placitirt worden/ auch ſeines Orts acceptirte.

Wie nun dieſe Action im November vorgieng/ und in dieſer Zeit ohne das nichts mehr zu effectuiren war/ die Hollånder das Werck auch auf keine weitere Spitze zu treiben begehrten/ ſo gieng Kônig Carolus Guſtavus in Schweden/ umb dem angeſtellten Reichs-Tag zu Gottenburg abzuwarten/ und allda den Frieden gar auszuarbeiten.

Immittelſt da dieſe Actiones in Dånemarck dieſes Jahr über vorgegangen waren/ hatten die Hohe Herren Alliirte/ als Kåyſerliche Majeſtåt/ die Cron Polen und Chur-Brandenburg/ ſo das veſte Land von Dånemarck/ Holſtein nemlich und Jůtland zu ihren Kampf-Platz erwåhlet/ auch nicht gefeyret/ ihr Beſtes zu thun/ und gleich im Majo die Veſtung Friedrichs-Oede/ ſo die Schweden/ bey Anmarche der Alliirten Waffen/ verlaſſen/ wieder eingenommen. Actiones in Jůtland

Damit aber der Cron Schweden deſtomehr Diverſion gemacht werden môchte/ ſo ſendete die Kåyſerliche Majeſtåt/ als nunmehr mit Polen und Dånemarck allerdings alliirt/ nach weitlåufftig herausgegebener Deduction der Urſachen/ ſo ſie zu dieſer Ruptur bewogen/ eine Armee ſo nebſt den Alliirten von 14000. Mann ſtarck war/ und Pommern.

§. XVII. unter den General Feld-Marſchall de Souches, aus Schleſien in Pommern / allda ſie ohne groſſe Mühe / Greifenhagen / Cammin / Wollin / Demmin und anderer Orte ſich bemächtigten / und ſich vor die conſiderable Stadt Stettin legten. Die Stadt aber / in welcher der General Würtz lag / (der ſich in Cracaw auch ſo wol gehalten) defendirte ſich ſo tapffer / und that auf die letzt / als ſie von den Reichs-Admiral Wrangel auf der Oder (als welchen Weg ſie noch allezeit frey behalten / weiln die Alliirten / umb ſolchen zu ſperren / keine zulängliche Schiffe hatten) einen notablen Succurs erhalten / einen ſo ſtattlichen Ausfall / daß ſie dadurch das gantze Lager in eine Confuſion brachten / und alſo nach einer vierwochigen Belagerung dieſelbe aufzuheben / und die Winter-Qvartier zu ſuchen obligirte. Eben dergleichen wiederfuhr auch den Chur-Brandenburgiſchen / die da Anklam und Gripswald belagert hatten / daß ſie unverrichter Dinge abziehen muſten.

A. 1660. König in Schweden ſtirbt. Die Tractaten zu Beſchlieſſung des Friedens waren zwar ſchon ſo weit zwiſchen allen ſtreitenden Partheyen gekommen / daß an den erwünſchten Erfolg derſelben niemand mehr zweifelte / ſie dörfften ſich aber nichts deſto weniger noch viel länger verzogen haben / dafern GOtt nicht ein unvermuthetes trauriges Interveniens dazwiſchen geſchicket / und den bellicoſen König Carolum Guſtavum, auf dem Reichs-Tag zu Gottenburg durch ein hitziges Fieber den 23. Februarii aus dieſer Welt hinweg genommen hätte.

Friede vor Coppenhagen. Wie nun durch dieſen Tod / da nur ein einiger Printz von vier Jahren hinterlaſſen worden / welcher unter ſeiner Frau Mutter und der fünff obriſten Reichs-Räthe Vormundſchafft ſtund / die Conſilia gewaltig verrucket wurden / ſo war man Schwediſcher Seits umb ſo viel fröher / daß es mit dem Frieden ſo weit gekommen war / machte derohalben nicht viel Schwerigkeit mehr denſelben völlig zu concludiren / maſſen er dann auch / ſo viel Dänemarck betraff / in dem Lager vor Coppenhagen vornem-

lich

lich auf folgende Artikul errichtet ward / daß es mehrentheils bey den vorhin im Rothſchildiſchen Frieden beliebten Conditionen / nemlich bey der Zoll-Freyheit der Schwediſchen Schiffe / und Abtrettung der Länder Halland / Schonen / Pleking / der Inſul Bornholm / und des Ambts Bahus in Norwegen / wie nicht weniger bey der dem Hauſe Holſtein zugeſtandener Souverainetät über das Hertzogthum Schleßwig ſein Verbleiben behalten ſolte / das damals mit überkommene Ambt Trontheim aber in Norwegen / gab dißmal die Cron Schweden an Dänemarck wieder zuruck.

Mit der Cron Polen ward in dem Kloſter Oliva nahend Dantzig der Friede ebenfalls ausgemacht: Daß König Johann Caſimir in Polen / und die Republic ſich alles Anſpruchs auf die Cron Schweden / wie auch auf den Theil Livlands ſo Schweden in Beſitz hatte / verzieh / und in den Schreiben an Schweden des Tituls und Wappens von Schweden ſich nicht zu gebrauchen promittirte / dagegen reſtituirte Schweden an Polen die Stadt Elbing und Marienburg / und was ſie ſonſten noch in Preuſſen innen hatten / ſie reſtituirten auch den Hertzog von Churland plenarie, und erhielten viciſſim die Reſtitution der Orte / ſo die Käyſerlichen und Chur-Brandenburgiſchen in Pommern ihnen hinweggenommen / nebſt der Relaxation des zu Dantzig annoch gefangenen Graven von Königsmarck. Oliviſcher Friede mit Polen.

Durch dieſen Frieden ward nun das Königreich Schweden umb ein Anſehnliches gebeſſert / und in ſolchen Stand geſetzt / daß es allen ſeinen Nachbaren die Waage halten kunte.

Die Königin Chriſtina als ſie den Todsfall Königs Caroli Guſtavi erfahren / begab ſich in Perſon von Rom in Schweden / und ſuchte nechſt Richtigſtellung ihrer Penſionum, auch ihr Recht auf die Cron / im Fall der junge König mit Tod abgehen ſolte / wiederumb zu reſuſcitiren / ward aber auf dem Reichs-Tag zu Stockholm damit allerdings ab- und alſo wieder nach Rom gewieſen. Königin Chriſtina komt in Schweden.

§. XVII. In Dänemarck hatte der neu-erzwungene Friede nicht allein groſſe Reu und Schmertzen / ſondern auch noch eine unerwartete hoch-notable Veränderung verurſachet: Das gemeine Volck / welches auf dem Adel wegen deſſen gegen ſie gebrauchter übermäſſigen Geringachtung ſchon lang übel zu ſprechen war / auch demſelben die Urſach des dermaligen Kriegs und dabey erlittenen Verluſts / faſt allein zuſchrieb / ſintemal der Adel den König gleichſam wider Willen zur Ruptur obligirt hatte; nahm bey dieſer Gelegenheit / da zu Beſtättigung des neuen Friedens ein Land-Tag nach Coppenhagen ausgeſchrieben war / ſich vor / an dem Adel ſich zu rächen / wenigſtens ihn in ſolchen Stand zu ſetzen / daß er in das Künfftige in Reichs- und Land-Sachen eben ſo wenig als ſie ſolte zu ſagen haben. Hierzu kam noch abſonderlich / daß auf dem angeſtellten Reichs-Tag der Adel den Laſt der Subſidien / ſo man

Dänemarck wird zu einer Erb und abſoluten Monarchie.

dißmal zu Bezahlung der Armee von nöthen hatte / den Gemeinen faſt allein auf den Hals ſchieben wolte / und als dieſe darüber mit der Ritterſchafft in Diſpute geriethen / fuhr der Reichs-Rath Otto Krage heraus / und tractirte die Depu-

tirte vom Burgerſtand bey offentlicher Verſammlung vor Sclaven/ wordurch dann dieſe alſo verbittert wurden / daß ſie von der Stund an alles Commercium mit dem Adel abbrachen/ ihre Privat-Zuſammenkunfften anſtellten/ und in ſolchen reſolvirten dem Königlichen Haus die Erbliche Succeſſion und Souveraine Regierung aufzutragen: ſie lieſſen zwar mehrer Formalität halber dieſen ihren Entſchluß dem Adelſtand wiſſen/ als aber derſelbe lang darüber deliberiren und die Sache conditioniren wolte / giengen ſie vor ſich alleine hin und trugen dieſe Reſolution dem König vor. Dieſer/ welcher ein ſo anſehnlich Præſent nicht ausſchlagen wolte / verlangte zwar / daß es in forma und mit des Adels Beyſtimmung geſchehen ſolte / als aber der Adel neue Aufzüglichkeiten machte/ und einige von ihnen ſich gar von Coppenhagen hinweg und nach Haus begeben hatten/ ſo ließ der König die Thore der Stadt verſchlieſſen/ daß niemand mehr hinaus kunte/ und intimidirte den Adel dadurch dergeſtalt/ daß ſie weiter das geringſte nicht zu widerſprechen ſich unterſtunden/ ſondern in alles/ was die zwey geringern Stände der Geiſtlichkeit und der Gemein/ beſchloſſen hatten/ mit einwilligten: Man ließ hierauf dem Werck nicht viel vergebliche Zeit mehr / umb es in völlige Richtigkeit zu bringen / ſondern es war gleich den dritten Tag hierauf als den 18.(28.) Octobr. die publiqve Erbhuldigung von allen Volck veranſtaltet/ und alſo dieſes Königreich / das bißhero ein Wahl-Reich geweſen/ und worbey die Reichs-Räthe ſehr viel zu ſagen gehabt hatten/ zu einen durchgehenden Erb-Reich vor beederley Geſchlecht/ und zu einer abſoluten Monarchie gemacht.

Nach dieſer Zeit gieng in Dänemarck nichts ſonderlich Notables mehr vor/ auſſer daß der König Anno 1661. die Stadt Coppenhagen und Corſöer in Seeland/ und Anno 1662. Glückſtadt in Holſtein/ mit der Stappel-Gerechtigkeit begnadigte/ und zu Coppenhagen eine Citadelle anlegte.

Das folgende 1663. Jahr brachte eine harte Sentenz wider den ehemaligen Reichs-Hofmeiſter Graven Corni-

§. XVII. Affaire mit Graven von Uleſeld.

ficium von Uleſeld / von deme / weil ſein Name allzu bekannt in der Däniſchen Hiſtorie iſt / allhier etwas ausführlichers zu vermelden / hoffentlich uns nicht übel noch gegen die Leges eines Compendii ausgedeutet werden wird.

Dieſer Herr / ſo aus einem der vornehmſten Familien in Dänemarck entſproſſen / hatte Königs Chriſtiani IV. unechte Tochter Eleonoram, eine ſehr hochmüthige Dame, zur Ehe gehabt / und war durch dieſe Schwägerſchafft ſo hoch portirt worden / daß er Reichs-Hofmeiſter / oder Reichs-Hofding / wie man es allda heiſſet / worden / welches die höchſte Charge in Königreich. Wie nun umb dieſe Zeit das Königreich Dänemarck noch ein Wahl-Reich war / ſo machte er nach Königs Chriſtiani IV. Tod / die Election dem Printzen Friderico III. ſehr ſchwer / in Hoffnung daß bey entſtehenden Diſſidiis er die Gemüther der Unterthanen wol gar auf ſich ziehen könte; Nachdem aber dieſes ihm fehl / und die Wahl nichts deſto weniger auf König Fridericum III. ausgeſchlagen / ſuchte er gleichwol bey dem neuen Hof ſich ſo viel möglich gefürchtet zu machen / und als er dieſes zimlicher maſſen erhalten / und ihm an ſeinen ehemaligen Deſſein nichts anders als eine neue Gelegenheit Solii vacantis abzugehen ſchien / ſo gieng er (wie er deſſen beſchuldigt worden) mit den Gedancken umb / daß er den König durch Gifft vom Brod helffen wolte.

Die Sache kam wunderbarlich aus. Es hatte dieſer Herr gepflogen auſſer der Ehe immerzu heimliche Buhlſchafften zu treiben / und einsmals ein junges Mägdlein / Dina genannt / bey ſich im Bette / als eben ſeine Gemahlin in die Kammer hinein tratt / etwas mit ihm zu reden. Damit er nun in dieſer Geſellſchafft von ihr nicht möchte erhaſchet werden / ſo befahl er der Dina / daß ſie ſich unter dem Deckbette unbeweglich verborgen halten ſolte. Die Gemahlin / die nicht anderſt wuſte als nebſt ihrem Herrn im Zimmer allein zu ſeyn / fieng gegen ihm an: Sie hätte der Sachen halber / worvon ſie mit Doctor Sperling (diß war ein gewiſſer Medicus) geredet /

die

die gantze Nacht nicht ſchlaffen können; ob dann der König auf der Stelle entzwey würde borſten? Ulefeld antwortete: Nein/ ſondern er würde es wol acht Tage treiben ehe er ſtürbe. Sie fragte weiter: Ob man dann nichts daran würde ſehen können/ und wer es dem König beybringen ſolte? Ulefeld antwortete: Es habe keine andere Geſtalt als ein Wein/ und würde einer von den zur Aufwartung Beſtellten es dem König überreichen. Wie nun mit dieſem Beſcheid die Frau von Ulefeld wieder hinweg gieng/ und bald hernach die Dina ſich auch retirirte/ gieng dieſe nach der Hand hin/ und eröffnete einigen geheimen Räthen/ was ſie in des Ulefelds Bette gehört. Der König/ der vor bedencklich hielt/ auf eines einigen liederlichen Weibsbilds Angeben einen Mann von ſolcher Authorität anzugreiffen/ ließ das Indicium ſo paſſiren/ befahl der Dina/ die Sache geheim zu halten/ und zu trachten/ daß ſie noch nähere Indicia beybringen könte/ obſervirte aber gleichwol des Ulefelds Actiones immer genauer. Dieſer/ der ebenfalls an allen Orten ſeine Kundſchaffter hatte/ merckte bald/ daß bey Hof etwas wider ihn geſchmiedet ward/ dachte ſich alſo vor ungefehren Uberfall in Sicherheit zu ſetzen/ und armirte derohalben alle ſeine Hausgenoſſen/ die auch zu Nachts genaue Wacht halten muſten. Endlich brach Ulefeld loß/ und beſchuldigte den Obriſten Walter/ daß dieſer ihm nach dem Leben ſtehe/ und er vor ihn ſich in Defenſion ſetzen müſſe; Wie nun die Dinge alſo anfiengen eclatant zu werden/ verſicherte man ſich des Weibsbilds und ihrer Angehörigen/ wie auch des Doctor Sperlings und anderer; als man aber die Dina examiniren wolte/ befand man daß ihr Gifft beygebracht worden/ und hatte man groſſe Mühe ſolches wieder von ihr zu bringen/ worauf ſie ihre vorige Auſſage bekräfftigte/ mit Anführung noch vieler weiterer Umbſtände. Obriſt Walter ward auch auf des Ulefelds Klage conſtituirt/ welcher aber von nichts wiſſen wolte/ und auf Ulefeld greulich ſchmähete.

§. XVII. Man kunte bey allen dem nicht umbhin/ von dieſem Indicio dem Reichs-Hofding Apertur zu thun/ welcher aber mit einem hohen Eyd betheuerte/ nicht das geringſte davon zu wiſſen/ und das Menſch ſein Lebtag nicht geſehen zu haben: endlich fügte ſich/ daß dieſe Dina/ die bißhero immer auf ihrer Auſſage geblieben/ da ſie von dem König ſelbſt examiniret ward/ alles zuruck nahm/ den Uleſeld vor unſchuldig erklärte/ und daß ſie von Obriſt Walter alſo ſubornirt worden ſeye/ auſſagte. Dieſer Variation und falſchen Anklag halben ward ſie zum Tod verdammet/ ihr auch würcklich der Kopf abgeſchlagen; vor ihren Ende aber ſoll ſie wieder ihre erſte Auſſagen wiederholt/ und daß ſie wahr ſeyen/ behauptet haben.

Indeſſen ward der Proceſſ auch zwiſchen den Obriſt Walther und Graven von Uleſeld fortgeführt/ ehe man ſich aber deſſen verſahe/ machte der von Uleſeld mit ſeiner Gemahlin ſich unſichtbar/ und begab ſich in Holland/ unter dem Vorwand/ er ſeye in Dänemarck ſeines Lebens nicht ſicher. Dieſe Flucht nahm man am Königlichen Hof auf als einen Effect vom böſen Gewiſſen/ und privirte ihn deßhalben aller ſeiner Chargen. Uleſeld aber/ umb den Dänen wiederumb wehe zu thun/ begab ſich aus Holland in Schweden/ unter den Schutz der Königin Chriſtinæ. Unter dieſer Protection blieb er biß die Königin Chriſtina die Cron abgelegt/ that auch hernach dem Carolo Guſtavo in ſeinen Däniſchen Krieg/ davon wir oben gehandelt/ groſſe Dienſte/ alſo daß dieſer derohalben ſich ſeiner deſto mehr annahm/ und in dem Rothſchildiſchen Frieden vor ihn eine völlige Abſolution und Reſtitution aller ſeiner Güter zu wegen brachte.

Nachdem aber der Rothſchildiſche Frieden gar bald ein Loch bekommen/ und der Krieg von neuen wieder angieng/ wordurch Uleſeld der Hoffnung/ ſo bald wieder in Dänemarck zu kommen/ ſich beraubt ſahe/ wolte er den Weg hiezu ſich auf eine andere Weiſe bahnen/ und nach des Königs Caroli Guſtavi Tod/ den König in Dänemarck/ als mit dem er ſchon einmal ausgeſöhnt/ noch

höher obligiren/ und ihme durch einen heimlichen Verrath die Veſtung Malmö in Schonen wieder in die Hand ſpielen/ mithin die Schweden vor ihre bißherige Protection eben ſo belohnen/ wie vorhin die Dänen: die Sache aber ward offenbar/ und Uleſeld deshalben in Arreſt genommen/ aus welchen er ſich gleichwol heimlich zu practiciren und nach Coppenhagen zu ſalviren wuſte. Daſelbſt aber kam er gar nicht zu rechter Zeit an/ dann weil man eben das Werck die Crone erblich und Souverainement an die Königliche Familie zu übertragen/ tractirte/ Uleſeld aber heimlich dieſem Vorhaben entgegen ſtund/ ſo ward er allda von neuen in Arreſt genommen/ und nach der Inſul Bornholm gebracht; von dannen wolte er abermal ſich loß machen/ ward aber wieder eingehohlt/ und noch enger verwahrt. Endlich wie die Veränderung der Regierung zu ſeinen Stand und Schluß gekommen/ und man alſo vor Uleſeld ſich nichts mehr zu befürchten hatte/ ward er auf Interceſſion ſeiner Freunde zwar wieder loß gelaſſen/ und ihm erlaubt zu Coppenhagen zu bleiben/ er kunte aber die Souverainetät des Königs unmöglich mit gleichgültigen Augen anſehen/ reiſte derohalben von dar nach Amſterdam. Allda erfuhr er/ daß Herꝛ Fuchs/ welcher Commendant auf Bornholm geweſen/ und den Uleſeld in ſeiner Gefängnus gar hart gehalten hatte/ ſich zu Brügge in Flandern befände/ ſolchem nach reiſten Uleſelds beede Söhne dahin/ und maſſacrirten den Fuchs auf offener Straſſen/ umb ihren Vatter an ihm zu rächen. Uleſeld wolte zwar nicht den Namen haben/ daß es auf ſein Geheiß und mit ſeinem Vorwiſſen geſchehen ſeye/ und entſchuldigte ſich derenthalben gegen den König von Dänemarck weitläufftig/ ehe aber dieſe Sache zu Ende gebracht war/ brachen noch andere Machinationes, die er gegen den Königlichen Staat unternommen/ aus/ deßhalben er abweſend zu Coppenhagen als Criminis læſæ Majeſtatis reus, angeklagt/ und condemnirt/ die Execution in Effigie vollzogen/ ſein Haus nieder geriſſen/ und alle ſeine Güter confiſcirt worden.

S. XVII. Ulefeld durffte ſich hierauf nirgend mehr offentlich ſehen laſſen / weil der König in Dänemarck überall ſeine Auslieferung ſuchte / geſtalten dann auch ſeine Gemahlin in Engelland ausgekundſchafftet / angehalten / und nach Coppenhagen überbracht / allda aber zu ewiger Gefängnus condemnirt worden. Solchem nach retirirte er ſich in die Schweitz nach Baſel mit ſeinen Söhnen / die er vor Niederländiſche Edelleute / ſich aber vor ihren Hofmeiſter ausgab. Er kunte aber auch allda nicht allzulang verborgen ſeyn / ſondern ward entdecket ob einem Raufſhandel / den einer von ſeinen Söhnen angefangen. Damit er nun nicht gröſſer Unglück allda erwarten möchte / ſo gieng er heimlich und gantz allein von dannen wieder weg / und fuhr auf einem kleinen Schifflein den Rhein hinab / da dann unter Wegs auf dem Waſſer / nahe bey der Stadt Neuburg am Rhein / der Tod ſeinem wunderſeltzamen Leben Anno 1664. ein Ende machte. Damit aber an ſeinem todten Leichnam kein Schimpf ausgeübet werden möchte / ſo begruben deſſen beede Söhne / die von Baſel ihme gefolgt / ihn unter einem Baum im freyen Felde / ohne das jemand anders die Stätte ſeines Grabes wuſte.

Im übrigen iſt auch / ſo viel die Däniſche Hiſtorie betrifft / bey dieſem Periodo noch zugedencken / die Affaire, ſo wegen der Oldenburgiſchen Succeſſion, davon wir oben in dem erſten Capitel p. 64. allbereit Meldung gethan / und ſolches allhier nicht repetiren wollen.

A. 1670. König in Dänemarck ſtirbt. Endlich gieng zu Ausgang dieſes Periodi der vortreffliche König Fridericus III. an einem Zuſtand von der Colic / mit Tod ab / und ward deſſen Herr Sohn und Succeſſor Chriſtianus V. gecrönet / welcher das folgende Jahr hernach den Ritter-Orden von Dannenbrog / oder Dannen-Zweig inſtituirte / oder vielmehr ſolchen renovirte.

Schwediſche Begebenheit. Damit wir aber auch wiederumb auf unſere Schwediſche Hiſtorie kommen / ſo haben wir bey Ausgang dieſes Periodi zu melden / daß nach des Königs Caroli Guſtavi

Ablei-

Ableiben die Regierung ſehr ruhig geführet worden/ alſo daß in erſagten Königreich biß zu dem Schluß dieſes Periodi ebenfalls nichts Haupt-Denckwürdiges vorgieng/ als der Friede ſo mit Moßkau auf beſtändig geſchloſſen worden/ die Belagerung der Stadt Bremen/ davon wir im erſten Capitel p. 59. Meldung gethan/ und die Schlieſſung der Triple-Allianze, ſo im andern Capitel p. 100. und ſonſten allbereit ihren Platz/ etwas davon zu referiren/ gefunden.

Noch iſt zu erwehnen von den groſſen Lermen ſo Anno 1669. und 1670. der Zauberey halber einiger Orten in Schweden entſtanden/ indeme der böſe Geiſt ſich in leibhaffter Geſtalt ſehen laſſen/ und die Leute in ſeine Netze verſtricket/ welches endlich dadurch offenbar worden ſeyn ſoll/ daß ein Bauer/ der ebenfalls ſich dem böſen Geiſt in einer ſolchen Hexen-Verſammlung mit ſeinem Blut verſchreiben ſollen/ an Statt ſeines Namens/ die Worte 1. Joh. 1. **Das Blut JEſu Chriſti reiniget uns von allen unſern Sünden**/ ꝛc. in das ihm vorgelegte Buch ſchrieb/ worauf die gantze Geſellſchafft verſchwunden/ ihm das Buch in Handen geblieben/ und dadurch das Werck offenbar worden/ deſſentwillen etlich hundert Perſonen hingerichtet worden. Groſſe Zaubereyen.

Das VI. Capitel.

Von den Polniſchen Geſchichten.

DAs Königreich Polen muſte dieſen gantzen Periodum hindurch dienen zu einem unglückſeligen Theatro, darauf alles/ was von äuſſerlich und innerlichen Unfällen erdacht werden kan/ gleich als in einer immerwehrenden Tragœdia vorgeſtellt wurde.

Es ward dieſer Zeit regiert von König Johanne Caſimiro, welcher ſeinem Herrn Bruder Uladislao ſchon Anno 1648. ſuccedirt hatte/ und haben wir in dem vorhergängigen

§.XVII. gegen vierdten Theil dieſes Bilder-Saals allbereit kürtzlich angezeigt/ was dieſer unglückſelige König ſelbige Zeit über und biß zu dem Anfang des Schwediſchen Kriegs/ der Anno 1654. ausgebrochen/ ſo wol von den Coſaken als Moßkowitern ausſtehen müſſen.

Was den Schwediſchen Krieg anbelanget/ ſo haben wir/ ſo viel deſſen in einem Compendio Platz finden kan/ ſchon in dem vorhergehenden Capitel die Erzehlung gethan/ derohalben wir es allhier nicht wiederholen/ ſondern allein das jenige/ was die Coſakiſch- und Moßkowitiſche Waffen ſolche Zeit über in Polen noch weiter vor Unheil angeſtellt/ referiren wollen.

Krieg mit Moßkau Zuvorderſt nun kommt allhier vor der grauſame Einfall der Moßkowiter in Littauen/ die auf Veranlaſſung der Coſaken (welche nebſt ihren Generalen Chmielnizky ſich in ihren Schutz begeben) und unter dem Vorwandt/ daß von der Cron Polen dem Czaar der gebührliche Titul nicht gegeben worden ſeye/ mit ſothaner Republic rompirt/ das Land Littauen in Anno 1654. mit einer Armee von 200000. Mann (etliche machten ſie gar auf 500000. ſtarck) bey welcher der Czaar in Perſon ſich befunden/ erſchröcklich heimgeſucht/ und allda die Veſtung Smolensko, wie auch Polotsko, Dabrouna, und die Grätz-A.1655. Veſtung Witepsk erobert; worauf ſie das folgende Jahr die Victorie weiter proſeqvirt/ die Haupt-Stadt Wilda occupirt/ und grauſame Merckmahlen ihrer Tyranney hinterlaſſen. Es würde auch das gantze Land von ihnen in Grund ruinirt worden ſeyn/ weil der Littauiſche Feldherr Janus Radzivil, der hernach die Schwediſche Parthey ergriffen/ mit ſeiner kleinen Armee ihnen nicht gewachſen war/ wofern es nicht/ bey eben eingebrochenen Schweden-Krieg/ ſich in Schwediſche Protection begeben/ und dadurch die Befreyung von den Moßkowitiſchen Drangſalen/ weil Moßkau damals mit Schweden Stillſtand hatte/ erlangt hätte.

Hülffe der Tartarn. Der König/ der ſich von allen Seiten bedrangt ſahe/ hatte nun keine andere Zuflucht/ als zu ſeinen ehemaligen grä-

groͤſten Feinden den Tartarn / die er zu Huͤlffe ruffte / die auch mit ihm Alliantz machten / und ihm gegen 90000. Mann zuſchickten / auch in Battaille und Scharmuͤtzeln gute Dienſte thaten / daneben aber / nach dieſer Nation Gewonheit / die keine Diſciplin admittirt / das Land uͤbel mitnahmen. Indeme aber bey dieſen Conjuncturen die Moßkowiter einen Luſt uͤber die Schweden ſelbſten bekamen / wie ſie dann auch Riga in Livland ſtarck belagert / ſo ward vor dißmal Anno 1657. ein Stillſtand der Waffen zwiſchen dem Czaar und dem Koͤnig von Polen durch Kaͤyſerliche Majeſtaͤt vermittelt / in welchen den Moßkowitern / was ſie in Littau eingenommen hatten / verblieb / ihre weitere Prætenſiones aber auf dem nechſt-folgenden Reichs-Tag verwieſen wurden.

Der General-Auffſtand der Polniſchen Nation gegen Schweden / der Succurs von Kaͤyſerlicher Majeſtaͤt und die Diverſion von Daͤnemarck / hatte den Polen ſo viel Lufft wieder gemacht / daß der Koͤnig / der aus dem Koͤnigreich ſich in Schleſien retirirt hatte / nunmehro ſich wieder einfinden / und da er in gleich ſo ſchneller Eil / als er das Seinige verlohren / es auch wieder uͤberkommen / an Statt der bloſſen Defenſion nunmehr offenſivè gehen / und die Schweden in ihrem eigenen Land / nemlich in Pommern unter dem General Czernezky heimſuchen kunte / allwo derſelbe auch groſſen Schaden auf dem platten Lande that. So accommodirten ſich auch die Coſaken / und verglichen ſich mit den Polen durch einen abſonderlichen Vertrag / welcher von dem Ort Hadriacz, da er geſchloſſen worden / der Hadriaciſche geheiſſen wird. A. 1657

Solcher Geſtalt fand man ſich Polniſcher Seits in dem Stand auch mit den Moßkowitern etwas ſtaͤrcker zu reden. Dahero als dieſe zu folge des fertigen Stillſtands ihre Geſandten auf den Polniſchen Reichs-Tag ſchickten / und allda verlangten / daß man dem Czaar die Succeſſion in Polen nach Koͤnigs Johann Caſimiri Ableiben / (als bey welchem keine Erben zu hoffen waren) noch bey A. 1658.

deſſen

§.XVII. deſſen Leben verſichern und veſt ſtellen ſolte/ wurden ſie damit lediglich abgewieſen.

A. 1659. Dieſer Repuls flammte den Krieg mit Moßkau wieder von neuen an/ in welchen die Moßkowiter den veſten Platz Brzeszie überwältigten / und die groſſe Handel-Stadt Grodno ausplünderten. In der Ukraine mißlang ihnen zwar ein Streich/ allwo die Tartarn und getreue Coſaken ſie in einer groſſen Battaille aus dem Feld ſchlugen/ihrer viel tauſend erlegten/14000. in die Tartarey gefangen ſchickten/und in Moßkau ſelbſt einen ſtarcken Einfall thaten: Die Moßkowiter aber erholten ſich bald wieder/ und reparirten den vorigen Verluſt durch einen neuen Sieg/ welches dann in Polen eine groſſe Conſternation verurſachte/umb ſo vielmehr/als auch die Coſaken/die ſich vor kurtzen mit der Cron Polen wieder accommodirt/nunmehr/weil ſie von dem Polniſchen Adel gar zu übel gehalten wurden/ebenfalls umſattelten/ihren Generalen den Niemeniz, den ſie vor allzu gut Polniſch hielten / niederſäbleten / ihres verſtorbenen aufrühriſchen Generals Sohn / den jungen Chmielnizky vor ihren General aufwurffen / und ſich zu den Moßkowitern wieder geſellten.

A. 1660. Die Moßkowiter werden hefftig geſchlagen. Der bald hernach mit Schweden zu Oliva völlig geſchloſſene Frieden aber / gab den Polen ſo viel Platz / daß ſie den Moßkowitern mit beſſerer Anſtalt als bißher/ begegnen kunten; es glückte auch dem Generalen Chernezky, daß er in Littauen den Moßkowitiſchen Feldherrn Chowanzky, mit Verluſt von 13000. Mann aus dem Felde ſchlug/ worauf der Unter-Feldherr Patz die Stadt Wilda wieder eroberte.

In Reuſſen und der Ukraine aber gieng es noch ſchärffer daher. Die Polen brachten unter den Cron-Feldherrn Polozky und Unter-Feldherrn Lubomirsky 26000. Mann zuſammen / zu dieſem ſtieß der Tartar-Chan in Perſon mit 30000. Tartarn / und mit dieſer Armee begegneten ſie den Moßkowitern und Coſaken hinter Lowiz bey Conſtantinov: der Moßkowitiſche General Szeremet, der mit einig bey ſich habenden Coſaken in 60000. Mann ſtarck

war /

war / und ſich nicht einbildete / daß die Polen ſo ſtarck ſeyn ſolten / præſentirte ihnen alſobalden die Battaille; wie er aber ſeinen Fehler zeitlich merckte / ſo zog er ſich zuruck biß nach Cudnov, in einen Vortheil zwiſchen Wälder und Moräſte; Die Polen hingegen / die ihn zwar in ſolch ſeinen Vortheil nicht anzugreiffen getraueten / umbzingelten ihn dergeſtalt / daß ihm alles Proviant abgeſchnitten ward / er auch unmöglich / ohne ſich auf allen Seiten bloß zu geben / fortrucken kunte. Es ſuchte zwar Szeremet mit Gewalt durchzubrechen / fand aber aller Orten ſolchen Widerſtand / daß er unmöglich avanciren kunte. Ingleichen war der Chmielnizky, ſo mit der gantzen Force der Coſaken ihn zu ſecundiren heran zog / von dem Lubomirsky aus dem Felde geſchlagen.

Chmielnizky, der das Werck nunmehr auf den Extremitäten ſahe / hatte ſeinen Recours zu der Coſaken gewöhnlichen Kunſt / nemlich ſich wieder an Polen zu ergeben / und ſich zu vergleichen; und weiln den Polen allzu viel daran gelegen iſt / daß dieſe Leute unter ihrer Devotion ſtehen / ſo wurden ihre Offerten alſobalden angenommen / ihre Revolte, als ob ſie von den Moßkowitern dazu wären gezwungen worden / ausgedeutet / und mit der Condition mit ihnen Friede gemacht / daß die gantze Coſakiſche oder Zaproviſche Nation und Armee ſich wieder unter der Cron Polen alleinige Bottmäſſigkeit begeben / und die Moßkowiter ſelbſten bekriegen helffen ſolte. *Die Coſaken accommodiren ſich*

Weiln wir des Worts Zaporoviſch allhier gedencken / ſo müſſen wir davon ſo viel erinnern / daß die Coſaken (welche wegen ihrer Geſchwindigkeit von dem Polniſchen Wort Coſa, ſo eine Geiß heiſſet / oder auch / weil ſie in alten Zeiten ſehr viel Geiſſe gehalten / alſo genennet worden) an zweyerley Orten wohnen / die eine an dem Fluß Tanai oder Don, die deßhalben die Doniſche Coſaken heiſſen / und den Moßkowiter zu ihren Herrn erkennen / und die andere am Fluß Boryſtene oder Dniper / welche zum Königreich Polen gehören: dieſe / weil ſie mehrentheils in den Inſulen ſich aufhalten / die hinter den groſſen Steinfelſen / über wel- *Beſchreibung der Coſaken.*

§.XVII. welche der Boryſtenes flieſſet/ und die von Polen Poro oder Treppen genennet werden/ gelegen ſind/ ſo haben ſie den Namen Zaporovsky oder die hinter den Treppen wohnen/ überkommen.

Wie nun die Moßkowiter ſich auf einmal von der gantzen Nation der Zaporoviſchen Coſaken verlaſſen/ und noch dazu bekriegt befanden/ ſie auch von dem Wald/ den ſie bißher zum Rucken gehabt/ abgeſchnitten/ und dadurch des Holtzes zu ihrer Beſeurung/ bey dieſer unbeqvemen Jahrs-Zeit/ (es geſchah im Januario) beraubt worden/ ſo war vor ſie anderſt nichts übrig/ als daß ſie bey den Polen umb Qvartier und freyen Abzug anhielten; den ſie auch von den Polen mit dieſen Conditionen erhielten: Daß ſie erſtlich Kiov und alle Orte/ die ſie in der Ukraine eingenommen/ abtretten/ ihr Gewehr zu der Feldherren Füſſen ablegen/ vier Millionen pro impenſis belli bezahlen/ allen Bündnüſſen mit den Coſaken abſagen/ und ſich verſchwören ſolten/ nimmermehr gegen die Cron Polen zu dienen/ darauf ſolte ihnen der Abzug geſtattet/ und ſie biß Pultovien über den Dnieppercon voyirt/

ſo

zu Verſicherung der Tractaten aber / der Feldherr Szeremet, ſammt den vornehmſten Officierern / als Geiſſeln aufgehalten werden. Die armen Moßkowiter / wolten ſie anderſt von Hunger und Kälte nicht aufgerieben werden / muſten in dieſen ſauren Apffel beiſſen / die obgeſchriebene Conditiones ſich gefallen laſſen / und die Waffen ablegen / und ward ihnen der Accord von den Polen zimlich getreulich gehalten; die Tartarn aber / die zwar den Accord mit hatten ſchlieſſen helffen / ſich aber an dergleichen Dinge ſo genau nicht zu binden pflegen / fielen ſie unter Wegs an / jagten die Polniſche Convoy (die vielleicht mit Fleiß durch die Finger geſehen) hinweg / plůnderten dieſe elende verhungerte und wehrloſe Leute / die ſich nicht widerſetzen kunten / allerdings aus / ſchlugen todt / oder nahmen gefangen / was ihnen unter Hand kam / und ruinirten ſie alſo / daß man zweifelt / ob auch nur ein einiger Mann von ihnen davon kommen / der die Zeitung von ihrer Niederlag nach Haus habe bringen können. Man rechnet daß die Tartarn vor dißmal 10000. Coſaken die bey der Moßkowitiſchen Armee ſich befunden / und ſich nicht mehr davon ſepariren können / und 200000. Moßkowitiſche Seelen gefangen davon geführt.

Die Moßkowiter müſſen die Waffen ablegen.

In Littauen gieng es der Moßkowitiſchen Armee unter den Generaln Dolhoruky und Cowanzky ebenfalls ſchlecht; dann auch allda / ungeachtet ſie 12000. Mann ſtarck waren / wurden ſie von dem Polniſchen General Czernezky und Sapieha aus dem Felde geſchlagen / doch manutenirten ſie noch das Schloß zu Wilda / und andere Plätze / die ſie in Littauen beſetzt hatten.

Das nachfolgende Jahr ließ ſich / ſo viel den auswärtigen Feind anbelangt / auch zimlich wol an: In Littauen wurden nicht allein die Veſtungen Mohila und Grodno, wie auch das Schloß zu Vilna oder Wilda wieder herbey gebracht / ſondern die Moßkowiter bewurben ſich auch umb einen Stillſtand / worzu man in Littauen ſehr groſſen Appetit hatte. A. 1661.

§. XVII. Die Armee macht eine Confœderation. So bald aber die Gefahr von auſſen anfieng zu verſchwinden / ſo bald gieng nach dem Genio dieſer unruhigen Nation / die Gefahr von innen wiederumb an: Dann die Polniſche Armee / zu der ſich auch ein Theil von der Littauiſchen geſellte / wie auch verſchiedene Malcontenten von Adel/die bißhero gar unrichtig bezahlt worden/drangen auf ihren Sold / und weil ſolcher ſo gleich nicht aufzubringen war / ſo machten ſie einen Rokoſch oder Confœderation mit einander / welches ſie Nexum Charitativum nannten / erwählten den Swidersky zum Chef oder Marſchall unter ſich/und wolten dem Cron-Feldherrn nicht mehr pariren / ſondern ſich ſelbſt bezahlt machten; wie ſie dann auch in vier Woywodſchafften ſich nach Willkühr einlogirten / der Königlichen und Geiſtlichen Einkünfften ſich bemächtigten / und die Städte brandſchätzten.

A. 1662. Dieſen Unheil zu begegnen / ward ein Reichs-Tag ausgeſchrieben / auf welchen auch die confœderirte Armee ihre Geſandten ſchickte / und groſſe weit-ausſehende Poſtulata machen ließ. Man tractirte lang mit den Confœderirten / und war abſonderlich ſehr ſchwer mit den Littauiſchen zu recht zu kommen / als welche wegen einiges Verdachts / auch ſo gar ihren Marechal den Zeromsky, wie auch den Littauiſchen Feldherrn Gonſciensky nieder geſäbelt hatten. Endlich aber ward doch durch Zuredung des Biſchoffs von Cujavien ein Vergleich getroffen / daß der Armee in ſechs Wochen ſechs Millionen bezahlt / und zwey Millionen in Friſten folgen / vor das Künfftige die Bezahlung des Solds / gleich an die Woywodſchafften angewieſen / und ihnen ein vollkommener Pardon ertheilt werden ſolte / worauf dann ſie ſich unter den Königlichen Gehorſam wieder begaben.

A. 1663. Weiln aber auch bey allem dem die Bezahlung abermal zuruck blieb / ſo tratten die beede Armeen / nemlich die Lubomirskiſche oder Cron-Armee und Littauiſche/von neuen in eine Confœderation zuſammen / und ward die letzte Gefahr ärger als die erſte; ſie wurden aber/zumaln da ſie unter einander ſelbſt uneinig waren / und ſahen daß 40000.

Tartarn dem König zu Hülffe zogen / auch dißmal noch beſänfftiget / vermittelſt einer in continenti erfolgten Bezahlung von $3\frac{1}{2}$. Millionen / und verſicherter Anweiſung auf die $4\frac{1}{2}$. übrige Millionen / ſo ihnen in vorherigen Tractaten ſtipulirt worden. Darauf thaten ſie dem König zu Reuſſiſch-Lemberg wiederumb Submiſſion, renunciirten durch ihren Marſchall Swidersky, offentlich dieſem Fœderi, und lieſſen deſſen Verſchreibung in der Bernhardiner Kirch allda / vor allen Volck offentlich verbrennen.

In der Ukraine hielten zwar die mehreſte Coſaken noch bey dem König / und weil ihr Feldherr / der Chmielnizky, wahrnahm / daß bey dieſen Conjuncturen er weder bey Hof noch bey der Armee wol angeſehen war / ſo begab er ſich von dannen hinweg in ein Kloſter / und ward an deſſen Stelle ein ſo genannter Tetera ſein Tochtermann zum Coſakiſchen General gemacht. Allein die Moßkowiter / und die noch übrige Rebelliſche Coſaken / verfolgten die wolgeſinnte Coſaken wo ſie kunten / und muſte derohalben der König mit der Armee in Perſon nach der Ukraine gehen / allwo dann die bedee Generalen Czernezky und Sobiesky (welcher letztere hernach König worden) den Feinden groſſen Abbruch thaten. So wurden auch die Moßkowiter in Littauen übel heimgeſchickt / und muſten die Orte / die ſie allda noch innen hatten / raumen.

Bey beſänfftigt und reunirter Armee hatte man das A. 1664. meiſte in Littauen zu ſchaffen / allwo die Moßkowiter unter dem Chowanzky ſich abermal zimlich ſtarck einſtellten; ſie wurden aber von den Littauiſchen Unter-Feldherrn Paz / an dem Fluß Luczoſe bey Witepſk / auf das Haupt / mit Verluſt ihres Lagers und gantzer Artillerie, geſchlagen.

In der Ukraine ſetzte es ebenfalls neue Motus; dann allda tratten die Coſaken in ihre alte Gleiſſe / revoltirten von neuen und belagerten die Stadt Bialocerkiev; der General Czernezky aber ſatzte ihnen dergeſtalt zu / daß ſie in der Stadt

§. XVII. Slawiscie ſich ergeben/ und verſchiedene andere Städte auch einraumen muſten.

Unruh mit Lubomirsky. Bey Hof aber entſtund ein Diſſidium, welches hernach eine lange Suite von Verdrüßlichkeiten hatte; dann allda ward der Cron-Marſchall und Unter-Feldherr Fürſt Lubomirsky beſchuldiget/ als ob er an dem vorigen Rokoſch der alleinige Urſacher geweſen wäre/ ſelbigen die gantze Zeit über heimlich fomentirt/ den Vergleich gehindert/ und ſonſten ſich in viel Weg wider den König vergriffen habe/ ward derohalben auf den Reichs-Tag nach Warſchaw beruffen/ ſich zu purgiren. Lubomirsky hatte zwar groſſe und vornehme Feinde/ und ſonderlich die Königin wider ſich/ weil er ſich ihren Machinationibus, einen Frantzoſen zum Succeſſoren in der Cron Polen einzuſchieben/ kräfftig widerſetzt; hingegen aber hatte er auch einen ſehr ſtarcken Anhang von dem gemeinen Adel; gewann derohalben der Handel ein gefährlich ausſehen: Der Lubomirsky getraute anfänglich nicht bey dem Reichs-Tag perſönlich zu erſcheinen/ ſondern verantwortete ſich nur ſchrifftlich/ ließ auch nachgehends durch einen Gevollmächtigten ſeine Cauſam vor dem Land-Gericht defendiren; allein er ward daſelbſt als Criminis læſæ Majeſtatis Reus condemnirt/ und ihm das Leben/ Ehr und Gut abgeſprochen.

Lubomirsky muſte vor dißmal dem wider ihn aufſteigenden Wetter entweichen/ und retirirte ſich nach Breßlaw in Schleſien. A. 1665. Wie er aber ein Herr von groſſen Anſehen und Mitteln war/ als welcher in ſeinem Wolſtand des Jahrs auf 400000. fl. Einkommen hatte/ alſo war ihm nicht ſchwer bald eine groſſe Parthey von ſeinen Adhærenten zuſammen zu bringen/ und dadurch ſich alſo formidable zu machen/ daß/ an Statt die Sentenz wider ihn zu exeqviren / man ihm den völligen Pardon anbieten ließ/ wann er nur dem König und der Königin depreciren wolte: Weiln aber der Fürſt Lubomirsky dabey keine genugſame Verſicherung fand/ ſo wolt er ſich dazu nicht beqvemen/ ſondern rüſtete ſich zur Gegenwehr/ und bekam alſobald

auf

auf ſeine Seite einen guten Theil von der Armee in der Ukraine/ die da wegen Solds-Mangel/ als der gemeinen Polniſchen Kranckheit/ und in Faveur des Lubomirsky, ſich de novo confœderirt hatte. Mit dieſen Völckern und ſeinen übrigen Adhærenten zog Lubomirsky zu Feld/ bot den Königlichen Völckern die Spitze/ und lieferte ihnen ſo gar eine Battaille, in welcher er Meiſter blieb; darauf endlichen die Sache vermittelt ward/ daß die Confœderirte ſolten befriedigt werden/ und aus einander gehen/ Lubomirsky aber ſeine Armee abdancken/ und die Freyheit haben auf dem nechſten Reichs-Tag pro Reſtitutione in Integrum einzukommen.

Lubomirsky that ſolches/ ſpitzte aber in dieſen ſeinen Schrifften die Feder ſo ſcharff/daß der König darüber entrüſtet/alle Tractaten abbrach/ und das Werck wieder auf die Extremitäten ſetzte/ derohalben die Lubomirskiſche und Confœderirte Armee abermal mit der Königlichen in ein Handgemeng kam/ in welcher vor dißmal die Königliche Parthey die Oberhand behielt/ und muſte ſich Lubomirsky ſo weit demüthigen/ daß er ſich auf gewiſſe Zeit in das Exilium auſſer Lands verweiſen laſſen muſte/ worauf er aber bald hernach mit dem König völlig verſöhnet worden/ und das nachgehende Jahr zu Breßlaw mit Tod abgieng. A. 1666.

In der Ukraine hatten abermal die Sachen eine andere Geſtalt gewonnen/ dann allda hatten die Tartarn/ der Polen bißherige getreue Freunde/ weil ſie ſich beklagten/ man habe ſie nicht richtig genug bezahlt/ ihre Parthey verlaſſen/ und unter ihrem neuen Han ſich den rebelliſchen Coſaken/ die nunmehr den Doroſensko zu ihren Obriſten hatten/ zugeſellet/ und in Polen mit Streiffereyen groſſen Schaden gethan.

Ehe man ſichs aber verſahe/ gieng dieſer Enden vor dißmal ein Stern auf/ der/ wann es GOtt alſo hatte gefällig ſeyn wollen/ dem Königreich Polen groſſe Erleuchterung hätte bringen können; dann unverſehens giengen die Moßkowiter mit den Polen einen Stillſtand auf funffzehen A. 1667. Vergleich mit Moßkau

§.XVII. Jahr ein / mit dieſen Conditionen / daß die Ukraine diſſeits des Dniepers / wie auch das Mittägige Livland / an Polen verbleiben / und zu ſolchem Ende Witepſk / Polozko und Dünaburg gleich / die Stadt Kiov aber nach zweyen Jahren abgetretten werden ſolte; hingegen muſten an Moßkau / die Städte und Woywodſchafften Smolensko und Severien / und dann die Ukraine jenſeits des Dniepers überlaſſen werden; die Zaporoviſche Inſulen in dem Dnieper / ſolten beeden Reichen gemeinſchafftlich verbleiben.

Die Rebelliſchen Coſaken aber wolten ſich an dieſen Vergleich nicht binden / ſondern fielen nebenſt den Tartarn abermal in Polen ein / und ſtreifften biß an Lemberg / welches ſie zu belagern droheten / und weil der Cron-Feldherr und Marſchall Sobiesky die Stadt zu entſetzen heran nahete / belagerten ſie ihn in der Stadt Podhayec / wurden aber allda von ihm dergeſtalt abgemattet / daß ſie darüber Luſt zum Frieden bekamen / alſo / daß die Tartarn unter dem Sultan Galga ſich aufs neue gegen richtiger Bezahlung der verſprochenen Penſionum, mit den Polen verbanden / die Coſaken aber unter ihren Feldherrn Doroſensko, ſich unter die Königliche Devotion begaben.

Obwol dieſe Zeitungen den König billich höchlich hätten erfreuen ſollen / ſo traffen ſie ihn doch in ſehr groſſer Betrübnus an / die er ob dem Tod ſeiner Gemahlin empfand / als die auf dem Reichs-Tag zu Warſchaw unvermuthet / und in ſeiner Abweſenheit / da er eben in der Reichs-Verſammlung ſich befunden / mit Tod abgegangen war.

A. 1668. König Caſimir legt die Cron ab.

Dieſer Todsfall machte bey dem König Johann Caſimiro nunmehr ausbrechen den Entſchluß / den er ſchon lange Zeit bey ſich veſt gefaſſt / nemlich ſich des beſchwerlichen Polniſchen Regimentes / das ihm in ſeinem Leben ſo ſauer worden / loßzumachen / und die Crone abzulegen. Er entdeckte derohalben ſolches den von ihm convocirten Senatorn / und als ſolcher Schluß bey ihm nicht zu ändern war / ob ſchon die Senatores faſt eine

Vier-

Viertel-Stunde lang auf den Knien vor ihm liegend davor baten / ſo ward ein völliger Reichs-Tag ausgeſchrieben / bey welchen die Abdicatio ohne weitere Formal-Ceremonien vorgieng / auſſer daß der König in Pleno in einer zierlichen Oration, die er aber vor Weinen nicht völlig vorbringen kunte / dem Königreich reſignirte / die neue Wahl in der Republic Hände ſtellte / und damit von den Ständen Abſchied nahm / nachgehends in Franckreich reiſſte / allwo er Ao. 1672. ſein Leben beſchloſſen.

Nach dieſer Abdication ward der Wahltag alſobald ausgeſchrieben / da dann die Senatores und die Ritterſchafft in ihrer gewöhnlichen Anzahl zu Warſchaw zuſammen kamen. Die Wahl ward ſehr ſchwer gemacht / dann es fanden ſich umb dieſe Cron / die König Caſimirus nimmer haben mögen / gar viel Candidaten ein / die ſich eyferig darumb riſſen. Da war Moßkau / die ihren jungen Printzen recommendirten; Franckreich portirte den Printzen von Condé und in defectu deſſen / den Herrn Hertzogen von Neuburg / welcher ehedeſſen Königs Johann Caſimiri Schweſter zur Ehe gehabt; Der Käyſerliche Hof ſecundirte den jungen Hertzogen Carl von Lothringen; Von den Polen aber inclinirten gar viel auf den Fürſten Bogislaum von Radziwil / im fall derſelbe ſich zur Catholiſchen Religion erklären wolte. Die zwey erſten bekamen zwar gar zeitlich die Excluſion, dann dem Moßkowiter ſtund die Diverſität der Religion, dem Printzen von Condé aber das allgemeine Odium entgegen / welches er auf ſich geladen hatte / dadurch / daß er noch bey Regierung des Königs Johann Caſimiri allzu eyferig laborirt / pro Succeſſore declarirt zu werden / welches zum Theil eine Urſach der Confœderation von der Armee und des Lubomirskiſchen Aufſtandes mit geweſen. War alſo bey der Wahl niemand in gröſſerer Conſideration als die zwey übrige Candidaten / nemlich der Herr Hertzog von Neuburg / und Printz von Lothringen. Allein auch dieſe waren nicht ſufficient durchzudringen / weil jeder noch allzuviel Opponenten von den contraren Factionen wider ſich hatte.

A. 1669. Candidaten zur Polniſche Cron

§. XVII. Indeme ſich nun die Wahl ſo wol in dem Colo oder Schantz/ darinnen die Senatoren ſich befanden/ als auch auf dem Felde/ allwo die gantze Ritterſchafft nach ihren Woywodſchafften unter freyen Himmel hielt/ ſehr mißhellig anließ/ da fügte ſichs/ daß ein Wieſelein (andere ſchreiben ein Iltes) mit fünff Jungen von dem Ort/ wo die Sendomiriſche Ritterſchafft ihren Platz hatte/ (welche vor dem Hertzog von Lothringen ſtunde) hervor lieff/ welches gleich vor ein böſes Omen ausgedeutet ward: Bald hernach flogen über die Poleſiſch und Coſakiſche Woywodſchafft (die neutral waren/ und auf einen Piaſtum oder Polniſchen Herꝛn inclinirten) ein ſtarcker Bienen-Schwarm: Darauf entſtund in dem gantzen Felde ein Geſchrey: Piazces! Piazces! das iſt: Sand her/ damit man den Schwarm bewerffen und obligiren möchte/ daß er ſich nieder begebe: maſſen es dann auch

Bienenſchwarm ein gutes Omen.

geſchehen/ und er von einem der Anweſenden in einen Hut gefaſſt/ und dem verſammleten Senat vorgezeiget worden. Wie nun ein Bienen-Schwarm der glücklich- und einträchtigen Königreiche eigentliches Symbolum iſt/ und

allhier

allhier bey dieſem Wahl-Tag umb ſo viel mehr pro bono omine genommen ward / ſo nahm Fürſt Bogislaus von Radzivil daher Anlaß im Rath die Propoſition zu thun / weil man vermittelſt Piazces, oder des Sands / dieſes gute Omen erlangt hätte / ſo ſolte man in GOttes Namen bey dieſem Mittel verbleiben / und ſich eines Piaſti vergleichen. (ſo heiſt man in Polen die Cron-Candidaten die aus der Nation ſelbſten genommen werden / von einem alten Herzog / der ein Ackermann geweſen ſeyn ſoll / und Piaſtus geheiſſen / deſſen Geſchlecht hernach in Polen 540. Jahr lang regiert.) Die Senatores, ſo die Parthey der übrigen Candidaten gehalten / und dazu keinen Luſt hatten / wolten zwar dieſe Propoſition offentlich nicht verwerffen / fragten aber den Fürſten von Radzivil / wo man dann einen tauglichen Piaſtum hernehmen ſolte? Da ſchlug er den Fürſten Michael Coribut Wisniowizky vor / und erbott ſich / daß er die Vota, die bißher auf ihn Radzivil inclinirt / gleich vor den Fürſten Wisniowizky diſponiren wolte.

Wisniowizky war ein junger Herr / und zwar aus dem Geblüt der alten Groß-Herzogen von Littau entſproſſen / dabey aber von gantz keinen Mitteln / ſo daß der abgetrettene König Johann Caſimir ihn de proprio hatte ſtudiren und reiſen laſſen müſſen; ſolchem nach waren die mehreſte Senatores mit dieſem Vorſchlag gantz nicht zu frieden: ſolcher aber kam ſo bald unter den im Felde verſammleten Adel nicht aus / da fand er bey den allermeiſten den Beyfall / und wurd gleich ein durchgehend Geſchrey: Placet Princeps Wisniowizky, Vivat Princeps Wisniowizky! Und wurden darüber zwey Edelleute / die contradiciren wolten / auf der Stelle nieder gemacht / und die Senatoren im Colo alſo confundirt / daß ſie / ungeachtet der Ertz-Biſchoff von Kneſen / als Primas Regni, noch nicht in der Verſammlung zu gegen war / ſich dieſer Wahl auch weiter nicht zu opponiren getrauten / ſondern ſich dieſelbe gefallen laſſen muſten; ward alſo dieſer Printz Wisniowizky, da er ſich deſſen am allerwenigſten verſe- *Fürſt Wisniowizky wird zum König erwählet.*

S.XVII. hen / noch dieſe Ehre jemal ambirt / vielmehr / als ihr dieſelbe angetragen ward / ſie hochlich deprecirt / und zu erkennen gegeben / daß er eine ſo groſſe und übel conſtituirte Republic zu regieren ſich gantz nicht gewachſen erkenne wider aller Menſchen Vermuthen auf den Thron geſetzt und beſtättiget.

Michael.

A. 1670. KOenig Michael verheyrathete ſich zwar bald nach ſeiner Crönung mit Ihro Käyſerl. Majeſtät Frau Schweſter Eleonora, und machte dadurch ſich auf dieſer Seite ſtarck.

Weil er aber mehr durch die Impetuoſität des gemeinen Adels / als Genehmhaltung der Senatoren zu der Cron gekommen / ſo fand er bey dieſen letzten allerhand Widerſetzlichkeiten / welche ihm ſein gantzes Leben ſauer machten. Die zwey Reichs-Tage / ſo der König nach einander gehalten / wurden mit groſſen Unwillen zerriſſen; Der Biſchoff von Kneſen Primas Regni, beſchuldigte den König offentlich vieler grober Inzichten / und muſte der König pro omni Satisfactione mit einer zimlich kaltſinnigen Deprecation und Interpretion vor lieb nehmen.

In der Ukraine gieng es ebenfalls gar ſchlecht her: Ein Theil von den Coſaken / ſo den Hanenko zu ihren General hatten / blieben zwar beſtändig unter der Cron Polen / die andern aber ſo den Doroſensko zum Haupt aufgeworffen hatten / kehrten wieder zur Rebellion, und weil ſie durch den letzten Friedens-Schluß mit Moßkau / von ſelbiger Seite ſich verlaſſen ſahen / ſo hiengen ſie ſich an den Groß-Türcken / begaben ſich unter deſſen Protection, und erhielten unter dem Baſſa von Siliſtria einen Succurs von 40000. Mann. Es giengen auch zwiſchen den getreuen und ungetreuen Coſaken immerfort Scharmützel vor / und ward einsmals der Hanenko von dem Doroſensko ſehr übel heimgeſchickt.

Wei

Weil nun der Groß-Türck dem Doroſensko und ſeine Coſaken würcklich in ſeine Protection genommen / der König und die Republic von Polen aber das ſchöne Land der Ukraine alſo ſchlechter Dinge nicht verlieren / noch in den Handen des Türcken laſſen wolten / ſondern umb ſolches zu beſchützen / mit einer Armee in die Ukraine ruckten / ſo ward dieſes von den Türcken vor einen Friedensbruch aufgenommen / welches dann den hernachfolgenden und der Cron Polen ſehr ſchädlichen Türcken-Krieg verurſachet / davon in dem folgenden Periodo mehrers wird zu ſagen ſeyn. A. 1671. Krieg mit den Türcken.

Das VII. Capitel.

Von den Niederländiſchen Geſchichten.

WAs die Spaniſchen Niederlande anbelangt / ſo kommt in ſelbigen Landen dieſen Periodum hindurch nichts Notables vor / auſſer denen zweyen Frantzöſiſchen Kriegen / davon der eine durch den Pyrenneiſchen Frieden Anno 1659. der andere durch den Aachiſchen Frieden Anno 1668. geendiget worden / von deren Umbſtänden aber / weil ſolche ſchon im andern Capitel der Frantzöſiſchen Geſchichten vorgekommen / wir allhier weiter nichts melden wollen.

Anlangend die vereinigte Niederlande / ſo ſtunden dieſelbe dißmal ohne Stadthalter / weil der Printz Wilhelm von Oranien noch zu jung und Minorennis, alſo zu dieſem groſſen Ambt noch undüchtig / ſondern vor ſich ſelbſten unter der HH. Staaten und Chur-Brandenburgiſcher Vormundſchafft war / deshalben er auch ins gemein das Kind vom Staat genennet ward.

Den Anfang des Periodi beunruhigte allda der Krieg mit Portugal: dann weil die Portugeſen / nachdem ſie von der Cron Spanien revoltirt / Mittel gefunden hatten / A. 1657. Krig mit Portugal.

die

§.XVII. die Landſchafft Braſilien (welches die Holländer wehrender Zeit/ da Portugal noch unter Spanien ſtund/ erobert hatten) wieder an ſich zu bringen/ wie wir im dritten Capitel des vorhergehenden Theils davon Meldung gethan/ ſo waren die HH. Holländer ſo übel mit den Portugeſen zu frieden/ und thaten ihnen hinwiederumb ſo viel Verdrüßlichkeiten/ daß endlich die Sache Anno 1657. zu einer völligen Ruptur und formal Kriegs-Declaration ausſchlug.

Gewinn in Oſt-Indien. Die mehreſten Actiones giengen zwar nur in Oſt-Indien vor/ allda der Holländer Waffen ſo guten Progreſſ hatten/ daß ſie den Portugeſen viel Ort hinweg nahmen/ wie dann ihnen die Städte Angola und Laonda, die Inſul St. Thomas und viel andere zu Theil worden.

Sie ſtunden auch damal in zimlich guter Allianz und Verſtändnus mit der Cron Schweden wehrend ihres Polniſchen Kriegs und hatten ihnen die Stadt Dantzig bloc-qviren helffen: Wie aber in dieſem Jahr die Ruptur zwiſchen Schweden und Dänemarck ausbrach/ und zu beſürchten war/ Schweden möchte Dänemarck gantz ſubjugiren/ und

A. 1658. dadurch abſolute Meiſter von der Oſt-See werden/ ſo fanden die HH. Staaten dero Intereſſe zu ſeyn/ die Cron Dänemarck vor dem völligen Ruin zu unterſtützen/ maſ-

A. 1659. ſen ſie in Anno 1659. die conſiderable Flotte in den Sund geſchickt/ und dadurch die Stadt Coppenhagen entſetzet/ die Schweden auf Fühnen geſchlagen/ und durch ihre Geſandten den Coppenhagiſchen Frieden vermitteln helffen/ davon wir im fünfften Capitel gemeldet.

A. 1660. Das folgende Jahr brachte ihnen die Ehre/ daß in ihrem Lande dem König Carolo II. in Engelland/ die Vocation in ſein Königreich zukam/ dem ſie derentwillen allerhand Höflichkeiten erzeigten/ wie er dann in Perſon in dem Rath der HH. Staaten erſchienen/ ihnen vor das empfangene gute Tractament gedancket/ und ſich von ihnen beurlaubet/ benebenſt ſeine Schweſter die Prinzeſſin von Oranien und deren Sohn ihnen beſtens recommendirt hat.

Bald

Bald darauf machten ſie Frieden mit Portugal/ auf A. 1661. ſolche Conditiones, daß jeder Theil was er erobert/ und Friede alſo die Holländer ihre Plätze in Indien/ die Portugeſen mit Portugal. aber ihr Braſſilien / behalten/ davor hingegen den Holländern vier Millionen Cruſaten oder Reichs-Thaler in ſechszehen Terminen bezahlen / (woran man aber nach der Hand zwey Millionen nachgelaſſen) und ihnen daneben die freye Handlung in allen ihren Plätzen geſtatten ſolten. Ward alſo nunmehr die gantze Republic in Ruhe/ A. 1662. auſſer daß die Burger zu Gröningen gegen ihren Magiſtrat einen kleinen Aufſtand erregten/ umb welches willen der Raths-Herr Schulenburg/ deme die mehreſte Urſach deſſen zugeſchrieben worden/ aus dem Land entweichen muſte; welcher Aufſtand aber bald wieder geſtillet ward. Jngleichen geriethen auch die HH. Staaten mit dem Römiſchen Reich etwas in Strittigkeit/ in deme ſie ſich des Graven von Flohdorff/ der durch eine Sentenz des Cammer-Gerichts condemniret worden/ dem Graven von Firmont 60000. fl. zu bezahlen/ (umb deſſentwillen der Herr Biſchoff von Münſter/ deme die Execution anbefohlen worden/ ihn in ſeinem Schloß Lenth belagert/ und endlich in Arreſt genommen hatte) annahmen/ darumb/ daß erſagtes Schloß der HH. Staaten Lehen war; es ward aber auch dieſe Controverſia noch in ſelbigem Jahr im Haag ausgetragen.

Bald hernach aber ſtellten ſich die harte Diſſidia mit A. 1664. Engelland ein/ ſo Anno 1664. in den groſſen Krieg zur See ausbrachen/ deſſen Verlauff wir in der Engliſchen Hiſtorie erzehlet.

Weil aber in dieſem Krieg ſich auch der Herr Biſchoff Krieg von Münſter mit ſeinen Trouppen zu Land mengte/ ſo wollen mit wir von ſolchen Land-Krieg allhier unſere Relation fortſetzen. Münſter.

Es hatte gedachter Herr Biſchoff Bernhard von Galen ſchon längſten einigen Unwillen auf die HH. Staaten geworffen/ als welche gleich im Anfang ſeiner Regierung und ſonderlich bey der Münſteriſchen Belagerung ihme gewaltig zu wider geweſen.

Hier-

§. XVII. Hierzu kam noch / daß auch in dieſem 1664. Jahr ſie ihn ſehr disguſtirten / dadurch / daß ſie die Diler-Schantz / welche der Herr Biſchoff / weil er an die Grafſchafft Oſt-Frießland eine gewiſſe Schuld-Forderung hatte / eingenommen und beſetzet / mit Gewalt und vermittelſt einer Formal-Belagerung ihme wieder hinweg genommen / umb willen ſie auf dieſelbe eine ältere Hypothec zu ſuchen hatten / daneben ſich vor Schutz-Herren der Grafſchafft Oſt-Frießland ausgaben.

A. 1665. Dieſes alles / welches zwar durch einen Vergleich ſchon abgethan war / zu revangiren / machte der Herr Biſchoff mit dem König in Engelland Alliantz / kündigte den Holländern den Krieg an / und fiel in die Herrſchafft Ober-Iſſel ein / allwo er verſchiedene Schlöſſer / und unter andern den Ort Borkeloh / den die Holländer vor dieſem ihme abgedrungen / hinweg ſchnappte / weil die Holländer ſich noch nicht in genugſamer Poſtur fanden der Enden Widerſtand zu thun. Als aber die HH. Staaten mehrere Völcker zuſammen gebracht / auch von der Cron Franckreich / die damals noch mit ihnen in Alliantz ſtund / Auxiliar-Trouppen erhalten / begunte dem Herrn Biſchoff das Werck zu ſchwer zu werden / und ließ ſich dero-
A. 1666. halben durch hohe Benachbarte gleich das nachgehende Jahr zu Cleve zu einem Frieden diſponiren / in welchen er den HH. Staaten alles / was er von ihnen erobert /
A. 1667. wieder abtratt. Dem Münſteriſchen Frieden folgte das andere Jahr der Friede mit Engelland gleich nach / und ward alſo der Staat von Niederland durchgehend wieder beruhiget.

Dieſe Friedens-Sonne aber gieng ſo bald nicht auf / da zog ſich ſchon wieder eine trübe Wolcke zuſammen / welche hernach das ſchwere Gewitter / ſo über die vereinigte Niederlande ergangen / ausgeſchüttet.

Printz Wilhelm von Oranien wuchs allgemach herbey / daß man Urſach hatte auf ſeine Perſon / deren die Erb-Stadthalterey von Holland und Weſt-Frießland competirte / Reflexion zu machen hatte; die jenige aber die bißhero

hero die Direction in dem Staaten-Rath geführet/ hatten die Süſſigkeit der Herrſchafft allzuſehr geſchmecket/ als daß ſie mit Willen ſolche ſo leicht ſolten haben wollen wieder abtretten; Damit ſie ſich nun in dieſer ihrer Authorität möchten manuteniren/ ſo brachten ſie es bey den ſämmtlichen Staaten der Provintz Holland und Weſt-Frießland dahin/ daß ſie unter ſich eine Diſpoſition machten/ daß der jenige/ welcher Stadthalter wäre/ nimmermehr das Commando und Generalat von der Armee/ es ſeye gleich zu Waſſer oder zu Land annehmen/ viel weniger mit und neben der Stadthalterſchafft führen/ ſondern entweder der einen oder der andern Charge renunciiren ſolte/ wordurch ſie dann der Authorität der Stadthalterſchafft/ wann nemlich dieſelbe von der Miliz abgeſondert wäre/ den erſten Stoß zu geben vermeynten. Als aber die übrigen ſechs Provincien dieſen Vorſchlag nicht approbiren noch ſich daran binden laſſen wolten/ ſo giengen die von Holland noch weiter/ machten ein Edict, welches ſie das ewige Edict nannten/ und auf welches alle Glieder der HH. Staaten von erſagter Provinz einen leiblichen Eyd ablegen muſten/ in welchem ſie die Charge der Stadthalterſchafft auf ewig ſuprimirten/ oder wie ſie es nannten/ mortificirten und aufhuben.

Die Stadthalterſchafft wird ſuprimirt.

Dieſe Action, wie ſie zu Unterdruckung des Hauſes von Oranien/ welches doch an Erhaltung der Niederländiſchen Republic ſo viel gethan/ offenbarlich abzielte/ alſo ward ſie nicht allein von den andern Provincien höchlich improbirt/ ſondern ſie ſtieß auch den König von Engelland/ deſſen Neveu der Printz von Oranien war/ (wie oben gedacht) von neuen gar gröblich vor den Kopf.

Hierzu kam noch das gleich hernach dieſe Republic die Triple Alliantz mit Engelland und Schweden zuſammen ſchmiedete/ und dadurch der Cron Franckreich die Beute der Spaniſchen Niederlande/ die ſie in ihren Sinn ſchon verſchlungen hatte/ aus den Zähnen riß/ und alſo dadurch

A. 1668.

§.XVII. durch auch dieſen mächtigen Nachbarn auf das äuſſerſte gegen ſich exacerbirte.

Indeſſen muſte der gute Printz von Oranien ſich ſubmittiren / weil niemand verhanden war / der ſich ſeiner mit Macht annahm / ungeachtet das gemeine Volck faſt ins gemein ob ihm ſeuffzete / und ſich contentiren / daß er als ein beſtändiges Mit-Glied in dem Rath der Hohen Herren General Staaten introducirt ward.

Wie aber der in dem folgenden Periodo entflammete Frantzöſiſche groſſe Krieg den Sachen in Niederland eine gantz andere Geſtalt gegeben / alſo brachte er auch eine notable Veränderung vor den Printzen von Oranien / davon wir an ſeinem Ort melden werden.

A. 1670. Immittelſt lieſſen ſich die Conſtellationes an Seiten Franckreich immer gefährlicher an; welches dann die Hohen Herren Staaten der vereinigten Niederlanden nicht allein obligirte / auf ihre Schantz zu ſehen / und mit Alliantzen vom Käyſerlichen / Spaniſchen und Brandenburgiſchen Hof ſich zu verſtärcken / ſondern auch das aufſteigende Wetter / ſo viel möglich zubeſchwören und von ſich abzukehren; derentwillen ſie auch in einer anſehnlichen Geſandtſchafft den Herrn von Groot mit einem ſehr ſubmiſſen Schreiben nach Paris abfertigten / und in ſelbigem zu aller Satisfaction ſich erbotten. Weil es aber ſchon allzuweit gekommen / und die Præparatoria und Reſolutiones zum Krieg ſchon völlig gefaſſt waren / ſo kunte ſolcher nicht mehr hintertrieben werden / ſondern es

A. 1671. muſten die HH. Staaten mit ihren höchſten Leidweſen / weil ſie in gantz keiner ſufficienten Verfaſſung ſich befunden / und im Land ſelbſten voller Diſſenſionen ſteckten / zu einem blutigen Krieg ſich beqvemen / davon in dem Folgenden ein mehrers.

***

Das

Das VIII. Capitel.

Von den Italiäniſchen Geſchichten.

DAs Land von Italien hat dieſen gantzen Periodum hindurch vor vielen andern Ländern das Glück gehabt zimlich beruhigt zu leben/ alſo daß in demſelben nichts Widerwärtiges vorgegangen/ auſſer was in dem Anfang des Periodi in der Lombardie und Stato de Milano, wegen des noch anhaltenden Spaniſch- und Frantzöſiſchen Kriegs ſich ereignet/ und dann was die Republic Venedig wegen des ausländiſchen Candianiſchen Kriegs betroffen/ welches dann auch die vornehmſten Materien ſeyn werden/ deren wir in gegenwärtiger Erzehlung werden zu gedencken haben.

Was nun den Frantzöſiſchen Krieg in Mäyland und Italien anbelangt/ ſo ſtunde dazumal der Hertzog von Savoyen auf Frantzöſiſcher Seiten/ deme dann auch deshalben der König die Citadell von Turino, die er bißher beſetzt gehalten/ wieder eingeraumt; hingegen hatte ſich der Hertzog von Mantua auf Spaniſche Seite gewendet/ das Generalat über die Trouppen des Hauſes Oeſterreich und mithin den Titul von Vicario des Reichs durch Italien/ angenommen/ und gegen Franckreich und Savoyen den Krieg declarirt: die Savoyer nahmen dieſer Urſach halber das Montferrat übel mit/ eroberten auch die Stadt Mantiglio, die Frantzoſen aber Anone; dieſe entſetzten auch die von den Spaniern belagerte Veſtung Valenza im Mäyländiſchen/ und belagerten Alexandria, von dar ſie aber abgetrieben wurden. Das folgende Jahr ſetzten die Frantzoſen an Sabionetta, kunten aber des Platzes nicht Meiſter werden/ hingegen bemächtigten ſich die Savoyer der Stadt Trino wieder/ ſo die Spanier ihnen vorhin abgenommen hatten/ deren auch die Plätze Mortaro und Vigerano folgten.

A. 1657. Krieg zwiſchen Franckreich und Spanien

A. 1658.

Wie aber Anno 1659. der Pyrenneiſche Friede zwi- A. 1659.

§. XVII. Pyreneiſcher Friede. ſchen Franckreich und Spanien erfolget/ ſo wurden deſſen Früchte auch über Italien ausgeſtreuet/ in demſelben die Veſtungen Valenza und Mortaro von Franckreich an Spanien/ hingegen von Spanien die Veſtung Vercelli an Savoyen reſtituirt/ der Tractat von Chieraſco, zwiſchen Savoyen und Mantua, confirmirt/ der Hertzog von Modena von Spanien wieder aggratiirt und mit dem Hertzogthumb Reggio inveſtirt/ auch effectuirt/ daß die Päbſtliche Cammer die Ablöſung der Fürſtenthümer Caſtro und Ronciglione, ſo ſie Schulden halber eingezogen/ ihme wieder geſtatten ſolte/ wordurch dann Fried/ Einigkeit und gute Verſtändnus in gantz Italien wieder reintroducirt worden.

Candianiſcher Krieg. Was aber den Venetianiſchen Türcken-Krieg anbelanget/ ſo haben wir in dem vierdten Theil dieſes Bilder-Saals Periodo V. Cap. 6. erwähnet/ wie der Türckiſche Käyſer Ibrahim Anno 1645. unvermuthet die Inſul Candiam angefallen/ das mehreſte von ſolcher erobert/ und die Stadt Candiam belagert.

A. 1657. Dieſer Krieg und Belagerung nun ward von dar an ohne Ausſetzen continuirt biß hieher; mit continuirlich abwechslenden Succeſſen/ ſo mehrentheils die See-Flotten und Inſuln des Archipelagi betraffen. Die Venetianer hatten in Anno 1656. das Glück gehabt die Inſuln Tenedos und Lemnos den Türcken wegzunehmen/ und im folgenden 1657. Jahr einen groſſen Sieg zu Waſſer/ unter ihren General Mocenigo, der in dieſem Treffen todt blieb/ wider die Türcken erhalten/ denen ſie neun Fahrzeuge zu Grunde geſchoſſen/ ſechs erobert/ und die übrige Flotte an den Strand gejagt; da hingegen die Türcken ihnen vorher die beede obgenannte Inſuln Tenedos und Lemnos, aus Zaghafftigkeit der Venetianiſchen Commendanten/ wieder abgenommen. Cattaro in Dalmatien aber defendirte ſich wider die angeſtellte Belagerung tapffer.

A. 1658. Die folgende Jahre wurden mit gleichen Verrichtungen zugebracht/ die Stadt Modon in Morea erobert/

die

die Türckiſche Flotte in den Dardanellen eingeſchloſſen / und die Türcken einsmals in dem Hafen von Scio zimlich geputzet / hingegen büſſeten Anno 1660. die Chriſten zu Land ſehr ein / da ſie durch Frantzöſiſchen Succurs, den der Printz von Eſte commandirte / verſtärckt / anfänglich Canea, und hernach Neu-Candia belagerten / von welchen beeden Orten aber / weil ſie frühzeitig in eine Furcht und Confuſion kamen / ſie mit zimlichen Verluſt abgetrieben wurden; dergleichen ihnen auch wiederfuhr / da ſie die Inſul Negroponte und Cerigo attaqvirten. Die Venetianer revangirten zwar ſolches hernach unter ihren General Georg. Moroſini durch eine doppelte Victorie zur See / hielten auch die Veſtung Canea noch immer bloqvirt / dann weil ſie Meiſter zur See waren / ſo kunten die Türcken gar mißlich alldorten was einbringen. A. 1660. A. 1661.

Weil aber ihre Force zu Land zu ſchwach war / (als die ſich mit ſammt der Beſatzung von Candia nie über 12000. viel erſtreckte) ſo kunten ſie doch nichts Notables davor ausrichten / ſondern muſten ſich contentiren / daß ſie zur See den Türcken ein und andere Schiffe aus ihren Caravanen oder Kauffardey-Flotten hinweg ſchnappten.

So lang die Motus in Ungarn wehrten / ſo gieng der Candianiſche Krieg Türckiſcher Seits ſehr ſchläfferig / weil die Türcken ihre mehreſte Macht gegen den Käyſer gebrauchten; ja man lactirte ſo gar die Venetianer mit einem Frieden / und daß man ihnen die halbe Inſul Candia laſſen wolte. Als aber der Friede in Ungarn geſchloſſen war / da muſte das arme Candia der Haupt-Zweck der gantzen Türckiſchen Kriegs-Macht werden. Gieng alſo die Belagerung der Veſtung Candia, die bißhero zu Land nur bloqvirt gehalten ward / mit allem Ernſt wieder an. Die Haupt-Attaqven fiengen an mit dem Eingang des Jahrs 1667. da die Türcken die Bollwercke der Veſtung formaliter beſtürmten. Der Groß-Vezier lag in Perſon mit mehr als 30000. Mann davor / in der Stadt aber commandirten beede Generalen Barbaro und Villa. Auf A. 1667.

 beeden

S.XVII. beeden Seiten ward groſſe Addreſſe und Gewalt gebraucht. Weil den Türcken das Stürmen nicht recht gelingen wolte / ſo legten ſie ſich auf das Miniren / in Meynung durch dieſe unter-irrdiſche Wege der Veſtung Abbruch zu thun / maſſen ſie dann zu dieſem Ende 3000. Minirer bey ſich hatten. Die Belagerten aber bedienten ſich meiſter-

Candia wird attaqvirt durch Minen.

lich der Gegen- oder Contra-Minen / und machten durch dieſelbe die mehreſten Anſchläge der Türcken zu nichte; maſſen dann ſo gar in dieſen Minen / unter der Erden / da beede Theile einander antraffen / es offtmals ſcharffe Rencontres ſetzte. Mit dieſen Verrichtungen ward das gantze Jahr 1667. zugebracht / und hatten die Türcken noch weiter nicht avancirt / als daß ſie einige Auſſenwercke erobert / dahingegen ſie durch Stürmen / Contra-Minen und Ausfällen über 10000. Mann verlohren. Sie muſten derohalben vor dieſesmal die Belagerung aufheben / und ſich nach den Winter-Qvartieren umbſehen / etlich tauſend Türcken vor der Stadt laſſende / ſo die gemachte Wercke den Winter über defendiren ſolten.

Das

Das folgende Früh-Jahr brachte gar zeitlich die Tür- A. 1668.
cken wieder in ihre Approchen / die dann das gantze Jahr hindurch / weil ſie immer mit friſchen Volck verſtärcket wurden / die Belagerung hitzig fortſetzten / und abſonderlich allen ihren Gewalt an die zwey äuſſerſte am Meer gelegene halbe Bollwercke / Sabionera und St. Andreas genannt / und davor liegende Auſſenwercken / anwendeten. Hingegen lieſſen die Belagerten / die ebenfalls mit friſchen Völckern von Zeit zu Zeit verſtärcket wurden / an ſtattlicher Defenſion auch nichts abgehen / und weiln der Hafen von Candia von den Batterien der Türcken allzu ſehr flanqvirt war / ſo richteten ſie einen neuen Hafen zu Tramata an / in welchen die Schiffe ſicher einlauffen kunten; gieng alſo auch dieſes Jahr mit continuirlichen Stürmen / Ausfällen und Miniren vorbey / doch ſo / daß dißmal die Türcken erſagten beeden Bollwercken der Veſtung ſchon ſehr genau kamen / und man dahero an Retranchementen arbeiten muſte.

In 1669. Jahr hoffte man zwar etwas Notables aus- A. 1669.
zurichten / dann von den Chriſtlichen Potentaten / als Franckreich und Spanien / item den Hoch-Fürſtlichen Häuſern Braunſchweig-Lüneburg / anſehnlicher Succurs dahin geſendet worden / ſo hatte auch der Pabſt drey kleine Geiſtliche Orden / nemlich der Canonicorum Sancti Georgii in Alga, der Jeſuatorum, und der Eremitarum Sancti Hieronymi Congregationis Feſulanæ, ſupprimirt / und aus deren verkaufften Gütern den Venetianern über 900000. Thaler zugeſchickt. Abſonderlich hatte Franckreich 3500. Mann unter den Hertzog von Roannez und Comte de St. Paul, auch nachgehend noch 7500. Mann unter dem Duc de Beaufort und Nauaille dahin abgeſchickt. Dieſer Succurs war dahin angeſehen den Feind mit Gewalt in ſeinen Linien zu forciren und aufzuſchlagen / deroshalben ſtieg der Hertzog von Noailles mit 8000. Frantzoſen zu denen noch einige aus der Veſtung ſtieſſen / zu Land / ſtellte ſich in Battaille, und griff die Türcken tapffer an: Der Anfang gieng wol von ſtatten; die Türcken wurden

Franckreich ſchickt groſſen Succurs.

§. XVII. Der richtet aber nicht viel aus.

aus verſchiedenen ihrer Wercke getrieben / und ob ſie ſich gleich dann und wann wieder ſetzten / gleichwol allezeit repouſſirt / ſo / daß ſie / ob ſie wol ungleich ſtärcker waren / (man gab ſie über 30000. Mann aus) ſich bey nahen ſchon zur Flucht neigten. In dem aber fügte das Unglück / daß auf einer von den Türckiſchen Batterien / welche die Frantzoſen erobert hatten / Feuer unter das Pulver und in die Granaten kam. Dieſes hielten die Frantzoſen vor eine Minen / kamen darüber in Furcht und Confuſion, meynende das gantze Feld ſeye unterminirt / wolten ſich auch nicht länger halten laſſen / ſondern eilten mit groſſer Conſternation zuruck; die Türcken ſolche Flucht erſehende / recolligirten ſich bald wieder / giengen den Zerſtreuten auf den Hals / und übten eine groſſe Carnage aus / in welcher auch der General Beaufort ſelbſt todt blieb. Nach dieſer unglücklichen Entrepriſe blieben zwar die Frantzoſen noch eine Zeit lang in der Veſtung und halfſen dieſelbe defendiren / verſchmaltzen aber in wenig Monaten dergeſtalt an Kranckheiten und ſonſten / daß ihrer kaum die Helffte mehr zu zehlen war / wie ſie nun endlich

mm

im Monat September gar ihren Abſchied nahmen / und wider der übrigen Generalen inſtändiges Bitten / die da vorhatten innerhalb der Stadt gantz neue Wercke aufzurichten / und alſo den Türcken eine Nagel-neue Veſtung vor die Augen zu ſtellen / wieder nach Hauſe reiſten / der Feind auch an den beeden Bollwercken / Sabionera und St. Andreas, ſonderlich gegen der Waſſer-Seite / wo ſie keine formale Defenſe hatten / ſo viel Erdreichs gewonnen / daß man faſt keinen Platz mehr zu Abſchnitten hatte; ſo ſahe die Guarniſon, die biß auf 4000. Mann abgenommen / anderſt nichts mehr vor ſich als die Neceſſität zu capituliren / welches dann den 7. (17.) Septembr. erfolgte / mit dieſen Conditionen: Daß die Veſtung Candia mit dem Geſchütz ſo vor dem Krieg ſchon darinnen geweſen / ſammt dem gantzen platten Land des Königreichs / an die Türcken übergeben / die Häfen und Veſtungen aber dieſer Inſul / als Suda, Spinalonga, Carabuſa, wie auch die Inſuln Cerigo und Tine, und was die Venetianer ſonſt in Archipelago noch hatten / wie ingleichen die Veſtung Cliſſa in Dalmatien / die ſie in dieſem Krieg erobert / der Republic verbleiben / das Volck aus Candia, ſammt den Stucken die wehrenden Kriegs erſt hinein gebracht worden / frey abgeführt / und mithin zwiſchen beeden Potentien ein beſtändiger Friede geſchloſſen werden ſolte. Auf dieſe Conditiones nun geſchah die Abführung / und ward die Veſtung von dem General Moroſini den Türcken eingeraumt.

Candia wird bezwungen.

Friede zwiſchen Venedig und den Türcken.

Dieſer Friede / welcher nach ſo langen Widerſtand / da die Veſtung zwantzig Jahr bloqvirt / und vier Jahr an einem Stuck mit allen Ernſt belagert war / machte in Europa viel Nachdenckens und Beyſorge / daß nach dieſer verlohrnen Vormauer / die Chriſtenheit und Italien viel würden zu leiden haben / und waren derohalben manche auf dem General Moroſini übel zu ſprechen / bevorab / da man zu Conſtantinopel mit den Türckē / wie obgedacht / ſchon in Tractaten ſtund / mit Behaltung der Veſtung und des halben Königreichs und Abtrettung der andern Helffte / einen

§.XVII. Frieden zu treffen: Allein die Republic war froh/ daß ſie auf dieſe Manier der groſſen Unkoſten/ ſo ihnen dieſe Veſtung bißhero gemacht/ und welche manches Jahr auf 4½. Millionen ſich belauffen/ und noch weiter würde verurſachet haben/ loß wurden/ ratificirten derohalben den Frieden gar gerne/ und machten alſo dieſem notablen Candianiſchen Krieg ein Ende.

Was ſonſten in dieſem Periodo von weitern conſiderablen Dingen in Italien vorgefallen/ das beſtund in der groſſen Affaire die Ao. 1662. ſich zu Rom zwiſchen den Corſen und dem Frantzöſiſchen Ambaſſadeur Duc de Creqvy zugetragen/ davon wir in dem 2. Cap. dieſes Periodi ausführlich gemeldet/ und dann in dem Todsfall Pabſts Alexan-
A. 1667. dri VII. welcher den 22. Maji 1667. dieſes Zeitliche geſegnet; und folglich in der Wahl Pabſts Clementis IX.
Clemens IX. wird Pabſt. welcher vorhin Julius Roſpiglioſi, aus der Stadt Piſtoja im Florentiniſchen gebürtig/ genennet/ und nach einem ſehr kurtzen Conclavi, welches nicht länger als achtzehen Tage gewähret/ mit groſſer Vergnügung des gantzen Volcks/ welches ſeine ungemeine Tugenden und Gelehrſamkeit (dann er war Promotus Doctor) jederzeit admittirt hatte/ im 72. Jahr ſeines Alters zu einem Haupt der Catholiſchen Kirchen erwählt worden.

A. 1669. Das Unglück aber war/ daß dieſer vortreffliche Pabſt nicht länger regiert als zwey Jahr/ und den 19. Novembr. 1669. dieſe Zeitlichkeit ſchon verlaſſen/ daß man ſich alſo zur Wahl eines neuen Pabſts anſchicken muſte. Dieſe nun gieng ſehr ſchwer her/ dann der Cardinal Decanus Barbarini, und der Cardinal Chigi, als geweſener Cardinal Patron bey dem Pabſt Alexandro VII. hatten im Conclavi zwey ſtarcke Factiones, und wolte jedweder einen Pabſt von ſeinen Creaturen haben/ worein ſich auch die beede Cronen/ Spanien und Franckreich ſtarck mengten. Dieſe Zwieſpalten machten/ daß Sedes fünff gantzer Monat vacant, und die HH. Cardinäle
A. 1670. im Conclavi eingeſperret blieben. Endlich verglichen ſich die zwiſtige Factiones, einen dritten/ der von keiner Seite depen-

Clemens X. wird Pabſt.

dependirte/ zu erwählen/ und fielen auf den Herꝛn Cardinal Æmylium Altieri einen Romaner und Herꝛn von 80. Jahren/ der Meynung/ weil es ein frommer und gütiger Herꝛ wäre/ der keine groſſe Verwandtſchafft hatte/ und Menſchlichen Anſehen nach nicht lang regieren könte/ ſo würde unter wehrender Zeit eine jede Faction in ihrer Authorität verbleiben/ und zu dem bald künfftigen Conclavi ſich umb ſo viel beſſer verſtärcken können. Altieri, der dieſe hohe Würde ſich nie eingebildet/ viel weniger ſie geſucht/ war gar ſchwer dazu zu bringen/ daß er ſie annahm/ doch endlich ward er hierzu diſponirt/ und nennte ſich Clementem X. das Römiſche Volck aber war mit dieſer Wahl gar übel zu frieden/ und brauchte es groſſe Mühe das Vivat von ihnen heraus zu bringen: ſo ſchickte es auch GOtt mit dieſem Herꝛn alſo/ daß die von ihm gefaſſte Menſchliche Gedancken ins geſammt zu Schanden wurden; dann er nahm nicht allein zeitlich einen von ſeinen weitläufftigen Verwandten/nemlich den Cardinal Albertum Paluzzi, welcher dem Pabſt zu Ehren den Namen Altieri acceptirte/ zum Cardinal Patron an/der hernach die beeden Factiones von den Staats-Geſchäfften auf gleiche Weiſe excludirte/ ſondern lebte auch ſo lang/ daß er die mehreſte und vornehmſte von den beeden Factionen zu Grab tragen ſahe.

A. 1665. Verfolgung der Waldenſer in Piemont.

Sonſten entſtund umb dieſe Zeit auch ein zimlich gefährlicher Handel in Piemont. Indeme der Hertzog Carl Emanuel von Savoyen/ welcher vor Kurtzen eine Prinzeſſin von Orleans, Hertzog Gaſtonis Tochter geheyrathet/ den Haß gegen die Waldenſer/ ſo die Berge und Thäler zwiſchen Franckreich und Italien bewohnen/ und noch von den alten Zeiten her ihre abſonderliche Religion (davon wir im III. Theil IV. Period. 9. Cap. diſes Bilderſaals Meldung gethan) welche in den mehreſten Stucken mit der Reformirten ihrer überein kommet/behalten/dergeſtalt vordringen/ daß er dieſe Leute mit Gewalt auszutilgen ſich vornahm/ und zu ſolchem Ende etliche Regimenter gegen ſie commandirte. Dieſe aber wehrten ſich in ihren engen

§.XVII. Päſſen und Klippen ſo deſperat, daß die Hertzogliche wenig mit ihnen ausrichten kunten / derohalben auch endlich der Herr Hertzog / der ſie bißhero als Rebellen tracktirt / ſich endlich durch Interpoſition der HH. Staaten von Holland und der Evangeliſchen Cantonen in der Schweitz ſo weit begütigen ließ / daß er ihre alte Freyheiten ihnen confirmirte. Es würden aber dieſe Thal-Leute einen gefährlichen Stand umb dieſe Zeit gehabt haben / woſern nicht die Cron Franckreich damal in ihrer gröſten Bedrangnus ihnen die ſichere Retraite in das Frantzöſiſche Gebieth geſtattet hätte. Jngleichen walteten auch einige Strittigkeiten zwiſchen erſagten Hertzogen und der Republic Genua, wie auch der von Geneve, ſo daß die Sache zu beeden Theilen zu Thätlichkeiten kam / ſie wurden aber noch in dieſem Jahr durch Interpoſition der Cron Franckreich beygelegt.

Tod Hertzog Ferdinandi von Florentz.

Jm Florentiniſchen begab ſichs daß Anno 1670. der Groß-Hertzog Ferdinandus II. mit Tod abgieng / von dem man vor gewiß ausgab / daß er hundert Millionen Scuti in ſeinem Schatz hinterlaſſen habe / deme ſein älteſter Printz Coſmus III. ſuccedirte.

In Sicilien that Anno 1670. der Berg Ætna eine grauſame Ravage, und ſchüttete nebſt vielen Feuer/ Steinen und Aſchen/ auch etliche gantz feurige Ströme aus/ deren welche/ biß in das Meer/ und auch biß in die Stadt Cataneam ſich ergoſſen/ und alles verzehrten. Grauſamer Brand des Berges Ætna

Das IX. Capitel.

Von den Türckiſchen Geſchichten.

Mahomethes IV.

WAs von Türckiſchen Geſchichten in dieſem Periodo zu melden iſt/ ſolches iſt bißhero ſchon vorgekommen in den Geſchichten der andern Nationen/ die mit dieſem Reich zuthun gehabt hatten/ dahero es nicht nöthig iſt/ ſolches allhier zu wiederholen/ wollen wir derohalben nur mit gar kurtzen anzeigen. Erſtlich/ daß Sultan Mahometh, welcher im ſiebenden Jahr ſeines Alters Anno 1648. auf den Türckiſchen Thron gekommen/ Anno 1657. von einer Rebellion des Baſſa von Alepo vexirt worden/ die gefährlich ausgeſehen/ aber gleich in dem folgenden Jahr durch den Tod des Baſſa gedämpfft worden/ wiewol deſſen Sohn ſolche nach der Hand auf einige Zeit wieder erneuert hat. Zum andern/ daß dieſer Sultan Anno 1659. die Unruhen wegen des Ragozy in Siebenbürgen angefangen/ und in denſelbigen Anno 1660. die Veſtung Groß-Waradein erobert. Anno 1663. mit Käyſerlicher Majeſtät in Ungarn angebunden/ darauf aber Anno 1664. mit Zuruckbehaltung von Neuhäuſel wieder Friede gemacht. Im übrigen die gantze Zeit den Krieg in Candia und Dalmatien wider die Republic Venedig etwas laulicht continuirt/ endlich aber Anno 1667. gegen die Veſtung Candia die Belagerung mit Macht angegriffen/ und Anno 1669. ſolche endlich bezwungen. Ingleichen Ao. 1669.

ſich

§.XVII. ſich in die Coſakiſche Händel gegen die Cron Polen mit ein gemiſchet.

In Türckiſchen Reich ſelbſten gieng nichts ſonderliches Notables vor / auſſer daß Anno 1663. die Perſianer mit der Porte rompirt / und das Königreich Lara ihnen abgewonnen / worinnen ihnen die Rebellion, die der Baſſa in Egypten angeſtellt / groſſen Verſchub gegeben. Item daß der lange Verzug mit der Eroberung Candia, den Käyſer Mahomethem bey den Seinigen alſo verhaſſt und verächtlich gemacht / daß er aus Furcht vor einem General-Aufſtand / und zu Salvirung ſeines Kopfs (weil bey den Türcken die Opinion ſeyn ſoll / der Käyſer könne nicht abgeſetzt werden / als an dem Ort wo er eingeſetzt worden) von Conſtantinopel nach Adrianopel ſich ſalviren müſſen / nachdem er vorher etlichmal ſich bemühet nach der Türckiſchen Politic durch den Tod ſeiner Brüder ſeinen Thron zu beveſtigen / welche aber durch die Vorſichtigkeit ihrer Mutter / und den Aufſtand der Janitſcharen / ſo die Brüder mehr liebten als den Käyſer / noch allezeit beym Leben erhalten worden. Und ſcheinet als ob dieſer Käyſer das Unglück / daß ihm durch ſeine Brüder würcklich begegnet / gleichſam bevor geſehen / davon wir in dem dritten Periodo vernehmen werden.

Das X. Capitel.

Von denen Moßkowitiſchen Geſchichten.

Alexius Michalowiz.

DEr Czaar Alexius Michalowiz hatte ſeinem Herrn Vatter Michaeli Fœderowiz in der Regierung des groſſen Moßkowitiſchen Reichs gefolget noch in ſeiner groſſen Jugend Anno 1645. und im Anfang ſeine Regierung friedlich geführet / mit Beyhülffe ſeines Hofmeiſters Moroſow Anno 1654. aber den

Frie-

Frieden / den ſein Herr Vatter getroffen hatte / mit der Cron Polen gebrochen / und ſich der groſſen Troublen / ſo wegen der Coſaken in Polen ſich ereignet / bedienende / die anſehnliche Veſtung Smolensko den Polen hinweg genommen / folglich in Littauen groſſe Progreſſen gemacht / Wilda und andere veſte Orte eingenommen / nachgehends Anno 1656. auch mit den Schweden rompirt / und mit einer ſehr groſſen Armee die anſehnliche Stadt Riga in Livland belagert / aber unverrichter Dingen wieder abziehen müſſen / auch endlich durch Vermittelung Käyſerlicher Majeſtät nach Abtrettung und Renunciirung auf Livland / mit der Cron Schweden den Stillſtand erneuert / von welchem allen wir in dem V. und VI. Capitel dieſes Periodi ſchon umbſtändlicher gehandelt.

Gleicher Geſtalt ward auch zwiſchen Polen und Moſkau ein Stillſtand errichtet: weiln aber den Moſkowitern in ſelbigen Hoffnung gemacht worden / daß man auf dem nechſt angeſtellten Reichs-Tag in Propoſition bringen wolte / ihren Printzen zum Succeſſoren der Cron Polen / nach Abgang Königs Johann Caſimirs zu beſtättigen / zu welchem Ende der Czaar eine anſehnliche Geſandtſchafft dahin abgeſchickt; Dieſe aber allda wenig reſpectirt / vielmehr mit unterlauffender Verachtung mit ſolch ihrem Geſuch auf erſagten Reichs-Tag abgewieſen worden / ſo wurde die Moſkowitiſche Nation dadurch dergeſtalt erbittert / daß ſie den Stillſtand wieder aufhuben / und den Krieg gegen Polen viel grimmiger fortſetzten / worbey dann das Land Littauen und Samogitien ihre Grauſamkeiten wehemüthig empfinden muſten / bevorab nach dem ſie den Littauiſchen Unter-Feld-Herrn Gonſewsky aus dem Feld geſchlagen / und den veſten Paß Brzeſcie erobert. Die Polaken aber revangirten dieſe Schlappe das folgende Jahr wieder / und gaben in Littauen den Moſkowitiſchen zimliche gute Stöſſe. Ein Haupt-Unglück aber begegnete den Moſkowitern in der Ukraine / allwo ſie von den getreuen Coſaken / den Polen und Tartarn alſo eingeſchloſſen worden / daß ſie weder hinter noch vor ſich kommen

A. 1658. Still-ſtand mit Polen.

Wird wieder gebrochen.

A. 1659.

kun-

§.XVII. kunten/ und mit Zurucklaſſung alles Eroberten und Able-
Nieder- gung ihrer Waffen zu den Füſſen der Polniſchen Feldherrn
lag der umb einen freyen Abzug handlen muſten/ welchen gleich-
Moßko- wol die Tartarn ihnen nicht hielten/ ſondern ſie ins ge-
witer. ſammt in die Tartarey gefangen führten. Dergleichen
A.1660. unglückliche Schlacht ihnen auch unter ihren General
Chowansky in Littauen begegnet/ wie wir ſolches hievorn
im VI. Capitel umbſtändlicher erzehlt haben.

Friede mit Schweden. Dieſe Fehl-Streiche/ und da noch dazu der Cham von der groſſen Aſiatiſchen Tartarey ſie mit Krieg bedrohete/ machten den Czaar ſo demüthig/ daß er/ umb auf der einen Seite den Rucken ſicher zu haben/ den Stillſtand mit Schweden in einen beſtändigen Frieden verwandelte/ deſſen Umbſtände wir im V. Capitel angeführt. Weil er aber den Stillſtand nicht getreulich hielt/ und heimlich die Commercia mit Schweden verbott/ entſtund darüber in der Stadt Moßkau ein gefährlicher Aufſtand/ alſo daß dem Unter-Cantzler in ſeinem Haus die Gurgel abgeſchnitten ward.

In Polen und der Ukraine wehrte der Krieg zwar noch fort/ und ſchlugen die Moßkowiter die Coſaken und Tartarn einsmals dermaſſen/ daß von 80000. Mann wenig davon kamen/ und der Tartariſche Feldherr ſelbſt gefangen ward. Dergleichen Sieg auch ein andermal dem Moßkowitiſchen Generalen Romadonovsky gegen dem Coſakiſchen Feldherrn Chmielinsky bey Porceslaw gelang/ deme er gegen 8000. Mann niedermachte.

A.1667. Bey allen dem aber nahm der Moßkowiter Glück immer
Friede mehr und mehr ab/ alſo daß dadurch der Czaar ermüdet/
mit Po- auch diß Orts auf friedliche Gedancken ſich neigte/ und
len. mit der Polniſchen Republic einen Stillſtand auf funffze-
hen Jahr eingieng/ deſſen Conditiones im VI. Capitel be-
ſchrieben.

Es kam dieſer Friede den Moßkowitern ſehr wol zu ſtatten/ dann bald hernach brach in ihrem eigenen Land eine Unruhe aus/ die ihnen gewaltig zu ſchaffen machte/ und an auswärtige Kriege nicht viel gedencken ließ.

Eines

Eines Theils geſchahe ſolche im Geiſtlichen Regiment/ indem der Czaar den Patriarchen in Moßkau/ wegen gewiſſer heimlicher Staats-Urſachen/ abſetzte/ deſſen man vorher noch kein Exempel gehabt/ wiewol er bald hernach durch Vermittelung des Patriarchen von Conſtantinopel und des von Alexandria, die ſich perſönlich zu ſolchem Ende zu Moßkau eingefunden hatten/ wieder eingeſetzt ward. Andern Theils aber entſtund eine groſſe Unruh auch in dem weltlichen Regiment/ davon Folgendes zu erzehlen: Es ſande ſich unter den Coſaken/ die an dem Fluß Don wohnen/ ein gewiſſer Kerl/ Stephan Stenko oder Radzin genannt/ deſſen Bruder Anno 1665. eine Parthey Coſaken in Moßkowitiſchen Dienſten commandirt hatte/ dem aber der Moßkowitiſche General Dolgeruky, weiln er/ nach dem die Zeit der gewöhnlichen Dienſte umb war/ und der General ihn mit ſeinen Coſaken nicht nach Haus laſſen wollen/ eigenmächtig davon gegangen/ hatte aufhencken laſſen. Dieſe Action des Generals klagte Radzin ſeinen Cammeraden den Coſaken ſehr wehmüthig/ reitzte deren einen guten Theil zur Rache an/ machte ſich von ihnen einen Anhang/ und ward dadurch ſo keck/ daß er von dem Czaar den General Dolgeruky ausgeliefert zu haben verlangte. Wie er nun mit dieſem ſeinem Begehren ausgelacht ward/ brach er in offentliche Rebellion aus/ raubte und plünderte auf dem Wolga-Strom/ was er von den hinabfahrenden Schiffen überwältigen kunte/ und weil er den Seinigen alles Preiß gab/ nahm von den Rauberiſchen Coſaken-Volck und andern liederlichen Geſind ſein Hauffen dergeſtalt zu/ daß er eine nahmhaffte Armee unter ſich bekam. Mit dieſer ſchwermete er in der Gegend Aſtracan herumb/ übermeiſterte von den kleinen Orten/ was ihme zu widerſtehen nicht ſtarck genug war/ und blieb damit nicht bloß auf dem Moßkowitiſchen Boden/ ſondern breitete ſich auch auf die Perſianiſche Gräntzen aus/ allwo er aber/ weil ſeine Leute ſich in Wein voll geſoffen hatten/ alſo heimgeſchickt worden/ daß von 6000. kaum 600. zuruck kamen.

Aufruhr des Radzin.

A. 1669.

§. XVII. Zu gleicher Zeit kam ihm auch der Moßkowitiſche General Ivanowiz Gehof mit 4000. Mann auf dem Hals/ und brachte ihn alſo in die Enge/ daß er auf einer inacceſſiblen Inſul ſich mit äuſſerſter Noth defendiren kunte/ und durch Hunger in ſolche Anguſtias getrieben ward/ daß er ſchon auf der Spitze ſtund ſich zu ergeben. Weil man aber zu Moßkau von dieſen Succeſſen noch nichts wuſte/ und die unruhige Coſakiſche Nation lieber mit Gelindigkeit als Gewalt gewinnen wolte/ und zu ſolchem Ende dem Radzin einen General-Pardon hatte anbieten laſſen/ wann er die Waffen niederlegen wolte/ ſo nahm er ſolchen willig an/ und ſalvirte ſich dadurch aus der äuſſerſten Noth.

Kaum aber war er aus ſolcher entrunnen/ da kehrte er gar bald das Rauche wieder hervor/ gab ſich vor einen Protectoren aller von den Kneſen und Boyaren oder Edelleute bedrangter Leute aus/ und machte dadurch/ daß die Bauren und der Pöbel ihme von allen Seiten zulieff/ ſo gar/ daß auch ſelbſten 6000. Strelitzen oder Moßkowitiſche Soldaten/ ſo eine Convoy nach Aſtracan und daſelbſtigen Moßkowitiſchen Städten zu überbringen abgeſchickt waren/ ihren Officieren die Hälſe entzwey ſchlu-
A. 1670. gen und dem Radzin ſich zugeſellten. Auf dieſe Weiſe in 26000. Mann verſtärcket/ ruckte Radzin gar vor die Haupt-Stadt Aſtracan am Mari Caſpio gelegen/ allwo zwar der Gouverneur Simeon Ivanowiz Elboof ſich zur Wehr ſtellte/ er ward aber von ſeiner ungetreuen Moßkowitiſchen Miliz verlaſſen/ und die wenige ausländiſche Soldaten von Teutſchen und Engelländern die er hatte/ welche noch getreu geblieben/ waren nicht ſufficient die Stadt zu erhalten; dahero dann Radzin ihrer ohne Mühe Meiſter ward/ und wider die/ ſo ſich ihm opponirt/ unmenſchliche Grauſamkeiten ausübte. Die Eroberung dieſer anſehnlichen und reichen Stadt, machte ihm durch gantz Moßkau ſo viel Credit und Zulauff/ daß er ſich in Sinn kommen ließ/ den Czaaren in ſeiner Reſidentz zu bekriegen/ dahin er auch mit einer ſtarcken Armee würck-

lich

A. 1671.

lich anzog/ und dadurch die Furcht mitten in Moßkau brachte/ allein der General Dolgeruky, der ihm mit einer Armee entgegen ruckte/ hatte das Glück/ daß er ſeine Vortrouppen gleich in die Flucht brachte/ dadurch dann eine ſolche Confuſion unter des Radzins zuſammen gelauffenen und mehr auf das Rauben als Fechten abgerichteten Lumpen-Hauffen kam/ daß ſie eben ſo geſchwind aus einander ſtoben/ als ſie zuſammen gekommen waren/ und alſo ihren barbariſchen Anführer verlieſſen. Dieſer ſuchte hierauf ſeine Zuflucht bey dem General der Doniſchen Coſaken Jakolah, der ſein Tauffpat war/ und mit welchen er bißher in guter Freundſchafft geſtanden. Alleine als dieſer des Radzins Glück ſo ſehr geändert ſahe/ gedachte er/ daß ihm an des Czaaren Freundſchafft mehr als an dieſes Rebellen ſeiner gelegen/ nahm ihn derohalben in Arreſt, und lieferte ihn an den Czaaren aus.

Gefängnus des Razin.

Hiermit ward der elende Radzin, vor dem vor kurtzen gantz Moßkau erzittert/ in Ketten und Banden nach der Haupt-Stadt dieſes Namens geſchleppet/ und muſte allda nicht allein zum Schau-Spiel des erbitterten Volcks/

§.XVII. ſondern auch zum abſcheulichen Exempel dienen. Dann er ward auf einem hohen Wagen unter einem über ihn aufgerichteten Galgen angeſchloſſen/ geführt/ deſſen Bruder Frolke aber muſte zu Fuß neben dem Wagen/ woran er gefeſſelt/ herlauffen. Darauf ward Radzin auf einem Eſchafaut in vier Stycke gehauen/ und die vier Theile nebſt dem Kopf auf Pfäle geſtecket/ ſein Eingeweid aber den Hunden vorgeworffen/ bey welcher Marter er gleichwol nicht das geringſte Merckmahl einer Kleinmüthigkeit ſpüren laſſen. Sein Bruder Frolke aber/ der ſich ſehr verzagt erwieß/ ward noch begnadiget/ weil er/ wie man davor hält/ dem Czaar des Radzins verborgenen Schatz offenbaret. Auch ward zugleich eine Nonne/ die unter des Radzins Armee als eine Amazone ſich gebrauchen laſſen/ und Wunder-Dinge von Stärcke und Hertzhafftigkeit ausgeübet/ lebendig verbrannt. Dieſes Ende nahm der in Moßkau ſo hoch berühmte Rauber Radzin, mit deſſen Tod auch die gantze Aufruhr geſtillet war. Dieſem gefährlichen Handel folgte auf dem Fuß der Krieg/ den der Czaar gegen den Türcken zu führen bekam/ weil die Rebliſche Zaporoviſche Coſaken ſich in Türckiſche Protection begeben/ und dadurch die Türckiſche Waffen ſo wol gegen Polen als Moßkau heraus gelocket. Weiln aber der Verfolg dieſes Kriegs in den nachfolgenden Periodum einlauffet/ ſo wollen wir deſſen Beſchreibung auch biß dahin verſparen.

Das XI. Capitel.

Von allerhand Ausländiſchen und Barbariſchen Geſchichten.

VOn Barbariſchen und Ausländiſchen Geſchichten/ iſt das erſte ſo von conſiderablen Dingen in dieſem Periodo vorkommt/ die Eroberung der Inſul Formoſa bey China gelegen/ welche die exulirende Chineſer den Holländern abgenommen.

Wir

Wir haben in dem vierdten Theil dieſes Bilder-Saals im fünfften Periodo zwölfften Capitel erzehlt/ wie daß die Tartarn Anno 1654. das gantze Königreich oder Käyſerthum (wie es andere nennen) von China, unter ihren Gewalt gebracht/ und einen groſſen Theil der alten Einwohner/ die ſich ihrer Bottmäſſigkeit nicht unterwerffen wollen/ vertrieben. Dieſe Exulanten und Flüchtlinge nun begaben ſich zur See/ und hatten zu einem Anführer einen ſo genannten Coxinga, welcher vor dieſem bey der Holländiſchen Oſt-Indianiſchen Compagnie auf der Inſul Tayowan als ein Schneider in Dienſten geweſen/ hernach aber/ weil er allda nach ſeinem Sinn nicht wol gehalten worden/ ſich zu ſeinen Lands-Leuten wieder geſellet. Weiln die Tartarn/ als Victores von China, mit den Schiffen und Seefahrten gantz nichts umbzugehen wuſten/ ſo hatten die exulirenden Chineſer auf der See vor ihnen guten Frieden/ und ſo viel Platz/ daß ſie hin und wieder gar leicht an das Land ſteigen und Rauberey treiben kunten/ welches dann machte/ daß ihr Hauffe ſich täglich vermehrte. Indem nun Coxinga den Seinigen auch gerne einen beſtändigen Wohnplatz ſchaffen wolte/ und auf dem veſten Lande von China damit nicht kunte auffkommen/ ſo richtete er ſeine Augen auf die nahend gelegene Inſul Formoſam, ſo von den ehemaligen Chineſiſchen Käyſern denen Holländern zu bewohnen war eingeraumet worden. Dieſe fiel er mit groſſer Furie und Macht an/ und obwol die Holländer/ in der daſelbſtigen Veſtung Seelandia/ ſich unter dem Commendanten Cojet anſehnlich wehrten/ ihnen auch ein Succurs von zwölff Schiffen zugeſandt ward/ ſo ward aber dieſer in Angeſicht der Veſtung/ da er eben einlauffen wolte/ durch einen Sturm zerſtreuet/ daneben auch die Beſatzung in der Veſtung durch Kranckheiten und Stürmen dergeſtalt geſchwächt/ daß ſie länger Widerſtand zu thun nicht baſtant war/ ſondern dem Coxinga die Veſtung und Inſul/ gegen bedungenen freyen Abzug/ übergeben muſte.

A. 1661. Erobe-rung der Inſul Formoſa

§. XVII. A. 1662. Holländiſche Conqveſten in Indien.

Was aber die Holländer auf dieſer Seite von China verlohren / das gewannen ſie hingegen anderwärtig in Indien doppelt wieder; dann weiln ſie dieſer Zeit mit den Portugeſen in Krieg ſtunden / (wie wir im achten Capitel hie bevor erwehnet) ſo ſuchten ſie ihre Conqveſten in dieſen entferneten Landen ſo viel möglich zu extendiren; machten ſich derohalben an die ſchöne und reiche Cüſten von Malabar, und eroberten alldar / ungeachtet der Gegenwehr ſo die Portugeſen und deren Alliirte die alldortige Indianiſche Könige thaten / die Städte Coulon, Granganor, Cananor und Cochin, in welcher letztern ſie überreiche Beuten bekommen. Es hat auch nicht viel gefehlt / wann ſie ihre Victorie recht proſeqvirt hätten / ſie hätten gar Goa die Haupt-Stadt der Portugeſen in ſelbiger Refier, hinweg geſchnappet.

A. 1664. Revolution vom groſſen Mogul.

In eben dieſem Indien trug ſich in dem Königreich Indoſtan oder des groſſen Moguls Land / ein noch weit denckwürdigere Begebenheit zu. Dieſer König / ſo Schach Ichan oder König der Welt genennet war / hatte vier Söhne Sultan Dara, Sultan Chaſauſa, Orang Zeb, und Morad Backe, denen er die Verwaltung vier groſſer Länder / als dem erſten: Die Mitternächtige Provinzien Cabul und Multan; dem andern / die Provinz Bengala; dem dritten / Deuca; und dem vierdten / Guzurate, einraumte. Wie nun dieſe vier Brüder auf einander gewaltig Jaloux waren / und der Mogul in ſeinem ſiebenzigſten Jahr einsmals erkranckte / eilte Sultan Dara gleich herbey / umb die Succeſſion einzunehmen / ehe ihm ein anderer von ſeinen Brüdern bevor käme; ob er nun wol den Vatter noch im Leben und geneſen antraff / wolte er doch die Waffen nicht gerne ablegen / umb auf allen Fall deſto ſicherer zu ſeyn. Nach Bengala kam die Zeitung von des Moguls Kranckheit ebenfalls und zwar noch ſchlimmer / nemlich daß derſelbe würcklich geſtorben wäre / und Chaſauſa thät noch hinzu / ſein Bruder Dara hätte den Herr Vatter umbgebracht; zog derohalben mit einer groſſen Macht gegen der Reſidentz-Stadt Agra an / umb dieſen Vatter-

Mör-

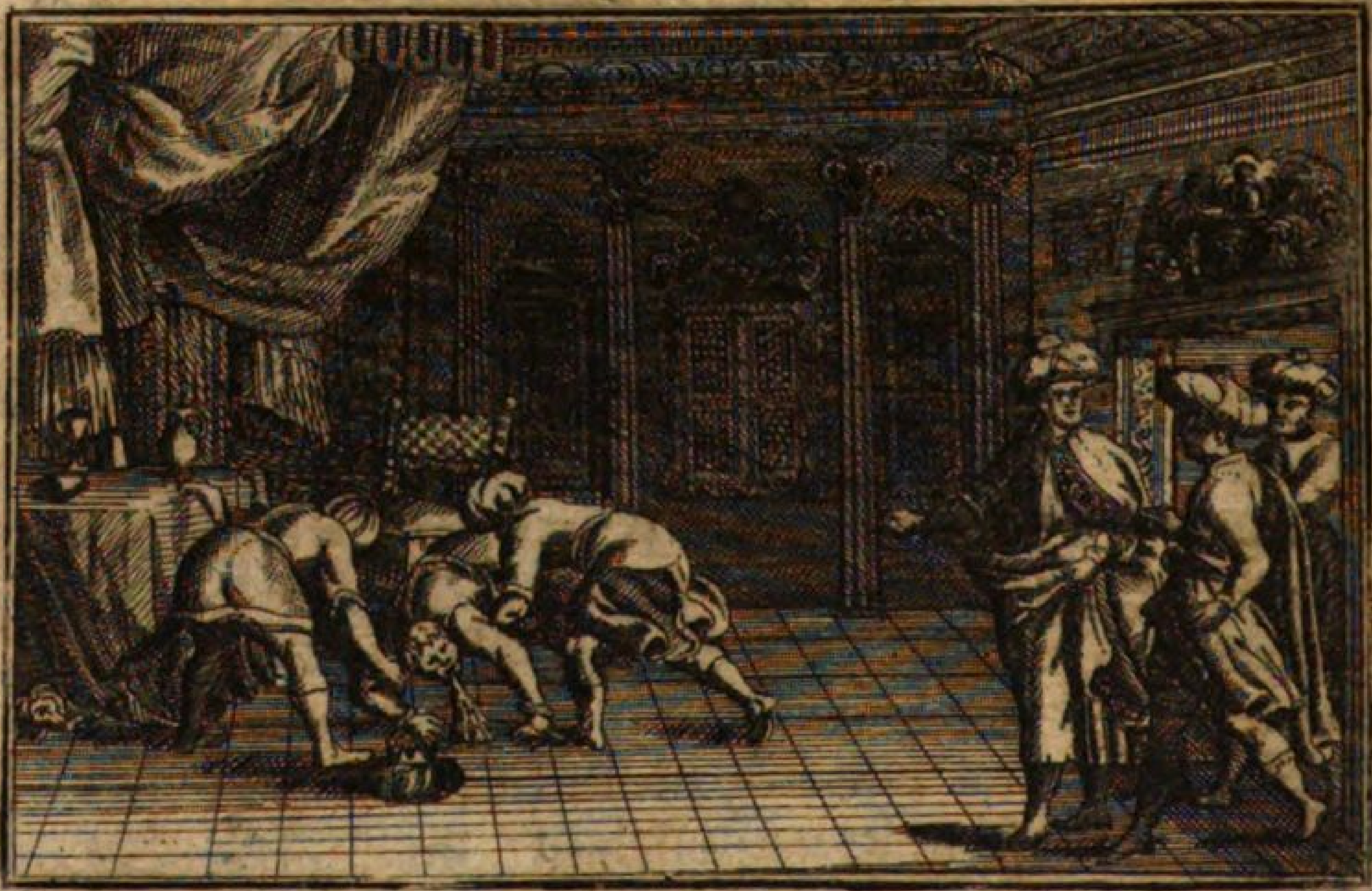
Mörder zu ſtraffen / und an ſeiner Statt das Reich einzunehmen. Eben dieſe Zeitung machte ſich auch Orang Zeb zu Nutzen / und wie er der Liſtigſte unter allen war / ſo machte er / damit er umb ſo viel ſtärcker ſeyn möchte / mit dem jüngſten Bruder Morad Backe Alliantz / überredete denſelben / wie daß er Orang Zeb, zur Regierung keinen Luſt / und vielmehr zum Mönchen Leben ſich verlobt habe; weil derohalben der älteſte Bruder Dara durch den Vatter-Mord ſich der Succeſſion unwürdig gemacht / er auch / nach ſeinem Mahometaniſchen Religions-Eyfer / den andern Bruder Chaſauſa unmöglich auf dem Mogoliſchen Thron dulten könne / weiln dieſer in der Religion nicht gar richtig wäre / und offentlich auf die Perſianiſche Meynungen dißfalls inclinire / ſo ſeye niemand übrig als er Morad Backe, dem das Reich gehören könne / und ihn wolle er auch / ehe er den weltlichen Stand gar ablege / vor erſt auf den Thron ſetzen. Morad Backe ließ dieſe Propoſition ſich hertzlich wol gefallen / und weiln Orang Zeb ſich meiſterlich zu verſtellen wuſte / ſo gab er deme völligen Glauben / geſellte ſeine Macht zu der Orang Zebiſchen / und marchirte gleichfalls damit nach Agra an. Der alte Vatter ſchrieb zwar allen ſeinen Söhnen zu / daß er noch wol auf und bey Leben ſeye / und befahl ihnen die Waffen abzulegen / und zuruck zu ziehen. Dieſe aber deuteten ſolches alles vor Kunſt-Griffe des Dara aus / und wolten ſich nicht ehender zu Ruhe begeben / biß ſie ihren Vatter ſelbſt geſehen und geſprochen hätten.

Solchem nach kam es zwiſchen dem Dara, der die Macht ſeines Vatters in Handen hatte / und ſeinen Brüdern zu würcklichen Gefecht. Der Chaſauſa ward gar bald zuruck getrieben; mit dem Orang Zeb und Morad Backe aber / brauchte es gröſſere Mühe; doch wurden auch deren Völcker getrennet: als aber Dara von ſeinem Elephanten abſtieg und ſich zu Pferd ſetzte / umb den Flüchtigen deſto ſchneller nachzufolgen / meynten die Seinigen / die ihm auf dem Elephanten nicht mehr ſahen / er wäre todt / kamen darüber in Confuſion, und als zu glei-

§.XVII. cher Zeit einer von des Dara Obriſten mit 30000. Mann zu dem Orang Zeb übergieng/ veränderte die gantze Bataille dermaſſen ihre Geſtalt/ daß der bißherige Obſieger den Rucken kehren/ und ſich in das Gebürge retiriren muſte. Mit einem gleichen Glück verjagte Orang Zeb auch ſeinen andern Brudern den Chaſauſa aus Bengala. Wie er nun ſich von dem gantzen Königreich Meiſter ſahe/ ſo war ihm anderſt nichts mehr übrig als daß er ſich gar ſeines jüngern Bruders des Morad Backe, den er biß-hero immer als ſeinen Herꝛn und König venerirt hatte/ wie auch ſeines Vatters des alten Moguls , loß machen möchte/ und diß zwar ohne Eclat und Gewalt/ damit ihme bey der Armee und Landſchafft kein Haß noch Averſion zuwüchſe.

Morad Backe wird abgeſetzt.

Das erſte that er mit dieſer Liſt: Er beſtellte etliche der Seinigen/ daß ſie ſeinen Bruder den Morad Backe (der heimlich dem Wein gar ſehr ergeben war) gantz voll trincken muſten; wie nun Backe alſo bezechet auf der Erden lag/ daß er von ſeinen Sinnen nichts wuſte/ tratt Orang Zeb mit einigen der vornehmſten Kriegs-Häupter/ gleichſam als ungefehr/ in das Zim-



mer

mer hinein / fand ſeinen bißherigen König und Herrn alſo proſtituirt liegen / und zeigte ſolches den Generalen: (die Füllerey iſt bey den Mahometanern und Indianern eines von den allerabſcheulichſten Laſtern) derohalben als die Generalen den Morad Backe ſo ſchändlich derſelben ergeben ſahen / ſo faſſeten ſie und die gantze Armee / vor die dieſe Hiſtorie kam / eine ſolche Verachtung gegen ihn / daß es dem Orang Zeb gar keine Schwerigkeit brachte / ihn in dem Zimmer / in welches er ihn / umb auszunüchtern / hatte tragen laſſen / beſtändig verſchloſſen zu halten / biß daß er ihn nach einigen Jahren heimlich gar von Brodt that.

Umb aber ſich des Vatters loß zumachen / hatte er gröſſere Verſchlagenheit von nöthen: Dann weil er nie nichts anders vorgegeben / als daß er den Tod ſeines Vatters an den Dara rächen / und gegen den Chaſauſa die Mahometaniſche Religion nach der Indianiſchen Auslegung in Sicherheit ſetzen wolte / hingegen wann er wahr befinden ſolte / daß ſein Vatter noch im Leben wäre / ihme allen kindlichen Gehorſam zu erweiſen ſich erbott / in welchem Abſehen auch ihme bißhero ſeine gantze Armee gefolget hatte / die da auf einmal ihn würde verlaſſen haben / wann er ſich offentlich als einen Rebellen gegen ſeinen Vatter aufgeführet hätte; ſo muſte er nun bedencken / wie er auch dieſes Obſtacul, das ſeiner Ambition noch entgegen ſtund / gar aus dem Weg raumen möchte. Dieſes that er folgender Geſtalt: Als er nach der Reſidentz-Stadt Agra anzog / und immer einen Brief nach dem andern von ſeinem Vatter empfieng / ſo antwortete er jederzeit mit höchſter Demuth / daß er nichts anderſt wünſche / als ſeinen Herrn Vatter in Geſundheit und Wolſtand zu ſehen / und würde ſich contentiren / daß er durch ſeine glückliche Waffen ihn von der Gewalt und Verfolgung ſeiner zwey älteſten böſen Brüder befreyet habe.

Mit dieſen Sincerationen marchirte er auf die Reſidentz Agra zu / und weil man ihm / der ohne das alle Macht in Handen hatte / lieber trauen als ihn erzürnen wolte / ſo

§. XVII. fand er in Agra wenig Gegenſtand / ſo / daß er alſobald die Stadt und das Schloß mit den Seinigen beſetzen kunte; auf gleiche Weiſe ließ er auch das Zimmer ſeines Herrn Vatters bewachen unter dem Vorwandt / daß er verhüten müſſe / daß die Faction des Daræ mit deſſen Perſon nicht etwas Schädliches vornehme / ehe und bevor er ſelbſt mit demſelben geſprochen hätte. Sprechen aber könte und wolte er ihn nicht / biß daß eine rechte und zu einem ſolchen groſſen Verſöhnungs-Werck beqveme Conſtellation einfiel. Mit dieſer Conſtellation-Erwartung (worauf die Mahometaner gar viel halten) wurden ein und das ander Monat ruhig zugebracht / und wie man dadurch einmal im gantzen Land der Regierung des Orang Zebs gewohnt ward / ſo blieb es hernach dabey / und erſchien / ſo lang der alte Mogul lebte / nie keine ſolche Conſtellation, die da ſeinen Sohn zu ſprechen und ihn wieder auf den Thron zu ſetzen wäre anſtändig geweſen / ſondern er muſte im engen Arreſt, worinnen ihm die eine ſeiner Töchter Geſellſchafft leiſtete / verwahret bleiben / biß ihn der Tod nach wenig Jahren daraus liberirte; Orang Zeb aber blieb durch dieſe Streiche allein Herr und Mogul von dem gantzen groſſen Königreich Indoſtan, welches wenigſtens ſo groß iſt als gantz Teutſchland und Franckreich mit einander.

A. 1666. Falſcher Meſſias. In gedachten andern Welt-Theil Aſia begab ſich umb dieſe Zeiten auch noch eine andere ſeltzame Geſchichte: In deme ein gewiſſer Betrüger / Sabathai Sevi genannt / von Smirna gebürtig / ein Mann von etlich und dreyſſig Jahren / ſich vor den Jüdiſchen Meſſiam ausgab / und den Juden verſprach / daß er ſie in das gelobte Land wieder bringen / und allda in aller Zufriedenheit mit ihnen herrſchen wolte. Sein Anſehen und Zulauff ward ſehr vermehret / dadurch / daß einer von den vornehmſten und berühmteſten Jüdiſchen Rabinen / Nathan Sevi genannt / zu Gaza wohnend / der vor zwantzig Jahren ſchon prophezeyet hatte / die Zeit der Erlöſung wäre vor der Thüre / ihn vor den rechten Meſſiam erkannte / und allen Jüdiſchen Synagogen in Orient zuſchrieb ein gleiches zu

thun;

thun; ſo ſand ſich auch zu Smirna eine groſſe Anzahl unter den alldortigen Juden / die gleichſam als mit einem Warſager-Geiſt beſeſſen / mit groſſen Zittern und Beben vor aller Leute Augen in eine Ohnmacht und Entzuckung dahin fielen / und in ſelbiger von dieſem Meſſia weiſſagten. Die Vernünfftigſten unter den Juden merckten zwar gar bald / daß nichts rechtes dahinter; ein zimlicher Hauffe aber / ſonderlich ſolcher die nicht viel zu verlieren hatten / fiel ihm bey / alſo daß ſein Anhang zu Smirna ſich ſchon auf 600. erſtreckte. Wie aber der Baſſa dieſes Orts dieſen Auflauff in die Länge nicht gedulten kunte / ſo befahl er dem Sabathai, er ſolte ſich aus Smirna hinweg begeben / der ſich auch zu Schiffe ſetzte / und vorgab / daß er nach Conſtantinopel reiſen / ſeinen Göttlichen Beruff allda vor dem Türckiſchen Käyſer / wie Moyſes vor dem Pharaone, bewehren / und von ihm das gelobte Land abfordern wolle. Ehe er aber noch gar nach Conſtantinopel ankam / ward er auf Befehl des Sultans ſchon gegriffen und in Verhafft geſetzt.

Die Zeitung von dieſem betrügeriſchen Erlöſer breitete

§. XVII. ſich auch in Occident weit und breit aus/ und ward noch dazu mit vielen Fabeln von des Sabathai Wunderwercken geſpicket/ ſo/ daß viel Juden in Teutſch- und Niederland ſich zu der Reiſe nach Jeruſalem allbereit ſchon gefaſſt machten. Die nachfolgende Zeitung von des Meſſiæ Gefängnus aber brachte alles wieder ins Stecken/ und machte endlich die Hoffnung völlig verſchwinden/ nachdem von Conſtantinopel Bericht einlieff/ daß der Sultan dem Sabathai habe auferlegen laſſen/ entweder er ſolte die Warheit ſeines Vorgebens auf der Stelle mit einem ſichtbaren Miracul bekräfftigen/ oder des Todes ſeyn; worüber der arme Meſſias alſo erſchrocken/ daß er/ der kein Miracul thun kunte/ und auch nicht gerne ſterben wolte/ endlich ſich reſolvirte/ ſeinen Kopf mit Verſchwörung des Jüdiſchen und Annehmung des Mahometaniſchen Glaubens frey zu kauffen.

A. 1667. Begebenheit mit Schach Sevi in Perſien.

In eben dieſem 1667. Jahr trug ſich auch gar etwas Denckwürdiges in Perſien zu: Allda war Schach Abbas II. mit Tod abgangen/ und deſſen Sohn Schach Sevi II. ihme im Perſiſchen Reich ſuccedirt. Wie er nun gar ein kräncklichter Herr von Jugend auf war/ ſo fiel er bald hernach in eine gefährliche Kranckheit: Von ſolcher kam er zwar wieder auf/ blieb aber noch immer dabey unpaß; diß verdroß ihn/ und legte die Schuld auf die Aertzte; Dieſe aber ſchoben ſolche von ſich auf die Aſtrologos, welche die rechte Stunde nicht obſervirt hätten/ den König auf den Thron zu ſetzen. Wie nun das Orientaliſche Volck dergleichen Sternſehereyen gar ſehr ergeben iſt/ ſo fand dieſe Entſchuldigung gar bald Glauben/ und ward derohalben beſchloſſen/ der König ſolte das Reich wieder ab- und hernach in einer glücklichern Stunde es von neuen antretten. Umb dieſes nun zu bewerckſtelligen/ ſo muſte man jemand haben/ der/ nach der Abtrettung des Reichs/ indeſſen König wäre/ und von dem der König den Thron wieder erobern könte. Zu dieſer Comœdie ward jemand aus den Gauren/ oder uralten Perſiſchen Einwohnern/ die noch der Heydniſchen Religion zugethan ſind/ und das

Feuer

Feuer als ihren Gott verehren / ausgeſucht / von welchen man vorgab / daß er aus dem Geblüt der alten Perſiſchen oder Partiſchen Könige entſproſſen ſeye: Dieſer ward nach Hof geführt / allda von der gantzen Hof-Statt mit Königlichen Ehren empfangen und bewirthet / biß daß die von den Aſtrologis ausgeſehene Minute der glückſeeligen Conſtellation anbrach / da ward der arme Gauriſche Comœdianten-König in einen groſſen Saal geführt / und an ein Bild / welches ihm gantz ähnlich gemacht war / an-

gelehnt / dann tratt einer von den Perſiſchen Land-Herren hervor / hieb erſagten Bilde den Kopf ab / und damit muſte der Gaur aus dem Pallaſt entſpringen / der Schach aber in den Saal eintretten / und / als wann er würcklich ſeinen Feind vertrieben hätte / die Ceremonien der Inſtallation, mit Angürtung des Sebels und Auffsetzung des Sophi-Huts von neuen vornehmen. Es ward ihm auch ſein Name geändert / und er an Statt Schach Sevi, nunmehr Schach Solimann genennet. Man ſchrieb dazumal / es habe nach dieſer Ceremonie der Schach ſich würcklich beſſer als vorhin befunden / entweder daß die Einbildung bey

Der nimmt das Reich von neuē ein.

§. XVII. bey ihm ſo groſſe Krafft gehabt / oder das ſonſt etwas Natürliches noch weiter dabey gebraucht worden.

Hiſtorie von Tafiletta. In dem dritten Theil der Welt Africa ſetzte es in dieſem Periodo auch ſehr groſſe Veränderungen ab. Allda war umb dieſe Zeit das Land Mauritania, ſo Europæ am nächſten gelegen / wie auch Biledulgerit, in unterſchiedliche kleine Königreiche und Herrſchafften vertheilet/darunter eines befindlich/welches von der Stadt Tafilett, Regnum Tafilettæ genennt wird/dieſes hatte in dieſem Periodo das Glück alle die andere benachbarte Reiche zu verſchlingen / und dadurch den Namen von Tafiletta in der Welt ſehr berühmt zu machen. Die Umbſtände der Sache werden zwar als von weitentlegenen Orten/mit welchen wir Europæer wenig Gemeinſchafft haben / gar different erzehlet; Einige beſchreiben es folgender Geſtalt: Es habe Gaylant der König von

A. 1666. Marocco an ſeinem Hof einen gewiſſen Edelmann gehabt / von der Stadt Tafiletta gebürtig/daher ihm auch der Name Tafiletta kommen / der von ſeinen Verwandten war / von andern aber von einen unechten Sohn des alten Königs von Marocco ausgegeben wird. Dieſer / wie er ein verſchlagener und dabey kecker Menſch war / wuſte ſich dergeſtalt in des Gaylants Gunſt zu ſchwingen / daß ihm die vornehmſten Chargen des Hofes anvertrauet wurden. Einsmals ſchickte der König ihn aus / die Schatzungen im Lande einzuſammlen / welches zwar Tafiletta mit groſſen Fleiß that; Als er aber dieſe Gelder in Handen hatte / employirte er deren einen groſſen Theil auf heimliche Verehrungen / umb ſich die Gemüther der Kriegs-Häupter und Commendanten damit zu erkauffen / mit dem übrigen reiſte er nach der Haupt-Stadt Marocco zwar zu / machte aber ein Gerüchte erſchallen / als ob die Straſſe von wegen der Rauber gar unſicher ſeye / und bot deßhalben gegen 500. Mann auf / die ihn biß nach Marocco convoyiren ſolten. Mit dieſer Convoy machte er unter Wegs / vermittelſt verehrten vielen Gelds / ein Complot, daß ſie ſich des Königs und des Schloſſes bemächtigen / die Regierung ändern / und ihn Tafiletta auf dem

Maroc-

Marocciſchen Thron ſetzen ſolten. Indeme nun der König Gaylant mitten im Frieden ſich gantz nichts Widriges verſahe/ viel weniger dem Tafiletta, dem er ſo viel Guts gethan/ dergleichen zutraute/ ſo ließ er auch ohne Difficultät geſchehen/ daß dieſer mit ſeiner Convoy biß in die Stadt Marocco einrucken durffte; ſo bald aber war er nicht darinnen/ da ſetzte er gleich ſein böſes Vorhaben ins Werck/ bemächtigte ſich der Wacht unter dem Schloß-Thor/ griff den Gaylant mit eigener Fauſt an/ der ſich zwar ſeiner erwehrte/ wegen anwachſender Menge aber entweichen/ und ſich auf die Flucht begeben muſte. Als Gaylant, den ohne das der allgemeine Haß wegen ſeiner Tyranney bedruckte/ aus der Stadt entwichen/ ließ Tafiletta ſich gleich zu Marocco vor einen König ausruffen/ worinnen ihm dann die durch ſeine Freygebigkeit gewonnene Häupter an die Hand giengen. Der Haupt-Stadt folgten/ wie in ſolchen Fällen mehr zu geſchehen pflegt/ auch die übrige des Landes/ und muſte alſo Gaylant ſich von ſeinen Thron entſetzet ſehen/ ehe er wuſte/ daß er einen Feind hätte; und kam durch allgemeine Verlaſſung der Seinigen in ſolche Noth/ daß er ſeinen Kopf anderſt nicht als vermittelſt eines Accords mit dem Tafiletta zu ſalviren wuſte/ Krafft deſſen er ihm Tafilettæ das Reich abtratt/ dagegen aber eine gewiſſe Anzahl von Gold und Silber ſich ausnahm/ und damit ſich nach Algiers begab.

Andere aber erzehlen die Hiſtorie des Tafiletta gantz anderſt/ wie nemlich dieſer der Jüngere Sohn vom König zu Tafiletta geweſen/ welcher ſeinem älteſten Bruder den Muley Hamet vom Thron vertreiben wollen/ von ihm aber gefangen worden/ und da er ſich aus der Gefängnuß ſalviret/ zu einem Arabiſchen Fürſten Benbucar, welcher Herr war über ein kleines Land ſo zwiſchen hohen Bergen gelegen/ gekommen: Als er aber allda erkannt/ und ihme deßhalben nachgeſtellt worden/ hab er ſich zu den Fürſten von Quiriane begeben/ der ihn auch gar wol aufgenommen/ und ihm ſeinen gantzen Staat anvertrauet: Dieſer Gelegenheit habe ſich dieſer Printz

(der

§.XVII. (der von ſeinem Vatterland ins gemein Tafiletta genennet wird) bedienet/ ſeinen Wolthäter ſelbſt übern Hauffen zu werffen/ und ſein Land einzunehmen/ ſo ihm auch gelungen. Darauf er mit deſſen Geld mehr Volck geworben/ und ſeinen Bruder den König von Tafiletta von neuem bekriegt/ auch würcklich überwunden. Als er ſich nun dieſes Königreichs Meiſter geſehen/ habe er ſeine glückliche Waffen noch weiter ausgebreitet/ und endlich die anſehnliche Königreiche Fez, Marocco, Suz, und die freye Stadt Sale, mithin den gantzen Streich von Africa, ſo an dem Mari Atlantico liegt/ von dem Freto Gaditano an/ biß an die Inſulas fortunatas, ſo heutiges Tags ins gemein das Käyſerthum von Marocco genennet wird/ unter ſich und auf ſeine Nachfolger gebracht.

A. 1672. Tafiletta bricht den Hals. Es genoß aber dieſer Tafiletta, der ſeine Reſidentz nach Fez transferirt/ ſeiner groſſen Victorien nicht lang/ dann als er nach dreyen Jahren vor der Stadt Fez unter den Oel-Bäumen unvorſichtig daher rannte/ ſtieß er ſich an

einen Aſt vor den Kopff/ daß er vom Pferd herab fiel/ und nach wenig Tagen ſeinen Geiſt aufgab. Er war auch

dieſes

dieſes Tods wol würdig / dann er in ſeinem Leben ein grauſamer Tyrann geweſen / der mehr als drey hundert Menſchen mit eigener Fauſt entleibet / und dabey ein abſonderlicher Feind der Chriſten war.

Das XII. Capitel.

Von frembden Dingen die ſich in der Natur begeben.

UNter dieſen Titul iſt zu vorderſt zu referiren der ungemeine trockne Sommer / der ſich gleich zu An fang dieſes Periodi ereignet / da nemlich du einen lang'anhaltenden Oſt-Wind / die S me / und unter andern die Elbe alſo eingetrocknet / die darinnen liegende Inſuln / gleichſam als Berge geſtanden / und die See ſelbſten iſt alſo niedrig worde daß man in Holland die Stadt Stafern / die vor etli hundert Jahren verſuncken / und über welche man ſo mit groſſen Schiffen dahin fahren kan / dißmal aus de Waſſer wieder hervor ragen ſehen.

Anno 1664. zu Anfang des Jahr erſchien ein groſſer und erſchröcklicher Comet, welcher durch gantz Europam ſich ſehen ließ.

Anno 1667. ward die vornehme Stadt Raguſa in Dalmatia durch ein urplötzliches Erdbeben in einer Stund faſt gäntzlich über den Hauffen geworffen / worauf / wie in ſolchen Fällen meiſtentheils zugeſchehen pfleget / durch die / auf das in den Häuſern noch hin und wider brennende Feuer gefallene Balcken / ein Brand entſtunde / welcher bey ſtarck anhaltendem Wind (der bey dergleichen Erdbeben auch ſelten ausbleibt) das was von dem Fall noch bewahret worden / gar verzehrte. Daß alſo dieſe anſehnliche Stadt in einem Tag zu einem Stein-Hauffen worden.

Das Schlimmeſte aber / was ſich dabey begeben / war / daß auf das Gericht dieſes Unfalls / das nächſtgelegene

Lande

§. XVII, Land-Volck / welches aus lauter rauberiſchen Morlaqven und Heyducken beſtehet / zugelauffen / ſich davon Meiſter gemacht / die verfallene Gebäude aufgegraben / und alles was vor Gut ſich unter ſolchen Schütt-Hauffen noch befunden / geraubet und davon geführet: Bey dieſem Jammer ſind über 5000. Perſonen verſchüttet und erſchlagen worden.

Anno 1670. war ein grauſam kalter Winter / daß man von Lübeck biß Coppenhagen auf dem Eiß mit Schlitten fahren kunt / es wurden auch die Wölffe hin und wider in Teutſchland vor Hunger und Froſt alſo wütig / daß ſehr viel Leute durch ſie niedergeriſſen worden.

Des V. Theils
Anderer Periodus.
In ſich haltend die Geſchichten von Anno 1671. biß Anno 1679.

Das I. Capitel.
Von Teutſchen und Ungariſchen Geſchichten.

AN ſtatt daß der vorige Periodus ſich diſtinguirt hat bey allen Europæiſchen Nationen durch verſchiedene Kriege und darauf erfolgte Frieden / die das Intereſſe jeder Nation inſonderheit angetroffen / alſo haben wir im gegenwärtigen Periodo von anderſt nichts zu ſagen / als von einem einigen höchſt-hefftigen Krieg / den Franckreich angeſponnen / und in welchen hernach faſt das halbe Europa geflochten worden.

Wir haben von den Vorbereitungen deſſelben in dem A. 1672. vorhergängigen Periodo allbereit Meldung gethan / wie nemlich Holland noch vor deſſen würcklichem Ausbruch wahrgenommen / daß die Glocke über ſie gegoſſen wäre / dahero ſie zeitlich ſich umb Alliantzen beworben / abſonderlich an den Spaniſchen und Käyſerlichen Höfen / an welchen beeden hohen Orten die Staats-Regulen gantz nicht leiden wolten / daß man erſagte anſehnliche Republic unter die Frantzöſiſche Bottmäſſigkeit kommen / und dadurch dieſe ohne das allzumächtige Nation zu Scha-

§. XVII. den aller ihrer Nachbaren noch ſtärcker werden laſſen ſolte.

Der Käyſer alliirt ſich mit Holland.

In dieſer Abſicht war es den HH. Staaten nicht ſonderlich ſchwer ſich der Aſſiſtentz vom Haus Oeſterreich / ſo wol Spaniſch-als Teutſcher Seite zu verſichern; und obwol der Frantzöſiſche Geſandte de Gremoville am Käyſerlichen Hof das Aeuſſerſte vorkehrte dieſe Alliantz zu zernichten / und zu dieſem Ende gar groſſe Offerten that / ſo kunt er doch bey Käyſerlicher Majeſtät nie kein Gehör finden; vielmehr drang man mit aller Sorgfalt darauf / daß auch von Reichswegen der Punctus Securitatis Publicæ auf dem Reichs-Tag vor die Hand genommen / und darinnen ſo viel beſchloſſen ward / daß man ſich einer gewiſſen Verfaſſung vereinbaren ſolte / worzu man den Hrn. Marggraven von Baaden-Durlach zum General-Feld-Marſchall / den Herr Hertzog von Sachſen-Lauenburg zum General-Feld-Marſchall-Leutenant, Hertzog Friedrich von Würtemberg zum General-Feld-Zeug-Meiſter / Hertzog Maximilian von Bäyern des Chur-Fürſten Herrn Bruder zum General von der Cavallerie, (der aber hernach das Commando nicht angetretten) Maggrav Chriſtian Ernſt zu Bayreuth / und Herr Baron von der Leyen / als General-Wacht-Meiſter / von Reichs wegen ernannte; mit der Repartition aber wie viel jeder Creyß an Mannſchafft zu ſtellen hätte / gieng es ſchwerer her / und accrochirte ſich das Werck dergeſtalt daran (wie noch) daß man zu einer einhelligen Verfaſſung unmöglich gelangen kunt / ſondern ſich contentiren muſte / daß einige Creyſſe / wie inſonderheit der Fränckiſche gethan / ſich in Poſtur nach eigener Willkühr ſtellten / auch einige von den mächtigſten Chur- und Fürſten gegen gewiſſe Subſidia, ſo ihnen theils von Käyſerlicher Majeſtät / theils von Spanien oder Holland bezahlt wurden / mit Käyſerlicher Majeſtät in eine Special-Alliantz tratten / worunter der Herr Chur-Fürſt von Brandenburg von den Vornehmſten war: Dann weil andere von den Reichs-Ständen / wie in ſpecie Chur-Cöln / Chur-Bäyern / der Herr Biſchoff von Münſter und Biſchoff

Punctus Securitatis wird zu Regenſpurg tractirt.

ſchoff von Straßburg / auch Hertzog von Hanover mit Franckreich in Allianz begriffen waren / der Frantzöſiſche Geſandte Gravelle auch noch perſönlich bey dem Reichs-Tag ſich befand / ſo wurden die Conſilia, ſo wider Franckreichs Intereſſe zu lauffen ſchienen / dergeſtalt traverſirt / daß man dazumal zu keinem Schluß gelangen kunte.

Dann der Herr Churfürſt von Cöln Maximilian Heinrich / ob er wol von Natur und eigener Inclination der gütigſte und friedliebenſte Herr von der Welt war / hatte gleichwol durch die Rathſchläge des Fürſten Franciſci Egonis von Fürſtenberg / damaligen Biſchoffs zu Straßburg / und ſeines Herrn Bruders Printz Wilhelm Egonis, ſo gantz von Franckreich gewonnen / und die Vornehmſten von dem Chur-Cölniſchen Capitul waren / ſich dahin verleiten laſſen / daß er / wie erſt gedacht / eine Allianz mit Franckreich / gegen die vereinigte Niederlande eingegangen / und den Frantzoſen nicht allein den freyen Durchmarche durch das Ertz-Stifft Cöln und Lüttig (von welchem letztern / wie auch von Hildesheim / er ebenfalls Biſchoff war) verwilliget / ſondern auch in ſeine Veſtungen Frantzöſiſche Beſatzungen eingenommen / durch deren Hülffe er auch eine Citadelle zu Neus angelegt. Gleicher Geſtalt hatte auch der Herr Biſchoff von Münſter Bernhard von Galen / der HH. Staaten alter Feind / ſich vor dieſesmal wieder aufhetzen laſſen / ſeine Waffen gegen ſie mit den Frantzöſiſchen zu vereinbaren. Der Hr. Hertzog Philip Wilhelm von Neuburg / als Hertzog zu Gülch / kunt umb dieſe Zeit ebener Geſtalt ſich nicht loß machen / daß er nicht der Frantzöſiſchen Seiten in etwas favoriſirt / umb derer Hülffe gegen ſeine Gülchiſch⸗und Bergiſchen Landſtände / die da in allen nach ſeinem Willen nicht thun wolten / ſich zu bedienen. Es erweckten auch nicht wenigen Argwohn Chur-Mäyntz / Chur-Trier und Chur-Pfaltz / daß ſie es mit Franckreich hielten / und Churfürſt Ferdinand Maria von Bäyern / wie auch der Hertzog von Hanover / die von Franckreich namhaffte Subſidien zogen / blieben beſtändig dabey / daß ſie ihres Orts die Neutralität gegen

Chur-Cöln alliirt ſich mit Franckreich.

Desgleichen der Biſchoff von Münſter.

Frantzöſiſch Geſinnte im Reich.

§. XVII. Franckreich keines Wegs aufheben wolten / wohin auch die Cron Schweden inclinirte / ſo gar / daß ſie auch unter dem Vorwandt / daß der Vormundſchafft nicht gerathen ſeye den jungen König wehrender ſeiner Minorennität in einen Krieg einzuwicklen / dasjenige / worzu die Triple-Alliantz ſie verband / auf keine Weiſe adimpliren wolten. Die übrigen Stände von Teutſchland führten auch ihre eigene Gedancken / wie einem jeden ſein Intereſſe, die Situation ſeiner Länder / und übrige Convenienz es andictirte / in welchen Stucken die an alle conſiderable Höfe ausgeſchickte Frantzöſiſche Emiſſarii ihre Schantz meiſterlich zu ſpielen wuſten. Es wolten zwar der Herr Churfürſt von Cöln / und Biſchoff von Münſter gar nicht den Namen haben / als ob ſie mit einer Offenſiv-Alliantz umbgiengen / ſondern es ward alles auf den Schein einer niemand verfänglichen Defenſiv-Alliantz geſtellt / ja der Herr Biſchoff ſincerirte die HH. Staaten noch abſonderlich / wie daß er den Cleviſchen Vergleich von Anno 1666. heiliglich zu halten gedächte / und daß ſeine neue Werbungen nur gegen das Haus Braunſchweig und auf das Höxteriſche Weſen angeſehen wären;

Der Krieg gehet an. Nachdem aber den 6. Apr. der Krieg wider Niederland zu Paris publicirt worden / und / da man mit Spanien noch nicht in Ruptur ſtund / in die vereinigte Niederlande zugelangen / kein beqvemerer Weg war als von der Seiten des Rheins und von Weſtphalen her / ſo brachen Chur-Cöln und Münſter mit ihren Kriegs-Declarationen auch loß / umb ſo vielmehr / als Holländiſcher Seits mit einigen Einfall in das Cölniſche der Anfang der Hoſtilität gemacht worden. Zur Urſach des Kriegs ward Cölniſcher Seits vorgewendet / die alte Strittigkeit / ſo zwiſchen dieſem Ertz-Stifft und den HH. Staaten waltete / wegen der Stadt Rheinbergen / ſo zwar von Rechtswegen zu dem Ertz-Stifft gehörte / von alten Zeiten her aber von den Staaten mit Beſatzung belegt war / darüber man vor dieſen von gantzen Reichs wegen ſich offtmals beſchwert hatte. Münſter wuſte die alten und nie warhaff-

tig verziehenen Offenſen / wegen der Dieler-Schantze / und anders hervor zu ſuchen / abſonderlich aber vorzuſtellen / daß man Holländiſcher Seits ihm nach dem Leben geſtanden / und ſeine Unterthanen zur Rebellion zu verleiten geſucht haben ſoll.

Gleich wie dieſer Krieg / den Franckreich mit Holland angefangen / Eingangs erwehnter maſſen das halbe Europa eingeflochten / alſo iſt es auch nicht wol thunlich in einem einigen Capitul / und unter dem Titul einer einigen Nation, die Bewandnus des gantzen Kriegs vorzuſtellen / wollen wir derohalben eine ſolche Abtheilung machen / daß wir in dieſem Capitel allein das jenige / was auf dem Teutſchen Boden / ſo wol gegen Franckreich als Schweden / vorgegangen; in dem folgenden Capitel und den Frantzöſiſchen Geſchichten / die Progreſſen des Königs in den vereinigten und Spaniſchen Niederlanden; in dem dritten Capitel der Spaniſchen Geſchichten / die Actiones in Ruſſillon und Catalonien; in dem vierdten von Engelland / die Verrichtungen zur See; in dem fünfften von Schweden / die Begebenheiten in Dänemarck und Schonen; in dem ſechſten von Niederland / die Ausrichtungen des Biſchoffs von Münſter; und in dem achten von Italien / den Verlauff mit Meſſina repræſentiren.

Eintheilung von deſſen Beſchreibung.

Was Teutſchland anbelangt / ſo ließ zwar der König in Franckreich ſolches noch in Frieden / proteſtirte auch höchlich / daß er ſolchen mit dem Reich auf das genaueſte erhalten wolle / wann ſolches in dieſen Holländiſchen Krieg ſich nicht miſchen / ſondern neutral verbleiben würde; allein Käyſerliche Majeſtät und Chur-Brandenburg / ſo wie oben gedacht mit den HH. Staaten in abſonderlicher Allianz ſtunden / kunten den Lauff der Frantzöſiſchen Waffen ſo ſchlummerend nicht anſehen / daß ſie nicht zum wenigſten auch ihres Orts einige Bewegungen ſolten gemacht haben.

Solchem nach wurden an beeden Orten die Armeen zuſammen geführt; Käyſerliche Majeſtät detachirte ſieben Regimenter zu Pferd / ein Regiment Dragoner und

§. XVII. Die Käyſerl. und Brandenburgiſche Armeen rucken in Weſtphalen.

ſechs Regimenter zu Fuß/ ſo ins geſamt 23500. Mann ausmachen ſolten/ unter Commando des General Montecuculi; Eine gleiche Macht führte auch Chur-Brandenburg unter den Feld-Marſchallen Fürſten von Anhalt und Dörffling zuſammen/ deren Seine Chur-Fürſtliche Durchl. in hoher Perſon ſelbſt beywohnte. Zwar wolte man anfänglich damit Franckreich directè noch nicht angreiffen/ ſondern contentirte ſich dieſe Macht gegen Chur-Cöln und Münſter anzuführen/ umb dieſe beede Fürſten dadurch zu obligiren/ daß ſie von der Alliantz die ſie wider Käyſerlicher Majeſtät Willen und Warnen/ mit Franckreich gemacht hatten/ abtretten/ und auf ſelbiger Seite Holland Lufft machen möchten/ derentwillen auch die Conjunction beeder Armeen bey Halberſtadt geſchehen ſolte.

Die Sache ſahe zimlich verwirret aus/ dann Franckreich ſtunde veſt darauf/ falls Cöln und Münſter angegriffen werden ſolten/ ſie mit Macht zu ſecundiren/ geſtalten dann der Marechal von Turenne zu ſolchem End mit 30000. Mann parat ſtund/ und muſten die Cleviſch- und Marckiſche Lande/ (ſo an Chur-Brandenburg gehören) darüber viel leyden. Weil man nun nicht gerathen ſahe/ der Ruptur annoch einen würcklichen Anfang/ viel weniger ſolchen in dieſen Landen zu machen/ ſo contentirte man ſich dißmal/ wie obgedacht/ dieſen beeden Frantzöſiſchen Alliirten die Waffen gewieſen zu haben/ und gab ihnen noch einige Bedenck-Zeit ſich zu recolligiren/ fand hingegen vor gut eben dieſen Schröcken auch andern verdeckten Partiſanen ins Hertz zu bringen/ und Franckreich an einem andern Ort/ da es dieſer Zeit noch nicht bewaffnet ſtund/ ein Ombrage zu machen; in dieſem Abſehen marchirte der General Montecuculi von der Weſer gegen Franckfurth und Mayntz/ und obligirte dadurch den Turenne, daß auch er mit groſſen und ſehr beſchwerlichen Umbweg ſich dorten hinauf/ und die Chur-Pfaltz ziehen muſte. Der Biſchoff von Straßburg thät ſein Aeuſſerſtes umb dieſen Zug zu ver-

Von dar in die Pfaltz.

verhindern/ und ſuchte den Herꝛn Chur-Fürſten von Trier zu überreden / daß er dem Marche dieſer Völcker ſich opponiren ſolte. Dieſer Herꝛ Chur-Fürſt aber hatte ſich ſchon völlig auf die gute Seite gewandt/ bekam alſo der Herꝛ Biſchoff von Straßburg abſchlägige Antwort. Was aber Chur-Trier verweigerte / das thät Chur-Mayntz / welcher / damit die alliirte Armee nicht über den Mayn und Rhein gehen könte / die Brücken ſelbiger Orten in ſeinem Ertz-Stifft abwerffen ließ. Die Alliirte aber machten eine Schiff-Brücke bey Flierheim über den Mayn/ und gieng umb dieſe Zeit die erſte Action vorbey indem einige Trouppen von des Turenne Armee / einen Paß an der Lohn/ unfern Uſingen forciren wolten/ von dannen ſie aber durch die Käyſerliche/ die denſelben Paß beſetzt hatten/ tapffer abgetrieben wurden.

Weil nun der König in Franckreich ſahe/ daß es den Alliirten ein Ernſt war ihme eine Diverſion zu machen/ und ſich beſorgte / das Abſehen wäre darauf gerichtet/ daß man ins Elſaß gehen und allda die Winter-Quartier nehmen wolte/ worzu dann nichts bequemers ſeyn kunte als die Rhein-Brücke zu Straßburg / welche Stadt zwar ausdrücklich ſich zur Neutralität erklärt hatte / doch aber die Paſſage der Käyſerlichen Armee nicht würde haben verwehren können/ ſo wolte er der bloſſen Neutralitäts-Verſicherung nicht trauen/ ſondern/ umb dieſen Dorn aus dem Fuß zu ziehen / commandirte er von Breyſach 700. Mann in dreyzehen Schiffen/ die unvermerckt von dar nach Straßburg abfahren/ und allda die Rhein-Brücke zu Nachts in Brand ſtecken muſten/ von welcher ſie auch acht Joche abbrandten. Was dieſer Brand in Straßburg vor eine Alteration verurſachet/ iſt nicht zu beſchreiben; das gemeine Volck lieff zuſammen/ wolte mit Gewalt auf die Frantzoſen ausfallen/ und hatte gar nicht viel gefehlt ſie hätten die Häuſer einiger Raths-Herren/ die wegen Frantzöſiſcher Intelligentz verdächtig waren / geſtürmet und geplündert. Allein dieſer Ruin der Straßburger Brücken kunte doch nicht

Franckreich brent die Straßburger Brucke ab.

P 4 hin-

§. XVII.

hindern / daß die Alliirten den Rhein nicht ſolten oberhalb Mäyntz vermittelſt einer Schiff-Brucken paſſirt ſeyn / über welche ſie in das Ringaw giengen; Turenne hatte gleichsfalls über den Rhein / die Moſel und Saar / wie auch bey Coſtheim über den Mäyn Brucken geſchlagen / damit er aller Orten freye Retraite haben möchte; so ward auch bey dieſer Gelegenheit den Hoſtilitäten durch die Partheyen / die aufeinander ſtieſſen / der Anfang gemacht / und zwar alſo / daß die Frantzoſen die Teutſchen zu erſt angegriffen hatten. Weil aber allgemach der Winter herein brach / und vor dieſes Jahr nichts ſonderliches mehr auszurichten war / ſo gieng der General Montecuculi von der Armee nach Wien / und ward an deſſen Stell Duc de Bournoville dieſelbe zu commandiren geſchickt / welcher die Käyſerliche Völcker in das Stifft Paderborn / und übrige Weſtphalen in die Winter-Qvartier führte / die Chur-Brandenburgiſche aber nahmen die ihrige in Cleviſch- und Marckiſchen / von dar ſie im Decembr. mit 8000. Mann eine Entrepriſe auf die Münſteriſche Stadt Werl vornahmen / ſo ihnen auch ſo weit

Anfang der Hoſtilitäten

weit glückte/ daß ſie die Münſteriſche Beſatzung aus der Stadt heraus jagten; das Schloß aber ſo mit Chur-Cölniſchen Völckern beſetzt war/ defendirte ſich dergeſtalt/ daß die Chur-Brandenburgiſche wieder abziehen muſten.

In Holland war man zwar mit dieſem Feld-Zug/ der ſo viel Geld gekoſtet hatte/ nicht gar zum beſten zu frieden/ weil man ſich flattirt/die Alliirten ſolten mit Gewalt in das Münſtriſche ein/ und allda durchbrechen/ den Holländern die verlohrne Orte in Ober-Iſſel wieder recuperiren helffen/ abſonderlich ſetzte man in Chur-Brandenburg einiges Mißtrauen/ als welcher nicht allein öffentlich ſeine Mediation zum Frieden gegen Engelland hatte offeriren laſſen/ ſondern auch an einem ſolchem heimlich bey Franckreich zu arbeiten (wie bald hernach erfolgt) ſchon beargwohnet ward. Weil man aber auch Alliirter Seits ſeine wichtige Entſchuldigungen hatte/ und Holländiſcher Seits ſo viel gewonnen war/ daß Turenne und der Printz von Condé mit ihren Armeen aus dem Lande ziehen/ und den Alliirten ſich opponiren muſten/ bey welchen gefährlichen Hin- und Wider-Marchen ſie ihre Armeen ſehr ruinirten/ und alſo durch dieſen Abzug das Volck in Holland nicht allein friſchen Muth/ ſondern auch der Printz von Oranien ſo viel Lufft bekam/ daß er ſich in eine rechte Poſtur ſtellen kunt/ ſo ließ man es dißmal/ in Hoffnung gröſſern Effects vor das künfftige/ dabey bewenden.

Indeſſen da dieſes in Teutſchland alſo vorgieng/ war man auch in Ungarn immerfort mit den Rebellen/ die ſich zwar ſelbſten nur Malcontenten nannten/ beſchäfftiget. Dann obwolen/ wie wir in dem vorhergehenden Periodo die Erwehnung gethan/ die Häupter der Ungariſchen Rebellion/ nemlich Nadaſti, Serini, Frangipani, und Tattenbach nebſt vielen andern ihrer Adhærenten/ exeqvirt worden/ auch Ragozi ſich ſubmittirt hatte/ ſo hörte doch deßhalben der einmal von der Ungariſchen Nation gegen die Käyſerliche Regierung gefaſſte Unwillen *Zuſtand in Ungarn.*

§. XVII. nicht auf/ ſondern ward nur immer ſtärcker. Hingegen giengen die Commiſſarii, denen dieſes Rebellions-Werck zu unterſuchen anbefohlen war/ umb ſo viel ſchärffer, nahmen alle die jenige/ ſo ſich verdächtig gemacht/ daß ſie mit erſagten Rebellen unter der Decke gelegen/ beym Kopf/ oder confiſcirten ihnen ihre Güter/ erklärten die gantzen Gemeinden und Städte ihrer Privilegien unwürdig/und benahmen ihnen die bißherige Religions-Freyheit/ oder beſchnitten doch dieſelbe durch Hinwegnehmung der Kirchen/ und Beſtellung des Regiments mit Catholiſchen Subjectis, maſſen dann dieſe Reformation durch gantz Ungarn vorgenommen worden.

Fortſetzung der Rebellion. Weil nun nebſt den Klagen/ ſo die Ungariſche Nation ins gemein führte/ dieſe delicate Chorde der Religion ſo ſtarck mit gerühret ward/ ſo entſtunden unter denen Verwandten derſelben an vielen Orten gewaltige Motus, welche aber das Werck nicht beſſer machten/ ſondern nur verſchlimmerten; Zu Caſchau hatten ſie ſich gar ſo weit vergangen/ daß die Burgerſchafft wider die daſelbſtige Käyſerliche Beſatzung conſpirirt/ ſie ins geſammt in einer Nacht zu erwürgen; welches aber noch zu rechter Zeit von einer Dienſt-Magd einem Soldaten entdecket worden/ welcher durch einen Loß-Schuß ſeine Cameraden gleich in die Waffen gebracht/ wordurch ein gewaltiger Auflauff in der Stadt zwiſchen der Burgerſchafft und Soldateſca entſtanden/ darüber viel zu beeden Seiten todt blieben/ biß daß endlich die Soldateſca Meiſter ward/ und der Conſpiranten ſich bemächtigte/ die hernach ihren verdienten Lohn empfingen.

Gefährliche Conſpiration zu Caſchau.

Wie nun bald darauf A. 1672. der Frantzöſiſche Krieg ausbrach/ und wegen deſſelben eine groſſe Anzahl der Käyſerlichen Völcker aus Ungarn abgeführt werden muſte/ wurden die Rebellen noch ausgelaſſener/ umb ſo viel mehr als ſie nicht allein bey den Türcken/ (der zwar im Anfang ſich der Sachen gar nicht annehmen wollen/ ſondern vielmehr die auf das Türckiſche und in Siebenbürgen refugiirte Rebellen an Käyſerliche Majeſtät auslieffern

laſſen/

laſſen/) nunmehr ſo viel erhalten/ daß er ihnen die ſichere Retraite auf das Türckiſche Gebieth verſtattet/ und ſeinen Baſſen in Ungarn erlaubt/ ihnen/ ſo viel ſich ohne formal- Ruptur thun ließ/ zu favoriſiren/ ja ſo gar umb den Käyſerlichen Hof ſo vielmehr zu allarmiren/ die Gräntzen von Neuheuſel weit zu extendiren/ und biß in Mähren/ ſo weit nemlich man Anno 1663. geſtreiffe hatte/ zu extendiren/ ſuchte; ſondern auch ſie Rebellen von Franckreich allerhand Vertröſtungen auch würckliche Subſidien erhielten. Sie vermeynten zwar den Fürſten Abaffi in Siebenbürgen ebenfalls in ihre Allianz zu ziehen/ und brauchten hierbey den Punctum der Religion vornemlich zum Prætext, allein es ſeye/ daß dieſer Fürſt damals ſchon die Gedancken der Aenderung/ die er bald hernach offentlich in der Religion gethan/ ſchon im Hertzen hatte/ oder ſonſten ſich in die Ungelegenheit nicht verwickeln wolte/ ſo ließ er ſich anfänglich dazu nicht überreden/ ſondern ſchickte vielmehr das Anſuchen der Rebellen an Käyſerliche Majeſtät ſelbſten ein.

Indeſſen war man dannoch bey Käyſerlichen Hof dieſer Ungariſchen Händel halben in nicht geringer Apprehenſion, dann den Siebenbürgern durffte man zu keiner Zeit trauen/ und die Macht/ ſo die Türcken gegen Polen zuſammen führten/machte auch ſorgſame Gedancken/ weil man nicht gewiß wuſte/ wohin ſie ausbrechen würde/ zumalen da die Türcken obgedachte Prætenſiones, wegen der gehuldigten Dörffer/ immer weiter und weiter extendirten/ und mit ungemeiner Inſolenz dabey verfuhren.

Bey allen dem ward mit der Inqviſition wider die Rebellen/ weil die Ungariſche Nation den General-Pardon nicht annehmen wolte/ (vorgebend/ ſie hätten in genere nicht geſündiget/ und der in ſpecie es gethan/ möchte es verantworten) wie auch mit der Reformation in Religions-Sachen eyferig fortgefahren/ verſchiedene Evangeliſche Prediger/ weiln ſie gehaltener aufrühriſcher Predigten/ oder daß ſie ſonſten mit den Rebellen colludirt/ (Reformation in Ungarn.)

beſchul-

§.XVII. beſchuldiget waren / und unter andern einer von ihnen Nicolaus Drobitius zu Preßburg / ein Mann von 83. Jahren / wurden zum Tod condemnirt / andere / und zwar die meiſten / wurden bey denen zu Preßburg deßhalben aufgerichteten Tribunalien dahin angehalten / daß ſie entweder ſich zur Catholiſchen Religion (welches verſchiedene von ihnen thaten) bekennen / oder doch freywillig ihr Ambt ablegen / die Kirchen übergeben / und das Land raumen ſolten; die aber / ſo ſolches nicht thun wolten / wurden mit harten Gefängnüſſen gepreſſet und endlich gar auf die Galeeren verſendet. So wurden auch die Kirchen hin und wieder / als zu Raab / zu Caſchau / zu Preßburg / und anderwärtig / durch den General Spankaw denen Evangeliſchen abgenommen / die Evangeliſche Magiſtraten in den Städten abgeſchafft / und Catholiſche an deren Stelle eingeſetzet / die Burgerſchafften auch / die ſich dagegen opponiren wolten / umb groſſe Geld-Summen geſtrafft.

Dieſe Dinge trieben die ohne das von Natur unruhige Ungarn noch ſtärcker ins Feuer / ſo / daß ſie auch in 30000. Mann ſtarck im Feld erſchienen / und die Stadt Eperies einnahmen / welches dann bey Käyſerlichen Hof groſſes Auffſehen verurſachte / ſo / daß viele zu gelindern Conſiliis zu incliniren anfiengen; weiln man aber nicht ſahe / daß man bey den unwilligen und bereits allzu hefftig tumultuirenden Gemüthern dadurch den erwünſchten Zweck der Ruhe gleichwol erreichen würde / ſo fuhr man fort / ſie mit Gewalt zu demüthigen / da es dann auf beeden Seiten offtmal viel blutige Köpffe abſetzte. Es erſchröckte auch die Parthey der Rebellen nicht wenig als ſie vernahmen / daß Abaffi der Fürſt in Siebenbürgen / der bißhero eyferig der Reformirten Religion zugethan geweſen / unvermuthet ſich zu der Catholiſchen erklärt habe.

Abaffi wird Catholiſch.

A. 1673. Der Anfang des folgenden Jahrs ward gemacht mit Incamination der Frantzöſiſchē Friedens-Tractaten / worzu die Cron Schweden ihre Mediation anbott / welche auch von allen ſtreitenden Partheyen acceptirt / und endlich die Stadt Cöln dazu beliebt ward / wiewolen die Frantzoſen

ſich

ſich äuſſerſt im Anfang darwider geſetzet / darumb weil ſolche Stadt mit dem Graniſchen / als einem Käyſerlichen Regiment beſetzt wäre: welche zu befriedigen / man ſolches Regiment in des Magiſtrats Dienſt und Pflicht überließ. Kamen alſo die Geſandten allda nach und nach zuſammen.

Immittelſt da man dieſem Friedens-Congreſs den Anfang machte / und den Still-Stand der Waffen / den Francfreich vorgeſchlagen / Alliirter Seits verworffen hatte / gieng nunmehr der Handel mit Ernſt an / und ſaumte man auch den Winter über nicht mit Einfallen und ſonſten / einander Schaden zu thun. Die Brandenburgiſchen nahmen die Corveyiſche Stadt Höxter (dem Biſchoff von Münſter angehörig) hinweg; auch ſtund der Herr Biſchoff ſelbſten ſamt ſeiner Reſidentz in groſſer Gefahr / an die Käyſerliche überantwortet zu werden / indem wie vorgegeben ward / des Graven von Harrachs Secretarius, Ket mit Namen / mit dem Commendanten des Orts / dem Rhein-Graven und andern Officiern der Guarniſonen ein Complot dißfalls gemacht haben / und es ſchon ſo weit gekommen ſeyn ſoll / daß man eines Käyſerlichen Detachements / welches in der Nacht die Stadt überrumpeln ſolte / täglich erwartet / und zu ſolchem Ende die Thore etliche Nachte offen gelaſſen habe / das allzulange Verziehen aber habe gemacht / daß auf die Letzte der Handel offenbar worden / den die Conſpiranten entweder mit der Flucht / oder mit ihren Köpffen büſſen müſſen. Wiewoln der Rhein-Grav / der ſich zeitlich ſalvirt / die Sache keineswegs auf ſich kommen laſſen wollen / ſondern ſich durch offentliche Schrifften weitläufftig entſchuldigt. Anſchlag auf Münſter.

Der Chur-Fürſt von Brandenburg ſuchte inzwiſchen den Turenne, der in der Gravſchafft Marck die kleine Stadt Unna überrumpelt / zu einer Battaglie zu obligiren / dieſer aber evitirte ſolche ſo viel er kunt / und machte hingegen in dem Münſteriſchen / wie auch in der Gravſchafft Marck viel Ungelegenheiten / und da er ſich mit den Trouppen / die ihm der Printz von Condé und

§. XVII. Marechal de Duras zugeſchickt / verſtärckt / gieng er den Alliirten ſelbſt auf den Leib.

Chur-Brandenburg macht Friede mit Franckreich.

Dieſe Gefährlichkeiten / die Abgänge die ſich an Erfüllung deſſen / worzu Holland Hoffnung gemacht / zeigten / und die groſſe Offerten von Franckreich / machten / daß dißmal Chur-Brandenburg andere Meſures nahm / als im Anfang das Anſehen geweſen war / dann der Herr Chur-Fürſt zog mit ſeinen Völckern ſich allerdings im Januario 1673. aus Weſtphalen heraus / ließ anderſt nichts beſetzt als Soeſt / Lippſtadt und Bileſeld / und gieng in das Stifft Magdeburg. Dergleichen thaten auch die Käyſerliche / die ſich in Franckenland und Böhmen zuruck zogen. Bald darauf legte der Herr Chur-Fürſt die Waffen gar nieder / und vergliche ſich mit Franckreich / daß dieſe Cron ihme nicht allein alles was ſie im Cleviſchen und Marckiſchen ihm abgenommen / ſondern noch darzu die Städte / die ſie von den Holländern occupirt / und welche vor dieſem zu dem Hertzogthum Cleve gehört / als Orſoy, Burich, Emerich / Huysden und Ravenſtein / auſſer allein Weſel und Rees / ſo Franckreich währenden Kriegs behalten wolte / reſtituirte / es ward auch Schencken-Schantz noch darzu offerirt / und endlich über-laſſen.

Nach dem Abzug beeder Armeen aus Weſtphalen / und ehe der Friede mit Brandenburg völlig geſchloſſen war / bekamen die Münſteriſchen ſo viel Platz / daß ſie noch vor Anfang der Campagne die Stadt Herſort einnahmen / und Bieleſeld bombardirten. Allein es ruheten die Käyſerlichen in Böhmen nicht lang / ſondern verſtärckten ſich vielmehr biß auf 30000. Mann / und ward die Armee bey Eger gemuſtert / welcher Muſterung Käyſerliche Majeſtät und Chur-Fürſtl. Durchl. zu Sachſen nebſt dem Churprintzen und verſchiednen andern Fürſten des Reichs / in Perſon beywohnten. Die Armee beſtund in dreyzehen Regimentern zu Pferd und acht Regimentern zu Fuß / unter Commendo des General-Leutenant Montecuculi, und ſolte nach dem Complet-Stand 31000. Mann ausmachen / dabey auch eine Artillerie von acht-und dreyſſig

Muſterung der Käyſerl. Armee zu Eger.

Cano-

Canonen und vier Feuer-Mörſern ſich befand / zu welches Wercks Beſtreittung aus Holland und Spanien groſſe Geld-Remiſen / die etliche auf zwölff Tonnen Goldes ſteigen machen / geſchickt wurden.

Wie nun der König in Franckreich ſahe / daß bey dem Käyſerlichen Hof der Zug gegen dem Rhein / theils umb Holland Lufft zu machen / theils das Reich von denen Inſolentien der Frantzoſen zu bedecken / veſt geſtellt blieb / ſo ſetzte er ſich auch ſeiner Seits der Orten in Poſtur. Und ward der Marechal de Turenne abſonderlich erkieſet / denen Käyſerlichen Völckern den Kopff zu bieten: Dieſer nun zog aus Weſtphalen / allwo er keinen Feind mehr hatte / durch Heſſen nach der Wetterau und poſtirte ſich umb Franckfurth herumb / noch immer vorwendende / daß er gegen das Reich nichts Feindliches vorhabe / ſondern allein die Motus der Käyſerlichen Armee obſerviren wolle / wiewol bey allen dieſen Sincerationen das Land / wo ſeine Armee zu ſtehen kommen / heßlich mitgenommen / auch von unterſchiedlichen Ständen / als der Stadt Wetzlar / denen Graven von Witgenſtein / von Naſſau und

§.XVII. und andern conſiderable Contributiones erpreſſet worden.

Damit aber indeſſen da Turenne diſſeits des Rheins agiren würde/ ihme der Rucken ſicher ſeyn möchte/ ſo nahm der König ſich vor/ vor allen Dingen ſich des gantzen Elſaſſes zu verſichern: Gieng zu ſolchem Ende in Perſon in Lothringen/ und von dar nach Breyſach/ und weilen die zehen Reichs-Städt im Elſaß/ auf deren Souverainetät er durch ungleiche Auslegung des Inſtrumenti Pacis Weſtphalicæ, ſchon längſt einen Anſpruch gemacht/ ihme im Weg lagen/ und er beſorgen muſte/ daß ſolche/ deren etliche zimlich fortificirt/ Käyſerliche Guarniſon einnehmen dörfften/ ſo ruckte er mit einer Armee von 10000. Mann unter dem Duc de la Feuillade vor dieſelbe/ und zwar zu vorderſt vor Colmar/ von welcher Stadt der König als Ober-Land-Vogt im Elſaß die Oeffnung/ und daß ſie ſeinen Völckern den freyen Durch-Marche geſtatten ſolte/ verlangte/ die dann hierauf/ weil ſie keinen Succurs zugewarten hatten/ und die Vornehmſten in der Stadt ſchon geſtimmet waren/ die Thore öffneten; So bald aber die Armee in die Stadt kam/ verſicherte ſie ſich gleich alſobalden aller Poſten/ deſarmirte die Burgerſchafft/ nahm das Geſchütz aus dem Zeug-Haus und führte es nach Breyſach/ und demolirte die Veſtung und Wälle umb die Stadt. Eben dergleichen geſchahe auch mit Schlettſtadt: Als dieſe zwey vornehme Städte gefallen/ muſten auch die übrige acht geringere/ Hagenau/ Landau/ Cron-Weiſſenburg/ Ober-Ehenheim/ Käyſersberg/ Münſter in St. Gregorien-Thal/ Roßheim und Türckheim zum Creutz kriechen/ ward alſo der König ohne Schwerdt-Streich dieſer ſchönen Orte Meiſter/ und führte aus dieſen Städten über neuntzig Canonen hinweg.

Colmar wird ſtraffirt.

Als diß in Elſaß alſo reuſſirt/ wolte man ein gleiches auch an der Moſel vornehmen/ umb willen Chur-Trier ſich völlig Käyſerlich erklärt/ und Käyſerliche Guarniſon in ſeine Veſtungen Ehrenbreitſtein und Coblentz eingenom-

nommen hatte. Solchem nach/ nahmen ſie alle kleine Städte und Schlöſſer im Ertz⸗Stifft ein/ ſetzten das platte Land unter Contribution, und lagerten ſich endlich vor die Reſidentz⸗Stadt Trier/ deren ſie erſtlich nur Contribution und Brandſchatzung zumutheten/ als ſie aber ſolche recuſirte/ beſchoſſen ſie dieſelbe/und zwungen ſie nach wenig tägiger Belagerung zur Ubergab. Die Frantzoſen erobern Trier.

Indeſſen da nun Franckreich mit aperten Hoſtilitäten gegen diejenige Reichs⸗Stände/ ſo ſich vor ſein Intereſſe nicht erklären wolten/ verfuhr/ brach endlich auch die Käyſerliche Armee im Auguſto von Eger auf; Chur⸗Bäyern machte zwar dargegen noch allerhand Schwerigkeiten/ und wolte den Marche durch die obere Pfaltz nicht gerne zugeben/ deme aber ungeachtet gieng ſolcher vor ſich/ und muſte die Ober⸗Pfaltz (weil die Bauren an vielen Orten aus unzeitiger Furcht von den Häuſern gelauffen) zimlich dabey leiden.

Das Abſehen der Käyſerlichen Armee zu verhindern/ ruckte Turenne, der mit einigen Chur⸗Cölniſchen Völckern verſtärckt worden/ noch weiter in das Reich/ bemächtigte ſich Friedburg in der Wetterau/ wie auch der Chur⸗Mäyntziſchen Reſidentz Aſchaffenburg und der Stadt Wehrtheim/ allwo er ſein Magazin aufgerichtet/ item Mergentheim/ und lagerte ſich endlich in Francken an die Tauber; Er hatte einen Anſchlag auf die Stadt und Schloß Würtzburg gemacht/ ſelbiger aber ward zeitlich entdecket und darüber zu Waſſer. Turenne gehet in Francken.

Bey dieſen/ der Frantzoſen Bewegungen/ ſaumte auch die Käyſerliche Armee nicht/ ſondern ereilten noch den Poſten bey der Stadt Ochsfurt/ ehe die Frantzoſen ſolches bewerckſtelligen kunten/ und ſchlugen das Lager auf dem daſelbſtigen Berg. Das Ober⸗Commando ſtund bey dem Herꝛn General⸗Leutenant Grav Montecuculi, und nach ihm commandirten der Hertzog von Bourneville: Von der Cavallerie waren die Generalen/ Grav Spork/ der Printz Carl von Lothringen/ General Werthmüller/ der Grav Caprara und Chavignac; Die Infan-

§. XVII. terie ſtund unter dem General-Feldzeugmeiſter Prinz Herman von Baaden/ Prinzen Pio und Prinzen Portia; ingleichen führte auch der alte Herzog von Lothringen noch vor ſich 3000. Mann zu dieſer Armee/ und der Chur-Prinz von Sachſen ſtund ebenfalls mit 3000. Mann dabey.

Beede Armeen ſtehen gegen einander.

Als die Franzoſen ſahen/ daß die Käyſerlichen den Mäyn zu ihren Zweck genommen/ nahmen auch ſie ihren Weg dorthin/ und campirten auf einen andern Berg/ gleich gegen der Käyſerlichen Armee über/ und nur eine Stunde von derſelben hinweg/ ſo daß Ochsfurt/ welches die Käyſerlichen beſetzt/ in der Mitten lag. Hier nun fehlte es nicht an ſtetigen Partheygehen und Scharmuziren/ zu einer Haupt-Action aber wolte Turenne, wie gerne die Käyſerlichen auch ſolches geſehen hätten/ ſich nicht einlaſſen/ und ihn in ſeinem vortheilhafften Lager zu forciren/ wolte auch nicht rathſam ſeyn. Damit nun aber gleichwol denen Franzoſen Abbruch geſchehen/ und ſie aus dieſem Poſten getrieben werden möchten/ ſo gelang den Käyſerlichen / daß ſie das zu Wehrtheim befindliche Franzöſiſche Proviant, auch ein und andere Convoy, ſo den Franzoſen Proviant zuführen ſolte/ ruinirten/ dadurch Turenne gezwungen ward/ weil er den Rucken nicht mehr ſicher hatte/ und bey Wehrtheim/ allwo deſſen rechter und der Käyſerlichen lincker Flügel einander in die Haare gerathen war/ zimlich Einbuß erlitten/ ſein Lager aufzuheben/ und ſich zuruck zu ziehen/ welches dann/ weil ihm die Käyſerlichen auf der Ferſe folgten/ nicht ohne Verluſt abgieng/ bevorab da die Würzburgiſchen Bauren/ weil Turenne ſie feindlich zu tractiren anfieng/ wider ihn die Waffen ergriffen/ und was ſie auf der Seiten ertappten/ tod ſchlugen. Es vermeynten etliche/ weil Turenne damals nicht gar ſtarck/ und über 15000. Mann nicht geſchätzet ward/ man hätte ihn vielleicht noch enger einſchlieſſen können.

Zu Aſchaffenburg ſetzte ſich Turenne wieder/ und verſtärck-

ſtärckte ſich mit 6000. Mann/ ſo unter dem Fourille biß⸗her an der Tauber geſtanden waren/ den der General-Lieutenant Montecuculi auch an dieſem Ort genau obſervirte/ und die Frantzoſen aus Friedberg und andern kleinen Orten jagte.

In dem nun Montecuculi den Turenne bey Aſchaffenburg alſo amuſirte/ brach er jehling auf/ umb das Haupt-Deſſein, ſo er dißmal vorhatte/ auszuführen/ gieng nach Franckfurt und Mäyntz/ und paſſirte den Rhein/ wendete ſich aber unvermuthet/ ließ die Infanterie zu Waſſer den Rhein hinab/ die Cavallerie aber durch den Weſter⸗Wald nach Andernach gehen/ und ruckte alſo/ ehe man ſichs verſah/ vor Bonn/ allwo der Printz von Oranien/ genommener Abrede zu folge/ mit einer Armee von 25000. Mann/ aus Holländiſch⸗und Spaniſchen Völckern beſtehend/ ſich ebenfalls einfand. Turenne, der dieſen Zug nicht prævidirt/ und alſo den Weg den Käyſerlichen nicht mehr verlegen kunte/ fand vor ſich in Franckenland auch nichts mehr Nutzliches zu verrichten/ und weil er durch das Mäyntziſche zu gehen nicht trauen durffte/ ſo marchirte er durch die Untere⸗Pfaltz/ allwo er (obwol der Churfürſt ſich noch neutral hielt) gar unfreundlich hauſete/ gieng bey Philipsburg über den Rhein/ und conjungirte ſich mit dem de Vaubrun.

Indeſſen hatte ſich der Herr Churfürſt von Cöln aus erſagter ſeiner Reſidentz Bonn nach Cöln/ als einen neutralen Ort/ in das Kloſter St. Pantaleon retirirt/ und ward vor Bonn/ worinnen 2000. Frantzoſen/ und einige Chur⸗Cölniſche Völcker lagen/ die Belagerung mit allem Ernſt angefangen/ auch ſo wol fortgeſetzt/ daß nach acht Tagen/ nemlich den 12. Novembr. die Stadt und Veſtung zur Ubergab gezwungen ward. Turenne und Luxembourg hätten ſie zwar gerne entſetzet/ allein der Weg hierzu war ihnen zu weit/ und allzu ſehr abgeſchnitten; der Marechal d'Humieres præſentirte ſich zwar auch mit etwa 10000. zu Pferd/ fand ſich aber viel zu ſchwach damit etwas zu tentiren/ und muſten alſo die Frantzoſen

§. XVII. dieſe Veſtung in Käyſerliche Hände übergehen ſehen / die dann hernach allezeit zu einem ſehr avantageuſen Poſten am Rhein gedienet hat.

Der Veſtung Bonn folgten bald hernach das Schloß zu Brüel / item Lechnich / Kerpen und Düren / und muſte das Gülcher-Land bey dieſem Zug etwas herhalten / und Rafraichir-Qvartiere geben.

Der Marechal de Turenne, welcher die Eroberung Bonn nicht hatte verhindern können / wolte wenigſtens den Ruckmarche den Käyſerlichen ſchwer machen / beſetzte derohalben den Mäus-Thurn mitten im Rhein / wie auch das Chur-Mäyntziſche Städtlein Bingen; weil er aber wol begriff / daß dieſe ſchlechte Poſten nicht ſufficient wären / eine gantze Armee aufzuhalten / ſo nahm er die Beſatzung wieder heraus / und zog nach den Winter-Qvartieren in Lothringen und an der Moſel / nachdem er durch das ſtetige Hin- und Wiedermarchiren und verſchiedene Rencontres auch groſſe Deſertion der Seinigen biß in 10000. Mann eingebüſſet hatte. Eben dieſe Ruhe ſuchte auch die Käyſerliche Armee in dem Obern-Stifft Cöln und Gülchiſchen; wiewol ſie im Winter ſelbſten noch Unruhe haben muſte / da ſie dem Hertzog von Luxemburg / der von Maſtricht mit ſeiner Armee / anfänglich durch das Cölniſch- und Trieriſche / hernach durch das Limburgiſche den Ruckweg nach Franckreich nehmen wolte / die Straſſe verlegte.

Dieſe Campagne hatte ſo viel Effect gehabt / nachdem die Cron Spanien ebenfalls mit Franckreich gebrochen / Käyſerliche Majeſtät mit aller Macht ſich in das Feld geſtellt / Bonn und die Cölniſche Lande in Käyſerlichen Gewalt waren / der Hertzog von Lothringen auch an der Moſel mit einer zimlichen Armee ſich præſentirt / daß nun der König von Franckreich / der ſein eigen Land bloß und offen ſahe / ferner nicht mehr gedachte / wie er Holland conqveriren / ſondern wie er das Seinige beſchützen möchte / derohalben er alle Plätze in den vereinigten Niederlanden / die er im vergangenen Jahr erobert /

und welche bey erfolgter Spaniſchen Ruptur zu manuteniren oder zu ſecuriren ihm unmöglich war / im Herbſt des 1673. Jahrs wieder evacuirt / biß auf wenige Orte / und alſo eben ſo geſchwind Holland wieder verlaſſen als er ſolches zu überwältigen vermeynt.

Friedens Congreß zu Cöln.

Dieſe Actiones, ſo zwiſchen den allerſeits kriegenden Theilen vorgiengen / hinderten nicht / daß nicht zu Cöln an den Friedens-Tractaten immer continuirt wurde; man hatte zwar / wie oben gedacht / dieſes Platzes halber im Anfang viel Schwerigkeiten gemacht / und ſolchen zur Friedens-Handlung nicht aggreiren wollen / weil ein Käyſerliches Regiment unter dem Marqvis de Grana zur Beſatzung darinnen lag / und kamen derohalben die Geſandten zu Aaken zuſammen; weil aber dieſer Ort zu klein und unbeqvem vor ſo viel Miniſtros befunden ward / ſo fand man endlich das Mittel / daß das Graniſche Regiment an die Stadt Cöln die Pflicht that / und damit ward erſagte Stadt von allen Partheyen zum Handels-Platz erkieſet.

Vorgeſchlagene Friedens Conditiones.

Die Frantzoſen hatten zu Friedens-Conditionen vorgeſchlagen / daß ſie alles Occupirte reſtituiren wolten / dagegen ſolte man an ſie einraumen / alles was die Staaten im vorigen Kriegen in Brabant von Spaniſchen Plätzen erobert / nemlich Maſtricht / die Länder an der Obern-Maas / Hertzogenbuſch ſammt der Meyerey / Breda / Bergen op Zom / Willemſtadt und Steenberg / in Summa / was zwiſchen der Maas und Schelde den HH. Staaten zugehöret.

Die Engelländer beharreten den Reſpect des Segelſtreichens / das Imperium Maris auf der Engliſchen See / den Tribut von dem Hering-Fang auf Engliſcher Cüſte / die erbliche Reſtitution des Printzen von Oranien in die Aembter ſeiner Vor-Eltern / die Stadt Brüel oder aber Vliſſingen in Seeland / und vier Millionen vor Kriegs-Unkoſten.

Chur-Cöln verlangte Rheinbergen und die Gravſchafft Mörs.

§. XVII. Der Biſchoff von Münſter prætendirte die Stadt Swoll/ das Troſt-Ambt von Halland/ die gantze Trente/ Lochem/ Groll/ Borkeloo/ Brevort/ ingleichen die Demolition von Lingen/ Burtang und neue Schantz/ ſammt 200000. Thaler an Geld.

Daneben ſolte man in vereinigten Niederland alle Commentureyen an die Maltheſer-Ritter wieder geben/ das freye Exercitium der Catholiſchen Religion zulaſſen/ Emten und Lierort evacuiren/ dem Graven von Bentheim (der Catholiſch ſich erklärt/ deſſen Gemahlin und Kinder aber in Holländiſchen Schutz ſich begeben) ſeine Kinder nach Haus ſchicken/ und auch dem Herꝛn Hertzog von Neuburg/ wegen ſeiner Prætenſion auf Mörs/ Satisfaction verſchaffen. Chur-Brandenburg ſolte man überlaſſen/ was Franckreich allbereit dahin abgetretten hatte.

Offerten der Holländer. Allein die HH. Staaten fanden dieſe Prætenſiones ſo beſchaffen/ daß ſie dieſelbe auch nicht einmal zu einem Objecto der Diſcurſen/ viel weniger der würcklichen Tractaten anſehen wolten/ und das umb ſo vielmehr/ als ſie ſpürten/ wie ihnen durch die Käyſerliche und Spaniſche Waffen in ihren Landen ſelbſten ſchon zimlich Lufft gemacht/ daß das Parlament in Engelland zum Frieden inclinire/ auch Cöln und Münſter zu wancken begunten. Endlich aber erklärten ſie ſich doch/ daß ſie an Franckreich cediren wolten/ Maſtricht/ und die Länder an der Obern-Maas/ Dalen/ Falckenburg und Hertograde/ item in Ober-Yſſel/ Brevoort/ Groll und Borkeloo/ doch mit der Condition, daß Franckreich dagegen etwas von den Plätzen/ die es in dem Aachiſchen Frieden überkommen/ an Spanien anlaſſen ſolte. Mit Engelland wolte man ſich à parte vergleichen; an Cöln wolte man Rheinbergen; an Brandenburg Orſoy/ Weſel/ Rees/ und Emerich abtretten. Münſter ſolte von Franckreich mit den obgedachten Ober-Yßliſchen Plätzen contentirt werden. Es waren aber dazumal die Gedancken von Franckreich noch viel zu hoch/ als daß es ſich mit ſolchen

Pro-

Propoſitionen ſolte haben contentiren wollen: Und ob wol die Schwediſche Mediation Temperamenta vorſchlug/ ſo ward doch alles ſo kaltſinnig auf beeden Seiten angenommen/ daß man vor dißmal zu dem Frieden noch wenig Hoffnung ſchöpffen kunte. Hierzu kam noch das Obſtaculum, daß man an Seiten der Hohen Alliirten den Herrn Hertzog von Lothringen in dieſe Friedens-Tractaten miteingeſchloſſen haben; von dieſem aber Franckreich kein Wort hören/ viel weniger ſeine Geſandte bey dieſem Congreſſ admittiren wolte/ dadurch dann alles auf die Spitze geſtellt worden/ biß endlich gar der Bruch von dieſer gantzen Conferenz im nachgehenden Jahr erfolget iſt.

Am Käyſerlichen Hof hatte man nebſt den groſſen Kriegs-Affairen dieſes Jahr noch eine andere groſſe Bekümmernuß gehabt/ indeme Ihro Majeſtät die Käyſerin Thereſia den 12. Mart. mit Tod abgangen/ zu höchſtem Leydweſen des Hofs/ da ſie eben mit einem Prinzen ſchwanger zu ſeyn/ nach ihrem Tod und geſchehener Oeffnung/ befunden worden. Tod der Käyſerin Thereſiæ

Wie nun Käyſerliche Majeſtät hierdurch in den Wittibſtand geſetzt ward/ und an Männlicher Succeſſion mangelte/ ſo tratten ſie bald hernach in den zweyten Ehe-Stand/ mit Dero andern Frau Gemahlin Claudia Felicitate, Dero Herrn Vetters/ Ertz-Hertzogs Ferdinandi Caroli zu Insbruck Tochter. Es war zwar bißhero ein Heyraths-Negotium tractirt geweſen zwiſchen dieſer Prinzeſſin und dem Hertzog von York dem Bruder des Königs von Engelland; nachdem aber dieſes incidens, mit dem Ableiben der Käyſerin Thereſiæ darzwiſchen kam/ ſo wurde jenes/ das durch den Krieg/ den Engelland mit Holland continuirt/ ohne das ſchon zimlich ins ſtecken gerathen/ völlig abgebrochen/ und die Käyſerliche Hochzeit vollzogen. Andere Heyrath Seiner Käyſerlichen Majeſtät.

Es gieng auch in dieſem Jahr Chur-Fürſt Johann Philipp von Mäyntz/ Geborner von Schönborn/ der auch zugleich Biſchoff von Würtzburg war/ und dieſem Tod des Churfürſtens von Mäyntz.

§. XVII. Chur-Fürſtenthum fünff- und zwantzig Jahr mit dem Ruhm eines unvergleichlichen Verſtands / vorgeſtanden hatte / mit Tod ab / an deſſen Stelle Herr Lotharius Friedrich von Metternich / erwehlet worden.

Ungariſche Geſchichten. Was die Ungariſche Affairen anbelangt / ſo machten in dieſem Königreich die Rebellen noch immer ſehr viel zu ſchaffen: es hatten bey denſelben ſich nunmehr verſchiedene Magnates, als Ballaſſi Imbre, Bozkay, Hedwigy, und Tökely eingefunden / zwiſchen dieſen nun und den Käyſerlichen die unter dem Generalen Spankaw / Cobb und Sparren in Ungarn lagen / ſetzt es verſchiedene ſcharffe Treffen / in welchen aber die Rebellen mehrentheils den Kürtzern zogen. Eperies ward von den Käyſerlichen wieder eingenommen / und muſte eine ſcharffe Züchtigung ausſtehen. Eben dergleichen geſchahe auch mit Medwiſch / und der Ungariſchen Neuſtadt / ſonſt Nagibania genannt / ingleichen an den Perſonen der Rebellen ſelbſten / die hier und dar gefangen / und zur Straffe des Spieſſens und Hackens gezogen wurden / welches aber die Rebellen an den Gefangenen / die ſie von der Käyſerlichen Parthey bekommen / vielmal revangirten / wie ſie dann auch ſonſten an den Catholiſchen Prieſtern / die ſie in ihre Hände bekommen / groſſen Gewalt und Muthwillen ausübten / und hatten ſie / wann ſie zu ſchwach oder geſchlagen waren / allezeit ihre Retraite in das gehuldigte Türckiſche oder Siebenbürgiſche.

Wie nun die Sachen in Ungarn in ſo verwirrten Zuſtand waren / daß man der Nation ſelbſten füglich nicht trauen kunt / ſo ſtellten Käyſerliche Majeſtät eine abſonderliche Regierung zu Preßburg an / und verordneten an ſtatt eines Palatini, zu einem Gubernatorn in Ungarn / den Herrn Teutſch-Meiſter Johann Caſparum von von Ambringen / welcher auch mit gewöhnlichen Solemnitäten in Gegenwart der getreuen Ungariſchen Stände / inſtallirt ward.

Was

Was die Affairen in Teutſchland wieder anbelanget/ ſo richtete zwar jederman die Augen auf den Friedens-Congreſs zu Cöln / wie aber ſich alldar täglich mehr und mehr Schwerigkeiten hervor thaten/ alſo erfolgte bald nach dem Eingang des 1674. Jahrs deſſen völlige Ruptur. Es hatte ſich allda Printz Wilhelm von Fürſtenberg gleichfalls eingefunden / welcher als ein Königlich-Frantzöſiſcher Miniſter conſiderirt ſeyn / und an den Tractaten mit laboriren helffen wolte; Dieſen / als einen gebornen Teutſchen Reichs-Graven / den der Käyſer erſt in Fürſten-Stand erhöhet / welcher auch eigene Güter unter dem Haus Oeſterreich hatte / und wider die Käyſerliche Advocatoria in Frantzöſiſchen Dienſten ſtunde / wolten die Käyſerlichen Geſandten keineswegs agnoſciren / noch mit ihm etwas zu thun haben / und weil er noch dazu ſich gebrauchen ließ an unterſchiedlichen Orten wider das Käyſerliche Intereſſe ſtarck und continuirlich zu laboriren / und abſonderlich am Chur-Cölniſchen Hof die Käyſerliche Conſilia zu hintertreiben/ ſo ward endlich bey Käyſerlichen Hof beſchloſſen/ dieſen ſchädlichen Herrn auf die Seite zu raumen / und ſeiner Perſon ſich zu verſichern. Zu ſolchem Ende ward dem Marquis de Grana befohlen / ihn in Cöln ſo viel möglich in der Stille aufzuheben / und nach Wien zu überbringen. Dieſes zu effectuiren machte der de Grana ſolche Anſtalt / daß er mit ſieben Käyſerlichen Officiern / dem Printzen zu Nachts verwartete / und als derſelbe den 16. Febr. von der Grävin de la Marc, allwo er gar offt ſich aufzuhalten gepflogen / in das Cloſter Pantaleon zu den Chur-Fürſten fahren wolte / ihn in der Kutſche attaqvirte / den Kutſcher vom Sitz herab ſchoſſe / an deſſen Statt einer von den Officieren ſich hinauf-ſetzte / und alſo mit der Kutſche ohne weitere Ceremonien zum Thor (allwo ſchon bey der Wacht die von dem Graniſchen Regiment war / die Anſtalt gemacht worden / keine Hinderung zu thun) hinaus eilte. Die Leute / ſo der Printz bey ſich hatte / wie ſie alle mit Sack-Piſtolen bewaffnet waren / ſetzen

A. 1674.

Gefängnus des Printz Wilhelms.

§. XVII.

ten ſich zwar zur Wehr / und ward dadurch einer von den Attaquanten / hingegen von dieſen hinwiederumb des Printzen Hof-Meiſter / der bey ihm in der Kutſche ſaß / erſchoſſen / und deſſen Page gefährlich bleſſirt. Der Printz wolte zu der Kutſchen heraus ſpringen und ſich salviren / ward aber mit Gewalt wieder hinein geriſſen / und ſatzte ſich der Marqvis de Grana ſelbſt zu ihm hinein nebſt einigen andern Officiern / die ihm befohlen ſich als des Käyſers Gefangener zu geriren / und mit bloſſen Degen in der Fauſt / ihn alſo obſervirten / daß er ihnen nicht entrinnen kunt / ſondern biß nach Bonn in Sicherheit / und von dar nach Neuſtadt in Oeſterreich überbracht ward.

Die Friedens-Tractaten werden aufgehoben.

Was die Zeitung von dieſer Captivirung vor einen Tumult in Cöln erwecket / iſt nicht zu beſchreiben: die Frantzoſen ſchrieben dieſe Action aus als eine Violationem Juris Gentium, und wolten weder von Tractaten noch fernern Aufenthalt zu Cöln weiter etwas wiſſen / bevor ihnen vollſtändige Satisfaction geſchehen / darzu aber hatte man Käyſerlicher Seits gantz keinen Luſt / derohalben die

Fran-

Frantzoſen auf Repreſſalien bedacht waren / und den Graven von Naſſau Saarbrück hinwiederumb in Arreſt nahmen / den ſie aber doch hernach wieder los lieſſen. Zu obigen Enlevement des Printz Wilhelm / kam noch / daß die Frantzöſiſchen Geſandten 16000. Thaler aus Cöln nach Neus zu Bezahlung der Frantzöſiſchen Guarniſon ſchicken / und es verdeckter Weis / als ob es Brandtewein wäre / aus der Stadt practiciren wolten; es erkundſchafften aber ſolches die Käyſerlichen Soldaten / und nahmen es unter den Thoren der Stadt hinweg / derohalben die Frantzoſen vorwendeten / daß ſie und die ihrige zu Cöln nimmer ſicher wären / und von Cöln ſich weg begaben / denen hernach die übrige Geſandte auch bald folgten / ward alſo hiemit die Friedens-Handlung allerdings abgebrochen / worüber man an Seiten der hohen Alliirten ſich wenig bekümmerte / weil man mit Engelland nunmehr in Richtigkeit war / und alſo gegen Franckreich mit guten Succeß agiren zu können verhoffte.

Das Accommodement von Engelland / die in Teutſchland ſich immer je mehr und mehr vor Holland hervorthuende Alliantzen / und die dadurch wiederfahrne Hemmung der erſten Progreſſen / machten / daß der Herr Chur-Fürſt von Cölln und der Herr Biſchoff von Münſter des Handels auch begunten müde zu werden / und nach einem Frieden ſich umbſahen / umb ſo mehr / als ſie erfahren muſten / wie daß in Krafft der Käyſerlichen Avocatorien ſich unter ihren Völckern eine groſſe Deſertion ereignete / ſo / daß auch gantze Regimenter mit einander in Käyſerliche Dienſte übertratten. Es ward auch der Friede bald hernach / nemlich in Monat April zwiſchen Käyſerlicher Majeſtät und dem Herrn Biſchoff von Münſter / und nach kurtzer Zeit auch zwiſchen dieſem und den HH. Staaten / wie nicht weniger mit Chur-Cöln / geſchloſſen / Krafft deſſen Münſter der Frantzöſiſchen Alliantz renunciirte / und alles Eroberte ohne einige Reſerve an die HH. Staaten reſtituirte. Eben dergleichen that

auch

§. XVII. auch Chur-Cöln/ doch noch mit dieſer Prærogativ, daß Rheinbergen an das Ertz-Stifft überlaſſen ward. Zu einer ſonderbaren Gedächtnuß aber nahm der Herr Chur-Fürſt aus Swoll mit ſich die Gebeine des berühmten Thomæ à Kempis, welche er allda ausgraben/ und mit groſſer Hochachtung nach Cöln transferiren ließ; ſo muſten auch einige Städte/ als Swoll/ Deventer/ und dergleichen/ die er ſchon vor dem Vertrag evacuirt/ etliche tauſend Gulden Brand-Schatzung bezahlen.

Chur-Pfaltz erklärt ſich Käyſeriſch.

Die Frantzöſiſche Inſolentien/ ſo ihre Trouppen im Reich verübten/ und die jelinge Veränderung ihres Glücks/ machten/ daß in Teutſchland immer mehr und mehr Stände/ die ſich bißhero neutral gehalten hatten/ von ſolcher Neutralität abtratten/ und vor Käyſerliche Majeſtät ſich pure erklärten; Unter ſolchen nun war von den Vornehmſten der Herr Chur-Fürſt von der Pfaltz/ welcher nicht allein umb von ſolchen Frantzöſiſchen Preſſuren ſich los zu machen/ ſondern auch umb Käyſerlicher Majeſtät Favor in der Böckelheimiſchen Sache deſto mehr ſich zu acqviriren (worvon wir gleich hiernach etwas umbſtändlicher reden wollen) der bißherigen Neutralität renunciirte/ und von den Käyſerlichen Völckern einige Regimenter zu Hülffe ruffte.

Gleichwie an dieſem Herrn und deſſen Freundſchafft der Cron Franckreich abſonderlich wegen der Veſtung Philipsburg ſehr viel gelegen war/ alſo thaten ſie alles was ſie kunten/ ihn in ihrem Intereſſe zu erhalten/ anfänglich mit groſſen Verſprechungen/ und als dieſe keinen Eingang fanden/ mit Schwerdt und Gewalt/ in welcher Abſicht ſie durch den Marquis de Vaubrun und de Rochefort das Städtlein Germersheim occupiren und beſetzen lieſſen/ ehe noch die Chur-Fürſtliche Reſolution/ wegen aufhebender Neutralität/ public worden war. Die Frantzoſen wolten unter dem Comte de Bonviſi den Käyſerlichen und Sächſiſchen/ die in die Pfaltz ſich einlogirt hatten/ eines verſetzen/ wurden aber mit blutigen Köpffen von dem General Caprara nach Landau wieder zu-

ruck

ruck gejagt / darauf ſie Germersheim demolirten und wieder verlieſſen.

Immittelſt gieng die Campagne wieder an; Turenne war mit ſeinen Völckern den Winter über im Elſaß gelegen / und wäre gerne durch das Schweitzeriſche über den Rhein und nach Rheinfelden gegangen / umb die daſelbſtige Käyſerliche Wald-Städte hinweg zu nehmen / die HH. Schweitzer aber wolten ihm ſolches nicht zugeben / und beſetzten nicht allein den Paß bey Augſt / ſondern legten auch Sicherheit halber 1800. Mann in Baſel. Von der Käyſerlichen Armee blieb der gröſte Theil in Niederland und an der Moſel / unter Commendo des General de Souches; Caprara aber nebſt dem Hertzog von Lothringen wurden commendirt dem Chur-Fürſten von Pfaltz zu ſecundiren. Dieſen zu bezwingen und bey der Frantzöſiſchen Partie zu erhalten / auch zu verhindern daß obiges Gorpo ſich nicht mit der Haupt-Armee die bey Raſtatt ſtund / conjungiren könne / war Turenne mit 12000. Mann in die Pfaltz gerucket / hatte das Städtlein Wiſſeloch hinweg genommen / und gieng dergleichen zu thun vor Sintzheim; der Herr Hertzog von Lothringen der die Kundſchafft bekam / ob wäre dieſes nur eine Parthey von 4000. Mann / gieng ihnen biß Sintzheim entgegen / der Meinung dieſelbe aufzuſchlagen / traff aber wider Vermuthen die gantze Turenniſche Armee in 12000. Mann ſtarck / an / und weil es theils gefährlich / theils ſpöttlich war in deren Augen ſich zu retiriren / ſo faſte der Hertzog / obwoln die Alliirten über 5000. nicht viel ſtarck waren / auch wenig Infanterie und gar kein Geſchütz bey ſich hatten / dannoch Poſto auf einem Berg gleich gegen Sintzheim über / welches Städtlein die Frantzoſen in ſeinem Geſicht hinweg nahmen / und über die Brucke hinaus marchirten die Alliirten anzugreiffen; weil ſie aber ebenfalls viel in Cavallerie beſtunden / und deren fünff- und fünfftzig Sqvadronen hatten / worzu vor dem Städtlein gar ein ſchlechter Platz war / ſo fand der Herr Hertzog von Lothringen vor gut des Anfalls nicht zu-

erwar-

§. XVII.

Schlacht bey Sinzheim. den 6. Jun. erwarten/ ſondern die Frantzoſen in dieſem desavantageuſen Poſten ſelbſt zu attaqviren/ ſo auch mit groſſer Force geſchah/ ſo daß die Frantzöſiſche Reuterey allbereit in Confuſion gerieth; ſie ward aber von ihrem Fuß-Volck ſo wol ſecundirt/ daß ſie ſich recolligiren kunte/ und denen Lothringiſchen ſo viel Dampfs machte/ daß endlich dieſe/ weil ſie an Macht überlegen waren/ weichen/ und dem Feind das Feld laſſen muſten/ der ſie auch auf ein Stuck Wegs verfolgte.

Die Frantzoſen machten ein groſſes Feſt von dieſer Victorie, gaben vor/ die Lothringiſchen ſeyen in 10000. Mann ſtarck geweſen/ und hätten groſſe Niederlag erlitten; allein Käyſerlicher Seits wolte man von nicht mehr als 600. Todten wiſſen/ ſo war auch das Corpus höchſtens nicht über 5500. Mann ſtarck geweſen/ und hatte ſich noch in ziemlicher Ordnung bey der Haupt-Armee zu Wimpffen eingefunden/ welche Conjunction zu verhindern doch des Turenne vornehmſter und alſo vergeblicher Zweck geweſen. Es haben auch bey dieſem Treffen die Frantzoſen keine Seiden geſponnen/ welches genugſam dar-

daraus abzunehmen / daß die Alliirte ſechszehen Standarten / ſo ſie ihnen abgenommen / im Lager eingebracht / ingleichen hat man nach der Hand Briefe intercipirt / in welchen die Frantzoſen ihren Schaden auf 2000. Mann extendirt haben ſollen.

Nachdeme nun Turenne in der Pfaltz und ſonſt hin und wieder im Reich ſo viel Hoſtilitäten verübet / ward das gantze Reich dergeſtalt darüber allarmirt / daß es durchgehends die Neutralität aufhub; der Frantzöſiſche Geſandte Monſieur de Gravelle, der bißher bey dem Reichs-Tag zu Regenſpurg geſtanden / ward von dannen weggeſchafft / Chur-Brandenburg tratt von neuen in eine Alliantz mit Käyſerlicher Majeſtät und den Herren Staaten / eben dergleichen that auch das Hoch-Fürſtliche Haus Braunſchweig-Lüneburg / die ſämmtlichen Creyſſe des Reichs armirten ſich in notabler Anzahl / und Chur-Bäyern ſelbſten / ſo noch am meiſten auf Franckreich reſpicirte / und deme in dieſem Jahr in Monat Martio ſeine fürtreffliche Reſidentz zu München / durch Verwahrloſung einer Hof-Dame, die den Wachsſtock vor ihrem Bett ſtehen laſſen / und darüber eingeſchlaffen / groſſen Theils abgebronnen war / verglich ſich mit Käyſerlicher Majeſtät / daß ſie von Bäyriſchen Völckern einige Regimenter in Ungarn annahmen / und dagegen von ihren daſelbſtigen Völckern deſtomehr in das Reich heraus ſchicken kunten. Der einige Hertzog von Hanover blieb beſtändig bey dem Entſchluß / daß er ſich in dieſen Krieg nicht miſchen / und / auſſer was ihm von wegen ſeines Reichs-Contingents oblag / mit ſeinen übrigen Völckern Franckreich zu Schaden nicht agiren wolte. So ward auch der Stadt Speyer wegen des Cammer-Gerichts / item an Straßburg und Lüttig / wegen ihrer Situation, die Neutralität zugeſtanden.

Franckreich wird als Reichs-Feind erklärt.

Der Vergleich des Herrn Churfürſten von Cöln mit Käyſerlicher Majeſtät machte daß die Frantzoſen nicht länger getraueten in den Chur-Cölniſchen Plätzen Stand zu halten / ſondern Neus / Käyſerswerth und andere raumten /

§. XVII. ſo gleich darauf mit Käyſerlichen Völckern beſetzt wurden.

Turenne ſahe nach obiger Sintzheimiſchen Action ſich nicht mehr in dem Stand etwas ſonderliches auszurichten/ gieng derohalben wieder übern Rhein/ ſchrieb aber dabey an die Schwäbiſche Creyß-Verſammlung zu Ulm/ daß ſie ihre Conſilia wol überlegen möchten/ und declarirte/ daß der König ſein Herr ihme Ordre gegeben/ mit allen denen/ die die Neutralität gegen ihn obſervirten/ dieſelbe auch stricte zu halten/ und deren Länder nicht zu berühren; Es theilte ſich auch die Käyſerliche Armee hin und wieder aus einander.

Turenne aber verſtärckte ſich in Elſas biß in 20000. Mann/ repaſſirte bey Philipsburg den Rhein/ und kam der Alliirten Armee/ die bey Ladenburg ſtund/ auf den Hals/ ehe ſie ſich deſſen verſahe. Weiln nun dieſe ſich damal noch nicht ſtarck genug fand/ dem Turenne die Spitze zu bieten/ ſo verließ ſie in der Nacht ihr Lager/ und retirirte ſich gegen Franckfurt/ allda das Land zu bedecken. Turenne ſetzte derſelben nach/ und ereilte ſie bey Zwingenberg/ welches ein Schloß und Paß an dem Oden-Wald/ wolte auch allda in die Arrieregarde einfallen/ fand aber von dem Obriſten Dünewald/ der ſelbige commandirte/ ſolche Reſiſtentz/ daß er nichts richten kunte/ ſondern die Armee ungehindert fortziehen laſſen muſte/ beſtund alſo dißmal ſeine gantze Verrichtung in dem/ daß er Ladenburg und Zwingenberg einnahm und beſetzte/ Weinheim aber/ Germersheim/ Wachenheim/ und andere kleine Oerter ausplünderte und verbrannte/ und hernach ſich wieder übern Rhein nach Landau begabe.

Die Käyſerliche Armee unter dem Duc de Bournoville, hatte ſich indeſſen mit ein und andern Regimentern ebenfalls verſtärckt/ daß ſie in 24000. Mann ſtarck geachtet ward/ ſo zogen auch 8. biß 9000. Lüneburgiſche/ einige Münſteriſche und Chur-Brandenburgiſche der Pfaltz zu Hülffe/ mit welchen ſich zu conjungiren/ Bournoville biß nach Mannheim ruckte: dann obwoln Chur-Bran-

den-

denburg vor Kurtzen mit Franckreich einen Particular-Frieden gemacht hatte; weiln aber nunmehr dieſe Cron von dem Reich pro hoſte declarirt worden/ ſo hebte er gleichfalls ſeine Neutralität wieder auf/ und geſellte/ als ein getreuer Patriot, ſeine Waffen zu den übrigen des Reichs. Als nun dieſe Armeen zum Theil zuſammen geſtoſſen/ deliberirte man/ was man Fruchtbares damit ausrichten wolte:

Die erſte Reſolution gieng/ den Turenne aufzuſuchen; Dieſer aber hatte ſich zwiſchen Weiſſenburg und Lauterburg an einen ſehr vortheilhafften Ort verſchantzt/ daß ihm übel beyzukommen war; ſolchem nach änderte man das Deſſein, und beſchloß über Speyer auf Straßburg zu gehen/ und dadurch den Turenne aus ſeinem Vortheil zu locken/ dieſer/ der ſolches Abſehen bald merckte/ eilte ebenfalls dahin/ lagerte ſich in die Ruprechts⸗Au/ und verlangte von den Straßburgern/ wann ſie noch ferner der Neutralität genieſſen wolten/ ſo ſolten ſie einen Theil der Brucken (die nach dem fertigen Brand wieder war reparirt worden) abbrechen/ und ihm die Zoll⸗Schantz bey ſolcher Brucke einraumen/ ſonſt würde er ſich gezwungen finden/ ſie mit Gewalt wegzunehmen; Die Burgerſchafft aber wolte abſolute nichts davon hören/ ſondern ſchlug ihm dieſes Begehren rund ab/ und als Turenne würcklich vor die Zoll⸗Schantze ruckte/ ſo ſchickten ſie zur Käyſerlichen Armee/ und erſuchten umb Hülffe/ erhielten auch alſobald 1700. Mann/ wordurch ſie die Zoll⸗Schantz/ wie auch die Kehler⸗Schantze beſetzten: Es naheten auch die Alliirte immer mehr und mehr heran/ und nöthigten den Turenne, daß er die Gegend von Straßburg verlaſſen und ſich höher hinauf nach Hohen⸗Feld ziehen muſte. Die Käyſerliche Armee gehet über Rhein.

Weil nun beede Armeen ſo nahe bey einander ſtunden/ und die Alliirte den Turenne die Paſſage in das Ober⸗Elſas diſputiren wolten/ præſentirte dieſer/ der ſich mit einigen Guarniſonen verſtärckt/ jehling bey Holtzheim ſich in Battaille. Die Alliirte nahmen ſolches an/ rangirten Den 4. Octobr. ſt. n. Schlacht bey Holtzheim.

§. XVII. auch ſich in der Eile ſo gut ſie kunten / und gieng das Gefechte auf dem lincken Flügel / wo die Lüneburger ſtunden / an: es gieng ſehr ſcharff her / der Frantzöſiſche rechte Flügel fieng an zu weichen / ward aber ſecundirt / und trieb die Lüneburger ebenfalls zuruck / ein gleiches Gefecht gieng auch auf den rechten Teutſchen Flügel vor mit gleichmäſſigen Succeſſ, alſo / daß der Sieg immer hin und wieder flog / biß die Nacht beede Armeen ſcheidete / welche alle beede noch etliche Stunden im Felde ſtehend blieben / Turenne aber paſſirte hernach über die Jll nach Zabern / die Teutſchen hingegen zogen ſich zuruck in ihr Lager nach Graſe-Stade. Die Alliirten hatten zu ihrem Vortheil einige Gräben und Hecken / die Frantzoſen aber einen Wald gehabt / wiewol dieſer ihnen auch in etwas Schaden gebracht / indeme durch die von Canonen entzwey geſchoſſene Aeſte und Bäume mancher Mann nieder geſchlagen worden. Das Beſchwerlichſte war / daß dieſen gantzen Tag es ſehr hefftig geregnet. Alliirter Seits ward der Verluſt auf 3000. Mann geſchätzet / mehrentheils Lüneburgiſche Infanterie, als die das meiſte bey dieſer Action gethan und gelitten / weiln die Cavallerie wegen Ungleichheit des Terreins nicht viel zum Fechten kommen kunte. Es muß auch Frantzöſiſcher Seits der Verluſt wo nicht darüber doch auch nicht darunter geweſen ſeyn.

Nach dieſem Choc, worbey kein Theil des Siegs ſich zu berühmen hatte / blieben beede Armeen in ihren Lagern ſtille liegend / umb etwas zu repoſiren. Turenne hatte etwas Succurs bekommen von dem Arriereban, oder allgemeinen Aufbott der Edelleute in Franckreich / ſo in 20000. Mann beſtehen ſolte / und nach und nach in dem Frantzöſiſchen Lager ankam: Zu den Alliirten aber hatte bey Straßburg geſtoſſen die Chur-Brandenburgiſche Armee in 16000. Mann ſtarck / alſo / daß man dieſe / nunmehr in 50000. Mann effective ſchätzte / und groſſe Dinge dieſen Herbſt über ſich noch von ihnen promittirte; allein die Saiſon war zu weit avancirt / daß man keine conſide-

rable

rable Entrepriſe vornehmen kunte/ und weiln ſich die Völcker nach den Winter-Qvartieren zu beeden Seiten umbſahen/ ſo ward anderſt nichts tentirt/ als mit Streiffen und Partien/ unter welchen dem Lothringiſchen Obriſten Mercy eine ſo wol gelungen/ daß er in Lothringen eine Troup vom Arriereban, 800. Edelleute ſtarck ohne Knechte und Diener/ die dem Lager zumarchiren wolten/ auf den Grund ruinirt/ und ſehr groſſe Beuten erobert. So fieng man auch umb dieſe Zeit an Philipsburg mit den Creyß-Trouppen enger einzuſchlieſſen/ und dadurch die Chur-Pfaltz von den Streiffereyen zu bedecken.

Im Reich ſelbſten fiel auch dieſes Jahr hindurch eine groſſe Strittigkeit zwiſchen Chur-Mäyntz und Chur-Pfaltz vor/ ſo kürtzlich in folgenden beſtund: Es gehörte ehemal zum Chur-Fürſtenthum Pfaltz ein gewiſſes Ambt/ Böckelheim genannt/ mit zweyen Städten Sabern und Monzingen. Dieſes ward in dem Teſtament Churfürſt Friderici IV. dem jüngern Sohn Ludwig Philippen zugeeignet/ und alſo zu ſeinem Fürſtenthum Simmern und Lautern geſchlagen. Chur-Mäyntz aber ſprach es als eine Mäyntziſche Pfandſchafft an/ und offerirte die Wiederlöſung: Dagegen wolte das Chur-Haus Pfaltz weder des Pfandſchafft-Rechts noch der Wiederlöſung geſtändig seyn. Wie nun hierüber die Sache zu einem Proceſſ ſich anlaſſen wolte/ ließ Hertzog Ludwig-Philip zu Simmern/ über den der Schade am mehreſten würde ſeyn hinaus gelauffen/ ſich diſponiren/ daß er ſich mit Churfürſt Johann Philip von Mäyntz verglich/ und erſagtes Ambt von demſelben zu Lehen empfieng. Churfürſt Carl Ludwig zu Pfaltz/ ohne deſſen Wiſſen und Conſens dieſes alſo vorgegangen/ wolte zwar dieſe Handlung ſeines Herrn Vettern keines Wegs gut heiſſen/ ſondern proteſtirte offentlich darwider: Allein ſo lang die Linie Hertzog Ludwig Philips dauerte/ muſte er es dabey bewenden laſſen. Nach dem aber dieſelbe zu Ausgang des Jahrs 1673. erloſchen/ und alſo alle Simmeriſch und Lauteriſche Lande/

Stritt zwiſchen Mäyntz und Pfaltz.

 dem

§.XVII. dem Herꝛn Churfürſt von Pfaltz zugefallen waren / wolte dieſer an die Handlung ſeines Herꝛn Vettern keines Wegs gebunden ſeyn / ſondern nahm gleich Poſſeſſion von erſagten Ambt Böckelheim: Chur-Mäyntz wolte dieſes auf keine Weiſe geſchehen laſſen; ſahe alſo die Sache ſehr gefährlich und zu einer groſſen Weiterung aus: Endlich prævalirte doch die Authorität Käyſerlicher Majeſtät daß dieſelbe erſagtes Ambt in ſeqveſtrum nahmen / biß die Strittigkeit durch Recht oder Güte ausgemacht werden würde / worbey es noch dato verbleibet.

Breyſach wird bloqvirt. Immittelſt lagen beede Armeen in ihren Winter-Qvartieren gleichwol aber nicht allerdings ſtille: Die Turenniſche hatte die Ihrige an der Saar / im Weſterich und Lothringen genommen / die Alliirten aber in der Pfaltz Ober- und Unter-Elſas. Dieſe nun lieſſen zu ihren Zweck ſeyn / daß ſie die Veſtung Breyſach / weil ſelbige nicht ſonderlich verſehen war / bey dieſer Gelegenheit den Winter über bloqviren / und vielleicht wol gar aushungern und bezwingen wolten: Damit nun aller Zugang zu erſagter Veſtung deſto beſſer geſperret werden möchte / ſo bemächtigten ſie ſich eines Thurns und einer Schantze / ſo die Frantzoſen an dem Rhein zu Hüningen / unweit Baſel aufgeworffen hatten / und bloqvirten gleichfalls die Veſtung Betfort in Sundgau / als von dar der Succurs aus Lothringen herkommen müſte; Turenne machte ſich zwar auf / Breyſach zu entſetzen / die Alliirten aber giengen ihm entgegen / und / umb ihm deſto mehrere Diverſion zu machen / gieng ein Corpo davon in die Franche Comté, ſo Franckreich erſt im vergangenen Früh-Jahr occupirt hatte / und der Hertzog von Lothringen verſuchte ſein Heyl in dieſem ſeinem Hertzogthum / und nahm Eſpinal und Remineremont ein / ſo man aber bald hernach wieder qvittiren muſte. Indeſſen wuchs die Noth in Breyſach von Tag zu Tag mehr an / allwo auch die Beſatzung / die aus Frantzoſen und Irꝛländern beſtund / mit einander gewaltig uneins war / daß dahero Turenne mit Ernſt auf den Entſatz bedacht ſeyn muſte. Zu ſolchem Ende zog er

noch

noch einige Völcker von der Condéiſchen Armee an ſich / und gieng durch das Markircher Thal heraus / kam auch auf einigen Poſten mit ſeiner Avantgarde bey Mühlhauſen den Alliirten / die die Wachten nicht vorſichtig genug beſtellt hatten / alſo unvermuthet auf dem Hals / daß etliche Regimenter / ſonderlich von den Münſtriſchen und Croaten in Confuſion gebracht wurden. Der General-Feld-Marſchall Caprara und General-Wachtmeiſter Dünewald aber / ſetzten ſich mit ihren unterhabenden Trouppen / worzu hernach auch andere ſich geſellten / denen Turenniſchen noch zeitlich entgegen / daß die Frantzoſen mit Verluſt von 800. Mann zuruck weichen muſten. Der Churfürſt von Brandenburg ſtellte hierauf die gantze Armee bey Colmar in Battaille, der Intention, dem Turenne eine Schlacht zu liefern / dieſer aber hatte hierzu keinen Luſt / ſondern ſuchte neben dem Gebürg ſich hinumb nach Käyſersberg zu ziehen / umb denen Alliirten die Communication mit Straßburg abzuſchneiden / welches hingegen die Alliirte Armee zu verhindern trachtete / darüber es nahe bey Türckheim zwiſchen dem rechten Flügel / allwo die Käyſerlichen mehreſten Theils ſtunden / und denen Turenniſchen / abermal zu einer harten Rencontre kam / in welcher in 2000. Mann von den Frantzoſen geblieben ſeyn ſollen.

Weiln aber gleichwol dieſes alles des Turenne Marche und Vorhaben nicht hemmen kunte / ſo muſte die Alliirte Armee ebenfalls ihre Station ändern / und ſich biß nach Schletſtatt zuruck ziehen. Allda ſtunden wiederumb beede Armeen gegen einander / und war man der Meynung / es würde was Hauptſächliches vorgehen. Turenne aber / der von dem Zuſtand unſerer Armee genugſame Kundſchafft hatte / hielt in ſeinem Lager ſich gantz ſtille / wordurch die Alliirte gezwungen wurden / weil ſie im Elſaß ſonderlich an Fourage alles aufgezehrt hatten / und im freyen Feld bey dieſer beſchwerlichen Saiſon, nemlich in Decembre und Januario, nicht länger dauren kunten / das Elſaß zu qvittiren / über den Rhein bey Straßburg

Die Käyſerlichen ziehen ſich aus dem Elſas zuruk

§. XVII. burg wieder zuruck zu gehen / und dem Turenne Platz zu machen / daß er Breyſach entſetzen kunte. Es ward von dieſem Abzug damals viel und unterſchiedliches geredet / Theils wolten den ſchlechten Succeſſ einigen Diſſenſionen / ſo zwiſchen dem Herrn Churfürſten von Brandenburg und dem Käyſerlichen General-Feld-Marſchall Duc de Bournoville entſtanden / wie auch der ſchlechten Defenſion, ſo die Münſteriſche / (welche wegen Geld-Mangel und ſchlechter Qvartiere gar übel zu frieden waren) gethan hatten / zuſchrieben. Das Apparenteſte aber war / der von der Cron Schweden in die Marck Brandenburg gethane Einbruch / welcher Seiner Chur-Fürſtlichen Durchleucht nunmehro auf andere Gedancken kommen / und wie ſie ihre Völcker conſerviren / durch ihren zeitlichen Zuruckmarche die Schweden allarmiren / und ihre Lande von dieſen ungeladenen Gäſten befreyen möchten / reflectiren machte.

Die Schweden fallen ein in die Marck Brandenburg.

Dann nachdem die Cron Schweden / welche bißher als Mediator das Friedens-Werck zu Cöln tractirt / daſſelbe durch die Gefängnus Printz Wilhelms rompirt / und / weil man Alliirter Seits eine Diffidenz in ſie zu ſetzen anfieng / daſſelbe wieder zu reaſſumiren ſo bald keine Hoffnung geſehen / ſo ließ ſie / als welche ohne das mit Franckreich vor geraumer Zeit ſchon genau alliirt war / und groſſe Subſidia gezogen hatte / durch die Frantzöſiſche Sollicitationes ſich endlich diſponiren / ſelbſten mit in das Spiel zu tretten / und durch eine Diverſion, bey gegenwärtigen Frangenti, da die alliirte Armee dem Turenne ſo ſchwer auf dem Hals lag / der Cron Franckreich Lufft zu machen / und ruckte mit ihrer Armee / die ſie in Pommern und im Stifft Bremen über 16000. Mann ſtarck bißhero ſtehen gehabt / in die Marck Brandenburg: Sie hielten zwar im Anfang zimlich gute Diſciplin, wolten auch dieſen Einfall vor keine Hoſtilität ausgedeutet / ſondern nur dahin angeſehen haben / daß ſie hiedurch / als Garand des Friedens / der zwiſchen Franckreich und Chur-Brandenburg vor einem Jahr war geſchloſſen worden / denſelben obligiren wolten /

die

die Waffen abzulegen; Allein jeder Verſtändiger ſahe gar bald/ worauf das Werck gemünzet war/ und ließ derohalben Seine Churfürſtliche Durchleucht/ welche/ nachdem ſie das Elſaß verlaſſen und die Winter⸗Qvartiere in Francken genommen/ ſich angelegen ſeyn/ ſo viel möglich nach Haus zu eilen/ und ihr Land von dieſer Schwediſchen Invaſion zu liberiren.

Wir wollen aber den Herrn Churfürſten in ſeinen Qvartieren in etwas ruhen laſſen/ weil er doch erſt im Junio von dar aufgebrochen/ und immittelſt beſehen/ wie die Campagne am Rhein⸗Strom wieder angeſtellt worden/ und abgelauffen ſeye. A. 1675.

Nachdeme die alliirte Armee den Frantzoſen das Elſaß frey gelaſſen/ befanden dieſe ſich darinnen in guter Ruhe/ auſſer was dann und wann zwiſchen Partheyen vorgieng; weiln aber die Käyſerliche das veſte Biſchofflich⸗Straßburgiſche Schloß Dachſtein/ zwey Meil von Straßburg gelegen/ noch beſetzt hielten/ und daraus den Frantzoſen ziemlich Ungelegenheiten machten/ ſo kam Marqvis de Vaubrun mit einigen Regimentern davor/ ſich deſſen zu bemeiſtern. Der Commendant von Haugwitz wehrte ſich tapffer/ ſo/ daß Vaubrun das erſtemal davor unverrichteter Dinge abziehen muſte. Als er aber verſtärcket wieder kam/ fügte ſichs/ daß Haugwitz unglückſeliger Weis durch den Kopf geſchoſſen ward; auf dieſes retirirte ſich die Guarniſon aus dem Städtlein mit groſſer Confuſion in das Schloß/ und wolte der nach dem Haugwitz commandirende Capitaine Contarini, ein Venetianer/ des Ernſts allda nicht weiter erwarten/ ſondern übergab die Veſtung auf Diſcretion; Die gemeine Soldaten wurden in Franckreich als Priſoniers de Guerre geführt/ den Officieren aber erlaubt/ ſich zu ranzioniren. Indeme nun Contarini nach erlegter Ranzion nebſt andern Officieren ſich nach Straßburg begab/ und ihme die Verantwortung der ſchändlichen Ubergab halber anfieng zu Gemüth zu ſteigen/ daneben auch ein Gerücht erſcholl/ wie daß er mit den Frantzoſen correſpondirt/ und den Dachſtein erobert.

§.XVII. Haugwitz ſelbſt habe umbbringen laſſen/ wolte er der weitern Inqviſition nicht erwarten/ ſondern erſchoß ſich ſelbſt mit einer Piſtol/ und ward hierauf durch den Abdecker auf einem Karn an das Ort/ wo andere Malefiz-Perſonen liegen/ geführt und allda eingeſcharrt.

Es brannten auch die Frantzoſen im Chur-Pfältziſchen/ verſchiedene Städtlein/ Flecken und Dörffer/ und unter andern das Oeſterreichiſche Städtlein Neuburg am Rhein/ zu dem Brißgau gehörig/ auf dem Grund hinweg/ und vertrieben von dar alle Einwohner/ ſprengten auch obgedachtes Schloß Dachſtein/ und verübten/ wohin ſie nur hingelangen kunten/ groſſe Inſolenzien.

Die unvermuthete Retraite der Reichs-Armee aus dem Elſaß/ machte daß die Stadt Straßburg die Inclination zu dieſer Seite auch wieder verlohr/ und aus Furcht bey Entfernung der Alliirten von Franckreich übel tractirt zu werden/ mit ſelbiger Cron die Neutralität wieder erneuerte/ und ſolche umb ſo viel beſſer zu manuteniren/ nicht allein ſelbſten etlich hundert Mann anwurb/ ſondern auch von den Schweitzer-Cantons 600. Mann annahm/ und damit ihre Kehler- und andere Schantzen/ ſo die Rhein-Brucken bewahren/ beſetzte; ward alſo auf dieſe Weiſe dieſer Paß vor die Reichs-Armee dißmal geſperret/ ſo/ daß ſie anderer Orten in der Pfaltz über den Rhein ihre Schiff-Brucken ſchlagen muſte. Es cultivirten auch die Frantzoſen die Neutralität mit erſagter Stadt/ woran ihnen ſo viel gelegen war/ ſo ſorgfältig/ daß/ als einsmals einige Frantzöſiſche Reuter auf der Ruprechts-Au ihre Pferde weiden/ die Straßburgiſche Gärtner aber ſolches nicht leiden wolten/ und darüber mit den Frantzoſen zu Streichen kamen/ worbey biß acht Reuter erſchoſſen worden/ General de Vaubrun ſolches nicht allein nicht reſentirt/ ſondern noch von ſeinen Leuten die Urheber des Tumults aufhencken laſſen: Dieſe äuſſerlich ſcheinende gute Juſtiz aber/ hinderte nicht/ daß nicht die Frantzoſen immerfort dabey heimliche Anſchläge auf die Kehler-Schantz und Rhein-Brucken machten/

derer verſchiedene entdeckt wurden/ ſo/ daß die Straßburger deßhalben ſehr auf der Hut ſtehen muſten. So wurden auch von Philipsburg aus abermal viel ſchöne Orte/ als unter andern Bruchſal/ Wieſeloch und Mahlberg im Durlachiſchen/ ruinirt.

Inzwiſchen ruckte die Zeit zur Campagne ſelbſten heran / allwo dißmal wiederumb General-Leutenant Montecuculi die Armee commandirte. Die Frantzoſen lagen jenſeits Rheins umb Straßburg herumb / und die Teutſchen diſſeits / und weil man bißher Philipsburg bloqvirt hatte / ſo war das Principal-Deſſein dahin gerichtet / zu verhindern / daß Turenne ſolches nicht entſetzen möchte; dabey man auch ſich befliß nochmal über den Rhein zu kommen / und wo möglich durchs Elſaß in die Franche Comté einzubrechen. Zu Vollziehung des erſten Intents beſetzte Montecuculi einen Paß / drey Meil von Straßburg / das Rencher-Loch genannt. Turenne der nunmehr den Rhein paſſirt / und ſein Datum dahin gerichtet / wie er die Bloqvade von Philipsburg aufheben / auch die Käyſerliche amuſiren / und an Paſſirung des Rheins hindern möchte / ſetzte etlich mal auf dem Paß im Rencher-Loch / auch auf Offenburg an / in Meynung auf ſelbiger Seite durch und in das Würtemberger-Land einzubrechen / aber allezeit vergebens. Weil nun aber bey längern Verweilen dieſer Orten auch den Teutſchen Völckern die Nothdurfft von Fourage abgehen wolte / ſo ward reſolvirt den Turenne in ſeinem Lager zu attaqviren; Allein ehe ſolches geſchahe / hatte Turenne in der Nacht ſeine Station geändert / war alſo das Concept dadurch verruckt / und kunte durch dieſe Attaqve nichts ausgerichtet werden. Doch ſetzte man derentwillen nicht aus immer zu verſuchen / wo und wie man den Frantzoſen Abbruch thun möchte / die auch ihres Orts ſich in guter Poſtur hielten / und Mine machten / als ob ſie dißmal eine Battaille liefern wolten / geſtalten die beeden Armeen einander im Geſicht ſtunden / und bloß durch ein enges Thal von einander ſeparirt wurden. Als nun bey ſolcher Be-

§. XVII. wandtnus die Stucke zu beeden Seiten hefftig gegen einander donnerten / fügte ſichs / daß eines von den Unſrigen mit einer zwölff-pfündigen Kugel / die auf der Erden gegellet hatte / den Marechal de Turenne, der unter zweyen Bäumen / auf welchen eine Schildwach ſaß / gehalten / und das Teutſche Lager recognoſciren wolte / dergeſtalten

Turenne wird erſchoſſen. Den 17. Jul.

vor die Bruſt traff / daß er zur Erden fiel / und bald darauf ſeinen Geiſt aufgab. Es ward auch durch eben dieſe Kugel dem Lieut. Gener. de St. Hilaire der Arm weggenommen.

Dieſer ungefehre und vor die Teutſchen glückliche Schuß / veränderte alſobald die Geſtalt der gantzen Campagne, und verruckte der Frantzöſiſchen Armee / die ohne formales Haupt war / das Concept, daß ſie an Statt Attaqvirens nun auf die Defenſion und auf die fügliche Retraite aus dieſen engen und beſchwerlichen Päſſen gedachte: Die Käyſerliche unterlieſſen nicht ihnen immerfort nach- und zuzuſetzen / und wehrte das Attaqviren und Defendiren continuirlich / biß auf den 25. Jul. da endlich Comte de Lorge, der nach Turenne Tod die Frantzöſiſche Armee commandirte / dieſelbe über ſeine geſchlagene

Rhein-

Rhein-Brücke zuruck führte. Die viele Bäche/ Gräben/ Berge und Wälder der Orten/ kamen dißmal den Franzoſen zu ſtatten/ daß ſie aller Orten leichtlich poſto faſſen/ und die Käyſerliche Armee/ die ſtetig defiliren muſte/ aufhalten/ und alſo ihre Retraite bedecken kunten/ doch ward ihr Verluſt/ ſo in dieſer neun-tägigen Action geblieben/ auf 5000. geſchätzet/ und die Käyſerliche Armee hatte wenigſtens auch biß 1500. verlohren. Damit nun/ da in dieſer Action Turenne und Vaubrun geblieben/ die Frantzöſiſche Armee mit einem düchtigen Commendanten wieder verſehen werden möchte/ der von Teutſchland Kundſchafft hätte/ ſo ward erſtlich der Marechal de Duras und endlich gar der Printz von Condé aus Niederland/ allwo dermaln nichts ſonderliches vorgieng/ abgefordert/ und derſelben vorgeſtellt.

Die Victorie ſo der General Montecuculi am Rheinſtrom wider die Turenniſche Armee erlanget/ friſchte auch das andere Teutſche Corpus, ſo an der Saar und Moſel ſtund/ beſtehend aus Käyſerlichen/ Lothringiſchen/ Lüneburgiſchen und Münſteriſchen Völckern/ an/ daß ſie gleichfalls eine notable Entrepriſe zu machen beſchloſſen/ und die Stadt Trier belagerten. Dieſe zu entſetzen/ avancirte der Marechal de Creqvy mit 9000. Mann/ und kam es allda/ occaſione einiger Proviant-Schiffe/ ſo die Alliirten in den Augen der Frantzöſiſchen Armee hinweg nahmen/ dieſe aber ſolche defendiren wolten/ zwiſchen ihm und den Alliirten zu einer formalen Battaille, welche vor die Alliirte ſo glücklich ablieff/ daß Creqvy mit Verluſt von 3000. Mann und ſeines gantzen Lagers völlig aus dem Feld geſchlagen ward/ und vor ſeine Perſon kaum ſo viel Platz gewann/ daß er ſich in das belagerte Trier werffen kunte. Allda erneuerten die Alliirten die Belagerung: Der Commendant Vignori hatte das Unglück/ daß er kurtz vor obgedachter Schlacht mit dem Pferd ſtürtzte/ und den Hals brach/ welchem Fall etliche den Verluſt der gantzen Battaille zuſchreiben/ ſintemal der Marechal de Creqvy mit ihm ein und anders concertirt haben ſoll/ welches aber/ durch des Commendanten Tod unterblieben/ und dadurch

Den 1. Aug. Creqvy vor Trier geſchlagen.

§. XVII. durch des Creqvy Concept (der ſonſt/ als weit ſchwächer/ aus ſeinen vortheihafften Poſten nicht würde heraus gegangen ſeyn/ und ſich in eine Battaille engagirt haben) verruckt worden. Creqvy defendirte ſich zwar in der Stadt tapffer/ weil aber die Guarniſon von 5000. Mann biß auf 1500. abgenommen/ und nechſtens einen General-Sturm zu erwarten hatte/ wolten dieſe länger nicht fechten/ ſondern machten ihre Capitulation vor ſich/ Krafft deſſen der Marechal de Creqvy, der Intendant und einige Commiſſarii als Kriegs-Geſangene verbleiben/

Trier erobert.

die übrige Guarniſon aber mit ihrem Unter-Gewehr frey abziehen ſolte; Wiewol ihnen der Accord ſchlecht gehalten worden/ dann weiln ein Teutſcher Soldat auf einem Poſten/ aus Unvorſichtigkeit einen Lunten auf einen Hauffen Granaten fallen laſſen/ welche darüber loß giengen/ und zimlichen Schaden thaten/ meynten die Teutſchen Soldaten/ es wäre eine heimlich-angelegte Mine, (wie dann etliche noch der Meynung ſind/ Creqvy habe es vorſetzlich alſo angeſtellt/ umb unter wehrender Confuſion zu echapiren) wurden deshalben über die ausziehende Guar-

Guarniſon erbittert/ und verübten gegen dieſelbe grobe Exceſſen; Denen jenigen aber/ die vor der Furie der Teutſchen ſalvirt worden/ und in Franckreich kommen/ ergieng es deßhalben nicht beſſer/ dann der Officier, ſo das Commando geführt/ ward/ wegen ſeiner wider den Marechal de Creqvy gemachten Revolte, geradbrechet/ die Gemeine muſten umb ihr Leben ſpielen/ und ward von 40. allezeit einer gehencket.

Die Käyſerliche Armee unter Montecuculi am Rhein-Strom/ unterließ auch nicht ihres Orts ihre Victorie zu proſeqviren/ ſo gut ſie kunte/ folgte dem weichenden Feind über den Rhein nach/ allwo die Straßburger dißmal ihre Brücke wieder hergaben/ nahm allda einige kleine Orte/ als Molzheim/ Muzig und Ober-Ehenheim/ ein/ die man aber nicht behauptete/ und trieb die Frantzoſen/ die nirgend Stand halten wolten/ biß nach Schletſtatt und an das Gebürg. Damit nun Montecuculi der Zeit/ da der Feind ſich innen hielt/ deſto beſſer ſich bedienen möchte/ ſo belagerte er Hagenau/ darinnen die Frantzoſen ein ſtarckes Magazin hatten. Nachdem aber der Printz von Condé mit funffzig friſchen Squadronen zu der Frantzöſiſchen Armee geſtoſſen/ begaben die Frantzoſen ſich wieder abwärts/ und poſtirten ſich bey Geißpitz und Holzheim/ in Meynung/ die Straßburger völlig auf ſeine Seite zu bringen/ und dem Montecuculi die Retraite abzuſchneiden/ welches verurſachte/ daß dieſer die Belagerung Hagenau wieder aufhebte/ und dem Condé entgegen gieng. Man war Käyſerlicher Seits intentionirt/ denen Frantzoſen abermal eine und zwar formelle Battaille zu liefern/ præſentirte ſich in ſelbiger/ und occupirte zu ſolchem Ende die an der Preiſch gelegene und vom Feind beſetzte Schlöſſer Schaffelsheim/ Wolffsheim und Ekelsheim: Condé aber hatte nicht Luſt anzubeiſſen/ ſondern gieng wiederumb zuruck/ und muſte alſo das gantze Werck bey den Rencontren/ ſo die Avant- und Arriere-Gardes mit einander hatten/ bewenden. Weil es nun zu keiner Haupt-Action zu bringen/ auch in Gegenwart

Hagenau vergeblich belagert.

LXVII. des Feinds/ der ſtetig mit einigen Trouppen renforcirt worden/ keine Belagerung (worzu man auch ohne das die Reqviſita nicht hatte) vorzunehmen war/ wiewol man vor Zabern/ allda die Frantzoſen gleichfalls ein ſtarck Magazin aufgerichtet/ eine vergebliche Bombardirung tentirt; und endlich der Mangel an Proviſion und Fourage ſich wieder einſand/ ſo reſolvirte auch dißmal die Käyſerliche Armee/ ſo gleichwol in zwantzig Regimenter zu Fuß/ und fünffzehen zu Pferd beſtanden/ nachdem ſie ſich noch einige Zeit bey Landau und Lauterburg aufgehalten/ ohne weitere notable Verrichtung/ zum Heimzug nach den Winter-Qvartieren/ ſo ihnen in Böhmen/ Francken und Schwaben aſſignirt waren. Eben dergleichen thät auch der Printz de Condé, welcher bißher bey Keſtenholtz geſtanden/ ſeiner Seits/ und vertheilte die Armee hin und wieder in Elſaß; damit auch der Poſten/ den die Frantzoſen in ihren Anguſtiis dieſe Campagne über zum Stichblat gehabt/ deſto beſſer und öffter dienen möchte/ ſo fortificirten ſie Schletſtatt und Zabern förmlich.

Schwediſche Actiones. Was nun den Krieg mit Schweden anbelangt/ ſo haben wir unter dem vorigen Jahr erwehnet/ was maſſen die Cron Schweden ihre Völcker unter Commando des Feldherrn Wrangels in die Marck Brandenburg einrucken laſſen/ unter dem Vorwandt/ daß ſie ſolches nicht feindlicher Weiſe/ ſondern allein darumb thue/ umb den Herrn Churfürſten von Brandenburg zu Haltung des Friedens/ den er Anno 1673. mit Franckreich getroffen/ zu obligiren/ worbey ſie ſich gegen alle Alliirte noch immer als Mediator geriren und offeriren wolte. Weil nun die Schweden anfänglich ſich von Violentien und Hoſtilitäten enthielten/ auch ihre Nothdurfften umb paar Geld zahlten/ ſo ſahe man dem Handel geraume Zeit zu/ und bemüheten ſich die HH. Staaten von Holland/ wie auch Käyſerliche Majeſtät/ ob ſie die Sache componiren/ und Schweden zu Abführung ſeiner Völcker und einiger Satisfaction gegen Chur-Brandenburg diſponiren könten/

kōnten / in welchen Fall man mit einiger Condition, nicht ungeneigt war / dieſer Cron die Mediation zu continuiren. Allein die Miniſtri in erſagtem Königreich waren durch die Frantzoſen allzuſehr gewonnen / als daß ſie es bey dieſen bloſſen Anfängen ſolten haben wollen bewenden laſſen / dahero wurden die Sachen von Tag zu Tag ärger: Die Schweden fiengen an das Rauhe in dem Brandenburgiſchen hervor zu kehren / auf Diſcretion zu leben / Contributiones zu fordern / die Orte zu beſetzen / und endlich die Päſſe / ſo von den Brandenburgiſchen beſetzt waren / als wie bey dem zu Löckenitz geſchehen / wann die Brandenburgiſchen ſich opponirten / mit Gewalt zu forciren / die Städte / wie Neuſtadt und Bernaw wiederfuhren / zu erobern / der Chur⸗Fürſtlichen Gefälle ſich zu bemächtigen / und alſo offentliche Hoſtilitäten aller Orten vorzukehren. Die Schweden verüben Hoſtilitäten

Solchem nach kunte Chur⸗Brandenburg nicht länger zuſehen / ſondern nachdem ſie im Monat Majo in Perſon in Holland geweſen / und allda ihre Allianß auf alle Fälle veſt geſtellt / brachen ſie mit ihren Völckern im Junio aus Francken auf / und marchirten in das Magdeburgiſche / von dar eilten ſie mit der Cavallerie voran / bey ſich habende 6000. Curaſſier, 800. Dragoner und 1000. commandirte Mußqvetierer / die auf Wägen geführt wurden / ſammt wenigen Geſchütz. Mit dieſen Zeug kamen ſie den 15. Junii gantz unvermuthet vor Rattenaw an / und nach dem ſie in der Nacht und Stille die Havel paſſirt / auch durch Liſt (in dem die Vortrouppen ſich vor eine Schwediſche Parthey ausgegeben) ſich ein und anderer Brucken vor der Stadt bemächtiget / griffen ſie dieſelbe mit ſolchen Gewalt an verſchiedenen Orten an / daß ſie / ungeachtet des Schwediſchen Widerſtands / ſich derſelben bemeiſterten / und die ſechs Compagnien von des Obriſt Wangelins Regiment / ſo darinnen lagen / caputirten oder gefangen nahmen / welches leztere dem gedachten Obriſten auch ſelbſten wiederfahren. Schneller March der Brandenburgiſchen. Den 15. Jun. Brandenburg erobert Rattenaw.

Dieſer Streich / weil dadurch die Schwediſche Völcker

§. XVII. cker ſo bey Havelberg ſtunden / von der Haupt-Armee abgeſchnitten wurden / ſetzte die Schweden in gewaltige Conſternation, ſo / daß ſie der Enden und in Feinds Land nicht länger Stand zu halten getraueten / ſondern ſich / ſo geſchwind ſie kunten / nach ihren Landen retiriren. Allein der Herr Churfürſt von Brandenburg war ihnen continuirlich auf der Ferſe / und ereilte ſie endlich

Den 18. Jun. Schlägt die Schweden vor Fehr-Bellin. den 18. Junii bey Fehr-Bellin / da ſie wegen des Paſſes über die Rien nicht weiter kunten / und ſich deßhalben zu einer Battaille reſolviren muſten. Sie thaten ſolches in guter Ordnung: Ob es nun zwar ſehr gefährlich ſchien / dieſe Armee / ſo mit Infanterie und Artillerie der Nothdurfft nach verſehen / auch viel ſtärcker als die Brandenburgiſche war / mit der bloſſen und dazu abgematteten Cavallerie zu attaqviren / ſo ſetzte es doch der Herr Churfürſt auf GOttes Gnade und ſeine Tapfferkeit / und hatte das Glück / daß auch an dieſem Ort / nach einem kurtzen Gefecht / die Schweden mit Zurucklaſſung verſchiedener Munition und Bagage, den Rucken kehren / und folgends durch Hülffe der Nacht flüchtig über den Paß

ſetzten / und vollend biß auf Wittſtock eilten / mithin das Chur⸗Brandenburgiſche völlig qvittirten / allwo ſie in den bißherigen Rencontren biß 4000. Mann zuruck gelaſſen / und hat GOtt Seine Churfürſtliche Durchleucht zu Brandenburg abſonderlich geſegnet / daß ſie nicht allein dieſe notable Victorien in ſo kurtzer Zeit erhalten / ſondern auch / ob ſie ſchon in den gefährlichſten Orten geſtanden / ſo daß auch ihr Stallmeiſter Frobenius mit einer Stuck⸗Kugel ihnen an der Seite hinweg geſchoſſen worden / nicht die geringſte Verletzung bekommen.

Schweden werden aus dem Brandenburgiſchen vertrieben.

Die Schwediſche feindliche Actiones in Brandenburgiſchen / und die groſſen und glücklichen Progreſſen des Herrn Churfürſten / hatten der Sache einen ſolchen Choc gegeben / daß ſich nunmehr von Tag zu Tag mehr einfunden / ſo von dieſem fallenden groſſen Baum einige Scheiter zu ſammlen Luſt hatten; Ward derohalben nicht allein von Brandenburg und Holland / ſondern auch von Käyſerlicher Majeſtät der Krieg wider Schweden formaliter declarirt / denen ſich nachgehends auch die Cron Dänemarck / das Haus Braunſchweig / Zell⸗ und Wolffenbüttliſcher Linie, wie auch der Hr. Biſchoff von Münſter / vermög ſpecialer hierob getroffener Alliantzen / aſſociirten; ſo ward auch endlich gar die Cron Schweden von geſammten Römiſchen Reich pro hoſte declarirt / und deren Geſandter von Regenſpurg weggeſchafft.

Dieſe Alliirte nun ſaumten ſich nicht ihr Heyl gegen Schweden / ſo mit einer Armee von 10000. Mann bey Demmin in Pommern ſtund / zu verſuchen. Der erſte Anſchlag war auf die Schwediſche Veſtung und See⸗Hafen Wißmar / im Mecklenburgiſchen Land / ſo in dem Weſtphäliſchen Frieden⸗Schluß an Schweden gekommen war / geſtellt / und eroberte Chur⸗Brandenburg allda die Warnemünder⸗Schantze ohne Schwerdt⸗Streich / weil die Beſatzung ſolche von ſelbſten abandonnirt / wordurch dann denen Wißmariſchen die Communication zu Land mit andern Schwediſchen Plätzen abgeſchnitten ward. Indeſſen conjungirte ſich die Armee der

§. XVII. Herren Alliirten / giengen über die Weſer / und legten eine formale Belagerung vor Wißmar ſelbſt.

Weiln man aber der gantzen Armee vor Wißmar nicht nöthig hatte / ſo agirten die Münſteriſche mit andern alliirten Regimentern im Stifft Bremen / nahmen die Veſtung Burg bey Bremen gelegen / und andere kleine Schlöſſer/ein; bald darauf aber auch Buxtehude und Bremerſörde / in welchem letztern die Guarniſon revoltirt. Mit einem andern Detachement von Däniſchen und Käyſerlichen Völckern ſuchte man die Schweden auch in Pommern heim / und forcirte der König in Dänemarck in Perſon den veſten Paß Damgarten. Jngleichen ward die Stadt Wollin mit Sturm erobert / worauf die Schweden die Jnſul Uſedom von ſelbſt verlaſſen: eben dergleichen glückte auch mit andern Päſſen / weil die Schweden nirgend ſufficienten Widerſtand thaten / daß alſo in wenig Tagen das Vor-Pommern denen Alliirten offen ſtund.

Stade belagert. Die Armee im Bremiſchen aber / da ſie ſich ſo glücklich der kleinen Ort bemächtiget / gieng alſobald weiter / und belagerte auch die Haupt-Stadt und Veſtung des Landes / Stade; weil es aber ſchon weit im Jahr / nemlich im October, und dieſe Veſtung mit Nothdürfften wol verſehen war / man auch der Mannſchafft zu den übrigen Entrepriſen zimlich von nöthen hatte / ward dißmal die Belagerung wieder aufgehoben / wiewol einige Staats-Conſiderationen dabey auch etwa mit untergelauffen ſeyn mögen.

Und wieder verlaſſen.

Die Verlaſſung Stade machte daß die Belagerung Wißmar nur deſto eyfriger von König in Dänemarck getrieben ward / und weiln in dem Hafen ein groſſes Kriegs-Schiff mit dreyſſig Stücken / und auch daneben / zu des Hafens Verſicherung / eine ſehr veſte Schantz oder Block-Haus / mitten im Waſſer lag / der Wallfiſch genannt / welche verurſachten / daß nicht allein die See-Seite vor die Stadt allezeit offen blieb / ſondern auch daß man von daher der Stadt gar nicht beykommen kunte / ſo mach-

machten die Dänen auf Veranlaſſung eines Stralſundiſchen Schiffers / der von den Schweden war disguitirt worden / einen Anſchlag auf dieſe beede Poſten / nahmen ihr Tempo, da einsmals das Waſſer gar ſtarck abgelauffen war / und pflantzten die Canonen ſo nahe / daß der Capitain des Schiffes bey alſo ſeichten Waſſer ſich nicht zu defendiren getraute / ſondern daſſelbe an die Dänen übergab: als dieſes die Guarniſon im Wallfiſch erſahe / der man nunmehr gewaltig nahe war / ließ auch dieſe den Muth ſincken / und übergab gleichfalls dieſen höchſt-importanten Poſten. Dieſes nun / und die Abnahm auch Abmattung der Beſatzung / facilitirte die Ubergab / ſo / daß den 13. Decembr. da die Dänen an dreyen Orten einen Sturm angelauffen / und auch das ſo genannte neue Werck würcklich erobert / die Stadt ſich nicht mehr zu halten gewuſt / ſondern vermittelſt eines ehrlichen Accords / ſich an den König von Dänemarck ergeben. Wißmar erobert. Den 13. Dec.

In Pommern hatten die Brandenburgiſchen Waffen eben dergleichen Succeſſ vor der Stadt und veſten Reſidentz-Schloß Wolgaſt / welches ſie in gar wenig Stunden eroberten: Dergleichen geſchah auch von der Veſtung Carlsburg im Bremiſchen / welche / nachdem ſie vergeblich auf Entſatz gewartet / ſich an die Alliirten ergeben muſte; gieng alſo es dißmal den Schweden in Teutſchland faſt eben ſo hart als es Anno 1672. den Holländern gegangen war / ſo / daß man anfieng die Conſilia, die zu dieſen Krieg Anlaß gegeben hatten / aller Orten in dieſen Provinzien zu verfluchen. Item Wolgaſt

So viel die Teutſchen Staats-Affairen betrifft / ſo iſt billich hier nicht zu vergeſſen / daß in dieſem Jahr und bey Occaſion der zwiſchen Spanien und Franckreich wegen gegenwärtigen Kriegs erfolgten Ruptur, die ſchon ein gantzes Seculum hindurch gewaltete Schwerigkeiten / ob nemlich das Römiſche Reich ſich des Burgundiſchen Creyſſes / oder der Spaniſchen Niederlanden / wann ſolche feindlich angegriffen würden / auf gleiche Weiſe / als andere Reichs-Creyſſe / anzunehmen und ſolchen zu ver- Staats-Sachen in Teutſchland. Dem Burgundiſchen Creyß wird die Guarantie verſprochen.

§. XVII. vertheidigen ſchuldig ſeye? gehoben/ und die Frage affirmative reſolvirt/ mithin die Guarantie vor die Niederlande auf beſtändig verſprochen worden.

Herzog Carl von Lothringen ſtirbet.

Jngleichen iſt hier anzuführen das Ableiben des alten Hertzog Carls von Lothringen/ welcher ſich in dieſem Krieg wider Franckreich tapffer hatte gebrauchen laſſen/ und etliche Regimenter auf eigene Unkoſten zur Käyſerlichen Armee geführet/ diß Jahr aber den 18. Sept. auf dem Schloß Allebach bey Coblentz ſein Unruh-volles Leben geendet. Jm Hertzogthum Lothringen/ oder vielmehr in der Prætenſion dazu/ ſuccedirte ihm ſeines Bruders Sohn/ auch Carolus genannt; in ſeinen Allodialibus aber ſein natürlicher Sohn/ der Duc de Vaudemont, den er mit Beatrice de Cuſſance, Wittib des Printzen de Cantecroy erzeugt/ (die er mit Verſtoſſung ſeiner rechten Gemahlin zu heyrathen vermeynt/ welche Eheſcheidung aber der Päbſtliche Stuhl nicht angehen laſſen) und ward davor gehalten daß dieſe ſeine Allodial-Verlaſſenſchafft/ bloß an Contanten/ auf funffzehen Millionen ſich erſtrecket.

Holſtein-Gottorff wird von Dänemarck depoſſidirt.

Das Remarqvableſte aber von Staats-Affairen/ ſo ſich diß Jahr ereignet mag billich geachtet werden/ die groſſe Revolution die ſich in Holſtein zugetragen. Dann weil der König in Dänemarck den Hr. Hertzog von Holſtein/ ungeachtet er deſſen Schwager war/ auf die Schwediſche Seite mehr inclinirend glaubte/ als das Däniſche Intereſſe leiden wolte/ trachtete er wie er auf dieſer Seite ſich ſicher ſtellen möchte; umb ſolches nun ohne Mühe und Gewalt zu thun/ ſo ſtellte er ſich/ als ob er die geringſte Ombrage von dem Hertzog nicht hätte/ ſondern mit ihm in beſten Vernehmen ſtünde/ kam derohalben in Perſon zu ihm nach Flensburg/ und ward zu Dannenwehrt von demſelben auf das Herrlichſte tractirt: Darauf lud der König den Hertzog hinwieder zu ſich nach Rensburg ein/ und verſprach/ daß ſie allda die nachbarliche Jrrungen/ ſo zwiſchen beeden Regierungen walteten/ in der Güte und Kürtze miteinander beylegen wolten.

Der

Der Hertzog ward zwar gewarnet ſich vorzuſehen/ und bekam noch unter wehrender Dahinreiſe dergleichen Aviſo, er meynte aber die Höflichkeit wolte nicht wol leiden/ daß er dem König/ der ihm eine ſo freundliche Viſite gegeben/ die Gegen-Viſite verweigern/ und dadurch unzeitige Diffidenz zeigen ſolte/ und gieng alſo/ durch einige ſeiner Miniſtrorum, ſo von Dänemarck heimlich gewonnen waren/ geſtärcket/ in GOttes Namen dahin: Als ſie aber etliche wenige Zeit zu Rensburg bewirthet worden/ kehrten die Dänen das Rauhe hervor/ ſchloſſen die Thore zu/ nahmen den Hertzog in Arreſt, und lieſſen ihn nicht von dannen/ biß er zu Verſicherung des Königs ſich erklärte/ daß er ſeine Veſtung Tönningen/ und andere haltbare Plätze dem König einantworten/ ſeine Völcker/ ſo in 3000. Mann beſtunden/ ihme überlaſſen/ der in dem Rothſchildiſchen und Coppenhagiſchen Frieden erlangten Souverainetät im Schleßwigiſchen/ renunciiren/ und ſolche dem König einraumen/ und zu Execution deſſen allen/ genugſame Vollmachten von ſich ſtellen wolte/ Krafft deren hernach die Commendanten nach einig vielleicht nur ſimulirter Reſiſtenz die Orte übergaben; ward alſo der König in Dänemarck des gantzen Gottorffiſchen Antheils von Schleßwig/ auf einen Streich Meiſter/ ließ auch hernach die Veſtung Tönningen raſiren. Das folgende Jahr fuhr die Cron Dänemarck noch weiter zu/ und bemächtigte ſich auch aller Einkommen des gantzen Hertzogthums Schleßwigs/ mit gäntzlicher Ausſchlieſſung des Hertzogs von Gottorff/ weil dieſer den obigen Tractat, als mit Gewalt erpreſſet/ retractirte.

In Ungarn continuirten die Unruhen mit denen Rebellen noch immer wie vorhin/ welche aber in bloſſen Streiffereyen beſtunden/ ohne das etwas Hauptſächliches von ihnen vorgenommen und ausgerichtet ward. Sie litten auch auf ſolch ihren Streiffereyen mehrentheils Verluſt/ weil ihnen der Herr General Straſoldo/ der die Käyſerliche Armee in Ungarn commandirte/ vorſichtig aller Orten begegnete. Ungariſche Actiones.

§. XVII. A. 1676. Montclas und la Broſſe gefangen.

Den Eingang der Campagne des 1676. Jahrs ſignalirte eine ſehr glückliche Parthey unter dem General-Wachtmeiſter Schützen in Brießgau. Dann als Printz Herman von Baaden erfahren / daß der Gouverneur im Elſaß Baron de Montclas aus Breyſach mit 2000. Mann auf ein gewiſſes Deſſein ausgegangen / commandirte er gedachten General-Wachtmeiſter Schützen mit ungefehr 1200. Pferden / dieſe Parthey aufzuſchlagen / und dieſer hatte das Glück / daß er ſie in dem Dorff Buchholtz gantz unvermuthet überfiel / zerſtreute / und den Montclas ſelbſten / nebſt dem Obriſt La Broſſe, der bißher mit Sengen und Brennen in Teutſchland ſich einen ſonderlichen Namen erworben / gefangen bekam / welche beede nach Nürnberg / und von dar nach Eger geführt wurden / allwo ſie biß zu ihrer Ranzion verwahrt blieben.

Immittelſt ward die Bloqvade vor Philipsburg immer enger und enger geſchloſſen / und obwol Marechal de Rochefort den Ort in etwas entſetzen und 2000. Mann hinein werffen wolte / ſo wurden doch dieſelbe durch des Herrn General Feld-Zeugmeiſters Printz Hermans von Baaden / und Printzens von Lothringen Wachtſamkeit zuruck gehalten / daß ſie nichts richten kunten. Endlich kam es zur formlichen Belagerung / und ward der Anfang gemacht an der jenſeits Rheins gelegenen Schantz / ſo zu Bewahrung der Brücken angelegt war / und ins gemein die Rhein-Schantz genennt wird / welche im Monat Majo von den Käyſerlichen und Alliirten Völckern attaqvirt / und nach zehentägiger Belagerung geſtürmet werden ſolte / die Nacht vor dem Sturm aber von den Frantzoſen / die ſich in Schiffen über den Rhein in die Veſtung ſalvirt / verlaſſen worden.

Hierauf galt es der Veſtung ſelbſt; weiln aber der Hertzog von Luxemburg in Anzug war / dieſen conſiderablen Platz zu ſecundiren / ſo ward vor rathſam befunden mit einem Theil der Armee ihm entgegen zu gehen. Dieſes geſchahe über die Straßburger Rhein-Brücken (die den Käyſerlichen den Paß wieder geöffnet) unter

Com-

Commando des jungen Herrn Herzogs von Lothringen und des Herrn Marggraven von Durlach. Der Anfang war nicht allzu glücklich / dann weiln der General Dünewald mit einigen Eſcadronen die Frantzöſiſchen Vorwachten angriff und verfolgte / mehr als der Hertzog von Lothringen es vor gut befand / und deßhalben nicht ſecundirt ward / ſo ward er mit zimlichen Verluſt repouſſirt. Den 25. Maj. aber kamen die Haupt-Armeen bey dem Kochersberg ſelbſten an einander / und ward die Frantzöſiſche Armee obligirt / ſich in zimlicher Confuſion zu retiriren / worbey das Engliſche Regiment des Obriſten Hamiltons ſehr gelitten / welcher auch ſelbſt geblieben. Bey Zabern ſtellten ſich die Frantzoſen unter die Stücke / allwo ſie auch von den Käyſerlichen ein paar Tag lang canonirt wurden; weil aber die Frantzoſen den Rucken offen hatten / und man nicht ſahe / daß man ihnen auf dieſen Poſten viel abgewinnen könne / ſo ward reſolvirt / nach Philipsburg zuruck zu kehren / und allda die Belagerung mit Gewalt fortzuſetzen.

Vor dieſer Veſtung hatte indeſſen Printz Herman von Baaden und General Werthmüller Poſto gefaſſet / und den Bach / wormit die Gräben der Veſtung gefüllet werden / abgeleitet. Der Commendant du Fay aber hatte Platz gefunden / durch einen Ausfall den Damm / der den Bach aufhielt / zu durchſtechen / und alſo dieſe Arbeit vor dißmal zu nichte zu machen. Es ward zwar dieſes zeitlich reparirt / und nach einiger Verweilung (weil man zimlich lang auf die Stücke / die von unterſchiedlichen Reichs-Ständen zu dieſem Deſſein hergegeben wurden / warten muſte) der Anfang zur Belagerung gemacht / die da vornemlich von obgedachten beeden Generalen Printz Herman von Baaden und Werthmüller / wie auch von Herrn Marggraven von Durlach / als Generalen der Reichs-Armee / commandirt ward / indeſſen da Hertzog Carl von Lothringen (der das General-Commando über die gantze Armee führte) jenſeits Rheins ſich dem ankommenden Frantzöſiſchen Succurs opponirte. Es gieng aber

Philipsburg wird belagert.

§.XVII. wegen unterſchiedlicher Defecten mit dieſer Belagerung zimlich lang her/ alſo daß erſt ſechszehen Tag nach eröffneten Tranchéen die Batterien zu ſpielen begunten; ſo entſtund auch unter den Generalen ſelbſten einige Diſſenſion, indem der General Werthmüller/ welcher auf ſeiner Seite am weiteſten avancirt/ von ſeinem Poſten abgefordert/ und ſolchen dem General von Stahrenberg zu überlaſſen befehlicht ward/ welches dieſen guten Herrn über die maſſen ſchmertzte; ward alſo durch dieſe und andere dergleichen Hindernuſſen dem Hertzog von Luxembourg, der gegen 40000. Mann bey ſich hatte/ ſo viel Zeit gelaſſen/ daß er auf Mittel dencken kunte/ den Ort zu ſecourriren: Weiln er aber wol ſahe und bey ein und andern geſchehenen Attaqven erfahren/ daß die jenſeits Rheins unter dem Hertzog von Lothringen campirende Armee in ihrem vertranchirten Lager ſo leicht nicht zu forciren war/ ſo wolte er wenigſtens die Schiff-Brücke/ worüber die Belagerer mit der Haupt-Armee die Communication hatten/ ruiniren/ und ließ zu ſolchem Ende etliche Machinen mit allerhand Feuerwerck zurichten/ die er den Rhein hinab

ſchwim-

ſchwimmen ließ; allein ehe ſie noch an die Balcken und die Ketten / ſo / umb die Brücke zu bedecken / über den Rhein gezogen waren / kamen / wurden ſie ſchon durch einige commandirte Schiffe aufgefangen / und ans Land gezogen / giengen alſo vergeblich im Rauch auf.

Luxembourg will die Brücke verbrennen.

Dieſe fehl-geſchlagene Entrepriſe machte zwar daß die Frantzoſen die Hoffnung / den Ort entſetzen zu können / verlohren gaben / maſſen dann auch der Duc de Luxembourg ſich wider nach Hauſe begab. Der Commendant der Veſtung aber Monſieur du Fay ließ derohalben den Muth nicht ſincken / ſondern defendirte ſich noch etliche Wochen ritterlich / alſo / daß erſt den 30. Aug. (9. Sept.) und alſo eilff Wochen nach eröffneten Trancheen der Accord, mehrentheils wegen abgehenden Pulvers / erfolgte / dergeſtalt / daß man denen Belagerten noch acht Tage Zeit verwilligte / ob etwa indeſſen ein Succurs ſich noch möchte einfinden / worauf / weil ſolcher ausblieb / den 6. (16.) Septembr. die Veſtung übergeben ward / von dar die Frantzoſen noch ungefehr 1300. Mann ſtarck auszogen. Muſten alſo die Frantzoſen in der That erfahren / was ſie ſelbſten lang vorher prophezeyet: **Daß nemlich Philipsburg ein Platz ſeye der das Reich ſehr** incommodiren / **hingegen wann er einmal belagert würde / nicht entſetzet werden könne.**

Philipsburg wird erobert.

Weil nun Luxembourg ſahe / daß er keinen Entſatz in Philipsburg zu bringen vermöge / wolte er wenigſtens eine Diverſion machen / und ſchickte einen Theil ſeiner Armee über die Breyſacher Brücken in das Brießgau; die Käyſerliche Armee folgte ihm zwar dahin nach / kunte aber ſo geſchwind nicht anlangen / daß nicht die Frantzoſen mit Sengen / Brennen und Plündern ſchon groſſen Schaden gethan hätten / die ſich gleichwol bey Annäherung der Käyſerlichen bald wieder zuruck zogen: Als ſie auch hernach durch ein Detachement das Marggrävlich Durlachiſche Städtlein Emedingen attaqviren wolten / wurden ſie von dem General-Wachtmeiſter Schützen mit groſſen Verluſt abgetrieben.

§. XVII. Vergeblich Unternehmen gegen Burgund.

Die Käyſerliche Armee/ ſo ſich noch in Poſtur ſahe/ dieſe Campagne über etwas weiters zu verrichten/ kehrte ihr gantzes Abſehen dahin/ bey Rheinfelden über den Rhein/ und von dar in die Franche Comté zu gehen; weil aber das Schweitzeriſche Territorium betretten werden muſte/ und dieſe die Päſſe zimlich ſtarck beſetzt hatten/ gegen dieſe Nation auch/ die pure bey der Neutralität beharren wolte/ mit Gewalt etwas vorzunehmen/ nicht rathſam war/ und endlich die Frantzoſen das Concept dadurch verruckt/ daß ſie den Hertzog von Würtemberg Mompelgart (der bißher neutral geweſen) obligirt hatten/ daß er eine ſtarcke Frantzöſiſche Guarniſon in ſeine Veſtung Mompelgart einnehmen muſte/ wordurch dann der Paß/ den man Käyſerlicher Seits in Burgund zu gelangen/ im Vorſchlag hatte/ verſtopft war/ ſo ſahe man nicht was dißmal weiter anzugreiffen ſeyn wolte/ und führte die Völcker in die Winter-Qvartier/ allwo es nicht ohne Confuſion abgieng/ weil jeder Theil von den Alliirten gerne die beſte vor ſich haben wolte/ darüber es manchmal harte Schläge ſetzte.

Frantzoſen erobern Zweybrück.

An der Moſel hatten die Frantzoſen dieſe Campagne über auch eine abſonderliche Verrichtung gethan/ und die Stadt Zweybrück/ wie ſie vorgaben/ zu Dienſt des Königs von Schweden/ der nach Abgang des alten Hertzogs von Zweybrück der nechſte Succeſſor war/ eingenommen. Ein alliirtes Corpo von Oßnabrüggiſchen und andern Völckern ſuchte zwar die Stadt den Frantzoſen wieder hinweg zu nehmen/ oder wenigſtens den Creqvy zu einer Action zu obligiren/ weil ſie aber aus Mangel Fourage der Enden nicht lang ſubſiſtiren kunten/ zogen ſie unverrichter Sachen wieder ab. Damit nun künfftig den Alliirten die Subſiſtenz dieſer Gegend aus ſo viel mehr möchte abgeſchnitten werden/ ſo haben die Frantzoſen die Stadt St. Wendel und mehr dann zwantzig groſſe Dörffer und Flecken dort herumb auf den Grund abgebrannt.

Was den Nordiſchen Krieg in Pommern und Bremen anbelangt/ ſo ſtunden die Schweden mit einigen

Völ-

Völckern unter Commando des Feldherrns Wrangels/ und Feld-Marſchalls Königsmarck noch in Pommern/ doch nur in dem Stand ſich ſo viel ſie könten zu defendiren/ keines wegs aber mit Vigueur zu attaqviren/ oder das Verlohrne mit Nachdruck zu recuperiren. Dann ob ſie wol an dieſen Orten dißmal einen Feind weniger hatten/ in dem der König von Dänemarck vergnügt mit der Eroberung Wißmar/ in dieſen Provinzien Chur-Brandenburg/ Braunſchweig und Münſter agiren ließ/ und die Provinz Schonen zu ſeinem Kriegs-Verrichtungen vor ſich nahm/ dahin er ſeine mehreſte Völcker abführte/ ſo wurden ſie doch hiedurch umb ſo viel mehr divertirt/ alſo/ daß ſie ihre Macht gewaltig zertheilen muſten. Gleich wie wir aber von den Begebenheiten ſo ſich in Schonen/ als auſſer dem Römiſchen Reich/ zugetragen/ allhier billich abſtrahiren/ und davon in dem fünfften Capitel erzehlen wollen/ alſo haben wir hingegen diß Orts zu melden:

Daß der Eintritt von dieſem 1676. Jahr vor die Alliirten etwas unglücklich gefallen. Dann es gelang den Schwediſchen/ daß ſie am Heiligen drey König-Tag ein ſtarckes Münſteriſches Corpo, welches ſich bey Freybrug verretranchirt hatte/ aufhuben/ und dabey faſt das gantze Wedliſche Regiment ruinirten.

Hingegen mißlung ihnen umb eben dieſe Zeit ihr Vorhaben auf Wolgaſt/ welches ſie ſechs Wochen lang belagert/ nach abgeſchlagenen General-Sturm aber verlaſſen muſten.

Ein gleicher Unglücks-Streich begegnete ihnen auch anderwärtig/ indeme der Schwediſche General Aſchenberg mit 6000. Mann das Däniſche Lager recognoſciren wolte/ von dar aber über Hals und Kopf zuruck gejagt ward.

Mit dieſen kleinen Verrichtungen ward der Winter und das Früh-Jahr zugebracht/ biß die Zeit geſtattet/ die Armeen in das Feld zu führen/ darauf es mit formlicher Belagerung der Stadt Stade/ als des Haupt-Orts im

Bre-

§. XVII Bremiſchen / ſo die Braunſchweigiſche und Lüneburgiſche zu belagern vor ſich genommen / angieng / allwo die Schwinger-Schantz gar zeitlich übergieng.

Stade wird erobert. Es gieng zwar mit dieſer Belagerung / als wie mit der Philipsburgiſchen / zimlich lang zu / ungeachtet die Reſiſtenz aus der Stadt / wegen Mangel an Pulver nicht allzugroß war / dann da die Schwinger-Schantz den 27. Maj. ſchon erobert / und mithin die Belagerung vor das Corps de la Place ſelbſten gebracht war / ſo verzog ſich doch die Eroberung biß auf den 2. Aug. da endlich die Stadt ſich mit guten Accord ergeben / und dadurch das gantze Hertzogthum Bremen in der Alliirten Hände gerathen / die Beſatzung aber nach Schweden übergeführt worden. (Den 2. Aug.)

In Pommern that der Herr Churfürſt von Brandenburg das Seinige ebenfalls gar wol: Er belagerte Demmin und Anklam zu gleicher Zeit / welches erſte aber wieder qvittirt worden; eroberte die ſtarcke Penemünder-Schantz an dem äuſſerſten Ende der Inſul Uſedom / wie ingleichen den veſten Paß Tribſeß / den die Schweden vor kurtzen nebſt Damgarten recuperirt / worüber ſie auch dieſen letzten wieder verlaſſen muſten. Ingleichen gieng auch die Stadt Anklam nach zwey Monatlicher Belagerung über / worbey der Zaghafftigkeit der commandirenden Officiers nicht wenig zugemeſſen ward; nicht weniger ward der veſte Paß Löckenitz / den die Schweden den Brandenburgiſchen abgenommen hatten / (deßwegen der Obriſt-Wachtmeiſter Götz / der ſolchen übergeben / arqvebuſirt worden) wieder herbey gebracht. Gleichen Succeſſ hatten ſie endlich auch vor Demmin / welches ſie von neuen belagert / und nach einer etlich-wochigen Belagerung ebenfalls unter ihre Bottmäſſigkeit brachten.

Stettin vergeblich belagert. Dieſe glückliche Eroberungen machten daß Seine Churfürſtliche Durchleucht von Brandenburg den Muth faſſten / auch noch in dieſem Jahr / ungeachtet es weit avancirt und ſchon im October war / die eine Haupt-Stadt von Pommern / nemlich Stettin / anzugreiffen /

der

der Hoffnung / daß dieſe groſſe und reiche Stadt / ob ſchon die Zeit keine formale Belagerung zuließ / dannoch durch eine Bombardirung und Feuer-Einwerffung zur Ubergab könte gezwungen werden. Sie thaten auch damit groſſen Effect, ſo daß ſchon ein und anderer Brand in der Stadt erweckt ward. Die Hoffnung aber ſchlug dißmal fehl / dann die Burgerſchafft hatte ſich opiniaſtrirt / Gut und Blut vor Schweden aufzuſetzen / und wolte ſich durch bloſſes Feuer nicht ſchröcken laſſen / muſte man derohalben vor dißmal die Belagerung wieder aufheben / umb ſie das folgende Jahr mit gröſſern Ernſt zu erneuern / zu welchem Ende die Stadt den gantzen Winter hindurch enge bloqvirt gehalten ward.

Was die Ungariſche Affairen anbelangt / ſo gieng allda dieſes Jahr über nichts Haupt-Notables vor / indeme die Rebellen weiter nichts ausrichten kunten / als daß ſie in Geſellſchafft einiger Türcken / die ſich zu ihnen geſchlagen hatten / bloß mit Einfällen und Verheerungen des platten Landes / wo ſie es enden kunten / und ein und andern Scharmützeln mit den Käyſerlichen Völckern / in welchen aber die Rebellen mehrentheils einbüſſeten / ſich contentirten / und gröſſere Dinge zu unternehmen nicht capable waren. Sie hatten zwar einsmals einen Anſchlag auf Zatmar / welcher aber zeitlich entdeckt / und darüber zu Waſſer ward. Ein andermal aber hatte es nicht viel gefehlt / daß ſie nicht den in Ungarn dieſer Zeit commandirenden Käyſerlichen General Straſoldo auf einer Parthey ſelbſt gefangen hätten / geſtalten derſelbe ſchon zween Stiche und einen Hieb bekommen / und mit Verluſt vieler von den Seinigen ſich kümmerlich mit der Flucht ſalvirt. Ungariſche Händel.

Bey allem dem / ob gleich die Rebellen alſo verſtandener maſſen noch aufs hefftigſte tobten / thaten Ihro Käyſerliche Majeſtät auf Interceſſion Churfürſtlicher Durchleucht in Sachſen und anderer Evangeliſchen Potentien denen auf die Galeeren condemnirten Evangeliſchen Ungariſchen Pfarrern die Gnade / daß ſie denenſelben ihre Ungariſche Prediger werden von den Galeeren loß gelaſſen.

Frey-

§. XVII. Freyheit wieder ſchenckten / maſſen dann durch die Holländiſchen Schiffe / ſo dieſes Jahr den Spaniern in Sicilien Succurs geleiſtet / deren ein guter Theil wieder zuruck gebracht worden.

Staats Sachen. Von Staats-Affairen ſolte zwar vor allen hier in Conſideration kommen / die zu Niemögen wieder angehende Friedens-Handlung / weiln aber der Locus Congreſſus dißmal in Niederland ſich befunden / ſo wollen wir dieſe Materie als in welcher die Geſchichten von allen ſtreitenden Partheyen ſich concentriren / biß in das VII. Capitel verſparen / und allein diß Orts / ſo viel Teutſchland betrifft / melden / wie daß man bey dem Reichs-Tag zu Regenſpurg wegen unterſchiedlicher Reſpecten / angeſtanden von Reichs wegen eine eigene Deputation nach Niemögen zu ſenden / ſondern dieſes Negotium Käyſerlicher Majeſtät allein / übertragen und auszuführen überlaſſen habe.

Tod der Käyſerin Claudia. Den 19. Mart. Sonſten iſt zu melden / was maſſen in dieſem Jahr Ihro Majeſtät die Römiſche Käyſerin Claudia Felicitas den 29. Mart. zu groſſer Betrübnus Käyſerlicher Majeſtät und des gantzen Hofes mit Tod abgegangen / worauf Seine Käyſerliche Majeſtät / als welche in ihren bißherigen zweyen Ehen noch mit Männlichen Erben ſich nicht geſegnet ſahen / noch in dieſem Jahr zur dritten Heyrath

Dritte Heyrath Käyſerl. Majeſtät. Den 4. Dec. ſchritten mit Eleonora Magdalena Thereſia, des Herrn Pfaltzgraven Philip Wilhelms zu Neuburg (welcher hernach Anno 1685. zur Chur gelanget) älteſter Prinzeſſin / mit welcher Seine Majeſtät den 4. Dec. zu Paſſau das Beylager vollzogen. Welches / gleichwie es die Güte des Allmächtigen zu des Hochlöblichſten Ertz-Hauſes Oeſterreich Erbauung bißher mildiglich geſegnet / alſo wird auch von allen treu-eyfrigen und devoten Patrioten gewünſchet / daß dieſes glücklich und Preißwürdige Ehe-Band biß in das ſpate Alter unzertrennet verbleiben möge.

Abgang der Hertzogen von Lignitz. Wie aber durch dieſe glückliche Vermählung der Hohe Ertz-Stamm von Oeſterreich erhalten worden / alſo ward in dieſem Jahr ein anderer uralter Fürſtlicher Stamm in

Schle-

Schleſien/ welcher kurtz vorher/ nemlich den 21. Nov. 1675. abgegangen/ gar zu Grabe getragen/ in der Perſon Hertzogs Georg Wilhelms von Lignitz und Brüg/ welcher noch der einige Zweig geweſen/ der von der alten Piaſtiſchen Wurtzel/ die vor 800. Jahren dem Königreich Polen die erſten Hertzogen und Fürſten gegeben/ übrig geblieben und bißhero geblühet/ nun aber ebenfalls abgedorret iſt; wordurch Seiner Käyſerlichen Majeſtät dieſe drey anſehnliche Fürſtenthümer Lignitz/ Brüeg und Wollaw/ als aperte Lehen/ heimgefallen.

Man hat hier noch zugedencken von den Zwiſtigkeiten/ ſo zwiſchen der Frau Vormünderin und Regentin in Oſt-Frießland und ihren Land-Ständen/ ſonderlich der Stadt Embten/ weil dieſe etwas mehrere Exemptiones und Privilegia prætendirt/ als dem Fürſtlich-regierenden Hauſe convenient duncken wollen/ vorgefallen/ und welche hernach einen langen Proceſſ am Käyſerlichen Hof generirt/ dißmal aber ſo weit eclatirt/ weil die Fürſtin das Haus Olgerſon der Stadt Embten zugehörig mit Münſteriſchen Völckern beſetzt/ daß es nicht viel geſehlet/ daß die Sache zwiſchen ihr und denen Staaten von Holland (die mit der Stadt Embten in Allianz) zum Waffen gediehen wäre. Streitt in Oſt-Frißland.

Nach dem Philipsburg in voriger Campagne glücklich erobert/ und dadurch das Reich auf ſelbiger Seite bedecket war/ ſo gieng man mit Conſiliis umb/ nunmehro mit aller Force gegen Franckreich offenſive zu agiren/ und dadurch dieſer mächtigen Nation einen reputirlichen Frieden abzuzwingen. Das Deſſein ward alſo gefaſſt/ daß die Holländiſch und Spaniſche Armee von der Seite von Cambray und Valenciennes, und die Käyſerliche durch Lothringen einen Einfall in Franckreich ſelbſten/ die Reichs-Armee aber durchs Elſaß eben dergleichen in die Franche Comté tentiren ſolte. A. 1677. Conſiderables Deſſein der Alliirten.

Dieſem ſchweren und gefährlichen Wetter vorzukommen/ machte Franckreich ſeiner Seits alle mögliche Anſtalt. Das erſte war/ daß ſie den veſten Ort Dachsburg Frantzoſen ruiniren Dachsburg.

§. XVII. burg/ (welches ein Schloß in Unter-Elſaß auf einen hohen und faſt inacceſſiblen Felſen gelegen/ den Graven von Leiningen zugehörig/ welches die Käyſerlichen mit dreyſſig Mann beſetzet) unvermuthet mit 6000. Mann attaqvirten/ und diß zwar in ſolcher Schnelligkeit/ daß die Bauren und Land-Leute/ die in dem Flecken logirten/ und ſonſten bey ereigneter Gefahr/ ſich in das Schloß zu werffen gewohnt waren/ zu dieſer Retraite keinen Platz noch Zeit mehr finden kunten. Die unvergleichliche Situation machte nichts deſto weniger die an ſich ſchwache Beſatzung ſo behertzt/ daß ſie ſich zu einer vigoureuſen Reſiſtenz reſolvirten/ es brachten auch die Frantzoſen mit Canoniren und Miniren zehen Tage vergeblich zu/ endlich aber lieſſen die Belagerte ſich dannoch zu einen Accord überreden/ es ſeye nun gleich daß ſie an Statt der eiſern mit guldenen Kugeln allzuhart getroffen worden/ oder aber weil die Frantzoſen ein Mittel gefunden/ in dem Felſen eine Mine anzubringen/ deren Anzündung und Effect der Commendant nicht erwarten wollen. Damit nun ferner die Käyſerliche Armee/ wann ſie in Lothringen wolten/ keine Subſiſtenz und Lebens-Mittel in der Nähe finden möchte/ ſo ruinirten und verbrannten die Frantzoſen alle Orte im Weſterich/ auf dem Hundsrucken und im Unter-Elſaß/ die mit Mauren geſchloſſen waren/ und zu einer Defenſion denen Käyſerlichen hätten dienen können/ auf den Grund/ und zogen ihre bißherige Beſatzungen von dar heraus/ muſten alſo innerhalb wenig Tagen die grauſame Frantzöſiſche Mord-Fackeln empfinden die Städte Hagenaw/ Bußweiler/ Zweybruck/ Cron-Weiſſenburg/ Zabern/ Lützelſtein/ Ottweiler/ Veldentz/ Caſſel und Mompelgart/ ohne noch einer groſſen Menge dort herumb gelegener Flecken und Dörffer/ deren in 400. gezehlt worden. Und iſt abſonderlich zugedencken/ ihre barbariſche Crudelität/ die ſie zu Zweybrück begangen/ allwo ſie die Grufft/ in welcher die alte Pfaltzgraven und Hertzogen von Zweybrück beygeſetzet waren/ eröffnet/ die Fürſtlichen Leichname

Rula vieler Teutſcher Orte.

aus

aus ihren zinnernen oder kupffernen Särchen heraus geriſſen / dieſe mit ſich hinweg geführt / denen Leichnamen die Ringe / und was etwa ſonſten noch pretios zu finden war / abgezogen / und mit den Fürſtlichen Gebeinen / die ſie hin und wieder zerſtreuet / ſchimpflichen Muthwillen getrieben.

Damit ſie auch der Holländiſch und Spaniſchen Armee den Compas verrucken möchten / ſo belagerten ſie noch vor Anfang der Campagne die conſiderable und veſte Plätze Valancienne, Cambray und St. Omer faſt auf einmal / und hatten das Glück / daß ſie noch dazu die Holländiſche Armee / die St. Omer entſetzen wolte / aus dem Feld ſchlugen / wie wir im folgenden Capitel umbſtändlicher erzehlen wollen. Die Frantzoſen vernichten das gemachte Deſſein.

Ob nun wol durch dieſe Succeſſen des Königs / in das Vorhaben der Alliirten ein groſſes Loch gemacht war / ſo unterließ man Teutſcher Seiten dannoch nicht ſolches noch ſo viel möglich ins Werck zu ſetzen / und gieng der Herr Hertzog von Lothringen mit der Käyſerlichen Haupt-Armee / ſo wenigſten etlich und dreyſſig tauſend Mann ſtarck war / bey Oppenheim über den Rhein / und an die Saar / allwo die Frantzoſen die Stadt und Schloß Saarbrücke noch beſetzt behalten / und war der Commendant ſo inſolent, daß er nicht allein den Ort vor der gantzen Käyſerlichen Armee zu manuteniren ſich vermaß / ſondern auch wehrender Belagerung aus dem Schloß ausfiel / und die ſchöne Stadt vor den Augen der Armee abbrannte; wie aber der Platz viel zu gering war / als daß er ſich einer ſo mächtigen Armee hätte können opponiren / ſo ward hernach / da man die Stücke davor gebracht / der Guarniſon, die 400. Mann ſtarck war / weder Accord noch Qvartier mehr verwilligt / ſondern dieſelbe ins geſammt niedergeſäbelt.

Der Käyſerlichen Armee hatte ſich gar zeitlich der Marechal von Creqvy mit einem ſtarcken Corpo von 22000. Mann entgegen geſetzet / und weil in deſſen Augen die Käyſerlichen weder eine Belagerung vornehmen noch wei- Die Teutſche tentiren einen Einfall in Lothringen.

§. XVII. weiter avanciren / und ihme ſolcher Geſtalt den Rucken offen laſſen wolten / ſo ſtunden ſie an der Selle und Moſel eine zimlich Zeit ſtille / ohne etwas Conſiderables vorzunehmen / auſſer daß man ſich der kleinen Orte dortherumb ohne Mühe bemächtigte. Hingegen befließ ſich der Herr Hertzog von Lothringen / ob er den Creqvy zu einer Battaille obligiren könte / unter welcher Zeit demſelben / da er den Platz / auf welchen Creqvy vor zwey Jahren war geſchlagen worden / mit zweyen Officieren beſichtigen wollen / bey nahen das Unglück begegnet wäre / gefangen zu werden / indeme 300. Frantzoſen in einem Hinterhalt auf ihm lauerten / wovon ihm aber die Treue eines Bauren / der ihm begegnet und gewarnet / errettet.

Werden aber vom Marechal de Creqvy gehindert.

Weil nun Creqvy ſich auf keine Weiſe in eine Battaille einlaſſen wolte / ſo kunte Teutſcher Seite auch nichts vorgenommen werden / als daß man mit verſchiedenen Mouvementen und Hin- und Wiedermarchiren ihn aus ſeinen Vortheilen und aus ſeiner Contenance zu ſetzen trachtete / da es dann einsmals dazu kam / daß als die Käyſerliche Armee / die Städte Marvilliers und Pont Sur Selle, ſo die Frantzoſen ihnen wieder hinweg zu nehmen ankommen waren / ſecundiren wolte / ſie von der Frantzöſiſchen / welche die Höhen eingenommen hatten / dergeſtalt canonirt worden / daß über 600. Mann auf den Platz geblieben / und man alſo mit zimlichen Verluſt und Abandonnirung beeder Plätze ſich zuruck ziehen muſte. Ein andermal hingegen gelang es den Käyſerlichen / da bey einem Marche, in welchem ſie gar viel enge Wege paſſiren muſten / die Frantzöſiſche Avantgarde in die Käyſerliche Arrieregarde eingefallen war / und einen Theil der Convoy, die unter General Wachtmeiſter Schultzen zu Bedeckung der Bagage commandirt war / zuruck gejagt hatten / daß der General Caprara mit dem lincken Flügel ſich unverzüglich gewendet / die Frantzöſiſche Avantgarde in den engen Wegen angegriffen und dergeſtalt repouſſirt hat / daß faſt ihr gantzes Regiment der Dragons de la Reine in dem Geſicht

ſicht der Frantzöſiſchen Armee niedergehauen worden / ohne daß Creqvy umb ſeine Avantgarde zu ſecundiren ſich zu moviren getraut.

Gedachter Marechal de Creqvy ward mittlerweile von denen Frantzöſiſchen Armeen in Niederland immer mehr und mehr verſtärcket / und weiln dadurch dem Hertzog von Lothringen ſein Deſſein auszuführen täglich ſchwerer gemacht ward / ſo beſchloß man / daß der Printz von Oranien / die Frantzoſen zu divertiren / eine Belagerung in Niederland vornehmen ſolte / ſo er zwar that / und vor Charleroy ruckte / da dann die Käyſerlichen unter wehrender Zeit einen Einfall in Champagne zu thun Vorhabens waren / zu welchem Ende ſie ſich der Stadt Pont de Mouſſon bemächtigten / und biß gegen Sedan avancirten / allein weil ſie von dem Creqvy, der ihnen nunmehr zimlich gewachſen war / allzunahe obſervirt / und alſo an dieſem Vornehmen abermal gehindert wurden / die Belagerung vor Charleroy auch nicht recht von Statten gehen wolte / ſo reſolvirte der Hertzog von Lothringen ſich mit der Armee dorten hin zu begeben / und die Belagerung pouſſiren zu helffen / maſſen er dann mit 20000. Mann allbereit bey Rocroy angelangt war. Ehe er aber mit dem Printzen von Oranien ſich conjungiren kunte / war dieſem der Marechal de Luxembourg mit der Frantzöſiſchen Armee ſchon ſo nahe auf den Hals gekommen / daß er deßhalben die Belagerung aufheben muſte. Ward alſo hiedurch auch dieſes Deſſein zu Waſſer.

Bey dieſer Bewandtnus / da man kein Mittel ſahe weder in Lothringen noch Franckreich etwas auszurichten / die Käyſerliche Armee auch an der Moſel und Saar an Proviant und Fourage anfieng zimlichen Mangel zu empfinden / ſo war anderſt nichts übrig / als daß man ſich damit ins Elſaß ziehen wolte / umb die Impreſa, die der Hertzog von Sachſen⸗Eiſenach mit der Reichs und einem Theil von der Käyſerlichen Armee allda vor ſich genommen hatte / und bey welcher es ebenfalls zu hincken anfieng / gar hinaus zu führen.

§. XVII. Verrichtungen des Hertzogs von Eiſenach in Elſaß.

Es hatte dieſer Herr eine Armee von 10000. Mann Käyſerlicher/Sächſiſcher und Reichs-Völcker unter ſich/ wormit er im Junio über die Straßburger Rheinbrucken in das Elſaß gegangen/ zu tentiren/ ob er nicht irgend von dar in die Franche Comté einbrechen könte: Solchem nach ruckte er gleich biß nach Benfelden/ allwo es einer Käyſerlichen Parthey gelang/ daß ſie eine Frantzöſiſche Parthey/ die ſich im Kloſter St. Leonhard befand/ überfiel/ ſie erlegte/ und dabey unter andern den Sieur la Broſſe, welcher durch das grauſame Brennen (zu deſſen Execution er vor allen andern Frantzöſiſchen Officiers ſich am meiſten gebrauchen laſſen) einen zwar groſſen aber ſchädlichen Namen erworben/ tod ſchoſſen. Von Benfelden trachtete der Hertzog von Eiſenach zwar gegen Befort, (welches der Paß in die Franche Comté iſt) etwas vorzunehmen/ weiln aber der Marqvis de Montclas, Gouverneur in Elſaß/ ſo viel Volcks zuſammen gezogen hatte/ daß er ihm den Weg verlegen kunte/ ſo gieng der Hertzog weiter hinauf in das Sundgaw/ des Vorhabens/ von dar aus entweder noch eine Entrepriſe auf Befort zu thun/ oder doch Breyſach zu bloqviren/ und ſetzte ſich derohalben nahe bey Baſel in dem Dorff Hüningen an den Rhein/ allwo die Frantzoſen/ umb den Rhein zu commandiren/ eine ſchlechte Schantze nebſt einem ſtarcken Thurn hatten/ die ſich aber gleich ergeben muſten. In dieſem Poſten blieb er unbeweglich ſtehen von 16. Jun. an biß 28. Aug.

Betrug des Commendanten zu Landscron.

Sie hatten zwar einen Anſchlag auf das Schloß Landscron/ welches ein gewiſſer Comte de la Magdaleine ihnen zuverrathen und einzuhändigen verſprach/ wie er ihnen dann auch zuſchrieb/ wie daß er den Commendanten erſchoſſen/ und die Guarniſon auf ſeine Seite gebracht habe/ derohalben ſie nur geſchwind kommen/ und es einnehmen ſolten; Sie fanden ſich aber ſchändlich betrogen/ dann als der General Dünewald mit 2000. Mann dorthin marchirte/ und biß an die Mauren kam/ ließ der Commendant Feuer unter ſie gaben/ daß gleich biß 40.

Mann

Mann auf dem Platz blieben / und die übrigen mit Schimpf wieder zuruck geſchickt wurden.

Indeſſen hatte ſich Marqvis de Montclas ſo weit verſtärckt / daß er nunmehr dem Herrn Hertzog von Sachſen-Eiſenach die Spitze bieten kunte / avancirte derohalben gegen das Eiſenachiſche Lager / da dann immerfort Scharmützel vorfielen / deren einer einsmals denen Eiſenachiſchen gewaltig ſchädlich ablieff / indeme Montclas die Fouragierer bey Altkirch und Plotzen angriff / und derer biß 500. hinweg ſchnappte. Endlich belagerte er den Hertzog in ſeinem eigenen Lager / canonirte denſelben mit vielen Stucken / und befließ ſich abſonderlich / daß er deſſen Schiffbrucke ruiniren / und ihm alſo die Retraite über den Rhein abſchneiden möchte. Weiln nun der Hertzog von Eiſenach ſich nicht in dem Stand ſahe / den Montclas attaqviren zu können / und zwar den Succurs vom Hertzog von Lothringen zuerwarten hatte / daneben aber vernehmen muſte / daß Marechal de Creqvy ebenfalls dem Hertzog an der Seite hermarchirte / und ſich mit dem Montclas viel ehender / als der Hertzog mit ihm / conjungiren könte / ſo wolte er in dieſem gefährlichen Poſten nicht länger trauen / noch ſeine Schiffbrücke gegen die Frantzöſiſche Canonaden weiter hazardiren / ſondern brach den 28. Aug. zu Nachts in aller Stille auf / und ließ ſeine Armee übern Rhein gehen / da dann des andern Morgens die Frantzoſen ſich des Lagers und was ſich darinn verſpatet hatte / bemächtigten / und etliche Schiffe von der Schiffbrücke davon führten. Dieſe Retraite deconcertirte abermal den Hrn. Hertzog von Lothringen / der nichts mehr in Elſaß zu thun wuſte / daß er wiederumb gegen Straßburg ſich näherte.

Der Herzog von Eiſenach muß ſich retiriren.

Der Marechal de Creqvy, da er des Hertzogs von Eiſenach ſchnellen Abzug / und noch dabey ſo viel vernommen / daß er ſeine Armee getheilet / und einige Detachementen nach Freyburg und Offenburg geſchickt / wolte bey ſo geſtalten Dingen dem Handel gar das Ende geben / und dem Hertzog in ſeinem Marche, den er durch das Brießgaw nach Straßburg genommen / attaqviren / ſchickt

§. XVII. ſchickte derohalben dem Marqvis de Montclas noch einigen Renfort zu / wormit dieſer übern Rhein gieng / und dem Hertzog von Eiſenach nacheilte. Zu allem Glück aber traff er ihn nicht ehender an / als da er ſchon guten Theils die Kinzig paſſirt; er griff aber nichts deſto weniger bey Willſtätt die Arrieregarde noch in der Nacht an / jagte ſelbige nach einigen Widerſtand in die Flucht / und ſolte ihnen hart gegangen ſeyn / wofern ſie die Kehler-Schantz nicht ſo nahe gehabt / und unter deren Stucken ſich wieder hätten recolligiren können / wiewol ſie dannoch an Bagage und Mannſchafft zimlichen Verluſt gelitten. Es nahm auch Montclas die Stadt Willſtätt und darinnen das Käyſerliche Magazin hinweg / und legte die Stadt nebſt dem Schloß in die Aſche; dergleichen ſie auch mit vielen andern Orten in Brißgaw und der Marggravſchafft Durlach thaten.

Harte Rencontre an der Kinzig.

Die Eiſenachiſchen / umb ſich noch mehrers in Sicherheit zu ſetzen / giengen über die Straßburger Brücke / allwo ſie ſich mit der Lothringiſchen Armee conjungirten.

Action bey dem Kochers-Berg.

Umb nun die Campagne nicht gar ohne Effect vergehen zu laſſen / machte der Hertzog von Lothringen noch einen Anſchlag auf Schletſtatt. Dieſes zuverhindern / ſetzte Creqvy ſich auf den Kochersberg. Weil man ihn aber alſo in den Rucken nicht laſſen kunte / ſo ſuchte der Hertzog ihn von dar zu delogiren / und kamen die Vorwachten an einander / die Frantzöſiſchen wurden zuruck biß an ihr Lager getrieben / allda aber durch etliche Sqvadronen ſecundirt; eben dergleichen geſchah auch den Teutſchen mit einigen Regimentern / gieng alſo eine ſcharffe Action vor; weil aber die Frantzoſen ihre gantze Armee an der Hand hatten / welches den Käyſerlichen fehlte / ſo wurden die commandirte Regimenter nicht ohne notablen Verluſt von Officieren und Gemeinen repouſſirt / und General Harrant / der ſich allzuweit exponirt / gefangen genommen.

Dieſer Choc, wie er ſich gegen Ende des Septembris zugetragen / machte den Herrn Hertzog von Lothringen Luſt und Willen verlieren / dieſe Campagne über noch weiter etwas vorzunehmen / brachte derohalben den Monat October gar zu die Creqvyſche Armee zu obſerviren / und gieng darauf im November in die Winter⸗Qvartiere.

Die Frantzoſen aber nahmen ihrer Schantze wahr / und indeme die Käyſerliche Armee abzog / ruckten ſie den 30. Octobr. (10. Nov.) unvermuthet vor Freyburg im Brißgaw / und attaqvirten es mit dreyſſig Stucken Geſchütz. Die nach den Winter⸗Qvartieren marchirende

Käyſerliche Armee wendete ſich zwar alſobald / umb dieſen importanten Platz zu ſecundiren / allein ehe ſie ſo nahe noch kommen kunten / war der Ort den 5. (15.) Novemb. ſchon über / weil die Burgerſchafft in der Stadt nach gelegter Breche des Sturms nicht erwarten / Creqvy aber der Stadt / ohne daß das Schloß zugleich mit übergienge / keinen Accord verwilligen wolte. Dahero / umb der Stadt zu verſchonen / der Commendant General Schütz /

Die Frantzoſen erobern Freyburg.

§. XVII. der gleichwol 2500. Mann Guarniſon hatte / das Schloß ebenfalls aufgab / allwo die Frantzoſen 50000. Malter Korn und 2000. Ohme Wein / nebſt andern geflüchteten groſſen Reichthumb / funden. Die ſchlechte gemachte Anſtalt vor und wehrender Belagerung und die frühzeitige Ubergab / die ohne Wiſſen der übrigen Officiers geſchehen / brachte den Herꝛn General Schützen in groſſen Verdacht / deßhalben er auch eine Zeit lang in Arreſt genommen ward / aus dem er ſich doch mittelſt ſeiner guten Freunde und vorgebrachten Entſchuldigungen / wie daß er nemlich wegen ſeines hohen Alters die Erlaſſung von dieſem Gouvernement ſchon längſten begehrt und nicht erhalten können / wieder loß zu machen gewuſt.

Der Abzug der Käyſerlichen Armee machte / daß auch Saarbrücken und die andere Orte an der Saar / die man dieſe Campagne über einbekommen hatte / wieder den Frantzoſen in die Hände kamen.

Stritt über die Winter-Qvartiere.

Es machte auch die Repartition der Winter-Qvartiere unter den Alliirten abermal zimliche Weitläufftigkeit / indem ein jeder gerne die beſten vor ſich gehabt hätte / ſo / daß es darüber auch manchmal gar zu Streichen kam / maſſen dann der Herꝛ Biſchoff von Münſter die Stadt Aaken / von der er die Qvartiere gefordert hatte / gar zu beſchieſſen ſich unterſtund / von dar er aber dannoch unverrichter Dinge abziehen muſte.

So ſchlecht nun die Campagne am Rheinſtrom abgelauffen / ſo glorios hingegen ward ſie in Pommern geführt durch Churfürſtliche Durchleucht in Brandenburg und die übrige hohe Alliirte. Es war nun allbereit das Mehreſte von Pommern in Chur-Brandenburgiſchen Handen / alſo / daß es nur noch vornemlich an den zweyen Haupt-Städten Stettin und Stralſund ermanglete.

Belagerung der Stadt Stettin.

Wie man nun an jener ſchon verwichenen Herbſt einen Verſuch gethan / und dieſen gantzen Winter über ſie bloqvirt gehalten / alſo ward im Monat Junio die Belagerung mit allen Ernſt wieder vorgenommen / welches gewißlich eine von den Conſiderableſten iſt / ſo in unſerer gan-

gantzen Hiſtorie vorkommet. Die Stadt/ die an ſich ſelbſten ſehr Volck⸗ und Burgerreich/ hatte ſich verbunden/ biß auf den äuſſerſten Bluts⸗Tropffen vor die Cron Schweden zu halten/ und war nebſt ihrem vortheilhafftigen Lager und anſehnlicher Fortification noch beſetzt mit 3000. der beſten Schwediſchen Mannſchafft. Hingegen ward ſie attaqvirt von einer Armee von dreyſſig Regimentern 160. Stuck Geſchütz und 40. Feuer⸗Mörſern. Die Circumſtantien dieſer Belagerung ſind viel zu weitläufftig/ als daß ſie ausführlich ausgeführt werden könten/ wird derohalben genug ſeyn zu ſagen/ daß Churfürſtliche Durchleucht anfänglich der Meynung geweſen/ weil die Burgerſchafft ſtärcker als die Beſatzung/ ſie vornemlich mit Feuer zu ängſtigen/ und dadurch zur Ubergab zu zwingen; es opiniaſtrirte ſich aber die Burgerſchafft dergeſtalt/ daß ſie lieber eine Bombardirung von 20000. Bomben ausſtunden/ und die gantze Stadt in Grund verſtören lieſſen/ als etwas von Brandenburg hören wolten. Wie man nun ſahe/ daß durch dieſes Mittel die Stadt nicht zu überwältigen war/ muſte man zu den

§. XVII. ordentlichen Attaqven ſchreiten / und durch Miniren und Breche ſchieſſen einen Poſten nach dem andern gleichſam Fuß vor Fuß occupiren / welches dann wegen der Belagerten ungemeinen Widerſtand langſam hergieng. Der

Die Dänen erobern die Inſul Rügen.

Schwediſche General Feldmarſchall von Königsmarck / der mit einer Armee von 5000. Mann ſich bißher in der Inſul Rügen aufgehalten hatte / vertröſtete zwar die Stadt eines ſchleunigen Succurſes / und / umb ihnen den Muth deſto gröſſer zu machen / führte er ſeine unterhabende Trouppen würcklich aus Rügen ab und gegen Stettin an; allein als er von dar den Rucken gekehrt / langte die Däniſche Flotte unter dem Holländiſchen Admiral Trompen vor der Inſul Rügen an / ſetzte biß 5000. Mann an das Land / und faſſte allda Poſten. Königsmarck kehrte eiligſt zuruck / und meynte die Dänen alldar zu vertreiben / dieſe aber verſtärckten ſich immer je mehr und mehr / weil der König in Perſon zu der Armee kam / und aus dem Lager vor Stettin ihm einige Cavallerie zugeſchickt worden / ſo / daß Königsmarck ſich auf der Inſul nicht mehr halten kunte / den Haupt-Ort Bergen verlaſſen / ſich nach Stralſund in Pommern zuruck ziehen / das übrige von Rügen qvittiren / und allein mit Defenſion der beeden Schantzen der alten und neuen Fehr / ſo gleich gegen Stralſund überliegen / ſich contentiren muſte.

Eroberung der Stadt Stettin.

Dieſe unglückſelige Succeſſen der Schwediſchen Armee / da nunmehr alle Hoffnung zu einem Succurs verſchwunden / die Bollwercke von Brandenburg erobert / und die gantze Defenſion der Stadt Stettin allein auf die ſchwachen Abſchnitte geſtellet / auch alles Pulver und Munition biß auf gar wenigs conſumirt war / machte endlich den Commendanten General-Major Wulfen und die opiniaſtre Burgerſchafft auf andere Gedancken kommen / alſo / daß ſie dem Herrn Churfürſten einen Accord anbieten lieſſen / der auch denſelben generos annahm / und den Belagerten raiſonable Conditiones verwilligte / nemlich daß die Schwediſche Beſatzung nach Soldaten Manier abziehen / und nach Livland convoyirt werden /

die

die Burgerſchafft aber ihre alte Privilegia, wie ſie ſolche unter den Hertzogen von Pommern gehabt/ behalten ſolten/ worauf den 16. Decemb. die ruinirte Stadt Seiner Chur-fürſtlichen Durchleucht von Brandenburg nach einer ſechs Monatlichen Belagerung eingeraumet ward/ deme auch die Burgerſchafft alle mögliche Submiſſion machte/ wiewol ſie ſolcher Geſtalt abgenommen/ daß man deren auf 2500. ſchätzte/ ſo durch Feinds Gewalt das Leben verlohren. Den 16. Dec.

In Ungarn gieng dieſes Jahr über es auch härter als in keinem der vorigen/ die Türcken nahmen nunmehr offentlich die Protection der Rebellen/ ſo/ daß ſie auch ihnen einen eigenen Baſſa/ der ſie commendiren ſolte/ zu geben ſich angemaſſet; dergleichen auch die Frantzoſen thaten/ die ihnen einen Officier, Boham mit Namen/ zum General vorſetzten; zu mehrer Hülffe aber wurden 12000. Tartarn commendirt/ ihnen zu aſſiſtiren. Diß machte die Rebellen/ deren vornehmſtes Haupt dißmal der Weſſelini war/ ſehr trotzig und vermeſſen/ bevorab da ſie auch mit Frantzöſiſchen Geld wol unterhalten wurden/ ſo daß ſie mit continuirlichen Einfällen die getreue Geſpanſchafften plagten. Die Käyſerlichen Generalen Straſoldo/ Cobb und Schmied ſuchten zwar/ ſie durch Strengigkeit der Straffen in Furcht zu bringen/ und tractirten derohalben mit Spieſſen/ Hakenwerffen und anderer Marter die jenige/ die ſie von ihnen gefangen bekamen/ ſehr übel/ die Rebellen aber kehrten ſich nicht viel daran/ ſondern bezahlten die Gefangenen auf ihrer Seiten mit gleicher Müntze/ daß man derohalben von Hof aus Ordre ſchicken muſte/ dieſes tyranniſche Tractament einzuſtellen/ und mit den Gefangenen nach Kriegs-Manier zu verfahren. Es giengen auch zwiſchen beeden Theilen verſchiedene ſcharffe Rencontres vor/ in welchen zwar die Rebellen offtmal blutige Köpffe davon trugen/ manchmal aber auch die Oberhand behielten. Hierzu kam noch/ daß der Frantzöſiſche Ambaſſadeur in Polen Marqvis de Bethune mit Frantzöſiſchen Geld biß 6000. Polaken zuſam- Gefährlicher Zuſtand in Ungarn.

§.XVII. ſammen brachte/ und damit einen Einfall in Ungarn tentiren wolte; und muſten abſonderlich die Ragoziſchen Güter/ denen die Rebellen ſehr zuſetzten/ hart herhalten. Alles dieſes bewegte den Käyſerlichen Hof auf gelindere Gedancken/ ſo/ daß man nicht allein den Rebellen den Pardon von neuen offeriren ließ/ (den auch ein guter Theil von ihnen annahm) ſondern auch denen Evangeliſchen ein und andere Kirchen in Ungarn wieder einraumte. Allein das Feuer war allzuſehr entbrannt/ als das es ſich ſo geſchwind hätte löſchen laſſen/ muſte man alſo dieſes und die folgende Jahre über noch continuirliche Tumulten in Ungarn ausſtehen.

A. 1678. Der Verluſt der Veſtung Freyburg in voriger Campagne hatte vor die dermalige die gantze Geſtalt und Conſtitution geändert; dann an Statt daß man bißher allezeit getrachtet/ ſeine Subſiſtenz und Exploits übern Rhein zu ſuchen/ ſo war man dißmal neceſſitirt/ diſſeits Rheins zu verbleiben/ und allein auf ſeine Defenſion und Bedeckung des Schwaben-Landes zu ſehen. Zu ſolchem Ende ward der Schwartz-Wald und die alldortigen Päſſe/ ſo gut möglich mit Volck verſehen/ wiewol es doch nicht viel gefehlt hätte/ daß die Frantzoſen nicht den Winter über alldar eingebrochen wären/ geſtalten ſie allbereit in das Kinzinger Thal eingefallen/ ein und andere Vorwacht übern Hauffen geworffen/ und ſich bloß durch ein Gerücht ſchröcken und zuruck treiben laſſen/ als ob einige Käyſerliche Regimenter eben dorthin im Anzug begriffen wären/ (die aber erſt viel ſpater angekommen) mit denen ſie ſich nicht gerne in ſolchen desavantageuſen Poſten in ein Gefecht einlaſſen wolten. Damit auch die Frantzoſen jenſeits Rheins auf alle Fälle deſto ſicherer ſeyn möchten/ ſo ruinirten und ſprengten ſie alles/ was allda noch übrig war/ ſo denen Käyſerlichen einigen Nutzen und Aufenthalt hätte geben können.

Vorhaben der Frantzo. Das Haupt-Deſſein der Frantzoſen bey dieſem Feldzug war/ wie ſie entweder denen Käyſerlichen Erblanden ſelbſten als denen vier Wald-Städten und dem Boden-

See

See etwas abzwacken / oder doch eine Irruption in Schwaben-Land effectuiren möchten / umb dadurch den Käyſerlichen Hof und das Reich deſto eher zu einem ihnen vortheilhafften Frieden / den ſie / ſo viel die Holländer betraff / ſchon in Sack hatten / zu zwingen. Dieſes Deſſein ſolte der Marechal de Creqvy, der dißmal wieder die Armee commendirte / ausführen / der aber den Herrn Hertzog von Lothringen zum Gegenſtand hatte.

ſen auf die Wald-Städte.

Das erſte Vorhaben ward ihnen gewaltig ſchwer gemacht durch die Schweitzer; dann weiln gedachten Wald-Städten / ſonderlich der Veſtung Rheinfelden / nicht wol beyzukommen war / ohne das Schweitzeriſche Territorium zu betretten / ſo wolten dieſe denen Frantzoſen nicht allein den Durchmarche abſolute nicht geſtatten / ſondern auch nicht wol leiden / daß Franckreich dieſer Enden ihnen ſo nahe kommen / und gedachter Orte ſich bemeiſtern ſolte. Umb nun den HH. Schweitzern keine Ombrage zu machen / ließ zwar der König in Franckreich auf der Schweitzeriſchen Tagsfahrt zu Baaden offeriren / daß er ermeldten Käyſerlichen Städten am Rhein und Boden-See die völlige Neutralität concediren wolte / wann die Schweitzer wehrenden Kriegs über / ſie in Seqveſtrum nehmen / und mit ihren eigenen Völckern beſetzen wolten; Weil aber dieſe Propoſition am Käyſerlichen Hof gantz nicht acceptable war / indeme man weder dieſem gefährlich und weit-ausſehenden Seqveſtro ſich committiren / noch dieſer Plätze / welche allein den Frantzoſen noch die mehreſte Ungelegenheit machen kunten / ſich begeben wolte / ſo fuhr Creqvy fort / ſein Vorhaben wieder Rheinfelden völlig auszuführen.

Gefährliche Action vor Rheinfelden. Den 26. Jun. (6. Jul.)

Zu dieſem Ende attaqvirte er einen Poſten / den die Käyſerlichen beſetzt / zwiſchen dem Rhein und dem Dorff Krenzach / und ſchlug von dar die Käyſerliche Mannſchafft glücklich heraus / verfolgte dieſelbe und den Entſatz / ſo ihnen von einigen Käyſerlichen Regimentern zugeſandt worden / alſo fechtend biß an Rheinfelden / und drang dergeſtalt an / daß ein Theil ſeiner Leute mit denen

Flüch-

S. XVII.

Flüchtigen übdr die Rheinbrücke ſchon würcklich in die Stadt hinein kam. Dieſe Gefahr / worein die Veſtung gerathen / machte daß man den Zuſtand der übrigen Flüchtigen / ſo noch auſſer der Stadt waren / nicht anſahe / ſondern die Thore ſchloß / die Zugbrücke aufzog / und die Rheinbrücke / die nur von Holtz / und auf allen Fall ſchon mit brennenden Materialien belegt war / in Brand ſchoß. Hier nun war ein harter Stand von denen / die ſich auf der Brucken befanden / weiln ſie entweder verbrennen / oder in den Rhein ſpringen muſten; ſo wurden auch / was von den Käyſerlichen ſich noch auſſer der Brucken befand / mehrentheils nieder gehauen / wie dann in dieſem Treffen Printz Carl von Baaden-Baaden ſein junges Leben verlohren / unwiſſend / obs durch Feuer / Waſſer / oder des Feindes Hand geſchehen; dann ſein Leichnam gar nicht mehr gefunden worden.

Ob nun wol dem Creqvy dieſer Streich mißlungen / ſo wolte er doch der Conſternation, ſo in der Veſtung darüber entſtanden / ſich bedienen / ob irgend noch eine

Hoff-

Hoffnung wäre / ſein Intent zu erhalten / fieng derohalben an die Veſtung diſſeits Rheins mit Stucken und Feuer-Mörſern hart zu beſchieſſen; weil aber der Rhein dazwiſchen war / und er auf der andern Seite / wegen der Käyſerlichen Armee nicht poſto faſſen / und alſo keine formliche Belagerung unternehmen kunte / ſo ward dißmal von ihm weiter nichts ausgerichtet / auſſer daß es den 4 (14.) Jul. wiederumb zwiſchen ihm und der Käyſerlichen Armee zu einer zimlich ſcharffen Action gekommen / in welcher abermal die Käyſerlichen einen guten Theil Volcks ſitzen laſſen.

Belagerung Rheinfelden.

Weil Creqvy und Montclas vor Rheinfelden nichts auszurichten vermöcht / ſo machten ſie Mine, daß ſie Offenburg attaqviren wolten / und obligirten dadurch den Hertzog von Lothringen / daß er in groſſer Eil (weil der Ort von keiner rechten Fortification und gleichwol groſſer Conſeqvenz war) mit der Armee dorthin ruckte / umb ſelbigen zu bedecken / und giengen unter Wegs zwiſchen denen Käyſerlichen und Frantzoſen zu abermaligen desavantage der erſten / bey Ortenburg eine zimlich ſcharffe Rencontre vor; ehe man ſich aber deſſen verſahe / ruckten die Frantzoſen vor die Kehler-Schantz / ſo die Straßburger Brücke bedeckte / und verlangten von der Stadt ſie eingeraumt zu haben / und als man ihnen ſolches refuſirte / attaqvirten ſie den Poſten mit Gewalt / und emportirten ſolchen ſtürmender Hand. Die Straßburger gaben vor / die Attaqve ſeye unter der Zeit geſchehen / da die Frantzoſen einen Stillſtand verwilliget / dahero ſie / als unvermuthet überfallen / ſich in rechte Defenſions-Poſtur nicht hätten ſtellen können. Die Frantzoſen zwar conteſtirten bey allem dem / daß die Wegnehmung dieſer Schantz und Rhein-Paſſes (deſſen ſich zu verſichern des Königs Intereſſe abſolute erforderte / weil die Straßburger doch nicht hindern könten / daß die Käyſerliche Armee nicht immerfort ſich deſſen bediente) der Neutralität / die ſie mit der Stadt bißher gepflogen / keinen Abbruch bringen ſolte / wann die Straßburger ihnen dieſe Poſten über- und die

Eroberung der Kehler-Schantz.

Bru-

§.XVII. Brucken / von welcher die Frantzoſen etliche Joche allbereit abgebrannt / (dergleichen Tractament auch dem Ort Kehl wiederfahren) alſo ruinirt laſſen wolten; weiln aber die Stadt / als die zu den Frantzöſiſchen Sincerationen kein Vertrauen mehr ſetzen kunte / das erſte keines wegs einwilligen wolte / ſo giengen die Frantzoſen noch weiter / eroberten mit Gewalt die Zoll- und andere Schantzen / und machten Mine, daß ſie die Stadt Straßburg ſelbſt belagern oder wenigſtens bombardiren wolten. Die Käyſerliche Armee / unter dem Herrn Hertzog von Lothringen / ſtund unterdeſſen bey Offenburg und Oberkirch; die Attaqve und Emportirung der Kehler-Schantz aber gieng ſo ſchnell zu / daß ſie dieſelbe zu entſetzen nicht Platz hatten / und ſich damit contentiren muſten / daß ſie der Stadt ſelbſten / durch Verſicherung eines Succurſes / einen Muth machen / und ſie auf guter Seite erhalten kunten. Dieſe Reſolution machte daß Creqvy der Stadt die Neutralität allerdings aufkündete / und ſie von weiten bloqvirte / die Stadt hingegen würcklich Käyſerliche Beſatzung einnahm.

Mit dieſen Verrichtungen / da die Käyſerliche Armee / nach verlohrnen Haupt-Paß der Straßburgiſchen Rheinbrücken / andere Päſſe übern Rhein ſuchte / allda aber dann und wann von den Frantzoſen attaqvirt ward / und mit andern dergleichen kleinen Scharmützeln / gieng die Campagne am Rhein zu Ende / allwo die Frantzoſen noch dieſes Valete gaben / daß ſie die vortreffliche Hanauiſche Reſidenz und Veſtung Liechtenberg / welche bißhero faſt vor unüberwindlich gehalten worden / weil ihre Wercke und Gräben gantz eſcarpirt und in Felſen gehauen waren / innerhalb eilff Tagen erobert / in dem ſie den Belagerten nicht allein das Waſſer abzuſchneiden / ſondern auch wider alles Vermuthen in dem Felſen drey Minen anzubringen Gelegenheit gefunden; Wordurch dann dieſer Platz / den die Käyſerlichen noch übern Rhein hatten / gleichfalls verlohren gangen. Bald darauf huben die Frantzoſen die Bloqvade vor Straßburg auf / ruinirten die

Liechtenberg wird geſprenget.

die eroberten Schantzen / und brannten die Rheinbrucken völlig ab.

Wie dieſe Dinge am Obern-Rhein-Strom nach Wunſch nicht ablauffen wolten / ſo hatte man gleicher Geſtalt am Unter-Rheinſtrom von nichts als Klagen und Lamentiren dieſe Campagne über zu vernehmen gehabt. Die Vermählung / ſo Käyſerliche Majeſtät mit der Prinzeſſin von Neuburg vergangenes Jahr geſchloſſen / hatte den Haß von Franckreich wider dieſes Hertzogliche Haus ſchon aus dermaſſen angezündet / wie nun in dieſem 1678. Jahr noch dazu kam / daß der Herr Erb-Printz von Neuburg (nunmehro Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz) auch gleichfalls mit dem Haus Oeſterreich ſich in Alliantz einließ / und Seiner Käyſerlichen Majeſtät Frau Schweſter heyrathete / der Herr Vatter auch zu deſſen Subſiſtenz und Regierung ihme die Hertzogthümer Gülch und Bergen einraumte / ſo reitzte dieſes den Eyfer von Franckreich dergeſtalt auf / daß ſie alles / was ſie nur kunten / denen Gülchiſchen Landen zu Leid thaten: Duc de Schomberg ruckte im Monat Junio mit 12000. Mann da hinein / und obwoln die Alliirte ſich mit 14000. ihm entgegen ſetzten / hatten ſie doch das Unglück / daß ſie ſehr empfindlich geſchlagen wurden / und alſo das Gülcher-Land der Frantzöſiſchen Diſcretion gleichſam überlaſſen muſten / welche dann ſehr harte Contribution erpreſſeten / viel Dörffer darüber abbrannten / hingegen die bemauerte Orte / als Düren / Süſtern / Sütart / Weiſſenburg / Altenhofen / Hinsberg / Linich / und Niedecken beſetzten. Damit ſie nun das Gülcher-Land umb ſo viel beſſer behaupten / daneben auch / nachdem ſie ihren Frieden mit Holland und Spanien allbereit getroffen / (davon wir im ſiebenden Capitel umbſtändlicher handeln wollen) denen wider die Cron Schweden Alliirten / die ſich auf keine Weiſe zu Abtrettung ihrer Conqueſten verſtehen wolten / deſto näher rucken möchten / ſo kam der Marechal de Luxembourg vor die Reichs-Stadt Aaken / und nöthigte dieſelbe / daß ſie etliche tauſend Mann zur Guarniſon von ihm einnehmen muſte.

Einfall in das Gülchiſche.

Frantzoſen beſetzen Aaken.

§. XVII. Einfall in das Stifft Cöln.

Mit gleicher Art tractirten die Frantzoſen auch das Ertz-Stifft Cöln/ forderten nebſt anderer Contribution allein 5000. Stuck Rindvieh/ nahmen die Städte Münſter-Eyfel/ Bergen/ Coſter/ Bedbur/ Grevenbrok/ Lechnich/ Zulpich/ Hulkenrade/ das veſte Schloß Schönberg/ Lißberg/ Kempen/ (welches letztere ſie gantz abbrannten) und andere Orte/ letztlich auch gar die Veſtung Neuß/ und die Stadt Zons/ ein/ ſetzten mit etlichen Trouppen übern Rhein/ und ſuchten auch das Clevische heim/ ſpielten alſo allda allerdings den Meiſter.

Was aber an dieſer Seite von Teutſchland nicht gelingen wolte/ das ward auch in dieſem Jahr deſto glorieuſer eingebracht auf der andern Seite wider Schweden.

Die Schweden kommen wieder in Rügen.

Es hatte zwar dem Schwediſchen Herrn General Feld-Marſchall Königsmarck geglücket/ daß er mit ſeiner noch wenig habenden und über 3500. Mann nicht beſtehenden Mannſchafft den 5. Jan. ſt. v. in die Inſul Rügen wieder übergeſetzet/ allda den hinterlaſſenen Däniſchen General Rumor, der über 5000. alliirter Völcker bey ſich hatte/ attaqvirt/ ihn aus dem Feld geſchlagen/ und (wie auf ſolchen Inſuln nach verlohrner Schlacht ins gemein ergehet) die gantze Armee als Kriegs-Gefangene bekommen/ wordurch er die Seinige mit Pferden/ Gewehr und Mannſchafft zimlich recroutiren/ und ſich alſo in etwas wieder auf die Höhe ſchwingen kunte. Hierzu kam noch daß die Cron Schweden in Livland eine ſchöne Armee von 15000. Mann zuſammen brachte/ die ſie in Pommern überführen/ den Königsmarck damit verſtärcken/ und das Verlohrne recuperiren/ oder doch in Preuſſen eine Diverſion machen wolte; Allein dieſer Pracht dauerte nicht lang/ die Polaken wolten der Schwediſchen Armee in Livland/ weder durch Churland noch Littauen den Durchzug geſtatten/ und auſſer dem/ weil ſie mit keiner Flotte verſehen waren/ war keines Durchkommens; hingegen hatte der Herr Churfürſt von Brandenburg in dieſem Jahr die völlige Conquirung von

Pommern bey ſich beſchloſſen/ es koſte auch was es wolle. Er langte derohalben im Julio in Perſon in Pommern wieder an/ bemächtigte ſich gleich erſten Anfangs der Schantze vor Gripswald/ umb dadurch dieſe Veſtung einzuſchlieſſen/ erwartete darauf ſeiner und der Holländiſchen Flotte/ und ſetzte mit 210. Segeln einen Theil von der Armee nach der Inſul Rügen über. Eben dergleichen thaten auch die Dänen auf einer andern Seiten. Weiln nun Grav Königsmarck dieſer Macht ſich bey weiten nicht gewachſen ſahe/ ſo zog derſelbe ſich zurück/ in die neue und alte Fehr-Schantz/ und wolte von dar ſich nach Stralſund retiriren/ wie er dann auch ſchon etwas von ſeiner Mannſchafft hinüber brachte; die Brandenburgiſchen aber lieſſen ihm nicht ſo viel Zeit/ ſondern der Feld-Marſchall Dörffling attaqvirte die alte Fehr-Schantze gleich mit dem Degen in der Fauſt/ und emportirte ſie im erſten Anlauff mit ſtürmender Hand/ wordurch alles/ was ſich noch darinnen befand/ gefangen/ und unter andern 2500. Pferde (die Schweden wolten von nicht mehr als 300. wiſſen/ und ſagten/ daß ſie alle ſchon von ihnen mit Fleiß unbrauchbar gemacht und bleſſirt geweſen ſeyen) mit voller Montirung erhaſchet worden. Grav Königsmarck/ der ſich zwar ſtattlich gewehrt/ entkam kümmerlich auf einer kleinen Schaluppe. Nun war auf der Inſul noch übrig die neue Fehr-Schantze; Die Beſatzung aber/ durch die Rapidität der Brandenburgiſchen Victorien erſchröcket/ wolte eines Angriffs nicht erwarten/ ſondern revoltirte wider ihre Officiers, und gab freywillig und unvermuthet den Platz an Seine Churfürſtliche Durchleucht über/ welche alſo innerhalb drey Tagen ſich von dieſer gantzen anſehnlichen Inſul Meiſter ſahen.

Werden wieder daraus getrieben.

Die Eroberung der Inſul Rügen zog auf dem Fuß nach ſich die Belagerung von Stralſund/ zu deren Facilitirung/ man gleich nach der Rügiſchen Occupation ſich der Inſul Dänholm/ eine viertel Stund von Stralſund liegend/ bemächtiget/ und weiln wehrender Zeit die Schweden des Paſſes Damgarten an der Röckenitz wieder

Stralſund wird belagert.

§. XVII. Meiſter worden / ſo nahmen die Braunſchweigiſchen ſolchen wieder hinweg.

Liſt des Commendanten. Die Stadt Stralſund zwar hatte anfänglich / da ſie ſahe wie die Sachen der Herren Schweden in Pommern ſo ſehr den Krebsgang gewonnen / ſchlechten Luſt ſich ihrentwillen ruiniren zu laſſen / bevorab da man auf der andern Seite ihnen ſo vortheilhaffte Conditiones anbott / ſo gar / daß man ſie auch zu einer vollkommenen Reichs-Stadt machen wollen / und hatte derohalben der Rath dem Commendanten ſchon in Anno 1675. zugemuthet / daß er mit ſeiner Schwediſchen Miliz ausziehen / und ſie in Freyheit laſſen wolte; Dieſer aber hatte dazumal / umb ſich der Stadt zu verſichern / folgende Liſt erdacht: Er ſtellte ſich / als ob er gar gerne aus der Stadt mit der Guarniſon ziehen wolte / lud derohalben nochmal den Rath allda zu Gaſt / umb ſich von ihnen zu beurlauben: Wie ſie aber am luſtig-

ſten waren / ließ er ſich ein verſchloſſenes Schreiben / als wann es eben von der Poſt käme / unter wehrender Mahlzeit überliefern / ſtellte / nachdem er ſolches geleſen / ſich über die maſſen mißvergnügt / und communicirte

es

es auch ſeinen Gäſten. Der Inhalt des Schreibens war eine Ordre vom Feldherrn Wrangel: **Er ſolte ſich der Schlüſſel von der Stadt verſichern / es möchte auch koſten was es wolle.** Er ſprach derohalben dem Rath zu / ſie ſolten ſolche guttwillig ihm zu Handen ſtellen / und als dieſe ſich deſſen weigerten / ließ er einige Soldaten in das Zimmer tretten / die da die Ordre des Feldherrn exeqviren ſolten / intimidirte dadurch dieſe gute Herren dergeſtalt / daß ſie die Schlüſſel extradirten / und alſo dem Commendanten den Gewalt über die gantze Stadt lediglich einraumten.

Weil man nun Brandenburgiſcher Seits den heimlichen Unwillen der Burgerſchafft wol wuſte / daneben auch die ſchon allzu weit verfloſſene Jahrs-Zeit die Sache auf eine formale Belagerung anzutragen nicht mehr geſtatten wolte / indem der October vor der Thür war / ſo richtete man das Intent bloß auf eine Bombardirung / der Hoffnung / die Burgerſchafft würde ſich an dem Exempel der Stadt Stettin ſpiegeln / und es auf dergleichen Extremitäten nicht ankommen laſſen; und fand man ſich dißfalls in ſeiner Hoffnung auch nicht betrogen; dann nachdem die Stadt auf die Ermahnung- und Aufforderungs-Schreiben ſich nicht beqvemen wolte / oder vielmehr nicht kunte / ließ man den 10. und 11. Octob. die Stücke und Feuer-Mörſner loßgehen / die dann alſobald in der Stadt hin und wieder Brand erregten / dadurch die reiche Burgerſchafft in ſolche Conſternation gebracht ward / daß ſie noch den 11. dito den General Königsmarck / der ſelbſten mit der Stadt Commiſeration hatte / (als welche ſchon auf die Helffte in der Aſchen lag) zur Capitulation bewegten / Krafft deren die Privilegia der Stadt confirmirt / Er aber mit ſeiner Schwediſchen Miliz und Artillerie nach Schweden übergeſchiffet werden ſolte. Stralſund wird bezwungen.

Mit der in Pommern noch übrigen einigen Schwediſchen Veſtung Gripswald nahm man den 5. Nov. einen gleichen Proceſſ vor / mit gleichen Succeſſ, dann die Stadt / die keinen Succurs zu hoffen hatte / ergab ſich gleich nach geſpürten Ernſt und entſtandenen erſten Gripswald ingleichen.

§. XVII. Brand am 7. dito, und ward die Guarniſon zu der ausgezogenen Stralſundiſchen convoyirt.

Die Schweden gehẽ aus Livland in Preuſſen.

Indeſſen da dieſes in Pommern alſo vorgieng / und dadurch dieſes gantze Land unter Brandenburgiſche Devotion geſetzt ward / hatten die Schweden bey Polen ſo viel erhalten / daß der Livländiſchen Armee / die nunmehr in 16000. Mann ſtarck geſchätzet ward / der Durchmarche durch Churland geſtattet worden / und alſo der allda commendirende Feld-Marſchall Horn Mittel bekam / das Churfürſtliche Preuſſen zu attaqviren/und allda eine Diverſion zu machen. Die Zeit aber war allzuſehr verſtrichen / als daß man in dieſen kalten Landen eine conſiderable Entrepriſe hätte vornehmen können; muſte man ſich derohalben contentiren / einige geringe Städte und Schlöſſer occupirt/und die Winter-Qvartiere allda behauptet zu haben/ doch gewann dadurch die Sache das Anſehen / als ob die Sonne vor Schweden ein wenig wieder aufgehen wolte.

Die Schweden ſtranden bey Bornholm.

Damit aber ja in dieſem Krieg ihnen nie kein völliger Troſt übrig bleiben mochte / ſo fand ſich in Pommern bey ihren Völckern/ die ſie aus Stralſund und Gripswald nach deren Eroberung heraus gezogen / ein neues Unglück ein: Dann als dieſelbe auf der Inſul Uſedom / nach Inhalt der Capitulation, etliche Wochen ſich rafraichirt / und nun in Schweden übergeſchifft werden ſolten / überfiel ſie unter Wegs den 4. Dec. umb Mitternacht ein Sturm / (etliche vermeynten/die Däniſche Convoye habe ſie vorſetzlich an dieſes gefährliche Ort geführt) ſo die Schiffe insgeſammt bey der Inſul Bornholm an Strand trieb / und deren viel ſcheitern machte.

Der Jammer war hier ſehr groß / die Schiffe / worauf die Schwediſche Artillerie in 86. metallinen Stucken und ſieben Feuer-Mörſern waren / giengen mehrentheils unter / und vom Volck verlohren über 2000. Perſonen das Leben / gegen 3000. ſalvirten ſich zwar auf Bornholm ans Land / und wurden / weil ſie mit Däniſchen Päſſen verſehen waren / von den Inwohnern friedlich aufgenommen. Königliche Majeſtät in Dänemarck aber wol-

wolten ſolches und ihre gegebene See-Päſſe auf dieſe Weiſe nicht verſtehen / ſondern behaupteten / daß die Päſſe nur auf die Sicherheit der Schiffahrt / keines wegs aber auf einen Zufall / da die Göttliche Schickung ihre Feinde auf dem Lande in ihre Hände lieferte / auszudeuten / und nahmen derohalben alle dieſe Geſtrandete als Kriegs-Gefangene an / über welche Procedur hernachmals viel Streitens und Schrifftwechſelns erfolget.

Die Ungariſche Rebellen erobern die Berg-Städte.

Wir wollen aber dieſe Unglückſelige allhier in ihrer Gefängnus laſſen / und mit wenigen noch anzeigen / was dieſes Jahr hindurch ſich in Ungarn am Notableſten zugetragen. Daſelbſt hatte ſich der junge Grav Emericus Töckely nunmehro als ein Haupt bey den Rebellen gebrauchen laſſen / und weiln ihr Hauffen ſich täglich verſtärckte / und mit herbey gelauffenen Tartarn / Polen / Coſaken und Wallachen ſich biß auf 20000. erhöhete / ſo ſpielten ſie nicht allein auf dem platten Land mit groſſer Grauſamkeit faſt überall den Meiſter / und bemächtigten ſich der mittelmäſſigen Plätze in groſſer Anzahl / ſondern brachten auch die Furcht in wolverwahrte Städte / daß ſie ihnen Brand-Schatzung bezahlen muſten / maſſen ſie dann der berühmten Berg-Stadt Cremnitz 24000. Ducaten abgenöthigt / ja endlich der Berg-Städte Schemnitz / Cremnitz / Alt- und Neuſal ꝛc. ſelbſten / ſammt allen alldortigen Schatz / darunter allein 140000. Ducaten an gemünzten Gold war / ſich würcklich bemeiſtert; auch die Veſtung Levenz belagert. Sie wurden zwar von den General Würben und Dünewald bald wieder dahinaus geſchlagen. Sie recolligirten ſich aber bald wieder / nahmen erſagte Berg-Städte zum andernmal ein / und kunten zu keiner Demüthigung gebracht werden / biß man ihnen einen Stillſtand der Waffen / und daß man ſich mit ihnen in Tractaten einlaſſen wolte / bewilligte / deßhalben ſie ihre Abgeordnete nach Wien abſchickten.

In Staats-Sachen iſt dieſes Jahr / auſſer dem / daß der Friede zwiſchen Franckreich / Holland und Spanien geſchloſſen / und mit Käyſerlicher Majeſtät gröſten Theils

§. XVII. abgehandelt worden / Hauptſächlich notable und Hochſchätzbar gemacht / durch die glückliche Geburt Unſers Allerdurchleuchtigſten Königs JOSEPHI, welcher den 16. (26.) Jul. zu unausſprechlicher Freude des gantzen Römiſchen Reichs das Liecht dieſer Welt am erſten angeſchauet / worbey dann der Edle Friede ſelbſten / der ſich nunmehr wieder einzuſtellen begunte / ihme gleichſam zur Heb-Amme dienen / und ihme die erſte Wiegen zubereiten müſſen.

Den 16. (26.) Jul. Geburt Königs Joſephi.

Vermählung der Käyſerl. Fr. Fr. Schweſtern.

Damit aber der Käyſerliche Hof die Freude dißmal nicht eintzelig haben möchte / ſo ward ſie in dieſem Jahr vermehrt durch eine glückſelige Doppel-Heyrath mit Käyſerlicher Majeſtät beeden Durchleuchtigſten Frauen Schweſtern / als deren erſte Eleonora Maria, Königs Michaelis in Polen hinterlaſſene Frau Wittib / den 26. Jan. (6. Febr.) an Herrn Hertzog Carolum von Lothringen. Die andere Maria Anna, den 15. (25.) Octobr. an Herrn Pfaltzgraven Johann Wilhelm / damaln Erb-Printzen von Neuburg / nunmehr Churfürſten zu Pfaltz Churfürſtliche Durchleucht vermählet worden.

Tod des Churfürſten von Mäyntz und Biſchoffs zu Münſter.

Hingegen muſten den Weg aus dieſer Welt nehmen / zwey andere berühmte Häupter / nemlich Herr Damian Hartard von der Leyhen / Churfürſt von Mäyntz / (an deſſen Statt Herr Carl Heinrich von Metternich erwählt ward) und der berühmte kriegeriſche Herr Biſchoff zu Münſter / Bernhard von Galen.

A. 1679. Der vor kurtzen zwiſchen Franckreich / Spanien und Holland getroffene Friede hatte die Sachen in Teutſchland gewaltig deconcertirt / alſo / daß man nun / da man allein auf dem Kriegs-Theatro gelaſſen worden / faſt nicht mehr wuſte / was man anzugreiffen hätte: die Stände in Francken / Schwaben und am Rheinſtrom waren durch die ſchwere Winter-Qvartiere und Durchzüge dergeſtalt mitgenommen / und ausgeſogen / daß ſie offentlich declarirten / daß ſie dieſen Laſt länger auszuſtehen incapable ſeyen; Aus eigenen Mitteln den Krieg allein zu continuiren / war Käyſerlicher Majeſtät auch unmöglich /

und

und die Frantzoſen/ die durch die Separation der Alliirten nun umb ſo viel ſtöltzer gemacht worden/ und dem Reich zwar ebenfalls einige Friedens-Conditiones vorgeſchlagen hatten/ drungen ſo importun auf deren Acceptirung und Reſolution, daß ſie dabey droheten/ daß wann man ſelbige noch länger verſchieben wolte/ ſie nicht mehr daran gebunden seyn/ ſondern vielmehr bey Verlauff jeglicher Wochen/ etwas davon wieder zuruck nehmen/ und die Conditiones ſchwerer machen würden. Dieſes nun vermüſſigte den Käyſerlichen Hof/ daß man ohne Zeit zu haben über den Friedens-Conditionen viel zu raiſonniren/ ja ohne nur einmal der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg dieſelbe vorzutragen/ und deroſelben Gutachten hierüber einzuholen/ oder auch den Punct wegen der Elſaſſiſchen Souverainetät und Metziſchen Lehen-Güter in Richtigkeit bringen zu können/ den Frieden mit Franckreich/ auf die Conditiones wie Franckreich ſolche vorgeſchlagen hatte/ eingehen und ſchlieſſen muſte/ welches dann darinnen beſtund: Daß der Weſtphäliſche Friede wiederumb in ſeinen vorigen Stand nach allen ſeinen Puncten und Clauſuln geſtellet/ und allein darinnen dieſes geändert seyn ſolle/ daß die Veſtung Philipsburg Käyſerlicher Majeſtät und dem Reich/ Freyburg hingegen mit dreyen Dörffern an Franckreich verbleiben/ ingleichen der Printz Wilhelm von Fürſtenberg in ſeine Freyheit wieder geſetzet/ deſſen Herr Bruder der Biſchoff von Straßburg auch bey dem Reich wieder ausgeſöhnet ſeyn ſoll.

Friede zu Nimögen.

Vid. ex cap. 7.

Die gröſte Schwerigkeit war noch wegen Lothringen und Schweden. Dann dem erſten wolte Franckreich keine andere Bedingnuſſen zuſtehen/ als nach den Fuß des Pyrenneiſchen Friedens: Und Schweden wolte man Frantzöſiſcher Seits abſolute und bloſſer Dinge reſtituirt wiſſen/ worzu aber die Herren Alliirten/ die bißhero ſo glücklich wider erſagte Cron geſtritten/ ſich keines wegs verſtehen wolten. Zwar wegen Lothringen ward eine Alternation angehencket/ und von dem Käyſerlichen Hof

§.XVII. acceptirt/ daß nemlich die Stadt Nancy, wie auch die Veſtung Moyenwic und Marſal an Franckreich mit ihren Territoriis verbleiben / darneben ermeldter Cron vier Wege durch Lothringen / jeder eine halbe Lothringiſche Meil-Wegs breit/ nemlich der erſte von St. Diſier aus Champagnen biß nach Nancy; der andere von Nancy nach Metz; der dritte von Nancy ins Elſaß; und der vierdte von Nancy nach der Franche Comté, mit aller Superiorität eigenthumlich eingeraumt werden ſolten/ hingegen wolte Franckreich pro æqvivalenti vor Nancy, die Stadt Toul, und vor Moyenwic ein anderes dergleichen Ort/ deſſen man ſich vereinbaren würde/ abtretten.

Die Nordiſche Alliirten werden excludirt

Ratione Schweden aber / da die HH. Alliirte zu keinem Accommodement zu vermögen waren/ war nichts übrig / als daß man ſie von dieſem Frieden excludirte / und ſie ihre Sache gegen Schweden und Franckreich zugleich/nunmehr ausführen ließ. Und damit Franckreich den Krieg gegen dieſelbe deſto beſſer und füglicher führen könte / ſo ward verglichen / daß denen Alliirten vom Reiche nicht allein keine Aſſiſtenz geleiſtet/ ſondern noch dazu an Franckreich ſo lang der Schwediſche Krieg noch dauren würde/ die Städte Chatelet, Huy und Verviers im Lüttigiſchen / die Reichs-Stadt Aaken/ die Städte Düren und Linich im Gülchiſchen/ auch Neus und Zonß im Cölniſchen / überlaſſen werden ſolten / umb darinnen ihre Guarniſon zu halten; Jngleichen ſolten alle noch ruckſtändige Contributiones bezahlt werden/ und das Hertzogthumb Bouillion (welches vorhin nach Lüttig gehört) dem Hertzog dieſes Namens verbleiben/ biß man ſich ſolches Strittes halber anderſt würde vereinbart haben. Dieſer Friede ward zu Niemögen von den Käyſerlichen und Frantzöſiſchen Plenipotentiariis alſo unterſchrieben den 26. Jan. (5. Febr.) 1679. Jngleichen ward umb dieſe Zeit auch der Friede zwiſchen Käyſerlicher Majeſtät und der Cron Schweden geſchloſſen.

Wider

Wider ermeldten Frieden proteſtirten gar gewaltig alle die dadurch gravirt waren / der Herr Hertzog von Lothringen wolte den ſeinetwegen hinein geruckten Articul auf keine Weiſe ratificiren / ſondern lieber noch länger das gantze Hertzogthumb entbehren / als ſolches alſo zertrümmert und zerriſſen annehmen / dabey man es auch bewenden ließ. Lüttig proteſtirte wider den Articul wegen Bouillon. Dänemarck / Brandenburg / Münſter / und das Haus Lüneburg ſchmelten ungeſcheuet auf alle ihre Mit-Alliirte / daß man ſie alſo verlaſſen / und gleichſam zum Sacrificio gemacht hätte / da man doch / wann man den Krieg nur noch auf kurtze Zeit hätte continuiren wollen / man nunmehro da ſie mit der Cron Schweden fertig wären / ſich ihrer Waffen nutzlich gegen Franckreich hätte gebrauchen / und dadurch dieſer Cron einen ſelbſt-erwünſchten Frieden abzwingen können; umb ſo viel eher / der / da auch Spanien die Sachen in Sicilien zur Richtigkeit gebracht / und ihre alldortige Macht nunmehr anderwärtig gebrauchen könte / item da der König in Engelland ſich erklärt hatte / in Favor der Alliirten mit Franckreich zu brechen: weil ſich aber niemand an ſolch ihr Lamentiren kehrte / ſondern jederman ſich mit der äuſſerſten Neceſſität entſchuldigte / ſo muſten ſie nun ſelbſt ſchauen / wie ſie mit Ehren und Nutzen aus dem Handel ebenfalls ſcheiden möchten.

Chur-Brandenburg hatte hier einen doppelten Laſt auf ſich / dann auf der einen Seiten ſtunden die Schweden in Preuſſen / auf der andern Seiten naheten die Frantzoſen gegen das Cleviſche an. Umb der erſten ſich zeitlich loß zu machen / gieng der Herr Churfürſt im Januario, und alſo mitten im Winter mit ſeiner Armee aus Pommern in Preuſſen / und ließ / umb deſto ſchneller fortzukommen / die Infanterie überall auf Schlitten führen / auch einen Theil über das gefrorne Haff marchiren. Die Armee wird auf Schlitten geführet.

Die

§. XVII.

Die Schweden werden aus Preuſſen zuruck getrieben

Die Schweden/die bißher gegen den mit wenigen Volck in Preuſſen zuruck gebliebenen General Görke nicht viel hatten richten können/ wolten nunmehr der annahenden gantzen Brandenburgiſchen Armee noch weniger Stand halten/ retirirten ſich derohalben aus Preuſſen zuruck in Livland; der Herr Churfürſt aber nicht vergnügt mit dieſer Retraite, folgte ihnen auf dem Fuß nach/ ereilte ſie noch mit der Cavallerie in Preuſſen bey Tilſa/ und gerieth mit ihnen in eine ſcharffe Action; weil er aber das Fuß-Volck nicht bey ſich hatte/ kunte er ihren Marche nicht aufhalten/ ſondern ſchickte ihnen einige Detachements nach/ ſo ſie durch Churland biß an die Livländiſche Gräntze verfolgten und bezwackten/ auch ihnen einen guten Theil von ihrer Artillerie abgewannen.

Frantzoſen fallen in das Cleviſche

Dieſer herrliche Sieg aber möchte Chur-Fürſtlicher Durchleucht zu Brandenburg gleichwol nichts vortragen/ dann es verbitterte denſelben an dem Rheinſtrom der Frantzöſiſche Einfall in das Cleviſche/ da ſie mit 8000. Mann den Rhein paſſirt/ die Stadt Cleve und gantze Weſt-

Weſt-Seite dieſes Hertzogthums beſetzt / und alſo mit den Hoſtilitäten den Anfang gemacht / weil es ſich ſo geſchwind zu einem vorgeſchlagenen Stillſtand mit Schweden nicht ſchicken wolte.

Die annahende Macht von Franckreich und die Interpoſition der HH. Mediatoren machte / daß die übrige Alliirte einer nach dem andern ſich zum Ziel legten. Das Haus Braunſchweig beqvemte ſich am erſten / machte mit Schweden Friede / tratt dieſer Cron / das in Bremen und Verden bißher Eroberte / wieder ab / und behielt zu ſeiner Satisfaction allein das Ambt Tettinghauſen / und den kleinen Diſtrict zwiſchen der Weſer und der Aller / ſo bißhero zu dem Stifft Verden gehört / wie ingleichen die Particular-Stücke und Gefälle / ſo das Stifft Bremen in den Hertzogthümern Braunſchweig und Lüneburg biß her gehabt hat. Daneben accordirte der König von Franckreich dieſem Haus auch eine Bezahlung von 300000. Thaler zu thun. Friede mit dem Haus Braunſchweig.

Dem Exempel des Hauſes Braunſchweig folgte auch der Herr Biſchoff von Münſter / und reſtituirte an Schweden / was er vor ſeinen Theil von den Bremiſchen und Verdiſchen Landen bekommen / bekam deßhalben zur Satisfaction von Schweden 100000. Thaler und pro ſecuritate ſolcher Bezahlung zum Unterpfand das Ambt Wildshauſen. Mit Münſter

Endlich / wiewol erſt im Monat Junio, und nachdem man / umb eines Stillſtandes zu genieſſen / den Frantzoſen die Städte Weſel und Lippſtatt zur Verſicherung hatte einraumen und ſonſten viel Drangſalen der Orten von der Frantzöſiſchen Armee erdulten müſſen / reſolvirte auch Chur-Brandenburg in dieſen ſauren Apffel zu beiſſen / und das Conqveſtirte in Pommern an Schweden wieder zu reſtituiren / dagegen ihm verbleiben ſolte / der Diſtrict jenſeit der Oder der an Schweden bißher gehört (welches gleichwol ein Strich Landes von zehen Meil Wegs in die Länge und ſo viel in die Breite) ausgenom- Mit Brandenburg

§. XVII. men die Stadt Dam / ſo in dieſem Diſtrict gelegen / item dem Recht / die Stadt Golnaw allda mit 50000. Thaler nach Gelegenheit zu reluiren; welches beedes der Cron Schweden bevor behalten worden. Jngleichen ſolte Chur-Brandenburg befreyet bleiben von der Lieferung des halben Zolls / den ſie bißhero von ihren Pommeriſchen Zoll-Gefällen an Schweden erſtatten müſſen / daneben bezahlte Franckreich an Chur-Brandenburg noch a parte eine Summam von 300000. Thaler.

Mit Dänemarck. Noch war übrig die Cron Dänemarck / die am allerſchwereſten zum Frieden und Abtrettung des Occupirten kam / gleichwol aber ſich deſſen auch nicht entbrechen kunte. Weiln aber die Conditiones deſſelben mehrentheils die Länder von Schonen und Norwegen angehen / und alſo zu dem fünfften Capitel gehören / ſo wollen wir allhier / ſo viel unſere Teutſche Sache betrifft / allein dieſes melden / daß auch dieſe Cron der Cron Schweden ihren Haſen zu Wißmar / dem Herꝛn Hertzog zu Holſtein-Gottorff aber ſein gantzes Hertzogthum Schleßwig mit aller Souverainetät / wie er ſie durch den Rothſchildiſchen und Coppenhagiſchen Frieden erlanget / wieder einraumen müſſen.

Auf dieſe Weiſe ward auch der Friede mit Schweden / und alſo ein General-Friede zwiſchen allen ſtreitenden Partheyen wieder herbey gebracht / wiewol die Cron Schweden auf Franckreich nicht gar zum beſten zu ſprechen war / daß / da man ihnen anfänglich die illimitirte Reſtitution und Guarantie verſprochen / man hernach gleichwol ſo anſehnliche Diſtricten Landes hin und wieder zuruck gelaſſen und vergeben habe.

Ob man nun wol durch dieſe Weiſe ſich die Hoffnung machte allerdings der Kriegs-Beſchwerlichkeiten frey zu werden / ſo gieng doch noch viel Zeit vorbey / ehe man dieſer Glückſeligkeit völlig genieſſen kunte / dann Franckreich heiſchte nicht allein die ruckſtändige Contributiones mit groſſen Rigueur ein / (maſſen dann an das Brießgau

und

und vorder Oeſterreichiſche Lande allein 700000. Francken gefordert wurden) ſondern brach auch alſobald loß mit ihren Prætenſionen über die zehen Städte und andere Reichs-Stände in Elſaß; (davon wir in dem folgenden Periodo mehrers handlen werden) ja giengen noch gar vor die Veſtung Homburg und Bitſch/ ſo ehedeſſen der Herzog von Lothringen in Beſitz gehabt/ (wie oben pag. 64. und pag. 77. gemeldet) belagerte dieſelbe/ als Plätze ſo zu Lothringen gehörten/ und nahm ſie mit Gewalt hinweg; Es wolte auch Franckreich die Orte am Rhein nicht ehender evacuiren/ biß die Käyſerliche Beſatzungen aus Straßburg und andern Orten ſelbiger Gegend gezogen wären/ welches ſich biß in October differirte.

Große Peſt in Oeſterreich.

Es ſuchte auch GOtt zu gleicher Zeit das unglückſelige Teutſchland mit einer andern Ruthe ſehr empfindlich heim/ indeme die Peſt zu Wien und in gantz Oeſterreich erſchröcklich zu graſſiren anfieng/ daß dahero Käyſerliche Majeſtät/ ſammt dem Hof-Stab/ ſich von dar hinweg und nach Prag begaben/ und zehlte man in der eintzigen Stadt Wien und deren Vorſtädte über 150000. Perſonen/ ſo in dieſem 1679. Jahr von ſolcher erſchröcklichen Seuche hingerafft worden.

Streit zwiſchen Dänemarck und Hamburg.

In den Nordiſchen Gegenden von Teutſchland begunte ebener Geſtalt eine finſtere Wolcke von Unruhe aufzuſteigen/ indeme der König von Dänemarck ſeine alte Prætenſiones gegen die Stadt Hamburg hervor ſuchte/ und von derſelben die Erb-Huldigung/ als Hertzog zu Holſtein/ und andere Satisfaction wegen prætendirlich erlittener Beſchimpffungen/ abforderte/ auch in deſſen Entſtehung mit den Waffen drohete/ wie er dann auf der einen Seite die Stadt ſchon blocqvirt hielt. Es ward aber durch Interpoſition der Cron Franckreich/ Chur-Brandenburg und des Hauſes Braunſchweig/ dieſes Ungewitter zeitlich getrennet/ vermittelſt eines Vergleichs/ daß nemlich die Jura und Prætenſiones beeder Theile noch

§. XVII. weiter zu füglicher Ausführung und Vergleichung ſuſpendirt blieben / indeſſen die Stadt an den König eine höfliche Conteſtation und Sinceration ſein Beſtes zu befördern ꝛc. machen / und 220000. Thaler bezahlen ſolte.

Heyrath des Dauphins uñ der Bäyriſchen Prinzeſſin.

Noch iſt bey unſern Teutſchen Geſchichten allhier nicht zu vergeſſen / die notable Heyrath / ſo zwiſchen dem Dauphin in Franckreich und der Chur-Bäyriſchen Prinzeſſin Mariæ Annæ in dieſem Jahr getroffen und in dem hernach-folgenden vollzogen worden.

Tod des Churfürſten zu Mäyntz.

Item der Todsfall Churfürſtens Carl Heinrichs von Metternich zu Mäyntz: Worauf allda die Erſetzung durch die Wahl Herrn Anshelmi Franciſci von Jngelheim gefolgt iſt.

Was die Ungariſche Affairen anbelanget / ſo wolte es ſich allda ungeachtet verſchiedentlich geſchehener Vorſchläge / noch zu keinem Accommodement ſchicken; weiln aber die Verrichtungen allda vor dieſes Jahr bloß in Streifereyen / Plünderungen und geringen Rencontren beſtunden / ſo finden ſie in dieſem Compendio keinen Platz / wollen wir alſo dieſen Periodum, den der ſiebenjährige Frantzöſiſche Krieg ſo notable machet / ſo viel die Teutſche Geſchichten concernirt / hiemit beſchloſſen haben / und uns zu dem andern Capitel der Frantzöſiſchen Hiſtorie wenden.

***

Das

Das II. Capitel.

Von den Frantzöſiſchen Geſchichten.

ES iſt dieſes der Periodus darinnen die Cron Franckreich auf die höchſte Stuffe der Reputation geſtiegen / und der Welt das erſtemal gewieſen / daß der gröſſeſte Theil von Europa ſich vor ſeiner Macht zu fürchten habe / und hingegen dieſe Cron allein / der Macht vieler anderer Königreiche gewachſen ſeye. Wir wollen derohalben die Umbſtände dieſes höchſt-notablen Kriegs / ſo viel die Niederländiſche Geſchichten anbelangt / allwo das vornehmſte Theatrum der Frantzöſiſchen Waffen aufgeſchlagen worden / in dieſem Capitul in möglichſter Kürtze vorſtellen. A. 1672.

Wir haben in dem andern Capitel des vorigen Periodi erwehnet / was maſſen der König von Franckreich zwar ohne habende ſonderbare Urſachen beſchloſſen die vereinigte Niederlande mit Heeres-Macht zu überziehen / und ſolches Anno 1671. nicht allein offentlich zu erkennen gegeben / ſondern auch alle Anſtalten dazu mit groſſem Eyfer gemacht.

Dieſes nun alſo zuſammen gezogene Wetter / weil weder die Submiſſion der HH. Staaten / noch die Interpoſition der Benachbarten Potenzien es zu zertreiben vermocht / und in welchem nicht Franckreich allein / ſondern auch der König von Engelland / der hierbey einen guten Theil von den Niederländiſchen Provinzien zu erſchnappen und dem Holländiſchen Handel einen notablen Abbruch zu thun gedachte / in gleichen der Herr Churfürſt von Cöln und Biſchoff von Münſter implicirt war / brach loß den 6. Apr. dieſes 1672. Jahrs / da der König von Franckreich ſein Manifeſt und Kriegs-Declaration gegen die vereinigte Niederlande publicirte. Anfang des Kriegs mit Holland.

Die Urſachen wurden mehrentheils hergeholt von groſſen Mißvergnügen / ſo der König ob der Conduite der HH. General Staa- Deſſen vorgewendete Urſachen.

§. XVII. Staaten geſchöpffet / daß ſie ihm mit nicht genugſamen Reſpect begegnet / ſchimpfliche Sachen wider ihn und ſeine Cron offentlich drucken und publiciren laſſen / dem Aufkommen des Frantzöſiſchen Commercii ſich auf allerhand Weiſe / und mithin dem Königlichen Intereſſe, wo ſie nur gekont / entgegen geſezt / wider denſelben an verſchiedenen Orten Alliantzen gemacht / und was dergleichen Beſchuldigung mehr geweſen.

Es brachte derohalben der König vor ſich eine Armee zuſammen / die da im Feld ohne die Guarniſonen auf 90000. zu Fuß und 30000. zu Pferd æſtimirt ward / (wiewol ſie eben nicht alle gegen Holland angeführt worden) und damit man in dieſen wäſſerigten und moraſtigen Ländern deſto geſchwinder und beqvemer fortkommen könte / ſo ward eine Invention von kleinen kupffernen Schiffen erfunden / die man der Armee auf Wägen nachführen / und damit aller Orten in geſchwinder Eile die Flüſſe und Moräſte paſſiren kunte. So ward auch eine ſtarcke Flotte ausgerüſtet / umb ſolche mit der Engliſchen zu conjungiren / und denen Holländern auch die See zu diſputiren.

Der König ſelbſten brach von Paris auf den 27. Apr. hinterließ die Königin zur Regentin / und fand ſich bey ſeiner Armee / die mehrentheils in dem Cölniſchen und Lüttigiſchen ſtund / ein / machte auch den Marechal de Turenne zum Obriſten Befehlhaber / ſo nach ihm commendiren und deme alle andere Marechaux und Generalen gehorſamen ſolten / worüber die übrige Marechaux de France, Bellefonts, Humieres und Creqvy ſich alſo diſguſtirt befanden / daß ſie von der Armee ſich nach Haus begaben / wiewoln ſie nach der Hand ſich bald eines beſſern bedacht und wieder eingefunden.

Die Herren Staaten ſahen ſich noch gantz nicht in dem Stande / daß ſie einer ſo groſſen Macht den Kopf bieten kunten / weil ſie ſich die Zeit her allzulang flattirt / daß es möglich wäre / die Sache noch in der Güte zu heben. Sie hatten zwar den gantzen Jſelſtrom mit einem

ſtarcken Retranchement beveſtigen laſſen/ und die Feld-Marſchalle Grav Johann Moritz von Naſſaw und General Würtzen mit 17000. Mann dahin commendirt ſelbige Seite gegen die Cölniſchen und Münſteriſchen Einfälle zu bedecken/ ſo hatten ſie auch aus den Burgerſchafften der Städte ein und andere Compagnien heraus gezogen; dieſes alles aber wolte bey weiten nicht zulangen/ und war ihnen nicht möglich gegen die Frantzöſiſche Armee eine andere Armee ins Feld zu ſtellen/ ſondern ſie muſten ſich vergnügen/ daß ſie die Veſtungen taliter qvaliter beſetzten/ und erwarteten wie es weiter gehen wolte.

Schnelle Eroberungen.

Der König theilte ſeine groſſe Armee/ die er zu Charleroy aſſemblirt/ in drey Theil/ einen gab er unter dem Marechal de Turenne, den andern unter dem Printzen von Condé und den dritten behielt er unter ſeinem eigenen Commendo.

Von Maſeic.

Der erſte Anfall geſchah von Turenne auf die Veſtung Maſeic (die zwar ſonſt zum Stifft Lüttig gehöret/ darinnen aber die Staaten eine Guarniſon hatten) welche den 16. Maji attaqvirt/ und noch deſſelben Tags zur Ubergab gezwungen ward/ allda die Frantzoſen gleich ein anſehnlich Magazin aufrichteten/ und von dar aus/ wie auch aus dem Schloß Falckenburg/ die Stadt Maſtricht mit einer Armee von 20000. Mann blocqvirt hielten. Darauf kehrte ſich die Frantzöſiſche Force gegen den Rheinſtrom.

Allda nun wurden gleich den 1. Jun. vier notable Belagerungen auf einmal vorgenommen: der König ſelbſt attaqvirte mit ſeinem Corpo Orſoy und Rheinbergen/ Condé belagerte die Stadt Weſel/ und Turenne die Stadt Buric. Zu gleicher Zeit fiel auch der Churfürſt von Cöln und Biſchoff zu Münſter in die Trente ein: weil wir aber dieſer beeden Herren Verrichtungen in dem ſiebenden Capitel zu erzehlen gedencken/ ſo wollen wir vor dieſesmal von dieſem letztern abſtrahiren/ und in dieſem Capitel uns allein mit den Frantzöſiſchen Exploits aufhalten.

§. XVII. Orſoy uñ Rhein-bergen. Orſoy nun ward gleich den dritten Tag übergeben/ und die Beſatzung/ weil ſie der Canonen erwartet/ zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Rheinbergen ward durch den Unter-Commendanten Oſſery, ehe ein Schuß noch hinein geſchehen/ an den Duc de Duras überliefert/ deren Guarniſon der Abzug nach Maſtricht gegönnet ward. Buric. Buric defendirte ſich ein wenig/ ergab ſich aber ebenfalls den dritten Tag/ und ward die Beſatzung gegen den Accord gefangen gehalten/ und in Weſel/ Weſel. eilte gleichſam die Burgerſchafft und Soldatesqve mit einander in die Wette zur Ubergab/ und muſte die Beſatzung ebenfalls Kriegs-Gefangene bleiben. Einen gleichen Accord bekam auch Rees. den 9. Jun. die Stadt Rees/ ſo Turenne belagert; Emme-rich. Emmerich verlieſſen die Holländer freywillig/ und retirirte ſich die daſelbſtige Guarniſon nach der Schencken-Schantz.

Daß dieſe conſiderable Veſtungen/ die vor dieſen ſo groſſe Reſiſtenz gethan/ in ſo kurtzer Zeit übergiengen/ war ſich ſo ſehr nicht zu verwundern/ dann die Beſatzungen und deren Commendanten waren mehrentheils ſchlechte und unerfahrne Purſche/ auch nicht zum vierdten Theil vor die weitläufftige Wercke ſufficient, die Fortificationes waren ſchlecht unterhalten/ und die Artillerie kaum zur Helffte brauchbar/ ſo gar hatte der lange Friede alles in Sicherheit eingeſchläffert.

Nachdem der König ſich alſo des Rheinſtroms bemächtiget/ richtete er ſeinen Anſchlag auf die Bettaw/ (alſo heiſſet das Land ſo zwiſchen den zweyen Armen liegt/ davon der eine den Namen Rhein behält ſonſten auch der Leck/ der andere aber die Wahl genant wird) und weil er da hinein nicht gelangen kunte/ ohne einen von beeden Armen zu paſſiren/ ſo reſolvirte er ſeine Cavallerie dicht unter der Schantz vom Zoll-Haus durch den Rhein/ der eben nicht gar zu tieff war/ unter Anführung des Comte de Guiche, durchſetzen zu laſſen. Der Holländiſche General von der Cavallerie Mombas, ſo dieſen Poſten zu defendiren commendirt war/ gieng noch vor Ankunfft der Frantzoſen mit

ſeiner

ſeinen Trouppen ſchändlich durch / (und nach einiger Zeit / da er dieſer That halber zu Recht geſtellt werden ſolte / gar zu den Frantzoſen über) derohalben ward der General-Feld-Marſchall Würtz mit zweyen Regimentern zwar dahin commendirt / der kunte aber der andringenden Macht der Frantzoſen ebenfalls nicht baſtant ſeyn / und muſte ſich zeitlich zuruck ziehen. Auf dieſes ſchriehen die in der Zoll-Haus-Schantz gleich umb Qvartier; ehe man aber die Ubergab dieſer conſiderablen Schantz recht reguliren kunte / drang ein Theil von den Frantzoſen ſo ſtarck auf die Schantze an / daß die Guarniſon wider ihren Willen ſich zu wehren gezwungen ward / über welchen Handel der Duc de Longueville, der Letzte ſeines vornehmen Geſchlechts / weltlichen Standes / getödtet / und Printz von Condé hart verwundet worden. Immittelſt war die Schiffbrucke verfertigt / daß die Infanterie auch folgen kunt / und galt es darauf der Stadt Arnheim / die nach zweyen Tagen ebenfalls an Turenne übergeben ward mit Gefängnus der Guarniſon. Damit nun in dieſer Gegend der Bettaw ihnen nichts im Rucken möchte bleiben / ſo kehrte Turenne zuruck / belagerte die beruffene Veſtung Schencken-Schantz / wo der Rhein und die Wahl ſich theilet / gelegen / und überkam ſie nach zweyen Tagen durch Zaghafftigkeit oder Verrätherey des Commendanten. Eben dieſes Fatum hatten auch die Städte in der Velaw / Amersfort und Naarden / die ſich ohne Schwerdt-Streich ergaben.

Paſſage über den Rhein.

Eroberung der Schencken-Schantz.

Narden.

Damit nun auch das Land von Zutphen ſeine Heimſuchung bekommen möchte / ſo gieng der König ſelbſt dorthin / und belagerte die veſte Stadt Duißburg / welche ohne einigen Widerſtand der Guarniſon, die ſich gefangen gab / des andern Tags accordirte; Eben ſo gieng es auch mit der Stadt Zutphen. Die übrige Städte an der Iſel / als Deventer / Swoll / ꝛc. überließ man dem Herrn Churfürſten von Cöln und Biſchoff von Münſter / als denen man das Land Ober-Iſſel vor ihren Antheil einzunehmen aſſignirt / davon im ſiebenden Capitel mehrers gemeldet werden ſoll.

Duißburg.

Zutphen.

§. XVII. Dieſen Schwall nun der Frantzöſiſchen Victorien der Provinz Holland und alſo dem Hertzen der vereinigten Niederlanden immer näher und näher zu bringen / avancirte die Frantzöſiſche Armee auch gegen dieſelbe Seite. Der Printz von Oranien war mit dem Staatiſchen Lager bißhero bey Utrecht geſtanden / und war willens ſich in die Stadt zu werffen / und dieſelbe wol zu defendiren / die Stadt aber wolte das gantze Corpo nicht einnehmen / und bald darauf bekam er Ordre von den General Staaten aus dem Haag / ſich mit der Armee in Holland zuruck zu ziehen. Weiln nun die Stadt Utrecht ſich auf dieſe Weiſe verlaſſen ſahe / wolte ſie es auf ein Härters nicht ankommen laſſen / ſondern ſchickte dem König entgegen biß nach Duißburg / und ergab ſich an denſelben freywillig / und diß geſchah alles in dem einigen Monat Junio.

Utrecht.

Die Frantzoſen werden abgetrieben vor Artenburg.

Zu Ende erſagten Monats aber fieng die unerhörte Rapidität der Frantzöſiſchen Conqveſten in etwas an zu ſtutzen / dann als die Frantzoſen / die nun keines Widerſtands mehr gewohnt waren / das Städtlein Artenburg / aus welchen die Guarniſon war gelichtet worden / ſo gleich zu überrumpeln vermeynten / ſtellte die Burgerſchafft / die nicht über 200. Mann ſtarck war / und ein armer Fähndrich / den man mit 36. Mann darinnen gelaſſen / ſich alſo hertzhafft zur Wehr / daß ſie nicht allein den Sturm ritterlich abſchlugen / ſondern auch etlich hundert Frantzoſen / die ſich in einem Ravelin verſpatet hatten / gefangen bekamen / und / nachdem ſie mit etwas mehr Volck verſtärcket worden / dieſes Corpus, welches gleichwol 8000. Mann ſtarck war / obligirten / unverrichter Dinge abzuziehen.

Niemögen erobert.

Dem Exempel von Artenburg folgte auch die Stadt Niemögen / welche zwar mit Volck umb ein gutes beſſer verſehen war; dieſe wehrte ſich acht Tage lang wider des Turenne Armee / und ſchlug verſchiedene Stürme ab / muſte ſich aber doch zu letzt mit einem harten Accord, Krafft deſſen die Guarniſon zu Kriegs-Gefangenen gemacht ward / ergeben.

Die Hertzhafftigkeit der Artenburger und Niemöger richtete die bereits gantz darnieder geſchlagene Holländer wieder in etwas auf/ dergeſtalt/ daß auch ſie/ die bißhero alles bloß auf die Flucht geſetzet/ beſchloſſen/ ſich männlich zur Wehr zu ſtellen/ öffneten zu ſolchem Ende ihre Schluyſen oder ſtachen ihre Dämme durch/ und ſatzten das Land aller Orten unter Waſſer/ umb dadurch denen Frantzoſen den Zugang wenigſten in ſo lang zu diſputiren/ biß daß der verſprochene Succurs von Käyſer und Brandenburg ihnen Lufft machen möchte. Ja man hält davor/ wann Turenne vor Niemögen ſich nicht aufgehalten/ ſondern graden Wegs in Holland fortgerucket wäre/ daß er in ſolcher erſter Conſternation wol gar biß nach Amſterdam ſolte gekommen ſeyn/ und alſo das Haupt von dieſen Provinzien haben können überrumpeln; dann in gantz Holland war eine ſolche Conſternation, daß die HH. General Staaten ſchon per Majora beſchloſſen hatten eine Deputation an den König mit einer General-Vollmacht zu ſchicken/ umb von ihm den Frieden zu erhandlen auf war vor Conditiones es ihme auch möchte beliebig ſeyn/ welches auch ſonder Zweifel erfolgt wäre/ woferne nicht einige von dem gemeinen Volck ſich dagegen geſetzt hätten.

Nebſt Niemögen ward zu gleicher Zeit auch die Stadt Grave ohne Gegenſtand (weil die Guarniſon, die hinein kommen ſolte/ dem Feind unter Wegs in die Hände gerathen) gewonnen. Eben ſo ſchlechte Wehr that auch die Veſtung Crevecoeur und Bommel. Grave.

Darauf gieng der Marechal de Turenne vor Hertzogenbuſch/ und belagerte ſolches; ehe man ſich aber deſſen verſahe/ ſo brach im Monat Auguſto der König in Franckreich unvermuthet auf/ gieng mit einem guten Theil ſeiner Armee wieder nach Haus/ und hinterließ den Marechal von Turenne als General-Gouverneur von allen den occupirten Niederlanden/ welcher auch bald hernach die Belagerung von Hertzogenbuſch aufhub.

§. XVII. Die Urſach dieſer ſchnellen Veränderung ward zugeſchrieben der Cron Engelland / welche ob dem Wunder-geſchwinden Fortgang der Frantzöſiſchen Waffen / (da hingegen ſie vor ihren Part noch das geringſte nicht gewonnen) Jalouſie faſſte / und deßhalben einige Deputirte zu den König in Franckreich in das Lager geſchickt hatte / welche zu wegen gebracht / daß Franckreich vor dißmal mit ſeinen Conqveſten ſtill ſtund und ſich contentirte. Es wurden auch zu gleicher Zeit denen Herren Staaten einige Friedens-Vorſchläge von Franckreich und Engelland gethan / (davon wir im ſiebenden Capitel gedencken wollen) welche aber / weil ſie allzu hoch geſpannet waren / verworffen worden.

Anzug der Käyſerlichen Armee. Nach dem Abzug des Königs gieng in Niederland weiter nichts Haupt-Notables vor / ſondern es ward die Zeit beederſeits zugebracht nur mit Scharmützeln und Attaqven etlicher kleiner Orte / welche letztere aber mehrentheils ſonder Succeſſ ablieffen / dann weiln (wie wir pag. 229. hievon erwehnt) die Käyſerliche und Brandenburgiſche Armee gegen Weſtphalen und das Stifft Cöln in Anmarche war / ſo ward Turenne obligirt ſein mehreſtes Volck aus den Niederlanden heraus / und gedachten Potentien nach Weſtphalen und den Rheinſtrom entgegen zu führen / welches dann die vereinigten Provinzien zimlich erleichterte.

Damit nun bey alſo veränderter Geſtalt der Sachen / der Printz von Oranien / als nunmehriger General-Stadthalter der vereinigten Niederlanden / deſſen Armee durch neue Werbungen und durch Spaniſche Auxiliar-Völcker zimlich zugenommen / ſich zeitlich ſignaliren / und etwas / welches dem gemeinen Weſen vorträglich / vornehmen möchte / ſo ſtellte er ſich / als ob er der Stadt Tongern im Stifft Lüttig / ſo die Frantzoſen beſetzt hatten / ſich bemächtigen wolte / gieng derohalben dem Duc de Duras, der mit 4000. Pferden im Lüttigiſchen ſtund / unvermuthet auf dem Leib / und jagte ihn biß in Lothringen / berennete darauf Tongern / und brachte dadurch zu wegen /

daß

daß der Marqvis de Montal, Commendant in Charleroy, mit einem Theil der alldortigen Beſatzung ſich in Tongern hinein wurff. Ehe man aber ſichs verſahe/ wich der Printz von Oranien von Tongern ab/ und belagerte mit 24000. Mann die Veſtung Charleroy, worinnen die Guarniſon nicht über 700. Mann ſtarck/ und auf welche dieſer gantze Anſchlag gemüntzet war/ weil man dadurch ſich der Veſtung Maſtricht/ deren Belagerung man das folgende Jahr unfehlbar vermuthete/ umb ſo viel beſſer verſichert zu ſeyn erachtete. Allein es fiel eben bey Anfang der Belagerung (ſo im December geſchah) ein ſolcher gewaltiger Froſt ein/ daß man weder in die Erde graben noch im Felde beſtehen kunte; ſo hatte ſich auch der Commendant Comte de Montal aus Tongern durch das Qvartier der Spaniſchen Auxiliar-Trouppen wieder in die Veſtung Charleroy glücklich hinein practicirt/ und alle Anſtalt zu vigoureuſer Defenſion gemacht/ daß man derohalben an Fortſetzung dieſes Deſſeins deſperiren muſte/ und wieder abzog. Man gedachte zwar bey wieder aufgehenden Wetter es von neuen zu entrepreniren/ und indeſſen den Platz bloqvirt zu halten/ zu welchem Ende man Binch wegnahm und beſatzte/ es wolte aber dieſes Werck auch zu weitläufftig heraus kommen/ bevorab da der König in Franckreich ſelbſt/ umb dieſe Veſtung zu entſetzen/ von St. Germain aufgebrochen war/ daß man derohalben allerdings davon wieder abließ/ und leer wieder nach Hauſe zog.

Printz von Oranien belagert Charleroy vergeblich.

Gleichwie der allhier jehling eingefallene Froſt dißmal das Concept des Printzen von Oranien verrucket/ alſo that es bald hernach und bey Ausgang des 1672. Jahrs das ſich unvermuthet einfindende Tauwetter auch den Frantzoſen. Dann Duc de Luxembourg, welcher zu Utrecht/ ſo man Frantzöſiſcher Seits zu dem Haupt-Poſten des continuirenden Kriegs erkieſet/ commendirt/ brachte biß 12000. Mann zuſammen/ umb mit denſelben bey anhaltenden Froſt/ welcher das unter Waſſer geſetzte Land nunmehr paſſable gemacht/ einen Einfall in

§.XVII.

Einfall der Frantzoſen zu Schwammerdam und Bodegrave.

Holland biß nach Leiden zu thun. An etlichen Poſten fand er zwar ſtarcken Widerſtand / daß er nicht durchbrechen kunte. Zu Bodegrave und Schwammerdam aber hatte der Obriſt Pain & Vin ſeinen Poſten liederlich verlaſſen / daß alſo allda die Frantzoſen den Weg offen fanden. Wie ſie aber ſich nun auf der Spitze ihres Wunſches zu ſtehen vermeynten / brach in einer Nacht ein Tau-Wetter ein / welches die Waſſer ihrer bißherigen Brucken entledigte / alſo daß die Frantzoſen weiter nicht avanciren kunten / ſondern mit höchſter Mühe und Gefahr ſich wieder zuruck ziehen muſten. Sie lieſſen derohalben allen ihren Grimm und Wut an den zweyen ſchönen und groſſen Dörffern Schwammerdam und Bodegrave aus / allwo ſie an den armen Einwohnern / ſo Manns- als Weibs-Perſonen

unmenſchliche und ſonſt nie erhörte Grauſamkeiten und Brutalitäten ausübten / ja es ſollen ſo gar etliche dieſer Luxemburgiſchen Völcker ſo weit in ihrer Unſinnigkeit gekommen ſeyn / daß ſie nach dem Himmel geſchoſſen / und ihre bloſſe Degen gegen demſelben gekehret / und mit groſſen Läſterungen auf GOtt geflucht / und ihn heraus gefordert /

dert/ darumb/ daß er durch Auſtauung des Eiſes ihnen einen ſo groſſen Poſſen gemacht/ und ihrer Raub- und Mord-Begierde ein ſo kurtzes Ziel geſetzet.

Der Anfang des Jahrs 1673. ward gemacht mit Confiſcirung der Güter/ ſo die Spaniſchen Officiers die bey der Entrepriſe auf Charleroy mit geweſen/ in denen Frantzöſiſchen Niederlanden liegend hatten/ und weil der Gemahlin des Comte d' Auvergne, ſo eine Grävin von Berg/ ihre Gravſchafft Bergen op Zom/ von den HH. Staaten war eingezogen worden/ ſo antwortete der König ihr zur Satisfaction dagegen das Fürſtenthum Orange, ſo in Franckreich liegt und dem Printzen von Oranien zuſtändig iſt/ ein. A. 1673.

Weiln nun wol zuverſpüren war/ daß Spanien bey dieſem Krieg nicht ruhig ſitzen/ noch die vereinigte Niederlande in die Hände von Franckreich verfallen laſſen wolte/ und man alſo mit dieſer Cron einen unfehlbaren Krieg zu erwarten habe/ daneben die Ruptur mit Käyſerlicher Majeſtät ohne das ſchon geſchehen/ ſo rüſtete ſich Franckreich mit ungemeinen Eyfer umb drey formidable Armeen ins Feld ſtellen zu können/ arbeitete daneben auch an einer conſiderablen Flotte.

Die Poſtur/ in welcher man ſich in Holland immittelſt geſetzt hatte/ benahm zwar die Hoffnung/ daß man ſo eilig/ wie im vergangenen Jahr/ nicht mehr avanciren würde/ doch ließ man auch den Muth nicht ſincken/ mit Gewalt das Werck auszuführen. Zu welchem Ende man in den neu-conqveſtirten Orten die Fortificationen/ wo man es nöthig erachtete/ verbeſſerte/ und/ wie zu Utrecht angetragen worden/ ſie mit neu-angelegten Citadellen und Wercken verſtärckte/ bey den undienlichen aber gar niederriß. Eben dergleichen thaten auch die HH. Staaten mit ihren noch übrigen Plätzen/ und flattirte man ſich in Holland 76000. Mann zu Fuß und 16000. zu Pferd zuſammen zu bringen.

Die Campagne verzog ſich biß in den Junium, da endlich das Deſſein des Königs wider die Veſtung Maſtricht

§. XVII. ſtricht ausbrach. Es hatte zwar Luxembourg von Utrecht aus noch ein und anders gegen die Holländiſche Poſten tentirt/ weil er aber befunden/ daß es unpracticirlich/ bald davon wieder abgelaſſen.

Belagerung und Eroberung Maſtricht.

Den 6. (16.) Jun. ward Maſtricht von der Frantzöſiſchen Armee/ worbey der König in Perſon ſich einfand/ berennet. Die Veſtung ward commendirt von dem General Fareaux, und hatte zur Beſatzung 5000. Mann/ ſo aber vor die Weitläufftigkeit der Wercke zu wenig war/ und weil die Stadt durch die Maas in zwey Theil getheilt wird/ (davon der kleine Theil Wyk heiſſet) ſo commendirte der König ſelbſten auf der Maſtrichter/ Monſieur aber des Königs Bruder auf der Wyker Seite.

Die Belagerung gieng aus dermaſſen ſcharff an/ und geſchahen manchen Tag über 2000. Canonen-Schuß nach der Stadt/ ſo war auch dagegen im Anfang die Defenſion nicht geringer/ ſo/ daß die Frantzoſen aus einem halben Mond dreymal wieder heraus getrieben worden/ ehe ſie ſolchen behaupten können/ ja die Belagerte opiniaſtrirten ſich über dieſen halben Mond ſo gewaltig/ daß/ da die Frantzoſen auf der Helffte deſſelben ſich allbereit eingegraben und Poſto gefaſſet/ die Belagerten/ vermittelſt gemachten Abſchnitts/ noch die andere Helffte behaupteten/ und alſo beede Theile ſo nahe an einander lagen/ daß man einander mit bloſſen Degen erreichen kunte. Der König bezeigte groſſen Luſt denen Attaqven zuzuſehen/ ſtieg einsmals vom Pferd/ und ſetzte ſich auf ſeinen Mantel auf die Erde/ in welcher Poſitur er vier Stunden zubrachte/ umb an dem damaligen Sturm ſeine Augen zu ergötzen. Da man nun in der Meynung war/ und an etlichen Orten groſſe Wettungen that/ die Veſtung würde Wunder-Dinge præſtiren/ und des Königs Glück daran auf einmal ſcheitern/ muſte man vernehmen/ daß den 20. (30.) dito der Ort durch Capitulation war über gegangen: dann nachdem die Auſſenwercke erobert/ und in den Haupt-Wall eine Breche gemacht worden/ wolte die Burgerſchafft und Beſatzung eines General-

ral-Sturms nicht erwarten / ſondern obligirten den Gouverneur zu capituliren / darauf die Beſatzung noch in 3300. Mann ſtarck auszog; Die Frantzoſen aber ſollen biß 10000. Mann davor verlohren haben.

Nach der Eroberung Maſtricht nahm der König / auſſer daß er in Perſon nach Nancy kam / und an den alldaſigen Fortificationen ſtarck arbeiten ließ / weiter gantz nichts Notables mehr vor / Theils weil er auf den Ausgang der See-Schlachten / die man dieſes Jahr zu liefern beſchloſſen hatte / und der darauf reſolvirten Landung in Seeland / im fall die Schlacht glücklich ablieff / wartete / Theils weil Spanien würcklich auf der Spitze der Ruptur ſtund / und man alſo auf ſelbiger Seite den Rucken nicht mehr ſicher hatte / maſſen dann auch die Ruptur dieſen Herbſt würcklich erfolget iſt.

Weil nun bey dieſem Zuſtand / da Spanien den Krieg angekündet / man über den Boden der Spaniſchen Niederlande nicht mehr frey marchiren kunte / von dem Stifft Cöln aus wegen der Käyſerlichen Völcker und erfolgter Eroberung Bonn / auch nichts mehr Glückliches zu verrichten / Spanien kündet den Krieg an.

ten/

§. XVII. ten / und alſo von Franckreich auf keiner Seite mehr in die vereinigte Niederlande füglich zu gelangen war / ſo ſahe der König auch nicht / was ihm die eroberte Veſtungen allda weiter nutzen / oder wie er ſie / im Fall er ſie behalten wolte / würde ſecundiren können: Er erfuhr auch ſolche Schwerig- ja Unmöglichkeit in der That / in dem dieſen Sommer der Printz von Oranien ſein Tempo genommen / und Naarden belagert / auch ſolches in drey Tagen / nach eröffneten Tranchéen / ungeachtet eine Guarniſon von 3000. Mann darinnen / und der Platz nicht ſonders weitläufftig war / erobert / weſſentwillen der geweſene Frantzöſiſche Commendant du Pas hernach vor das Kriegs-Recht geſtellet / ihme durch den Scharff-Richter der Degen zerbrochen und er zur ewigen Gefängnus condemnirt worden.

Naarden wird wieder erobert.

Damit er nun durch ſo viel unnützliche Beſatzungen ſeine Armee nicht ſchwächen möchte / ſo fieng der König freywillig an wieder zu evacuiren und zu verlaſſen einen guten Theil der Städte und Veſtungen / die er im vergangenen Jahr ſo eilig erobert hatte / nemlich Woorden / Harderwyk / Bommel / Crevecoeur, Ammersfort / Kampen und andere herumb liegende kleine Ort / und endlichen auch den bißherigen Haupt-Poſten / nemlich die anſehnliche Stadt Utrecht / von welchen Städten allen die Frantzoſen die Fortificationen / ſo viel ſie in der Eile thun kunten / ruinirten / und ſehr groſſe Brandſchatzungen abforderten / maſſen dann Utrecht allein / über die bißhero ausgeſtandene ſehr ſchwere Preſſuren / 100000. Thaler baar / und noch eben ſo viel in Friſten erlegen muſte. Ja die gantze Summa / ſo die Frantzoſen wehrender ihrer Occupation aus der Provinz Utrecht gezogen / hat ſich auf eine Million Teutſcher Gulden belauffen.

Die Frantzoſen verlaſſen viel Orte in Niederland.

Nicht weniger erfuhr der Hertzog von Luxembourg noch in dieſem Jahr / wie ſchwer es falle / nachdem man nunmehr auf allen Seiten von Feinden umbringt / aus den vereinigten Niederlanden nach Haus zu gelangen / dann da er ſeine Armee / die bißher bey Rheinbergen geſtan-

Hertzog von Luxemburg wird enge eingeſchloſſen.

ſtanden / und welche viel Brandſchatzungen von den Städten bey ſich hatte / zuruck führen wolte / paſſete ihm im December die Holländiſche / Spaniſche und Teutſche Armee vor / alſo daß er aller Orten / wo er durch wolte / das Loch verrannt ſahe / und mit groſſer Beſchwerung und Ruin ſeiner Armee von einem Ecke an das ander marchiren / endlich an dem Durchbruch gar deſperiren / und die Völcker in Maſtricht und Maſeik verlegen muſte / worauf die Alliirte Armeen ſich ebenfalls in die Winter-Qvartiere begaben / und dadurch dem Duc de Luxembourg Platz machten / daß er nach etwelch erhaltener Verſtärckung mit den Seinigen gar nach Haus gelangen kunte.

Nachdem nunmehr der Friedens-Bruch zwiſchen Spanien und Franckreich offenbar / und alſo Franckreich von ſelbiger Seite nichts als Feindſeligkeit zugewarten hatte / ſo war ihm nichts mehrers angelegen / als wegen der Grafſchafft Burgund ins gemein Franche Comté genannt / ſich in Sicherheit zu ſtellen / weiln auf ſelbiger Seite Franckreich gantz mit Veſtungen nicht verwahrt / und alſo den Einfällen offen ſtund. A. 1674.

Franckreich erobert die Franche Comté.

Es war das vergangene Jahr ſchon eine ſehr groſſe Unruh in dieſem Lande geweſen / weil die Cron Spanien einen Gouverneur von ihrer Nation Don Hieronymo de Qviones dorthin inſtallirt hatten / welches aber die Burgunder wider ihre Privilegia zu lauffen vorgaben / und einem aus dem Lande zu dieſer Dignität befördert wiſſen wolten / auch deßhalben unter Anführung des Marqvis de Liſtenois ſich gegen den neuen Gouverneur zur Wehr ſetzten / da dann würcklich es zu einer blutigen Action, in welcher bey 200. Burgundiſche Edelleute auf den Platz blieben / angekommen. War alſo vor dieſesmal in dieſer Provinz alles voller Diſſenſion und zu einer vigoureuſen Reſiſtenz wieder einen auswärtigen Feind ſchlechte Verfaſſung. Es war auch der König in Franckreich im vergangenen Herbſt ſchon Willens geweſen / ſich dieſes Lands zu bemächtigen / und hatte dazu alle Anſtalt gemacht / weil

§.XVII. weil man aber in Niederland ſelbſten / einen übλen Erfolg beſorgte / wann man die Armeen von dar nach der Franche Comté abführte / ſo muſte man damal es anſtehen laſſen. Darauf bedachte man ſich den Winter hindurch / ob es möglich wäre mit dieſer Provinz eine Neutralität aufzurichten / umb auf ſelbiger Seite von Attaqven ſicher zu ſeyn / woran die Schweitzeriſche Cantons auch ſehr arbeiteten / weiln aber Spanien zu einer ſolchen Neutralität / wordurch ihnen das beſte Mittel Franckreich wehe zu thun / abgeſchnitten würde / ſich nicht verſtehen wolte / ſo bemühete ſich der König mit dieſer Provinz noch ehe die Campagne angieng / auf gleiche Weiſe / als es ihm Anno 1668. gelungen / ein Ende zu machen.

In ſolchem Abſehen ward im Februario der Duc de Nauaille mit etlich tauſend Mann dahin geſandt / welcher auch in ſechs Tagen die Veſtung Gray, die zwar mit zwey tauſend Mann beſetzt / von dem Ruin aber / dem ſie Anno 1668. erlitten / noch nicht war reparirt worden / eroberte / und die Guarniſon mit weiſſen Stäben ausziehen machte; weitere Progreſſen zu machen ward er dazumal gehindert / theils wegen unanſtändigen Wetters / theils weil die Schweitzer ſich interponirten / und noch gerne die Neutralität vermittelt hätten / die aber Franckreich / ſo an der erſten Probe geſpüret / wie leicht die Eroberung dieſes Landes fallen werde / nunmehr nicht anderſt als gegen jährlicher Bezahlung von 400000. Livres accordiren wolte / wozu aber Spanien ſich ebenfalls nicht verſtund.

Eroberung der Stadt Beſançon. Solchem nach kam der Duc d' Anguien im April wieder in Burgund / und belagerte Beſançon, wohin der König auch ſelbſt ſich in Perſon verfügte / welcher auch endlich / nachdem er ein Mittel gefunden / die ſchweren Stücke auf den gegen überſtehenden Berg mit Ketten hinauf zu ziehen / und von dar aus die vor unüberwindlich geachtete Citadelle zu beſchieſſen / Stadt und Schloß im Majo eroberte. Der Stadt Beſançon folgte nach wenig Tagen die Stadt Dole, und endlich im Junio das auf einen inacceſſiblen Felſen gelegene Schloß St. André.

Gieng

Gieng alſo dieſe conſiderable Provinz, weiln deren neuer Gouverneur der Duc de Vaudemont nicht ſecundirt ward/ abermal in Zeit von drey Monaten verlohren/ und fiel dadurch alle Hoffnung/ die man Alliirter Seits gemacht hatte/ von dar aus Wunder-Dinge zu verrichten/ in Brunnen.

Indeſſen da dieſes alles in der Franche Comté alſo vorgieng/ exeqvirte der König von Franckreich auch zugleich ſein im vorigen Jahr ſchon angefangenes Deſſein, umb ſo vielmehr/ als er verſpüren muſte/ daß auch Chur-Cöln und Münſter von ſeiner Allianz abtretten wolte; verließ derohalben im Monat April und Majo, gegen Erpreſſung notabler Brandſchatzungen/ alle übrige Conqveſten in Niederland/ als Zutphen/ Arnheim/ Niemögen/ Culenburg/ Tiel/ Weſel/ Rheinbergen/ wie auch die Städte im Cleviſchen/ die man vermöge Vergleichs an Brandenburg abgetretten/ (davon wir p.238. Meldung gethan) und endlich auch was man noch im Cölniſchen Land beſetzt gehalten/ als Neuß und Käyſertwerth; ſagte alſo dieſer gantzen Revier Adieu, und behielt von allen

Franckreich evacuirt noch mehr Oerter in Niederland.

§.XVII. dortigen Eroberungen anderſt nichts / als Grave und Maſtricht.

Den Verluſt / den der König an dieſen groſſen Evacuationen gelitten / gedachte er zu repariren an den Spaniſchen Niederlanden / als ihme beſſer gelegen; rüſtete ſich derohalben / ob er ſchon von allen ſeinen Alliirten und nunmehr auch von Engelland ſelbſt / verlaſſen war / und allein auf dem Kriegs-Theatro ſtund / mit groſſer Macht zu aller ſeiner Feinde Beſtreitung.

Es machten aber umb dieſe Zeit die Frantzoſen groſſes Rühmens / wie daß ſie nemlich biß 350000. Mann in Waffen hätten / und mit gar verſchiedenen Armeen zu Felde gehen wolten. In der That waren ſie auch nicht ſchwach / und hatte man Mühe genug ihre Entrepriſen zu verhindern. Sie geſellten auch zu ihrer Gewalt / Liſt und Verrätherey / und hatten ein Complot ſchon im Januario gemacht / daß ihnen die Citadelle von Antwerpen und das Fort Monterey bey Brüſſel in die Hände geliefert werden ſolte / ſo aber zeitlich noch entdecket / und mit dem Tod der Verräther beſtraffet ward.

Die Force aber der Cron Franckreich / wie ſie auch war / kunte doch nicht verhindern / daß man nicht dieſes Jahr ein und ander Conſiderables gegen ſie ausgerichtet: dann weil dieſe Cron nach Separation der Cron Engelland keine notable Flotte mehr in die See brachte / und alſo die Holländer allda Meiſter blieben / ſo tentirten dieſe einige Landung bey Bell Isle und Normouriers, ſo ihnen auch nicht verwehret werden kunte / wiewol dadurch / auſſer einiger Plünderung der nechſt-gelegenen Orte / und etwelcher Canonirung der Stadt Calais, weiter nichts zum Haupt-Werck dienliches effectuirt ward / ungeachtet ihre Armee / die ſie zu Schiffe gebracht / zimlich Zahlreich und über 9000 Mann geſchätzt ward.

Die Holländer tentiren eine Landung.

In Niederland aber hatte der Printz von Oranien abermal den Succeſſ, daß er die Stadt Grave / ſo die Frantzoſen noch beſetzt behalten / und die der General Rabenhaupt den 14. Jul. attaqvirt / endlich nach einer drey Mo-

Pr. von Oranien recuperirt Grave.

Monatlichen Belagerung einbekommen / allda 150. Stücke und ſonſt ſehr groſſen Vorrath von allerhand Ammunitions Weſen erobert worden. So hatte auch der Käyſerliche General-Feld-Marſchall de Souches das veſte Schloß Dinant im Lüttigiſchen mit Beſatzung belegt.

Dieſer General war mit einer anſehnlichen Armee aus Teutſchland in Niederland detachirt / allwo er ſich mit der Spaniſchen und Holländiſchen Armee conjungirte / alſo / daß dieſes Corpo der Alliirten auf 50000. zu Fuß und 30000. zu Pferd ſtarck geachtet ward. Dieſe nun zu obſerviren / und ihnen den Kopf zu bieten / hatte der Printz von Condé ebenfalls eine namhaffte Armee zuſammen gezogen / und ſtunden beede Heere nicht weit von einander. Die Alliirten hätten es gerne zu einem Treffen kommen laſſen / Condé aber hatte nicht Luſt dazu. Damit nun jene nicht vergeblich den Sommer zubrächten / ſo brachen ſie aus ihren Lager auf / des Willens / den Condé ſtehen zu laſſen / und in dem Frantzöſiſchen Gebiet etwas vorzunehmen / marchirten alſo in guter Ordnung unweit des Condéiſchen Lagers fort / die Avantgarde führten die Käyſerlichen unter dem General de Souches; das Corpo die Holländer unter dem Printzen von Oranien / und die Arrieregarde die Spanier unter dem General d'Aſſentar. Condé ließ die erſten ungehindert vorbey marchiren / jehling aber fiel er auf die Arrieregarde und Bagage, ſo mit etlich detachirten Regimentern von der gantzen Armee bedeckt war / mit 11000. Mann an / brachte dieſe / ſo eben zwiſchen gar engen Wegen ſich befunden / zeitlich in Confuſion, daß ſie ſich in das nechſte Dorff Seneffe (davon dieſe Battaille den Namen erlangt) retiriren muſten / worüber die mehreſte Bagage verlohren gieng. Immittelſt hatte Souches und die übrigen Völcker ſich ebenfalls eingefunden / ſo gut als ſie gekont rangirt / und gieng darauf die Haupt-Action mit allen Ernſt an / weil Condé die Seinigen auch mit ſeiner gantzen Armee ſecundirte.

Battaille von Seneffe.

Den 1. (11.) Auguſt.

§. XVII.

Die Schlacht continuirte von 10. Uhr Morgens biß 10. Uhr in die Nacht / und ward auf allen Seiten ſehr hitzig gefochten / geſtalten dann unter andern der Holländiſche General-Feld-Marſchall von Waldeck ſelbſten (der hernach bey dem Entſatz von Wien ſo groſſe Dienſte gethan) ſchon vom Pferd gekommen / und von einem Frantzoſen bey nahe wäre gefangen angenommen worden / woſern ſein Cammerdiener nicht eben zu rechter Zeit herbey gekommen / den Frantzoſen erlegt / und ſeinen Herrn dadurch wiederumb liberirt hätte. Die gröſte Ehre bey dieſer Battaille ward den Käyſerlichen / der gröſte Verluſt aber / den Spaniern zugelegt.

General von Waldeck iſt in Gefahr.

Weil nun die Nacht die Armeen ſeparirt / ſo zogen die Frantzoſen ſich in ihr Lager zuruck / die Alliirten aber blieben die Nacht über auf der Wahlſtatt ſtehen. Beede Theile ſchrieben ſich die Victorie auf gleiche Weiſe zu / ſo war auch der Verluſt einander nicht ungleich. Frantzöſiſcher Seits ſollen biß 5000. und darunter 600. Officiers geblieben ſeyn. Diß iſt die ſanglanteſte Battaille, ſo dieſen gantzen Krieg über vorgegangen / ſintemal die Frantzoſen

tzoſen ſich zu einer Maxim gemacht / die Schlachten / ſo viel immer möglich / zuvermeiden / und dadurch das Volck zu erſparen.

Nach dieſer Battaille, da die Alliirten ſich wiederumb recolligirt und verſtärcket / wolten ſie die Zeit nicht gar unnützlich vorbey gehen laſſen / ſondern giengen vor Oudenarde, der Hoffnung / weil viel von der Beſatzung daraus war gezogen worden / mit dem Ort bald fertig zu werden. Der Commendant aber defendirte ſich länger / als ſie vermuthet; indeſſen kam Condé heran / den Ort zu entſetzen / mit welchen aber die Alliirte keinen ſolchen Dantz / wie bey Seneffe, mehr wagen wolten / ſondern die Belagerung aufhuben.

Vergebliche Belagerung von Oudenarde.

Weiln auch die Teutſche Armee in Elſaß dem Turenne anfieng zu ſtarck zu werden / ſo bot der König in Franckreich den Arriere-Ban, das iſt die Ritter-Pferde und den Adel in Franckreich auf / von deme man ſich die Rechnung machte / daß man 20000. Pferde zuſammen bringen wolte. Ein guter Theil derſelben ſtellte ſich in Elſaß zwar ein / ward aber durch allerhand Einfälle und Partheyen / ehe ſie noch bey der Armee angelangt / alſo heimgeſchickt / daß ihrer gar wenig mehr nach Haus gekommen / von welcher Zeit an der König dieſes Extraordinar-Mittels in ſeinen Kriegen ſich nicht mehr gebrauchen mögen.

Es giengen auch in dieſem Jahr an die Actiones in Rouſſillon, wie auch der Handel mit Meſſina in Sicilien. Weil wir aber zu Beſchreibung des erſten das folgende dritte / und zu dem letztern das achte Capitel deſtinirt haben / ſo wollen wir dißmal davon weiter nichts melden.

Was die Frantzöſiſche Staats-Sachen anbelangt / ſo kommt in dieſem Jahr vornemlich zugedencken / daß / nach dem der König ſeine Affection, die er vorhin auf die Madame de la Valiere geworffen / geändert / und mit ſelbiger die Gemahlin des Marqvis de Monteſpan, eine gebohrne de Rochechouart, angeſehen / auch mit ſolcher ſchon in Anno 1670. einen Sohn (den man Duc de Maine nen-

Madame de Monteſpan kommt empor.

§. XVII. nennet) erzeuget/ umb welcher Urſach willen La Valiere ſich vom Hof retirirt und in ein Carmeliter-Kloſter begeben/ der König nunmehr in dieſem 1674. gedachte de Monteſpan, nachdem er die mit ihr erzeugte Kinder vorher vollſtändig legitimirt/ von ihren Gemahl mit Leib und Gut allerdings ſcheiden laſſen/ und dieſelbe als ſeine Maiſtreſſe offentlich declarirt.

Conſpiration des Chevalliers de Rhoan.

Es ward auch in dieſem Jahr eine kleine Conſpiration in Franckreich entdecket/ indeme der Chevallier de Rhoan Groß-Jägermeiſter in Franckreich/ ſich von den Spaniern corrumpiren ließ/ und ihnen verſprach in der Normandie und Bretaigne einen Aufſtand wider den König zu erwecken/ welchen zu ſuſtiniren die Holländiſche Landung vornemlich deſtinirt war. Ob nun wol das geringſte nicht darauf erfolgt/ indeme der de Rhoan bey weiten ſo viel Authorität nicht hatte/ etwas ſolches dazumal noch zu bewerckſtelligen/ ſo ward er doch/ als die Sache auskam nebſt einigen ſeiner Adhærenten/ als dem Chevallier de Preux und der Marqviſe de Villars, in der Baſtille zu Paris enthauptet.

Auch hatten die Innwohner zu Beſançon vor/ den Marechal de Duras und die gantze Guarniſon mit Gifft hinzurichten; die Entdeckung aber dieſes Anſchlags brachte mehr als hundert Burger umb die Köpffe.

A. 1675. Rebellion in Bretaigne und Normandie.

Das 1675. Jahr zeitigte bey ſeinem Eintritt den Ausbruch der Conſpiration, die der arme Chevallier de Rhoan in ſeinem Leben vergeblich tramirt und nicht bewerckſtelligen können/ deßhalben auch den Kopf hergeben müſſen/ gantz unvermuthet/ dann es entſtund ſo wol zu Bourdaux und in Guienne, als auch zu Rennes und in gantz Bretaigne eine groſſe Revolte wegen allzu ſchwerer Auflagen/ alſo/ daß auch verſchiedene Königliche Einwohner darüber tod geſchlagen wurden; weiln aber dieſes elende Volck keinen Anführer noch rechtſchaffenes Haupt hatte/ und kein Succurs ſo bald zu hoffen war/ ſo wurden ſie durch die in der Nähe ſtehende Trouppen gar bald zerſtreuet und getilget.

In Niederlanden hatte der König das Glück/ daß/ nachdem die Käyſerliche immer mit denen Conſiliis umbgiengen/ wie ſie die Stadt Lüttig/ die bißhero ſich neutral gehalten/ auf ihre Seite abſolute möchten erklären machen/ (worinnen der Käyſerliche Miniſtre Baron von Iſola viel Müh und Negotiirens angewendet) die Sache mit viel geringerer Müh und beſſeren Succeſſen auf ſeine Seite ſich neigte; dann die guldene Louiſen hatten den Chur-Cölniſchen Commendanten in der Citadelle, Baron Virſet alſo gewonnen/ daß dieſer/ unter dem Prætext eines gewiſſen Anſchlags/ die Teutſche Chur-Cölniſche Guarniſon aus der Veſtung hinaus commendirte/ dagegen heimlich 4000. Frantzoſen einnahm/ und alſo ihnen gedachte Veſtung bloſſer Dinge einraumte/ welches dann denen Waffen der Alliirten einen groſſen Abbruch brachte. Eben dergleichen hatte man auch zu gleicher Zeit vor mit der Veſtung Cambray, da man durch Verrätherey das Pulver-Magazin anzuzünden und alſo die Veſtung in die Lufft zu ſprengen vorhatte. Die Sache ſtund auch würcklich auf dem Punct, da einer von den Conſpiranten ungefehr erkranckte/ und dieſes erſchröckliche Vorhaben wenige Momenta vor deſſen Execution in der Beicht entdeckte. *Frantzoſen bekommen die Citadelle zu Lüttig.*

Die Campagne ſelbſten öffnete ſich mit der Belagerung von Dinant im Lüttigiſchen/ von dar verwichenen Winter die Käyſerliche eine Frantzöſiſche Guarniſon, ſo die Burgerſchafft kurtz vorher eingenommen hatte/ ausgetrieben/ und nunmehr ſolches ſelbſten beſetzt hatten. Dieſes nahm der Marechal de Creqvy und Rochefort dißmal hinwiederumb in kurtzer Zeit weg. Dergleichen begegnete auch bald hernach der anderen Lüttigiſchen Veſtung Huy wordurch dann die Maſe an dieſer Seite die vor Alliirte allerdings geſperrt worden. *Frantzoſen erobern Dinant und Huy.*

Nach dieſen zweyen Lüttigiſchen Plätzen kam die Reyhe an die Spaniſche Veſtung Limburg/ aus welcher der Commendant Grav von Naſſaw groſſe Reſiſtenz that. Die Frantzoſen aber attaqvirten den Platz unter dem General *Auch Limburg.*

§. XVII. tal de Rochefort mit ſolcher Furie, daß er nach einer fünff tägigen Belagerung ſich zu ergeben gezwungen ward. Man rechnet / daß die Frantzoſen in dieſer kurtzen Zeit 6000. Mann davor ſollen verlohren haben. Die Alliirte Armee ſtunde zwar nicht weit davon / und hätte den Platz gerne entſetzet / weil aber der König in Perſon mit der Haupt-Armee die Belagerung bedeckte / ſo kunten jene nichts tentiren / ſondern muſten die Ubergab geſchehen laſſen / und mithin das gantze Hertzogthum Limburg verlohren geben.

Mit dieſen Conqveſten vergnügte ſich der König vor dieſes Jahr / und weiln auch die Alliirte weiter nichts Conſiderables tentirten / als daß ſie Haſſelt und andere kleine Orte in ſelbiger Gegend wieder an ſich brachten / ſo ward dieſe Campagne abermal mit ſchlechter Satisfaction vor die Alliirte in Niederland / beſchloſſen.

Neue Marechaux de France erwählt. Von Staats-Sachen gieng in Franckreich diß Jahr anders nichts Remarqvables vor / als daß der König / umb genugſame Kriegs-Häupter zu haben / über die ſieben Marechaux de France, die damal im Leben waren / deren noch acht auf einmal machte / nemlich den d'Eſtrades, Navailles, Schomberg, Duras, Vivonne, la Feuillade, Luxembourg und Rochefort.

Die Stadt Bourdeaux wird beſtrafft. Jngleichen daß er der Stadt Bourdeaux, ſo die Haupt-Stadt in Guienne, wegen der jüngſten Revolte, ihre Mauren und ſämmtliche Privilegia benahm / auch das Parlament, ſo ſonſten allda ſeinen Sitz hatte / von dar abforderte / und es nach Condom transferirte / und hatte die Stadt lang zu thun biß ſie wieder bey dem König ausgeſöhnt ward.

A. 1676. Citadelle zu Lüttig raſirt. Weiln nunmehr die Frantzoſen eine Vormauer an der Veſtung Limburg hatten / und alſo Lüttig und Huy ihnen nicht vielmehr nutz waren / ſo wolten ſie auch nicht gerne vergebliche Guarniſon darinnen halten / ſprengten derohalben die Citadelle zu gedachten Lüttig / die im verwichenen Jahr durch Colluſion des Commendanten Virſet in ihre Hände gekommen war / mit 170. Minen / und

zogen

zogen nicht ab / biß dieſelbe auf den Grund demolirt war / welches dann bey der Lüttigiſchen Burgerſchafft / die dieſe Veſtung nicht anders als vor den Riegel ihrer Freyheiten anſahe / eine ungemeine Freude verurſachte. Nicht weniger thaten ſie auch mit dem Schloß zu Huy.

Damit aber auch dieſe Campagne ohne Nutzen vor ſie nicht möchte ablauffen / ſo giengen ſie abermal ſehr zeitlich ins Feld / und belagerten ſchon in April die Veſtung Condé, allwo der König in Perſon ſich einfand / und inner zehen Tagen die Stadt zur Ubergab zwang / daß ſie ſich auf Diſcretion ergeben muſten. Condé erobert.

Sie fielen auch in Flandern in das ſchöne und reiche Land von Waas / zwiſchen denen Flüſſen der Schelde und Dune gelegen / ſo ihm zur Mauer dienen / welches ſie mit Sengen und Brennen elendiglich verheerten / und allda über 600000. Francken an Brand-Steuer erpreſſeten. Einfall in das Land von Waas.

Die geſchwinde Eroberung von Condé machte denen Frantzoſen auch den Appetit gegen Bouchain auffſteigen / welches ſie ebenfalls unter dem Duc d'Orleans nach zwölfftägiger Belagerung / mit Accord eroberten. Die Alliirte Armee ſtunde zwar im Felde / ſahe ſich aber nicht in ſolcher Poſtur / daß ſie dieſe Orte hätte ſecourriren können. Bouchain erobert.

Nach dieſem ruckten beede Armeen bey Valanciennes gegen einander / daß nur ein Thal zwiſchen beeden war / und meynte jederman / es würde zu einer Haupt-Battaille kommen / weil aber kein Theil genugſamen Vortheil vor ſich ſahe / giengen ſie wieder von einander / und hatten die Frantzoſen ihr Abſehen auf Aloſt; die Alliirte aber / unter dem Herrn Printzen von Oranien und den Spaniſchen Stadthalter Villa Hermoſa, kamen ihnen bevor / und bedeckten den Platz.

Weil es ſich nun zu keiner Battaille ſchicken wolte / gedachte der Printz von Oranien mit ſeiner anſehnlichen Macht den Sommer doch nicht gantz ohne Action vorbey gehen zu laſſen / belagerte derohalben / der mit Pr. von Oranien belagert Maſtrich vergeblich.

§. XVII. den übrigen Alliirten genommenen Abrede nach / die Stadt Maſtricht / worzu auch die Lüneburgiſche und Oßnabrügiſche Völcker ſtieſſen. Die Belagerung ward mit groſſen Vigueur angegriffen und fortgeſetzet / indem man die Stadt mit 120 Stucken beſchoß / ſo / daß auch die Frantzoſen nicht ſahen / wie ſie es wol ſecourriren könten / und dannenhero / umb eine Diverſion zu machen / ſich vor die Veſtung Aire in Artois legten / und ſelbiges ihrer Seits belagerten / in Meynung / die Holländer dadurch zu locken / daß ſie von Maſtricht abziehen und Aire zueilen ſolten. Der Printz von Oranien aber ließ es vor Aire gehen wie es wolte / maſſen dann erſagte Veſtung drey Tag nach eröffneten Tranchées übergegangen / weil durch Unglück Feuer in das Pulver-Magazin gekommen / und ſelbiges in die Lufft geflogen / und preſſirte dagegen die Belagerung vor Maſtricht.

Frantzoſen erobern Aire

Man war mit ſolcher Belagerung ſo weit gekommen / daß man an der Eroberung nicht mehr zweifelte / maſſen dann auch der tapffere Commendant Calvo ſchon anfieng kleinmüthig zu werden: Da man aber ſolcher Geſtalt damit gleichſam auf der Spitze war / entſtund unter den Belagerern eine Mißhelligkeit / indem die Spanier / wie man ihnen anfänglich die Vertröſtung gegeben / die die Veſtung vor ſich eingeraumt haben / die Holländer aber auf die Weiſe / wie ſie es vor dieſem gehabt / ſie wieder vor ſich behalten wolten. Dieſe Brouillerie, ſo die Gemüther gewaltig verwirrte / machte / daß man den Eyfer der Belagerung zu beeden Seiten ſincken ließ / und denen Frantzoſen ſo viel Zeit einraumte / daß die Marechalen de Schomberg, Creqvy und Humiers mit einem Succurs herbey nahen kunten. Weil nun die Stadt ſehr weitläufftig / ſo nahm man dieſes / daß nemlich unmöglich zu verhindern ſeye / daß nicht an ein oder der andern Seite ein Succurs hinein ſchlupffen ſolte / zum Prætext, und hub die Belagerung auf / mit Hinterlaſſung vieler Munition und verſchiedener Stucke / nachdem man zwey Monat damit zugebracht / und etlich tauſend Mann

davor

davor hatte ſitzen laſſen. Gleich darauf renforcirte der Comte de Montal mit 2000. Reutern/ deren jeder einen Mußqvetier hinter ſich hatte/ die Guarniſon: Die Frantzoſen aber hatten über dieſer aufgehobenen Belagerung ein gewaltig gloriren. Es ward auch von dem König die Guarniſon, die ſich ſo wol gehalten hatte/ reichlich beſchencket.

Der Printz von Oranien ſtellte ſich zwar nach qvittirter Belagerung in Poſtur den Frantzoſen eine Schlacht zu liefern/ dieſe aber/ die ihr Deſſein durch Entſetzung Maſtricht ſchon erlanget/ bezeugten/ nach ihrer Gewonheit/ die ſie haben die Schlachten ſo viel möglich zu vermeiden/ hierzu keinen Luſt.

Ward alſo auch dieſe Campagne an Seiten der Alliirten in Niederland beſchloſſen/ ohne etwas Glückliches auszurichten/ ja man muſte noch zuſehen/ daß die Frantzoſen im September die ſchöne Stadt Bouillon, (ſo dem Stifft Lüttig zuſtändig/ auf welche aber die Hertzogen dieſes Namens in Franckreich/ eine uralte Prætenſion hatten) weil ſie gar ſchlecht beſetzt war/ hinweg ſchnappten. Frantzoſen nehmen Bouillon ein.

Im Königreich Franckreich ſelbſten hatte man indeſſen/ da der König zu Feld lag/ gewaltig viel zu thun mit der Inqviſition über die Vergiffter/ die allda offenbar wurden. Die Principalſte davon war eine Adeliche Dame de Brinvilliers genannt: die hatte erfunden/ aus Kröten und Schlangen ein Gifft zu bereiten/ wormit ſie die Leute erſt nach vielen Monaten/ ja vielen Jahren/ gantz unvermerckt umbbringen kunte: Sie hatte das Handwerck lang getrieben/ und abſonderlich die Probe ihres Giffts genommen an den armen Krancken in den Spitälern/ denen ſie ſolches/ unter dem Schein von Artzneyen und Gutthätigkeit/ beygebracht. Sie hatte auch damit ihren Vatter/ ihre beede Brüder/ ihren Mann/ und mehr andere von ihren Angehörigen vergeben/ umb deren Erbſchafften an ſich zu bringen/ deßhalben dieſes Gifft ins gemein la Poudre de Succeſſion, oder das Erbſchaffts-Pulver Anfang der Chambre ardente in Franckreich.

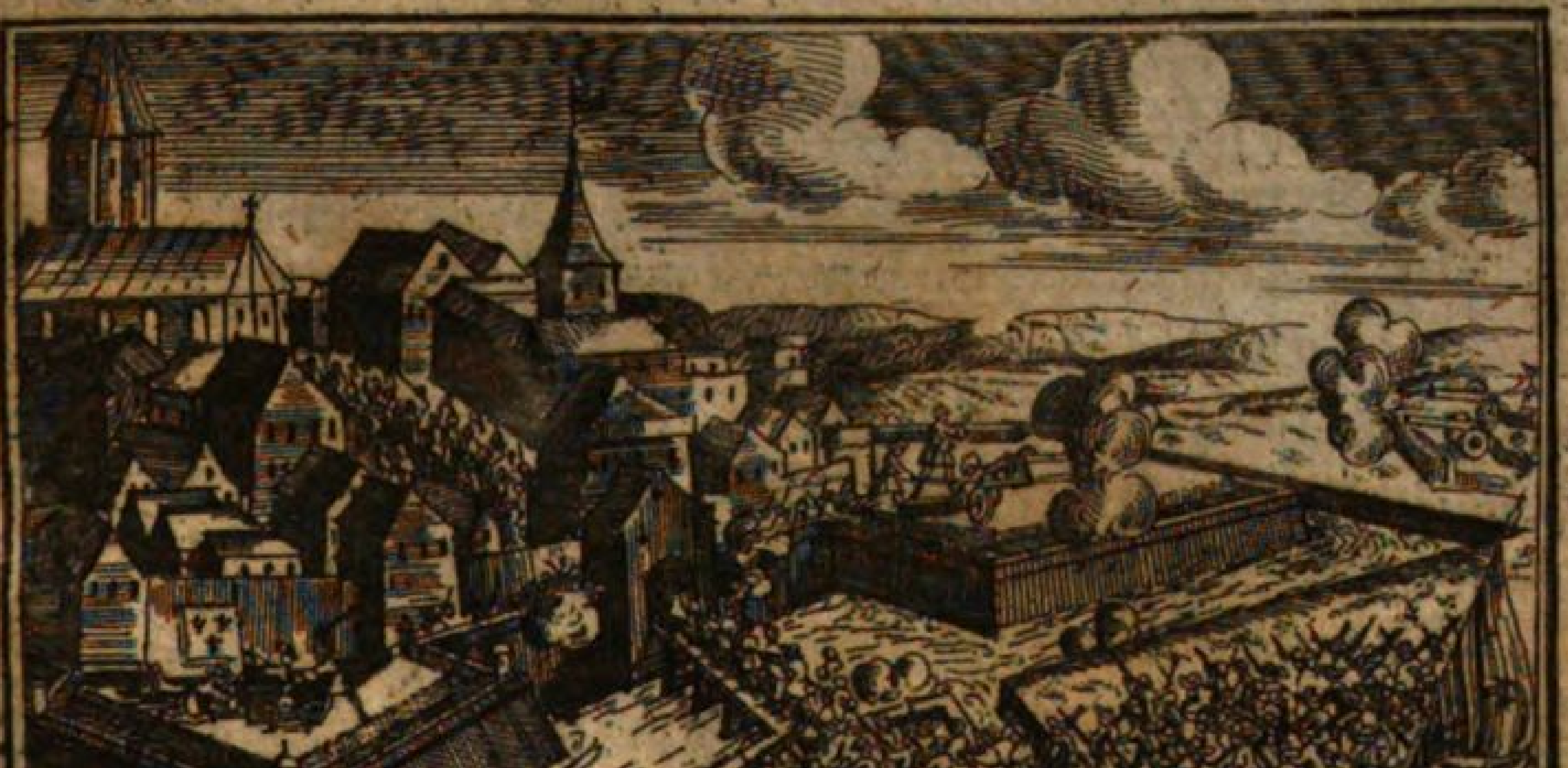
§. XVII. ver genannt ward. Es wurden viel vornehme und groſſe Perſonen in dieſen gottloſen Handel mit eingewickelt gefunden/ und kam auch wider etliche gar viel von Zauberey heraus/ alſo/ daß man deſſenthalben ein eigen Inqviſitions-Gericht/ la Chambre ardente, oder die brennende Cammer genannt/ anrichten muſte/ ſo etliche Jahr gedauret: die Brinvilliers aber ward mit dem Schwerdt hingerichtet.

A. 1677. Weiln in den bißherigen Campagnen die Alliirte ihr Intent, Franckreich genugſamen Abbruch zu thun/ nicht erhalten kunten/ und dannenhero ſich vornahmen in dem Jahr 1677. ihr Aeuſſerſtes vorzunehmen/ wie wir in dem vorhergehenden Capitel erwehnet/ ſo rüſtete ſich der König/ ſo viel er kunte/ ſelbigen vorzukommen/ und weiln ein groſſes daran gelegen war/ wer am erſten im Felde erſchiene/ ſo ſtellte er die Sachen dahin an/ daß er ſchon im Februario, da die Alliirten noch nicht einmal im Stand waren/ ſich zu bewegen/ ſich ins Feld begeben kunte. Sein Abſehen gieng auf die drey Spaniſche Haupt-Veſtungen Cambray, Valencienne und St. Omer, als welche am näheſten an den Frantzöſiſchen Gräntzen gelegen/ und von daraus man nicht allein einen groſſen Theil von Frantzöſiſchen Gebiet bißhero in Contribution geſetzt/ ſondern auch den gefährlichſten Einfall thun kunte.

Er hatte ſchon im vergangenen Jahr den Weg zu dieſen Eroberungen gebahnet durch die Hinwegnehmung Condé, Bouchain und Aire, wordurch die Communication zwiſchen oberſagten Orten und den übrigen Spaniſchen Niederlanden zimlich abgeſchnitten ward/ und dißmal ruinirte er noch weiter zu gleichen Intent Halle und Enguien, beſetzte hingegen Nivelle, Caſſel/ und andere kleine Orte dort herumb; und damit er mit deſto gröſſerer Force agiren könte/ ſo zog er die Guarniſonen aus allen Orten/ wo man deren entbehren kunte/ und ſprengte dieſelbe Veſtungen/ welches dann unter andern auch der anſehnlichen Stadt Limburg wiederfahren.

Den 18. (28.) Febr. gieng die Belagerung vor Valencienne an/ allwo der König auch in Perſon ſich einfand. Den 28. Febr. (9. Mart.) wurden die Trenchéen geöffnet/ und den 7. (17.) ejusdem war dieſe Stadt/ die vor dieſem vor der Frantzoſen Kirch-Hof gehalten ward/ und vor welcher ſie Anno 1654. viel Monat vergeblich zugebracht/ ſchon in des Königs Händen. Dann bey dem erſten Sturm/ den der König auf die Contreſcarpe und das Cronen-Werck vor dem Thor d'Azin bey hellen Tag auf allen Seiten thun ließ/ hatten einige von den Stürmenden das Glück/ daß ſie gleich die Beſatzung/ die ſich dißmal noch keines Sturms verſahe/ aus einem halben Mond in ein ander kleines Werck/ ſo dahinter lag/ le Paté oder die Paſteten geheiſſen/ trieben/ und als ſie auch alldar nicht Stand hielt/ ſondern ſich in die Stadt ſelbſt retirirte/ drangen die Belagerer zugleich mit den

Frantzoſen erobern Valencienne.



Flüchtigen hinein/ bemächtigten ſich der Aufzieh-Brucken und des Thors/ und lieferten alſo dieſe conſiderable Haupt-Stadt/ die mit 5000. Mann Guarniſon und mehr als 15000. Mann von Burgerſchafft verſehen

§. XVII. ſehen war / ganz unvermuthet ihrem König in die Hand. Das Verwunderlichſte hiebey war der Gehorſam der Soldatesqve gegen die Ordre des Königs: dann ſo bald dem König die Nachricht von der Eroberung zukommen war / befahl er alſobalden / daß man die Stadt ſchonen / und die Plünderung einſtellen ſolte / deme auch ſo genau nachgelebt ward / daß von dieſer anſehnlich und ſehr reichen Stadt / die doch mit ſtürmender Hand gewonnen / nicht mehr als etwa fünff oder ſechs Häuſer / die am nächſten an dem Wall gelegen waren / geplündert worden / und fand man kein beſſer Mittel / die Soldaten / die ſich zur Plünderung begeben und aus einander lauffen wolten / zuruck zu halten / als daß die Officiers ſchriehen: Voyla le Roy! **Der König iſt da!** da eilte jederman wieder zuruck / und ſtellte ſich auf ſeinen Poſten. Die Guarniſon, die noch in 3500. Mann ſtarck war / ward zu Kriegs-Gefangenen angenommen / der Burgerſchafft aber wurden ihre Privilegia gelaſſen / doch mit der Condition, daß ſie auf ihre Koſten eine Citadelle erbauen ſolten. Es waren einige / ſo in Argwohn ſtunden / daß bey dieſer Eroberung Verrätherey mit untergelauffen / weil man wol wuſte / daß die Auſſenwercke alle unterminirt waren / und gleichwol keine einige Mine angezündet worden; Die aber die da wiſſen wie es in ſolchen Confuſionen hergehet / halten die in der Stadt vor unſchuldig.

Cambray erobert. So bald Valencienne bezwungen / ſo ruckte der König vor Cambray, ſo ebenfalls eine von den conſiderableſten Plätzen in ganz Niederland iſt / ſchickte auch zu gleicher Zeit ſeinen Herr Bruder den Duc d'Orleans mit einem Theil der Armee vor St. Omer. Die Stadt Cambray ward bald erobert mit Accord im achten Tag nach eröffneten Tranchéen / und die Guarniſon in 4000. Mann ſtarck retirirte ſich in die ſehr veſte Citadelle, ſo noch etwas Widerſtand that.

Indeſſen preſſirte auch der Duc d'Orleans die Belägerung vor St. Omer mit allen Eyfer. Dieſe Stadt zu entſetzen / ruckte der Prinz von Oranien mit einer anſehnlichen

Armee

Armee von 35000. Mann/ heran. Der Hertzog von Orleans ließ einen Theil der Armee vor der Belagerung/ die Wercke zu verwahren/ und mit den übrigen/ worzu ihm der König aus dem Lager vor Cambray einen ſtarcken Renfort geſchickt hatte/ gieng er dem Printzen von Oranien entgegen biß gegen Mont Caſſel, eine Meilen von St. Omer. Die Frantzöſiſche Armee war in Warheit zwar umb ein namhafftes ſtärcker als die Printziſche/ weil aber der Hertzog gar viel Poſten beſetzen muſte/ damit nicht unter wehrender Battaille ein Secours ſich in die Veſtung hinein practiciren möchte/ ſo glaubt man dannoch/ die Alliirte ſeyen/ ſonderlich an Infanterie, denen Frantzoſen überlegen geweſen. Den 1.(11.) Apr. gieng die Battaille in aller Form vor/ das Corps de Battaille von den Holländern/ worunter einige Engliſche Regimenter waren/ wehrte ſich ſehr tapffer/ und gab den Frantzoſen viel zu ſchaffen/ der lincke Flügel aber kam gar zeitlich in Confuſion, und verurſachte auch ſolche bey der übrigen Armee/ alſo/ daß nach einem Stündigen Gefecht/ die Holländer die Flucht gaben/ und den Frantzoſen das Feld/ ſammt der Artillerie und Bagage laſſen muſten. Diß iſt die formelleſte Battaille, ſo in dieſem gantzen Krieg vorgegangen. Der Verluſt ward Holländiſcher Seits auf 6000. Mann/ Frantzöſiſcher Seits aber nicht über tauſend geſchätzet.

Den 1.(11.) April Battaille vor St. Omer bey Caſſel.

Dieſe unglückliche Battaille machte/ daß etliche Tage darauf die Stadt St. Omer zum Creutz kriechen/ und mit Accord ſich ergeben muſte/ dergleichen auch wenig Tage vorher die Citadelle von Cambray gethan hatte.

St. Omer erobert.

Nach dieſen dreyen höchſt-conſiderablen Eroberungen ließ der König ſeine Armee eine Zeit lang ausruhen/ und gieng in Niederland nichts Conſiderables vor/ weil die Holländer an ihrer bey Caſſel empfangener Wunde ebenfalls zu heilen hatten/ alſo/ daß hiedurch der König Platz bekam/ auch denen Käyſerlichen und Teutſchen Alliirten zu begegnen/ wie wir im vorigen Capitel erwehnet haben.

End-

§. XVII. Printz von Oranien belagert Charleroy vergeblich.

Endlich verſtärckte ſich der Printz von Oranien wieder mit den Braunſchweigiſchen und andern Völckern biß auf 60000. Mann/ und attaqvirte im Monat Julio, umb den Frantzoſen/ mit denen man zu keiner Schlacht mehr kommen kunte/ eine Diverſion zu machen/ und das Abſehen der Käyſerlichen Armee zu facilitiren/ abermal die Veſtung Charleroy. Die Sache ließ ſich Anfangs zu einem groſſen Ernſt anſehen/ alſo/ daß auch der Hertzog von Lothringen ſich reſolvirte mit der Teutſchen Armee zu dieſer Belagerung zu ſtoſſen: Weilen aber die Holländer mit genugſamen Reqviſitis zu einem ſo groſſen Werck nicht verſehen waren/ den heran nahenden Succurs unter dem Marechal de Luxembourg ſcheuten/ und mit den Frantzoſen ſchon unter der Hand von Friedens-Vorſchlägen tractirten/ ſo hub der Printz nach zehen Tagen die Belagerung unvermuthet wieder auf/ und beſchloß damit vor dieſesmal ſeine Actiones: Die Frantzoſen aber brachten ihre Zeit zu mit Eintreibung der Contributionen und Brand-Schatzungen/ die ſie von neuen aus dem Lande von Waas und umb Gent herumb holten/ allwo ſie viel ſchöne Dörffer in die Aſche legten/ eroberten auch im October die Stadt St. Guilain.

A. 1678.

Dem König in Franckreich fieng an/ ungeachtet aller ſeiner glücklichen Progreſſen und groſſen Conqveſten/ die er bißher gemacht/ zumalen da er ſahe/ wie es mit Schweden auf die Neige gieng/ und die alldortige Alliirte ihme allernächſtens ebenfalls auf den Hals kommen würden/ und Engelland gleichfalls zur Ruptur inclinirte/ der groſſe und koſtbare Krieg je länger je mehr beſchwerlich und unerträglich zu werden/ dachte derohalben je ehender je beſſer ihn zu ſchlieſſen/ und ließ zu ſolchem Ende die Conferenzien zu Niemögen eyferig proſeqviren: Mit den Holländern/ die bey der Sache nichts ſonderliches mehr zu verlieren hatten/ kunte man leicht zu rechte kommen; Spanien aber hatte gantz keinen Luſt den Frieden ſo nachtheilig/ wie Franckreich ihn vorſchlug/ einzugehen.

Damit

Damit nun dieſe Cron nicht allein zu einen Frieden gezwungen werden/ ſondern auch Franckreich ſo viel mehr haben möchte/ das es an Spanien reſtituiren künte/ umb dagegen das jenige/ was ihme von den Conqveſten am anſtändigſten war/ behalten zu können/ ſo trug man es vor heuriges Jahr wieder auf neue conſiderable Conqveſten an/ und bediente ſich hierzu des bißhero nie fehl geſchlagenen Mittels/ nemlich der gantz frühzeitigen Eröffnung der Campagne.

Zu ſolchem End ruckten die Frantzoſen gantz unvermuthet den 21. Febr. vor die groſſe Stadt Gent in Flandern/ ſo die Haupt-Stadt ſelbiges Landes iſt/ und in ihrem Umbkreiß (mit eingerechnet die Vorſtädte) drey Teutſcher Meilen haben ſoll. Dieſe attaqvirte der König/ der in Perſon in das Lager kam/ mit 130. Canonen/ und nöthigte ſie nach zehen tägiger Belagerung zur Ubergab; und obwol das Schloß noch etwas Reſiſtenz thun wolte/ muſte es doch des nachfolgenden Tages ſich ebenmäſſig dem Frantzöſiſchen Gewalt unterwerffen/ und die Stadt allein vor ihre Glocken und übrige Belagerungs-Koſten eine ſehr groſſe Summe (etliche melden von ſechs Millionen Francken) bezahlen. Eroberung Gent.

Die ſchnelle Eroberung dieſer ſehr mächtigen/ wiewol nicht ſonders fortificirten Stadt/ reitzte den König/ daß er der Gelegenheit und der Zeit/ da von den Allürten noch niemand im Felde war/ ſich noch weiter bedienete/ und ein gleiches auch mit der ſehr groſſen uñ anſehnlichen Stadt Ypern/ ebenfalls in Flandern gelegen/ vornahm/ die er in Perſon den 3. Mart. belagerte/ und ſie ſammt ihrer Citadelle den 15. ejusdem einbekam/ ungeachtet der Gouverneur Marqvis de Conflans ſehr groſſe Reſiſtenz, mehr als noch bey einiger andern Stadt in Niederland geſchehen/ gethan hatte. Item der Stadt Ypern.

Nach dieſen groſſen Verrichtungen kehrte der König zwar wieder nach Haus/ fand ſich aber bald hernach in dem Feld wieder ein/ umb den Frieden/ daran man zu Niemögen arbeitete/ deſto geſchwinder zu erzwingen.

§.XVII. Mit erſagten Tractaten nun war es zwar indeſſen ſo weit gekommen / daß die HH. Staaten von Niederland die Conditiones, ſo Franckreich vorgeſchlagen/ihres Orts zu acceptiren/auch die Cron Spanien zu einem gleichmäſſigen zu vermögen/ſich erklärt/alſo/daß es allerdings das Anſehen gewann/als ob in Niederland der Krieg nunmehr gäntzlich geendiget wäre / und nichts Feindliches mehr vorgenommen werden ſolte. Jehling aber kamen die Frantzoſen mit einer neuen Schwerigkeit aufgezogen/ und wolten die Orte / die ſie Krafft erſt erſagter Conditionen (davon im ſiebenden Capitel ein mehrers) an Spanien zu reſtituiren hatten / nicht ehender evacuiren / als biß der General-Friede / auch mit Schweden / erfolgte. Wie nun weder die HH. Staaten noch die Cron Spanien ſich zu dieſer Veränderung einverſtehen kunten / ſo verzog ſich dadurch dieſes Particular-Friedens-Werck biß in den Auguſtum. Damit aber dieſe umb ſo vielmehr denen Frantzöſiſchen Vorſchreibungen ſich zu ſubmittiren forcirt werden möchten / ſo machte Franckreich Mine, als ob es ſeine bißherige Victorien proſeqviren wolte / und bloqvirte die Haupt-Stadt Mons oder Bergen in Hennegaw. Zu allem Unglück war dißmal dieſe Stadt gar ſchlecht mit Lebens-Mitteln verſehen / weil man unter wehrender Friedens-Negotiation ſich einer ſolchen Attaqve nicht vermuthet. Damit alſo dieſe importante Stadt nicht in des Feinds Hände verfallen / und hiedurch der Friede umb ſo viel ſchwerer gemacht werden möchte / ſo reſolvirte der Printz von Oranien / ungeachtet der Friede zwiſchen Franckreich und den vereinigten Niederlanden ſchon ſo gut als richtig war / gleichwol das bedrengte Bergen noch in Zeiten zu ſecourriren / conjungirte ſich derohalben mit dem Duc de Villa Hermoſa, und attaqvirte die Frantzoſen / die der Marechal de Luxembourg commendirte / in ihrem avantageuſen Poſten mit allem Vigueur. Die Frantzoſen waren mit dem gröſten Theil der Armee ihnen entgegen gegangen / und ſtunden mit dem rechten Flügel bey der Abbtey St. Denis, mit dem lincken Flügel aber/

Bloqvade der Stadt Mons.

aber / bey Chateaux, anderthalb Stund von Mons: der Printz von Oranien griff den rechten / die Spanier aber den lincken Flügel an / und hatten beede das Glück / daß ſie den Feind aus dieſem ſehr vortheilhafften Poſten trie- Battaille vor Mons Den 4. Aug.

ben / und in ſeine Linien und Lager vor Mons zurück jagten.

Des folgenden Tages wolten die Allürten ihr Heyl noch einmal verſuchen und den Feind in ſeinen Retranchementen forciren / umb den Succurs gar in die Stadt hinein zu bringen; In der Nacht aber erhielt der Printz von Oranien Briefe / ſo ihn berichteten / wie daß die oben gedachte Schwerigkeiten gehoben / und der Friede zwiſchen den vereinigten Niederlanden und Franckreich würcklich geſchloſſen und unterzeichnet ſeye.

Weiln nun die Hoſtilitäten hiedurch eingeſtellt waren / ließ der Printz die weitere Attaqve zwar unterwegen / gab aber dem Luxembourg von der erhaltenen Zeitung Nachricht / und fragte: Ob er nunmehr die Provianttirung der Stadt gutwillig zulaſſen wolte? Luxembourg antwortete: Daß er zwar von dem getroffenen Frieden gleichfalls Nach- Mitten in der ſchlacht kommt Zeitung vom Frieden.

§. XVII. richt habe / die Proviantirung der Stadt aber ohne ſpeciale Ordre des Königs noch nicht zugeben könte / welche einzuholen er umb weniger Täge Verzug bat / nach deren Verfliessung die Bloqvade völlig aufgehoben / und alſo der Krieg dieſer Enden geſchloſſen ward. Bey dem Abzug beeder Armeen / muſte die Holländiſche der Frantzöſiſchen die Ehre geben / daß ſie umb etliche Stunden ehender als dieſe aufbrach.

Dieſes iſt die einige notable Haupt-Battaille, ſo in dieſem Krieg Alliirter Seits unſtrittig gewonnen worden / wiewol die Frantzoſen zu ihrer Beſchönung gleichwol allegiren / daß unter wehrenden Treffen / der Duc de Luxembourg die Zeitung von unterzeichneten Frieden erhalten / derenthalben er auch die Mannſchafft vergeblich weiter zu hazardiren nicht nöthig erachtet / ſondern willig die Retraite anbefohlen habe / ohne welches der Sieg denen Alliirten ſonſten viel ſchwerer und theurer ſolte zu ſtehen gekommen ſeyn. Doch haben die Frantzoſen bey dieſer Action über 3000. Mann verlohren.

Vergebliches Deſſein auf Luxembourg.

Umb die Zeit / als Mons bloqvirt gehalten ward / hatte man auch / vermittelſt eines Verraths / ein heimlich Deſſein auf die Veſtung Luxembourg vor: Der Anſchlag aber ward entdecket / und die Verräther mit dem Leben abgeſtrafft.

Jngleichen gieng auch eine kleine Action zwiſchen dem General Spaan / der die alliirte Trouppen an der Maſe commendirte / und dem Marechal de Schomberg vor / indem dieſer einen Ort Steen genannt / ſo die Teutſchen attaqvirt / ſecundiren wolte / darüber aber das dahin abgeſchickte Detachement, zimlich eingebüſſet.

Friede zu Niemögen.

Auf dieſe Weiſe war der Krieg mit den vereinigten Provinzien beygelegt / denen auch die Cron Spanien bald nachfolgte / und den Frieden mit Franckreich auf gleiche Weiſe und auf die Conditiones, davon wir im ſiebenden Capitel umbſtändlicher melden wollen / unterzeichnete / und mithin den lieben Frieden in gantz Niederland wieder einführte.

Mit

Mit Teutſchland verzog ſich das Friedens-Werck noch etwas länger / von wegen der Alliirten / die wider Schweden bißhero den Krieg geführt / und ſich ſo leicht zur Reſtitution des Eroberten nicht verſtehen wolten: Weiln wir aber die Umbſtände dieſer Handlung / und was dabey vorgelauffen / ſchon in dem vorhergehenden Capitel angemercket / ſo wollen wir ſolches allhier nicht wiederholen / ſondern allein dieſes melden / daß im Anfang des 1679. Jahrs auch der Friede mit Käyſerlicher Majeſtät / und dann ferner nach und nach mit allen übrigen Alliirten verglichen / und alſo in dieſem Jahr die verzehrende Kriegs-Fackel / ſo Franckreich in ſo vielen Enden von Europa angezündet / und bißher nicht ohne Verwunderung / faſt alleine wider ſo viele / vielmehr mit Gewinn als Verluſt unterhalten hatte / völlig vor dißmal ausgelöſchet worden / wiewol der Rauch davon noch lange hernach gedauret hat.

So bald war das Frantzöſiſche Mord-Schwerdt wider die auswärtige Feinde nicht eingeſteckt / ſo fieng man in Franckreich ſchon an ein anders und gefährlichers / ſo wol wider ſeine Nachbaren als ſeine eigene Unterthanen zu zucken; Wider die Nachbaren zwar wurden gleich nach geſchloſſenen Frieden / und bey den Alliirten erfolgter Abdanckung / auf die Bahn gebracht / die Prætenſionen wegen der Reunionen und Dependentien. Gegen die eigene Unterthanen aber ward verfahren mit Labefactirung und gäntzlicher Aufhebung des Edicts von Nantes, welches den Reformirten in Franckreich die Religions-Freyheit bißhero beveſtiget hatte. Weil aber der eigentliche Verfolg dieſer beeden Affairen vornemlich in den folgenden Periodum einlaufft / ſo wollen wir deren Beſchreibung auch biß dahin verſparen / und dißmal vor dem Beſchluß der Frantzöſiſchen Geſchichten / in dieſem Periodo nur noch dieſes anführen / wie daß in dieſem 1679. Jahr der vornehme Miniſtre und Secretaire d' Eſtat, Monſieur de Pomponne, der bißhero zu denen auswärtigen Sachen gebraucht worden / das Unglück gehabt / daß er in des Königs Ungnade ver-

Anfang der Frantzöſiſchen Reunionen.

Und Verfolgung der Huguenotte

 fallen/

§.XVII. fallen / deshalben ſeine Chargen aufgeben / und ſich von Hof retiriren müſſen / wiewoln er dannoch nach einigen Jahren wieder begnadiget / und in ſeine Dignitäten reſtituirt worden.

Das III. Capitel.

Von den Spaniſchen Geſchichten.

DJe Hiſtorien von Teutſchland und Franckreich haben uns in dieſem Periodo ſo viel Platz weggenommen / daß wir / wofern wir nicht anderſt unſer Compendium auſſer der Proportion vergröſſern wollen / mit den übrigen Nationen etwas kürtzer verfahren müſſen.

Es kommet uns derohalben / der Ordnung nach / die Spaniſche Nation und bey ſolcher zugleich dieſes vor / daß wir auch in Warheit von dieſem Land / bey gegenwärtigen Periodo, nicht gar ſonderlich viel zu melden haben / wann wir auch gleich gerne weitläufftig ſeyn wolten; weiln in demſelben eben ſo viel nicht vorgegangen / welches einen groſſen Platz in einer Univerſal-Hiſtorie erforderte.

Wir haben in dem vorigen Periodo erwehnet / was ſich zwiſchen der Königlichen Frau Mutter / als Regentin / und dem Printzen Don Juan d' Auſtria, vor weit-ausſehende und gefährliche Strittigkeiten hervor gethan / und welcher Geſtalt dieſelbe zu ſelbiger Zeit wieder beygelegt / und darauf eine genaue Alliantz mit Käyſerlicher Majeſtät und denen vereinigten Niederlanden geſchloſſen worden.

Wie nun Franckreich in Anno 1672. die vereinigte Niederlande überzogen / ward daſſelbe gantze Jahr in Spanien mit anders nichts als Deliberationen und Negotiationen zugebracht: die Frantzoſen thaten groſſe Offerten / wann Spanien von der Alliantz mit Holland abſtehen / ſelbige mit ihnen ſchlieſſen / oder wenigſtens ihnen den

freyen

freyen Durchmarche über ihr Territorium in die vereinigte Niederlande geſtatten wolte; ſie erbotten ſich in ſolchem Fall allen Prætenſionen/ſo ſie auf die Spaniſche Niederlande hätten/auf ewig und beſtändig zu renunciiren/auch verſchiedene Orte/ſo ſie durch den Aachiſchen Frieden erlanget/ zu reſtituiren. Weiln man aber gar wol ſahe/daß wann die vereinigte Provinzien verlohren giengen/die Spaniſche Niederlande alsdann bloſſer Dinge von des Königs in Franckreich Diſcretion dependiren würden / ſo ward beſchloſſen / das Feuer noch in des Nachbaren Haus löſchen zu helffen/ehe es in dem eigenen unlöſchbar überhand nehme. Franckreich thut groſſe Offerten.

Anfänglich ſecundirte man Holland nur heimlich und unter der Hand/ nachdem man aber ſahe/ daß ſolches nicht zulänglich fallen wolle / ſo ward das folgende Jahr/ der Frantzöſiſchen Bedrohungen ungeachtet/ die völlige Ruptur beliebet.

Dieſer zu folge ward alſobald zu Cadiz und in andern Spaniſchen See-Häfen ein Arreſt geſchlagen auf alle Frantzöſiſche Güter / ſo in groſſer Menge ſich allda befanden / welche nachgehends alle confiſcirt wurden / deme ſo fort die würckliche Kriegs-Declaration gar bald folgte. A. 1673. Kriegs-Declaration gegē Franckreich.

Was wehrenden Kriegs in Niederlanden Spaniſcher Seits vorgegangen/ das haben wir bereits in dem vorhergehenden Capitel angeführt/ und allhier nicht zu wiederholen/ ſondern allein zu melden/ was in dem Land von Spanien ſelbſten ſich zugetragen.

Der Eingang von Hoſtilitäten allda wurde Frantzöſiſcher Seits gemacht in dem Biſcajiſchen/allwo die Frantzoſen unter dem Marqvis de Caſtelno über das Gebürg giengen/ und in Biſcaja mit 5000. Mann einen Einfall thaten/ mit groſſen Verluſt aber zuruck getrieben wurden. A. 1674.

Weil nun in dieſen Gegenden wegen unterſchiedlicher Conſiderationen / ſonderlich wegen des rauhen Gebürges/ der Krieg ſehr beſchwerlich zu führen war / ſo verlieſſen die Frantzoſen ſelbige Seite / und machten ſich an die andere gegen über ſtehende/ nemlich an Catalonien.

§.XVII. Progreſſen der Spanier in Rouſſillon.

Ehe ſie aber allda etwas mit Nachdruck agiren kunten/ waren die Spanier ihnen ſchon bevor gekommen/ und hatten unter dem Hertzog de St. Germano ihnen in Rouſſillon die Städte Monrillas, St. Jean de Pages, Ceret, und die Veſtung Bellegarde hinweg genommen/ auch den Secours, den die Frantzoſen in das belagerte Caſtel de los Bagnos bringen wollen/ auf das Haupt geſchlagen/ 2000. Mann erlegt/ und 1500. gefangen bekommen. Marechal de Schomberg, ſo die Armee in Rouſſillon zu commendiren geſchickt ward/ wolte dieſe Schlappe repariren/ und attaqvirte die Spanier in ihrem retranchirten Lager; dieſe aber fielen auf der andern Seite aus/ und ſchlugen die Belagerer ſehr tapffer hinweg.

Dieſe Unglücks-Streiche machten/ daß die Frantzoſen/ welche über zehen tauſend Mann nicht ſtarck waren/ in dieſem Jahr in Catalonien nichts ausrichten kunten; hingegen kunten auch die Spanier/ ob ſie wol die Haupt-Veſtung in Rouſſillon Perpignan berennet/ ebenfalls ihre Siege/ wegen Abgang an Volck/ und weil die Rebellion zu Meſſina in Sicilien ihnen eine groſſe Diverſion machte/ (davon wir im achten Capitel handlen wollen) nicht proſeqviren/ ſondern muſten es bey der Ehre der erhaltenen Victorie bewenden laſſen.

A. 1675. König in Spanien wird gecrönt.

Das folgende Jahr gieng Spaniſcher Seits gantz ohne notable Exploits ab/ weil man an dem Spaniſchen Hof mit lauter Staats-Conſiliis umbgieng/ da man nemlich den innerlichen Unruhen und Machinationen der Hohen Miniſtrorum zu begegnen/ den König in ſeinem vierzehenden Jahr pro Majorenni erklärte/ ihme die Regierung einraumte/ und ihn mit groſſem Pracht crönte/ worauf ſeine Majeſtät eine groſſe Reduction unter den Miniſtris vornahm: die Frantzoſen recuperirten indeſſen Bellegarde; vor Gironne aber kunten ſie nichts ausrichten. Dergleichen wiederfuhr auch den Mohren mit einer vergeblichen Belagerung vor Oran und Ceuta in Africa.

A. 1676. Auf gleiche Weiſe paſſirte auch das 1676. Jahr in Catalonien mit bloſſen Hin- und Hermarchiren/ und daß beede

Armeen einander obſervirten/ ohne was dann und wann von den Micaletti, oder Pyrenneiſchen Gebürg-Bauren und Schnapphahnen/ den Frantzoſen vor Abbruch geſchah.

Die üble Succeſſen der Spaniſchen Monarchie, die ſich ſowol in Catalonien als in Niederland und bey Hof ſelbſten äuſſerſten/ wurden von jederman dem üblen Guverno zugeſchrieben/ und nichts mehrers gewünſchet/ als daß die Königliche Frau Mutter mit ihren Creaturen/ die bißher den jungen König noch regiert hatten/ allerdings von den Affairen entfernet/ und hingegen Don Juan, der noch in ſeiner Vice-Royauté zu Saragoſſa in Aragonien ſich befand/ denſelben vorgeſetzt werden möchte: Zu ſolchem Ende ward der König überredet/ daß er heimlich von Madrit nach Buonretiro gieng/ und dieſen ſeinen unechten Herrn Bruder zu ſich ruffen ließ/ umb

A. 1677. Unruhen am Spaniſchen Hof.

ihme das Gouverno vom gantzen Staat unter die Hand zu geben; die Königin aber muſte ſich in ein Kloſter nach Toleto begeben/ allda ihr aber hernach das Königl. Schloß eingeraumet worden; und die bißherige höchſte Miniſtri und Favo-

Don Juan d'Auſtria wird zum vornemſten Staats-Miniſtri gemacht.

§. XVII. Favoriten der Königin / als Valenzuela und Marqvis de Villa Sierra, die bißhero dem Don Juan am meiſten waren entgegen geſtanden / wurden mit Confiſcation ihrer auf etliche Millionen ſich erſtreckender Reichthümer vom Hof relegirt. Don Juan führte hierauf den jungen König mit ſich nach Saragoſa in Aragonien / allwo er Don Juan das gröſte Anſehen hatte / dem Schein nach / umb die Huldigung allda vornehmen zu laſſen / in der That aber ſich in ſelbigen Land umb ſo viel formidabler zu machen / und ſeine Parthey allda noch mehrers zu verſtärcken.

Jederman hoffte dieſe Mutation ſolte Spanien wiederumb auf die höchſte Spitze der Glückſeligkeit ſetzen; allein die Fatalitäten dieſer Monarchie druckten ſie allzuſehr; daher blieben in Niederlanden die Dinge in ihrem alten Stand. In Catalonien ward dem Vice-Re, Comte de Monterey, (der aus Niederland vor kurtzen war dorthin gekommen) zwar etwas Verſtärckung zugeſchickt / alſo / daß er in einer Action bey Col Bagnueles wider den Duc de Nauailles, wie die Spanier ſich deſſen berühmten / einen zimlichen Sieg befochten / und endlich denſelben gar aus dem freyen Feld in ſeine Veſtungen getrieben und eingeſchloſſen; das Werck aber blieb auch vor dißmal dabey ohne weitere Haupt-Verrichtung / ſo / daß die Frantzoſen in Catalonien vor den Spaniern ſich gar wenig zu befürchten hatten / und mit geringen Volck das Ihrige allda bewahren kunten.

A. 1678. Frantzoſen erobern Puicerda.

Die Schläffrigkeit der Spanier weckte die Frantzoſen auf / daß ſie etwas mehrere Force in Catalonien ſchickten / mit welcher der Duc de Nauailles die conſiderable Veſtung Puicerda wegnahm / und dadurch ſich einen groſſen Weg in Catalonien öffnete / welches dann die Cron Spanien umb ſo viel mehr bewog / daß ſie den Frieden / den Franckreich angebotten / und die Holländer ihres Orts ſchon acceptirt hatten / auf gleiche Weiſe annahm / bey welchen / ſo viel das Königreich Spanien anbelangt / die Reſtitution der Veſtung Puicerda, und in genere alles deſſen / was

Friede mit Franckreich.

was man in Rouſſillon und Catalonien einander abgenommen hatte / bedungen worden.

Das Band des Friedens ward das folgende Jahr hernach verſiegelt mit der Heyrath des Königs / mit Madamoiſelle Marie Louiſe, des Hertzogs von Orleans / als einigen Königlichen Bruders / älterer Tochter. Hingegen gieng zu gleicher Zeit aus der Welt Don Juan d'Auſtria, der bißhero dem Königlichen Hof ſo viel Unruhe verurſachet hat / und kam die Königl. Fr. Mutter wieder in Anſehen. A. 1679. Heyrath des Königs.

Was das Königreich Portugal anbelangt / als deme wir in dieſem Capitel ebenfalls Raum geben wollen; ſo blieb daſſelbe zwar von den äuſſerlichen Kriegen / die bey nahen gantz Europam erfüllet / frey / weil das Volck ſich in dieſelbe auf keine Weiſe zu mengen verlangete / ungeachtet der Regent Don Petro nicht ungeneigt geſchienen mit Franckreich Partie zu machen. Hingegen hatte es in ſich ſelbſten groſſe Allarmen. Portugeſiſche Geſchichten.

Das gemeine Volck / das unter der Regierung Don Petro eben ſo wenig Erleichterung empfand als bey den Favoriten des Königs Alphonſi, fieng an dieſes Regiments überdrüſſig zu werden / und nach dem erſten ſich wiederumb zu ſehnen / ſonderlich / weil es die Miniſtros und Lieblinge des Don Petro vor heimliche Juden / oder doch Jüdiſch-Geſinnte und vom Jüdiſchen Geſchlecht Entſproſſene hielt; welches dann mehr als einen Aufſtand zu Liſabona verurſachte / daß dahero die Jeſuiten groſſe Mühe hatten das Feuer zu dämpffen / und von dem Glauben der vornehmſten Miniſtrorum dem Volck ein beſſer Sentiment beyzubringen. A. 1673. Conſpiration wider Don Petro.

Dem Vorhaben des gemeinen Volcks geſellten ſich auch zu / unterſchiedliche von den Groſſen / ſo gar / daß auch eine formliche Conſpiration wider das Leben des Regenten Don Petro, und zu Befreyung des Königs Alphonſi, gemacht ward / worzu die Spanier / die dem Frantzöſiſch-geſinnten Don Petro gerne eine Affaire machen wolten / nicht wenig halffen / ſo aber entdecket worden / und hernach dem Cantzler Don Caſparo Maldonato, und A. 1674.

andern

§. XVII. andern Magnaten / die dabey intereſſirt waren / die Köpffe gekoſtet.

König Alphonſus komt wieder in Portugal. Endlich kam es gar ſo weit / daß der alte König Alphonſus aus ſeinem Exilio in der Inſul Tercera durch eine notable Flotte abgeholet und nach Liſabona überbracht / auch allda von dem Volck mit groſſem Jauchzen empfangen ward. Don Petro aber wuſte / dem allen ungeachtet / die Sache dannoch dergeſtalt zu verkarten / daß der arme König Alphonſus auch in Portugal ſelbſten auf dem Schloß Cintra in Arreſt verbleiben / und ihme allein die Regierung in Handen laſſen muſte; daneben dann ſeine Prinzeſſin und einige Tochter zur Erbin und Nachfolgerin in der Cron / falls keine Männliche Erben von GOtt beſcheret würden / declarirt ward.

Das IV. Capitel.

Von den Engliſchen Geſchichten.

DIe Jalouſie, ſo der König von Engelland auf die Staaten von Holland und deren glückliche Handelſchafften ſchon längſten geworffen / auch das Mißvergnügen / ſo er gegen dieſe Republic wehrenden ſeines Exilii geſchöpffet / war viel zu groß / als daß er ſolche ſo leicht hätte ſollen können überwinden / oder von den Conſiliis und vortheilhafften Conditionen / die man ihm an Seiten Franckreich offerirte / im fall er Holland umbzuſtürtzen mit helffen wolte / zuruck tretten.

Engelland declarirt den Krieg gegen Holland. Er ließ derohalben / ſo wol durch ſeine eigene Paſſion als auch durch die groſſe Promeſſen und Subſidien von Franckreich bezwungen / ſich diſponiren / daß er ſich reſolvirte / die Triple-Alliantz / ſo er vor kurtzen mit erſagter Republic gemacht / auf die Seite zu ſetzen / mit Franckreich zugleich anzuſpannen / und bey dem verhofften Untergang der Holländer / ſeinen Nutzen mit zu ſuchen: damit er auch Franckreich umb ſo vielmehr careſſiren möchte / ſo

ſo publicirte er eine Declaration, in welcher denen Diſſentienten in der Religion, das iſt allen denen / die es nicht mit der Engliſchen Kirchen halten / abſonderlich aber denen Catholiſchen / viel ungewöhnliche Freyheiten vergönnet wurden. Die gröſte Schwerigkeiten bey dem concertirten Vorhaben aber war / wo man das Geld zu einem ſo conſiderablen Krieg hernehmen wolte / weiln das Parlament zu einem ſolchen Ende es herzuſchaffen nicht Luſt hatte: allein die Freygebigkeit Franckreichs / und einige andere Mittel / ſonderlich von denen Geldern / die das Parlament zu Bezahlung der Königlichen Schulden accordiret / machten dieſe Difficultät bald überwinden / und war es derohalben nunmehr nur an dem / was man vor einen plauſiblen Prætext zu der beſchloſſenen Ruptur vorwenden wolte.

Die Gelegenheit nun hierzu ward genommen von einer Action, die mit einem Capitain einer Engliſchen Jagt / welcher des Ambaſſadeurs Templs Gemahlin abholen ſollen / vorgegangen: dann dieſer fuhr im Mart. 1671. mitten durch die Holländiſche Flotte / die bey Wielingen lag / und wolte haben / dieſelbe ſolte vor ihm die Segel ſtreichen / (diß iſt das Ehren-Zeichen / ſo die geringere Schiffe denen vornehmern zu erweiſen pflegen) und als dieſe ſolches nicht thun wolten / tractirte er ſie feindlich / ſchoß fünff ſcharff-geladene Canon-Schuſſe unter ſie / und fuhr damit davon. Urſaches hierzu.

Die Verweigerung dieſer Civilität ward zu Londen über die maſſen hoch empfunden / und als eine Contravention des Bredaiſchen Friedens ausgeſchrieben. Nun iſt zwar nicht ohne / daß in gedachten Frieden-Schluß bedungen worden / daß die Holländiſche Schiffe vor den Engliſchen die Segel zu ſtreichen ſolten ſchuldig ſeyn / ob aber eine gantze Flotte gegen einem einigen Schiffe ſolche Submiſſion nothwendig zu machen hätte / ſolches war eben nicht determinirt; derohalben die HH. Staaten ſich erbotten / daß ſie ob dieſem Incident weiter handlen / und billigen Dingen nach Satisfaction geben wolten.

§. XVII. A. 1671. Zu ſolchem Ende ward zwar ein Engliſcher Geſandter/ der Ritter Dawning/ nach dem Haag abgefertiget; weiln aber derſelbe von nichts anders als bloß von Reparation des vermeynten Affronts hören/ die Holländer aber alle die Gravamina, ſo die Engelländer wider ſie hätten/ zugleich vorgebracht und abgethan haben wolten/ ſo reiſte Dawning auf dem Stutz wieder nach Haus/ und abrumpirte die Tractaten mit einander. Seine Heimkunfft ward bey Hof nicht gar zum beſten auf- ſondern er in Arreſt genommen/ weil ſeine Ruckkehr ohne ſpeciale Ordre geſchehen/ und dadurch den Holländern die Augen etwas zu früh geöffnet worden/ die man auch deſſenthalben noch immer zu lactiren ſuchte/ und bey nunmehr allſchon ausgebrochenen Deſſein, das Werck etwas ſtärcker præcipitiren muſte/ als man im Anfang der Meynung war.

Überfällt die Smirniſche Flotte. Doch aber möchte dieſes daſſelbe eben nicht hintertreiben: Damit man aber vor der würcklichen Kriegs-Declaration noch einen Vortheil von den ungewarneten Holländern ziehen möchte/ ſo wurden zwölff Kriegs-Schiffe ausgeſchicket/ die denen Holländiſchen Kauffardey-Schiffen/ ſo von Smirna/ Spanien und Portugal herkamen/ aufpaſſen ſolten. Dieſe traffen zwar/ und griffen dieſelbe bey der Inſul Wicht glücklich an/ fanden aber ſolchen Widerſtand/ daß ſie nicht mehr als drey Schiffe davon aufbringen/ und einen von den Convoyern in Grund ſchieſſen kunten/ die übrige in 66. Segel ſtarck kamen nach Holland in Sicherheit.

Engliſches Manifeſt. Dieſer eclatante obſchon mißlungene Streich/ war ſo viel als der Herold des nun würcklich angehenden Kriegs. Der König declarirte ſeine Intention hierob vor dem gantzen Parlament, publicirte ein Manifeſt ſeiner zu dieſem Krieg habenden Urſachen/ welche vornemlich darinnen beſtunden: Daß die Staaten nach Inhalt des Bredaiſchen Friedens keine Commiſſarios geſchickt/ zu Beylegung der noch waltenden Differentien; daß/ als ihnen die Landſchafft Surinam in Weſt-Indien/ nach

Diſpo-

Diſpoſition erſagten Friedens reſtituirt worden / ſie denen allda befindlichen Engelländern den freyen Abzug nicht geſtattet hätten; daß ſie viel ſchimpfliche Dinge und Gemählde wider den König und die Engliſche Nation dulteten; daß ſie die Engliſche Handelſchafft aller Orten bezwackten; daß ſie die Ehre des Segelſtreichens vor den Engliſchen Schiffen verweigerten; daß ſie mit Franckreich gegen Engelland eine Allianz hätten ſchmieden wollen / und die Familie von Oranien / des Königs nechſte Bluts-Verwandten / auf alle Weiſe unterdrucken.

Die Holländer beantworteten zwar alle dieſe Inculpationes weitläufftig / und ſuchten wo möglich das Feuer noch zu dämpffen; allein es war nun nicht mehr an dem daß die Sache mit der Feder oder mit Negotiiren ausgerichtet werden kunte / ſondern der Degen muſte dißmal der Schiedsmann ſeyn.

Die Allianz war mit Franckreich dahin geſchloſſen / daß was man in Seeland / oder ſonſt an der See-Cüſte occupiren könte / das ſolte an Engelland / die Land-Städte aber an Franckreich verbleiben; derohalben partagirten auch beede Potentien ihre Forcen dergeſtalt / daß Engelland einen guten Theil von Land-Miliz zu der Frantzöſiſchen Armee / Franckreich hingegen ſeine Flotte in dreyſſig Segel ſtarck zu der Engliſchen ſtieß / die in etlich und ſechzig Segeln / lauter Capital-Schiffe beſtund; worbey ſich aber zu einem böſen Vorzeichen / das Unglück ereignete / daß unter wehrender Conjunction ein Engliſches Schiff mit 92. Canonen und 700. Mann durch Unvorſichtigkeit Feuer empfing und in die Lufft flog. Die Holländer / die mit ſiebenzig Segeln ebenfalls in der See waren / ſuchten dieſe Conjunction zu hindern / kamen aber zu ſpat / und muſten alſo nun gegen die zwey combinirte feindliche Flotten mit allen Gewalt fechten. Allianz mit Franckreich.

Zwiſchen dieſen nun kam es den 28. Maji bey Souls-Bay zu einer ſehr blutigen und hefftigen Battaille. Die combinirte Flotte beſtunde in drey Esqvadren: Die Frantzoſen Den 28. Maj. I. See-ſchlacht.

§. XVII. zoſen führten die weiſſe Flagge unter dem Duc d' Eſtrée, Vice-Admiral von Franckreich. Die eine Engliſche unter dem Duc d' York, des Königs Bruder/ führte die rothe/ und die andere Engliſche/ unter dem Comte de Montagu, die blaue Flagge; Die Holländiſche Flotte ward commendirt von den Admiralen Ruiter/ Banqvert und von Gent: die Schlacht wehrte von Morgen Glock achte biß in die ſpate Nacht mit ungemeiner Strengigkeit/ ſo/ daß allein auf dem Admiral-Schiff des Herrn Ruiters 250. Centner Pulver verſchoſſen worden/ und dieſer groſſe Admiral ſelbſt ſoll geſtanden haben/ daß er die Tage ſeines Lebens keinem ſo hitzigen Gefecht beygewohnet.

Indeme die Nacht beede Flotten ſeparirt/ nahmen die Engliſche ihren Cours wieder nach ihren Cüſten/ und lieſſen den Holländern die See/ derentwillen dann dieſe ſich auch den Sieg zuſchrieben/ davon aber die Engelländer/ weil ſie nicht in der Flucht/ ſondern nur ihrer Beqvemlichkeit halber ſich nach Haus begeben/ ihnen nichts zugeſtehen wolten; doch iſt gewiß/ daß der Verluſt von Schiffen auf Engliſcher Seite ſtärcker als auf der Holländiſchen geweſen/ dann jene verlohren fünff Capital-Schiffe/ und darunter das Admiral-Schiff von der blauen Esqvadre, mit hundert Stucken/ es verlohr auch der Admiral Montagu ſelbſten dabey ſein Leben/ und ertranck. Holländiſcher Seits ward nur ein Schiff in Grund geſchoſſen/ und ein Schiff flog nach der Battaille von ſeinem eigenen Pulver auf/ daneben aber ward auch der Admiral von Gent vermiſſet. Die Engelländer beſchuldigten die Frantzoſen daß dieſe gar zeitlich ſich aus dem Gefecht gemacht/ und ſie verlaſſen hätten. Hinwiederumb war man auch in Holland auf die Admiralen nicht zum beſten zu ſprechen/ darumb/ daß ſie die weichenden Feinde nicht beſſer und ſchärffer verfolgt hätten.

Beede Königliche Flotten ſaumten ſich zu Hauſe nicht gar lang/ ſondern lieſſen bald wieder in die See/ und hatten ein Deſſein in See- oder Holland eine Deſcente zu tentiren: Die Holländiſche Flotte bedeckte zwar Seeland

fleiſſig/

fleiſſig / ließ aber die Holländiſche Cüſten zimlich exponirt / zu groſſen Mißvergnügen ſelbiger Einwohner / alſo / daß es allda übel vielleicht ſolte abgelauffen ſeyn / wofern nicht GOtt ſelbſt Schutz gehalten / und ſtetig ungeſtümmes Wetter geſchickt hätte / daß man dabey mit einer Landung nicht zu recht kommen können.

Weil nun dieſes Vorhaben nicht kunte zu Werck geſetzet werden / ſo wolte man doch Engliſcher Seits noch in dieſer Campagne gerne einen Fang thun / und lauerte auf die Oſt-Indiſche Retour-Schiffe; Zu allem Glück aber waren dieſe / die zwar in allen guten daher geſegelt und von keinem Krieg nichts wuſten / ſchon in vierzehen Schiffe ſtarck in der Ems eingelauffen / von dar man die Wahren mit kleinen Schiffen oder Schmacken / gleich neben dem Land her (ſo man die Watt nennet) abgeholet. An Statt dieſer verhofften Beute aber / verlohren die Engliſchen ihrer Seits ſelbſten ſehr viel Schiffe durch die Holl- und Seeländiſche Capers, die ihnen in groſſer Anzahl aller Orten auf dem Dienſt warteten. Die Frantzoſen waren in dieſem Stuck glücklicher als die Engelländer; dann weil ſie ſelbiger Zeit nicht groſſes Commerz zur See trieben / ſo hatten ſie auch nicht viel zu verlieren.

Die Mittel / wormit der König in Engelland bißher A. 1672. den Krieg geführt / waren zimlich verſchmoltzen / derenthalben fand ſich derſelbe vermüſſiget / ſein Parlament zu beruffen / und daſſelbe umb Subſidien anzuſprechen; es hatten auch ſeine Klagen wider die Holländer / die Apparenz von glücklichen Succeſſ, und die Reputation, ſo man der Engliſchen Nation davon promittirte / ſo viel Ingres, daß das Parlament den Krieg nicht allein gut hieß / ſondern auch zu deſſen Continuation auf achtzehen Monat lang Monatlich 70000. Pfund Sterling / und alſo in allen über 1200000. Pfund / welches fünff Millionen Reichs-Thaler ausmachet / verwilligte. In dem andern Punct der Königlichen Propoſition aber / die Religions-Freyheit vor die Catholiſche betreffend / den der König ſo ſehr recommendirte / daß nemlich das Exercitium dieſer

§.XVII. Religion in Privat-Häuſern geſtattet werden möchte / erzeigte das Parlement ſich difficiler / und ruhete nicht / biß der König ſeine vorige Declaration wieder aufgehoben / und die Catholiſche Geiſtliche aus dem Land geſchaffet. So muſten auch die jenige / ſo als Catholiſch-Geſinnte nach Art der Engliſchen Kirchen nicht communiciren wolten / und unter ſolchen der Königliche Bruder Duc d' York ſelbſten / alle ihre Aembter ablegen. Und damit man vor ihnen umb ſo viel mehr geſichert ſeyn möchte / ſo ward von dem Parlament ein Geſetz publicirt / ſo ſie den Teſt, oder das Kopf-Geſetz nennen / Krafft deſſen / ein jeder / ſo zu einem offentlichen Ambt aſpirirt / einen Eyd ſchwören muß / daß er keiner andern als der Lehre der Engliſchen Kirchen beypflichte.

Mit dem groſſen Succurs, den das Parlament accordirt / ward die Flotte wiederumb zeitlich ausgerüſtet / und in die See gebracht / und mit der Frantzöſiſchen abermal conjungirt. Die Esqvadren blieben wieder ausgetheilt / wie voriges Jahr / auſſer daß an des verſtorbenen Montagu Statt / dißmal der Ritter Sprag / die blaue / und an Statt des Hertzogs von York, Printz Robert Pfaltzgrav / die rothe Eſcadre commendirte / die Anzahl der Schiffen war der fertigen gleich.

Dieſe beede Flotten nun attaqvirten die Holländiſche / die ihre vorige Admiralen / und an Statt des verſtorbenen von Gent / den Admiral Trompen hatten / nahe bey Schönefeld; das Gefecht dauerte abermal von Mittag an biß in die Nacht / ohne daß eine Parthey über die andere ſich eines ſonderbaren Vortheils zu rühmen hatte / und hielten ſich dißmal die Frantzoſen ſehr wol. Die Königliche ſollen nebſt verſchiedenen Brandern vier oder fünff Capital-Schiffe verlohren haben / ſie wolten aber nicht mehr als nur von zweyen geſtehen.

Den 7. Jun. II. See-ſchlacht.

Weil die Nacht beede Flotten ſeparirt / ſo blieb eine jede in der See vor der andern Geſicht liegen / und reparirten was ihnen ſchadhafft worden / ſintemal ein entſtandener ſtarcker Wind / eine weitere Action nicht zulaſſen

wol-

wollen. Den 14. Jun. aber giengen die Holländiſchen auf die Königlichen wieder loß / und præſentirten denſelben die zweyte Battaille. Jene erwarteten zwar dieſer / und lieſſen ſich mit ihnen aufs neue in ein Gefecht ein / zogen ſich aber danebenſt immer gegen ihre Cüſten zuruck / alſo / daß auch dißmal die Nacht ſie ſeparirte / ohne das weder auf der einen noch auf der andern Seiten ſonderlicher Verluſt verſpüret worden.

Den 14. Jun. III. See-ſchlacht.

Weil nun die Königlichen Flotten noch immer in Stand waren etwas Rechtſchaffenes auszurichten / ſo lieſſen ſie durch dieſe beede Rencontren ſich nicht abſchröcken / ſondern hielten ſtetig die See / und trugen es darauf an / wo möglich eine Landung in Seeland zu thun / und alſo ſelbige Provinz zu occupiren; indem aber die Holländiſche Flotte dieſes Land ſorgfältig bedeckte / und durch die Königliche / wie ſehr ſie ſich auch deſſen befließ / ſich davon nicht abziehen laſſen wolte / der Feld-Marſchall Würtz auch mit einer zimlichen Force zu Land ſich allda einfand / ſo blieb erſagter Anſchlag auch dißmal ruckgängig; doch fand man vor gut / es nochmal auf dem vorigen Schlag zu verſuchen.

Zu ſolchem Ende ward nicht nur eine Land-Miliz von 24000. Mann / die der Frantzöſiſche General de Schonberg commendiren ſolte / und die benöthigte Transport-Schiffe / bereit gehalten / ſondern es gieng auch die Flotte der Holländiſchen zum drittenmal unter Augen. Dieſe ruckte jener gleichfalls entgegen / und ließ ſich von der Königlichen locken biß gegen Oſtende; jehling aber wendete ſich die Königliche / declinirte das Gefecht / und ſegelte gegen die Holländiſchen Cüſten / allda ſie auch noch eher ankam / als die Staatiſche / und würcklich in die Maas einlieff. Jederman kam in Holland darüber in höchſte Conſternation, und war man abſonderlich wegen des Briels in Sorgen / weil dieſe Stadt ſehr ſchlecht verſehen war; zu allem Glück aber ſchickte GOtt einen ſehr düſtern Nebel / und ungemein lang anhaltende Ebbe / daß dadurch die Königliche Flotte verhindert ward / etwas gegen

Holland wunderbarlich errettet.

§. XVII. das Land vorzunehmen / die von dem Land auch Zeit bekamen / ſich in beſſere Verfaſſung zu ſetzen: bald hernach langte auch die Staatiſche Flotte an / und ward derſelben Befehl gegeben / die Königliche zu attaqviren und aufzuſchlagen / es koſte auch was es wolle. Solchem nach kamen die Flotten den 21. Aug. wieder an einander / und ward zum drittenmal ſehr hitzig gefochten. Die Frantzöſiſche Flotte muſte abermal von ſich ſagen laſſen / daß ſie zu frühzeitig gewichen / und von fernen der Schlacht nur zugeſehen. Doch blieb der Sieg noch in ſolcher Waage / daß kein Theil deſſelben ſich vornemlich zu rühmen hatte: ſo war auch der Verluſt an beeden Seiten nicht conſiderable, auſſer daß der tapffere Engliſche Admiral Sprag / da er in einem Boot aus ſeinem ſehr ruinirten Schiff in ein anders überſetzen wolte / das Boot aber ungefehr von einer Canon-Kugel durchlöchert ward / im Waſſer ſein

IV. Seeſchlacht.

Admiral Sprag komt unglücklich umb.

Leben elendiglich verlieren muſte. Die Königliche Flotten hatten an dieſen dreyfachen Schlachten vor dieſes Jahr genug / wolten es derohalben weiter nicht auf die Spitze ſtellen / ſondern giengen des andern Tages nach der

Schlacht

Schlacht nach Haus / den Holländern die See und daneben dieſe Ehre laſſend / daß ſie ihnen in dieſen dreyen Treffen nichts zulängliches abgewinnen können / ob ſie wolumb das Drittel ſtärcker geweſen als die Holländiſchen.

Der Reſt des Jahrs ward mehrentheils zugebracht mit Religions- und Staats-Strittigkeiten / indem das Parlament verlangte / der König ſolte ſeines Herrn Bruders des Hertzogs von York Heyrath / die er (nach dem das Geſuch bey der Prinzeſſin von Inſpruck fehl geſchlagen) mit einer Prinzeſſin von Modena vorhatte / hintertreiben; worzu aber der König keinen Luſt bezeugte / und deshalben das Parlament prorogirte / worauf ermeldte Heyrath ihren Fortgang gewann.

Die ſchlechte Expeditiones, die Engelland dieſe zwey Jahr über gehabt / die groſſe und formidable Succeſſen / die hingegen Franckreich auf ſeiner Seite erlangt / der Mangel an Geld / den Krieg mit Nachdruck fortzuſetzen / der Unwillen / den das Parlament gegen dieſen Krieg nunmehr offentlich bezeiget / die Suſpiciones die man gegen dem König / der Religion halber / hin und wieder geſchöpffet / und die Furcht vor den üblen Suiten / wann dieſe Dinge in formale Weitläufftigkeiten ausſchlagen ſolten / machten daß auch der König die Hoffnung von ſonderlichen Gewinn / und mithin den Luſt zum Krieg ſincken ließ / und denen Submiſſionen der HH. Staaten / und Propoſitionen der Cron Spanien / die vor dieſelbe negotiirte / Gehör gab / umb ſo mehr / als auch die Sachen in Holland in ſo weit ſich geändert hatten / und ſein Herr Vetter der Prinz von Oranien in alle Chargen ſeiner Vor-Eltern reſtituirt worden. Dieſes alles hatte den Effect, daß gleich im Februario des 1674. Jahrs der Friede zwiſchen dem König in Engelland und den HH. Staaten geſchloſſen ward / ungeachtet der groſſen Oppoſitionen / die Franckreich dagegen eingeſtreuet / ſo gar / daß es auch an Engelland die Stadt Duynkirchen wieder abzutret-

A. 1674.

Friede mit Holland.

§.XVII. tretten verſprochen haben ſoll / falls es den Krieg continuiren wolte.

Deſſen Conditiones. Die Friedens-Conditiones waren zimlich raiſonnables, dann weil kein Theil dem andern nicht viel abgewonnen / auſſer etwas weniges ſo in America geſchehen / ſo hatten ſie einander nicht viel zu reſtituiren / wiewol dannoch die gleiche Reſtitution abſolute bedungen war. Beſtund alſo das gantze Friedens-Inſtrument vornemlich darinnen / daß Holland das Segel-Streichen vor den Engliſchen Schiffen in diſtinctè auch mit gantzen Flotten gegen einzelen Königlichen Schiffen / auf der Engliſchen See zugeſtehen / die Engelländer / ſo noch auf Surinam wohnten / frey abziehen laſſen / wegen der Handelſchafft in Oſt-Indien ein richtiges Reglement (ſo auch bald hernach geſchehen) treffen / und innerhalb drey Jahren an Engelland 800000. Thaler auszahlen ſolte.

Engelland wird Mediator. Nach dieſem hörten alle Hoſtilitäten zwiſchen Engelland und Holland auf / und interponirte jenes ſeine Officia, den Frieden auch bey Franckreich zu wegen zu bringen: In Staats-Sachen aber ward bey dem Parlament eine Conſtitution gemacht / daß die Kinder des Königs Jacobi, und wer ſonſten zur Succeſſion Hoffnung hätte / in keiner andern / als in der Engliſchen Kirchen-Religion, auferzogen ſolten werden.

Der Friede bringt groſſen Reichthumb. Bey dieſem Frieden befand ſich die Cron Engelland über die maſſen wol: Dann weil ſie allein von gantzen Septentrionaliſchen Europa war / die ſich neutral hielt / ſo ward ſie nicht nur von allen ſtreitenden Theilen über die maſſen careſſirt / und ihr die Friedens-Mediation aufgetragen / ſondern es zog auch das Commercium von allen Orten ſich dorthin / weil ſie überall frey und ſicher hinſchiffen und handlen kunten / welches unſäglichen Reichthumb brachte. Der König vigilirte auch hiebey ſo viel er kunte / die Manufacturen und Handelſchafften im Reich in mehreres Aufnehmen zu bringen / und kam es mit der Seiden-Weberey ſo weit / daß man ſelbige an Güte der Frantzöſiſchen allerdings gleich befand / und deßhalben

alle

alle Frantzöſiſche Seiden-Arbeit in Engelland verbott/ ſtund alſo dieſer Zeit das Königreich in groſſen Flor.

In Virginien zwar entſtund eine kleine Unruh/ in dem die Nationalen allda wider die Engelländer auffſtunden; Dieſe Letzten aber erhielten in etlichen Treffen den Sieg/ und wurden alſo der andern bald wieder Meiſter. A. 1676. Auffſtand in Virginien.

Die übrige Zeit dieſes Periodi gieng/ auſſer denen Mediations-Officiis, in Engelland nichts ſonderliches Notables weiter vor: Das Parlament zwar/ weil es ſahe wie Franckreich in ſeinen Conqveſten immer weiter und weiter gieng/ und zum Frieden nicht rechten Luſt hatte/ drang ſtarck darauf/ daß der König zu den übrigen Alliirten tretten/ mit Franckreich rompiren/ und dadurch den Reſt von den Spaniſchen Niederlanden erhalten ſolte/ dazu ſie ihm groſſe Subſidien verſprachen/ brachte auch denſelben dahin/ daß er einig Volck in Niederland den Alliirten zum Succurs ſchickte; zu würcklichen Bruch aber mit Franckreich/ wolte der König ſich doch nicht bewegen laſſen/ ſondern erhielt vielmehr von Franckreich/ daß es endlich den Frieden placitirte/ wie wir im ſiebenden Capitel mehrers anführen werden. Zu dieſem allen trug nicht wenig bey die Heyrath/ ſo zwiſchen dem Printzen von Oranien/ jetztmaligen König in Engelland/ und des Hertzogs von York älteſten Tochter Prinzeſſin Maria, geſchloſſen und vollzogen worden. A. 1677.

Zu Ausgang des Periodi aber entſtund in Engelland ein ſehr groſſes Weſen wegen einer Conſpiration, ſo die Catholiſche Parthey wider den König und die gantze Proteſtantiſche Religion ſoll gemacht haben. Der Entdecker deſſen war Titus Oates, der vorhin ein Jeſuit/ und ſelbſten einer von den vornehmſten Conſpiranten/ ja der gantzen Conſpiration Secretarius geweſen ſeyn ſoll. In die hierüber angeſtellte Inqviſition, wurden ſehr viel Perſonen/ ſonderlich von der Geiſtlichkeit und Jeſuiten-Ordens/ gezogen/ wider welche Oates und einige andere/ Zeugſchafft ablegten: Es wurden auch deren verſchiedene hingerichtet/ und unter andern ein gewiſſer Coleman, A. 1678. Conſpiration in Engelland.

§. XVII. geweſener Secretarius der Hertzogin von York, der als einer von den Principalſten Urhebern und Conſpiranten angeſehen ward. Ingleichen wurden viel Perſonen eingezogen / die hernach bekandten / daß ſie von der Catholiſchen Parthey wären corrumpirt worden / einen groſſen Brand in London zu ſtifften / in welcher Confuſion jene ihr Deſſein gegen des Königs Perſon auszuführen vermeynten; dann das Deſſein war dahin / dem Vorgeben nach / angeſtellt / daß ſo wol der König / als deſſen Bruder Printz von York, im fall er nicht offentlich die Catholiſche Partie portiren wolte / wie auch der Printz von Oranien / ſolten ermordet / die Catholiſche in Irrland außgewickelt / in Engelland und Schottland Revolten erreget / und endlich in dieſen Tumulten das Königreich durch frembde Kriegs-Macht occupirt werden. Es zog ſich dieſes Inqviſitions-Weſen noch weit in den folgenden Periodum hinein / dann die Catholiſche Beſchuldigte wolten die Beſchuldigung abſolute nicht geſtehen / und ſturben mit Conteſtation ihrer Unſchuld / brachten auch Zeugſchafften hervor / dadurch ſie des Oatis ſeine der Unwarheit convinciren wolten / welches dann das Werck ſehr ſchwer und weitläufftig machte / doch kunte dieſes nicht hindern / daß nicht ihrer viele die Köpffe darüber hergeben muſten / ſonderlich die jenige / die wegen des Mords / den man an den Ritter Gotfrey / einen von den vornehmſten Richtern in dieſer Sache / begangen hatte / waren ſchuldig befunden worden. So hat auch das Parlament den Proceſſ einhellig approbirt / und deſſen gantze Hiſtoriam ausführlich publiciren laſſen.

Verfolgung der Catholiſchen. Die Animoſität wider dieſe Conſpiration gieng auch ſo weit / daß man nicht allein von neuen ſcharffe Edicta wider die Catholiſche publicirte / ſondern auch alle / die dieſer Religion zugethan / aus beeden Parlaments-Häuſern ausſchloß.

A. 1679. Und des Hertzogs von York. Vor allen aber bedruckte der Haß / den man auf die Catholiſch-Geſinnte geworffen hatte / den Hertzog von York, von dem man glaubte / daß er heimlich ſchon

würck

würcklich Catholiſch wäre / weſſentwillen er auch / umb den Haß des Volcks zu entweichen / ſich aus Engelland in Holland retirirt. Damit man nun ihn von der Succeſſion gar ausſchlieſſen möchte / ſo gab man vor / der Duc de Monmouth, des Königs natürlicher Sohn / ſeye nicht pro naturali, ſondern pro legitimo zu halten / weiln der König mit ſeiner Mutter ehedeſſen ſich heimlich hätte vermählen laſſen; als aber der König dieſes vor ſitzenden Parlament widerſprach / und man mit dieſem Fund nicht auslangen kunte / ſo gieng das Unterhaus im Parlament (obwoln der König das vorige Parlament gantz diſſolvirt / und ein neues convocirt hatte) ſo weit / daß ſie den Hertzog von York durch eine formliche Acte von aller Succeſſion ausſchloß / und ihm auf ewig aus dem Königreich bannisirten.

Der König brachte zwar ſo viel zu weg / daß dieſe Acte von dem Ober-Haus nicht confirmirt ward; doch kunte er ſeinen Bruder vor dem Toben des Volcks nicht allzuſicher ſchützen / und muſte derohalben geſchehen laſſen / daß er ſich noch eine Zeit in Niederland aufhielt.

So viel aber die Catholiſche Religion in Engelland dieſer Zeit Unruh machte / eben ſo viel machte im Gegentheil die Reformirte / oder ſo genannte Puritaniſche / in Schottland: Dann allda lehnten ſich die Puritaner wider die Engliſche Kirche offentlich auf / geriethen zu formalen Aufſtand / und wolten wiederumb ein ſolches Convenant oder Verbündnus mit einander machen / wie ſie tempore Caroli I. gethan hatten. Der Doctor Scharff / Ertz-Biſchoff zu St. André, ward Meichelmörderiſcher Weiſe auf der Straſſen ermordet / und einige Völcker von den Puritanern ins Feld geführt. Es ward zwar wider dieſelbe der Hertzog von Monmouth mit einer Armee geſchickt / und hatte er das Glück die Rebellen aus dem Feld zu ſchlagen / und die vornehmſte Häupter derſelben gefangen zu nehmen / den Grund der Rebellion aber kunte er dannoch nicht ausheben / ſondern es continurte dieſelbe noch etwas in den andern Periodum hinein; ja der Hertzog von Monmouth

Conſpiration in Schottland.

Der Biſchof von St. André wird ermordet.

§. XVII.

mouth ſelbſten kam darüber in Suſpicion, daß er allzuſehr vor die Engliſche Kirche und wider den Hertzog von York laborire / ward deshalben von dem König mit Ungnaden angeſehen / und zu groſſem Leidweſen der Engelländer aus dem Reich gewieſen.

Das V. Capitel.

Von denen Schwediſch- und Däniſchen Geſchichten.

A. 1672. WEiln der König in Schweden bißhero noch als Minorennis unter ſeiner Frau Mutter Vormundſchafft ſtund / deſſen Miniſtri aber von Franckreich ſchon ſo weit waren gewonnen worden / daß ſie unter wehrender Vormundſchafft mit erſagter Cron eine heimliche Alliantz geſchloſſen / der Triple-Alliantz / die ſie vorhin mit Holland gehabt hatten / dadurch ein Loch gemacht / und derentwillen an Holland die ſonſt bedungene Hülffs-Völcker zu ſenden verweigert / unter

dem

dem Vorwandt/ daß der Cron Schweden Convenienz nicht litte/ wehrender Vormundſchafft/ ſich in einen ſo weit-ausſehenden Krieg einzulaſſen/ ſo fiengen die Aſpecten dieſer Lande und deren bey dieſem Krieg genommenes Intereſſe an je länger je gefährlicher zu ſcheinen; ward derohalben vor gut befunden/ umb ſich in das Künfftige der Verantwortung deſto beſſer zu entladen/ den jungen König je ehender je beſſer vor Majorenn zu erklären/ und ihme die Regierung ſeiner Reiche einzuantworten/ welches dann im Jahr 1672. und alſo im 16. Jahr ſeines Alters mit groſſen Pomp vor ſich gieng.

Der König wird Majoreñ erklärt.

Im Anfang der neuen Regierung machte man Mine als ob man ſich bey dem gantzen Krieg allerdings neutral halten wolte; offerirte derohalben denen kriegenden Theilen ſeine Mediation, welche auch mit gewiſſen Conditionen angenommen worden. Ungeachtet man nun gar deutlich vermerckte/ daß der Herr Mediator weit mehr auf die Frantzöſiſche Seite inclinirte/ als auf der HH. Alliirten ihre/ maſſen er dann auf alle Weiſe zu verhindern geſucht/ daß Engelland mit Holland keinen Particular-Frieden ſchlieſſen möchte/ ſo ließ man es doch bey ſolcher Mediation noch immer bewenden/ und wurden unter deren Auſpiciis die Tractaten zu Cöln/ wiewol ohne Succeſſ fortgeſetzet/ biß daß die bekandte Gefängnus des Printz Wilhelms von Fürſtenberg dieſelbe allerdings abriß/ und denen Kriegs-Flammen wiederumb den freyen Lauff ließ.

Schweden übernimmt die Friedens-Mediation.

Weiln nun die Cron Schweden mit Franckreich vorhin ſchon ſich in Alliantz eingelaſſen/ groſſe Subſidia deshalben gezogen/ und nun/ durch einen vortheilhafften Frieden aus dem Handel zu kommen/ vor Franckreich keine Hoffnung mehr war/ vielmehr die Macht der Hohen Alliirten ihme anfieng etwas zu ſchwer zu werden/ ſo ruheten die Frantzoſen nicht/ biß daß ſie auch die Cron Schweden mit in das Spiel gebracht/ worzu dann des jungen Königs Militariſcher Humor ihnen gar beqvem fiel.

Miſcht ſich aber ſelbſt in den Krieg

Wie

§. XVII. Wie dieſer Krieg durch den Einfall in die Chur-Brandenburgiſchen Länder ſich angeſponnen / wie nebſt verſchiedenen Fürſten und Ständen des Reichs / auch die Cron Dänemarck wider die Cron Schweden die Waffen ergriffen / wie dieſe letzte Cron das Unglück gehabt / aller ſeiner in Teutſchland habender Länder verluſtigt zu werden; ſolches haben wir in dem erſten Capitel allbereit beſchrieben / und derohalben allhier nicht zu wiederholen / folglich in dieſem Capitel nur allein dieſes einzurucken / was wir dazumal expreſſe hieher geſparet / nemlich die Actiones, ſo zwiſchen Schweden und Dänemarck / theils in dieſem Nordiſchen Königreichen ſelbſten / theils zur See vorgegangen.

Verliert alle ſeine Länder in Teutſchland.

Ehe wir aber damit den Anfang machen / ſo müſſen allhier kürtzlich præmittiren / was indeſſen in Dänemarck ſich zugetragen.

A. 1675. Daſelbſt nun kommt billich zu allererſt in Conſideration die nachdenckliche Unternehmung / die man wider den Hertzog von Holſtein-Gottorff ausgeführet / da man ihm nemlich / aus Argwohn daß er mit dem König in Schweden / zu dem er vor Kurtzen in Perſon gereiſet war / heimlich unter der Decke liege / zu Rensburg / wohin er auf geſchehene Einladung den König in Dänemarck zu beſuchen gekommen / einen harten Revers und Renunciation auf die Schleßwigiſche Souverainetät abgenöthiget / und endlichen / da er nach wieder erhaltener Libertät ſolchen nicht adimpliren wollen / ihme ſeinen gantzen Antheil an dem Hertzogthumb Schleßwig hinweg genommen / alles zu dem Ende / damit er nicht mehr im Stande ſeyn möchte / die Schwediſche Partie zu ſouteniren / und indeſſen / da man in Schonen und Teutſchland mit Schweden anbände / Dänemarck in Rucken zu gehen / wie wir dieſes ebenfalls in dem erſten Capitel p. 276. umbſtändlicher erzehlet haben.

Hertzog von Holſtein wird depoſſidirt.

Kurtz hernach aber traff auch das Unglück den Königlichen Däniſchen Groß-Cantzler Graven von Greiffenſeld / welcher die Grube vor den Herrn Hertzog von Got-

Proceſſ mit dem Cantzler von Greiffenſeld.

Gottorff treulich mit graben helffen. Dieſer Mann/ welcher von ſchlechten Eltern gebohren/ und vorhin den Namen Peter Schuhmacher getragen/ wuſte ſich durch ſeine gute Qvalitäten bey dem König alſo zu inſinuiren/ daß er nicht allein unter dem Namen von Greiſſenfeld in den Graven-Stand erhoben und zum Reichs-Rath gemacht/ ſondern auch mit Vorbeygehung vieler anderer vornehmer Reichs-Räthe Anno 1673. zum Reichs- und das folgende Jahr darauf gar zum Premier-Miniſtre und Groß-Cantzler angenommen worden. Er ließ ſich aber/ da er ſich alſo auf die höchſte Glücks-Stuffen erhöhet ſahe/ den Ehr- und Geld-Geitz alſo verblenden/ daß er nach noch höhern Dingen trachtete/ und zu ſolchem Ende ſich in eine gefährliche Correſpondenz mit Schweden und andern der Cron Dänemarck Feinden einließ/ und (wie ihn die Dänen beſchuldigten) in ſelbiger ſich verbunden haben ſoll/ ſeinen König entweder gar aus dem Weg zu raumen/ oder auf einer Jagt den Schweden in die Hände zu liefern/ und hingegen deſſen Bruder dem Printz Georgen/auf den Thron zu helffen. Wie nun das böſe Complot durch einige intercipirte Schreiben offenbar worden/ ward Greiffenfeld alſobald gefangen genommen/ nach formirten Proceſſ aller ſeiner Ehren und Güter entſetzet/ und zum Tod condemniret. Er ſelbſten wolte nie geſtehen/ daß er wider des Königs Perſon und Leben etwas Böſes vorgehabt/ ſondern alle ſeine Conſilia ſeyen nur dahin gegangen/ wie er den Frieden in Norden erhalten und den Krieg hintertreiben möchte. Es that ihm auch der König die Gnade/ daß/ da er ſchon auf dem Gerüſt kniehete/ umb von des Henckers Hand den Streich zu empfangen/ ihm das Leben geſchencket/ und die Todes-Straffe in eine ewige Gefängnus verwandelt ward/ die er auch auf einem Schloß in Norwegen alſo ausſtehen muſte. Zu unvergeßlichen Exempel dienende allen denen/ die aus der Niedere zu hohen Ehren erhoben werden/ und ihr Glück nicht mäſſiglich zu gebrauchen wiſſen.

S. XVII. Die Declaration des Kriegs zwiſchen Dänemarck und Schweden / gieng zwar ſchon Anno 1675. vor / und wurden in ſelbigen Jahr der Hafen Wißmar / ſammt andern Orten in Pommern weggenommen / davon wir allbereit unter den Teutſchen Geſchichten die Meldung gethan. In den Norden aber gieng das Feuer erſt auf Anno 1676. Dann nach dem das Jahr vorher der König in Schweden auf dem Reichs-Tag zu Gottenburg Anno 1675. die Verwilligung groſſer Beyhülffe zu dieſem Krieg von ſeinen Ständen erhalten / und darauf eine anſehnliche Flotte von 48. Capital Kriegs-Schiffen und 10000. Mann Land-Miliz umb irgendwo eine Landung zu tentiren / in die See geſchicket / die aber gleich bey ihrem Auslauff von Sturm und Kranckheiten gar übel zugerichtet / und alſo ohne Verrichtung wieder nach Haus geſchickt worden / gieng das folgende 1676. Jahr der König in Dänemarck gegen die Schwediſche Lande noch weiter loß / und attaqvirte mit ſeiner Flotte die Inſul Gottland / die er nebſt der Haupt-Stadt und Veſtung Wißby allda in gar wenig Tagen unter ſeine Bottmäſſigkeit brachte / welcher ſchnellen Ubergab halber der Commendant Michael Schulten zu Stockholm enthauptet / der Gouverneur Grav von Ochſenſtirn aber mit groſſer Ungnad angeſehen worden.

Unglück der Schwediſchen Flotte.

A. 1676.

Dänen erobern Gottland.

Damit nun der Dänen Progreſſen zur See möchten gehemmet werden / ſo lieff abermal die Schwediſche Flotte in 40. Capital und 20. kleinen Schiffen ſtarck aus / und traff dieſe noch an zwiſchen Bornholm und Jaßmuth / ehe ſie ſich mit der Holländiſchen Flotte / welche der Admiral Tromp commendirte / conjungiren kunte / worauf es alſobald zu einem Gefecht kam; der Däniſche Admiral Niels Juel aber esqvivirte die Schlacht ſo viel er kunte / und zog ſich alſo fechtende immer zuruck / daß er ohne ſonderlichen Schaden davon kam / welches hernach dem Schwediſchen Admiral Grav Steinbock gewaltig übel aufgenommen ward / weil man der Meynung war / wann er ſchärffer darauf gegangen wäre / ſo hätte man denen

denen Dänen viel gröſſern Abbruch thun können. So bald die Dänen ſich mit der ihnen zu Hülffe geſchickten Holländiſchen Eſcadre unter Admiral Trompen (der auch zugleich der Däniſchen Flotte als Chef vorgeſtellt war) conjungirt hatten/ giengen ſie auf die Schweden wieder loß/ und hatten gar zeitlich das Glück/ daß das groſſe Schwediſche Admiral-Schiff/ die Crone/ ſo 134. Stuck Geſchütz und 1000. Mann auf hatte/ durch Unvorſichtigkeit der Schiff-Leute/ die die Stucke nicht veſt gemacht/ die untern Schießlöcher nicht verſchloſſen/ und das Schiff allzu kurtz gewendet hatten/ vor ihren Augen untergieng; dann da die Stucke von der einen Seite nach dem Loß-

I. See-ſchlacht

Den 1. Jun.

Das Schwediſche Admiral-Schiff

ſchieſſen zuruck und auf die andere Seite lieffen/ neigten ſie das Schiff dergeſtalt auf ſelbige Seite/ daß das Waſſer häuffig durch die offene Schießlöcher eindrang/ und alſo das ſchöne Schiff nach dem Grund zog. Der Schwediſche Vice-Admiral gerieth durch einen Brander nach anſehnlich gethaner Reſiſtenz in Brand/ und flog in die Lufft; die gantze Schwediſche Flotte aber durch den Verluſt dieſer zwey Capital-Schiffe intimidirt/ kehrte den

geht unglücklich unter.

§. XVII. den Rucken / nahm die Flucht nach ihren Scheeren / und ließ alſo den Dänen die vollkommene Victori in Händen / welche auch noch ein und andere Schiffe / die ſie an den Strand gejaget / theils eroberten / theils verſenckten.

Dieſen groſſen Sieg verfolgte der König in Dänemarck mit groſſen Eyfer / ließ alſofort die Land-Miliz in 16000. Mann zu Schiffe bringen / und landete damit in Schonen.

Dänen erobern Wenerburg.

Die erſte Conqveſte geſchah mit der Stadt und dem Fort Uyſtätt; dann galt es der neu-erbauten Stadt und Citadelle Wenerburg / ſechs Meilen von Gottenburg gelegen / die ſich auf Diſcretion ergeben muſte / allwo auch das Schwediſche Magazin ruinirt ward.

Helſingburg.

Hierauf ruckte der König vor die am Sund gelegene Veſtung Helſingburg / da gleich bey der erſten Annäherung / der Commendant die Stadt verließ / und ſich in das Schloß retirirte / worauf die Burgerſchafft die Stadt dem König alſofort übergab / deme hernach das Schloß das durch Feuer-Einwerffen ſehr beängſtiget worden / auch bald folgte / und zwar auf Diſcretion.

Lands-Cron.

Nach dieſer Eroberung gieng der Marche vor die Stadt und Veſtung Lands-Cron / und hatten die Dänen das Glück / daß / als die Schweden allda einen furieuſen Ausfall thaten und repouſſirt wurden / ſie mit denen Weichenden zugleich mit in die Stadt hinein kamen / und alſo / ehe ſie es vermutheten / ſich deren bemächtigten. Das Schloß allda hielt ſich zwar noch etwa vierzehen Tage / muſte aber endlich der Gewalt weichen / und ſich ebenfalls mit guten Accord ergeben / und ward die Guarniſon davon nach Livland über geſchiffet.

II. See-ſchlacht.

Zur See gieng zwiſchen denen beeden Flotten / nachdem die Schwediſche unter dem Admiral Seeblat ſich recolligirt / abermal eine Rencontre vor / in welcher die Dänen unter dem Admiral Rothſtein den Kürtzern in etwas gezogen.

Die

Die glückliche Eroberungen der beeden conſiderablen Veſtungen Helſingburg und Lands-Cron/ ſtärckten dem König in Dänemarck dergeſtalt den Muth/ daß er die Armee theilte/ und die beede Veſtungen Halmſtatt in Halland/ und Malmö in Schonen/ zugleich attaqviren ließ. Mit dem dritten Theil der Armee gieng der König in Perſon vor die Haupt-Veſtung Chriſtianſtatt/ und ließ dieſelbe/ weil die Moräſte herumb alle eingedrocknet/ gleich bey ſeiner Ankunfft/ ohne vorher geſchoſſene Breche, oder gemachte Approchen/ bloß mit dem Degen in der Hand beſtürmen/ mit ſolchem Succeſſ, daß er in Zeit von anderthalb Stunden derſelben Meiſter ward/ die Guarniſon zu Kriegs-Gefangenen machte/ und die Stadt plünderte. Eroberung Chriſtianſtatt

Die Rapidität der Däniſchen Conqveſten hatte ſeine vornehmſte Urſach darinnen/ daß die Cron Schweden/ die in Pommern und Bremen ſich genug zu wehren hatte/ in Schonen gar ſchlechte Anſtalt zur Gegenwehr gemacht/ weil ſie ſich auf ihre Flotte verlaſſen; Nachdem aber ihnen allda das Waſſer näher an das Maul gieng als in Teutſchland/ zogen ſie alle ihre Force zuſammen/ und giengen alſo ſo wol in Norwegen als Schonen auf die Dänen loß: Die Dänen verlieſſen/ auf Annäherung des Schwediſchen Reichs-Cantzlers Graven Magni de la Garde, die Stadt Bahus und Odewalt in Norwegen/ ſo ſie belagert/ item Wenersburg/ ſo ſie kurtz vorher occupirt/ wie auch Gottenburg/ das ſie zur See bißhero bloqvirt gehalten.

Das Däniſche Detachement aber unter General Major Dunkam, ſo Halmſtatt inveſtirt/ und in 4000. Mann beſtund/ (wiewol die Dänen es viel ſchwächer geweſen zu ſeyn vorgaben) büſſete noch hefftiger ein/ dann dieſes ward von dem König in Schweden mit Verluſt aller Bagage und Artillerie auf das Haupt geſchlagen/ und deſſen commendirender General Dunkam gefangen genommen. Den 11. Aug.

Wie nun aber dieſes eben keine Deciſiv-Battaille war/ alſo blieben deren ungeachtet die beeden Armeen gegen einander

§. XVII. ander ſtehen/ und continuirten die Dänen die Bloqvade von Malmö mit allen Ernſt/ eroberten auch immittelſt die importante Schantz Carlshafen in Pleking gelegen. Der König in Schweden ſuchte Malmö (ſo ſonſt auch Elſenbogen heiſt) wo möglich zu entſetzen/ marchirte derohalben mit einer Armee von 20000. Mann heran/ und traff die Dänen an bey der Stadt Lunden/ allwo es endlich zu einer formalen Battaille kam. Der Däniſche lincke Flügel/ den der General Arnsdorff commendirte/ und welcher den Schwediſchen rechten Flügel/ allwo der König ſich in Perſon befand/ den Paß nach Lunden verrennen wolte/ ward gar zeitlich über einen Hauffen geworffen. Der rechte Flügel aber/ der durch die Flüchtige des lincken verſtärckt worden/ bezahlte den Schwediſchen lincken Flügel mit gleicher Müntz/ und pouſſirte denſelben etlichmal zuruck; als aber endlich auch dieſer von dem victorioſen Schwediſchen rechten Flügel ebenfalls ſecundirt worden/ muſten gegen Untergang der Sonnen die Dänen endlich völlig weichen/ und ſo wol die Artillerie, die ſie über das Eis nicht fortbringen kunten/ und derohalben verſenckten/ als auch das Feld/ nebſt vielen Todten und Gefangenen/ den Schweden überlaſſen. Die dann dieſes/ als die erſte Haupt-Victorie, ſo ihr König mit ungemeiner Courage in Perſon erſtritten/ hoch zu extolliren wuſten. Sie zogen auch aus ſolcher ſo viel Nutzen/ daß noch vor Ausgang des Jahrs das importante Schloß Helſingburg ſich wiederumb an ſie ergeben muſte.

Item Carlshafen. *Den 4. Dec. Battaille bey Lunden.* *Helſingburg wird recuperirt.*

A. 1677. Die Schweden amuſirten ſich in ihren Winter-Qvartieren nicht lang/ ſondern machten ſich ſchon im Februario wieder hervor/ da ſie die Veſtung Chriſtianopel/ und im Martio die Schantze Carlshafen recuperirten. Zur See aber waren ſie ſehr unglücklich/ dann der Admiral Seeblat/ welcher mit einer Flotte in der Oſt-See ſtund/ und ſich gerne mit der Schwediſchen andern Flotte/ die von Stockholm noch erwartet wurde/ conjungiren wolte/ ward/ ehe ſolche Conjunction noch geſchehen kunte/

Schweden verlieren zur See.

von

von dem Däniſchen Admiral Niels Juel nahe bey Roſtock attaqvirt / und weiln Seeblat wegen ſtillen Wetters nicht eſchapiren kunte / zu einer See-Schlacht obligirt / die aber ſo übel vor die Schweden ablieff / daß fünff ihrer Capital-Schiffe von den Dänen erobert / der Admiral Seeblat ſelbſten gefangen genommen / und die übrige Schiffe zerſtreuet worden. Zu Land litten ſie auch zimlichen Unſtern / dann der König in Dänemarck zwang die Schwediſche Armee / die ſich in keine Battaille mit ihm einlaſſen wollen / daß ſie die Blocqvade der Veſtung Chriſtianſtatt / mit welcher ſie es ſchon zimlich weit gebracht hatten / aufheben muſten. Dieſer Succeſſ encouragirte die Dänen / daß ſie eine Formal-Belagerung vor Malmö brachten / und avancirten mit ſelbiger ſo weit / daß ſie mit dem Degen in der Fauſt die Stadt an dreyen Orten beſtürmeten / hatten auch das Glück / daß auf einer Seite die Münſtriſche ſchon würcklich des Walles ſich bemeiſterten / und die Schwediſche Guarniſon abtrieben; Indem ſie nun ſchon allerdings die Stadt in ihren Handen zu haben vermeynten / ſchickte GOtt das Unglück /

Den 1. Jun.

Belagerung Malmö;

Laufft unglücklich ab.

daß

§. XVII. daß die Sturmbrucke über den Graben entzwey brach/ alſo/ daß die/ ſo ſich auf dem Wall allſchon befanden/ nichtmehr ſecundirt werden kunten/ welches der Guarniſon ſo viel Muth machte/ daß ſie das Gewehr wieder ergriffen/und die vor kurtzen victorioſe Feinde wieder heraus ſchlugen/ worbey ſehr viel Volcks und die beſten und vornehmſten Officiers das Leben verlohren.

Weiln nun die Schwediſche Haupt-Flotte unter Commendo des Admiral Heinrich Horns bereits ſich wieder in der See befand/und Malmö zu entſetzen herzu eilte/die Däniſche aber/ mit dem Holländiſchen Succurs noch nicht verſtärcket/ und alſo der Schwediſchen nicht wol gewachſen war/ ſo fand der König in Dänemarck nach obigen Verluſt nicht vor gut/ die Belagerung vor Malmö weiter zu continuiren/ ſondern hub dieſelbe auf.

III. See-ſchlacht. Indeſſen kam die Schwediſche Haupt-Flotte untern Grav Horn in 54. Segel ſtarck/ darunter 36. Kriegs-Schiffe und Fregaten/ immer näher und näher; der Däniſche Admiral Juel hatte zwar auch ſeiner Seits ſich biß auf 25. Orlog-Schiffe verſtärcket/ und erwartete annoch der Holländiſchen Eſcadre von zehen Kriegs-Schiffen. Weil aber wegen contrarien Windes keine Hoffnung war/daß dieſe ſo bald ſolte ankommen können/ſo reſolvirten die Dänen mit dieſer ihrer eigenen Flotte die Schantz mit den Schweden nochmal zu wagen/ ehe deren Flotte mit den acht Capital-Schiffen/ die zu Stockholm noch zuruck lagen/ noch weiter vergröſſert würde. Die Battaille lieff

Den 1. Jul. vor die Schweden eben ſo unglücklich ab als die vorige/ dann ein Theil Schiffe wurden von der Schwediſchen Flotte dergeſtalt abgeſchnitten/ daß ſie ſich gegen Malmö ſalviren muſten/ allwo ſie aber der eben herbey kommenden Holländiſchen Eſcadre in die Hände geriethen. Das Gros von der Flotte ſelbſten muſte ſich bey angehender Nacht nach groſſen gethanen Widerſtand retiriren/ und alſo denen Dänen die See und Victorie abermal überlaſſen/ welche bey dieſer Action ſieben conſiderable Schiffe erobert/ und deren etliche verbrannt/ doch auch a[n]

ihren

ihren eigenen Schiffen zimlichen Schaden gelitten hatten.

Damit aber die See nicht allein mit Blut gefärbet werden / ſondern das Land ebenfalls ſeinen Theil daran haben möchte / ſo ward zwiſchen den beeden feindlichen Armeen / bey welcher die beeden Könige in Perſon commenditten / in dieſem Monat Julio auch noch eine hitzige und formelle Battaille zu Land / unfern Lands-Cron / vorgenommen. Der Ausgang war auf beeden Seiten dubios, der Däniſche lincke Flügel kam gar zeitlich in Confuſion und endlich gar in die Flucht / alſo / daß die Schweden den mehreſten Theil von der Artillerie, die auf ſelbiger Seiten ſtund / eroberten / hingegen begegnete den Schweden auf ihren lincken Flügel bald hernach ein gleiches Fatum, daß derſelbe etlichmal von den Dänen repouſſirt ward. Doch weil der Schwediſche lincke Flügel ſich ehender noch als der geſchlagene Däniſche recolligirte / ſo wolten die Dänen im Feld nicht mehr Stand halten / ſondern zogen ſich nach ſechs Stündigen Gefecht in ihr verſchantztes Lager zuruck / welches die Schweden / die durch die ungemeine Hitze über die maſſen abgemattet waren / alſo geſchehen laſſen / und ſich mit der Ehre / daß ſie gleichwol das Feld erhalten / contentiren muſten / ohne daß ſie die Weichende weiter verfolgen kunten. Der Verluſt ward auf beeden Seiten gleich geſchätzet.

Den 14. Jul. Battaille bey Lands-Cron.

In Norwegen hatte der Däniſche Gouverneur Grav Güldenlöw die Ehre / daß er die importante Inſul und Stadt Marſtrand / nahe bey Gottenburg gelegen / ſammt deren Veſtung Carlſtein / die man ihrer Situation halber vor imprenable gehalten / eroberte.

Eroberung Marſtrand.

Ein gleicher Streich glückte auch gedachten Gouverneur Graven von Güldenlöw an einem andern Ort / indem er nemlich den General Sparren aus dem Jemter-Land delogiren machte und hinweg jagte; bald hernach lieferte er dem Schwediſchen General in Norwegen Grav Magno de la Garde eine formelle Battaille, wiewol es nur bloß mit dem Degen in der Fauſt geſchehen muſte / weil

Battaille in Norwegen. Den 28. Aug.

§. XVII. ein ſtarck gefallener Platz-Regen das Schieß-Gewehr unbrauchbar gemacht/ und ſchlug denſelben völlig in die Flucht.

A. 1678. Zu weitern Verfolg dieſes Kriegs ward in Schweden ein Reichs-Tag zu Halmſtätt angeſtellt/ worbey aber die Stände ſich ſehr mißvergnügt/ und ſchlechten Luſt zur Continuation des Kriegs bezeigten/ biß ihnen durch das Zuſprechen Königlicher Majeſtät und die eben damals eingelauffene Zeitung/ von dem Avantage den Grav Königsmarck auf der Inſul Rügen erhalten/ wieder neuer Muth gemacht ward. Es brachte auch der König in Schweden ſeine Sachen in ſolchen Stand/ daß er die Stadt Chriſtianſtatt noch in Monat Februario wieder mit aller Force belagern kunte. Weil nun die Dänen ſich noch nicht in ſolcher Poſtur ſahen/ daß ſie Chriſtianſtatt mit Gewalt entſetzen kunten/ ſo wolten ſie wenigſtens den Schweden anderwärtig eine Diverſion, und dadurch der belagerten Veſtung Chriſtianſtatt Lufft machen/ und belagerten auch ihrer Seits die Veſtung Bahus in Norwegen mit 16000. Mann/ eben dergleichen thaten ſie auch mit dem Schloß und Veſtung Helſingburg. Vor dieſem letzten Ort gelang es ihnen zwar/ daß ſie den Commendanten zur Ubergab zwangen/ vor Bahus aber wurden ſie/ nachdem ſie ungemeinen Gewalt mit Feuer-Einwerffen davor gebraucht/ durch den annahenden Schwediſchen Succurs abgetrieben. So muſte auch die Veſtung Chriſtianſtatt/ in welcher der Hunger über alle maſſen zugenommen/ im Angeſicht der Däniſchen Armee/ weil dieſe keine Mittel ſahen/ die Schweden in ihrem wolverſchantzten Lager attaqviren zu können/ ſich an den König in Schweden wieder ergeben. Ein mehrers wolte der König in Schweden dißmal nicht hazardiren/ ungeachtet die Dänen zu einer abermaligen Battaille ziml ichen Luſt erzeiget/ ſondern contentirte ſich mit der Eroberung Chriſtianſtatt/ das Ubrige auf die würckliche Beſchlieſſung der Friedens-Tractaten/ die ſchon zimlich weit avancirt waren/ verſparende.

Dänen erobern abermal Helſingburg.

Die Schweden recuperiren Chriſtianſtatt

Weil

Weil die See bißhero denen Dänen noch allezeit ſich zimlich favorable erwieſen / ſo richtete der König von Dänemarck ſeine Gedancken dahin / in dieſem Jahr auf erſagten Element abermal etwas Conſiderables gegen Schweden auszurichten. Der Friede aber / den die Hohe Alliirte nunmehr mit Franckreich und Schweden ſchon geſchloſſen hatten / verruckte dem König in Dänemarck allerdings das Concept, alſo / daß er die Hoffnung von mehrern Conqveſten ſincken / und wie er gleichfalls durch einen raiſonnablen Frieden aus dieſem Krieg ſcheiden möchte / bedencken muſte / zu deſſen Abhandlung die Stadt Lunden erwählet / im übrigen auch zu Land in Schonen ein Stillſtand der Waffen beliebet ward / da immittelſt der Königin Schweden an einem hitzigen Fieber Lebens-gefährlich darnieder gelegen. Man ſuchte zwar auf der See noch zu guter letzte eines mit den HH. Schweden zu wagen / weil aber dieſe nicht Stand halten wolten / und der Wind ſehr contrar war / ſo wolte es das erſtemal gar nicht angehen / und das andermal / da die Dänen ſechs Schwediſche Kriegs-Schiffe rencontrirten / muſten ſie ſich contentiren / daß ſie eines davon / welches veſt zu ſitzen kam / in die Lufft ſpringen machten. A. 1679.

Indeſſen ward zwiſchen dieſen beeden Nordiſchen Cronen / durch Vermittelung des Königs in Franckreich / zu Fontainebleau der Friede ausgearbeitet / und dahin geſchloſſen / daß der Rothſchildiſche / Coppenhagiſch und Weſtphäliſche Friede in ſeinen völligen Vigueur wieder geſetzt / und Krafft deſſen die Cron Dänemarck alles dasjenige / was ſie in Teutſchland und Schonen oder ſonſten der Cron Schweden abgewonnen / ohne einiges Entgelt reſtituiren muſte / nemlich Lands-Cron / Marſtrand / Helſingburg / Wißmar / die Inſul Rügen und Gottland; ingleichen muſte auch der Herr Herzog von Holſtein-Gottorff in alle ſeine vorige Jura und Poſſeſſiones wieder geſetzt werden. Daneben ward zwiſchen beeden Königen noch eine abſonderliche Defenſiv-Allianz geſchloſſen / und in ſelbiger ſtipulirt /

Friede zwiſchen Dänemarck uñ Schweden.

§. XVII. daß bey entſtehenden Krieg ein König dem andern bey dem erſten Aufbott mit 4000. Mann zu Fuß / 2000. zu Pferd und zehen Kriegs-Schiffen / und bey dem andern Aufbott mit noch ſo viel auf eigenen Koſten aſſiſtiren ſolle / und dieſes alles ward durch einen Heyraths-Tractat zwiſchen dem König in Schweden und des Königs in Dänemarck Schweſter / Prinzeſſin Ulrica Eleonora, noch mehrers beſtättiget.

Heyrath des Königs in Schweden.

Auf dieſe Weiſe ward der Krieg zwiſchen dieſen beeden Nordiſchen Cronen / deren Jalouſien immerfort gewehret / beygeleget / dabey dann die Cron Dänemarck das Unglück vor allen andern Alliirten gehabt / daß ſie bey ihren notablen Conqveſten / gleichwol gantz leer und ohne einige Satisfaction daraus geſchieden ; die Cron Schweden hingegen kunte dabey nicht allein lernen / wie ſchwer es ihr falle / alle ihre Nachbaren zu Feinden zu haben / ſondern auch / daß ſie ſich auf die Treue der Schoniſchen Unterthanen (die bey dieſer Ruptur gegen Schweden ſich gar untreu erwieſen / und hingegen der Cron Dänemarck mehrentheils zugefallen) ſich nicht ſonderlich zu verlaſſen habe.

Das VI. Capitel.

Von den Polniſchen Geſchichten.

WIr haben in dem vorhergehenden Periodo erwehnet / welcher geſtalten die Cron Polen wegen der Coſaken / die mit einem Theil der Ukraine ſich in Türckiſche Protection begeben / mit erſagter Nation in einen ſchweren Krieg gerathen / iſt derohalben es nun an dem / daß wir in dieſem Capitel die weitere Begebenheiten ermeldten Kriegs kürtzlich erzehlen.

A. 1672. Mißhelligkeit in Polen.

Die geringe Authorität / in welcher König Michael bey den Polniſchen Magnaten ſtund / machte den Zuſtand erſagten Königreichs ſehr mißlich / dann eines Theils ward

ward dadurch die Anſtalt zu einer rechten Gegenwehr wider den Türcken gewaltig gehindert / indeme die Confœderirte Armee den Krieg mit Eyfer proſeqvirt / der Primas Regni aber aus Haß gegen dem König / unter deſſen Hand er nicht gern eine Armee ſtehend ſehen wollen / denſelben aufgehoben wiſſen wolte / andern Theils auch die Mißhelligkeiten im Königreich ſelbſten vermehrt / maſſen dann der Primas Regni gar ſo weit in ſeiner Inſolenz gekommen / daß er dem König zumuthen dörffen / daß er die Crone ablegen / und gegen jährlichen Genuß eines conſiderablen Stuck Geldes ſich in ein Kloſter begeben / deſſen Gemahlin aber den König / der an ſeine Statt erwählt werden würde / heyrathen ſolte: Und dörffte er vielleicht mit dieſer ſeiner vorgehabten Degradation noch zimlich durchgedrungen haben / wofern nicht / auf der Königin inſtändiges Erſuchen / der Unter-Feldherr und etliche wolgeſinnte Senatoren / ſammt dem gemeinen Adel ſich darwider geſetzt / und dieſes böſe Vorhaben hintertrieben hätten. Indeſſen profitirten die Türcken durch dieſe einheimiſche Uneinigkeiten ſo viel / daß ſie nicht allein in der Ukraine / ſondern auch in Podolien immer weiter und weiter avancirten / und endlich die Haupt-Veſtung / von ermeldten Podolien / Caminiec, theils durch Hunger / theils weiln ein Pulver-Magazin durch Unvorſichtigkeit geſprungen / und ein groß Loch in die Mauren gemacht / bezwangen / und ſolche gar unter ihre Bottmäſſigkeit brachten. Von Podolien ergoſſen ſie ſich in Reuſſen / allwo die Tartarn die Haupt-Stadt Lemberg formaliter belagerten; weil aber dieſe Nation mehr Verſtand von Rauben als von ordentlichen Attaqviren hat / ſo wolte es mit dieſer ihrer Belagerung ſich auch nicht zum beſten ſchicken / derohalben reſolvirten ſie ſich gegen einer Brandſchatzung von 75000. Thaler die Belagerung aufzuheben / welches ihnen die Stadt / die doch ſo bald keinen Succurs zu hoffen hatte / lieber bezahlen / als die Ungelegenheit der Belagerung länger ausſtehen wolte.

Türcken erobern Caminiec.

§. XVII. Dieſe groſſe Verluſten und Gefahren beſchämten die Polniſche Nation nicht wenig / daß dahero der König ſich entſchloß / ſo ſchwach er auch wäre / dannoch gegen die Barbariſche Feinde ſein Aeuſſerſtes zu thun. Die Sache aber wolte ſich ſo nicht ſchicken daß man ſonderlichen Succeſſ davon hätte zu gewarten gehabt / derohalben fand der König vor beſſer / den Krieg vermittelſt eines Friedens zu enden / als ſolchen auf noch gefährlichere Spitzen zu ſetzen / ſchloß auch denſelben zu Lemberg mit den Türcken würcklich auf ſolche Conditiones: 1. Daß die Republic Polen den Türcken jährlich 22000. Ducaten vor ein Donativ geben. 2. Die Veſtung Caminiec nebſt gantz Podolien ihnen überlaſſen. 3. Die Coſaken unter der Türckiſchen Protection laſſen und vor eine freye Nation erklären / ihnen auch in ſolcher Qualität die gantze Ukraine und Bialocerkieu cediren. 4. Die Tartarn / die man die Lipker nennet / und welche unter Polniſcher Jurisdiction bißhero gewohnt / frey wegziehen laſſen ſolle. 5. Hingegen ſolten die Türcken und Coſaken alle eroberte Plätze in Reuſſen wieder reſtituiren.

Friede mit dem Türcken.

Bey allem deme dauerten die innerliche Diſſidia immerfort. Der Adel und einige Senatoren / die ſich dem König zum beſten confœderirt hatten / ſprachen wider diejenige / ſo des Königs Parthey entgegen ſtunden / (die man Malcontenten hieß) worunter der Primas Regni und Cron-Feldherr die Vornehmſten waren / harte Sententien aus; hingegen wuſten ſich auch dieſe wider ihre Gegen-Parthey wol zu defendiren / und ſolte es vielleicht mit der Republic auf die letzte übel abgelauffen ſeyn / wofern nicht die kluge Conduite und Interpoſition der Königin / das Feuer gedämpffet / und eine allgemeine Verſöhnung zu wegen gebracht hätte.

A. 1673. Wird nicht ratificirt.

Nach dißmal geſtillten Unruhen / nahm man auf dem Reichs-Tag die Materiam des Türckiſchen Friedens vor. Wormit dann die Republic keines wegs zu frieden war / und denſelben auf keine Weiſe ratificiren wolte / ſondern beſchloſſen vielmehr den Krieg wider die Türcken mit aller

Macht

Macht fortzuſetzen. Es gelang auch dem Polniſchen Feldherrn Sobiesky, daß er bald hernach eine groſſe Trouppe Tartarn bey zehen tauſend Mann aus dem Feld ſchlug.

Der gute König Michael aber ward durch dieſe Widerwärtigkeiten alſo herumb geworffen und affligirt / daß er in eine Kranckheit fiel / und den 31. Octobr. ohne Hinterlaſſung einiger Erben / ſein Leben aufgab / ſeines Alters im 33. ſeiner Regierung im 4. Jahr nicht ohne Verdacht beygebrachten Giffts. Tod Königs Michaelis.

Dieſer Todsfall hinderte nicht / daß nicht der Krieg gegen die Türcken mit allem Eyfer fortgeführt ward / ja der Groß-Feldherr Sobiesky, welcher nunmehr einer von den Cron-Candidatis war / ließ vielmehr es ſich zu einer Reitzung dienen / umb / wo es möglich / wehrenden Interregno gegen dem Feind etwas Hauptſächliches auszurichten / und dadurch ſich dem Vatterland recommendirt zu machen / ſo ihm auch nach Wunſch geglücket: Dann er Glückliche ſchlacht bey Chozim.

attaqvirte das Türckiſche Läger / ſo in 30000. Mann ſtarck war und unter Chozim ſtund / mit ſolchem Succeſſ, daß er es nicht allein mit allem was darinn zu finden war Den 11. Nov.

ſto=

§. XVII. eroberte/ ſondern auch die Türcken alſo ruinirte/ daß von ihrer groſſen Armee kaum 1500. Mann nach Haus kamen; dann ein Theil in 5000. ſtarck/ ſo über den Nieſter ſchwimmen wolten/ erſoffen ins geſammt in dieſem Fluß/ ein anderer Theil/ gleich ſo ſtarck/ der ſich über die Brucken nach Caminiec ſalviren wolte/ ward von den Caminieckern/ die auf ſo viel Leute kein Proviant hatten/ ausgeſchloſſen/ und von den daſelbſtigen Bauren mehrentheils erſchlagen. Der Huſſain Baſſa ſelbſt aber/ (diß war der General über die Türckiſche Armee) welcher ſich mit einem Theil der Flüchtigen in die Stadt Chozim geworffen/ ward von den Feldherrn allda belagert/ und muſte ſich nach wenig Tagen ergeben: ward alſo an dieſem Ort abermal von den Polaken eine ſolche groſſe und vollkommene Victorie wider die Türcken erfochten/ dergleichen ſie auſſer der/ ſo der Cron-Prinz Uladislaus alldorten Anno 1621. erlanget/ in ihren Hiſtorien nicht leicht zu gedencken haben.

Verſchiedene Candidati zur Cron. Indeſſen ward das Interregnum wegen des Todsfalls des Königs Michaels durch ganz Polen/ und zugleich ein neuer Wahl-Tag ausgeſchrieben/ bey welchen ſich verſchiedene Candidaten/ und auch/ wie in ſolchen Fällen allezeit geſchiehet/ verſchiedene Schwerigkeiten einſanden. Unter die erſten wurden gezehlt Herzog Carl von Lothringen/ der Prinz von Condé, Don Juan d' Auſtria, der Chur-Prinz von Brandenburg/ der Erb-Prinz von Neuburg/ Herzog Maximilian in Bäyern/ der Herzog von York, der Prinz von Oranien/ der Prinz von Moßkau/ der Fürſt Abaffi in Siebenbürgen/ Prinz Radzivil und der Feldherr Sobiesky. Die Inclinationes der Nation waren nach ihrer gewöhnlichen Art ſehr divers, abſonderlich aber darinnen einander ſehr zu wider/ daß etliche/ſonderlich die Littauer/auf die Excluſion eines Piaſti, oder gebohrnen Polaken/ mit allen Eyfer drangen/ andere aber ihrer eigenen Nation den Schimpf nicht anthun laſſen wolten/ daß man die Subjecta aus ſolcher ſo gar excludiren ſolte.

So ſpielten auch die Käyſerliche und Frantzöſiſche Partheyen ihr Spiel hierbey ſo gut ſie kunten: Die Wahl aber ſchlug endlich dahin aus / daß alle andere Reſpecten auf die Seite geſetzt / und der tapffere Feldherr Johannes Sobiesky, der durch die Action vor Chozim erſt vor Kurtzen ſich ſo hoch renomirt gemacht / zum König erwählt ward. A. 1674. Wahl Königs Johannis

Johannes III. Sobiesky.

DIe Bemühungen und Unkoſten bey dem Interregno und Wahl-Tag machten / daß man die Nothdurfften des Kriegs / ungeachtet der König de proprio etliche Tonnen Golds dazu herſchoß / nicht wol beobachten kunte / derohalben die Türcken von ihrer neulich erlittenen Niederlag ſich bald wieder recolligirten / Chozim wieder wegnahmen / und in Podolien und der Ukraine jämmerlichen Schaden thaten / auch verſchiedene Städte eroberten. Der König machte ſich zwar auf / dieſen Verluſt zu repariren / und recuperirte in der Ukraine viel Städte / kam auch ſo weit / daß der Reuſſiſche Woywode mit einem Detachement die Haupt-Veſtung Caminieck in Podolien bey nahen überrumpelt hatte / maſſen er ſchon zweyer Thore ſich bemeiſtert; weil aber ermeldtes Detachement nicht ſtarck genug war / ſich wider die zuſammen gelauffene Guarniſon zu defendiren / ſo muſten ſie wieder entweichen / maſſen dann eben dieſe Schwäche auch Urſach war / daß die gantze Campagne ohne ſonderlichen Nutzen ablieff. Hingegen aber die Türcken die groſſe Stadt Human in der Ukraine eroberten.

Das folgende Jahr ward mit gleicher Verrichtung zugebracht / und eroberte der König die Städte Bar / Mohilow, Braclow und Polozko wieder / ſo ſpielte auch der Feldherr der ungetreuen Coſaken Doroſensko ſein altes Spiel / indem er bald Mine machte / daß er ſich mit den Polaken / bald mit den Moßkowitern accommodiren wolte / und doch dabey beede betrog. A. 1675.

Weil

S.XVII. A. 1676. Weil nun der König wol ſahe/ daß der Status der Republic ſo nicht beſchaffen war/ daß man mit Fug gröſſere Progreſſen und die Wieder-Eroberung des Verlohrnen ſich promittiren könte/ die Türcken auch ihrer Seits an weitern ſonderlichen Succeſſen deſperiren muſten/ als welche in dieſer letzten Campagne ein und andere unglückliche Action gehabt hatten/ ſo ſtiegen auf beeden Seiten ernſtliche Friedens-Gedancken auf/ ſo/ daß im Monat October der Friede im freyen Felde/ da beede Armeen drey Wochen lang einander im Geſicht geſtanden/ und wol canonirt hatten/ auf folgende Weiſe geſchloſſen worden: Daß die Türcken die Veſtung Caminieck ſammt einem gewiſſen Diſtrict in Podolien/ daneben auch Bar, Midzeboz/ und einen dazu gehörigen gewiſſen Diſtrict in der Ukraine/ behalten/ hingegen der vom König Michael verwilligte Tribut gäntzlich aufgehoben/ und die deßhalben ausgelieferte Geiſſeln laxirt werden ſolten.

Vollkommener Friede mit den Türcken.

Dieſer Friede verurſachte zwar in Polen ſchlechte Freude/ weil man ſo nahmhaffte Veſtungen und Länder zurucke laſſen muſte/ ſo war auch der Päbſtliche Hof nicht wol darauf zu ſprechen/ ſondern ſuchte denſelben auf alle Weiſe wiederumb zu reſcindiren/ zu welchem Ende er Jährlich ein Subſidium von 500000. Thaler der Republic beyzutragen verſprach; weiln aber/ wie obgedacht/ die Sachen in Polen ſo nicht beſtellt waren/ daß man den Krieg lang continuiren kunte/ ſo blieb es bey dem gemachten Frieden/ und ward derſelbe auf dem Reichs-Tag confirmirt.

Nach dieſem Frieden gieng weiter nichts Haupt-Denckwürdiges in Polen vor/ ſondern blieb dieſen Periodum hindurch alles ruhig/ (in ſo weit nemlich es in dieſem nie ruhigen Königreich ruhig ſeyn kan) auſſer daß zu Dantzig zwiſchen der Burgerſchafft und dem Magiſtrat einige Schwürigkeit entſtanden/ welche zu componiren/ der König in Perſon eine Reiſe dahin gethan.

Die Moßkowiter/ welche mit den Türcken noch in Krieg begriffen waren/ und den Polniſchen Frieden nicht gerne

ſahen/

ſahen / thaten zwar was ſie kunten / umb die Republic zu einer neuen Ruptur zu vermögen; weil man aber mit ihnen der Conditionen halber nicht einig werden kunte / ſo blieb es bey erſagten Frieden / biß daß in dem folgenden Periodo die Cron Polen / Krafft der Alliantz / ſo ſie mit Käyſerlicher Majeſtät gemacht / ſich von neuen in den Türcken-Krieg einließ.

Das VII. Capitel.

Von den Niederländiſchen Geſchichten.

DJeſer Periodus bringet in den Niederländiſchen Weſen ſo viel Veränderungen und Revolutionen / daß / wann man es umbſtändlich beſchreiben wolte / es allein Materiam genug zu einem gantzen groſſen Buch geben würde / maſſen dañ auch dergleichen verſchiedene würcklich in offenen Druck heraus ſind. Weiln wir aber in dieſem Compendio zu unſerer Regul haben / uns ſo viel möglich der Kürtze zu befleiſſen / und was in dem Krieg wider Franckreich zu Lande vorgegangen / bereits in dem andern Capitel / was aber zu Waſſer vorgelauffen in dem vierdten vermeldet haben / ſo wollen wir ſolches allhier nicht repetiren / ſondern allein was in den Staats-Sachen ſich in Niederland begeben / und was gegen den Herrn Chur-Fürſten von Cöln und Biſchoff von Münſter vor Militariſche Expeditiones geſchehen / anzeigen.

Nachdem das Wetter wider die vereinigte Niederländiſche Provinzien daher zog / wie wir ſolches im andern Capitel vermeldet / und nun nichts anderſt übrig war / als daß man ſich auch auf dieſer Seite in Defenſions-Verfaſſung ſetzen muſte / ſo war niemand anderſt in Holland vorhanden / oder wenigſtens durffte man vor dem gemeinen Volck ſich nicht unterſtehen / jemand andern das Generalat über die Armeen aufzutragen / als dem / ob- *Anfang des Kriegs.* *Pr. von Oranien wird General.*

ſchon

§.XVII. ſchon noch jungen und erſt 22. Jahr alten / doch in ſeiner Vor-Eltern Fußſtapffen gar rühmlich trettenden Printzen von Oranien. Damit aber gleichwol derſelbe in den Schrancken der beſchnittenen Bottmäſſigkeit verbleiben möchte / ſo muſte er mit einem Eyd ſich verbinden / daß er bey dem ewigen Edict (davon p. 191. geredet worden) beharren / die Stadthalterſchafft nimmermehr ambiren noch annehmen / und alſo / auſſer den Militar-Sachen / in die Staats-Händel ſich keines wegs miſchen wolte. Man gab ihm zwar von der Armee unter die Hand ſo viel man über die Beſatzung ſo vieler Guarniſonen zuſammen bringen kunte / und commendirte ihn / damit den Iſel-Strom / von dar man ſich der mehreſten Gefahr beſorgte / zu verwahren. Da aber der Einbruch an zweyen Orten / nemlich an der Seite des Rheins und der Iſel zugleich erfolgte / und die wenige Mannſchafft / ſo die Staaten dazumal in das Feld zu ſtellen vermochten / bey weiten nicht baſtant war / den heranruckenden feindlichen groſſen Armeen ſich zu widerſetzen / ſo muſte der Printz von Oranien die Frontieren verlohren geben / und ſich zuruck nach dem Hertzen des Landes / nemlich gegen Utrecht / und von dar gar in Holland ziehen / umb ſolches vor einen Einfall zu bedecken. Indeſſen hauſete der König in Franckreich mit denen Veſtungen an dem Rhein / wie eine überſchwemmende Fluth / und der Herr Biſchoff von Münſter / vergeſellſchafft mit den Chur-Cölniſchen und einigen Frantzöſiſchen Völckern / that an dem Iſelſtrom nicht weniger. Die kleinen Städte in Ober-Iſſel / Ottmarſen / Aloo / Enſchede / Gor / Delden / Herrenberg und Borkeloh / giengen gleich im Vorbeymarche über / darauf gieng es vor Groll / und nach dieſem vor Deventer / welches der Commendant Obriſter Stecke / wider der Burgerſchafft Willen / nach einig eingeworffenen Granaten / ſchändlich übergab; nach dieſem kam die Reihe an Ellburg / Harderwyk und Hattem / wie auch an Campen und Schwoll / allwo die Commendanten mit denen Magiſtraten ſich nicht wol verſtehen wolten / denen gleich darauf die

Eroberungen des Biſchoffs von Münſter in Ober-Iſſel.

die übrige alldortige Poſten / als Haſſelt / Steenwyk / Schwartze Schluyß / Blokziel / Knuyder-Schantz / Staphorſt / Meppel / die veſte Omer-Schantz / in welcher die Guarniſon rebellirt / und in Summa das gantze Land Ober-Iſſel folgte. Dann jederman vermeynte / ſein einiges Heyl beſtehe darinnen / daß er nur bald das Gewehr ablegte und umb Gnade bäte; geſtalten dann auch in Warheit die Veſtungen ſchlecht genug verſehen / und zu einem vigoureuſen Widerſtand incapable waren.

Nachdeme nun alſo ermeldtes gantze Ober-Ißler Land von den Frantzöſiſchen Alliirten bezwungen war / ſo tratten dieſelbe unter einander zur Theilung. Franckreich behielt die Stadt Campen / Chur-Cöln die Stadt Deventer / dem Herrn Biſchoff von Münſter aber überließ man alles übrige / auſſer der Stadt Schwoll / welche die drey HH. Alliirten in Gemeinſchafft behielten.

Nach dieſem/und da dieſe Orte ohne notablen Schwerd-Streich übergegangen / richtete der Herr Biſchoff von Münſter ſein Auge auf die noch unangegriſſene und nechſtgelegene Provinz Frießland / allwo man indeſſen die Mühe genommen / ſich in beſſere Poſtur zu ſetzen / und einen guten Theil von der Holländiſchen Armée in ſelbige Veſtungen geworffen. Der erſte Anfall geſchah auf die reguliere und conſiderable Veſtung Coeverden / welche der Herr Biſchoff von Münſter mit 16000. Mann formaliter belagerte.

Die gantz unvermuthete und unglaubliche Schnelligkeit der Feindlichen Progreſſen / hatte alles Volck in Holland in die äuſſerſte Confuſion gebracht/ſo/daß man faſt von nichts als völliger Ubergebung an Franckreich redete: die Schuld aber alles Unheils ward auf die bißherige Regenten gelegt: Theils wurden beargwohnet / daß ſie mit Franckreich ausdrücklich unter der Decke lägen / Theils / daß ſie bloß aus Haß gegen den Printzen von Oranien / als den man von der Capitain-Generalſchafft doch nicht ausſchlieſſen könte / das gantze Militar-Weſen vorſetzlich verſaumt und zu Grund hätten gehen laſſen / Theils / daß ſie aus Privat- *Revolution in Holland.*

§. XVII. Intereſſen / die vornehmſten Poſten und Commendements gantz undüchtigen Leuten aus ihrer Freundſchafft / anvertrauet. Wie nun in ſolchen Fällen / da der gemeine Haß und die üble Geſtalt der Affairen die Regenten drucket / es ins gemein zu ergehen pfleget / daß man auf die Extrema und juſt auf die Principia, die den vorigen contrar ſind / verfället / alſo geſchahe es auch hier / daß man nemlich ſich vorſtehen ließ / der Staat könte unmöglich mit Nutzen geführt werden / wann man das Militar-Weſen von den Staats-Sachen ſeparirte; umb dieſes zu remediren / hebte man das ewige Edict / daß nemlich die Chargen von Stadthalter und Capitain General nimmermehr ſolten zuſammen kommen / welches alle Staaten und Provinzien ehedeſſen beſchworen hatten / wieder auf / abſolvirte den Printzen von Oranien ſeines deshalbgethanen Eyds / und trug ihm nunmehro die Stadthalterſchafft von allen noch übrigen ſechs Provinzien / und dazu auch noch die Admiral-Stelle / auf / ſetzte ihn alſo in alle die Ehren und Aembter wieder ein / welche ſeine Vor-Eltern ſo rühmlich betretten hatten: welches alles ſeine Widerwärtige alſo muſten geſchehen laſſen / weil ihnen in allen Städten von dem gemeinen Volck / und zwar an etlichen Orten durch offentliche Revolten / das Hefft der Regierung gleichſam aus den Händen genommen war.

Printz von Oranien wird Stadthalter.

Deme ungeachtet / ſo wurden doch die Feinde des Printzen von Oranien (unter welchen der Raths-Penſionarius Johannes von Witt mit ſeinen Creaturen die vornehmſten waren) noch immer beſchuldiget / daß ſie des Printzen von Oranien Untergang beſchloſſen hätten / und ſolte auch gleich damit die gantze Republic zu Grund gehen: Alſo ward zu dieſer Zeit von einigen Inwohnern von Tirgaw vorgegeben / daß ſie vorgehabt hätten / in der Nacht unvermuthet ihre Schluyſſen zu eröffnen / und dadurch den Printzen von Oranien mit der gantzen Armee zu erſäuffen / welches aber / weil einige Bauren darüber Allarm machten / durch die zulauffende Soldatesqve verhindert wor-

Beſchuldigung des Cornelii von Witt.

worden. Des Raths-Penſionarii (ſo heiſſet man in Holland den Staats-Secretarium) Bruder / Cornelius von Witt / welcher alter Burgermeiſter zu Dortrecht und Ruart oder Ober-Landvogt in der Landſchafft Bütten war / ward von einem Barbierer angegeben / wie daß er ihn habe wollen beſtechen / daß er den Printzen von Oranien ſolte mit Gifft vergeben; derentwillen er in den Haag in Arreſt geführt ward / dergleichen auch ſeinem Angeber dem Barbierer wiederfuhr / und ward die Sache zwiſchen ihnen beeden etliche Wochen lang genau unterſuchet.

Indeſſen hatte ſichs gefügt / daß Herr Peter von Groot / welcher im vorigen Jahr nach Franckreich / auch bey dieſen gegenwärtigen Troublen verſchiedene mal in das Lager zu dem König war geſandt worden / umb den Frieden allda zu negotiiren / aus Furcht vor dem gemeinen Volck / welches von ihm glaubte / daß er vielmehr den Krieg als den Frieden habe befördern helffen / mit allen denen Seinigen nach Franckreich ſich retirirt; daß der Baron von Mompas, welcher ſo ſchändlich den Rhein-Paß beym Zoll-Haus verlaſſen / und deßhalben zur ewigen Gefängnus war condemnirt worden / mit ſammt der Wacht / die ihn verwahren ſolte / zu den Frantzoſen übergegangen; daß einige Burger im Haag / und unter ſelbigen Jacob von der Graaf eines Rathsherrn von Hof zu Holland Sohn / den Raths-Penſionarium von Witt (den das gantze Land vor einen Verräther hielt) als er zu Nachts von der Raths-Stuben nach Haus gehen wolte / angefallen und verwundet hatten / weſſenthalben gedachter Jacob von der Graaf / weil der Penſionarius ihm auf keine Weiſe verzeyhen wolte / mit dem Schwerdt gerichtet worden. Item, daß die mehreſte Obrigkeiten in allen Städten / darumb / daß das Volck ſie vor des Printzens Feind / und conſeqventer vor Lands-Verräther hielt / und wider ſie Aufruhren erregte / umb Fried und Einigkeit zu ſtifften / von dem Printzen / als neuen Stadthalter / abgeſetzt / und andere an ihre Statt geordnet wur-

§. XVII. den; wie nun zu dieſem allen noch kam / daß auch die Inqviſitions-Sache mit dem Cornelio von Witt ſeinen Ausgang erreicht / und dieſer zu anderſt nichts als zu einer ewigen Lands-Verweiſung condemnirt / und doch daneben der Barbierer / der ihn angegeben / auch wieder auf freyen Fuß geſtellt ward / ſo ließ das Volck im Haag / welches zu allen Zeiten gut Printziſch geweſen / die Gelindigkeit dieſes Urtheils / daß man nemlich einen Mann / der offentlich convincirt ſeye / daß er den Printzen habe umb das Leben bringen wollen / (dann alſo nahmen ſie es auf / weil man ſeinen Ankläger den Barbierer unbeſtrafft gehen laſſen) mit bloſſer Lands-Verweiſung anſehe / da man kurtz vorher ihren Mit-Burger / den de Grave darumb / daß er ſich nur ein wenig an den Witten vergriffen / mit der Todes-Straffe belegt hatte / alſo übel auf / daß ſie / weil das Revoltiren in den Holländiſchen Städten nun durchgehends faſt gemein war / zuſammen lieffen / und ſich ſammt dem Printzen / wider dieſen angegebenen Mörder und Lands-Verräther ſelbſten ein beſſer Recht ſchaffen wolte. Des Cornelii Bruder der Penſionarius Johannes de Witt, welcher kurtz vorher ſeine Charge reſignirt / und von dem Vorhaben des Pöbels nichts wuſte / war zu ſeinem Unglück in die Gefängnus gefahren / umb nach publicirter Sentenz ſeinen Bruder daraus abzuholen und zu begleiten; wie nun die Populace dieſe beede Perſonen / auf welche der mehreſte Haß gieng / in einem Käfig beyſammen ſahen / und noch dazu eine Zeitung erſcholl / als ob ſich das Volck auf dem Lande zuſammen rottirt hätte / umb den Haag (der ein offenes Ort / und gantz ohne Mauren iſt) auszuplündern / ſo ward es wider die Witten / denen man die Urſach von allen Unheil zuſchrieb / noch umb

Den 10. Aug. ſo vielmehr verbittert / lieffen derohalben in groſſer Menge zuſammen / ſtürmeten auf die Gefängnus-Porte loß / ſchlugen mit einem Schmied-Hammer die Porten auf /

Maſſacre der Witten. und brachen in die Kammer des verarreſtirten Cornelii hinein. Der geweſene Penſionarius gieng ihnen entgegen / und fragte ſie beſcheidentlich / was ſie wolten / und

was

was der Tumult bedeute? Weil er aber aus allen Minen wol ſahe / daß es auf ſie gemüntzet / und in dieſer Kammer vor ſie nicht ſicher war / ſo nahm er ſeinen Bruder / der noch unangekleidet und bloß im Nacht-Rock da ſtund / bey der Hand / gieng mit ihm die Treppe hinab / in Meynung unten bey der Wacht mehrern Schutz zu finden: ſo bald ſie aber vor der Thüre daraus waren / legte die Populace gleich die Hand an ſie / ſchlugen den Johann de Witt zu Boden / und ſchoſſen mit einem Piſtol ihn durch

den Kopf; der Cornelius ward auch alſobalden nieder gemacht; darauf fielen ſie über die todten Leichname / riſſen ihnen die Kleider in viel Stücken vom Leibe / ſchleppten ſie nach dem Gericht-Platz / hiengen ſie bey den Füſſen an den daſelbſtigen Schnell-Galgen / wüteten endlich gar wider die alſo hangende todte Leichname / ſchnitten ihnen die Finger / Naſen / Ohren / und heimliche Glieder ab / riſſen das Ingeweide aus dem Leibe / und tyranniſirten alſo gegen ſie recht unmenſchlich. Ihre Raſerey gieng auch ſo weit / daß ſie mit den abgeriſſenen Kleider-Drümmern und geſtimmleten Gliedern gar ein Commerz trieben /

§.XVII. und ſelbige als ſonderbare Reliqvien umb Geld hin und wieder verkaufften. In ſolcher Geſtalt hiengen die elendiglich zermetzlete Leichname allda biß in die ſpate Nacht/ da das Volck ſich verloſſen/ und endlich von der Wittiſchen Freundſchafft einige Laqvayen hingeſchickt wurden/ welche die Leichname abnahmen / und in Johannis de Witt Behauſung brachten/ von dar ſie in der folgenden Nacht in aller Stille in eine Kirche transferirt / und begraben wurden.

So ein ſchändliches Ende nahmen dieſe zwey in Holland ſo hochgeachtete Männer / die auch in Warheit (ſonderlich was den Johannem de Witt anbelangt) an Verſtand/ Gelehrſamkeit und Qvalitäten wenig ihres gleichen hatten/ die man auch keiner weitern Laſterthat überführt finden kunte/ als daß ſie/ ſonderlich der Johann de Witt, der Krafft ſeines Ambts das mehreſte dabey zu thun hatte/ die vornehmſte Urheber und Schmiede des ſo genannten ewigen Edicts geweſen / durch welches das Ambt der Stadthalterſchafft allerdings ſupprimirt und aufgehoben/ der Printz von Oranien auch von ſolchen und andern hohen Dienſten/ die ſeine Vor-Eltern in Holland beſeſſen/ geſtoſſen worden. Welcher Action, nunmehro (weil man dadurch den Haß von Engelland und andern Königen auf ſich geladen/ und das gantze Gouverno allein in die Hände der Privatorum geſtellet) die Haupt-Urſach dieſes gantzen Kriegs zugeſchrieben ward.

Münſter erobert Coeverden. Indeſſen da dieſes im Haag und Holland alſo vorgieng/ feyerte der Herr Biſchoff von Münſter auch ſeiner Seits nicht in Frießland ſein Beſtes zu thun. Er hatte die ſchöne Veſtung Coeverden/ von deren Belagerung wir erſt kurtz vorher gemeldet/ ohne Verluſt eines einigen Mannes in wenig Zeit bezwungen/ und die Guarniſon, wiewol gegen den gemachten Accord, geplündert/ und etliche Monat lang in Arreſt gehalten. Dieſe ſchleunige Bemeiſterung dieſer mitten im Moraſt gelegenen/ und faſt vor unüberwindlich gehaltenen Veſtung/ encouragirte

girte den Herꝛn Biſchoff von Münſter dergeſtalten / daß er ſich vorſtehen ließ / er ſeye mächtig genug / auch die groſſe und mächtige Haupt-Stadt Gröningen zu überwälⸯtigen; brachte derohalben vor dieſelbe eine formliche Beⸯlagerung / nachdem er vorher das Land herumb ausgeⸯplündert.

Allein er muſte hier erfahren daß das Hertz eines rechtⸯſchaffenen und getreuen Commendanten mehr auszurichⸯten vermöge / als die vortheilhaffteſte Situation und ſtärⸯckeſte Wälle einer Veſtung: Dann der Gröningiſche Gouverneur, Carl von Rabenhaupt / und die übrige Officiers von der Guarniſon, machten dem Herꝛn Biſchoff ſo viel zu ſchaffen / daß er endlich ſo wol ſeine Reputation als groſſe Hoffnungen in die Wercke des vergeblich belaⸯgerten Gröningen vergraben muſte. Weil der Herꝛ Biⸯſchoff wol ſahe / daß ſeine Armee zu ſchwach wäre dieſe groſſe und Volckreiche Stadt / allwo die Burgerſchafft nebſt der Guarniſon und den Studenten (dann ſie iſt zuⸯgleich eine Univerſität) Gut und Blut aufzuſetzen ſich verⸯſchworen / mit Gewalt zu forciren / geſtalten er ſie auch

Belagert Gröningen vergeblich.

 nicht

§.XVII. nicht einmal allerdings einſchlieſſen kunte/ ſondern auf der einen Seiten gantz offen laſſen muſte/ von dar den Belagerten täglich Succurs und Erfriſchungen zukamen; ſo ließ er ſich beduncken/ er wolte ſie mit Feuer-Einwerffen zur Ubergab zwingen; that derohalben mit dieſen gefährlichen Waffen unglaublichen Effort davor: er gebrauchte auch eine neue und abſonderliche Invention von gewiſſen Kugeln/ die einen greulichen Geſtanck verurſachten/ die man dahero die Stinckbotte hieß/ und ward vorgegeben/ daß ohne die glühende Stuck-Kugeln über 5000. Bomben und Feuer-Ballen/ wehrender dieſer Belagerung/ die ſechs Wochen gedauret/ in die Stadt geworffen worden/ worwider aber die Belagerer ſo kluge Anſtalten zu machen gewuſt/ daß auſſer an ein und andern Qvartieren/ ſo der Gefahr am nechſten geweſen/ ſonſt nicht gar ſonderlicher Schade in der Stadt geſchehen. Als nun der Herr Biſchoff ſein Feuerwerck ohne weitern Succeſſ verſchoſſen/ welches man wol vor die erſte Haupt-Bombardirung in der Welt mag gelten laſſen/ nahm er den 28. Auguſti von der Stadt ſeinen Abſchied/ und hatte über dieſe Belagerung den weitern Verdruß/ daß er nebſt denen vergeblich aufgewendeten ungemeinen Unkoſten/ ſeine ſchöne Armee/ die nebſt den dazu geſtoſſenen Cölniſchen Völckern anfänglich in 24000. Mann ſtarck geweſen/ durch den Feind/ Kranckheit und Deſertion biß auf 14000. Mann verſchmoltzen geſehen.

Execution der feigen Commendanten.

Die Action des tapffern Rabenhaupts fiel den HH. Holländern dergeſtalten in die Augen/ daß ſie die Lachetäten/ ſo die Commendanten in den andern Veſtungen begangen/ je mehr und mehr verfluchten/ und umb andern einen Abſcheu davor zu machen/ ſich mit anderſt nichts als mit ihrem Blut contentiren wolten: Derenthalben dann/ auſſer denen ſo Rabenhaupt in Gröningen/ wegen liederlich übergebener Schantzen exeqviren laſſen/ ihrer verſchiedenen die Köpffe abgeſchlagen wurden/ als den Colonell Oſſery, der Rheinbergen übergeben/ den Capitain Hingyoſſa der in Weſel gelegen/ dem Obriſten Pain & Vin

& V in der die Poſt Niederbrücke / beym Einfall des Duc de Luxembourg, abandonnirt / und andern mehr. Etlichen andern / als dem Johann von Santen Commendanten in Weſel / ward durch den Scharff-Richter der Degen vor den Füſſen zerbrochen / und alle Güter confiſcirt.

Nachdem der Gouverneur Rabenhaupt ſich von der Münſteriſchen Belagerung befreyet geſehen / richtete er ſeine Gedancken dahin / wie daß er die muthwillig umb Gröningen herumb abandonnirte Schantzen und kleine Plätze wiederumb recuperiren möchte / und hatte das Glück / daß er Winſchotten / Blockziel / die Knuyder-Schantz / die alte Schantz / und andere dergleichen / ohne ſonderbare Schwerigkeiten wieder eroberte. Endlich gab ſich auch ein armer Schulmeiſter an / der etwas von der Ingenieur-Kunſt verſtund / und vor dem in Coeverden gewohnt hatte / und that einen Vorſchlag / wie man auch die Veſtung Coeverden unvermuthet wieder überrumpeln könte; Die Sache ſchiene zwar zimlich ſchwer zu ſeyn / doch ließ ſich der Herr General das Deſſein gefallen / weil es mitten im Winter / und alle Moräſte (ſo dieſer Veſtung gröſter Schutz ſind) überfroren waren / ſchickte derohalben den Obriſt-Leutenant Eyberger nebſt erſagten Schulmeiſter und übrigen Reqviſitis mit 1500. Mann aus / das Werck zu tentiren. Sie fanden zwar bey ihrer Ankunfft / daß ſie ſchon verkundſchafftet / und in der Veſtung alles allert war / doch wolte der tapffere Eyberg nicht gerne wieder zuruck gehen / ohne ſein Heyl zum wenigſten verſucht zu haben / ließ derohalben ſeine 1500. Mann an dreyen Orten bey anbrechenden Tag anlauffen / und hatte das Glück / daß er innerhalb zweyer Stunden / ungeachtet die Münſteriſche / die in 600. Mann ſtarck waren / Mannlichen Widerſtand thaten / de vive force die Veſtung emportirte / und die Guarniſon zu Kriegs-Gefangenen machte / mithin dieſen beſchwerlichen Dorn dem Frießland aus dem Fuß zog.

Rabenhaupt recuperirt Coeverden.

Den 18. Dec.

S. XVII. Teutſche Armee macht Holland Lufft.

Auf dieſe Weiſe hatte man dieſes Jahr über ſeine Sachen in Holland geführet. Man machte ſich zwar die Gedancken/ daß man noch weit ſonderbarere und namhafftere Exploits machen wolte/ weil man die Käyſerliche und Chur-Brandenburgiſche Armeen/ in Krafft der gemachten Allianz/ immer näher und näher heran rucken/ und von den auſſer Landes angeſtellten Werbungen täglich eine Anzahl Volcks nach der andern ankommen ſahe; man muſte aber erfahren (wie wir im 1. und 2. Capitel erwehnet) daß der Teutſche Succurs das Abſehen nicht hatte in Holland ſelbſten ſich einzufinden/ und alſo ſich vor dißmal contentiren/ daß er gleichwol ſo viel effectuirt/ daß der Marechal de Turenne dadurch obligirt worden/ die Frantzöſiſche Haupt-Armee aus Holland hinaus in Weſtphalen und gegen den Ober-Rhein zu führen/ und dadurch das arme Holland umb ein Merckliches zu erleichtern; worzu noch kam/ daß auch der Herr Churfürſt von Cöln und Biſchoff von Münſter wanckend gemacht wurden. Die gröſte Conſolation aber gab/ daß die Revolten in den Städten durch Vorſichtigkeit des neuen Stadthalters und Veränderung der verdächtigen Magiſtraten/ aller Orten geſtillet worden/ und daß der König von Engelland/ durch Erhebung des Printzen von Oranien/ ſeines nahen Vettern/ beſänfftiget/ ſich umb ein Merckliches freundlicher als vorhin anſtellte/ auch ein und andere Vorſchläge zu Friedens-Tractaten (davon wir im erſten Capitel pag. 245. allbereit Erzehlung gethan) offeriren ließ/ welche zwar dieſer Zeit noch viel zu hoch geſpannet waren/ als daß man ſie hätte acceptiren können/ gleichwoln den Eingang zu dem bald hernach mit ihm getroffenen Accord, nicht wenig facilitirten.

A. 1673. Eroberung Maſtricht. Spaniſche Allianz.

Das 1673. Jahr ſignalirte ſich in Niederlanden eines Theils Hauptſächlich durch den Verluſt der vornehmen Veſtung Maſtricht/ andern Theils aber durch die groſſe Diverſion, die die Cron Spanien in Favor der vereinigten Niederlande/ (als welche ſie unmöglich von Franckreich unterdrucken laſſen kunte/ ohne den Spaniſchen

ſchen Niederlanden das Meſſer zugleich an die Kehle zu ſetzen) machte/ vermittelſt offentlicher Declaration des Kriegs gegen Franckreich/ worzu dann der tapffere Gouverneur in Spaniſchen Niederlanden/ der Grav von Monterey, (ein Sohn des ehedeſſen ſo berühmten Don Louis de Haro) der denen Holländern über die maſſen wol wolte/ nicht wenig beygetragen; welche Kriegs-Declaration ſo viel effectuirt/ daß der Printz von Oranien nicht allein Naarden wieder erobern kunte/ ſondern auch daß Franckreich faſt alle occupirte Plätze in vereinigten Niederlanden auf einmal wieder evacuirte. Weil wir aber von dieſem Begebenheiten ſchon in dem andern Capitel erzehlet/ ſo wollen wir an dieſem Ort davon weiter nichts handlen/ ſondern allein von dem was gegen die Münſteriſche Seite vorgegangen/ Meldung thun.

Der Herr Biſchoff kunte den Streich von verlohrnen Coeverden gar nicht verdauen/ weil er dadurch faſt allerdings aus Frießland ausgeſchloſſen ward/ gedachte derohalben nicht zu ruhen/ biß er ſolches recuperirt hätte; weiln es aber mit Gewalt/ und vermittelſt einer würcklichen Belagerung zu effectuiren etwas zu ſchwer fallen wolte/ ſo gerieth man auf andere Mittel/ und wurde ein Anſchlag gegeben/ daß gleichwie man Gröningen vorhin mit Feuer geängſtiget/ alſo man nunmehr Coeverden mit Waſſer zur Ubergab zwingen ſolte. Zu ſolchem Ende ward ein groſſer Damm von zwey Meil-Wegs lang mit unſäglicher Mühe aufgeführt/ und durch ſolchen die Vecht/ ſo vor Coeverden vorbey fleuſt/ gedämmet/ der Meynung/ daß man das Waſſer über die Wälle der Veſtung hinein treiben wolle. Münſter will Coeverden überſchwemmen.

Die Sache ſahe zimlich gefährlich aus/ die gantze Münſteriſche Armee bedeckte den Wall/ der ohne das auſſer Canon-Schuß war/ daß man gegen denſelben nichts vornehmen kunte/ und das Waſſer wuchs täglich höher und höher an/ die Gaſſen der Stadt ſtunden mehrentheils ſchon unter Waſſer/ die Fauſſebrayen und Contreſcarpen waren ſchon überſchwemmet/

§.XVII. Kleine Sünd-fluth bey Coever-den.

met/ und der Herr Biſchoff hatte etliche hundert Schutzten beyſammen/ umb mit ſelbigen einen General-Anfall zu thun/ als man aber ſolcher Geſtalt in äuſſerſten Aengſten war/ ſchickte GOtt nach Verlauff von einigen Monaten die Hülffe/ darauf man die gantze Zeit gewartet/ daß nemlich ſich ein kleiner Sturm erhub/ der die Wellen dieſes groſſen Sees alſo wider den gemachten Damm anſchlug/ daß ſelbiger an etlichen Orten durchbrach/

Den 21. Octobr.

und mit ſolcher Ungeſtimm das Münſteriſche Lager überſchwemmete/ daß über 1400. Seelen darüber das Leben laſſen muſten.

Es ſaumte auch der tapffere General Rabenhaupt nicht/ indeſſen da die Münſteriſchen ſich vor Coeverden amuſirten/ ſeine glückliche Waffen von Gröningen aus fortzuſetzen/ belagerte die neue Schantz/ ſchlug den Münſteriſchen Entſatz in die Flucht/ und eroberte die Schantz mit Sturm.

Es war nicht genug daß die Frantzöſiſche Hahnen den Holländiſchen Löwen in Europa bezwackten/ ſondern ſie ſuchten ihn auch in den entlegenſten Orten/ nemlich in

Oſt-

Oſt- und Weſt-Indien heim. In America zwar / wo ſie die Inſul Curaſan attaqvirten / wurden ſie gar bald wieder abgewieſen / in Oſt-Indien aber / da ſie mit gröſſerer Force ſich eingefunden / ſchnappten ſie die Veſtung Trinqvemale auf Zeilon, wie auch die Veſtung St. Thomas, auf der Küſte Coromandel hinweg / ſie waren aber zu ſchwach / ſich darinnen zu defendiren / zumalen nachdem die Engliſche Schiffe / die in ſelbigen Meer creutzten / in die Flucht geſchlagen worden / muſten derohalben die Frantzoſen in beeden Veſtungen ſich wieder ergeben / und GOtt dancken / daß ſie auf Holländiſchen Schiffen mit Ehren nach Haus gelangen kunten. Actiones in Indien.

Das 1674. Jahr brachte den HH. Staaten die völlige Liberation von dem Frantzöſiſchen Joch / dann umb dieſe Zeit verließ der König alles / was er noch von den vereinigten Niederlanden in Handen hatte / auſſer Maſtricht und Grave / welche beede Orte aber / wie ſie ohne das nur an den Extremitäten des vereinigten Niederländiſchen Gebiets liegen / ihnen nicht ſonderlich hinderlich waren / wiewoln auch Grave bald hernach und noch in dieſem Jahr ebenfalls von dem Printzen von Oranien recuperirt worden. A. 1674. Franckreich evacuirt alle Plätze.

Wie nun die Tumulten des Krieges ſich dißmal aus dem Holländiſchen Staat hinaus und auf frembden Boden gezogen / alſo war man dagegen in Holland ſelbſten mit den Staats-Affairen und Friedens-Negotien umb ſo viel mehr beſchäfftiget. Die gröſte Sorge war / wo man die unſägliche Koſten / welche ſo wol zu Unterhaltung ſeiner eigenen Armee und Flotte / als Bezahlung ſo vieler Subſidien vor die Alliirten erſordert wurden / hernehmen möchte / derentwillen dann auf alles / was nur zur Menſchlichen Nothdurfft erfordert wird / neue und erhöhte Acciſen geſchlagen wurden.

Hernach wurde deliberirt / was man mit den Provinzien / ſo vorher einen Theil von den ſieben vereinigten gemacht hatten / ſich aber gleich bey Anzug des Königs in Franckreich alſo ſchändlich an denſelben ergeben / wie da in Utrecht und Ober Iſſel werden wieder in den Bund genommen.

§. XVII. in ſpecie war die Provinz Ober-Iſſel und Utrecht / anfangen ſolte / ob man ſie nemlich aus ſolchem Bund ausſchlieſſen / und als bloſſe conqveſtirte Orte anſehen / oder in die Union wieder einnehmen ſolte. Wegen Utrecht hielt es gewaltig hart / dann dieſer Prnvinz ward ihre allzu ſchnelle Ubergab / woraus hernach alle die Ungelegenheit ſo die Provinz Holland betroffen / entſprungen / über die maſſen übel aufgenommen; doch drang endlich die Gelindigkeit vor / und ward dieſe ſammt den andern wieder liberirten Provinzien / in die Zahl der ſieben vereinigten und alſo in den Staaten-Rath wieder aufgenommen / doch mit dieſem Reſervat, daß die Veſtungen und Fortificationen ſo die Provinz Holland dieſen Krieg über auf Utrechtiſchen Boden aufgerichtet / hinfort mit aller Souverainetät an Holland verbleiben ſolten.

Dem Printzen wird die Stadthalterſchafft erblich aufgetragen.

Eben dieſe Zeit / ſo der Provinz Utrecht alſo favorable war / war auch dem Printzen von Oranien nicht unglücklich / dann ſeine bißherige Actiones wurden überall ſo wol und danckbarlich aufgenommen / daß dahero die Provinzien Holl- und Seeland die Stadthalterſchafft und das Generalat, welche beede Dignitäten bißhero nur von der Wahl beſtanden / ihme und ſeinen Männlichen Leibs-Erben / erblich und auf beſtändig auftrugen. Deme hernach die andere Provinzien ſich auch conformirten. Es verwilligte auch die Oſt-Indiſche Compagnie, dem Printzen / bey jeder Austheilung / von den fallenden Profit jedesmal drey per Cento zukommen zu laſſen.

Was das Friedens-Negotium anbelanget / ſo haben wir / welcher Geſtalt die Cron Schweden die Mediation offerirt / ſo auch acceptirt worden / und darauf einen Congres zu Cöln vermittelt / auf welchen ein und andere Friedens-Conditiones in Vorſchlag gekommen / allbereit im erſten Capitel p. 245. angeführt / umb willen die Stadt Cöln in Teutſchland gelegen / und alſo was allda paſſirt billich zu den Teutſchen Geſchichten zu referiren war / welches wir allhier nicht wiederholen wollen.

Glei-

Gleicher Geſtalt haben wir in dem vierdten Capitel p. 373 erzehlt/ wie daß das Parlament in Engelland an dieſem gantzen Krieg nie keinen Luſt gehabt/ weil nicht allein dadurch die Reformirte Religion labefactirt/ und hingegen die Macht ihres Königs und der gantzen Catholiſchen Parthey in Engelland (die an des Königs Bruder dem Hertzog von York hieng) geſtärcket/ ſondern auch das gantze Commercium ruinirt ward/ geſtalten man dann zehlte/ daß zu Ausgang des vorigen Jahrs die Holländiſchen Capers ſchon gegen 3000. Schiffe/ ſo mehrentheils den Engelländern zugehört/ hinweg genommen; und hatte derohalben das Parlament dem König/ der bey dem Krieg auch keinen groſſen Gewinn mehr ſahe/ obligirt/ daß er mit Holland Frieden machen muſte/ wie ungern auch ſolches die Schwediſche Herren Mediatores geſehen/ als welche lieber gehabt hätten/ daß man einen Univerſal-Frieden hätte treffen können. Engelland macht mit Holland Friede.

Wie nun endlich bey dieſen allen noch dazu kam/ daß der Printz Wilhelm von Fürſtenberg von den Käyſerlichen zu Cöln in Arreſt genommen/ und deßhalben der Congres von den Frantzoſen aufgehoben worden/ daneben auch der Herr Mediator, nemlich der König in Schweden/ das Rauhe/ das man ſo lang an ihm geſpüret/ heraus gekehret/ und in das Chur-Brandenburgiſche Land eingefallen/ ſo ward die Univerſal-Friedens-Hoffnung vor dißmal allerdings wiederumb abgebrochen/ welches man Holländiſcher Seits eben ſo hoch nicht achtete/ weiln man vor dißmal doch anderſt nicht als mit Zurucklaſſuag etlicher Städte aus den Krieg hätte ſcheiden können/ da hingegen man bey Continuation des Kriegs ſich doch viel beſſere Conditiones (wie dann auch erfolgt) promittirt.

Indeme man nun den Krieg mit allen Vigueur auſſer Holland fortſetzete/ gieng in Holland von Staats-Sachen dieſes Notabile vor/ daß die Provinzien von Gelder-Land und Zutphen/ dem Printzen von Oranien die Souverainetät und abſolute Herrſchafft über dieſe beede Provin- A. 1675. Etliche Provinzien offeriren dem Printzen die Souveraineté

zien antrugen / worzu auch Utrecht inclinirte. Der

§. XVII. Prinz ließ ſich zwar dieſe Offerte gar wol gefallen / und conſulirte deßhalben auch die übrige Provinzien / was er hiebey zu thun hätte; weil aber dieſe ihn gar ſtarck davon abriethen / und er ſahe / daß dieſe Sache bey Holland und Seeland groſſe Jalouſie machte / und innerlichen Mißverſtand erwecken könte / ſo ſchlug er dieſe Ehre anzunehmen ab / und contentirte ſich mit der Erb-Stadthalterſchafft.

Stritt zwiſchen Rabenhaupt und Naſſaw.

In Frießland gab es auch wegen der Stadthalterſchafft einige Strittigkeiten; dann weiln die Erb-Stadthalterſchafft allda bey dem Haus von Naſſaw-Dietz beſtund / ſo ward der Printz Heinrich Caſimir von Naſſaw / der bißher minorennis geweſen / und nunmehr achtzehen Jahr alt war / mit gewiſſen Bedingungen zu Gröningen in ſolch ſein Stadthalter-Ambt würcklich eingeführt: da er nun der Function ſolches Ambts ſich annahm / wordurch den Gouverneur General Rabenhaupt / der bißhero alles allein allda zu ſagen hatte / viel abgieng / ſo geriethen dieſe beede Herren hart an einander / ſo gar / daß Rabenhaupt dem Graven von Naſſaw zu einem Duell ausforderte / welches aber gleichwol wieder beygelegt ward.

Villa Hermoſa Stadthalter in Spaniſchen Niederlanden.

Indeme wir allhier eben von den Stadthaltern reden / ſo iſt billich / daß wir auch gedencken / wie daß umb dieſe Zeit mit ſolchen auch in den Spaniſchen Niederlanden eine Veränderung vorgegangen / allda der Grav von Monterey von dar avocirt und zum Vice-Re in Catalonien gemacht / an ſeine Statt aber der Duc de Villa Hermoſa dahin geordnet worden / welcher aber bey weiten ſich keinen ſolchen Ruhm erworben als ſein Vorfahrer.

Wir hätten allhier auch billich anzuführen / was maſſen der Herr Churfürſt von Cöln und Biſchoff von Münſter in dieſem Jahr mit Holland ihren Frieden gemacht / und Schweden hingegen vor Feind erklärt worden ſeye / weiln aber ſolches ſchon in dem erſten Capitel p. 251. geſchehen / ſo laſſen wir es dißmal dabey bewenden.

Das

Das folgende Jahr brachte auſſer deme / was bereits A. 1676.
in denen vorhergängigen Capituln von den Kriegs-Zuſtänden vorgekommen / in Holland nichts ſonderliches / als allein / daß man unter dem Admiral Trompen denen Dänen gegen Schweden / und unter dem Admiral Ruiter den Spaniern nach Meſſina einige Eſcadres zu Hülffe ſchickte / von welcher letztern wir in dem folgenden achten Capitel mehrers ſagen werden.

Was das Friedens-Negotium anbelanget / ſo hat ſich daſſelbe / ſeit deme der Congreſſ zu Cöln aufgehoben worden / hauptſächlich daran accrochirt. 1. Daß nach erfolgter Ruptur mit Schweden man keinen Mediatorem mehr hatte. 2. Daß Franckreich keine Stadt im Römiſchen Reich zur Friedens-Handlung mehr belieben wolte / vorwendend ſeine Geſandten wären in ſolcher nicht ſicher genug. 3. Daß der König einen Point d' honneur ob der Gefangenſchafft des Printzen Wilhelms von Fürſtenberg machte / und von keinen Friedens-Propoſitionen eher hören wolte / man hätte dann vorher dieſen Printzen wieder loß gelaſſen. Dieſe Obſtacula aber wurden alle glücklich ſurmontirt. 1. Da der König in Engelland / nach gemachten Frieden mit Holland / ſeine Mediation offerirte / ſo von allen kriegenden Theilen amplectirt ward. 2. Daß man an Statt eines Orts im Reich eine Stadt von den vereinigten Niederlanden zur Friedens-Handlung ſich gefallen ließ / welche Wahl endlich auf die Stadt Niemögen fiel. 3. Daß Franckreich von ſeinen Prætenſionen / wegen Erlaſſung des Printzen Wilhelms / oder deſſen Uberlieferung in manus Pontificis, abſtund / und ſich contentirte / daß ſolche nach geſchloſſenen Frieden gewiß erfolgen ſolte / und er immittelſt in eine gemächlich und annehmliche Verwahrung möchte gebracht werden.

Der Friede wird in Niemögen reaſſumirt.

Es gab zwar auch ein und andere Diſputen der Vollmachten und Paſſeporten halben / ſonderlich wegen des Hertzogs von Lothringen und Biſchoffs von Straßburg / weil die Frantzoſen den erſten nicht vor einen Hertzog / ſondern nur vor einen Printzen von Lothringen erkennen /

§. XVII. die Käyſerlichen aber den andern nicht als einen Frantzöſiſchen Alliirten admittiren wolten / ſo ſtund man auch noch an über ein und andere Ceremonial-Puncten. Doch ward auch in dieſer Sache endlich ein Expediens gefunden / und nach hinc inde proponirten Forderungen die Ouverture zu denen Friedens-Tractaten gemacht / welche aber ſich noch geraume Zeit hinaus gezogen. Die Direction ſothanen Congreſſus führte der Engliſche Mediator, welche Geſandtſchafft die HH. von Berkley, Temple und Jenkins vertratten / es hatte zwar der König von Portugal ebenfalls ſeine Mediation angetragen / ſo auch von den mehreſten Intereſſenten endlich beliebet worden / ehe aber deſſen Geſandten ſich zu Niemögen einfinden kunten / war das Werck ſchon abgethan. Jngleichen hatte ſich auch ein Päbſtlicher Nuncius allda eingefunden / welcher aber bey den Catholiſchen Intereſſenten vielmehr nur tanquam amicus communis, als tanquam formalis Mediator bey dem gantzen Friedenswerck ſich gebrauchen ließ / ſintemal die Engliſche Mediatores und andere mit denſelben nicht gerne concurriren wollen.

A. 1677. Verluſt der Holländer in America. Jmmittelſt giengen die Kriegs-Operationes noch immerfort / weil Franckreich zwar ein Armiſtitium vorgeſchlagen / die Alliirte aber / in Meynung ihre Sachen zu verbeſſeren / ſolches nicht acceptiren wollen. So viel Holland anbelanget / ſo gieng zwiſchen einer Frantzöſiſchen Eſcadre unter Monſieur de Eſtrée und den Holländern in America ein ſcharff Gefecht vor / indeme die Frantzöſen die Jnſul Tabago hinweg nehmen wolten / und auf dem Land zwar zuruck geſchlagen wurden / zu Waſſer aber das Glück hatten / daß / da ſie gar vermeſſen die Holländiſche Schiffe in der Baye attaqvirten / ungefehr ein Feuer in ein daſelbſtiges Holländiſches Schiff gerieth / welches alſo umb ſich fraß / daß es alle daſelbſt-liegende Holländiſche Schiffe verzehrte / durch welchen Brand aber die Frantzöſen auch einige der Jhrigen verlohren; doch weiln ſie gegen die Veſtung ſelbſt nichts ausrichten kunten / muſten ſie leer wieder abziehen.

Es

Es gelang auch ihnen ein anderer Streich / da ſie nemlich die von Cadiz zuruck kommende Holländiſche Kauffarthey-Flotte / in 22. Segeln beſtehend / in den Canal attaqvirten / und etliche von denſelben eroberten oder ruinirten.

Was zu Lande vorgegangen / ſonderlich bey der Battaille zu Caſſel / davon / weil es ſchon im andern Capitel geſchehen / wollen wir allhier nichts melden.

Immittelſt avancirten die Friedens-Tractaten zwiſchen Franckreich und Holland immer mehr und mehr / ſo / daß es auch zu einem Commercien-Tractat zwiſchen beeden Potentien gerieth / und die Holländiſchen Geſandten zu Niemögen ſich umb ein ſchlechtes anderſt als Mediatores gerirten: Ingleichen vermehrte ſich auch die Vertraulichkeit mit Engelland auf ſolche Weiſe / daß dieſe Crone nicht allein eine Defenſiv-Alliantz mit Holland traff / und ihnen einige Völcker zu Hülffe ſchickte / ſondern auch einen Heyraths-Tractat mit dem Printzen von Oranien vollzog / als deme der König ſeines Bruders des Hertzogs von York älteſte Tochter zur Gemahlin gab / welche Vermählung zu Vollziehen / der Printz eine Reiſe in Engelland that.

Printz von Oranien beyrathet die Printzeſſin von Engelland.

Wie aber keine Freude leicht ohne Trauren / alſo muſte man bey allen dieſen Vergnüglichkeiten in Holland auch die üble Zeitung vernehmen / wie daß bey Ausgang dieſes Jahrs der Admiral d'Eſtré den Luſt Tabago zu erobern ſich abermal ankommen laſſen / da ihm dann / wie neulich auf dem Waſſer / alſo dißmal auf dem Lande das Feuer abermal favoriſirt / indeme eine Bombe ungefehr in das Magazin gefallen / alles in Brand geſteckt und zerſchmettert / und alſo die Veſtung gleichſam ohne Verluſt eines einigen Mannes ihm in die Hände geliefert. Bey allen den anſehnlichen Siegen aber / hatte er doch nicht Urſach in Franckreich viel zu gloriiren / dann ſeine Flotte gerieth auf dem Heimweg unſern Curesſau auf die Klippen / wordurch zwölff ſeiner beſten Schiffe zu Grund giengen.

Frantzoſen erobern Tabago.

§. XVII. A. 1678. Frantzöſiſche Friedens Offerten.

Mit dem Friedens-Werck aber war es nun dahin gediehen/ daß der König in Franckreich/ weil er ſahe/ daß weder Engelland und Holland zugeben wolten/ daß er mit ſeinen Conqveſten in den Spaniſchen Niederlanden zu weit umb ſich graſete/ und woſern er nicht gelindere Säiten aufzöge/ erwarten müſte/ daß Engelland formaliter mit ihm rumpiren würde/ welches dann die Geſtalt des Kriegs gewaltig ſolte verändert haben/ ſich nunmehr eines beſſern reſolvirte/ von ſeinen Prætenſionen/ die er bißher gemacht/ daß man alles Eroberte ihm laſſen ſolte/ in etwas zuruck gieng/ und/ umb ſo wol die Engelländer zu contentiren/ als auch die Holländer in Sicherheit zu ſetzen/ daß er ihnen nicht begehrte zu nahe zu kommen/ einen Vorſchlag that/ daß er durch die Spaniſche Niederlande gleichſam einen Schlag-Baum und gerade Linie, von Nieport an biß nach Namur/ ziehen wolte/ alſo/ daß was auf der einen Seite derſelben gegen Franckreich zuläge/ ihme verbleiben/ was aber auf der andern Seiten gegen Holland zu von ihm erobert worden/ an Spanien reſtituirt werden ſolte. Dem Käyſer wolte man entweder Freyburg gegen Philipsburg wieder geben/ oder ihm Philipsburg laſſen und Freyburg behalten. Dem König in Schweden aber ſolte man alles/ was man ihm abgenommen/ reſtituiren/ und dadurch ſo wol den Weſtphäliſchen als Coppenhagiſchen Frieden in ſeinen vorigen Stand ſetzen.

Werden von Holland und Spanien angenommen.

Weil nun hierdurch Holland erhielt/ was es geſucht/ nemlich die Reſtitution ſeiner Veſtung Maſtricht/ und alſo alles/ was ſie vorher gehabt/ ohne das geringſte zuruck zu laſſen/ und dann/ daß zwiſchen ihnen und Franckreich eine genugſame Vormauer gemacht ward/ ſo lieſſen ſie ſolches ſich gefallen/ und obwoln die übrige Alliirte wegen ihrer Conditionen noch immer mit Franckreich diſputirten/ und nicht zu recht kommen kunten/ ſo erklärten ſich doch die HH. Staaten/ daß ſie unmöglich den Krieg/ der mehrentheils auf ihren Unkoſten geführt würde/ weil ſie den mehreſten Alliirten Subſidien geben

muſten/

muſten / länger ausdauren könten / und weil doch keine Apparenz wäre / daß man Franckreich zu beſſern Conditionen ſolte zwingen können / wann man gleich den Krieg länger fortführte / wol aber in Gefahr ſtünde / die Niederlande völlig zu verlieren / ſo blieben ſie dabey / daß / wo man nicht anderſt wolte zur Sache thun / ſie aus der Allianz tretten / und ihren Frieden a parte machen würden; in welchem Fall der König in Franckreich ihnen verſprach / daß wañ er gleich bey ſolcher Bewandtnus umb Spanien gleichfalls zum Frieden zu zwingen / mehrere Conqveſten machen würde / er doch in Conſideration der HH. Staaten bey endlich erfolgten Frieden es bey den obigen Conditionen wolte bewenden laſſen.

Die Cron Spanien / die bey Anfang des Kriegs ſich flattirt / daß ſie dißmal ſich alles in dem Aachiſchen Frieden erlittenen Verluſts erholen wolte / geſtalten dann ihre Allianz mit Holland expreſſe dahin gegangen / daß man mit Franckreich keinen Frieden machen ſolte / es würde dann in Niederland alles auf den Fuß des Pyrenneiſchen Friedens geſetzt / kam zu dieſen harten Conditionen ſehr ungern / daß ſie nemlich die gantze Franche Comté, und ſo viel vornehme Orte in Niederland zuruck laſſen / und alſo allein die gantze Zeche bezahlen ſolte / da ſie doch bloß umb anderer Leute und frembder Urſach willen ſich in dieſen Krieg eingelaſſen; weil ſie aber wenig Hoffnung zur Beſſerung / hingegen augenſcheinliche Gefahr ſahe / auch das noch Ubrige zu verlieren / und man ihnen dabey verſprach / daß man alles / was man ihnen in Catalonien und ſonſten weggenommen / wieder einraumen wolte / ſo biſſen ſie ebenfalls in den ſauern Apffel / und ertrugen / was ſie nicht ändern kunten.

Auf ſolche Weiſe nun ward ein Particular-Friede mit Holland dahin gemacht / daß alles Vorbeygegangene abgethan und vergeſſen / Maſtricht / und daſige Zugehörung reſtituirt werden / das Ubrige / was ein Theil dem andern in Indien abgenommen / jedem verbleiben; daneben auch dem Printzen von Oranien ſein Fürſtenthum

Friedens-Conditiones mit Holland.

§. XVII. thum Orenge, in Franckreich gelegen / mit aller Souverainetät wieder eingeraumet / und endlich die Commercien / Krafft des abſonderlichen Tractats der deßhalben aufgerichtet worden / auf den alten Fuß geſtellet werden ſolten. Da hingegen muſte ſich Holland verbinden / daß / wann die übrige Alliirte den Krieg länger zu continuiren beliebten / ſie ihres Orts eine genaue Neutralität obſerviren wolten. Dieſer Friede ward alſo unterſchrieben und beſtättiget den 10. Aug. 1678.

Friedens Conditiones mit Spanien.

Was Spanien anbelangt / ſo ward zwar / da man ſchon auf den Schluß ſtund / eine neue Difficultät gemacht / in dem die Frantzoſen / auf Anhalten der Cron Schweden die Spaniſche Plätze / die ſie zu reſtituiren hatten / nicht raumen wolten / biß mit Schweden der Friede ebenfalls gemacht wäre / ingleichen wolten ſie nicht zugeben / daß Spanien ſeinen übrigen Alliirten / ſo in Krieg verharren würden / obſchon auſſer Niederland / ſolte aſſiſtiren dörffen / welches dann verurſachet / daß darüber die Action vor Mons vorbey gegangen / wie wir p. 355. erzehlt haben. Weiln aber die Frantzoſen ſahen / daß an dieſen Puncten das Werck des gantzen Friedens hafftete / und daß Engelland / wann die Sache noch ein klein wenig anſtehen würde / vermög gemachter Alliantz die Ruptur gegen Franckreich declariren dörffte / ſo gaben ſie auch in dieſem nach / und ward alſo der Friede mit Spanien auf nachfolgende Haupt-Conditiones getroffen: Erſtlich / ſolte Franckreich behalten die Franche Comté. Vors andere / ſolte / wie oben gedacht / gleichſam eine Barriere, oder Schlagbaum / gezogen werden von Nieuport an biß auf Namur / und folglich Franckreich verbleiben / Valenciennes, Bouchain, Condé, Cambray, Aire, St. Omer, Ypern / Warwik / Warneton / Paperinge, Bailleul, Caſſel, Beauvay und Maubege. Dagegen ſolte es wieder abtretten: Charleroy, Binch, Aeth, Audenarde, Courtray, Limbourg mit dem gantzen Hertzogthum / Gent / Löwe und St. Guilain, doch ſolte die Fortification dieſer letzten Stadt raſirt werden. In Catalo-

talonien ſolte man wieder geben Puicerda. Noch ward verglichen/ daß Franckreich entweder die Veſtung Charlemont, oder die Lüttigiſche Veſtung Dinant reſtituiren ſolte/ worvon Spanien die Wahl ſolte haben: Doch wann es Charlemont erwählen würde/ ſo ſolten ſie ſchuldig ſeyn von Bißthumb Lüttig eine Ceſſion über Dinant zu wegen zu bringen. Weil aber dieſe nicht wol zu erhalten/ und an Dinant mehr als an Charlemont gelegen war/ ſo iſt nach der Hand es bey der Reſtitution von Dinant geblieben. Dieſer Friede war unterzeichnet der 7. (17.) Sept.

Niemand war über dieſen Particular-Frieden und über den Abtritt der HH. Holländer übler zu ſprechen als Käyſerliche Majeſtät und die übrige Hohe Alliirte im Reich/ als welchen es über die maſſen verdroß/ daß ſie/ die der Holländer wegen ſich in dieſen Krieg geſtürtzet/ ſich nunmehr von ihnen ſolten verlaſſen/ und allein in dem Spiel ſteckend ſehen; doch weil es nicht zu ändern war/ ſo muſte man aus der Noth eine Tugend machen/ und bey waltender Unmöglichkeit den Krieg allein fortzuführen/ auch einen ſchädlichen Frieden ſich gefallen laſſen. Der Weg hierzu ward gebahnet durch ein Armiſtitium in Teutſchland/ und waren die Frantzoſen ſo hart/ daß ſie den Käyſerlichen einen Termin biß auf den 22. Jan. vorſchrieben/ inner welchen ſie ſich erklären ſolten/ ob ſie den Frieden mit denen vorgeſchlagenen Conditionen annehmen wolten/ nach deſſen Verflieſſung ſie an ſolche nicht mehr gebunden ſeyn/ ſondern noch Härtere fordern würden. A. 1679.

Dieſe Dinge insgeſammt machten daß man von Seiten Käyſerlicher Majeſtät und des Reichs/ dem Exempel der beeden Potentien Holland und Spanien folgen/ und auch dieſes Orts einen Particular-Frieden mit Franckreich treffen muſte; Man hätte bey ſolchem gerne den von dem Weſtphäliſchen Frieden her noch controvertirten Punct, wegen der Souverainetät von Elſaß und der von Metz/ Toul und Verdun dependirenden Lehen/ auch ausge- Friede mit dem Reich und übrigen Alliirten.

§. XVII.

macht / die Frantzöſiſche Ambaſſadeurs aber entſchuldigten ſich / daß ſie hiervon gar nicht informirt wären / wolten auch nicht einmal ſo viel Zeit geſtatten / daß ſie darüber nach Hof ſchreiben / und Information einholen kunten / ſondern es muſte der Friede bey Ausgang des nur auf etliche Täge prolongirten Termins / nemlich den 26. Jan. (5. Febr.) unterzeichnet / und obiger Punct darinnen allerdings ausgelaſſen werden / wiewoln die Käyſerliche HH. Geſandte ſich dabey mit einer expreſſen Proteſtation verwahrt / daß dieſe Auslaſſung den Juribus, ſo Käyſerliche Majeſtät und das Reich bey dieſen Stucken zu ſuchen / nichts præjudiciren noch vor eine Nachgebung interpretirt werden ſolle.

Wir haben von dem Inhalt und Conditionen dieſes Friedens mit dem Reich / und wie ſolcher hernach auch mit den übrigen Alliirten nach und nach getroffen worden / ſchon in dem erſten Capitel pag. 313. und in dem ſechſten pag. 391. geredet / derohalben wir ſolches allhier nicht repetiren wollen.

Der zwiſchen allen Kriegenden Partheyen geſchloſſene Frie-

Friede / erweckte einen neuen Unwillen zwiſchen Holland und Spanien; dann es war in den erſten Alliantz-Tractaten Anno 1674. verglichen worden / daß wann man communibus viribus Maſtricht dem Feind wieder abnehmen würde / ſolches an Spanien übergeben werden ſolte; weil nun dieſe Stadt durch den Frieden an Holland wieder gekommen war / ſo prætendirten die Spanier deren Einraumung in Krafft obiger Tractaten / die Holländer aber wolten ſich dazu nicht verſtehen / und excipirten: die gemeldte Stipulation ſeye nur auf den Fall geſtellt / wann man die Stadt durch beederſeitige Waffen dem Feind abnehmen würde; diß ſeye aber nicht geſchehen / ſondern Franckreich habe ſie ultro und aus ſonderbaren Regard an die Herren Staaten in ſpecie überlaſſen; zu dem hätte man an Seiten Holland noch ſehr groſſe Geld-Poſten an Spanien zu fordern / müſte man derohalben vor erſt ihnen das Ihrige bezahlen / ehe man von ihnen etwas begehren wolte. Allein es waren die Spanier mit dieſen Ausflüchten keines wegs zu frieden / ſondern beharreten bloſſer Dinge auf die Abtrettung / auch mit Bedrohung von Repreſſalien. Wie aber in dieſem gantzen Krieg das Nachgeben allezeit auf der Spaniſchen Seite beſtund / alſo muſtē ſie es auch dißmal bey der Prætenſion bewenden laſſen / der Ort aber blieb den Holländern in Handē. Stritt mit Spanien wegen Maſtricht.

Gleicher Geſtalt entſtund auch ungefehr eine Brouillerie zwiſchen Holland und Engelland / indeme die Zoll-Bediente zu Lillo, von dem Engliſchen Ambaſſadeur Jenkins / den ſie nicht kannten / den Zoll abforderten / und als dieſer ſich dazu nicht verſtehen wolte / gegen ihn Gewalt brauchten. Sie entſchuldigten ſich zwar hernachmals / als ſie ihn erkannt / gegen ihn gar höchlich / und weil er ihnen ſolches nicht pardonniren wolte noch kunte / giengen ſie durch / und retirirten ſich auſſer Holland. Dieſe Sache aber ward hernach in Engelland gar übel und dahin aufgenommen / als ob die Holländer erſagte Zoll-Bediente ſelbſt auf die Seite geſchickt hätten / damit ſie nur an Engelland keine Satisfaction geben dörfften / Brouillerie mit Engelland.

S.XVII. ten/ und blieb dieſes Werck immerfort als ein Zunder und Urſach der hernach vermehrten Mißvergnügen mit erſagter Cron/ bekleben.

Dieſes iſt das Notableſte ſo in dieſem Periodo von Niederländiſchen Geſchichten vorgegangen/ dabey wir es auch vor dißmal bewenden laſſen/ und das Capitul damit beſchlieſſen wollen.

Das VIII. Capitel.

Von den Italiäniſchen Geſchichten.

Krieg zwiſchen Savoyē und Genua.

WAs die Italiäniſche Geſchichten anbelanget/ ſo ward zwar durch Interpoſition des Pabſts und der Herren Schweitzer zu wegen gebracht/ daß das Hertzogthumb Mäyland in dieſem Krieg/ den Franckreich mit Spanien führte/ nicht eingeflochten ward/ und mithin Italien von denen Kriegs-Verdrüßlichkeiten frey blieb; es kunte aber dieſes Land ſolcher Ruhe gleichwol nicht völlig genieſſen. Dann A. 1672. gleich in Anfang dieſes unſers Kriegeriſchen Periodi, ſtörte dieſelbe der Hertzog von Savoyen/ welcher aus einem alten Haß und Prætenſion wegen ſtrittiger Gräntzen/ gegen die Republic Genua unvermuthet mit einem Krieg loßbrach/ und die Stadt Savona, an dem Genueſiſchen Golfo gelegen/ zu überrumpeln gedachte. Die Sache zwar ward zeitlich noch entdecket/ und ſelbiger vorgebauet/ alſo/ daß der Anſchlag des Herzn Hertzogs ins Waſſer fiel; weil er aber par Surpriſe es nicht ausrichten kunte/ ſo wolte er gleichwol nicht zuruck gehen/ ſondern es mit offentlichen Gewalt ausführen; ward derohalben zu beeden Seiten ſtarck armirt/ und nahm der Hertzog von Savoyen Ovado denen Genueſern/ dieſe hingegen dem Hertzog Oneglia hinweg; es ſetzte auch unterſchiedliche Actiones zwiſchen beeden Trouppen/ in welchen etliche hundert Mann zu beeden Theilen tod geblieben; Der König in Franckreich aber interponirte ſich zeitlich/ und

brach-

brachte zu wegen / daß zwiſchen beeden Theilen ein Still-ſtand der Waffen gemacht / und das Abgenommene gegen einander reſtituirt ward / deme das folgende Jahr ein vollſtändiger Friede folgte / bey welchen man die Controverſien / darüber man nicht einig werden kunte / der Deciſion der dreyen Univerſitäten / Padua, Ferrara und Bononien übergab. A. 1673.

Das folgende 1674. Jahr brachte an den Extremitäten von Italien gröſſere Motus, die noch geraume Zeit hernach gedauret. Das gemeine Volck zu Meſſina der Haupt-Stadt in Sicilien / war ſo wol über die Auflagen als über die Regierung der Spaniſchen Monarchie ſchon geraume Zeit übel zu frieden / und hatte der Magiſtrat der Stadt ſich allbereit in Anno 1669. und 1671. mit öffentlichen Aufſtänden vergriffen; dißmal aber brachen ſie gar in eine formale Revolte aus / attaqvirten den Stadthalter in ſeinem Pallaſt / und als derſelbe aus der Stadt nach der Veſtung St. Salvator entflohen / hielten ſie ihn allda bloqvirt / jagten alles / was gut Spaniſch war / aus der Stadt hinaus / ſchlugen etlichen / die ſie vor andern verdächtig hielten / die Köpffe ab / ſetzten den Biſchoff der Stadt von ſeinem Ambt / und begiengen wider das Spaniſche Regiment allen Gewalt / worzu die gemeine Geiſtlichkeit das Volck noch mehrers aufreitzte. Der Vice-Re ſuchte zwar die Rebellen zu beſänfftigen / und verſprach ihnen General-Pardon; dieſe aber wolten nichts davon hören / es ſeye dann / daß man ihnen alles accordirte was ſie begehrten / ſo aber der Vice-Re weder thun konte noch wolte. Hierauf eroberten ſie das Caſtel zu Meſſina / und legten dem Commendanten allda den Kopf vor die Füſſe / machten auch alles Preiß / was ſo wol den Spaniern als nach Genua (der Spanier alten Alliirten) gehörte / welches etliche Millionen austrug. Diß bewog den Vice-Re, daß er gleichfalls zum Gegen-Gewalt ſich rüſtete / welches er umb ſo viel leichter thun kunte / weil alle Städte in Sicilien getreulich bey Spanien hielten / und die Meſſineſiſche Actiones deteſtirten. A. 1674. Revolte zu Meſſina.

Weil

§. XVII. Meſſina ergiebt ſich in Frantzöſiſchen Schutz.

Weil nun die Meſſineſer wol ſahen / daß ſie das Werck wider die mächtige Spaniſche Monarchie auszuführen allein nicht capable wären / ſo bewurben ſie ſich umb einen Schutz-Herrn / und wurffen dißfalls ihre Augen auf Franckreich; lieſſen ſich aber doch dabey auch dieſer Bedrohung vernehmen / daß / wann man allda ſie nicht in Schutz nehmen wolte / ſie reſolvirt wären / ſolchen bey dem Groß-Türcken zu ſuchen.

Bey Franckreich war dieſe Offerte gar ein erwünſcht Werck / weiln man dadurch den Spaniern nicht allein eine ſtarcke Diverſion machen kunte / ſondern auch einen veſten Fuß in Italien zu ſetzen verhoffte.

Alles was der Vice Re, der mit ſufficienter Mannſchafft nicht verſehen war / dißmal thun kunte / war / daß er der Stadt die Lebens-Mittel abſchnitt / wordurch dann eine groſſe Theurung und Hungers-Noth entſtund; ſo gelang es auch den Spaniern / daß ſie die Veſtung Scaleta, ſo die Meſſineſer belagert hatten / entſetzten / und der Belagerer in 4000. erſchlugen. Allein bald hernach fand ſich der Frantzöſiſche Succurs unter dem Marqvis de Vivonne, den der König in Franckreich zum Vice-Re allda ernennet / ein / welcher nicht allein denen Meſſineſern neuen Muth machte / ſondern auch dem gantzen Werck eine andere Geſtalt gab.

Franckreich ſchickt ihnen Hülffe.

A. 1675. Das folgende Jahr / welches zu Rom als das gewöhnliche Jubel-Jahr höchlich gefeyret ward / worbey auch der alte Pabſt die Ceremonie mit Oeffnung der Heiligen Porte mit dem guldenen Hammer in Perſon verrichtet / brachte den Meſſineſern neue Freude; dann Vivonne ſchlug die Spaniſche Flotte vor dem Hafen der Stadt / wiewol nicht ohne notablen Verluſt auch auf ſeiner Seite / brachte das bey ſich habende Proviant hinein / und ſtillte dadurch die Hungers-Noth. Nachdem aber die Frantzoſen ſich allda veſt geſetzet / und den Gewalt in die Hand bekommen / da kehrten ſie nach ihrer Art das Rauhe hervor / ſetzten den gantzen Meſſineſiſchen Rath ab / und be-

ſtellten denſelben mit lauter Creaturen von ihrer Devotion.

Von dieſer Zeit an giengen den Meſſineſern die Augen auf / daß ſie erkandten / wie daß ſie zwar den Herrn aber nicht die Knechtſchafft verändert hätten / und daß es noch weit beſchwerlicher ſeye / unter der Frantzöſiſchen Domination als unter der Spaniſchen zu ſtehen. Es fanden ſich auch von Zeit zu Zeit / die da nach ihren vorigen Herrn wieder ſeufftzeten / und deßhalben mit den Spaniern heimliche Correſpondenz hielten / umb ſie in Meſſina wieder einzuführen: Solches aber kam faſt allezeit an Tag / und muſten die Unternehmer den Anſchlag mit den Köpffen bezahlen / welches unter andern auch dem Printzen von Caſtagna zu Theil ward. Meſſineſer conſpiriren wider die Frantzoſen.

Die Frantzoſen hatten ſich nunmehro in Meſſina ſo eingewurtzelt / daß ſie auch offenſive agiren kunten / belagerten derohalben die Stadt Auguſta in Sicilien und bekamen ſie in ihren Gewalt: die Spanier hingegen / weil ſie ſahen / daß ſie der Frantzöſiſchen Flotte nicht gewachſen waren / und alſo die Stadt Meſſina von der Meer-Seite her nicht ſperren kunten / bevorab / nachdem ihre Flotte unter dem Printzen de Monte Sarchio das Unglück gehabt / daß ſie durch den Sturm an die Klippen getrieben worden / und mehrentheils geſcheitert / ſo ſuchten ſie Secours bey den Holländern / und erhielten von ihnen / daß der Admiral de Ruyter mit 19. Schiffen in das Mediterraneum zu Hülffe geſandt ward. Frantzoſen erobern Auguſta.

Bey dieſer Expedition aber verließ dieſen groſſen See-Helden ſein bißheriges Glück mit einander; Dann gleich bey dem erſten Auslauffen ward er durch einen Sturm-Wind alſo empfangen / daß er mit groſſer Mühe und erlittenen ſtarcken Ruin an Schiffen / den Hafen von Melazzo erlangen kunte / umb ſich allda mit den Spaniſchen Schiffen zu conjungiren: bald darauf gieng eine Action zwiſchen der Alliirten und Frantzöſiſchen Flotte vor / bey welcher aber kein Theil des Sieges ſich rühmen kunte / beede aber über Verluſt zu klagen hatten. A. 1676.

Im

§. XVII. Immittelſt gieng es zu Meſſina zwiſchen denen Frantzoſen und alldortigen Einwohnern noch immer wunderlich daher / die Frantzoſen hatten ſich des Caſtels St. Salvator bemächtiget / und die darinn gelegene Meſſineſer Theils hinaus gejagt / Theils gar tod geſchlagen.

Die Meſſineſer hingegen ſtellten eine Conſpiration wider die Frantzoſen über die andere an. Einsmals wolten ſie den Marechal de Vivonne mit den Seinigen in einer Kirche in die Lufft ſprengen: Ein andermal wolten ſie den Spaniern das Thor öffnen / und die Frantzöſiſche Schiffe in Brand ſtecken; Beedes aber ward entdecket / und mit vielen Blut der Conſpiranten gebüſſet. Doch gelang den Spaniern auſſer Meſſina einsmals ein Streich / daß ſie die Veſtung St. Salvator per Stratagema wieder eroberten / und die Frantzöſiſche Guarniſon allda todt ſchlugen.

Schlagen die Alliirte Flotte vor Augusta.

So ſcharff es zu Lande hergieng / ſo hitzig gieng es auch her zur See. Dann als die Spanier die Stadt Auguſta; ſo die Frantzöſen / wie oben gedacht / unter ihren Gewalt bekommen / wieder zu recuperiren bemühet wären / und ſie deßhalben zu Waſſer und Land belagert hatten / ſuchten die Frantzoſen ſie zu entſetzen / und lieſſen derohalben mit 37. Schiffen von Meſſina aus / da es dann zwiſchen ihnen und der Alliirten Flotte abermal zu einem hefftigen Gefecht kam / in welchem der groſſe und berühmte Admiral de Ruyter das Unglück hatte / daß ihm von einer Stuck-Kugel der Fuß entzwey geſchoſſen worden / welche Wunde / vergeſellſchafftet mit einigen andern / die er in eben dieſer Action von einem hefftigen Fall bekommen / ihme ſein berühmtes Leben beſchlieſſen machte. Beede Theile berühmten ſich bey dieſer Action der Victorie. Die Holländer / weil ſie die See erhalten / ungeachtet ſie von dem Spaniſchen Admiral Peneiro-Faroria faſt gar nicht ſecundirt worden. Die Frantzoſen aber / weil ſie ihr Deſſein ausgeführet / und Auguſta entſetzet.

Den 22. Apr. Admiral Ruyter kommt umbs Leben.

Den 22. Maj. Bald hernach kam es zu einer neuen Battaille; in dem die Frantzoſen mit noch ſtärckerer Macht / nemlich in 40. Kriegs-Schiffen und 24. Galeeren ausgelauffen / und

das

das Deſſein hatten / die Spaniſch und Holländiſche Flotte in dem Hafen von Palermo einzuſchlieſſen und zu ruiniren. Dieſe zwar merckten das Abſehen zeitlich / und ruckten aus dem Hafen in die See hinaus / die Frantzoſen aber griffen ſie gleichwol mit ſolcher Furie an / daß eines von den Spaniſchen Schiffen den Rucken kehrte / und dadurch den Frantzoſen Platz machte / daß ſie durch die Linie durchdringen / und von hinten her ihre Branders anbringen kunten / wordurch ſie drey Holländiſche und vier Spaniſche Haupt-Schiffe / auch zwey Galeeren

Verbrennung der Alliirten Schiffe vor dem Hafen von Palermo.

in Brand brachten / und alſo eine ſehr conſiderable Victorie erfochten: Es blieb auch abermal der Holländiſche Admiral Hahn in dieſer Schlacht todt. Etliche wolten dem Ertz-Biſchoff von Palermo an dieſem Verluſt Schuld geben / daß er nicht zeitlich genug Anſtalt gemacht / daß die Flotte von der Stadt aus mit dem Geſchütz ſecundirt worden / deßhalben auch ſein Palaſt von dem Pöbel geplündert worden. Bey allen dieſen See-Schlachten erfuhr man von den Frantzoſen / was man vorher nie von ihnen geglaubt / daß ſie nemlich zu Waſſer ja ſo gute Sol-

§.XVII. daten ſeyen als zu Lande / und daß nun keine Nation in der Welt mehr ſeye / die ihnen / auch zu Waſſer / allein ſolte baſtant ſeyn können.

Nach alſo erhaltenen Battaillen / und da auf ſolche Weiſe die See den Frantzoſen offen war / brachten ſie immer mehr und mehr Volck in Sicilien / ſo / daß ſie auch eine Belagerung der beeden Haupt-Städte Catanea und Syracuſa vornehmen kunten; die Spanier aber hatten ſo viel Macht / daß ſie die Städte entſetzten / und die Belagerung aufheben machten / die Veſtung Scaletta und Stadt Taurmina aber kam in der Frantzoſen Hände.

Groſſe Conſpiration wider die Spanier.

Es hatten bißhero die übrigen Städte in Sicilien zwar noch immer getreulich bey Spanien gehalten / und der Meſſineſer Abfall geunbilliget; wie aber das Glück und die Succeſſen der Feinde ins gemein auch den getreuen Unterthanen in die Augen zu ſchlagen pflegen / welche / ſonderlich wann ſie viel hergeben müſſen und doch nichts Fruchtbarlichs damit gerichtet ſehen / gegen ihre Obrigkeiten alsdann gar leicht in Haß und Verachtung verfallen / alſo ward auch in Sicilien die Liebe gegen die Spanier immer geringer / gegen die Frantzoſen aber / bevorab bey dem Adel / gröſſer / ſo gar / daß auch etliche von den vornehmſten Herren eine Conſpiration machten / daß ſie am Aller-Heiligen-Tag alle Spanier in allen groſſen Städten / unter der Meß-Zeit überfallen / todtſchlagen / und die Städte den Frantzoſen überliefern wolten: ob nun wol das Werck zeitlich offenbar und hintertrieben / die Urheber davon auch zu Verhafft gezogen / und der eine / Baron Carebba, mit dem Leben geſtrafft worden / ſo rottirte ſich doch / als man auch den andern / Printzen von Cuſa, zu Palermo auf den Gerichts-Platz bringen wolte / der Sicilianiſche Adel zuſammen / und riß ihn mit Gewalt aus der Obrigkeit Handen. Dergleichen Aufſtände brachen auch noch an andern Orten in Sicilien würcklich aus.

In dieſem Jahr ereignete ſich auch eine groſſe Veränderung zu Rom / indeme Pabſt Clemens X. aus der

Haus Altieri im 87. Jahr ſeines Alters den 12. Jul. mit Tod abgieng/ worauf der Cardinal Benedictus Odeſchalchi, von Como aus dem Mäyländiſchen/ nach einem kurtzen Conclavi, auf gar einmüthige Weiſe zum Pabſt erwählt ward/ der ſich Innocentium XI. nannte/ von deſſen hohen Ruhm/ in dem er nemlich nicht allein den Nepotiſmum allerdings abgeſchafft/ und über die Jura und Immunitates Eccleſiæ ernſtlich gehalten/ ſondern auch in ſeinem übrigen Leben ſich gar gerecht und generos erwieſen/ der ſolgende Periodus mehrers wird zu reden geben. Tod Pabſts Clementis X. Wahl Innocentii XI.

In Sicilien giengen die Sachen vor die Frantzoſen noch immer wol/ auſſer daß dann und wann zu Meſſina die Theurung wieder einriß/ weil die Stadt zu Land noch immer geſperret war/ und zu Waſſer die Frantzoſen/ die in ihrem Land ſelbſt an Geträyd Abgang litten/ nicht genug zuführen kunten. A. 1677.

Weil nun die Frantzoſen wol ſahen/ daß dieſer Krieg in Sicilien ihnen gewaltig hoch zu ſtehen kam/ und daß ſie/ ſie möchten auch denſelben noch fortführen/ ſo lange ſie wolten/ endlich doch bey erfolgten Frieden/ an dem man ſchon ſehr arbeitete/ Meſſinam an die Spanier wieder würden ausantworten müſſen/ weil weder der Potentien in Italien/ noch der übrigen Alliirten Intereſſe litte/ daß ſolches in Frantzöſiſchen Handen blieb/ und alſo ohne dieſe Reſtitution kein Friede zu hoffen ſeye; hierzu auch noch kam/ daß man den ungetreuen Sicilianern nimmer trauen durffte/ und faſt alle Nacht in Sorgen ſtehen muſte/ daß ſie wiederumb eine Sicilianiſche Veſper anſtellen dörfften; item, daß die Spanier die Veſtung la Mola, ſo die Stadt Taormina commendirt/ durch Liſt hinweg genommen/ und alſo Taormina auch auf dem Sprung ſtehe; ſo reſolvirte der König in Franckreich/ dieſen Ort/ den er doch nicht behaupten kunte/ freywillig wieder zu verlaſſen/ und von dar mit wegzunehmen was er künte/ gab derohalben ſeinem Vice-Re daſelbſt dem Marechal de la Feuillade, welcher an Statt des Vivonne A. 1678. Frantzoſen verlaſſen Sicilien.

§. XVII. dermal allda commendirte / deßhalben die benöthigte Ordre.

Dieſer ſtellte ſich / als hätte er ein groſſes Deſſein auf eine andere Sicilianiſche Stadt vor / und ließ zu ſolchem Ende alles Geſchütz / Munition, Proviant, und die Soldatesqve zu Schiffe bringen / und nach dem er alles embarqvirt / zeigte er dem Magiſtrat an / wie daß er vom König Befehl habe / die Stadt zu verlaſſen; Er machte ihnen zwar dabey Hoffnung / er würde bald wieder kommen / gab ihnen aber doch dabey die Freyheit / daß wer ihm aus der Stadt folgen wolte / ſolches nunmehr thun könte.

Dieſe Zeitung machte in der Stadt eine groſſe Alteration, doch weil man es nicht ändern kunte / muſte man es geſchehen laſſen. Die mehreſten danckten zwar GOtt / daß ſie der beſchwerlichen Gäſte loß worden; von denen jenigen aber / die an der Rebellion den mehreſten Theil genommen / und die Straffe zu fürchten hatten / giengen gegen tauſend Familien mit den Frantzoſen in Franckreich hinüber. Die Frantzoſen hätten vorher gerne die Fortification von Meſſina ruinirt / weil abe r ihr Abzug allzu eilig angeſtellt war / kunten ſie es nicht enden / ſondern muſten es bey der Sprengung eines einigen Bollwercks bewenden laſſen.

So bald waren die Frantzoſen aus Meſſina und den andern eroberten Städten nicht hinaus / da nahmen die Spanier gleich wieder Poſſeſſion davon / hielten ſich aber dabey ſo beſcheiden / daß auſſer einig wenigen Juraten von der Stadt Meſſina / die da abſonderliche Schuld an der Rebellion hatten / und gleichwol in der Stadt geblieben waren / ſie niemand am Leben beſtrafften / ſondern dem gantzen Volck einen vollkommenen Pardon ertheilten. Weil auch noch vor Ausgang dieſes Jahrs der Friede zu Niemögen zwiſchen Spanien und Franckreich geſchloſſen worden / ſo blieb dadurch auch Italien und Sicilien in vollkommener Ruhe.

Das

Das IX. Capitel.

Von den Türckiſchen Geſchichten.

DJe Türckiſchen Geſchichten haben / auſſer dem was zwiſchen ihnen und den Polen / wie auch den Moßkowiten vorgegangen / item, daß ſie einen Aufſtand von den Arabern in Palæſtina und Egypten ausſtehen müſſen / in dieſem Periodo gar nicht viel zu ſagen. Und weiln dann ihre Actiones mit den Polaken ſchon in dem ſechſten Capitel erzehlt worden / und was gegen die Moßkowiter geſchehen / das folgende Capitel lehren wird / ſo wollen wir uns bey dieſer Materie weiter gar nicht aufhalten / ſondern zu andern Erzehlungen ſchreiten.

Das X. Capitel.

Von den Moßkowitiſchen Geſchichten.

WElcher Geſtalt Moßkau mit Polen verglichen worden / ſolches haben wir in dem vorhergehenden Periodo Capitel 6. p. 181. erwehnet. In dieſem Frieden und guter Verſtändnus nun continuirten zwar bißhero beede Nationen / und weiln den Moßkowitern die Ukraine jenſeit des Dniepers war überlaſſen worden / die Türcken aber alle Coſaken unter ihre Protection genommen / und alſo die gantze Ukraine vor ſich behaupteten / ſo continuirte auch der Krieg zwiſchen ihnen und den Moßkowitern noch immerfort / und wurde zimlich laulecht auf allen Seiten geführet / weil ſie die Moßkowiter ſich nie reſolviren kunten / ſich mit den Polen / wie ſie zwar vermög der Alliantz ſchuldig waren / zu conjungiren / ſondern immer des Commendo halben Schwerigkeiten einwendeten. Dieſe Ja-

S.XVII Jalouſie zwiſchen Polen uñ Moßkau. louſien machten auch / daß beede Nationen einander nicht völlig trauen kunten / und ſtetig in Sorgen ſtunden / daß die eine mit Ausſchlieſſung der andern einen Frieden und Alliantz wider ſeine bißherige Bunds-Verwandte mit den Türcken treffen möchte / welches ſie dann an ihren Operationen gewaltig hinderte.

A. 1674. Liſt der Tartarn. Die Tartarn waren auch einsmals ſo liſtig / und da ſie von den Moßkowitern zimlich in die Enge getrieben waren / publicirten ſie eine ſolche Zeitung / ſteckten ſolchen ſimulirten Friedens halber Freuden-Feuer an / und betrogen die Moßkowiter dadurch / daß ſie die Belagerung der Veſtung Czecherin / die ſie ſchon ſehr weit gebracht hatten / aufhuben / und ſich über den Dnieper zuruck zogen. Auf dieſe Weiſe continuirte der Krieg in der Ukraine mit wanckelbaren Succeſſen / indem die Coſaken und deren Rebelliſcher General Doroſensko bald vor der Macht der Moßkowiter ſich beugen und ſelbigen ſich ſubmittiren muſte / bald durch Succurs der Türcken ver-

A. 1676. Tod des Czaars Alexii. ſtärcket / das Joch wieder abwurff / biß daß der Czaar Alexius Michalowiz, der bißher 31. Jahr rühmlich und alſo regiert / daß unter den Czaaren wenig ſeines gleichen geweſen / mit Tod abgangen / an deſſen Statt deſſen äl-

Fedor kommt auf den Thron. teſter Printz Theodorus oder Fedor auf den Thron geſetzt worden. Es hatte zwar derſelbe einige Verdrüßlichkeiten ausſtehen müſſen / indeme noch bey ſeines Herrn Vaters Lebzeiten ein gewiſſer Moßkowitt / ſich vor ſeinen älteſten Bruder (der vor einigen Jahren geſtorben war) ausgab / und das Volck von dem Fedor abwendig machen wolte / der Betrug aber ward zeitlich entdecket / und der Betrüger deßhalben geviertheilet.

Fedor Alexiowiz.

Moßkowiter continuiren den Krieg allein. DEr Friede der in dieſem Jahr zwiſchen den Polen und der Pforte / ohne Zuziehung der Moßkowiter / geſchloſſen worden / gefiel dieſen zwar über die maſſen übel / und weiln ſie beſürchten muſten / daß ſie nunmehr von der Polniſchen Seite her den Rucken nicht mehr ſicher haben dörff-

dörfften / ſo bemächtigten ſie ſich einiger Orte in der Polniſchen Ukraine; es kam ihnen auch zu guten / daß der Coſakiſche Feldherr Doroſensko ſich auf das neue den Moßkowitern unterwürffig machte / und ihnen die Veſtung Czecherin übergab.

Ob man nun wol von den Polen verlaſſen war / ſo wolte man doch derenthalben den Türcken nichts nachgeben / ſondern rüſtete ſich den Krieg allein fort- und auszuführen / und rühmten ſich dazumal die Moßkowiter / daß ſie 150000. Mann beyſammen hätten; ſie erhielten auch in dieſem Jahr eine anſehnliche Victorie, indeme die Türcken Czecherin / darinnen ein Teutſcher Commendant, Trauernicht genannt / lag / der es anſehnlich defendirte / belagerten / von dar aber mit Verluſt von 30000. Mann und 69. Stucken Geſchütz von den Moßkowitern hinweg geſchlagen worden. A. 1677. Schlagen die Türcken vor Czecherin.

Das folgende Jahr ward die Macht zu beeden Seiten noch mehr vergröſſert / dann die Türckiſche Armee ward auf 300000. Mann / die Moßkowitiſche aber auf 400000. ſtarck ausgegeben. Die Türcken verſuchten nochmal ihr Heyl an Czecherin / wurden aber iteratò von den Moßkowitiſchen Feldherrn Rodomonawsky und Samuelowiz davon hinweg geſchlagen. Allein als dieſe nunmehr vermeynten allerdings ſicher zu ſeyn / die Armee von Czecherin zuruck führten / die Belagerungs-Wercke allda eingleichten / die Contra-Minen ausleerten und einfüllten / kamen die Türcken / die von dieſem allen Kundſchafft hatten / in der Nacht unvermuthet wieder an / überfielen die wenige zur Beſatzung gelaſſene Moßkowiter unverſehens und gleichſam unbewehrt bey ihrer Arbeit / kamen mit ihnen in die Stadt hinein / machten allda alles nieder / und dieſe conſiderable Veſtung zu einem Steinhauffen. Continuirte alſo dieſer Türcken-Krieg dieſen gantzen Periodum hindurch / biß daß er in dem folgenden zwar geendet / aber bald darauf von neuen friſch wieder fortgeſetzet ward. A. 1678. Und das zum andernmal. Die Türcken überrumpeln Czecherin

§. XVII.

Das XI. Capitel.

Von auswärtigen und natürlichen Geſchichten.

Es weiß dieſer Periodus von auswärtigen Geſchichten nicht gar ſonderlich viel zu melden / weil in dieſen neun Jahren / in den Auſſer-Europæiſchen Ländern / deren kleine Geſchichten wir ſo ſehr nicht attendiren / von höchſt-notablen Dingen ſich nichts / auch ſo gar an den Regenten ſelbſten kein Todsfall zugetragen.

Stritt zwiſchen den Maroccanern.

In Africa dauerten noch etwas die Diſſidien in dem Maroccaniſchen Reich / allwo des alten Tafilettæ Sohn und Succeſſor, der noch dato regiert / und eben ſub initio unſers Periodi nemlich Anno 1672. in die Regierung getretten / mit den Erben der vorigen Könige noch ein und andern Straus auszuſtehen hatte / deren aller er doch Meiſter worden / und die verlohrne Stadt Marocco Ao. 1677. wiederumb erobert.

Und Tunetanern.

Es war auch in eben dieſen Africaniſchen Erd-Theil noch ein anderer Krieg zwiſchen denen zweyen Brüdern zu Tunis, allwo der Jüngſte dem Aelteſten in der Regierung vorgezogen worden / weiln ermeldte Stadt / wie auch die andern Barbariſchen Städte dort herumb / zimlich auf Republiciſtiſchen Schlag regiert werden / der älteſte Sohn des verſtorbenen Dey aber Mechmet Baſſa, allzu arbitrar regieren wolte; doch hat dieſes alles ſo viel nicht zu ſagen / daß man ſich damit in einem Compendio viel aufzuhalten hätte.

Von natürlichen extraordinaren Begebenheiten / haben wir ebenfalls dißmal nicht gar viel zu melden / weiln wir die faſt jährlich vorkommende Phenomena am Himmel / item die Miß-Geburten / von der Conſideration nicht achten / daß ſie einen Platz allhier finden ſolten.

Doch

Doch iſt nicht gar zu verſchweigen / daß die Inſul Stanche im Archipelago, die gleichwol ſechzig Italiäniſcher Meilen im Umbkreiß hatte / und mit Volck wol beſetzt geweſen / Anno 1672. durch ein Erdbeben mit Menſchen und Vieh gantz unter Waſſer geſuncken / daß man nunmehr an ſelbigen Platz nichts als die Spitze eines Thurns mehr hervor ragen ſiehet. Dergleichen geſchah auch Anno 1678. in der Schweitz im Zürcher-Gebiet / mit einem Berg / welcher ohne alles Praſſeln oder Bewegen der darauf ſtehenden Bäume / vor ſich ſelbſten gantz ſittſam unter die Erde geſuncken. Verſenckung einer Inſul und Berges.

Item, daß in eben dem Jahr / es bey Neuſol in Ungarn in einem groſſen Ungewitter eine groſſe Menge abſcheulicher groſſer Würmer mit herab geregnet / wormit faſt die gantze Gegend bedecket worden / welche hernach / da ſie alſo auf der Erden lagen / einander ſelbſt angefallen und gefreſſen haben.

Ob wir wol von Sturm und Ungewittern in dieſem Werck nicht viel zu melden pflegen / ſo können wir doch nicht umbhin / des gantz ungemeinen Wetters allhier zu gedencken / welches Anno 1674. von 22. biß 29. Julii faſt gantz Europam durchſtrichen / und an allen Orten / ſonderlich in Holland unſäglichen Schaden gethan / maſſen es die ſchöne Stadt Utrecht jämmerlich verwüſtet / und allda nebſt vielen Dächern und Kirchen-Thürnen / auch faſt die gantze Thum-Kirche übern Hauffen geworffen: Man ſagt ſo gar / daß dieſes Wetter in Thüringen eine ſchwere Kutſche aufgehoben / und anderthalb Meilen weit in den Lüfften davon geführet / die Hagel-Steine auch an einem andern Ort zwey Elen hoch gelegen haben. Schröckliches Wetter.

Schlüßlichen wollen wir allhier noch erinnern / wie daß mit Ausgang dieſes Periodi die ungeſchlachten Jahre / die ſich dieſe geraume Zeit her bey uns eingefunden / ihren erſten Anfang genommen / und ward Anno 1679. das jenige was bißhero ſich ſo offt ereignet / nemlich daß man den 1. Maji noch kein Gras vor das Vieh auf den Weiden gefunden / vor gar etwas Ungemeines und ſelten Erhörtes ausgeſchrieben. Ungemeine Kälte.

Des V. Theils

Dritter Periodus.

In ſich haltend die Geſchichten von Anno 1679. biß Anno 1700.

Das I. Capitel.

Von den Teutſchen Geſchichten.

SO bellicos der vorige Periodus geſchienen hat / darumb / daß er faſt gantz Europam in die Waffen / die der König in Franckreich erreget / hat eingeflochten ; ſo iſt doch dieſer gegenwärtige von dem wir jetzt handeln / noch weit vor blutiger und kriegeriſcher zu achten / nicht allein / weil er den Tumult der Waffen eben ſo weit ja noch weiter als der vorige / ſonderlich gegen Oſten / ausgebreitet / und an Statt Schweden und Dänemarck / ſo das vorigemal mit implicirt geweſen / dermalen aber geruhet / Italien und Engelland mit groſſen Ernſt in das Spiel gezogen / ſondern noch weit mehr Blut vergoſſen / und mehr traurige Merckmahle / als der vorige / hinterlaſſen hat.

A. 1680. Man flattirte ſich nach erhaltenen Frieden zu Niemögen / daß nunmehr Teutſchland und das Reich allerdings in Ruhe geſetzet wären / bevorab / nachdeme man Philipsburg in Käyſerlichen Gewalt bekommen / und alſo das Thor auf dieſer Seite vor Franckreich zugeſperret ; dann ob man wol an Statt Philipsburg die Veſtung Freyburg hatte zuruck laſſen müſſen / ſo hatte man ſich doch ſelbiger Ende viel weniger vor Frantzöſiſchen Einfäl-
len

len zu befürchten als bey Philipsburg / weilen der rauhe Schwartzwald alldort an Statt eines ſtarcken Bollwerckes und gleichſam vor eine Scheidwand dienet. Man lebte derohalben aller Orten ohne Furcht / danckte denen Völckern ab / und machte ſich dieſer Laſt loß / indeſſen da Franckreich die Seinige nicht allein auf den Beinen behielt / ſondern noch dazu von unſern Abgedanckten / die ſehr zulieffen / vermehrte. Ehe man ſichs aber verſahe / ſo gieng mitten im Frieden an dem Rheinſtrom ein neues Feuer auf / welches weiter umb ſich griff / und gefährlichere Suites hatte / als noch in keinem offenen Krieg geſchehen war.

Es war in dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluß Anno 1648 dem König und der Cron Franckreich von Käyſerlicher Majeſtät und des Reichs wegen pro Satisfactione überlaſſen werden Supremum Dominium & Jura Superioritatis, auf die Bißthümer Metz / Toul und Verdun, und was ſonſten dem Reich ehedeſſen darauf zugeſtanden / wie ingleichen auch hatte das Haus Oeſterreich und das Reich ſich begeben / aller Rechten / welche bißhero dem Römiſchen Reich und dem Haus Oeſterreich zugeſtanden / an der Land Gravſchafft Ober- und Unter-Elſaß / rc. Anfang der Reunionen.

Es ward zwar in erſagtem Friedens-Inſtrument gleich hernach ein Paragraphus angehenckt / ſo obige Ceſſion modificirte / Krafft deſſen der König in Franckreich gehalten ſeyn ſolte / nicht allein die Biſchöffe zu Straßburg und Baſel / ſammt der Stadt Straßburg / ſondern auch andere in Ober- und Nieder-Elſaß dem Heiligen Römiſchen Reich unmittelbar unterworffene Stände / als die Abbteyen zu Murbach und Lutters / die Abbtiſſin zu Andlaw / das Kloſter in St. Gregorien-Thal / die Pfaltzgraven von Lützelſtein / Graven von Hanau / die Baronen von Fleckenſtein und Oberſtein / die gantze Elſaſſiſche Ritterſchafft / und die zehen Reichs-Städte allda / in ihrer Freyheit und Poſſeſſion, welcher ſie als unmittelbare

§. XVII. bare Stände des Römiſchen Reichs bißhero genoſſen/ verbleiben zu laſſen ꝛc.

Allein die Cron Franckreich fieng gleich an nach vollzogenen Frieden über dieſen Paragraphum Gloſſen zu machen/ und wolte denſelben entweder als eine Contradiction deſſen/ was ihm oben cedirt war worden/ und folglich vor null und nichtig/ oder wenigſtens dahin anſehen/ daß dadurch ernannten Ständen zwar ihre Jura und Freyheiten/ wie ſie ſolche bißhero unter dem Römiſche Reich gehabt/ reſervirt ſeyn ſolten/ doch ſo/ daß ſie hinfort mit ſolcher ihrer Freyheit nicht mehr unter des Reichs/ ſondern unter der Cron Franckreich Bottmäſſigkeit und Souverainetät ſtehen müſten. Weil man nun an Seiten Käyſerlicher Majeſtät und des Reichs ſich zu dieſer gefährlichen Explication keines wegs verſtehen kunte/ ſo entſtund darüber viel Streitens/ und ward endlich Anno 1665. verglichen/ daß man die Sache dem Ausſpruch von Chur-Mäyntz/ Chur-Cöln/ der Cron Schweden und des Landgraven zu Heſſen/ als Arbitrorum, übergeben wolte; Es nahmen zwar erſagte Stände das Arbitrium auf ſich/ und lieſſen beede Theile ihre Jura und Prætenſiones vor ſich deduciren/ allein niemand hatte Luſt gegen dieſe mächtige Partheyen das Maul recht zu verbrennen/ blieb derohalben die Sache hangen und mehrentheils unentſchieden/ welches man an Seiten des Reichs geſchehen laſſen kunte/ weiln Franckreich dazumal die Modeſtie gebrauchte/ und erſagte Stände in ihrer Poſſeſſion beruhigt ließ/ ſich allein mit dem Petitorio contentirende/ welches dannoch damals bey weiten nicht ſo hoch als nunmehr extendirt ward.

Bey dem Niemögiſchen Frieden ward / wie wir p. 313. ſchon gedacht/ wieder von dieſer Sache geredet/ und wolten die Käyſerlichen Geſandten/ daß man deßhalben in das Friedens-Inſtrument einen eigenen Artikul einrucken möchte/ entweder daß Franckreich auf dieſe Prætenſiones allerdings renunciiren/ oder wenigſtens die Sachen in ſtatu qvo, biß zum Ausſpruch des Arbitrii

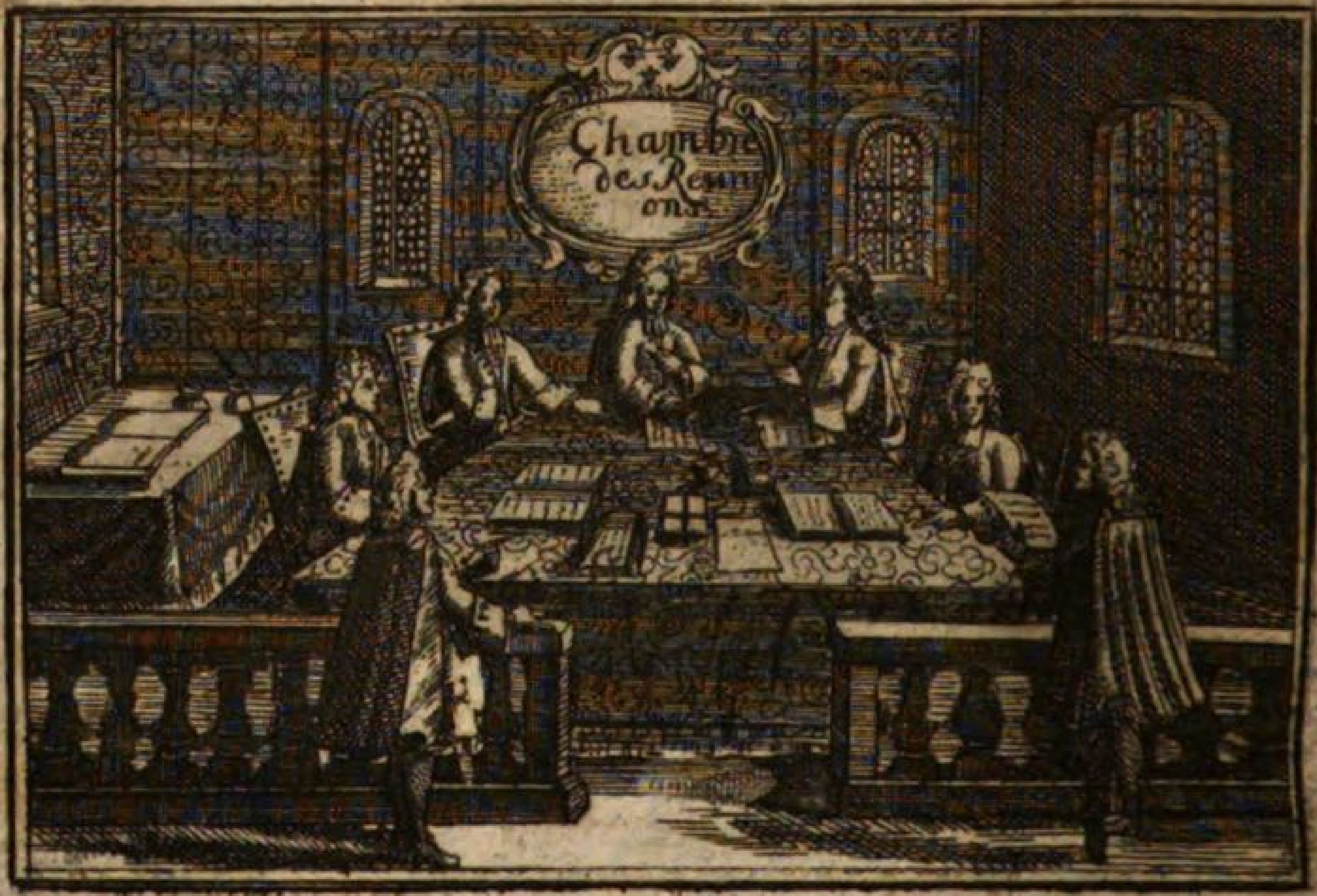
laſſen

laſſen ſolte / allein die Frantzöſiſchen Geſandte entſchuldigten ſich / daß ſie von dieſen Strittigkeiten weder informirt noch inſtruirt wären / und weiln die gantze Friedens-Handlung zu Niemögen ſehr ſchnell und eilig getrieben ward / ſo hatte man nicht ſo viel Platz / daß man dieſer hochwichtigen Sache halber benöthigte Inſtructiones einholen kunte / ſondern muſte ſolche gantz aus dem Friedens-Inſtrument laſſen / und die Käyſerliche Geſandtſchafft ſich contentiren / daß ſie vermittelſt einer Proteſtation, bey dem Engliſchen Mediatore ſich verwahrten / wie daß hiedurch dem Heiligen Römiſchen Reich und deſſen Rechten nichts præjudicirt ſeyn ſolte.

So bald aber der Niemögiſche Friede unterzeichnet und ratificirt / auch von Seiten Käyſerlicher Majeſtät durch Abführung ihrer Völcker von den Orten / da es bedungen worden / exeqvirt worden / dergleichen auch Franckreich aufrichtig that / da zog dieſe Cron die Larve ab / und brach mit ſeinen Prætenſionen hervor / nahm die Auslaſſung dieſes Puncts aus dem Friedens-Inſtrument, als eine völlige Ceſſion auf / wolte an das Arbitrium und die dabey bedungene Conditiones nicht mehr gebunden ſeyn / ſondern gegen die in Elſaß gelegene Reichs-Stände / von deren Theils doch erſt vor Kurtzen die Frantzöſiſchen Völcker ausgezogen waren / wie auch gegen die Vaſallen / die von den Stifftern Metz / Toul und Verdun, item der Franche Comté und Hertzogthum Lothringen ihre Lehen hatten / ſich ſelbſten Recht verſchaffen. Damit nun aber dieſes alles einen Schein des Rechten haben möchte / ſo richtete der König bey dem Parlement zu Metz und bey der Cammer zu Breyſach und Beſançon eigene Tribunalia und Judicia auf / die da gerichtlich unterſuchen ſolten / was all zu Elſaß und zu den ernandten dreyen Bißthümern und übrigen Hertzogthümern mit Recht gehörig wäre: der Königliche Procurator Generalis, vertratt die Perſon des Königs als Kläger / und die Königliche Raths-Herren waren Richter. Vor dieſe Cammeren / die man Chambres de Reunions nannte / wurden citirt / alle Stände und

Die Reunions-Cammern werden aufgerichtet.

§. XVII.



und Herrſchafften / die in dem gantzen Diſtrict von Elſaß / von Weſtereich und dem Hundsruck / und alſo alles was in ſelbiger Gegend jenſeit des Rheins (dann diſſeits lieſſen ſie die Leute noch unvexirt) gelegen waren / und nur einen Schein von einer Lehenſchafft von den Königlichen Landen hatte / umb auf des Procuratoris Generalis Klage Antwort zu geben / und wann ſie nicht erſchienen / (wie dann die mehreſte contra incompetentium fori proteſtirt uñ ausgeblieben) ward wider ſie in Contumaciam procedirt / und ſie condemnirt / dem König wegen ihrer angeſprochenen Lande Huldigung zu leiſten / oder der Lande verluſtiget zu ſeyn.

Auf ſolche Weiſe wurden unter dem Titul von Elſaſſiſcher Dependenz von dem Reich entriſſen / nicht allein alle hie oben benannte und durch das Inſtrumentum Pacis Weſtphalicæ ausdrücklich excipirte Reichs-Stände im Elſaß / ſondern noch dazu des Herrn Churfürſten von Pfaltz ſein gantzes anſehnliches Ambt Germersheim / item die Herrſchafft Falckenburg / ſo die Graven von Leiningen von Chur-Pfaltz zu Lehen haben / die Stadt Lauterburg dem Bißthumb Speyer zugehörig / der Teutſche Orden

den mit ſeinen Commendereyen jener Gegenden/ und andere mehr: und weiln Chur-Pfaltz ſich zu dieſem Tractament ſo leichtlich nicht verſtehen wolte/ ſo ward gar ſo viel Gewalt gebraucht/ daß man das veſte Schloß Falckenburg formlich beſchoß und mit Feuer-Einwerffen bezwang; die Chur-Pfältziſchen Städtlein Ockersheim und Wachenheim aber/ wurden mit Leitern erſtiegen/die Guarniſon mit Prügeln und Stock-Schlägen (damit es nicht das Anſehen von gezuckten Waffen und Friedensbruch haben möchte) übermannet und hinaus getrieben.

Unter dem Titul von Lehen und Dependentien/ obgedachter Stiffter ꝛc. wurden gezogen: das gantze Hertzogthum Zweybrück/die Grafſchafft Veldentz/die Grafſchafft Sponheim/die Grafſchafft Mümpelgard/die Orte Homburg und Bitſch/die Wild- und Rhein-Grafſchafft/die Grafſchafft Leiningen-Daxburg/die Grafſchafft Saarbrück und Saarwerden/ Sum̃a der gantze Hundsrück und das Weſterreich.

Denen jenigen/ die ſich gütlich ſubmittirten/ und zur Huldigung ſich beqvemten/ ward das Eigenthum ihrer Güter gelaſſen/ doch muſten ſie die hohe Regalia und Jura an Franckreich abtretten; die ſich aber opponirten/ denen ward alles ein- und entweder zur Königlichen Cammer gezogen/ oder an andere überlaſſen/ wie dann das Hertzogthumb Zweybrück/ weiln der König in Schweden/ an dem es nach Abgang der alten Zweybrückiſchen Linie gekommen/ ſolches von Franckreich nicht recognoſciren wolte/ an Pfaltzgrav Chriſtian von Birckenfeld; die Teutſche Ordens-Commendereyen aber/ an den Orden Sancti Lazari, zu adminiſtriren und zu genieſſen überlaſſen worden. Es würde viel zu lang fallen/ wann man alles/ was bey dieſem Reunions-Weſen vorgefallen/ und remonſtrirt worden/ umbſtändlich referiren wolte/ und wird alſo allhier genug ſeyn/ zu erinnern/ daß weiln man an Seiten des Reichs ſich in der Verfaſſung nicht geſehen/ Gewalt mit Gegengewalt zu begegnen/ man dieſes alles was auch Franckreich that/ geſchehen laſſen/ und allein dahin reflectiren müſſen/ ob man

etwa

§. XVII. etwa vermittelſt angeſtellter Tractaten / die Sache repariren möchte.

Nebſt dieſem ſo wurden auch Frantzöſiſcher Seits die ruckſtändige Contributiones mit allen Rigueur eingetrieben / und muſte abſonderlich die Chur-Pfaltz und das Gülchiſche hart dabey herhalten.

Die Peſt continuirt noch in Käyſerlichen Erb-Landen.

Immittelſt da dieſes alles am Rhein-Strom alſo vorgieng / ſahe es auch in den Käyſerlichen Erb-Ländern gar trüb daher / dann allda wütete die Peſt immer fort / und hatte nunmehr auch Böhmen / Schleſien / Mähren und Steyermarck ergriffen / ſo / daß Käyſerliche Majeſtäten ſich zu Prag ebenfalls nicht mehr ſicher wuſten / ſondern ſich nach Lintz begaben; welches Ubel nach der Hand ſich auch in Laußnitz und Sachſen-Land ausgebreitet; worbey ausgegeben ward / als ob einige böſe Leute / ſonderlich von Toden-Gräbern / ſolches noch dazu durch Zauberey und andere böſe Künſte vermehret hätten.

Die Bauren rebelliren in Böhmen.

Uber dieſes erregte ſich auch in Böhmen ein gefährlicher Aufſtand unter der Bauerſchafft / welche durch das harte und üble Tractament, das ſie von ihren Herren empfingen / erbittert / in etliche tauſend zuſammen lieffen ihren Herren den Gehorſam auffſagten / bey Käyſerlicher Majeſtät Linderung der Scharwercken und anderer Onerum ſuchten / und ſich / dafern ihnen nicht geholffen werden wolte / zu offenbarer und allgemeiner Revolte anlieſſen. Die Sache hatte ein ſehr gefährliches Ausſehen / dann man beſorgte ſehr / es ſtecke ein heimlicher Frantzöſiſcher Anſchlag dahinter / und iſt gewiß / daß wann gleich im Anfang dieſe Leute einen Anführer gehabt / und lieber hätten ſchlagen als drohen wollen / der Handel ſehr übel dörffte abgelauffen ſeyn / bevorab da man der Peſt halber aus Teutſchland nicht wol Succurs zuſenden kunte: Indem ſie aber mit Suppliciren und Negotiiren die Zeit zubrachten / und indeſſen einige Käyſerliche Regimenter herbey ruckten / wurden die unabgerichtete und übel bewehrte Purſche bald zerſtreuet / die Rädleinsführer beym

Kopf

Kopf genommen / und exeqvirt / mithin die Aufruhr gedämpffet; damit man aber der allzugroſſen Verbitterung in etwas ſteuren möchte / ſo ward gleichwol ein gewiſſes Reglement gemacht/wornach die Herrſchafften ſich zu richten hätten / und ward den Bauren die Freyheit gegeben / einige Scharwerck mit Geld zu redimiren / im Hauptwerck aber blieb es gleichwol bey dem Alten.

Es ſchien auch als ob ein zimlicher Unwillen zwiſchen Spanien und Chur-Brandenburg entſtehen wolte; dann weil Spanien erſagten Churfürſten ein ſehr Namhafftes an Subſidien und Penſionen ſchuldig war / und keine Anſtalt machte ſolches abzutragen / ſo gedachte der Herr Churfürſt ſich ſelbſt bezahlt zu machen / rüſtete derohalben zu Königsberg in Preuſſen fünff Kriegs-Schiffe aus / und nahm damit ein reich-beladenes Spaniſches Schiff zu Oſtende vor der Rhede und noch mehr andere Schiffe auf der See hinweg. Dieſes ſchienen die Spanier ſehr zu reſſentiren/und machten Mine als ob ſie im Cleviſchen Repreſſalien brauchen wolten; die Sache aber ward endlich in der Güte componirt / und Chur-Brandenburg befriediget. Es diente auch dieſe See-Armatur dazu / daß man in Chur-Brandenburgiſchen Landen anfieng Anſtalten zu fernen Handelſchafften zu machen / maſſen dann ein und andere Schiffe nach Indien und Guineam geſchickt wurden / die hernach mit reicher Ladung wieder nach Haus gelanget.

Stritt zwiſchen Spanien und Chur Brandenburg.

Gleicher Geſtalt gieng umb dieſe Zeit eine ſehr notable Veränderung am Käyſerlichen Hof vor / mit dem damaligen Cammer-Præſidenten / Graven von Sinzendorff / welcher beſchuldiget ward / daß / auſſer dem groſſen Schaden / den er dem Cameral- und gemeinen Weſen durch ſeine Eigennützigkeit und Negligenz zugezogen / er durch unzuläſſige Mittel und verſchiedene Crimina, die ihm objicirt worden / allein vor ſich faſt zwey Millionen geſammlet habe / derenthalben er aller ſeiner Chargen entſetzet / und auf eine ſeiner Herrſchafften relegirt worden / daneben muſte er funffzehen Tonnen Goldes gut machen / und

Disgrace des Käyſerlichen Cammer Præſidenten.

§. XVII. und zu ſolchem Ende einen groſſen Theil ſeiner Güter abtretten. Doch ward nach der Hand die Sache etwas leidentlicher verglichen / und ſeiner Gemahlin (die eine Fürſtin von Holſtein war) und Kindern ſo viel gelaſſen / daß ſie gar reichlich damit beſtehen kunten.

Hohe Todesfälle in Teutſchland. Den 22. Aug. ſt. v. Den 28. Aug. ſt. v.

Im Römiſchen Reich aber machte der Menſchen-Würger noch eine gröſſere Veränderung / dann er nahm in dieſem Jahr zwey von den gröſſeſten Säulen des Reichs / innerhalb ſechs Tagen / nemlich Churfürſt Johann Georg II. in Sachſen / und Churfürſt Carl Ludwig von Pfaltz hinweg. Wir mögen denenſelben auch billich hier noch beyſetzen / den groſſen Käyſerlichen General-Leutenant Graven Raymund von Montecuculi, welcher in dem Frantzöſiſchen Krieg ſo groſſe Dienſte gethan / und nun bey deſſen Ende auch ſein Ende nehmen muſte. An ſeine Stelle ward die General Leutenant-Stelle / Käyſerlicher Majeſtät Herin Schwager dem Hertzog Carl von Lothringen / conferirt / und ihme zugleich zu deſto beſſerer Subſiſtenz die Stadthalterſchafft von Tyrol zugelegt.

Brand der Stadt Paſſaw.

Ich weiß nicht ob nicht dieſen Trauer-Fällen zuzugeſellen die Beſchreibung des groſſen Unglücks / welches die gute und ſchöne Stadt Paſſaw betroffen / als welche dißmal den Jammer / den ſie vor achtzehen Jahren empfunden / abermal auszuſtehen gehabt / da ſie nemlich biß auf den Grund abgebronnen / alſo daß nicht mehr als fünff ſchlechte Häuſer darinnen ſtehen blieben.

An Statt dieſer in den Churfürſtlichen Häuſern / wie auch an den Bäyriſchen Gräntzen ſich ereigneten Trauer-Zuſtände aber / ward das Bäyerland ſelbſten mit einer erfreulichen Begebenheit conſolirt / indeme nemlich die daſelbſtige Chur-Prinzeſſin Maria Anna mit dem Dauphin in Franckreich vermählet worden: ſie muſte aber alle ihr Teutſche Geſellſchafft / die alle gar reichlich beſchenckt worden / von Straßburg aus zuruck ſchicken / und durffte nicht mehr als zwey Perſonen mit ſich in Franckreich nehmen.

Was die Ungariſche Geſchichten anbelanget / weiln dieſelbe wegen des Anno 1683. entſtandenen Türcken-Kriegs das vornehmſte Ingrediens dieſer gantzen Hiſtorie machen / ſo wollen wir / damit wir die Folge derſelben nicht interrumpiren müſſen / dißmal gar davon abſtrahiren / und im folgenden deſto ordentlicher handlen / hingegen uns nunmehr zu dem Frantzöſiſchen Reunions-Weſen wieder kehren.

Mit ſelbigen nun fuhren die Frantzoſen vor ihren Reunions-Cammern unnachläſſig fort / und ſo bald eine Sentenz publicirt ward / ſo ward ſie auch alſobalden armata manu exeqvirt / und die Unterthanen zur Huldigung gezwungen / worbey ſie diſe Vorſichtigkeit gebrauchten / daß ſie / umb das gemeine Volck deſto beſſer an ſich zu ziehen / den Herrſchafften einen groſſen Theil von ihren bißherigen Juribus an Scharwercken / Jurisdictionen / Zöllen / und dergleichen benahmen / und das Volck davon frey ſprachen / oder doch ſolche mit gewiſſer Maas allein dem König zueigneten. A. 1681.

Dieſe Unbillichkeiten in etwas zu ſtillen / ſchickte Käyſerliche Majeſtät den Graven von Lobkowitz in Geſandtſchafft nach Paris / und ließ allda dem König remonſtriren / daß er doch nicht ſo gar via facti verfahren / ſondern wenigſt über ſeine Anforderungen vernünfftig conferiren laſſen wolte / und erhielt / daß zu dem Ende und umb die Gräntz-Scheidung zwiſchen dem Reich und der Cron Franckreich vorzunehmen ein Congreſſ zu Franckfurt am Mäyn beliebt / und dabey bedungen war / daß von dem Tag der Abreiſe der Frantzöſiſchen Geſandten alle weitere Reuniones und Executiones ceſſiren ſolten / allein / weiln Franckreich auch vorher gerne die Stadt Straßburg / als die Haupt-Stadt im Elſaß / an welche es bißhero noch nie keine öffentliche Prætenſion zu machen ſich getrauet / vielmehr ein und andermal klärlich ſich explicirt / daß es an Straßburg nichts zu ſuchen habe noch gedencke / vorhero gerne in ſeiner Gewalt gehabt hätte / ſo zog es die Abreiſe ſeiner Geſandten etwas auf / ließ auch / nachdem ſie abgerei-

Gräntz-Scheidungs-Conferenz zu Franckfurt.

§.XVII. gereiſet waren / unter dem Vorwandt / daß die übrige Geſandte noch nicht alle beyſammen wären / ſie unter Wegs ſo lang aufhalten / biß es ſein Tempo ſand / dieſe importante Stadt unvermuthet hinweg zu ſchnappen. Man hatte die Straßburger bißhero unter dem Schein des Friedens ſo ſicher gemacht / daß ſie ihre Schweitzer-Compagnien und geworbene Mannſchafften biß auf gar ein weniges abgedancket; wie ſie nun alſo von aller Defenſion bloß / auch keinen Succurs ſo bald zu hoffen hatten / ruckte der Gouverneur in Elſaß General de Montclas mit einigen Trouppen unvermuthet vor die Stadt / bemächtigte ſich gleich ohne Widerſtand der Rhein- der Zoll- und der Keh-

Franckreich nimmt Straßburg hinweg.

ler-Schantz / und ließ dem Magiſtrat wiſſen / daß der König ein vor allemal Straßburg haben wolte; würden ſie ſich ihm gutwillig ergeben / ſo würden ſie gute Capitulation bekommen / würden ſie ſich aber im geringſten widerſetzen / ſo ſeye der Königliche Staats-Miniſter de Louvois mit einer groſſen Armee und Artillerie ſchon im Anzug / ſie mit Gewalt zu zwingen / und alsdann würden ſie als Uberwundene tractirt werden; und ward inſonderheit

darauf

darauf ſehr gedrungen / daß die Ubergab præciſe den 30. Septembr. geſchehen ſolte / weil an eben dieſen Tag auch die Veſtung Caſal in Italien an den König übergeben werden würde / und alſo dieſer die Ehre haben wolte / beede Orte auf einem Tag acqvirirt zu haben. In der Stadt war zwar das Volck ſehr zwieſpaltig / und inclinirten etliche auf eine vigoureuſe Reſiſtenz. Die Frantzöſiſch-Geſinnte aber / ſonderlich der Ammeiſter Dietrich und der Stadt-Schreiber Günzer wuſten die vor Augen ſchwebende Unmöglichkeit zu eluctiren / und die Gefahr / in welche man ſich ſtürtzen würde / wann man den König durch Widerſtand erzürnete / alſo abzumahlen / daß man endlich beſchloß / unter zweyen Üblen das kleinſte zu erwählen / und vermittelſt einer guten Capitulation ſich an den König zu ergeben / in welcher Capitulation der Stadt / Burgerſchafft und Magiſtrat alle Jura und Privilegia, ſowol in Eccleſiaſticis als Politicis, gelaſſen wurden / auſſer daß ſie nunmehr an Statt Käyſerlicher Majeſtät und des Reichs / den König in Franckreich vor ihren Herrn erkennen / den Thumb denen Catholiſchen einraumen / das Zeughaus den Frantzoſen überlaſſen / und das Gewehr der gemeinen Burger / auf das Rath-Haus in depoſitum bringen ſolten. Worauf die Ubergab am obbemeldten 20. (30.) Sept. erfolgte.

Die Zeitung von dieſer importanten Eroberung erweckte im gantzen Römiſchen Reich / ja in gantz Europa, einen gewaltigen Allarm; nichts deſto weniger kamen die Geſandten auf den Congreſſ zu Franckfurt / allwo nunmehr auch die Frantzoſen ſich eingeſtellt / noch zuſammen / und offerirten dieſe / auſſer Straßburg / es bey dem jenigen / was der König ſchon vor dem Aufbruch ſeiner Geſandten occupirt / bewenden zu laſſen und weiter nichts zu prætendiren / auch Freyburg demolirt zu reſtituiren / wann man an Seiten des Reichs dabey acqvieſciren und Philipsburg ebenfalls demoliren wolte. Frantzöſiſche Offerten.

An Seiten des Reichs kunte man zwar mit dieſem Offerto, welches ſo ein groſſes Stuck vom Römiſchen Reich A. 1682 abriß /

§.XVII. abriß/ auf keine Weiſe zu frieden ſeyn; gleichwol hielt man ſich mit einigen Curial- und Ceremonial-Puncten untereinander zimlich lang auf/ biß daß man endlich den Frantzoſen remonſtrirte/ wie dieſer modus tractandi nemlich per Pauſch und überhaupt/nicht angehe/ ſondern ſie ſolten erſt reſtituiren/ was ſie Zeit der Abreiſe ihrer Geſandten contra datam fidem occupirt/ hernach wolte man ein Stuck und eine Prætenſion nach der andern in diſcuſſion nehmen/ und ſehen/ wer das mehreſte Recht dazu habe; Allein den Frantzoſen wolte dieſer modus, welcher/ wie ſie ſagten/ auf die letzte nur auf ein Diſputiren auslauffen würde/ allzu langweilig fallen; derowegen blieben ſie bey ihren Propoſitionen bloſſer Dinge/ und weiln die Reſolution des Reichs/ wegen unterſchiedlich weiter vorfallender Curial-Strittigkeiten/ ſonderlich wegen der Sprach/ in welcher die Exhibita ſolten expedirt werden/ da man von den Frantzoſen keine anderſt als in Lateiniſcher Sprache annehmen wolte/ ſich noch lang hinaus in das Jahr 1682. verzog/ ſo gaben endlich die Frantzoſen zu erkennen/ daß ſie nicht länger als biß ultimo Novembr. ermeldten 1682. an gedachte ihre Offerte gehalten ſeyn wolten/ nach deſſen Verflieſſung/ ſie die Conferenz aufzuheben/ und ihr Recht auch gegen das übrige/ was ſie noch zu prætendiren hätten/ zu ſuchen gedächten/ ſo gut ſie könten; maſſen ſie es dann auch würcklich thaten/ und im November von Franckfurt abreiſeten/ doch dabey ſo viel hinterlieſſen/ daß der König durch ſeinen Geſandten Monſieur Verjus Marqvis de Crecy, dieſe Tractaten immediate bey der Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg wolte fortſetzen laſſen.

Die Conferenz zu Franckfurt wird aufgehoben.

Jederman ward über den Abbruch der Franckfurtiſchen Handlung beſtürtzt/ weil man daraus einen neuen gefährlichen Krieg beſorgte/ und weiln gar viel im Reich waren/ ſonderlich die an dem Rhein/ und alſo der Gefahr am nächſten gelegene Churfürſten und Stände/ denen an dem Verluſt der Orte/ deren Franckreich ſich bemächtiget/ weniger als an der Erhaltung des Friedens

gele-

gelegen war/ denen auch Chur-Brandenburg beypflichtete/ bevorab bey der ohne das von Türckiſcher Seite anſcheinenden groſſen Gefahr; ſo drangen die Stände ſtarck darauf/ daß Käyſerliche Majeſtät die Controverſien mit Franckreich auf alle dienlich und mögliche Weiſe terminiren laſſen wolten/ ja etliche inclinirten gar dahin/ man ſolte ſolche auf den Reichstag per majora zum Schluß bringen/ welches aber als eine Sache von gefährlicher Conſeqvenz, noch hintertrieben worden: Wiewoln auf die letzt (als hernach wird erzehlt werden) die Sache dannoch nach dem Præſcripto der Frantzoſen hat gehen müſſen.

Indeſſen fuhren die Frantzoſen wehrender dieſer Controverſien/ wo nicht mit würcklichen weitern Reunionen/ doch mit Fortificirung oder Demolirung der bereits occupirten Orte/ pro arbitrio fort. Sie legten zu Hüningen/ einem Dorff nahe bey Baſel gelegen/ eine Haupt-Veſtung an/ wormit ſie den Schweitzern groſſe Ombrage machten. Zu Straßburg bauten ſie eine vortreffliche Citadelle, und noch andere Wercke/ und occupirten damit das Spatium von der Stadt an biß an den Rhein. Jngleichen fortificirten ſie auch die Kehler-Schantz weit beſſer als ſie vorhin geweſen/ und machten/ umb die Bau-Materialia und Steine deſto leichter zur Hand zu haben/ einen ſchönen Canal von Molzheim biß Straßburg; hingegen demolirten ſie das vortreffliche Arſchottiſche Schloß Arenberg/ ſprengten das vor unüberwindlich geachtete Hanauiſche Schloß Liechtenberg/ item Falckenburg und andere mehr/ und damit ſie die Käyſerliche Werbungen umb ſo viel mehr hindern möchten/ſo ſtellten ſie ſelbſt an verſchiednen Orten in Teutſchland groſſe Werbungen an/und bezahlten den Soldaten weit mehr als die Käyſerlichen thaten/ wordurch ſie dann groſſen Zulauff erlangten.

Frantzöſiſche Fortificationes.

Bey allen dem unterließ man auch Käyſerlicher Seits nicht bey dieſen höchſt-gefährlichen Conjuncturen/ welche/ ſo wol von Oſten als Weſten anſcheinten/ auch ſeines Orts ſich ſo viel möglich in gute Verfaſſung zu ſetzen: man deliberirte eyferig auf den Reichs-Tag/ wie man den Pun-

Verfaſſungen in Teutſchland.

§.XVII. ctum Securitatis publicæ und Perpetui Militis zum Stand bringen möchte / und ward ſchon Anno 1681. ein Schluß und Repartition unter den Creyſſen auf 40000. und im Fall bedürffens auf 60000. Mann projectirt / ja man machte eine Calculation, wie man ohne Schwerigkeit gar biß auf 80000. Mann ſteigen künte / und kam man in den Deliberationen ſchon ſo weit / daß man auch den Herꝛn Graven von Waldeck würcklich zum General Feld-Marſchall über die Reichs-Armee annahm. In der That aber blieb das gantze Werck / ſo viel die allgemeine Verfaſſung anbelangt / dißmal noch auf dem Papier / und muſte man ſich contentiren / daß einige mächtige Fürſten und Creyſſe a parte das Ihrige thaten / ſich in Poſtur ſtellten / und mit Käyſerlicher Majeſtät ſich in abſonderliche Alliantz / wie eines jeden Convenienz es dictirte / einlieſſen / dergleichen dann auch mit Engelland / Holland und Schweden erneuert ward: von den Ständen aber / die da unter die Frantzöſiſchen Reuniones gezogen waren / und wol ſahen / daß der Ausgang der Sachen ſich noch lange hinaus ziehen würde / accommodirten ſich täglich mehr und mehr / præſtirten das Homagium, und erlangten dadurch wieder den Genuß ihrer Güter / auch der neue Herꝛ Churfürſt Carl zu Pfaltz ſelbſten / ließ ſich mit Franckreich in Tractaten ein / contentirte ſich immittelſt jährlich mit einem gewiſſen Stuck Geld / ließ dagegen ſein Ambt Germersheim dem König in Handen.

Aenderung mit Zweybrück. Sonſten begab ſich auch umb dieſe Zeit / daß Hertzog Friedrich Ludwig zu Zweybrück Anno 1681. ohne Hinterlaſſung Männlicher Erben mit Tod abgieng / und weiln dadurch die regierende Zweybrückiſche Linie expirirte / und alſo die Succeſſion an die Kleebergiſche oder Schwediſche kam / ſo wolte zwar Pfaltzgrav Adolph Johann als des Königs in Schweden Vatters Bruder / Ex capite proximitatis gradus ſich dieſer Succeſſion annehmen / und bemühete ſich hierumb ſo wol bey dem Käyſerlichen als Frantzöſiſchen Hof; weil aber in dieſem Hertzogthumb das Jus primogenituræ eingeführt zu ſeyn befunden ward / ſo

ward

ward er abgewieſen / und muſte er die Succeſſion an den König in Schweden / als von dem ältern Bruder herſtammend / überlaſſen: doch ward das Hertzogthumb / weiln der König in Schweden deſſenthalben ſich gegen Franckreich nicht ſubmittiren wolte / (wie oben gedacht) dazumal an Herrn Pfaltzgraven zu Birckenfeld zu adminiſtriren und zu genieſſen / mit Schwediſcher Genehmhaltung eingeraumet.

In Oſt-Frießland entſtund eine groſſe Strittigkeit zwiſchen der Fürſtlichen Frau Wittib / als Regentin / und den Land-Ständen daſelbſten / als die ſich beklagten / daß man in ihre Privilegia ein und andere Eingriffe thun wolte / woraus ein groſſer und weitläufftiger Proceſſ beym Käyſerlichen Hof erwachſen. Stritt in Oſt-Frießland.

Eben dergleichen entſtund auch zu Lüttig zwiſchen dem Biſchoff und der Burgerſchafft allda / indeme der Fürſt in einer Auflag den ſechzigſten Pfennig forderte / worzu ſich aber die Burgerſchafft keines wegs beqvemen wolte / worüber es endlich Anno 1681. gar zum Waffen kam / und etliche Einnehmer todgeſchlagen wurden; ja es kam gar ſo weit / daß der Herr Biſchoff (er war zugleich Churfürſt von Cöln) mit einigen Völckern gegen die Stadt anmarchirte / die nächſte Poſten herumb einnahm und ſie feindlich bloqvirt hielt / die Stadt hingegen auch ihres Orts Völcker annahm / ſich in Defenſion ſetzte / der nächſten Biſchofflichen Orte und Poſten ſich verſicherte / und Gewalt mit Gegengewalt abzutreiben parat war. Zu Haſſelt / allwo die Chur-Cölniſche ſich einqvartiren wolten / gieng eine ſcharffe Action vor / in welcher zu beeden Seiten viel tod blieben / und endlich die Stadt mit Gewalt erobert ward / brandte alſo dieſes Feuer / ehe es völlig gedämpffet werden kunte / biß in das Jahr 1684. da ſich die Stadt / als ſie den Gewalt vor Augen ſahe / indeme ſie mit einer Armee von 12000. Mann von dem Hrn. Churfürſten berennet ward / ſich endlich ſubmittirte / dabey auch die von den Frantzoſen vorhin demolirte Citadelle wieder aufgebauet / einige von denen Haupt-Widerſpenſtigen aber umb einen Kopf kürtzer worden. Item im Lüttigiſchen.

In

§.XVII. In der Reichs-Stadt Goßlar entſtund zwar auch ein Unwillen zwiſchen dem Magiſtrat und der Burgerſchafft/ der ward aber durch Käyſerl. Commiſſion zeitlich hingelegt.

Ungariſche Geſchichten.

Damit wir nun aber auch einmal auf unſere Ungariſche Geſchichte kommen: So iſt zu wiſſen/ daß nach dem der Friede zu Niemögen geſchloſſen worden/ man zwar ſich die Hoffnung gemacht/ daß man nunmehr in Ungarn mit völliger Macht agiren/ und alſo die Malcontenten/ wie ſie ſich hieſſen/ (die wir aber nach dem gemeinen Namen/ unter welchen ſie in Europa bekannt/ und den ſie durch ihre endlich offenbar ausgebrochene Alliantz mit dem Türcken/ ſich ohne Zweifel ſelbſt zugezogen/ Rebellen ferner fort nennen wollen) leichtlich zum Bahren treiben werde/ allein weil die Porte die Hände in das Rebellions-Weſen allzuſehr ſchon geſchlagen/ und die Rebellen offentlich in ihre Protection genommen/ man aber bey ohne das herannahenden Ausgang des Anno 1664. getroffenen zwantzig jährigen Stillſtands der Porte eine Urſach zur Ruptur nicht gerne geben wolte/ ſondern ſo viel möglich den Stillſtand zu prolongiren trachtete/ ſo wurden die violenta Conſilia dißmal bey Seite geſetzt/ und bemühete man ſich/ ob man die Rebellen in der Güte wieder herbey bringen könte; man ſchlug deshalben unterſchiedliche Handlungen vor/ und bezeugte ſich gar indulgent gegen deren Haupt dem Graven Tökely/ ſo gar/ daß man auch in die Heyrath/ die dieſer Herr mit der Wittib des Fürſten Ragozi (die des enthaupteten Grav Peters Serini Tochter war) vorhatte/ und wordurch ihm die ſehr ſtarcke Ragoziſche Veſtung Mongatſch und andere Orte in die Hände gebracht worden/ conſentirte/ und andere vortheilhaffte Conditiones, daß man ihm nemlich den Fürſtlichen Titul beylegen und einige Geſpanſchafften in Ungarn einraumen wolte/ offeriren ließ/ auch endlich ein Armiſtium mit ihm traff/ und ihm die Winter-Qvartiere auf den Käyſerlichen concedirte: es hatte auch das Anſehen/ daß man durch dieſe Negotiationes ſehr weit gekommen wäre/ dann Tökely bezeugte mit ſolchen nicht übel zu frieden zu ſeyn/ allein

Gelinde Vorſchläge gegen den Tökely.

das

das Unglück war dabey / daß kein Theil dem andern recht traute / und weil man der Verſicherungs-Mittel zu beeden Seiten nicht einig werden kunte / Tökely auch mit dem Türcken ſchon viel zu weit engagirt war / als daß er von ihnen ſo leicht hätte zuruck gehen können / ſo gieng es wieder auf den alten Schlag loß / und ſahe man Käyſerlicher Seite nicht / wie man bey täglich zunehmender Türcken-Gefahr dem Werck anderſt helffen könte / als durch einen ordentlichen Reichs- oder Land-Tag / welcher deßhalben nach Oedenburg Anno 1681. ausgeſchrieben ward. Der Reichs-Tag gieng zimlich turbulent von ſtatten / dann die Ungariſche Stände übergaben viel Gravamina, und drangen ſtarck darauf / daß wiederumb ein Palatinus erwählet / und der Status Religionis in vorigen Stand geſetzt werden möchte / und ward zwar ratione des erſten ihnen gratificirt / und Grav Eſterhaſi zum Palatino ernennet / auch der Religion halber einige Temperamenta gemacht und determinirt / an was vor Orten die Evangeliſche und Reformirte ihre Kirchen haben ſolten: So ward auch reſolvirt / daß die confiſcirte Güter der Rebellen / ſo wol der bereits exeqvirten drey Graven / Nadaſti, Serini und Frangipani, als anderer / ihren Erben die in Käyſerlicher Devotion ſtünden / ſo viel möglich wieder reſtituirt / und den noch continuirenden Rebellen / nochmal ein General-Pardon offerirt werden ſolte / wormit dann der Reichs-Tag geendiget / und Ihro Majeſtät die Römiſche Käyſerin zur Ungariſchen Königin gecrönt ward: Weiln man aber die bereits abgenommene Kirchen ins geſamt / denen Evangeliſchen nicht reſtituiren wolte / auch die Reſtitution der confiſcirten Güter (davon die Geiſtlichkeit das mehreſte in Handen hatte) ſich ſo ſchnell nicht exeqviren ließ / ſo war dieſer Land-Tags-Schluß nicht zulänglich / die Rebellen wieder herbey zu bringen / ſondern dieſe fuhren in ihrer Rebellion fort / verſtärckten ſich mit Türcken / Siebenbürgern / Moldauern und Wallachen biß in 24000. Mann / nahmen wehrenden Land-Tags die Veſtung Beſermeni, wie auch Calo ein / belagerten Zathmar / und ver-

Reichs-Tag zu Preßburg.

Die Rebellen ſpielen den Meiſter.

§. XVII. verübten überall groſſe Hoſtilitäten / und obwol ihnen Calo wieder abgenommen ward / muſte man endlich doch mit ihnen abermal einen Stillſtand ſchlieſſen / und ihnen die Winter-Qvartiere jenſeits der Theiſſe concediren.

Nach geendigten Winter und Stillſtand / giengen die Operationes wieder an / und ſpielten die Rebellen im Felde den Meiſter / eroberten Onath / Patok, und die Haupt-Stadt Caſchaw / item Eperies, St. André, Tokay, Wileck / Levenz / die ſämmtliche Berg-Städte und andere Orte / geſtalten dann des Tökely Armee biß auf 60000. Mann angewachſen / weil der Fürſt in Siebenbürgen auf ſpeciale Ordre der Porten / ſich mit aller ſeiner Macht mit ihm conjungiren müſſen. Dieſe glückliche Succeſſen machten den Namen des Tökely durch gantz Ungarn ſo groß / daß ihm auf die von ihm ausgelaſſene Patenta faſt alles zulieff / ja der Vezier von Ofen gieng gar ſo weit / daß er ihn zum Fürſten über gantz Ungarn erklärte / und ihn dem Fürſten-Hut ſolenniter auffſetzte / und ſolte ihn wol gar zum König declarirt haben / wofern er nicht ſelbſten ſolches declinirt hätte: ja es ſchrieb auch der Türckiſche Käyſer endlich ſelbſten an die Ungariſche Nation, offerirte ſich / daß er ſie ſämmtlich in ſeinen Schutz nehmen / und Contra qvoscunque defendiren / den Tökely und ſeine Erben ihnen zum König geben / nach deren Abgang aber ihnen die Freyheit laſſen wolte / einen andern König aus ihren Mitteln zu erwählen / und vor alle ſeine Aſſiſtenz nicht mehr als jährlich ein Donum gratuitum von 40000. Thaler von ihnen fordern wolte / welches auch nimmermehr erhöhet werden ſolte.

Der Friede wird ſorgfältig geſucht.

Dieſen allen ungeachtet / unterließ man gleichwol Käyſerlicher Seite nicht die Tractaten ſo wol mit der Porte als mit dem Tökely fortzuſetzen / und ward nach Conſtantinopel der Grav von Caprara als extraordinar Geſandter geſchickt / und mit dem Tökely kam man gar ſo weit / daß man ihm nicht allein von neuen ein Armiſtitium, und die Poſſeſſion alles Eroberten / auſſer den Berg-Städten / (die er gegen Condition wochentlich etliche tauſend Thaler daraus

aus zu ziehen / abtretten müſſen) verwilligte / ſondern ihn ſo gar pro Mediatore umb die Prolongation des Friedens mit der Porten ſchlieſſen zu helffen / admittirte. Man war auch geneigt ſolchen Frieden auf alle nur mögliche Wege zu erlangen / und hätte man eben nicht angeſehen / wann es auch Millionen gekoſtet hätte / als wol wiſſende / daß der Türcken-Krieg / nebenſt dem Ruin des Landes / noch weit mehr Geld verzehren würde.

Die Türcken ſpannten ihrer Seits den Bogen zwar ſehr hoch / verlangten daß die Rebellen allerdings in integrum reſtituirt / Leopoldſtatt demolirt / die Türckiſche Gräntzen biß auf Trentſchin extendirt / alles jenſeit der Theiß Gelegene ihnen cedirt / und 600000. Gulden baar bezahlt werden ſolte / ſo wolten ſie alsdann den Stillſtand auf etliche Jahre prolongiren: Nebſt dieſem aber machten ſie noch immer Mine, als ob ſie es näher geben wolten / biß daß ſie nach und nach ihre Force aller Orten zuſammen gezogen / auch durch obgedachte groſſe Succeſſen des Tökely / worbey ſie ſich flattirten / daß es ihnen nunmehro in Ungarn nicht mehr fehlen könne / ſtoltz gemacht / auf die Letzte offentlich declarirten / daß es ihnen umb den Frieden gar nicht mehr zu thun ſeye.

Weil man nun am Käyſerlichen Hof ſahe / daß alle Hoffnung zum Frieden abgeſchnitten / ſo rüſtete man ſich auch zum vigoureuſen Widerſtand / und wol begreiffende / daß bey der Beſchaffenheit / wie es in Ungarn beſtellt war / man in ſelbigen Königreich ſedem Belli nicht lang würde haben können / ſondern den Feind bald vor den Wieneriſchen Thoren ſehen / ſo fortificirte man mit allen Fleiß was allda noch abgieng / brach einen Theil von den Vorſtädten hinweg / machte genaue Allianz mit der Cron Polen und einigen Chur- und Fürſten des Reichs / und befahl endlich dem Graven Caprara / er ſolte ſich nicht länger herumb führen laſſen / ſondern die Tractaten ſelbſt abrumpiren und den Krieg declariren / daſern die Türcken nicht in continenti zu einem beſſern ſich beqvemen wolten: die Türcken aber wolten ihn noch nicht A. 1683.

gleich

§.XVII. gleich anlaſſen/ ſondern ſich ſeiner Perſon/ nach dem Succeſſ ihrer Expedition bedienen.

Die Türcken rompiren allerdings.

Weil nun die Zeitungen von Annäherung der Türckiſchen Macht unter dem Groß-Vezier/ je länger je mehr einlieffen/ ſo ward auch die Muſterung der Käyſerlichen Völcker zu Preßburg in Gegenwart Käyſerlicher Majeſtät angeſtellt/ und die Teutſche Miliz in 35000. die Ungariſche aber in etwa 5000. Mann ſtarck befunden/ wiewoln man auf dieſe letztere ſich gar nicht zu verlaſſen hatte/ weil bald nach den Rendesvous ein guter Theil derſelben zu dem Tökely übergieng/ dergleichen auch wehrender Belagerung von Wien/ der Grav Budiani mit den Seinigen that.

Anfang des Türcken Kriegs.

Die Türcken/ gleichwie ſie ſchon im vorigen Jahr denen Rebellen mit Belagerung und Einnehmung verſchiedener Orte die vornehmſte Hülffe geleiſtet/ und alſo noch vor völligen Ausgang des Anno 1664. gemachten 20. jährigen Stillſtands den Frieden würcklich und am erſten gebrochen/ alſo continuirten ſie auch dieſen Friedensbruch in dieſem Jahr noch weiter/ in dem ſie noch vor dem Rendesvous, etlichmal in die Inſul Schütt und an verſchiedene andere Ort einfielen/ daſelbſten verſchiedene Dörffer einäſcherten und die Leute gefangen hinweg führten/ verurſachten alſo dadurch/ daß man nach geſchloſſener Muſterung auch Käyſerlicher Seite reſolvirte/ ihnen den Ernſt zu weiſen/ und Gran zu attaqviren/ dahin dann der Herr Hertzog von Lothringen mit einem Detachement allbereit marchirt: Weil man aber die Entrepriſe zu ſchwer und mißlich befand/ ſo ward ſolche wieder eingeſtellt. Eben dergleichen tentirte man auch mit Neuhäuſel/ und ward ſolches ſchon würcklich beſchoſſen; weiln aber der Türckiſche Succurs zu nahe war/ ſo wolte man deſſen nicht erwarten/ ſondern hub die Belagerung auf/ und ſetzte ſich bey Raab und in der Inſul Schütt in Sicherheit.

Immittelſt ruckte das Gros von der Türckiſchen Armee/ welche der Groß-Vezier in Perſon commendirte/ und wenigſtens auf 200000. Mann geſchätzet ward/ immer näher herbey/ und muſten unter wehrenden Marche

die

die Gräntz-Veſtungen Dotis, Papa, Veſprin, und andere ſich in continenti ergeben. Am Käyſerlichen Hof war man zwar allerdings der Meynung / die Türcken würden / wie ſie bißher gewohnt geweſen / Fuß vor Fuß gehen / und die Veſtungen Raab und Gomorra vor erſt hinweg zu nehmen trachten / und alſo dieſen Sommer über / ſich damit aufhalten / ehe ſie weiter avancirten. Doch weil man auch nicht allzuwol trauen durffte / ſo retirirte ſich Ihro Majeſtät die Römiſche Käyſerin mit der Ertz-Hertzoglichen jungen Herrſchafft zeitlich von Wien nach Lintz. Die Türcken aber hatten ein gantz ander Desſein, dann ſie attaqvirten alſobalden die bey Raab ſtehende Käyſerliche Cavallerie, und brachten ſolche ins Weichen / dergleichen auch die in der Inſul Schütt ſtehende Infanterie, als ſich von der Cavallerie abgeſchnitten ſehende / that / retirirte ſich alſo die gantze Armee / ohne ſich den Türcken weiter zu opponiren / nach Wien. So bald die Türcken den Weg nach Wien offen ſahen / lieſſen ſie Raab und Gomorra liegen wo es lag / und hielten dieſe Veſtungen allein mit etlich tauſend Mann bloqvirt / folgten aber mit der Haupt-Armee den Käyſerlichen gleich nach / und ſchickten einige Tartarn vor aus / die da den Weg den übrigen bereiten ſolten.

Was dieſe unvermuthete Retraite der Käyſerlichen Armee / und der Anblick der bald darauf folgenden Tartarn / die man vor die gantze Türckiſche Macht hielt / vor eine Conſternation, Furcht und Schröcken in Wien und gantz Oeſterreich verurſachet / iſt mit keiner Menſchlichen Zunge auszuſprechen: jederman und Käyſerliche Majeſtät ſelbſt begab ſich in höchſter Confuſion auf die Flucht nach Lintz / und von dar gar nach Paſſaw / und fehlte nicht viel / ſie wären auf dem Weg von den Tartarn noch eingeholt worden; und ob man wol / wann man ſich nur gleich gefaſſt hätte / den liederlichen Hauffen der Tartarn ohne Mühe gar leicht wieder hätte können zuruck jagen / ſo ließ doch jederman die Hände ſincken / und gab das Spiel verlohren / dahero dieſe Raub-Vögel überall den

Die Türcken belagern Wien.

§.XVII. den Meiſter ſpielten / die offenen und unhaltbaren Orte umb Wien herumb in Brand ſteckten / ausplünderten / und viel tauſend Menſchen in die Dienſtbarkeit führten.

Die Käyſerliche Infanterie, in 12000. Mann ſtarck / warff ſich alſobalden in Wien / allwo der Grav von Starenberg das Commendo führte / die Cavallerie aber gieng über die Donau / und ſtellte ſich diſſeits; bald darauf langte die Türckiſche Haupt-Armee auch an / und ward alſobald mit der Belagerung dieſer Käyſerlichen Reſidenz-Stadt der Anfang gemacht; der Tökely aber ward mit ſeinen Rebellen zuruck zu Preßburg gelaſſen / umb ſelbige Gegend zu bedecken / der dann in Mähren durch Einfälle groſſen Schaden that / hingegen von 6000. Polaken / die der Fürſt Lubomirsky Käyſerlicher Majeſtät zuführte / zu Preßburg gleichfalls eine unverſehene und anſehnliche Schlappe bekam. Es continuirten auch die Tartarn ihre Streiffereyen in Oeſterreich und Steyermarck / allwo ſie alles abbrannten und kahl machten / ſo / daß man auch der ſchönſten Käyſerlichen Luſt-Häuſer nicht ſchonte.

Die Türcken / die mit aller Zugehör wol verſehen waren / griffen die Belagerung mit allen Ernſt an / attaqvirten vornemlich die Burg- und Loibel-Baſtey mit 150. Stucken und 40. Feuer-Mörſern / auch verſchiedenen Minen / und continuirlichen Stürmen: hingegen hielten die in der Stadt / ſo nebſt der gantzen Käyſerlichen Infanterie noch in einer zahlhafften Burgerſchafft und gegen 10000. Studenten und Handwercks-Geſellen beſtunden / ſich mit ihrer Defenſion auch tapffer / und brachten die Türcken / weil ſie ſich gewaltig lang mit ihren vielen und groſſen Approchen auffhielten / den gantzen Monat Julium und Auguſtum daver zu: wie aber unterdeſſen obgedachte beede Bollwercke und deren Ravellins faſt gäntzlich ruinirt / auch eine groſſe Mine in die Courtine allda von den Türcken gelegt worden / ſo fieng der Beſatzung / die ohne das ſchon ſehr abgenommen / und groſſen Man-

Mangel an Proviant litt / der Muth an zu ſincken / alſo / daß ſie nunmehr ſehnlich auf den Entſatz warteten / und ihre höchſte Noth durch allerhand Zeichen und Kundſchafft zu erkennen gaben.

Wehrender Zeit hatte der Hertzog von Lothringen den Tökely von Preßburg hinweg geſchlagen / und das Schloß allda mit Käyſerlichen Völckern wieder beſetzet / ſo fanden auch die Käyſerlichen Auxiliar-Völcker aus Polen und aus dem Reich ſich nach und nach ein / in ſolcher Anzahl / daß ſie eine Armee von 80000. Mann bloſſer Teutſcher Völcker / ohne die Polaken / (die ſich 22000. Mann ſtarck zu ſeyn rühmten) ausmachten / worbey der König in Polen / (deme man das Haupt-Commendo aufgetragen) der Churfürſt von Bäyern / und der von Sachſen ſich in Perſon befanden. Sonſt ward die Käyſerliche Armee commendirt von dem Hertzog von Lothringen / die Reichs-Armee aber von dem Graven von Waldeck / der erſt vor Kurtzen in den Fürſten-Stand war geſetzt worden.

Mit dieſer anſehnlichen Armee reſolvirte man den Entſatz der Stadt zu thun: Die gröſte Schwerigkeit aber war / wo man derſelben zukommen ſolte; der gerade Weg zwiſchen der Donau und dem Gebürg war ſehr ſchmal und zu keiner Battaille beqvem / auch von den Türcken gewaltig retranchirt; das Gebürg des Kahlenbergs / ſo gegen Teutſchland zu die Stadt Wien umbgiebet / war ſehr wild und übel zu paſſiren / auch leichtlich von den Türcken zu defendiren; und einen Umbmarche zu nehmen / und von der Ungariſchen Seite herauf zu gehen / erforderte zu viel Zeit / welches die Belagerte nicht hätten auswarten können: Solchem nach ward beſchloſſen / in GOttes Namen über den Kahlenberg zu marchiren / welches dann den 2. Septembr. auch alſo von Statten gieng. Hier nun hatte GOtt die Augen der Türcken verblendet / daß / da ſie mit weniger Mannſchafft die engen und hohen Päſſe des Kahlenbergs hätten beſetzen und dadurch den Chriſten die Paſſage wo nicht gar unmöglich ma-

Die Stadt Wien wird entſetzet.

Den 2. Sept.

§. XVII.

machen / doch gewaltig diſputiren können / ſie denſelben faſt gantz leer lieſſen / und ſich auf ihre groſſe Macht verlaſſende / auch nicht glaubende / daß die Chriſtliche Armee ſo ſtarck ſeyn würde / ſich allein an den Fuß des Bergs in Battaille ſtellten / der Chriſten allda zu erwarten / im Lager aber alles in ſeinem Stand lieſſen.

Wie ſie aber die Chriſtliche Armee in ſo groſſer Anzahl / daß ſie den gantzen Kahlenberg einnahm / herab marchiren ſahen / entfiel ihnen alſobalden der Muth / ſo / daß ſie gar geringe Gegenwehr thaten / ſondern gleich nach der erſt- und andern Attaqve ſich auf die Flucht begaben / und ihr gantzes reiches Lager in Stich lieſſen / in welchen dann / ſonderlich von den Polaken / die am erſten hinein kamen / umb viel Millionen werth Beute gemacht / und unter andern die Türckiſche Haupt-Fahne / welches dieſe vor gar ominos hielten / bekommen worden.

Auf dieſe Weiſe ward die ſehr geängſtigte Haupt-Stadt Wien / wider aller Menſchen Gedancken / ohne ſonderliches Blutvergieſſen und gleichſam miraculoſe entſetzet / die regulirte Guarniſon hatte biß auf 4000. Mann / ſo

Dienſte

Dienſte leiſten kunten / abgenommen / 6000. waren wehrender Belagerung vom Feind und der rothen Ruhr darauf gegangen / und über 2000 lagen kranck oder bleſſirt / in der gantzen Stadt aber ſollen über 24000. Perſonen umkommen ſeyn / hätte alſo / wann der Succurs nur noch wenige Täge ausgeblieben wäre / die Stadt ſich unmöglich länger halten können. Wie groß der Türckiſche Verluſt / ſo wol in der Belagerung als Battaille geweſen / kan man nicht gewiß vermelden / vernünfftiglich aber kan er unter 50000. Mann nicht ſeyn.

Nach alſo herzlich erhaltenen Sieg und liberirten Wien / auch gegen GOtt verrichteten hertzlichen Dancksagungen / beſchloß man fortzuſchmieden / weil das Eiſen noch warm war / und die Türcken in ihrer erſten Conſternation noch weiter zu verfolgen. Dieſe hatten bey Barakan oder Gokern ein Corpus von etwa 15000. Mann unter dem Baſſa von Siliſtria ſtehen laſſen; das ward von den Unſrigen angegriffen / und hatten die Türcken zwar anfänglich das Glück / daß ſie die Polniſche Avantgarde, welche allzu hitzig voraus eilte / übern Hauffen warffen / und die Polniſche Armee / die bey dieſen Choc auf 2000. Mann verlohren / in Confuſion brachten; wie aber die Teutſchen Trouppen dazu kamen / ſpielten die Türcken gleich das Reiß aus / wiewol nicht ohne ſehr groſſen Verluſt / weil ſie ihre Retraite über die Gran davon die Brucke zerbrochen / nehmen muſten. Hierauf ward die Stadt Barakan (die gegen Gran überliegt) alſobald geſtürmet / und / obwoln die Belagerte zeitlich umb Gnade baten / mit ſtürmender Hand erobert / in welcher die Polaken ſehr grimmig hauſeten.

Die Türcken werden geſchlagen vor Barakan.

Nach eroberten Barakan gieng die Käyſerliche Armee über die Donau / und belagerte Gran. Die Stadt ward gar bald bezwungen / das Schloß aber defendirte ſich noch etwas / ergab ſich dannoch auch bald darauf mit Accord; ward man alſo in dreyen Tagen dieſes Haupt-Orts Meiſter / in welchen man ein Magazin von einer ſehr groſſen Anzahl von Munition antraff.

Gran wird erobert.

§. XVII. Tökely war mit ſeinen Völckern bißher in Ober-Ungarn geſtanden / ward aber von den Littauern / die zu der Polniſchen Armee heraus gehen wolten / überfallen / und übel heimgeſchickt / ſo fielen auch / weil ſich das Blat ſo mercklich gewendet / und Käyſerliche Majeſtät denen Ungarn die Religions-Freyheit auf gewiſſe Maas wieder beſtätiget / auch einigen ihre confiſcirte Güter reſtituirt / viel von ihm ab / und nahmen den Käyſerlichen Pardon an / dergleichen auch der Grav Budiani that / der vor kurtzem zu den Rebellen übergangen / nun aber auf Käyſerliche Seite ſich wieder begeben / und zugleich eine gute Anzahl Türcken aus Caniſcha mit in die Chriſtliche Hände geliefert.

Mit dieſen groſſen Thaten contentirte man ſich vor dieſes Jahr / und ließ die Völcker in die Winter-Qvartiere / von den Alliirten aber einen guten Theil wieder nacher Hauſe gehen.

In Teutſchland diſputirte man noch immer mit Franckreich über die Reunionen / und ließ der König in Franckreich es dißmal mehrentheils nur bey den Worten bewenden / auſſer daß er nunmehr auch die Abtey Stablo und die Gravſchafft Franchimont in dem Lüttigiſchen anſprach / auch das Schloß Hohenfels in dem Trieriſchen einnahm. Hingegen agirte er deſto hitziger in Niederland / wie wir im dritten folgenden Capitel anzeigen werden.

Stritt wegen Jevern. Es entſtund auch aus eben dieſem Reunions-Principio ein groſſer Stritt zwiſchen Dänemarck und Anhalt wegen der Herrſchafft Jevern. Dieſe Herrſchafft / ſo von dem Haus Burgund zu Lehen rührte / und an der Jadt / zwiſchen Oſt-Frießland und Oldenburg liegt / war vor dieſem durch Erbſchafft an das Grävliche Haus Oldenburg komen / und von dem letzten Graven Anthon Günther von Oldenburg / ſeinem Herrn Vettern dem Fürſten von Anhalt-Zerbſt im Teſtament verſchafft worden. Wie nun aber anjetzo der König in Franckreich mit ſeinen Reunions-Prætenſionen hervor gebrochen / ſo behauptete er / ermeldte

Herr-

Herrſchafft rühre nicht von Niederland / ſondern præciſe von der ihme überlaſſenen Franche Comté oder Grav-ſchafft Burgund zu Lehen / und belehnte derohalben mit ſelbiger und der daran gelegenen Herrſchafft Kniphauſen den König von Dänemarck / mit dem er vor kurtzen eine genaue Allianz getroffen / dem ſie auch zu ſeiner Grav-ſchafft Oldenburg gar gelegen war / und übertrug ihn endlich auch gar das Dominium directum. Die Nieder-ländiſche Regierung opponirte ſich zwar hierwieder / und behauptete Jevern als ein Brabantiſches Lehen / der Kö-nig in Dänemarck aber kehrte ſich nicht viel an ihr Prote-ſtiren / ſondern fuhr de facto zu / und bemächtigte ſich des Schloſſes zu Jevern / und nahm ſolche Herrſchafft dem Haus Anhalt hinweg / behielte ſie auch biß in Anno 1689. da er ſie nach gewiſſen gemachten Vertrag dem Fürſten von Zerbſt reſtituirte.

Zu Cöln entſtund auch ein groſſer Tumult zwiſchen dem Magiſtrat und der Burgerſchafft / worvon wir umb-ſtändlicher ſub Anno 1686. da ſolcher zu Ende gegangen / handlen wollen. Unruh zu Cöln.

Der Eingang des 1684. Jahrs ward mehrentheils employirt zu einer Commiſſion zu Preßburg / bey wel-cher die jenige Ungarn / die den Käyſerlichen Pardon an-zunehmen Willens waren / ſich anmeldeten / worbey ſich dann eine groſſe Anzahl Magnaten / Städte / und gantze Geſpanſchafften einfanden / welches des Tökely Parthey mercklich ſchwächte. Man arbeitete auch an einer Allianz ſo wol mit Venedig als Moßkau wider den Erb-Feind / welche nach der Hand mit beeden Potentien auch würck-lich geſchloſſen ward. A. 1684.

Dem Tökely / welcher noch in Ober-Ungarn den Meiſter ſpielte / ward entgegen geſtellt der General Schultz / mit einem mittelmäſſigen Corpo: Dieſer nahm ihm die Stadt Zeben ab / ſchlug ihn auch / da er vor Eperies ſtund / und den General Schultzen ſelbſt atta-qviren wolte / bloß mit ſeiner Avantgarde völlig aus dem Feld.

§. XVII. Vicegrad erobert.

Die Haupt-Armee aber unter dem Herzog von Lothringen in 34000. Mann ſtarck/ hielt ſich an der Donau/ und occupirte/ ehe noch die Türcken ſich im Felde præſentirten/ die Veſtung Vicegrad oder Blindenburg/ ohne ſonderliche Difficultät/ mit Accord. Allda gieng die Armee über die Donau/ und fand vor Waitzen ein Türckiſches Corpus von 20000. Mann ſtehen/ welches gleich attaqvirt/ und nach zwey-ſtündigen Gefecht in die Flucht gebracht ward. Die Stadt Waitzen muſte hierauf ſich auf Diſcretion ergeben/ und die allda gefangene 1200. Türckiſche Seelen zu ihrer Ranzion 2100. Chriſten frey machen: dem flüchtigen Feind ſetzte der Herzog von Lothringen nach biß auf Peſt/ welcher aber auch alldorten nicht Stand halten wolte/ ſondern die Stadt Peſt ſelbſt in Brand ſteckte/ und über die Schiffbrücken ſich in die gegen über gelegene Haupt-Stadt und Veſtung Ofen ſalvirte. Die Käyſerliche Avantgarde aber kam noch ſo zeitlich/ daß ſie nicht allein einige Fahnen Janitſcharen/ die ſich verſpatet/ niederhauen/ ſondern auch einen guten Theil von dem Brand löſchen kunten.

Die Türcken werden geſchlagen vor Ofen

Die Armee nun ſetzte ohne Widerſtand des Feinds über die Donau/ auf die Ofner Seite/ und fand allda die gantze Türckiſche Macht in 50000. Mann ſtarck vor ſich/ welche abermal beſchloſſen hatten/ einen Tanz zu wagen/ und die Käyſerliche zweymal vigoureux angriffen/ ſie wurden aber jedesmal auf gleiche Weiſe/ als wie bey Waitzen/ zuruck/ und endlich ſo weit in die Flucht getrieben/ daß ſie der Käyſerlichen Armee das freye Feld laſſen muſten.

Dieſe auf einander gefolgte herrliche Victorien machten dem Herzog von Lothringen ſo viel Luſt/ daß er/ ob er ſchon eben mit behörigen Reqviſitis nicht zur Genüge verſehen war/ gleichwol vornahm ſein Glück an der Haupt-Veſtung Ofen ſelbſten zu verſuchen/ welches er dann/ weil es noch früh im Jahr und erſt im Julio war/ effectuirte / und dieſe Haupt-Stadt des Königreichs

Ungarn

Ungarn formaliter belagerte. Die mehreſte Schwerigkeit machte die Türckiſche Armee / die ſich immittelſt wieder recolligirt / und unweit Ofen in ihrem Lager ſtund / und von Zeit zu Zeit die Käyſerliche Armee allarmirte; Damit ſie nun zur Unzeit den Entſatz nicht tentiren oder wenigſtens einige weitere Mannſchafft / wie mit etlich hundert geſchehen / in Ofen werffen möchten / ſo ward vor gut befunden / ſie in ihrem Lager ſelbſt zu attaqviren. Diß geſchahe mit ſolchen Succeſſ, daß man von ihnen eine völlige Victorie erhielt / und ſie mit Verluſt ihres gantzen Lagers / Munition, Proviant und Bagage allerdings aus dem Felde ſchlug. Sie hatten zwar vermeynt ein groſſes Stratagema bey dieſer Belagerung anzubringen / und hatten viel Camele mit allerhand Fahnen beſteckt und mit Janitſcharen bemannet / gegen die Käyſerliche Cavallerie anlauffen laſſen / der Hoffnung / daß die Pferde dadurch ſcheu gemacht werden / und ſelbſten

Und diß zum andernmahl

eine Confuſion in die Schlacht-Ordnung bringen ſolten; Es waren aber unſere Pferde dieſer frembden Beſtien ſchon ſo wol gewohnt / daß ſie ſich im geringſten vor ihnen nicht ent-

§.XVII. entſetzten / ſchoß man alſo die Janitſcharen von ihren Rucken herab / und trieb ſie wieder zuruck.

Ofen wird vergeblich belagert.

Jederman flattirte ſich / es würde nach dieſem Sieg und abgeſchnittener Hoffnung vom Entſatz / die Stadt Ofen / die eben keine reguliere Veſtung iſt / und deren Stärcke allein in ihrer Situation, (als die auf einen zimlich hohen Hügel gelegen) und ihren dicken Mauren beſtehet / nicht viel Gewirr mehr machen; der Baſſa aber der darinnen commendirte und eine Beſatzung von 10000. Soldaten hatte / ohne die Burgerſchafft und Juden / opiniaſtrirte ſich ſolcher Geſtalt / daß er von keiner Ubergab hören wolte. Derohalben ward die Belagerung mit Eyfer vom Julio an biß in den October fortgeſetzt / man kunte aber weder zu einer ſufficienten Breche noch zu einem rechten General-Sturm gelangen / weiln an Ingenieuren und guten Minirern ein groſſer Mangel war / auch zwey der beſten Ingenieurs / ſo Frantzoſen / zu dem Feind übergelauffen / und alles entdecket.

Weiln nun die Armee durch Kranckheiten zimlich abgemattet war / auch an Proviant nicht wenig Abgang litte / in dem die Neuhäusler Türcken von Zeit zu Zeit ausfielen / und unſere Proviant-Schiffe / die die Donau hinab fuhren / wegnahmen / zugleich auch das froſtige und Regenwetter ſich einfand / ſo ward die Belagerung wieder aufgehoben / und hatten viel von unſern Krancken und Bleſſirten / ſo in die Inſul St. Andreas übergeführt worden / das Unglück / daß ſie allda / ehe man ſie gar wegführen kunte / von denen Tartarn / die aus der Stadt ausgefallen / erhaſcht und entweder niedergemacht / oder gefangen worden / die gantze Belagerung aber ſoll nicht viel unter 24000. Mann gekoſtet haben.

Doch wäre dieſer Schade und Verluſt endlich noch zu verſchmertzen geweſen; Er ward aber gehäuffet durch einen noch gröſſern / den die zuruckgehende Armee in dieſen ruinirten Landen aus Mangel Proviants und Lebens-Mittel auszuſtehen hatte / wordurch ſie in abſcheuliche Hungers-Noth gerathen: abſonderlich traff dieſes Ubel

die

die Bäyriſchen Völcker / die nach dem Zipſer-Land in die Qvartiere marchiren ſolten / welche von Hunger alſo gequälet waren / daß ſie die verreckten Pferde / ja gar die verſtorbene Menſchliche Leiber angriffen / und dadurch alſo aufgerieben wurden / daß kaum der fünffte Theil von ihnen in die Qvartiere kam. Die Abziehende leiden groſſe Hungers Noth.

An den Croatiſchen Gräntzen gelang es dem alldar commendirenden General Graven Lesle etwas beſſer: dann dieſer ſchlug mit ſeinem Corpo, ſo etwa in 8000. Teutſchen und 7000. Croaten beſtund / den Türckiſchen Seraskier oder General zweymal aus dem Felde / und eroberte die Veſtung Verovitiza mit Accord.

Jngleichen ward dieſes Jahr über der Tökely von dem General Schultzen in Ober-Ungarn dreymal geſchlagen / und kam man ihm einsmals ſo nahe / daß er kaum halb angekleidet entfliehen kunte / und ſein gantzes Lager im Stich laſſen muſte.

Jn Teutſchland / obwoln das Reunions-Weſen zimlich ruhete / weil man noch immer in Tractaten zu Regenſpurg deshalben begriffen war / ſo kunte doch der König in Franckreich / nachdem er in dieſem Jahr Lützenburg mit Gewalt weggenommen / nicht anſehen / daß die Stadt Trier mit ihrer Beveſtigung dieſem Ort ſo nahe und gleichſam als eine Brille auf der Naſe liegen ſolte / ſchickte derohalben unverſehens den Marechal de Creqvy mit einer Armee dahin / welcher der Stadt andeuten muſte / daß ſie entweder in continenti ihre Fortification niederreiſſen / oder Militariſchen Gewalts gewarten ſolte: weiln nun die Stadt ſich in keiner Verfaſſung fand dem Gewalt zu widerſtehen / ſo muſte ſie die Demolition ſich gefallen und geſchehen laſſen / daß ihre Wercke von den Frantzoſen auf den Grund raſirt und allein die innern Mauren und Thore ſtehend gelaſſen wurden. Fortification von Trier wird geſchleiffet.

Jndeſſen kam man auch mit den Reunions-Tractaten zu Regenſpurg / zu welchen Franckreich immer einen kurtzen Termin nach dem andern concedirt / näher und näher / und ward man endlich von den Frantzöſiſchen

§. XVII. Miniſtris alſo coarctirt / daß ſie ſo gar eine Sand-Uhr auf den Tiſch ſtellten / und hoch betheuerten / daß wann die Stund ausgeloffen / und die Tractaten nicht unterſchrieben wären / ſie zu weiterer Adimplirung ihrer Offerten nicht mehr gehalten seyn / ſondern bloſſer Dinge ihren Prætenſionen den Lauff laſſen wolten. Weiln man nun den Türcken-Krieg auf dem Hals hatte / und eben allda in dem gröſten und beſten Glück ſtund / welches man durch anderwärtige Diverſion ſich nicht wolte alteriren laſſen / auch von aller Allianz ſich bloß ſahe / indeme kurz vorher auch die Cron Spanien in dieſen ſauren Apffel beiſſen / und mit Franckreich ein Armiſtitium beſchlieſſen müſſen / ſo reſolvirte man endlich auch an Seiten des Reichs / durch dieſes obwol hartes Mittel den Ruheſtand in Teutſchland zu verſichern / willigte derohalben in das von Franckreich vorgeſchlagene und ſo genannte Armiſtitium (wiewol man dabey von keinem vorgängigen Krieg oder Friedenbruch nichts wiſſen wolte) ſolcher Geſtalt / daß Franckreich Straßburg und dann alle die Orte / die es unter dem Prætext der Reunionen vor dem 1. Aug. 1681. durch Urtheil und Rechte der Cammern zu Metz / Breyſach und Beſançon eingenommen / zwantzig Jahr mit aller Souverainetät behalten / was es aber nach gedachten 1. Aug. oder auch vor dieſen Termin ohne Urthel der Cammern / bloß de facto occupirt / reſtituiren ſolte; daneben ſolte man von dato an / an einem völligen und beſtändigen Frieden mit allen Ernſt arbeiten / und weiter nichts prætendiren / viel weniger gewaltſamlich tentiren / ſondern in den cedirten Orten in Eccleſiaſticis & Politicis die Sachen in dem Statu, nach Inhalt des Weſtphäliſchen und Niemögiſchen Friedens laſſen. Auf dieſe Weiſe muſte man nach Franckreichs Leyre dantzen / und vor dißmal alle in Elſaß gelegene Reichs-Stände / wie auch den gantzen Hundsrücken und das Weſterreich an Franckreich anlaſſen. Es ward dabey auch bedungen / daß man noch eine ſonderliche Gräntz-Scheidungs-Commiſſion anordnen wolte; es ward aber ſo wol wegen des Orts als der Præliminarium

Armiſtitium mit Franckreich.

ſo

ſo viel Schwerigkeit eingeſtreuet / daß endlich dieſes Werck biß zu der hernach erfolgten völligen Ruptur gar zuruck geblieben.

Im Norden gieng ebenfalls ein Feuer von nicht geringer Conſeqvenz auf / dann weil die Cron Dänemarck mit Franckreich genaue Allianz gemacht / und ſich dadurch zumalen bey gegenwärtigen zerrütteten Conjuncturen ſtarck wuſte / ſo fuhr der König dißmal wieder zu / und depoſſidirte den Hertzog von Holſtein Gottorff ſeines gantzen Antheils vom Hertzogthum Schleßwig / belaſtete auch die Gemeinſchafftlichen Unterthanen in Holſtein (als in welchem Lande / weil ſolches unter das Reich gehört / er mit gäntzlicher Hinwegnehmung de facto nicht ſo wie in dem Schleßwigiſchen verfahren kunte) dergeſtalt / daß dem guten Herrn Hertzog gar wenig zu ſeiner Subſiſtenz übrig blieb / und muſte alſo derſelbe geraume Zeit in Exilio zu Hamburg und zu Nürnberg zubringen / biß daß die Affaire durch den Altenauiſchen Vertrag Anno 1689. wieder componirt worden. Dänemarck depoſſidirt den Hertzog von Gottorff.

Was aber das 1684. Jahr in Teutſchland vor Verluſten gebracht / das erſetzte GOtt in dem 1685. und folgenden Jahren in Ungarn. A. 1685.

Man hatte bey fertiger unglücklicher Belagerung Ofen wahrgenommen / wie daß man mit Vortheil gegen die Türcken unmöglich avanciren könne / ſo lange ſie Neuhäuſel in Handen behielten / weiln ſie von dar aus die Donau continuirlich unſicher machen / und die Zufuhre des Proviants / ohne welche gleichwol in den wüſten Ländern die Armee unmöglich zu beſtehen vermag / abſchneiden / oder wenigſten difficultiren kunten.

Damit man nun dieſes Neſt zerſtören möchte / ſo ward vor dißmal deſſen Belagerung beſchloſſen / und zu ſolchem Ende der Obriſt Häußler commendirt / der es den gantzen Winter bloqvirt halten muſte / damit kein Proviant hinein käme; welcher auch das Glück hatte ein und andere dergleichen Convoyen zu ruiniren / wiewol er

§. XVII. doch nicht gar verhindern können / daß nicht dann und wann etwas durchgewiſchet.

Belagerung Neuhäuſel. Zu Ende Junii gieng die Belagerung formlich an / bey welcher ſich auch zwey Frantzöſiſche Printzen vom Königlichen Geblüt/nemlich der Printz de Conty und ſein Bruder de Roche ſur Yon, wie auch der Comte de Turenne, ſo dieſer Zeit beym König in Ungnaden / und vom Hof relegirt waren / als Zuſeher einfanden. Die Veſtung ſo mit ſechs regulieren Bollwercken / wiewol nur von Erde / verſehen / lieget ſehr in Moraſt / und iſt derohalben nur von einer Seite füglich zu attaqviren; ſie war auch wol beſetzt / und that ſonderlich durch Ausfälle groſſe Gegenwehr / maſſen ſie dann einsmals in einer Redoute den Obriſt-Leutenant Lincken überfallen / und deſſen unterhabende Mannſchafft / davon ſehr viel von dem Würtembergiſchen Battaillon waren / mehrentheils niedergeſäbelt; alſo/daß ſich die Belagerung biß in den Auguſtum verzog.

Weil nun der Türckiſche Seraskier (dann nach dem Entſatz von Wien / gieng der Groß-Vezier nicht mehr in Perſon zu Felde/ ſondern ſchickte nur Generalen oder Seraskiers) ſich nicht ſtarck genug ſahe/ den Entſatz immediate nach Neuhäuſel tentiren zu können / ſo wolte er doch eine Diverſion machen / und belagerte Gran / ſetzte auch dieſer Stadt ſo gewaltig zu / daß ſie ad extrema kam. Solcher zu ſuccurriren / ruckte der Hertzog von Lothringen aus dem Lager vor Neuhäuſel / ließ allda ſo viel Mannſchafft / als zu Beſetzung der Wercke nöthig war/ und gieng mit dem Reſt der Armee gegen Gran; die Türcken ruckten bey deſſen Ankunfft auch aus ihren Approchen/ und marchirten ihm entgegen / poſtirten ſich aber zwiſchen die Moräſte ſo vortheilhafft / daß man ſie ohne groſſe Gefahr nicht attaqviren kunte: ſolchem nach ſtellte ſich der Hertzog als wolte er zuruck weichen / und machte ihnen dadurch den Muth / daß ſie aus ihrem Vortheil heraus

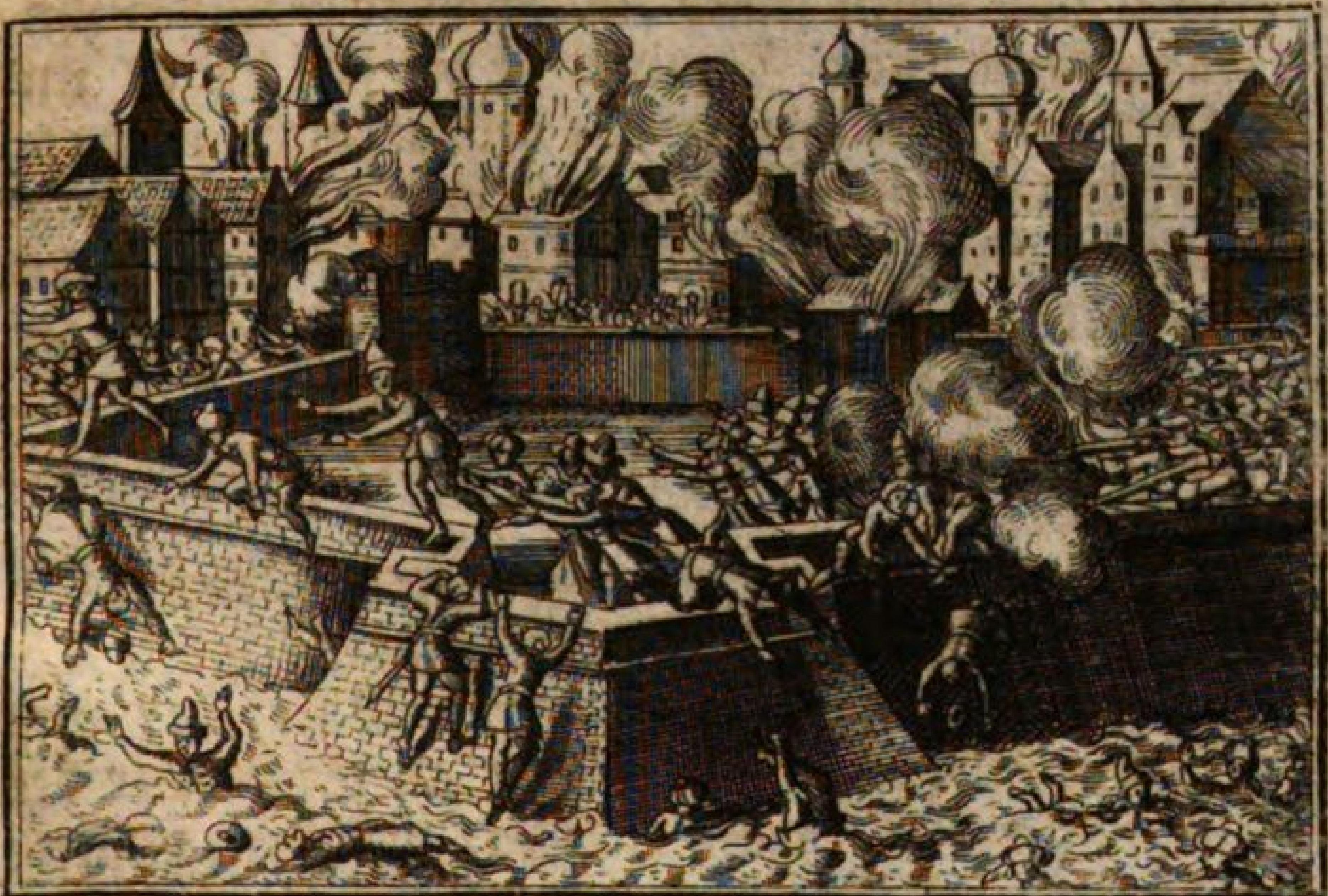
Schlacht bey Gran. zogen / ihn zu verfolgen: So bald er aber ſufficienten Raum bekommen / ſtellte er ſich in Battaille; da es dann zu einem Treffen kam / welches eben ſo ablieff wie alle vo-

rige / daß nemlich die Türcken nach etlich ſtündigen Gefecht die Flucht nahmen / und ihr gantzes Lager denen Unſerigen Preiß lieſſen.

Von dieſer Schlacht kehrte die Armee wieder vor Neuhäuſel / allwo man mit ſtetigen blinden Allarmen die Guarniſon indeſſen müde gemacht: als ſie ſich nun deſſen am wenigſten verſahen / ward ein Haupt-Sturm tentirt / und kamen die Unſrige auf die Wälle / ehe die Türcken noch in Poſtur waren / den Sturm zu empfangen; gieng alſo die Veſtung ſtürmender Hand über: alles was man in ſelbiger fand / ward nieder gemacht oder gefangen genommen / und eine anſehnliche Beute erobert. Etliche

Neuhäuſel wird mit Sturm erobert. Den 9. Aug.

Die Türcken ſpringen in das Waſſer.



hundert Türcken ſtürtzten ſich ſelbſten von den Wällen in die Gräben / und erſoffen allda / oder wurden ſchwimmend gleich den Enten erſchoſſen.

Bey dieſer Expedition, weil die Armee zimlich fatigirt war / ließ man es vor dieſes Jahr / auſſer was in Ober-Ungarn vorgieng / bewenden.

In Ober-Ungarn aber hatte der General Schultz und Caprara noch länger zu ſchaffen. Schultz / der den Tökely

§. XVII. kely von dar aus völlig zu vertreiben die Commiſſion hatte / vermeynte durch heimliche Correſpondenz Eperies zu uberrumpeln / und ruckte zu ſolchem Ende davor / die Sache aber ward entdecket / und muſte er alſo dißmal leer abziehen / doch occupirte er im Zuruckmarche einige Schlöſſer / und der Commendant von Zendreu, überſtieg die Veſtung Onoth. Bald hernach legte General Schultz eine formal Belagerung vor Eperies / und fand zwar allda hefftigen Gegenſtand / eroberte aber dieſelbe endlich doch mit Accord und vermittelſt verwilligten General-Pardon, zu Käyſerlicher Majeſtät Handen.

Eperies wird erobert.

Tökely wird von den Türcken gefangen genommen.

Von dieſer Zeit an / fiengen die Sachen des Tökely an immer mehr und mehr Krebsgängig zu werden; die mehreſten und beſten ſeiner Adhærenten verlieſſen ihn / ſo / daß er kaum 7000. Mann mehr bey ſich hatte / und deßhalben auch gar nicht mehr das Feld zu halten getraute / ſondern ſich nach ſeiner Veſtung Mongatſch zuruck zog / da ihm unter Wegs faſt alle ſeine Bagage abgejagt worden. Er ſuchte in dieſen Anguſtiis zwar ebenfalls ſeinen Pardon, weil er aber beſtändig darauf beſtund / daß er die Qvalität als Fürſt in Ober-Ungarn behalten wolte / ſo gieng alles wieder zuruck.

Nach Eroberung Eperies / belagerte der General Caprara die Stadt Caſchau. Dieſe zu entſetzen / ſuchte Tökely Hülffe bey dem Baſſa von Groß-Waradein / und reiſete zu dem Ende perſönlich zu ihm; an Statt aber des verhofften Succurſes / ward er allda / weil man anfieng einen Verdacht auf ihn zu werffen als ſuchte er heimlich mit Käyſerlicher Majeſtät ſeinen Accord zu machen / in Eiſen und Bande geſchloſſen / und immittelſt das Commendo über ſeine Trouppen dem Petrozzi aufgetragen. Dieſer aber / der an dem Exempel des Tökely ſich ſpiegelte / und der Türckiſchen Diſcretion ſich länger nicht vertrauen wolte / überredete alle ſeine untergebene Völcker / daß ſie zu dem General Caprara mit einander übergiengen. Als die in Caſchau dieſe Zeitung hörten / lieſſen ſie gleichfalls den Muth ſincken / und machten ihren Accord gleich-

wie

wie Eperies/ ſo gut ſie kunten; kam alſo dadurch/ in dem auch Tokay und andere geringere Oerter dem Exempel der gröſſern gefolgt/ das Mehreſte in Ober-Ungarn wiederumb in Käyſerlicher Majeſtät Gewalt/ und muſten die übrige Rebellen ſich allein auf dem Türckiſchen Boden aufhalten.

Uber das hatte es ſich auch zum Glück Käyſerlicher Majeſtät gefügt/ daß das Feuer ungefehr in den Pulver-Thurn zu Novigrad gekommen/ wordurch ein groſſes Theil von dieſer Veſtung in die Lufft geſprenget/ und die Guarniſon alſo intimidirt worden/ daß ſie die Veſtung von ſelbſt verlaſſen/ die man hernach mit Käyſerlichen Völckern beſetzt hat.

In Croatien fuhren ſo wol der alldorten commendirende General Grav Lesle, als auch der Bannus daſelbſten Grav Erdædi, in ihren voriges Jahrs wol angefangenen Lauff/ glücklich fort/ thaten groſſe Streiffe in Boſnien/ avancirten auch biß nach Eſſeck/ und verbrannten allda einen Theil von der groſſen Brucken/ der Veſtung aber getrauten ſie nichts zuzumuthen/ weil ſie nicht mit genugſamer Artillerie verſehen waren: Doch aber kamen einige andere Schlöſſer und bewehrte Städte an den Gräntzen/ in ihre Gewalt.

Im Reich hatte ſich auſſer denen zu Cöln noch enthaltenden Unruhen/ auch eine zimlich ſtarcke zu Hamburg angeſponnen: Dann allda war zwiſchen dem Magiſtrat und der Burgerſchafft verſchiedene Uneinigkeit/ und ward abſonderlich einer von den Burgermeiſtern/ Mewrer mit Namen/ ſehr perſeqvirt/ der ſich aber umb Käyſerlicher Protection bewarb/ und erhielt/ daß eine Käyſerliche Commiſſion auf den Herrn Hertzog zu Zell die Sache beyzulegen erkannt ward. Dieſe Commiſſion wolte die Stadt nicht acceptiren/ und bezeugten ſich gegen Zell ſo widerwärtig/ daß endlich der Herr Hertzog dadurch vermüſſiget ward/ einige Mannſchafft in das Hamburgiſche Territorium marchiren zu laſſen: Und weiln man einem gewiſſen ſo genannten Hieronymo

Unruh zu Hamburg.

Schnitt-

§. XVII. Schnittger die Schuld gab/ daß er aller dieſer Widerſetzlichkeit der Haupt-Author wäre (maſſen er dann nach der Hand befunden worden/ daß er heimlich mit Dänemarck correſpondirt) ſo ſuchte man Lüneburgiſcher Seits ſich ſeiner zu bemächtigen/ und ließ ihn derohalben/ als er mit ſeiner Liebſten einsmals vor dem Thor ſpatziren fuhr/ durch einige Officiers aufheben und wegführen: Aus der Stadt aber folgte man ihnen gleich nach/ und ward er einige Meilen von der Stadt/ auf Sachſen-Lauenburgiſchen Territorio noch eingeholt/ und frey gemacht/ ſeine Entführer aber gefänglich nach Hamburg gebracht/ und allda als Plagiarii, oder Menſchen-Rauber mit dem Schwerdt exeqvirt. Dieſe Execution machte einen gewaltigen Bruit, weil der Herr Hertzog von Zelle ſich der Seinigen annahm/ und ſolche frey haben wolte/ der Hertzog von Sachſen-Lauenburg auch ſich beſchwerte/ daß man durch ihre Gefangennehmung ſein Territorium violirt habe: und ob man wohl denen Exeqvirten die Köpffe nicht mehr aufſetzen kunte/ ſo drehete ſich doch dieſer Handel noch weit und in groſſe Verdrüßlichkeiten hinaus/ die in dem folgenden 1686. Jahr mehrers zu ſchreiben werden Anlaß geben.

Tod Churfürſt Carls zu Pfaltz. Am Rheinſtrom bekam der Ruheſtand von Teutſchland noch einen gefährlichern Choc. Dann allda gieng der Herr Churfürſt Carolus von Pfaltz mit Tode ab/ und weil mit ihm/ der keine Männliche Erben/ ſondern allein eine Schweſter hatte/ die dem Hertzog von Orleans des Königs in Franckreich Bruder verheyrathet iſt/ die Chur-Pfältziſche oder ſo genannte Simmeriſche Linie expirirte/ ſo ſuccedirte zwar der Herr Hertzog Philip Wilhelm von Neuburg/ als Primogenitus von der nächſten Linie/ in der Chur/ vermög der mit dem Chur-Haus Pfaltz ſchon längſt habenden und in dem Weſtphäliſchen Frieden confirmirten auch noch kurtz hin mit Churfürſt Carln ſpecialiter erneuerten Pacten/ und machte ihm in Ergreiffung der Poſſeſſion niemand keine notable Schwerigkeit/ in petitorio aber erweckte ihm einen Stritt der Herr Pfaltzgrav Leo-

Stritt wegen der Succeſſion.

pold

poldLudwig zu Veldentz/ als welcher umb einen Grad näher als der Herr Hertzog zu Neuburg dem verſtorbenen Herrn Churfürſten verwandt war/ und wolte ex capite Prioritatis gradus die Succeſſion vor jenem behaupten/ deßhalben auch ein Proceſſ zu Wien angetrieffelt worden. Am mehreſten aber machte dem neuen Herrn Churfürſten Ungelegenheit die Hertzogin von Orleans/ als des verſtorbenen Herrn Churfürſten Carls Schweſter/ (oder vielmehr der König in Franckreich in ihren Namen) die da als Allodial-Erbin/ eine groſſe Menge von Prætenſionen formirte/ worüber zwar anfänglich das Arbitrium Päbſtlicher Heiligkeit aufgetragen worden: weiln aber darüber der Frantzöſiſche Krieg eingefallen/ iſt dieſe Strittigkeit erſitzen geblieben/ alſo/ daß man deßhalben in dem Rißwickiſchen Frieden eine eigene Clauſul einrucken muſte/ und noch dieſe Stunde zu Franckfurt vor einer von Käyſerlicher Majeſtät und Franckreich darzu geordneten Arbitrar-Commiſſion, darüber diſputiret. Prætenſiones der Hertzogin von Orleans.

An Statt dieſes Trauerfalls/ ward an einer andern Seiten der Käyſerliche Hof erfreuet/ durch die Heyrath/ ſo zwiſchen der Käyſerlichen Prinzeſſin/ Ertz-Hertzogin Maria Antonia, und dem Hr. Churfürſten von Bäyern Maxim. Emanuel in dieſem Jahr geſchloſſen/ und dadurch dieſer tapffere und mächtige Herr völlig in das Käyſerl. Intereſſe zu groſſen Verdruß der Frantzoſen verknüpffet ward. Heyrath des Churfürſten von Bäyern.

In Ungarn/ gleichwie die Haupt-Campagne vor dem Junio nie anzugehen pflegte/ weil man von Teutſchland aus mit Herbeyſchaffung Recrouten/ und weitern Volcks/ auch Proviant und Munition nicht ehender zu Stande kommen kunte/ auch vor den Türcken/ die eben ſo ſpat fertig wurden/ ſich ehender nichts zu beſorgen hatte/ alſo ward allda die Zeit des Früh-Jahrs bloß mit Partheyen/ und Eroberung einiger Schlöſſer und kleiner Orte zugebracht. A. 1686.

Nachdem aber die Haupt-Armee/ welche mit einem anſehnlichen Corps von 8000. Brandenburgiſchen Völckern verſtärcket worden/ ſich verſammlet/ ward das vor Nochmalige Belagerung Ofen.

§.XVII. vor zweyen Jahren fehl geſchlagene Deſſein mit Belagerung der Haupt-Stadt Ofen reiterirt / allwo die Türcken alſobald die Stadt Peſt diſſeits der Donau wiederumb verlaſſen/ und ihre gantze Force in Ofen geworffen. Die Veſtung ward von dreyē Seiten angegriffen; gegen dem Schloß führte der Churfürſt von Bäyern die Attaqve, an der andern Extremität der Stadt ward ſie den Brandenburgiſchen Völckern übergeben / und in der Mitte den Käyſerlichen. Die Türcken / denen an Erhaltung dieſes Orts alles gelegen war / und die auch ſehr ſtarck / nemlich mit 10000. Janitſcharen und noch 5000. von der Burgerſchafft / darinnen lagen / defendirten ſich deſperat, und hatte man von Anfang des Junii an / biß zu Ausgang des Augusti davor zu ſchaffen / weil unter andern die Minen / die man gemacht / nicht allemal reuſſiren wolten / und an experimentirten Minirern auch dißmal wieder der gröſte Abgang war / derenthalben man einen berühmten Frantzöſiſchen Ingenieur, der der Religion halber aus Franckreich entwichen / aus Holland beſchrieben.

Der Türckiſche Succurs wird geſchlagen.

Unter wehrender Belagerung præſentirte ſich der Türckiſche Vezier mit einer Armee von 60000. Mann / und ſuchte ſo möglich einen Succurs in Ofen zu werffen; die Käyſerliche Armee aber ruckte ihm entgegen / und ſchlug ihn glücklich aus dem Feld / daß er ſich zuruck ziehen und von fernen der Belagerung zuſehen muſte. Ob nun wol die Türckiſche Beſatzung nach dieſer Schlacht ſich auſſer ſonderlichen Hoffnung von Succurs ſahe / ſo wolte ſie doch lieber ihr Leben als den Ort laſſen. Sie thaten zwar eine Propoſition, daß ſie vor Ofen ein ander Ort in Ungarn cediren / oder auch Ofen ſelbſt übergeben wolten / im fall man damit ſich contentiren / und darauf den Frieden ſchlieſſen wolte / wie aber die Käyſerliche Generalität hierzu nicht inſtruirt war / ſo ward dieſer Vorſchlag verworffen / und am 22. Aug. (2. Sept.) ein Haupt-Sturm von den dreyen Attaqven zugleich vorgenommen / der auch / weil die Türcken ſich deſſen nicht mehr verſahen/

Den 22. Aug. (2. Sept.)

und

und es nur wieder vor einen falſchen Lermen gehalten / alſo von Statten gegangen / daß man auf allen Seiten in die Stadt gedrungen / und alſo den Ort ſtürmender Hand erobert / auch alles / was ſich darinnen in erſter Furie finden laſſen / niedergehauen. Ein Theil der Guarniſon retirirte ſich zwar in das Schloß / die Chur-Bäyriſche aber kamen ihnen auch auf ſelbiger Seite gleichfalls auf den Hals / und machten den Garaus. Der Baſſa wolte kein Qvartier annehmen / ſondern ſtarb fechtende. Die Beute / die man hier erlangt / war unbeſchreiblich / und würde noch weit gröſſer geweſen ſeyn / wann nicht die Stadt (man weiß nicht eigentlich wie) allzu zeitlich in Brand gerathen wäre; an Artillerie allein wurden über drey hundert Stucke und ſechzig Mörßner gezehlet. Ofen wird mit Sturm erobert.

Nach dem Verluſt dieſes Haupt-Platzes verlieſſen die Türcken die übrige kleine Plätze dort herumb als Hatwan und Calozza freywillig.

Die Türckiſche Armee zog ſich zuruck nach Belgrad / die Käyſerliche aber ſtund ſtill / umb ſich nach den groſſen

§. XVII. Fatiqven ein wenig wieder zu erholen / doch ward ein Detachement von den beſt montirten / dem Herrn Marggrav Ludwig (oder wie er ins gemein genannt wird Printz Louis) von Baaden untergeben / umb weiter in Nieder-Ungarn zu avanciren / und den Schröcken tieffer in die Türckey zu treiben. Mit dieſem Corpo machte dieſer Printz gute Progreſſen / eroberte Simontorna, wie auch Fünffkirchen / worvon kurtz vorher die Stadt von einer Croatiſchen Parthey war erſtiegen und verbrennet / das Schloß aber unangegriffen gelaſſen worden.

Die Eſſecker-Brücke wird verbrennet.

Eben dergleichen glückliche Eroberung erfolgte auch mit Ziklos und Darda; das letzte verlieſſen die Türcken ſelbſten / im erſten aber wurden ſie zu Kriegs-Gefangenen gemacht. Mit dieſen glücklichen Progreſſen nun langte Printz Louis an die Draw und Eſſecker-Brucken / davon Darda den Eingang defendiren ſolte / und verbrannte dieſe Wunder-Brucke / die gegen 6000. Schritt lang / und zwölff Schritt breit iſt / auf den Grund. Im Zuruckmarche nahm er auch gar die importante Veſtung Caposwar hinweg / und beſchloß alſo dieſen notablen und ihm ſehr glorieuſen Zug.

Die übrige Armee / ſo nach Siebenbürgen in die Winter-Qvartire gehen ſolte / emportirte unter dem General Wallis den notablen Ort Segedin / an der Theiß / und ſchlug den Türckiſchen Succurs, den der Groß-Vezier dort hingeſendet / mit ſehr guter Addreſſe, da ſie nemlich die Avantgarde überfielen und ruinirten / ehe ſie von ihrem Anmarche noch Kundſchafft hatte. Der Stadt Segedin folgte auch bald hernach das Schloß Chonod an der Maroſch.

In dieſer und vorigen Campagnen war bey der Armee allezeit mit gegenwärtig der P. Marcus d'Aviano ein Capuciner-Mönch aus Italien / welcher wegen ſeiner Heiligkeit / und der Gabe Wunder zu thun / ſehr berühmt war / maſſen er dann auch bey dem Herrn Hertzog von Lothringen

gen/ (der dieſes frommen Patris Gebet/ ſeine Geſundheit/ die er/wie er ſelbſt davor hielt/wunderbarer Weiſe an einem Glieder-Zuſtand wieder erlanget/ vornemlich zuſchrieb) in ſonderlichen Anſehen war/auch ſonſten an Käyſerlichen und andern Teutſchen Höfen/ allwo man Verſchiedenes von ſeinen Miraculn zu ſagen wuſte/ hoch venerirt ward; Die Frantzoſen aber hatten gar keinen Staat von ihm machen/ ja ihm nicht einmal erlauben wollen/ daß er in ihr Land käme.

Was Ober-Ungarn anbelangt/ ſo hatte Tökely ſeine Sachen bey der Porten alſo wol zu führen und ſich zu purgiren gewuſt/ daß er nicht allein auf freyen Fuß wieder geſtellt/ ſondern auch dem Baſſa, der ihn gefangen nehmen laſſen/ der Kopf abgeſchlagen/ und allen übrigen Baſſen anbefohlen worden/ ihm mit allen möglichen Succurs an die Hand zu gehen. Dieſes nun machte ihn/ der ſich noch immer vor einen Fürſten von Ungarn ausgab/ ſo muthig/ daß er abermal mit etwas Volck im Felde ſich ſehen ließ/ wiewol ſein bißheriges Unglück die mehreſte von ſeinen Adhærenten von ihm abgezogen hatte. Dieſem nun ſein Neſt völlig zu zerſtören/ ehe er noch daſſelbe wieder erreichen möchte/ ſo ward die Bloqvade ſeines ſehr veſten und faſt vor unüberwindlich gehaltenen Schloſſes Mongatſch (welches von Rechts wegen zwar nur ſeinen Stief-Kindern den Ragoziſchen angehört/ in welchem aber Tökely ſeine Beſatzung hatte) mit groſſen Eyfer fortgeſetzt; des Tökely Gemahlin aber defendirte es mit ſolcher Opiniaſtretät/ daß man dißmal davor nichts ausrichten/ ſondern nur mit der Bloqvade von fernen her continuiren muſte. Mongatſch wird belagert.

Tökely und die Türcken ſuchten zwar Mongatſch zu entſetzen/ weiln aber der Fürſt von Siebenbürgen/ der ſchon ſehr auf die Käyſerliche Seite inclinirte/ den Paß durch Siebenbürgen nicht geſtatten wolte/ muſte ſolches unterbleiben.

In Croaten geſchahen auch immerfort ein und andere glückliche Partheyen gegen die Türcken/ und Eroberun-

S.XVII. gen kleiner oder doch nicht ſehr beveſtigter Oerter / unter welchen die Stadt Cataniz, ſo zimlich reich und groß/ und dißmal erobert und ausgeplündert worden/ unter die conſiderableſte zu rechnen/weiln aber die Verrichtungen ſelbiger Enden / ob ſie wol mit groſſer Tapfferkeit geſchahen / doch zum Hauptwerck wenig thaten/ſo können ſie in einem Compendio nicht ſonderlichen Platz erlangen.

Die Frantzoſen violiren das Armiſtitium.

In Teutſchland waren die Frantzoſen nicht vergnügt mit dem nach ihren Willen erlangten Armiſtitio, ſondern griffen auch noch weiter / ſonderlich in Religions-Sachen/ und dann mit Aufbauung neuer Veſtungen und Schantzen / ſo wol in den ihnen concedirten Gegenden/ wie ſie mit der Veſtung Mont-Royal bey Trarbach thaten / als auch auf den theils ſtrittig theils unſtrittigen Reichs-Boden / wie ſie thaten mit Erbauung der Veſtung Fort-Louis auf einer Inſul mitten im Rhein/ und einiger Schantzen gegen Hünningen über auf Durlachiſchen Territorio, welches alles an Seiten des Reichs pro contraventionibus aufgenommen ward / ja ſie wolten noch dazu das Reich nöthigen / daß es das Armiſtitium in einen beſtändigen Frieden convertiren/und die jenige Orte/ die man ihnen auf gewiſſe Zeit überlaſſen/ auf ewig renunciiren ſolte/ droheten auch / im fall man ſolches nicht thun wolte/ mit neuen Krieg.

Die Augſpurgiſche Alliantz wird geſchloſſen.

Dieſem mächtigen und gefährlichen Nachbarn nun zu begegnen / ſtärckten ſich Käyſerliche Majeſtät durch allerhand Alliantzen/ und ward abſonderlich durch Bemühung und Einrathen des Fürſten von Waldeck eine ſolche beſchloſſen zu Augſpurg/ zwiſchen Käyſerlicher Majeſtät/ der Cron Spanien/ der Cron Schweden/ ratione ihrer Teutſchen Provinzien/ dem Chur-Fürſten von Bäyern/ dem Haus Sachſen/ und verſchiedenen Reichs-Creyſſen/ wordurch die Alliirte/ zu Beſchützung des Friedens und Armiſtitii, Aufrichtung einer notablen Verfaſſung von etlich und viertzig tauſend Mann/ auch mutueller Defenſion, im fall ein oder der andere ſolte angegriffen/

ſich verpflichteten / und ein Reglement darüber / vermittelſt eines Receſſes (den man ins gemein den Waldeckiſchen heiſſet) aufrichteten. Ob nun wol dieſe Allianz zu niemands Offenſion, ſondern bloß zur Defenſion und Conſervirung des Friedens im Reich / angeſehen / auch noch gar nicht in ſolchen Stand oder Conſiſtenz war / daß Franckreich ſich viel davor hätte zu fürchten gehabt / ſo ſpeyete doch dieſe Cron Feuer und Flammen darwider aus / und wolte ein vor allemal / dieſelbe wieder diſſolvirt wiſſen / geſtalten ſie dann auch als eine Urſach der Anno 1688. erfolgten Ruptur in ſpecie von Franckreich allegirt worden.

Sonſten ward dieſer Zeit zu Cöln terminirt der Aufſtand und Tumult / welcher die Stadt Cöln von Anno 1683. her in Unruh geſetzt hatte / von welchen wir allhier etwas umbſtändlicher melden wollen.

Es war die gemeine Burgerſchafft zu Cöln wider ihren Magiſtrat ſchon eine geraume Zeit her übel zu ſprechen / weil ſie Theils derſelben groſſer Corruptionen / Ungerechtigkeiten und anderer Contraventionum wider ihre Pflicht / beſchuldigten; als nun einsmals ein gewiſſer ſo genannter Hieronymus Gülch / ein Leinwand-Krämer / welcher einer von den vornehmſten Schmehlern war / Schulden und anderer Urſachen halben in Arreſt geführt ward / nahm die Burgerſchafft ſich ſeiner an / machte ihn aus der Gefängnus loß / ſtürmte unter ſeiner Anführung den beſchuldigten Raths-Herren die Häuſer und jagte ſie aus der Stadt. *Die Unruhe zu Cöln wird geſtillet.*

Käyſerliche Majeſtät legten ſich zeitlich in das Mittel / und gaben dem Herrn Churfürſten von Trier / wie auch dem Herrn Reichs-Hof-Rath Jodoci Commiſſion die Sache zu unterſuchen und zu componiren / die Gülchiſche Parthey aber wolte ſolche nicht reſpectiren / brach vielmehr in offentliche Revolte aus / bemächtigte ſich des Rath-Hauſes / nahm den Syndicum, Stadt-Schreiber und andere gefangen / und ſpielte in der Stadt den Meiſter. Die Sache drehete ſich zwar nach und

 nach

§. XVII. nach dahin / daß die mehreſten von dem Magiſtrat (deren ein gut Theil geändert worden) die Partie wider die angeklagte Raths-Glieder ſelbſten nahmen / und ſie als ihre Burger zu Verantwortung ihrer Actionen ziehen / auch ſolcher Geſtalt / weil dieſes nicht mehr per modum Rebellionis, ſondern von ordentlicher Obrigkeit wegen geſchehe / der Käyſerlichen Commiſſion dabey nicht gerne einen ingreſſ laſſen wolten. Der Käyſerliche Hof aber war damit nicht zu frieden / ſondern wolte ein vor allemal haben / daß man ſich der Käyſerlichen Commiſſion ſubmittiren ſolte / worüber Gülch mit ſeiner Parthey einen ſolchen Tumult erregte / daß verſchiedene vornehme Häuſer in Cöln geplündert / auch einige entleibt wurden; bey allem dem blieb die Stadt bey ihrer Oppoſition die Käyſerliche Commiſſion (deren nachgehends auch der Herr Hertzog von Gülch adjungirt ward) zu recuſſiren. Weiln nun der Churfürſt von Cöln das Merum Imperium oder die Malefiz-Caſus in der Stadt zu beſtraffen hat / ſo nahm die Chur-Cölniſche Regierung einsmals unvermuthet den Stadt-Schreiber Haſſelmann beym Kopf / und ſchlug ihme / als einem / der die Rebellion vornemlich fomentiren helffe / nach kurtzen Proceſſ denſelben herab.

Die Sache wegen Acceptirung der Käyſerlichen Commiſſion aber (worzu die Vernünfftigſten von der Stadt geneigt waren / dahingegen Gülch mit ſeinem Anhang auf deren Excludirung beharrete / ſo / daß ſie auch die HH. Subdelegatos offentlich beſchimpfften) zog ſich biß in Annum 1686. herumb / da endlich die Käyſerliche Authorität in Cöln vordrang; Gülch / und ſeine zwey Haupt-Geſellen / Abraham Sachs / ein Handſchuhmacher / und Antonius Meſtovius, ein Tuchſcherer / (die ſchon das Jahr vorher in die Käyſerliche Acht erklärt worden) wurden gefangen genommen / nach Mühlheim geführt / und allda der Proceſſ ihnen ſolcher Geſtalt gemacht / daß dem Gülch und Sachſen die Köpffe abgeſchlagen / und auf die Stadt-Thürner geſtecket / des

Gülchs

Gülchs Haus zu ewiger Gedächtnus nieder geriſſen / Meſtovius aber mit Ruthen ausgeſtrichen worden. Auf dieſe Weiſe ward der Tumult zu Cöln gedämpffet / die vertriebene Raths-Herren revocirt / und dem Magiſtrat ſeine Authorität wieder eingeraumet.

Der Geiſt der Rebellion, der bißhero die Stadt Cöln verwirret / hatte dieſer Zeit auch ſeinen Gifft in Hamburg ausgegoſſen / und dadurch ein groſſes Feuer angezündet. Wir haben hiebevor p. 477. erzehlt / was zwiſchen dem Magiſtrat und der Burgerſchafft zu Hamburg und dann vornemlich wegen Aufhebung des Schnittgers vorgegangen. Weil nun die Stadt Hamburg immer continuirte / dem Haus Braunſchweig Verdruß zu thun / ſchickte endlich daſſelbige einige Völcker auf die Hamburgiſche Landſchafften / und ließ ſie allda Qvartiere nehmen / auch eine gewiſſe Schantze / die Heckkathe genannt / occupiren. Die Hamburger ſetzten ſich zwar zur Wehre / und ſchickten zu ſolchem Ende einen Obriſt-Leutenant / Maneke genannt / mit 700. Mann hinaus / dieſer aber retirirte ſich frühzeitig / und ließ alſo das Land den Lüneburgern offen / deſſentwillen er hernach zu Hamburg archibuſirt ward. Gefährlicher Anſchlag auf Hamburg.

Da nun die Stadt mit dem Haus Braunſchweig alſo über das Knie geſpannt war / daugte dem König von Dänemarck Zeit zu ſeyn / ſein formirtes Deſſein zu exeqviren; Er ruckte derohalben mit ſeiner Armee in 15000. Mann ſtarck unvermuthlich vor die Stadt / und verlangte von ſolcher in Krafft der Prætenſionum, ſo das Haus Holſtein auf die Stadt zu allen Zeiten gemacht / als die es vor eine auf ihren Grund und Boden liegende Municipal-Stadt anſehen will / die ſchon von Alters her beſtrittene Huldigung und Einnehmung einiger Guarniſon, oder bedrohete ſie mit einer Bombardirung. Dieſe jehlinge Belagerung ſetzte die Stadt und gantze Nachbarſchafft in gewaltige Beſtürtzung / und war nichts anders übrig / als daß man die gantze Burgerſchafft zuſammen kommen ließ / und ihre Erklärung über die Däniſche Propoſitiones vernahm:

§. XVII. Dieſe aber ſchloſſen meiſtentheils / daß ſie vor ihre Freyheit Gut und Blut auffſetzen wolten / reconciliirten ſich mit ihrem Magiſtrat, und riethen / daß man ſich alſobalden mit dem Haus Lüneburg vergleichen / und ſolches umb Hülffe anſprechen ſolte. So geſagt / ſo gethan! der Vergleich ward in continenti mit gedachten Fürſtlichen Haus gemacht / und dieſes ließ alſobalden einige Völcker den Hamburgern zu Hülffe in die Stadt marchiren. Ob nun woln dem König in Dänemarck dieſer Streich ſich der Stadt par Surpriſe und durch Hülffe der Schnittgeriſchen Faction zu bemächtigen / (als von denen man ſagte / daß ſie etliche Nächte die Thore der Stadt offen gehalten hätten / umb die Dänen / die aber ſo zeitlich nicht herbey kommen können / heimlich hinein zu laſſen) fehl geſchlagen / ſo wolte er doch deßhalben nicht gar ohne Verrichtung zuruck gehen / ſondern ſuchte ſein Vorhaben mit Gewalt auszuführen / und attaqvirte die vor der Stadt liegende Stern-Schantze; Er fand aber allda ſo viel Widerſtand / es interponirte ſich auch das Haus Braunſchweig-Lüneburg / item Chur-Brandenburg und Heſſen-Caſſel mit ſolchen Nachdruck und Uberſendung einer zimlichen Mannſchafft nach Hamburg / daß endlich nach wenig Wochen der König von ſeinen Prætenſionen und der Belagerung abſtund / und es bey dem Anno 1679. gemachten Pinnebergiſchen Receſſ, Krafft deſſen die Strittigkeit wegen des Homagii zu anderwärtiger gütlich oder Rechtlicher Handlung ausgeſtellet / und immittelſt beederſeits Jura zwar reſervirt / doch die Freundſchafft von Königlich-Däniſcher / alle gebührende Devotion aber Städtiſcher Seite verſprochen worden / bewenden ließ. Bey Anfang der Belagerung wuſte man von der heimlichen Verſtändnus / ſo Schnittger und ſein Geſelle Court Gaſtrom mit Dänemarck hatte / noch nichts eigentliches / und waren ſie alſo noch immer bey der Burgerſchafft in groſſen Anſehen; ungefehr aber fügte es ſich / daß man in Erfahrung brachte / wie daß der Königlich Däniſche Miniſter, der bißhero in der Stadt gewe-

geweſen / und kurtz vor Ankunfft der Dänen hinweg ge-reiſt war / eine Kiſte an einem ſichern Ort aufzuheben ge-geben. Wie man nun dieſelbe öffnete / fand man ſie vol-ler Scripturen / aus welchen das Negotium das Schnitt-ger und Gaſtrom mit Dänemarck gepflogen / offenbar ward / derohalben nahm man ſie alſobalden gefangen / und ſchlug ihnen die Köpffe ab / die man auf die Stadt Thore ſteckte; Gaſtrom ward noch dazu geviertheilt. Schnitt-ger und Gaſtrom werden geköpffet.

Es verglich ſich auch in dieſem Jahr occaſione der ge-troffenen Alliantz / Käyſerliche Majeſtät mit dem Herrn Churfürſten zu Brandenburg über die alte Strittigkeit wegen des Hertzogthumbs Jägerndorff in Schleſien / und raumte an Brandenburg davor den Schwibuſiſchen Creyß allda ein.

Hingegen hatte der Käyſerliche Hof eine groſſe Trauer anzulegen / wegen des Todsfalls der verwittibten Käyſe-rin Eleonoræ, welche den 28. Novemb. dieſes Zeitliche zu Wien geſegnet. Tod der Käyſerin Eleonoræ.

Die bißherige auf einander gefolgte unglückliche Actio-nes der Türcken / und ſonderlich der Verluſt von Ofen / hatte dieſer Nation nicht allein einen ſolchen Strich in ihre hohe Concepten gemacht / daß ſie nunmehr die Straffe GOttes / wegen unrechtmäſſig-gebrochenen Friedens / bey ſich ſelbſt erkannten und offentlich bekannten / auch die Urheber und Rathgeber dieſes Kriegs (wie wir in dem zehenden Capitel mehrers melden wollen) umbs Leben brachten / ſondern es machten dieſe Fehlſtreiche ſie auch ſo demüthig / daß der Groß-Vezier ſelbſten an den Printz Herman von Baaden Käyſerlichen Kriegs-Raths-Præ-ſidenten ſchrieb / und umb Frieden / auch Zuſammenſchi-ckung der Geſandten anſuchte; weil er aber keine weitere Conditiones vorſchlug / ſo ward dieſes Schreiben auch nur in der Generalität beantwortet / und die Anſtalten zu vigoureuſer Vollführung des Kriegs fortgeſetzet. Wie nun der Fürſt Abaffi in Siebenbürgen ſahe / daß die Käy-ſerliche Macht ihme immer näher und näher kam / die Türckiſche aber genug vor ſich ſelbſten in Nieder-Ungarn A. 1687. Türcken offeriren den Frieden. Siebenbürgen unterwirft ſich Käyſerl. Majeſt.

§. XVII. zu thun hatte/ ſo wolte er weiterer Extremorum nicht erwarten/ ſondern ſagte dem Türcken den Gehorſam auf/ und gab ſich lediglich unter Käyſerliche Protection, verwilligte auch eine groſſe Summa von Contribution, und ſtärckte alſo durch dieſen Zuwachs die Käyſerliche Partie nicht wenig.

Gefährlicher Verrath zu Ofen.

Indeſſen aber da Frembde den Käyſerlichen Waffen unter die Arme zu greiffen herbey eilten/ fand ſich unter der Käyſerlichen Miliz ein ſo verruchtes Subjectum, welches die Frucht aller Victorien/ nemlich die Veſtung Ofen/ dem Feind wieder in die Hand zu ſpielen trachtete: Dieſes war ein Leutenant unter dem Salmiſchen Regiment/ Finck mit Namen/ eines vornehmen Geſchlechts aus Preuſſen gebürtig/ welcher vermittelſt einiger gefangener Türckinnen und eines Raziſchen Bauren/ mit dem Türckiſchen Commendanten zu Stuhl-Weiſſenburg correſpondirte/ und ihm gegen Recompens von 2000. Ducaten offerirte/ daß er die Türckiſchen Völcker auf ſeinem Poſten/ der von der Belagerung her noch gar ſchlecht reparirt war/ zu Nachts in die Stadt laſſen wolte: Die Sache aber ward wunderlich durch einen Chriſten/ der zu Stuhlweiſſenburg gefangen geſeſſen und ranzionirt worden/ entdecket/ und darüber der Verräther (der zwar ſich entſchuldigen wolte/ als ob er es nicht in Ernſt/ ſondern nur/ umb die Türcken zu betrügen/ alſo vorgehabt habe) der Gebühr nach hingerichtet.

Die Campagne in Ungarn ward more ſolito geöffnet im Junio, und hatten einige Huſſaren und Raitzen aus Chonod vorher das Glück/ daß ſie Lippa in Ober-Ungarn überſtiegen und bemeiſterten.

Es war nun an der Donau (als an welchen Fluß die Haupt-Armee wegen Commodität der Zufuhr ſich halten muſte) kein conſiderabler Platz mehr übrig auſſer Eſſeck/ welcher/ gleichwie er bey der Zuſammenflieſſung der beeden Flüſſe Donau und Draw gelegen/ von den Türcken jederzeit als ein Sammel-Platz ihrer Völcker conſiderirt worden. Derohalben richtete die Käyſerliche Armee ihren Marche dahin/ ruinirten den Damm/ den die Türcken

cken nach Verbrennung der Brücken allda über den groſſen Moraſt gemacht hatten / und weil ſie füglich bey Eſſeck über die Draw nicht ſetzen kunten / ſo thaten ſie ſolches bey Siclos / muſten aber wegen hohen Waſſers ſich alſo lang aufhalten / daß die Türcken indeſſen Zeit gewannen / ihre Armee bey Eſſeck völlig zuſammen zu ziehen / und ſich allda ſolcher Geſtalt zu verſchantzen / daß es nicht wol möglich war / ſie zu forciren. Die Käyſerliche Armee gieng ihnen zwar biß vor das Retrachement unter Augen / und præſentirte ihnen eine Battaille, ſtund auch eine Canonade von ihnen aus / die Türcken aber hatten nicht Luſt heraus zu gehen / derohalben zog die Käyſerliche Armee / weil hier nichts zu thun war / ſich über die Draw wieder zuruck / und campirte bey Mohaz an der Donau.

Dieſe Retraite nahmen die Türcken vor eine Zaghafftigkeit auf / und weiln ſie ſich nunmehr ſtarck genug zu ſeyn glabten / ſo ward in dem Kriegs-Rath / wider des Groß-Veziers Gutbefinden / beſchloſſen / daß man ebenfalls die Draw paſſiren / und mit den Chriſten / die in Furcht wären / eines wagen ſolte: zu ſolchem Ende ward obgedachter ruinirter Damm in aller Eil wieder reparirt / und traff die Türckiſche Armee die Chriſtliche an zwiſchen Mohaz, Siclos und dem Berg Harſan, allwo es zu einer Haupt-Battaille kam / in welcher zwar die Türcken drey Stund lang opiniaſtre gefochten / und ſonderlich auf dem lincken Flügel / allwo der Herr Churfürſt von Bäyern commendirte / hart angeſetzt / endlich aber dannoch repouſſirt und aus ihren Retranchementen / die ſie dreyfach hinter einander gemacht / und in ſelbige ſich retirirt / hinaus und in völlige Flucht getrieben worden / mit abermaliger Zurucklaſſung ihres gantzen Lagers / in welchem man vortreffliche Beuten und Vorrath gefunden. Des Groß-Veziers prächtiges Zelt nahmen Churfürſtliche Durchleucht in Bäyern vor ſich / und logirten darinnen. Der Verluſt / den der Feind in dieſer Schlacht erlitten / wird auf 16000. Mann geſchätzet / der Unſrigen hingegen wurden nicht viel über 700. gemiſſet. Weil nun dieſe

Schlacht bey Mohaz.

Den 1. (11.) Aug.

S. XVII. dieſe Battaille auf eben dem Feld vorgegangen/ da Anno 1526. der Käyſer Solymannus mit König Ludovico in Ungarn geſchlagen/ in welcher Schlacht erſagter König geblieben/ und darauf faſt das gantze Ungarn den Türcken zur Beute worden/ alſo hat man GOtt umb ſo viel mehr zu dancken gehabt/daß er an eben dieſen Orter nach 160. Jahren denen Chriſten wiederumb einen ſolchen groſſen Sieg verliehen/ wordurch das gantze Königreich Ungarn wiederumb herbey gebracht worden. Dann durch dieſe Battaille wurden die Türcken ſolcher Geſtalt erſchröcket/ daß ſie nicht allein abermal ſehnlich umb einen Frieden bathen/ und der Groß-Vezier in einem Schreiben den Herrn Churfürſten in Bäyern als einen Mediatorem hierzu anſprach/ ſondern ſie lieſſen auch die Arme alſo ſincken/ daß ſie die Veſtung und den Haupt-Paß zu Eſſeck/ wie auch andere dort herumb-liegende Poſten/ als Falkowar/ Peter-Waradein/ Ovaritzo/ Carlowitz/ item in Sclavonien Boſega und Gradiskia von ſelbſten verlaſſen. So muſte auch das Schloß Butſchin und Walpo ſich auf Diſcretion ergeben: Schickte alſo GOtt/ daß durch ein bloſſes Detachement von 10000. Mann/ welches man an der Draw/ unter dem General von Dünewäld gelaſſen hatte/ indeſſen da die Haupt-Armee nach der Theiß gegangen war/ das gantze Sclavonien/ als der noch übrige Reſt von dem groſſen Nieder-Ungarn/ und alſo ein Strich Landes von funffzig Teutſchen Meilen lang und funffzehen breit/ in Zeit von ſechs Wochen Käyſerlicher Majeſtät in die Hände geliefert worden.

Eſſeck wird erobert.

Das Abſehen des Hertzogs von Lothringen mit der Haupt-Armee war dißmal/ ſich der groſſen und reichen Provinz Siebenbürgen/ deren Fürſt bereits Käyſerlicher Majeſtät Submiſſion gemacht/ würcklich zu verſichern/ und die Winter-Qvartiere allda zu nehmen/ dahin auch funffzehen Käyſerliche Regimenter unter dem Hertzog von Croy gelegt/ und der Status der Provinz zu Käyſerlicher Majeſtät Satisfaction alſo eingerichtet ward/ daß dieſelbe auſſer dem Proviant in natura, die ſechs Winter-Monate

Siebenbürgen wird behauptet.

nate über 700000. fl. der Käyſerlichen Armee bezahlen muſte.

Was Ober-Ungarn anbelangt/ ſo kunten ſich die Leute allda mit den Teutſchen Trouppen gar nicht ſtellen/ noch ihres geliebten Tökely vergeſſen/ und obwol ſie von neuen Käyſerlicher Majeſtät Pflicht geleiſtet/ ſo correſpondirten ſie doch immer heimlich mit den Tökeliſchen/ klagten ihnen ihre Noth/ und bathen umb Succurs: wie aber dieſe ſchädliche Correſpondenz offenbar ward/ ſo lieſſen Käyſerliche Majeſtät wider die neue Rebellen durch den General Caraffa ſcharff inqviriren/ derer dann gar viel/ ſonderlich zu Caſchaw und Eperies eingezogen/ und hingerichtet worden. Dem ungeachtet/ machte man Türckiſcher Seits auf dieſe neue Rebellion groſſen Staat/ verſprach den Ungarn nochmal Protection und Freyheit/ auch ihnen den Tökely zum König zu geben/ im fall ſie getreulich bey der Porten halten würden/ und dörffte wol der Käyſerliche Hof ſich nicht viel Gutes zu den Ober-Ungarn zu verſehen gehabt haben/ daſern nicht die glückliche Schlacht bey Mohaz den gantzen Statum geändert hätte. Neue Rebellion in Ungarn.

Nach dieſer aber ward nicht allein dem Tökely alle Hoffnung in Ungarn wieder auf die Höhe zu kommen abgeſchnitten/ ſondern auch der kleine Reſt/ den die Türcken in ſelbigen Land noch hatten/ nemlich die Veſtung Palotta, und die Haupt-Veſtung Erla/ und dieſe letzte zwar/ die von dem General Caraffa ſchon gar lang belagert geweſen/ durch Hunger/ bezwungen/ von denſelben abgetretten.

Dieſe groſſe Progreſſen zogen noch ferner nach ſich/ daß man dieſe Zeit vor die beqvemſte achtete/ die Ungariſche Cron noch ferner vor das Ertz-Haus Oeſterreich und zwar auf beſtändig und erblich/ zu ſtabiliren. Zu ſolchem Ende ward im October ein Land-Tag zu Preßburg ausgeſchrieben/ und allda proponirt/ daß Käyſerliche Majeſtät/ ob ſie wol Jure belli ein anders thun könten/ alles reconqvirirte bey der Cron Ungarn laſſen/ und ſolches nach den König Josephus bekommt die Ungariſche Cron erblich.

§.XVII. den Ungariſchen Legibus & Privilegiis regiren wolten/ wann dagegen die Succeſſion des Königreichs/ die man Ungariſcher Seite bißhero bloß pro Electitia anſehen wollen/ in das Künfftige unſtrittig auf das Ertz-Haus Oeſterreich ſo wol Teutſcher als Spaniſcher Linie/ erblich ſtellen/ und daneben das Decretum Königs Andreæ de Anno 1222. darinnen einem jeden Stand dem von den König contra Regni Jura & Privilegia unrecht geſchiehet/ absqve nota rebellionis & infidelitatis erlaubt iſt/ ſich dem König zu opponiren/ woraus bißhero/ in dem ein jeder das Recht oder Unrecht nur nach ſeinem eigenen Kopf und Intereſſe judicirt/ alles Unheil/ der ſo offt ausgebrochenen Revolten/ entſtanden/ caſſiren wolte. Die Ungarn kamen nicht allzu gern an dieſe Conditiones, und fanden ſich verſchiedene Contradicenten; doch weiln ſie dißmal mehr zu gehorſamen als zu gebieten hatten/ lieſſen ſie ſich endlich ſolche gefallen/ verfaßten darüber einen Reichs-Schluß/ und ward darauf der älteſte Käyſerliche Printz Joſephus, im zehenden Jahr ſeines Alters/ zum König gecrönet/ bey welcher Crönung dieſes Nota-

bile

bile, dergleichen bey andern Königreichen nirgend üblich/ zu obſerviren/ daß/ nach verrichter Crönung/ der neue König zu Pferd ſitzen/ mit vollen Rennen auf den ſo genannten Königs-Berg hinauf reiten/ und allda mit dem Schwerdt des Heiligen Königs Stephani, zu guten Omine ſeiner künfftigen Victorien/ drey Creutz-Streiche in die Lufft thun muß.

Sonderliche Obſervation bey dieſer Crönung.

Im Römiſchen Reich hatte man noch immerfort zu klagen über die Extenſiones und Contraventiones des Armiſtitii, ſo die Frantzoſen von Zeit zu Zeit begiengen/ und ward derohalben der König Jacobus in Engelland zum Garanten erſagten Armiſtitii angeſprochen/ den zwar auch Franckreich alſo/ doch mit ein und anderer Reſtriction, admittirte; Es hat aber dieſe Garantie dem Römiſchen Reich in effectu wenig Hülffe gebracht.

Gleicher Geſtalt ward umb dieſe Zeit angefangen die Mediation wegen der Däniſch- und Holſteiniſchen Sache/ ſo ſich aber noch lang und biß in Annum 1689. hinaus zog.

Der vor die Türcken unglückliche Ausgang voriger Campagne und die dabey ihnen zugeſtoſſene ſehr groſſe Verluſten/ hatten an dem Türckiſchen Hof eine ſolche Revolution verurſachet/ daß auch ſo gar der Sultan ſelbſten darüber vom Thron und in das Gefängnus ſteigen müſſen/ da dann hernach/ wie in ſolchen Fällen allezeit zu geſchehen pfleget/ ein Motus nach dem andern gefolget/ wie wir im zehenden Capitel mehrers melden werden. Man meynte zwar durch dieſe Mutation der Sache umb ein groſſes geholffen zu haben/ und daß nach ſolcher das Glücks-Rad ſich alſobald umbkehren/ und auf die Türckiſche Seite drehen ſolte; Es hatte aber GOtt zu Troſt ſeiner Chriſtenheit dißmal noch ein anders beſchloſſen/ und muſte die Ottomanniſche Porte das 1688. und 1689. Jahr hindurch noch ein Hartes ausſtehen/ biß ihr durch den unvermutheten Frantzöſiſchen Friedensbruch/ und im Reich mit Gewalt fortgeführten Krieg/ mehrer Lufft gemacht worden.

A. 1688.

§. XVII. Erobe- rung Stuhl-Weiſſen- burg.

Ehe noch die Völcker beederſeits im Felde erſcheinen kunten / muſte die Ungariſche Haupt- und Königliche alte Crönungs- und Begräbnus-Stadt Stuhl-Weiſſenburg / welche / als von aller Correſpondenz mit der Türckey abgeſchnitten / bißhero bloqvirt gehalten worden / und groſſen Hunger ausgeſtanden / nachdem der Obriſt Ariezaga mit einigen Trouppen davor gerucket / und Mine von einer förmlichen Belagerung gemacht / ſich ergeben / und die Zahl der Käyſerlichen Conqveſten vermehren / hatte aber dabey die Ehre / daß die Capitulation, dergleichen auch zu Erla geſchehen / von Käyſerlicher Majeſtät ſelbſten ratificirt worden.

Dieſer groſſen Stadt folgte die Veſtung Illoc / an der Donau / ſo von den Türcken / bey Annäherung der Haupt-Armee / verlaſſen worden / wie auch Titul an dem Einfluß der Theiſſe.

Die Käyſerliche Armee / bey welcher dieſer Zeit der Hr. Churfürſt von Bäyern en Chef commendirte / weil der Herr General-Leutenant Hertzog von Lothringen unpaß zuruck geblieben / hatte dißmal zu ihrem Abſehen die Eroberung der Haupt-Stadt Griechiſch-Weiſſenburg / oder Belgrad / welches bißhero jederzeit der Türcken Haupt-Sammelplatz geweſen; wie ſie aber über der Saw / bey deren Einfluß in die Donau / lieget / alſo war die gröſte Schwerigkeit / wie man dieſen groſſen Fluß im Angeſicht der gantzen feindlichen Armee paſſiren möchte. So ſchwer aber das Anſehen dieſes Wercks war / zumalen da man auch mit überflüſſigen Schiffen nicht verſehen war / ſo wolte es dannoch dem tapffern Churfürſten nicht unmöglich duncken / und weil man befand / daß der Fluß bey der Ziegeuner-Inſul / wo man anfänglich die Paſſage tentirt / gar zu breit war / ſo amuſirte man die Türcken an ſelbigen Ort noch eine Zeit lang / ließ aber indeſſen weiter oben 500. Mann (die Anfangs gar ſchlechten Luſt dazu hatten) in Schiffen hinüber ſetzen / in Meynung / die Türcken ſolten es nicht mercken. Allein es hatte dieſe wenige Mannſchafft das Ufer ſo bald nicht erreichet / ſo fand

Die Käy- ſerliche Armee paſſirt die Saw.

ſie

ſie ſolches von den Türcken ſchon beſetzt; dem aber ungeachtet/ hielt ſie ſich gleichwol ſo tapffer/ daß ſie ſich allda eingraben und Poſto faſſen kunten. Der gute Succeſſ dieſer wenigen/ friſchte die übrige an/ daß jederman mit Freuden in die Schiffe ſprang und hinüber fuhr/ alſo/ daß als der Schwarm von der Türckiſchen Armee ankam/ die Unſrige zu vertreiben/ ſich ſchon 6000. Mann jenſeits befanden/ die da capable waren die Türckiſchen Attaqven auszuhalten/ biß daß die Schiffbrücke fertig/ und die gantze Armee hinüber war.

Dieſe Überſetzung brachte den Unſrigen einen groſſen Vortheil/ unter andern dadurch/ daß die Türckiſchen Generalen/ nemlich der Jenkin Baſſa, welcher ſich mehr als ein Rebell als Befehlshaber gerirte/ und wider des Käyſers Willen commendiren wolte/ wie wir im zehenden Capitel melden wollen/ mit einander darüber ſehr uneinig worden/ und der Jenkin, der die Schuld der nicht verwehrten Überſetzung auf den Seraskier ſchob/ mit ſeinen Völckern gar hinweg gezogen und die Vorſtadt von Griechiſch-Weiſſenburg ſelbſt im Brand geſtecket/ welchen aber die Unſrige noch guten Theil gelöſchet.

Hierauf gieng die Belagerung mit Gewalt an/ und wehrte den gantzen Auguſtum hindurch/ ohne daß die Türcken einen Entſatz tentirten. Wie nun alles zu einem General-Sturm parat war/ (weiln die Türcken von keiner Capitulation hören wolten) ließ der Herr Churfürſt denſelben bey allen Attaqven/ deren fünff waren/ zugleich anlauffen: Auf der einen Seite kam man bald auf die Breche, und fand der Herr Churfürſt ſich perſönlich bey dem Sturm in dem Graben/ allwo er auch an dem Backen von einem Pfeil bleſſirt ward/ auf einer der conſiderableſten Attaqven aber erſchien eine unvermuthete gewaltige Schwerigkeit; dann da man ſchon würcklich auf der Breche ſtund/ da fand man erſt noch einen andern tieffen und gefütterten Graben vor ſich/ und gieng die Meynung der Generalen dahin/ daß man hier ſubſiſtiren und Poſto faſſen ſolte; der Herr Churfürſt aber/ der gerne

§. XVII. die Ehre gehabt hätte / noch in dieſem Tag die Veſtung zu erobern / weil er nicht allein mit dem Herrn Hertzog von Mantua (der Zuſehens halber dieſe und die vorige Campagne ſich bey der Armee befunden) darauf gewettet / ſondern auch / weil der Herr Hertzog von Lothringen im Lager würcklich angekommen war / und alſo das Ober-Commendo nechſtens zu übernehmen gedachte / munterte die Stürmende beſt möglichſt auf / und ward von denſelben alſo ſecundirt / daß die herandringende Hinderſte / die von der Schwerigkeit / ſo ſich auf der Breche zeigte / nichts wuſten / die Vorderſten in den Graben hinab ſtieſſen; fand ſich alſo eine groſſe Anzahl Soldaten und deren Theils wider Willen in dem Graben / die nunmehr anderſt nichts als durch die Tapfferkeit ihrer Fauſt ſich weitern Weg zu machen wuſten / und nur nach den Sturm-Leitern ſchriehen. Zu allem Glück aber hatte die Göttliche Providenz ihnen ſolche gleichſam ſelbſten hingelehnet; dann einige von denen Stürmenden fanden in dem Graben ein Häuslein / worinnen die Hirſchen ihren Aufenthalt gehabt; dieſes deckten ſie alſobald ab / und ſtiegen auf den Latten

de

des Daches gleichſam als auf einer Leiter gegen das Tür- ckiſche Retranchement hinauf / deſſen ſie ſich auch glück- lich bemeiſterten; andere ſuchten ſich andere Wege und Gelegenheit. Indeſſen drangen auch die übrige Com- mendirten auf den andern Poſten herein / und gieng alſo die Stadt innerhalb zwey Stunden ſtürmender Hand über / ohne daß dieſer erſchröckliche Sturm der Käyſer- lichen Armee ſonderlich viel Mannſchafft gekoſtet / als welcher Verluſt nicht über 700 Mann gezehlt ward. In der Stadt ward alles nieder gemacht / auſſer 2;0. Mann / die ſich in das Caſtel retirirt und weiſſe Fahnen ausgeſtecket. An Beuten aber ward kein ſo groſſer Uber- fluß gefunden / weil die Türcken / da die Käyſerliche Ar- mee über die Saw gegangen / ihre beſte Sachen in mehr als tauſend Schiffen die Donau hinab ſalvirt hat- ten. Grie- chiſch- Weiſſen- burg wird er- obert.

Unter wehrender Belagerung haben die Unſerige auch Semendria, unter Belgrad gelegen / eingenommen. Nach der Belagerung gieng Prinz Louis von Baaden mit einem Detachement über die Saw in Boſnien / umb allda das Land in Contribution zu ſetzen / und den da- ſelbſtigen Baſſa, welcher mit 20000. Mann im Felde ſtund / zu vertreiben / ſo ihm auch vermittelſt eines ſehr notablen und gleichſam miraculoſen Siegs glücklich ge- lungen / dann der Prinz / auf falſche Kundſchafft eines Raitzen / daß ein feindliches Corpo in der Nähe ſeye / ſo nur 6000. Mann ſtarck / mit 3000. Pferden gegen daſſelbe ausgegangen / er traff aber das Corpo in 15000. ſtarck an / und hat nichts deſto weniger mit ſeinen geringen Hauffen daſſelbe auf das Haupt geſchlagen / darauf auch ein und andere Plätze / als Bagnialuka, Zwornich / und der- gleichen / erobert worden. Prinz Louis thut ei- nen glück- lichen Streiff in Boſ- nien.

Der Verluſt von Belgrad / und da man nunmehr die victorioſe Käyſerliche Waffen auch über Ungarn hin- aus in Servien blincken ſahe / und täglich noch weitere Avancementen biß in das Hertz von der Türckey fürchten muſte / brachte den Türckiſchen Hof dahin / daß der Türcki- ſche Ge- ſandt- ſchafft nach Wien.

§. XVII. neue eingeſetzte Türckiſche Käyſer nunmehr den Frieden/ den der Vezier bißher nur ſchrifftlich geſucht/ vermittelſt einer würcklichen Geſandtſchafft/ ſo er nach Wien abordnete/ negotiiren ließ. Anfänglich gaben es die Türcken zimlich wolfeil/ wie aber bald hernach der Frantzöſiſche Einfall erfolget/ und ſie davon Kundſchafft bekamen/ ſo fiengen ſie gleich an höher zu ſprechen/ und bey den vorgeſchlagenen Conditionen ſich difficiler zu erweiſen/ hoffende/ daß dieſe Diverſion ihre gantze Sache wiederumb auf die Höhe richten ſolte/ derentwillen dann auch dieſe angeſtellte Friedens-Negotiation gantz fruchtloß abgelauffen.

Eroberung Mongatſch.

Was Ober-Ungarn belangt/ ſo machte Tökely allda je länger je ſchlechtere Figur/ als deſſen Anhang kaum mehr in 1500. liederlicher Purſche beſtund/ und muſte noch dazu ſehen/ daß ſeine Veſtung Mongatſch/ (die faſt vor unüberwindlich gehalten worden/ in dem ſie auf einen ſteilen Felſen gelegen) weil die Guarniſon wegen Geld-Mangel nicht mehr fechten wolte/ ſich nach ausgeſtandener drey Jähriger Blocqvade an den General Caraffa/ ſeine Gemahlin aber in Käyſerlichen Schutz/ nacher Wien/ von dar ſie ohne Käyſerliche Permiſſion nicht weggehen ſolte/ ergeben muſte. Den Ragoziſchen Kindern aber/ die ſie von ihrer erſten Ehe hatte/ wurden alle ihre Güter wieder eingeraumt/ doch ſo/ daß Mongatſch und andere veſte Orte mit Käyſerlichen Völckern beſetzt bleiben ſolten.

In Siebenbürgen ſetzte es zwar zwiſchen den Ständen und der Käyſerlichen Miliz ein und andere Unannehmlichkeiten/ und abſonderlich wolte Cron-Statt ſich widerſetzen; wie es aber den Ernſt ſahe/ kroch es zum Creutz/ und wuſte der Fürſt Abaffi, deme die Succeſſion vor ſeine Poſterität beſtättiget ward/ die Sachen durch ſeine Authorität ſo wol zu dirigiren/ daß gantz Siebenbürgen der Porte einen völligen Abſag-Brief überſchickte/ und ſich ſimpliciter der Käyſerlichen Devotion unterwurff/ welches dann umb ſo viel mehr von allen Einfällen zu be-

decken/

decken/ die Veſtung Lippa/ ſo an der Theiß und den Siebenbürgiſchen Gräntzen liegt/ belagert und erobert ward.

Nicht weniger fieng auch die Wallachey an/ die Arme nach der Käyſerlichen Protection auszuſtrecken. Dann weiln an Statt des verſtorbenen Hoſpodars/ das Volck deſſen Vettern und Cantzler Brankowan zum Fürſten erwählt/ die Porte aber ihn nicht admittiren/ ſondern vielmehr den Tökely allda inſtituiren wolte/ ſo ſahe Brankowan kein beſſer Mittel ſich in ſeinem neuen Fürſtenthumb zu manuteniren/ als durch Hülffe Käyſerlicher Majeſtät/ zu welcher er auch eine eigene Geſandtſchafft deßhalben abfertigte/ und ſeine Submiſſion offerirte; ehe man aber von Käyſerlicher Seite ihm der Nothdurfft nach aſſiſtiren und ſeine Meſſures recht nehmen kunte (dann dieſer Nation gar übel zu trauen) ſo hatte Tökely und die Tartarn ſchon eine gewaltige Verwüſtung in ſelbigen Land verurſachet.

Indeme nun die Glücks- und Sieges-Sonne gegen Oſten denen Käyſerlichen Waffen aller Orten glänzte/ und die Gutes ominirende Adler faſt bey allen Schlachten den Käyſerlichen Armeen vor flogen/ und ihnen gleichſam den Weg zeigten/ kunte gegen Weſten die Cron Franckreich ſolches nicht wol vertragen/ ſondern vermeynte/ (wie man ſie ins gemein beſchuldiget) an ihrer Seite werde ſo viel verlohren/ als Käyſerliche Majeſtät ferner von den Türcken gewinnen würde.

Wolte derowegen lieber das auf 20. Jahr geſchloſſene Armiſtitium brechen/ und das jenige was ihr in ſolchen eingeraumet worden/ mit auf das Spiel ſetzen/ als zugeben/ daß Käyſerliche Majeſtät über Belgrad hinaus dero Herrſchafft noch weiter in das Türckiſche erſtrecken ſolte. Franckreich bricht mit dem Römiſchen Reich.

Dieſe Reſolution aber zu ergreiffen/ animirten den König gar verſchiedene Urſachen: Er ſahe die Käyſerliche Waffen in Ungarn auf der höchſten Spitze vom Sieg/ alſo daß er erwarten muſte/ daß die Türcken/ im Fall ihnen

§.XVII. ihnen nicht eheſtens Hülffe wiederführe / gezwungen wären / einen Frieden zu ſchlieſſen / wie man ihnen denſelben fürſchreiben würde / welches dem Haus Oeſterreich einen allzu groſſen Zuwachs brächte. Zum andern / ſo wuſte er wol / daß er bey dem Armiſtitio das Römiſche Reich und die Cron Spanien gar zu hart tractirt / und dieſe Zeit über ein und anders vorgenommen / welches man an Seiten des Reichs vor offentliche Contraventiones des Armiſtitii hielt / daher er in Sorgen ſtund / daß / ſo bald man mit dem Türcken fertig wäre / man mit der gantzen victorioſen Armee ihm auf den Hals kommen / und Reparation ſuchen dörffte / wie man dann deſſen ſich ein und andern Orts in Teutſchland ſchon deutlich genug hatte verlauten laſſen. Zum dritten / ſo war die Ruptur zwiſchen Franckreich und Holland wegen der Engliſchen Händel ſchon ſo gut als declarirt / und nicht zu hoffen / daß Spanien und das Reich Holland Hülffloß laſſen würde. Was aber dem Faß den Boden gar ausſtieß / war vierdtens / daß eben umb dieſe Zeit Churfürſt Maximilian Heinrich von Cöln mit Tod abgieng / und inclinirten die Capitulares mehreſtentheils / daß ſie den Printzen Wilhelm von Fürſtenberg (den ſie vorhin / wiewol wider Päbſtlicher Heiligkeit Willen / zum Coadjutore erkieſet hatten) zum Churfürſten erwählen wolten. Wie nun dieſes ein Herr war / der gantz von der Frantzöſiſchen Seite dependirte / auch da er Coadjutor war / und alles zu ſagen hatte / in den Cölniſchen und Lüttigiſchen Veſtungen denen Frantzoſen viel Avantagen eingeraumt / alſo opponirte ſich der Käyſerliche Hof wider dieſe Wahl auf alle Weiſe / und brachte bey dem Päbſtlichen Hof zu wegen / daß auch dieſer ſothaner Wahl contracarrirte / hingegen des Herrn Churfürſten zu Bäyern Herrn Bruder Joſepho Clementi, der Biſchoff zu Freyſingen und Regenſpurg war / die Diſpenſation und das breve eligibilitatis ertheilte; da dann erfolgt / weil Printz Wilhelm allbereit Biſchoff zu Straßburg war / und alſo ſecundum Canones nicht eligirt / ſondern nur poſtulirt werden kunte / zu

einer

einer ſolchen Poſtulation aber præciſe zwey Drittel von den Votis erfordert werden / die er nicht vollkommen zuſammen zu bringen vermochte / Printz Joſeph Clemens aber die Päbſtliche Diſpenſation, und das Breve Eligibilitatis vor ſich hatte / daß derſelbe obſchon durch die wenigere Vota erwählt / ſolche Wahl auch von Päbſtlicher Heiligkeit confirmirt / des Printz Wilhelms Poſtulation aber verworffen worden.

Indem nun der Frantzöſiſche Hof ſolcher Geſtalt die Cölniſch und Lüttigiſche Plätze hätte evacuiren müſſen / daneben aber ſich / wann der Türcken-Krieg geendet / eines Kriegs vom Reich unfehlbar verſahe / ſo wolte er nach ſeiner Politique lieber noch bey Zeiten / und da er ſeiner Seits den Vortheil in Handen und die Cölniſch und Lüttigiſchen Plätze noch beſetzt hatte / auch den Käyſerlichen Hof in den Türcken-Krieg noch verwickelt / zugleich die Gräntzen von Teutſchland gantz offen und entblöſſet wuſte / über die Schrancken des Armiſtitii hinüber ſpringen und lieber den erſten Schlag bey ſo groſſer Facilität austheilen / als ſolchen / wann facies rerum ſich geändert / erſt erwarten. Solchem nach ruckte Franckreich / ohne vorher den Krieg anzukünden / mit einem Corpo von ungefehr 12000. Mann unverſehens in die Pfaltz / unter dem Vorwandt / der Madame d'Orleans, ſeiner Schwägerin / zu ihren vermeynten Prætenſionen (davon p. 478. gehandelt worden) zu verhelffen / und nahm Käyſerslautern und Neuſtatt an der Hard ein / die ſich auch / weil ſie keinen Succurs zu hoffen hatten / gleich ergaben. Darauf giengen die commendirende Marecheaux Duras und Montclas noch weiter / nöthigten die Reichs-Städte Speyer und Worms / und andere dort herumb liegende Plätze Frantzöſiſche Guarniſon einzunehmen / und brachten endlich gar die Belagerung vor Philipsburg. Es publicirte auch der König ein Manifeſt, in welchem er die Urſachen des Kriegs auf die Augſpurgiſche Ligam, die Unſicherheit des Armiſtitii, der Hertzogin von Orleans verweigerte Satisfaction, und dem Printz Wilhelm gegebene Excluſion

§. XVII. ſion zu Cöln / vornemlich legte / doch ſich dabey offerirte / daß / wann man zwiſchen October und 1. Januarii das Armiſtitium in einen vollkommenen Frieden verwandeln / und Printz Wilhelmen als Churfürſten von Cöln admittiren würde / ſo wolte er ſo wol Philipsburg als Freyburg demolirt reſtituiren / und wegen der Chur-Pfältziſchen Prætenſionum ſich mit Geld abfinden laſſen.

Philipsburg wird erobert.

Die Belagerung Philipsburg wehrte nicht länger als etwa drey Wochen / dann die Veſtung an vielen Stucken Mangel litte / ſo man dieſer Zeit / da man gar zu nöthig mit dem Türcken zu thun hatte / und ſich wegen Franckreich auf das Armiſtitium verließ / ſo geſchwind nicht hat remediren können; ſo wolten auch die Benachbarte / denen doch am meiſten an Erhaltung dieſer Veſtung gelegen war / hierbey nichts beytragen.

Mäyntz wird den Frantzoſen übergeben.

Wehrender ſolcher Belagerungs-Zeit aber extendirten die Frantzoſen ſich in Schwaben und am Rheinſtrom / ſo weit ſie kunten / bemächtigten ſich der Stadt Heydelberg / Pfortzheim / Heilbrunn / Wimpffen / Eßlingen / und vieler anderer Orte / und fanden nirgend Widerſtand als zu Rotenburg an der Tauber / allwo ſie leer abziehen muſten / ja der Herr Churfürſt von Mäyntz ſelbſten ließ ſich überreden / daß er ſeine vornehme Haupt-Stadt Mäyntz den Frantzoſen einraumte.

Der Frantzoſen Progreſſen am Rheinſtrom.

So bald Philipsburg bezwungen war / fiengen die Frantzoſen / die nunmehr durch den Dauphin ſelbſt commendirt wurden / an / etwas lauter als vorher zu ſprechen / man hielt in den Orten / die man eingenommen hatte / gantz nichts von den gemachten Capitulationen / ob ſelbige gleich der Dauphin ſelbſt unterſchrieben hatte; Manheim ward gleichfalls belagert / und nach kurtzer Reſiſtenz, weil die Beſatzung gegen dem Commendanten rebellirt / übermeiſtert. Der General de Feqviers ſtreiffte mit einem geringen Detachement von 1200. Pferden durch gantz Schwaben und Francken / und ſetzte alles in Contribution, worzu auch Heſſen-Darmſtatt ſich verſtehen

hen muſte. Nicht weniger ſuchte man bey dem Churfürſten in Sachſen / und den Braunſchweigiſchen Häuſern / wie auch bey Chur-Bäyern eine Neutralität zu erhalten / und muſte zwar Bäyern / weil deren Völcker noch nicht an der Stelle / der Feqviers aber vor den Thoren war / in Anfang etwas gelinde Säiten aufziehen. Sachſen und Braunſchweig aber ſchlugen alle Tractaten mit Franckreich rotunde ab / und lieſſen ihre Völcker anmarchiren / umb wenigſtens indeſſen Franckfurt zu bedecken / biß man von Reichs wegen weitere Anſtalt machen kunte. Nicht weniger muthete man auch der Veſtung Rheinfels (wohin Heſſen-Caſſel gleich einige Mannſchafft geſchickt) wie auch der Chur-Trieriſchen Veſtung Coblentz und Ehrenbreitſtein zu / nach dem Mäyntziſchen Exempel Frantzöſiſche Beſatzung einzunehmen / bekam aber an beeden Orten abſchlägliche Antwort / worüber der König / der ſich flattirt den gantzen Rheinſtrom ſchon in ſeinen Händen zu haben / alſo entrüſtet ward / daß er Coblentz ſcharff bombardirt / und über die Helffte in die Aſche gelegt / auch nachgehends die Stadt-Mauren von Trier gäntzlich raſiren laſſen. Endlich kam die Reyhe auch vor Franckenthal / welches nach wenigen Widerſtand ſich gleichfalls ergeben muſte. Sie tentirten auch etwas auf Schorndorff / im Würtemberger Land / wurden aber allda abgewieſen.

Immittelſt nun da die Frantzoſen an dem Rheinſtrom und in Schwaben alſo den Meiſter ſpielten / zogen ſich die Alliirten Trouppen von Sachſen und Lüneburgern immer ſtärcker zuſammen / und langten auch die Schwäbiſche / Fränckiſche und andere Regimenter aus Ungarn an / alſo / daß die Frantzoſen ſich gar zu weit zu extendiren nicht mehr getrauten / ſondern ihre Völcker unter dem Feqviers wieder zuruck rufften / auch ihre Guarniſonen in Schwaben und Francken / nachdem ſie die Orte vorher geplündert / und zum Theil verbrannt / auch alle Stucke mit hinweg geführt / (alles wider den getroffenen Accord) nacher Philipsburg zuruck zogen. Die Frantzoſen werden in etwas eingehalten.

Tod des Churf. võ Brandenburg. Es war auch dieſes Trouble-Jahr fatal dem tapffern Chur-Fürſten Friedrich Wilhelm von Brandenburg/ welcher in ſelbigen ſeinen groſſen Geiſt aufgab.

A. 1689. Den gantzen Winter hindurch hauſeten die Frantzoſen in der Pfaltz ſehr crudel, brannten viel ſchöne Orte ab/ plünderten andere aus/ und verübten groſſe Exceſſen/ worbey der Brigadier de Melac ſich vor andern gebrauchen laſſen/ und einen ſchwartzen Namen/ wie in vorigen Krieg der Mordbrenner la Broſſe, erworben.

Frantzoſe verbrennen alle Orte am Rheinſtrom. Weil nun bey Anwachſung der Alliirten Macht/ da auf dem Reichs-Tag vom gantzen Reich/ Franckreich pro hoſte war erklärt/ und viel Regimenter aus Ungarn heraus marchirt/ die Alliantz auch mit Spanien/ Holland und dem neuen König in Engelland Wilhelmo genau war geſchloſſen worden/ der König wol ſahe/ daß er diſſeits Rheins keinen veſten Fuß behalten könne/ ſo wolte er gleichwol auch den Unſrigen alle Subſiſtenz allda benehmen/ ſteckte derohalben in Brand/ und ſprengte alle dort herumb liegende haltbare Orte/ als Heydelberg/ Offenburg/ Manheim/ und dergleichen/ ungeachtet ſie die Contribution und Brandſchatzung richtig bezahlt/ und man unter des Dauphins Hand ſie bey ihrer Ubergab/ vor all dergleichen feindlichen Tractament verſichert hatte: Die Stucke und Munition nahmen die Frantzoſen mit ſich/ das Proviant aber verbrannte man oder wurff es in das Waſſer. Vor dem kleinen Städtlein Ober-Kirch/ unweit Straßburg/ welches mit Sächſiſchen Völckern beſetzt war/ wolten ſie ein gleiches tentiren/ wurden aber allda tapffer abgewieſen.

Unter andern Speyer und Worms. Nach dem ſie/ was diſſeits Rheins gelegen/ kahl gemacht/ und fürchten muſten/ die Alliirten dörfften jenſeits Rheins Poſto faſſen/ und von dar aus ihnen in Elſaß Dampf machen/ ſo fiengen ſie auf ſelbiger Seite eine gleichmäſſige Procedur an: Verbrannten und demolirten die uralte und ſchöne Stadt Speyer/ die bißher dem Reichs-Cammer-Gericht ſo lange Zeit den Wohn-Platz

gege-

gegeben / und in dieſem Abſehen / bey allen vorigen Kriegen unangefochten gelaſſen worden / und führten die noch vorhandene Acta (dann das Haupt-Archiv war vor deren Annäherung ſchon auf Franckfurt ſalvirt worden) mit ſich hinweg. Zerſtörten alſo dieſen Sitz der Gerechtigkeit / und brachten ihn in ſolche Zerrüttung / daß er lange Zeit unergäntzt bleiben muſte / weil keine groſſe Reichs-Stadt das Cammer-Gericht gerne einnehmen wolte; biß man endlich Mittel gefunden / es in die kleine Stadt Wezlar einzuſchieben / allwo erſt Anno 1693. die Seſſiones wieder angefangen. Eben dieſe Deſolation wiederfuhr auch der Stadt Worms / Oppenheim / und andern. Und war noch das Allerſchlimmſte / daß man durch gantz Teutſchland Mordbrenner ausgeſchickt / welche hin und wieder Brand angeſtifftet / dergleichen auch einer in der Königlichen Haupt-Stadt Prag entſtanden / welcher 2000. Häuſer verzehret. Deßhalben man in Teutſchland überall ſorgfältige Wachten angeſtellet hat.

An der andern Seite von Teutſchland / nemlich gegen Nie-

S.XVII. Niederland / hatten die Frantzoſen zwar auch ihre Klauen ausgeſtrecket / und das Stifft Lüttig gezwungen / daß es mit ihnen die Neutralität / und die Raſirung der Citadelle von Lüttig ſammt einer jährlichen Contribution von 50000. fl. ſtipulirt / dagegen die Frantzoſen Huy und andere Lüttigiſche Orte (ausgenommen Dinant) zu reſtituiren verſprochen. Es kunte aber dieſe Neutralität nicht lang dauren / dann die Lüttiger wurden von Käyſerlicher Majeſtät und den H.H. Staaten obligirt / dieſelbe wieder aufzuſagen / und die bey ſich habende Frantzöſiſche Güter auf 200000. Thaler werth hinaus zu geben. So giengen auch ein und andere glückliche Rencontres zwiſchen denen Brandenburgiſchen und den in dem Stifft Cöln liegenden Frantzoſen vor / welche die Letzten obligirte / ein und andere Oerter / ſo wol im Cölniſchen als Gülchiſchen / in ſpecie Andernach und Neus zu qvittiren.

Damit nun der Rheinſtrom von Raub und Brand auf das ehiſte möchte liberirt werden / ſo wurden zu gleicher Zeit zwey Belagerungen / die eine von Mäyntz / unter dem Herrn Hertzog von Lothringen / die andere von Käyſerswehrt unter dem Herrn Churfürſten von Brandenburg / vorgenommen; Käyſerswehrt muſte ſich bald ergeben / weil es von ſo groſſer Force nicht war / worauf alſofort die Belagerung von Bonn vorgenommen ward.

Mäyntz wird belagert. Mäyntz aber that groſſen Widerſtand / dann in ſolchem lag der Marqvis d'Uxelles mit 10000. Mann Beſatzung. Im Lager war nebſt dem Herrn Hertzog von Lothringen auch der Herr Churfürſt von Bäyern und der von Sachſen in Perſon / und ward daſſelbe über 60000. Mann ſtarck geſchätzet / und an vigoureuſen Attaqven nicht gefeyret / geſtalten dann endlich ein General-Sturm auf die Contreſcarpe geſchah / der biß Abends umb ſechs Uhr wehrte / mit ſolcher Furie und Nachdruck / daß die Frantzoſen ſelbſten bekannten / daß ſie dergleichen ihr Lebtag nicht geſehen / maſſen ſie dann auch die Contre-

ſcarpe

ſcarpe qvittiren müſſen. Man ſtunde in Sorgen/ es würde nach Eroberung der Contreſcarpe die Veſtung ſelbſten/ an welcher noch keine rechte Breche nicht geſchoſſen war/ noch viel Arbeit machen; Unvermuthet aber ließ der Marqvis d'Uxelles die Chamade ſchlagen/ und offerirte einen Accord, der ihm nach aller Kriegs-Manier verwilliget war: Man ſchrieb die geſchwinde Ubergab zu/ einer glücklichen Bomben/ welche ihre Pulver-Mühl und Magazin ruinirt/ und ihnen dadurch Abgang an Munition verurſachet hatte.

Zu gleicher Zeit/ als man vor Mäyntz lag/ ward auch von dem Herrn Churfürſten von Brandenburg mit ſeinen eigenen/ den Münſteriſchen und andern Alliirten Völckern die Belagerung von Bonn (wie oben gedacht) in welcher der Baron d' Asfeld mit 6000. Mann lag/ vorgenommen. Anfänglich zwar/ weil man ſich nicht ſtarck genug wuſte/ ward es nur auf eine Bombardirung angetragen/ welche auch ſo hefftig geſchahe/ daß darüber die gantze ſchöne Stadt und Chur-Cölniſche Reſidenz in die Aſche verfiel; weil aber die Frantzöſiſche Guarniſon ſich hieran nicht kehrte/ ſondern auf ihren Poſten blieb/ ſo muſte man zur formellen Belagerung ſchreiten/ bey welcher/ weil man einige Völcker von der Belagernden Armee ſo wol in Brabant als nach Mäyntz hatte ſchicken müſſen/ es zimlich langſam daher gieng/ alſo/ daß man faſt an der Eroberung anfieng zu zweifflen/ wie aber Mäyntz bezwungen worden/ und die Haupt-Armee gleichfalls nacher Bonn marchiren kunte/ da ward der Sache bald eine andere und ſolche Geſtalt gegeben/ daß d' Asfeld, dem ſchon ſein Magazin ruinirt war/ nach überſtandenen Sturm capituliren muſte.

Wie auch Bonn.

und erobert.

Die Frantzöſiſche Armee unter dem Marechal de Duras am Rhein/ und dem Marechal de Boufleurs an der Moſel fanden ſich nicht im Stande einen Entſatz der belagerten Plätze Mäyntz und Bonn zu tentiren/ ſondern ſuchten nur/ vermittelſt gemachter Diverſion, einen Theil vom Volck von denen Belagerungen wegzuziehen/ und

da-

§. XVII. dadurch die Eroberung ſchwerer zu machen; zu ſolchem Ende attaqvirte Duras erſtlich die Stadt Heydelberg / nach dem aber dieſelbe einen Succurs biß in 4000. Mann ſtarck hinein bekommen / ließ er davon wieder ab / und gieng auf die Bäyriſchen und Creyß-Völcker loß / die unter dem Bäyriſchen General Sereni in und umb Bretten und Bruchſal ſtunden / das Land vor feindlichen Einfall zu bedecken; und weiln Sereni ſeiner Schantz nicht wol warnahm / und ſich biß Heilbrunn zuruck zog / hebte der Feind den meiſten Theil der Völcker auf / und ſchickte einige tauſend davon als Kriegs-Gefangene gleichſam in Triumph überall in Franckreich herumb / verheerte und ruinirte hierauf das angräntzende Würtembergiſche / das Durlachiſche / Baadiſche und die Pfaltz auf das grauſamſte / allwo er alles in die Aſche legte. Als aber Sereni ſich mit dem Würtembergiſchen Ausſchuß in 5000. Mann und einigen Huſſaren mehrers verſtärckt / und dem Duras wieder auf den Leib gieng / muſte dieſer nach Fort Louis zuruck weichen.

Die Reichs Völcker büſſen ein.

An der Moſel eroberte und verbrannte der Marechal de Boufleurs die Stadt Cocheim / muſte aber auf Annäherung eines Brandenburgiſchen Detachements von Bonn / nachgehends ſich wieder retiriren / nachdem er auch in ſelbiger Gegend greulichen Schaden gethan. An Rheinſtrom aber hatte die Frantzöſiſche Mord-Fackel ſolchen Succeſſ, daß faſt in der gantzen Pfaltz / in der Marggravſchafft Baaden / in dem Speyergau und auf dem Hundsrück kein bemauertes Ort übrig blieb / welches nicht den völligen Ruin ausſtehen muſte.

Dänemarck und Holſtein werden verglichen.

Der König von Dänemarck hatte bißhero ſich viel zu genau mit Franckreich verbunden erwieſen / als daß man ſich der Neutralität halber ſicher auf ihn hätte verlaſſen können: Dieſer Urſach halben ward auf alle Weiſe in ihn gedrungen / ſich verbindlich hierob zu erklären / und zugleich den Strittigkeiten mit Holſtein ein Ende zu machen / dadurch auch ſo viel effectuirt / nachdem der Hertzog von Holſtein die ihm geſchehene Propoſitiones das Schleßwi-

giſche

giſche gegen Oldenburg und andern Satisfactionen auszutauſchen / abſolute nicht annehmen wollen / daß zwiſchen ihm und gedachten Hertzog ein neuer Vergleich zu Altona bey Hamburg getroffen / in ſelbigen der Coppenhagiſche und Fontaineblauiſche Frieden confirmirt / und dem Herrn Hertzog ſein Antheil von dem Hertzogthum Schleßwig mit aller Souverainetät wieder eingeraumet / doch dabey auch wegen der alten Union und Gemeinſchafftlichen Regierung bey dem vorigen Herbringen es gelaſſen worden.

Es entſtund auch in dieſen Qvartieren eine neue Unruh / ſo da durch den Todesfall des Hertzogs Julii Frantzen von Sachſen-Lauenburg / des Letzten von ſeiner uralten Familie, erwachſen / wegen der Succeſſion in ſelbiges Hertzogthum; davon aber die nachfolgende Zeiten ein mehrers werden zu ſagen bringen.

Dißmal erfordert die Ordnung / daß wir uns auch zu den Ungariſchen Geſchichten wenden.

Allda flattirten ſich die Türcken / daß entweder ihre nach Wien abgefertigte Geſandtſchafft ihnen einen raiſonablen Frieden / oder aber dieſe Campagne, weiln man von den Käyſerlichen viel Regimenter nach dem Rhein ſchicken / und alſo die Armee ſehr ſchwächen müſſen / den Anfang von Glück und Reparation wieder bringen ſolte.

Der Eingang des 1689. Jahrs wolte ſich zwar dazu noch ſchlecht anlaſſen / dann im Januario muſte ſich die ſchon lang bloqvirte Veſtung Zigeth / allwo die Beſatzung von 7000. Mann durch Hunger und Kranckheit biß auf 400. abgenommen hatte / ohne Schwerdtſtreich mit Accord ergeben. Zigeth in Ungarn wird übergeben

So fanden ſich auch zu Wien einige Deputirte von dem Hoſpodar in der Wallachey ein / die die Annäherung der Käyſerlichen Armee beſürchtende / ſich erbotten / Käyſerliche Protection anzunehmen / und jährlich einen gewiſſen Tribut zu bezahlen / ſo man zwar alſo acceptirte / doch

§. XVII. doch aber auf dieſe unbeſtändige Nation kein groſſes Vertrauen ſetzen durffte.

Die Friedens-Negotiation zu Wien wolte auch gar nicht nach der Türcken Wunſch von Statten gehen/ dann man prætendirte pro Satisfactione des zugefügten Schadens/ die Abtrettung vom gantzen Königreich Ungarn/ ſammt dazu gehörigen Provinzien/ Siebenbürgen/ Servien/ Boſnien und Bulgarien/ die Extirpation der Tartarn/ ſechs Millionen baaren Geldes/ jährlich zwey Millionen Tribut, von den übrigen Türckiſchen Landen in Europa und die Auslieferung des Tökely/ welches dann die Türcken zwar ad referendum nahmen/ aber vor unmögliche Dinge hielten/ und derohalben deſto ſtärcker ſich zum Feldzug rüſteten

Die Seinigen nun umb ſo vielmehr zu encouragiren/ zog dißmal der vor Kurtzen auf den Thron geſetzte neue Sultan ſelbſt zu Felde/ und gelang es den Türcken/ daß ſie/ ehe die Käyſerliche Armee erſcheinen kunte/ in Boſnien das Schloß Zwornick/ in Servien aber das Schloß Novigrad durch den Tökely hinweg ſchnappten; ſie vermeynten eben dergleichen in Croatien zu thun/ wurden aber von dem Grav Draſcowiz, mit einer geringen Force, häßlich heimgeſchickt.

Die Käyſerliche Armee war zwar nicht ſonderlich und nicht über 18000. Mann ſtarck/ hatte aber zum Haupt den Wunder-tapffern und unter dem Namen von Printz Louis Welt-bekannten Marggraven von Baaden.

Schlacht der Türcken an der Morava. Dieſer/ damit er nicht irgend bey dermaligen Conjuncturen des Frantzöſiſchen Einfalls eine Furcht verſpüren ließ/ gieng auf Befehl des Käyſerlichen Hofs den Türcken ſelbſten biß mitten in Servien Mannhafft entgegen/ und traff einen Seraskier, oder Türckiſchen General, deſſen Armee 40000. Mann ſtarck war/ an den Fluß Morava, den er paſſirt/ an; Den er auch mit ſolchen Vigueur attaqvirte/ daß er mit einem Theil ſeiner Armee gleich die Flucht nahm/ und ob er wol ein verſchantztes

Den 20. Aug.

Lager

Lager hatte / gleichwol darinnen nicht Stand zu halten getraute / ſondern daſſelbe mit aller Artillerie und Beute den Unſrigen überließ. Denen flüchtigen Türcken ward tapffer nachgeſetzt / und wurden unweit Jagodina noch etlich tauſend Janitſcharen erhaſcht und in die Pfanne gehauen.

Der tapffere Printz Louis avancirte / umb den Schröcken weiter und weiter auszubreiten / immer tieffer in Servien hinein / und fand nach einigen Tagen den Feind / der ſich immittelſt mit friſchen Völckern verſtärcket / bey Niſſa hinter einen regulieren und ſtarcken Retranchement (dann die Türcken hatten einige Frantzöſiſche Ingenieurs bey ſich / ſo ihnen die Retranchirung angaben) alſo vortheilhafft poſtirt / daß es mit dieſer ſchwachen Armee ſie darinnen zu forciren unmöglich war; ſich gleichfalls allda zu verſchantzen / oder wieder zuruck zu gehen / wäre vielleicht der leichteſte Rath geweſen / allein es war die Anſtalt mit Nachführung des Proviants durch die Commiſſarios ſo unzulänglich gemacht geweſen / daß man in den Lager groſſen Abgang hatte / und ſich gezwungen befand / nun nicht bloß umb die Ehre des Siegs / ſondern auch umb das Brodt mit dem Feind zu ſchlagen. Weil nun der Herr Marggrav erfahren / daß das Türckiſche Retranchement hinten her nicht verſchloſſen / ſondern offen / ſo machte er einen Umbmarche zwiſchen einigen Bergen / umb die Türcken auff ſelbiger Seite und in den Rucken zu attaqviren. Die Türcken kunten es zwar von den Bergen herab gar deutlich ſehen / lieſſen aber / ſich auf ihre Macht verlaſſende / es geſchehen / und den Printzen ankommen / ohne ſich weiter ſonderlich zu bewegen / auſſer daß ſie den lincken Flügel ein und andermal anfielen; allein da es zum Haupt-Treffen kam / entfiel ihren Spahen abermal das Hertz / daß ſie nach ausgeſtandener ein und anderer Salve auf die Flucht gedachten / und obwol ihre eigene Janitſcharen eine Salve auf ſie gaben / umb ſie halten zu machen / ſich doch nicht hemmen lieſſen / ſondern endlich mit hellen Hauffen durchgiengen / und weil ſie

Item bey Niſſa.

§. XVII. keinen andern Weg vor ſich ſahen / durch die Niſſava ſetzten / in welcher ein groſſer Hauffe von ihnen erſoffen: die alſo verlaſſene Janitſcharen muſten ihnen folgen / und mithin abermal eine ſehr herrliche Victorie nebſt dem gantzen Lager und groſſen Vorrath an Proviant im Stich laſſen.

Den 14. (24.) Sept.

Merckwürdig iſt / daß unter wehrender Action dem Herrn Marggraven die Zeitung / wie daß die Frantzoſen ſeine Stadt und ſchöne Reſidenz Baaden in die Aſche gelegt / zugekommen / der ſich aber darüber ſo wenig alterirt / daß er vielmehr ſich deſto eifriger vorgeſetzt / ſeines Schadens hier an den Türcken ſich zu erholen: Maſſen ihm dann auch bald darauf an Statt ſeiner verlohrnen ſteinern Reſidenz ein Leinwandtes Haus / nemlich des Veziers ſchön und groſſes Zelt zu Theil worden. Der Ort Niſſa / ſo eine feine und reiche Stadt / doch nur mit Palliſaden beſetzt / ergabe ſich nach der Schlacht alſobalden / und ward ſeiner Situation halben von ſolcher Importanz geſchätzet / daß man ſich reſolvirte / ihn formaliter zu fortificiren.

Wittin wird gewonnen.

Nach dieſer conſiderablen Eroberung fand man vor gut / nach der Donau zuruck zu kehren / umb ſich auch der alldortigen Poſten zu verſichern / und fand ein Türckiſches Corpo von 7000. Mann ſtarck wol verſchantzt bey der Stadt Wittin ſtehen / welches ebenfalls angegriffen / und nach einiger Gegenwehr übern Hauffen geworffen ward / darauf das veſte Schloß zu Wittin / in welches ſich ein Theil der Türcken geworffen / ſich gleichfalls ergab / und alſo das Käyſerliche Dominium abermal auf viertzig Meil Wegs weit in die Türckey extendirt ward.

Gantz Servien kommt unter Käyſerlichen Gewalt.

Den Reſt der Campagne brachte man zu / ſich der Communication zwiſchen Niſſa / Wittin und Belgrad / wie auch der Winter-Qvartiere in Servia und Albania durch Beſetzung der herumb liegenden kleinen Orte / zu verſichern / und ward hierzu der General Piccolomini employirt / welcher biß an die Extrema von Servien / neme

nemlich nach Priſtina und endlich gar zu der groſſen Han-del-Stadt Scopia, oder Uſchoppi, durchdrang/ bey deſſen Ankunfft alles/ was allda das Land defendiren ſolte/ die Flucht nahm/ und alſo ihme aller Orten den Weg offen ließ. Kam alſo hiedurch das gantze groſſe Land Servien/ welches etlich und ſechzig Meil lang/ und viertzig Meil breit iſt/ unter Käyſerlichen Gewalt/ und ward die Armee ſo wol allda/ als auch in die Wallachey in die Winter-Qvartiere gelegt.

Es hatte der Herr Marggrav und andere Hohe Generals-Perſonen dem Käyſerlichen Hof eingerathen/ daß/ weil GOtt die Käyſerlichen Waffen ſo weit geſegnet/ daß man damit biß an den Berg Hæmum gekommen/ ſo ſolte man nun das Aeuſſerſte thun/umb eine conſiderable Armee zuſammen zu bringen/ damit man dieſe Campagne über den Berg Hæmum gar paſſiren/ und Sophiam ſammt Nicopoli wegnehmen möchte; wann man alsdann auf dieſe Weiſe die Clauſtra des Bergs Hæmi in ſeinen Handen hätte/ die man auch mit mittelmäſſigen Koſten fortificiren und gleichſam imprennable machen könte/ ſo hätte man das gantze Ungarland gleichſam als mit einer beſtändigen Mauer/ oben her nemlich/ durch das Carpatiſche oder Siebenbürgiſche Gebürg/ und unten durch den Berg Hæmum biß an das Mare Mediterraneum geſchloſſen/ und könte ſolches mit geringer Mannſchafft defendiren/ und den Krieg in Ungarn/ ohne ſich weh zu thun/ hinaus ziehen/ ſo lange man wolte/ an deſſen Statt aber alle ſeine Force gegen Franckreich kehren; dahingegen/ wann man ſich des Bergs Hæmi nicht verſichere/ man hernach lauter flaches Land biß faſt nach Wien vor ſich habe/ welches unmöglich anderſt als jederzeit mit vollkommenen und nombreuſen Armeen bedeckt werden könte. Es hatte aber die im Eingang dieſes Jahrs zu Augſpurg vorgegangene Crönung des Königs Joſephi, (davon unten ein mehrers) da man die HH. Churfürſten nicht allein anſehnlich regalirt/ ſondern auch Theils derſelben/ die von den Frantzoſen ruinirt waren/ defrayirt/ ſo viel Un- A. 1690.

§. XVII. koſten gemacht / daß die Käyſerliche Hof-Cammer zu Beſtreitung der Ungariſchen Nothdurfften / mit den benöthigten Mitteln unmöglich auffkommen kunte / ſondern ſich mit einer kleinen Armee / und den mittelmäſſigen Anſtalten / wie im vorigen Jahr / contentiren muſte.

Es gieng aber der Verluſt von Servien den Türcken viel zu nahe / als daß ſie ſolchen ſo leicht hätten ſollen können verſchmertzen / dahero machten ſie wider ihre Gewonheit ſich mitten im Winter auf / und brachten biß in 80000. Mann Türcken und Tartarn zuſammen / umb einen Theil von Servien zu recuperiren / und thaten den erſten Anfall auf die Landſchafft Caſſova, in welcher Priſtina die Haupt-Stadt iſt. Printz Louis befand dieſer Zeit ſich bey den Kriegs-Conſiliis zu Wien / und war nach des Fürſten von Piccolomini Tod / das Commendo dem Hertzog von Holſtein gelaſſen / welcher aber zu Niſſa kranck lag / doch commendirte er alſobalden den in Priſtina liegenden Obriſten Straſſer / daß er etliche Regimenter an ſich ziehen / und den ankommenden Tartarn den Kopf bieten ſolte.

Obriſt Straſſer leidet Verluſt in Servien.

Den 1. (11.) Jan.

Straſſer that zwar ſolches / aſſemblirte fünff Regimenter / und hatte vor ſich den Vortheil des Gebürgs und der Päſſe / in welchen er die vagabunten Tartarn lang hätte aufhalten können / er war aber / weil er nicht glauben wolte daß die Feinde ſo ſtarck ſeyen / ſo keck oder unbedachtſam / daß er wider Einrathen der andern Officiers und habende Inſtruction, ſich aus den Päſſen / in das freye Feld begab / allwo er von dem groſſen Hauffen der Tartarn umbringet / und / nach dem die Seinige / die ſich deſperat gewehret / alle Munition verſchoſſen / nieder gehauen worden / in welcher Action auch der tapffere Printz Carl von Hanover ſein Leben laſſen müſſen.

Dieſe unglückliche Niederlag / die malo omine juſt am Neuen Jahrs-Tag / Alten Calenders / ſich ereignet / durch welche fünff der beſten Regimenter auf den Grund ruinirt worden / deconcertirte die ohne das ſchwache

Käy-

Käyſerliche Armee über die maſſen / und ſtärckte hingegen den Muth der Türcken / daß ſie glaubten / das glückſeelige Stündlein ſeye nun verhanden / daß das Blat ſich wenden und die Victorie wieder auf ihre Seiten kehren werde.

Der Hertzog von Holſtein ruckte nach erhaltener obiger böſer Zeitung mit der übrigen Armee heran / und that den Türcken ſo wol in der Bulgarey als Albanien durch mächtige Streiffe groſſen Abbruch; ſo glückte es auch den Käyſerlichen in der Wallachey / daß ſie ein ſtarckes Türckiſches Corpo ſchlugen / und in Boſnien / daß ſie zwey groſſe Städte Tern und Bagnia Lucca überſtiegen und plünderten.

Nicht weniger ſo muſte die noch einige in Ungarn den Türcken übergebliebene alte Gräntz-Veſtung Caniſcha / ſo an den Gräntzen von Steyermarck gelegen / nach ausgeſtandenen groſſen Hunger ſich dißmal ergeben. Caniſcha muß ſich ergeben.

Diß alles aber mochte dem Hauptwerck wenig vortragen / dann als in Auguſto die Türckiſche Haupt-Armee herbey kam / muſten die Unſrige / als zu ſchwach / daß ſie dißmal offenſive agiren kunten / ſich zuruck ziehen / und allein auf ihre Defenſion bedacht ſeyn / geſtalten dann auch die Türcken in der That dißmal eine ſehr groſſe Force beyſammen hatten.

Weil in dieſem Jahr der Fürſt Abaffi in Siebenbürgen mit Tod abgegangen war / ſo hatte die Pforte dem Tökely dieſes Fürſtenthumb conferirt / mit aller der Freyheit / wie es vor dieſem Bethlem Gabor gehabt hatte / und hatte ihm noch dazu 24000. Mann unter die Hand gegeben / umb mit ſolcher Macht dieſes Land / in welchen er noch gar viel Freunde und Adhærenten hatte / zu occupiren. Tökely beunruhigt Siebenbürgen.

Mit einer andern Armee ſtunden ſie in Servien / und umb dieſe und die Zufuhr des Proviants zu bedecken / hatten ſie ein Schiff-Armement von 54. Schiffen auf die Donau geſtellt.

§. XVII. Die Friedens-Tractaten mit den Türcken werden abgebrochen. Zu Wien ward mit der Türckiſchen Geſandtſchafft noch immerfort conferirt/ weiln aber dieſelbe darauf beſtund/ daß/ ob ſie gleich alles übrige Eroberte Käyſerlicher Majeſtät laſſen wolten/ ſie doch Siebenbürgen und Wallachey keines wegs zuruck laſſen könten; an Siebenbürgen hingegen Käyſerlicher Majeſtät mehr gelegen war als an allen dem übrigen/ umb Willen nicht allein erſagtes Land das einige war/ woraus man einen Nutzen ziehen kunte/ da das übrig Eroberte faſt in lauter verödeten Wüſteneyen beſtund/ ſondern auch ohne Siebenbürgen Ober-Ungarn nicht bedeckt war; ſo brach man dieſe Conferenzien wieder ab/ und dimittirte die Türckiſche Geſandtſchafft von Wien/ hielt ſie aber gleichwol zu Pottendorff/ obſchon wider ihren Willen/ noch auf/ umb bey Gelegenheit die Tractaten wieder reaſſumiren zu können/ biß ſie endlich Anno 1692. gar nacher Hauſe dimittirt worden.

Tökely ſchlägt den Gen. Heußler in Siebenbürgen. Der Tökely nun ſtellte mit ſeinen 24000. unterhabenden Mannen ſich in Siebenbürgen ein/ und brach bey Cronſtatt durch. General Heußler/ der auf ſelbiger Seite commendirte/ ſuchte zwar mit 2500. Mann und 5000. Siebenbürgern die Päſſe zu verwahren/ die ungetreuen Siebenbürger aber zeigten dem Tökely einen unbekandten Weg über das Gebürg/ daß er den Heußler in Rucken kam/ worüber Heußler geſchlagen/ und

Den 25. Sept. (4. Oct.) nebſt dem Graven Magni, d' Auria und Norkermes, gefangen ward/ der Siebenbürgiſche General Teleki aber blieb mit dem mehreſten Theil der Siebenbürgiſchen und Teutſchen Miliz tod/ und Heußler ward nach der Hand gegen des Tökely Gemahlin/ die man ihrem Herrn zuſandte/ ausgewechſelt.

Die Türcken recuperiren gantz Servien. Zu gleicher Zeit als Tökely den Einfall in Siebenbürgen tentirte/ ſtellte ſich der Groß-Vezier in Servien mit der Haupt-Armee in 80000 Mann ſtarck ein/ belagerte Widdin und Niſſa zu gleicher Zeit: Widdin ergab ſich gar zeitlich/ Niſſa aber/ ſo den Grav Guido von Starenberg zum Commendanten hatte/ hielt ſich wol/ muſte

aber

aber doch auf die Letzte wegen Abgang Proviants und da kein Succurs zu hoffen war / capituliren / und den Türcken 150. Stucke zuruck laſſen.

Prinz Louis von Baaden / der bey der Käyſerlichen Haupt-Armee nicht über 12000. Mann hatte / kunte mit dieſer ſchlechten Macht unmöglich ſich vertheilen / umb an zweyen Orten zugleich zu operiren / muſte derohalben es in Servien gehen laſſen wie es gieng / und eilte dem bedrangten Siebenbürgen zu / als der Seite / auf die man am meiſten zu ſehen hatte / allwo auch Tökely allbereit einen Land-Tag ausgeſchrieben / und ſich zum Fürſten obtrudiren wolte. Der Prinz fand zwar bey dem Eiſen-Thor einige Oppoſition unter dem Petrozzi (der ſich von neuen wieder zum Tökely geſchlagen) die kunte ihn aber nicht aufhalten / derohalben gieng er dem Tökely behertzt auf dem Leib / jagte dieſen / weil er nirgend Stand halten wollen / durch gantz Siebenbürgen herumb / und endlich in die Wallachey wieder hinaus / allwo der Prinz die Päſſe mit friſchen Volck vor weitern Einfall verwahrte / und alſo in Zeit von vier Wochen dieſe conſiderable Provinz Käyſerlicher Majeſtät wiederumb pacat lieferte / die dann von neuen Käyſerlicher Majeſtät ſich unterwürffig machte. Der Prinz aber gieng von dar in Ober-Ungarn / umb die allda ſich äuſſerende Motus unter dem Volck / welches bey des Tökely Annäherung die Köpffe ſchon empor gehoben hatte / zu ſtillen. Tökely wird wieder aus Siebenbürgen verjagt.

Indeſſen da der Herr Marggrav Prinz Louis in Siebenbürgen ſich aufhielt / fuhren die Türcken in Servien fort mit ihren Progreſſen / weil ſie allda keinen Widerſtand hatten. Eroberten Semendria mit Sturm / und belagerten Griechiſch-Weiſſenburg. Die Beſatzung daſelbſt war zwar nicht allzu ſtarck und über 4000. Mann nicht / und hatte zum Commendanten den Graven von Rekum, insgemein Comte d' Aſpremont genannt / deme hernach der Hertzog von Croye nachgeſandt ward / doch hoffte man damit die Türcken eine zimliche Zeit aufzuhalten.

Juſt aber an dem Tag / da gedachter Hertzog eben

§. XVII. in die Veſtung gekommen/ und deren Beſchaffenheit in Augenſchein genommen hatte/ fügte ſich durch GOttes Verhängnus/ daß eine feindliche Bombe in dem Schloß in einen Pulver-Thurn fiel/ der zimlich ſchlecht verwahrt war/ alſo daß der Thurn/ und nachdem ſolcher ſchon gelöſcht war/ eine Zeit hernach auch das Pulver unverſehens in Brand gerieth/ und mit ſchröcklichen Knallen die daſelbſtige Mauren übern Hauffen wurff. Nach einer Stunde giengen auch die drey andere Magazinen an/ man weiß nicht ob durch Verrätherey/ oder von dem erſten angezündet/ erſchlugen die auf der Parade ſtehende Mannſchafft/ und machten eine groſſe Breche. Dieſe Unglücksfälle machten die gantze Guarniſon beſtürtzt/ ſo/ daß nun jederman nicht mehr auf die Defenſion oder Retranchirung/ ſondern nur auf die Flucht dachte; die Türcken/ die ſich dieſes alles nicht verſahen/ hatten anfänglich das Hertz nicht anzulauffen/ weil ſie eine Liſt dahinter zu ſtecken befurchten/ da ſie aber endlich die offentliche Confuſion in der Stadt/ und daß die Poſten von Leuten entblöſſet waren/ wahrnahmen/ lieſſen ſie mit groſſer Furie Sturm auf das Schloß/ allwo das Pulver den mehreſten Schaden gethan/ eroberten es ohne Difficultät/ und darauf auch die gantze Stadt/ und hieben nieder was ſich von der Guarniſon mit der Flucht verſpätet hatte. Ein guter Theil deſſelben aber/ nebſt denen commendirenden Generalen kam auf den Schiffen noch in Sicherheit. Unter wehrender Eroberung gieng noch das vierdte Magazin in der Waſſer-Stadt loß mit 400. Centner Pulver/ welches auch von den Türcken über 3000. Mann erſchlug/ und die gantze Stadt in Brand ſetzte. Auf dieſe Weiſe kam dieſe Haupt-Stadt/ die ſo glorios vor zweyen Jahren erobert worden/ gleichſam ohne Schwerdt-Streich wieder in des Feindes Hände. Etliche meynen/ wann nicht der erſte Schröcken und Confuſion das mehreſte gethan hätte/ ſo ſolte man den Schaden/ den das Pulver verurſachet/ noch wol haben repariren/ und ſich noch geraume Zeit defendiren können.

Den 8. Octob.

Belgrad kommt wieder in der Türcken Hände.

Die

Die Türcken / die in dieſem Jahr mehr Sieg und Glück erlanget / als in allen vorigen / wolten ſich mit der Eroberung Belgrad nicht contentiren / ſondern ſchickten ein Detachement von 30000. Mann nach Eſſeck / umb auch deſſelben Poſtens ſich gar zu bemächtigen / ungeachtet es ſchon ſpat im Jahr und im Novemb. war.

Sie attaqvirten den Ort / der noch von der vorigen Belagerung her gar ſchlecht reparirt war / in welchen ſich der Hertzog von Croy mit ungefehr 1500. Mann geworffen / mit groſſen Gewalt / und ſtund derſelbe ſchon nahend an den Extremis, da der Hertzog ungefehr von einem Gefangenen erfuhr / wie daß die Türcken in der Apprehenſion wären / ob ſeye man ſtündlich eines Succurſes von 20000. Mann gewärtig. Dieſer Furcht wolte ſich der Hertzog durch eine kluge Reſolution bedienen / ſchickte derohalben in der Nacht alles / was er von Trommeln

Eſſeck wird durch ein Stratagema erhalten.

und Trompeten hatte / ſamme etlichen Pferden / auf die andere Seite der Veſtung / und ließ ſie einen Lermen und Tumult machen / ſo gut ſie kunten. Diß Stratagema reuſſirte ſo wol / daß die Türcken ſolches vor den

§.XVII. würcklichen Succurs hielten / in der Nacht zuſammen packten / und die Belagerung aufhuben / alſo / daß des andern Morgens kein Menſch mehr im Lager war: Blieb alſo durch dieſes ſchlechte Mittel dieſer Haupt-Paß errettet in Käyſerlichen Gewalt. Hingegen muſte das Ubrige in Servien / und unter andern auch die Inſul Orſova / die ſich noch am längſten gehalten / an die Türcken ergeben / doch blieb noch ein einiger Poſten vor die Käyſerliche allda übrig / nemlich ein Felſen-Loch unweit Orſova / Peſcabaro genannt / in welches etliche hundert unſerer Leute gelegt waren / woraus / weil es gerad an der Donau lag / die Türckiſche Schiffahrt gewaltig incommodirt worden / biß Anno 1692. die Türcken es gar erobert.

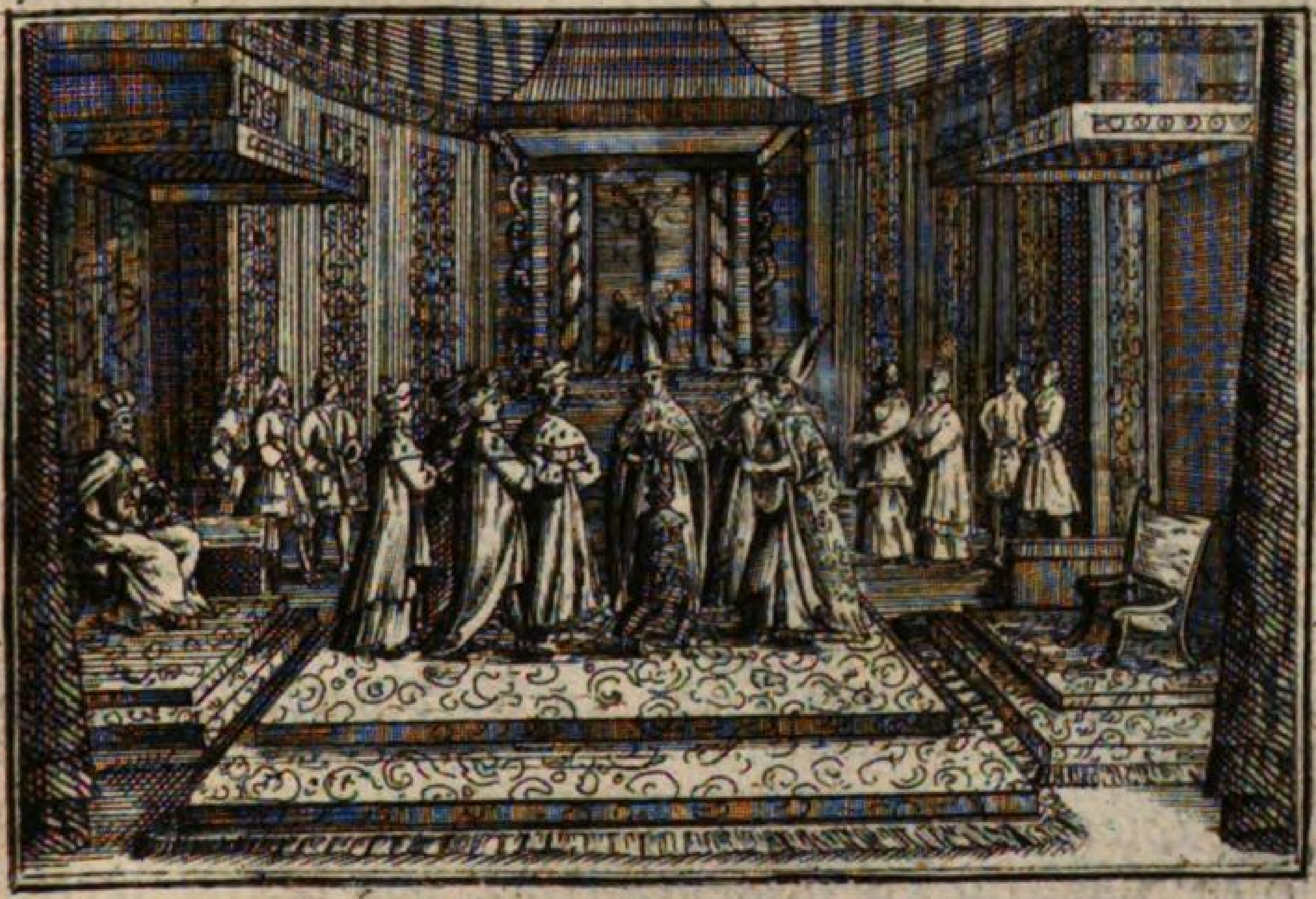
Die unglückliche heurige Campagne hatte verurſachet / daß man die Blocqvade von Groß-Waradein und Themeswar ebenfalls aufheben müſſen / worauf dieſelbige Guarniſonen alſo verſtärcket worden / daß ſie hingegen ihres Orts Lippa hinwegnehmen / und groſſe Streiffereyen in Ober-Ungarn vornehmen kunten.

Was die Affairen im Reich anbelanget / ſo ſignalirte ſich dieſes Jahr / und deſſen Eintritt / mit der Crönung ihrer Maj. Maj. der Käyſerin und Königs Joſephi zum Römiſchen König. Die groſſe Crudelitäten der Frantzoſen hatten im gantzen Reich einen ſolchen Haß gegen dieſe Nation erwecket / und hingegen die Stände ſo genau mit ihrem Haupt verbunden / daß man nach nichts anderſt ſich ſehnte / als daß man nur bald die Succeſſion im Käyſerthumb bey dem Hochlöblichſten Ertz-Haus Oeſterreich veſt ſetzen / und die Hoffnung / die Franckreich ſich machte ſolche hindern zu können / abſchneiden möchte.

Crönung Königs Joſephi.

Dieſe gute Conjunctur nun zu menagiren / ſo negotiirte man Käyſerlicher Seits bey denen HH. Churfürſten / daß man König Joſephum, ob er zwar nur zwölff Jahr alt war / zu einem Römiſchen König erwählen wolte / worzu dann auch die ſämmtliche Herren Chur-Fürſten einwilligten / auf dem nach Augſpurg ausgeſchrie-

ſchriebenen Wahl-Tag (allwo auch Ihro Maj. Maj. der Käyſer und Käyſerin ſich einfanden) in hoher Perſon ſich einſtellten/ (auſſer Chur-Sachſen und Chur-Brandenburg/ die durch Geſandtſchafft erſchienen) den König Den 14. (24) Jan.



Joſephum einmüthig zum Römiſchen König ernannten und crönten/ zu groſſer Freude und Conſolation des gantzen Römiſchen Reichs/ welches aus aller getreuen Unterthanen und Patrioten Mund und Hertzen dem neuen König/ viel tauſend tauſend mal Vitam & Victoriam zuruffte. Es entſtund aber bey dieſer Crönung eine kleine Mißhelligkeit zwiſchen dem Chur- und Fürſtlichen Collegio, darüber daß bey der Wahl-Capitulation das Fürſtliche Collegium nicht genugſam conſiderirt/ und dero Monita nicht vollkommlich attendirt werden wollen/ alſo/ daß dieſe derenthalben mit einer Proteſtation ſich verwahrten.

Weil nun Ihro Majeſtät die Käyſerin die Römiſche Cron noch nicht empfangen/ ſo ward bey dieſer Gelegenheit dieſer Actus auch zugleich mit verrichtet/ und fünff Wie auch der Käyſerin.

Tag

S.XVII. Tag vor der Königlichen Crönung / auch eben die Solemnität mit der Käyſerin Majeſtät vollzogen.

Tod des Hertzogs von Lothringen

In Kriegs-Sachen ward zwar von den ſämmtlichen Hohen Alliirten eine Zuſammenſchickung nach dem Haag beliebt / umb über die Expeditiones der Campagne zu deliberiren / es machte aber der Höchſte wie in Ungarn alſo auch in Teutſchland dißmal einen Strich in die gefaſſte Concepten durch den Todesfall des vortrefflichen Hertzogs von Lothringen / auf den jederman die Augen wendete / und von dem man ſich promittirte / daß er ſeines eigenen Intereſſe Willen nicht ruhen würde / biß er den Hochmuth der Frantzoſen gedemüthiget / und dadurch ſein Hertzogthumb Lothringen recuperirt hätte: Dann dieſer Heldenmüthige Herr ſtarb jehling zu Wels in Oeſterreich / nicht ohne Argwohn von Gifft / ſo etliche vorgaben / ihme durch einen Cammer-Diener vermittelſt einer vergifteten Peruqven und Haar-Poudre beygebracht worden zu ſeyn.

Den 18. Apr.

Die gantze Force der Teutſchen Armee beſtund in etlichen Käyſerlichen Regimentern / das Ubrige mehrentheils in Reichs-Völckern. Dieſe Reichs-Armee ward zwar in allen biß auf 70000. Mann geſchätzet / hatte nach des Käyſerlichen General Leutenants Tod zu Häuptern die zwar auch tapffere Churfürſten von Bäyern und Sachſen / und zu ihrem Abſehen / daß ſie mit einem Theil unter dem Hn. Churfürſten von Sachſen / den Rheinſtrom bedeckt halten / mit dem andern Theil unter Chur-Bäyern aber eine Impreſa in die Franche Comté tentiren wolte; Als aber indeſſen die unglückliche Schlacht in Niederland bey Fleury vorgefallen / und dadurch die Lüneburgiſche und Heſſiſche Völcker / umb die Armee in Niederland zu renforciren dorthin abgeſchickt werden muſten / ſo ward auch dieſes Deſſein durchlöchert / und muſte man ſich vergnügen / daß man den Dauphin, der mit 45000. Mann bey Fort-Louis übern Rhein gegangen war / von weitern Einbruch abgehalten / und ihn wieder über den Rhein zuruck marchiren machen / auch da

an ihm allda nachgegangen / und vergeblich etliche mal ne Battaille zu liefern geſucht / ihn im Elſaß mit Fati-uirung beederſeits Armeen hin und wieder getrie-en.

Jn Staats-Sachen gab / auſſer dem groſſen Alliantz-Weſen / dißmal das Mehreſte zu ſagen / der Sachſen-auenburgiſche Handel. Auf ſelbiges Hertzogthumb nachte / nach des im vergangenen Jahr verſtorbenen Hertzogs Julii Frantzen Tod / den mehreſten Anſpruch der Herr Churfürſt von Sachſen / in Krafft einer uralten Expectanz, ſo dem Chur-Haus Sachſen von Käyſer Ma-ximiliano I. ertheilt worden / und einer mit dem letzt-ver-ſtorbenen Hertzog aufgerichteten von Käyſerlicher Maje-ſtät aber nicht confirmirten Erb-Verbrüderung / und hatte die Churfürſtliche Regierung zu Dreßden gleich nach des Hertzogs Tod einen Rath in das Sachſen-Lauenbur-giſche geſchickt / der allda die Poſſeſſion ergreiffen muſte. Dieſem aber ſetzte ſich entgegen das Fürſtliche Haus An-halt / welches behauptete à primo acqvirente herzuſtam-men / und dahero allein der Succeſſion fähig zu ſeyn / hierinnen auch von Chur-Brandenburg ſecundirt ward. Indeme nun dieſe beede Competenten mit einander diſpu-tirten / kam das Hertzogliche Haus Braunſchweig-Lüne-burg / und beſetzte die Sachſen-Lauenburgiſche Orte mit ſeinen Völckern / anfänglich unter dem Vorwandt daß ſie ſolches thäten von Creyß-Obriſt- und Ausſchreib-Ambts wegen / umb alle Motus und Turbas im Creyß zu verhin-dern; da es ſich aber allda veſt geſetzt / brach es mit einer eigenen Prætenſion hervor / und wolte ſelbſten der Nechſte zur Succeſſion ſeyn / behielten alſo das Land no-mine proprio, und erbott ſich / ſeine Jura ausführlich der gantzen Welt zu deduciren / (ſo aber publice noch nicht geſchehen.) Uber dieſen Vorgriff war Sachſen und Anhalt æqvaliter übel zu ſprechen; doch weil es jetzt nicht de tempore war / einer ſolchen Sache halber im Reich Disharmonien anzurichten / ſo interponirte ſich je-

Streitigkeit wegen der Sachſen-Lauenburgiſche Succeſſion.

ders

S. XVII. derman die Partheyen zu appaiſiren / und blieb alſo Braunſchweig in Poſſeſſion.

A. 1691. Indeſſen continuirten die Frantzoſen mit ihren Excurſionen / Contributionen und Deſolationen immerfort / und muſte manch ſchöner Ort / der bißher noch ſtehen geblieben / die Brand-Fackel empfinden; da hingegen ſie auf Partheyen auch manchen Kopf zuruck laſſen muſten / worbey ihnen abſonderlich die Huſſaren / von denen Käyſerliche Majeſtät zwey Regimenter aus Ungarn herauf marchiren laſſen / gewaltig auf den Dienſt paſſeten. An Käyſerlicher und Reichs Seite hingegen rüſtete man ſich / ſo viel möglich war / zu einer conſiderablen Campagne, und weiln zu Beſtreitung dieſer beeden ſchweren Kriege die Ordinar- und Extraordinar-Auflagen nicht zulangen wolten / ſo ſchrieb man in den Käyſerlichen Erb-Ländern eine univerſal Kopf-Steuer aus / ohne Ausnahm Standes oder Qvalität / welches dann / weil die vornehme Herren gar hoch angelegt waren / ein ſehr groſſes Geld in die Caſſa trug; es griffen ſich auch der Fränckiſch und Schwäbiſche Creyß / als der Frantzöſiſchen Gefahr am näheſten gelegen / ungemein an / und brachten dieſe zwey Creyſſe allein eine Armee von 22000. Mann zuſammen / welche ſie auch dieſem gantzen Krieg hindurch / mehrentheils in Complet-Stand unterhielten / weiln von den Käyſerlichen Trouppen / die bißhero an dem Rheinſtrom agirt / ſieben Regimenter / und von den Chur-Bäyriſchen fünff in Piemont abgegangen. Der Armee ward dißmal als Haupt vorgeſetzt der Herr Churfürſt von Sachſen / (weiln Chur-Bäyern in Piemont der Expedition beywohnte) doch daß er die Kriegs-Conſilia mit dem Käyſerlichen General Caprara communiciren ſolte. Es ſtarb aber dieſer Herr in dieſer Campagne an einer hitzigen Kranckheit zu Tübingen / und weil die Kranckheiten auch unter der Armee ſehr einriſſen / ſo kunte auch vor dieſesmal nichts Fruchtbarliches wider die Frantzoſen effectuirt werden: dann obwoln der Herr Churfürſten bey Sandhoſen über den Rhein gegangen war /

Den 2. (12.) Sept. Tod des Churfürſt von Sachſen.

war / die Frantzoſen allda aufzuſchlagen / kunte er ſie doch nie zu Stande bringen / und doch auch vor ihren Augen nichts mit Belagerungen vornehmen / ſondern ward ſolcher Geſtalt obligirt / ſich bloß in terminis defenſionis zu halten / wiewol man doch nicht hindern kunte / daß nicht die Frantzoſen indeſſen / da die Armee übern Rhein geſtanden / jehling auf dieſe Seite übergeſetzt / Pforzheim erobert / geplündert / und das alldortige Magazin ruinirt hätten.

Es war auch denen Reichs-Waffen noch ein anderer unglücklicher Streich bevor geſtanden / indem ſich zu Mäyntz ein Kriegs-Commiſſarius, Consbruck genannt / befunden / welcher mit den Frantzoſen correſpondirte / und ihnen gedachte Stadt Mäyntz zu übergeben verſprach / zu welchem Ende auch ein zimlich ſtarckes feindliches Corpo in der Gegend Mäyntz ſich eingefunden. Die Sache kam wunderlich heraus / da nemlich einige Frantzöſiſche Officiers / die von ſeiner Correſpondenz waren / gefangen nach Mäyntz eingebracht wurden / die Consbruck gleichſam als par Curioſité zu ſehen und zu ſprechen / nebſt andern hingieng / ſie aber unvermerckt ihm ein Brieflein zuſtecken wolten / welches von einigen wahrgenommen / und darüber / wes Geiſtes Kind er wäre / offenbar gemacht worden / worauf er alles bekannte. Bey der Execution ſtellte er ſich ſehr ungeberdig / wurff ſich auf die Erde / und wolte abſolute das Urtheil an ſich nicht vollziehen laſſen / muſte alſo der Scharff-Richter ihm den Kopf auf der Erden liegend abſchlagen. Gefährliche Verrätherey zu Mäyntz.

Wie es diß Jahr im Reich etwas laulecht / alſo gieng es hingegen in Ungarn deſto hitziger her / und gab GOtt die Gnade / daß die in fertigen Jahr gemachte Scharte dißmal durch einen groſſen wiewol blutigen Sieg wieder ausgewetzet ward.

Weil man im verwichenen Jahr wol empfunden / wie man in dem groſſen Königreich Ungarn ohne conſiderable Armee unmöglich beſtehen könne / auch wol

wuſte /

§. XVII. wuſte/ daß nach einmal gehabten glücklichen Succeſſen/ die Türcken/ die ſchon inſolent worden/ und von keinem Frieden mehr hören wolten/ mit groſſen Gewalt auf die Proſeqvution ihres Glückes dringen würden/ ſo that man auch alles Mögliche/ umb ſich in beſſere Verfaſſung zu ſetzen/ und übernahm von Chur-Brandenburg und andern eine gute Anzahl Völcker.

Die Türcken thaten nicht weniger/ fiengen auch noch im Winter an zu agiren/ fielen mittelſt der Tartarn in Siebenbürgen ein/ und gaben dem Obriſten Herbeville, wie auch Printz Friedrich Auguſto von Hanover/ eine Schlappe; Eroberten in Sclavonien Novi und andere Orte wiederumb/ wiewoln ſie auch dann und wann/ ſonderlich in Siebenbürgen von dem Obriſt Pollant, und dem Obriſten über die Raitziſche Miliz, Antonio, gute Schläge bekamen/ und allda das Schloß und Stadt Lugos und Chonad, welches ſie im vorigen Jahren recupeirt/ wieder verlohren.

Dieſes aber waren lauter Præludia, und giengen more ſolito die Haupt-Actiones erſt an im Auguſto, da der Groß-Vezier mit einer Armee von 100000. Mann heran marchirte/ ſich flattirende/ daß er mit dieſer Macht in gegenwärtiger Campagne gantz Ungarn wieder conqveriren wolte. Käyſerlicher Seite ward Printz Louis von Baaden/ (den Seine Majeſtät zu Ende dieſer Campagne zum General-Leutenant ernennet) zum Haupt der Armee wiederumb geſetzt/ mit Ordre, der Türckiſchen Armee ſich zwar zu opponiren/ doch ſo viel möglich/ allen Riſico zu vermeiden. Immittelſt hatten die Türcken den Poſten Titul an der Theiſſe zu Waſſer und Land attaqvirt/ die wenige Mannſchafft/ die ſolchen bedecken ſolte/ weggejagt/ und den Ort mit Accord erobert/ wiewol ſie den Accord nicht gehalten/ ſondern die Guarniſon nach ihren Auszug niedergeſäbelt. Darauf ſetzte die Türckiſche Armee ſich an der Donau bey Salankement, und bekam allda die Käyſerliche Armee ins Geſicht. Die Türcken ſtunden in einem wol retranchirten Lager/ ſo von der Donau an

biß

biß an die Saw reichte / welche allda anzugreiffen nicht rathſam war: Nun hatten zwar dieſelbe auch keinen Luſt mit der Käyſerlichen Armee eine Battaille zu wagen / wolten ſich aber von derſelben auch nicht gerne an ihrem Vorhaben aufhalten laſſen / ſondern / weiln ſie vermittelſt ihres Schiff-Armements (woran es denen Unſrigen fehlte) die Donau offen / und alſo auf ſelbiger die Zufuhr frey hatten / ſo giengen ſie unvermuthet und mit groſſer Geſchwindigkeit das Chriſtliche Lager umbhin / und ſtellten ſich über daſſelbe an die Donau / der Meynung / durch dieſes Mittel der Chriſtlichen Armee alles Proviant abzuſchneiden / und alſo ohne Schwerdt-Streich dieſelbe auf den Grund zu ruiniren. Dieſes umb ſo viel ſicherer zu effectuiren / logirten ſie ſich auf einen Berg / und fiengen gleich an die Nacht hindurch ſich zu verſchantzen. Sie hatten auch das Glück gehabt / daß ſie das Bucqvoiſche Regiment / welches ſich auf ſeinem Marche nach der Käyſerlichen Haupt-Armee ein wenig verſpätet / in das Gedräng bekommen / und gleichſam im Geſicht der Käyſerlichen Armee mit einander niedergehauen / welches dann die Türcken gewaltig muthig und inſolent machte.

Das Deſſein der Türcken war nicht allein klug (man vermuthet / die Frantzoſen / die bey ihnen geweſen / haben es ihnen alſo angegeben) ſondern auch vor die Käyſerliche Armee höchſt-gefährlich / und alſo hier nichts mehr übrig / als daß man die Türcken von dieſem Poſten hinweg jagen muſte / ehe ſie Zeit gewannen / ſich vollſtändig zu verſchantzen / welches die Attaqve umb ſo viel ſchwerer gemacht haben würde. Solchem nach griff der Printz Louis mit der gantzen Armee ſie gleich des andern Tags an / und commendirte den General Dünewald / daß immittelſt da der rechte Flügel den Feind in ſeinem Retranchement attaqviren würde / er mit dem lincken ſich umb das Retranchement herumb ſchwingen / und an dem Ort / wo es noch nicht geſchloſſen / einbrechen ſolte.

Schlacht bey Salankement.

§. XVII. Der rechte Flügel thát den Angriff gleich umb drey Uhr / und wurde / weil kein Theil weichen wolte / biß in die Nacht auf beeden Seiten recht desperat gefochten/ nicht ohne notablen Verluſt auf Käyſerlicher Seite/ der lincke Flügel aber verweilte ſich etwas mit ſeinem Marche, welches man mit dem hohen und dicken Gras / dadurch man gleichſam zu waden hatte / entſchuldigte / ſo / daß er erſt gegen Abend an den Feind kam; er hatte aber das Glück / daß er die auf ihn ausfallende Türckiſche Cavallerie in das Lager zuruck trieb / ihnen auf dem Fuß folgte / und alſo / weil er auf ſelbiger Seite kein Retranchement vor ſich fand / der Türckiſchen Armee auf den Rucken kam. Die Spahi / die ſich alſo von fornen und hinten attaqvirt

Den 19. (29.) Aug. ſahen / hielten weiter gar keinen Stand / ſondern ſetzten / gleich einer Heerde Schafe / auf einige Battallions vom rechten Flügel an / wurffen ſelbige übern Hauffen / machten ſich dadurch eine Lucke / und giengen alſo nach Griechiſch-Weiſſenburg durch / die Janitſcharen aber muſten Stand halten / und wurden / nachdem ſie ſich auf das Aeuſſerſte gewehrt / faſt alle nieder gehauen / oder gefangen genommen / und kam mithin das völlige Türckiſche Lager unverruckt abermal in die Chriſtliche Hände / wiewol man dißmal ſo groſſe Beute nicht gefunden / weil die Türcken wenig Silber und Gold / ſondern nur mehrentheils Kupffer Geld bey ſich hatten. Es hat aber dieſer Sieg Käyſerlicher Majeſtät auch ſehr viel gekoſtet / und zehlte man an Todten und Bleſſirten (ohne das Bucqvoiſche Regiment und dabey geweſene Recrouten) auf 8000. Mann / darunter eine ſehr groſſe Anzahl Officiers; der Türckiſche Verluſt aber ward auf 25000. Mann geſchätzet.

Dieſe Victorie veränderte den Statum der beeden Armeen gewaltig. Die Türcken muſten ſich zu Belgrad inne halten / und ihren Schaden ausheilen. Die Chriſten hingegen ſpielten den Meiſter / eroberten Lippa wieder / und belagerten Groß-Waradein / davon ſie zwar die Stadt einbekamen / von dem Schloß aber / weil ſich die

die Türcken anſehnlich wehrten / und der Winter einfiel / wieder abziehen / und die Belagerung bloß in die vorige Bloqvade verwandeln muſten. Hingegen wurden in Sclavonien und Croatien / Brodt / Gradiskia und anders wieder herbey gebracht.

Weil der Herr Churfürſt von Sachſen / der bißhero im Reich commendirt hatte / todt / der Herr Churfürſt in Bäyern aber / nachdem er aus Italien zuruck kommen / das Gouvernement in Niederlanden übernommen / ſo commendirte dißmal nemlich Anno 1692. die Reichs-Armee der Herr Marggrav Chriſtian Ernſt von Baireuth / als Käyſerlicher General Feld-Marſchall. Worbey ſich auch der Herr Landgrav von Caſſel mit ſeinen Trouppen / die er ſelbſt commendirte / einfand. A. 1692.

Wie es nun in Teutſchland mit Verſammlung der Völcker von ſo vielerley Ständen ins gemein etwas langſam hergehet / ſo ward unſerer Seits die Campagne nicht allzufrüh geöffnet: Doch übereilten ſich die Frantzoſen / die alle ihre Force in Niederland zur Belagerung Namur employirten / auch nicht / ſondern ſchickten im Junio den Marechal de Lorges und Marqvis d' Uxelles allein mit 16000. Mann heraus. Sie hatten zwar auch ein Corpo unter dem Duc de Joyeuſe und Comte d'Harcour in der Eyvel ſtehen / welches aber nur umb die Contributiones einzubringen und das Land zu verheeren / und nicht eben groſſe Dinge auszurichten / deſtinirt war. Lorge machte / ehe unſere Armee im Felde erſchien / eine Bravade vor Mäyntz / und ſetzte dadurch Teutſchland in groſſen Schröcken / weiln die Fortification erſagter Veſtung von der vorigen Eroberung her / noch ſo nicht reparirt war / daß man ſich eine ſonderliche Reſiſtenz allda hätte verſprechen können / doch fand er ſich auch nicht in dem Stand / Gewalt davor zugebrauchen / ſondern gieng nach einigen Ausfällen der Huſſaren wieder zuruck.

Nachdem aber die Reichs-Armee / die man vor 30000. combattanten æſtimirte / beyſammen / und ihrem Feind den Kopf zu bieten / ſich præſentirt hatte / da Action zwiſchen den Teutſchen und Frantzoſe

 muſten

§.XVII. muſten die Frantzoſen / es bloß auf die Defenſive ſtellen / geſtalten ſie dann von den Heſſen / die mit einem Detachement ihnen übern Rhein entgegen gegangen waren / bey Pſedersheim in ihrer Arrieregarde attaqvirt wurden. Weiln aber die Heſſiſche Avantgarde, unter dem Graven von der Lippe / von dem Corps d'Armée bey alldaſigen Paß ſo geſchwind nicht ſecundirt werden kunte / muſte dieſelbige mit einigen Verluſt ſich wieder zuruck ziehen / worauf der Herr Landgrav / umb die Frantzöſiſche Einfälle zu verhindern / den Rhein wieder repaſſirte. Doch gieng die gantze Armee bald wieder bey Manheim über den Rhein / delogirte allda die Frantzoſen aus ihren Poſten / und ſuchte den Marechal de Lorge aufzuſchlagen. Dieſer aber hatte ſich an dem Speyer-Bach ſo vortheilhafftig poſtirt und verſchantzet / daß die Reichs-Armee / ob ſie ſchon noch ſo ſtarck war als die Frantzöſiſche / und das Schloß Stauffen / ſo das Frantzöſiſche Lager in etwas commendirte / eingenommen hatten / nichts allda effectuiren kunte / ſondern / nachdem ſie den Lorge in ſeinem Lager etliche Tage vergeblich canonirt / wieder von dannen abzog / und damit gleichwol dieſe Campagne nicht gar leer abgehen möchte / das Schloß Ebernburg / daran dem Herꝛn Landgraven zu Heſſen gelegen war / mit einem Theil der Armee belagerte / indeſſen da die andere Helffte unter dem Herꝛn Marggraven von Baireuth bey Heydelberg ſtehen blieb.

Die Frantzoſen aber / die vermittelſt ihrer Veſtungen die Paſſage des Rheins überall offen hatten / lieſſen die Armee vor Ebernburg ſtehen / und giengen mit dem gröſten Theil der Ihrigen bey Fort Louis wieder herüber / umb einen Einfall in das Würtembergiſche zu thun / forcirten auch gleich im erſten Anzug die Guarniſon zu Pfortzheim / und machten ſie zu Kriegs-Gefangenen. Dieſem Streich vorzukommen / ward der Hertzog Friedrich Carl von Würtemberg / der zugleich Vormund und Adminiſtrator des Hertzogthums war / detachirt mit 4000 Mann / umb immittelſt / biß mehr Succurs nach käme /

das

das Land zu bedecken/ der ſich auch bey Ottersheim wol poſtirte. Allein ſo bald die Frantzöſiſche Armee auf dieſes Corpus anruckte/ wolte ſelbiges/ weil ſie ſahen daß ſie übermannet/ gar nicht Stand halten/ ſondern kehrte alſobalden den Rucken/ und flohe mit groſſer Confuſion biß auf Heilbrunn/ worüber der Herr Hertzog von Würtemberg/ wie auch der General Soyer gefangen/ und nach Paris gebracht wurden. Hiemit ſtunde das gantze Würtemberger-Land offen/ und ward zum Theil verbrannt oder geplündert/ zum Theil gebrandſchatzet/ und die Furcht durch gantz Francken und Schwaben ausgebreitet/ und ſolte dem armen Würtemberger-Lande (deme man den Univerſal Ruin gedrohet) wol übel gewartet worden ſeyn/ woferne nicht Duc de Lorges vom König Ordre erhalten/ ſich allda nicht weiter zu amuſiren/ ſondern dem belagerten Ebernburg zuzueilen. Des Lorge Ankunfft machte/ daß der Herr Landgrav/ der nicht vielmehr als ſeine eigene Regimenter bey ſich hatte/ (weil die Fränckiſchen und Schwäbiſchen ihr eigen Land zu defendiren hinweg geeilet) die Belagerung gleich aufhebte/ und die Völcker in die Winter-Qvartiere ſchicken muſte.

Printz von Würtemberg wird geſchlagen.

Ebernburg von Frantzoſen entſetzet.

Als dieſe allda lagen/ kamen die Frantzoſen und ruinirten die bey Manheim aufgeworffene Wercke: So formirte auch der Comte de Tallard einen Anſchlag auf Rheinfels/ in der Meynung/ daß er damit gar bald fertig ſeyn wolte/ geſtalten er es dann auch mit ungefehr 8000. Mann im Decemb. mit aller Gewalt attaqvirte. Er fand aber allda ſo viel Widerſtand/ daß er nicht allein wenig davor auszurichten vermochte/ (weil die Guarniſon übern Rhein mit friſchen Volck ſtetigs abgelöſt werden kunte) ſondern auch bey Annäherung des Heſſiſchen Succurs, dem Handel nicht trauen durffte/ und lieber die Belagerung aufzuheben/ als ſich in ein Treffen einzulaſſen reſolvirte.

Rheinfels von Frantzoſen vergeblich belagert.

Sonſten entſtund in dieſem Jahr im Reich eine Difficultät/ welche den gantzen Reichs-Tag in Zerrüttung ge-

Strittigkeit wegē der neunten Chur.

§.XVII. gebracht/ und noch dato mit nicht weniger Animoſität fortwehret/ aus folgender Veranlaſſung:

Es hatte der Herꝛ Hertzog Erneſtus Auguſtus von Hanover mit Käyſerlicher Majeſtät einen Accord getroffen/ Deroſelben 6000. Mann in Ungarn zu Hülffe zu ſchicken/ und drey Jahr lang auf eigenen Unkoſten zu unterhalten und zu recroutiren/ dagegen ſich bedungen/ daß ihm und ſeinem Haus die Qvalität und Würde einer neuen Chur von Käyſerlicher Majeſtät zugelegt werden ſolte/ welche dann umb ſo viel füglicher manuteniren zu können/ er mit Genehmhaltung ſeines Herꝛn Bruders Hertzog Georg Wilhelms zu Zell ein Teſtament und Diſpoſition gemacht/ daß/ wann es künfftig dazu kommen würde/ daß gedachter ſein Herꝛ Bruder/ der Herꝛ Hertzog von Zell/ mit Tod abgehen ſolte/ (wie er dann keine Männliche Erben hat) die beede Regierungen Zell und Hanover vereinigt/ das alte Pactum Familiæ, Krafft deſſen verordnet/ daß allezeit zwey Regierungen in dieſer Familie ſeyn ſolten/ aufgehoben/ und alles allein in das Künfftige dem Primogenito zufallen ſolte. Man hat auch über dieſen Vorſchlag vor einen Jahr bey der Crönung Königs Joſephi mit den anweſenden Herren Churfürſten und deren Abgeſandten geredet/ welche dabey keine ſonderbare Difficultät gefunden; Dahero Käyſerliche Majeſtät in der Sache fortgefahren/ und weil der Zuſtand in Ungarn einen ſchleunigen Succurs erforderte/ welcher auſſer dieſem Mittel ſonſt nicht wol zu finden war/ mit der neundten Chur gedachten Herꝛn Hertzog würcklich belehnt haben. Wie aber diß Werck public worden/ da fanden ſich über die maſſen viel Oppoſitiones. Im Chur-Fürſtlichen Collegio war zwar anfänglich niemand der dieſer Erhebung expreſſe widerſprach/ doch ſahen die mehreſten Catholiſchen HH. Churfürſten die Sache/ da man eine neue Evangeliſche Chur aufrichten wolte/ der Catholiſchen Religion vor nachtheilig an/ und ward derohalben Unterſchiedliches auf das Tapis gebracht/ wie man vermittelſt univerſaler Introduction der Cron Böhmen

men

men in das Churfürſtliche Collegium (dann dato hat die Cron Böhmen nur bey den Wahl-Tägen / und nicht bey den Reichs-Tägen den Acces hierbey) und weiterer Adjunctionen / wann es künfftig dazu kommen ſolte / daß eine Catholiſche Chur abgehen oder in Evangeliſche Hände gerathen möchte / der Catholiſchen Religion zu proſpiciren hätte. Unter dieſen Diſputen und Deliberationen nun / drang Hanover ſehr darauf / daß das Werck ausgemacht werden wolte / und erhielt / daß die Qvæſtio *an*? formlich im Churfürſtlichen Collegio proponirt ward: Die Geſandten von Trier / Cöln und Pfaltz aber entſchuldigten ſich / daß ſie noch nicht votiren könten / weil ſie von Haus noch nicht ſufficiente Inſtruction erhalten. Indeme aber die übrige vier Herren Churfürſten Mäyntz / Bäyern / Sachſen und Brandenburg poſitive pro affirmativa votirt / machte das Chur-Mäyntziſche Directorium das Concluſum, wie daß die Majora affirmative ausgefallen wären. Dieſes nahmen die obgedachte übrige drey HH. Churfürſten ſehr übel und vor einen Eingriff in ihr Liberum Votum auf / umb willen man ſolches gar nicht einmal erwartet und angehöret hätte / und enthielten ſich des Rahthauſes. Im Fürſten-Rath ward die Sache mit noch mehrern Eifer contradicirt / dann allda befanden ſich viel die da abſolute ungern ſahen / daß Hanover zu dieſer Dignität gelangen ſolte / und weil man das Fürſtliche Collegium über dieſer Cauſa gar nicht conſulirt / ſondern es das Anſehen gewann / als ob man ſolche nur mit dem Churfürſtlichen Collegio allein auszumachen geſonnen wäre / da man doch ehedeſſen / als man mit Erection der achten Chur bey dem Weſtphäliſchen Frieden beſchäfftigt geweſen / die Sache auch an das Fürſtliche Collegium formlich gebracht / und deren Gutachten darüber vernommen hätte / ſo nahmen ein groſſer Theil der Reichs-Fürſten dieſen modum Procedendi vor irregulier und wider die Jura ſtatuum & ſuffragii lauffende auf / proteſtirten darwider gar ſtarck / und wolten / ehe und bevor ihnen dieſer Præterition halben Satisfaction geſchehen /

§. XVII. hen/ keine Raths-Seſſiones mehr beſuchen/ noch bey dem Reichs-Tag etwas vornehmen. Es beſchwerte ſich auch das Fürſtliche Haus Würtemberg abſonderlich/ daß man der neuen Chur das Ertz-Paner-Ambt zu annectiren gedächte/ da doch des Reichs Sturm-Fahne dem Würtembergiſchen Hauſe von uralten Zeiten her anvertrauet ſeye.

In dem Hohen Hanoveriſchen Hauſe ſelbſten/ ſetzte es auch weit ausſehende Weitläufftigkeiten/ dann weiln die Combination der zweyen Fürſtenthümer Zell und Hanover/ denen jüngern Herren Hertzoglichen Brüdern zum Nachtheil gereichte/ als welche ſonſten zu einer von dieſen Regierungen die Hoffnung gehabt/ nun aber gantz davon ausgeſchloſſen wurden/ ſo machinirten dieſelbe darwider bey den benachbarten Potentien ſo viel ſie kunten. Der andere Sohn Printz Auguſtus gieng deßhalben gar von Hofe hinweg/ und begab ſich in Käyſerliche Kriegs-Dienſte/ allda er auch ſein Leben gelaſſen; und weil ein gewiſſer Cavallier und Oberſt Jäger-Meiſter am Hanoveriſchen Hof/ von Molk von Geſchlecht/ ſich zu obgedachten Machinationen vor andern gebrauchen ließ/ ſo ward derſelbe als einer der wider ſeinen Herrn/ deſſen hohes Haus und Wolfahrt conſpirirt/ nebenſt andern Delictis angeklagt/ und ihm der Kopf abgeſchlagen.

In dem Churfürſtlichen Collegio iſt das Diſſidium bißhero zwar geſtillt/ indeme die Quæſtio *an*? nochmal de novo in Propoſition geſtellt/ die obengedachte drey HH. Churfürſten mit ihren Votis formlich vernommen/ und qvoad præteritum ihnen eine Verſicherung de non præjudicando ertheilet worden. In dem Fürſtlichen Collegio aber/ ſtehet alles noch in der erſten Disharmonie, und iſt dato, da dieſes geſchrieben/ der Sache Endſchafft füglich noch nicht abzuſehen.

Ungariſche Geſchichte

Was nun die Ungariſche Geſchichten dieſes 1692. Jahrs anbelanget/ ſo hat man in voriger Campagne erfahren in was Gefahr die Käyſerliche Armee ſtehe/ wann die

die Türcken die Donau offen behielten / und wie leicht es ſeye / daß die Türcken ſie umbzinglen / und ihnen alle Zufuhr abſchneiden können / und derohalben reſolvirt / umb dem Feind die Donau zu ſperren / auch Käyſerlicher Seits ein conſiderables Schiff-Armement unter dem Marqvis de Fleury in viertzig groſſen Schiffen / deren jedes mit viertzig biß funffzig Stücken montirt / und 130. Tzaiken / jede mit acht biß zwölff Stücken beſetzt / auszurüſten / (worzu die Schiff-Leute guten Theils aus Holland gehohlt worden) und ſolches denen Türckiſchen Schiffen zu opponiren: Man handelte auch abermal mit einigen Fürſten und Ständen des Reichs / als in ſpecie mit Hanover / wie oben gedacht / wie auch mit dem Herrn Biſchoff von Münſter / König in Dänemarck / Churfürſten von Bäyern und andern / umb eine gute Anzahl Volcks / alſo / daß die Käyſerliche Haupt-Armee in dieſer Campagne (da ſie den tapffern Marggraven Printz Louis von Baaden wiederumb zum Haupt hatte) in zimlich guten Stand war. Ausrüſtung des Schiff-Armements.

Mit dieſer nun ward noch vor Eingang der Campagne der Türckiſchen Haupt-Veſtung Groß-Waradein / ſo ſchon lang blocqvirt worden / und groſſen Mangel litt / der letzte Druck gegeben / welche ſich an den General Heußler / der die Belagerung commendirte / mit Accord ergab; weiln man aber vernommen / daß die Türcken die Beſatzung zu Orſova / und in dem Felſen-Loch Peſcaraba, wider den gemachten Accord, gefangen genommen / ſo ward auch die Beſatzung von Waradein ſo lange angehalten / biß jene wieder erlaſſen waren. Eroberung von Groß-Waradein. Den 26. Maj. (5. Jun.)

Die Türcken tentirten zwar wiederumb eine Attaqve auf den Poſten Titul / verlieſſen ihn aber gleich / und gieng dieſe Campagne, da die Käyſerliche Armee ſich bey Peter-Waradein / welches man anfieng zu einer regulieren Veſtung zu machen / poſtirt / und wol verſchantzet / auch die Donau mit ihrem Schiff-Armement beſetzt hatte / auſſer den Streiffereyen / nichts vor / als daß beede feindliche Armeen einander obſervirten / und

S.XVII. bloß ſich defenſive hielten / endlich bey anbrechenden Winter darauf in die Qvartiere giengen.

A. 1693. Das folgende Jahr / weil man vor gut anſahe / der Armee im Reich eine andere Geſtalt als bißhero zu geben / ſo ward der in Ungarn ſo glorioſe Herr General-Leutenant Marggrav Ludwig von Baaden dermaln ſelbſten dorthin geſchickt; das Commendo in Ungarn aber dem Herrn Hertzogen von Croy anvertrauet.

Eroberung Jeno. Alda nun gieng abermal nichts Hauptſächliches und Conſiderables vorbey / auſſer daß in Ober-Ungarn die Veſtung Jeno von den General Heußler in zehen Tagen erobert ward / und ſtunden die Türcken in Temeswar gewaltig in Furchten / daß ſie gleicher Geſtalt mit einer Belagerung heimgeſucht werden möchten / ſo aber dißmal noch unterblieben.

Griechiſch-Weiſſenburg wird vergeblich belagert. Die Haupt-Armee unter dem Hertzog von Croy that zwar / weil die Türckiſche Armee dißmal gar ſpat im Felde ſich einſtellte / eine Tentation auf Griechiſch-Weiſſenburg / ſo / daß man nicht allein die Approchen davor öffnete / und Breche ſchoß / ſondern würcklich auf die Contreſcarpe einen Sturm anlauffen ließ / welcher aber / weil die Unſrige mit denen benöthigten Reqviſitis nicht genug verſehen waren / abgeſchlagen ward. Weil nun auch indeſſen der Türckiſche Entſatz unter dem Groß-Vezier in 80000. Mann ſtarck herbey nahete / fand man nicht vor rathſam ſolchen abzuwarten / ſondern zog ſich / nachdem man den Ort in vier Wochen lang belagert / und zimlich viel Mannſchafft verlohren / über die Saw in das beveſtigte Lager vor Peter-Waradein wieder zuruck / allwo die Unſrigen anderſt nichts thaten als daß ſie die Türckiſche Armee / die ſich / weiln ſie die Donau nicht frey hatte / (ſintemal dieſelbe durch das Käyſerliche Schiff-Armement, welches nach dem Tod des Marqvis de Fleury, nun der General Aſchenberg commendirte / abermal wol bedeckt war) auch weiter nicht zu avanciren / viel weniger die Unſrigen in ihrem fortificirten Lager zu attaqviren getraute /

traute/ obſervirten/ und alſo dieſe Campagne abermal ohne Haupt-Verrichtung durchbrachten.

Im Reich hingegen ſetzte es notablere Vorfallenheiten. Es hatte der Herr General Leutenant die Creyſſe von Francken und Schwaben/ wie auch andere Fürſten und Stände des Reichs dahin vermöcht/ daß ſie ſich auf das beſte angriffen/ und mit einer conſiderablen Macht/ die man auf 54000. projectirt hatte/ im Felde zu erſcheinen die Anſtalten machten. So hatte er auch/ umb einen rechten Place d'Armes und ſichern Rucken zu haben/ die Stadt Heilbrunn beſtmöglichſt fortificiren/ und allda das Haupt-Magazin zuſammen führen laſſen/ und zu Cöln am Rhein ward von allen Alliirten eine Conferenz gehalten/ umb die Operationes dieſer Campagne zu concertiren. Reichs-Sachen

Wie aber die Alliirten mit ihren Verfaſſungen niemals ſo geſchwind zu recht kommen können als die Franzoſen/ alſo kamen dieſe gleich im Majo unter dem Marechal de Lorges, wie ſie ſich ausgaben/ in 40000. Mann ſtarck heraus/ ehe noch die Reichs-Armee ſich aſſemblirt hatte/ und weil ihnen daran gelegen war/ den Neckar der Enden frey zu haben/ ſo attaqvirte ein Detachement davon unterm General de Chamilly das ehemaln ruinirte und in etwas reparirte Heydelberg. Es war zwar daſſelbe bißhero zimlich wol/ und mit vier Regimentern beſetzt geweſen; zu allem Unglück aber hatte man wenig Tage vorher (weil man ſich ſo ſchnell des Feindes nicht verſehen) zwey der beſten Regimenter auf den Rendésvous zur Haupt-Armee marchiren laſſen/ daß alſo der Ort/ ſo zimlich weitläufftig/ mit nicht mehr als etwa 1200. Mann/ und was das allerübleſte war/ mit einem inhabilen Commendanten/ den Fränckiſchen General-Feld-Marſchall-Leutenant von Hettersdorff/ verſehen war/ zu welchem gleichwol noch zeitlich eine Battaillon vom Schönbeckiſchen Regiment hinein kam.

Dieſer unglückliche Commendant, der mehr durch die Würdigkeit ſeines Geſchlechts/ das Anſehen ſeiner Freund-

§. XVII. Heydelberg wird von den Frantzoſen erobert.

Freundſchafft/ und die Länge ſeiner Dienſte/als durch ſonderliche Thaten zu dieſer hohen Charge, die er bekleidet/ gelanget war/ war gleich bey Erblickung der feindlichen Macht/ und Betrachtung ſeiner Schwäche/ ungeachtet der Herr General-Leutenant ihme gewiſſen Succurs versprochen/ und ihm Ordre zugeſandt ſich biß auf die Extrema zu wehren/ alſo in Angſt und Confuſion geſezt/ daß er die Vorſtadt oder Auſſenwercke zu defendiren allerdings deſperirte/und die darauf commendirte Mañſchafft in die Stadt zuruck zog/ ehe noch einmal der Feind ſich in Poſtur geſezt die Auſſenwercke zu attaqviren: weiln nun die allda commendirende Officiers mit dieſer Ordre und Retraite übel zu frieden waren/ wolten ſie wieder zuruck kehren/ ſolch ihre Poſten ferner zu defendiren; ſie fanden aber dieſe von den Frantzoſen/ die deren Verlaſſung gleich wahrgenommen/ allbereit beſezt/ und wurden von denſelben alſo empfangen/ daß ſie nach der Stadt zuruck getrieben wurden/ in welchen Tumult die nachſetzende Frantzoſen zugleich mit in die Stadt hinein kamen. Der gröſte Theil der Guarniſon, wie auch der Burgerſchafft/ retirirte ſich zwar in das Schloß/ allda aber war mit Proviant und Munition ſo elende Vorſehung geſchehen/ daß es unmöglich war viel Reſiſtenz zu thun/ derohalben der Commendant von Hettersdorff/ nach zweyen Tagen/ gegen bedungenen freyen Abzug/ das Schloß zu übergeben capitulirt: indeſſen ward die Stadt ausgeplündert/ und gäntzlich in die Aſche gelegt/ und nachgehends auch die Fortification des Schloſſes mehrentheils geſprenget.

Durch dieſe Ubergab ward des Herrn Marggraven Concept (welcher verhoffet/ der Ort ſolte ſich nur etliche Tage defendiren/ biß er ſeine gantze Armee aſſemblirt) gewaltig verruckt/ und er gezwungen/ ſich biß nach Heilbrunn zuruck zu ziehen/ und allda ſich zu verſchantzen/ das Würtemberger-Land aber ſtund dem Frantzöſiſchen Waffen offen/ aus welchem die Frantzoſen groſſe Contributiones und Brandſchatzungen zogen.

Marg-

Marechal de Lorges gieng hierauf zwar nach Heilbrunn / und ſuchte allda über den Neckar zu ſetzen / fand aber aller Orten ſolchen Gegenſtand / daß er zuruck bleiben muſte. Weil nun hier an dem Neckar vor die Frantzoſen weiter nichts zu richten war / ſo kehrte de Lorge, bey welchem der Dauphin nunmehr in Perſon angekommen / den Marche nach Franckfurt und in die Berg-Straſſe / und fand alldorten die Sächſiſche und Heſſiſche Armee in guter Poſtur. Doch kunten dieſe nicht verhindern / daß die Frantzoſen ſich nicht des Paſſes Zwingenberg bemächtiget / in dem Darmſtättiſchen eingefallen / die Stadt Darmſtatt ſelbſten / aus welcher ſich der Herr Landgrav retirirt / gebrandſchatzet / und ſonſt in der Gegend herumb mit exeqviren groſſen Schaden gethan hätten. Gleichwol da ihnen obgedachtes Corpo von Sachſen und Heſſen zu nahe gekommen / giengen ſie von dar wieder zuruck / und zogen ſich abermal in das Würtembergiſche / paſſirten bey Stuttgart den Neckar / und gedachten der Teutſchen Armee noch eines zu verſetzen; dieſe aber ſtund ſo wol verretranchirt / daß ihr nichts anzuhaben war / worauf die Frantzoſen / die ein groſſes Detachement in Niederland und in Savoyen ſchicken muſten / wieder übern Rhein gegangen / und die Winter-Qvartiere bezogen. Damit man nun Teutſcher Seits vor allen Einfällen ſicher ſeyn möchte / ſo ward durch die kluge Anſtalt des Herrn General-Leutenant vom Schwartz-Wald an biß an Heilbronn eine Linie gezogen / und ſo wol beſetzt / daß die Frantzoſen den Winter über nichts ſonderliches dagegen tentiren können; den Boden-See und die Wald-Städte hatten die HH. Schweitzer in ihre Garantie genommen.

Frantzoſen werden von weitern Einbruch abgehalten.

Weiln nun der unglückliche Verlauff dieſer gantzen Campagne einig und allein der Lacheté des General Hettersdorff / deſſen übler Anſtalt in Heydelberg und allzu früher Ubergab / beygemeſſen ward / worbey auch noch ein und andere Suſpiciones von Untreu mit unterlieſſen / ſo ward ihm deßhalben der Proceſſ gemacht / und an ſei-

Scharff Execution an dem von Hettersdorff.

ner

§. XVII. ner Perſon ein ſcharffes und rares Exempel ſtatuirt / dann er ward / ſeiner hohen Qvalität ungeachtet / nachdem er von dem Teutſchen Ritter-Orden / deſſen Mitglied er war / degradirt worden / auf einem Schinders-Karren vor der gantzen Armee vorbey geführet / und ihme vor ſeinem Regiment durch den Scharff-Richter der Degen zerbrochen / worauf er des Fränckiſchen / Schwäbiſchen / Ober-Rheiniſch und Oeſterreichiſchen Creyſſes auf ewig verwieſen / ihme alle ſeine Güter confiſcirt / auf eben dem Karren über den Neckar geführt / und alldorten zu Fuß aus dem Lande geſchaffet worden.

Däne-marck bombar-dirt Ra-tzenburg

Indeſſen nun da die Dinge in Ober-Teutſchland alſo vorgiengen / hatte ſich in Nieder-Sachſen auch ein Tumult erhoben / der bey nahe zu groſſer Weitläufftigkeit und Zerrüttung ausgeſchlagen wäre: dann allda hatte in dem Hertzogthumb Sachſen-Lauenburg / welches / wie oben p. 525. gemeldet / das Haus Braunſchweig / nach des letzten Hertzogs Tod eingenommen / der Herr Hertzog von Zell angefangen die Stadt Ratzenburg die in einem zimlichen See gelegen / zu fortificiren. Dieſe Fortification machte dem König von Dänemarck Ombrage, umb willen das Lauenburgiſche gleich an das Holſteiniſche angräntzet / und weil der Hertzog von Zell davon nicht deſiſtiren wolte / ſo kamen die Dänen im September unvermuthet davor / bombardirten Ratzenburg / und ſetzten es in Brand.

Das Haus Braunſchweig war hierauf ſehr hart zu ſprechen / und wolte dieſes Verfahren vor eine Ruptur aufnehmen / welches dann vor Franckreich eine gewaltige Diverſion ſolte gegeben haben: Die Hohe Herren Benachbarte aber legten ſich ins Mittel / daß die Sache in der Güte componirt / und das Haus Braunſchweig dazu diſponirt ward / daß es die neue Fortification wieder demolirte.

A. 1694. Die Sachen in Teutſchland ſtunden in ſolchem Stand / daß / da ſie von verſchiedenen Häuptern dependirten / deren jedes ſein eigenes Abſehen und Intereſſe

hatte / obſchon mit nombreuſer Armee / gleichwol unmöglich etwas Hauptſächliches ausgerichtet werden kunte; und daher geſchah es / daß / wie dieſe gantze Zeit über / man auch biß zu Ende des Kriegs / ſich bloß bey der Defenſive halten / und vergnügen muſte / daß man Teutſchland ſo weit bedecket / daß der feindliche Einbruch in die Viſcera nicht weiter dringen können. Die bißherige Defecten die Armee zeitlich in das Feld zu bringen / hatten den Frantzoſen wiederumb ſo viel Vorſprung gelaſſen / daß ſie untern Lorge abermal ſich am erſten darinnen præſentirten / und ihr gewöhnliches Deſſein, nemlich über den Neckar zu gehen / und Heilbrunn zu forciren / vor die Hand nahmen. Der Herꝛ General-Leutenant raffte in aller Eil zuſammen / was er von Fränckiſch- und Schwäbiſchen Völckern bekommen kunte / und that in den gemachten Linien valereuſe Reſiſtenz, wiewol dannoch die Frantzoſen ausgaben / daß wann Lorge gleich in der erſten Furie, da die Teutſche Armee noch ſchwach war / ſich ſeiner Gewalt hätte gebrauchen / und die Ehre / die Teutſche Linien übermeiſtert zu haben / nicht vielmehr dem Dauphin, der mit dem Reſt der Frantzöſiſchen Armee täglich erwartet worden / überlaſſen wollen / man groſſe Mühe gehabt haben ſolte / ihme die Paſſage zu diſputiren: Nachdem er aber ſich alſo an dem Neckar aufhielt / und der Herꝛ Marggrav Platz gewann / die völlige Armee zuſammen zu bringen / da war es vor die Frantzöſiſche unmöglich / wider das veſte Lager der Teutſchen etwas vorzunehmen / muſte alſo der Dauphin mit aller ſeiner Macht / die ſie auf 70000. æſtimirten / leer wieder abziehen.

Frantzoſen können abermal im Reich nichts ausrichten.

Der tapffere Herꝛ Marggrav / als ſich nunmehr gleich ſtarck ſehende / unterließ nicht denen Frantzoſen auf dem Fuß nachzufolgen; und da ſie / die einen guten Theil von ihren Völckern in Niederland ſchicken muſten / nicht mehr capable waren / ihme Stand zu halten / ſondern über den Rhein zuruck giengen / ſo faſte der Herꝛ Marggrav die Reſolution, ebenfalls den Rhein zu paſſiren / bewerckſtel-

§. XVII. ligte es auch mit ſolcher Geſchwindigkeit/ daß die Frantzoſen ſich ſolches nicht verſehen noch hintertreiben kunten. Das Abſehen des Herrn Marggraven war / die Frantzöſiſche Armee von Straßburg / in welcher gar ſchlechte Beſatzung lag / abzuſchneiden / und ſein Heil in Elſaß / wie es ſich etwa hätte fügen mögen / zu verſuchen: Allein da die Sächſiſche Armee ihme folgen ſolte / entſchuldigte dieſe ſich mit dem Mangel der Ordre, und hielt ſich / ehe ſie ebenfalls über den Rhein giengen / ſo lang auf / daß indeſſen die Frantzöſiſche Armee mit ihren abgeſchickten Detachementen ſich wieder conjungiren / und dem Herrn Marggraven die Spitze bieten kunte / welcher dann bey ſolcher Bewandnus und waltender Disharmonie auch nicht gerathen fand / ſich länger übern Rhein aufzuhalten / ſondern nachdem er einen groſſen Theil von Elſaß ausplündern laſſen / und den Schröcken biß in Straßburg gebracht / ſich wieder zuruck begab: in ſolcher Retraite aber hatte er die Gefahr / daß der in einer Nacht ſehr hoch aufgeſchwollene Rhein einen Theil der Schiffbrücken zerriſſen / alſo / daß dafern dieſelbe nicht durch ſonderbaren Eifer zeitlich wiederumb wäre reparirt worden / die auf einer Inſul im Rhein allbereit ſtehende Armee / bey anbrechenden Tag von der auf der andern Seite ſtehenden Frantzöſiſchen übel ſolte heimgeſchickt worden ſeyn.

Stritt wegen der Succeſſion zu Lüttig.

Sonſten gab es auch in Teutſchland noch andere Disſidien / ſo durch die Todes-Fälle hoher Perſonen und deren Succeſſionen halber entſtanden. Im Stifft Lüttig nemlich war der Herr Biſchoff Johann Ludwig Freyherr von Eltern mit Tod abgegangen / und ward allda zu einer neuen Wahl geſchritten / in welcher aber die HH. Capitulares ſich gewaltig entzweyten: Von 24. Dom-Herren ward der Herr Churfürſt zu Cöln Joſeph Clemens, Hertzog in Bäyern / des Herrn Churfürſten Hr. Bruder / und von den andern 22. der HH. Teutſche Meiſter Ludwig Anthon / Pfaltzgrav bey Rhein / Ihro Majeſtät der Käyſerin Herr Bruder / zum Biſchoff erwählt. Bey ſolchem Schiſmate wuſte man zwar nicht wen man eigentlich vor den wahren

Bi-

Biſchoff erkennen ſolte / und blieb derohalben die Adminiſtration des Stiffts in ſuſpenſo, und bey dem Capitul, biß die Confirmation von Rom vor einen oder den andern Theil anlangte. Der Tod aber gab noch eher den Ausſchlag / und nahm den Herꝛn Teutſch-Meiſter an einer hitzigen Kranckheit frühzeitig von dieſer Welt hinweg.

Die andere Unruh betraff eine weltliche Succeſſion, indeme nemlich der Herꝛ Hertzog Leopold Ludwig / Pfaltzgrav zu Veldentz und Lützelſtein / dieſes Zeitliche geſegnet; und weil er keine Männliche Erben hinterlaſſen / und der Letzte von ſeiner Linie war / ſo entſtund dieſes kleinen Landes halben unter den HH. Agnatis ein weitläufftiger Stritt / ſo noch wehret. Der Herꝛ Churfürſt von Pfaltz wolte ſuccediren vi Primogenituræ, und in Krafft alter Pactorum Familiæ, die er allegirte / welche aber die HH. Agnati pro talibus zum Theil nicht erkennen / dabey auch auf dieſen Caſum gar nicht applicable zu ſeyn behaupten wolten. Der König in Schweden / als Pfaltzgrav zu Zweybrück / ſprach das Veldentziſche und Lützelſteiniſche an als ein Dependens und Appanage von ſeinem Hertzogthum Zweybrück / und hatte auch vor ſich das Teſtament des Defuncti. Die HH. Pfaltzgraven Sultzbachiſcher und Birckenfeldiſcher Linie aber fundirten ſich auf die Proximitatem gradus, und auf die jüngere Pacta Familiæ. Indeſſen hatte der Herꝛ Pfaltzgrav Chriſtian zu Birckenfeld / der mit ſeinem Land / nach Inhalt des Armiſtitii, unter Frantzöſiſcher Jurisdiction ſtund / den Avantage, daß er die Poſſeſſion von dieſen qvæſtionirten Landen / die ſelbiger Zeit ebenfalls unter dem Frantzöſiſchen Dominat ſich befanden / ſolemniter & realiter ergriffen / worinnen er auch ſo lang der Frantzöſiſche Krieg gewehret / ſich manutenirt.

Wegen der Succeſſion vom Hertzogthum Veldentz.

Wir haben hier billich auch mit einzurucken das Ableiben des Herꝛn Churfürſten Johannis Georgii IV. zu Sachſen / deme ſein Herꝛ Bruder Friedrich Auguſtus, nunmehriger König in Polen / ſuccedirte. Man glaubte / dieſer frühzeitige Todt ſeye durch böſe Künſte einer

Tod des Churfürſten von Sachſen.

§. XVII. Dame aus dem Geſchlecht von Neutſch (die der Herr Churfürſt in ſeinem Leben æſtimirt / und die kurtz vor ihm auch geſtorben war) verurſachet worden / derentwillen man eine ſcharffe Inqviſition wider deren Anverwandte und andere Complices angeſtellt.

Ungariſche Geſchichte. In Ungarn ward die Parthey des Tökely täglich ſchwächer / alſo / daß er nun nichts / als bloß die Türcken und Tartarn / und gar wenig vagabonde Ungarn / mehr bey ſich hatte. Sein Haupt-Adhærent oder Petrozzi ſelbſten / der ehedem / bey des Tökely Türckiſcher Gefangenſchafft / den Käyſerlichen Pardon angenommen / nach jenes Liberirung aber ſich wieder zu ihm geſchlagen / verließ ihn dißmal allerdings / und ſubmittirte ſich mit 400. der ſtärckſten Rebellen Käyſerlicher Majeſtät. Die Türcken zwar / die da wol ſahen was ihnen an Ober-Ungarn gelegen war / ſuchten ſo wol von Temeswar aus als ſonſten dem Tökely zu aſſiſtiren / und damit ſie zu ſolchem Ende die Theiſſe gebrauchen könten / ſich des Poſtens Titul abermal zu bemächtigen / wurden aber auch dißmal von dar abgewieſen.

Die Türcken attaqviren das Käyſerliche Lager bey Peter-Waradein. Die Türckiſche Haupt-Armee nahm dißmal ihr Aeuſſerſtes gegen die Käyſerliche vor / als welche abermal in ihrem verſchantzten Lager bey Peter-Waradein ſtund / und von dem General Caprara commendirt ward / daneben mit ihrem Schiff-Armement die Donau geſchloſſen hielt. Dann ſie attaqvirten und canonirten unſer Retranchement und Schiffe vom 12. Septembr. an biß den 20. und meynten / wo möglich / unſere Schiff-Brücken zu ruiniren; nachdem ſie aber ſahen / daß ſie damit wenig ſchafften / indeme man ihnen unſerer Seits auch nichts ſchuldig blieb / daneben die Regen-Täge einfielen / die in dieſem tieffen und moraſtigen Lande gewaltig Ungelegenheit machten / ſo / daß die Janitſcharen biß an die Knie in den Approchen im Waſſer ſtehen muſten / und endlich die Tartarn und Arnauten länger im Felde nicht bleiben wolten / auch Mangel an Proviant erſchien / indem der Commendant zu Titul ihnen unterſchiedliche

Pro-

Proviant-Schiffe hinweg geſchnappet; ſo packte der Groß-Vezier wiederumb zuſammen / und zog unverrichter Dinge ab.

Die Tartarn zwar hatten wehrender Zeit einsmals über die Donau geſetzt / und unſerer Bagage und Proviant Weſen zimlichen Schaden zugefügt / wurden aber in ihrer Retraite mit blutigen Köpffen wieder nach Hauſe geſchickt. So hatten auch die Unſrige in dieſer Campagne durch Kranckheiten und böſes Wetter viel Mannſchafft eingebüſſet. Doch crönte GOtt dieſe Campagne gegen Ausgang des Jahrs Chriſtlicher Seits mit der Eroberung der Veſtung Giula in Ober-Ungarn / welche (auſſer Temeswar) den Türcken allda noch allein übrig war / und nunmehr nach einer langen Blocqvade und ausgeſtandener groſſer Noth übergeben worden.

Es ſchien aber / als ob GOtt dieſer Zeit in Ungarn das Kriegs-Glück in einer Abwechslung habe halten wollen; dann ſo rühmlich man die vergangene Campagne manutenirt / ſo hart gieng es in der folgenden wieder her. A. 1695.

§. XVII. Der neue Groß-Sultan reſolvirte ſich ſelbſt in Perſon mit zu Felde zu gehen / und hatte groſſe Subſidien an Geld / von ſeiner Mutter / die ihm faſt allen ihren Schatz zugeſchickt / erhalten. Hingegen ward auch Käyſerlicher Seits die Armee mit Sächſiſchen Völckern / die man von dem neuen Herrn Churfürſten in Sachſen Friderico Auguſto übernommen / (welcher ſich in Perſon zu Wien eingefunden / und durch ſeine ungemeine Leibes-Stärcke ſich admiriren gemacht) verſtärcket / und erſagten Herrn Churfürſten das Ober-Commendo über die gantze Armee aufgetragen / mit welcher man vorhatte / gleich wie vergangenes Jahr / alſo auch dißmal in dem Retranchement bey Peter-Waradein ſich zu poſtiren: Die Türcken aber / die da wol ſahen / daß ihnen unmöglich fallen würde / erſagtes Retranchement zu forciren / lieſſen ſolches liegen / giengen über die Donau nach Temeswar / und nahmen ihnen vor / ihr Glück dißmal in Ober-Ungarn und Siebenbürgen zu ſuchen; fielen in Gegenwart des Sultans die Stadt Lippa / allwo die Unſrige ein Magazin aufgerichtet / und 40000. Centner Mehl zuſammen geführt / unverſehens und ohne gemachte Approchen an / eroberten ſelbiges bloß mit dem Säbel in der Fauſt / und hieben die darinnige Beſatzung / die in 500. Mann beſtund / nieder / retirirten ſich hernach / als unſere Armee zum Entſatz anruckte / unter die Stucke von Temeswar / und bedienten ſich dieſes unſers Proviants (ohne welches ſie nicht wol hätten ſubſiſtiren können) zu ihrem Unterhalt.

Die Türcken erobern Lippa.

Mit gleicher Geſchwindigkeit eroberte ihre Schiff-Flotte auch den Poſten Titul an der Theiß / der ſich nach Reſiſtenz von wenig Tagen ergab / ohne daß der General de Herbeville, der mit 6000. Mann da ſtund denſelben zu bedecken / ſolches verhindern kunte. Als man nun auch wegen alles übrigen in ſelbiger Gegend in höchſten Sorgen war / umb willen die Haupt-Armee ſich von dar entfernet und nach Ober-Ungarn / der Türckiſchen Armee den Kopf zu bieten / gezogen hatte / da ſchickte GOtt einen Terrorem Panicum unter die Türcken / daß der

Baſſa

Baſſa von Belgrad auf eingeloffene falſche Zeitung/ als ob ihre Armee zu Land wäre geſchlagen worden/ das Schiff-Armemenr zuruck commendirte/ und alſo verurſachte/ daß es Titul wieder verließ/ (welches die Unſrigen bald wieder beſetzten) und von fernern Entrepriſen abſtund. Ich nenne hier billich die nach Belgrad gebrachte Zeitung eine falſche/ dann auſſer dem/ daß umb ſelbige Zeit zwiſchen den Armeen noch gar nichts vorgegangen war/ ſo hatte bald hernach die Sache ſich gantz contrar, als man vorhin berichtet/ zugetragen/ ſo/ daß wann die Türcken in dieſem gantzen Krieg ſich jemal einer Victorie zu rühmen gehabt/ ſie es gewiß dißmal hätten. Dann weil der Sultan ſein Haupt-Abſehen auf Siebenbürgen/ welches der General Veterani mit etlichen Regimentern defendiren ſolte/ gerichtet hatte/ ſo gieng er mit der gantzen Armee auf denſelben zu. Veterani hatte zwar ſolche Poſten und Päſſe vor ſich/ daß er in denſelben die Türckiſche Armee eine geraume Zeit hätte aufhalten/ und des Succurſes von der Haupt-Armee/ wormit der Herr Churfürſt von Sachſen ihme zueilte/ erwarten können/ allein/ entweder daß er die Ehre mit gedachten Herrn Churfürſten nicht gerne theilen wolte/ oder aber von der Türcken Force ſo ſichere Kundſchafft nicht hatte/ ſo war ihm nicht anſtändig ſich bloß in Terminis der Defenſion zu halten/ ſondern ruckte mit ſieben Regimentern von der Cavallerie heraus/ und gieng bey Lugos dem herannahenden Groß-Vezier unter Augen/ den er auch tapffer repouſſirte. Immittelſt aber kam der Sultan ſelbſten mit dem gantzen Gros der Armee herbey/ und ſetzte dem guten Veterani alſo zu/ daß er das Feld und ſein Leben hinterlaſſen muſte. Zwey Battallons, ſo zu Bedeckung der Bagage in einer Wagenburg commendirt waren/ hielten gleichwol nach verlohrner Schlacht den victorieuſen Feind noch ſo lang auf/ daß der General Truchſes mit dem Reſt der flüchtigen Cavallerie biß nach Hermanſtatt ſich retiriren und ſalviren kunte.

Schlagen den Veterani bey Lugos.

§. XVII. Es war zwar denen Türcken bey dieſer Action die complete Victorie nicht zu diſputiren / maſſen dann die Unſrige eine groſſe Niederlage erlitten; ſie hatten aber ihre Haut ſo theuer verkaufft / daß auch biß 9000. Türcken auf dem Platz blieben / welches dann den Sultan alſo confundirt / daß er / der die Haupt-Armee unter dem Herꝛn Churfürſten von Sachſen in Anmarche wuſte / und erfahren wie viel der Veteraniſche kleine Hauffe ihme zu ſchaffen gemacht / weiter nicht zu avanciren getraute / ſondern mit dieſem Sieg vergnügt / ohne weiter etwas zu unternehmen durch die Wallachey / allwo er verwunderlich gute Ordre halten ließ / zuruck marchirte / und mit groſſen Triumph ſich wider zu Belgrad und Adrianopel einſand.

Ziehen ſich wieder zuruck.

Der obige Verluſt ward in etwas compenſirt in Croatien / durch die Eroberung Sabaz, welches der Bannus allda unverſehens überſtiegen; diß möchte aber zu jenem gleichwol bey weiten nicht zureichen.

Reichs-Sachen

Im Reich gieng es diß Jahr wiederumb wie in den vorigen / daß man nemlich zu beeden Seiten nur auf der Defenſive blieb / das Land bedeckte / und einander obſervirte. Dann beede Armeen hatten zu den groſſen Exploits in Niederland / da man mit Eroberung und Entſetzung Namur beſchäfftigt war / ſtarcke Detachements abſchicken müſſen / wie dann der Herꝛ Landgrav von Heſſen-Caſſel (der von Holland Subſidien zog) mit ſeiner gantzen Armee dorthin gieng. Lorge gieng zwar more ſolito übern Rhein / und machte wieder Mine Heilbrunn zu attaqviren; Weiln er aber den Herꝛ General Leutenant in guter Poſtur ſahe / gieng er wieder zuruck / und endlich nach einig ausgeſtandener Kranckheit völlig über den Rhein nach Haus. Die Unſrige wolten ihm gerne in der Retraite einen Abbruch thun / kunten ihm aber nicht recht zu Leibe kommen. Zu Ende der Campagne nahme der Herꝛ General Leutenant Marggrav Ludwig von Baaden vor / Manheim wiederumb zu fortificiren / damit man dieſer Ende einen beſtändigen Paß über den Rhein haben möchte/

Bleiben bloß in terminis defenſivis.

weiln aber Heſſen-Caſſel ſeine Völcker dazu nicht mit employiren wolte / es ſeye dann / daß man ihnen wehrender Zeit / da ſie daran arbeiteten / oder die Arbeiter bedeckten / den Sold reichte / die Creyß-Caſſen aber hierzu und den übrigen erforderten Koſten nicht baſtant waren / ſo muſte dieſes gemein nutzliche Vorhaben wieder unterbleiben.

Man litt auch einen zimlichen Verluſt im Weſtphäliſchen Creyß / allwo eine Frantzöſiſche Parthey die Stadt Aachen zu Nachts escalatirt / die Brandenburgiſche Beſatzung ſammt dem Magazin aufgehoben / der Burgerſchafft aber weiter kein Leid zugefügt.

In Staats-Sachen giengen / auſſer denen noch immer anhaltenden Diſſidien über das neundte Electorat-Weſen / zwey notable Todesfälle vor. Der erſte an den Herrn Churfürſten von Mäyntz Anſelmo Franciſco, des Geſchlechts von Ingelheim: An deſſen Stelle Herr Lotharius Franciſcus von Schönborn / der zugleich Biſchoff von Bamberg war / erwählt worden. Tod des Churfürſten von Mäyntz. Den 10. Mart.

Der andere betraff Hertzog Guſtavum Adolphum zu Mecklenburg-Güſtraw / welcher / weil er ohne Männliche Erben abſchied / und mithin dieſes Hertzogthum vacant ward / groſſe Strittigkeiten hinterließ: Dann auf einer Seite prætendirte die Succeſſion der Hertzog Fridericus Wilhelmus zu Schwerin ex capite Primogenituræ: Auf der andern Seiten aber deſſen Herrn Oncle Hertzog Adolph Fridericus zu Strelitz / ex capite proximitatis gradus, vi Pactorum Familiæ und der alten Obſervanz, da allezeit zwey Regierungen in dem Hertzogthum Mecklenburg ſich befunden. Dißmal zwar ward der Stritt etwas ſopirt / indeme beede HH. Competenten acqvieſcirten / daß / biß zur Richterlichen Entſcheidung / das Land durch Käyſerliche Majeſtät und die Creyß-Ausſchreib-Aembter in Seqveſtrum genommen / und durch die verwittibte Hertzogin und hinterlaſſene Regierung adminiſtrirt wurde; in dem folgenden Jahren aber / brach ſie zu gröſſerer Weitläufftigkeit aus / davon wir an ſeinem Ort gedencken werden. Und Hertzogs von Mecklenburg. Den 26. Octobr.

§.XVII. Es ereignete ſich auch dieſer Zeit eine notable Diſſenſion zwiſchen dem Herrn Ertz-Biſchoff zu Saltzburg und und dem Herrn Biſchoff zu Paſſau / indem dieſer letzte / die Jura ſeiner Kirche / die vor dieſem ein Ertz-Biſtum geweſen unter dem Namen von Lorch oder Laureacum, reſuſcitiren / und das Biſtum Paſſau zu einem Archi-Epiſcopat erheben machen wolte / worzu man dann ſo wol bey dem Käyſerlichen als Päbſtlichen Hof nicht wenig Inclination bezeigte; Weiln aber Saltzburg ſich allzu ſehr darwider opponirte / und andere Difficultäten mehr ſich äuſſerten / ſo iſt das Werck biß dato noch unterblieben.

A. 1696. Im 1696. Jahr hatte man einen Anſchlag etwas mehrers im Reich auszurichten / maſſen dann auch die Armee zimlich verſtärckt worden; Es lieſſen auch die beede Creyſſe von Francken und Schwaben ſich formaliter in die groſſe Alliantz mitein / umb bey den angehenden Friedens-Tractaten / als würckliche Compaciſcenten conſiderirt zu werden. In der Campagne ſelbſten attaqvirte man die Frantzoſen / die unter dem Marechal de Choiſeul den Rhein repaſſirt waren / in ihrem verſchantzten Lager bey Neuſtatt an der Haard / allwo man ſie etliche Tage lang canonirte / auch ſie das Schloß Haard zu verlaſſen obligirte. Ingleichen ward der General von Tüngen mit einem Detachement von 15000. Mann abgeſchickt / daß er irgendwo den Rhein zu paſſiren und in Elſaß einzufallen / mithin den Frantzoſen in Rucken zu gehen trachten ſolte / welcher dann auch bey Cappel- und Wittenweyher die Paſſage tentirte: Es fand aber Printz Louis mit der Haupt-Armee das Frantzöſiſche Lager ſo wol fortificirt / und der General von Tüngen den Rhein alſo aufgeſchwollen / und auf der andern Seite von dem Marqvis d'Uxelles, deſſen gröſte Force zwar nur in Elſaſſiſchen Ausſchuß beſtund / (welcher in dieſen Krieg den Frantzoſen groſſe Dienſte gethan) alſo ſtarck beſetzt / daß man weder an dem einen noch an dem andern Ort den Frantzoſen was anhaben kunte / ſondern ſich wiederumb nach

Printz Louis attaqvirt die Frantzoſen.

Kan aber nichts ausrichten.

den

den Winter-Qvartieren umbſehen muſte. In welchen gleichwol es nicht ohne Unruhe/ und zwar unter den Freunden ſelbſten/ ablieff/ dann die Heſſiſche Armee logirte ſich/ in Krafft der mit den Ober-Rheiniſchen und Weſterwaldiſchen Ständen ehedeſſen getroffenen Convention und von Käyſerlicher Majeſtät erhaltenen Aſſignation, in ſelbige Qvartiere; hingegen waren einige von ermeldten Ständen/ die da bey gemeldter Convention nicht weiter continuiren wolten/ ſondern mit Chur-Pfaltz einen neuen Tractat ſchloſſen/ Krafft deſſen die Chur-Pfältziſchen Trouppen in ſelbigen Refieren die Qvartiere beziehen/ und die Caſſeliſchen daraus delogiren wolten/ wordurch es dann bey nahen zu gefährlichen Thätlichkeiten gekommen wäre/ wie dann die Heſſiſchen unter dem General von der Lippe/ und die Chur-Pfältziſchen unter dem General d' Autel ſchon würcklich gegen einander in Battaille ſtunden. Doch ward endlich durch Interpoſition Käyſerlicher Majeſtät und anderer Stände die Sache noch verglichen und gütlich beygelegt.

Stritt zwiſchen den Chur Pfältziſchen und Heſſiſchen.

Weiln umb dieſe Zeit die Friedens-Propoſitiones, die Franckreich offeriren ließ/ vornemlich zum Vorſchein und in motum kamen/ auch der Friede zwiſchen dieſer Cron und Savoyen/ mit groſſen Verdruß des Käyſerlichen Hofes und der ſämmtlichen Alliirten/ würcklich geſchloſſen/ (wie wir im achten Capitel umbſtändlicher referiren wollen) und dadurch den übrigen Kriegs-Anſtalten eine gewaltige Interruption gemacht worden/ ſo wäre zwar billich/ von erſagten Friedens-Handlungen auch etwas Anregung zu thun/ damit aber dieſe Materie der Teutſchen und Ungariſchen Expeditionen nicht möge zeriſſen werden/ſo wollen wir ſolche verſparen biß in das 7. Cap. und allda occaſione des Rißwickiſchen Congreſſus davon ausführlicher handeln. Dißmal aber dieſes nicht vorbey gehen/ wie daß Churfürſtliche Gnaden zu Mäyntz/ weil ſie wahrgenom̃en/ daß das ſo höchſt-nutzliche Univerſal Verfaſſungs- und Defenſions-Werck auf dem Reichstag ſo bald zu keiner Conſiſtenz kommen werde/ ſich ſehr bemühet/ indeſſen

S.XVII. eine Particular-Verfaſſung zwiſchen den nechſt-gelegenen ſechs Creyſſen / nemlich dem Bäyriſchen / Fränckiſchen / Schwäbiſchen / Ober-Rheiniſchen / Nieder-Rheiniſchen und Weſtphäliſchen / zu wegen zu bringen / derentwillen eine Zuſammenſchickung von [?]meldten ſämmtlichen Creyſſen nach Franckfurt beliebt worden / bey welcher man auch das Werck ſehr weit gebracht / doch nicht gar ſo / daß ein gantzes und zuverläſſiges wäre geſchloſſen worden / derohalben es auch dato noch unausgemacht geblieben.

Ungariſche Geſchichte

In Ungarn hatte die vorige glückliche Campagne den Muth der Türcken über die maſſen aufgeblaſen / und der neue Sultan / der ſeinen Regierungs-Antritt damit ſignalirt / ſich ſchon in Kopf ſteigen laſſen / es ſeye an ihm ein anderer Solymannus auferſtanden / welcher in wenig Jahren die Glorie des Türckiſchen Reichs auf die höchſte Spitze wieder bringen und gantz Ungarn reconqueriren würde.

Er nahm ſich auch in der That der Kriegs-Geſchäffte eyferig an / und ward von ſeiner Mutter und andern Magnaten mit groſſen Geld-Subſidien ſtattlich ſecundirt; die Käyſerlichen thaten zwar dergleichen / machten mit Chur-Sachſen einen neuen Accord, alſo / daß von dieſer Nation biß 12000. Mann in Ungarn geſchickt wurden / dabey man auch abermal dem Herrn Churfürſten das Ober-Commendo der Armee aufgetragen / mit welcher man noch vor Ankunfft der Türckiſchen Armee die Veſtung Temeswar / vor welcher der Churfürſt die Approchen allbereit öffnen laſſen / hinweg zunehmen / oder wenigſtens dadurch die Türcken zu einer Haupt-Action anzulocken / bedacht war: Weil aber die Türcken zeitlich mit ihren Succurs herbey kamen / hebte man die Belagerung wieder auf / und gieng ihnen entgegen. Dieſe nun / die ſich in 100000. Mann ausgaben / und von dem Sultan in Perſon commendirt wurden / traff der Herr Churfürſt bey Olaſch an / allwo es ſo balden zu einer Battaille kam. Die erſten zwey Tage hielten die Tür-

Die Chriſten belagern Temeswar.

Schlacht bey Olaſch.

Türcken in ihrem vortheilhafftig verſchantzten Lager ſich ſtille / und erwarteten unſers Angriffs / weil aber ſolcher in einem engen und vor ſie avantageuſen Poſten nicht rathſam war / ſo zog ſich der Herr Churfürſt auf etlich tauſend Schritt zuruck / umb den Türcken deſto mehr Platz und Luſt zum Herausrucken zu geben / wordurch ſie dann auch ſo viel animirt wurden / daß ſie mit ihrer gantzen Force unſern Lincken Flügel anfielen: Hier nun gieng es an ein ſehr ſcharffes Gefecht / die Unſrigen attaqvirten die Türcken in einer Wagenburg / wurden aber / nachdem ſie ſolche guten Theils forcirt / gleichwol wieder zuruck getrieben. Dieſes Attaqviren und wieder zuruck gejagt werden / dann wieder die Türcken jagen / und abermal weichen / wehrte den gantzen Tag über / biß daß die Finſtere die Streitende von einander ſchied / da dann die Chriſtliche Armee die Nacht über im freyen Felde hielt / umb des andern Morgens das Gefecht zu reaſſumiren / die Türckiſche aber ſich alſo einſchantzte / daß man bey anbrechenden Tage kein Mittel ſahe / ihr mehr etwas abgewinnen zu können: Derowegen der Herr Churfürſt / umb

Den 17. (27.) Aug.

Laufft zweifelhafftig ab.

§. XVII. umb den Magazinen näher zu ſeyn/ ſich über die Berſ[c] wieder zurück zog/ ohne daß die Türcken ſich unterſtan[den] den ihm zu folgen. Man muß bekennen/ daß die Tür[ck]cken in dieſer Battaille mehr Valor erwieſen/ als in allen den vorigen/ maſſen ſie dann auch über 3000. Mann der Unſrigen/ nebſt den zweyen tapffern Generalen Heußler und Pollant/ die ihnen bißher ſo viel Dampfs gemacht/ niedergelegt/ und 23. Stuck erobert/ wiewol ihr Verluſt ungleich höher und auf 6000. Mann geſchätzt worden: Es ward auch dadurch des Sultans Intention, die er auf Siebenbürgen gerichtet hatte/ dergeſtalt unterbrochen/ daß er/ weiln er ſahe/ daß ſolche ohne nochmalige Battaille nicht zu bewerckſtelligen ſeye/ (die er aber nicht mehr zu hazardiren getraute) ſich mit dieſer æqvo Marte gehaltenen Schlacht contentirte/ und wieder nach Haus kehrte.

Unter wehrender Zeit/ weil die Türcken von allen Frontieren ihre Völcker zu der Haupt-Armee gezogen/ hat dem neuen Banno in Croatien Graven Buthiani gelungen/ daß er in Boſnien die Veſtung Uranograz, und andere Schlöſſer eingenommen/ allwo viel Türcken/ umb die Gefangenſchafft zu vermeiden/ den Chriſtlichen Glauben angenommen.

A. 1697. Der in voriger Campagne auf gleicher Waage geſtandene Sieg/ hatte den Türckiſchen Käyſer den Muth nicht benommen/ ſondern vielmehr die Begierde vermehret/ in der folgenden Campagne das Werck völlig auszumachen/ deßhalben er ſich abermal mit einer conſiderablen Armee einfand: In Gegentheil hatte man auch am Käyſerlichen Hof ſich in beſtmöglichſte Poſtur geſtellet/ und damit man denen Türcken an allen Seiten deſto mehr zu ſchaffen geben möchte/ die Allianz mit Venedig nicht allein auf drey Jahr verneuert/ ſondern auch mit Moſkau in völlige Conſiſtenz und dahin errichtet/ daß kein Theil ohne dem andern Friede mit der Porte ſchlieſſen ſolte.

Ehe

Ehe die Armeen im Felde erſcheinen kunten / giengen allerhand nachdenckliche Dinge vor. Die Wallachen / die ſich unter Käyſerlichen Schutz begeben / tramirten eine Revolte, wurden aber durch den General Caprara bald wieder beſänfftiget und im Gehorſam erhalten. In Ober-Ungarn aber gewann es noch ein gefährlichers Anſehen / dann allda hatten einige Huſſaren in einem Flecken / ohnweit Potac / auf daſelbſtigen Jahr-Marckt / mit einigen Teutſchen Soldaten / ſo den Zoll einfordern wollen / eine Querelle gehabt / welche ſo weit eingeriſſen / daß ſie die Teutſchen nebſt ihrem Officier niedergeſäbelt / in mehrerer Menge ſich verſtärcket / und endlich gar des Schloſſes zu Calo / Potac / Tokay und anderer / ſo alle ſchlecht verwahrt und beſetzt geweſen / ſich mit ſtürmender Hand bemächtiget / darauf ſie in Namen des Tökely / und unter Anführung Tokay Ferenz, eines jungen Kerls von zwantzig Jahren / an die gantze Nation ein Univerſal-Ausbott publicirten / und ſie zum General-Auffſtand animirten. Vielen von denen Ungarn fieng der Kopf ſchon gewaltig an zu wancken / zu welchem Ubel noch dieſes kam / daß das Magazin zu Clauſenburg / und in der Palanka zu Segedin / allen Anſehen nach durch die ungetreue Ungarn / in Brand gerieth / und ſolte dieſer Lermen wol eine üble Folge gehabt haben / wann die Türckiſche Armee gleich an der Stelle geweſen wäre / die Rebellion zu ſouteniren; allein weil dieſe noch allzu weit zuruck waren / ſo hatten die von der Käyſerlichen Armee in Ober-Ungarn detachirte Regimenter ſo viel Zeit / daß ſie Potac und Tokay wieder erobern / die zuſammen gelauffene Ungarn zerſtreuen / und die Wolgeſinnten in ihrer Devotion erhalten kunten. Die Türcken thaten zwar / umb den Rebellen Lufft zu machen / von Temeswar aus mit 2000. Mann eine Entrepriſe auf Caranſebes, wurden aber durch die Hertzhafftigkeit eines alldorten liegenden Commiſſarii, von dar abgetrieben / da ſie den Ort ſchon halb erobert hatten; und der Printz von Vaudemont, deme das Commendo in Ober-Ungarn aufgetragen war / drang

Revolte in Ober-Ungarn.

§.XVII. drang alſo in die Rebellen / und ſtraffte die Gefangen (unter welchen auch der Anführer Tokay Ferenz war) mit ſolchen Rigueur, daß jederman vor ihm ſich fürchten muſte / und den Aufrührern anderſt nichts als die Retraite nach Temeswar übrig blieb.

Indeſſen ruckten die Haupt-Armeen / wovon die Chriſtliche / weil der Herr Churfürſt von Sachſen diß mal mit ſeiner neuen Cron in Polen zu thun hatte / von Prinz Eugenio von Savoyen commendirt / und etlich und zwantzig tauſend Mann ſtarck geſchätzt ward / im Monat Julio gegen einander. Der Bannus Croatiæ Budiani ſuchte zwar eine Diverſion zu machen / und den Baſſa von Boſnien zu verhindern / daß er mit ſeinen Völckern zu der Türckiſchen Haupt-Armee nicht ſtoſſen könte / belagerte derohalben mit Zuziehung des Gouverneurs von Carlſtatt / Graven von Awersberg / die Veſtung Wihatz an der Unna / und that davor groſſen Effort, kunte aber gleichwol ſo bald des Orts nicht Meiſter werden / und muſte / da der Boſniſche Succurs heran nahete / und man der Teutſchen Völcker bey der Haupt-Armee bedürfftig war / die Belagerung wieder aufheben.

Ingleichen mißlang es auch den Chriſten an der Theiß / daß ihnen allda die Türcken bevor kamen / den Poſten Titul abermal attaqvirten / und / ungeachtet der Reſiſtenz ſo ein kleines Chriſtliches Corpo unter dem General de Nehem der Enden that / eroberten und verbrannten / nachdem vorher die Guarniſon den Ort von ſelbſt qvittirt hatte.

Der Türckiſche Käyſer war nebſt dem Groß-Vezier abermal in Perſon bey ſeiner Armee / voller Hoffnung / diß Jahr ſich noch mehrers zu diſtinguiren: Man ſtund auch Chriſtlicher Seits nicht wenig in Sorgen / weil man nicht penetriren kunte / wo das Türckiſche Abſehen hauptſächlich hingerichtet wäre; dann anfänglich ſchien es / als ob der Sultan an der Saw operiren und Brodt wegnehmen wolte / bald machte er Mine Peter-Waradein zu attaqviren / endlich aber äuſſerte es ſich / daß es

auf

auf Ober-Ungarn und Segedin gemüntzet ſeyn ſolte/ derohalben Printz Eugenius in aller Eil aufbrach/ und ſelbige Gegend mit der Haupt-Armee bedeckte/ hatte auch das Glück/ daß er den Türcken noch umb etwas bevor kam.

Der Sultan ſehende/ daß dieſer Strich paririrt ſeye/ änderte ſeine Entrepriſe, nahm ſich vor/ über die Theiß zuruck zu gehen/ und etwas auf jener Seite und in Siebenbürgen zu verſuchen. Zu allem Glück ward dieſes Vorhaben dem Printzen Eugenio durch einen von einer Parthey gefangenen Baſſen kund/ und dabey noch dieſes referirt/ daß die Türckiſche Armee ſich getheilet/ die Infanterie noch in ihrem Retranchement bey Zenta ſtehe/ die Cavallerie aber nebſt dem Sultan und einiger Artillerie und Bagage die Theiß ſchon paſſirt ſeye. Dieſe anſehnliche Gelegenheit/ bey getheilter Türckiſcher Macht/ etwas Glorwürdiges auszurichten/ wolte der Printz Schlacht bey Zenta

Eugenius nicht gerne aus der Hand laſſen/ eilte derohalben mit der Chriſtlichen Armee herbey/ und attaqvirte noch bey anbrechenden Abend die Türckiſche Infanterie in

ihrem

S.XVII. ihrem Retranchement, das ſie an der Theiß hatten. Dieſe thaten zwar groſſen Gegenſtand / weiln aber das Waſſer etwas abgefallen / und alſo zwiſchem demſelben und dem Ende von dem Retranchement ein Platz von funffzig Schritten offen war / ſo that unſer lincker Flügel auf ſelbiger Seite ſo viel Gewalt / daß er allda hinein drang / den Türcken in Rucken kam / und ſich der Brucken bemächtigte: zu gleicher Zeit erſtieg auch die übrige Armee das Tranchement an andern Orten / da dann die gantze Türckiſche Infanterie, die den Fluß hinter ſich / und die Brucken ſo wol von ihren eigenen Bagage-Wägen als auch von unſern Völckern beſetzt ſahe / entweder in die Pfanne gehauen / oder in den Fluß geſprenget ward. Der Türckiſche Käyſer / der jenſeits der Theiſſe mit der Cavallerie hielt / ſahe den Jammer mit Augen an / kunte aber nicht ſuccurriren / wolte auch nach verlohrner Infanterie nicht erwarten / biß die Chriſten die Theiß paſſirt wären / ſondern retirirte ſich noch in ſelbiger Nacht mit höchſter Confuſion und Hinterlaſſung des gantzen Lagers nach Temeswar.

Den 1. Sept.

Iſt vor die Chriſten ſehr glücklich.

Dieſes iſt in der Warheit eine von den conſiderableſten Victorien ſo in dieſem gantzen Krieg vorgekommen / dann in keiner andern ſo viel an Mannſchafft von den Türcken verlohren worden / weiln ſie allezeit entweder zeitlich die Flucht ergriffen / oder doch an ſolcher nicht haben gantz gehindert werden können / dahingegen dißmal ihre gantze Infanterie im Lauff / und wie man rechnet / durch Schwerdt und Waſſer gegen 32000. Mann / daneben auch der Groß-Vezier ſelbſten / (an deſſen todten Leichnam man das groſſe Reichs-Siegel gefunden) und viel andere Baſſen todt geblieben / und auf 9000. beladener Wägen erbeutet / da hingegen der Unſrigen nicht über 500. Mann gemiſſet worden. An Geld ward auch eine groſſe Summa bekommen / ſo aber den Chriſten nicht ſonderlich zuſtatten kam / weil es nur mehrentheils in Kupffer-Müntz beſtanden.

Weil

Weil nun die Jahrs-Zeit noch ſo beſchaffen war / daß man noch wol etwas weiters tentiren kunte / hingegen vor Temeswar mit einer Belagerung / worzu man zwar den beſten Luſt hatte / wegen Abgang der Reqviſiten nichts zu thun war / man auch daneben in Erfahrung brachte / wie daß gantz Boſnien nach erhaltener Zeitung von der Schlacht bey Zenta in äuſſerſter Confuſion ſtünde / ſo reſolvirte Printz Eugenius, den Reſt der Campagne dahin zu employiren / und dieſem reichen Lande in Perſon einen Trab zu ſchencken; Er paſſirte derohalben bey Brodt die Saw / und avancirte biß an die Haupt-Stadt Seraglio, ſo an den Gräntzen von Servien liegt; unter Wegs fand er zwar einigen Widerſtand von den Beſatzungen verſchiedener Schlöſſer / ſo opponirte ſich auch der Chihaja oder Leutenant der Provinz mit etwa 3000 Mann an einem Paß; diß aber kunte die Käyſerliche Armee nicht aufhalten / ſondern die Schlöſſer muſten ſich gleich auf Diſcretion ergeben / und der Chihaja ſich biß nach Seraglio zuruck ziehen / allda er aber ebenfalls nicht Stand zu halten getraute / ſondern dieſe groſſe und reiche Handel-Stadt leer ließ / und ſich mit allen Türckiſchen Einwohnern in Servien retirirte. Die Käyſerlichen fanden ſie bey ihrer Ankunfft offen / in ſelbiger aber wenig conſiderabler Beute / weil die Türcken ſchon alles geflüchtet / derohalben man die Stadt und gantze Refier in Brand ſteckte / und wieder zuruck marchirte / weil man doch kein Mittel ſah die Winter-Qvartier in dieſen entferneten Gegenden füglich nehmen und manuteniren zu können; im Lande aber ließ man die Schlöſſer Doba und Maglay, mit Raitziſcher Miliz beſetzte. Einfall der Chriſten in Boſnien.

In Ungarn that der allda zuruck gelaſſene General Rabbutin ebenfalls ſein Beſtes / ruinirte Vipalanka, und machte durch ſeinen weitern Anzug / daß die Türcken die Palanka Banzova ſelbſt in Brand ſteckten / er beſetzte auch Titul wieder / und ließ es beſt-möglichſt fortificiren.

Im Reich war nunmehr das Vornehmſte die Arbeit Reichs-Sachen

§.XVII. an dem Frieden mit Franckreich; dann weil Savoyen im vergangenen Jahr ſeinen Frieden à parte gemacht/ und aus der Allianz getretten war/ hatten hierauf die Diffidenzien unter den Hohen Alliirten ſich eingefunden: Engelland und Holland bekamen des Handels genug/ und accommodirten ſich mit Franckreich ebenfalls a parte, worzu ſie auch die Cron Spanien vermochten. Bey ſolcher Bewandtnus war vor Käyſerliche Majeſtät und das Reich anderſt nichts übrig/ als daß dieſe auch ihres Orts ein gleiches zu thun/ und ſich mit den Conditionen/ die Franckreich offerirt/ zu contentiren/ ſich gefallen laſſen muſten; man ſtepitirte zwar einige Zeit darwider/ ſtellte die Armee an den Rheinſtrom/ und belagerte die Veſtung Ebernburg/ hatte auch die Hoffnung/die Zeitung von dem Sieg wider die Türcken bey Zenta, und von der Wahl des Herrn Churfürſten in Sachſen zu einem König in Polen/ ſolte die Frantzoſen zu andern Gedancken bringen; allein dieſe kehrten ſich hieran wenig/ und war vor das Reich/ wolte es anderſt nicht allein auf dem Kriegs-Theatro ſtehend bleiben/ nichts anders zu thun/ als daß es ſich nach den von Franckreich vorgeſchriebenen Conditionen accommodirte. Wehrender Zeit ward das veſte Berg-Schloß Ebernburg mit Accord erobert/ weiln die Frantzoſen/ die es in dem Frieden zu reſtituiren ohne das Willens waren/ ſich umb deſſen Erhaltung nun nicht mehr bekümmerten.

Eroberung Ebernburg

Rißwickiſche Friede

Wir ſolten hier billich die Umbſtände des Friedens etwas ausführlicher vorſtellen; weiln wir aber (wie wir auch in dem vorigen Periodo gethan/ und hie oben erwehnet) occaſione des Orts Rißwick/ allwo ſolcher geſchloſſen worden/ die Beſchreibung des gantzen Friedens-Wercks zu den Holländiſchen Geſchichten/ in das ſiebende Capitel deſtinirt/ ſo wollen wir allhier allein melden/ wie daß ratione des Römiſchen Reichs und Herrn Hertzogs von Lothringen/ die verwilligte Conditiones kürtzlich und vornemlich dahin giengen/ daß Franckreich das gantze Elſaß/ nebſt der Stadt Straßburg mit aller Superio-

riorität/ behielt/ die übrige reunirte Orte auſſer dem Elſaß aber/ und in ſpecie die Veſtung Mont-Royal demolirt abtratt/ und allen Prætenſionen darauf renuncirte/ auch wegen Straßburg/ pro æqvivalenti, Jhro Majeſtät dem Käyſer/ Breyſach und Freyburg/ dem Reich aber Philipsburg und Kehl mit dabey befindlichen Fortificationen reſtituirte. Jm übrigen ſolte es bey dem Weſtphäliſchen und Niemögiſchen Frieden in ſo weit er hier nicht geändert/ ſein Verbleiben behalten/ auſſer daß man auf die Letzte dem Rißwickiſchen Friedens-Inſtrumento eine Clauſul anhieng: daß die Catholiſche Religion in den Orten/ die von Franckreich reſtituirt würden/ in dem Stand verbleiben ſolte/ wie ſie tempore der bißherigen Detention geweſen. Ratione Lothringen war verglichen/ daß dieſes Hertzogthum völlig dem Herrn Hertzogen dieſes Namens ſolte reſtituirt werden/ auſſer SarLouis und Longui, ſo Franckreich behielt; ſo muſte man auch die Fortification an der neuen Stadt von Nancy, ſammt allen Auſſenwercken der alten Stadt/ item die Fortification von Homburg und Bitſch raſiren; die drey groſſe Routen durch das Land/ ſo Franckreich vorhin nach dem Pyrenneiſchen Frieden waren verwilligt worden/ wurden aufgehoben/ und ward davor ſtipulirt der freye Durchmarche der Frantzöſiſchen Trouppen zu jederzeit.

Wegen der Controvers über die Chur-Pfältziſche Succeſſion zwiſchen dieſem Herrn Churfürſten und der Frau Hertzogin von Orleans ward verglichen/ daß der Herr Churfürſt zwar allerdings reſtituirt/ die Strittigkeit aber durch einen Arbitral-Spruch von Käyſerlicher Majeſtät und dem König von Franckreich/ und da ſich dieſe darüber nicht vereinigen könten/ von Päbſtlicher Heiligkeit ausgemacht/ und biß dieſes erfolge/ der Frau Hertzogin jährlich 100000. fl. gezahlt werden ſolten.

Jndem nun auf ſolche Weiſe der Friede in Teutſchland ja in gantz Europa in dieſem Jahr reintroducirt ward/ ſo ward auch zu gleicher Zeit die Hoheit der Teutſchen Nation und deren Fürſten noch herrlicher gemacht durch

Churfürſt in Sachſen wird König in Polen.

§. XVII. durch die Wahl des Herrn Churfürſten Friderici Auguſti von Sachſen/ welcher/ nachdem er ſich zur Catholiſchen Religion einige Zeit vorher bekennet/ zu einem König von Polen/ nach vielen Diſputen/ die erſagte Nation dieſer Wahl halber unter einander hatten/ ernennet und beſtättiget worden.

Strittigkeiten wegen Mecklenburg. Im Römiſchen Reich ſelbſten aber erhuben ſich hingegen einige nicht geringe Troublen: Es war/ wie wir hie oben berichtet/ Anno 1695. Hertzog Guſtav Adolphus zu Mecklenburg-Güſtraw ohne Männliche Erben verſtorben/ und dadurch die Succeſſion in ſelbigen Land zwiſchen den beeden Herrn Vettern Hertzog Friedrich Wilhelmen den regierenden Hertzogen zu Mecklenburg-Schwerin/ und deſſen Herrn Oncle Hertzog Adolph Friedrich zu Strelitz/ ſtrittig worden: Nun hätte zwar der verſtorbene Hertzog Guſtav Adolph/ dieſem Letztern/ welcher ſein Tochtermann war/ noch bey ſeinem Leben leichtlich zur Poſſeſſion verhelffen können/ er unterließ es aber auf Käyſerlicher Majeſtät Dehortation, und kamen alſo nach deſſen Tod die Succeſſions-Lande zu einem Seqveſtro. Indeſſen negotiirten beede Theile ihre Cauſam bey dem Käyſerlichen Hof ſo gut ſie kunten/ und fand der Herr Hertzog zu Strelitz nicht wenig Beyfall bey den Benachbarten Hohen Ständen/ Schweden/ Brandenburg und Braunſchweig/ der Hertzog zu Schwerin aber erhielt die Oberhand bey Käyſerlichen Reichs-Hof-Rath/ und in dieſem Jahr/ davon wir hier handeln/ ein Urtheil/ durch welches ihm das Poſſeſſorium zuerkannt ward: damit nun dieſe Sentenz umb ſo viel geſchwinder exeqvirt werden möchte/ ſo ward dem Käyſerlichen Geſandten bey dem Nieder-Sächſiſchen Creyß/ Herrn Graven von Eck/ die Execution derſelben und Immiſſion des Herrn Hertzogs anbefohlen/ der es auch ohne Zeit-Verluſt alſo bewerckſtelligte. Als dieſes geſchehen und public ward/ fieng man an darüber ſich gewaltig zu formaliſiren. Der Hertzog von Strelitz beſchwerte ſich/ daß er wäre übereilt/ und in der Sache geſprochen worden/ ehe

er noch ſubmittirt und in Cauſa concludirt habe/ (welches man aber an Seiten Käyſerlichen Reichs-Hof-Raths anderſt zu ſeyn behauptete) das Creyß-Ausſchreib-Ambt in Nieder-Sächſiſchen Creyß/ nemlich Brandenburg (ratione Magdeburg) Schweden (ratione Bremen) und Braunſchweig/ die/ wie oben gedacht/ vor Streliß inclinirten/ hielten ſich vor gravirt/ und vermeynten/ die Execution der Käyſerlichen Sentenz hätte ihnen gebührt/ nahmen deren Vornehmung durch den Graven von Eck vor einen Eingriff in ihr Creyß-Ausſchreib-Ambt auf/ lieſſen deßhalben nachdenckliche Schreiben und Proteſtationes ergehen/ und kamen gar ſo weit/ daß ſie die Käyſerliche Execution allerdings aufhuben/ den Hertzog von Schwerin wiederumb depoſſidirten/ und den vorigen Seqveſtrum reintroducirten; ja die Sache ward gar auf einen ſolchen Grad getrieben/ daß der Schwediſche Obriſt-Leutenant Klinckenſtrom/ der in Güſtraw lag/ dem Käyſerlichen Herrn Geſandten/ Graven von Eck/ mit Gewalt aus dem Fürſtlichen Schloß zu Güſtraw delogiren machte.

Dieſe Procedur ward hinwiederumb an dem Käyſerlichen Hof über die maſſen übel empfunden/ deßwegen zu beeden Theilen ſtarcke Schrifften gewechslet/ und von Käyſerlicher Majeſtät Satisfaction, wegen des ihren Geſandten erwieſenen Schimpfs/ begehrt. Die Sache aber blieb lange hangen/ biß daß man endlich den Obriſt-Leutenant/ welcher beſchuldiget ward fines Mandati überſchritten zu haben/ zu einiger Submiſſion angehalten; das Haupt-Werck aber iſt noch dato in Stritt/ und der Seqveſter in Continuation.

Es entſtund auch einige Mißverſtändnus zwiſchen dem Käyſerlichen Hof und denen Schweitzer-Cantonen/ indeme die Stadt Stein/ ſo unter Zürchiſcher und Schafhauſiſcher Protection ſtehet/ die Herrſchafft Ramſen in der Grafſchafft Nellenburg in Schwaben/ ſo Käyſerlicher Majeſtät zuſtändig/ vor langer Zeit durch gewiſſe Handlung an ſich gebracht/ in ſelbiger aber umb dieſe Zeit in Religions-Sachen ſo weit

Strittigkeit mit Zürch.

§.XVII. gieng/ daß der Käyſerliche Hof darüber Verdruß empfand/ und umb der Sache auf einmal abzuhelffen/ die Reluition der Herrſchafft offerirte; Die Stadt Zürch und Schafhauſen aber wolte keiner Einlöſung nicht geſtändig ſeyn/und da der Käyſerliche Hof ſolche gleichwol behauptete/ ſo kam es zu weitläufftigen Stritt/ in welchem ſich auch Theils der übrigen Cantonen einmiſchten/ und der Stadt Stein ſich annahmen/ alſo/daß noch dato das Werck unausgemacht und unerörtert beruhet.

Strittigkeit zwiſchen dem Abt und der Stadt St. Gallen.

Indem wir allhier von der Schweitz gedencken/ ſo können wir nicht umbgehen auch etwas zu melden/ von einem weit-ausſehenden Tumult/ der ſich in dieſem Jahr zu St. Gallen zugetragen. Daſelbſten hatte der Abbt eine Proceſſion durch die Stadt mit aufgerichteten Creutzen und Fahnen gehalten; die Stadt/ die der Reformirten Religion zugethan/ wolte ihm ein ſolches Recht nicht geſtatten/ ſondern/ vermög alter Verträge und der Obſervanz, haben/ daß ſie die Creutze und Fahnen niedrig halten ſolten/ und weiln die Aebbtiſche ſich dazu nicht verſtehen wolten/ ſo brauchten die Burger Gewalt/ und trieben ſie wieder zuruck in das Kloſter: der Abbt/ der zimlich potent, rüſtete ſich zur Gegen-Gewalt/ bott ſeinem Land-Volck auf/ und bloqvirte die Stadt/ deren der Canton Bern einige Hülffe ſchickte. Die Sache ſahe ſehr gefährlich aus/ weiln es das Anſehen hatte/ als ob die übrige Cantons beeder Religionen Partie nehmen/ und jede ihren Religions-Verwandten aſſiſtiren wolten; Sie ward aber gleichwol endlich durch Vermittelung der Cantonen/ die am wenigſten dabey intereſſirt/ verglichen/ daß der Abbt es bey der alten Obſervanz, die Creutze durch die Stadt niedrig zu tragen/ verbleiben laſſen/ die Stadt hingegen dem Herrn Abbt ebenfalls einige Satisfaction geben muſte.

A. 1698. Strittigkeit wegen der Rißwick. Rel. Clauſul

So groſſe Ruhe man ſich ob dem Rißwickiſchen Frieden im Reich promittirte/ ſo groſſe Unruh entſtund gleich im Anfang aus demſelben; indeme die Evangeliſchen Stände/ welche bey dem Frieden ſelbſten die Clauſul, ſo der

ter Religion halber annectirt worden / nicht auslöſchen noch hintertreiben kunten / nach deſſen Signirung / von denen Catholiſchen Mit-Ständen verlangten / daß / wie ſelbige dem Inſtrum. Pac. Weſtphalicæ (welches gleichwol im Römiſchen Reich Lex Pragmatica ſeyn ſolte) gantz entgegen und nur ad voluntatem Coronæ extraneæ mit in den Rißwickiſchen Frieden eingerucket wäre / ſie alſo / die Stände unter einander ſelbſten entweder gar nicht obligiren / oder doch ſo viel möglich favorabiliter explicirt werden ſolte; weiln aber die Catholiſchen Stände ſich zu einer ſolchen Aenderung und Modification nicht verſtehen / ſondern ſtrictè dem Buchſtaben des Rißwickiſchen Friedens inhæriren wolten / ja gar an etlichen Orten dieſe Diſpoſition noch weiter als die Intention der Frantzoſen ſelbſten anfänglich gegangen ſeyn ſoll / extendirt zu werden ſchien / ſo entſtund auf dem Reichs-Tag / allwo ohne das wegen des neundten Electorats noch alles in Diſcrepanz ſtund / und kaum ſo viel bißhero zu erhalten geweſen war / daß man die Materiam Pacis collegialiter vorgenommen / eine gewaltige Disharmonie, und wolten die Evangeliſchen Stände / nicht eher zu Rath erſcheinen / biß die Catholiſche dieſer Clauſul halber ſich nach ihrer Abſicht näher erklärt hätten / welches aber von dieſen in den verlangten Terminis dato noch nicht zu erhalten geweſen.

Die Frantzoſen melirten ſich auch ins Spiel / und forcirten an einigen Orten / wo man die Catholiſche aus den Kirchen ausſchlieſſen / und ſelbige allein wiederumb vor die Evangeliſche gebrauchen wolte / wie zu Kirn in der Rhein-Gravſchafft / in dem Mompelgartiſchen und andern Orten geſchah / die Unterthanen mit Militariſchen Gewalt / daß ſie es bey der bißherigen Obſervanz und Simultaniſchen Gebrauch bewenden laſſen muſten; blieben alſo etlich hundert Kirchen am Rheinſtrom und Hundsrucken / theils vor die Evangeliſchen gar verlohren / theils vor die Catholiſchen Gemeinſchafftlich.

Hierzu kam noch ferner / daß der Herr Churfürſt von Pfaltz in dem gantzen Chur-Fürſtenthum und auch an den

§. XVII. Orten / die obiger Rißwickiſchen Clauſul gar nicht unterworffen waren / ein und andere Aenderung in Religions-Sachen vornahm / das Simultaneum Exercitium der Catholiſchen Religion überall introducirte / etliche Kirchen den Catholiſchen Privative einraumte / die Kirchen-Gefälle / worüber die Reformirte bißhero allein zu diſponiren gehabt / an ſich zog und verpachtete / und mit ſolchen nicht nur allein die Reformirte / ſondern auch æqvaliter ſo wol die Luthriſche als Catholiſche Geiſtliche mit unterhielt und beſoldete / und was dergleichen mehr war / das dann bey dem Evangeliſchen Corpore, welche ſolches als wider den Inhalt des Weſtphäliſchen Friedens und den Statum de Anno 1618. lauffend erachteten / groſſe Klagen / und eine abſonderliche Beſchickung an Chur-Pfaltz verurſachte; die aber / weil der Herr Churfürſt ebenfalls gewiſſe Rationes vor ſich allegirt / biß dato die Abſtellung der Veränderungen nicht erhalten können.

Stritt der Religions Sachen halber in der Pfaltz

Es beſchwerten ſich auch nicht weniger über gedachten HH. Churfürſten in weltlichen Dingen Dero HH. Agnati, darumb / daß Derſelbe nach geſchloſſenen Rißwickiſchen Frieden zugefahren / und Dieſelbe aus der Poſſeſſion des Fürſtenthums Veldentz (davon wir oben pag. 545. Meldug gethan) geſetzet.

Stritt wegen der Beſatzung von Kehl und Philipsburg.

Nicht minder ereignete ſich auch in Comitiis eine neue Schwerigkeit / indeme die Frantzoſen die Veſtungen Kehl und Philipsburg an das Reich abgetretten / und ſelbige nunmehr mit Reichs-Völckern beſetzt werden ſolten / da dann die entfernten Creyſſe zu deren Beſatzung und Unterhalt nichts / auſſer etwa einige Extraordinar-Speſen beytragen / die nechſtgelegene Creyſſe / als der Ober-Rheiniſch / Schwäbiſch und Fränckiſche aber / dieſen Laſt ſich allein auf den Hals auch nicht wolten bürden laſſen / und deshalben droheten / daß / wo die übrige Stände ſich nicht zu einem Billigern erklärten / ſie ihre Mannſchafften daraus wieder zurück ziehen / und die Veſtungen gar leer ſtehen laſſen wolten. Welcher Punct bey noch immer anhaltender Comitial-Zerrüttung ebenfalls

falls noch unausgemacht ſtehet. Doch hat man ſich indeſſen ſo viel verglichen / daß man die Veſtung Kehl und den daſelbſtigen Flecken / dem Herrn Marggraven Printz Louis von Baaden zu etwelcher Vergeltung ſeiner groſſen Dienſte / qvoad proprietatem überlaſſen hat.

Die gedachte Regenſpurgiſche Comitial-Diſcrepantien wurden auch umb dieſe Zeit noch weiter vermehret / indem der neue Herr Churfürſt zu Hanover Erneſtus Auguſtus dieſes Jahr mit Tod abgangen; da dann die Stände / die ſich dieſer neuen Chur opponiren / (die man insgemein die Correſpondirende nennet / und worunter ein groſſer Theil von den HH. Biſchoffen und den alten Fürſtlichen Häuſern begriffen) ſich flattirten / daß bey dieſer Gelegenheit dieſe Controverſia am leichteſten wieder könte aufgehoben werden / deßhalben ſie auch mit nachdrücklichen Memorialien am Käyſerlichen Hof einkamen; ſie muſten aber erfahren / daß deme ungeachtet / zur Belehnung des Herrn Sohns und Succeſſoris Georg Ludwig mit der Chur / von neuen geſchritten ward / welches dann auch zu neuen Proteſtationen Urſach gab. Erneuerter Stritt wegen der neunten Chur.

Endlich ſo machte auch der Herr Churfürſt von Brandenburg (allwo vor Kurtzen der Premier Miniſter von Danckelmann in Ungnade gekommen und arreſtirt worden) über ſich klagen / nachdem er die Advocatiam oder Schirm-Gerechtigkeit über das Kloſter Qvedlenburg / von Chur-Sachſen umb 324000. Thaler an ſich erhandelt / hierauf ſich der Stadt Qvedlenburg bemächtiget / die Burgerſchafft / wider der Frau Aebbtiſſin / (von welcher dieſes Jus dem Haus Sachſen zu Lehen verliehen wird) wie auch der Fürſtlichen Häuſer zu Sachſen als coinveſtitorum, und Heſſen / als Erbverbrüderten / Proteſtation, ſich huldigen laſſen / und ſonſten ſeine Jura Advocatiæ weiter als die Frau Aebbtiſſin es geſtunde / extendiren wolte. Stritt zwiſchen Chur-Brandenburg und der Aebbtiſſin von Qvedlenburg.

So unruhig aber und confus es im Reich ausſahe / ſo hell hingegen fieng die Sonne in Ungarn an aufzugehen: Es hatten der König von Engelland und die HH. Ungariſche Geſchichte.

§. XVII. Friede in Ungarn wird tractirt.

Staaten von Holland ſich zwiſchen der Porten und den Hohen Chriſtlichen Alliirten ſchon vor geraumer Zeit als Mediatores offerirt / auch durch ihre Geſandtſchafften an dem Türckiſchen Hof ein und anders negotiiren laſſen; weiln aber die Türcken immer darauf beſtanden / daß ſie Siebenbürgen nicht zuruck laſſen wolten / auch von den Venetianern vielmehr Satisfaction forderten als dieſe ihnen gedachten zu geben / ſich dabey verlaſſende / daß der Frantzöſiſche Krieg ihnen noch mehr Lufft machen würde / ſo kunte nichts Fruchtbarliches tractirt werden. Nachdem ſie aber erfahren / daß Franckreich Friede gemacht / und nunmehr befürchten muſten / daß die gantze Macht des Römiſchen Reichs ihnen von neuen auf den Hals fallen würde / ſo legten ſie ſich etwas nähers zum Ziel / und ward endlich durch Interpoſition ermeldter beeder Geſandtſchafften beliebt / daß man von allen ſtreitenden Seiten Geſandtſchafften zuſammen ſchicken / im freyen Felde bey Carlowitz / und unweit Peter-Waradein / unter Gezelten und von Brettern dazu aufgerichteten Hütten einen Frieden tractiren ſolte. Es ſuchte auch der Tököly ſeinen Frieden und Pardon zu erlangen / man wolte aber mit ihm als mit einem Rebellen ſich in keine Tractaten einlaſſen / ſondern forderte eine abſolute Submiſſion.

Ehe und bevor nun die Friedens-Tractaten würcklich angiengen / ſuchten die Türcken ein und andern Streiff zu thun / und giengen ſo wol von Belgrad als Temeswar aus biß an die Maroſch / funden aber alles in ſo guter Poſtur / daß ſie nichts ſonderliches richten kunten.

Gefährliche Conſpiration bey der Armee.

Hingegen ward unter der Käyſerlichen Armee ſelbſt eine höchſt gefährliche Conſpiratron angeſponnen / und durch GOttes ſonderbare Schickung wunderbarer Weiſe entdecket. Man hatte unter der in Ungarn ſtehenden Miliz ein gewiſſes Reglement gemacht / daß man nemlich ihnen die Bezahlungen aus den Winter-Quartieren nicht mehr einnehmen ließ / ſondern dieſelbe ſelbſt eincaſſirte /

und hingegen die Soldatesqve mit baaren Geld durch die Zahl-Aembter Monatlich befriedigen wolte.

Wie nun den Soldaten durch dieſes Reglement an ihren bißherigen Vortheilen (die manche gar hoch zu treiben wuſten / und eben dadurch zu dieſer Veränderung Urſach gaben) etwas abgieng / und doch die davor ſtipulirte Geld-Bezahlung auch nicht allzurichtig manchmal folgte / ſo entſtund unter dem Volck darüber ein Murren und endlich ein heimlicher Aufſtand / da das Herbevilliſche und Sachſen-Eiſenachiſche Regiment ſich zuſammen verſchwuren / daß ſie den 28. Jul. alle ihre Officiers todt ſchlagen / alsdann die in der Nähe ſtehende fünff übrige Regimenter / als das Hohenzolleriſche / Hanoveriſche / Paciſche / Gondaliſche / und Croaten an ſich ziehen / und alſo mit geſammter Hand zu den Türcken übergehen wolten. Das Werck ward ſo heimlich geführt / daß man das geringſte davon nicht innen ward; wenig Täge aber vor den geſetzten Termin, hörte eine Reuters-Frau / die ihrem Mann das Eſſen auf die Pferd-Weyde hinaus trug / denſelben und ſeine Cameraden / die ihrer nicht wahrnah-

men

§.XVII. men/ von dieſem Complot reden/ faſſete darüber einen ſolchen Abſcheu/ daß ſie nicht nachließ ihren Mann nach ſeiner Anheimkunfft zu bitten/ daß er davon abſtehen/ und es dem Hauptmann entdecken ſolte; welcher dann ſich endlich auch dazu bewegen ließ; worauf alſobalden nach den Rädleinführern gegriffen/ und alſo das Unglück gewendet ward. Wider die Aufrührer ward eine harte Execution angeſtellt/ und deren nur allein von den zweyen erſten Regimentern 62. geſpiſſet. Es war auch kein Zweifel/ daß dieſes Ubel ſich ebenfalls unter mehr Regimenter (als welche alle mit obigen Reglement gar übel zu frieden waren) ausgebreitet habe; Das Haupt dieſer Aufrührer aber/ welches ein Ober-Adjutant geweſen/ und der allein die beſte Kundſchafft hatte/ war ſo verſtockt/ daß man durch keine Marter die Offenbarung ſeiner Complicum aus ihm bringen kunte/ ungeachtet man ihn mit Fackeln alſo brannte/ daß man biß in den holen Leib hinein ſahe.

Nachdem durch GOttes hohen und gnädigen Beyſtand dieſer höchſt-gefährliche Handel überwunden/ langten die Plenipotentiarii von allen Seiten nach und nach zu Carlowitz an: Die Mediation vertratten Milord Pager der Engliſche und Herr Callier der Holländiſche Geſandte/ von Käyſerlicher Majeſtät war geſchickt der Herr Reichs-Hof-Raths-Præſident Grav von Oettingen/ nebſt dem General Grav Schlicken und Obriſten Marſigli. Und auf Türckiſcher Seite/ der Reis Effendi, oder Groß-Cantzler/ und der Obriſt Dolmetſcher Mauro Cordato, ſo der Chriſtlichen Religion zugethan/ und von Genua gebürtig ſeyn ſoll.

Schluß des Türckiſchen Friedens. Der erſte Effect, den dieſer Congreſſus mit ſich brachte/ war/ daß man zu deſſen mehrer Sicherheit in ſelbigen Diſtrict zwiſchen der Saw und der Donau einen Stillſtand der Waffen publicirte. Der Schluß des Friedens aber trainirte ſich gleichwol noch zimlich lang/ und muſten die HH. Geſandte mit groſſer Ungelegenheit lang in den Winter hineyn unter den Gezelten und Hütten zubringen/

gen / biß daß endlich derſelbe im folgenden 1699. Jahr den 26. Januarii völlig concertirt und unterſchrieben worden. A. 1699.

Die Conditiones deſſelben giengen dahin: Daß Käyſerlicher Majeſtät verbleiben ſolte gantz Siebenbürgen und alles was ſie in Ungarn wieder erobert hatten. Dem Türcken hingegen die Veſtung und Geſpanſchafft Temeswar / doch daß die Fortification der Orte / Garanſebes, Lugos, Lippa, Chonad, klein Caniſcha / Betſch / Betſchkeret und Sablia, ſo in dieſem Diſtrict gelegen / raſirt werden ſolte. Alſo / daß die Gräntze zwiſchen beyden Reichen ſeyn ſoll: Das Siebenbürgiſche Gebürg / biß an die Maroſch / von dar die Maroſch biß in die Theiß / dann die Theiß / biß an Titul / von dar ſoll eine gerade Linie gezogen werden biß Marwiz und Poſſant an der Donau / und alſo das Land / Batska genannt / ſo zwiſchen der Theiß und Donau liegt / Käyſerlicher Majeſtät verbleiben / ferner ſoll die Gräntz-Linie continuiren durch Sclavonien durch biß an den Fluß Boſſut, da er in die Saw fällt; allhier wird die Saw wieder die Gräntz-Schei-

Inhalt des Türckiſchen Friedens

de

§. XVII. de biß an die Unna, und endlich die Unna biß an das Venetianiſche Gebiet.

Tökely und ſeine Adhærenten ſolten Macht haben bey dem Türcken zu bleiben/ aber nicht mehr in Ungarn zuruck kommen: Alle Streiffereyen ſollen zu beyden Seiten eingeſtellet und unterlaſſen werden/ und dieſer Friede auf 25. Jahr dauren.

Mit Polen ward verglichen: Daß die Türcken die Veſtung Caminiec nebſt Podolien und dem Theil von der Ukraine/ den ſie bißhero innen gehabt/ an Polen reſtituiren/ die Polen hingegen Moldaw unangefochten laſſen/ und alle in ſelbigen Lande habende kleine Veſtungen/ abtretten und evacuiren ſolten; daneben ward auch bedungen/ daß die Tartarn/ welche den Buziakiſchen Diſtrict in der Moldaw vor dieſem eingenommen/ und von dar aus den Polen immer Beſchwerung machten/ denſelben wieder qvittiren/ und ſich in Crimeam zuruck ziehen ſolten. Und dieſer Friede ward alſo auf beſtändig abgehandelt.

Mit Moßkau war man bloß eines Armiſtitii auf zwey Jahr einig worden/ weil der Hohe Principal viel zu weit entfernet war/ als daß man in ſo kurtzer Zeit deſſen Reſolutiones über jeden Punct und Vorſchlag/auf ein Beſtändiges hätte einholen können: doch ward in ſolchen Stillſtand beſchloſſen/ daß dieſe Zeit über alle Feindſeligkeiten gegen einander ceſſiren/ an einem beſtändigen Frieden gearbeitet/ und Moßkau in Handen gelaſſen werden ſolte/ was es in dieſem Krieg erobert.

Mit Venedig ſetzet es Schwerigkeiten.

Mit Venedig kunte man am allerſchwereſten zu recht kommen/ weil nicht allein die Türcken dieſe Republic mehr als alle die andern Alliirten haſſeten/ darumb/ daß ſie dieſelbe beſchuldigten/ daß ſie am allerwenigſten Urſach zur Ruptur gehabt/ und dahero ſich gegen dieſelbe in den Tractaten gar hart ſtellten/ ſondern auch weil des Venetianiſchen Geſandten Vollmacht gewaltig limitirt/ und den Conſens über jede Propoſition von der Republic ſelbſt einzuholen/ der Weg gar zu weit war/ und kam es gar ſo

fern/

ſern / daß / da der Geſandte die von den Türcken offerirte Conditiones nicht acceptiren wolte / die übrigen Alliirten ihren Frieden a parte machten / und vor ihn allein einen Stillſtand von ſechs Monat / ſich unterdeſſen näherer Reſolution zu erholen / ſtipulirten. Die Schwerigkeit beſtund darinnen / daß die Türcken den Venetianern anderſt nichts als das bloſſe Moream, mit nechſt herumb liegenden Inſuln / und einige Orte in Dalmatien laſſen / was ſie aber im veſten Land von Griechenland erobert hatten / wie auch Caſtel nuovo in Dalmatien / reſtituirt haben wolten / worzu aber die Venetianer ſich keines wegs verſtehen wolten. Endlich aber kam es doch durch Interpoſition der Herren Mediatoren dahin / daß die Türcken Caſtel nuovo den Venetianern lieſſen / weil der Sicherheit Italiæ gar viel daran gelegen war: Hingegen muſten die Venetianer die Veſtung Lepanto in Griechenland den Türcken abtretten / und die Veſtungen Romelia und Preveſa allda / raſiren. Blieb alſo ihnen gantz Morea, biß an die Veſtigia der alten Mauren / ſo den Iſthmum abgeſcheidet / item die Inſul Sancta Maura und Engia. In Dalmatien / die Veſtungen Clin, Sign, Ciclut, Gabella, und Caſtel Nuovo, und ſolte eine beſtändige Gräntz-Linie zwiſchen den zweyen Reichen gezogen werden. Die beeden Golfi zwiſchen Morea und Griechenland / blieben Gemeinſchafftlich / und aller Tribut und Penſiones, ſo die Venetianiſche Orte ehedeſſen den Türcken bezahlt / oder auch die Türckiſche in dieſem Krieg den Venetianern / wurden aufgehoben.

Durch dieſen Weg und GOttes ſonderbare Gnade ward auch der Fried von Orient her wieder herbey gebracht/und zwar mit groſſer Glorie und Käyſerlicher Majeſtät herrlichen Nutzen / als welche ein Stuck Landes von etlich und funffzig Meilen in der Länge und sechzig Meilen in der Breite gewonnen / mithin ihr altes und herrliches Königreich Ungarn (biß auf die Grafſchafft und Diſtrict von Temeswar / ſo den Türcken geblieben) völlig wieder unter ihre Bottmäſſigkeit gebracht / davon ſie und Dero Vor-

§. XVII. Vorfahren die Helffte in die 150. Jahr lang entbehren/ und in Türckiſchen Handen ſehen müſſen.

Verſchiedene Notanda uñ gute Anſtalten bey dieſem Türckenkrieg.

Auſſer der bey nahen Miraculoſen Göttlichen Aſſiſtenz, ſo in dieſem gantzen Türcken-Krieg augenſcheinlich hervor geleuchtet/ hat man auch in Politiſch und Militariſchen Dingen unterſchiedliche Sachen obſervirt / ſo zu den vielfältigen Victorien nicht wenig Urſach gegeben. Das erſte war / daß man ſeinen Staat wenig auf die Ungariſche / ſondern allein auf die Teutſche Miliz gemacht/ die auch von den Türcken alſo gefürchtet worden/ daß wann ſie auf die Ungarn mit aller Furie angefallen/ und dabey nur etliche wenige Teutſche Trouppen erblicket/ ſie gleich wieder zuruck gewichen. Zum andern/ daß man die Battallien ſo geordnet/ daß man in den Linien gantz keine Lucken und leere Plätze gelaſſen / ſondern Mann an Mann geſtellt/ und das Fußvolck mit Reuterey überall unterſpickt / wordurch dann den Türcken das gewöhnliche Einbrechen gewaltig iſt abgeſchnitten worden. Eben dieſem ward noch mehrer geſteuret/ drittens/ dadurch/ daß man der Infanterie Spring-Stöcke zugelegt/ wormit ſie alſobalden eine Art von Spaniſchen Reutern formiren und vor ſich herſtellen/ mithin die Türckiſche Reuterey gewaltig abhalten kunten. Zum vierdten/ daß man ein ziemlich mächtiges Schiff-Armement ausgerüſtet/ wordurch man nicht allein die Türcken zuruck gehalten/ daß ſie ſich der Donau nicht weit hinauf bedienen kunten/ ſondern auch ſeine eigene Zufuhren gewaltig bedeckte. Zum fünfften/ daß man das Recrouten-Weſen mehrentheils den Land-Ständen überlaſſen/ welche ſolches auf beſtimmte Zeit richtig herbey geſchafft. Zum ſechſten/ daß man groſſe Sorge vorgekehret/damit an Proviant kein allzugroſſer Abgang erſcheinen möchte wordurch man ſo viel effectuirt/daß dieſen gantzen Krieg hindurch kein Haupt-Aufſtand unter der Miliz (welche doch in den vorigen Türcken-Kriegen ſo gemein waren) ſich ereignet/ auſſer dem einigen letzten/ davon wir p. 570. gemeldet/ der wegen des veränderten Tractaments entſtanden. Man hat hier

bil-

billich noch beyzuſetzen / ſiebendens / daß der Päbſtliche Hof / ſonderlich der unvergleichliche Pabſt Innocentius XI. mit anſehnlichen Geld-Remiſen / die ſich auf etlich Tonnen Golds beloſſen / wie auch die ſämmtliche Käyſerliche Land-Stände mit ungemeinen und vorhin unerhörten Beyträgen / Käyſerlicher Majeſtät kräfftiglich unter die Arme gegriffen.

Auf dieſe Weiſe nun / wie wir hie oben erzehlt / ward der Friede zwiſchen der Ottomanniſchen Porte und der gantzen Chriſtenheit wiederumb beygebracht / und alſobalden darauf zu der Gräntz-Scheidung geſchritten / die man auch an der Saw und der Unna zimlich friedlich und dem Friedens-Inſtrument gemäß vollzogen / auſſer daß es wegen des Diſtricts von Novi eine Strittigkeit geſetzt / indeme die Türcken ſo wol das alte als neue Novi in ihrem Gebiet behalten wolten / die Käyſerlichen aber nur das eine ihnen zuſtunden; welcher Stritt auch noch dato unentſchieden iſt. Nicht minder / ſo wurden auch auf beeden Seiten die Groß-Geſandtſchafften mit koſtbaren Præſenten zu Beſtättigung und Ratification des Friedens abgefertigt / und unter andern bemercket / daß bey dieſer Gelegenheit die Türcken nicht allein weit reichere Præſenten / als ſie ſonſten zu thun gepflogen / geſchicket / ſondern auch in allen ihren Bezeugungen ſehr viel Höflichkeiten und Hoch-Achtung vor die Teutſche Nation hervor blicken laſſen. Stritt bey der Gräntz-Scheidung.

Bey allen dieſen war der unruhige Tökely am allerunglückſeligſten / als welcher auch bey den Türcken ſo gering nunmehr geachtet war / daß ſie ihm den Aufenthalt zu Conſtantinopel nicht mehr vergönſtigen wolten / ſondern ihn an das ſchwartze Meer relegirten.

Was die Reichs-Affairen anbelanget / ſo waltete zwar von auſſen der Friede annoch gewührig fort / von innen aber fehlte es gleichwol nicht an ſtets anhaltenden Diſſidien / und dieſe wurden noch dazu vermehret / dadurch / daß / da vorhin die drey HH. Churfürſten Trier / Cöln und Pfaltz / ſelbſten denen Hanoveriſchen Intentionen / Das IX. Churweſen wird im Churfürſtliche Collegio reſolvirt.

§. XVII. aus den Urſachen ſo wir p. 535. allegirt/ ſich noch opponirt/ ſie dißmal mit der ihnen wiederſahrnen Käyſerlichen Erklärung und übrigen Satisfaction ſich contentirt/ und auch ihres Orts bey der deshalben angeſtellten neuen Propoſition, die Quæſtionem *an?* in Favor von Hanover reſolvirt haben/ welches dann die Ombragen/ ſo die Correſpondirende in dem Fürſtlichen Collegio, wider das Churfürſtliche geſchöpffet/ noch umb ein Merckliches vermehret/ und neue Proteſtationes verurſachet/ umb ſo vielmehr als nun nach des neu-ernannten Herꝛn Churfürſtens Erneſti Auguſti zu Hanover erfolgten Todsfall/ deſſen Herꝛ Sohn und Succeſſor Georgius Ludovicus, wie oben gedacht/ denuo mit ermeldter Chur inveſtirt worden; welches dann die HH. Opponenten alſo afficirt/ daß ſie deßhalben einen abſonderlichen Convent- oder Fürſten-Tag zu Goßlar angeſtellt/ der aber erſt im folgenden Jahr von ſtatten gegangen.

Arbitrar-Commiſſion wegen Chur-Pfaltz und Orleans.

Man tratt auch in dieſem Jahr die bey dem Rißwickiſchen Frieden verglichene Arbitrar-Commiſſion über die Strittigkeit zwiſchen Churfürſtlicher Durchleucht von Pfaltz und der Frau Hertzogin von Orleans/ zu Franckfurt am Mäyn/ an/ und muſte der Herꝛ Churfürſt leiden/ daß die Frantzoſen/ ob er ſchon an ſeiner ſtipulirten Reſtitution noch ein und andern Abgang klagte/ gleichwol die vor die Frau Hertzogin von Orleans ſtipulirte 100000. fl. gleichſam mit Gewalt/ wenigſtens unter Bedrohung würcklicher Execution, eintrieben.

Es inſiſtirte auch die Cron Franckreich gar ſtarck/ daß man die HH. Capitulares zu Cöln/ die wegen ihres Attachements an Franckreich und die Fürſtenbergiſche Parthey/ ihre Beneficia allda verlohren hatten/ in den vorigen Stand ſetzen ſolte.

Vermählung Königs Joſephi.

Alle dieſe Verdrüßlichkeiten aber wurden wiederumb compenſirt/ durch die erfreuliche Begebenheit der glückſeligen Vermählung/ ſo zur Freude des gantzen Römiſchen Reichs/ und hoffentlicher reicher Erbauung des Glorwürdigſten Ertz-Hauſes Oeſterreich/ zwiſchen Seiner

ner Majeſtät dem Römiſchen König und der Prinzeſſin Wilhelmina Amalia von Braunſchweig-Lüneburg / weyland Herrn Hertzogs Johann Friedrichs zu Hanover Frauen Tochter / mit groſſen Solennitäten und allgemeinen Jubilo, zu Wien / bey Eingang dieſes Jahrs vorgieng.

Es waren zwar auch zwey andere Prinzeſſinnen zu dieſem hohen Glück in Vorſchlag / nemlich die Prinzeſſin von Onolzbach / und die von Guaſtalla, (aus dem Gonzagiſchen Geſchlecht) die von Hanover aber von GOtt dazu auserſehen / daß ſie zu einer Fortpflantzerin des Glorwürdigſten Ertz-Hauſes Oeſterreich werden / und dem Heiligen Römiſchen Reich auch in das Künfftige Regenten und Monarchen an das Licht geben ſolte.

Endlich ſignalirte ſich auch dieſes Jahr durch eine groſſe Reſolution, die man an Seiten der Evangeliſchen Stände in Teutſchland / ja faſt in gantz Europa, dißmal faſſte / daß man nemlich ſchlüſſig ward / in Betracht / daß der alte Calender-Stylus bey Ausgang dieſes Seculi abermal umb einen Tag von dem neuen Stylo abweichen würde / welches dann nothwendig noch gröſſere Confuſionen und Unrichtigkeiten geben ſolte / nach Rath eines vornehmen Profeſſoris und Aſtronomi zu Jena / Doctoris Weigelii, (der kurtz vorher geſtorben) den alten Stylum in denen Calendern / wegen ſeiner offenbaren und unlaugbaren Defecten / abzuſchaffen / und ſich mehrentheils mit dem neuen Stylo zu conformiren / auch in dem nechſt-folgenden 1700. Jahr damit den Anfang zu machen. Veränderung des Calender Styli.

In der Schweitz ſtiegen auch zu dieſer Zeit gewaltig trübe Wolcken auf / ſo den benachbarten Cantonen ein gefährliches Ungewitter droheten. An dieſen Gräntzen befindet ſich eine Stadt und Gravſchafft Neuvchatel, auf Teutſch / Welſch-Neuburg genannt / welche zwar nicht unter die Schweitzeriſche Cantons ſelbſten gerechnet wird / doch aber mit einigen derſelben in Bündnus ſtehet / und Stritt wegen Neuvchatel.

S.XVII. dahero als ein zugewandtes Ort angeſehen iſt/ und von alten Zeiten denen Hertzogen von Longueville in Franckreich zugehöret hat: Wie nun die Familia von Longueville ausgeſtorben/ hat der letzte Johann Ludovicus, ſo Geiſtlichen Standes war/ ein Teſtament gemacht/ und in ſelbigem den Printzen von Conty zum Univerſal-Erben eingeſetzt/ mithin ihm die Gravſchafft Neuvchatel verſchaffet. Wider dieſes Teſtament aber hat des letzt-verſtorbenen Schweſter die Hertzogin de Nemours ſich geſetzt/ und nicht allein in genere es oppugnirt/ umb willen ſie vorgab/ daß ihr Bruder nicht völlig bey geſunder Vernunfft geweſen/ ſondern auch wegen der Gravſchafft Neuvchatel in ſpecie excipirt/ daß ſelbige nicht aus dem Geblüt anderwärtig hin verſchafft werden könte/ und hat dadurch bey den Land-Ständen und den Alliirten Cantonen erhalten/ daß ſie zur Poſſeſſion der Gravſchafft admittirt worden. Der Printz de Conty aber wolte das Teſtament behaupten/ und fieng deshalben wider die Hertzogin einen Proceſſ vor dem Parlament zu Paris an/ welcher in dieſem Jahr in ſeinem Favor ausgieng.

Solchem nach reiſete er in Perſon nach Neuvchatel, umb die Poſſeſſion allda zu nehmen/ und fand durch ſeine Freygebigkeiten bey einigen der Stände zimlichen Anhang/ die Mehreſten aber/ wie auch die Schweitzer-Cantonen/ blieben veſte bey der Hertzogin von Nemours, und wolten die Sentenz von dem Pariſiſchen Parlament, weil die Gravſchafft Souverain und unter Franckreich nicht gehörig/ nicht reſpectiren; dahero es/ weil der König in Franckreich des Printzen Partie hielte/ und drohete/ daß er ihn mit ſeinen Völckern ſecundiren wolte/ zimlich weitläufftig und gefährlich ausſahe. Endlich aber legte ſich der König Wilhelmus in Engelland ins Mittel/ und bat den König in Franckreich/ daß er ſich weiter in die Sache nicht mengen wolte/ weil er ſelbſten auch bey dieſem Werck mit intereſſirt/ und einen Anſpruch an dieſe Gravſchafft hätte; wordurch dann ſo viel

effe-

effectuirt ward/ daß der König die Hand von der Sache abzog/ und darauf der Printz von Conty ohne weiteren Succeſſ von Neuvchatel wieder nach Hauſe reiſen/ die Hertzogin von Nemours aber in der Poſſeſſion laſſen muſte: wiewoln dadurch die Troublen doch nicht allerdings geſtillet worden/ ſondern bald wieder angebrochen/ indeme ein gewiſſer Prediger Monſieur Giraud, welcher des Printzen Partie gar eyferig gehalten/ abgeſetzt worden; man nahm zwar zum Prætext, daß er wider das ſechſte Gebot geſündiget/ und ſonſten/ ſo wol in ſeiner Lehr als übrigen Wandel ſich nicht gar zum beſten verhalten; man nahm aber Contyiſcher Seiten dieſes bloß vor eine Perſecution, die dem Giraud ſeinetwegen wiederführe/ auf/ und brachte der Printz bey dem König zu wegen/ daß dieſer des Girauds ſich eyferig annahm/ und mit Gegen-Gewalt drohete/ dafern man dieſen Mann nicht wieder reſtituirte/ hatten alſo ſo wol die Schweitzeriſche Cantons als der Engliſche Geſandte von neuen viel zu thun/ weil die Regierung ſich des Girauds Reſtitution abſolute widerſetzte/ biß ſie den Handel in der Güte wieder beylegten.

Im Römiſchen Reich machte noch immer groſſe Schwerigkeit das neundte Electorat, welche Sache dieſer Zeit umb ſo mehr und eyferiger getrieben ward/ als die Oppoſition, die man gegen die neue Inveſtitur gemacht (davon p. 534. 569. und 578. gemeldet) in die gewünſchte Conſideration nicht hat wollen gezogen werden; Derentwillen von denen HH. Correſpondirenden oder Opponenten/ der vorgehabte Convent zu Goßlar nicht allein fortgeſetzt/ ſondern auch/ weiln allda die Sachen nicht alle zum Schluß gebracht werden können/ etliche Monate hernach ſolcher zu Nürnberg reaſſumirt/ und vom ſelbigen eine abermalige Deputation ermeldter Chur-Sache und anderer Reichs-Gravaminum halber nach Wien geſchickt worden. Ob nun wol hierauf Käyſerliche Majeſtät in der Chur-Sache ſich erklärt/ daß ſie in ſelbiger

A. 1700. Noch anhaltender Stritt in der neunten Chur-Sache.

§. XVII. weiter nicht progrediren/ ſondern ſie in ſtatu qvo laſſen wolten/ biß man ein Mittel ausgefunden/ das Fürſtliche Collegium und die HH. Opponenten zu befriedigen; ſo hat doch ſolches denſelben keines wegs ſufficient duncken wollen/ alſo/ daß deren etliche dadurch ſich vermüſſiget erachtet/ dem ſo lang gedroheten Pas würcklich zu thun/ und die Frantzöſiſche Garantie des Weſtphäliſchen Friedens zu reqviriren/ die ſie auch in ſo weit erlanget/ daß der König in Franckreich durch ſeinen Geſandten zu Regenſpurg wie auch zu Wien würcklich intimiren laſſen/ wie daß er das neundte Chur-Weſen/ als einen Punctum zur Garantie gehörig/ conſiderire/ und deſſen Abſtellung und Redreſſirung verlange. Ob auch wol an Käyſerlichen Hof remonſtrirt worden/ daß in dem Inſtrum. Pac. Weſtphalicæ expreſſe nicht verbotten/ eine weitere Chur zu erigiren/ und alſo man nicht ſehe/ wie Franckreich in dieſe Sache ſich zu meliren habe/ ſo vernimmt man doch bißhero anderſt nicht/ als daß ſo wol Franckreich als die jenige von den Fürſten/ die ſich dahin addreſſirt/ abſolute darauf inſiſtiren/ wie daß durch dieſe neue Chur-Erection und dabey geſchehene Præterition des Conſenſus vom Fürſtlichen Collegio, dem Inſtrum. Pac. Weſtphalicæ zu nahe getretten ſeye/ welches Werckes Ausgang das künfftige Seculum zeigen wird.

Reformations-Sachen in der Chur-Pfaltz.

Mit nicht viel geringern Fervore ward bißhero noch immer fort getrieben die Controverſia über das Reformations-Weſen in der Chur-Pfaltz. Da nemlich Seine Churfürſtliche Durchleucht zu Pfaltz veſt darauf beſtehen/ daß ihnen das Jus Reformandi & Diſponendi circa Sacra in dem Ihrigen/ nicht verwehret werden könne; Das Corpus Evangelicum aber bey ſeinem Sentiment verbleibet/ daß ſolches und alle daraus reſultirende Neuerung dem Inſtrum. Pac. Weſtphalicæ, und der Agnition, ſo der Hochſeelig-verſtorbene Herr Churfürſt Philipp Wilhelm, und auch Seine jetzt-regierende Churfürſtliche Durchleucht zu Pfaltz ſelbſt/ davon ehedeſſen gemacht/

ent-

entgegen lauffe. Es hat auch ermeldtes Corpus deſſenthalben verſchiedene Scripta in publicum gegeben / auch nunmehro / wie man vernimmt / an Käyſerliche Majeſtät die Sache gelangen laſſen / und ſtehet nun dahin / ob und in wie weit das Werck etwa remedirt werden möchte.

In Norden entſtunden noch gröſſere Motus; dann weiln der Herr Hertzog von Holſtein ſeine Schantzen / die er zu Bedeckung der Veſtung Tönningen vor dieſem hatte machen laſſen / die aber von Dänemarck wieder ruinirt worden / (wie wir im V. C. melden werden) dißmal von neuen aufführen laſſen / Dänemarck aber dieſes als eine Sache / die nicht allein den alten Erb-Einigungen entgegen wäre / ſondern auch der Cron ſelbſten Ombrage brächte / nicht paſſiren laſſen wolte / ſo gerieth endlich die Sache zu ſolcher Weitläufftigkeit / daß Dänemarck mit einer Armee heraus gieng / die Schantzen demolirte / und die Veſtung Tönningen ſelbſten formaliter belagerte / in welchen Handel ſich ſo wol der König in Schweden / als auch das Haus Lüneburg legte / ſo / daß das Werck zu groſſen Weiterungen das Anſehen gewann / biß es durch nachdrückliche Interpoſition wieder beygelegt worden / davon wir im fünfften Capitel / als wohin dieſe Materie vornemlich gehöret / ausführlicher gedencken wollen. Unruh in Holſtein.

Auf gleiche Weiſe wird auch in das ſechſte Capitel einflieſſen / was der Herr Churfürſt in Sachſen / als König in Polen / in Livland gegen die Cron Schweden vor Weitläufftigkeiten unternommen / wordurch bey nahen auch der Sächſiſche Creyß in Unruh wäre mit eingeflochten worden. Item in Livland.

Das Allerconſiderableſte aber / was bey dem Schluß dieſes Seculi vorkommt / iſt die Welt-beruffene Succeſſion von Spanien. Spaniſcher Succeſſions-Stritt.

Dann weiln dieſer König ſeiner ſtets recurrirenden Unpäßlichkeiten halber zu langen Leben wenig / zu einiger Poſterität aber gar keine Hoffnung zeigte / und Franck-

§. XVII. reich verſpürte / daß man in Spanien vielmehr vor das Ertz-Haus Oeſterreich Teutſcher Nation, (ſo a communi ſtipite mit den Königen in Spanien / nemlich von Philippo I. entſproſſen) als vor den Dauphin in Franckreich / deſſen Frau Mutter zwar des Königs in Spanien Schweſter war bey ihrer Verheyrathung aber ſolemniſſime auf die Spaniſche Succeſſion reſignirt hatte / inclinirte / gleichwol aber der König von Franckreich ohne etwas von dieſer groſſen Succeſſion zu participiren / nicht deſiſtiren wolte / und alſo das Werck bey erfolgenden Tod des Königs in Spanien ſich zu einem neuen höchſt gefährlichen Krieg anließ / ſo admittirte derſelbe in geheim die Interpoſition des Königs in Engelland und der HH. Staaten von Holland dahin / daß dieſe Puiſances in der Stille mit einander einen Tractat (den man dahero den Partage-Tractat heiſſet) mit Franckreich ſchloſſen: daß nemder Dauphin bey ermeldten Todesfall die Succeſſion von dem gantzen Hiſpanien / Indien und Niederland ꝛc. dem andern Käyſerlichen Printzen Ertz-Hertzog Carln überlaſſen ſolte / doch ea conditione, daß dieſe Provinzien in die Hände eines ſolchen Herrn / der zugleich Römiſcher Käyſer ſeyn würde / nimmermehr kommen ſolten. Dagegen ſolte der Dauphin vor ſeinen Theil haben / die Königreiche Neapolis und Sicilien / nebſt der Provinz Guipiſcoa, an dem Pyrenneiſchen Gräntzen / (darinnen die Veſtung Fonterabia liegt) und das Hertzogthum Lothringen / welches man dem Hertzog dieſes Namens mit dem Hertzogthum Mäyland (als welches er / weil es viel beſſer / zweifels frey gar gerne annehmen würde) austauſchen ſolte; bey dieſem Tractat, wann auch der Käyſerliche Hof dazu nicht incliniren würde / wolten ermeldte Potentien den König in Franckreich mit aller ihrer Macht manuteniren und garantiren. Als aber dieſer über eines andern Verlaſſenſchafft inter tertios gemachte Accord, ſo wol den Partibus intereſſatis, als auch dem Publico vorgelegt worden / wolte Spanien gantz und gar

nichts

nichts davon hören / in die Theilung und Dismembration ihrer Monarchie auf keine Weiſe willigen / noch ſich von andern Geſetze vorſchreiben / und die Macht / ſelbſten ein Teſtament zu machen / nehmen laſſen. Am Käyſerlichen Hof war man damit ebenfalls nicht zu frieden / ſuchte aber dißmal die Sache mehr zu differiren als zu abrumpiren / und nahm zu ſeiner Entſchuldigung / daß / ſo lang der König in Spanien lebte / man ſuper hæreditate viventis weder tranſigiren könte noch wolte. Indeſſen ward die Geſundheit des Königs in Spanien täglich ſchwächer / und da es ad extrema kam / und man in Spanien beſorgte / daß / wann derſelbe in ſolcher Unrichtigkeit abſterben ſolte / entweder es bey dem odioſen Partage-Tractat bleiben / oder zu einem crudelen Krieg ausſchlagen würde / ſo lieſſen ſich einige Magnaten vorſtehen / weil man ſich in ſolchem Fall vor Franckreich vielmehr / als vor Käyſerlicher Majeſtät zu fürchten hätte / ſo dürffte das beſte Expediens ſeyn / umb ſo wol die der Monarchie ſchädlich und verächtliche Theilung / als den Krieg im Lande zu vermeiden / wann der König einen von den Frantzöſiſchen Printzen (als ſeiner älteſten Schweſter Enenckeln) zum Succeſſore Univerſali per Teſtamentum ernennte / und dadurch die Renunciation, die die Königin in Franckreich vorhin gethan / ſeiner Seits aufhebte. Dieſer Vorſchlag ward / wie man ſagt / durch den Cardinal de Porto Carrero, dem König / der bißher allezeit vor das Haus Oeſterreich portirt war / und in deſſen Faveur ſchon ein Teſtament gemacht haben ſoll / auf ſeinem Tod-Bette mit ſolchem Empreſſement vorgetragen / daß er ſich endlich dazu beqvemte / den Duc d' Anjou, des Dauphins in Franckreich andern Sohn / zu ſeinen Univerſal-Succeſſore ernannte / mit ausdrücklicher Verbietung aller Dismembration, und ihme ſeinen dritten Bruder / den Duc de Berry, dieſem aber allererſt den Ertz-Hertzog Carl / und deme / den Hertzog von Savoyen (deſſen Frau Aelter-Mutter eine Infantin aus Spanien geweſen) ſubſtituirte.

§. XVII. Der König ſturb bald hierauf/ den 2. Novembr. und ward alſo dieſes Teſtament publicirt/ welches der König in Franckreich / mit Hindanſetzung des Partage-Tractats/ acceptirte/ und den Duc d' Anjou als König in Spanien proclamiren ließ.

Gantz Europa war über dieſen unvermutheten Streich über die maſſen beſtürtzt/ ſonderlich aber Engelland und Holland/ die auf dieſe Weiſe die Arbeit von ihrer gemachten Partage in Brunnen gefallen ſahen/ noch vielmehr aber verwunderte man ſich/ daß alle Spaniſche Vice-Re und Gouverneurs, ja ſo gar der Herr Churfürſt von Bäyern in Niederland und der Printz de Vaudemont im Mäyländiſchen ſelbſten / das Teſtament des verſtorbenen Königs reſpectirt/ und den Duc d' Anjou unter dem Namen Philippi V. proclamiren laſſen. Käyſerliche Majeſtät aber/die durch dieſes Verfahren von ihrem Uralt-Vätterlichen Patrimonio ſo viel Königreiche und Lande auf einmal ihnen entzogen ſahen/ kunten unmöglich darein verwilligen/ ſondern lieſſen durch ihren Geſandten zu Madrit hautement wider das Teſtament proteſtiren/ und ſtellen ſich nun täglich in die Poſtur/ ihr Recht durch die Waſſen zu ſuchen / und vor allen Dingen des Hertzogthums Mäyland/ als eines notoriſchen und nunmehro heimgeſtorbenen Reichs-Lehens/ ſich zu verſichern. Lieget alſo nunmehr dieſes groſſe Succeſſions-Werck zwiſchen Hammer und Amboß/ und muß der Anfang des folgenden Seculi zeigen/ ob daſſelbe durch Interpoſition friedlicher Potentaten in der Güte/ oder aber durch Blut und Waffen werde beygelegt werden.

Neu aufgehendes Königreich in Preuſſen. Faſt zu gleicher Zeit/ da GOtt in Spanien die Welt-berühmte Oeſterreichiſche Carolingiſche Branche abgebrochen/ eclatirte nicht allein/ was maſſen gegen Oſten ein neues Königreich aufgehen wolte / indeme Churfürſtliche Durchleucht zu Brandenburg/ wegen Dero Preuſſiſchen Lande/ die ſie gantz Souverainement beſi-

beſitzen / mit Genehmhaltung Käyſerlicher Majeſtät und anderer Potentien / die Königliche Qvalität annehmen / und ſich zu Eingang des folgenden Jahrs zu Königsberg würcklich als König crönen laſſen werde.

Sondern es ließ auch der Allerhöchſte in Teutſchland dem Glorwürdigſten Ertz-Haus Oeſterreich zu Troſt / einen neuen Surculum hervor ſproſſen / durch die glückſeelige Geburt des erſten Königlichen Sohns von Ihro Majeſtät König Joſepho, welcher den 29. Octobr. das Licht der Welt angeſchauet / und Leopoldus Joſephus genennet worden. Mit welchem wir dann auch billich unſere Teutſche Geſchichte allhier / und diß zwar mit folgenden Hoffnungs vollen Voto, beſchlieſſen.

Geburt des Kö-
lich Un-
gariſch
und Rö-
miſchen
Printzen.

Das Seclum geht zu End; Hiſpanjen will verduncklen;
In Teutſchland aber ſcheint ein neu entſtandnes Licht:
Diß kommt nicht ungefehr! es ſcheint die Schickung ſpricht:
Diß Licht ſoll in der Welt mehr als all' andre funcklen!

Das

§. XVII.

Das II. Capitel.

Von den Frantzöſiſchen Geſchichten.

A. 1680. DEr König in Franckreich hatte durch den ſo glücklich beygelegten Krieg und erhaltenen Niemögiſchen Frieden / nebſt der groſſen Armee / die er auch nach dem Frieden in 170000. Mann ſtarck auf den Beinen behielt / ſich in ſolche Reputation geſezt / daß nicht allein in ſeinem Königreich das gantze Volck ihn gleichſam anbetete / ſondern auch in gantz Europa faſt jederman vor ihn erzitterte / und ihn auf alle mögliche Weiſe verehrte / maſſen dann gleich in Anfang dieſes Jahrs über funfftzig Geſandten und Miniſtri von frembden Höfen ſich zu Paris eingefunden.

Groſſe Unternehmungen des Königs. Dieſes nun machte dieſen groſſen König auch ſo muthig / daß er ſich vorſtehen ließ / es ſeye nichts / das er nicht hinaus zu führen und damit durchzudringen capable wäre. Vornemlich aber ward ſein Abſehen auf zwey Dinge gerichtet / daran ſeine Vorfahrer faſt alle deſperirt hatten. Das eine war / die Reformirte Religion in Franckreich gäntzlich auszurotten. Das andere / das Regnum Auſtraſiæ, ſo ehedeſſen bey der alten Frantzöſiſchen Monarchie geſtanden / wo nicht völlig wieder aufzurichten / doch wenigſtens biß an den Rheinſtrom / als die Gräntze des uralten Galliens / wiederumb zu extendiren.

Vermählung des Dauphins. Ehe er aber dieſes alles völlig in das Werck zu ſetzen anfieng / ſo ſuchte er vorher ſein Haus und ſeine Succeſſion zu ſtabiliren / durch Verheyrathung ſeines einigen Sohns / des Dauphins / deme die Prinzeſſin Maria Anna aus Bäyern vermählet / und biß nach Straßburg zugeführet ward / allda ſie ihre Domeſtiqves, die mit reichen Verehrungen regalirt worden / wieder nach Haus laſſen muſte.

Was nun das Reformations-Weſen anbelanget / ſo hatte man zwar wehrenden Kriegs ſchon einen Grund dazu gelegt / indeme man die Religions-Freyheiten der Reformirten / auf allen Seiten zu beſchneiden / und das Edict von Nantes, worauf dieſe Libertät gegründet war / durch genauere Auslegung immer mehr und mehr einzuſchräncken ſich befliſſen: Nachdem aber der Friede erfolget / griff man täglich noch weiter: vor allen ward denen Reformirten Geiſtlichen verbotten / daß ſie keinen Catholiſch-Gebohrnen / der ſich zur Reformirten Religion begeben wolte / oder auch einen Huguenotten / der Catholiſch worden / und wieder umbkehren wolte / in ihrer Gemein mehr aufnehmen ſolten / bey Straffe der Lands-Verweiſung / welche endlich dahin exaſperirt ward / daß man die Kirchen / in welche man einen Relapſum admittirt hatte / gar zuſchloß / oder auch wol nieder riß; ferner ward verordnet / daß die Catholiſche Geiſtliche / in Gegenwart der Gerichts-Perſonen / zu den Krancken und Sterbenden gehen / und verſuchen ſolten / ob ſie dieſelbe zu der Catholiſchen Religion, auch noch in articulo mortis, diſponiren könten / und wann dann jemand ſich auf einige Weiſe etwas favorable vernehmen laſſen / ſo muſte er hernach / bey Straffe als ein Relapſus tractirt zu werden / dabey verbleiben / und ſeine Kinder in der Catholiſchen Religion erzogen werden; So raumte man auch den Kindern / wann ſie nur das ſiebende Jahr erreichet / ein / auch wider ihrer Eltern Willen / die Catholiſche Religion zu erwählen. Weiter ſtellte man eine genaue Unterſuchung an / über die Kirchen / die durch das Edictum Nannetenſe privilegirt wären / und wann bey einer ein wenig ein Zweifel oder Abgang an der Probation mangelte / ſo ward ſie abgebrochen / oder zugeſchloſſen / durch welchen Weg denen Huguenotten viel hundert Kirchen verlohren gegangen; Jmgleichen ließ man ihnen keine weitere Schulen zu / als nur ſo viel zum Leſen und Schreiben von nöthen war / alle Academien und Lateiniſche Schulen aber / wurden ihnen abgeſtellt. Es ward ihnen / auſſer

Anfang der Religions-Reformation in Franckreich.

§. XVII. auſſer den ordentlichen Natial-Synodis, (die aber nur nach gewiſſen Jahren und in Gegenwart des Königlichen Commiſſarii geſchehen durfften) weiter in Religions-Sachen zuſammen zu kommen / oder auch nur mit einander zu correſpondiren / abſolute verbotten; die Chambres my Parties, die durch das Nantiſche Edictum angeordnet worden / daß nemlich in cauſis der Huguenotten die Gerichte von Catholiſchen und Reformirten Richtern in gleicher Zahl ſolten beſetzt worden / wurden gantz abgeſtellt / und alle Huguenottiſche Sachen allein vor die Catholiſche Gerichte gezogen; von allen Chargen und Ehren-Aembtern wurden ſie ausgeſchloſſen; denen jenigen die ſich zu der Catholiſchen Religion erklärt / wurden Qvinqvenellen und Freyheiten ertheilt / daß ſie in ſo und ſo viel Zeit ihre Creditores von Reformirter Religion nicht bezahlen durfften / und was dergleichen mehr war.

Dieſes waren gleichſam die Præludia der folgenden Reformation, die man zum Theil ſchon wehrenden Kriegs vornahm / dabey man gleichwol im geringſten den Namen nicht haben wolte / daß man dadurch das Nantiſche Edict ſelbſten zu durchlöchern oder anzufechten geſinnet ſeye / ſondern nur / daß man die Sachen ſtricte in die Schrancken erſagten Edicts einzuſchlieſſen gedencke. Nachdem man aber den Frieden auf allen Seiten geſchloſſen / ſich auswärtig vor niemand mehr zu ſcheuen hatte / und durch die Erfahrung gelernet / daß im Land auch niemand das Hertz habe ſich zu regen / ſo gieng man täglich noch weiter / mortificirte die Reformirte auf alle erdenckliche Weiſe / ließ keinen von ihnen mehr auſſer Land reiſen / ließ ihnen keine Heb-Ammen von ihrer Religion zu / und bahnte alſo den Weg zu der völligen Aufhebung des Nantiſchen Edicts / welche Anno 1685. erfolgt / mit aller Macht.

Anfang der Reunionen. Mit den ſo genannten Reunionen und Dependenz-Prætenſionen / die man gegen die Benachbarte formirte / fuhr man auch nicht gelinder. Wie man es gegen Teutſchland

land getrieben / davon haben wir ſchon im erſten Capitel Meldung gethan / alſo allhier nur zu gedencken der Proceduren / die man in den Spaniſchen Niederlanden vorgenommen.

Es war in dem Niemögiſchen Friedens-Schluß ſtipulirt worden / daß / wann Spanien die Ceſſion auf Dinant von dem Stifft Lüttig nicht erhalten könte / ſo ſolte es vor Dinant die Veſtung Charlemont hergeben; indem nun der Conſens von Lüttigiſcher Seite ſchwer gemacht war und ſich verzog / ſo fuhr der König zu / ließ Charlemont auffordern / bedrohete es mit einer Belagerung / und nöthigte den Commendanten dadurch zur Ubergab / behielt aber Dinant dannoch daneben auch mit ſeinen Völckern noch eine Zeit lang beſetzt / ehe man es an den Herrn Churfürſten von Cöln / als Biſchoffen zu Lüttig / (mit dem man durch den Printz Wilhelm / der den gantzen Chur-Cölniſchen Hof nun wieder regierte / in gar guten Vernehmen ſtund) wieder reſtituirte. Die Reunions-Cammer zu Tournay trieb hierbey auch ihr Spiel meiſterlich / und wurden in den Spaniſchen Niederlanden eine groſſe Anzahl Städte und Dörffer / ja faſt das gantze Hertzogthum Luxembourg als Dependentien und Appertinentien / derer Orte / die man in dem Frieden an Franckreich überlaſſen / angeſprochen / und nach allda ergangener Sentenz alſobalden occupirt / GOtt gebe was auch die Spanier bey der deßhalben angeſtellten Conferenz zu Courtray dagegen remonſtrirten. Man gieng noch weiter / und wolte dem König in Spanien nicht mehr den Titul von Burgund / und das Recht den Orden des guldenen Vlüſſes auszutheilen / wie auch den Titul von Artois zugeſtehen / weil Franckreich nunmehr Herr von beeden Burgundien / nemlich ſo wol von dem Hertzogthum von Alters her / als von der Graffſchafft dieſes Namens / wie auch der gantzen Grafſchafft Artois vermittelſt des Niemögiſchen Friedens / wäre / item ſo prætendirte man auch auf dem Mittelländiſchen Meer das Dominium Maris, und wolte haben / daß die Spaniſche

Spanien wird hart zugeſetzt.

Spanien wird der Titul von Burgund diſputirt.

§.XVII. niſche Schiffe vor den Frantzöſiſchen ſtreichen ſolten: und kunte man dieſer Strittigkeit kein ander Ende finden/ als daß ratione tituli, Spanien verwilligen muſte in den Schreiben/ die an Franckreich immediate giengen/ ſich deſſen zu enthalten/ dagegen ſolchen gegen andere fortführen zu dörffen verwilligt blieb: der König in Spanien aber ließ lieber in ſeinen Schreiben gegen Franckreich alle ſeine Special-Titulen gar aus/ und bediente ſich allein des Tituls von Spanien. Ratione des Segelſtreichens ward das Temperament getroffen/ daß Spanien ihren Schiffen befahl auf eine Zeit lang gar keine groſſe Königliche Flagge zu führen/ damit das Objectum ſolche vor der Frantzöſiſchen zu ſtreichen benommen werden möchte.

Chambre Ardente zu Paris.

So ſehr nun Franckreich von auſſen ſich formidable machte/ ſo ſehr ward es von innen noch mortificirt/ durch die täglich ſich vergröſſerende Entdeckung der Vergiffter-Rotte/ davon wir p. 347. gemeldet/ ſo/ daß nunmehr alle Gefängnüſſe davon voll/ und auch groſſe Herren und hohe Perſonen mit darein implicirt waren/ geſtalten man dann dieſes Crimen vor die vornehmſte Urſach der Disgrace hält/ ſo umb dieſe Zeit der Marechal de Luxembourg auszuſtehen hatte/ als welcher in die Baſtille geſetzt ward/ und einen ſchweren Inqviſitions-Proceſſ ausſtehen muſte; man fuhr auch mit der Execution gegen die ſchuldig Befundene von gemeinen und mittlern Stand ernſtlich fort/ und hatte die Chambre ardente mit Hencken und Verbrennen ihre Hände voll zu thun. Unter ſolchen Executirten war unter andern ſonderlich berüchtiget eine ſo genannte la Voiſin, die über 2700. Kinder umbgebracht haben ſoll/ und derentwillen auch lebendig verbrannt worden.

Spiel-Gefecht zur See.

Bey allem dieſen fehlte es doch bey Hofe auch an den gewöhnlichen Divertiſſementen nicht/ ſonderlich bey dem Beylager des Dauphins/ und wurde/ umb der neuen Dauphine einen ungemeinen Luſt zu machen/ eine Spatzier-Reiſe nach Duinkirchen mit unſäglichen Pracht angeſtellt/ und allda derſelben ein kleines See-Gefecht repræ-

repræſentirt. So ward auch ein unglaublicher Koſten auf die Gebäude von Verſailles verwendet / allwo 13000. Mann von der Miliz zur Arbeit gebraucht wurden / von welchen aber eine groſſe Menge / wegen des böſen Waſſers / das allda iſt / und der üblen Dämpfſe / ſo von der gegrabenen Erden auffſtiegen / erkranckten und verſturben.

Das folgende Jahr ward mit der Reformation und Mortificirung der Huguenotten / wie auch mit den Reunionen in Niederland eifrig fortgefahren. Von den Huguenotten zwar nahmen ihrer ſehr viel das Tempo in Acht / und wol ſehende / daß vor ſie nichts Gutes mehr zu hoffen wäre / machten ſie ſich aus dem Staube / mit ſich nehmende / ſo viel ſie am baaren Geld zuſammen bringen kunten / und kamen wol über 50000. ſolcher exulirender Perſonen allein in Engelland an / weiln dieſer Zeit die Wachten in Franckreich ſo ſcharff noch nicht / wie hernach / beſtellet / auch durch gethane Verehrungen leichtlich zur Connivenz zu vermögen waren. A. 1681.

Mit denen Reunionen aber kam es ſo weit / daß die Frantzoſen über 600. Städte / Schlöſſer und groſſe Flecken / ohne die kleine Dörffer (als deren in dem Luxemburgiſchen allein 515. gezehlt worden) ſchon unter ſich gebracht hatten; die Spanier mochten auch auf der Conferenz zu Courtray den Ungrund der Frantzöſiſchen Prætenſionen refutiren wie ſie wolten. Den gröſten Choc aber gaben die Frantzoſen den Niederlanden dadurch / daß ſie auch die Gravſchafft Chimay, als ein Lehen von dem Lothringiſchen Hertzogthum Bar (welches Franckreich der Cron nunmehr incorporirt hatte / weil Hertzog Carl die Conditiones des Niemögiſchen Friedens nicht annehmen wolte) wie auch das Land von Aloſt anſprachen / dann weiln dieſe Gravſchafften und das Land / auſſer der accordirten Barriere, und alſo ihnen nicht wol gelegen waren / ſo verlangten ſie deren Austauſchung mit denen Haupt-Veſtungen / Luxembourg (welche im gantzen Hertzogthum dieſes Namens / dem König in Spanien allein noch übrig Franckreich prætendirt Luxembourg von Spanien.

 war)

§. XVII. war) und Namur: indem aber Spanien zu dieſem unbilligen Tauſch gantz nicht zu bringen war / ſo wolten die Frantzoſen ſie mit Gewalt dazu forciren / und bloqvirten die Veſtung Luxembourg mit allen Ernſt. Hiezu kamen noch zwey andere Unglücks-Streiche: Erſtlich / daß die Guarniſon in Luxembourg, den Frantzoſen / die eine Reuter-Wacht von ihnen auſgehoben und weggeführt hatten / nachgeſetzt / und biß dreyſſig Frantzoſen ſchlaffen gelegt. Die andere / daß einige Fiſcher in Biſcaya etliche Frantzöſiſche Fiſcher Tod geſchlagen hatten. Dieſe Facta nahmen die Frantzoſen über die maſſen übel / und vor einen würcklichen Friedens-Bruch auf / gaben ſich auch ehender nicht zu Ruhe / biß ſie in Niederland durch Einfall in das Land von Waas / wie auch in Biſcayen harte Repreſſalien gebraucht / und alſo mit Erpreſſung vieler tauſend Gulden Revenge genommen.

Ficht auch die Holländer an.

Mit den Holländern waren ſie auch über die maſſen übel zu frieden / und mutheten denenſelben allerhand harte Dinge zu / unter andern / daß ſie Maſtricht an Spanien wieder abtretten ſolten; führten ſich alſo auf der einen Seiten gleichſam als groſſe Patroni dieſer Nation auf / da ſie auf der andern ſie auf das Aeuſſerſte bedrengten.

Item die Republic Geneve.

Nicht minder machten ſie ſich auch an die Republic Geneve, deren ſie etliche Dörffer / unter dem Vorwandt / daß ſie zur Landſchafft Breſſe gehörten / abforderten / und haben wolten / daß ſie den Biſchoff von Geneve (welcher ſeit der Reformation zu Anecy in Savoyen reſidirt) wieder in ihre Stadt einnehmen ſolten / welches dann bey allen den Evangeliſchen Cantons groſſen Allarm verurſachte.

Nimmt Straßburg und Caſal hinweg.

Ihre vornehmſte Verrichtungen aber waren in dieſem Jahr in Teutſchland / allwo ſie (wie wir p. 449. erzehlet) Straßburg / wie auch in Italien / allwo ſie Caſal / und zwar beede Orte auf einen Tag / in ihre Hände brachten / von welchen letzten wir in dem achten Capitel umbſtändlichere Meldung thun wollen.

Geſandtſchafft vom König von Siam.

Immittelſt nun da der König ſich alſo in gantz Europa formidable machte / hatten einige Frantzöſiſche Miſſionarii von der Soc. Jeſu deſſen Macht und Ruhm auch in Orient alſo heraus geſtrichen / daß der König von Siam in Oſt-Indien / an deſſen Hof ſie durch Vermittelung eines daſelbſt gar wol gelittenen Miniſtri, der Conſtantin geheiſſen und der Griechiſchen Religion zugethan war / zimlich intrant worden / eine anſehnliche und zu Paris noch nie geſehene Geſandtſchafft an den König abſchickte / und demſelben ſeine Alliantz und das freye Commercium offerirte / wordurch die übrige Chriſtliche Nationes, als Portugal / Engelland und Holland / in deren Handen das Oſt-Indianiſche Commercium faſt allein bißhero geſtanden / nicht wenig allarmirt wurden / umb ſo vielmehr als dergleichen Geſandtſchafft iterato auch in Anno 1684. angekommen / und von Franckreich gleichfalls der Chevallier de Chaumont dorthin geſchickt worden. Der Ausgang aber hat gewieſen / daß auf dieſe Nationen nicht viel Staat zu machen ſeye / wie wir im eilfften Capitel erzehlen werden.

Stritt mit dem Pabſt wegen der Regale.

So glorios und glücklich aber auf allen Seiten vor Franckreich die Sachen ſich anlieſſen / ſo waren ſie doch in etwas troublirt durch die Strittigkeiten / die noch immerfort mit dem Päbſtlichen Hof walteten / und täglich zu mehrern Weiterungen ausſchlugen.

Es haben die Könige in Franckreich die Freyheit und Privilegium von Alters her gehabt / daß ſie zu den hohen und importanten Stifftern nicht allein die Candidatos ernennet / und ſie dem Pabſt præſentirt / ſondern auch bey erfolgten Vacantien die Einkommen ſolcher Stiffter vor ſich eingezogen / biß ein neuer Succeſſor ernennet und confirmirt worden / und dieſes Recht hieß man La Regale. Es ward zwar in alten Zeiten dieſes Recht von dem Clero, der Liberas Electiones behaupten wolte / vielmal contradicirt / gleichwol aber vom Pabſt Gregorio X. Anno 1274. in dem Concilio Lugdunenſi auf die jenige Kirchen die damals unter dem König ſtunden / und bey welchen

§. XVII. man dieſes Recht hergebracht/ confirmirt/ und auf dieſe Weiſe in dem Concordat, ſo König Franciſcus I. mit Pabſt Leone X. aufgerichtet/ erneuert. Es wolte aber der Frantzöſiſche Hof bey der Reſtriction auf die Kirchen/ bey denen dieſes Jus Anno 1274. im Herbringen geweſen/ nie gerne acqvieſciren/ und ward deshalben viel pro und contra geſchrieben/ doch unterſtunden die vorigen Könige ſich auch nicht de facto ſolches zu extendiren/ ſondern lieſſen es mehrentheils beym gleichen und bey Temperamenten verbleiben. Der jetzige König aber/ wie er mehr Conqveſten gemacht als alle ſeine Vorfahren/ und deren noch viel gröſſere in Kopf hatte/ kunte dieſe enge Einſchlieſſung/ und daß er dieſes Juris in allen ſeinen Conqveſten cariren ſolte/ unmöglich vertragen/ ſondern nahm ſich vor mit Gewalt dißmal die Sache hinaus zu führen/ brachte es auch ſo weit/ daß ihm der Pabſt Clemens IX. durch ein Breve die Nomination der Biſchöffe in den neuen Conqveſten einraumte.

Deſſen Succeſſor Pabſt Innocentius XI. aber/ der gewaltig auf die Immunitates Eccleſiæ ſahe/ und den Frantzoſen nicht allzu gut war/ wolte es dabey nicht bleiben laſſen/ ſondern das Werck auf den alten Schlag wieder eingerichtet wiſſen/ und als ſich ereignete/ daß eine Aebbtiſſin zu Vaiſon in der Provence (welches Land tempore Concilii Lugdunenſis nicht den Königen in Franckreich/ ſondern den Königen von Neapolis zugehört/ und dahero die Regale allda nicht durchgehends in Obſervanz war) mit Tod abgieng/ wolte der König die Nachfolgerin ſelbſt ernennen; die Nonnen aber ſetzten ſich hierwider/ und wolten ſie nach alten Gebrauch per liberam Electionem erwählen/ und weil der König ſolches nicht geſtatten wolte/ kam die Sache nach Rom/ allwo der Pabſt Innocentius XI. ſich der Nonnen eyferig annahm/ die auch von dem Biſchoff zu Amiens, der darüber bey dem König gar ſehr in Ungnaden kam/ ſtattlich ſecundirt wurden.

Wie nun der Päbſtliche und Königliche Hof über dieſe Controverſiam der Regale halber/ gewaltig über das Knie geſpannet war/ ſo wolte der König in dieſem 1681. Jahr der Sache nicht länger zuſehen/ ſondern/ umb ſo wol dem Werck auf einmal den Ausſchlag zu geben/ als auch den Pabſt deſtomehr zu mortificiren/ ſo ließ er die Cleriſey in Francreich zuſammen kommen/ und über dieſen Punct judiciren: da dann acht Ertz-Biſchöffe und vier- und zwantzig Biſchöffe/ ſammt vielen Aebbten ſich einfanden/ und das Recht der Regale dem König abſolute zuſprachen; Weil ſie nun vermerckten/ daß ſie hiedurch dem Pabſt in das Auge gegriffen/ ſo fuhren ſie/ umb denſelben noch mehr zu intimidiren/ auf Veranlaſſung des Frantzöſiſchen Hofs weiter fort/ und decidirten auch dißmal die ſchon offt pro und contra ventilirte Propoſitiones. 1. Daß der Pabſt/ ja die gantze Kirche/ in weltlichen Dingen über die Könige nichts zu befehlen habe/ noch die Unterthanen von ihrer Pflicht abſolviren könne. 2. Daß ein Concilium nicht nur tempore Schiſmatum, ſondern zu allen Zeiten über dem Pabſt ſeye. 3. Daß der Pabſt wider die Jura und Privilegia Eccleſiæ Gallicanæ nichts vornehmen könne. 4. Daß deſſen Ausſpruch ohne Conſens der Univerſal-Kirchen nicht infallibilis ſeye. Dieſe Deciſiones ins geſammt/ wie ſie dem Pabſt nach dem Hertzen griffen/ alſo ließ ſie der König als Concluſa von einem Synodo Nationali, in allen Kirchen des Königreichs publiciren und in den Parlementen confirmiren.

Convocation der Cleriſey in Franckreich.

Dieſe decidirt über nachdenckliche Puncten.

Dieſe Verſammlung/ die dem König täglich 20000. Francken koſtete/ weil er die gantze Geiſtlichkeit mit allen ihren Leuten frey hielt/ wehrte biß in das Jahr 1682. da ſie/ ungeachtet des nachdrücklichen Dehortatorii, ſo der Pabſt hierüber an ſie ergehen laſſen/ mit Bekräfftigung ihrer bißherigen Schlüſſe/ und einigen gemachten Reglements in Moralibus und Eccleſiaſticis, wieder von einander geſchieden.

A. 1682.

Mit den Reunionen in Niederland ward zwar dieſer Zeit noch immer ſtarck fortgeſahren/ und weiln Franckreich

§. XVII. reich von ſeinen Prætenſionen auf Chimay und das Land von Aloſt, und deren Austauſchung mit denen Veſtungen Luxembourg und Namur nicht abſtehen / die Holl- und Engelländer aber / auſſer den bloſſen mündlichen Remonſtrationen / in Krafft der Alliantz keine weitere Force vorkehren wolten / ſo gab man dieſe ſchon lang und hart bloqvirte Veſtungen halb verlohren. Unverſehens aber gab der König Ordre die Bloqvaden davor aufzuheben / unter dem Vorwandt / daß er ſolches thue / umb bey annahender Türcken-Gefahr in der Chriſtenheit keine Diverſion zu machen / und erbott ſich ſeine Prætenſiones dem Arbitrio des Königs in Engelland zu übergeben / ſo aber die Spanier ebenfalls nicht annehmen wolten.

Franckreich hebt die Bloqvade vor Luxembourg jehling auf.

Allermaſſen man nun bey Hof wol ſahe / daß dieſes Reunions-Weſen die Cron Franckreich mit der Zeit in einen neuen Krieg wieder verwicklen werde / ſo ſtellte man ſich auf das beſte in Poſtur / vermehrte die Fortificationes, auf die / in dieſem Jahr allein / 22. Millionen deſtinirt waren / und machte Allianzien mit auswärtigen Potentien / unter andern mit Dänemarck.

Stritt mit der Ottomanniſchen Porten.

Wider alles Vermuthen aber verfiel man in eine groſſe Qverelle mit der Ottomanniſchen Porten / mit welcher man doch allezeit ſo wol geſtanden / occaſione eines Handels der mit einigen Frantzöſiſchen Schiffen zu Scio vorgegangen / da nemlich dieſe etliche Tripoliniſche Raub-Schiffe in dem Hafen / und unter den Stucken von den Caſtel daſelbſt ruinirt / auch das Caſtel ſelbſten zimlich beſchädigt hatten / wordurch die Türcken ſich alſo offendirt befanden / daß ſie derentwillen dem Frantzöſiſchen Geſandten de Guillerague die gewöhnliche Ehr-Bezeugung mit der Sopha oder dem Stuhl / worauf die Ambaſſadeurs bey den Audienzien des Sultans und Groß-Veziers ſich nieder zu ſetzen pflegen / nicht mehr erweiſen wolten / ſondern ihm einen ungewöhnlich niedrigen Stuhl vorſetzten / ſo aber dieſer ebenfalls nicht annahm / und gar mit einer Ruptur drohete / wann man die Sachen nicht ändern wolte /

maſſen

maſſen dann auch der Admiral du Qveſne, der mit einer Flotte im Archi Pelago lag / einige Schuſſe auf die Dardanellen that / und Conſtantinopel von daraus etliche Wochen bloqvirt hielt.

Nicht weniger ſo nahm der König auch eine Züchtigung vor wider die Republic und das Raub-Neſt Algier / ſo Franckreich den Krieg angekündigt / welches gedachter Monſieur du Qveſne mit einer Flotte bombardiren muſte / wormit er zwar einigen Effect that / doch nicht ſo / wie man es ſich promittirt hatte / derenthalben man im folgenden Jahr dieſe Bombardirung erneuert. Man hatte auch mit dem König von Marocco eine Allianß gemacht / daß derſelbe unter wehrender Bombardirung die Stadt zu Land attaqviren und völlig zu erobern trachten ſolte. Ehe aber die Frantzöſiſche Schiffe ankamen / wurde die Maroccaniſche Armee hinweg geſchlagen / und alſo dieſes Deſſein zu Waſſer. Bombardirung von Algier.

Zu Paris ſelbſten gieng in dieſem Jahr eine groſſe Freude vor / indem die Dauphinin einen jungen Printzen zur Welt gebohren / der Ludovicus benamſet / und ihme der Titul von Duc de Bourgogne beygeleget worden / und war dieſe Geburt umb ſo viel erfreulicher / weil von Zeiten Philippi Valeſii her / und alſo in 350. Jahren kein König in Franckreich das Glück gehabt / einen Männlichen Enenckel / der ſein Succeſſor worden wäre / zu erleben. Geburt des Duc de Bourgogne.

Dieſer Freude aber hatten niemand weniger zu genieſſen als die arme Huguenotten / gegen welche man mit denen bißhero gewöhnlichen Mortificationen täglich ſtärcker fortfuhr; und damit ja kein Platz in Franckreich bleiben möchte / allwo dieſe Religion noch einen Aufenthalt behalten könte / ſo ward die Prætenſion, welche das Haus von Longueville von uralten Zeiten auf das Fürſtenthum Oranien (welches in der Provence gelegen / und dem Printzen von Oranien mit aller Souveraineté angehört / derentwillen der König allda weder in Religions- noch weltlichen Sachen zu gebieten hatte) formirt / wieder hervor gezogen / bey dem Parlement tractirt / und er- Das Fürſtenthum Oranien wird dem Printzen abgeſprochen.

§. XVII. ſagtes Land dem Printzen dieſes Namens ab-dagegen dem Hertzog von Longueville zugeſprochen/ und durch militariſchen Gewalt würcklich eingeraumet/ auch zugleich mit der Reformation allda der Anfang gemacht.

A. 1683. Weil/ wie oben gedacht/ das Deſſein der Bombardirung von Algier im vorigen Jahr die verlangte Würckung nicht thun/ noch die Barbaren zur Demuth bringen wollen/ ſo ward es zwar in dieſem Jahr unter dem Monſieur du Qveſne mit noch gröſſerer Force erneuert/ maſſen dann in drey Tagen über 12000. Bomben/ und darunter einige von viertzig Centnern in die Stadt geworffen worden/ wordurch auch über 400. Häuſer ruinirt/ und der Day Baba Baſſan alſo erſchröckt worden/ daß er mit den Frantzoſen einen Accord treffen wolte/ das gemeine Volck aber war dergeſtalt wider ſie erbittert/ daß ſie von keinen Vergleich nichts hören wolten/ ſich wider den Day empörten/ ihm den Kopf vor die Füſſe legten/ und einen ſo genannten Mezzo morto zum Haupt aufwurffen/ welcher alle Tractaten mit denen Frantzoſen wieder abbrach; worauf du Qveſne, nachdem er ſein Pulver verſchoſſen/ ohne gemachten Frieden wieder heimreiſen muſte/ welcher aber doch das folgende Jahr mit gar erleidentlichen Conditionen vor die Algierer noch getroffen worden/ doch daß dieſe eine Geſandtſchafft an den König abſchicken/ und das Paſſirte depreciren muſten.

In Puncto der Reunionen fiengen die Frantzoſen ihre fertige beſcheidene Conduite bald wieder an zu ändern/ und ſich an die Allarmirung/ ſo die Chriſtenheit/ zu groſſen Freuden der Türcken/ darob faſſen würde/ weiter nicht viel kehrende/ prætendirten ſie/ daß vor alle ihre übrige Prætenſiones, Spanien ihnen abtretten ſolte/ entweder Luxembourg allein in dem Stand wie es iſt/ oder demolirt/ mit ſammt den Städten Dixmuyden und Courtray, und dieſes letzte zwar mit demolirter Citadelle, item Chimay, Baumont, Bovines und ihre Zugehör/ oder dafern die Cron Spanien in Niederland nichts anlaſſen/

laſſen/ die Hohen Benachbarten auch ſolches nicht gut befinden ſolten/ ſo wolte Franckreich ſich contentiren in Rouſſillon und Catalonien/ entweder mit Puicerda und dem Reſt der Gravſchafft Cerdaigne, oder mit Roſes, Gironne und Capo de Qviers, oder auch in Navarra mit Pampelone und Fontarabie. Im fall aber alle dieſe Offerten Spanien nicht anſtehen ſolten/ ſo wolte Franckreich ſeine Strittigkeit nochmal dem Arbitrage des Königs von Engelland übergeben.

Dieſe Conditiones, ſo mitten im Frieden der Cron Spanien ſo anſehnliche Plätze und Länder ohne Grund/ wenigſt ohne genugſam unterſuchter Sache hinweg riſſen/ waren vor dieſe Generoſe Nation viel zu harte Pillulen/ als daß ſie ſo leicht wären zu verdäuen geweſen: Dahero antwortete man auf alle dieſe Propoſitiones mit einem abſoluten Nein! Die Frantzoſen aber nahmen dadurch Anlaß/ ſich ihrer Gewalt und der Spanier Schwäche zu bedienen/ ſchickten den Marechal d' Humieres, mit einer conſiderablen Armee in Niederland/ lieſſen ſie allda/ biß Spanien ſich nach ihren Willen accommodirte/ auf Diſcretion leben/ und als alles dieſes die Fermeté der Spanier nicht bezwingen kunte/ ſondern ſie vielmehr ſich je länger je ſtärcker zur Wehr ſtellten/ ſo belagerten ſie endlich Courtray gar/ und nahmen es mit Accord hinweg; dergleichen auch mit der Stadt Dixmuyden geſchah/ und das alles in gar wenig Tagen/ weil beede Orte gar elend beſetzt waren.

Courtray und Dixmuyden wird weg genommen

Dieſe feindſelige Proceduren reitzten die Spanier dergeſtalt auf/ daß ſie auch ihres Orts auf die Conſervation des Friedens keine Acht mehr hatten/ ſondern ebenfalls/ ſo ſchwach ſie auch waren/ das Rauhe hervor kehrten/ die Frantzöſiſchen Effecten in Niederland confiſcirten/ und auf die Frantzoſen mit ſtarcken Partheyen ausgiengen/ der Hoffnung/ daß bey alſo von ihnen geſchehener Ruptur, das Römiſche Reich und das alliirte Holland ein gleiches würde thun müſſen. Allein Franckreich verſtund es beſſer/ ließ Spanien auf ſeine Weiſe toben/ kam/ umb Re-

§. XVII. Luxembourg wird bombardirt.

Revenge zu nehmen / mitten im December vor Luxembourg, und bombardirte daſſelbe mit mehr als 6000. Bomben. Die Stadt aber ſtund dieſen Feuer-Regen mit groſſer Standhafftigkeit aus / und muſte vor dißmal der Marechal de Creqvy, der die Armee commendirt / nachdem er ſein Feuerwerck verbrannt / und durch die eingefallene ſtrenge Kälte viel Volcks verlohren / ohne weitere Verrichtung / als daß er theils Häuſer und Kirchen in der Stadt ruinirt / wieder abziehen.

Tod der Königin võ Franckreich

Den 20. Jul.

Indeme nun der König in Franckreich und ſeine Miniſtri gegen Norden und Süden / in Niederland und Africa, mit Feuer alſo wüteten / wurden ſie in ihrem eigenen Hauſe durch einen noch weit ſubtilern Feind / und den man noch weniger als die Bomben abhalten kan / nemlich den unüberwindlichen Menſchen-Würger / attaqvirt und in Trauerſtand geſetzt / als welcher die Königin von Franckreich aus dieſer Welt hinwegriß / und ihr bald hernach noch dazu des Königs natürlichen und ſehr geliebten Sohn von der Valiere, den Duc de Vermandois (welcher in ſeiner blühenden Jugend / nemlich im ſiebenzehenden Jahr ſeines Alters verſtorben / an einem Fieber / das er in der Belagerung vor Courtray von einer Alteration, ob den Tod eines Cavalliers / der ihm an der Seite erſchoſſen worden / überkommen) wie auch den berühmteſten Staats-Miniſter und Financier Monſieur de Colbert gleichſam als zu Geleitsmännern zugab.

A. 1684.

Diß aber ſchröckte Franckreich nicht ab / daß es nicht nach wie vor ſein Vorhaben gegen Spanien ſolte ausgeführt haben: Dann nachdem Spanien an Franckreich den Krieg angekündet / in der Meynung / ſeine Alliirte dadurch zu obligiren / ein gleiches zu thun / dieſe aber deshalben ſich in einen neuen Krieg einzulaſſen gar nicht vor rathſam befanden / weil das Römiſche Reich mit dem Türcken noch gar zu enge verwickelt / Engelland es offentlich mit Franckreich hielt / Holland aber / bevorab bey Spaniens vor Augen liegender Schwäche das Werck hin-

hinaus zu führen allein auch nicht capable war / und mit eigenen innerlichen Unruhen genug zu thun hatte / ſo bekam Franckreich dadurch deſto mehr Gelegenheit alle ſeine Force gegen Spanien anzuwenden. Es continuirte derohalben nicht allein mit ſeinen angefangenen Militariſchen Proceduren gegen das platte Land / da es etliche hundert Dörffer in die Aſche legte / und über fünff Millionen an Contribution erpreſſete / ſondern griff auch dißmal die Stadt Luxembourg, wornach den Frantzoſen das Maul ſo lang gewäſſert / mit einer Formal-Belagerung unter dem Marechal de Creqvy, an. Der Gouverneur Printz von Chimay defendirte ſich zwar ſehr tapffer / daß ihm auch die Frantzoſen ſelbſt das Lob ſprechen muſten / weil er aber mit nicht mehr als 1800. Soldaten und etwa tauſend bewehrten Burgern zur Beſatzung verſehen war / (dahingegen die weitläufftige Veſtung wol viermal ſo viel erfordert hätte) auch keinen Succurs zu hoffen hatte / ſo muſte er nach vier Wochiger Reſiſtenz dieſe Haupt-Veſtung / ſo allezeit vor das Thor / wordurch man aus Teutſchland die Spaniſche Niederlande ſecundiren können / geachtet

Luxembourg wird erobert.

wor-

§. XVII. worden / den Frantzoſen einraumen. Bey dieſer Belagerung hatte ſich unter andern dieſes Notabile zugetragen / daß zwey Bomben / eine aus der Stadt / die andere vom Feind / einander in der Lufft rencontrirt / die Feindliche aber die Städtiſche zuruck getrieben / und dadurch groſſen Schaden in der Stadt verurſachet.

Oudenarde wird bombardirt.

Es waren aber die Frantzoſen mit der Belagerung der Stadt Luxembourg allein nicht vergnügt / ſondern hatten vorher auch die Stadt Oudenarde und Charle-Roys mit einer erſchröcklichen Bombardade heimgeſucht. Ingleichen auch die Stadt Fontarabie an den Spaniſchen Gräntzen mit einer Armee von 25000. Mann belagert / vor welcher letztern ſie aber nichts ausrichten kunten / ſondern leer abziehen muſten. Eben dergleichen wiederfuhr ihnen auch vor Gironne in Catalonien / allwo die Frantzoſen unter dem Marechal de Bellefond noch dazu einen groſſen Verluſt von mehr als 6000. Mann erlitten.

Fontarabie und Gironne vergeblagert.

Stillſtand mit Spanien

Bey dieſen vor Spanien alſo deſolablen Conjuncturen waren die Augen auf niemand mehr als auf Holland gerichtet / von dar man auch einige Mannſchafft zur Hülffe überkommen hatte; Dieſe aber / und inſonderheit die Stadt Amſterdam / hatten abſolute keinen Luſt mit Franckreich zu brechen / ſondern machten vielmehr mit erſagter Cron einen Schluß / daß ein Stillſtand der Waffen auf zwantzig Jahr ſtabilirt / in ſelbigen Luxembourg, Baumont, Bovines und Chimay an Franckreich gelaſſen / Courtray und Dixmuyden aber demantelirt / und daneben auch alles Ubrige was Franckreich ſeit den 20. Aug. 1683. eingenommen hatte / an Spanien reſtituirt / und dafern dieſe Cron innerhalb ſechs Wochen / den alſo beliebten Stillſtand nicht eingehen wolte / der Krieg auſſer Niederland gegen dieſelbe an andern Orten continuirt werden / Holland aber dieſelbe weder directe noch indirecte mehr ſecundiren ſolte.

Dieſe Propoſition klang in den Ohren der Spanier gewaltig übel / weiln ſie ſich aber von allen ihren Alliir-

ten verlaſſen ſahen und weiter nicht zu retten wuſten / ſo wolten ſie den gegenwärtigen kleinen Schaden lieber verſchmertzen / als den unausbleiblich gröſſern erwarten / ratificirten derohalben die von Holland aufgeſetzte Still-ſtands-Puncten / deren Remedirung der Zeit und dem Glück heimſtellend / und zu ihrem Troſt nehmend / daß auch das gantze Römiſche Reich einen gleichen Pas thun / und bald hernach auf eben ſo harte Conditiones einen Stillſtand eingehen müſſen. Es muſten aber dißmal eben nicht die Herren Spanier allein von den Frantzoſen ſich alſo bezwacken laſſen / ſondern deren uralte Freunde / die Republic Genua, hatte gleichfalls ein groſſes Ungewitter von ihnen auszuſtehen.

Es hatte der König in Franckreich ſchon längſten einen Disguſto auf dieſe Republic geworffen / weil ſie ſich an das Intereſſe von Spanien allzuſehr verbunden / noch kürtzlich die Protection von dieſer Cron / wider des Königs in Franckreich Abwarnen / aufs neue angenommen / und zu deren Dienſte vier Galeren ausgerüſtet: Umb nun dieſen Republiqvains einmal zu zeigen / daß ihnen an des Königs in Franckreich Haß mehr / als an der Gunſt der Spanier gelegen ſeyn ſolte / ſo erſchien im Monat Majo der Frantzöſiſche Staats-Secretarius und General-Intendant de la Marine Marqvis de Segnelay (des Colberts Sohn) mit einer namhafften Flotte vor dieſer Stadt / reprochirte derſelben deren gegen den König bißher bezeugte Conduite, und forderte von ihr: Erſtlich / daß ſie das Frantzöſiſche Saltz durch Savona frey ſolten paſſiren laſſen. Zum andern / ohne Franckreichs Erlaub mit niemand keine Alliantz machen. Drittens / die vier vor Spanien deſtinirte Galeren an Franckreich ausliefern. Und vierdtens / an Franckreich ihrer bißherigen Conduite halber eine Solenne Deprecation thun. Weil nun dieſe reiche und anſehnliche Republic zu dergleichen harten Zumuthungen ſich keines wegs / wenigſtens nicht in ſo ſchneller Eile / verſtehen kunte / ſo gieng die Bombardirung von der See-Seite an / und wurden gegen 14000. Bomben inner-

Bombardirung der Stadt Genua.

halb

§.XVII. halb zehen Tagen nach der Stadt geworffen. Der gröſte Theil blieb zwar ohne Effect, weil die Bombardier-Galioten/ aus Furcht der Genueſiſchen Stucke/ die auf dem Molo des Hafens und hin und wieder am Ufer ſtunden/ ſo nahe nicht heran rucken kunten/ die aber biß in die Stadt reichten/ verurſachten gleichwol allda einen ſolchen Ruin, daß 146. anſehnliche Paläſte/ und eine groſſe Menge gemeiner Häuſer zu Grund gerichtet/ und ein Schade von zehen Millionen gethan worden. Es hätten auch die Frantzoſen gerne eine Landung mit etlich hundert Mann vorgenommen/ ſie kunten aber/ weil ihnen die Landes Gelegenheit nicht recht bekannt war/ damit nicht zu Werck kommen/ hätten ſie/ wie ſie nach wenig Tagen deſſen innen worden/ es recht getroffen/ ſo ſolten ſie ſich vielleicht des gantzen Schatzes von der Stadt bemächtiget haben/ weil der Senat mit allen den vornehmſten Herren/ aus Furcht vor den Bomben und einfallenden Häuſern/ auch tumultuirenden Pöbel/mit ihren beſten Mitteln auſſer der Stadt ſich auf das Land begeben.

A.1685. So wenig aber die Republic die zugemuthete Depreca-

tion

tion und Abſchickung von vier Raths-Herren nach Paris/ und die Desarmirung ihrer Galeren bewilligen wolte / da ihre Stadt noch aufrecht ſtunde / ſo willig muſte ſie ſich / umb gröſſer Unheil zu vermeiden / nach ausgeſtandenen Ruin dazu finden laſſen / und ſich beqvemen / daß nicht allein vier Raths-Herren / ſondern nebſt ihnen nunmehr auch der Hertzog ſelbſten eine Reiſe nach Paris thun / in ſeinem Hertzoglichen Habit den König ob den vorgegangenen Disguſten umb Verzeyhung bitten / und alſo eine Submiſſion machen muſte; welches dann ein Actus war / dergleichen / weil Franckreich ſtehet / nicht geſchehen iſt.

Genua muß ſeinen Hertzog in Franckreich ſchicken.

Bey dieſer groſſen Glorie, die auf allen Seiten dem König gleichſam zuſchneiete / gieng es niemand ſchlimmer als den Huguenotten / dann dieſen ward nunmehr ihr letztes Ziel geſetzt / und alle Hoffnung von Verbeſſerung abgeſchnitten / indeme der König zu dieſer Zeit das Edict von Nantes, welches das Fundament ihrer Religions-Freyheit war / und von König Henrico IV. Anno 1598. ihnen zu guten ertheilt worden / ungeachtet er bey ſeiner Crönung ſolches veſt zu halten geſchworen / allerdings und ſolemniter caſſirte und aufhub / auch offentlich declariren ließ / daß er abſolute nicht mehr als eine und zwar die Catholiſche Religion im Reiche dulten wolte.

Aufhebung des Edicts von Nantes.

Es iſt nicht zu beſchreiben / wie dieſe Declaration die im Lande noch befindliche Huguenotten entſtellet habe / alle ihre Kirchen wurden nunmehro völlig nieder geriſſen / alle ihre Geiſtliche vertrieben / alle heimliche Zuſammenkunfften und Religions-Ubungen bey Straffe der Galeeren / ja Leib und Lebens verbotten / alle Ausgänge und Mittel zu entrinnen verſperret / und alle erſinnliche Gewalt / ausgenommen der Lebens-Straffe / gebraucht / ſie zu der Meſſe und Catholiſchen Religion zu zwingen.

Die Dragoner muſten hierzu der beſte Werckzeug ſeyn / als welche denen jenigen / die ſich zur Meſſe zu gehen

nicht

§.XVII. nicht verſtehen wolten / in die Häuſer einlogirt wurden / und allda ſo lang auf Diſcretion lebten / und allen Muthwillen gegen die arme Leute / biß dieſe ſich eines andern reſolvirt / ausübten / ſo ihnen nur in Sinn kam. Die Huguenotten kamen zwar mit gar beweglichen Suppliqven ein / und bathen / ihnen ein Land in America einzuraumen / das ſie unter des Königs Jurisdiction bewohnen und bevölckern wolten / es wurde ihnen aber auch dieſes abgeſchlagen / ſondern es muſten / die nicht bißher in frembde Länder entwiſchet / (wie doch mit einem groſſen Theil geſchehen / die zugleich viel Geld aus dem Lande gebracht) entweder die Meſſe / oder die Galeren / und ſo es Weibs-Perſonen waren / das Kloſter erwählen.

Der nahe gelegene Hertzog von Savoyen ward auch von Franckreich dahin bewogen / daß er mit den Religionariis in ſeinem Lande / nemlich den ſo genannten Waldenſern / eine gleiche Procedur vornahm. Dergleichen auch die Evangeliſchen zu Straßburg und im Elſaß / bevorab da der König ihre Religions-Freyheit ihnen nicht ſchrifftlich verſichern wolte / ſich befahrten / wiewol ſie biß dato noch unbekümmert gelaſſen worden.

Stritt mit Rom wegen der Qvartier-Freyheit. Ob nun wol der König in Franckreich in ſeinem Reich alles Mögliche that / die Reformirte Religion auszutilgen / ſo ſtunde er deſſenthalben mit dem Pabſt eben nicht in beſſern Vernehmen / ſondern es kam über die vorige Strittigkeiten wegen der Regale noch dazu / daß der Pabſt die bißhero zu Rom üblich geweſene Qvartier-Freyheit der Königlichen Geſandten / allerdings aufheben wolte; Es hat aber mit dieſer Qvartier-Freyheit dieſe Beſchaffenheit / daß von geraumer Zeit die Königliche Geſandten zu Rom die Freyheit gehabt / daß in ihre Qvartiere / und noch einen zimlichen Diſtrict in ſelbiger Nachbarſchafft / kein Gerichts-Diener ſich einfinden dörffen / und alſo die Miſſethäter oder ſonſt flüchtige Perſonen / allda ein ſicheres Aſylum gefunden / welche Immunität aber / wegen vielfältig dabey unterlauffender Mißbräuche / der Pabſt / als ein Liebhaber guter Ordnung / zu folge ver-

ſchiedener alter Verordnungen / nun nicht länger mehr dulten / ſondern ſupprimiren wolte. Alle übrige Potentien / mit denen man lang deßhalben tractirt / gaben endlich nach / und beordreten ihre Geſandte dieſe Freyheit abzutretten / der Frantzöſiſche Geſandte aber allein wolte ſich auf keine Weiſe dazu verſtehen / ſondern behauptete das alte Recht mit gröſtem Eifer / welches nach der Hand zu noch mehrern Weitläufftigkeiten Urſach gegeben / wie wir im achten Capitel mehrers melden wollen.

Auſſer dieſen Staats-Sachen hatte man dieſer Zeit an dem Frantzöſiſchen Hof vornemlich zu thun mit groſſen Gebäuen / da man nemlich le Pont rouge über die Seine gleich gegen dem Louvre über / ſehr köſtlich mit Steinen aufführte; man machte auch einen wunderſchönen Aqueduct von Maintenon biß nach Verſailles, welcher den köſtlichen alten Römiſchen Aqvæductibus, wo nicht vorgehet / doch die Waage hält / woran biß 10000. Perſonen arbeiteten: zu gedachten Verſailles ward über das eine ſehr köſtliche Statua Eqveſtris mit des Königs Bild aufgerichtet / und was dergleichen mehr war. Köſtliche Gebäude in Franckreich.

Hingegen wurden die Tripolitaner mit einer Bombardade heimgeſucht / und ihnen dadurch eine Partie Häuſer abgebrannt.

Mit dieſen Verrichtungen / nemlich mit denen Päbſtlichen Strittigkeiten / und den Bemühungen die man mit den Neubekehrten hatte / ſammt denen ſo wol zu Paris als Verſaille führenden Pracht und Luſt-Gebäuen / worzu auch noch kam die geheime Alliantz und Correſpondenz, die man mit dem neuen König Jacobo in Engelland (der ſich nun offentlich zur Catholiſchen Religion erklärt) pflog / item die verſchiedene Divertiſſimenten des Hofs / da unter andern in dieſem Jahr an dem Neu-Jahrs-Tag der König zu Marly eine Meſſe oder Kram anſtellte / bey welchem dem Frauenzimmer über 60000. Thaler Werth ausgetheilt und verehrt worden; ward die Zeit zugebracht biß auf das Jahr 1688. Welches dann den Anfang zu einem neuen und höchſt-blutigen langwie- A. 1686.

§. XVII. rigen Krieg machte. Damit wir aber dieſes Spatium nicht gar ohne etwas Notables darinnen anzuführen vorbeygehen laſſen/ ſo haben wir zu gedencken/ daß zwar in dieſem 1686. Jahr/ dem König Ludovico, bey Aufrichtung ſeiner vortrefflichen Statuæ auf dem Platz de Victoire zu Paris/von dem Marechal de la Feuillade, der die Ceremonie verrichtete/ faſt mehr als Menſchliche Ehre wiederfahren/ er aber gleichwol dabey in gleicher Zeit durch ein höchſt-ſchmertzlich und gefährliches Geſchwer/ an den heimlichen Theilen des Leibes/ welches die Medici Fiſtulam ani nennen/ von GOtt alſo heimgeſuchet/ und ſeiner Sterblichkeit erinnert worden/ daß jederman an ſeinem Aufkommen verzweifelt/ auch kein ander Mittel denſelben zu curiren geweſen/ als daß er ſich dem Schnitt der Chirurgorum unterwerffen müſſen/ den er auch mit unglaublicher Standhafftigkeit biß in das ſiebende mal ausgeſtanden.

Kranckheit des Königs.

A. 1687. Bald hernach gieng die Strittigkeit wegen der Qvartier-Freyheit mit aller Macht zu Rom an/ indeme der König/ umb ſolche zu behaupten/ nach dem Tod ſeines bißherigen Geſandten des Marechal d'Eſtrée (bey deſſen Leben man die Sache noch in ſtatu qvo gelaſſen) den Marqvis de Laffardin mit groſſen Comitat nach Rom ſchickte/ den aber der Pabſt auf keine Weiſe admittiren wolte/ wie wir im achten Capitel mehrers erzehlen werden.

Es hatte der König auch das Unglück/ daß von ſeiner Miliz, die an dem Canal der bey Verſailles gemacht ward/ arbeitete/ wegen aus der Erden aufſteigender ſchädlicher Dämpffe/ abermal einige tauſend erkranckten und dahin ſturben.

A. 1688. Nicht minder ſetzte es auf der See mit den Spaniſchen Schiffen wegen des Segelſtreichens/ und den Holländiſchen wegen des Viſitirens ob man keine Flüchtlinge bey ſich hätte/ unterſchiedliche Anſtöſſe/ weil dieſe Nationes auf freyer See dieſe Prærogativ an Franckreich nicht eingeſtehen wolten; und ward einsmals der Spaniſche Admiral Papachino, darumb/ daß er zu ſalutiren verweigerte/

te / von etlichen Frantzöſiſchen Schiffen übel zugerichtet.

Man gerieth auch mit den Schweitzern in Mißvernehmen / indeme man den Geſandten / ſo die Evangeliſchen Cantons der Genfer halber (denen Franckreich noch immer mächtig drohete / und ihnen einige Dörffer / ſo vorhin dem Biſchoff und Capitul gehört / wegnehmen wolte) in Franckreich geſchickt hatten / nicht allein die ſonſt gewöhnliche Ehren-Bezeugungen difficultirte / ſondern auch ob der Sache / umb welche ſie geſchickt waren / gar nicht mit ihnen in Conferenz tretten / noch ihnen darüber Audienz ertheilen / ſondern ſie lediglich an das Parlement von Dijon verweiſen wolte / deshalben ſie auch / ohne den König zu ſehen / abreiſen muſten. Mißvernehmen mit den Schweitzern.

Item, ſo ward abermal eine Bombardirung vor Algiers vorgenommen / weil ſelbige Barbaren noch immer in ihren Trotz continuirten / welches aber ſo wenig als die vorhergehende ſie demüthig / vielmehr alſo ergrimmet machte / daß ſie den bey ſich habenden Frantzöſiſchen Conſul, und andere von der Nation, aus einem Böller in die See hinaus ſchoſſen.

Die Haupt-Tumulten aber giengen an / da / durch eine ſonderbare Schickung GOttes / das Eis / welches bißhero die Frantzöſiſche Friedens-Conſilia noch etwas getragen / auf einmal einbrach / indeme nemlich Franckreich die Armatur, ſo in Holland wider ſeinen Alliirten den König in Engelland vorgieng / vor Augen ſahe / und dabey gleichſam zu einer Zeit erfahren muſte / wie daß die Eroberung von Griechiſch-Weiſſenburg die Türcken ad extrema gebracht / der Tod des Herrn Churfürſten von Cöln aber / und die Excluſion des Printz Wilhelms von Fürſtenberg / durch die Frantzöſiſchen Conceptem am Rheinſtrom / ein groſſes Loch gemacht habe. Anfänglich ſuchte man zwar das Werck noch in etwas zu menagiren / und ließ die Holländer durch den Frantzöſiſchen Ambaſſadeur d' Aveaux von ihren Deſſein auf Engelland ernſtlich abwarnen / mit Bedrohung / daß man das geringſte Neuer Krieg mit Holland / Spanien und dem Reich.

§. XVII. Mouvement dahin / vor einen Friedensbruch aufnehmen würde; Wie aber die Holländer ſich nichts daran kehrten / die Deſcente in Engelland vorgehen lieſſen / und allda die verwunderliche Veränderung mit dem König Jacobo erfolgte / ſo gedachte Franckreich / welches ſich nunmehr auf allen Seiten inclavirt ſahe / daß es weiter keine Meſures zu obſerviren habe / declarirte derohalben den Krieg gegen Holland / deren Schiffe man vorher / wider den ausdrücklichen Inhalt der Commerz-Tractaten ſchon angehalten hatte / offentlich / that auch den Einfall ins Reich / mit Belagerung und Eroberung Philipsburg.

Was wehrenden dieſen Krieg in Teutſchland Notables vorgefallen / haben wir in dem erſten Capitel allbereit erwehnet / derohalben wir ſolches allhier übergehen / und allein / was die Frantzöſiſchen Actiones in Niederland concernirt / gedencken wollen.

A. 1689. Anfänglich muſte man ſeine Exploits nur mehrentheils zu Waſſer thun / weil man mit Spanien noch nicht allerdings gebrochen hatte / und wendete man ſeine Forces dahin an / daß man den Engliſchen König Jacobum, der ſich mit ſeiner gantzen Familia in Franckreich retirirt / und allda von dem König mit groſſen Unkoſten unterhalten ward / wieder / wenigſtens in Irrland / allwo ſeine Parthey noch ſehr ſtarck war / introduciren und manuteniren möchte / worbey dann verſchiedene See- und andere Treffen vorgiengen / davon wir im vierdten Capitel unter den Engliſchen Geſchichten mehrers melden werden / nachdem aber im Monat Februario die Königin von Spanien / eine Tochter des Königs in Franckreich Bruders Duc d'Orleans, mit Tod abgegangen / und Spanien bey der fermen Reſolution blieb / daß es zu einer puren Neutralität / und ſeinen Alliirten keine Hülffe ſchicken zu dörffen / ſich abſolute nicht verbinden laſſen wolte / ſo declarirte Franckreich dieſer Cron ſelbſten den Krieg / und gieng der Dantz auch in den Niederlanden mit Macht an / allwo Marechal d'Humieres commendirte. Es lieff dißmal mit Belage-

lagerungen zwar nichts ſonderlichs / gleichwol aber bey Walkur eine zimlich ſcharffe Action vor / indem Humie-res die Fouragiers von der Alliirten Armee / die von dem Fürſten von Waldeck commendirt ward / aufzuheben ge-dachte / von den Alliirten aber alſo empfangen worden / daß er von Walkur (welches er beſtürmet hatte) unver-richter Sachen und mit groſſen Verluſt wieder ab- und in ſein Lager ſich zuruck ziehen muſte. Mit gleicher Præcipi-tanz retirirten ſich die Frantzoſen auch bald hernach aus ihren wol fortificirten Lager / darinnen doch ſie wenig vor den Alliirten ſich würden zu befürchten gehabt haben / noch weiter zuruck; ſo nahm auch ihre Armee durch die Menge der Deſerteurs, ſo zu den Alliirten überlieffen / gewaltig ab. In Haupt-Werck aber ward in dieſer Cam-pagne weiter nichts vorgenommen / ſondern die Armeen obſervirten nur einander biß zu deren Ausgang. Action vor Walkur.

Nichts war bey dieſem neuen Krieg / welches gleich im Anfang den König mehr incommodirte / als der Geld-Mangel / der ſich im Königreich zeigte / und empfand man dißmal gar deutlich den Schaden / den man durch die refugirt und vertriebene Huguenotten erlitten / welche etliche Millionen Golds an baaren Geld mit ſich aus dem Lande genommen. Weil man nun / da alle Handelſchafft mit andern Nationen geſperret war / durch gewöhnliche Mittel ſo bald friſches Gold und Silber nicht zu erlangen wuſte / ſo griff man zu extraordinar Mediis, und obligirte die Leute bey hoher Straffe / daß ſie ihr Silber-Geſchmeide umbſchmeltzen und zu Geld machen muſten / worinnen der König ſelbſten mit ſeinem Exempel ihnen vorgieng; man erhöhete auch den Wehrt des Gelds / und nahm einen gu-ten Theil Silber-Werck aus den Kirchen / wordurch / indeme man durch dieſen Weg auf 140. Millionen friſches Geld gemüntzet hatte / der leidende Defect zimlich wieder erſetzt ward / zu deſſen Erleichterung auch die Geiſtlich-keit durch freywillige Geſchencke / ſo ſich auf etliche Mil-lionen belieffen / ein Merckliches beytrug. A. 1690. Geld-Mangel in Franckreich.

§. XVII. Allianz mit den Türcken

Damit man auch Käyſerlicher Majeſtät deſto mehrere Diverſion machen möchte / ſo ſchickte man einen eigenen Ambaſſadeur nach Conſtantinopel / umb den Türcken zu Fortſetzung des Kriegs in Ungarn zu animiren / deme man auch allerhand Verſprechungen that / und mit einigen Officieren und Ingenieuren würcklich an die Hand gieng; hingegen erbot man ſich gegen dem Päbſtlichen Hof / daß man dem Käyſer und der Cron Spanien nicht allein alles durch das Armiſtitium Uberkommene reſtituiren / ſondern noch darzu die Franche Comté und das gantze Hertzogthum Lothringen abtretten wolle / wann man erhalten könne / daß dieſe Potentien Friede machen / und Holland nebſt dem Printzen von Oranien abandonniren möchten; wohin aber dieſe / ſo wol in Betracht der neu-aufgerichteten engen Allianz / als auch der Gefahr / die ſie nachgehends von Franckreich auszuſtehen haben würden / wann Holland übern Hauffen geworffen / und Engelland mit Franckreich gemeines Intereſſe führte / nicht zu bringen waren.

Zu gedachten Rom / ſahe es allgemach vor Franckreich etwas heiterer aus / nachdem der Pabſt Innocentius XI. im verwichenen Jahr geſtorben / und deſſen Succeſſor Pabſt Alexander VIII. die Sachen viel gelinder tractirte als ſein Vorfahrer.

In dem Niederland hatten die Frantzoſen zwar ein verrätheriſches Deſſein auf Sluis in Flandern / wie auch auf Huy / vorgehabt / ſelbiges aber ward zeitlich entdecket / deßhalben die Verräther ſcharff geſtrafft worden / muſte man alſo aperto Marte fechten. Alldar nun war das Commendo dem Marechal de Luxembourg mit abſoluten Gewalt anvertrauet / welcher dann mit dem Boufleuriſchen Corpo verſtärcket einsmals unvermuthet den Alliirten unter dem Fürſten von Waldeck auf den Leib gieng / den Paß und Caſtel Fremont an der Sambre forcirte / das Berloiſche Regiment / ſo ſich hinein

Den 1. Jul.

werffen ſolte / ruinirte / und dem Fürſten von Waldeck ſelbſten mit der Armee bey Fleur / einem Dorff zwiſchen

Gem-

Gemblours und Marchien au Pont, attaqvirte. Der rechte Flügel der Alliirten Armee hielt ſich über die maſſen tapffer/ und that den Frantzoſen groſſen Abbruch/ von dem lincken Flügel aber gaben einige Lüneburgiſche Sqvadronen etwas allzu zeitig die Flucht/ und brachten dadurch Confuſion in die gantze Armee: Dieſe zwar defendirte ſich geraume Zeit noch anſehnlich/ und that abſonderlich die Infanterie Wunder-Dinge/ nachdem ſie ſich aber von der Reuterey immer mehr und mehr verlaſſen ſahe/ muſte auch ſie endlich den Rucken kehren/ und dem Feind Feld und Sieg laſſen/ da ſie in 5000. Mann Todte/ und gleich ſo viel Gefangene verlohren/ wiewol auch der Feind auf ſeiner Seite keine Seiden geſponnen. Die Frantzoſen hatten auch wenig Wochen hernach das Glück/ daß ſie eine Battaille zur See gewonnen/ weil die Engelländiſchen Schiffe die Holländiſchen nicht recht ſecundiren wollen. Schlacht bey Fleury.

Bey dieſen zweyen unglücklichen Begebenheiten war man Alliirter Seits der weitern üblen Suiten halber in Sorgen; es folgte aber nichts ſonderlich Böſes darauf/ dann die Alliirte Armee verſammlete ſich bey Nivelle, dahin ſie ihre Retraite genommen/ gar bald wiederumb/ und nachdem ſie ſich mit den neu-angekommenen Brandenburgiſchen und andern Völckern biß in 80000. Mann verſtärcket hatte/ ſahe ſie ſich wieder in dem Stand/ daß ſie dem Luxembourg ſelbſt unter Augen gieng/ und Revenge zu nehmen ſuchte/ welche aber ihnen zu geben Luxembourg nicht mehr Luſt hatte/ ſondern in ſeinem retranchirten Lager ſich innen hielt.

In Flandern machte ein abſonderliches Corpo zwar noch einige Bewegung/ ruinirte die Schleuſſen von Ath/ und wolte einen Streiff in das Nordiſche Flandern thun/ ward aber mit zimlichen Verluſt abgetrieben/ doch fehlte es ſich nicht/ daß nicht die Frantzöſiſchen Partheyen an verſchiedenen Orten in Spaniſchen Niederlanden mit Sengen/ Brennen und Plündern unſäglichen Schaden verurſacht haben.

§.XVII. Krieg mit Savoyen. Hingegen gieng auf einer andern Seiten vor Franckreich ein neuer und höchſt-beſchwerlicher Krieg auf / indeme der Hertzog von Savoyen / deme die Cron Franckreich bißhero gleichſam Geſetze vorzuſchreiben gewohnt war / endlich der unerträglichen Præceptoren müde ward / ſich dannenhero in die groſſe Alliantz mit einließ / und Franckreich den Krieg ankündigte: damit wir aber in dieſem Capitel nicht gar zu viel Interruptiones zu machen / mögen verurſachet werden / ſo wollen wir die Begebenheiten dieſes Italiäniſchen Kriegs biß in das achte Capitel verſparen.

Bey Hof ward man umb dieſe Zeit in groſſer Trauer durch den frühen Todesfall der Madame la Dauphine, welche den 14. April. dieſes Zeitliche geſegnet / nachdem ſie das Frantzöſiſche Haus mit dreyen Printzen erbauet.

A. 1691. Der Laſt des Kriegs wuchs nunmehr dem König immer ſtärcker auf den Hals / nachdem ſich die Stände des Reichs / wie auch Holland und Engelland auf ungemeine Weiſe angegriffen / und mit ſehr groſſen Armeen zu Felde giengen / der Hertzog von Savoyen / der mit Käyſerlichen Völckern gar ſehr verſtärcket worden / ein gleiches that / und hingegen die Diverſion, die man den Engelländern in Irrland bißhero zu machen geſucht / täglich abnahm.

Es that derohalben der König auch ſeiner Seits ſein Aeuſſerſtes / damit er ſein Symbolum: Nec pluribus impar, dißmal in der That wahr machen möchte / und weiln dieſer Krieg unglaubliche Unkoſten erforderte / ſo war man in Franckreich ſtetig auf Erdenckung neuer Auflagen / Verkauffung und Aufrichtung neuer Aembter / und Einführung eines Univerſal-Kopf-Geldes / bedacht; deme auch die groſſen Contributionen ſo man in den Spaniſchen Niederlanden / und ſonſten hin und wieder erpreſt / wol zu Hülffe kamen.

Seinen gröſten Vortheil aber ſuchte der König wieder in ſeiner alten und im vorigen Krieg nützlich geübten

Kunſt /

Kunſt / nemlich in der Celerität / und frühzeitigen Oeffnung der Campagne, mit welcher er ſeinen Feinden / die aus gar verſchiedenen Köpffen und Völckern beſtunden / faſt allezeit bevor kam / und ihnen alſo den Vortheil abjagte / ehe dieſe im Stand waren ſolchen ihme zu diſputiren.

Dißmal ward die Haupt-Stadt Mons, oder Bergen in Henegau zum Ziel der Operationen geſtellet / allwo die Frantzöſiſche Armee ſich ſchon in Medio Martii einfand / und die Stadt mit einer formalen Belagerung / die der König in Perſon commendirte / einſchloß. Dieſe Stadt war zwar mit 7000. Soldaten beſetzt / und hatte eine Burgerſchafft die auf 20000. Mann geſchätzt war / der König aber lag mit 60000 Mann davor / und beſchoß ſie mit hundert Canonen und dreyſſig Mortiers; man hatte auch in der Stadt eine Correſpondenz mit einem Advocaten und zwey Mönchen / daß dieſe das Magazin in Brand ſtecken ſolten; Die Sache aber ward entdecket und unterkommen.

Die Stadt that unter ihrem tapffern Commendanten Eroberung Mons.

§. XVII. den Graven von Berges groſſen Widerſtand / und wurden allein von einem Hornwerck zwantzig Stürme abgeſchlagen / ſo war auch König Wilhelm in Engelland / der in Irrland ſo viel nicht mehr zu thun hatte / in Niederland gegangen / umb die Armee in Perſon zu commendiren / die er auch biß in 80000. Mann verſtärckte / und damit biß nach Brüſſel avancirte / des veſten Vorſatzes / wo möglich die Stadt zu entſetzen; der König aber hatte aus ſeinen Guarniſonen gleichfalls biß in 100000. Mann an ſich gezogen / und ſo vortheilhafftig ſich poſtirt / daß die Alliirten / nicht wol eine Möglichkeit ſahen denſelben anzugreiffen. Weiln nun wehrender Zeit die Auſſenwercke der Stadt weggenommen wurden / die Hoffnung von Succurs auch immer ſchwächer ward / ſo nöthigte die Burgerſchafft / die es auf die äuſſerſte Extremitäten und auf die Gefahr mit Sturm erobert zu werden / nicht wolte ankommen laſſen / den Commendanten / daß er die Chamade ſchlagen laſſen / und einen Accord offeriren muſte / da die Frantzoſen ſolches noch am wenigſten vermutheten; gieng alſo dieſe Haupt-Veſtung gleichſam vor dem Angeſicht des Königs Wilhelmi und der Alliirten groſſen Armee / in einer Zeit von drey Wochen an Franckreich über.

Lüttig wird bombardirt. Nach dieſer groſſen Eroberung giengen die Armeen wieder aus einander / und verſuchten ihr Beſtes durch anderwärtige Exploits. Den Frantzoſen gelang / daß ſie unter dem Marechal de Boufleur vor die Stadt Lüttig ruckten / und dieſelbe bombardirten / in Hoffnung / daß unter ſolchen Tumult die Faction des Printz Wilhelms von Fürſtenberg (der nunmehr Cardinal war) in der Stadt ihr Tempo beobachten / die Thore öffnen / und die Frantzoſen hinein laſſen ſolten. Nun wolte zwar dieſer Anſchlag nicht angehen / weil die Cardinaliſten allzu genau obſervirt wurden / ſo nahete auch gar bald ein ſtarcker Succurs herbey / der die Frantzoſen delogiren machte / unterdeſſen aber hatten ſie gleichwol mit ihren Bomben biß in zwölff Tonnen Golds in dieſer groſſen und reichen

Stadt

chen Stadt / an Häuſern und Gut Schaden gethan.

Auf gleiche Weiſe prævenirte auch der Duc de Luxembourg, der nach des Königs Ruckkehr die Frantzöſiſche Haupt-Armee commendirte / die Alliirten bey Halle / welches ſie zu fortificiren angefangen; demolirte die neue Wercke allda / und machte alſo dieſen Poſten / der ſonſten vor die Alliirte gar commod war / vor ſie unbrauchbar. Eben dergleichen wolten ſie auch mit Nivelle thun / das Adeliche Frauen-Stifft allda aber erbat von ihnen die Neutralität / die ihnen auch die Alliirte accordirten / und ward alſo dadurch der Ort erhalten.

Der König in Engelland / der ſich noch immer bey der Armee befand / bemühete ſich zwar die Frantzöſiſchen Progreſſen zu hemmen / und war zu ſolchem Ende reſolvirt mit dem Luxembourg eine Haupt-Battaille zu wagen / dieſer aber / der wol wuſte / daß mit dergleichen Battaillen nicht viel im Haupt-Werck auszurichten ſeye / und dadurch / ſie lieffen auch ſo gut ab als ſie wolten / nur das Volck verlohren würde / welches Franckreich doch ſehr zu menagiren Urſach hatte / wolte dazu niemal die Hand bieten / ſondern hielt ſich nur immer in guter Defenſion, alſo daß ihm nicht wol zuzukommen war. Weil nun der König Wilhelm kein Mittel ſahe / den Luxembourg aus ſeinen Vortheil zu bringen / in Geſicht aber einer ſo formidablen Armee eine Belagerung vorzunehmen auch nicht practicable war / ſo muſte man mit bloſſen Anſchauen und Tentationen dieſe Campagne zubringen / die der König Wilhelm auch zeitlich verließ / das Commando dem Fürſten von Waldeck anvertraute / und in Engelland wieder zuruck ſegelte.

Nachdem der König Wilhelm hinweg / änderte Luxembourg ſo wol ſeine Station als Conduite, und da er vorher zu fechten auf keine Weiſe genöthiget werden kunte / ſo griff er nunmehr den Fürſten von Waldeck bey Leuſe ſelbſten an / und fiel ihm in die Arrieregarde. Dieſe aber ward zeitlich ſecundirt / und die Frantzoſen / nicht

ohne

S.XVII. ohne notablen Verluſt/ ſonderlich der Trouppen vom Königlichen Hauſe/ zuruck getrieben/ doch blieben auch fünff Holländiſche Esqvadrons dabey ſitzen.

Auf dieſe Weiſe beſchloß Franckreich auch dißmal die Campagne in Flandern ſehr glorios, indeme es was es intendirt/ trotz aller Reſiſtenz ausgeführt/ ihme aber niemand nichts abgewinnen können.

Verſchiedene verrätheriſche Anſchläge.

Dieſen ſeinen Ruhm aber beſudelte es über die maſſen durch die vielfältige ſchändliche Verrätherenen/ die es verſchiedener Orten/ wiewol durch GOttes Schickung ohne Effect, angeſtifftet: Dergleichen gieng vor zu Brügge in Flandern/ allwo einige vornehme Inwohner mit den Frantzoſen conſpirirt/ daß ſie die Stadt an drey Orten in Brand ſtecken/ das Magazin in die Lufft ſprengen/ die Thore öffnen/ und ihnen die Stadt zur Plünderung und Maſacre in die Hände liefern wolten. Item auch faſt auf gleiche Weiſe zu Brüſſel. Gegen dem König Wilhelm ward ein Meichel-Mörder ausgeſandt/ der auch im Lager/ da er ſich in ſeinen Reden etwas verſchnappet/ gefangen/ gleichwol aber von dem König pardonnirt worden. Ein Conducteur von der Artillerie, ſo von den Frantzoſen beſtochen/ wolte die Munition der gantzen Armee in die Lufft ſchicken/ da alsdann der Duc de Luxembourg dieſelbe/ weil ſie kein Pulver zu ſchieſſen hätte/ angreiffen und ohne Mühe ſchlagen könte/ brachte es auch ſchon ſo weit/ daß er zwey Wägen mit Bomben in Brand ſteckte/ durch groſſe Hertzhafftigkeit aber der Wacht/ wurden ſie zeitlich auf die Seite gebracht/ und alſo das übrige noch gerettet; Es hätte kein Menſch können wiſſen durch wen der Schade geſchehen wäre/ wo der Thäter nicht ſeine Pulver-Flaſche bey einem Wagen hätte liegen laſſen/ durch welche er verrathen und ausgeforſchet worden.

Groſſe Hungers-Noth in Franckreich.

Umb dieſe unChriſtliche Manier Krieg zu führen/ dabey das Ubel durch das unmenſchliche Brennen noch vergröſſert ward/ ſuchte GOtt die Nation in ihrem eigenen Lande heim mit einer groſſen Theurung und Hungers-

gers-Noth / die ſich ſonderlich in den Mittägigen Provinzien von Franckreich / als Bearn, Guienne und Languedoc äuſſerte / etlich tauſend Menſchen hinraffte / und unter dem gemeinen Volck viel Confuſion und Aufſtand verurſachte.

Es wurden auch die Frantzöſiſchen Hoheits-Concepten in etwas verruckt / durch den Tod Pabſt Alexandri VIII. welcher bißhero vor Franckreich zimlich zu incliniren geſchienen / kurtz vor ſeinem End aber ſich gantz umbgekehret / und alle ſeines Herrn Vorfahren wider Franckreich publicirte Bullen erneuert hatte.

Diß alles aber / und daß die Alliirte Potentien / ungeachtet der Pabſt ſich darumb ſehr bemühet / von keinen Frieden nichts hören wolten / ließ der König ſich gleichwol nicht abſchröcken / daß er nicht alle dienliche Anſtalten zu weiterer Proſeqvution ſeiner Waffen ſolte gemacht haben. A. 1691.

Damit er nun umb ſo viel ſtärcker im Felde erſcheinen / auch umb ſo viel Fruchtbarlicher operiren möchte / ſo ließ er nicht allein verſchiedene Fortificationes inner Landes raſiren / wie vorhin mit Eſpinal, Nancy, Longuy, Marſal und andern ſchon geſchehen war / und dißmal mit Courtray, Dixmuyden und Veurnes weiter geſchah / ſondern er griff auch wieder zu ſeiner nie fehl-geſchlagenen Methode, erſchien gantz zeitlich im Felde / und ſtellte ſich allda abermal nebſt dem Dauphin in Perſon ein: Darauf belagerte er die ſehr veſte und Haupt-Stadt Namur mit einer Armee / die wiederumb 100000. Mann ſtarck war. Den 23. Maj. wurden die Trencheen geöffnet / und die Veſtung mit 80. Canonen und 42. Mörſern beſchoſſen; Dieſe / über das daß ſie ſo wol von Natur als Kunſt ſehr veſte / hatte nebſt der ſtarcken Burgerſchafft eine anſehnliche Beſatzung / ſo war auch der König in Engelland nebſt dem neuen Spaniſchen Herrn Gouverneur der Niederlande / dem Herrn Churfürſten aus Bäyern / mit einer Armee von 60000. Mann im Anzug / die Stadt zu entſetzen / die Marechaux de Luxembourg

Belagerung Namur.

und

§. XVII. und Boufleurs aber hatten mit 86000. Mann alle Zugänge dergeſtalt beſetzt und verſchantzet / daß es auch bey dieſem Ort nicht möglich war durchzudringen / und gleich ſo wenig einen Succurs hinein zu werffen / ſondern es muſten die Alliirten gleichſam mit ihren Augen zuſehen / daß die

Namur erobert.

Stadt nach gethaner vigoureuſer Gegenwehr von vierzehen Tagen / an den König übergieng. Nach eroberter Stadt gieng es über das Caſtel / welches mit vielen neuen Wercken verſtärcket war / und hatten die Frantzoſen allda noch eine harte Nuß auſzubeiſſen. Die neuen Wercke / allwo der Holländiſche General und Ingenieur Kohorn commendirte / (von dem auch das Werck den Namen hat) defendirten ſich vom 6. biß 12. da endlich die Guarniſon wider des Commendanten Willen capitulirte. Nun war noch das alte Caſtel übrig / deſſen Belagerung den Frantzoſen noch ſchwerer ankam / weiln allda eitel Felſen und keine Erde zum Approchiren war / ſondern dieſes alles bloß mit Wollen- und Erd-Säcken gerichtet werden muſte; doch fanden die Frantzoſen Mittel / alle dieſe Schwerigkeiten zu ſuperiren / alſo / daß das Caſtel / nachdem es ſehr viel Stürme abgeſchlagen / und ein Stuck nach dem andern davon erobert worden / endlich den 18. Jun. die Chamade ſchlagen laſſen / und gleichfalls ſich ergeben muſte. Es koſtete zwar dieſe Belagerung viel Mühe und Bluts / und ſchätzte man den Verluſt der Frantzoſen auf 7000. Mann; ſo muſten ſie auch im Lager groſſe Noth ausſtehen / indem die Alliirte Armee unter dem König von Engelland und dem Herrn Churfürſten in Bäyern / ſie gleichſam belagert hielt / und ihnen die Lebens-Mittel und Fourage gewaltig abſchnitt / von welcher ſie auch täglich Allarmen auszuſtehen hatten / weil dieſe / die indeſſen ſich nahend biß auf 100000. Mann verſtärcket / alle erſinnliche Mittel hervor ſuchten / umb einen Entſatz hinein zu bringen: daneben ward ihnen durch den Verluſt der groſſen See-Battaille und nunmehr befürchteter feindlicher Landung das Concept nicht wenig verruckt; die Frantzoſen aber hatten ſolche gute Meſures genom-

nommen / und wurden von der Situation des Landes / da ſie zwiſchen der Sambre und Maas ſtunden / und dem Wetter / welches durch vieles Regnen die Flüſſe gewaltig aufſchwellen machen / alſo ſecundirt / daß den Alliirten etwas wider ſie zu entrepreniren nicht möglich war.

Ruhmredige Inſcriptoin

Uber dieſe Eroberung / die in ſo kurtzer Zeit erfolgt / machten die Frantzoſen gewaltig viel Glorirens / und unter andern über eine von den Porten der Stadt dieſe Ruhmre-

digeInſcription: Reddi poteſt non vinci, wordurch ſie zu verſtehen geben wolten / wie daß zwar dieſe Stadt in dem Frieden endlich wol dörffte wieder gegeben werden / mit Gewalt aber würde ſie ihnen wol niemand abnehmen: Sie machten auch eine Bravade daraus / daß die Eroberung in Gegenwart der gantzen Alliirten Armee geſchehen war / und lieſſen eine Müntze prägen / mit der Inſcription: Amat Victoria Teſtes. Wir werden aber in dem folgenden 1695. Jahr vernehmen / wie daß die Alliirte dieſes alles ihnen rühmlich wieder anheim gegeben.

Nach

S. XVII. Anſtalt gegen die Landung

Nach emportirten Namur/ und wehrender Belagerung deſſelben/ war des Königs gröſte und vornehmſte Sorge/ wie er/ da ſeine Flotte aus der See geſchlagen/ und die Cüſten offen ſtunden/ die bedrohete Deſcente der Alliirten abkehren möchte. Die Sache hatte ein mißliches Anſehen/ dann das Land von Normandie und Bretaigne iſt ſehr nieder/ daß man gar leicht mit einer Landung/ worzu die Engelländer und Holländer alle Præparatorien machten/ allda zu recht kommen kan; das Volck hatte man auch nicht viel übrig/ ſondern daſſelbe in Niederland von nöthen/ war alſo dißmal nichts anders zu thun/ als daß man die Cüſten ſo viel möglich mit Schantzen beveſtigte/ und dieſe mit dem Arriere-Ban und Land-Ausſchuß verſah/ nebſt einigen geworbenen Mannſchafften/ die man aus Niederland dahin detachirte/ womit man auch der Gefahr zimlich vorbauete/ wie wir in dem vierdten Capitel mehrers melden wollen.

In Niederland blieb abermal/ nach des Königs Heimreiſe/ der Marechal de Luxembourg zuruck/ deſſen Armee aber/ durch die Detachements/ ſo man nach den Normandiſchen Cüſten und in Teutſchland abſchicken muſte/ ſehr geſchwächt war/ dahero den Alliirten abermal der Muth auffſtieg/ daß ſie ihn zu einer Battaille obligiren wolten/ die er aber allezeit gar vorſichtig zu decliniren/ und dabey manchmal den Alliirten ſelbſten die Fourage abzuſchneiden wuſte.

Action bey Stenkirchen.

Den 23. Jul.

Weil nun Luxembourg zu einer rangirten Battaille nicht zu bringen war/ ſo reſolvirte der König Wilhelm/ ihn in ſeinem Lager und Vortheil anzugreiffen/ und zu forciren/ geſtalten er ihn auch bey Steenkirchen und Enguien alſo antraff. Die Attaqve gieng mit groſſer Furie an/ die Frantzoſen aber/ denen ein Chur-Bäyriſcher Edelmann das Werck ſchon verrathen hatte/ fanden ſich allbereit in Poſtur hinter Hecken und Gräben wol geſtellt/ und die Artillerie vor ſich habende. Deme ungeachtet/ giengen die Engelländer ſo grimmig auf ſie loß/ daß ſie zwey Poſten und ſechs Stucke (die man hernach ver-

vernagelte) verlaſſen muſten. Alles fieng in dem Frantzöſiſchen Lager ſich ſchon an zu beugen/ und nach der Flucht umbzuſehen/ und hatte Luxembourg genug zu thun/ daß er die Battaillons umb der Ehre des Königs Willen bate/ noch etwas Stand zu halten/ biß daß Boufleur, den er auf Avis des obigen Edelmanns ſchon beſchrieben hatte/ mit ſeinem Corpo ankäme/ welcher ſich auch noch vor Abend/ und alſo grad zu rechter Zeit einſand/ und dadurch die Victorie, ſo die Alliirten ſchon gleichſam in Handen hatten/ ihnen wiederumb diſputirte. Weil nun der Platz und die Gelegenheit zu fechten gar enge war/ alſo/ daß die wenigſte Battaillons von den Alliirten zum Schlagen kommen kunten/ die Nacht auch allbereit einbrach/ und Luxembourg mit den Boufleuriſchen Völckern verſtärcket war/ ſo fand man Alliirter Seits nicht vor thunlich/ ſich weiter allhier aufzuhalten/ ſondern zog ſich zuruck/ nachdem man in dieſer hitzigen Attaqve biß in dritthalb tauſend Mann ſitzen laſſen. Die Frantzoſen hatten noch etwas mehr eingebüſſet/ und meiſtentheils Officiers/ denen man auch allein zuzuſchreiben/ daß die Battaille vor ſie nicht völlig verlohren worden/ dann das gemeine Volck ſtund ſchon würcklich auf der Flucht. Der verrätheriſche Edelmann ward gleich nach der Action ausgekundſchafftet/ und gehencket. Er hatte auch vor deme denen Alliirten ſchon einen groſſen Schaden gethan/ und den Frantzoſen das Deſſein verrathen/ ſo man auf Mons gerichtet hatte/ daher dieſelbe zeitlich ſolchen vorgebogen/ und es unpracticirlich gemacht.

Das vor Steenkirchen in etwas fehl geſchlagene Vorhaben/ ſchröckte den König Wilhelm und Churfürſten von Bäyern nicht ab/ daß ſie nicht noch immerzu ſolten Luſt gehabt haben/ dem Luxembourg eines zu verſetzen. Allein dieſer hielt niemal Stand/ ſondern ſo offt man ihn angreiffen wolte/ (welches ihm dem Anſehen nach allezeit verkundſchafftet geweſen) ſo veränderte er ſein Lager/ und eludirte alſo die projectirte Attaqve. Dahero endlich der

§. XVII. König Wilhelm / weil der Herbſt heran nahete und im Felde nicht vielmehr zu richten war / die Armee dem Herrn Churfürſten von Bäyern überließ und nach Engelland ſegelte / nachdem er vorher Veurnes und Dixmuyden / welches die Frantzoſen dementelirt hatten / wieder fortificiren laſſen / umb Duynkirchen / auf welches man vor künfftige Campagne ein Abſehen hatte / deſto enger einzuſchlieſſen.

Es gieng zwar noch eine kleine Rencontre vor / da der General Grav von Vehlen mit einem Corpo von 6000. Mann den Comte d'Arcour im Lützelburgiſchen aufſchlagen wollen / ſo aber ebenfalls ohne Succeſſ ablieff / weil die Attaqvirende wegen Enge des Platzes nicht genug ſecundirt werden kunten.

Charle-Roy wird bombardirt.

Nach Königs Wilhelms Abreiſe krochen die Frantzoſen / die ſich bißher gewaltig innen gehalten / wieder herfür / jagten die Holländer aus St. Truyen, welches ſie plünderten und brandſchatzten: auch ruckte Boufleur unvermuthet vor Charle-Roy, und fieng an ſolches zu bombardiren / hatte auch der Untern-Stadt ſchon zimlichen Schaden gethan; er durffte ſich aber davor nicht länger aufhalten / weil die Alliirten ihme auf dem Fuß folgten / und er mit ihnen ſich einzulaſſen nicht wagen wolte.

Mit Huy hatten die Frantzoſen ein gleiches vor / und belagerten ſolches am andern Chriſt-Tag mit 18000. Mann / ſie fanden aber allda ebenmäſſigen Widerſtand / und den Churfürſten von Bäyern mit einem Succurs von 30000. Mann in der Nähe / muſten alſo auch von dar unverrichteter Dinge und mit zimlichen Verluſt abziehen.

Es war aber leider ſo weit gekommen / daß die feindliche und auf einander erbitterte Nationen ſich nicht contentirten / der Krieg allein in Europa zu führen / ſondern auch in den äuſſerſten Enden der Welt einander zu ruiniren trachteten.

Auſ

Auf Suranime hatten die Frantzoſen ſchon in vorigen Jahren einen ſcharffen wiewol vergeblichen Anfall gethan/ hingegen muſten ſie in Weſt-Indien in ihren Colonien auf St. Chriſtofle, Martinigo und Guardelupe viel und faſt den völligen Ruin von den Engelländern leiden; aus Canada wolten ſie zwar den Engelländern eine Vergeltung thun/ wurden aber auch allda mit blutigen Köpffen wieder heimgewieſen. Beſſer aber gelang es dem Marechal d'Eſtrades, welcher mit ſeiner Flotte die Stadt und Inſul Majorcam bombardirte/ und ihr eine Brandſchatzung von 60000. Scuti abpreſſte. Verluſt der Frantzoſen in Weſt-Indien.

Man hatte auch noch immer zu thun mit den Algierern und Tripolitanern/ welche die Schiffahrt von neuen incommodirten/ und ob man wol die von Tripoli abermal mit einer Bombardade regalirt/ ſo wurden dieſe doch nur dadurch umb ſo viel vermeſſener/ daß man dahero/ weil jetzige Conjuncturen nicht zulieſſen gegen ſie viel Gewalt zu gebrauchen/ auf viel leidentlichere Conditiones als man vorhin vorgehabt/ mit ihnen Frieden machen muſte.

In Staats-Sachen giengen die mehreſten Sorgen des Königs dahin/ wie er der noch immer anhaltenden Theurung und Hungers-Noth ſteuern/ und die Nothdurfft an Geld und Mannſchafft zu dieſen überkoſtbaren Krieg herbey ſchaffen möchte. Dem erſten ward einiger maſſen Hülffe geſchafft durch 400000. Malter Korn/ ſo man aus Africa und von Genua herbrachte. Das andere aber brauchte noch mehrere Mühe: Die von Feindes Land erhobene groſſe Contributiones und Brandſchatzungen/ und die durch die Capers eingebrachte viele und reiche Schiffe/ brachten zwar ein groſſes ein/ ſolches alles aber wolte nicht zureichen/ ja die Priſen und Caper machten das Böſe nur ſchlimmer/ weil auf den Schiffen wenig baares Geld und nur lauter Gut erbeutet ward/ welches man darnach umb wolfeiles Geld bloß inner Lands (dann von auſſen war alles Commerz geſperret) verkauffte/ wordurch die beſten Kauffleute/ denen ihre Wahren theuer Continuation der groſſen Hungersnoth und Geld Mangel.

S.XVII. zu ſtehen kommen / durch Verkauffung aber dergleichen Priſen / liegend blieben / oder ſehr abſchlugen / fallit wurden / maſſen dann allein zu Lyon durch den in Italien entſtandenen Krieg innerhalb Jahr und Tag ſich auf zwey Millionen Fallimenten geäuſſert. Man that einen Verſuch / und wolte 2000. neue Edelleute machen / deren jeder tauſend Thaler vor das Privilegium zahlen ſolte / allein es fanden ſich ſehr wenig die dazu Luſt hatten / muſte alſo die Erection und Verkauffung der Chargen / das Silber aus den Kirchen / ſonderlich in den Conqveſten / die Capitalien auf Leib-Renten / und andere dergleichen auſſer-ordentliche Mittel / wiederumb das beſte thun / wordurch gleichwol ſo viel zuſammen gebracht ward / daß in der Caſſa ſich nie kein Abgang befand. Die Mannſchafft aber ward mit Gewalt gepreſſet / und muſte jedes Dorff deren nach Advenant eine gewiſſe Zahl verſchaffen / und ein Haus-Vatter / der drey Söhne hatte / einen davon zu des Königs Dienſte hergeben / oder acht Thaler davor bezahlen / wormit man einen andern / den etwa der Hunger von Haus vertrieben / anwerben kunte.

Vergleich mit dem Römiſchen Hof

Mit dem Römiſchen Hof muſte man ſich auch etwas genauers ſetzen / wolte man anderſt im Lande mit dem Gottesdienſt zu recht kommen / und des Pabſts guten Willen / an dem dißmal / zu Erlangung des Friedens / gar viel gelegen war / erhalten. Dann der neue Pabſt Innocentius XII. wolte keinem Biſchoff die Confirmation zukommen laſſen / der entweder Anno 1682. an dem bekannten Concluſo der Frantzöſiſchen Cleriſey / mit arbeiten helffen / oder daſſelbe zu defendiren gedachte / ſtunden alſo ſchon gegen 30. Kirchen ohne Vorſteher / und war kein ander Mittel den Handel zu heben / als daß die HH. Biſchöffe Seiner Heiligkeit Submiſſion machten / die vorigen Concluſa revocirten / und das Vorgegangene deprecirten / welches der König ſich auch alſo gefallen laſſen muſte.

Die Sache wegen der Regale blieb wie vor dieſem in Suſpen-

Suſpenſo, wiewol der König in der That ſelbſten/ dannoch am mehreſten Orten damit continuirte.

Weil der König befürchten muſte/ daß man dieſes Jahr auf Duynkirchen loßgehen würde/ als welches man bißhero zu Waſſer ſchon hatte bloqvirt gehalten/ ſo fand er kein beſſer Mittel dieſen Anſchlag zu unterbrechen/ oder doch ſchwer zu machen/ als durch Hinwegnehmung des Platzes Veurnes, ſo die Alliirte erſt im vorigen Jahr von neuen hatten beſetzt/ und zu fortificiren angefangen/ weil ſolches gleichſam ein Vorpoſten vor Duynkirchen war. In ſolchem Abſehen kamen die Frantzoſen gleich im Anfang des Januarii davor/ und belagerten es. Die Fortification war zwar noch in ſchlechten Stand/ ſo gieng auch an Artillerie und andern Reqviſitis viel ab/ und die Schleuſſen/ wordurch das Land unter Waſſer geſetzt werden kunte/ (welches das Mehreſte war/ worauf man ſich zu verlaſſen hatte) kamen durch Fahrläſſigkeit gar zeitlich in der Frantzoſen Hände/ übergab es alſo der Gouverneur Grav von Horn/ der zwar mit fünff Holländiſchen Regimentern darinnen lag/ auf Capitulation. Doch ward ihm ſolches/ daß er es ſo gar zeitlich und gleichſam ohne einige Reſiſtenz gethan/ ſehr verüblet. A. 1693

Man war nach dieſer Ubergab nicht wenig wegen Brügge/ allwo von neuen eine Conſpiration entdecket worden/ und ſelbiger Refier beſorget/ und derohalben die Schleuſſen geöffnet/ das Land unter Waſſer geſetzet/ und dadurch aller Gefahr vorgebogen.

Bombardirung der Frantzöſiſchen See-Cüſten.

Im übrigen hatte man in Franckreich ſich noch immer zu fürchten wegen der Engliſchen Deſcente und vorhabenden Bombardementen an den See-Cüſten/ weiln jene Meiſter von der See waren/ und ward deßhalben abermal der Arriere-Ban und der Land-Ausſchuß dorthin aufgebotten/ welche/ nebſt den regulirten Trouppen allda zu commendiren/ Monſieur des Königs Bruder dahin reiſete/ und hatte man einer ſo hohen Perſon in ſelbigen Gegenden umb ſo vielmehr von nöthen/ als allda

§. XVII. auch wegen der Theurung unter dem gemeinen Mann eine Aufruhr zu beſürchten war.

Verrichtungen der Frantzoſen auf dem Mediterraneo. Weil nun die Frantzoſen auf der Nord-See vor den Engliſchen und Holländiſchen Flotten nichts kunten/ ſo wolten ſie hingegen wider die Spanier auf dem Mediterraneo und der Spaniſchen See deſtomehr ausrichten. Schickten derohalben den Marechal d' Eſtrées mit einer Esqvadre vor Neapolis in Willens den Hafen allda ruiniren/ und die Stadt bombardiren zu laſſen/ ſie fanden aber alles in ſo guter Poſtur und Gegen-Verfaſſung/ daß ſie allda nichts zu effectuiren vermochten. Nicht weniger kam der Marqvis de Tourville mit 63. Kriegs-Schiffen vor Cadiz, und forderte allda eine Brandſchatzung von 500000. Peſos ab/ und paſſete zugleich auf die Engliſch- und Holländiſchen Smirna-Fahrer/ die er auch/ weil die Engliſche Convoye ſie allzu frühzeitig verlaſſen/ bey Lugos auf der Portugeſiſchen Cüſte angriff/ und 32. von ihnen eroberte/ 27. aber in Grund ſchoß/ oder ſonſt ruinirte/ daneben die Stadt und Hafen Gibraltar, wohin ſich einige Engliſche Schiffe retirirt/ mit Canonen zimlich beſchädigte/ dergleichen er auch mit Malaga gethan.

Frantzoſen erobern Huy. In Niederland hatte ſich der König/ vergeſellſchafftet pro more mit vielen Frauenzimmer/ abermal reſolvirt/ der Campagne perſönlich beyzuwohnen/ bey welcher er doch ſich nicht lang aufhielt; Es hatten aber dißmal die Alliirte/ ſo ebenfalls von dem König in Engelland und dem Churfürſten in Bäyern in Perſon commendirt wurden/ ihre Meſures ſo wol genommen/ und ſich dergeſtalt verſtärcket/ daß/ ob ſie wol gegen Franckreich nichts Notables ausrichten können/ ſie dannoch den König von allen wichtigen Entrepriſen abgehalten; auſſer daß ſie nicht verwehren können/ daß nicht der Marqvis d' Arcour die Stadt und Schloß Huy unvermuthet belagert und erobert.

Es hatten auch die Frantzoſen ein Deſſein auf Lüttig/ wohin der Marechal de Luxembourg mit der gantzen Armee marchirte/ der König in Engelland aber kam ihm

durch

durch einen ſchleunigen Marche bevor / warff zehen Regimenter in die daſelbſtige Linien / und vernichtete alſo das Frantzöſiſche Vorhaben.

Indeſſen nun da die Frantzoſen mit ihrer gröſten Macht an der Maas operirten / und ihre Flandriſche Conqveſten mit etwas weniger Mannſchafft / die ſie hinter die daſelbſtige Linien oder Schantzen / (welche ſie von einem Ende des Landes biß zu dem andern aufgeführt) rangirt / bedeckt hielten / gelang dem Hertzog von Würtemberg / daß er mit ſeinem unterhabenden Corpo erſagte Linien forcirte / die Frantzoſen von dar zuruck jagte / und darauf das gantze Land in Contribution ſetzte / welches ſie mit etlich Tonnen Golds bezahlen muſte. Einfall in die Frantzöſiſche Linien.

Diß zu revengiren / faſſte Luxembourg, der da wuſte daß die Alliirte Armee durch die zehen Regimenter / die man nach Lüttig geſandt / etwas geſchwächt worden / die Reſolution, dißmal die Unſrige ſelbſt anzugreiffen / und mit ihnen ſich in eine Battaille rengée einzulaſſen / ſo auch den 29. Jul. nahe bey Landen / einem kleinen Städtlein / zwiſchen Huy und Dieſt gelegen / und dem Dorff Nerwinden / vorgieng. Das Gefecht war ſehr opiniaſtre auf beeden Seiten / und geſtunden die Frantzoſen ſelbſten / daß ſie lang in Gefahr geſtanden / den Kürtzern zu ziehen; nachdem aber unter wehrenden Gefecht der Marqvis d'Harcour mit 22. friſchen Sqvadronen von Huy zu ihnen geſtoſſen / wurden ſie dadurch alſo verſtärckt / daß endlich gegen Abend die Alliirten biß nach Lewen und Dieſt / doch nicht gar in Unordnung / zuruck ziehen / und alſo den Frantzoſen das Feld laſſen müſſen. Schlacht bey Landen. Den 29. Jul.

Gleichwie man der Tapfferkeit verſchiedener von den Alliirten Trouppen und deren Häuptern ihren Ruhm bey dieſer Schlacht billich beylegen muſte / alſo ward vor allen admirirt die Unerſchrockenheit des Königs Wilhelmi, welcher mit unveränderten Gemüth ſtets / wo die Gefahr am gröſten war / ſich eingefunden / auch als er im Treffen einsmals mit einer Kugel auf dem Rucken geſtreifft worden / ſich darüber gar nicht alterirt / ſondern bloß ſeinem

§. XVII.

Page befohlen / ihme ein Schnupftuch in den Rucken zu ſtecken / alſo / daß auch von allen denjenigen / die damals umb ihn geweſen / nicht ein einiger nur gemerckt / vielweniger gewuſt hat / daß der König bleſſirt ſeye.

Der Verluſt war auf Alliirter Seiten auf 7000. Mann Todte / und ſo viel Bleſſirte geſchätzt / und flattirte man ſich / daß die Frantzoſen nicht viel weniger eingebüſſet hätten / der gröſte Schade aber traff die Alliirte darinnen / daß ſie ihre gantze Artillerie von 66. Canons und 8. Mörſern im Stich laſſen müſſen. Die Urſach deſſen ward einigen Regimentern von der Cavallerie zugeſchrieben / die ihr Devoir nicht recht erwieſen / und allzufrüh dem Feind Platz gemacht / derohalben auch deren viere den Schimpf ausſtehen muſten / daß aus jeden drey Mann / durch das Loß ausgeſucht / und gehencket wurden.

Erōberung Charle-Roy.

Die Frucht von dieſer Battaille war / daß Luxembourg ſich darauf getrauen kunte / Charle Roy zu attaqviren / welches er auch nach einer Monatlichen Belagerung zur Ubergab zwang. Man zehlte über 70000. Canon-Schuſſe / ſo darauf geſchehen / und 16000. Bom-

Bomben / ſo hinein geworffen worden. Der König von Engelland ſuchte zwar den Platz zu entſetzen / die Frantzoſen aber hatten alle Zugänge ſchon ſolcher Geſtalt verwahret / daß ein Entſatz nicht wol zu wagen war / ſo wolte ſich auch das Deſſein, ſo der Herr Churfürſt von Bäyern hatte / einen andern Ort in Flandern zu belagern / und dadurch eine Diverſion zu machen / ſich nicht wol practiciren laſſen / muſte man alſo dieſe anſehnliche Veſtung verlohren geben.

Das einige / was die Alliirten in dieſem Jahr gegen Franckreich ausrichteten / war / daß ſie St. Malo von der See her bombardirten / wiewol auch mit ſehr geringen Succeſſ, indeme die groſſe Machine, da man nemlich ein gantzes Schiff mit Pulver und Feuerwerck angefüllt / und der Meynung geweſen / ſolches gantz nahe an die Veſtung hinzubringen / damit von deſſen Schlag die gantze Mauer zu Boden geworffen werden ſolte / ehe es noch recht applicirt und angebracht werden können / ohne Nutzen und Effect in die Lufft aufgangen.

In Staas-Sachen dauerte noch immer die Mühe / die man der anhaltenden Theurung und Hungers-Noth zu ſteuern / anwenden muſte / als welche in dieſem Jahr ſo hoch geſtiegen war / daß man allein in dem Biſtumb Limoges gegen 10000. Perſonen zehlte / die innerhalb Jahr und Tag mehrentheils von Hunger und Elend geſtorben / deßhalben der König vermüſſigt ward / von ſeinen eigenen zum Krieg deſtinirten Magazinen viel Korn heraus zu nehmen / und den armen Leuten umb etwas leidentlichern Preiß das Brodt abbacken zu laſſen. Zu Paris war der Bettel ſo groß / daß faſt niemand davor ſicher war.

Dieſe Haupt-Stadt hatte auch dißmal in einem andern Stuck ein Hartes auszuſtehen / indeme der König ihnen viel von ihren Privilegien beſchnitt / die ſie mit groſſen Geld redimiren muſte; Der Adel im gantzen Königreich aber muſte gegen Reichung eines gewiſſen Stuck Gelds ſeine Wappen und Freyheiten confirmiren laſſen.

§. XVII. Erigirung des Ordens von St. Louis.

Damit aber bey der allgemeinen Noth / die in Franckreich das Volck druckte / die jenige / ſo vor andern in des Königs Dienſten ſich ſignalirt / möchten recompenſirt werden / ſo richtete der König einen neuen Orden auf / den er den Orden de St. Louis nannte / worzu auch Leute auſſer dem Adel / wann ſie nur zehen Jahr dem König in Krieg gedienet hatten / gelangen kunten. Das Ordens-Zeichen war ein guldenes Creutz mit dem Bildnus Sancti Ludovici, an einem rothen Band. Denen vornehmſten Rittern / oder Commendeuren mit dem groſſen Creutz / ward eine jährliche Penſion von 6000. Francken vor jeden / den Geringſten aber von 800. Francken conſtituirt. Der Ritter waren damals in allen 150. aufgenommen / und vor ſie ins geſammt eine Jährliche Rente von 300000. Francken beſtimmet.

Es machte auch der König ſieben Marechaux de France, nemlich: Den Comte de Choiſeul, Duc de Villeroy, Duc de Joyeuſe, Marqvis de Boufleurs, Duc de Nauaille, Comte de Tourville, und Baron de Catinat.

A. 1694. Die Erfahrung hatte bißher die Alliirte gelehrt / daß / wo ſie nicht mit gröſſerer Force, alſo daß ſie den Frantzoſen an Mannſchafft überlegen ſeyn könten / und frühzeitiger / zu Felde giengen / ſie den Frantzoſen nimmermehr etwas abgewinnen würden: Derohalben that der König Wilhelm ſein Aeuſſerſtes / daß er ſo wol in Engelland als Holland die Nothdurfften hierzu erhalten möchte / richtete auch dadurch ſo viel aus / daß ob wol die Frantzoſen mit dreyen Armeen / eine unter dem Marechal de Villeroy in Flandern / die andere unter dem Marechal de Boufleurs an der Maas / die dritte unter dem Marechal de Luxembourg bey Mons zu Felde lagen / allwo auch der Dauphin ſich in Perſon eingefunden / ſie doch das geringſte nicht ausrichten kunten / ſondern noch dazu ſehen muſten / daß die Alliirten unter dem Hertzog von Holſtein-Plön / die Veſtung Huy mit groſſer Gewalt wieder eroberten.

Alliirten recuperiren Huy.

Diepe wird ruinirt.

So wurden auch von dem Engelländiſchen Admiral Berclay die Städte Diepe / Havre de Grace und la Hogve bom-

bombardirt/ und die erſte faſt gäntzlich ruinirt/ ſo/ daß von dieſer ſchönen und reichen Handels-Stadt nicht mehr als neun Häuſer ſtehend geblieben. Man hatte hiebey die vorige p. 633. gemeldte Machine nochmal probirt/ allein mit gleich ſchlechten Effect wegen voriger Urſach. Der Stadt Diepe ward hernach zur Conſolation ihres groſſen Schadens/ nebſt einiger freywilliger Beyſteuer/ und gewiſſen Frey-Jahren/ auch ein abſonderlicher freyer Jahr-Marckt vom König verwilliget.

Indeſſen da Engelland auf der See alſo donnerte/ geſchah in Niederland den Alliirten der ſeltzame Zufall/ daß eine Parthey von Mons durch ein Wunder-verwegenes Vornehmen/ indem ſie ſich vor eine Parthey der Alliirten ausgab/ den Spaniſchen General Graven Zerclas von Tilly aus ſeinem Bette mitten in dem Lager und Campement aufhuben/ und gefangen nach Bergen brachten. Gieng alſo dieſer Feldzug ohne weitere Verrichtung von ein oder der andern Seite zu Ende.

Das folgende Jahr revangirten die Alliirten einiger maſſen den Streich der ihnen mit dem General Tilly widerfahren/ indem ein Soldat aus Brüſſel mit einer Strick-Leiter in die Contreſcarpe von der Stadt Mons ſtieg/ und allda das Heu- und Stroh-Magazin von mehr als tauſend Fuder in Brand ſteckte/ auch durch den Weg/ da er hinein gekommen/ glücklich wieder zuruck langte. Diß aber war nichts gegen der Reparation, den die Alliirte dißmal in dem Haupt-Werck vornahmen: Dann weil ſie in voriger Campagne den Ihrigen gewieſen/ was es thue/ wann man mit gleicher Macht und mit gleicher Fertigkeit als die Frantzoſen/ im Feld erſcheine/ ſo thaten ſie dieſes Jahr abermal ein ſolches/ wordurch die Frantzoſen vermüſſiget wurden/ weil ſie die Alliirten ſtärcker als ſich ſahen/ ſich in Flandern mit einer neuen Linie zu verwahren/ und darinnen eingeſchloſſen zu halten; So bald aber die Zeit zur Operation herbey kam/ und der König von Engelland im Alliirten Lager angelanget war/ bemühete A.1695.

S.XVII. mühete er ſich eine conſiderable Belagerung vorzunehmen.

Anfänglich machte man zwar Mine, als ob es der Veſtung Duynkirchen gelten ſolte/ in welcher Gegend man Dixmuyden und Deinſée von neuen fortificirt hatte/ und nunmehr durch den Hertzog von Würtemberg das Fort Knok attaqviren ließ/ jehling aber brach das Deſſein auf Namur aus/ welches der Grav von Atlone berennete/ und ward die Belagerung des Forts Knok, allwo der moraſtige Boden ohne das mehr Schwerigkeiten verurſachte/ als man prævidirt hatte/ wieder aufgehoben.

Die Alliirten ſtehen in Gefahr in Flandern.

Die Frantzoſen/ die nunmehr auch alle ihre Macht zuſammen gezogen/ und wol ſahen/ daß das belagerte Namur zu entſetzen ein Werck von Unmöglichkeit wäre/ wolten auf einen andern Weg es angreiffen/ und den Printzen von Vaudemont, der mit 30000. Mann in Flandern ſtunde/ umb die Frantzöſiſche Motus allda zu obſerviren/ übern Hauffen werffen/ welches dann bey der Belagerung von Namur eine groſſe Diverſion würde verurſachet haben/ ſie verſtärckten ſich derohalben allda unter dem Marechal de Villeroy, der nunmehr/ weil Luxembourg dieſes Jahr geſtorben/ die Haupt-Armee commendirte/ biß in 70000. Mann/ mit welchen ſie den Printzen von Vaudemont ſchon in Sack zu haben vermeynten; und ſolte demſelben es zimlich hart gegangen ſeyn/ wann Villeroy nur vier- und zwantzig Stunden eher ihn attaqvirt hätte; weil aber dieſer vor erſt die Conjunction ſeiner gantzen Armee abwarten wolte/ der Duc de Maine auch/ dem der Angriff befohlen war/ gleichfalls zauterte/ ſo bekam Vaudemont, der den Frantzöſiſchen Anſchlag decouvrirt/ ſo viel Platz/ daß er ſich glücklich biß unter die Stucke von Gent retirirte/ und alſo den Frantzoſen entgieng/ ohne weitern Verluſt/ als daß ſie einige hundert von der Arrieregarde niedergehauen.

Weil den Frantzoſen dieſer Streich mißlungen/ ſo giengen ſie vor Dixmuyden und Deinſée, umb ſelbigen

Dorn

Dorn aus dem Fuß zu ziehen / weil ſie nicht unzeitig beſorgten / daß / ſo bald man mit Namur fertig / man dieſer Enden etwas Neues anfangen würde. Die Orte waren zwar ſo ſtarck noch nicht fortificirt / daß ſie eine notable Belagerung hätten ausſtehen können; doch waren ſie / und ſonderlich Dixmuyden / mit acht Regimentern Infanterie und einem Regiment Dragoner alſo beſetzt / daß man auch hinter einer bloſſen Bruſtwehr wäre capable geweſen / eine conſiderable Reſiſtenz zu thun. Allein der Commendant von Dixmuyden General-Wachtmeiſter von Ellenberg ließ ſich durch eine bloſſe Bombardirung alſo intimidiren / daß er / ohne daß die Frantzoſen an den Wercken ſelbſten noch den geringſten Schaden gethan / wider der Officiers Willen und Wiſſen capitulirte / und die gantze Guarniſon als Kriegs-Gefangene übergab. Eben dergleichen that auch der Commendant zu Deinſée Offerel, welcher auch vorher ſchon die Lacheté begangen / daß er die Schleuſſen nicht zeitlich geöffnet / (wordurch man das Land umb Dixmuyden und Deinſée herumb unter Waſſer hätte ſetzen / und alſo der Frantzoſen Vorhaben fruchtloß machen können) ſondern ſolche von den Frantzoſen liederlich erobern laſſen.

Erobe-rung Dixmuyden und Deinſée.

Die Frantzoſen machten ob dieſen Eroberungen gewaltige Bravade, führten auch die in dieſen beeden Orten als Kriegs-Gefangene angenommene Völcker faſt durch gantz Franckreich in Triumph herumb; Der König in Engelland aber empfand die Action der beeden Commendanten ſo hoch / daß er den Commendanten in Dixmuyden von Ellenberg / den Kopf abſchlagen / und alle deſſen Güter confiſciren / den Commendanten in Deinſée Obriſt Offerel infam erklären / und zu ewiger Gefängnus condemniren / etliche der Obriſten aber / darumb / daß ſie einer ſo ſchändlichen Capitulation ſich nicht genugſam wiederſetzet / caſſiren ließ.

Die Frantzoſen / die dieſe Belagerung unter andern auch darumb vorgenommen / daß ſie verhoffet der König in Engelland werde mit einem Theil der Armee dorthin zum

Suc-

§. XVII. Succurs eilen / und alſo in etwas dem belagerten Namur Lufft laſſen / machten einen neuen Anſchlag / umb ihn von dar abzuziehen / nachdem ſie geſehen / daß jener nicht reuſſiren wollen / ruckten derohalben vor die Haupt-Stadt Brůſſel / allwo auch der Printz von Vaudemont mit ſeinem Corpo ſich zeitlich eingefunden. Weil aber dieſes ſo ſtarck nicht war / daß es die gantze groſſe Stadt håtte bedecken können / ſondern nur auf der einen Seite / wo es am gefåhrlichſten ſchien / campirte / ſo faſſten die Frantzoſen Poſto auf der andern Seiten / bey dem Lazareth / und richteten allda ihre Batterien und Mörſer / umb dieſer groſſen und reichen Stadt einen Feuer-Regen zu ſchencken / den man auch nicht verwehren kunte. Man machte ſich zwar die Hoffnung / weil die Frantzoſen noch gewaltig weit von der Stadt ſtunden / ſo wůrden die Bomben ſo groſſen Schaden nicht thun / dieſe aber wuſten ihre Böller alſo zu ůberladen / (maſſen ſie dann auch die mehreſten zerſprenget) daß ſie biß in 6000. Bomben in die Stadt brachten / welche ůber die Helffte davon und alſo in 4572. Håuſer / und darunter viel ſchöne Palåſte / nebſt dem Rath-Haus und 13. Kirchen in die Aſchen legten / worvon der Schade auf dreyſſig Millionen geſchåtzet ward. Der Schröcken und Confuſion war unbeſchreiblich / und ſolte noch viel gröſſer geweſen ſeyn / wofern der unvergleichliche Herr Churfůrſt in Båyern ſich nicht in Perſon allda zeitlich eingefunden / mitten unter den hereinfliegenden Bomben und glůhenden Kugeln in der Stadt herumb geritten / und ſo viel Anſtalt / als ſich thun laſſen / gemacht håtte. Die Frantzoſen hatten zwar der Fr. Churfůrſtin von Båyern die Freyheit gegeben / daß ſie ſich retiriren möchte / die Confuſion und Schröcken aber war zu groß / und die Sache gieng zu ſchnell an / daß ſie die Retraite nicht bewerckſtelligen kunte / und daher ůber den vor Augen ſchwebenden Jammer ſich alſo alterirte / daß ſie darauf eine unglůckliche Geburt hatte.

Bombardirung der Stadt Brůſſel.

Den 1. Aug.

Die-

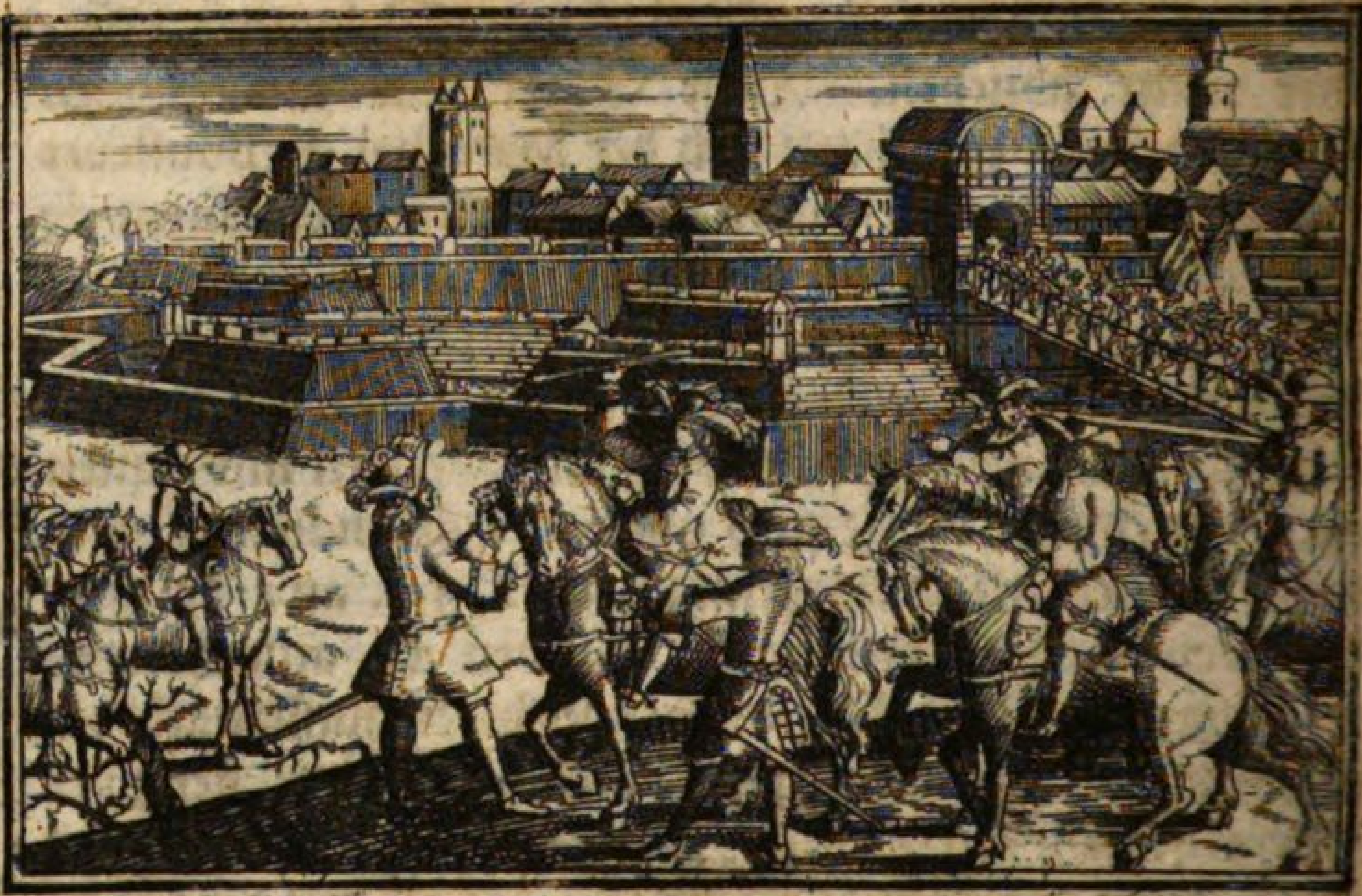
Dieſes alles / wie wichtig es auch war / kunte gleichwol den König von Engelland von der Belagerung Namur nicht abziehen. Dieſe Stadt war mit 15000. Mann beſetzt / und hatte ſich der Marechal de Boufleurs ſelbſt hinein begeben / umb mit dem Commendanten de Guiſcard einige Abrede zu pflegen / ward aber darinnen eingeſchloſſen / in welcher er auch biß zur Eroberung verbleiben muſte. Die Frantzoſen hatten auſſer der Haupt-Fortification einen groſſen Platz mit Wercken und Linien eingenommen / die ſie auch opiniaſtre defendirten / und ward dadurch die Belagerung vom 2. Jul. an / da man die Trencheen eröffnet hatte / biß den 24. aufgehalten / weil man den Feind Fuß vor Fuß verfolgen muſte / nachdem man ihn aber aus allen Auſſenwercken delogirt / fieng der Commendant den erſagten 24. Jul. an zu capituliren / und übergab die Stadt mit Condition, daß er mit der Guarniſon ſich in das Caſtel retiriren möchte. Namur wird von den Alliirten erobert.

Hierauf gieng gleichſam eine neue Belagerung an / weil das Caſtel gantz abſonderlich zwiſchen der Sambre und Maas gelegen / und mit vielen neuen Wercken verſtärcket iſt. Die Attaqve geſchahe mit 180. Stucken / und wehrte vom 3. Aug. biß 22. da endlich der Commendant, nachdem er die Contreſcarpe verlohren / und einen weitern General-Sturm nicht abwarten wolte / auch dieſe Veſtung übergab. Der Marechal de Villeroy ſtunde mit der gantzen Frantzöſiſchen Armee in Geſicht dieſer belagerten Stadt / durffte aber nicht wagen / die Alliirten in ihren verſchantzten Lager zu attaqviren / ſondern muſte allein von dieſer höchſt-conſiderablen Eroberung / allwo die Guarniſon alſo abgenommen hatte / daß nicht mehr als 4700. geſunde Mannſchafft auszog / ein unwiederſprechlicher Zeuge ſeyn / und alſo die Inſcription: Amat Victoria Teſtes, ſo die Frantzoſen Anno 1692. auf die Alliirten gemacht / gegen ſich retorqviren laſſen.

Der Marechal de Boufleurs ward bey dem Abzug von dem König in Engelland in Arreſt genommen / darumb / weil auch die Frantzoſen die Guarniſonen von Dixmuyden

und

§. XVII.



Mare-chal de Boufleur wird bey dem Abzug in Arreſt genommen

und Deinſée, die man ranzioniren wollen / wider den Tenor des aufgerichteten Cartels gefangen gehalten / worüber er ſich gewaltig ungeberdig ſtellte. Nach der Gefangenen Erlaſſung aber ward auch der Marechal wieder dimittirt; den hierauf der König mit einer Jährlichen Penſion von 20000. Livres conſolirte. Notable iſt / daß dieſe Belagerung in allen 57. Täge (ſo viel Jahr der König in Franckreich ſelbiger Zeit alt war) gewehret / und die Ubergab eben an ſeinem Geburts-Tag / nemlich den 5. Sept. erfolget iſt.

Man vergalt auch einiger maſſen der Cron Franckreich das vor Brüſſel ausgeübte Bombardement, indeme man den Hafen St. Malo abermal zu Waſſer angriff / und 900. Bomben hinein warff / welches zimlichen Schaden an Häuſern dißmal verurſacht / eben dergleichen wiederfuhr auch der Stadt Calais, wiewol mit etwas wenigern Succeſſ, doch ward die gantze Cüſte / ſo wol von der Normandie und Bretagne als von Provence, allwo der Admiral Rüſſel mit einer Flotte / die den Spaniern zu Hülffe geſchickt war / ſich befand / in groſſe Furcht und Allarme geſetzt. Es ſtunden auch die Frantzöſiſchen

Schiffe

Schiffe zu Toulon noch in einer abſonderlichen Gefahr/ indeme ein Frantzos/ Araigne genannt/ ſich gewinnen ließ/ daß er promittirte/ die gantze Frantzöſiſche Flotte in ſelbigen Hafen/ vermittelſt einiger mit Schwefel und Pech überzogener Leinwand/ die er an die Schiffe in der Nacht unvermerckt anzuhencken vermeynte/ in Brand zu ſtecken/ der aber durch ſeine eigene Unbedachtſamkeit ſich verrathen/ und darüber geradbrechet worden.

Nicht weniger ſpielten auch in Weſt-Indien die Engelländer an vielen Orten den Meiſter/ und vertrieben unter andern die Frantzoſen von der gantzen Inſul Hiſpaniola.

Hingegen muſten die Engelländer hinwiederumb durch die Frantzöſiſchen Capers groſſen Schaden leiden/ als welche in groſſer Menge ihnen continuirlich auf den Dienſt paſſeten/ und in dieſem Jahr wiederumb ſehr conſiderable Priſen/ unter andern zwey Engliſche Schiffe/ ſo aus Oſt-Indien kamen/ und auf zehen Millionen Francken werth geſchätzt waren/ und bald hernach noch drey andere/ ſo man vor nicht viel geringer achtete/ einbrachten. Gewinn der Frantzöſiſchen Capers.

Diß alles aber mochte doch nicht helffen/ daß nicht in Franckreich die Noth und Mangel an Geld immer täglich wäre gröſſer worden/ derohalben man endlich zu einem Extremo, worvor man ſich bißher noch allezeit geſcheuet/ ſchreiten muſte/ nemlich zur Auflag der Kopf-Steuer. Die Taxa ward zwar noch zimlich tolerable gemacht/ indeme einem Chevallier Haut Juſticier, das iſt/ der auf ſeinen Gütern Stock und Galgen hat/ nicht mehr als hundert Thaler auferlegt war/ nichts deſto weniger verurſachte dieſer Impoſt ein erſchröckliches Murren im Lande/ und brauchte groſſe Mühe ſolchen in Execution zu bringen. Der König erfuhr auch bey dieſer Gelegenheit/ was vor einen Abgang an Leuten das Königreich dieſe Jahre her erlitten/ geſtalten man befunden/ daß wehrenden Kriegs die Anzahl der Leute nur allein zu Lyon über die Helffte abgenommen hatte. Es wurden auch andere Kopf-Steuer in Franckreich.

§.XVII. Auflagen erdacht / und muſte die Geiſtlichkeit ein Donum gratuitum von zehen Millionen liefern.

A. 1696. Campagne ohne ſonderliche Verrichtung.

Die vorige Campagne hatte den Frantzoſen gezeiget / was da thue / wann die Alliirten eben ſo ſtarck oder ſtärcker als ſie im Felde erſchienen: derohalben wolten ſie es auf eine ſolche Probe nicht mehr ankommen laſſen / ſondern verſtärckten ſich auch ihres Orts mehr als jemaln / und brachten dadurch zu wegen / daß zwar die Alliirten in Flandern dißmal nichts gegen ſie effectuiren kunten; hingegen ward auch ihr Schwerdt dergeſtalt in der Scheiden gehalten / daß ſie die Zeit bloß mit Obſervirung der Alliirten Armeen zubringen muſten. Doch machten ſie einen Anſchlag auf Huy / ſelbiges par ſurpriſe, vermittelſt eines Wagen voll Heu / in welchem acht Soldaten verborgen waren / zu überrumpeln / und waren ſchon ſo glücklich / daß ſie ſich würcklich des Thors bemächtiget hatten / und mit 200. Mann in die Stadt gedrungen waren. Die gantze Parthey aber war zu ſchwach / dieſes Werck hinaus zu führen / und wurden ſie derohalben durch die in die Waffen gekommene Guarniſon und Burgerſchafft bald wieder hinaus gejagt.

Im Gegentheil hatten die Alliirten das Glück / daß ſie zimlich zeitlich ein Frantzöſiſches Magazin zu Givet mit vielen Heu und Geträyd in Brand ſchoſſen: Es bemüheten ſich auch einige Soldaten eben dergleichen in einer Nacht / bloß mit höltzernen Böllern / vor Dinant zu effectuiren / ſo aber nicht reuſſiren wollen.

Auſſer dieſen kleinen Dingen ward in dieſem Jahr weiter zu Land dieſer Orten nichts Conſiderables mehr vorgenommen. Davor aber arbeitete der König / der den Laſt des Kriegs immer mehr und mehr zu empfinden begunte / deſto hefftiger an einem Frieden / und war es ſchon dahin gekommen / daß unter Schwediſcher Mediation die Friedens-Tractaten zu Rißwiek vorzunehmen beſchloſſen worden / wie wir im ſiebenden Capitel mehrers melden wollen:

Friede mit Savoyen.

Mit Savoyen aber erlangte der König ſein Intent dergeſtalt / daß der Friede mit ſelbigen Hertzog allerdings con-

concludirt/ und dadurch der erſte Bruch in die groſſe Alliantz gemacht ward/ wie wir im achten Capitel umbſtändlicher anführen werden.

Dieſer Friedens-Negotiationen aber ungeachtet/ fuhr man doch Engliſch- und Holländiſcher Seite immer fort/ den Frantzoſen zu Waſſer ſo viel man kunte Abbruch zu thun/ und ward abermal eine gewaltige Hoffnung darauf geſetzt/ daß man irgendwo landen/ ſich eines Platzes bemächtigen/ und alsdann die gezwungene Neu-Bekehrte/ und andere Malcontenten an ſich ziehen wolte/ weiln die Frantzöſiſche Flotte in dem Hafen von Toulon durch die Engelländer alſo eingeſchloſſen und belagert war/ daß ſie aus ſolchen nicht heraus/ viel weniger durch die Straß in den Oceanum lauffen kunte.

Zu obigen Ende ward vor Calais die dritte Bombardirung vorgenommen/ abermal mit ſehr geringen Effect; nicht weniger that man den Städten St. Martin und Olonne auf der Inſul Ré, ſtieg auch auf einigen alldortigen kleinen Inſuln zu Land/ und that in ſelbigen mit Brand und Plünderung zimlichen Schaden/ mit einer Haupt-Deſcente aber kunte man nichts richten/ weil der König die gantze See-Cüſte mit Linien und Schantzen ſehr wol verwahren und mit Land- und aus den Schiffen genommenen Boots-Volck ſtarck beſetzen laſſen. Doch muſte Franckreich bey dieſen Zeiten erfahren/ daß die Kunſt von der See aus die Städte zu bombardiren/ welche ſie zu erſt erfunden/ auch ihren eigenen Erfinder treffe/ und daß/ wann man vielleicht ſo viel Gewalt anwenden hätte wollen als man etwa gekönt/ erſagtes Land von der See-Seite her zimlich offen und nicht unüberwindlich ſeye. Neue Tentirung von einer Landung.

Der Schaden aber/ ſo die Engliſchen Bomben in dieſem Jahr in Franckreich gethan/ ward wol revengirt durch die Frantzöſiſche Caperey/ indeme ſie unter dem Marqvis de Nesmond eine reiche Kauffardey-Flotte/ ſo von Oſtende nach Cadiz geſegelt/ und unter dem Jean Bart/eine Flotte von Oſt- und Nord-Fahrers/ unweit Norwegen ruinirt/ und groſſen Theils aufgebracht. Verluſt der Holländiſche Kauffarthey-Schiffe.

§. XVII. Stritt mit Geneve. Es muſte auch die Stadt Geneve, wider welche ſich der Frantzöſiſche Reſident d' Iberville beſchwert / daß ſie mehr Inclination vor die Alliirte als vor dem König bezeugte / und die Catholiſche nicht frey zu ihm in die Kirche laſſen wolte / ſich in dieſem Jahr nach dem Genueſiſchen Schlag demüthigen / und durch eine Geſandtſchafft dem König ihren Fehler depreciren laſſen / wie ungern auch ſie und ihre Alliirte die HH. Schweitzer daran kamen.

A. 1697. Die Incaminirung der Friedens-Tractaten zu Rißwick brachte dem König gar bald die Früchte die er ſich dabey promittirt hatte / dann man merckte gar zeitlich nicht allein eine Diffidenz in den Gemüthern der Hohen Alliirten / ſondern auch / daß man an Seiten von Engelland und Holland / da man ſchon ungefehr wuſte / weſſen man ſich von Franckreich zu verſehen habe / den Krieg bey weiten ſo eifrig nicht mehr continuirte als in den vorigen Jahren. Hingegen griff ſich Franckreich bey nahen mehr als jemal vorhin an / umb Spanien und die übrige Alliirte / die da an den Frantzöſiſchen Friedens-Offerten wol hunderterley Ausſtellungen machten / mit Gewalt zu deren Acceptirung zu forciren.

Die Frantzoſen richteten ihr Abſehen anfänglich auf Nieuport, die Alliirten aber merckten es zeitlich / poſtirten ſich derohalben mit einem Corpo von 14000. Mann bey Deinſée, und kamen hierinnen den Frantzoſen zuvor / wordurch ſie die Unternehmung auf Nieuport unpracticirlich machten.

Eroberung der Stadt Ath. Als dieſes gefehlt / giengen die Frantzoſen vor Ath / und belagerten ſolches / und weil es mit Artillerie nicht genugſam verſehen war / bekamen ſie es nach einer kurtzen Belagerung mit Accord ein / nahmen aber bey dem Auszug den Commendanten Printzen von Chimay, und andere Officiers in Arreſt, par repreſſaille deſſen / was die Alliirten vor zwey Jahren bey Namur mit dem Marechal de Boufleurs gethan.

Nun war zwar eben an Ath ſo viel nicht gelegen: Weil es aber gleichſam eine Vormauer von der Haupt-

We-

Veſtung Oudenarde war / ſo war man nunmehr derent-wegen ſehr in Sorgen; Allein es hatten die Frantzoſen nicht nöthig ſich einer ſolchen neuen Belagerung halben Mühe und Ungelegenheit weiter zu machen / dann die Gefahr in welcher die Stadt Brüſſel ſtunde von neuen bombardirt zu werden / wie dann ohnfehlbar ſchon ge-ſchehen ſeyn würde / woſern nicht der König in Engelland durch einen ſehr ſchnellen Marche ſich derſelben genähert / und ſie bedecket hätte; die Zeitung von dem Schaden / welche die Frantzöſiſche Esqvadre unter Monſieur de Pointy in America und an der Stadt Carthagena gethan; und endlich die Belagerung der Haupt-Stadt Barcellona in Catalonien / ſo die Frantzoſen nach Abzug der Engli-ſchen Flotte aus dem Mediterraneo vorgenommen / und deren nach einigen Wochen erfolgte Ubergab (von wel-chen beeden letztern wir im folgenden Capitel mehrers re-den werden) hatte die Spanier alſo conſternirt gemacht / und ihnen ihren Muth dergeſtalt gebrochen / daß ſie vor ſich anderſt nichts mehr übrig ſahen / als dem Exempel von Engel- und Holland zu folgen / und ihren Frieden auf die von Franckreich offerirte Conditiones zu machen / davon das ſiebende Capitel die Umbſtände melden wird.

Item der Stadt Carthagena in America und Barcellona in Catalonien.

Auf dieſe Weiſe nun / da der Friede mit dem Reich / dem Spaniſchen immediate ſuccedirte / kam Franckreich ohne ſonderlichen Schaden aus dieſem groſſen und höchſt-gefährlichen Krieg / dergleichen dieſe Nation, weil ſie in der Welt iſt / noch nie ausgeſtanden: Da ſie nemlich allein / die Macht von gantz Teutſchland / Spanien / Engel-land / Holland / und Savoyen auf einmal wider ſich ge-habt: und muß man derſelben das Zeugnus geben / daß ſie in dieſem Krieg alles / was Militariſche Wiſſenſchafft / Kunſt / Vorſichtigkeit und Tapfferkeit præſtiren kan / der Welt gewieſen. Es hat zwar dieſer Friede ihr weni-ger eingetragen / als keiner von allen den vorigen / indem ſie von den unſäglichen Unkoſten / die ſie auf dieſen zehen Jährigen Krieg wenden müſſen / und vor ſo viel vergoſ-

Friede zu Rißwick.

§. XVII. ſenes Blut/ das ihr die vielfältige Belagerungen und Schlachten gekoſtet/ nichts davon gebracht auſſer die einige Stadt Straßburg/ und die in dem Elſaß gelegene und vorher noch unter dem Reich immediate geſtandene Stände/ und diß noch dazu nicht umbſonſt/ oder Titulo lucrativo, ſondern gegen Abtrettungen der Veſtung Breyſach und Freyburg/ item der dreyen groſſen Routen in Lothringen/welches einen Diſtrict Landes von mehr als zwanzig Teutſche Meilen in die Länge und anderthalb Meilen in die Breite importirt/ und ihnen in dem Niemögiſchen Frieden eigenthumlich ſchon war überlaſſen worden. So muſten ſie auch an Savoyen die Veſtung Pignarole raſirt reſtituiren und vier Millionen bezahlen. Doch hatten ſie ſich zu conſoliren/ daß ſie gleichwol dabey auch nichts eingebüſſet/ und den Ruhm davon getragen/ daß ſie mehr ermüdet als überwunden den Frieden geſchloſſen/ und ihres Königs Deviſe: Nec pluribus impar in der That wahr gemacht.

Vermählung des Duc de Bourgogne. Die Freude ob dem publicirten Frieden war in Franckreich über die maſſen groß/ weil man ſich nunmehr wiederumb lauter guldene Zeiten promittirte. So ward auch eben dieſes Jahr noch ſolemneller gemacht durch die Vermählung des Königlichen Enenckels Duc de Bourgogne mit der Prinzeſſin von Savoyen/ welche Prinzeſſin ſchon im vorigen Jahr in Franckreich war überbracht worden/ deren der König und Dauphin biß Montargis entgegen gereiſt/ und ſie allda empfangen/ die Vermählung aber ward biß in diß Jahr verſchoben/ und die beede Braut-Perſonen in Gegenwart des Savoyiſchen Geſandten und der übrigen Hohen Anweſenden zwar in ein Bette zuſammen gelegt/ bald aber von einander wieder ſeparirt/ und die Conſummation des Matrimonii, wegen der beeden Vermählten allzu groſſen Jugend/ noch weiter hinaus geſetzt/ und erſt Anno 1699. vollzogen.

Da nunmehr Franckreich von auswärtigen Feinden allerdings beruhigt/ vermeynten die im Lande noch übrige

wenige/ und die daraus entwichene Huguenotten gleichfalls einen Frieden zu erlangen/ und kamen derohalben mit einer gar demüthigen Supplic bey dem König ein/ ſie fanden aber taube Ohren/ weil der König feſt beſchloſſen/ keine andere als die Catholiſche Religion im Lande mehr zu gedulten.

Vergebliche Hoffnung der Huguenotten.

Es bekam auch der Staats-Rath eine neue Arbeit wegen des Printzen von Condé, als welchen man gerne zu dem Königreich Polen befördert hätte/ und da der Herr Churfürſt von Sachſen ihme in der Wahl vorgezogen worden/ ließ der König in Franckreich ſich vermercken/ als ob er dem Printzen von Condé mit aller ſeiner Macht aſſiſtiren wolte; Wie aber dieſe Dinge vornemlich in das ſechſte Capitel zu den Polniſchen Geſchichten gehören/ ſo wollen wir allhier davon weiter nicht viel Worte machen.

Nach geſchloſſenen Frieden war der Cron Franckreich vornehmſte Occupation, die Abtrettung der zu reſtituiren habenden Oerter zu reguliren/ welches auch nach und nach richtig geſchah/ auſſer allein mit der Veſtung Breyſach/ welche die Frantzoſen/ unter dem Vorwandt/ daß ſie vor erſt die alldortige Rhein-Brucke/ und deren eingeſchlagene Pfähle/ (mit deren Herausziehung ſie vorſetzlich ſehr viel Zeit zubrachten) völlig hinwegraumen wolten/ biß in Annum 1700. in Handen behielten/ da ſie immittelſt mit ihrer neuen Stadt Neu-Breyſach/ die ſie in dieſer Gegend anlegten/ und deren Fortification eyferig fortfuhren. A. 1698.

Erbauung Neu-Breyſach

Weil auch in dem Frieden mit Spanien 82. Dörffer ausgenommen wurden/ von welchen man nicht einig werden kunte/ ob ſie zu den Frantzöſiſchen oder Spaniſchen Orten mit Recht gehörten/ ſo ward eine Commiſſion zu Riſſel zwiſchen beeden Nationen angeſtellt/ die Sache zu unterſuchen und auszumachen/ welche auch in dem folgenden Jahr alſo terminirt ward/ daß jedem Theil bey nahe die Helffte blieb.

§. XVII. Groſſe Menge der Frembden zu Paris.

Indeſſen war der König bedacht / wie er das Commercium und das Einkommen ſeines Königreiches wieder auf guten Fuß ſetzen möchte / und nicht wenig erfreuet / als er vernahm / daß gleich in dieſem erſten Jahr die Zahl der Frembden / die ſich zu Paris / mehrentheils ihr Geld zu verzehren / eingefunden / auf 160000. erſtrecket. Er ſtellte auch / umb den Hof deſtomehr zu divertiren / und ſeinen Enenckeln und der jungen Ducheſſe de Bourgogne ein Muſter von Krieg zu zeigen / ein Campement zu Compiegne an / allwo biß 7000. Mann zuſammen geführt / und ein zu ſolchem Ende aufgeworffenes Fort von dem Duc de Bourgogne attaqvirt ward.

Campement zu Compiegne.

Bey dieſen Luſtbarkeiten aber unterließ man gleichwol nicht auch auf ernſtlichere Dinge zu gedencken / worunter dann die Execution des ſchon in vorigen Jahr publicirten Decrets / Krafft deſſen ein jeder das Recht / daß er habe / ein ſolch oder ſolch Wappen zu führen / dociren / oder ſein Wappen von neuen löſen muſte / wie auch die Aufſicht auf die neue Catholiſche / die Vornehmſte waren / wider welche letztere man alſo ſcharff verfuhr / daß man alle die jenige / die ſich heimlich in einer Verſammlung nach ihrer alten Religion betretten lieſſen / oder dergleichen Gottesdienſt in dem Fürſtenthumb Oranien (als welches man mit aller Souveraineter und Religions-Freyheit an den König Wilhelm reſtituirt hatte) beſuchten / ohne Barmhertzigkeit auf die Galeen / die Prediger aber zur Lebens-Straffe condemnirte. Dergleichen Execution man in dieſem Jahr zu Marſeille an einem gar berühmten und eyfrigen Prediger / Monſieur Bruſſon mit Namen / vorgenommen / welcher auſſer dem / daß er wider das Verbot heimlich predigte / auch zugleich beſchuldiget worden / als ob er mit den Feinden des Königs correſpondirt habe / deßhalben er lebendig geradbrechet zu werden condemnirt / hernach aber von dem Intendanten mit der Strangulirung begnadigt worden / deſſen Devote und freudige Todes-Bereitung auch die Catholiſche ſelbſten gewaltig ſolle afficirt haben.

Es melirte ſich auch umb dieſe Zeit der König in die Strittigkeiten des Printzen von Conty und der Hertzogin von Nemours, wegen der Grayſchafft Neuvchatel, davon aber wir bereits in dem vorhergehenden Capitel pag. 579. Meldung gethan/ und allhier nichts repetiren wollen.

Sonſten tratt man auch mit den Holländern die Sache wegen des Tarifs oder des Taxes auf die eingehende Wahren an/ umb ſolche gar in Ordnung zu ſetzen/ welches dann groſſe Mühe gebrauchet/ weiln die Frantzoſen in einem und andern/ ſonderlich wegen der Heringe/ ſich gar hart angelaſſen.

Daneben ſo machte ein Buch/ welches der Herr Ertz-Biſchoff zu Cambray, der vorhin der Königlichen Enenckel Informator geweſen/ geſchrieben/ unter dem Titul: Maximes Sur la Vie interieure del Saints, oder Regeln von dem innerlichen Leben der Heiligen/ viel Redens; dann weiln er darinnen ein und andere Dinge mit eingeführt/ ſo man nach dem Qvietismo zu riechen geglaubet/ ſo beſtritt der Ertz-Biſchoff zu Paris/ der auch den König auf ſeiner Seite hatte/ und einige Doctores von der Sorbona, ſolches auf das hefftigſte/ ungeachtet die andern und mehreſten es als orthodox und wol geſchrieben zu ſeyn behaupteten. Doch ward nicht ehender geruhet/ biß man die Condemnation deſſelben zu Rom ausgewürcket. Stritt wegen des Buchs des Ertz-Biſchofs von Cambray.

Es ward auch zu Ehren des Königs eine neue und vortreffliche Statua von Ertz auf dem Platz de Vendome (welcher nunmehr la Place de Louis le grand genannt wird) aufgerichtet/ aber mit mehrer Modeſtie als die Anno 1685. aufgeſtellte/ doch wurden alle ſeine groſſe Thaten/ die er ſo wol in Religions- als Kriegs- und Friedens-Sachen in ſeiner Regierung verrichtet/ mit einer ſchönen Inſcription auf dem Piedeſtal aufgezeichnet. A. 1699. Neue Statua des Königs.

Der König von Marocco ſuchte nicht allein den Frieden mit Franckreich zu erneuern/ ſondern auch ſo gar

§. XVII. Anſuchung des Königs von Marocco

mit erſagter Cron ſich zu verſchwägern / und verlangte die verwittibte Prinzeſſin von Conty (des Bruders von jetzigen Printzen von Conty Gemahlin / die des Königs natürliche Tochter iſt / von der Monteſpan) deren Contrefait er geſehen und ſich darein verliebt / zur Ehe: Wie er aber mit dieſem letzten / es wäre dann daß er den Chriſtlichen Glauben annehmen wolte / nur ausgelacht worden / alſo kunte man auch mit dem erſten / weil die Maroccaner die vorgeſchlagene Conditiones nicht eingehen wolten / nicht zum Stand kommen / biß ſie ſich das folgende Jahr näher zum Ziel gelegt.

Tarif-Tractat mit den Holländern.

Glücklicher aber ward endlich mit den Holländern ausgemacht / der in dem Rißwickiſchen Frieden bedungene Tarif und Commercien-Tractat, davon obgemeldt / woran man lang bißhero gearbeitet hat; und bald darauf auch die Summa, die Franckreich dem Printzen von Oranien / wegen der aus dem Fürſtenthum Oranien noch vor dem Krieg gezogenen Fructuum zu reſtituiren hatte / auf 650000. Livres, oder 325000. fl. regulirt / und ausgezahlt.

Es ward auch allgemach die neu-angelegte Veſtung Neu-Breyſach gar in ſeinen Perfections-Stand gebracht / und hernach im folgenden Jahr die Veſtung Alt-Breyſach an Käyſerliche Majeſtät reſtituirt und abgetretten worden.

A. 1700. Spaniſche Succeſſion.

Dieſes alles aber hat keinen Vergleich gegen dem groſſen Werck / ſo der Spaniſchen Succeſſion halber in Franckreich negotiirt worden. Weiln wir aber von deſſen Umbſtänden ſchon in dem erſten Capitel p. 586. das Mehreſte gemeldet / ſo wollen wir allhier weiter nichts anführen / auſſer daß der König von Franckreich noch auf das Aeuſſerſte beharre / die gantze Spaniſche Monarchie vor deſſen Enenckel den Duc d'Anjou zu manuteniren / und denſelben nicht allein mit groſſen Geld-Summen verſehen / nach Spanien abreiſen laſſen / umb allda Poſſeſſion von dieſer groſſen Succeſſion zu nehmen / ſondern auch / weiln beſorgt wird / daß der Käyſerliche Hof ſeine

Völ-

Völcker in das Mäyländiſche ſchicken werde/ ſich dieſes Hertzogthums/ welches des Reichs-Lehen iſt/ zu bemächtigen/ eine gute Anzahl Frantzöſiſcher Völcker zu Waſſer in Italien allbereit überſchiffen und zu Final an das Land ſteigen laſſen/ damit ſie das Hertzogthum bey der Cron Spanien erhalten/ und wider auswärtige Invaſion ſchützen möchten.

GOtt/ der über das Glorwürdige Haus Oeſterreich bißhero ſo wunderbarlich gewachet/ der wolle auch noch ferner ſeine Hand ob demſelben halten/ der benachbarten hohen Potentien Gemüther alſo dirigiren/ daß es in Friede zu dem Erbtheil Seiner Vätter wieder gelangen möge.

Das III. Capitel.

Von den Spaniſchen Geſchichten.

WEil das jenige/ was in den Spaniſchen Niederlanden wehrenden Kriegs über iſt vorgegangen/ allbereit in das vorhergängige Capitul der Frantzöſiſchen Geſchichten eingeſchloſſen/ ſo wird dieſes gegenwärtige/ zu welchem allein die Vorfallenheiten/ die ſich in Spanien ſelbſten zugetragen/ deſtinirt/ nicht gar groſſe Weitläufftigkeit erlangen/ ſintemal es dahin gekommen/ daß die Spaniſche Nation, die in dem vorigen Seculo und auch im Anfang des nunmehr beſchloſſenen/ der gantzen Welt formidable war/ bey dem Auslauff dieſes letzten Seculi alſo von ihrer Hoheit abgefallen/ daß ſie kaum ſich ſelbſten erhalten/ geſchweige andern groſſe Furcht einjagen/ oder in der Welt viel denckwürdige Dinge anſtellen können. Von der Urſach dieſer Decadence wäre zwar viel zu reden/ wie aber dieſes vielmehr eine Materie eines Politiſchen als Hiſtoriſchen Tractats iſt/ ſo wollen wir hievon abſtrahiren/ und allein die in dieſem Periodo vorgefallene Haupt-Begebenheiten vorſtellen.

§. XVII. A. 1680. Allianß mit Engelland. Das erſte/ welches nach geſchloſſenen Niemögiſchen Frieden allhier zu referiren/ iſt die genaue Allianß/ ſo Spanien mit der Cron Engelland getroffen/ Krafft deren jede Cron ſchuldig ſeyn ſolte/ bey erfolgenden Kriegen/ der andern mit 8000. Mann propriis ſumptibus zu aſſiſtiren/ und ſelbſten gegen der andern Feinde den Krieg zu declariren/ und machte man ſich in Spanien hierauf abſonderliche Hoffnung/ daß man durch dieſes Mittel die übermäſſige Frantzöſiſche Prætenſionen etwas zuruck halten wolte; wie wenig aber ſolches gefruchtet/ und wie ſchlecht der König Carolus II. und Jacobus in Engelland/ Spanien ſecundirt/ ſolches kan man guten Theils aus dem vorhergehenden Capitel wahrnehmen.

Execution der Inqviſition. In Staat-Sachen gieng anderſt nichts Notables vorbey/ als daß in dieſem Jahr/ gleichſam zu Ehren der neuen Königin eine Execution von der Inqviſition zu Madrit vorgenommen worden/ dergleichen ſeit viertzig Jahren nicht geſchehen/ in welcher 22. Perſonen des Jüdiſchen Glaubens halber (die man aus dem gantzen Königreich nach Madrit zuſammen geführt) vor Gericht geſtellt/ und ſieben derſelben/ weil ſie von ihrer Religion nicht abweichen wolten/ lebendig verbrandt/ (welches ſie auch mit groſſer Standhafftigkeit ausgetauret) die andern aber/ die ſich zur Chriſtlichen Religion beqvemet/ entweder mit gelindern Lebens- oder bloſſen Leibs- und Schand-Straffen belegt worden.

Es hatte auch die gute Stadt Malaga dißmal wieder ein Hartes auszuſtehen/ indem ſie durch ein erſchröckliches Erdbeben faſt auf die Helffte zu Grund gerichtet worden.

Stritt mit Chur Brandenburg. So muſte auch der Spaniſche Hof ſelbſten wegen des alldar ſich befindlichen groſſen Geld-Mangels/ der mehrentheils von dem böſen Geld/ welches eine Zeit her eingeſchlichen/ entſtanden/ verſchiedene Ungelegenheiten ausſtehen/ alſo/ daß der Herr Churfürſt von Brandenburg/ wegen ruckſtändiger Subſidien-Gelder/ die man

nicht

nicht bezahlt bekommen kunte / und auf zwey Millionen gerechnet wurden / unterſchiedliche Spaniſche Schiffe (wie wir p. 447. allbereit erwehnet) auf der See hinweg nehmen ließ / die Frantzoſen aber wegen ihrer Anſonderungen den Hafen Porto Velo in Weſt-Indien ausplünderten.

Mit Portugal verfiel man ebenfalls in groſſes Mißvernehmen / weil die Spanier in America die Portugeſen in der Schantz St. Michael bey Buenes Ayros überfallen / und niedergemacht / weshalben der König in Portugal groſſe Satisfaction forderte / die man ihm auch / wolte man anderſt einen Krieg vermeiden / mit Abſtraffung des Gouverneurs zu Buenes Ayros und Zuſehung anderer Conditionen / accordiren muſte. *A. 1681. Item mit Portugal.*

Damit nun die Spaniſche Regierung auf keiner Seite unangefochten bliebe / ſo kamen auch die Mohren unter dem König von Marocco in Africa heran / eroberten die Veſtung Marmora, belagerten la Rache, und ſetzten der belagerten Veſtung Oran immer hefftiger zu. *Und den Mohren in Africa*

Weit gröſſern Allarme aber machte der Tumult ſo bey Fontarabia zwiſchen einigen Frantzöſiſchen und Spaniſchen Fiſchern vorgegangen / von welchen zu beeden Theilen einige auf dem Platz geblieben; darüber der Gouverneur in gedachter Veſtung die Stucke gegen die Frantzoſen löſen laſſen. Dann auf der einen Seite begehrte der Frantzöſiſche Geſandte gar ernſtlich Satisfaction, und auf der andern Seite droheten die Fontarabier mit Rebellion, wann man ihnen nicht aſſiſtiren / ſondern ſie noch länger den Frantzöſiſchen Inſulten exponiren wolte; doch ward die Furcht vor den Frantzoſen gröſſer als vor den andern / und muſte man derentwillen die erſten ſo gut man kunte befriedigen. *Item mit den Frantzoſen bey Fontarabia.*

Die Schwäche und Sorgloſigkeit der Spanier machte / daß auch die bloſſen See-Rauber das Hertz faſſten / ſich an dieſe groſſe Monarchie zu wagen / deren etliche ſich mit den ſo genannten Bouqvaniers (welches mehrentheils *A. 1683. See-Rauber plündern Vera Crux.*

ban

§. XVII. bannisirte Frantzoſen ſind / die man auf die Inſuln Cuba, Jamaica und übrige dort herumb ſchicket / allwo ſie in den daſelbſtigen Wildnuſſen die wilde Ochſen ſchieſſen / und die Häute davon an die ankommende Frantzöſiſche Schiffe gegen andere Lebens-Mitteln verhandeln) conjungirten / eine kleine Flotte von etlich Fahrzeigen ausrüſteten / die groſſe und reiche Handel-Stadt Vera Crux in America, bloß mit 800. Mann / eroberten / die Burgerſchafft und Guarniſon, die gleichwol über 5000. Mann ſtarck war / in die Kirche ſperrten / die Stadt ausplünderten / und hernach die arme Eingeſchloſſene / mit Bedrohung daß ſie ſie insgeſammt in der Kirche verbrennen wolten / nöthigten / daß ſie ihnen auch ihre verborgene Schätze hervor geben muſten / mit welcher Beute / die ſich auf etlich Millionen belauffen / ſie davon fuhren.

A. 1684. Belagerung von Fontarabia und Gironne

Dieſes alles aber war nichts gegen dem was man mit Franckreich auszuſtehen hatte; Dann dieſe Cron / die nunmehr angefangen hatte unter dem Prætext der Reunionen und Dependentien alles was ihr anſtund / an ſich zu ziehen / war nicht vergnügt mit deme / was ſie den Spaniern in Niederland unter dieſem Titul abgenommen / ſondern als die Spanier dadurch auf das Aeuſſerſte getrieben / den Frantzoſen den Krieg angekündet / in Hoffnung / daß ihre Alliirte ſie ſecundiren würden / (wie wir p. 601. erwehnet) ſo ſtreckten die Frantzoſen auſſer Niederland auch ihre Hände ſo wol in Biscaya als Catalonien nach weitern Conqveſten aus. Allein an dieſen beeden Orten hatten die Spanier dißmal das Glück die Frantzoſen abzuweiſen; dann da ſie in Biſcaya die Haupt-Veſtung Fontarabia mit 25000. Mann belagerten / muſten ſie alldar leer wieder abziehen / und in Catalonien / da ſie die Veſtung Gironne unter dem Marechal de Bellefonds belagerten / litten ſie nicht allein einen groſſen Verluſt / indem der General Königsmarck mit allzu groſſer Furie den Fluß mit wenigen Battaillons paſſirte / und hernach von der übrigen Armee nicht ſecundirt werden kunte; ſondern auch in der Belagerung ſelbſten / da ſie im Sturm ſchon

ſchon biß in die Stadt hinein gedrungen / wurden ſie Vigoureuſement wieder hinaus geſchlagen. Und endlich kam der Marqvis de Leganez mit der gantzen Spaniſchen Armee dazu / und ſchickte den Marechal de Bellefonds alſo heim / daß er von ſeinen 14000. Mann kaum 8000. zuruck brachte.

Das noch in dieſem Jahr erfolgte Armiſtitium, welches Spanien eingehen muſte / weil es ſich von allen ſeinen Alliirten verlaſſen ſahe / (davon p. 604. referirt) ſteckte zwar den weitern Kriegs-Operationen ein Ziel. Armiſtitium mit Franckreich.

Hingegen brach ein ſo viel gefährlichers Werck am Spaniſchen Hof ſelbſten aus: Dann allda wurden einige Frantzöſiſche Dames, von der Königin Frauenzimmer / die man noch bey ihr gedultet hatte / beſchuldiget / daß ſie dem König mit Gifft nach dem Leben geſtellt / und die Königin durch gleiches Mittel unfruchtbar zu machen getrachtet; Dieſe zwar entſchuldigten ſich ob dieſer Inzicht auf alle Weiſe / und war die Vornehmſte / ſo hierinnen in Verdacht war / eine Barone de Catina, die deßhalben auch ſehr hefftig gefoltert worden / der Spaniſche Hof aber vermeynte in ſeiner Anklag überflüſſig fundirt zu ſeyn; Doch / weil der König in Franckreich ſich dieſer Damen annahm / und mit neuen Krieg drohete / wann man ihnen oder auch der Königin ſelbſten etwas acerbes zufügen würde / die Catina auch / ungeachtet aller Folter / nichts rechtes bekennen wolte / ſo muſte der Hof ſich damit contentiren / daß er alle Frantzöſiſche Domeſtiqven der Königin auf einmal aus dem Lande ſchaffte / und von ſolchen am Hof niemand dultete als den einigen Mund-Koch / weil die Königin ſeiner unmöglich entbehren / noch ſich zu den Spaniſchen Speiſen gewöhnen kunte. A. 1685. Gefahr des Königs in Spanien

Allermaſſen man nun aus dem bißher paſſirten gar deutlich zu erkennen hatte / das ſchlechte Hoffnung übrig ſeye / lange und beſtändig mit Franckreich in Frieden zu leben / ſo wendete man die noch übrig habende Zeit vornemlich dahin an / wie man das Finanz-Weſen / und A. 1686.

die

§. XVII. die gantz und gar erſchöpffte Königliche Cammer in beſſern Stand ſetzen / und die Nothdurfften vors künfftige beſſer herbey ſchaffen möchte; zu ſolchem Ende reducirte man überflüſſige Aembter / moderirte die Beſoldungen / taxirte die reichſten und vornehmſten Herren auf conſiderable Summen / und employirte dieſelbe / umb die Flotte wol auszurüſten / als deren man dißmal ſehr von nöthen hatte / da Franckreich wegen 500000. Thaler / die es an Spanien prætendirte / weiln die Spanier in America und bey ſelbiger Handelſchafft den Frantzöſiſchen Kauffleuten umb ſo viel ſolten unrecht gethan haben / die Erſtattung mit allem Ernſt urgirte / und Bedrohungen von Repreſſaillen / durch Hinwegnehmung der Spaniſchen Gallionen machte / geſtalten ſich dann auch zu ſolchem Ende eine conſiderable Frantzöſiſche Flotte unter dem Duc de Mortemar in der Baye von Cadix einfand / zwiſchen welchen und den Spaniſchen Schiffen ein und andere Rencontre vorfielen / welche nicht allezeit zu der Spanier Avantage ablieffen / indeme die Holländer mit ihrer Flotte / die ſie unter dem Graven von Stirum ausgeſandt / und von welcher die Spanier groſſe Secundirung verhofften / die Frantzoſen nicht recht beiſſen wolten. So ward auch einsmals der Admiral Papachino, darumb / daß er die Frantzöſiſche Schiffe nicht ſalutiren wolte / von dem Frantzöſiſchen Admiral Tourville übel heimgeſchickt / und noch dazu gleichwol zum Salutiren gezwungen / ja man kunte der obigen Forderung nicht loß kommen / biß man den Frantzoſen mit Geld etwelche Satisfaction geleiſtet.

A. 1688. Anfang des neuē Kriegs. Nachdem aber Franckreich bald hernach in Anno 1688. den Frieden mit dem Römiſchen Reich und Holland offentlich gebrochen / ſolchen auch auf die letzt der Cron Spanien / darumb / daß dieſelbe die Neutralität nicht bloſſer Dinge nach dem Frantzöſiſchen Vorſchreiben eingehen wolte / freywillig declarirt / ſo ward auch dieſe Cron nunmehr mit allen Gewalt in ſolchen Krieg melirt /

melirt/ und bekam ſo wol in Niederland als Catalonien die Hand voll mit den Frantzoſen zu thun.

Man ließ ſich zwar Spaniſcher Seits dieſe Kriegs-Declaration nicht viel anfechten/ weil man von Franckreich unter wehrenden Frieden ſich faſt eben ſo übel als mitten im Krieg tractirt ſahe/ und die Hoffnung ſchöpffte/ daß vermittelſt der groſſen Alliantz/ in welche man mit eingetretten/ und deren Franckreich baſtant zu ſeyn nimmermehr geglaubt ward/ man alles ſeines Verluſts ſich auf einmal erholen wolte/ geſtalten man auch in den Alliantz-Puncten dieſes in ſpecie ſtipulirt/ daß man mit Franckreich keinen Frieden eingehen ſolte/ biß man erſagte Cron gezwungen/ alles was ſie durch den Aachiſchen und Niemögiſchen Frieden bekommen/ wieder abzutretten/ und die Sache bloſſer Dinge auf den Fuß des Pyrenneiſchen Friedens zu ſtellen; allein der Ausgang hat gezeigt/ daß weil Spanien ſich mehr auf andere als ſeine eigene Kräfften verlaſſen muſte/ der Effect mit der Hoffnung nicht übereinſtimmen wollen.

Man hatte aber noch vor der Ruptur einen zimlich weit-ausſehenden Handel auszumachen in Catalonien/ allwo alles zu einem allgemeinen Aufſtand/wegen übermäſſiger Auflagen/ſich anließ/ und hatte der Vice-Re Marqvis de Leganes genug zu thun/ daß er durch gelinde Mittel und einen General-Pardon denſelben noch in tempore ſtillte. Aufſtand in Catalonien.

Nicht weniger ſo machte auch der König von Marocco neue Motus in Africa, und belegte die Veſtung Oran mit einer neuen Belagerung/ ſo etlich Jahre dauerte.

In Catalonien aber/nachdem die Frantzoſen ſedem belli hingezogen/ gieng es etwas ſchärffer her/ als mit den Mohren in Africa: Dann daſelbſt hatten die Frantzoſen unter den Hertzog von Nauaille die Veſtung Cambreton und den Thurn la Rache hinweg genommen/ welche zu recuperiren die Spanier unter dem Duc de Villa Hermoſa und Bourneville herbey kamen/ und hatten das Glück/ daß ſie wider die Frantzoſen eine anſehnliche Victorie er- A. 1689. Succeſs der Spanier in Catalonien.

§. XVII. hielten / darauf auch die Frantzoſen Cambreton ſprengten und verlieſſen.

Neuer Aufſtand allda. Allein dieſe Freude ward bald darauf ſehr verbittert durch einen Aufſtand der ſich von neuen in Catalonien ereignete / und zwar durch eben die jenige Aufwickler / die ſolchen Anno 1688. angetrieſelt und pardonnirt waren worden / und war ſelbiger ſchon ſo weit gekommen / daß ſich biß in 10000. Mann zuſammen geſellet / welche die Zugänge nach Barcellona beſetzet / und offentliche Hoſtilitäten verübten. Doch ſchickte GOtt / daß / als eben dieſe Leute ſchon im Felde ſtunden und auf den Frantzöſiſchen Succurs warteten / umb ihren Anſchlag völlig ins Werck zu ſetzen / die Spaniſche Armee / die von allen dieſen Dingen nichts wuſte / ungefehr heran gezogen kam / umb Barcellona zu bedecken / welche dann dieſe zuſammen gelauffene Purſche / die zwar das Hertz hatten / die Armee zu attaqviren / aus eingnder jagte / und alſo zerſtreute / daß endlich etliche von ihnen / umb das Geld der 10000. Thaler / welches auf den Kopf des Haupt-Rebellen geſetzt war / zu verdienen / denſelben an den Duc de Villa Hermoſa auslieferten.

Tod der Königin. Bey Hof war umb dieſe Zeit auch eine groſſe Trauer / indeme die Königin Anna Louise von Orleans mit Tod abgieng: Der König / als welcher noch keine Erben hatte / ſaumte ſich nicht lang / ſondern ſchritt noch in dieſem Jahr zur andern Ehe / mit Churfürſtlicher Durchleucht zu Pfaltz dritter Frau Tochter Maria Anna, Ihro Maj. Maj. der Römiſchen Käyſerin / wie auch der Königin von Portugall Frauen Schweſter; weil aber dieſe neue Königin zu Waſſer in Spanien überführt werden muſte / und dann der Wind ihr nicht gar favorable wehen wolte / ſo ward ſie lange an den Holländiſchen und Engliſchen Cüſten aufgehalten / und kam erſt das folgende Jahr in Begleitung einer Eſcadre Engliſcher Kriegs-Schiffe / nachdem ſie groſſen Sturm unter Wegs ausgeſtanden / in Spanien an / allda das Beylager mit ungemeiner Freude des gantzen Landes celebrirt ward / weil

Zweyte Heyrath des Königs.

jeder-

jederman dieſe Ehe glücklicher als die vorige zu ſeyn verhoffte.

Die glückliche Entdeckung und Zerſtörung der Conſpiration in Catalonien / auf welche die Frantzoſen ihren gröſten Staat gemacht / war Urſach / daß ſie die Campagne hindurch in ſelbigen Gegenden nichts weiter vornehmen kunten / ſondern ſich vielmehr bey Annäherung des Duc de Villa Hermoſa, den ſie an Force nicht gleich waren / zuruck ziehen muſten / doch thaten die Spanier auch ihrer Seiten nichts Notables / ſondern contentirten ſich das Land vor Frantzöſiſchen Einbruch beſchützt zu haben. A. 1690.

Das folgende Jahr ſtellte Franckreich es auf den vorigen Schlag an / und corrumpirte einige in der Stadt Roſes, daß ſie das Pulver-Magazin in Brand ſtecken / die Stadt unter wehrenden Tumult öffnen / und die Frantzoſen einlaſſen ſolten. Allein die Göttliche Providenz wachte auch dißmal vor die Spanier / daß ſie nemlich eine Frau / die das Complot antrieſſen helffen und hin und wieder geſchickt worden / ungeſehr angehalten / da ſie dann das gantze Werck eröffnet / und alſo zu nichte gemacht. A. 1691. Conſpiration in Roſes.

Die Frantzoſen aber lieſſen es dißmal bey deme alleine nicht bewenden / ſondern hatten ihre Anſtalten alſo gefaſſet / daß wann auch die Verrähtereyen nicht reuſſiren wolten / ſie dannoch mit Gewalt auch ein und anders unternehmen könten. In ſolcher Intention hatten ſie den Marechal d' Eſtré mit 25. Kriegs-Schiffen vor Barcellona geſchickt / welcher erſagte Stadt bombardiren muſte / ſolches auch mit ihren groſſen Schaden zu Werck ſetzte; Eben dergleichen und mit gröſſern Ruin verrichteten ſie auch an der Stadt Alicante; und wuſten dißmal die Spanier ſich anderſt nicht zu revengiren / als daß die Populace in Spanien / den Frantzoſen / die ſich von langer Zeit alldar hin und wieder eſtablirt hatten und bey der erſten Ausſchaffung im Lande waren geduldet worden / Haab und Gut nahmen / umb davon denen / die in Barcello- Barcellona bombardirt. Und Alicante.

§.XVII. celiona und Alicante Schaden gelitten / einige Satisfaction zu geben. Zu Lande aber hatten die Frantzoſen ſo viel Progreſſen / daß ſie die Veſtung Urgel eroberten / und allda die Guarniſon zu Kriegs-Gefangenen machten / wordurch dann ihnen ein conſiderabler Paß in dieſes Königreich / umb ſolches weit und breit in Contribution zu ſetzen / eröffnet worden.

Erobe- rung Ur- gel.

Dieſe bißherige Unglücke / wie man ſie vornemlich der üblen Anſtalt von damaliger Regierung zuſchrieb / alſo brachten ſie den König in Spanien dahin / daß er ſeinen damaligen Premier-Miniſtre, den Hertzog von Oropeſa disgraciirte und abſchaffte.

A. 1691. Bombardirung von Majorca.

Weil nun die Cron Spanien mit gar keiner zulänglichen See-Macht noch verſehen war / und alſo die Frantzoſen ſahen / daß auf dieſem Element ihnen viel leichter ſeye den Spaniern einen Streich beyzubringen als zu Lande / ſo fuhren ſie / wo ſie es fertiges Jahr gelaſſen hatten / wieder fort / und ſchickten den Marechal d' Eſtrée vor Majorca, welche Stadt er mit ſeinen Feuer-Kugeln eben ſo als wie die vorige begrüſſte / und ihr noch dazu / umb den gäntzlichen Ruin abzuwenden / 60000. Scuti abpreſſte. Die Spanier wachten nach ſo vielen Verluſten zwar endlich auf / und ſchickten auch eine anſehnliche Flotte unter dem Admiral Papachino aus / mit der Ordre, daß ſie trachten ſolte die Frantzöſiſche Galeeren in den Häfen von Toulon und Marſeille zu ruiniren / und war dieſe Flotte ſo ſtarck / daß Eſtrée ſich nicht unterſtund mit ihr ſich in ein Treffen einzulaſſen / er wuſte aber ſchon ein ander Mittel ſie von den Cüſten von Franckreich wieder hinweg zu bringen / indem er eine Landung auf Majorca und Minorca vornahm / und dadurch eine ſolche Diverſion machte / daß die Spaniſche Flotte über Hals und Kopf eilen muſte ihr eigen Haus zu retten. Zu Land hingegen waren die Frantzoſen unter dem Marechal de Nauaille etwas unglücklich / bekamen von den Spaniern auf verſchiedenen Partheyen gute Schläge / und litten hier und dar Mangel an Lebens-Mitteln / alſo / daß auf dieſer Seite dißmal von ihnen

ihnen nichts Hauptſächliches verrichtet ward/ da dann auch die Spanier es bey dem gleichen bewenden lieſſen.

In nachfolgender Campagne aber griffen die Franzoſen es auf einen andern Weg an/ und continuirten nicht allein ihre Attaqven zur See/ durch welche ſie den conſiderablen Hafen von Gibraltar, wie auch die Stadt Malaga, (als an welche beede Orte einige Engliſche Kauffardey-Schiffe von der Smirniſchen Flotte/ die durch den Admiral Tourville bey Lagos war geſchlagen worden/ ſich retirirt hatten) bombardirten und canonirten/ wiewol ohne conſiderablen Schaden/ und vielmehr mit dieſer ungewöhnlichen Suite, daß nach vorbey gegangenen Bombardement man dem Admiral Tourville auf ſein Erſuchen Proviant und Erfriſchungen aus der Stadt in groſſer Anzahl hinaus geſchickt/ dergleichen auch die Stadt Alicante gethan; ſondern es agirten auch gedachte Franzoſen mit groſſen Vigueur zu Lande/ und attaqvirten die Veſtung Roſes in Catalonien/ welche auch auf der andern und See-Seiten von der Esqvadre des Marechal d'Eſtrée geſchloſſen gehalten ward. Die Stadt hielt ſich zwar im Anfang ſehr wol/ weil man aber unterlaſſen dieſelbe mit nothdürfftiger Munition zu verſehen/ und der Succurs zu lange ausblieb/ ſo muſte ſie aus Mangel des erſten/ innerhalb acht Tagen ſich ergeben. A. 1693. Erobe-rung Ro-ſes.

In dieſem Train fuhr Franckreich fort/ verſtärckte die Cataloniſche Armee biß in 30000. Mann/ und gieng damit der Spaniſchen/ die nur in 16000. Mann beſtund/ auf den Leib/ die ſie an dem Fluß Ter antraff. Dieſer Fluß/ welcher zwar nicht ſonderlich tieff/aber doch wegen moraſtigen Grunds ſehr beſchwerlich zu paſſiren/ ſchied die beede Armeen von einander: Die Franzoſen aber ſetzten gleichwol mit ſolcher Furie durch/ und griffen die Spanier mit Gewalt in ihren Retranchementen alſo an/ daß ſie dieſelbe heraus/ und mit Verluſt ihrer ſämmtlichen Bagage und wol 4000. Todter und 2000. Gefangener in die Flucht ſchlugen. A. 1694. Spanier geſchla-gen.

§. XVII. Erobe-rung Gironne.

Hierauf galt es der Stadt Palamos, und folglich der Veſtung Gironne, welche innerhalb acht Tagen mit Accord erobert wurden / und bald darauf muſte auch Oſtalric ein gleiches Lied anſtimmen / doch mit dem Unterſcheid / daß allda die Frantzoſen mit den weichenden Spaniern zugleich in das Caſtel kamen / daſſelbe alſo mit Sturm eroberten / und die Guarniſon zu Kriegs-Gefangenen machten. Endlich muſte auch das Caſtel Folit an den Frantzöſiſchen Reyhen.

Der Spaniſche General von Eſcalona ſuchte zwar Oſtalric wieder wegzunehmen / kunte es aber wegen herannahenden Frantzöſiſchen Entſatz nicht zu Werck richten.

A. 1695. Die Engliſche Flotte im Mediterraneo

Weil nun durch dieſe Eroberungen der Weg nach Barcellona immer mehr und mehr geöffnet / in Spanien aber der Staat noch gar nicht ſo beſtellt war / daß man durch ſeine eigene Kräffte ſich zu manuteniren hätte getrauen dörffen / ſo machte man mit Engelland einen Accord, daß dieſe Cron eine Flotte in das Mediterraneum ſchicken ſolte / da dann Spanien ihre Häfen zum Uberwintern hergeben wolte. Engliſcher und Holländiſcher Seits hörte man dieſe Propoſition nicht ungerne an / eines Theils / weil man den Spaniern helffen und die Stadt Barcellona bedecken / andern Theils / weil man das Commerz in dem Mediterraneo deſto ſicherer fortſetzen / daneben den Hertzogen von Savoyen / wenigſtens vermittelſt machender Diverſion, Erleuchterung bringen / und endlich die Frantzöſiſche Flotte / die in dem Mediterraneo lag / auf ſolche Weiſe aufhalten kunte / daß ſie in dem Oceanum nicht auslauffen / und ſich mit der übrigen Frantzöſiſchen Flotte allda conjungiren möchte / und alſo den gantzen Oceanum den Engelländern und Holländern frey laſſen müſte.

Man ſandte derohalben eine namhaffte Eſcadre unter dem Admiral Rüſſel nach Cadiz, die etlich tauſend Mann Land-Miliz zu Dienſt der Spanier überführte / und ſich mit der Spaniſchen Flotte conjungirte.

Die-

Dieſer Anſchlag fruchtete auch ſo viel/ daß die Frantzoſen mit ihren Schiffen ferner die See zu halten nicht getraueten/ ſondern ſich in ihren Häfen verſchloſſen hielten. Als man aber den Tourville in dem Hafen von Toulon und Marſeille attaqviren/ und ſeine Schiffe allda ruiniren wolte/ fand man den Eingang der Häfen mit Schiffen alſo verſenckt/ und auch ſonſten alſo wol verſehen/ daß man allda nichts Fruchtbarliches tentiren kunte.

Durch dieſen Succurs zur See aber ward auch zu Land die Spaniſche Nation alſo encouragirt/ daß die Miqveleti oder Gebürg-Bauren/ ſo von Natur ein ſehr rauberiſch Volck/ und durch die übermäſſige Contributiones der Frantzoſen erbittert waren/ ihnen auf allen Seiten Abbruch thaten/ und verſchiedene groſſe Convoyen/ ſonderlich im Gebürg umb Caſtel Folit herumb/ niedermachten/ derentwillen endlich die Frantzoſen ſich reſolvirt Oſtalric und Caſtel Folit, ſammt andern dort herumb liegenden kleinen Schlöſſern zu raſiren und zu verlaſſen. Es ward auch durch den Engliſchen Succurs der neue Vice Re in Catalonien Marqvis de Gaſtanaga alſo aufgemuntert/ daß er ſich reſolvirte die Veſtung Palamos, indeſſen da ſie von den Engelländern zur See bloqvirt und bombardirt würde/ zu Lande ordentlich zu belagern/ und den Frantzoſen wieder abzunehmen; und kam man mit dieſer Belagerung ſo weit/ daß man ſich nicht fern vom Ende zu ſeyn glaubte; unglücklicher Weiſe aber entſtund zwiſchen dem Admiral Rüſſel und dem Marqvis de Gaſtanaga ein Widerwillen/ weßhalben der Admiral ſeine Engliſche Völcker wieder auf die Schiffe nahm/ und unter dem Vorwandt/ daß er Nachricht erhalten/ wie daß die Frantzoſen von Toulon ausgelauffen wären/ und durch die Straſſe gehen wolten/ (welches aber alles nichts ſolides war) davon ſeglete/ und dadurch den Marqvis de Gaſtanaga in ſolchen Stand ſetzte/ daß er auch die Belagerung zu Lande aufheben muſte/ worauf hernach die

Vergebliche Belagerung von Palamos.

§. XVII. Frantzoſen Palamos von ſelbſten verlieſſen und ſprengten.

Die Mohren belagern Ceuta.

Indeſſen nun da Spanien ſich in Poſtur ſtellte den Frantzoſen in Catalonien etwas mehr als vorhin den Kopf zu bieten/ wiederfuhr dieſer Nation anderwärtig eine Diverſion, welche ihr auch zimlich Ungelegenheit machte. Dann der König von Marocco war nicht vergnügt mit der Belagerung von Oran, davon wir p. 653. und 657. Meldung gethan/ ſondern ſtellte ſich auch in dieſem 1695. Jahr vor Ceuta ein/ beede Veſtungen zugleich zu belagern. Weiln nun an dieſen beeden Orten/ und ſonderlich an dem letzten/ welches dichte gegen Spanien überliegt/ viel gelegen war/ umb die Mohren dadurch in Zaum zu halten daß ſie nicht auf Spanien ſelbſten etwas tentiren möchten/ ſo thaten die Spanier was ſie kunten/ umb dieſe Plätze zu manuteniren. Die Mohren aber lieſſen ſich dadurch nichts abſchröcken/ ſondern damit ſie die Belagerung deſto ſtärcker urgiren möchten/ ſo huben ſie die Belagerung von Melila auf/ und führten die alldortige Völcker in das Lager vor Ceuta. Allein dieſer Leute Belagerungs-Art iſt ſo elend/ ihre Munition und Artillerie ſo gering/ und ihre Attaqven ſo kaltſinnig/ daß man ſich nichts ſonderliches von ihnen zu befürchten hat/ geſtalten dann die Belagerung Ceuta ohne Ablaß zwar fortgeſetzt worden/ und dannoch biß auf den Ausgang dieſes unſers Seculi, ohne daß die Belagerer im geringſten etwas avancirt hätten/ fortwehret.

A. 1696.

So lang die Engliſche Flotte in den Spaniſchen Häfen lag/ waren der Frantzoſen Concepten verſtört/ und kunten ſie nichts Importantes vornehmen/ ſondern muſten ſich contentiren/ daß ſie unter ihrem neuen General den ſie in vergangener Campagne bekommen/ den Duc de Vendosme ſich in der Defenſion halten kunten.

Tod der Königlichen Fr. Mutter.

Am Spaniſchen Hof ſelbſten aber entſtund ein groſſer Kummer/ indeme die alte Königin von Spanien des Königs in Spanien Frau Mutter und Ihro Majeſtät des

Römi-

Römiſchen Käyſers Schweſter / deren Conſilia bey dem König bißhero wiederumb ſehr viel gegolten / mit Tod abgieng / der König auch mit ſammt ſeiner Gemahlin / der jungen Königin / in eine ſchwere und Lebens-gefährliche Kranckheit fiel / aus welcher aber der Höchſte ihnen wiederumb aufhalff.

Nachdem endlich zwiſchen den Engelländern und den Spaniſchen Miniſtris einige Mißverſtändnüſſe vorgefallen / und nachgehends die Engliſche Schiffe aus dem Mediterraneo wieder avocirt worden / die Frantzoſen auch alle ihre Macht / die ſie in Italien gehabt / nach nunmehr mit Savoyen geſchloſſenen Frieden gegen Spanien anführten / als welche Crone ſie auf ſolche Weiſe zum Frieden zu zwingen gedachten / ſo veränderten die Sachen in Catalonien ihre Geſtalt über die maſſen: Die Frantzoſen giengen vor die Haupt-Stadt Barcellona und belagerten ſie unter dem Duc de Vendosme zu Land und zu Waſſer mit allen Ernſt / bombardirten ſie von der See-Seite her gar hefftig / und ſetzten ihr an allen Orten alſo zu / daß der Gouverneur, der tapffere Printz Georg von Darmſtatt / nach einer anſehnlichen Defenſion, die er in die zwölff Wochen mit groſſen Ruhm ausgehalten / indeme die Stadt wegen ihrer Gröſſe auf allen Seiten von dem Feind nicht eingeſchloſſen/und alſo von Zeit zu Zeit friſches Volck hinein geworffen werden kunte / endlich gleichwol / weil man es auf einen General-Sturm nicht ankommen zu laſſen getrauete/capituliren muſte. Die Spaniſche Armee ſtund zwar unter dem Vice-Re von Catalonien in der Nähe / und hatte / wie gedacht / die Communication mit der Stadt continuirlich offen/war aber nicht ſtarck genug die Frantzoſen vor Barcellone hinweg zu ſchlagen/ja ſie ward vielmehr ſelbſt unter wehrender Belagerung einmal von den Frantzoſen unverſehens attaqvirt / und mit Verluſt ihrer Bagage aus ihrem Campement gejaget. Dieſes iſt die conſiderableſte Belagerung ſo in dieſem Krieg auf Spaniſchen Boden vorgegangen / und rechnet man / daß in der Stadt gegen 7000. vom Feind aber gegen 16000.

A.1697.

Eroberung von Barcellona.

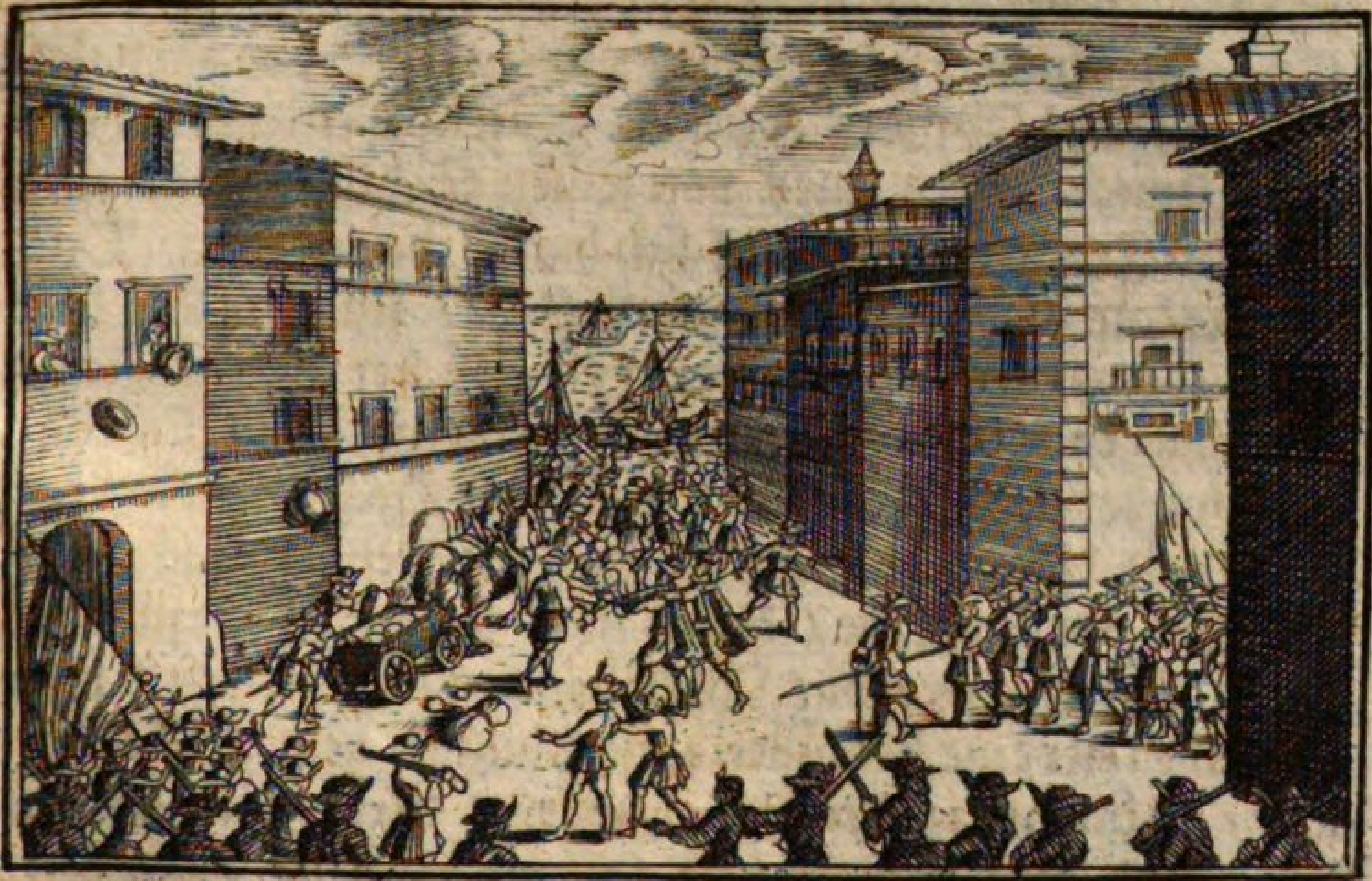
§. XVII. Mann / und darunter 360. Capitains geblieben. Der Stadt Barcellona muſte das dabey gelegene Schloß Mont joui, welches der Stadt gleichſam vor eine Citadelle dienet / und bißhero noch nicht war attaqvirt worden / in der Capitulation mit beygefüget werden.

Die Eroberung dieſes höchſt-importanten Orts / an dem das Fatum von gantz Catalonien hieng / conſternirte den Spaniſchen Hof über die maſſen; wie aber ein Unglück nicht leicht allein kommt / alſo ward der Schmertzen dieſer Monarchie noch gewaltig vermehrt / da kurtz darauf auch die Zeitung von der unglücklichen Action zu Carthagena in America einlieff.

Es hatten die Frantzoſen dieſen Krieg über in erſagten abgeſonderten Welt-Theil zwar ſchon ein und anders mit diverſen Succeſſ tentirt / und in ſpecie in Anno 1695. einsmals die Inſul Ferdinando unweit Panama überrumpelt und vor ſich eingenommen / welchen Schaden aber man in Spanien von geringer Importanz und nicht hoch achtete; wie aber Franckreich hiebey warnahm / daß die Spaniſche Regierung in dieſen Landen gar ſchlecht beſtellt / das Volck allda auch über die maſſen effœminat und zum Krieg übel diſponirt ſeye / ſo lieſſen ſie ſich vorſtehen / es dörffte nicht ſchwer ſeyn / den Spaniern allda einen empfindlichen Streich beyzubringen / und dabey auch gute Beute zu ſammlen. Zu ſolchem Ende legten einige Particuliers, die ohne das viel auf die Caperey zu wenden gewohnt waren / eine Summa Gelds zuſammen / und erhielten von dem König / daß er ihnen eine Anzahl Schiffe unter Monſieur de Pointy gab / mit der Freyheit / daß ſie im verwichenen Jahr ſolche Schiffe gegen America auf gut Glück abſchicken durfften. Pointy nahm unter Wegs auf der Inſul Hiſpaniola und andern dort herumb / noch eine gute Anzahl Bouqvaniers (deren Beſchreibung wir oben p. 653. gemacht) zu ſich / umb deſto mehr Land-Miliz zu haben / und ſeglete damit gegen der Stadt Carthagena an; von dieſer forderte er anfänglich nichts als eine groſſe Brandſchatzung: Der Gouverneur aber / der von der Ankunfft des Pointy ſchon lang zuvor

Be-

Bericht gehabt/ und ſich in ſeinem Sinn in ſtattliche Defenſions-Poſtur geſetzet/ gab trutzige Antwort; derohalben ſetzte Pointy ſein Volck an das Land/ und ſchickte ſich zum Stürmen: Nun hatte er zwar nicht mehr bey ſich als 1700. Soldaten/ 1400. Boots-Leute und 1500. Bouqvaniers, und waren die Spanier in der Stadt/ wo nicht ſtärcker/ doch wenigſtens eben ſo ſtarck; nichts deſtoweniger eroberte er mit dieſer Handvoll Volcks gleich in den erſten drey Tagen drey conſiderable Forts die an dem Hafen lagen/ und am vierdten Tag die Untere-Stadt von Carthagena. Ob nun wol die Obere-Stadt ſtarck beveſtigt und beſetzt war/ ſo hatte doch der Gouverneur das Hertz nicht ſich länger zu wehren/ ſondern accordirte den freyen Abzug vor ſeine Guarniſon, und über-



gab dagegen die Stadt auf Diſcretion, welche rein ausgeplündert/ und von dar in zehen Millionen werth an Schatz und 82. metallene Stucke hinweg geführet worden. Die Beute würde noch viel gröſſer geweſen ſeyn/ wofern nicht die Inwohner die wehrende drey Tage über/ die die Frantzoſen vor denen Forts an dem Hafen zuge-

Plünderung von Carthagena.

§. XVII. gebracht/ einen groſſen Theil von ihren beſten Gütern auf Maul-Eſeln über das Gebürg hinweg geſchickt hätten. Es fehlte aber nicht gar viel/ daß die Frantzoſen im Heimreiſen umb alle ihre Beute gekommen wären; dann auſſer denen Stürmen/ die ſie auszuſtehen hatten/ verfielen ſie unvermuthet unter die gantze Engliſche Flotte/ und wo ihnen der Wind zur Flucht nicht ſonderlich favoriſirt hätte/ ſolten ſie nicht viel Reichthum nach Haus gebracht haben/ etliche meynen auch der Engliſche Admiral habe ſie mit Fleiß echapiren laſſen/ geſtalten man dann auch von den Spaniſchen Gouverneur zu Carthagena der Gedancken iſt/ er ſeye heimlich mit den Frantzoſen unter der Decke gelegen/ ſonſt wäre es unmöglich geweſen/ daß Pointy mit ſo wenig Volck eine ſo groſſe und veſte Stadt hätte bezwingen können. Kurtz vor ſeiner des Pointy Ankunfft zu Breſt ſtieſſen noch ſechs Engliſche Kriegs-Schiffe auf ihn/ mit denen er ſich ſchlagen muſte/ denen er aber unter faveur des Windes ebenfalls glücklich entkam/ doch gieng unter Wegs eines von ſeinen Schiffen/ das eine Million Francken werth auf ſich hatte/ verlohren. Das Ubrige kam in Franckreich glücklich an/ und brachte den Intereſſenten groſſe Ausbeute/ doch ließ der König alles/ was aus den Kirchen war geraubt worden/ nach Carthagena wieder zuruck bringen/ ſo ein ſehr Groſſes austrug.

Dieſe Unglücks-Streiche und die wenige Hoffnung die man vor ſich ſahe/ denen noch folgenden vorzukommen/ viel weniger das Verlohrne zu recuperiren/ wie nicht weniger eine Brouillerie die zwiſchen dem Holländiſchen Reſidenten/ der ein allzufreyes Memorial übergeben/ und dem Spaniſchen Hof vorgefallen/ daß man auch deßhalben dem Reſidenten den Hof verbotten/ welches Engelland und Holland gar hoch reſſentirt/ machte/ daß der Spaniſche Hof von ſeinen hohen Prætenſionen/ die Sache nemlich auf den Fuß des Pyrenneiſchen Friedens zu ſetzen/ abſtund/ und ſich mit den Frantzöſiſchen Offerten/ nemlich der Reſtitution alles deſſen was man der Cron Spanien in dieſem Krieg abgenommen/ contentirte/

te/und darauf den Frieden zu Rißwick eingieng von deme in dem ſiebenden Capitel ausführlicher gehandelt werden ſoll. Friede zu Rißwick.

Nach geſchloſſenen Frieden hatte man zwar noch immer zu fechten mit den Mohren vor Ceuta, ſo aber nicht viel zu ſagen hatte / es wären auch dieſelbe gerne wieder abgezogen / wann man ihnen nur die Unkoſten / die ſie auf 200000. Thaler ſchätzten / bezahlt hätte. A. 1698. Continuation der Belagerung Ceuta.

Die mehreſte Occupation aber machten dem Spaniſchen Hof des Königs ſtets anhaltende Unpäßlichkeiten / und die dabey waltende Unſicherheit der Succeſſion, da nemlich gantz kein Erbe von dem Königlichen Haus weder vorhanden noch menſchlicher Weiſe zu hoffen war. Solchem nach wurden ſothaner Succeſſion halber viel Conferenzien gehalten / und kam es zwar ſo weit / daß der König den Chur-Printzen von Bäyern / als Seiner jüngern Schweſter Enenckel / zum Erben und Succeſſoren in ſeinem Teſtament ernannte / worwider der König in Franckreich / der die älteſte Schweſter zur Gemahlin gehabt / gewaltig fulminirte / geſtalten auch der Käyſerliche Hof nicht gar wol damit zu frieden war/weil man die Succeſſion ſelbſten vor die Männlich-Oeſterreichiſche Linie behauptete; Erb-Einſetzung des Printzen von Bäyern.

GOtt aber / der allein weis iſt / und auch die Fata der Königreiche in Handen hat / hatte ob dieſer Succeſſions-Sache ein anders beſchloſſen / und dieſen groſſen und zu ſo hohen Glück deſtinirten Printzen / kurtz nachdem die Zeitung von dem Königlich Spaniſchen Teſtament kund worden / aus dieſer Zeitlichkeit hinweggenommen / und damit alle deſſen groſſe Hoffnungen zugleich mit in das Grab geſtürtzet. A. 1699. Todt dieſes Printzen.

Auſſer dieſen bekam der Spaniſche Hof auch eine groſſe Occupation von den Schotten / welche nunmehr auch gerne eine conſiderable Handels-Compagnie aufrichten / und einen Theil an dem reichen America haben wolten / zu welchen Ende ſie eine Flotte ausrüſteten / und in der Landſchafft Darien / (welche auf dem Americaniſchen Iſthmo oder engen Lande / welches das Mittägig Der Schotten Vornehmen auf Darien.

und

§. XVII. und Mitternächtige Americam zuſammen bindet / lieget / und vor dieſem zwar von den Spaniern eingenommen / wegen ungeſunden Luffts aber wieder verlaſſen worden) ſich niederlieſſen / und allda eine Veſtung auf baueten. Die Spanier kunten dieſe frembde Gäſte / die ſich mitten zwiſchen ihre Landſchafften einniſten wolten / unmöglich allda dulten / bemüheten ſich derohalben auf alle Weiſe ſie von dar wieder zu vertreiben / allein ſie waren mit aller ihrer Macht ſolches nicht capable zu Werck zu richten / ſondern die Schotten / die von dem alldortigen Americaniſchen Land-Volck ſecundirt wurden / wehrten ſich tapffer; doch weil die Lufft allda gar zu unerträglich / auch ganz kein Vorrath an Lebens-Mitteln zu finden war / die Engelländer auch / die ob dieſem Vornehmen der Schotten ſelbſt Ombrage ſchöpfften / und ihre Handelſchafft nicht gerne wolten auffkommen laſſen / vornemlich aber ſich ihrenthalben mit Spanien zu brouilliren keinen Luſt hatten / ihnen von ihren nechſt-gelegenen Colonien aus nichts dergleichen wolten abfolgen laſſen / ſo muſten die Schotten endlich von ſelbſten von dar wieder abziehen: und da ſie dieſes Vorhaben forciren und ſolches von neuen nochmal unternehmen wolten / wurden ſie durch eben die obige Ungelegenheiten auch zum andernmal beſtritten und abgetrieben / alſo / daß ſie auf die letzte von dieſem Deſſein gänzlich wieder ablaſſen muſten / ohne daß die Spanier nöthig hatten ihre groſſe Verfaſſung / die ſie deshalben gemacht / gegen ſie zu gebrauchen.

Partage-Tractat. Weil der Todsfall des Chur-Printzen von Bäyern dem Spaniſchen Succeſſions-Weſen eine ganz andere Geſtalt gegeben / ſo ward wieder von neuen an demſelben gearbeitet / und machte Franckreich mit Engelland und Holland eine ſolche Partie, daß dieſe beede Potentien ſich dahin obligirten / Franckreich zu aſſiſtiren / damit die Spaniſche Monarchie getheilt / Spanien ſelbſten / (auſſer der Landſchafft Guipiſcoa, in welcher Fontarabia und St. Sebaſtian gelegen) nebſt denen Niederlanden und America,

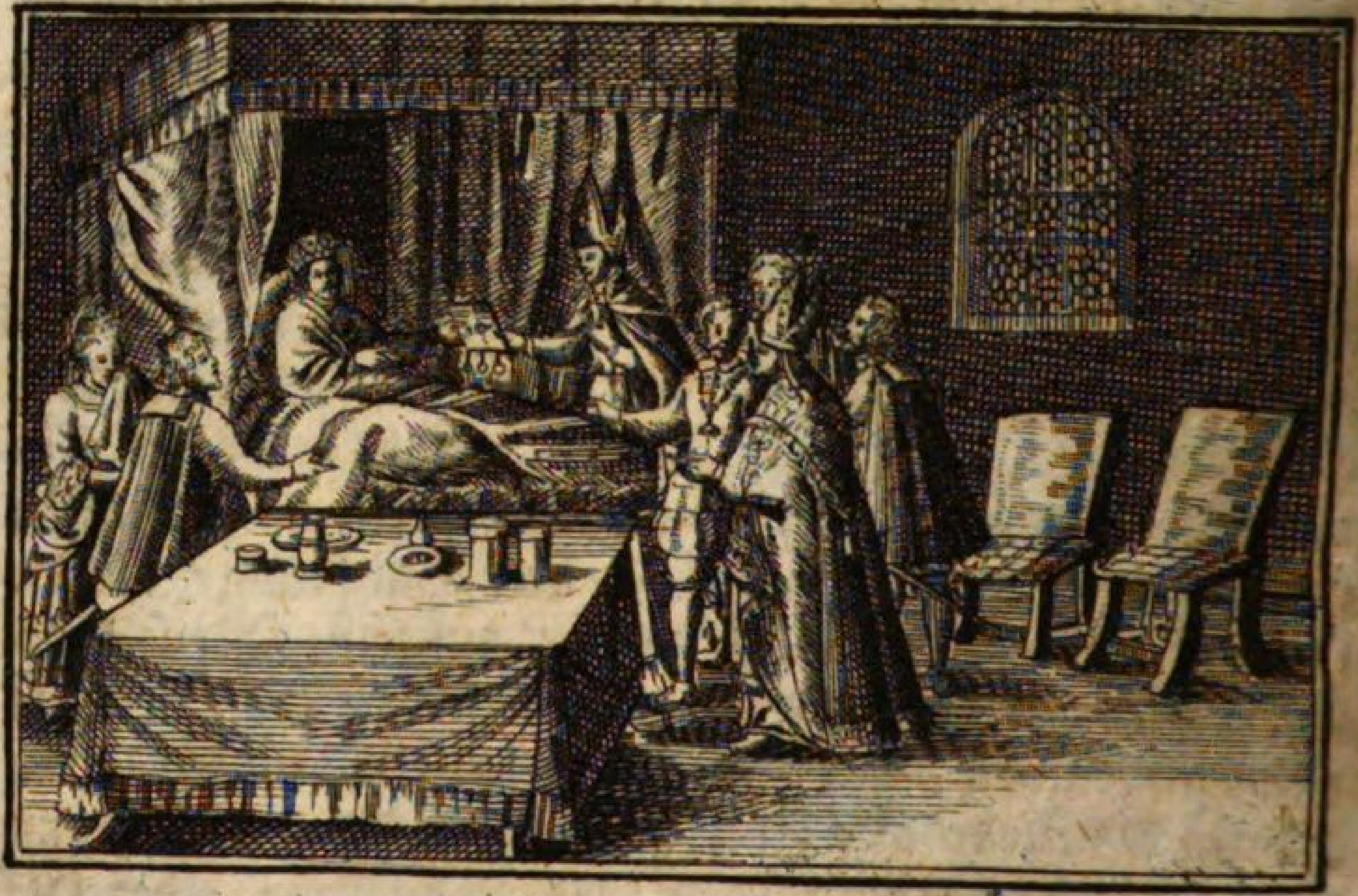
rica, an das Haus Oeſterreich und zwar in ſpecie an dem jüngern Ertz-Hertzoglichen Printzen Carolum, mit dieſer Condition kommen ſolte/ daß es nimmermehr mit dem Römiſchen Käyſerthum und Teutſchen Oeſterreichiſchen Provinzien ſolte vereinigt werden: Die Italiäniſche Lande aber nemlich Neapolis, Sicilien/ Sardinien/ Mäyland und die See-Häſen im Genueſiſchen und Toſcaniſchen/ wie auch obgedachte Landſchafft Guipiſcoa an dem Pyrenneiſchen Gebürge/ ſolten Franckreich überlaſſen/ doch das Hertzogthum Mäyland/ dem Hertzog von Lothringen gegen das Hertzogthum dieſes Namens/ angetauſchet werden.

Anfänglich ward dieſer Tractat ſehr geheim gehalten/ doch nicht ſo daß man nicht davon etwas hätte ſollen innen werden/ derentwillen der Spaniſche Geſandte am Engliſchen Hof/ Marqvis de Canales, an alle Lords des Königreichs eine ſehr harte Schrifft überreichte/ darinnen er ſie ermahnte/ daß ſie dergleichen Handlung/ als die ihnen ſelbſt höchſt-ſchädlich wäre/ auf keine Weiſe zugeben ſolten. Und ward dieſe Schrifft/ da man nemlich ſich damit an die Königliche Unterthanen addreſſirt/ vom König Wilhelm alſo übel und vor ſeditios aufgenommen/ daß ſolcher halben dem Marqvis de Canales der Hof und das Königreich verbotten ward. Disgrace des Geſandten de Canales.

Endlich aber ward ſolcher Tractat publice vorgelegt/ worüber ſich dann der Spaniſche Hof über die maſſen ſcandaliſirte/ weiln ſie nicht allein in eine Zertrennung ihrer Monarchie abſolute nicht willigen wolten/ ſondern auch vor einen groſſen Eingriff in ihre Hoheit und Freyheit hielten/ daß Frembde ihnen gleichſam Geſetz vorſchreiben/ und welcher Geſtalt der König ſein Teſtament zu machen hätte Maas geben wolten. A. 1700.

Ob nun wol der Käyſerliche Hof zu dieſer Diſmembration gleich ſo wenig Luſt bezeigte/ und deßhalben von einigen Partage-Tractat, ſo lang der König in Spanien noch lebte/ nichts hören wolte/ ſich immer vertröſtende/ es würde des Königs Geſundheit noch eine ziemliche Zeit continuiren/ und in allen Fall des Königs Teſtament

§. XVII. ſtament vor den Ertz-Hertzog Carl ausfallen / dergleichen auch ſchon gemacht ſoll geweſen ſeyn; ſo wuſten doch die Creaturen von Franckreich / darunter der Ertz-Biſchoff von Toleto, Cardinal de Porto Carero der Principalſte war / den König / der auf ein neues wieder kranck worden / alſo zu diſponiren / und ihm vorzubilden / daß keine andere



Teſtament des Königs in Spanien.

Möglichkeit ſeye den Krieg von Spanien ſelbſten abzuwenden / und die Monarchie beyſammen zu behalten / als wann er ſeiner verſtorbenen ältern Schweſter der Königin von Franckreich andern Enenckel den Duc d' Anjou zum Erben einſetzte; daß der König endlich dazu ſich überreden ließ / das Teſtament alſo verfaſſte / und bald hernach den 1. Novemb. mit Tod abgieng.

Tod des Königs.

Was dieſer Todsfall und die Zeitung von ermeldten Teſtament in Europa vor Beſtürtzung erwecket / iſt kaum zu beſchreiben; wir haben auch ein und anders davon in dem erſten und andern Capitel p. 586. und 650. allbereit angeführt / davon wir allhier nichts weiter melden wollen / als nur dieſes / daß vermög des Königlichen Teſtaments / die verwittibte Königin / der Cardinal Porto Carero, und

ande-

andere fünff Magnaten das Regiment führen ſollen / biß zu des neuen Königs Majorennität / es haben aber dieſe Herren dem König in Franckreich ſchon ſo viel Authorität in ihrem Rath und Conſiliis eingeraumt / daß nun zu erwarten ſtehen wird / ob der neue König Philippus V. der auf dem Weg iſt / ſich zu Madrit einzufinden / oder der Frantzöſiſche Hof / in Spanien das mehreſte Commendo führen wird.

Portugeſiſche Geſchichten.

INdeme Portugall dieſen gantzen Krieg über abermal in Friede geſeſſen / und die Neutralität mit allen kriegenden Partheyen genau obſervirt / ſo iſt zwar von deren Hiſtorien / zumalen da auch im Land ſelbſten nichts hauptſächlich Veränderliches vorgefallen / eben ſo ſonderlich viel nichts zu melden: Doch wollen wir dieſelbe auch nicht gar mit Stillſchweigen vorbey gehen / ſondern kürtzlich anmercken / wie daß im Anfang dieſes Periodi ein Heyraths-Tractat zwiſchen der Prinzeſſin von Portugal / die damals noch als die einige Cron-Erbin conſiderirt ward / und dem Herrn Hertzog von Savoyen geſchloſſen worden: Der junge Hertzog hatte zwar vor ſich zu dieſer Heyrath gar ſchlechten Luſt / doch weil ſeine Frau Mutter / die damals noch Regentin und erſagter Prinzeſſin Mutter Schweſter war / wie auch Franckreich ſolches vor gut anſah / ſo ließ er ſich endlich auch dazu diſponiren / und kam es ſchon ſo weit / daß eine Portugeſiſche Eſcadre Kriegs-Schiffe in dem Mittelländiſchen Meer anlangte / umb den Herrn Bräutigam abzuholen und in Portugall zu überbringen; Der Hertzog aber ward umb ſelbige Zeit mit einer ſchweren Kranckheit überfallen / welches ihm dann zum Prætext diente die Reiſe zu verſchieben und die Flotte leer wieder heimzuſchicken / und als hernach er die Regierung ſelbſt antratt / und alſo frey zu diſponiren hatte / ſo machte er alles / was der Heyrath halber mit Portugall war tractirt worden / wie-

A. 1680.

Heyrats Tractat zwiſchen der Cron-Prinzeſſin und dem Hertzog von Savoyē.

S.XVII. der zuruck gehen / und erwählte zu ſeiner Gemahlin die Prinzeſſin von Orleans / welches dann den Portugeſiſchen Hof ſehr offendirte.

Aufſtand zu Liſſabona.

Es hatte aber derſelbe bey dieſes Periodi Eintritt auch noch ein ander ſehr weitläufftig und gefährlich Demelé mit ſeinen eigenen Unterthanen / indem er einige von den Vorſtehern der Burgerſchafft zu Liſſabona, darumb / daß ſie ſich gewiſſen Forderungen / die er an ſie gemacht / widerſetzet / hatte umbbringen laſſen / worüber ein ſolcher Aufſtand in der Stadt entſtund / daß faſt die gantze Stadt in die Waffen kam / und abſonderlich des abgeſetzten Königs Alphonſi Parthey ſich gewaltig wieder hervor that; Der Regent Don Petro aber / ward vermittelſt der geworbenen Miliz gleichwol ihrer Meiſter / wiewol nicht ohne groſſes Blutvergieſſen.

A. 1682. Inqviſitions-Execution

Es nahmen auch die HH. Portugeſen in dieſem Periodo wiederumb eine Inqviſitions-Execution vor / die jetziger Zeit ſo wol in Spanien als Portugall zimlich ſelten ſich ereignen / und wurden bey ſolcher wol hundert Perſonen / ſo des Judenthums convincirt waren / vorgeſtellt / doch nur ihrer vier verbrandt / weil die andern alle ſich wieder zum Chriſtenthum bekandt.

A. 1683. Tod des Königs Alphonſi

Das folgende Jahr ward der Regent Don Petro einer groſſen Unruh erledigt durch den Todt ſeines Herrn Bruders des abgeſetzten Königs Alphonſi, welchen er bißher noch immer in Verwahrung gehalten / und ſtetig beſorgen müſſen / daß die vor ihm noch portirte Parthey / denſelben wieder auf den Thron zu ſetzen Mittel finden dörffte. Dieſer Todsfall hub auch die bißherige Conſiderationes auf / alſo / daß Don Petro, der ſich bißher nur einen Regenten von Portugall genennet / hinführo den Königlichen Titul völlig führte.

Petrus II.

Tod der Königin.

ES blieb aber der Portugeſiſche Thron nicht bey dieſer Trauer allein / ſondern ward bald hernach in eben

die-

dieſem Jahr noch weiter betrübet / durch das Ableiben der Königin / Mariæ Franciſcæ Iſabellæ, aus dem Hauſe Nemours, die dieſem ihrem vormaligen Gemahl / mit dem ſie in dieſer Welt nicht leben wolte / und ſich von ihm hatte ſcheiden laſſen / dagegen aber ſeinen Herrn Bruder geheyrathet / (wie wir p. 118. erzehlt) ſechszehen Wochen nach ſeinem Tod (eben ſo viel Monat hatte ſie ihm auch cohabitirt) in jene Welt nachfolgen muſte.

Der König führte ſeinen Wittibſtand eine Zeit lang / vermählte ſich aber hernach mit des Herrn Churfürſtens zu Pfaltz Philip Wilhelms anderer Frauen Tochter Maria Sophia Eliſabeth, Ihro Majeſtät der Römiſchen Käyſerin Frau Schweſter / welche auch das Königliche Haus mit Männlichen Erben glücklich und reichlich erbauet / und Anno 1689. den Cron-Printzen Johannem Franciſcum, den man den Printzen von Braſſilien nennet / und nachgehends noch verſchiedene / zur Welt gebracht.

A. 1687. Zweyte Heyrath des Königs.

A. 1689. Geburt des Cron-Printzen.

Indeme aber auf dieſe Weiſe eine neue Sonne vor Portugall aufgieng / ſo gieng hingegen bald hernach die bißher geſchienene unter / indem nemlich die Königliche Prinzeſſin aus erſter Ehe Iſabella Maria, die bißhero vor die einige Cron-Erbin gehalten worden / und eben deßhalben / wie auch ihres von der Frau Mutter ererbten groſſen Reichthums wegen / mit ihrer Verheyrathung gar ſehr menagirt worden / dieſes Zeitliche geſegnet; von deren Tod und deſſen Urſach dazumal gar Verſchiedentliches geredet worden.

A. 1690. Tod der Cron-Prinzeſſin.

Nach dieſer Zeit gieng in Portugall weiter nichts Haupt-Notables vor / auſſer daß die Nation auch einen kleinen Krieg mit den Mohren und Caffres in Africa, ſo die Portugeſiſchen Veſtungen allda wegnehmen wolten / zu führen hatte / und dann der Todsfall oberſagter Königin Mariæ Sophiæ Eliſabeth, der ſich Anno 1699. ereignet / und den König zum andernmal in den Wittibſtand geſetzet / den er auch biß hieher continuirt hat.

A. 1699. Tod der Königin.

§. XVII. Auſſer dem iſt auch zu gedencken / daß nunmehr / da das Succeſſions-Weſen von Spanien ſo ſtarck getrieben wird / und Franckreich ſich von Portugall nicht viel Favorables zuverſehen hatte / ſie derohalben dieſer Cron hinwiederumb ſehr gedrohet / und groſſe Forderungen / wegen des ehedeſſen ihr geleiſteten Succurſes / an dieſelbe gemacht / worüber Portugall angefangen ſo wol zu Waſſer als zu Land ſich mehr als ordinaire in Verfaſſung zu ſtellen.

Das IV. Capitel.

Von den Engliſchen Geſchichten.

A. 1680. Continuation der Conſpiration

DEr vorige Periodus beſchloß ſich mehrentheils mit dem gefährlichen und weitläufftigen Conſpirations-Weſen / welches ſo wol in Engelland als in Schottland entdecket worden. Die Unterſuchung dieſer Sache nun / weiln immer mehr und mehr Complices hervor kamen / die aber alles laugneten / und ſich auf Gegen-Beweiß berufften / auch durch Zeugen erhärten wolten / daß ihr Ankläger der Titus Oates umb die Zeit da er vorgab / daß er mit ihnen an der angegebenen Conſpiration laboriren helffen / ſich an gantz andern Orten als ſie / aufgehalten habe / ward noch immer fortgeführt / und wurde umb dieſe Zeit eine Capital-Execution wider den Graven von Stafford / welcher gleichfalls dieſer Conſpiration ſchuldig erkandt war / vorgenommen / ja es gieng die Inqviſition nicht eher zu Ende als mit des Königs Leben.

Alliantz mit Spanien.

In Staats-Sachen aber war man dißmal ſehr occupirt mit der Alliantz / die man mit Spanien getroffen / (davon p. 652. gedacht) und die man auch mit Holland zu ſchlieſſen ſich offerirte; vornemlich aber mit dem Krieg in Africa, allwo die Mohren oder Maroccaner die Veſtung Tanger (welche der König bey ſeiner Heyrath von Portugall überkommen) darumb / daß ſie nicht leiden

wol

wolten daß man dieſelbe mit mehrern Auſſenwercken befeſtigen ſolte/ mit einer groſſen Armee belagerten/ welches jedoch dieſesmal durch einen Stillſtand der Waffen auf vier Jahre terminirt ward.

Das Conſpirations-Weſen aber/ welches ſonſten durch die Hinrichtung ſo vieler Perſonen extinguirt zu ſeyn ſchiene/ machte noch viel neuere und gröſſere Troublen: Dann weil die Engliſche Nation ſahe/ daß die Catholiſche Partie ihr Aug vornemlich auf den Hertzogen von York (den man ſchon lang Catholiſch zu ſeyn wuſte) richteten/ und durch ihn ihr Vorhaben von Exſtirpation der Evangeliſchen Religion hinaus zu führen verhofften/ ſo drang das Unter-Haus im Parlement darauf/ daß man dieſen Printzen entweder abſolute und nominetenus von der Succeſſion excludiren/ oder doch ein ſolches Geſetz in genere aufrichten ſolte/ Krafft deſſen kein Catholiſcher Herr nimmermehr zur Regierung admittirt werden möchte; Der König aber der ſeinem Bruder und gantzen Haus dieſen Tort nicht wolte anthun laſſen/ opponirte ſich auf alle Weiſe hierwider/ und diſſolvirte derohalben zwey Parlemente die ſo ſtarck auf obige Excluſion drangen/ nach einander; ſtunden alſo die Sachen in Engelland in einem groſſen Mißvernehmen. Dieſes ward umb ſo viel vermehrt/nachdem der Schluß des Schottiſchen Parlements heraus kam/ in welchem ſie/ dem Engliſchen entgegen/abſolute die Succeſſion dem nechſten Erben/ er möge auch von was Religion ſeyn als er wolle/beveſtigte.

A. 1681. Verfolgung des Hertzogs von York

Immittelſt nun/ da die Dinge in Engelland vorgiengen/ bekam man auch eine Affaire mit den Holländern ob einem Handel der auf der Inſul Java Majore in Oſt-Indien ſich ereignet/ welcher hernach bey Regierung Königs Jacobi bey nahen zu völliger Ruptur Urſach gegeben hätte. Auf erſagter Inſul hatte der König zu Bantam die Regierung ſeinem älteſten Sohn übergeben/ der auch ſich derſelben würcklich annahm. Eine Zeit hernach reuete es dem alten Vatter wieder/ und wolte lieber ſeinen jüngern Sohn auf dem Thron haben/ trachtete derohal-

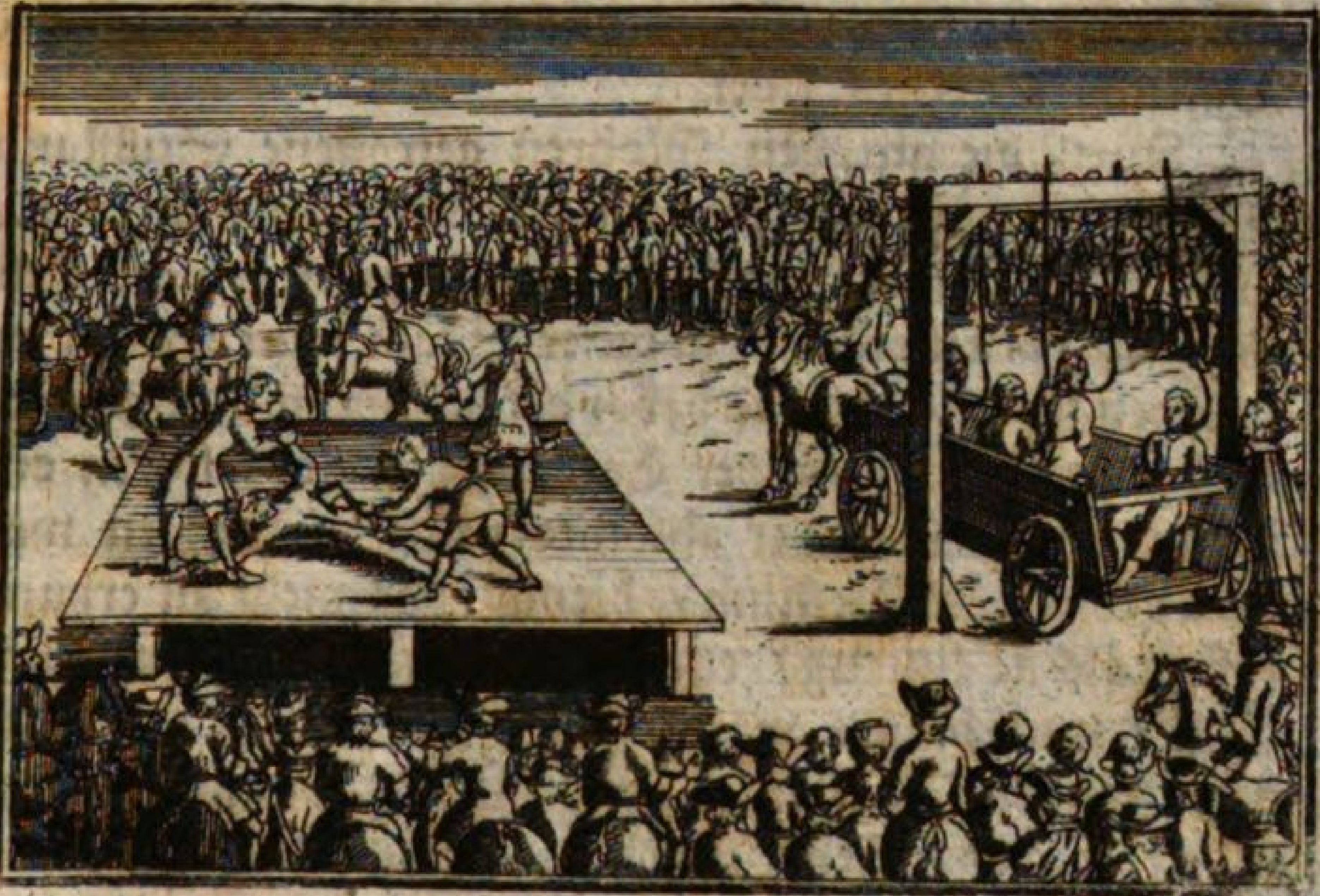
A. 1682. Stritt mit den Holländern wegen Bantam.

§. XVII. ben/ wie man vorgab/ dem Aelteſten anfänglich heimlich nach dem Leben/ und als dieſes nicht ſuccediren wolte/ überfiel er ihn in der Stadt Bantam mit Gewalt/ daß ſich der Sohn in das Schloß ſalviren muſte: Dieſer ſuchte bey der Holländiſchen Compagnie, mit welcher er allbereit die Allianz erneuert/ Succurs, und erhielt denſelben/ die übrige frembde Nationes aber/ die ihre Contoirs zu Bantam haben/ darunter die Engelländer die ſtärckſten ſind/ hielten es mit dem alten König/ und opponirten ſich alſo den Holländern: allein der junge König blieb durch deren Hülffe gleichwol Meiſter/ und verjagte den alten Vatter. Ob nun wol die Holländer ſich ſo viel möglich bemüheten die Effecten der Engelländer zu ſalviren/ ſo lieff es doch bey dieſen Tumulten nicht leer ab/ daß ſie nicht zimlichen Schaden ſolten gelitten haben/ wenigſtens bekam deren Handel auf Bantam einen gewaltigen Stoß. Hierüber nun forderten die Engelländer von den Holländern groſſe Satisfaction von drey Millionen/ und animirten den König/ daß er ſelbſt der Sache ſich annehmen muſte/ welche zu examiniren/ auf beeden Seiten Commiſſarii ernennet wurden.

Neue Conſpiration wider den König.

Der Eyfer aber ob dieſem Handel ward bald abgekühlet durch zwey weit wichtigere Vorfallenheiten. Die eine war eine neue Conſpiration, die wider den König ausbrach/ an welcher viel vornehme Herren und unter andern der Grav von Eſſex, der ſich deßhalben auch ſelbſten die Kehle abſchnitt/ der Milord Ruſſel/ der Milord Sidney, und andere Theil zu haben angeklagt und zum Theil condemnirt wurden. Das böſe Vorhaben ward durch GOttes ſonderliche Schickung wunderbarlich hintertrieben/ dann indem die Conſpiranten den 23. Mart. zur Execution ihres böſen Deſſeins ſchon benannt und alle Anſtalten dazu gemacht hatten/ erſtlich die Königliche Leib-Garde übern Hauffen zu werffen/ und dann den König nebſt ſeinem Bruder/ wann ſie auf die Jagt reiten würden/ umbzubringen/ brandte in derſelbigen Nacht der Königliche Marſtall ab/ welches dann verurſachte/

daß der König viel zeitlicher als ſonſt beſtellt war ſich auf den Weg machte/ und dadurch den Mördern entgieng/ deren Vorhaben auch eben dadurch/ da es unterbrochen war/ offenbar und an ihrer gar vielen mit der gewöhnlichen Straffe des Hoch-Verraths/ nemlich gehenckt/



halb lebend wieder abgenommen und geviertheilt/ auch das Eingeweyde in das Feuer geworffen zu werden/ geſtrafft worden.

Der Stadt Londen werden die Privilegia genommen.

Das ander iſt die Action die der König mit der Stadt Londen vorgenommen; dann weil dieſelbe eine von den Vornehmſten war die auf die Excluſion des Hertzogs von York drang/ und dadurch den König gewaltig choqvirte ſo wolte er ihr ein ander Werck an Rocken legen/ ließ ſie derohalben durch den Reichs-Fiſcal verſchiedener Mißbräuche anklagen/ die ſie wider die ertheilte Privilegia begangen/ und derohalben ſich deren verluſtigt gemacht hätte/ und war es ſchon an dem/ daß man dieſer groſſen Stadt alle ihre Privilegia benehmen wolte/ die ſie auch anderſt nicht erhalten kunte als vermittelſt eines Reverſes/ daß ſie ins künfftig keinen andern Lord Major, auch keine an-

§. XVII. dere Alter-Männer annehmen wolte / als allein ſolche / die dem König gefällig waren / und da ſie Subjecta, die dem König unanſtändig wären / erwählen würde / ſolte der König Macht haben ſie wieder abzuſetzen und andere an ihre Stelle zu ernennen.

Sonſten ward in dieſem Jahr des Hertzogs von York andere Tochter Prinzeſſin Anna an den Prinz Georgen von Dänemarck verheyrathet.

Tanger wird verlaſſen.

Weil die mit den Mohren getroffene Stillſtands-Jahre allgemach zu Ende giengen / und man dahero allernechſt eine Belagerung vor Tanger wieder erwarten muſte / daß Parlement aber zu dieſer Stadt keine Gelder verwilligen wolte / ehe und bevor der König die Bill oder das Decret von Excluſion der Catholiſchen Succeſſoren confirmirt habe / worzu er abſolute nicht zu bringen war / ſo ließ er erſagte Veſtung / die ohne das mehr zu erhalten koſtete als ſie eintrug / ehe er ſie auf ſeine Privat-Speſen länger unterhalten wolte / lieber gar raſiren / und alſo den Platz den Mohren freywillig über / welche aber denſelben bald reparirten / und nun ebenfalls zu einem Raub-Neſt gebrauchen.

A. 1685. Aufſtand der Chiliaſten in Schottland.

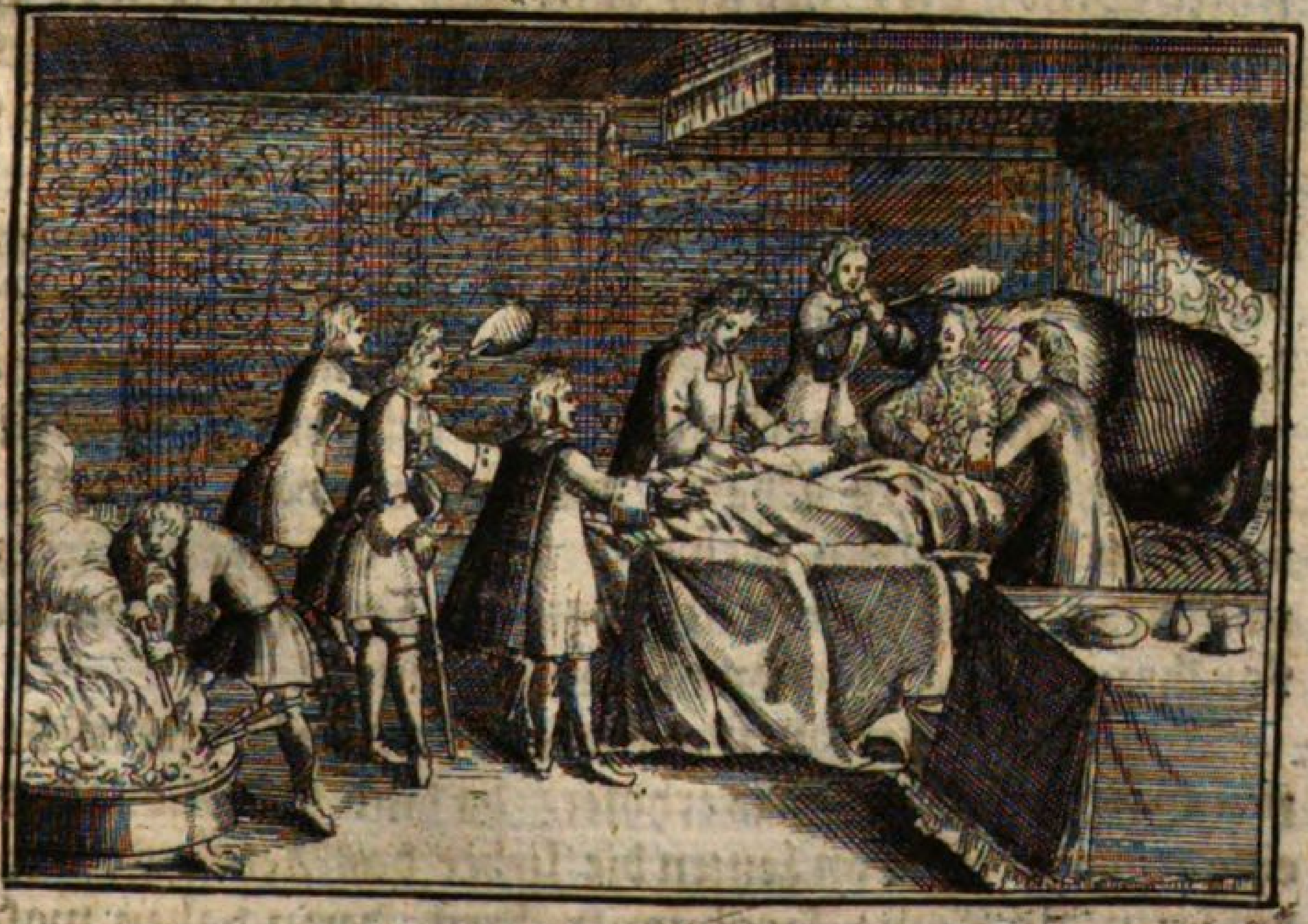
Damit nun Engelland nicht allein die Ehre haben möchte / daß allda alles voll Tumulten ſeye / ſo entſtund in Schottland ein gleich gefährlicher / indeme allda eine zimliche Anzahl von den Independenten und in ſpecie von der jenigen Secte, die da glauben / daß noch eine neue und fünffte Monarchie durch Chriſtum ſelbſten in der Welt werde aufgerichtet werden / ſich hervor that / die ſich gar ſo weit nach der Widertaufferiſchen Art verfiel / daß ſie allen Gehorſam dem König auffſagten / und alſo nicht allein deſſen Authorität in Geiſtlichen / ſondern auch in weltlichen Dingen widerſprachen / letztlichen gar eine Declaration heraus gaben / in welcher ſie dem König den Krieg ankündeten / und jederman die durchgehende Freyheit einraumten: Und breitete ſich dieſes Ubel ſo weit aus / daß man dem gottloſen Handel anderſt nicht wol begegnen kunte / als daß man von allen Inwohnern

 des

des Königreichs einen Eyd / in welchen ſie dieſe Declaration verfluchen muſten / abforderte / auch niemand in Schottland ohne Special-Paß auf der Straſſe reiſen ließ.

Indem nun der gute König Carolus auf allen Seiten von ſo vielen Conſpirationen und Widerwärtigkeiten verfolget ward / griff endlich GOtt in das Mittel / und nahm ihn aus dieſer Zergänglichkeit gar hinweg. Der Zuſtand rührte von einem Schlag-Fluß her / der den König überfallen / und obwol durch eine prompte Aderläß er wieder zu rechte gebracht ward / alſo / daß er ſich der Rede und Vernunfft wieder völlig gebrauchen kunte / ſo fand ſich doch bald hernach ein hefftiges Fieber und Verlierung aller Kräfften ein; Man vermeynte zwar auch dieſe durch allerhand Mittel wieder lebhafft zu machen / und ward zu ſolchen Ende dem König ein glühendes küpffernes Blech über den bloſſen Kopf gehalten / welches ihm unſägliche Schmertzen verurſachet / es war aber alle Menſchliche Hülffe verlohren / und ſchied alſo der König nachdem er die Regierung ſeinem Bruder dem Hertzog von York

Tod des Königs Caroli.



§. XVII. übergeben und anbefohlen / aus dieſer Welt dahin. Dem äuſſerlichen Anſehen war er in der Engliſchen Kirchen geſtorben / geſtalten dann die Engliſchen Theologi ihme biß in ſeinem Tod beygewohnet / und er nach ſolcher Weiſe ſolemniter begraben worden / viel aber halten davor er ſeye im Hertzen und geheim der Catholiſchen Kirchen gleich ſo wol als ſein Bruder beygethan geweſen. Er hatte von ſeiner Gemahlin der Infantin von Portugall gantz keine Kinder / wol aber etliche Naturales hinterlaſſen / als den Hertzog von Monmouth, den Hertzog von Southampton, den von Krafton, den von Northumberland / den von St. Alban, und den von Richemont.

Jacobus II.

DEr Tod Königs Caroli brachte in denen Reichen von Groß-Britannien eine ungemeine Veränderung: ſein Bruder der Hertzog von York als nechſter und alleiniger Erbe / welcher den gantzen geheimen Rath auf ſeiner Seite hatte / ließ ſich ohne Zeit-Verluſt ſo wol in Engelland als Schottland vor den rechtmäſſigen Succeſſoren und König / unter dem Namen Jacobus II. ausruffen / und weil der Tod des Königs Caroli gantz ſchnell und unvermuthet ſich ereignet / und alſo von allen denen die bißher auf des Hertzogs von York Excluſion ſo ſehr gedrungen / niemand ſeine Meſures recht nehmen können / ſo war auch niemand vorhanden / der ſich ihm zu opponiren hätte das Hertz gehabt / ſondern es ward derſelbe / nachdem er feyerlich verſprochen / die Engliſche Kirche und Geſetze zu manuteniren / von der gantzen Monarchie vor ihren König angenommen und erkennet.

Nachdem aber die Gemüther von dieſem unverſehenen Streich ſich in etwas erholet / da fand ſich alſobalden eine groſſe Anzahl von Leuten die lieber das Aeuſſerſte darauf ſetzen / als König Jacobum zu ihren Herrn haben wollen. Das Haupt deren in Engelland war der Hertzog

von Monmouth, des Königs Caroli natürlicher Sohn/ mit Lucia Walters/ einer Dame von mittelmäſſiger Condition, erzeigt; denen Malcontenten in Schottland aber præſentirte ſich der Grav von Argile zum Anführer/ wiewol er die Cron ſelbſten vor ſich nicht affectirte/ ſondern ſich nur als einen Adhærenten des Duc de Monmouth gerirte.

Rebellion des Duc de Monmouth.

Argile hatte auf ſein und ſeiner Freunde Koſten einige Völcker nicht über 300. Mann ſtarck in Holland geworben/ und drey Schiffe ausgerüſtet/ mit welchen er in Schottland landete/ und allda zu ſeinem Dienſt auch ſchon einige hundert Mann in Waffen vorfand/ und bald hierauf that der Hertzog von Montmouth auch dergleichen mit 150. Mann in Engelland/ mit gleichen Zulauff.

Und Graven von Argile.

Die Sache ſahe vor dem neuen König gefährlich aus/ dann dieſe beede Herren gaben in ihren Declarationen ſich aus vor Protectoren der Religion und der Freyheit/ beſchuldigten auch den König ſchwerer Verbrechen/ und inſonderheit/ daß er ſelbſten an dem Tod des Königs Caroli Urſacher ſeye. Es war auch Monmouth vor andern ſehr zu fürchten/ weil er nicht allein in Engelland durchgehends wol angeſehen und gelitten war/ ſondern auch ihrer viele behaupteten/ daß er ein recht ehlich-gebohrner Printz wäre/ und daß der König mit ſeiner Mutter ſich heimlich habe trauen laſſen; und obwol der verſtorbene König durch eine publiqve Declaration ſolches contradicirt hatte/ ſo waren doch ihrer viel die noch auf der erſten Meynung beſtunden/ und des Königs widrige Declaration vor ſuſpect und vor eine bloſſe Würckung der Affection hielten/ die er vor ſeinen Bruder den Duc de York und vor die Catholiſche Religion heimlich trüge; derentwillen dann auch Monmouth bey ſeinem Anhang ſich würcklich vor einen König und rechtmäſſigen Succeſſorem ausruffen laſſen.

Allein was auch dieſe Herren vermeynten vor Anſtalt gemacht zu haben/ ſo war es doch nur ein Reiſ gegen der

Macht

§. XVII. Monmouth und Argile werden geſchlagen.

Macht des Königs / der die beede Parlementer / ſo wol das in Engelland als in Schottland / vor ſich hatte; ſo mangelte es auch jenen an Artillerie, an Geld / an Munition und faſt an allen Nothdurfften. Dahero ward des Argile Parthey gleich bey dem erſten Angriff der Königlichen Trouppen in Schottland / aus einander gejagt / und er ſelbſt gefangen bekommen. Monmouth that zwar noch längern Widerſtand / und hatte das Hertz / mit ſeinen 7000. Mann / die er unter ſich hatte / dem Duc de Feversham, der über 19000. Mann ſtarck war / formelle Battaille zu liefern: Weiln aber die Monmouthiſchen nur lauter zuſammen gelauffenes Land-Volck waren / ſo nahm die Reuterey gleich nach der erſten Salve die Flucht / worzu hernach das Fuß-Volck / das ſich ſonſten wol defendirt hatte / gleichfalls gezwungen ward. Monmouth verſteckte ſich auf der Flucht in einem mit Reiſig bedeckten Graben / ward aber allda ſchlaffende / vermittelſt der Hunde / gefunden / hervor gezogen / und nach Londen gefänglich eingebracht.

Beeden dem Argile und Monmouth ward bald der

Pro-

Proceſſ gemacht/ und ward dem erſten zu Edenburg/ dem andern aber zu Londen der Kopf abgeſchlagen: dieſem letzten zwar alſo unglücklich/ daß/ da der Scharff-Richter ſchon den andern Hieb mit dem Beil vollbracht/ Monmouth ſich noch auf die Höhe gerichtet/ und geſchrieben: **O GOtt! wie werd ich gemartert;** Es war auch der Scharff-Richter alſo conſternirt ob dieſer hohen Execution, daß/ da auch auf den dritten Hieb der Kopf nicht fallen wollen/ er das Beil gar hinweg geworffen/ und nachdem er ſolches wieder zu Hand zu nehmen obligirt worden/ nach noch zweymal vergeblichen und unzulänglichen Hieben/ endlich den Kopf mit dem Meſſer gar herab ſchneiden müſſen. Die übrigen Participanten von dieſer Rebellion wurden ebenfalls hin und wieder aufgeſucht/ deren biß 400. hingerichtet/ und über tauſend nach America in das Exilium verſchickt worden.

Monmouth enthauptet.

Nachdem der König ſich von dieſer Gefahr befreyet ſahe/ hielt er anfänglich ſich gewaltig eingezogen/ machte Mine als ob er nichts ohne ſeines Parlements Gutbefinden unternehmen wolte/ erneuerte die Alliantz mit Holland und perſuadirte einen groſſen Theil der Nation, daß ſie unter ihm (wie er dann ein ſehr kluger und qvalificirter Herr war) ein ſehr glücklich und ruhig Leben führen würden: Und ob er wol vor ſich ſelbſten nunmehr offentlich die Catholiſche Religion profitirte/ ſo hofften doch die Engelländer/ daß ſie unter dem Schutz der Fundamental-Geſetze ſicher genug bleiben/ und der König hierinfalls etwas zu ändern weder Willen noch Macht haben werde. Ob ſie auch wol ſahen daß wider den Titum Oatem, welcher Anno 1678. die groſſe Conſpiration entdecket/ eine ſcharffe Animadverſion vorgenommen worden/ indeme man/wie oben gedacht/wider denſelben verſchiedene Zeugen admittirt/ die da geſchworen/ daß Oates umb die Zeit da er vorgegeben daß die hingerichtete Complices zu Londen an dem Complot gearbeitet/ und ihn dabey gebraucht hätten/ ſich gar nicht in Engelland/ ſondern zu St. Omer in Niederlanden befunden habe/ dahingegen ſeine Zeugen/ die er zu

A. 1686. König Jacobus ſtellt ſich friedlich an.

Be-

S.XVII. Beweiſung des Gegentheils producirt / und ſeine Exceptiones die er wider obige Zeugen als lauter Catholiſche eingewendet/nicht angenommen werden wollen/ſondern er als ein Mein-Eydiger zweymal gegeiſſelt / und alle Jahr etliche Tage lang an die Pillorie oder auf den Pranger geſtellet zu werden condemnirt worden; ſo lieſſen die mehreſten in Engelland ſich dieſes gleichwol nicht anfechten/ ſondern waren vielmehr perſuadirt/ daß dem Oati recht geſchehen.

A. 1687. Nachdem aber der König ſeiner Meynung nach ſich veſt genug geſetzet / ſo fieng er allgemächlich an ſolche Meſures zu ergreiffen / ſo den Engelländern Ombrage verurſachten. Das erſte war / daß er ſuchte ſich der jenigen Biſchöffe und Geiſtlichen mit guter Manier loßzumachen von denen er wuſte daß ſie ſeinem Vorhaben ſich am meiſten opponiren würden.

Formirt einen eigenen Kirchen-Rath. Er hatte auch gleich nach Antrettung ſeiner Regierung/ dieſe Methode ergriffen / daß er / umb ſo wol bey den Engelländern als auch bey den Catholiſchen ſich nicht ſuſpect zu machen / beſchloſſen / vor ſich ſelbſt in den Engliſchen Kirchen- und Religions-Sachen gar nichts zu thun / ſondern hatte einen eigenen Kirchen-Rath aufgerichtet / theils von Biſchöffen / theils von weltlichen Subjectis beſetzet / welche in ſolchen Kirchen-Sachen mit eben der Vollmacht / als bißhero die Könige gethan / diſponiren ſolten. Durch dieſe nun / weil ſie alle der Engliſchen Kirchen zugethan waren / und doch dabey abſolute von ihm dependirten / hoffte er alles was er vorhatte hinaus zu führen / ohne darbey den Haß des Volcks auf ſich zu laden.

Der erſte Anfang aber / wordurch die Engelländer aufgebracht worden / war dieſer / daß der König durch ermeldten Kirchen-Rath einen gewiſſen Prediger Doctor Sharp von ſeinem Ambt ſuſpendiren wolte laſſen / darumb/ daß er allzu frey wider die Regierung ſolte geprediget haben/ welches zu exeqviren man dem Biſchoff von Londen Befehl zufertigte; und als dieſer / deme man ſchon längſt gerne

gerne in die Haare gekommen wäre/ ohne vorher die Sache unterſucht zu haben ſich dazu nicht verſtehen wolte/ ſo ſuſpendirte man ihn ſelbſten von ſeinem Bißthumb.

Hierauf publicirte man ein Edict, Krafft deſſen anfänglich allein in Schottland/ und hernach auch in gantz Engelland/ allen Religionen die Freyheit des offentlichen Exercitii verſtattet ward/ wordurch der Catholiſchen Religion eine groſſe Beförderung/ dabey auch den Qvakern und andern Noncorformiſten ein groſſer Dienſt geſchehen/ die auch nicht genugſam davor zu dancken wuſten. Hierzu kam noch die vorhabende Aufhebung der Pœnal-Geſetze/ und inſonderheit des Teſts oder des Eyds/ den jeder Unterthan und Bedienter ſchweren muſte/ daß er in Geiſt und weltlichen Dingen kein ander Ober-Haupt als den König erkennen wolte; Will die Religions-Freyheit in Engelland einführen.

Dieſes letzte aber war ſo bald nicht ruchtbar/ da fiengen alſobalden den Engelländern die Köpffe an zu wackeln/ als welche wol ſahen/ daß bey dieſer Bewandtnus/ da der Teſt aufgehoben/ es den Catholiſchen leicht fallen werde/ die vornehmſten Charges des Königreichs zu erlangen; derohalben opponirte ſich das Parlement wider dieſe Aufhebung ſo ſtarck es kunte/ und weil der König ohne des Parlements Willen vor ſich keine Fundamental-Geſetze machen kan/ alſo wolten ſie ihm auch die Abrogation der bereits gemachten nicht einraumen. A. 1688.

Weil nun der König ſahe daß er mit völliger Abolition dieſer Geſetze nicht hinaus langen kunte/ ſo richtete er es dahin/ daß die vornehmſten Engliſche Juriſten und Richter declarirten/ daß der König gleichwol hierüber mit einem und andern Subjecto zu diſpenſiren die Macht habe; und damit man mit dieſer Limitation umb ſo viel eher durchdringen möchte/ ſo ſuchte man die beede Königliche Tochter-Männer/ den Printzen von Oranien und Printz Georgen von Dänemarck/ und ihre Gemahlinnen als nechſte Cron-Erbinnen/ zu deſſen Beyfall zu vermögen/ worzu aber dieſelbe nicht einſtimmen wolten/ Und über die Pœnal-Geſetze diſpenſiren.

wel-

§. XVII. welches das Werck immer ſchwerer machte; dahero dann auch die jenige Catholiſche Herren / die von dem König zu publiqven Officiis eigenmächtig / und in Krafft obvermeldter Diſpenſation erhoben worden / an etlichen Orten von dem Volck gar nicht angenommen werden wolten / wie unter andern des Königs natürlichen Sohn Hertzogen von Berwic, den er zum Gouverneur von Pleymuyden beſtellet / wiederfahren.

Hierbey blieb es allein nicht / ſondern da der König vermerckte / daß er ſeine Miniſtros, ob ſie wol der Engliſchen Kirche zugethan waren / gleichwol völlig auf ſeiner Seite hatte / ſo gedachte er ſich ſolcher Facilität zu bedienen ſo lang er kunte / und that in ſeinem Vorhaben / der Catholiſchen Religion auf die Höhe zu helffen / alle Tag einen Schritt weiter.

Man conferirte die vacanten Bißthümer an niemand als ſolche Perſonen / die im Hertzen der Catholiſchen Religion nicht gar abhold waren / man entſetzte die jenigen weltliche Miniſtros ihrer Chargen / die in das Recht der Diſpenſationen nicht gehehlen wolten / und weiln unter andern der Magiſtrat von der Stadt Londen am meiſten darwider war / ſo machte man dieſer groſſen Stadt eine neue Qverelle und benahm ihr alle ihre Privilegia.

Endlich richtete man ſich auch an die Geiſtlichkeit ſelbſten / und wolte würcklich oder doch heimlich-Catholiſche in deren Societät einmengen. Einem gewiſſen Benedictiner-Mönchen Francis Alban, wolte man auf der Univerſität Cambridge den Gradum Magiſtri Artium beylegen laſſen / und ihn dabey von dem abzulegen habenden Eyd des Teſts und d'Allegeancy diſpenſiren. Einen andern / Farmer genannt / wolte man zu Ochsfurt zum Præſidenten in das Magdalenen-Collegium einſchieben / und als die Univerſität zu Cambridge den Francis nicht promoviren / das Collegium zu Ochsfurt aber den Farmer nicht annehmen / ſondern einen andern de Houg erwählen wolten / wurden / bey der erſten der Vice-Cantzler / bey dem andern aber der Vice-Præſident abge-

Stritt wegen des Magdalenæ-Collegii zu Ochsfurt.

abgeſetzt. Nach vielen Remonſtriren ſahe man zwar daß Farmer allzu viel Defectus an ſich habe / und ward derohalben derſelbe zuruck gelaſſen / und an ſeine Stelle der Biſchoff von Ochsfurt zum Præſidenten ernennet / indem aber auch dieſer dem Collegio nicht anſtehen wolte / ſo ward endlich daſſelbe allerdings diſſolvirt / und deſſen Socii insgeſammt weggejagt.

Dieſe Action gab dem gantzen Weſen einen groſſen Stoß / und verbitterte die Gemüther der Engliſchen Geiſtlichkeit über die maſſen. Als auch bald noch dazu erfolgte / daß der König den Biſchöffen befehlen ließ / man ſolte die Declaration wegen der Gewiſſens-Freyheit und freyen Exercitii von allen Religionen / auf allen Cantzeln offentlich ableſen / ſetzten ſich die mehreſten Biſchöffe darwider / und nahmen es auf als eine Sache / die ſie nach ihren Gewiſſen weder ſelbſten thun noch ihren untergebenen Pfarrern befehlen könten / und kamen der Ertz-Biſchoff von Candelberg / und noch ſechs andere Biſchöffe nach Londen / dem König ihre Entſchuldigung in einer Bitt-Schrifft zu übergeben. Die Suppliqve aber ward vor ſeditios aufgenommen / und derohalben die Biſchöffe in dem Tour gefangen geſetzt. Sieben Biſchöffe werden gefangen geſetzt.

Dieſes Unternehmen erweckte in Londen einen neuen und gewaltigen Allarm, und fehlte nicht viel von einem Univerſal-Auffſtand / wofern die Biſchöffe nicht ſelbſten ſolches geſtillet hätten; es begleitete aber das Volck in ſolcher Menge die Biſchöffe vor Gericht / und ſo viel groſſe Herren erbotten ſich vor ſie zur Bürgſchafft / daß dem König darüber bang ward / und er derohalben die Sache von dem Kirchen-Rath gar avocirte / und ſolche abſonderlichen Richtern zu unterſuchen übergab / welche die Biſchöffe vor unſchuldig erklärten.

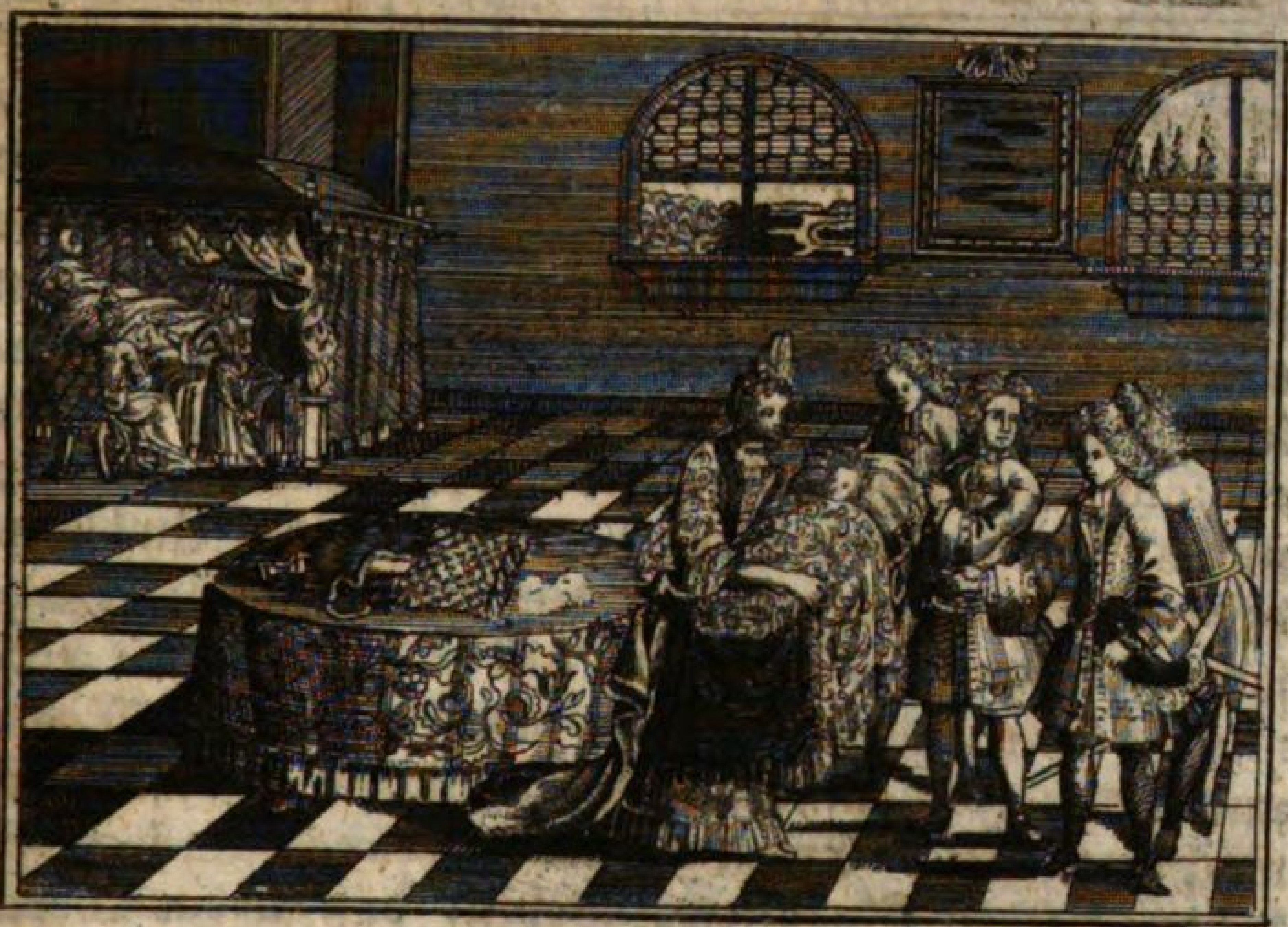
Wie aber durch dieſe Action der Haß des Königs wider die Proteſtantiſche Religion ſich allzu bloß gab / und man dabey abſonderlich dem König eine Undanckbarkeit vorwurff / indeme dieſe Biſchöffe / die er nun ſo übel tractirte / das mehreſte dabey gethan / daß die Bill von ſeiner

§.XVII. Excluſion, ſo das Unter-Haus Anno 1680. aufgeſetzt/ von dem Ober-Haus verworffen worden/ alſo war deren Relaxation, die mehr aus Furcht als guten Willen geſchehen/ viel zu wenig die Sache zu appaiſiren/ſondern die gantze Nation, die da ſahe daß der König durch die Catholiſche ſich allein regieren ließ/ unter welchen deſſen Beicht-Vatter der Pater Peters ein Jeſuit/ das mehreſte Gehör und deshalben von dem Volck den mehreſten Haß hatte/ ſo giengen ſie nun würcklich mit ſolchen Conſiliis umb/ wie ſie ſich der gegenwärtigen Regierung loß machen möchten.

Die Engelländer hangen ſich an den Printzen von Oranien.

In dieſem Ancipiti waren ihre Augen auf niemand mehr gerichtet als auf den Printzen von Oranien/ als welcher nicht allein von ſeiner Frau Mutter her von Königlich-Engliſchen Geblüt entſproſſen/ ſondern auch des Königs Jacobi älteſte Tochter/ und alſo die nechſte Cron-Erbin zur Gemahlin hatte. An dieſen nun langten von den vornehmſten Lords und Städten ein Memorial über das ander ein/ darinnen er erſucht ward ſich der Religion und Libertät anzunehmen und ſie von dem gegenwärtigen Joch zu befreyen/ worzu ſie ihm Geld und Aſſiſtenz verſprachen/ mit angehängter Commination, daß ſie ſonſten auf andere und dem gantzen Königlichen Haus ſchädliche Remedia gedencken müſten. Dieſe Bitten hatten in des Printzen Gemüth ſo viel Eindruck/ daß er ſich reſolvirte das Werck unter Hand zu nehmen/ und würckliche Anſtalt dazu machte.

Zu dieſer Reſolution aber ward der Printz von Oranien nicht wenig getrieben durch die Geburt des Printzen von Wallis. Dann weiln man ſchon von geraumer Zeit her in Engelland ins gemein geglaubt/ König Jacobus ſeye durch Kranckheiten alſo ruinirt/ daß er Kinder zu zeugen nicht mehr capable ſeye/ geſtalten dann ſeine Gemahlin von Anno 1677. an biß hieher kein Kind mehr getragen/ ſo kam dem gantzen Land ſehr frembd vor als man in dieſem Jahr die Königin vor ſchwanger ausgab/ und noch vielmehr als ſie den 20. Junii



einen Printzen / dem man den Namen Carolus gab / zur Welt brachte / und diß zwar ohne die jenige Perſonen / die ſonſt bey dergleichen hohen Geburten mit gegenwärtig zu ſeyn pflegen / alle dazu zu ziehen; und weil noch dazu unterſchiedliche Leute ſich angaben / die von ein und andern Particularitäten ſchwatzen wolten / ſo ward dieſe Geburt von dem Volck vor ſuſpect und pro Suppoſititia gehalten / als durch welche man die Prinzeſſin von Oranien von der Engliſchen Succeſſion zu excludiren trachtete. Geburt des Printzen von Wallis.

Die HH. Staaten von Holland die wol wuſten wie genau König Jacobus mit Franckreich verbunden war / und was ſie zu erwarten hätten / wann die Proteſtirende Religion in Engelland extirpirt / und allda eine arbitrare Regierungs-Art eingeführet werden ſolte thaten ebenfalls ihr Aeuſſerſtes / umb den Printzen von Oranien zu ſeinem groſſen Deſſein zu animiren / und ihm zu deſſen Ausführung unter die Arme zu greiffen.

König Jacobus merckte zwar gar bald was in Holland wieder ihn geſchmiedet ward / wie dann die groſſe Armatur

S.XVII. die man allda zu Waſſer und Land ausrüſtete / nicht verborgen gehalten werden kunte; dann ob man wol vorgab / daß ſie bloß zu Verjagung der Algirer aus dem Oceano angeſehen wäre / ſo ſahe doch die gantze Welt / daß ſolche zu einem ſo kleinem Werck viel zu groß war; dem allen aber ungeachtet / wolte doch der König / obwol Käyſerliche Majeſtät ſelbſten ihn von den bißherigen violentis conſiliis treuhertzig dehortirte / von ſeiner Conduite nichts ändern / entweder weil er von allen den Umbſtänden / des wider ihn geſchmiedeten Abfalls / nicht genugſam informirt war / oder aber daß er ſich flattirte / vermittelſt ſeiner auf den Beinen habenden Kriegs-Macht und Flotte / dem auffſteigenden Ungewitter genugſam gewachſen zu ſeyn. Einige gaben auch vor / König Jacobus habe nach ſeiner Klugheit wol geſehen / daß ſich das Werck nicht werde hinaus führen laſſen / und hätte derohalben es gerne vor längſten eingeſtellt / er ſeye aber ſchon allzuweit darinnen engagirt geweſen / daß er ohne groſſe Gefahr nicht mehr zuruck gehen können. Doch damit man ihn nicht allzugroſſer Kaltſinnigkeit beſchuldigen möchte / ſo ließ er ſo wol vor ſich als durch Franckreich den HH. Staaten intimiren / daß / wann ſie im geringſten ſich in die Engliſche Händel meliren würden / beede Könige ſolches vor einen Friedensbruch aufnehmen würden.

Allein man hatte in Holland ſeine Meſures ſo wol genommen / und war das Werck ſchon allzuweit avancirt / als daß man ſich durch dieſe Bedrohungen hätte ſollen zuruck halten laſſen: Derohalben war nunmehr alles an dem daß die zuſammen gebrachte conſiderable Flotte gegen Engelland auslauffen ſolte.

König Jacobus ziehet gelinde Säiten auf.

Als König Jacobus dieſes ſahe / und dazu von allen Seiten hörte / daß gantz Engelland mit Freuden auf den Printzen von Oranien / als ihren Erlöſer / wartete / ſo fiengen ihm an die Augen aufzugehen: er redreſſirte derhalben alles paſſirte auf einmal / reſtituirte die / denen ihre Chargen waren genommen worden / revocirte die Exilirte / hub die verhaſſten Edicta auf / ſchaffte den Kirchen-

Rath und andere exoſe Rathgeber ab / conſulirte die Biſchöffe / und verſprach ein frey Parlement zu beruffen / nach deſſen Gutbefinden / er ſeine Regierung inſtituiren wolte.

So gut aber dieſes alles lautete / ſo war es doch zu ſpat / entweder weil die Nation des Königs Verſprechen nicht mehr trauete / oder ſich ſchon zu weit mit Holland eingelaſſen hatte. Die Biſchöffe übergaben zwar dem König ihre Meynungen wie der Staat zu beſſern; darinnen aber waren ſo harte Conditiones, die da weder bey gegenwärtigen Frangenti zulänglich / noch dem König angenehm ſeyn kunten. Derohalben gieng die Expedition aus Holland fort: ſie beſtund in 87. Capital-Orlog-Schiffen / und gegen 500. gemeinen Fahrzeugen und Transport-Schiffen / dann in 16000. Mann zu Fuß und 5000. zu Pferde / ſammt einer groſſen Menge von Munition, Vivres und andern Nothdurfften / ja man rechnete daß gegen 100000. Seelen auf dieſer Flotte geweſen / und ſelbige über zwantzig Millionen auszurüſten gekoſtet habe. Die Land-Miliz commendirte der Printz von Oranien / nebſt dem Marechal de Schomberg, welcher der Religion halber aus Franckreich entwichen / die Flotte aber ward nebſt den Holländiſchen Admiralen Allemonde und Everts zugleich auch dem Engliſchen Admiral Herbert, der umb eben dieſer Mißvergnügungen willen aus Engelland gegangen / anvertrauet.

Der Anfang ließ ſich mißlich an / die Flotte muſte lang liegen / ehe ſie favorablen Wind bekam / und da ſich ſolcher fügte und die Flotte würcklich ausgelauffen war / entſtund in der See ein Sturm / der ſie nach Goree wieder zuruck trieb; Wordurch dann / weil es ohne das ſchon ſpat im Jahr / nemlich im October war / der Muth bey etlichen gewaltig entfiel / daß ſie das Werck vorhalb verlohren gaben. Endlich aber ſchickte doch GOtt einen ſolchen Wind / daß die Flotte von neuen unter Segel gehen / und ihren Cours fortſetzen kunte.

§. XVII. Indeſſen da dieſes in Holland alſo vorgieng / und die Sache auf der Spitze ſtund / wolte der König Jacobus bey noch habender Authorität / die Affaire wegen der Geburt ſeines Sohns / den man als den Erſtgebohrnen / wie gewöhnlich / den Printzen von Wallis nannte / gerne noch in Richtigkeit ſetzen / und dadurch allen Zweifel bey dem Volck aufheben; ließ derowegen die Königliche Frau Wittib und alle andere Perſonen / die bey deſſen Geburt gegenwärtig geweſen waren / vor ſeinem gantzen Rath endlich abhören / von welchen die mehreſte klärlich ausſagten / daß es mit dieſer Geburt richtig und ohne Suppoſition oder Betrug zugegangen / wiewol man hernach über den Tenorem ihrer Auſſagen dannoch viel Gloſſen zu machen wuſte.

Prinz von Oranien langet in Engelland an.

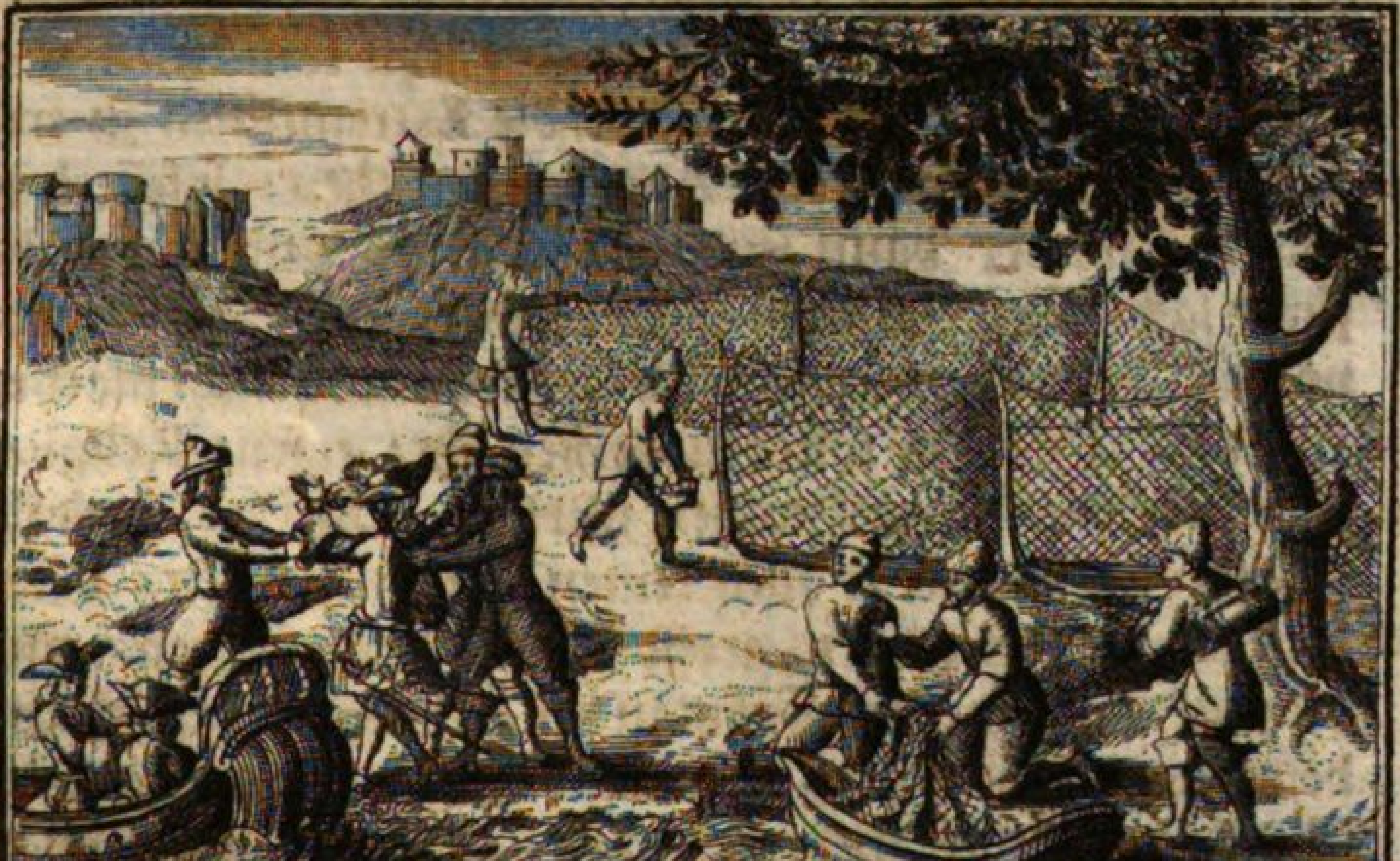
Diß aber ließ ſich der Prinz von Oranien gleichwol nicht hindern / daß er nicht ſeinen Zug ſolte fortgeſetzet haben / welcher ihm auch ſo wol gelang / daß er ohne einige Hinderung in Torbey bey Exter ans Land ſtieg / theils weil die Engliſche Flotte ihn ohne Widerſtand vorbey ſeglen laſſen / theils auch weil die Land-Miliz auf ein eingeloſſens falſches Gerücht / welches der Prinz mit Fleiß ausſprengen laſſen / ſich gegen Norden / allwo ſie deſſen Landung vermuthet / gewendet.

Es iſt nicht zu beſchreiben mit was Freuden dieſer Herr in Engelland empfangen worden / da man ihn gleichſam als einen halben Gott verehrte; Er ließ auch alſobalden durch Manifeſta ſeine Ankunfft und deſſen Urſachen in dem gantzen Königreich kund thun / und lud alle aufrichtige Engelländer ein / auf ſeine Seite zu tretten. König Jacobus thäte dergleichen / und ermahnte die Seinigen zur Beſtändigkeit / mit nochmaliger Verſprechung eines freyen Parlements / ſo bald der Feind aus dem Lande ſeyn würde; ſchrieb auch ſolches würcklich aus.

Der Prinz aber hatte viel beſſer Gehör als der König / daher auch ſeine Armee täglich zu des Königs aber gewaltig abnahm. Als nun der Prinz biß auf 40000. Mann ſich verſtärcket / marchirte er gegen Londen grades Wegs

an

an/ und war bey der Königlichen Armee weder Macht noch Willen ſich zu opponiren. König Jacobus dieſes alſo ſehende/ wolte dem Land-Frieden nicht länger trauen/ ſondern zuvorderſt den Printzen von Wallis nebſt der Königin in Sicherheit bringen/ und ließ ſie derohalben in aller Geheim aus Londen wegführen/ und in Franckreich überſchiffen. So bald dieſe hinweg/ rüſtete ſich der König/ (der indeſſen unterſchiedliche Poſten an den Printzen von Oranien geſchickt umb die Sachen zu accommodiren/ auch dergleichen wieder empfangen) ihnen zu folgen/ ſchrieb an ſeinen Generalen Graven von Feversham einen Brief/ daß er die Armee licentiren ſolte/ und gieng gantz ſtille/ nur mit wenig Perſonen begleitet/ in der Nacht aus dem Witthal/ ſetzte ſich in ein kleines Schiff/



von dar auf eine Jagt/ und wolte alſo damit in Franckreich übergehen: weil aber die Jagt nicht tauglich war die See zu halten/ muſte er wieder an das Land ſteigen/ allwo er erkannt/ gefangen genommen/ und anfänglich nach Feversham/ endlich aber nach Rocheſter gebracht worden. König Jacobus entfliehet ins Franckreich.

§. XVII. Er war zwar in dieſem ſeinen Arreſt als würcklicher König mit allen Reſpect tractirt/ und hatten die jenigen dem Printzen von Oranien/ der nun in Londen einziehen wolte/ gar einen ſchlechten Dienſt gethan/ die den König von ſeiner Flucht zuruck gebracht/ gleichwol wolte dem König der Aufenthalt in Engelland nicht länger gefallen/ fand derohalben ſein natürlicher Sohn der Hertzog von Berwic Mittel/ daß er den Herrn Vatter von Rocheſter heimlich hinweg und auf ein kleines Schiff bringen kunte/ mit welchem er in Franckreich überfuhr/ und alſo ſeinen Thron allerdings qvittirte.

Dieſes iſt kürtzlich der Verlauff der Welt-berühmten Revolution in Engelland/ die auch noch bey der ſpaten Poſterität Verwunderung und Erſtaunen cauſiren wird. Ein groſſer Theil von Europa hatte zwar mit dem unglücklichen König Jacobo compaſſion, und kunten die Politici gar nicht zuſammen reimen/ daß ein Herr von ſolchem Verſtand wie er war/ habe capable ſeyn können die Sachen mit ſolcher Impetuoſität auf die Extremitäten zu treiben/ da er doch gar keine Apparenz geſehen/ ſolche hinaus zu führen; dann ſeine gantze Armee und Flotte beſtund faſt in eitel National-Engelländern und Proteſtanten/ von welchen er vernünfftig ſich die Rechnung nicht machen kunte/ daß ſie ihm würden helffen ihre eigene Religion und Freyheit übern Hauffen werffen. Auf die Catholiſche im Lande kunte er auch keinen Staat machen/ dann dieſe waren viel zu arm groſſe Dinge auszuführen/ und vil zu ſchwach dazu/maſſen man bey gethaner Unterſuchung befunden/ daß in gantz Engelland über 24000. Catholiſche Familien ſich nicht befunden/ und alſo gegen einen Catholiſchen hundert Proteſtanten in die Waffen gebracht werden kunten. Durch frembde Hülffe/ dergleichen Franckreich continuirlich anbott/ wäre wol etwas zu richten geweſen/ doch aber würde ſolche/ umb die gantze Nation zu bezwingen/ gleichwol nicht ſufficient, und hingegen/ wann man ein frembdes Kriegs-Volck in das Land gebracht hätte/ der Haß der Nation irreconciliable,

und endlich der König ſelbſten in ſeinem Lande nicht mehr Herꝛ geweſen ſeyn / deswegen er auch von dieſer Propoſition, ſo offt ſie ihm geſchehen / nie nichts hören wollen.

Im Gegentheil wuſte er daß der Printz von Oranien / welcher des Königs Maximen nie approbiren wollen / und vor des Printzen von Wallis Geburt als der nechſte Succeſſor conſiderirt war / ſo wol in Holland als Engelland einen gewaltigen Credit hatte / und ein Herꝛ von groſſer Entrepriſe war / deme ſchon in ſeiner Jugend eine Crone præſagirt worden: Dann als er durch den Herꝛn von Zullichen Anno 1665. die Huldigung in ſeinem Fürſtenthum Oranien unter freyen Himmel einnehmen laſſen / ſo erſchien über dem Thron / der vor den anweſenden Printzen geſetzt war / ein hellglåntzendes Meteoron, welches mit einer Crone zu vergleichen war / und eben dieſes Meteoron ſoll ſich in dem Jahr dieſer groſſen Revolution nemlich Anno 1688. an eben dieſer Stelle und an eben dem Monats-Tag wie das vorige wiederumb præſentirt haben / nur mit dem Unterſcheid / daß umb das letztere ein rother Rand zu ſehen geweſen.

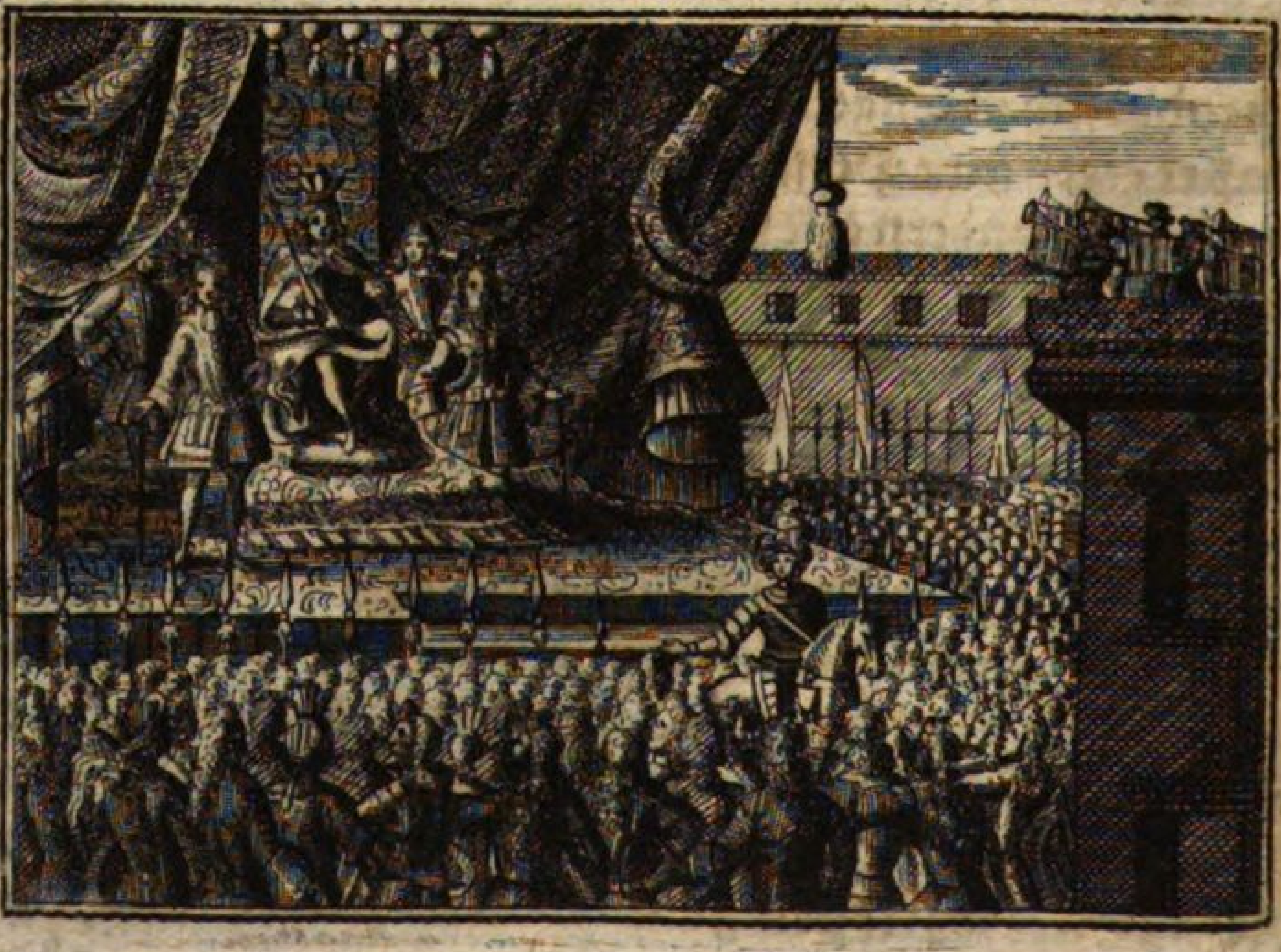
Umb aber wieder auf die Engliſche Affaires zu kommen / ſo ließ der Printz von Oranien / ſo lang König Jacobus ſich in Engelland befand / gar nichts verſpüren / daß er gegen ſeine Perſon ſelbſten oder deſſen Crone etwas vorhabe / ſondern alle ſeine Declarationen giengen allein dahin / daß er gekommen ſeye / der Engliſchen Nation wider die Påbſtiſche Anſchlåge Schutz zu leiſten / und ein frey Parlement zu vermitteln / dergleichen Verſammlung er auch durch die in Londen verſammlete Lords convociren laſſen: Nachdem aber König Jacobus ſeine Cron ſelbſten verlaſſen / und aus dem Königreich ſich retirirt / ſo fieng man gleich an andere Geſichter zu machen. Die Verſammlung ſtellte in Deliberation, wie man hinkünfftig die Regierung beſtellen ſolte / ob durch einen Regenten / oder durch einen neuen König? Und ward beſchloſſen / weiln König Jacobus freywillig aus dem Königreich entwichen / A.1689.

§. XVII. ohne der Regierung halber eine Vorſehung zu hinterlaſſen / ſo ſeye nach denen Engliſchen Geſetzen dieſes vor eine Reſignation der Cron anzuſehen / und hätte er hiedurch ſich derſelben verluſtigt gemacht / mithin das Volck in die Freyheit geſetzt / einen andern König anzunehmen; Einige von den Lords ſtunden zwar darwider / und wolten den König Jacobum nicht allerdings abgeſetzt wiſſen; die mehreſten Stimmen aber drangen vor / und ward die Cron dem Printzen von Oranien und ſeiner Gemahlin angetragen / und nachdem ſie ſolche mit hohen Danck acceptirt / ſie gleich darauf als König und Königin proclamirt.

Printz vō Oranien wird zum König gecrönt.

Sie wurden auch gleich hierauf alle beede gecrönt / und von ihnen der bißherige Congreſſ der Engliſchen Stände / vermittelſt nunmehr habender Königlicher Authorität / in ein vollkommenes Parlement verwandelt. Es iſt bey Crönung der Könige in Engelland eine abſonderliche Ceremonie in Gewonheit / daß nemlich bey dem ſolemnen Panket / das dem König præſentirt wird / ein Cavallier in vollen Cüraß zu Pferd ſich

Notable Ceremonie dabey.



præ-

præſentirt / und in Begleitung dreyer Trompeter / eines Ecuyers, der die Lantze trägt / des Marſchalls und Lord-Conſtables / ſeinen eiſernen Handſchuh dreymal auf die Erde wirfft / und dabey durch den Herold vor ſich aus-ruffen läſſt: **So jemand hohen oder niedern Stands laugnen oder widerſprechen will / daß unſer König nicht rechtmäſſiger König ſeye / ſo iſt alhier deſſen Campion oder Verfechter / und ſagt / daß ſolcher lüge / und daß er umb dieſer Strittigkeit wider ihn ſein Leben wagen will / auf was vor einen Tag er begehrt.** Und war man dißmal nicht wenig in Sorgen / es dürffte bey dieſer Ceremonie irgend ein deſperater Kerl / als zu welchen Vitio die Engliſche Nation ohne das zimlich geneigt / von des Königs Jacobi Parthey ſich hervor thun / und Oppoſitiones machen; Es hatte aber keiner das Hertz / und lieff alles gantz glücklich ab.

Wilhelmus III. & Maria.

SO leicht und ruhig aber der Printz von Oranien (den wir in das Künfftige den König Wilhelm nennen werden) zu der Cron Engelland gelanget / ſo viel Mühe koſtete es ihm die Irriſche obſchon viel geringere zu acqviriren; dann in ſelbigen Land hatte noch von alten Zeiten her die Catholiſche Religion die Oberhand behalten / deren auch faſt die gantze Miliz allda zugethan war; es waltete auch ein eingewurtzelter Haß zwiſchen den Irren und Engelländern / weil dieſe die andern nur als Uberwundene anſahen und verachteten. Derohalben machte König Jacobus ſeinen Anſchlag auf dieſes zwar arme doch groſſe Land / in welchen die mehreſten Officianten und Magiſtrats-Perſonen von ſeinen Adhærenten waren / umb von daraus ſeine verlohrne Sachen in Engelland wieder auffzurichten / oder wenigſtens ſich in ſelbigen allein / zu manuteniren. Damit er aber nicht leer dorten erſcheinen möchte / ſo gab ihm der König in Franckreich eilff Kriegs-Schiffe / und einige tauſend Mann / nebſt

Irrland hält es mit Jacobo.

zim-

S.XVII. zimlich vielen Geld mit. In dieſer Inſul ward er von dem Vice-Roy Tirçonell (der allezeit Königs Jacobi Favorit geweſen) und allen Catholiſchen Einwohnern mit allen Freuden empfangen / weil dieſe ſich gäntzlich einbildeten / es ſeye nunmehr die glückliche Stunde erſchienen / daß ſie ſich an den Proteſtanten rächen / und ſie wieder aus dem Lande vertreiben könten. König Wilhelm ſuchte zwar dieſe Uberfahrt / und die nachfolgende weitere Volck-Verſtärckung zu verhindern / und ſchickte zu ſolchem Ende eine Eſcadre von 22. Kriegs-Schiffen unter dem Admiral Herbert aus / die auch die Frantzöſiſche Flotte unter dem Comte de Chaſteaurenaut vor Irrland antraffen / die Frantzoſen aber erhielten dißmal den Avantage, daß Herbert leer wieder zuruck ziehen muſte. Diß hinderte aber gleichwol nicht daß nicht in Irrland der Krieg mit aller Gewalt angieng / weil die Engelländer und Proteſtirende allda / vor König Wilhelm ſtunden.

König Jacobus und die Frantzoſen übten gegen alles was nur Proteſtantiſch war / groſſen Grimm aus / und ward von den Politicis ihnen ſehr übel gedeutet / daß / da König Jacobus durch ſeine hinterlaſſene Patenta und Declarationes in Engelland den Proteſtirenden alle Gnade und Favor verſprach / er ſich in Irrland gegen dieſelbe / wann ſie gleich des Königs Wilhelms Partie noch nicht genommen hatten / als der ärgſte Feind erwieß; Es bekamen auch hierüber die Jacobiten von ihnen ein und andermal harte Schlappen.

Harte Belagerung von Londonderi.

Die erſte Haupt-Action ſo König Jacobus in dieſem Lande vornahm / war die Belagerung der Stadt Londonderi, den Haupt-Ort ſo die Engelländer allda hatten / die er mit 30000. Mann unter dem Graven von Tirçonell attaqvirte; Die Stadt war vor ſich ſelbſt zimlich veſt / hatte aber ſchlechte Beſatzung / hingegen eine reſolute Burgerſchafft ungefehr 12000. Mann ſtarck darinnen / die zu ihren Anführer hatten ihren Prediger Georg Walker / einen tapffern und geſchickten Mann. Dieſer

Geiſtliche Commendant that durch Ausfälle und Gegenwehr denen Belagerern ſo viel Abbruch / daß ſie endlich an der Eroberung deſperiren und ſich zuruck ziehen muſten. Nachdem ſie aber mit friſchen Volck aus Franckreich verſtärcket worden / griffen ſie die Belagerung von neuen an / und zwar / ſo viel die Waffen anbelangt / mit gleich ſo ſchlechten Succeſſ als das erſtemal; hingegen aber regierte der Hunger in der Stadt ſo grauſam / daß biß in 6000. Mann dadurch in das Grab gebracht wurden / und ſtund das Werck auf der äuſſerſten Spitze / da eben noch zu rechter Zeit der Entſatz aus Engelland unter dem General Kirk ankam / der ſich glücklich durchſchlug / und alſo dieſe höchſt-nothleidende Stadt / woran die Conſervation des gantzen Königreichs hieng / liberirte.

Dem General Kirk folgte bald der Marechal de Schomberg mit einer noch gröſſern Force, ſo daß nunmehr eine formale Engliſche Armee ſich in Jrrland befand / die baſtant war der Frantzöſiſchen den Kopf zu bieten / zwiſchen welchen dann continuirliche Actiones, doch ohne dem Haupt-Werck den Ausſchlag zu geben / vorgiengen.

Was das Königreich Schottland anbelanget / ſo hatten die Stände deſſelben zwar gleich im Anfang der Revolution, dem König Jacobo, als einem Herrn / ſo die Religion und Geſetze hätte umbſtürtzen wollen / den Gehorſam aufgeſagt / und den Printzen von Oranien ebenfalls vor ihren König angenommen / welches hernach in einem ordentlich ſitzenden Parlement alſo confirmirt worden. Das Schloß aber zu Edenburg / als der Haupt-Ort in Schottland / ward commendirt von dem Hertzog von Gordon / welcher der Catholiſchen Religion zugethan war / und dem König Jacobo getreu verblieb / mithin den König Wilhelm auf keine Weiſe agnoſciren wolte / derohalben er von dem Parlement vor einen Verräther / das Parlament aber von ihm hinwiederumb vor Feind erklärt ward / und giengen hierauf unterſchiedliche Feindſelig-

Schottland fällt vom König Jacobo ab.

Das Schloß zu Edenburg aber bleibt in ſeiner Gewalt.

§. XVII. ſeligkeiten zwiſchen der Stadt und dem Schloß vor / welcher Urſach halben man daſſelbe formlich belagern muſte / da es ſich nach einiger Reſiſtenz aus Mangel Succurſes endlich ergab. Dieſes aber war dannoch nicht genug die Faction / die König Jacobus in Schottland hatte / gäntzlich zu extirpiren / deren etliche auch eine gefährliche Conſpiration wider die Regierung angetrieſelt / die aber durch einen Brief von unbekandter Hand noch in Zeiten iſt entdecket worden. Es ſchlugen ſich auch eine gute Anzahl dergleichen Malcontenten zuſammen / die ſich in das Gebürg retirirten / und von dar aus mit Excurſionen und Raubereyen im platten Land viel und lange Zeit Ungelegenheit machten.

Weil durch die Unternehmung des Printzen von Oranien auf Engelland der König in Franckreich / als des Königs Jacobi vertrauteſter Freund und Alliirter / in Harniſch gebracht worden / daß er darüber ſo wol dem König Wilhelm und der gantzen Engliſchen Nation, als auch den HH. Staaten in Holland den Krieg ankündete / in welchen faſt zu gleicher Zeit auch Teutſchland und Spanien mit gewickelt ward; ſo that man in Engelland ſein Aeuſſerſtes dieſen groſſen Krieg mit Ehren ausführen zu können / und verwilligte das Parlement dem König unglaubliche Summen / mit denen er ſich zu Waſſer und Land anſehnlich rüſtete / auch verſchiedene Alliantzen mit allen den kriegenden Partheyen / deren mehreſten er ſehr notable Subſidien zahlte / und auſſer dieſen / auch mit Dänemarck machte / von dar er 7000. Mann guter alter Trouppen gegen namhaffte Bezahlung übernahm.

Die Flotte von Engelland und Holland war ſehr conſiderable, und die erſte commendirt von dem Admiral Torrington, der auch Mine machte die Frantzöſiſche Flotte aufſuchen und ſchlagen zu wollen / weil er aber allzulang umbgieng ehe er die feindliche Flotte antreffen kunte / und da es zum Schlagen kommen ſolte / den mehreſten Schiffen es am friſchen Waſſer gebrach / ſo ward diß

Jahr

Jahr nichts vorgenommen / ſondern es kehrten beede Flotten friedlich wieder heim.

Das folgende Jahr aber gieng es ernſtlicher daher. A. 1690. Es hatten die Frantzoſen mit den in Engelland übrigen Jacobiten ein Concert gemacht / daß ſie mit einer anſehnlichen Flotte erſcheinen und bey dermaliger Abweſenheit des Königs Wilhelm / der ſich in Irrland enthielt / eine Landung thun wolten / immittelſt die Jacobiten im Lande / die von ſolcher Faction aber auf der Flotte ſich befindende / auf den Schiffen einen Aufſtand erregen ſolten; der Anſchlag aber kam an Tag / wie faſt alle dergleichen / und ward alſo zu Waſſer: Nichts deſto weniger wolten die Frantzoſen ihre groſſe See-Rüſtung nicht umbſonſt gemacht haben / und lieſſen derohalben es auf eine Battaille ankommen. Die Engliſche Flotte unter dem Admiral Torrington war ſehr ſtarck von 60. Schiffen / und hatte noch die Holländiſche Eſcadre von 22. Kriegs-Schiffen unter dem Admiral Everts bey ſich. Als es aber zum Schlagen kam / und die Holländer den Anfang machten / blieb Torrington unbewegt ſtehen / und ſahe der Schlacht von ferne zu / ohne den Holländern die geringſte Aſſiſtentz zu leiſten / auſſer was etwa drey oder vier Capitains vor ſich ſelbſten thaten. Weil nun dieſe Eſcadre die gantze Frantzöſiſche Macht unter dem Admiral Tourville in 75. Kriegs-Schiffen und 22. Fregatten beſtehend alleine wider ſich hatte / ward ſie elendig zugerichtet / und verlohr acht Schiffe / die ſie mehrentheils ſelbſt ſprengten / damit ſie dem Feind nicht in die Hände kämen / geſtalten ſie auch im übrigen als Löwen gefochten / und ſonder Zweifel eine groſſe Victorie ſolten emportirt haben / wofern ſie nur ein wenig von den Engelländern wären ſecundirt worden.

See-ſchlacht laufft übel vor die Holländer ab.

Niemand kunte recht begreiffen was die eigentliche Urſach dieſer Laulichkeit bey Torrington geweſen; etliche hielten es vor eine Verrätherey / andere vor eine allzugroſſe Behutſamkeit nichts zu hazardiren: Der König aber empfand es ſo übel / daß er ihn Torrington in Arreſt

nahm /

§. XVII. nahm / und eine ſcharffe Inqviſition wider ihn verordnete/ allwo er aber nichts deſtoweniger zu groſſen Mißvergnügen des Königs abſolvirt ward.

Die unglückliche See-Schlacht machte den König von Franckreich dißmal zum Meiſter von der See / der auch alles that / umb eine Landung in Engelland anzubringen / welches er an zweyen Orten / als zu Torbay und zu Tingmout verſuchte. Es fanden aber die Franzoſen das Ufer (welches auf der Engliſchen Cüſten ſehr hoch und übel zu beſteigen iſt) von dem Land-Volck alſo wol beſezt / daß ſie nichts richten kunten.

Wie aber dißmal die See vor König Wilhelm nicht favorable ſeyn wolte / ſo gieng es ihm davor deſto glücklicher zu Land. Damit König Jacobus ſich nicht in Irrland einniſten möchte / hatte der König Wilhelm ſich in Perſon in ſelbiges Land eingefunden / und indeſſen die Königin ſeine Gemahlin in Engelland als Regentin hinterlaſſen. Die Franzoſen hatten gleichfalls unter dem Graven von Lauſun einen ſtarcken Succurs von 8000. Mann dahin geſendet / alſo / daß man ſich an beyden Seiten in dem Stand ſahe etwas unternehmen zu können; Das Principal-Abſehen Königs Wilhelm / nachdem er einige kleine Orte erobert / gieng auf die Haupt-Stadt Dublin / welche er / weil ihm eine ſichere Paſſage über den Moraſt gezeiget worden / unvermuthet zu belagern die Anſtalt machte. Weiln aber die Stadt durch des Königs Jacobi Armee / die in Perſon von ihm commendirt ward / bedeckt war / ſo war mit der Belagerung nichts anzufangen ehe und bevor dieſe aus dem Feld geſchlagen wäre.

König Jacobus wird in Irrland geſchlagen.

Solchem nach gieng König Wilhelm auf ſie loß und attaqvirte ſie in ihren ſehr vortheilhafften Poſten unfern Drogeda / da ſie eine ſtarcke Rivier, die Boine genannt / vor ſich hatten. Dem ungeachtet / ſetzte die Engliſche Armee glücklich durch / und weiln die Irren / die das meiſte von der Jacobitiſchen Armee ausmachten / eben ſo gar gute Soldaten nicht waren / wurden ſie bald in die Flucht gebracht / alſo / daß König Wilhelmen die völlige Victorie mit

mit aller Artillerie und Bagage in Handen blieb. Es gieng aber demſelben in dieſer Schlacht ſehr genau / dann es ward ihm die Sole von ſeinem Stiefel weggeſchoſſen / ohne daß er es wuſte. Der Verluſt war auf Engliſcher Seite ſehr gering / auſſer daß der groſſe Marechal de Schomberg (den König Wilhelm zum Hertzog von Galloway gemacht hatte) und der tapffere Vertheidiger der Stadt Londondery, Georg Walker / in dieſer Action todt blieben. Auf der Irriſchen Seite aber war er ſehr groß / geſtalten allein 3000. Mann gefangen worden.

Dieſer Unglücks-Streich machte den Strich durch Königs Jacobi gantze Hoffnung / welcher deshalben / weil er ſahe daß er ſich auf der Irren Courage, ſo wenig als vorhin auf der Engelländer Treu / zu verlaſſen habe / Irrland qvittirte / und nach Franckreich zuruck ſeglete. Und muß ſelbiges Land qvittiren

Dem Sort von der Battaille folgte alſobalden die Stadt Dublin / die ſich auf Königs Jacobi (welcher nach der Battaille ſich dort hinein geworffen) eigenes Einrathen ohne Schwerdt-Streich an König Wilhelmen ergab. Die Jacobiten hätten zwar groſſen Luſt gehabt / die alldar gefangene Evangeliſche vor erſt zu maſſacriren / und die Stadt alsdann in Brand zu ſtecken / König Jacobus aber wolte ſolches abſolute nicht zugeben / blieb alſo alles in Salvo.

Der Stadt Dublin leiſteten Geſellſchafft verſchiedene andere kleinere / als Dondalke / Watterfort / Clomnel / Corc und Kingſal; Athlone und Limmerich aber wehrten ſich ſolcher Geſtalt / daß General Duglas vor dem erſten / und König Wilhelm / weil das Regenwetter einfiel / vor dem andern abziehen muſte.

Nachdem man in Irrland die Sachen in ſo guten Stand geſetzet / daß König Jacobus daraus vertrieben / und bald das gantze Land unter Engliſche Devotion gebracht worden / achtete König Wilhelm nicht nöthig ſich alldar in Perſon weiter zu bemühen / ſondern ſeine Gegenwart viel nöthiger in Niederland. Ehe er aber dahin ſich begeben kunte / ſo ward er zu Hauſe noch amuſirt / durch A. 1691.

§. XVII. Entdeckung einer Conſpiration, in welcher gar viel vornehme Perſonen und darunter der Biſchoff von Eli verwickelt wurden/ welche den König von Franckreich erſucht hatten/ indeſſen da König Wilhelm in Holland ſich befände/ eine Landung von 20000. Mann in Engelland zu thun. Die Sache kam an Tag durch einen Cofre, welchen der Lord Preſton nebſt einer Partie Geld vor König Jacobum, mit in Franckreich überſühren wolte/ in welchen die Schrifften von dieſem gantzen Anſchlag enthalten waren/ von deſſen Participanten einige gerichtet wurden. Lord Preſton aber ward wegen ſeiner aufrichtigen Bekandtnus pardonnirt.

König Wilhelm iſt in groſſer Gefahr.

Der König ſtund bey ſeiner Uberfahrt in Holland auch ſehr groſſe Gefahr aus/ dann weil es im Winter und Januario war/ hatte er auf der See ſtarcken Sturm erdulten/ und da er die Holländiſche Cüſten in das Geſicht bekam/ und mit den groſſen Schiffen wegen contrari Wind und Eiſes/ nicht dahin anlangen kunte/ begab er ſich in ein kleines Fahrzeug/ umb damit an das Land zu kommen; der Wind aber ward deſſen Meiſter/ und trieb es biß an die Frantzöſiſche Cüſten/ daß es in groſſer Ge-

fahr

fahr ſtund allda zu ſtranden. Endlich aber ſchickte GOtt gleichwol daß ſie nach zweyen Tagen / die der König in groſſen Ungeſtimm / ſtetiger Lebens-Gefahr / Näſſe und Kälte auf der See ungeeſſen und ungetruncken zugebracht / in einem ſchlechten Dorff bey Oranien-Pollr zu Lande kamen / und in einem elenden Bauren-Haus ſich trocknen und erwärmen muſten / darauf der ehemalige Printz von Oranien das erſtemal als König in Engelland im Haag eingeholet und mit groſſen Pracht empfangen worden. Alle die umb den König waren / kunten nicht genug beſchreiben des Königs unvergleichliche Unerſchrockenheit / die er beſtändig in dieſer äuſſerſten Gefahr bezeuget hat.

Was des Königs Verrichtungen in Niederland geweſen / ſolches haben wir ſchon in dem andern Capitel rapportirt / und derohalben allhier nichts davon zu melden; So iſt auch nicht viel von See-Sachen zu erzehlen / weil dißmal zur See nichts Notables vorgegangen / ungeachtet beede Flotten in ſehr ſtarcker Anzahl ſich darauf befunden hatten.

In Irrland aber gieng es heiß daher: Daſelbſt hin hatte der Grav Tirçonell aus Franckreich friſchen Succurs überbracht / ſchöpfften alſo die Jacobiten neuen Muth; hingegen waren die Engelländer unter dem Generalen Duglas und Ginkel allda auch nicht ſchwach / und kam bey Ballymore es zwiſchen beyden Armeen zur Action, in welcher die Irren / die ſich zwar dißmal ungemein beſſer als vorhin gehalten / wiederumb aus dem Feld geſchlagen wurden / worauf dann die Veſtungen Ballymore und Athlone übergiengen.

Die Catholiſche Irren hatten eine gefährliche Conſpiration angeſponnen / und ſich faſt alle mit einander verſchworen / daß ſie mit den Engelländern die Veſperas Siculas ſpielen / und ſie auf einen Tag in ihren Qvartieren maſſacriren wolten; wie aber ſolche Dinge / ſo durch ſo viel Mäuler gehen / ſelten gantz verſchwiegen bleiben / ſo kam auch dieſer gefährliche Anſchlag durch einen Gefangenen aus / und ward unterbauet / muſten alſo die

§. XVII. Irren/ denen der General de St. Ruth aus Franckreich friſche Subſidien und Munition gebracht/ ſich den Krieg mit dem Degen hinaus zuführen/ reſolviren/ da es dann abermal zu einer Battaille gekommen/ in welcher die Irren zwar wiederumb groſſe Tapfferkeit erwieſen/ gleichwol aber den Engliſchen unterliegen/ und ihr gantzes Lager mit aller Munition in Stich laſſen muſten.

Limmerich in Irrland wird erobert.

Die Früchte von dieſer Victorie waren die Städte Galloway/ Slego und endlich die importante Haupt-Stadt Limmerich/ welche/ weil ſie nach verlohrner Schlacht nicht mehr entſetzet werden kunten/ ſich nach und nach ergeben müſſen. Wie nun hierdurch alle haltbare Orte in Irrland in König Wilhelms Hände gekommen/ und alſo die feindliche Armee in dieſer Inſul keinen Stand mehr halten kunte/ ſo ward bey dem Accord von Limmerich auch der freye Abzug der gantzen Jacobitiſchen Armee aus dieſem Königreich bedungen/ ſelbiges hiedurch völlig bezwungen/ und alſo dem Krieg allda ein Ende gemacht. Man ſagt/ daß dieſe Irriſche Expeditiones dem König in Franckreich achtzig Millionen Gelds und 20000. Mann an verlohrnen Volck gekoſtet haben/ davor er anderſt nichts wieder bekommen als 10000. Irriſcher Bettler/ die in dieſem Lande ſich nicht mehr zu ſubſiſtiren getrauet/ und derowegen mit den Frantzöſiſchen Völckern in Franckreich über gegangen/ allwo man ſie entweder accommodiren/ oder unterhalten/ und doch dabey viel Inſolenzien von ihnen ausſtehen müſſen. Der König Jacobus aber lernete hieraus wie impracticable es ſeye mit Frantzöſiſcher Hülffe die gantze Engliſche Macht umbzuſtürtzen/ und dann wie beſchwerlich es falle von der Frantzoſen Gnade zu dependiren/ dann er/ wie ſeine eigene Leute ausgegeben/ in Irrland von den Frantzöſiſchen Generalen ſo mortificirt worden/ daß er es faſt nicht mehr ausſtehen können.

Es blieb aber der Verluſt der Frantzoſen nicht allein in Irrland/ ſondern breitete ſich gar in Americam aus/ allwo die Frantzöſiſchen Colonien auf den Inſuln St. Chriſtofle,

ſtoſſe, Martinico, und Guardalupa von den Engellän- dern faſt gantz deſtruirt worden / auch das Land Canada oder Neu-Franckreich ſelbſten ſehr groſſe Anſtöſſe erlit- ten.

Nachdem der Krieg in Irrland aufgehoben / hatte man in Engelland ſelbſten weiter nicht viel zu thun als mit Entdeckung und Beſtraffung der continuirlich auf einan- der folgenden Conſpirationen / dergleichen dann in die- ſem Jahr abermal eine erſchröckliche an den Tag kam. Es hatten nemlich in 36. übelgeſinnte Lords und 600. Edelleute ein Complot mit einander gemacht / den König Jacobum, wann er mit einer Deſcente aus Franckreich anlangen würde / in ſein Königreich wieder einzuführen / und der Stadt Londen / wie auch der Königin Mariæ ſelbſten ſich todt oder lebendig zu bemächtigen: Zu ſolchem Ende lag ſchon die gantze Frantzöſiſche Flotte mit etlich tauſend Mann Land-Miliz parat; weil ſie aber von der Engliſchen Flotte allzu genau obſervirt ward / und ſo ge- ſchwind nicht auslauffen kunte / ſo ward immittelſt das Verrath in Engelland offenbar / und die Urheber zur Hafft gezogen. Es fanden ſich / wie erſt gedacht / unter ſelbigen ſehr viel vornehme Leute / und unter ſolchen auch der Biſchoff von Rocheſter / welcher aber ſich zu purgiren wuſte / und wiederumb ſeine Freyheit erhielt.

A. 1692. Groſſe Conſpiration in Engelland.

Dieſen vergeblichen Anſchlag revengirte Engelland durch eine tapffere See-Battaille. Die Frantzöſiſche Flotte beſtund in 73. Capital-Kriegs-Schiffen / ohne Branders und Fregatten / und ward commendirt von dem Admiral Tourville, von Graven Chateaurenaut, und d'Ambreville. Die combinirte Alliirte hatte 63. Engliſche Schiffe unter den Admiral Ruſſel / Rook, Asby und de la Val, und 36. Holländiſche unter dem Ad- miral Alemond, von der Butten und Calenburg. War alſo die Combinirte Flotte mit 26. Schiffen ſtärcker; ſie übertraff auch jene mit 1800. Stuck Geſchütz / dann dieſe hatte 6994. die Frantzöſiſche aber nur 5181. Stucke / an Mannſchafft aber waren beede Flotten einander gleich /

§.XVII und hatte jede über 40000. Mann auf ſich. Dieſe beede unvergleichliche Flotten nun geriethen an einander zwiſchen Portland und der Inſul Gernſey/ und thaten die Frantzoſen den Angriff/ wurden aber von den Alliirten alſo empfangen/ daß ſie nach einem acht Stündigen Gefecht unter Faveur der Nacht ſich retiriren muſten/ ſie wurden aber dergeſtalt aus einander geſtreuet/ daß ein Theil/ nemlich die Gröſten/ ſich nach Cherbourg, ein anderer

Den 19. (29.) Maji.

Theil nach la Hogue, die übrigen nach Breſt ſalvirten. Damit nun die Victorie möchte vollkommen werden/ ſo griffen die Engelländer die Frantzoſen auch in dieſem ihren Vortheil an/ und hatten das Glück/ daß ſie drey Schiffe zu Cherbourg, worunter das groſſe und vortreffliche Admiral-Schiff le Soleil Royal mit 106. Stucken ſich befunden/ und vierzehen Kriegs-Schiffe/ ſammt gar vielen Transport-Schiffen/ die zu obiger intendirten Deſcente waren deſtinirt geweſen/ zu la Hogue ruinirten/ und die Mannſchafft gefangen bekamen: Sie meynten zwar auch mit den Ubrigen ein gleiches zu thun/ dieſelbe aber hatten ſchon den Hafen von Breſt und St. Malo errei-

Frantzoſen werden zur See hefftig geſchlagen.

reichet / und in ſelbigen ſich ſo wol poſtirt / daß / ungeachtet vieler Bemühung und Tentation, ihnen weiter nicht beyzukommen war. Dieſes iſt die conſiderableſte Battaille, ſo die Alliirte in dieſem gantzen Krieg gewonnen / und ſchrieben die Frantzoſen ihren Verluſt / den ſie auf ſechs Millionen Reichsthaler æſtimirten / der Fraudulenz der Munitions-Commiſſarien zu / als welche ſo ſchlimmes Pulver auf die Schiffe geſchafft hätten / daß von ihren Schuſſen die ſie gethan / die wenigſte den gehörigen Effect gehabt.

Nach dieſer glorieuſen Verrichtung / und da die Frantzoſen allerdings aus der See getrieben waren / ſuchten zwar die Alliirte noch weitere notable Dinge auszuführen / hielten eine Zeit lang den Hafen von Duynkirchen bloqvirt / und machten Mine als ob ſie denſelben attaqviren wolten / tentirten anfänglich eine kleine Landung zu la Hogue, und endlich mit 300. Transport-Schiffen und 17000. Mann unter dem Hertzog von Leinſter eine formale Deſcente auf den Frantzöſiſchen Cüſten / in Meynung ſich alldar gar eines Hafens zu bemächtigen; es ward aber mit allen dem nichts ausgerichtet / entweder weil die Frantzoſen / die ihre gantze Cüſten mit aufgeworffenen Schantzen und zuſammen gebrachten Land-Volck beſetzt hatten / allzu ſtarcken Widerſtand thaten / oder aber / weil der Admiral Rüſſel (der auch deshalben ſeine Charge qvittirt) nicht recht weiter anbeiſſen wollen / wiewoln ſich auch einige befanden / die da glaubten / daß der Hof ſelbſten den König von Franckreich nicht gar irreconciliablement irritiren wollen / umb die Mittel zum Frieden (weil das Parlement, wann einige Plätze wären erobert worden / ſolche in der Güte nicht würde haben wieder abtretten / Franckreich aber nimmermehr etwas zuruck laſſen wollen) nicht noch ſchwerer zu machen.

Vergeblich geſuchte Landung in Franckreich.

Weiln nun durch dieſe Schlacht die Frantzöſiſche Haupt-Flotte aus der See getrieben war / ſo kunten ſie allda weiter nichts richten / als mit zerſtreuten Eſcadren und Capereyen; und gelang ihnen unter andern / daß ſie

§. XVII. mit einer ſolchen unter die Kauffarden-Flotte/ die von St. Hubes mit ſiebentzig Schiffen kam/ fielen/ und deren ſehr viel eroberten.

Conſpiration wider Königs Wilhelmi Leben. So glücklich aber dieſes Jahr der König Wilhelm zur See war/ in ſo groſſer Gefahr ſtund er dagegen zu Lande. Dann als er ſich/ die Armee in Brabant zu commendiren/ wieder nach Holland begeben hatte/ ſchlich ſich in ſeinem Lager ein Frantzöſiſcher Cavallier Marqvis de Grandval ein/ welcher ſich von den Frantzöſiſchen Miniſtris hatte erkauffen laſſen/ den König in Engelland meichelmörderiſcher Weiſe vom Brodt zu bringen: Die Sache aber kam heraus/ indem Grandval ſich ein und anderer verdächtiger Reden vernehmen ließ/ darüber er dann eingezogen/ examinirt/ und endlich zur Bekanntnus ſeines böſen Vorhabens gebracht/ folglich als des Hohen-Verraths ſchuldig/ nach gewöhnlicher Schärffe der Engliſchen Geſetze executirt ward.

Es thaten ſich auch in Schottland von Zeit zu Zeit immerzu Verdrüßlichkeiten hervor; Dann weil in Schottland die Presbyterianer die ſtärckſten ſind/ König Wilhelm aber/ da er noch in Holland und Printz von Oranien war/ auch eben ſolchem Kirchen-Regiment zugethan geweſen/ ſo machten ſie ſich die Hoffnung/ daß ihre Gemeine vor allen von demſelben würde portirt werden; als ſie aber ſahen/ daß er in Engelland ſich bloſſer Dinge zu der Engliſchen Kirche und den Epiſcopalen geſellet/ ſo lieſſen ſie ſich ſolches gewaltig verdrüſſen/ und machten/ als in ihrer Hoffnung betrogen/ ihm unterſchiedliche Ungelegenheiten/ ſo gar/ daß auch etliche Prediger das Hertz hatten offentlich zu lehren/ daß König Wilhelm und Königin Maria nicht rechtmäſſig gecrönet ſeyen; Die Hochländer (ſo nennte man die ſo ſich der gegenwärtigen Regierung nicht unterwerffen wolten/ und derenthalben ſich in das Gebürg retirirt hatten) continuirten auch immer mit ihren Raubereyen/ und hatten dermal das Glück/ daß ihnen das Fort de Baß durch Verrätherey in die Hand geſpielt ward.

Die

Die vorige See-Schlacht hatte den Frantzoſen den Appetit zu dergleichen weitern Unternehmungen alſo benommen/ daß ſie nunmehr den Schluß faſten/ ſo viel möglich alles Combat zu vermeiden/ und lieber die See den Engelländern zu abandonniren/ ſich hingegen damit contentirende/ daß ſie ihre Cüſten zu Lande vor einer Deſcente genugſam bedecken/ und daneben durch verſchiedene Eſcadres und vermittelſt der Caperey das Engliſch- und Holländiſche Commerz ruiniren möchten. A. 1693

Frantzoſen erobern die Smirniſche Flotte.

Ob nun wol Engelland und Holland in dieſem Jahr wieder ſehr ſtarck in der See waren/ und die Engliſche Flotte (weil der Admiral Rüſſel/ mit dem man wegen nicht genugſam proſeqvirter neulicher Victorie nicht zum beſten zufrieden war/ ſein Commendo reſignirt) durch drey Admiralen von gleichen Rang nemlich Killegrav, del Val und Schovel, commendirt ward/ ſo glückte doch den Frantzoſen ihr führendes Abſehen ſo wol/ daß ſie unter dem Admiral Tourville der Engliſch- und Holländiſchen Smirniſchen Kauffardey-Flotte aufpaſſeten/ und weil die combinirte Haupt-Flotte ſie bey Capo Finis Terræ verlaſſen/ und ſie nicht weiter convoyiren wollen/ aus vorwandt/ daß man auf eine längere Reiſe nicht genugſam proviantirt wäre/ mithin die Kauffardey-Flotte bloß mit ihrer ordinaire Convoy von 22. Kriegs-Schiffen unter dem Admiral Rook fortſeglen laſſen/ ſo packte Tourville dieſe Kauff-Schiffe mit ſeiner Flotte von funffzig Kriegs- und wol ſiebenzig gemeinen Schiffen/ auf den Portugeſiſchen Cüſten bey Lagos an/ bemächtigte ſich/ als an der Zahl der Kriegs-Schiffe ungleich ſtärcker/ ihrer Convoyer/ ſtreuete die Kauff-Flotte aus einander/ brachte von ſolchen wol in die 32. Schiffe auf/ und verbrannte über 20. Etliche Schiffe hatten ſich in die Spaniſche Häfen Cadiz, Gibraltar und dortherumb ſalvirt/ ſie wurden aber auch allda von den Frantzoſen attaqvirt/ und deren viel durch die Bomben ruinirt/ wie wir p. 630. und 661. ver-

§. XVII. melder. Hatten alſo die Frantzoſen vor dißmal ihren ſe- tigen Schaden zimlich revengirt.

Damit nun an Seiten Engelland es auch an Rache nicht abgehen möchte / ſo wolte man ein und andere See-Orte mit einer Bombardade heimſuchen / weil doch die Frantzoſen in dem Stand nicht waren ſolches zur See verhindern zu können / und hatte man / umb ſo vielmehr die Plätze zu ruiniren / gantz neue Machinen erfunden / (davon p. 633. gedacht) wormit man die gantzen Mauren übern Hauffen zu werffen vermeynte; Dieſe Begrüſſung nun brachte man vor St. Malo, allwo man aber nicht viel damit ausrichtete. Doch kunte den obigen Verluſt der Smirniſchen Flotte in etwas erſetzen ein kleiner Gewinn auſſer Europa, da man nemlich das Fort Louis de Bourbon auf Jamaica in America, und das Fort Gorée in Guinea in Africa, den Frantzoſen abgenommen hatte.

A. 1694. Die ſchlechte Verrichtungen ſo die drey Admiralen verwichenes Jahr gehabt / machte / daß man den Admiral Rüſſel wieder hervor ſuchte / und ihm die Flotte von neuen anvertraute. Es hielt auch derſelbe ſich gleich bey ſeinem Auslauff ſo wol / und ruinirte dem Feind eine Flotte von 55. Schiffen / welche Ammunition nach Duynkirchen und in alldortige Häfen bringen ſolten: Und weiln dißmal die Frantzoſen ihre Methode geändert / und mit ihrer Flotte vornemlich in dem Mittelländiſchen Meer zu agiren ſich vorgenommen / umb ſo wol die Spanier damit zu bekriegen / als auch das Engliſch- und Holländiſche Commercium auf ſelbigen Meer zu ſtören / ſo ward Rüſſel gleichfalls dahin geſchickt / der Frantzoſen Vornehmen zu unterbrechen / und ſie bey der Straß alſo einzuſchlieſſen / daß ſie gar nicht mehr in den Oceanum heraus könten / zu welchem Ende er auch in den Spaniſchen Häfen überwinterte.

Frantzöſiſche Flotte bleibet im Mediterraneo.

Dieſer Streich gerieth auf ſolche Weiſe / daß dadurch die Alliirten auf dem groſſen Meer auſſer den Capereyen allerdings Meiſter blieben. Die Verrichtungen allda ſol-

Vergeblich geſuchte Landung

ſolten vor dißmal abermal eine Landung ſeyn/ welche bey Breſt geſucht ward/ aber ebenfalls ohne Succeſſ ablieff/ weil die Frantzoſen den Strand allzuwol beſetzt hatten/ derowegen man ſich abermal bloß zu dem Bombardiren kehrte/ und damit Diepe/ Havre de Grace, la Hogue, Duynkirchen und Calais heimſuchte: Es thaten aber die Bomben nirgend ſonderlichen Effect, auſſer zu Diepe/ welches auf den Grund ruinirt ward/ wie wir p. 634. Diepe wird ruinirt.

erzehlt. Eben alſo mißlang es auch den Frantzoſen in America, da ſie einen Anſchlag auf Jamaica vorhatten; hingegen glückte es ihren Capitain Johann Bart/ daß er mit ſeiner Eſcadre eine Holländiſche von acht Schiffen/ attaqvirte/ und drey davon eroberte; weſſentwillen hernach vier Capitains, die ihr Devoire nicht genug gethan/ vor infam erklärt wurden.

Tod der Königin Mariæ. Den 28. Dec. (7. Jan.)

Das gröſte Unglück aber/ welches der Cron Engelland dieſer Zeit zuſtieß/ war der Todsfall ihrer vortrefflichen Königin Mariæ, welche von den Kinds-Blattern überfallen ward/ dazu ſich aber ein hitzig Fieber ſchlug/ ſo verhinderte/ daß die Blattern nicht recht hervorbre-

§. XVII. brechen kunten / und ihr alſo das Lebens-Licht ausloͤſchte.

A. 1695. Dieſer Todt ſetzte Koͤnig Wilhelmen in gewaltige Conſternation, alſo / daß dieſer Held / der ſonſt wegen ſeiner Unerſchrockenheit faſt ſeines gleichen nicht hat / zweymal daruͤber in Ohnmacht fiel. Dann auſſer der groſſen Tendreſſe, wormit er ſeine Gemahlin geliebet / ſo war zu conſideriren / daß Engelland ein Erb-Koͤnigreich / daß er vornemlich in Anſehung dieſer ſeiner Gemahlin als nechſter Erbin die Cron uͤberkommen / und nun / da ſie geſtorben und keinen Leibs-Erben hinterlaſſen / allen Anſehen nach mehrere Schwerigkeiten bey dieſer ſeiner Cron ſich hervor thun wuͤrden als jemals. Wie aber bey ſeiner Croͤnung Anno 1689. die Succeſſion ſchon dahin veſt geſtellet war / daß im Fall die Koͤnigin Maria ohne Erben verſterben ſolte / der Koͤnig Wilhelm Zeit Lebens die Regierung zwar continuiren / nach deſſen Tode aber die Succeſſion auf den Hertzogen von Gloceſter / einen Sohn der Ladi Annæ, die der verſtorbenen Koͤnigin Schweſter und des Printz Georgen von Daͤnemarck Gemahlin iſt / kommen ſolte / alſo ward ſolches dißmal noch umb ſo vielmehr von dem Parlement confirmirt / und dadurch die Regierung des Koͤnigs Wilhelms beſtaͤttiget.

Es ward im uͤbrigen dieſes Jahr / weil die Haupt-Flotte im Mediterraneo ſtund / und allda die Cataloniſche Cuͤſten bedeckte / Engliſcher Seits anders nichts vorgenommen / als daß man St. Malo und Calais von neuen bombardirte / und an dem erſten Ort etwelchen / an dem letzten aber gar ſchlechten Schaden that. Dieſer aber ward Frantzoͤſiſcher Seits reichlich reparirt / durch die Caperey und Hinwegnehmung fuͤnff reich beladener Engliſcher Schiffe / deren Ladung uͤber zehen Millionen Francken geſchaͤtzt ward.

Gluͤckliche Caperey der Frantzoſen.

Die Eroberung der Veſtung Namur aber / ſo dem Koͤnig Wilhelmo in Niederland gelungen / machte daß man alles dieſes Schadens in Engelland nicht achtete / ſon-

ſondern den König bey ſeiner Zuruckkehr gleichſam als ob er vom Himmel gekommen wäre / empfieng.

Weil den König Jacobum die lange Dauer des Kriegs ungedultig machte / und er wol verſpürte / daß man Frantzöſiſcher Seits den Laſt länger zu tragen auch müde würde / ſo tentirten ſeine Partiſans noch zu guter letzte einen Streich wider König Wilhelms Leben / und die davon dependirende Engliſche Regierung / der gewaltig gefährlich war. Es hatte ſich eine gute Anzahl heimlicher Jacobiten in Engelland zuſammen geſchlagen / wo möglich / dem König Wilhelmo das Liecht auszulöſchen / und damit ſie ſolches mit ſo viel mehr Authorität thun möchten / ſo lieſſen ſie ſich eine Ordre ſtellen / als ob ſie eine Brigade eigenes Volcks wären / welches König Jacobus in Engelland noch unterhielte / und gaben ſie ſich aus / daß ſie commendirt ſeyen / den König Wilhelmum zu attaqviren wo ſie könten. Die Partie war von ſechzig Mann / und der Anſchlag alſo gemacht / daß ſie / wann der König auf die Jagt reiten / oder auch in die Kirche fahren würde / ihn anfallen / und mit ſammt ſeiner wenigen Leib-Garde niedermachen wolten. Das Werck ward ſo ſicher gefaſſt und heimlich getrieben / daß die Jacobitiſche Parthey es vor nicht anderſt als vor ſchon vollbracht anſah; Derohalben auch König Jacobus in Perſon zu Calais ſich ſchon eingefunden / und achtzehen Bataillons, ſammt vielen Transport-Schiffen in Paratſchafft hatte / welche da / ſo bald der Streich geſchehen / in Engelland eine Deſcente machen / und bey noch waltender erſten Conſternation die Wilhelmiſche Regierung übern Hauffen werffen ſolten: Es ſtund auch alles ſchon auf der Spitze / der beſtimmte Tag war erſchienen / die Jagt war angeſtellt / und die Conſpiranten / welche den Hertzog von Berwic, des Königs Jacobi unechten Sohn / zum Anführer hatten / waren ſchon auf ihren Poſten / als unvermuthet ein Courrier vom Herrn Churfürſten von Bäyern und Hertzogen von Würtemberg zu Kenſington bey dem König / der eben im Ausbruch zur Jagt begriffen war /

A. 1696. Conſpiration wider König Wilhelmum.

§. XVII. Wird wunderbarlich entdeckt.

war/ ankam/ welcher von den groſſen Præparatorien der Frantzoſen Nachricht brachte. Wie man nun hierob/ ohne von etwas weiter zu ſuſpiciren/ alſobalden geheimen Rath hielt/ und die Jagt verſchob/ ſo ward einigen von

den Conſpiranten die ſich bey Hof befanden/ umb von des Königs Ausbruch ihren Cammeraden Kundſchafft zu bringen/ bange/ und hielten dieſe jehlinge Veränderung und Berufſung des Raths vor nichts anders als eine Entdeckung ihres Anſchlags/ gieng derohalben einer von ihnen/ Pendegras mit Namen/ dem deshalben Pardon und ein anſehnlicher Recompens gegeben ward/ umb ſich deſto ehender Gnade zu erwerben/ zu den Graven von Portland/ und offerirte/ die gantze Intriqve zu eröffnen/ eben dergleichen that auch der Collonel Roe, ſo einer von den principalſten Conſpiranten geweſen: die aber ſo in der Embuſcade hielten/ als ſie ſahen/ daß der König über die Zeit ausbleibe/ und vielleicht auch von den Veränderungen bey Hof etwas mögen vernommen haben/ wolten dem Handel nicht länger trauen/ giengen wieder aus einander/ alſo/ daß der Hertzog von

Ber-

Berwic und der wenigſte Theil von ihnen mehr zu betretten war / da einige nach ihnen ausgeſchickte Cavallerie auf den Platz kam.

Nichts deſtoweniger ward wider die Conſpiranten ſtarck inqvirirt / und wurden die jenige / die ſich nicht zeitlich in Franckreich ſalvirt / zur Hafft gebracht / deren eilff / unter welchen ein ſo genannter Charnoc der Vornehmſte war / nach Engliſcher Methode, die bey dem Laſter des Hoch-Verraths gewöhnlich / anfänglich halb erhenckt und hernach geviertheilt wurden / der Ritter Fenwik aber / ſo der letzte ſeines Geſchlechts von Northumberland / ward mit dem Schwerdt gerichtet.

Wie aber GOtt / wann er jemand erhalten will / nicht allein der Feinde Anſchläge zu nichte macht / ſondern auch das Böſe in Gutes zu verkehren weis / alſo gieng es auch hier dem König Wilhelm; Dann ſo bald man in Franckreich erfuhr / daß die Conſpiration in Engelland erloſchen / ward alle Landung wieder eingeſtellt / und die Schiffe abgetackelt / die gantze Engliſche Nation aber faſſte einen ſolchen Abſcheu wider ſolches mörderiſches Vornehmen / daß ſie ſich zuſammen verſchwor / vor König Wilhelm Leib und Leben zu laſſen / und da er eines gewaltſamen Tods ſterben ſolte / nicht ehender zu ruhen biß ſie ſolchen gerochen / und die Succeſſion nach der Ordnung des Parlements Anno 1689. veſt geſtellet hätten.

In Engelland wird eine Aſſociation gemacht.

Dieſe Verbündnus / welches ſie die Aſſociation nannten / ſchickten ſie in allen Städten und Grafſchafften herumb / und waren deren gar wenig die ſie nicht unterſchrieben / und zum Zeichen deſſen ein Cremoſin-rothes Band / mit dieſen eingewürckten Worten: National-Aſſociation von König William: auf dem Hut trugen; dergleichen auch in Schottland geſchah. Die Frantzoſen aber und König Jacob betheuerten beſtändig / daß ſie zu Ermordung Königs Wilhelms keine Ordre gegeben / und viel von den Conſpiranten ſturben auch darauf / daß König Jacob nichts davon gewuſt habe.

Der

§. XVII. Der Stadt Calais, allwo die Embarqvirung des Königs Jacobi geſchehen ſolte / ward zur Danckbarkeit abermal eine und alſo die dritte Bombardade geſchencket / womit man auch die Veſtung St. Martin und Olonne auf der Inſul Ré und dieſe noch dazu mit einer Deſcente heimſuchte; welches alles aber gleich ſo wenig als die vorigen zu ſagen hatte / wie p. 643. gemeldet. Die Franzoſen aber revengirten dieſes mit ihren gewöhnlichen Capereyen / indem der Capitain Jean Bart die Nordiſche Kauffardey-Flotte überfiel / die Convoyer eroberte / und biß dreyſſig Kauff-Schiffe verbrannte / und ob er wol von acht friſchen Kriegs-Schiffen / die dazu kamen / verfolgt ward / ſo entwiſchte er doch glücklich aus ihren Händen.

Johann Bart thut Schaden

A. 1697. Nachdem nun Franckreich / wie obverſtanden / ſein äuſſerſtes und leztes Tentamen auf Engelland fruchtloß gethan / ſo gieng auch zur See weiter nichts Notables vor / ungeachtet die Engliſche Flotte aus dem Mediterraneo aus verſchiedenen Prætexten / darunter die mit den Spaniern vorgefallene Mißverſtändnüſſen / nicht unter die geringſte zu zehlen / wieder zuruck gegangen / und der Franzöſiſchen Flotte Platz gemacht mithin wieder in den Oceanum zu lauffen / daß alſo beede Flotten gegen einander ſtunden; Hingegen aber fieng der König in Franckreich an / als an weitern Succeſſ deſperirende / die Säiten anderſt zu ſtimmen / und bey König Wilhelm von Friede und Vergleich ſprechen zu laſſen. König Jacobus hörte dieſe Zeitung zwar nicht gerne / kunte aber dem König in Franckreich nicht verdencken / daß er ſeinetwegen nicht ewig die Laſt eines alſo ruinoſen Kriegs ausſtehen wolte: Da nun der Marechal de Boufleurs und der Grav von Portland ein und andere geheime Conferenzien gepflogen / kam es bald zum Frieden / welcher zu Rißwick dahin getroffen ward / daß Franckreich den König Wilhelm vor einen rechtmäſſigen König in Engelland erkannte / und mit ihm noch abſonderliche Freundſchafft machte; und kunte König Jacobus hierwieder anderſt nichts vorkehren / als daß er anfänglich in einem Manifeſt alle Po-

Friede mit Franckreich.

tentaten ermahnte / ſich ſeiner anzunehmen / und da dieſes nichts fruchtete / gegen dieſen Frieden ſolemniter proteſtirte. Doch hatte König Wilhelm vor ihm noch die Conſideration, daß er vor deſſen Gemahlin eine jährliche conſiderable Penſion (welche aber / wie etliche ſagen / König Jacobus nicht ſoll angenommen haben) bey dem Parlement zu wegen brachte / und geſchehen ließ / daß Jacobus noch ferner in Franckreich bleiben möchte. König Jacobus wird excludirt.

Nach dieſem Frieden gieng in Engelland weiter nichts ſonderlich Notables vor / auſſer daß das Witthal faſt zur Helffte abbrannte / und König Wilhelm den Herrn Herzog von Zell zu beſuchen kam / von dem er mit einer anſehnlichen Jagt zur Görde (iſt ein Wald im Lüneburgiſchen der alſo heiſſet) regulirt ward. Dergleichen Viſite von einem König in Engelland Teutſchland noch nie geſehen. A. 1698.

Umb den groſſen Oneribus abzuhelffen / ward durch das Parlement in Engelland gar bald eine groſſe Reduction der Miliz angeſtellt / und dieſelbe zu des Königs groſſen Verdruß auf eine gar geringe Zahl geſetzt / nemlich daß in Engelland nicht mehr als 7000. in Irland aber 12000. Mann dieſe Friedens-Zeiten über unterhalten werden ſolten. A. 1699. In Engelland gehet eine groſſe Reduction vor.

In Schottland aber wolte man ſich dieſer Friedens-Zeiten bedienen / umb einen groſſen Avantage von Handelſchafften zu erlangen. Es thaten derohalben etliche der wolhabenſten Perſonen zuſammen / richteten eine Indianiſche Compagnie auf / rüſteten einige Schiffe aus / und lieſſen Poſſeſſion in der Landſchafft Darien nehmen. Dieſes Land liegt auf dem Iſthmo, welches das Septentrionaliſche und Meridionaliſche Americam an einander bindet / und war zwar ſchon vor dieſem von den Spaniern occupirt geweſen / wegen allzu ungeſunder Lufft aber wieder verlaſſen worden / derohalben die Schotten vermeynten berechtigt zu ſeyn / es nunmehr als ein freyes und niemand angehöriges Land vor ſich einnehmen zu dörffen. Die Schottländer wollen Darien occupiren.

§. XVII. Wie aber hiedurch die gantze Communication der Spanier in America würde abgeſchnitten worden ſeyn / ſo kunten dieſe die Schotten in dieſer Gegend unmöglich dulten / und die Engelländer wolten ſich auch der Schotten nicht annehmen / theils weil ſie ihrenhalben ſich nicht gerne mit Spanien brouilliren wolten / theils auch weil ſie das Aufnehmen der Handelſchafft in Schottland ſelbſt mit neidiſchen Augen anſahen / daher es dann endlich kam / daß die Schotten / die ſich von allen Seiten verlaſſen / und in Darien von Lufft / Mangel und Feinden verfolgt ſahen / nach einer langen Opiniaſtretät / und aufgewendeten vielen Unkoſten / auch gegen die Spanier gethanen anſehnlichen Defenſion, von dieſer Entrepriſe endlich abſtehen / und Darien wieder verlaſſen muſten.

A. 1700. An deſſen Statt aber richteten die aus Franckreich refugirte Huguenotten eine neue Colonie in Virginien auf / worzu der König ihnen ein groß Stuck Lands einraumte / und reiſeten derſelben viel tauſend dort hinein / umb allda in der neuen Welt einen Wohnplatz zu ſuchen / weil in der alten alles vor ſie zu enge ſcheinen wolte.

Das mehreſte aber wormit der Königlich Engliſche Hof dieſer Zeit beſchäfftigt war / betraff das Spaniſche Succeſſions-Weſen und den projectirten Theilungs-Tractat: weiln wir aber von dieſer Materie ſchon p. 586. 650. und 672. zur Genüge angezeigt / ſo wollen wir allhier davon abſtrahiren / und allein gedencken / daß da die Cron Engelland eine frembde Succeſſion zu reguliren ſo beſchäfftigt war / ſie in ihrem eigenen Hauſe mit gleicher Arbeit heimgeſucht worden / indem ihr Cron-Printz der Hertzog von Glocester / auf dem die gantze Succeſſion ruhete / (wie p. 716. gemeldet) im eilfften Jahr ſeines Alters mit Tod unvermuthet abgieng. Wie nun dieſer Todsfall / da dißmal aus dem Königlichen Geblüt / auſſer der Printzeſſin Anna, des Printz Georgen von Dänemarck Gemahlin / (die aber zu weiterer Succeſſion auch nicht groſſe Hoffnung mehr giebt) kein naher Erbe mehr vorhanden / wel-

Tod des Hertzogs von Glocester.

welcher der Engliſchen Kirche zugethan wäre / das Concept der Engelländer gewaltig verrucket / des Königs Wilhelmi Geſundheit auch nicht gar von den ſtärckſten ſcheinen will / ſo wird ſich nun in kurtzen zeigen / was ſo wol der Spaniſchen als Engliſchen Succeſſion halber das Parlement reſolviren wird.

Das V. Capitel.

Von denen Schwediſch- und Däniſchen Geſchichten.

Carolus XI.

WEil die Nordiſchen Cronen in dieſem Periodo ſich auſſer dem Univerſal-Krieg hielten / ſo haben ſie den Vortheil / daß ihre Geſchichten dißmal einen kleinern Raum als andere in dieſem Compendio einnehmen: Doch gebührt ſich auch ſie nicht gar zu übergehen / ſondern das Denckwürdigſte von ihnen anzuſetzen.

Was nun die Schwediſche Hiſtorie anbelanget / ſo war des Königs erſte Sorge nach vollendeten Krieg und wieder acqviritten Schoniſchen Provinzien / dieſelbe aus ihren bißherigen Ruin wieder auf die Höhe zu bringen / deßhalben die verödete Bauren-Höfe in Schonen gegen gewiſſe Frey-Jahr ausgethan / und zu Carls-Cron in Pleking eine neue Veſtung ſammt einem freyen Hafen und Stapel-Stadt / angelegt / und hingegen Chriſtianſtatt und Helſingburg demolirt worden; es kam auch dieſem Königreich zu gute / daß ſich zu Gottenburg eine reiche Saltz-Qvelle öffnete / welches der gröſte Defect geweſen / den Schweden bißher noch gehabt / da ſie alles Saltz von auſſenher holen muſten / welches ſie theuer zu ſtehen kam. A. 1680.

Das Gröſte aber / was dißmal vorgieng / war die Reduction der Cron-Güter / welche auf den in dieſem Jahr gehaltenen Reichs-Tag beſchloſſen worden: Dann es waren Reduction der Crongüter in Schwede

§.XVII. waren die Güter der Cron Schweden/ ſchon von alten und Caroli IX. Zeiten her alſo diſſipirt/ und aus Mangel anderer Mittel an die vornehme Bediente und Officiers an Statt der etwa verſprochenen oder verdienten Begnadigungen in ſolcher Menge ausgegeben worden/ daß gar wenig in der Könige Händen geblieben; ſo hatte auch die Liberalität der Königin Chriſtinæ in dieſem Stuck dem Reich einen ſolchen Hertz-Stoß gegeben/ daß dem König an eigenen oder Domanial-Gütern faſt nichts mehr übrig war; ja man hat es nicht allein bey den weltlichen Landereyen gelaſſen/ ſondern auch die Geiſtliche Güter den Privatis zugeeignet/ geſtalten dann das Haus Oxenſtirn allein/ zwey Bißthümer beſeſſen haben ſoll. Dieſen Mißbrauch nun zu redreſſiren und die Sache in ſolchen Stand zu ſetzen/ damit der König und die Miliz, auch auſſer des Volcks übermäſſigen Beytrag/ ihre Subſiſtenz in etwas haben möchte/ ſo ward ſchon zu Zeiten Königs Guſtavi Adolphi deliberiret/ wie man dieſe übermäſſige Donationes und Alienationes wieder einziehen möchte; die ſtets anhaltende Kriegeriſche Zeiten aber/ die Regierung der Königin Chriſtinæ, und die Minorennität des Königs Caroli XI. lieſſen nicht zu/ dieſes Werck in gehörige Execution zu bringen/ ſondern vermehrten noch die ehemalige Profuſiones mit neuen.

Nachdem aber König Carolus XI. den Frieden in ſein Reich wieder eingeführt/ brachte er dieſe Propoſition wegen Reduction der Cron-Güter bey dem gehaltenen Reichs-Tag wieder auf das Tapit, und fand bey denen niedern Ständen/ die dem Adel ohne das nicht gut waren/ ja bey dem geringen Adel ſelbſten/ leichten Beyfall/ weil man es anfänglich nur auf die Donationes, ſo über 500. Thaler jährlich importirten/ anzutragen Mine machte/ welches dann allein die groſſen Herren/ die von dem vorigen Krieg her gewaltig verhaſſt waren/ treffen würde. Dahero die Reduction ſolemniter beſchloſſen/ mit allen Rigueur exeqvirt/ und endlich nicht nur dem hohen/ ſondern auch dem geringen Adel ohne Unterſcheid alle

alle die Güter / ſo ſie und ihre Vorfahren von den Cron- oder Geiſtlichen Gütern titulo lucrativo überkommen hatten / eingezogen und confiſcirt worden / wordurch dann eine groſſe Anzahl der vornehmſten und beſten Familien ruinirt wurden. Die eingezogene Güter wurden mehrentheils dahin employirt / daß man ſie den Officierern und Soldaten an Statt ihres Unterhalts einthat / und vermeynte man durch dieſes Mittel die Schwediſche Miliz auf ſolche Höhe gebracht zu haben / daß man beſtändig 70000. Mann geworbener und regulirter Mannſchafft ohne des Lands ſonderliche Beſchwerung auf den Beinen haben köñe.

Die übrige Zeit brachte man mit weiterer Execution die- A. 1681.
ſer Reduction zu / zu deren Beförderung eine eigene Commiſſion verordnet ward / in welcher man zimlich hart verfuhr / mit Aufrechnung vieler fructuum perceptorum, und andrer Dinge / ſo die Magnaten wehrender Minorennität oder des Kriegs / auch auſſer den Cron-Gütern ſich propria Authoritate zu Nutz gemacht. Ob nun wol alle andere Schwediſche Provinzien mit gezuckten Achſeln ſich gedachter Reduction unterwurffen / ſo wolte doch die Provinz Livland ſich hier-

§. XVII. zu auf keine Weiſe einverſtehen / ſondern vermeynte gantz andere und ſonderbare Privilegia zu haben / weil ſie erſt neulich / theils durch freywillige Untergebung / theils durch Ceſſion der Cron Polen / zu Schweden gekommen wären / und fatigirten derohalben die Stände derſelben den König mit nachdrücklichen Memorialien; welches aber der König ſo übel aufnahm / daß er nach der Zeit deshalben einige Liefländiſche Land-Räthe / ſo die Memorialien unterſchrieben / in Arreſt ſetzen / ihnen einen harten Proceſſ machen und ſie zu langwieriger Geſängnus condemniren ließ. Es hatte auch der König das Unglück / daß er im Reiten eine Rippe und den Schenckel brach / den er / weil er das erſtemal nicht wol geheilt worden / mit groſſer Reſolution ſich zum zweytenmal brechen und beſſer heilen laſſen / wiewol er doch nicht gar vermeiden können / daß er davon nicht etwas hinckend geblieben wäre.

Der König in iſt groſſer Gefahr. Bey allem dem unterließ der König nicht ſich nach ſeiner Gewonheit mit der Jagt zu divertiren / und exponirte ſich auf derſelben dergeſtalt / daß er auch allein die gröſte Bären attaqvirte / deren einen er von $7\frac{1}{2}$. Centner

ſchwer

ſchwer erlegt/ von einem andern aber einsmals in die äuſſerſte Lebens-Gefahr geſetzt ward/ daſern er nicht denſelben mit einen Piſtol-Schuß durch den Rachen noch glücklich gefället hätte.

In dieſem Königreich Schweden war es nunmehr bey der Reduction der alienirten Cron-Güter allein nicht geblieben/ ſondern weil bey dem letztern Reichs-Tag man dem König ſo viel eingeraumt/ daß es vor eine völlige Souverainetät und Arbitrar-Regierung wol paſſiren kunte/ welches dann bey dem in dieſem 1682. Jahr gehaltenen Reichs-Tag noch mehr bekräfftigt und extendirt worden/ ſo prævalirte er ſich deſſen dißmal ſolcher Geſtalt/ daß er die bißhero gewöhnlichen Reichs-Räthe allerdings aufhub/ und ſie in das Künfftige nur als Königliche Räthe tractirte: Man veränderte auch ein und anders in dem Ceremonial bey Hof/ welches aber die auswärtige Geſandte/ ſonderlich die Frantzöſiſchen dergeſtalt übel empfanden/ daß ſie gar ohne genommene Audienz von Stockholm abreiſeten; Es wuchs auch der Haß wider die Reductions-Commiſſion alſo an/ daß man das Königliche Schloß in Brand ſtecken/ und das Haus der Commiſſion mit ſammt den Commiſſarien in die Lufft ſprengen wolte/ ſo aber zeitlich entdecket und unterkommen worden. Sonſten ſegnete GOTT in dieſem Jahr das Königreich durch die Geburt des Cron-Printzen und nunmehrigen Königs Caroli XII.

A. 1682. Der König erlangt die Souverainetät.

Nachdem der König ſeine Regierung und Einkunfften alſo in guten Stand gebracht/ ließ er ſein vornehmſtes Intereſſe darinnen beſtehen/ wie er durch kluge Menage ſeine Caſſam locupletiren/ das Geld im Land conſerviren/ und zu ſolchem Ende alle frembde Manufacturen excludiren/ auch den Frieden mit allen ſeinen Nachbaren erhalten möchte/ wol wiſſende/ daß nach einer bey einem Staat vorgegangenen notablen Veränderung und dadurch disguſtirten vielen Gemüthern/ nichts nöthiger ſeye/ als daß man die Wunde verwimmern laſſe/ und alle Gelegenheiten zu Unruhen abſchneide/ derohalben

§. XVII. ben hielt er ſich auch wehrend des Anno 1688. in Europa angegangenen groſſen Krieges in exacter Neutralität/ und gab alſo dieſe Zeit über es aus Schweden nicht ſonderlich viel zu melden/ auſſer daß Anno 1689. die Königin Christina zu Rom mit Tod abgieng/ wordurch dann die groſſe Penſionen/ die man ihr aus Pommern und Bremen bißhero jährlich ſchicken müſſen/ der Cron wiederumb heimfielen. Es folgte auch aus dieſer Zeitlichkeit der Königin Chriſtinæ in Anno 1693. nach die regierende Königin in Schweden Ulrica Eleonora, welche als eine ſonderbare kluge und Tugendhaffte Fürſtin von dem gantzen Königreich höchlich betauert worden; Der König aber blieb von ſolcher Zeit allezeit ein Wittiber.

A. 1689. Tod der Königin Chriſtinæ.

Unruhen ſo Dänemarck erregt.

So ſehr aber der König in Schweden zu Erhaltung des Friedens und Ruhe in Norden inclinirte/ ſo kunte er doch nicht vermeiden/ daß nicht dieſelbe auf Däniſcher Seite ein und andermal geſtört ward: Dann Anno 1683. war man in groſſer Apprehenſion von einer formalen Ruptur zwiſchen beeden Nordiſchen Cronen. Anno 1684. depoſſedirte Dänemarck den Hertzogen von Holſtein wiederumb/ wie wir gleich hernach umbſtändlicher melden werden. Anno 1686. hatten ſie eine gefährliche Entrepriſe auf Hamburg vorgehabt/ (vid. p. 478.) und Anno 1693. die Bombardirung von Ratzenburg vorgenommen. (vid. p. 542.) König Carolus in Schweden aber wuſte mit andern Alliirten das Werck alſo wol zu führen/ daß es nie zu keinem weitern Ausbruch oder Kriegs-Conſeqvenz kam/ ſondern allezeit noch in der erſten Flamme erſtickt ward/ da er nemlich dazu cooperirte/ daß der Hertzog von Holſtein Anno 1689. reſtituirt (vid. p. 510.) und die Sache mit Hamburg und Ratzenburg in der Güte beygelegt worden.

Schweden wird Mediator vom Univerſal-Frieden.

Die gröſte Glorie aber erwurb er ſich dadurch/ daß er bey dem waltenden groſſen Krieg von allen ſtreitenden Parthеyen pro Mediatore angenommen worden/ und durch dieſe ſeine Vermittelung die Sachen zu den würcklichen Friedens-Tractaten gebracht ward.

Da

Da nun der König ſein Reich in conſiderablen und ſehr floriſanten Stand geſetzet / ward er noch bey ſeinen beſten Jahren / nemlich im 42. ſeines Alters von dem zeitlichen Todt hinweg geriſſen. Der Zuſtand des Königs war ſehr ſchmertzhafft / und kunten die Medici denſelben nicht wol ergründen / dann bey ſeiner Oeffnung hat ſich gezeigt / daß die Leber und das Meſenterium oder Gekröß voller Geſchwer / und in dem Maſtdarm an etlichen Orten gantze Löcher durchgefreſſen geweſen / nichts deſtoweniger überſtund der König ſolches alles mit ſolcher Standhafftigkeit / daß er auch nicht einmal des Bettes ſich bedienen wolte / ſondern bloß in einem Seſſel leinend und faſt halb ſtehend ſtarb. A. 1697. Tod des Königs. Den 5. April.

Des Königs Tod waren verſchiedene notable Dinge und gleichſam Omina vorgegangen / auch dergleichen gefolget. Von den vorhergegangenen iſt unter andern denckwürdig / daß / da bey der verſtorbenen Königin Leich-Begängnus alle Glocken geläutet worden / der Schwengel aus der allergröſten gleich bey dem erſten Anzug herab gefallen; item, daß ein Fluß bey Nieuköping / der Nötala-Strom genannt / welcher ſonſt ſehr rapid iſt / den vergangenen Winter 24. Stunden lang ausgeblieben iſt / dergleichen von dieſem Strom auch öffters in ſolchen Fällen / und ſonderlich auch bey dem Todsfall des Königs Caroli Guſtavi geſchehen.

Vor das Vornehmſte aber mag allhier wol geachtet werden die groſſe Hungers-Noth / die ſich in dieſem Jahr / ſonderlich nach des Königs Tod / wegen Mißwachſes in Schweden und Livland ereignet / und alſo durch alle Provinzien überhand genommen / daß mehr dann achtzig tauſend Perſonen gezehlt wurden / die bloß von Hunger geſtorben / und waren allein in Stockholm über 8000. Perſonen / denen von des Königs Liberalität der Unterhalt geſchafft werden muſte; von welchen letztern aber ein guter Theil in vielen hunderten beſtehend / die in einem gewiſſen Haus / ſo in der See auf einem Felſen liegt / einlogirt und verpfleget worden / bey ungefehr entſtandener Groſſe Hungers Noth.

§. XVII. Brunſt und groſſen Sturm / da man ihnen mit Schiffen nicht zu Hülffe kommen können / verbronnen.

Die Urſach dieſer groſſen Hungers-Noth ward von einigen der groſſen Reduction zugeſchrieben / als durch welche die wolhabenſte Familien / die ſonſten zu allen Zeiten ſo viel Geträyd im Vorrath behalten / daß ſie ihren Unterthanen und andern damit aushelffen können / allerdings depauperirt worden / die Pachter aber / die man an ihre Stelle in die Güter eingeſetzet / ſich nicht viel umb das Zukünfftige bekümmert / ſondern nur getrachtet / ihr Geträyd bald zu Geld zu machen / wordurch dann der mehreſte Vorrath auſſer Lands gekommen / und hernach bey erfolgten Mißwachs keines mehr vorhanden geweſen / auch wegen lang anhaltenden Winters kein frembdes Korn zur See ſo bald herbey geſchaffe werden können.

Nach des Königs Tod ward zu Folge ſeines Teſtaments die Regierung alſo angeordnet / daß die Frau Groß-Mutter / als des verſtorbenen Königs Frau Mutter / zu des noch minderjährigen jungen Königs Caroli XII.

Vor-

Vormünderin conſtituirt / und ihr noch dazu ſechs Königliche Räthe zu Aſſiſtenten zugeordnet wurden.

Dem Tod des Königs folgte auf dem Fuß der Brand der Königlichen Burg zu Stockholm / welcher fünff Wochen nach des Königs Ableiben ſich ereignet / mit ſolcher Grimmigkeit / daß mehr als die Helffte dieſes herꝛlichen Gebäues in die Aſche gelegt ward. Man hatte alle Mühe den Königlichen Cörper / welcher noch in einem Zimmer verwahret lag / wie auch die Archiven und Acten / zu retten / daß die Flamme ſie nicht verzehret; von den Mobilien gieng das mehreſte verlohren. Man kunte nicht eigentlich wiſſen / wie und wo das Feuer ausgekommen / doch gieng die mehreſte Vermuthung / daß es oben unter dem Dach / allwo eine Corps de Garde war / durch der Wacht Unvorſichtig- und Liederlichkeit geſchehen ſeye. Brand der Königlichen Burg.

Die Vormundſchafftliche Regierung dauerte nicht lang / dann noch in dieſem Jahr ward der junge König / der ſchon im ſechszehenden Jahr ſeines Alters war / auf dem Reichs-Tag pro Majorenni erklärt / und gecrönt / worauf er die Regierung ſelbſten antratt / und die Mediation des Rißwickiſchen Friedens biß zu deſſen Ende rühmlich fortführte.

Carolus XII.

Das erſte von ſeinen Actionen war / daß er ſeine Frau Schweſter Hedwig Sophiam an den jungen Herꝛn Hertzogen von Holſtein-Gottorp verheyrathete / und dadurch umb ſo vielmehr in deſſen Intereſſe eingeflochten ward / ſo / daß er denſelben mit aller Macht aſſiſtirte / wie wir gleich hernach mehrers erwehnen werden. A. 1698.

Indeſſen aber / da der junge König dem Herꝛn Hertzogen von Holſtein / ſeinem Herꝛn Schwager / nutzlich beyſtund / ward er auf einer andern Seite unvermuthet angegriffen: Da nemlich der König von Polen anfänglich eine Entrepriſe auf Riga vornahm / und als dieſelbe nicht ſo geſchwind / als man ſich wol im Anfang eingebildet / reuſſiren wolte / die Sache zu einem völligen Krieg A. 1699. Krieg in Livland.

an-

§. XVII. anſchickte/ die Veſtung Dünemünde/ ſo an dem Einfluß des Düna-Fluſſes gelegen/ und nachgehends auch die Veſtung Kockenhauſen/ eroberte/ daneben die Haupt-Stadt Riga belagerte/ wiewol/ weil die Sächſiſch-Polniſche Armee zu Bezwingung einer ſo groſſen Stadt nicht ſufficient genug war/ es mehr einer Bloqvade als formlichen Belagerung gleich ſahe.

Weiln dieſe Affaire vornemlich in die Polniſche Geſchichten einlauffet/ ſo wollen wir die Umbſtände derſelben biß dorten hin verſparen/ allhier aber allein dieſes melden/ was des Königs hohe Perſon bey dieſem Krieg ſelbſten ausgerichtet.

Nach dem wir erſt kürtzlich gemeldet/ daß das Feuer auf zweyen Extremitäten des groſſen Schwediſchen Königreiches zu gleicher Zeit unvermuthet aufgegangen/ indeme nemlich auf der einen Seiten im Schleßwigiſchen der König von Dänemarck den Hertzog von Holſtein/ Schwagern des Königs in Schweden/ mit Gewalt überzog/ und die Veſtung Tönningen belagerte/ auf der andern Seiten aber der König von Polen in Livland einfiel/ und alſo der junge König in Schweden wol warnehmen kunte/ daß die Sache vornemlich auf ihn und ſein Königreich gemüntzet war/ und daß Dänemarck/ wann es den Hertzog von Holſtein würde übern Hauffen geworffen/ und auf ſelbiger Seite ſich in Sicherheit geſetzt haben/ nicht lang ſaumen dörffte/ die Waffen gegen die Schwediſchen Provinzien ſelbſt zu kehren/ ſo beſchloß er/ das Feuer vor erſt und vornemlich zu dämpffen da es ihm am nechſten/ und ſecundirte nicht allein den Herrn Hertzog von Holſtein zu Land/ durch unterſchiedlich zugeſandte Trouppen/ ſondern auch zu Waſſer/ und ſetzte mit 12000. Mann unfern Coppenhagen auf der Inſul Seeland an/ ohne daß das in Abweſenheit der Däniſchen Armee/ die in Holſtein ſtund/ dorthin zur Bedeckung commendirte Land-Volck die Deſcente zu verhindern vermochte. Dieſe Deſcente nun kam ſo à propos, indem eben die Hanoveriſche Völcker/ die gleichfalls dem Hertzog von Holſtein zu Hülffe gezo-

Schweden nimt ſich Holſtein an.

Geht mit einer Armee in Dänemarck.

gezogen / die Dänen obligirt die Belagerung Tönningen auffzuheben / und eine Engliſch- und Holländiſche Eſcadre im Sund ſich einfand / die der Haupt-Stadt Coppenhagen mit einer Bombardirung drohete / daß der König von Dänemarck / der ſich hiedurch auf allen Seiten enclavirt ſahe / zu friedlichen Gedancken ſich beqvemte / und mit dem Herrn Hertzog von Holſtein ſich accommodirte / wie wir gleich hernach bey den Däniſchen Geſchichten mehrers ſpecificiren werden / worauf der König in Schweden / der indeſſen auf der Inſul Seeland alle gute Ordres gehalten / gantz genereuſement und ohne das geringſte weiter vor ſich zu prætendiren / wieder abzog.

Nachdem dieſes Wetter geſtillet / ſchickte der König in Schweden den gröſten Theil von ſeinen Völckern in Livland / allwo indeſſen die Sachſen / weil ſie nicht genugſamen Widerſtand fanden / in dem Lande zwar dem Meiſter geſpielet / der Veſtung und Stadt Riga aber etwas anzuhaben gleichwol nicht baſtant waren. Vertheidigt Livland.

Man redete dieſer Zeit zwar immer von einer Ruptur ſo Moßkau auch ſeiner Seits vorhätte ; weiln aber der Czar den König in Schweden ſeiner Freundſchafft verſichern ließ / und zu ſolchem Ende eine eigene Geſandtſchafft nach Stockholm abſchickte / ſo ward von daraus nichts ſonderliches apprehendirt : gleichwol zeigte dieſer Moßkowitiſche Monarch ſeinen gegen Schweden heimlich tragenden böſen Willen in der That / und ruckte jehling mit einer groſſen Armee / die man vor 200000. Mann ausgab / und die auch in der Warheit wol von 80000. Combatanten mag beſtanden ſeyn / vor Narva / an der andern Extremität von Livland. Die Urſach von dieſem Krieg und Friedens-Bruch ward vorgegeben: Man habe erfahren / daß Schweden es mit Moßkau nicht treulich meyne / und an Polen offerirt habe / eine Alliantz zu ſchlieſſen / umb hernach mit geſammter Hand über Moßkau zu fallen; müſſe derohalben der Czar dieſem ſeinem ungetreuen Nachbaren bevor kommen. In Schweden

Moßkau bricht den Frieden.

Belagert Narva.

§. XVII. den aber wolte man von allen dieſen das geringſte nicht geſtändig ſeyn.

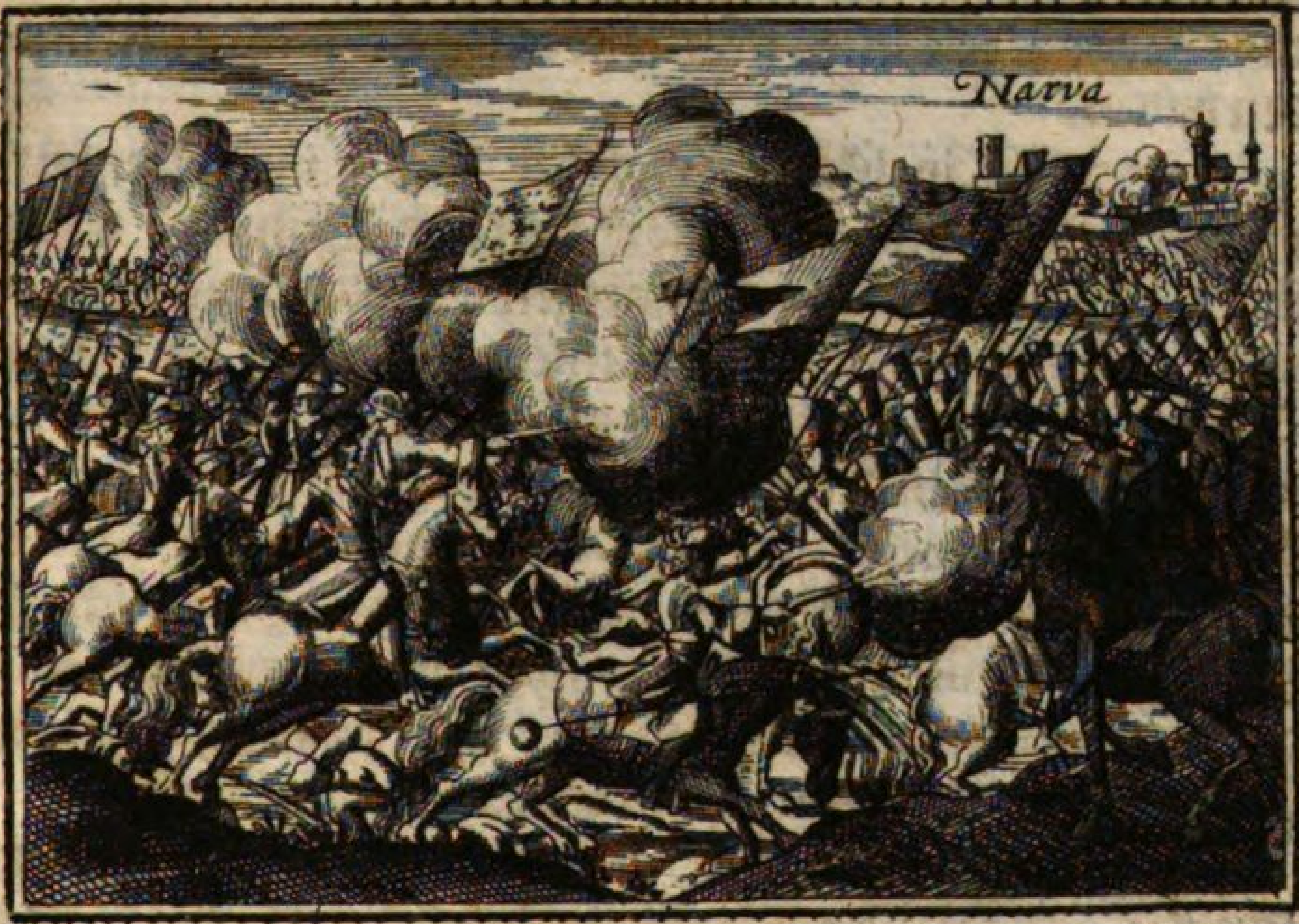
Es hatte der Czar viel Teutſche Völcker und auch ſolche Generalen und Officier bey ſich / unter welchen der Hertzog von Croy der Vornehmſte war; man war dahero / da die Macht der Schweden in Livland noch gar gering / die Stadt Narva gar ſchlecht beſetzt / auch ſonſten nicht allzu veſt war / vor Schweden ſelbiger Orten nicht wenig beſorgt: Die Moßkowiter aber / die die Narviſche Belagerung anfiengen / ehe ſie noch ihr ſchweres Geſchütz an der Stelle hatten / und ſolches auch wegen weiter Entfernung und böſen Wegs nicht ſo bald bekommen kunten / hielten ſich vor Narva vom Medio Septembris biß Ultimo Nov. auf / ohne das geringſte zu avanciren / und lieſſen alſo dem König in Schweden Platz / daß er nicht allein mehrer Volck aus Schweden und Finland nacher Livland transportiren / ſondern auch in eigener Perſon dort hinüber gehen kunte / da er indeſſen die Regierung zu Hauſe ſeinem Herrn Schwager dem Hertzog von Holſtein anvertrauet. Man ſchätzte auf das höchſte die Schwediſche Armee 20000. Mann ſtarck / und weil man unterſchiedliche Poſten damit beſetzen muſte / ſo kunte man auch dieſe nicht völlig gegen den Feind anführen: nichts deſtoweniger beſchloß der König in Schweden / ungeachtet der böſen Jahrs-Zeit (es war im November) und ſeiner Generalen Abrathen / die Moßkowiter in ihrem Lager anzugreiffen: des Volcks / das er bey ſich gehabt / ſoll über 8000. Mann nicht geweſen ſeyn / (wiewol man es vor der Schlacht vor weit ſtärcker ausgegeben) und mit dieſer geringen Macht gieng er der groſſen Moßkowitiſchen Armee / von welcher der Czar zwey Tag vorher weggereiſt / dergeſtalt auf den Leib / daß er ſie nicht allein aus verſchiedenen ihrer Vorpoſten / ſondern auch letztlich gantz und gar in die Flucht trieb / mit Zurucklaſſung ihres gantzen Lagers und aller Artillerie von 106. Canonen und 40. Mörſern; da dann / weil ſie den Fluß bey Narva paſſiren muſten / deren ein groſſer Theil erſoffen. Uber 10000. Mann / die ſich ver-

(Margin: Den 30. Nov. Wird davor weggeſchlagen.)

ſpa-

ſpatet/ wurden noch in den Approchen vor Narva angetroſſen/ da ſie ſich auf Diſcretion ergeben muſten/ die man aber nach Ablegung ihres Gewehrs frey abziehen ließ. Sehr viel Officiers aber/ und darunter der Hertzog von Croy ſelbſten/ nebſt den meiſten Teutſchen/ wurden gefangen. Man kan nicht genug beſchreiben/ mit was vor Verſtand und Intrepidität der König von Schweden bey dieſer Bataille ſich aufgeführt/ und wie ſehr er ſich überall hazardirt habe/ alſo/ daß auch ſeinem Pferd/ darauf er ge-

Gefahr des Königs in Schweden.



ritten/ mit einer Stuck-Kugel der Kopf glatt vom Leib hinweg geſchoſſen worden.

Auf dieſe Weiſe nun ward Narva glücklich entſetzet/ und ſignalirte ſich der junge König in Schweden in dieſem letzten Secular-Jahr durch dieſe zwey groſſe Actiones, nemlich durch den Succurs, den er dem Hertzog von Holſtein geleiſtet/ und durch den Entſatz von Narva/ alſo/ daß Europa nunmehro ferner zu erwarten hat/ was ſeine Großmuth ſo wol in dieſem Moßkowitiſchen und Polniſchen Krieg/ falls derſelbe nicht etwa bald durch Interpoſition hoher Mediatoren beygelegt wird/ als auch ſonſten weiter von ſich werde zu ſchreiben geben.

Däne-

S. XVII.

Däniſche Geſchichten.

Chriſtianus V.

Es iſt in die Teutſche Hiſtorie von den Däniſchen Sachen / was das jenige / ſo von dem König in Dänemarck auf Teutſchen Boden / wie auch in Holſtein und Schleßwig vorgenommen worden / anbetrifft / bereits ſo viel vorgekommen / davon wir auch die Paginas hievorn allſchon allegirt / daß wir derohalben allhier von den Däniſchen Begebenheiten nicht ſonderlich viel werden zu melden haben.

A. 1681. Das Principalſte iſt: Daß der König im Oldenburgiſchen an die Jathe eine neue Stadt und Veſtung / Chriſtians-Burg mit Namen / anlegen laſſen / dergleichen er auch nach einigen Jahren mit einem Haſen auf der Inſul Bornholm / unter eben dieſem Namen / that; dann / daß er mit Franckreich eine zimlich genaue Alliantz geſtifftet / und angefangen das Commercium nach Guinea und Indien einzuführen / auch umb die Handelſchafft und Manufacturen deſto beſſer empor zu bringen / viel von denen vertriebenen Frantzoſen / mit zwantzig jähriger Freyheit und libero Religionis Exercitio, eingenommen.

Als nun der König ſich in ſolcher Poſtur ſahe / daß er etwas Conſiderables ausrichten könte / und weder von Franckreich (ſo ſonſten den Fontaineblauiſchen Frieden zu garantiren hatte) noch vom Römiſchen Reich / welches mit den Frantzöſiſchen Reunionen und Ungariſchen Krieg genug beunruhiget war / ſich nichts zu befürchten / A. 1684. daneben auch vor ſich ſelbſten eine ſtarcke Armee auf den Beinen hatte / ließ er ſich die alten Gedancken / das Hertzogthum Schleßwig wieder unter der Cron Bottmäſſigkeit zu bringen / abermal zu Sinn kommen / und gab derohalben dem Hertzogen zu verſtehen: Die Sache würde doch nimmer in beſtändige Einigkeit gerathen / es wäre dann / daß er den Coppenhagiſchen und Fontaineblauiſchen Friedens-Tractaten renunciirte / und das Hertzog-

thum

thum von der Cron Dänemarck wieder zu Lehen empfieng / und als dieſer ſich dazu keines wegs verſtehen wolte / nahm er das Schleßwigiſche unter verſchiedenen Prætexten / als ob der Herr Hertzog den Fontainebleauiſchen Artikulen in einem und andern contravenirt hätte / völlig ein. Die Sache machte ein groſſes Auſſehen / und improbirten viele des Königs Action, doch war niemand der deſſenthalben ein Pferd ſatteln / oder mit Gewalt ſich denen Däniſchen Unternehmungen widerſetzen wolte / ſondern es ward allein die Sache auf Tractaten geſtellt / da indeſſen der Hertzog auſſer ſeinem Land die Zeit in Exilio zubringen muſte / der König aber in Poſſeſſion des Occupirten blieb; und machte ſich indeſſen der König ein Divertiſſement, ſein Königreich Norwegen zu viſitiren / allwo er weit gegen Norden / biß an die Lappiſche Gräntze / wohin noch nie kein König in Dänemarck gekommen war / ſich erhoben. Der Hertzog von Holſtein wird depoſſidirt. A. 1685.

Er verließ ſich auch auf ſeine Force und der damaligen Läufften Conjunctur ſo ſtarck / daß er ſich eine Hoffnung machte / vermittelſt heimlicher Verſtändnus / die Stadt Hamburg wegzuſchnappen / ſo ihm aber fehl geſchlagen / wie wir p. 478. umbſtändlicher erzehlt haben. A. 1686.

Wie nun aber Anno 1688. der Frantzöſiſche Krieg ausgebrochen / und dahero gantz Europa ob dem König von Dänemarck / der in ſo guter Verſtändnus mit Franckreich ſtund / daß er auch ſeine Trouppen durch Frantzöſiſche Generals commendiren ließ / groſſe Ombrage hatte / ſo ward auf Seiten der ſämmtlichen Alliirten mit aller Macht in ihn gedrungen / daß er ſich poſitive zur Neutralität / und daß er wehrenden Frantzöſiſchen Kriegs / den Norden nicht troubliren wolle / erklären ſolte / daneben auch ward die Affaire von Holſtein auf das eyfrigſte ſonderlich von Schweden getrieben / und dadurch der König in Dänemarck / der da wol ſahe / daß das Werck gegen ſo viel auszuführen ihme ſchwer fallen dörffte / und er auf Frantzöſiſche Hülffe ſich nicht groß zu verlaſſen habe / bewogen / daß er von ſeinen Prætenſionen abſtund / und ver-

§.XVII. mittelſt eines Tractats ſo zu Altona aufgerichtet / und daher der Altonaiſche ins gemein genennet wird / dem Herrn Hertzog von Holſtein ſeinen Theil vom Schleßwigiſchen nach dem Fuß des Rothſchildiſch- und Fontaineblauiſchen Friedens / mit aller Souverainetät / dem Jure Armandiæ und Fortalitiorum &c. jedoch mit Beybehaltung der alten Unionen und Communionen / wieder einraumte / im übrigen auch ſich zu Obſervirung exacter Neutralität erklärte.

A 1689. Und reſtituirt.

Die Sachen blieben in dieſen Stand / ſo lange der alte Hertzog von Holſtein lebte / ruhig / und weiln das Haus Braunſchweig-Lüneburg ſo wol in der Hamburgiſch- als Holſteiniſchen Sache das mehreſte gethan / die Däniſche Conſilia zu traverſiren / ſo wolte der König ſich gegen daſſelbe in etwas revengiren / und als erſagtes Haus im Hertzogthum Sachſen-Lauenburg die Stadt Ratzenburg fortificiren ließ / opponirte ſich Dänemarck darwider / als gegen eine Sache die ſeinen Gräntzen in Holſtein allzunahe käme / bombardirte dieſes Ort / und obligirte das Haus Braunſchweig / ermeldte Fortification wieder zu raſiren / wie p. 542. erwehnt.

A. 1693.

Es ſetzte auch einige Strittigkeiten mit Holland und Engelland wegen des Segelſtreichens und Viſitation oder Arreſtirung der Däniſchen Schiffe / ſo Contrebande nach Franckreich führten / welche dann die Engelländer und Holländer vor bonnes priſes erklärten / die Dänen aber nicht zugeben wolten / und Repreſſalien gebrauchten / derentwillen man einen abſonderlichen Tractat, wie es mit Unterſuchung ſolcher Contrebanten gehalten werden ſolle / aufrichten muſte.

A. 1694. Nachdem Hertzog Chriſtian Albrecht zu Holſtein-Gottorp Anno 1694. mit Tod abgegangen war / und deſſen Herr Sohn Hertzog Fridericus die Regierung angetretten / wolte dieſer junge Herr ſeinen Staat gerne in mehrere Sicherheit ſetzen / ließ derohalben etliche Völcker anwerben / und zu Bedeckung ſeiner Veſtung Tönningen einige Schantzen anlegen. Dieſes wolte der König

nig in Dänemarck gar nicht geſchehen laſſen/ nicht zwar daß er das Jus Armandiæ & Fortalitiorum in genere dem Hertzog widerſprach/ als welches in dem Altonaiſchen und vorherigen Verträgen gar zu deutlich ihm zugelegt war/ ſondern weil er vermeynte/ die Schantzen kämen ſeinen Veſtungen viel zu nahe/ und der Hertzog könne bey Gemeinſchafftlicher Regierung/ dergleichen Dinge ohne des Königs als Mit-Gemeins-Herren Mit-Einwilligung/ nicht vornehmen. Uber der Sache ward pro und contra viel diſputirt/ und wolte Holſtein die Univerſal-Gemeinſchafft an Dänemarck gantz nicht geſtehen: Doch ward dißmal durch die Hohe Herrn Mediatores die Sache dahin beygelegt/ daß der Hertzog von Holſtein die Völcker zwar auf den Beinen/ aber nicht im Lande behalten/ ſondern damit Holland und Engelland aſſiſtiren ſolte. Als er nun dieſelbe in Brabant abgeführt hatte/ fuhr der König in Dänemarck zu/ und ließ die neu-aufgerichtete Holſteiniſche Schantzen einreiſſen. Der Hertzog muſte es hac vice

A. 1697. Dänemarck raſirt die Holſteiniſchen Schantzen.

geſchehen laſſen/ weil er es nicht ändern kunte: Nachdem er aber nach geſchloſſenen Rißwickiſchen Frieden ſeine

§. XVII. Völcker wieder nach Haus brachte / ließ er / als der ſich nunmehr auf die Schwediſche Hülffe etwas mehrers verlaſſen kunte / da er die Königliche Schweſter geheyrathet / die eingeriſſene Schantzen von neuen wieder auffführen / und nahm noch dazu mehrere Völcker von Schweden an. Diß machte in Dänemarck noch mehr Ombrage, und

Den 25. Aug. 1699. wurden derohalben die Mediations-Conferenzien eyfrig reaſſumirt; über welchen Händeln König Chriſtianus V. nach einer langwierigen Kranckheit mit Tod abgieng. Er hinterließ ſeine Gemahlin Charlottam Amaliam, eine gebohrne Landgrävin von Heſſen-Caſſel / als Witib / und von ihr drey Printzen / Fridericum, den Cron-Printzen und Succeſſorem, Carolum und Wilhelmum, und eine Prinzeſſin / Sophiam Hedwig, und von der Grävin von Samſöe / einige Naturales, die der Däniſchen Gewonheit nach / Graven von Guldenlöw genannt werden. Es war im übrigen ein Herr von groſſer Generoſität und Entrepriſe, welcher / wann ihm das Glück ſo wol als ſeine Tapfferkeit hätte fügen wollen / oder er ſonſt in andern Zeiten gelebt hätte / da man der Nachbaren Conſilia und anwachſende Macht nicht ſo ſehr noch traverſirt / das Königreich Dänemarck hoch empor ſolte gebracht haben.

Fridericus IV.

A. 1700. Neue Ruptur zwiſchen Dänemarck und Holſtein.

DEſſen Herr Sohn Fridericus IV. aber griff die Sache der Holſteiniſchen Schantzen halber mit noch gröſſern Eyfer an als der Herr Vatter / beſtund abſolute darauf / daß der Herr Hertzog von Holſtein die Schantzen demoliren / und die frembden Völcker anlaſſen ſolte / und als dieſer ſich hiezu nicht verſtehen wolte / marchirte er mit ſeiner Armee heran / machte kurtzen Marck / und ließ die Schantzen / die gar ſchlechte Reſiſtenz thaten / abermal der Erden gleich machen / ruckte darauf vor Tönningen / und bombardirte daſſelbe gleichſam umb

den Herrn Hertzog/ wegen der ihm verurſachten Mühe zu züchtigen.

Die Hohe Alliirte und Garants des Altonaiſchen Vertrags ſaſſen eine geraume Zeit lang ſtill/und ſahen zu was aus der Sache werden wolte/ und vermeynten dieſelbe noch durch Tractaten zu heben. Als ſie aber wahrnahmen/ daß die Bombardirung von Tönningen in eine formale Belagerung verändert ward/ und daß dieſe Veſtung auf der Extremität ſtund erobert zu werden/ wolten ſie länger nicht warten/ ſondern machten ſich auf/ dieſe Veſtung zu entſetzen/ worinnen vor andern das Haus Braunſchweig-Zell und Hanover ſich angriff. Dieſer Marche, und die Hinderung die den Sächſiſchen Völckern in fünff tauſend Mann/ welche Dänemarck in Sachſen angenommen/ die man aber durch das Braunſchweigiſche nirgend durchlaſſen wolte/ wiederfuhr/ verruckten die Däniſche Concepten gewaltig/ alſo daß ſie die Belagerung von Tönningen in Continenti aufhuben/ aus Furcht/ die Alliirten (zu denen hernach auch 5000. Mann Holländiſcher und noch mehr Schwediſcher Völcker geſtoſſen) dörfften immittelſt vor eine Däniſche Veſtung/ aus denen man alle Guarniſon gezogen hatte/ gehen/ und ſie noch ehender/ als die Dänen Tönningen/ hinweg nehmen. Belagerung Tönningen.

Die beede Armeen ſtunden eine geraume Zeit gegen einander/ nicht ohne Bezeugung von Feindſeligkeit/ und wolte Dänemarck abſolute nicht nachgeben; als aber auch die Engliſch- und Holländiſche Eſcadre in dem Sund angelanget/ und mit Einwerffung einiger weniger Bomben in Coppenhagen und ſelbigen Hafen dieſer Reſidenz gezeiget/ was ſie noch weiters zu thun capable ſeyen; der König von Schweden auch mit 12000. Mañ in Perſon auf der Inſul Seeland gelandet; ſo kam der König in Dänemarck auf verträglichere Gedancken/und beſtättigte zu Graventhal mit Holſtein die vorige Tractaten auf ſolche Weiſe: daß die Rothſchildiſche/ Coppenhagiſche/ Fontaineblauiſche uñ Altonaiſche Friedens-Schlüſſe erneuert/daneben aber es Vergleich mit Holſtein.

§.XVII. bey den alten Erb-Einigungen zwiſchen Dänemarck und Holſtein gelaſſen / die Communion über Ritter- und Landſchafft zwar continuiren / die Städte und Aembter aber / wie ſie abgetheilt / jedem Theil mit aller Souverainetät bleiben / auch das Jus Armorum & Fortalitiorum an Holſtein vollkommlich zugeſtanden werden ſollen / doch ſo / daß kein Theil näher als zwey Meil von des andern Veſtungen / und eine Meile von den gemeinen Land-Straſſen / neue Veſtungen auffzubauen / auch nicht über 6000. Mann extra caſum neceſſitatis in dem Land zu halten befugt ſeyn / Dänemarck aber an Holſtein wegen erlittenen Schadens 260000. Thaler bezahlen ſoll.

GOtt gebe / daß dieſer Vergleich auf beſtändig alle Mißverſtändnüſſe zwiſchen dieſen beeden Hohen Häuſern aufheben möge.

Das VI. Capitel.

Von den Polniſchen Geſchichten.

A. 1680. DAs Königreich Polen / welches dieſer Zeit von ſeinem tapffern König Johanne noch beherrſchet ward / hatte im Anfang dieſes Periodi gute Ruhe / und machte nicht viel ſonderliches von ſich ſagen: Ihr vornehmſtes Geſchäfft war / daß ſie zu folg des Anno 1676. mit den Türcken geſchloſſenen Friedens / die Gräntz-Scheidung vornahmen / in welcher ſie den Türcken viel nachgeben muſten / weil ſie mit den Moßkowitern / welche ſie zwar zur Ruptur mit den Türcken und ad conjunctionem Armorum animiren wolten /
A. 1682. nicht zu recht kommen kunten. Es entſtunden auch einige Unruhen / indeme ein groſſer Hauffe von Adel ſich zuſammen rottirt / und daß ihnen an ihren Privilegien Eintrag geſchehe / ſich beſchwert; ingleichen ward in Littauen und Preuſſen ein und anderer Muthwille an den Evangeliſchen Kirchen durch die Populace verübt: Der bald hierauf ausgebrochene Türcken-Krieg aber / machte

daß

daß man aller dieſer kleinen Händel vergaß / und auf was grösseres bedacht war.

Dann nachdem der Türckiſche Käyſer den Frieden in Ungarn gebrochen / und die Stadt Wien durch ſeinen Groß-Vezier belagern laſſen / tratt bey dieſer der gantzen Chriſtenheit bedrohenden Gefahr der König in Polen mit Käyſerlicher Majeſtät in Alliantz / ſagte auch ſeiner Seits dem Türcken den Frieden wieder auf / und zog mit 20000. Mann Käyſerlicher Majeſtät zu Hülffe. A. 1683. Alliantz mit Käyſerl Majeſtät.

Der König in Franckreich / der bißhero am Polniſchen Hof groſſe Authorität hatte / indem die Königin ſelbſten eine Frantzöſiſche Dame aus dem Haus de la Grange war / zeigte ſich ob dieſer Alliantz gewaltig mißvergnügt / und der Cron-Schatz-Meiſter von Morſtein / einer von den devoteſten Frantzöſiſchen Creaturen / führte ſich bey dieſem Werck ſo undiſcret auf / daß er darüber von Hof disgraciirt ward; diß alles aber / und ungeachtet der Frantzöſiſche Geſandte deshalben von Hof würcklich weggieng / mochte gleichwol dieſe hohe Alliantz nicht hindern. Es gab auch GOTT denſelben die Gnade / daß unter des Königs von Polen Anführung (als dem man das General-Commendo der Chriſtlichen Armee aufgetragen) die belagerte und beängſtigte Stadt Wien glücklich entſetzet / und die Türcken mit Verlaſſung ihres gantzen Lagers völlig in die Flucht geſchlagen wurden / bey welcher Action die Herren Polen / als die ſich vor andern auf dieſes Handwerck verſtunden / ſehr groſſe Beute davon getragen. Entſatz von Wien.

Es halff auch der König in Polen die Türcken nochmal vor Gran ſchlagen / wiewoln dazumal die Polen zimlich würden eingebüſſet haben / dafern ſie nicht zeitlich von den Teutſchen wären entſetzet worden.

Weil nun der Friede mit der Porten einmal gebrochen war / blieb es nicht bey der Aſſiſtenz, die man Käyſerlicher Majeſtät in Ungarn geleiſtet / allein / ſondern es ward auch der Krieg mit den Türcken / in der Ukraine und Podolien durch die Coſaken / angefangen / denen der

§.XVII. König den Kunisky zu einem Generalen vorgeſetzt/ und ward noch in dieſem Jahr die Veſtung Zythin erobert/ und eine anſehnliche Schlacht allda wider die Türcken und Tartarn gewonnen.

Wie die Coſaken eine unruhige und unbändige Nation, ſo blieben ſie zwar nicht gar lang mit ihrem Feldherrn Kunisky einig/ weil er gar zu Deſpotiſch regieren wolte/ ſondern ſchlugen denſelben tod/ und erwählten an ſeine Stelle einen ſo genannten Mohila, den man auch Polniſcher Seite confirmiren muſte/ wolte man anderſt dieſe Leute bey guten Willen erhalten.

A. 1684. Vergebliche Unternehmungen. Das vornehmſte Abſehen war zwar in dieſem Krieg Caminiek und das verlohrne Podolien wieder an Polen zu bringen/ wie auch die Provinz Moldaw von der Türckiſchen Subjection zu befreyen/ und ſelbige der Polniſchen Cron einzuverleiben/ zu welchem Ende der König auch mit einer groſſen Armee von 40000. Mann ohne den Troß ſich dahin begab/ es wolte aber in dieſem Feldzug ſo gar nicht gelingen/ daß vielmehr in die 16000. Mann und 30000. Pferde bey dieſem weiten Marche, ohne daß ſie von dem Feind viel gelitten/ zuruck blieben.

A. 1685. Dem ungeachtet ward das folgende Jahr der Zug in Podolien und die Moldaw erneuert/ und hielt ſich Mohila mit ſeinen Coſaken tapffer/ es kam auch zu einem harten Treffen zwiſchen den Türcken und der Cron-Armee an dem Fluß Brut in der Moldaw/ bey welchen die Türcken die mit den Tartarn 60000. Mann ſtarck waren/ nach dem man etliche Tage mit ihnen ſcharmuziret/ endlich aufs Haupt geſchlagen wurden/ und ihr Lager mit aller Artillerie verlohren/ und das an eben dem Tage/ nemlich den 10. Octobr. da ſie auch vor dreyzehen Jahren ein gleiches bey Chozim ausgeſtanden.

Doch wie die Türcken auch nach verlohrnen Schlachten/ ſonderlich wann ſie keinen andern Feind als Ungarn und Polen vor ſich wiſſen/ ſich leicht wieder zu recolligiren pflegen/ alſo geſchah es auch hier/ und muſten die

Polen/

Polen / ungeachtet der gewonnenen Schlacht / von deren Streiffereyen viel ausſtehen.

Mit dieſen Händeln / nemlich die Streiffereyen der Türcken und Tartarn zu verwehren / oder ihnen die genommene Beute wieder abzujagen / wie auch die Veſtung Caminiek bloqvirt zu halten / und zu verhindern / daß keine Convoy von Proviant hinein kommen möge / ward Polniſcher Seits faſt die mehreſte Zeit in dieſem Krieg zugebracht / und im übrigen wenig Conſiderables und Ausgiebiges gegen die Türcken ausgerichtet. A. 1686.

Der König avancirte zwar abermal weit in die Moldaw hinein / biß an die Donau / und gab den Tartarn zweymal Schläge / wie aber in dieſem armen Land / welches die Tartarn noch mehrers verwüſtet / nicht viel zu finden war / ſo empfand die Armee wegen Abgang der Lebens-Mittel von dieſen Zügen allezeit mehr Schaden als Nutzen / ja obwoln ein groſſer Theil von den Moldawern / deren Fürſt ſich nicht zu opponiren vermochte / nach obig gewonnener Schlacht an den König von Polen ſich ergeben und deme gehuldiget / ſo war es doch unmöglich dieſes öde und wüſte Land / in welchem keine Veſtung / auſſer was an den Gräntzen liegt / befindlich / zu manuteniren / ſondern man muſte wieder zuruck in Polen gehen / und die Winter-Qvartiere allda ſuchen.

Das Beſte / was dißmal geſchah / war die Allianz mit Moßkau / durch welche man nicht allein / die von den vorigen Armiſtitiis her hangend gebliebene Irrungen völlig abgethan / und dieſe in einen beſtändigen Frieden verwandelt / wiewol mit Zurucklaſſung Smolensko, Kiov, und der halben Ukraine / davor hingegen die Moßkowiter anderthalb Millionen Polniſch (macht 750000. Gulden Teutſch Geld) ſtipulirt / ſondern auch die Moßkowiter zur Ruptur gegen die Türcken bewogen hat / welches dann dieſem Erb-Feind Chriſtlichen Namens / eine neue und groſſe Diverſion gemacht.

Auſſer obgemeldten Verrichtungen / nemlich die Convoyen / welche Proviſion nach Caminiek führen wolten /

S.XVII. Schlechte Verrichtungen in dieſem Türcken-Krieg. zu ſchlagen/ und die ſtreiffende Tartarn zu vertreiben/ ward Polniſcher Seits in dieſem gantzen Krieg nicht viel Notables weder unternommen noch effectuirt/ worüber ſich jederman nicht wenig verwunderte/ und nicht wuſte/ ob dieſe Laulichkeit dem König oder der Republic zuzuſchreiben/ und war die Verwunderung umb ſo viel gröſſer/ da man immer von Zeit zu Zeit vernehmen muſte/ wie daß die Tartarn mit ihren Einfällen unſäglichen Schaden gethan/ und viel tauſend Perſonen in die Sclaverey geführt.

Das ſicherſte was man von der Urſach dieſer ſchlechten Operationen urtheilen kunte/ war die groſſe Diſſenſion, die ſich immerfort auf den Reichs-Tägen ereignet/ als deren zwey unglücklicher Weiſe zerriſſen wurden/ da dann/ weil man bey ſolcher Beſchaffenheit das Contributions-Weſen und Unterhalt der Armeen nicht wol reguliren kunte/ kein Wunder geweſen/ daß auch dieſe in gehöriger Anzahl nicht erſcheinen/ und nichts Groſſes entrepreniren können.

A. 1691. Damit aber der König indeſſen ſeine Familiam deſto mehr erheben und ſtabiliren möchte/ ſo tractirte und beſchloß er eine Heyrath zwiſchen ſeinem älteſten Printzen Jacobo und der Chur-Prinzeſſin Hedwig Eliſabeth von Pfaltz/ Ihro Majeſtät der Käyſerin Frau Schweſter. Franckreich that zwar hierwider alles was es kunte/ umb dieſe Allianz zu ſtören/ und machte der Frantzöſiſche Geſandte dagegen ſo viel Intriguen/ daß er darüber von dem Polniſchen Hof hinweg geſchafft ward/ kunte aber das Werck gleichwol nicht hintertreiben.

In Kriegs-Sachen aber blieb es immer bey den vorigen/ daß nemlich die Tartarn/ ehe die Polniſche Armee zu Felde kam/ oder aber/ nachdem ſie eine Proviant Lieferung in Caminiek convoyirt hatten/ das Land weit und breit ausraubten/ und die Leute davon führten. Der König avancirte zwar abermal in die Moldaw/ und bemächtigte ſich des veſten Schloſſes Niemiek, die Wüſteneyen aber und der Abgang an Lebens-Mitteln fraſſen ihm

wie-

wiederumb mehr Volck und Pferde / als wann er die gröſte Battaille verlohren hätte.

So ſchlecht nun die Attaqven auf Polniſcher Seite waren / ſo ſchlecht waren ſie auch auf der Türckiſchen / als welche ſich damit contentirten / daß ſie nur ihr Caminiek jährlich proviantirten und erhielten. Sie nahmen zwar einsmals auch eine Belagerung von der Veſtung Soroka in der Moldaw vor / und hatten gegen 10000. Mann im Lager / die Beſatzung aber allda / ſo nicht über 600. Mann ſtarck war / machte ihnen ſo viel zu ſchaffen / daß ſie den Ort wieder qvittiren muſten. A.1692.

Damit auch die Veſtung Caminiek umb ſo viel enger eingeſchloſſen / und die Streiffereyen von dar verhindert werden möchten / ſo ward eine ſtarcke Schantz / deren man den Namen von der Heiligen Dreyfaltigkeit gab / in ſelbige Gegend angelegt / deren Commendant General von Brand den Türcken viel Dampffs von daraus gemacht.

Es gerieth auch einsmals der Polniſchen Armee ein Streich / daß ſie eine Türckiſche Proviant Convoy in die Flucht ſchlugen / und bey vierdtehalb tauſend beladene Wägen zur Beute bekamen. A.1694.

Was aber in dieſem Jahr den König in Polen vor allen andern Dingen erfreute / war die Vermählung ſeiner Prinzeſſin Louiſe Adelheid ſo dem Herrn Churfürſten von Bäyern zugeführt worden.

Doch wie ſelten eine Freude ohne Leid / alſo entſtund umb gleiche Zeit eine Ungelegenheit im Königreich / die den König nicht wenig embarraſſirte / und auch zu Zerreiſſung der folgenden Reichs-Täge viel Urſach gab / indem der Biſchoff von der Wilda / den Littauiſchen Feldherrn Sapieha, darumb / daß dieſer die Biſchoffliche Dorffſchafften mit Winter-Qvartieren belegt / und darinnen ein und andere Inſolenzien zugelaſſen / mit allen Formalitäten in Bann gethan / der Feldherr aber deshalben

Streit zwiſchen dem Biſchof von der Wilda und dem Feldherrn in Littauen

§. XVII. ben den Biſchoff und ſeine Adhærenten gleichſam als feindlich verfolget.

A. 1695. Nicht wenigere Tumulten verurſachte auch in Littauen der Todt der Prinzeſſin von Razevil, die an Pfaltzgrav Carl / des Herrn Churfürſten zu Pfaltz Bruder / vermählt war / und eine einige unmündige Prinzeſſin hinterlaſſen. Dann umb die Vormundſchafft über dieſelbe / ſtritten der Fürſt von Sapieha und der Fürſt von Razevil, und kam es zwiſchen ihnen ſo weit / daß ſie einander mit würcklicher Kriegs-Macht überzogen / biß endlich die Sache vor den Sapieha (deſſen Gemahlin der verſtorbenen Prinzeſſin Mutter Schweſter war) ausſchlug.

A. 1696. Tod Königs Johannis. Den 7. Jun. In dieſen und dergleichen ſtets anhaltenden Turbis, gieng der König Johannes III. aus dieſer Zeitlichkeit hinweg / und ließ den Thron denen verſchiedenen Candidatis, die ſich hierumb bemüheten / offen. Er hinterließ drey Printzen / Jacobum, Alexandrum und Conſtantinum, welche beede letztere aber noch zimlich jung / und Alexander damals über 18. Jahr nicht alt war / und eine Tochter Louiſa Adelheid, ſo / wie oben gemeldet / an Herrn Churfürſten in Bäyern vermählt. Seine Gemahlin und nunmehrige Wittib / war Maria Caſimira Louiſa de la Grange Marqviſe d' Arqviens, die er noch in ſeinem Privat-Stande geheyrathet.

Die Anſtalten zu der neuen Wahl wurden durch den Cardinal Ratziovsky Ertz-Biſchoff von Kneſen / als Primatem Regni, und Directorem Reipublicæ durante Interregno gewöhnlicher maſſen gemacht / und die Particular Land-Täge gehalten / in welchem dieſes pro Principio veſt geſtellet worden / daß man dißmal keinen Piaſtum oder gebohrnen Polen (auſſer was die Königliche Printzen ſeyn möchten / die man von dieſer Ordnung excipirte) als Candidatum und Prætendenten zur Cron admittiren ſolte.

Es ward auch die Königliche Verlaſſenſchafft unter den Erben vertheilt / die da nebſt anſehnlichen Land-Gütern auch in groſſen Capitalien von etlich Millionen nur

an

an baaren Geld / beſtanden / worbey es dann nicht ohne Strittigkeit abgelauffen / indeme nicht allein die Königliche Frau Mutter mehr davon haben wolte / als dero älteſten Herrn Sohn dem Printzen Jacobo recht beduunckte / ſondern auch der Cron-Schatz-Meiſter im Namen der Republic eine groſſe Anſonderung darauf machte / welches alles aber zu der Erben Vergnügen endlich friedlich beygelegt ward.

Unter denen Candidatis nun / die da umb die Cron Polen ſich bewurben / waren die conſiderableſten und ſtärckſten; der älteſte Sohn des verſtorbenen Königs / Printz Jacobus Sobiesky, und dann der Printz von Conty, daneben kamen auch in Vorſchlag der junge Hertzog von Lothringen / der Herr Marggrav Printz Louis von Baaden / der Printz Carl von Pfaltz / der Printz Livio Odoſchalchi, wie auch der mittlere Sobieskiſche Printz Alexander. Candidaten zur Cron.

Jeder thät nach ſeiner Art notable Offerten und Verſprechungen wann er zur Cron gelangen würde / worunter allezeit das Vornehmſte darinnen beſtunde / daß man zu Bezahlung der Cron- und Littauiſchen Armee anſehnliche Geld-Summen de proprio herſchieſſen wolte: dann dieſe hatte ſich wegen ausſtändigen Solds mit einander confœderirt / wolte ihren Feld-Herrn keinen Gehorſam mehr leiſten / und lebte / biß ſie contentirt würde / gleichſam auf Diſcretion; hatte man alſo alle Mühe durch gute Worte / Verſprechungen und Vorſtellung des Schadens / der durch dieſen Handel dem gantzen Vatterland zuſtund / indeme die Tartarn wehrender dieſer Confuſion in Volhynien eingefallen / und gegen 50000. Seelen hinweg geführt / ſie noch vor der Wahl zu beſänfftigen und aus einander zu trennen. Confœderation der Cron-Armee.

So war auch noch eine andere groſſe Schwierigkeit im Reich / da nemlich im vergangenen Jahr der Biſchoff von der Wilda den Littauiſchen Groß-Feld-Herrn Fürſten Sapieha, wie obverſtanden / offentlich excommunicirt hatte / worüber zwiſchen ſeinen und denen Sapiehi-

ſchen

§. XVII. ſchen Adhærenten gewaltige Weitläufftigkeiten entſtunden / daß ſie kümmerlich durch Interpoſition des Päbſtlichen Nuncii, welcher dem Feld-Herrn die Abſolution von dem Bann und einige Satisfaction vor die angethane Injurien von dem Biſchoff verſchafft / noch vor dem Wahl-Tag beygelegt werden kunten.

Dieſer nun verzog ſich biß in das folgende Jahr / da er endlich in Gegenwart der gantzen Poſpolite Ruſſenie, oder des ſämmtlichen Polniſchen Adels / die mehr als in 150000. Mann beſtehende / bey Warſchaw zu Pferde hielten / unter freyen Himmel more ſolito gehalten ward.

A. 1697. Die ſtärckſte Prætendenten waren / wie obgedacht / der Printz von Conty und Printz Jacobus Sobiesky. Der erſte hatte den König von Franckreich zu ſeinem Patron, und offerirte $3\frac{1}{3}$. Millionen Reichs-Thaler / zu Bezahlung der Armee und andern Dienſten der Republic, nicht weniger verſprachen die Tartarn / daß man Caminiek an Polen wieder abtretten wolte / wann Conty erwählt würde. Unter den Polniſchen Magnaten hatte der Cardinal Ratziovsky, als Primas Regni und Ertz-Biſchoff von Kneſen / nebſt andern Groſſen / die Contyiſche Partie mit allen Eyfer übernommen: Vor den Printzen Jacobum ſtund zwar der Käyſerliche Hof (in Anſehung derſelbe Ihro Majeſtät der Käyſerin Frau Schweſter zur Gemahlin hat) und was ſeinem Herrn Vatter im Lande noch affectionirt war: Der gröſte Theil des Adels aber war ihm entgegen / und wolte von ihm abſolute nichts hören. Weil es nun täglich je mehr und mehr das Anſehen gewann / daß man vor Printz Jacobum ſchwerlich durchdringen würde können / der Käyſerliche Hof aber den Frantzöſiſchen Printzen von Conty auf dieſem Thron nicht wol leiden kunte / ſo ward in geheim / und in dem Fall / da Printz Jacobus ſuccumbiren müſſe / neben denen oben gedachten offentlichen / noch ein anderer Candidatus vorgeſchlagen / nemlich der Herr Chur-Fürſt von Sachſen.

Unruhige Wahl.

Als

Als es zur Wahl kam / fielen die Vota über die vorgeſchlagene verſchiedene Candidatos gar diſcrepant aus / und waren 73. Fahnen die auf den Printzen von Conty ſtimmeten. Indem nun keiner von allen den andern Candidatis ſo viel Stimmen hatte / weiln die übrige Stimmen ſich ſehr vor die übrige Candidatos zertheilt / ſo deutete des Conty Patron, der Cardinal Ratziovsky als Primas Regni, dieſes vor die Majora aus / und proclamirte der Biſchoff von Plozko dieſen Printzen als König; Allermaſſen aber die mehreſte Woywodſchafften und deren Fahnen dem Printzen von Conty entgegen / und deren noch 185. waren / die ermeldten Printzen nicht haben wolten / ſo opponirten und proteſtirten dieſe gewaltig wider dieſe Wahl / und ob ſie wol bißher über die verſchiedene Prætendenten zertheilt waren / ſo vereinbarten ſie ſich doch alle bald hierauf in Favor des Herrn

Bey ſelbiger entſtehet ein Schiſma.

Churfürſten von Sachſen / als dieſer offentlich in Propoſition kam.

Das ſchwereſte / was ihm noch entgegen ſtunde / war die Religion. Als man aber mit einem ſchrifftlichen

§. XVII. Churfürſt von Sachſen erhält die mehreſtẽ Stimmen.

chen Atteſtato des Herrn Biſchoffs von Raab bewieß/ wie daß erſagter Herr Churfürſt ſchon vor einiger Zeit die Catholiſche Religion würcklich angenommen/ und davon in Gegenwart gedachten Herrn Biſchoffs Profeſſion gethan/ ſo fielen alle erſagte 185. Fahnen der Polniſchen Woywodſchafften/ einmüthig auf ihn/ und gaben ihm ihre Stimmen.

Der Cardinal ließ ſich dieſes nicht hindern/ sondern weil einmal die Majora im Anfang vor den Printzen von Conty ausgefallen/ und die ihm ihre Vota gegeben/ auch mehrentheils noch dabey beharreten/ ſo wolte er dieſe Wahl vor Legitim paſſiren machen/ und nachdem man zwey gantzer Tag mit dieſen Controverſien zugebracht/ ſo ruffte er nochmal den Printzen von Conty als König aus/ und eilte in die Stadt/ umb in der Dom-Kirche das Te Deum laudamus anzuſtimmen.

Die Sächſiſche Parthey war damit gewaltig übel zu frieden/ und wie ſie den Biſchoff von Cuyavien (den nechſten nach dem Primate) zu ihrem Haupt hatte/ ſo ließ ſie hingegen durch denſelben den Herrn Churfürſten von Sachſen pro Rege ausruffen/ und das Te Deum anfänglich im freyen Feld/ und hernach in eben der Dom-Kirchen zu Warſchaw intoniren.

Die andere Parthey hält es mit dem Printzen von Conty.

Auf dieſe Weiſe nun war die Wahl getheilt/ und alſo ein Schiſma im Reich/ und ſuchte jede Parthey ihren erwählten König zu manuteniren. Die Sächſiſche Parthey ſchickte alſobalden eine Geſandtſchafft an den Herrn Churfürſten von Sachſen ab/ welcher ſich ſchon in Schleſien auf der Polniſchen Gräntz befand/ umb ihm die Wahl zu notificiren.

Dieſer Herr/ der nebſt dem/ daß ſeine Partie die ſtärckſte war/ auch den Vortheil hatte/ daß er ſo wol vor ſeine Perſon/ als mit ſeiner Armee/ die in 8000. Mann ſtarck ſchon in der Laußnitz ſtund/ nahend an der Stelle war/ nahm die Wahl mit allen Willen an/ und ſaumte nicht lang ſich in Polen einzufinden.

Der

Der Cardinal und die Contiſtiſche Faction opponirten ſich zwar noch immer / und wolten deſſen Election pro vitioſa, und des Conty ſeine vor rechtmäſſig declarirt wiſſen; Inſonderheit kunte der Primas Regni nicht verſchmertzen / daß der Biſchoff von Cuyavien mit Proclamation des Königs und nachgehends auch mit deſſen Crönung ihm in ſein Ampt gegriffen; offerirte ſich doch anbey / nebenſt ſeinem Anhang / daß / wann der Herr Churfürſt ſolch ſeiner Wahl renunciren würde / ſo wolten ſie auch die Contyiſche aufheben / und zu einer gantz neuen Wahl ſchreiten.

Wie aber der Herr Churfürſt dieſe Propoſition weder annehmen kunte noch wolte / ſo machten die Contyſten zu Lowitz mit einander einen Rokoſch oder Verbündnus / daß ſie beſtändig bey dem Printzen von Conty bleiben / und den Herrn Churfürſten nimmermehr vor ihren König agnoſciren wolten / berufften auch ermeldten Printzen würcklich zu ſich ins Reich.

Der Herr Churfürſt / der ſeine Armee nunmehr in Polen hatte / ließ ſich die Contradiction der Gegen-Par-

§.XVII. they nicht anfechten / ſondern beſchwur die Pacta Conventa, bey welchen er unter andern fünff Millionen Gulden vor die Armee zu bezahlen / und Caminiek wieder herbey zu bringen ſtipulirt / und ließ ſich zu Warſchaw crönen. Bey welcher Crönung dieſes Notabile vorkommet / daß der neu-erwählte König im Harniſch und einem langen mit Hermelin gefütterten Mantel vor dem Primate (deſſen Stelle dißmal der Biſchoff von Cuyavien vertratt) erſcheinen / und umb die Crönung ſelbſt anhalten muß.

Der König wird gecrönt.

Fridericus Auguſtus.

IMmittelſt nun da dieſer neue König ſich alſo bey ſeiner erlangten Würde manutenirte / und bemühet war immer mehr und mehr von den Polaken auf ſeine Seite zu bringen / maſſen dann dieſe / ihrer Bündnüſſen und Verſprechungen ungeachtet / immer von einer zur andern Parthey hin und wieder wanckten / nachdem ſie von einem oder dem anderen einen Gewinn zu hoffen hatten / ſo kam der Printz von Conty mit einigen Schiffen unter den Jean Bart und groſſer Baarſchafft / die ihm der König in Franckreich mit gegeben hatte / in Preuſſen bey Dantzig an / und vermeynte alldorten / wie man ihm verſprochen hatte / gleich eine richtige Armee von 20000. Mann / von ſeinen Partiſanen anzutreffen.

Printz von Conty komt in Polen.

Allein die Stadt Dantzig / welche die Sächſiſche Parthey genommen / ſchloß vor dem Printzen die Thore zu / und wolte ihn auch nicht einmal in ihrer Gegend landen laſſen / ſondern proclamirte gleichſam vor ſeinen Augen den gecrönten König Fridericum Auguſtum / welches dann den Printzen von Conty hefftig verdroß / ſo / daß auch nach der Hand der König in Franckreich ſelbſten / die Conduite, ſo die Stadt gegen den Printzen und die Frantzöſiſchen Schiffe bezeugt / vor einen Affront aufnahm / und deßhalben groſſe Satisfaction und Reparation von ihr forderte. Von denen Contiſten zwar fanden ſich dann und wann einige bey dem Printzen ein / doch

gar nicht in ſolcher Anzahl / daß darauf ein Fundament zu machen geweſen wäre / und merckte der gute Printz gar bald / daß den Polaken mehr umb ſein Geld als umb ſeine Perſon zu thun ſeye / wolte derohalben ehe und bevor er reelle Dienſte davor ſahe / ſolches nicht gerne verſplittern.

An Statt nun daß dieſe ſich mit einer Armee einfinden ſolten / kam vielmehr der Chur-Sächſiſche General von Brand mit einigen Völckern an / und das ſo unvermuthet / daß es nicht viel gefehlt / er hätte den Printzen ſelbſten / der eben an das Land ſteigen wolte / erhaſchet und gefangen bekommen / von ſeinen Leuten aber wurden verſchiedene gefangen.

Weil nun der Printz von Conty ſahe daß vor ihm in Polen nichts zu thun ſeye / die Moßkowiter auch noch dazu die Republic mit einem Krieg bedroheten / im fall ſie den Conty annehmen würden / wordurch dann die mehreſten von ſeiner Partie gar abgezogen wurden / ſo gieng er wieder unter Segel / und reiſete nach Haus / dem neuen König Friderico Auguſto die Polniſche Crone ohne weitere Diſpute überlaſſende. Muß wieder zuruck.

Der Abzug des Printzen verſicherte zwar dem König die Cron / weil deſſen Adhærenten / und endlich auch der Primas Regni ſelbſten / mit dem König ſich verglichen / und den Rokoſch renunciirt: Es gab ihm aber eine andere Ungelegenheit viel zu ſchaffen / indeme der Adel in Littauen / wider den Groß-Feld-Herrn allda / Fürſten Sapieha und deſſen gantzes Haus / weil daſſelbe nicht allein die vornehmſten Aempter an ſich gezogen / ſondern auch gegen den Adel ſich zimlich Deſpotiſch aufgeführt / und / wie man vorgab / nicht getreulich es mit dem König hielten / ſich empörte / deren Güter ruinirten / und unter ſich einen Anführer den Littauiſchen Groß-Fähndrich / Ogynsky mit Namen / aufwurffen. So beſchwerte ſich auch der Adel in gantz Polen gar ſehr wider die Sächſiſche Völcker / und deren undiſciplinirtes Verhalten / und wolte ſie abſolute aus dem Lande geſchafft wiſſen.

A. 1698. Der Rokoſch wird aufgehoben.

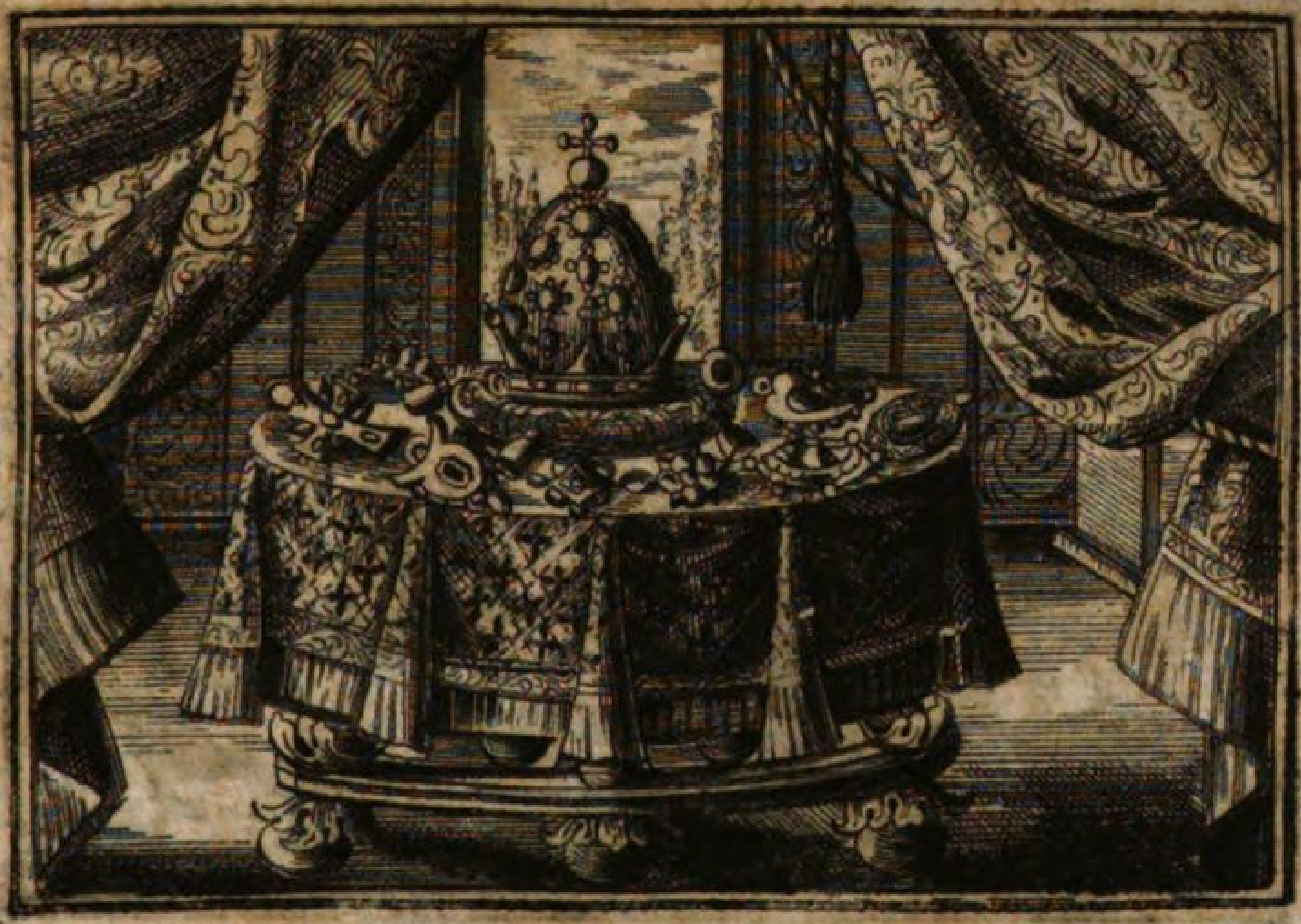
Stritt zwiſchen den Adel und Sapiehiſchen Haus.

§. XVII. Dem letztern ſuchte zwar der König zu remediren vermittelſt Abführung der gantzen Armee/ ſo wol Polniſch- als Sächſiſcher/ gegen den Erb-Feind in Podolien / dahin er ſich auch in eigener Perſon erhub; wiewoln vor deſſen Ankunfft die Polniſche Völcker eine heßliche Schlappe von den Tartarn davon getragen: Und die erſte Unruh bemühete man ſich zu ſtillen durch verſchiedene angeordnete Tractaten. Es erweckten aber die Sächſiſchen Trouppen auf ihrem Marche eben ſo viel Klagen als in ihren Qvartieren / und die Sapiehiſch- und Ogynskiſche Partien / waren gegen einander alſo erbittert / daß es zwiſchen ihnen zweymal zu offentlichen Treffen kam / in welchen die Ogynskiſche den Kürtzern zogen.

Chur-Brandenburg bemächtiget ſich Elbingen. Uber dieſes alles entſtund eine neue Unruh. Der Herr Churfürſt von Brandenburg / welcher von dem alten Schwediſchen Krieg noch her / und in Krafft der Welawiſchen und Bitgaſtiſchen Tractaten an die Cron Polen eine Forderung von 400000. Thaler hatte / die er bißher nie bekommen können / weiln die Polaken immer ein und andere Exceptiones und Gegenforderungen machten / nahm diß mal / da die Polniſche Armee weit entfernet / und gegen dem Türcken ſtund / ſein Tempo in Acht / und belagerte unvermuthet die Stadt Elbing in Preuſſen / die ihm obiger Forderung halber zum Unterpfand verſchrieben war; und zwang ſie / indem ſie keinen Succurs zu hoffen *hatte* / bald zur Ubergab / wolte ſie auch nicht ehender reſtituiren / biß er obiger ſeiner Forderung contentirt wäre.

Dieſer Uberfall ward in Polen über die maſſen übel aufgenommen / und fehlte es nicht viel / man hätte einen würcklichen Friedensbruch daraus gemacht; die Interpoſition Käyſerlicher Majeſtät und anderer Hohen Benachbarten aber effectuirten ſo viel / daß das Werck noch in der Güte gehoben worden / und obligirte ſich die Republic dem Herrn Churfürſten nach dem nechſtfolgenden Reichs-Tag / 300000. Thaler zu bezahlen / indeſſen ſolte die Stadt Elbing wiederumb reſtituirt / an Chur-Brandenburg aber zur Verſicherung obiger Schuld die Kleinodien

Die Sache wird verglichen.



dien und der Schatz der Cron/ Pfandweiß eingehändiget werden/ welches beedes in der That auch alſo erfolget. Dabey ward noch bedungen/ daß wann in der beſtimmten Zeit die Reluitio der Kleinodien nicht geſchehe/ dem Herrn Churfürſten noch dazu das gantze Territorium Elbingenſe auſſer der Stadt/ biß zu würcklich-erfolgter Abtragung/ nutz-nießlich eingeraumt werden ſolte.

Wehrender dieſer Handlungen in Preuſſen giengen auch die Friedens-Tractaten mit den Türcken in Ungarn fort/ und dahin aus/ wie wir p. 574. ſchon erzehlt/ daß Caminiek mit dem gantzen Podolien und der Ukraine an Polen wieder reſtituirt/ von dieſer Republic aber die Schlöſſer/ die ſie in der Moldaw innen hatte/ abgetretten wurden. Fried mit den Türcken.

Ob nun wol dieſer Fried in gantz Polen billich eine ſehr groſſe Freude verurſachte/ ſo ward er doch ſehr verbittert dadurch/ daß nach deſſen Schluß die Tartarn noch eine groſſe invaſion in Reuſſen thaten/ daſelbſten ſehr viel Dörffer ruinirten und über 3000. Perſonen nur von erwachſenen Männern/ ohne Weiber und Kinder in die Tartarn thun noch groſſen Schaden.

§. XVII.

Dienſtbarkeit führten / welches Unglück dem Verſehen des Polniſchen Geſandten bey den Friedens-Tractat mehrentheils zugeſchrieben ward / darumb / daß er nicht zeitlich durch die Türckiſche Legation, an den Tartar-Cham wegen des friedlichen Abzugs Ordre ſtellen laſſen. Es ward zwar durch die Türcken verwilliget und den Tartarn befohlen daß alle dieſe Gefangene reſtituirt werden ſolten / die mehreſten aber blieben gleichwol zuruck.

Stritt wegen der Sächſiſchen Völcker.

Bey Hof verruckte der Türckiſche Friede auch gewaltig die Conſilia; dann weil man nun der Teutſchen Armee nicht mehr nöthig hatte / ſo beſtunden die Polen ernſtlich darauf / daß man ſolche aus dem Land ſchaffen ſolte / und droheten im widrigen / Gewalt gegen dieſelbe zugebrauchen. Hingegen kunte der König ſich unmöglich reſolviren / gantz ohne Teutſches Volck zu ſtehen; und obgleich die Littauer auf des Königs zuſprechen gutwillig davon etwas übernehmen wolten / ſo wolten doch die Polen auch dieſes nicht zulaſſen / und war auf die letzte kein anders Temperament auszufinden / als daß man einen groſſen Theil derſelben nach Haus ſchicken muſte / und das übrige

in

in das Hertzogthum Churland/ welches zwar ein Lehen von Polen/ aber kein Mit-Glied von dieſer Republic iſt/ einzuqvartieren die Erlaubnus erhielt; welches zu facilitiren/ der Herr Hertzog von Churland zum Generalen über die Trouppen gemacht ward.

Krieg in Livland.

Es kunten aber auch allda die Trouppen nicht lang ſubſiſtiren/ weil das Land viel zu klein war/ verſchiedene Regimenter zu verpflegen/ derohalben ſuchte der König wie er anderswo ſeinen Völckern einen Unterhalt und Arbeit ſchaffen möchte/ und ward hierzu das nahe gelegene Livland ausgeſehen. Aller Apparenz nach war das Werck anfänglich bloß auf eine Surpriſe angetragen/ daß man nemlich die Stadt Riga unvermuthet zu überrumpeln und alſo zu bemeiſtern vermeynt: geſtalten dann auch geſchrieben worden/ daß man einen ſolchen Anſchlag/ vermittelſt einiger Bagage von dem Gefolg des nach Moßkau geſchickten Polniſchen Abgeſandten General von Carlowitz/ vor welche man einen Paß/ umb durch die Stadt Riga (allwo man ſich als mitten im Frieden der geringſten Feindſeligkeit nicht befahret) gelaſſen zu werden/ ausgewürcket/ würcklich unter Han-

Anſchlag auf Riga

S.XVII. den gehabt: nachdem aber dieſer Anſchlag mißlungen/ umb willen ein Schwediſcher Soldat unter Wegs ein und andere verdächtige Sachen auf den Wägen decouvrirt/ und dem Commendanten in Riga Herrn von Dalberg deshalben gewarnet haben ſoll/ dieſer auch umb deſſentwillen die Thore zugehalten/ und die Bagage nicht eingelaſſen; ſo wolte der commendirende Polniſche General von Fleming gleichwol von dem Vorhaben nit mehr abſtehen/ ſondern ſuchte das Werck gar mit Gewalt auszuführē/ entweder weil er keine Möglichkeit ſahe auſſer Livland die Königliche Trouppen länger zu ſuſtentiren/ oder aber weil man mit Dänemarck und Moßkau das Concert ſchon allzu ferm und ſicher genommen/ und ohne Disreputation oder auch von ſelbiger Seite ſonſt zuwachſender Gefahr/ nicht wol mehr zuruck gehen kunte.

Solchem nach ward der Krieg von dem König in Polen/ an die Cron Schweden/ nachdem man eine Zeit lang vorher allerhand Entſchuldigungen/ warumb man ſeine Völcker in Livland hinuber gehen laſſen/ hervorgeſucht/ endlich formlich declarirt/ und zu deſſen Befugnus ein und andere Urſachen/ als ob die Schweden nicht getreulich den bißherigen Frieden obſervirt hätten/ und man von ihnen in die Länge ſich nichts Gutes zuverſehen gehabt habe/ vorgeſchützet/ vornemlich aber ward urgiret/ daß der König in den Pactis conventis endlich verſprochen/ daß er die von der Cron Polen entkommene Lande (worunter Livland mit begriffen) zur Cron wieder zu bringen bemühet ſeyn wolte/ und dann/ daß man mit dem König von Dänemarck in Alliantz ſtehe/ deme man/ weil Schweden wegen der Gottorpiſchen Schantzen-Sache demſelben bedrohe/ aſſiſtiren/ item auch die wider die alte Gerechtigkeiten von Schweden bedrangte Livländiſche Stände/ beſchützen müſſe.

Europa kam aber bey dieſem unvermuthet entſtandenen Krieg in groſſen Allarm, und war man vor Schweden nicht wenig beſorgt/ weil dieſe Cron in Livland in gantz keiner Verfaſſung ſtund/ auch in dem Land ſelbſten und unter deſſen Adel/ wegen der groſſen Reductionen (davon p. 723. gemeldet) nicht geringe Schwürigkeit war/ geſtalten dann ein gewiſſer

wiſſer Livländiſcher Cavallier Patkul mit Namen/ einer von den Haupt-Urhebern iſt/ der den König von Polen zu dieſer Reſolution gebracht/ und ihm verſprochen/ daß er die Livländiſche Ritterſchafft auf ſeine Seite bringen wolle.

Es hatte auch im Anfang die Sache eine gewaltig gefährliche Geſtalt/ dann die Sachſen bemächtigten ſich ohne ſonderliche Mühe der Kober-Schantze/ die die Avenuen von Riga bedecket/ (welche ſie nach der Eroberung Oranien-Baum nannten) wie auch die anſehnliche Veſtung Dünamünde/ ſo da den Ausfluß des Düna-Stroms commendirt/ (die ſie nach der Eroberung mit einem neuen Namen ihren König zu Ehren/ Friedrichsburg nannten) wordurch dann aller Succurs von der See her der Stadt Riga abgeſchnitten war/ und belagerten hierauf die Haupt-Stadt Riga ſelbſt und formaliter: weiln aber dieſer Krieg bißhero nur von dem König allein proprio nomine und bloß mit ſeinen eigenen Sächſiſchen Trouppen geführt worden/ die Republic aber in dieſen Handel ſich abſolute nicht mengen/ noch ihre Völcker dazu hergeben wolte/ noch auch/ ehe und bevor auf einem Reichs-Tag ein Schluß deshalben gemacht würde/ hergeben kunte/ ſo waren die Sachſen allein viel zu ſchwach eine ſolche groſſe Belagerung auszuführen; es blieb auch ihre groſſe Artillerie, die nebſt mehrern Succurs aus Sachſen erſt herbey gebracht werden muſte/ zu lang aus/ als daß man ohne dieſelbe/ gegen eine ſo groſſe und wolfortificirte Stadt mit Gewalt etwas hätte ausrichten können: und obwol der König in Polen in Perſon ſich bey ſeiner Armee eingefunden/ die Duna gantz glücklich/ und mit Zurucktreibung des Schwediſchen Generals Welling/ der die Paſſage diſputiren ſolte/ paſſirt/ und alſo die Belagerung/ wie obgedacht/ vor Riga formaliter gebracht/ ob auch wol von den Polen und Coſaken ein und andere Anzahl Völcker/ die etliche von den Magnaten vor ſich ſelbſten zuſammen geführt/ dann und wann in dem Lager vor Riga ankamen/ daneben die Moßkowiter immerfort Hoffnung und Vertröſtung gaben/ daß ſie mit

Eroberung Dünamünde.

A. 1700. Riga wird belagert.

§.XVII. einer groſſen Macht bey Narva eine Diverſion machen wolten/ ſo verzog ſich doch dieſes alles ſo lang/ daß immittelſt nicht allein die Holſteiniſche Affaire mit dem König in Dänemarck (davon p. 741. gedacht) zu Ende gieng/ ſondern auch ein zimlicher Succurs aus Finland/ und endlich der junge König in Schweden ſelbſten/ mit noch mehrern Völckern in Livland ankam/ da ihm dann/ als er verſprochen das Land bey ſeinen alten Privilegien zu laſſen und die Reductions-Commiſſion aufzuheben/ jederman/ der vorhin gewancket/ zufiel/ bevorab da man ſahe daß der König in Polen ſie wider Schweden zu protegiren doch nicht wol capable ſeye.

Als nun eine raiſonnable Armee von Schweden in Livland beyſammen war/ (man ſchäzte ſie auf 20000. Mann ſtarck) ſo gab/ wie es ſcheint/ der König in Polen/ die Hoffnung Riga forciren zu können/ gar verlohren/ und contentirte ſich/ daß er indeſſen die Veſtung Kockenhauſen erobert. Man wolte zwar Riga/ weil man nichts anders davor richten kunte/ mit einer Bombardade heimſuchen/ die zur Mediation ſich offerirende Potentien aber/ Franckreich/ Holland und Engelland/ welche leztere auch gar viel eigenes Gut in der Stadt hatten/ das bey einer Bombardirung würde zu ſchanden gegangen ſeyn/ thaten dem König ſo

Und wie der verlaſſen.

viel Remonſtrationes, daß er davon abſtund/ ſich/ wie man ſagt/ von den Rigern die Bombardirung mit einem Stuck Geld abkauffen ließ/ und ſeine Völcker wiederumb in Churland in die Winter-Qvartiere führte.

Bald darauf fanden ſich die Moßkowiter zwar mit einer groſſen Armee/ die ſie nach ihrer Gewonheit wol in 200000. Mann ſtarck ausgaben/ ein/ und belagerten Narva: Aber auch dieſe Belagerung ward ſo langweilig geführet/ und die Moßkowiter lieſſen ſich ſo liederlich davor hinweg ſchlagen/ wie wir p. 734. erzehlt/ daß der König in Polen ſchlechten Staat auf ihre Allianz machen kunte/ und dahero/ wie man nun vorgiebt/ denen Friedens-Propoſitionen deſto ehender Gehör giebt: welche/ daß ſie im folgenden Seculo zu erwünſchten Ende und Beruhigung des

gan-

gantzen Nordens gereichen mögen/ ein jeder Fried-Liebender billich wünſchet.

Schlacht zwiſchen dem Adel und Sapiehern.

Indeſſen da dieſe Dinge in Livland alſo vorgiengen/ hat ſich auch in Littauen eine gewaltige Weitläufftigkeit/ die nunmehr ſehr gefährliche Suites androhet/ von neuen erhoben. Dann allda continuirten die Diſſidien zwiſchen dem Adel und dem Hauſe Sapieha (davon wir p. 755. gemeldet) noch immer/ indem der Adel/ der da gerne wolte daß die Coæqvation in Littauen geſchehen ſolte/ (das iſt/ daß zwiſchen dem niedern und dem höhern Adel/ als Fürſten und Graven/ deren es verſchiedene in Littauen giebt/ kein Unterſchied ſeyn ſolte/ zumalen bey Bekleidung der hohen Chargen) die Herren vom Hauſe Sapieha beſchuldigte/ ſie wären die Principalſte/ die dieſes Coæqvations-Werck umb ihres Intereſſe halber (damit nemlich zu denen Hohen Chargen keine andere Competenten möchten gezogen werden) hintertrieben; und deshalben von ihnen verlangte/ ſie ſolten ein und andere von ihren hohen Aemptern abtretten. Weil nun die vom Hauſe Sapieha ſolches nicht thun wolten/ und zu ihrer Defenſion einige Tartarn und Coſaken annahmen/ rottirte ſich auch der Adel wider ſie/ und kam in groſſer Anzahl bewaffnet auf die Beine/ unter der Anführung des Ogynsky. Beede Partheyen ſahen einander eine Zeit lang an/ letztlich aber kam es zu einer blutigen Schlacht/ in welcher der Sapiehen ihre Völcker mehrentheils niedergeſäbelt und zerſtreuet/ die Sapiehen ſelbſten aus dem Lande gejagt/ und ihre Güter Preiß gegeben wurden.

Dieſe nahmen in dieſem ihren Unglück ihre Zuflucht zu dem König/ und ſcheinet es als ob die Senatores mit ihnen Cauſam communem machen/ der König auch ſie in ſeine Protection nehmen wolle; dadurch aber erzeigte ſich der Adel umb ſo viel deſto ſchwüriger/ und ſtehet dahin/ wie weit die Königliche Authorität zu Beylegung dieſer Strittigkeit noch vordringen/ und ob der nechſt-erwar-

§. XVII. wartende Reichs-Tag/ ſolche zu ſtillen/ ſufficient ſeyn werde.

Das VII. Capitel.

Von den Niederländiſchen Geſchichten.

INdeme das jenige was wehrenden Krieg/ und bey der groſſen Engliſchen Revolution, in Niederland/ oder auch zur See vorgegangen/ allbereit in dem andern und vierdten Capitul referirt worden/ ſo iſt vor dieſes gegenwärtige Capitul anderſt nichts übrig/ als das Wenige von Staats-Affairen/ das ſich dieſen Periodum hindurch in erſagten Lande ereignet/ und die Umbſtände der zu Rißwick vollzogener Friedens-Tractaten/ dißmal zu melden.

Frantzöſiſche Unruhen in Spaniſchen Niederland.

Das erſte wird nicht viel Raum in dieſer Hiſtoria Univerſali einnehmen/ dann die Kriegs-Geſchichten/ ſo wir ſchon erzehlet/ ziehen mehrentheils die Staats-Affairen an ſich: So iſt auch/ was nach dem Niemögiſchen Frieden in den Spaniſchen Niederlanden wegen der Reunionen vorgelauffen/ ebenfalls gemeldet worden/ und diß Orts allein dieſes zu gedencken/ daß Anno 1680. (A. 1680.) dem Duc de Villa Hermoſa, der Printz Alexander Farneſius von Parma, als Gubernator allda ſubſtituirt worden/ welcher aber ſo gar groſſen Ruhm aus dieſem ſeinem Gouvernement nicht davon getragen; geſtalten auch in ſelbigen Jahr ſich ein groſſer Tumult zu Brüſſel ereignet/ wegen einiger Impoſten vom zwantzigſten Pfenning/ die man ohne Conſens der Gemeine/ bloß auf Verwilligung der Stände/ einführen wollen; item wegen ein und anderer Veränderung die man mit denen Privilegien der Stadt vorgehabt. Die Holländer ſahen zwar die Extenſiones, ſo die Frantzoſen wegen ihrer prætendirten Dependentien in den Spaniſchen Niederlanden machten/ und die Bedrängnus ſo ſie den Leuten allda anthaten/

ten / mit Schmertzen an / fanden ſich aber nicht in dem Stand daß ſie ſolchen hätten ſteuren können / ſondern muſten ſelbſten GOtt dancken / daß ſie vor ſich annoch unangefochten blieben / indeme ſie den guten Luſt / den Franckreich nochmal über ſie hatte / gar deutlich merckten: und wuſten ſie ſich zu retten kein ander Mittel / als daß ſie mit Käyſerlicher Majeſtät und Spanien / die Garantie-Alliantz des Niemögiſchen Friedens ſolemniter erneuerten.

Die Conduite des Printzen von Parma in den Spaniſchen Niederlanden / indem ſelbiger gar zu ſehr ſeinen Divertiſſementen indulgirte / vergnügte ſo wenig die Spanier als Benachbarte / daß man dahero ſein Gouvernement länger zu continuiren keinen Luſt hatte / ſondern ihme gantz unvermuthet von dar avocirte / und den Marqvis de Grana, der bißhero als Käyſerlicher Ambaſſadeur am Spaniſchen Hof geſtanden war / an ſeine Stelle nach Brüſſel ſchickte. Jederman ſchöpffte ob dieſer Veränderung guten Muth / und machte ſich die Hoffnung / die groſſe Progreſſen der Frantzoſen würden nunmehr bald gehemmet werden. Dann weiln die Alliirte / Holland und Engelland bißher ihre mehreſte Entſchuldigung / wann ſie zu dem verſprochenen Succurs aufgemahnet worden / darinnen beſtehen laſſen / daß Spanien ſelbſten ſeine ſtipulirte Anzahl der 30000. Mann in Niederlanden nicht auf den Beinen habe / und erſt dieſelbe herſtellen ſolte / ſo flattirte man ſich / durch den Marqvis de Grana würde nun allernechſtens alles in richtigern Stand kommen. Allein die That zeigte / daß verdorbene Staats-Geſchäfften zu redreſſiren mehr ein Werck vom Wünſchen als vom Weſen ſeye / blieben alſo auch unter dem Marqvis de Grana die Sachen in den Spaniſchen Niederland / nach der durch die von Frantzöſiſcher Seits vorgenommenen Eroberung von Courtray und Dixmuyden / von Spanien aber darauf reſolvirter Kriegs-Declaration, und von den Frantzoſen occupirten Veſtung Luxembourg, in dem Stand wie wir ſolche in dem andern Capitul beſchrieben / A.1682.

Armiſtitium in Niederland. ben / biß daß Anno 1684. das Armiſtitium denſelben etwas Linderung brachte.

A. 1683. Stritt zwiſchen Holland und Engelland wegen der Bantamiſchē Sache. In Holland verfiel man in eine weit-ausſehende Querelle ſo wol mit Engelland als Dänemarck occaſione der Händel ſo in dem Königreich Bantam auf der Inſul Java in Oſt-Indien zwiſchen dem daſelbſtigen alten und jungen König ſich ereignet / da die Engelländer / Frantzoſen und Dänen dem alten / die Holländer aber dem jungen König beygeſtanden / durch deren Hülffe dieſer auch die Oberhand erhalten / wie wir in dem vierdten Capitul p. 677 erzehlet: und weiln die Engliſche / Frantzöſiſche und Däniſche Comptoirs ob dieſen Tumulten ein und andern Schaden erlitten / ſo forderten die Engelländer allein deshalben drey Millionen von der Holländiſchen Compagnie, Satisfaction, und ſolte das Werck wol sehr gefährliche Suites gehabt haben / woſern die bald darauf gefolgte groſſe Engliſche Revolution deme nicht eine Veränderung gebracht hätte.

Es machte den Holländern auch groſſe Ombrage die trübe Wolcke ſo ſich in Norden aufzuziehen begunte / davon p. 728. Anregung geſchehen / derentwillen ſie dorthin Krafft der Alliantz 22. Segel der Cron Schweden zu Hülffe ſchickten / von welchen ſieben Capital-Schiffe das Unglück hatten / daß ſie auf dem Ruckweg durch Sturm zu Grunde giengen.

A. 1685. In Spaniſchen Niederlanden machte der Tod des Marqvis de Grana, der ſchon lange gern aus dieſem verwirreten Spiel wieder heraus geſchieden wäre / und deshalben ſeine Dimiſſion eyfrig geſucht hatte / mit dem daſelbſtigen Gouvernement eine Veränderung / und ward an ſeine Stelle der General von der Cavallerie allda / Comte d'Agurto, der ſich hernach Marqvis de Gaſtenaga nannte / ein zwar nicht von hohen Spaniſchen Geblüt entſproſſener aber bey den Niederländern gar beliebter Herr / ſubſtituirt / der aber die Sachen zu redreſſiren ebenfalls zu ſchwach war / biß daß die völlige Ruptur in Anno 1689. denenſelben gäntzlich ein ander Geſicht gab.

In-

Indeſſen lieſſen ſich auch die Sachen in Engelland immer gefährlicher an/ und bedrohete man von dar aus ſo wol als von Franckreich/ die Holländer mit einem groſſen Wetter; abſonderlich ſuchte Franckreich dieſe Staaten heimlich zu zwacken ſo viel es kunte/ und muſten ſie umb dieſe Zeit in dem Canal und dortigen Cüſten eine ungewöhnliche Verdrüßlichkeit ausſtehen von den Algieriſchen Capern/ die da/ weil Franckreich ihnen in ſeinen Häfen die Retraite geſtattet/ mit einer noch nie erhörten Vermeſſenheit ſich unterſtanden biß vor die Maaſe zu ſtreiffen/ und allda die Holländiſchen Kauffarden-Schiffe wegzufiſchen/ wiewol viel der Meynung waren/ daß unter dem Namen von Türcken mehrentheils Frantzoſen geſteckt ſeyen; welches Unweſen ſich biß in die folgende Jahre hinaus gezogen. A. 1686. Algieriſche Capers thun groſſen Schaden

Endlich kam das fatale Jahr herbey/ welches das unter der Aſche ſchon lang glimmende Kriegs-Feuer in völlige Flamme ausſchlagen machte. A. 1689.

Die HH. Staaten reſolvirten nebſt dem Printzen von Oranien der Noth-leidenden Religion und Freyheit von Engelland zu Hülffe zu kommen/ machten dahero mit Brandenburg und andern Potentien genaue Alliantz/ armirten in aller Stille ſich auf eine ungemeine Weiſe/ worzu ihnen die in der Weſt-See kreutzende Corſaren/ die man mit Macht zu vertreiben Mine machte/ guten Prætext gaben/ und avancirten mit dieſem Werck/ welches ſie wol auf die zwantzig Millionen zu ſtehen kam/ ſo weit/ daß/ ob ſchon auf die letzte Franckreich und Engelland deutlich genug merckten worauf es geſpitzt ſeye/ und deshalben mit der Ruptur droheten/ ſie gleichwol ſich daran nicht vielmehr zu kehren hatten; biß daß endlich der groſſe Transport nach Engelland würcklich von ſtatten gieng/ und mit faſt unverhofften Succeſſ ablieff/ wie wir p. 694. & ſeqq. erzehlt. Printz von Oranien nimt ſich der Engliſchen Sache an.

Hierauf erfolgte zwar alſobald der Krieg mit Franckreich/ dann der König ließ ſchon vor dem geſchehenen Transport alle in ſeinen Häfen befindliche Holländiſche

Schiffe

§. XVII. Schiffe confiſciren/ ungeachtet in den Commercien-Tractat ſolches expreſſe inhibirt und bedungen geweſen/ daß bey erfolgender Ruptur die Commercien und Kauff-Schiffe noch neun Monat lang unangefochten bleiben ſolten; ſchritt auch gar zu dieſer ſonſt noch nie erhörten Extremität/ daß er die Matroſen/ die nicht Catholiſch werden/ und Dienſte nehmen wolten/ auf die Galeren ſchmieden ließ. Die Holländer aber lieſſen ſich dieſes alles nicht ſchröcken/ ſondern verbotten hinwiederumb alle Frantzöſiſche Commercien/ und confiſcirten die vorhandenen Effecti.

Krieg zwiſchen Franckreich und den Niederlanden.

Die formelle Kriegs-Declaration ergieng von Franckreich gegen Holland noch gleich in dieſem Jahr/ gegen Spanien aber geſchahe ſie erſt in dem folgenden/ und giengen in den Spaniſchen Niederlanden die Operationes vor/ davon das andere Capitul ausführlich gehandelt.

Holland blieb zwar von würcklichen feindlichen Inſulten frey/ und halff allein auf den Spaniſchen Boden wie auch zur See die Feinde beſtreiten/ die Unkoſten aber des gantzen Kriegs traffen gröſten Theils auf die HH. Staa-

ten und Engelland / als welche faſt an alle übrige Alliirte ſehr groſſe Subſidien zahlen / und auſſer ihrer Flotte noch eine Armee zu Land von 60000. Mann im Felde halten muſten ; und ob ſchon die Succeſſen in dieſen Landen ſich ſchlecht anlieſſen / ſo conſolirte ſie doch daß das Werck in Engelland ſo wol ausgeführt worden / geſtalten ſie dann den König Wilhelm als er in dieſer Qvalität das erſtemal von Engelland wieder in dem Haag zuruck gekommen / und ſich mit Fleiß in einem hohen offenen Wagen ſehen ließ / gleichſam als von Himmel kommende / empfangen und verehret haben.

A. 1691. Ankunfft des Königs Wilhelms im Haag.

In den Spaniſchen Niederlanden wolte das Gouvernement des Marqvis de Gaſtenaga bey dieſen ſchweren Conjuncturen auf die Letzte auch nicht mehr die verlangte Satisfaction geben. Damit man nun dorten hin einen Gouverneur ſetzen möchte / der nicht allein genugſame Authorität / ſondern auch eigene Mittel hätte dem bedrangten Staat Hülffe zu leiſten / ſo ward auf ſtarckes Anhalten der HH. Staaten von Holland / endlich von Spanien der Herr Churfürſt in Bäyern dazu ernennet / und mit ihm eine ſolche Capitulation gemacht / daß er gegen gewiſſe Subſidien mit einem Theil ſeiner eigenen Völcker in Niederlanden agiren / und dagegen die beſtändigen Continuation des Gouvernements / oder doch wenigſtens in ſo lang biß ihm völliger Abtrag der aufgewendeten Hülffs-Koſten geſchehen / wie auch verſchiedene andere Prærogativen / vor den ehemaligen Gouverneurs, zu genieſſen haben ſolte ; Welche Conditiones dann dieſerglorioſe und Martialiſche Herr umb ſo viel ehender annahm / weil deſſen Printz / als von der Käyſerlichen Tochter (die des Königs in Spanien Schweſter Tochter war) entſproſſen / auf die Spaniſche Succeſſion und mithin dieſe Niederlande / ohne das groſſe Hoffnung hatte.

Chur-Bäyern wird Gubernator in Nieder land.

Es war der Herr Churfürſt ſchon vor etlichen Jahren zu dieſem Gouvernement in Vorſchlag geweſen / weiln aber Franckreich ſich dazumal ſehr ſtarck darwider geſetzt /

§. XVII. und ein ſolches vor einen Friedens-Bruch auszudeuten gedrohet/ ſo hat man es biß hieher müſſen anſtehen laſſen.

A. 1692. Franckreich ſuchet Frieden.

Die erſte drey Jahre des Kriegs waren kaum vorbey/ da begunte dem König in Franckreich der groſſe Laſt ſchon etwas zu ſchwer zu werden / und weil er ſich nicht unbillich beſorgte es dörffte bey längerer Continuation deſſelben auf die letzte fehl ſchlagen / ſo fieng er gleich in Anno 1692. an auf Friedens-Gedancken zu gerathen / und erſuchte den Pabſt durch Monſieur de Rebenac, daß er ſich bemühen wolte Käyſerliche Majeſtät und die Cron Spanien zu einen Vergleich zu bewegen / und von der Alliantz der Evangeliſchen Potentien abzuziehen. Wie aber dieſe beede Hohe Häupter wol verſtunden / woſern man ſich der gegenwärtigen Conjunctur nicht bediente Franckreich zu demüthigen / daß man ſolche ſo bald nicht mehr bekommen / und zu allen Zeiten deſſen Diſcretion unterworffen bleiben würde / ſo hatte dieſer Antrag ſchlechten Ingreſſ.

Franckreich ließ aber deshalben den Muth doch nicht ſincken / ſondern bediente ſich des Päbſtlichen Hofs / wie auch der Interpoſition der Catholiſchen Schweitzer noch weiter / umb wenigſtens den Herrn Hertzog von Savoyen von dieſer Liga zu trennen / und dadurch Italien zu beruhigen / und brachte alſo / weil die Conditiones die er vorſchlagen ließ gar plauſibles waren / dieſen Herrn zeitlich auf das Wancken ; wiewol er ſich deſſen äuſſerlich nicht vermercken ließ / ſondern die offerirte Conditiones hautement ausſchlug.

Der wird am Schwediſchen Hof angefangen

Das General Friedens-Werck aber das zu Rom nicht recht von Statten gehen wolte / band er durch ſeinen Geſandten de Bethune an dem Schwediſchen Hof an / und erſuchte ermeldten König / daß er / wann er ja mit Franckreich nicht ſelbſten Partie machen / gleichwol ſich bey den Alliirten interponiren wolte.

A. 1693. Die erſten Propoſitiones, die man durch den Comte d'Aveaux (der nach des Bethune Tod an den Schwediſchen Hof geſchickt worden) ſo viel das Römiſche Reich concer-

cernirt/ thun ließ/ waren: Daß man das zu Regenſpurg Anno 1684. geſchloſſene Armiſtitium in einen Frieden verwandlen/ und deme zu Folge Straßburg vor beſtändig an Franckreich laſſen ſolte; dagegen wolte Franckreich Philipsburg und Freyburg/ in dem Stand wie ſie ſind/ reſtituiren; Mont-Royal, Fort-Louis und Hüningen demoliren; alle Prætenſiones der Frau Hertzogin von Orleans gegen Chur-Pfaltz aufheben/ und dem Printzen von Lothringen erſagtes Hertzogthum auf den Fuß des Niemögiſchen Friedens einraumen/ auſſer Saar-Louis, Bitſch und Homburg/ davor man ein Æqvivalent geben wolle. Mit den übrigen Alliirten wolte man ſich ebenfalls der Billichkeit nach vergleichen. Wie aber dieſe Conditiones, als zur Ruhe und Sicherheit des Reichs gar nicht zulänglich/ alſobalden verworffen worden/ Franckreich auch in ſeiner Hoffnung den Fränckiſch- und Schwäbiſchen Creyß zu deren Amplectirung zu forciren/ ſich betrogen fand/ ſo kamen nach der Hand noch weitere Offerten auch vor die übrige Alliirten/ Spanien nemlich/ deme man Mons, Namur und Charle-Roy wieder geben wolte/ und Holland/ mit deme man die alten Commercien-Tractaten zu reſtauriren gedächte/ hervor; das Intereſſe Königs Jacobi ſolte dem Arbitrio Käyſerlicher Majeſtät und der Cron Schweden heimgeſtellt ſeyn. Man giebt vor man habe auch gar den Herrn Churfürſten von Bäyern die künfftige Succeſſion von Niederland ja der gantzen Spaniſchen Monarchie offerirt/ wann Käyſerliche Majeſtät deren auch ihres Orts renunciiren wolten. Allein auch dieſe Conditiones wurden dahin aufgenommen/ daß ſie bloß auf die Disjunction der Alliirten angeſehen ſeyen/ und weil von der Reſtitution Straßburg und Luxembourg nichts gedacht war/ ſo machte man darauf keine Reflexion, ungeachtet der König von Dänemarck/ den Franckreich nunmehr ebenfalls umb die Interpoſition angeſprochen/ das Werck eyferig recommendirte.

§ XVII. Weil nun der König in Schweden das Frantzöſiſch
A. 1694. Intereſſe nicht ſo / wie die Frantzoſen es wünſchten / ſe-
Daran cundiren wolte / ſondern vielmehr ſelbſt darauf drang /
auch in daß die Sachen ſimpliciter auf den Fuß des Niemögiſchen
Holland Friedens geſtellt werden möchten / Dänemarck aber bey
laborirt. den Alliirten nicht groſſes Gehör hatte / ſo griff Franck-
reich es auf einen andern Schlag an / und addreſſirte ſich
immediate an die jenige von den ſtreitenden Partheyen
ſelbſt / die das mehreſte an den Kriegs-Koſten zu tragen /
und doch das wenigſte dabey zu gewinnen und zu verlieren
hatten / nemlich an die HH. Staaten der vereinigten
Niederland: ſchickte derohalben Monſieur de Harlay und
de Calliere nach Maſtricht / die allda dem Holländiſchen
Miniſtro von Dikfeld nähere Propoſitiones thun ſolten:
welche dahin giengen: Daß man Luxembourg mit
Tournay, Condé und dem Fort Knok, Straßburg aber
ebenfalls mit andern Orten austauſchen wolle.

A. 1695. Dieſer Congreſſ, wie er heimlich angeſtellt geweſen /
alſo kam er den übrigen Alliirten / obſchon Dikfeld ihnen
von allen Relation gethan / zimlich ſuſpect vor / und be-
furchte man / Holland und Engelland dörfften vor ſich in
Geheim in die Austauſchung der Städte Luxembourg und
Straßburg ſchon conſentirt haben: Drang derohalben
jederman darauf / daß ohne Reſtitution dieſer Orte man
weiter vom Frieden keine Propoſitiones anhören ſolte;
welches auch Engelland und Holland ſich gefallen ließ /
und darauf die groſſe Allianz mit allen Fœderatis er-
neuerte.

A. 1696. Dieſe Reſolution und die Eroberung Namur / ſo
Præliminar-Tractaten. den Alliirten gelungen / machte / daß Franckreich den
Handel täglich wolfeiler gab / und endlich am Schwedi-
ſchen Hof præliminariter dieſes proponiren ließ: 1. Daß er
König Wilhelmen als rechtmäſſigen König in Engelland
erkennen / 2. gantz Lothringen ohne Ausnahm an ſeinen
Herrn / 3. Luxembourg an Spanien / 4. Straßburg
nach demolirten Fortificationen / ſo die Frantzoſen daran
gemacht / wie auch 5. Philipsburg und Mont-Royal in

ſtatu

ſtatu integro, an das Reich/ 6. Freyburg aber an Käyſerliche Majeſtät reſtituiren/ und 7. Hüningen und Fort-Louis raſiren wolle. Von denen übrigen Artikuln ſolte man bey deßhalben anzuſtellen habenden ſolennen Friedens-Congreſſ unter Königlich Schwediſcher Mediation gleichfalls handlen.

Wie nun dieſe Erbietungen zu Antrettung formlicher Friedens-Tractaten noch zulänglich und raiſonnables genug ſchienen/ alſo machte man an Seiten der Hohen Alliirten keine ſonderliche Difficultäten mehr dieſelbe anzutretten/ und die Cron Schweden dabey pro Mediatore zu admittiren/ bevorab da dieſe verſprach veſt darauf zu beſtehen/ daß der Weſtphäliſch und Niemögiſche Friede zum Fundament dieſer Handlung geſetzt würde; und continuirte man anbey immer die Negotiationes mit dem de Calliere umb die Præliminar Tractaten auf richtigen Fuß zu ſetzen: Man ward aber nicht wenig conſternirt/ als man mitten in den beſten Handlungen erfahren muſte/ wie daß Savoyen aus der Allianz getretten/ und ſeinen Frieden mit Franckreich a parte gemacht habe. Ob nun wol diß das Anſehen hatte/ als ob dadurch das ganze Friedens-Werck werde unterbrochen werden/ weiln nicht allein Franckreich von ſolchen dato an die Säiten gleich höher ſpannete/ ſondern auch die Alliirte gegen einander ſelbſten in nicht geringe Diffidenz geriethen/ ſo wurden ſie doch noch in ſo weit bey einander gehalten/ daß ſie nicht allein/ ungeachtet des Diſceſſus des Herzogs von Savoyen/ den Krieg communibus Viribus fortzuführen beſchloſſen/ ſondern auch einander verſprachen keinen Particular Frieden zu machen.

Dieſen groſſen Verſicherungen ungeachtet/ wuſte Franckreich gar wol/ und hatte bey dem Niemögiſchen Frieden ſufficienter gelernet/ daß wann man nur das Friedens-Werck zu einen formalen Congreſſ bringen könte/ es ihm nicht allzuſchwer fallen werde/ die Diſſenſion auch unter die übrige Alliirte gar zu bringen; drang derohalben auf alle Weiſe darauf/ daß man doch damit einen

§. XVII. Anfang machen ſolte / und ließ durch den de Calliere im Haag die Præliminar-Puncten auf folgende Weiſe proponiren.

1. Der Weſtphäliſch- und Niemögiſche Friede ſolte Baſis & Fundamentum des zukünfftigen ſeyn.
2. Straßburg abzutretten / könne der König einmal ſich nicht reſolviren / davor aber wolle er Breyſach und Freyburg pro æquivalente geben.
3. Philipsburg / Fort-Louis, Kehl / Hüningen / Mont-Royal und Trarbach ſolten demolirt werden.
4. An Chur-Pfaltz ſolte alles reſtituirt werden.
5. Die Prætenſion der Frau Hertzogin von Orleans / ſolte in foro competente ausgeführt werden.
6. Zweybrück und andere reunirte Orte / ſolten ihren Herrn wiederumb eingeraumet werden.
7. Wegen Lothringen wolte man bey der Friedens-Conferenz ſelbſten handlen / doch wolte der König alsdann auch über dieſen Punct favorablere Conditiones vorſchlagen / als bißher geſchehen.
8. Dinant ſolte an den Herrn Biſchoff von Lüttig reſtituirt werden: und ſolte ein jeder von denen damnificirten Ständen Macht haben ſeinen Schaden und Forderung bey den Friedens-Tractaten vorzulegen.
9. Den König Wilhelm wolte man vor einen rechtmäſſigen König in Engelland erkennen / doch erſt nach geſchloſſenen Frieden / damit im fall die Friedens-Handlung ſich zerſchlüge / man ſich durch frühzeitige Erklärung nicht præjudiciren möchte; doch ſolten indeſſen ſeine Geſandte als Königliche Miniſtri tractirt werden.

Weil nun dieſe Conditiones abermal anderſt lauteten / als was d'Aveaux in Schweden proponirt / ſo wurden ſie auf das neue verworffen / ſonderlich der Artikul wegen Straßburg; derohalben legten ſich die Frantzoſen näher zum Ziel / und erbotten ſich Straßburg abzutretten / doch gantz raſirt / und bloß mit einer Mauer umbgeben /

geben / ſo ſolte auch die Religion allda verbleiben in dem Stande wie ſie ſich dermalen befindet / und als man auch damit ſich nicht contentiren wolte / ſo kam endlich dieſes heraus: man wolle den Punct von der Religion gantz beyſeit ſetzen / und Straßburg abtretten mit ſolcher Beveſtigung wie man es gefunden.

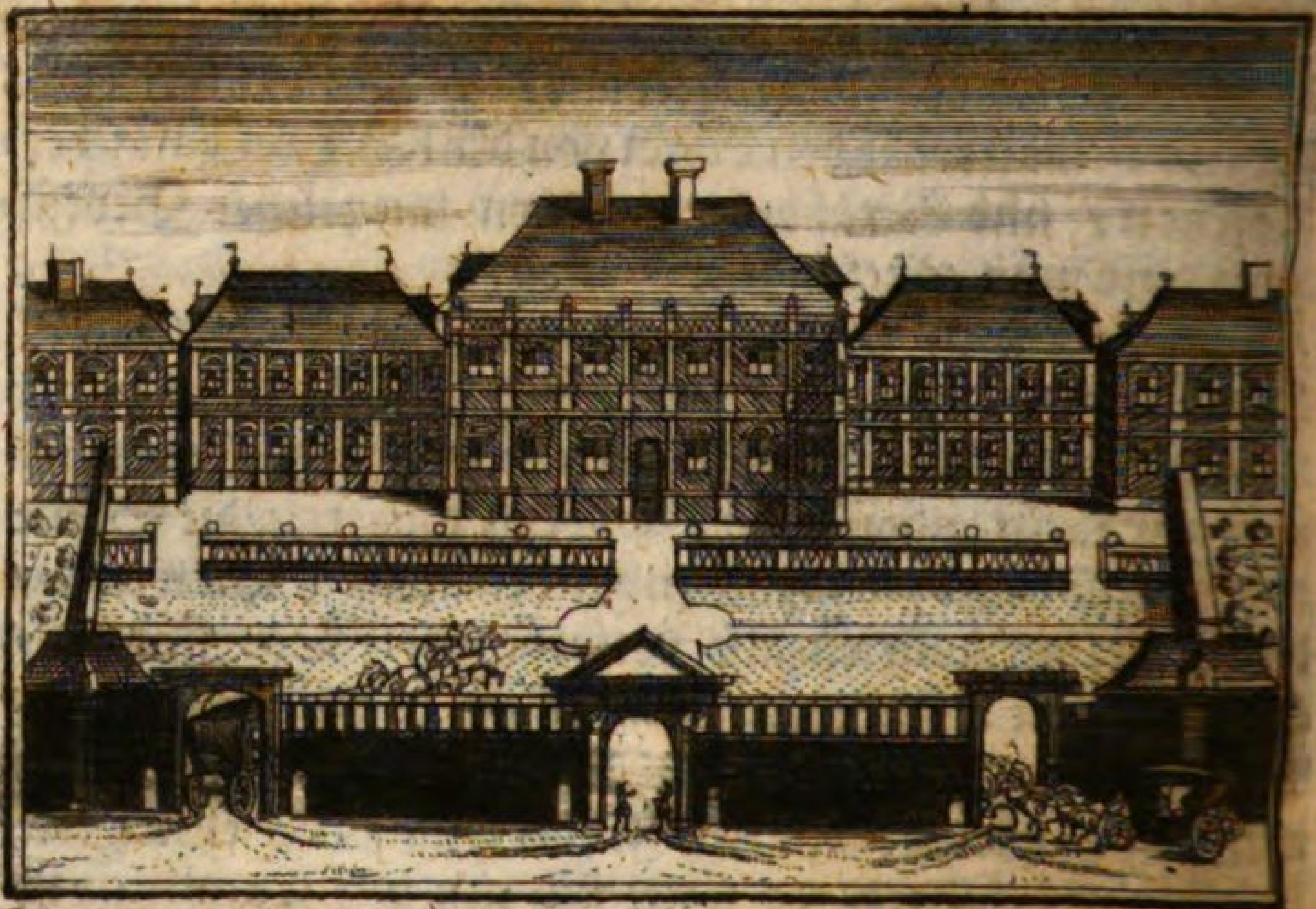
Uber dieſen Artikuln war unter den Alliirten viel Diſputirens. Spanien wolte ſich mit Reſtitution der nach dem Niemögiſchen Frieden verlohrnen Oerter allein / gar nicht contentiren / ſondern beharrete / die Sache müſte nach dem Pyrenneiſchen Frieden ausgemacht werden / diß hätten die Alliirten alſo verſprochen. Der Käyſerliche Geſandte vermeynte / man müſſe in den Præliminar-Tractaten die Sache noch viel klärer ausmachen / weſſen man ſich in allen Stucken zu Franckreich zu verſehen habe. Lothringen inſiſtirte / es könte ſich mit den Conditionen des Niemögiſchen Friedens abſolute nicht vergnügen / ſondern man müſſe dieſelbe verbeſſern. Die Holländer aber hielten davor / man könte einmal Franckreich nicht zumuthen / daß es das gantze Werck bloß in den Præliminar-Tractaten vollenden ſolte / dann wann dieſes geſchehe / ſo brauchte es keiner weitern Handlung mehr; man könte mit guten Fug dißmal bey den Præliminar-Erklärungen acqvieſciren / und das übrige gar bey den Haupt-Tractaten reguliren. A. 1697.

Dieſe Remonſtration fand ſo viel Platz / daß man auf allen Seiten reſolvirte mit dem formlichen Congreſſ den Anfang zu machen / und ward hierzu nach langen Deliberationen endlich das Luſt-Haus des König Wilhelms von Engelland / Rißwick genannt / zwiſchen Haag und Delfft gelegen / erkieſet; welches theils ſchon alſo gebauet / theils noch weiter zugerichtet ward / daß jede Parthey / die Frantzoſen / die Alliirte / und der Mediator, ihre beſondere Einfahrt allda / auch ihre beſondere Zimmer und Gelegenheiten hatten. Daſelbſt nun ward den 9. Maj ſt. n. die erſte Conferenz geöffnet / und waren die Geſandten an Seiten Käyſerlicher Majeſtät der Herr Grav von Kau-

Die Friedens-Tractaten werden angefangen

Und das Haus Rißwick dazu erkieſet.

§. XVII.



Kaunitz/ Herr Grav Stratmann/ und Herr Baron von Seiler. Von Spanien/ Don de Qviros und Comte de Tirimont. Von Engelland/ Grav von Pembrok, (ſonſt auch Baron Herbert genannt) Villiers, Lord Lexington und William Sohn. Von Holland/ Herr Borel, Heinſius, Dikſeld und von Haaren. Von Mäyntz/ Herr von Schönborn/ Otto und Moll. Von Trier/ Herr von der Leyen und Käyſersſeld. Von Cöln/ Herr von Mean. Von Bäyern/ Herr von Brüllmayer. Von Sachſen/ Herr von Boſe Von Brandenburg/ Herr von Schmettaw und Dankelmann. Von Chur-Pfaltz/ Herr Grav von Vehlen und Hettermann. Von Lothringen/ Herr Canon. Von Frantzöſiſcher Seite waren bevollmächtiget/ Monſieur de Harlay, Creſſy und Calliere. Die Schwediſche Mediation vertratt der Baron von Lilienroth/ deme zwar nach der Hand Grav Bonde noch beygeordnet ward/ dieſer aber kam erſt an da der Friede ſchon geſchloſſen war. Auch befanden ſich bey dieſem Congreſſ von wegen Päbſtlicher Heiligkeit / Däne-

marck/

marck / Portugall und Savoyen abſonderliche Geſandte. Von Seiten des Reichs ward ebenfalls eine groſſe Deputation von vielen Geſandten dahin abgeordnet / welche aber bey dem Congreſſ ſelbſten nicht erſchienen / ſondern nur ihre Zuſammenkunfften unter einander ſelbſten hatten / ihre Concluſa der Käyſerlichen Geſandtſchafft eröffneten / und durch dieſelbe vortragen lieſſen.

So bald aber war dieſe Friedens-Conferenz nicht angefangen / ſo erſchien ſchon daß die Frantzöſiſchen Künſte prædominiren würden; dann dieſe hatten allen ihren Handel faſt nur allein mit den Holländiſchen und Engelländiſchen Geſandten / welche ſich bey dieſem Friedens-Werck / zwiſchen den übrigen Alliirten und Franckreich / faſt mehr gebrauchen lieſſen / als der Mediator ſelbſten. Weil man nun / ungeachtet Franckreich ſolches offerirt hatte / keinen Stillſtand nicht eingehen wolte / und doch dabey den Krieg ſo ſchlecht führte / daß wehrender Tractaten Ath und Barcellona verlohren ward / darneben auch Franckreich ſeine Conditiones mit Holland und Engelland ſchon ſo viel als geſchloſſen hatte / ſo trug es keinen Scheu ſich täglich höher und härter gegen die übrige Alliirte anzulaſſen / wolte über die Conditionen / die es in den Præliminar Tractaten angebotten / nicht eines Fuſſes breit weiter gehen / und war endlich ſo hart / daß es den übrigen Alliirten einen Termin biß auf den letzten Auguſti vorſchrieb / inner welcher Zeit ſie ſich erklären ſolten / ob ſie ermeldte Conditiones annehmen wolten / nach deren Verlauff wolte es nicht mehr daran gehalten ſeyn. *Franckreich erzeigt ſich hart gegen das Reich.*

Es ereignete ſich bey dieſen Conferenzien auch noch eine andere unvermuthete Difficultät: Da nemlich Königliche Majeſtät in Schweden mit Tod abgieng / wordurch dann das Officium Mediatoris vacant ward. Doch reſolvirten die ſämmtlichen pacificirenden Potentien ſich bald / daß ſie der Königlichen Schwediſchen Regierung die Mediation lieber prorogiren / als einen neuen Mediatorem *Der Mediator gehet mit Tod ab.*

S.XVII. torem (worzu ſich Dänemarck operoſe offerirte) admittiren wolten.

Nun war unmöglich daß inner der kurtzen Zeit / ſo die Frantzoſen zur Acceptation der offerirten Conditionen vorgeſchrieben / über die unvermuthete Veränderung der bißherigen Hoffnungen / auch nur nothdürfftige Deliberation hätte können gepflogen / geſchweige etwas reſolvirt werden / ſo wolte man auch ſich auf dieſe Weiſe keine Geſetze vorſchreiben laſſen; ſtrich alſo der vorgeſetzte Termin ohne weitere Erklärung vorbey. Alſobalden aber declarirten die Frantzoſen / daß nunmehr ihr König von der Abtrettung Straßburg nichts mehr hören / ſondern pure ſolches behalten und ein Æqvivalent davor geben wolte.

Dieſe Mutation machte die Käyſerliche und Reichs Geſandtſchafft gewaltig betretten / und noch vielmehr als ſie vernahmen / daß Engelland und Holland / ja Spanien und der Herr Churfürſt in Bäyern ſelbſten / nicht weit entfernet wären auch wegen Luxembourg das offerirte Æqvivalent anzunehmen; ſie thaten derohalben gegen dieſe alle erſinnliche Remonſtrationes, umb nicht

allein

allein gedachte Acceptirung eines Æqvivalents zu hintertreiben/ ſondern auch die übrige Alliirte/ zu gäntzlicher Abrumpirung der Friedens-Tractaten/ und vigoureuſer Fortſetzung des Kriegs/ zu vermögen; Sie fanden aber bey ihnen allen taube Ohren/ weil dieſe vielmehr GOtt danckten daß die Sache ſo weit gekommen/ daß ſie dieſes koſtbaren und ruineuſen Krieges ein Ende ſehen kunten. Im Gegentheil reiſete des Königs in Engelland Miniſtre und geheimeſter Favorit der Grav von Portland/ zu dem Marechal de Boufleurs in das Lager/ traff mit ihm einen Stillſtand/ und machte in zweyen Conferenzien vor Engelland/ Spanien und Holland das Werck dergeſtalt aus/ daß dieſe Potentien kurtz hernach den Frieden a parte und vor ſich allein jede beſonder unterzeichneten. Engelland/ Spanien und Holland machen ihre Frieden a parte.

Die Haupt-Ingredientia ſolchen Friedens/ ſo viel Engelland betrifft/ waren: 1. Daß Franckreich den König Wilhelm in Engelland in dem Beſitz ſeiner Königreiche weiter nicht inqvietiren/ noch deſſen Feinden weder directe noch indirecte Beyſtand leiſten wolle. 2. Alles was man an Inſuln und Colonien einander abgenommen/ ſoll zu beeden Seiten reſtituirt/ und über die dabey waltende Strittigkeiten Commiſſarii ernennet werden. 3. Das Fürſtenthum Oranien ſoll dem König wieder eingeraumt werden auf eben die Art und Weiſe/ wie es Anno 1678. bey dem Niemögiſchen Frieden verglichen worden/ und ſoll Franckreich an den König Wilhelm bezahlen/ was es vor der Kriegs-Declaration aus erſagten Fürſtenthum gezogen.

Wider dieſen Frieden proteſtirte zwar König Jacobus ſolemniter, gab auch unterſchiedliche Schrifften heraus/ durch welche er alle Potentien in ſein Intereſſe ziehen wolte/ es ward aber dieſes alles nicht attendirt.

Wegen Spanien war verglichen: 1. Daß alle in dieſen Krieg abgenommene Plätze an Spanien ſolten reſtituirt werden. Namentlich in Catalonien: Gironne, Roſes, Belver und Barcellona. In Niederland: Luxembourg,

§.XVII. bourg, nebſt dem gantzen Hertzogthum dieſes Namens/ und der Grafſchafft Chimay, Charle-Roy, Mons, Ath mit ſeinem Territorio, auſſer einigen Dörffern und Orten die Franckreich ſich vorbehalten / und Courtray. 2. Wurden ausgenommen 82. Orte von Städten / Flecken und Dörffern / über welche man bey einer Conferenz deliberiren ſoll / ob ſie zu den Frantzöſiſchen oder Spaniſchen Gebiethen gehören. 3. Dinant ſoll reſtituirt werden an das Bißthum Lüttig. 4. Die Inſul Ponza aber im Mari Mediterraneo ſoll von Spanien an den Herrn Hertzog von Parma eingeraumet werden.

Holland hatte ohne das nichts dabey zu ſuchen / als daß die gute Verſtändnus und Freundſchafft wieder möchte reintroducirt werden; beſtund alſo in dergleichen Conteſtationen / und der Stipulation, daß man alle Orte / die man auſſer Europa einander abgenommen / wie auch die Grafſchafft Bergen op Zom / dem Comte d'Auvergne gehörig / ſo man wehrenden Kriegs confiſcirt hatte / reſtituiren wolle / der Inhalt ihres gantzen Friedens.

Das Reich muß ſich auch vergleichen.

Hier nun ſtund das Reich bloß und von ſeinen Alliirten verlaſſen / und muſte nicht allein aller Hoffnung von weitern und favorablern Conditionen ſich verzeihen / ſondern ſich noch dazu von Franckreich alſo coarctiren laſſen / daß wann man nicht die zu letzt ratione des Straßburgiſchen Æqvivalents offerirte Conditiones vor den 20. Sept. (welches letztlich biß auf den 1. Nov. prolongirt ward) acceptiren würde / ſo wolte man mit demſelben alle Friedens-Handlung gar abbrechen / und gegen das Reich allein / den Krieg mit höchſten Gewalt fortſetzen. Nun war das Reich ſelbiger Zeit / da Käyſerliche Majeſtät noch ſehr in dem Türcken-Krieg verwickelt / die Stände auch wegen des neundten Chur-Negotii gar nicht in der erwünſchten Harmonie waren / bey weiten nicht in dem Stande / daß es den Laſt eines ſo ſchweren Kriegs allein auf ſich ſolte nehmen können; muſte man derohalben aus zweyen Böſen das erleidentlichſte erwählen / einen Stillſtand der Waffen eingehen / und ſich reſolviren / den

Frieden / wie Franckreich ſolchen vorgeſchrieben hatte / zu unterzeichnen.

Da man ſich nun auf ſolche Weiſe allerdings in Sicherheit und in dem Port zu ſeyn vermeynte / kamen die Frantzoſen gantz unvermuthet mit einer neuen Schwerigkeit aufgezogen / und hatten in den Art. IV. des Friedens-Inſtruments eingerucket / daß die Catholiſche Religion an den Orten die da würden reſtituirt werden / in dem Stande ſolte verbleiben / in welchem ſie ſich dißmal befände.

Stritt wegen der Religions-Clauſul.

Die Evangeliſchen Geſandten wurden hiedurch über die maſſen conſternirt / weil ſie dieſes als einen Riß / ſo in den Weſtphäliſchen Frieden gemacht würde / anſahen; ſo wolten auch die Käyſerliche und übrige Catholiſche Geſandtſchafften ſolches keines wegs gutheiſſen / und lieſſen ſo wol durch den Herꝛn Mediatorem als die Holländer / den Frantzoſen ernſtlich deshalben zureden. Dieſe aber blieben ein vor allemal dabey / und entſchuldigten ſich mit ihres Königs expreſſer Ordre. Weil nun der Terminus vom letzten Octobris vor der Thür war / wolten die Käyſerliche und übrige Geſandte dieſer Urſach halber das Friedens-Werck nicht in noch gröſſere Gefahr ſetzen / und unterſchrieben den Frieden mit obiger Clauſul, dergleichen auch einige von denen der Gefahr am nechſten gelegenen Evangeliſchen Ständen thaten; denen übrigen aber ward noch ein Termin von ſechs Wochen indulgirt / daß ſie nähere Inſtruction einholen / und entweder den Frieden auf obige Weiſe gleichfalls unterzeichnen / oder aber gleichwol den Krieg allein gegen Franckreich fortſetzen ſolten / worzu aber niemand Luſt hatte / ſondern endlich alle zu der Friedens-Subſcription ſich beqvemten.

Die Friedens-Puncten ſelbſten mit dem Reich haben wir im erſten Capitul p. 562. allbereit qvo ad eſſentialia angeführet; damit wir nun den Leſer mit deren doppelter Vorſtellung nicht beſchweren / ſo wollen wir es dabey bewenden laſſen. Hingegen aber allhier noch gedencken was auſſer der Friedens-Handlung dieſe Zeit über in Nie-

der-

§. XVII. derland ſich zugetragen / weil ſolches in obige Erzehlung mit einzumengen ſich nicht wol wollen thun laſſen.

Aufſtand zu Amſterdam. Vor das Principalſte nun iſt billich zu achten der groſſe Aufſtand der ſich gleich im Januario des Anno 1696. unter der Populace zu Amſterdam ereignet / wegen einer neuen Auflag / die man das Jahr vorher auf die Hochzeiten und Leichen geſetzt / und daneben noch ein ſonderbar Reglement derſelben gemacht hatte / welches dem gemeinen Volck zu Amſterdam alſo wehe that / daß eine groſſe Anzahl der Canaille ſich zuſammen rottirte / unterſchiedlicher Burgermeiſter und Magiſtrats-Perſonen Häuſer plünderte / die Burger-Wacht / die da Frieden zu machen herbey kam / mit Steinen und andern Gewehr abtrieb / alſo daß auf beeden Seiten einige todt blieben: Es begaben ſich auch die Tumultuanten nicht eher von einander / biß ſie hörten daß man auch geworbene Mannſchafft nach Amſterdam kommen laſſen / und rechten Ernſt gegen ſie gebrauchen wolte. Von den Urhebern des Aufſtands ward ein guter Theil beym Köpffen genommen und aufgehencket.

Unruh zu Brüſſel. Es ereignete ſich auch in Spaniſchen Niederlanden zu Brüſſel ein weit ausſehendes Weſen / indeme der Herr Churfürſt aus Bäyern als Gubernator einige Anlagen machte / worwider ſich die Stadt und Burgerſchafft zu Brüſſel ſetzte / und diß mit ſolcher Indiſcretion, daß man deren Thun vor eine Rebellion ausdeutete / ihnen ihre Privilegia nehmen wolte / und wider unterſchiedliche von den vornehmſten Magiſtrats-Perſonen einen Criminal Proceſſ inſtituirte / die ſich deshalben aus der Stadt ſalviren / und hernach geraume Zeit in dem Exilio leben muſten.

A. 1699. Verbott der Holländiſchē Manufacturen. Nicht minder brouillirte man ſich auch Spaniſcher Seits ſo wol mit Holland als mit dem Stifft Lüttig / indeme man die von daher kommende Manufacturen ſonderlich von Tüchern / mit ungewöhnlichen Taxen beſchwerte / und dadurch verurſachte / daß man Holländiſcher Seits eben dergleichen auch gegen die Spaniſch-Niederländiſche Waaren that: indem aber die Spanier empfunden daß man durch Excludirung dieſer Manufacturen nicht mehr gewañ / als

als man auf der andern Seite an ſeinen eigenen Waaren verlohr/ ſo ward endlich dieſes Verbott wieder aufgehoben.

Das Allerconſiderableſte aber/ welches in Niederland den Ausgang dieſes Seculi denckwürdig macht/ iſt der allda geſchmiedete ſogenannte Theilungs-Tractat der Spaniſchen Monarchie. Weiln aber dieſe Materie ſchon p. 584. und 670. zur Genüge vorgekommen/ ſo wollen wir allhier weiter nichts mehr davon melden/ ſondern den Leſer dahin verwieſen haben. A. 1700. Partage-Tractat.

Das VIII. Capitel.

Von den Italiäniſchen Geſchichten.

WIe das Land von Italien in verſchiedene ſouveraine Herrſchafften abgetheilet/ alſo haben in dieſem Periodo ſich abſonderlich drey von denenſelben diſtinguirt/ nemlich der Römiſche Hof/ die Republic Venedig/und Savoyen/ und ſo viel Materie in der Welt von ſich zu reden gegeben/ daß wir derohalben dieſelbe in dieſem Capitul nicht wol mit einander confundiren können/ ſondern von jeder abſonderlich handeln müſſen.

Römiſche Geſchichten.

Innocentius XI.

WAs nun den Römiſchen Hof anbelanget/ ſo war im Anfang dieſes Periodi ſeine vornehmſte Occupation mit der Frantzöſiſchen Cleriſey/ wegen ihres Synodal-Concluſi, welches ſie ſo wol in Puncto der Regale als auch der Päbſtlichen Authorität und Infallibilität gemacht haben/ wie wir im andern Capitul p. 595. bereit angeführet/ worwider der Päbſtliche Stuhl nachdrückliche Schreiben und Brevia an die Frantzöſiſche Biſchöffe auſ- Stritt wegen der Regale mit Franckreich.

ſer-

§. XVII. fertigte. Es war aber die Animoſität des Königs in Franckreich dieſer Zeit gegen den damals regierenden

A. 1681. Pabſt Innocentium XI. noch allzu ſtarck / als daß er denen Seinigen ſolte zugelaſſen haben / von erſagten Concluſis abzuweichen; blieben derohalben die Sachen auf beeden Seiten auf zimlichen Verbitterungen / ſo gar / daß man auch / als ein gewiſſer Frantzos nach begangener Miſſethat ſich in die Päbſtliche Stadt Avignon (ſo in Franckreich in der Provence liegt) ſalvirt / und von dem Vice-Legaten alldorten zur Auslieferung verlanget / dieſe aber abgeſchlagen worden / man Frantzöſiſcher Seits alſobalden Anſtalt machte die Stadt zu forciren / und den Delinqventen mit Gewalt heraus zu holen; ſo auch ohne Zweifel erfolgt ſeyn würde / wofern der Päbſtliche Vice Legat ſich nicht bald eines beſſern bedacht / und den Delinqventen extradirt hätte.

Sonſten gieng auch in dieſem Jahr eine notable Election von Cardinälen vor / indeme deren 26 Stellen vacant waren / worzu ſeine Heiligkeit dißmal ſechszehen auf einmal ernannte.

A. 1684. Der Pabſt ſchickt groſſe Subſidię wider den Türcken.

Die folgende Jahr über ſignalirte ſeine Heiligkeit nicht allein ihren Eyfer in Tuirung der Jurium ihres Stuhls bey obgedachter noch immer fortwehrender Strittigkeit ob der Frantzöſiſchen Regale, worzu auch bald hernach eine neue wegen der Qvartier-Freyheit kam / (davon gleich hier unten ſoll geſagt werden) ſondern auch durch die groſſe Subſidien / die ſie Käyſerlicher Majeſtät und deren Alliirten zu dem Türcken-Krieg fournirten / als denen ſie von Zeit zu Zeit viel Tonnen Goldes an baaren Geld zugeſchickt / und zu ſolchem Werck einen groſſen Antheil von den Einkunfften der noch vacirenden Cardinal-Stellen employirten / auch gar etliche Klöſter und Geiſtliche Beneficia zu eben dieſem Ende caſſirten.

Stritt wegē der Qvartir-Freyheit.

Was aber die erſtgemeldte Qvartier-Freyheit anbelanget / ſo hatte es mit ſelbiger dieſe Bewandtnus / daß von geraumer Zeit die Ausländiſche Ambaſſadeurs zu Rom / auch die Cardinäle und andere vornehme Herren herge-

hergebracht/ daß in den Häuſern wo ſie logirten/ und in denen die auf denſelben Platz am nechſten herumb ſtunden/ kein Scherg oder Sbirri, noch anderer Gerichts-Diener kommen durffte/ daher hatten die Miſſethäter/ verdorbene Schuldner und andere/ die ſich vor der Obrigkeit fürchten muſten/ allda eine ſichere Zuflucht und Aſylum, bevorab wann ſie entweder die Gunſt des Herrn ſelbſten zu gewinnen/ oder ſich mit den Bedienten abzu- Was die Qvartir-Freyheit ſeye.

kauffen wuſten: Wie nun hiedurch viel Unordnung und Ubels vorgieng/ weil die böſe Purſche ſich auf ſolche Freyſtätte verlieſſen/ auch wol manchmal/ wann die Sbirri zu nahe kamen/ oder einen Delinqventen zu weit nachſetzten/ zwiſchen ihnen und der Ambaſſadeurs Bedienten es groſſe Händel und gar blutige Köpffe ſetzte/ ſo hatten verſchiedene Päbſte/ als namentlich Julius III. Pius IV. Gregorius XII. und Sixtus V. ſich ſchon vor Alters bemühet dieſen Mißbrauch/ den auch kein anderer Potentat in ſeinen Land geſtattet/ abzuſchaffen/ und wurden verſchiedene Bullen deshalben heraus gegeben/ die aber/ weil die Succeſſores mehrentheils wieder von dem Der Pabſt hebt ſie auf.

§. XVII. erſten Eyfer nachgelaſſen / nicht groſſen / oder doch nicht gar langen Effect hatten.

Pabſt Innocentius XI. aber nahme ſich vor gleich wie andere Abuſus zu Rom / alſo auch dieſen aus dem Grund zu heben / erneuerte derohalben die alten Bullen / und diß zwar ſub pœna Excommunicationis, wo ſich jemand dergleichen Qvartier-Freyheit mehr anmaſſen würde: Die Cardinäle und Römiſchen Magnaten muſten ſich hierzu bald accommodiren; Mit den Geſandten aber hatte es gröſſere Mühe / dann dieſe wolten ſolche alte Prærogativ ſich ſo leicht nicht entziehen laſſen: Wie aber die mehreſte Potentien / als Käyſerliche Majeſtät / Spanien / Polen / Venedig / ꝛc. bey dieſen Zeiten des Pabſts guten Willen ſehr von nöthen hatten / ſo machten ſie ſo gar viel nicht daraus / ſondern erklärten ſich / daß wann man nur mit ihren Geſandten die gegenwärtig an der Stelle wären / keine Aenderung vornehme / ſondern in ſo lang / biß dieſelbige avocirt würden / die Sachen in ſtatu qvo lieſſe / ſo ſolten die künfftige und nachfolgende / der Qvartier-Freyheit renunciiren / wormit dann der Pabſt zu frieden war: Franckreich allein wolte ſich dieſer Verordnung keines wegs ſubmittiren / ſondern machte einen formalen Point d' honneur daraus: So hefftig aber Franckreich ſich den Bullen widerſetzte / ſo ſtreng drang hingegen der Pabſt auf deren Execution.

Franckreich opponirt ſich ſehr darwider

So lang der bißherige Frantzöſiſche Geſandte Duc d' Eſtrée im Leben war / ſo lang giengen die Sachen noch auf eine erträgliche Weiſe / dann ihme ward wie andern Geſandten die Poſſeſſion der bißherigen Freyheit gelaſſen / und wurden unterdeſſen wiederumb Anno 1686. ſieben A. 1688. und zwantzig neue Cardinäle creirt; nachdem aber Duc d' Eſtrée mit Tod abgangen / und der König den Marqvis de Lavardin als neuen Geſandten nach Rom ſchickte / da gieng der Lermen recht und völlig an; dann Lavardin wolte einmal abſolute die alte Freyheit behaupten; dieſes umb ſo vielmehr bewerckſtelligen zu können / ſo nahm er eine ſtarcke Anzahl Soldaten gegen 500. Mann gleichſam

zur Leib-Wacht an/ zog alſo armirt in Rom ein/ und ließ vor ſeinem Pallaſt rechte Wacht halten: Hingegen blieb der Pabſt beſtändig bey ſeiner Reſolution, daß er dieſe Freyheit ihm nimmermehr zulaſſen wolte/ erkannte ihn derohalben vor keinen Geſandten/ und admittirte ihn zu keiner Audienz, ſondern hielt ihn vielmehr in Krafft der Bullen/ pro excommunicato, in ſo lang er ermeldter Freyheit nicht renunciiren würde/ verbott auch allen Cardinälen/ daß keiner mit ihm Gemeinſchafft haben ſolte. Dieſe Diſputen zogen ſich alſo herumb biß in den Decembr. des 1688. Jahrs/ da eine neue Vorfallenheit das Feuer noch mehr vergröſſerte/ dann der Ambaſſadeur erſchien in der Chriſt-Nacht in aller Magnificenz in der Kirche von St. Ludovico, (worüber der König in Franckreich Patronus iſt) und ließ ſich daſelbſt das Heilige Sacrament von den Canonicis erſagter Kirche reichen. Weiln nun aber der Pabſt ihn pro excommunicato, und alſo von dem Genuß der Heiligen Sacramenten ganz ausgeſchloſſen hielt/ ſo nahm er dieſe Action vor eine formliche Bravade und Inſult auf/ ließ deshalben gedachte Kirche etliche Zeit ganz zuſchlieſſen/ und excommunicirte den Geſandten/ und die/ ſo ihm das Sacrament gereichet/ nunmehr in ſpecie und nominetenus.

Der Frantzöſiſche Geſandte wird darüber in Bann gethan.

Der König in Franckreich empfand dieſe Procedur ebenfalls nicht gelinder/ ließ durch ſeinen Procureur General, von der Bulle ſo die Qvartier-Freyheit aufhub/ und darüber gemachten Päbſtlichen Ordinanzien/ ad futurum Concilium appelliren/ ſolcher Appellation zu Folge durch das Parlement ermeldte Bullen unter deſſen pro nullis & abuſivis erklären/ und dem Pabſt dabey andeuten/ daß er in Krafft der Piſaniſchen Tractaten/ das ſchon ſo lang vorenthaltene Hertzogthum Caſtro und Ronciglione an den Hertzogen von Parma nunmehr reſtituiren ſolle/ ſonſt wolle er die Execution vornehmen.

Der Pabſt ließ ſich diß alles nicht ſchröcken/ ſondern blieb ein vor allemal bey ſeinem Endſchluß/ ungeachtet

§. XVII. der Cardinal d'Eſtrée ihn davon abzukehren und Temperamenten auszufinden / groſſe Mühe anwendete / dahero weil der König ſahe daß er mit ſeinem Lavardin, der zwar immittelſt von der Excommunication wieder abſolviret worden / doch nicht durchdringen würde / ſo avocirte er denſelben Anno 1689. wiederumb / und ließ alſo dieſe Controverſiam in ſuſpenſo.

Das Feuer aber ward dadurch nicht gedämpffet / ſondern durch einen neuen Zufall nur noch ſtärcker aufgeblaſen / da nemlich der Churfürſt von Cöln geſtorben / der Printz Wilhelm von Fürſtenberg / damaliger Biſchoff zu Straßburg / (der gantz von Franckreich dependirte) durch die mehreſten Stimmen der Capitular Herren zu einem Ertz-Biſchoff poſtulirt / dieſe Poſtulation aber vom Päbſtlichen Hof verworffen / und dagegen die Election des Printzen Clementis von Bäyern confirmirt worden / wie wir p. 502. erzehlt. Dann indeme dadurch / daß Printz Wilhelm von dem Churfürſtenthum Cöln excludirt war / des Königs in Franckreich Meſures am Rheinſtrom gewaltig rompirt worden / ſo empfand der König es ſo hoch / daß er auch ſeines Orts mit dem Päſtlichen Hof alles Commercium aufhub / den Päbſtlichen Nuncium in dem Kloſter Sancti Lazari gleichſam in Arreſt halten ließ / und ſich der Stadt und Grav ſchafft Avignon, die in Franckreich liegt und dem Pabſt zugehört / bemächtigte / theils in Anſehung der alten Prætenſionen / ſo die Könige in Franckreich darauf haben / theils unter dem Vorwandt von Repreſſalien / biß nemlich der Pabſt das Hertzogthum Caſtro (davon pag. 94. etwas gemeldet) an den Hertzog von Parma reſtituiren würde; welches alles aber dannoch nicht capable war die Standhafftigkeit des Pabſts zu brechen / ſondern ihn nur deſto ſtärcker gegen Franckreich animirte / und deſto enger an das Intereſſe Käyſerlicher Majeſtät verknüpffte.

Unruh wegē des Quietiſmi. Es waren aber umb dieſe Zeit die weltliche Händel nicht allein welche dem Pabſt Unruh machten / ſondern es ſpann ſich auch eine andere in Geiſtlichen Sachen an:

Dann

Dann allda hatte ein berühmter Spaniſcher Theologus Michael Molinas, der vornemlich Profeſſion von der Myſtiſchen Theologia machte / einige Bücher auf ſolchen Schlag geſchrieben / die da unter andern dahin giengen: **Wie daß die äuſſerliche Ceremonien das wenigſte ſeyen / welches den Menſchen vor GOtt angenehm mache / das mehreſte aber beſtehe in einem reinen innerlichen Gottesdienſt / und in der Ruhe der Seelen und des Gewiſſens**; und wie er durch gantz Italien viel Leute von hohen und niedern Stand dadurch eingenommen / alſo kam es dahin / daß ſeine Anhänger heimliche Verſammlungen / die ſie Congregationes pro fide pura interna nannten / anſtellten / und allda in dieſen Principiis einander je mehr und mehr unterwieſen. Anfänglich ward die Sache ſelbſten ſo hoch nicht improbirt / ſondern allein dergleichen Congregationes, weiln daraus leichtlich ſchlimmere Suites kommen könten / abgeſtellet; nachdem aber des Molinas Scripta genauer examinirt und durchgangen worden / ſo fand man darinnen verſchiedene Propoſitiones, ſo mit der Lehre der allgemeinen Catholiſchen Kirchen gar nicht conform erkannt wurden; und wurden 68. dergleichen aus ſeinen Schrifften extrahirt. Eſſentialiter beſtunden ſie darinnen: daß der Menſch oder vielmehr die Seele ſich gantz in der Ruhe und Gelaſſenheit gegen GOtt halten müſſe; (deßhalben dann dieſe Secte die Qvietiſten ins gemein geheiſſen worden) man dörffe ſich ſelbſten nicht bemühen GOtt zu gefallen / Gutes zu thun / Böſes zu laſſen / ſondern müſſe ſich bloß ſtille halten / und ſich von GOtt regieren laſſen; die eigene Strepitirung und Bemühung / wie auch der äuſſerliche Gottesdienſt führe vielmehr von GOtt und dem innerlichen Leben ab / als dazu; dahero / wann auch gleich ſündliche Gedancken einem ſolchen Menſchen / der ſich GOtt ergeben / aufſteigen / auch wol gar in Thätlichkeiten ausbrechen / ſo müſſe man nicht dencken / daß man deßhalben aus der Gnade GOttes gefallen ſeye / oder ſich allzuſehr darüber betrüben / ſondern vielmehr es an-

§. XVII. ſehen als einen Gewalt den der Teufel in uns gleichſam äuſſerlich ausgeübet habe / und GOtt dabey walten laſſen / ſo werde man auf die letzte durch deſſen Gnade dahin kommen / daß alle dergleichen Verſuchungen von ſelbſt ceſſiren werden.

Molinas muß den Qvietiſmum abſchwören

Dieſe und andere dergleichen Propoſitiones, deren etliche gar hart und ſcandalos heraus kamen / wurden als irrig und Ketzeriſch von der Congregation de Propaganda fide verworffen / und Molinas (der ſonſten vor einen frommen Mann gehalten worden / und bey vielen Cardinälen / ja dem Pabſt ſelbſt in hohen Anſehen geſtanden) angehalten denenſelben zu renunciiren und abzuſchwören / ſo er / nach etlicher Bericht / gethan haben ſoll; wie-

wol andere ein anders behaupten. Gewiß aber iſts / daß Molinas deshalben in das Gefängnus gebracht worden / in welchem er auch geſtorben. Man hat auch noch ferner dieſe Secte in Italien auszurotten allen Fleiß angewendet / wiewol / einiger Bericht nach / dannoch ſehr viel Leute in Italien ſich befinden / die heimlich dem Molinas noch beypflichten / und deſſen Propoſitionen eine viel glimpflichere

Inter-

Interpretation zu geben wiſſen/ als die verba derſelben lauten.

Unter dieſen Dingen gieng Pabſt Innocentius XI. mit Tod ab / zu groſſer Betrübnus Käyſerlicher Majeſtät und aller Hoher Alliirten/ denen er bey dem ſchweren Türcken-Krieg mit ſehr reichlichen Subſidien unter die Arme gegriffen; geſtalten er auch ſonſt durch Aufhebung des Nepotiſmi, da er nemlich keinen von ſeinen Anverwandten (denen ſonſten andere Päbſte ſo groſſe Reichthümer zuzueignen gepflogen) zu den Staats-Affairen gezogen/ und allerhand andere gute Anſtalten und exemplariſches Leben ſich aller Orten/ auſſer allein bey Franckreich/ deme er in ſeinem Intereſſe nie fugen wollen/ einen unſterblichen Ruhm erworben: Seines Alters im 79. Jahr/ der Regierung aber im dreyzehenden; und iſt ſeine Gedächtnus noch dato zu Rom in ſolcher Veneration, daß er nicht viel geringer als ein Heiliger geachtet wird. A. 1689. Tod Innocentii XI. Den 12. Aug.

Nach einem kurtzen Conclavi traff die Wahl den Herrn Cardinal Petrum Ottoboni, einen Venetianiſchen Nobile von Geburt/ und Herrn von achtzig Jahren/ der bißher Biſchoff zu Porto geweſen/ und ſich Alexandrum VIII. nannte.

Alexander VIII.

BEy dieſem neuen Pabſt wandten die Frantzoſen gleich ihre gröſte Mühe an daß ſie ſelbigen auf ihre Seite bringen/ und von ihm die durchgehende Ubung der Regale und fernere Qvartier-Freyheit erhalten möchten; und wie dieſer Pabſt ein Herr von gar Leutſelig und flexiblen Gemüth war/ ſo gab er den Frantzoſen zimlich nach/ und ward daher durch den Abbé de Polignac, den der König in Franckreich nach Rom geſendet/ umb zwiſchen dem Pabſt und der Frantzöſiſchen Cleriſey/ wegen der von dieſer Anno 1682. ſtabilirten Propoſitionen einen Vergleich und Temperament zu treffen/ viel negotiirt: Allein weil hierzu kein Mittel zu gelangen war/ es wäre Der Pabſt connivirt den Frantzoſen.

§. XVII. dann daß die Biſchöffe obernannte Propoſitiones wieder völlig revocirten und ihre hiebey bezeugte Conduite bey dem Pabſt deprecirten / worzu aber Franckreich auch nicht gerne kam / ſo blieb das Werck lange Zeit in Unrichtigkeit / und wolte der Pabſt von allen denen Geiſtlichen / die ermeldte Propoſitiones angenommen und mit unterſchrieben hatten / keinen zu einigen Bißthum annehmen noch confirmiren: doch careſſirte man Franckreich noch immer daneben / und continuirte mit ſelbiger Cron die Tractaten zu gütlicher Beylegung ſo wol der Qvartier-Freyheiten als der Regale, alſo daß Franckreich deſſenthalben auch Avignon wieder evacuirte. Zu letzt aber da des Pabſts Ende herbey nahete / veränderte er auf einmal alle ſeine bißherige Methode, revocirte alles was er in den bißherigen Tractaten gegen Franckreich nachgegeben hatte / erneuerte alle Verordnungen ſeines Anteceſſoris Pabſts Innocentii XI. und verſchied hiemit im 82. Jahr ſeines Alters / ſeiner Regierung im andern. Dieſe Retractation machte daß die Prophezeyung des Beati Malachiæ, die auf alle Päbſte gerichtet iſt / und von dieſem Alexandro VIII. mit dieſen Worten lautete: Pœnitentia Glorioſa: Die aber bißher in ſeinem Leben noch keine eigentliche Application gefunden / in ſeinem Tod / ſich nun auf Teutſch- und Spaniſcher Seite auslegen ließ.

Revocirt aber endlich alles wieder.

A. 1691.

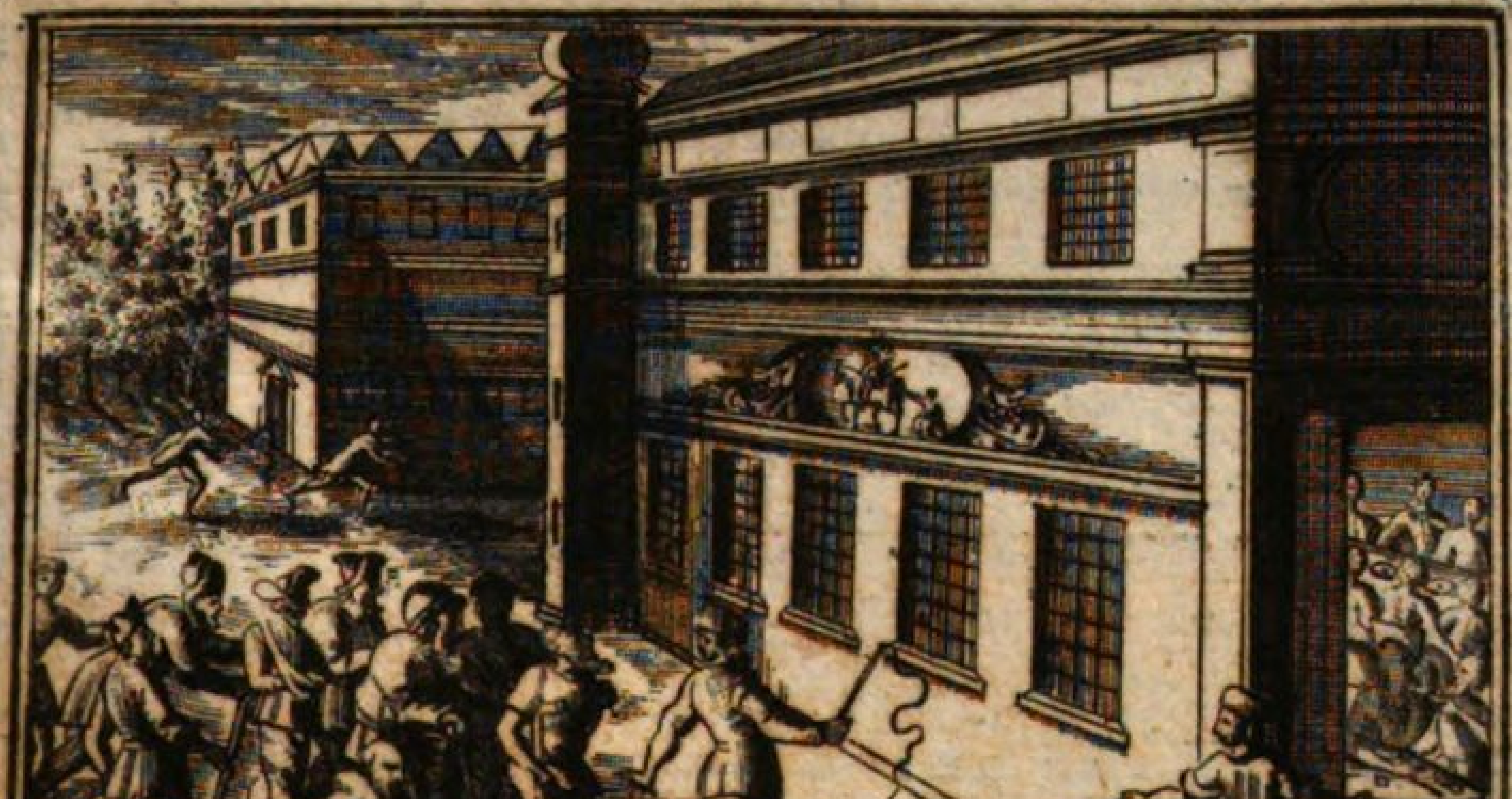
Das Conclave wehrte zimlich lang / dann die Oeſterreichiſche und Frantzöſiſche Factiones darinnen / waren einander ſehr entgegen. Endlich aber nach einem faſt ſechs Monatlichen Verzug / ſchlug die Wahl aus vor den Cardinal Antonium Pignatelli, Ertz-Biſchoff zu Neapolis, und in dieſem Königreich aus einem hohen Haus auch gebürtig / einen Herrn von 75. Jahren / welcher ſich den Namen Innocentii XII. beylegte / zu Ehren ſeines Promotoris Pabſts Innocentii XI. deſſen Fußſtapffen er auch zu inſiſtiren ſich eyfrig vornahm / und in dieſem Stuck es rühmlich erfüllte / daß er keinen von ſeinen Nepoten nach Rom zum Guberno kommen laſſen.

Innocentius XII.

SEin vornehmſtes Abſehen in ſeiner Regierung gieng im übrigen dahin / daß er durch groſſe Allmoſen der Armuth / die er ſeine Nepoten zu nennen pflegte / zu Hülffe kommen / den überhäufften Bettel zu Rom abſtellen / die Stadt mit ſchönen Gebäuen zieren / den Staat mit nutzlichen Commercien in Aufnehmen bringen / die Diſcrepantien mit der Frantzöſiſchen Cleriſey beylegen / und endlich den Frieden in Europa wieder herbey bringen möchte.

Das erſte beſtritt er auf dieſe Weiſe / daß er alle Bettler in Rom aufzeichnen / und die jenige welche des Allmoſens würdig erkannt wurden / in gewiſſe Häuſer / umb daſelbſt gleichſam als in Spitälern unterhalten zu werden / bringen ließ: Den Männern ward der Päbſtliche Pallaſt von Laterano, den Weibern der Spital zur Heiligen

A. 1692. Der Pabſt ſchafft den Bettel zu Rom ab.



Dreyfaltigkeit / den Knäblein das Hoſpitium Literatorum, und den Mägdlein andere Orte eingeraumt. Der

§. XVII. Pabſt contribuirte ſo wol von den Cammer-Gefällen als ſeinen eigenen anſehnlichen Mitteln hierzu ein groſſes Stuck Gelds / und die Cardinäle und andere Magnaten in Rom thaten nicht weniger / alſo daß dieſe Leute an dieſen Orten ſehr wol verpflegt wurden; gleichwol brauchte es ſehr groſſe Mühe ſie zu dieſem ſtillen und eingezogenen Leben zu gewöhnen / und machten ſie vielmal Anſtalt ſich mit Gewalt loß zu machen / und in ihre alte Bettel-Freyheit zu ſchwingen: ſo gar kan der Guſto des Müſſiggangs und der Libertinage die Leute einnehmen / wann man ſich einmal dazu gewöhnt hat.

Anrichtung neuer See-Häſen. Die Commercien ſuchte der Pabſt dadurch in Flor zu bringen / daß er einen rechtſchaffenen Haſen in dem Kirchen-Staat (daran es demſelben bißhero abgegangen) aufrichten / und allen Nationen dahin zu handeln und allda zu wohnen die Freyheit geben wolte; Hierzu wurden vornemlich zwey Orte / der Porto d'Anzo bey Neptuno, und di Civita Vechia, vorgeſchlagen / und anfänglich der letzte als beqvemſte erwählet / zu deſſen Zurichtung der Pabſt ſehr groſſe Geld-Summen ſpendirte; dann weil er / umb die Frantzoſen nicht zu desobligiren / die Subſidien / die man von Rom aus vorhin zu dem Türcken-Krieg contribuirt / eingezogen / ſo wolte er dieſelbe auf ſolche gemein nutzliche Wercke employiren; wiewol auch andere / ſonderlich die Juden / viel Geld zu obigen Intent mit herſchoſſen. Er hatte auch zu dieſem Bau ſo groſſes Belieben / daß er nicht allein zu Behuff der Stadt einen ſehr koſtbaren Aqvæ ductum dahin / umb friſches Waſſer hinein zu bringen / auf 22. Italiäniſche Meilen repariren ließ / ſondern auch in ſeinem hohen Alter Anno 1686. eine expreſſe Reiſe dahin that / umb das Werck mit Augen ſelbſt anzuſehen. Nachdem aber die Sache zu Civita Vechia nicht nach Wunſch von ſtatten gehen wolte / ſo reſolvirte ſich der Pabſt zu einer nochmaligen Reiſe nach Neptuno, umb alldar auch den Haſen von Anzo zu beſichtigen / da er unter Wegs von den Fürſten von Borgheſe in einer Schäfer-Hütten wunder-

präch-

prächtig tractirt worden. Man ließ es aber auf die letzte gleichwol bey Civita Vechia bewenden / doch ſo / daß man auch an dem Hafen von Anzo arbeiten ließ.

Mit dem Käyſerlichen Hof gerieth man inzwiſchen in eine kleine Mißhelligkeit / darüber / daß der Käyſerliche Geſandte Herr Grav von Martinitz / zu Rom eine Citation anſchlagen ließ / Krafft deren alle Italiäniſche Lehen-Leute / die Reichs-Lehen beſitzen / citirt wurden / ihre Lehen bey Käyſerlicher Majeſtät zu empfangen; welches Verfahren des Ambaſſadeurs (ob es wol in der That nichts neues / ſondern dann und wann von andern Teutſchen Ambaſſadeuren vor dieſem auch ſchon geſchehen war) gar hoch aufgenommen worden / weil man es nicht allein vor einen Eingriff in die Päbſtliche Jurisdiction aufnahm / ſondern auch dem Käyſerlichen Hof über die Lehen-Leute die in dem Kirchen-Staat ſeßhafft / gar keine Gerechtigkeit zugeſtehen wolte / und hatte man etliche Jahre zu thun biß die Sache wieder beygelegt worden.

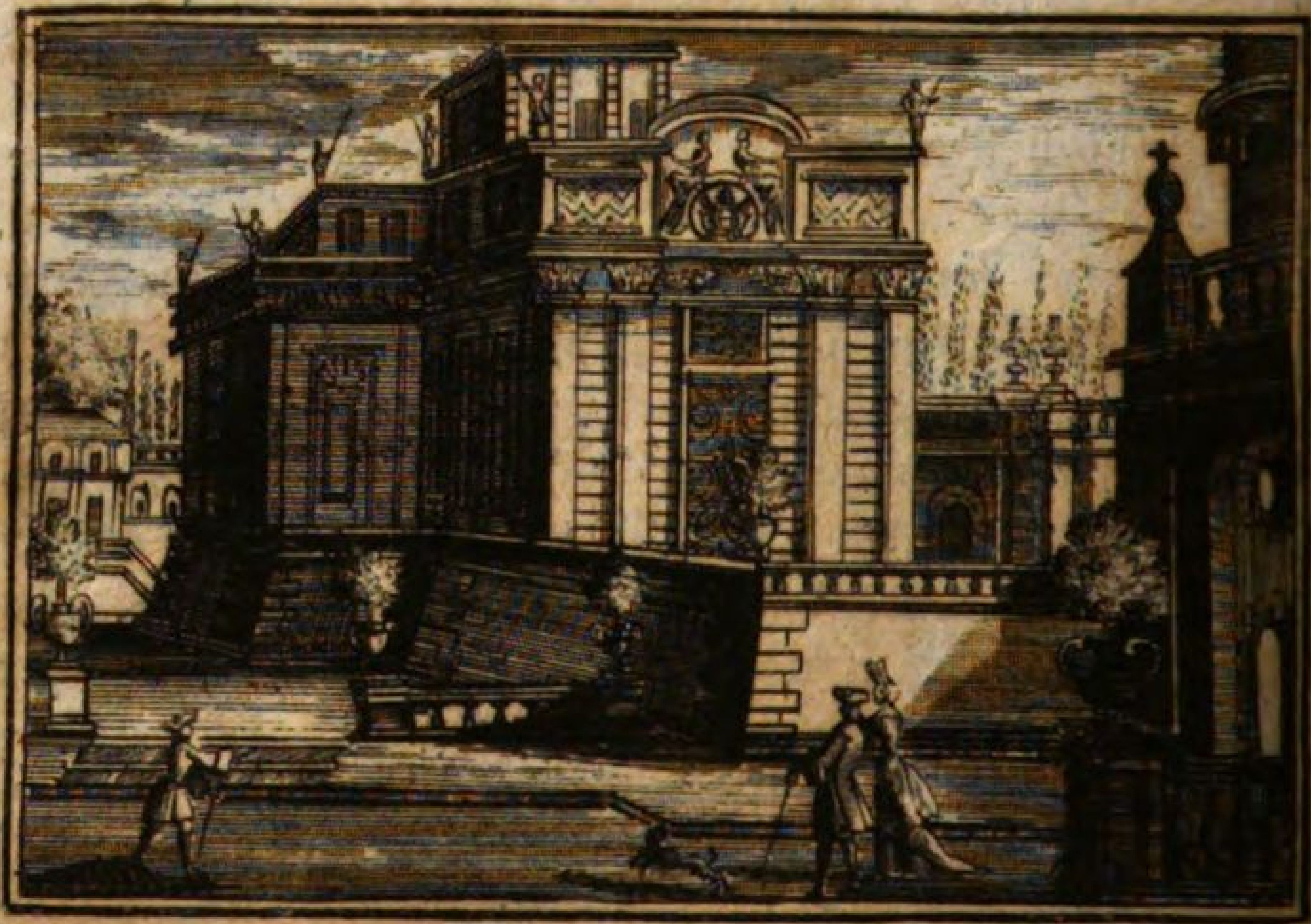
Mit den Frantzöſiſchen Händeln kam man endlich dergeſtalt zu recht / daß man durch die geführte neutrale Conduite den König in Franckreich gewann / daß dieſer nicht allein ſeine Verordnungen wegen der Deciſionen der Frantzöſiſchen Cleriſey / die ſie Anno 1682. gemacht / wieder aufhub / ſondern auch ſeinen Biſchoffen erlaubte / daß ſie ſelbige revociren und einen Submiſſions-Brief an Seine Päbſtliche Heiligkeit ſchreiben durfften / wormit dieſer ſich contentirte / und die jenige Geiſtliche / welche dieſe Zeit über von dem König zu den vacanten Bißthümern ernennet worden / deren ſich gegen funffzig ſchon belieſſen / und die man obiger Strittigkeiten halben zu Rom noch nie hatte confirmiren wollen / nunmehr annahm und præconiſirte. So ward auch ein Temperament wegen der Qvartier-Freyheit getroffen / daß der König eine Zeit lang nicht durch eigene Geſandte / ſondern durch die Frantzöſiſchen Cardinäle / ſonderlich durch den Cardinal Fourbin ſeine Affaires zu Rom führen ließ / wiewol doch letztlich der Printz von Monaco wieder dahin geſandt ward / wel-

A. 1693. Der Vergleich mit der Frantzöſiſchen Cleriſey wird getroffen.

§. XVII. welcher aber der Qvartier-Freyheit ſo eyferig nicht mehr inſiſtirte. Hingegen connivirte der Pabſt wiederumb/ wie vorhin geſchehen / in puncto der Regale.

Pallaſt auf dem Monte Citorio.

Die Stadt Rom aber zierte dieſer Pabſt mit einem ungemein herꝛlichen Pallaſt/ den er zu ſeiner und ſeiner



Familie Gedächtnus auf dem Monte Citorio aufbauen laſſen.

A. 1700. Verſchiedene Schwärmereyen in Italien.

In Geiſtlichen Dingen/hatte er auch auſſer dem noch immer ſich hervorthuenden Qvietiſmo, mit unterſchiedlichen neuen Secten in Italien zu kämpffen/ deren einige auf fanatiſchen Schlag ſich anlieſſen/ und mit den Chiliaſten die fünffte Monarchie aufrichten wolten/ derohalben ſie ſich auch Eqvites Apocalypſeos nannten: Andere kamen in der Ruchloſigkeit ſo weit/ daß ſie die Unſterblichkeit der Seelen laugneten; weil aber die Adhærenz beeder Secten nicht gar groß war/ ſo ward man mit ihnen bald fertig. Eine gröſſere Mühe aber machte die Cartheſianiſche Philoſophia, oder wie ſie es nannten Philoſophia Atomica, die ſich auf den Italiäniſchen Univerſitäten

ten einſchleichen wolte / mehr als man es vor gut befand.

Endlich lieff auch mit dem Ausgang dieſes Seculi des alten Heiligen Vatters Lebens-Uhr zu Ende / indem er den 27. Sept. aus dieſer Zeitlichkeit abgefordert worden / ſeines Alters im 86. ſeiner Regierung aber im zehenden Jahr. Hatte alſo dieſer Pabſt das Glück daß er das groſſe Jubilæum Seculare, welches mit dem Ausgang jedes Seculi gewöhnlicher maſſen zu Rom anfängt / noch erleben / und die groſſe Menge der Frembden und Pilgrame / die Das groſſe Jubilæum.

ſich umb ſolche Zeit zu Rom einzufinden pflegt / anſehen kunte; die Ehre aber die guldene Pforte in der St. Peters-Kirchen ſelbſten mit dem güldenen Hammer in Perſon eröffnen zu können / wolte ſeine Unpäßlichkeit ihm nicht gönnen / ſondern muſte dieſe notable Ceremonie, den Frantzöſiſchen Cardinal de Bouillon, als Cardinalem Decanum (der zwar ſelbiger Zeit bey ſeinem König in groſſen Ungnaden war) verrichten laſſen.

Indem bald nach dem Todt des Pabſts Innocentii XII. auch der Todsfall des Königs in Spanien / und der daraus Todt Pabſts Innocentii XII.

§. XVII. aus beſorgliche Succeſſions-Stritt einfiel / ſo machte dieſes in dem Conclavi gewaltiges Auſſehen / effectuirte aber dabey ſo viel / daß die HH. Cardinäle ſich unvermuthet einer neuen Wahl vereinigten / und zu ſolcher Würde den Cardinal Herr Joh. Franciſcum Albanum, gebürtig von vornehmen Geſchlecht aus der Stadt und Hertzogthum Urbino, am 23. Novembr. erwählten.

Es war biß hieher das Conclave ſehr getrennet geweſen / und wolte / wie gedacht / die Wahl ſich mißlich anlaſſen / man hatte auch auf dieſen Cardinal die wenigſte Reflexion, weil er noch allzu jung und über 51. Jahr nicht alt war: weiln aber / wie erſt erwehnt / der Todt des Königs in Spanien ein Haupt vor die Römiſche Kirche forderte / das da den gefährlichen Zeiten und Conjuncturen gewachſen wäre / und man der übrigen Cardinäle halber die in der Election ſtunden / ſich nicht vereinigen kunte / ſo wurff man unvermuthet die Augen auf dieſen Cardinal Albani; und ob ſchon von langen Zeiten her kein Pabſt / der unter dem ſechzigſten Jahr war / erwählt worden / ſo ſetzte man doch dißmal dieſen Regard auf die Seiten / und ſahe vielmehr auf ſeine Qvalitäten / indem er ſo wol an Erudition (die er als ein Mitglied von verſchiedenen Italiäniſchen Academien offtmals rühmlich ſehen laſſen) als Politiſcher Klugheit / die er unter dem Pabſt Alexandro VIII. und Innocentio XII. (denen beeden er gleichſam vor einen Staats-Miniſter gedienet) erlernet / in dem Collegio Cardinalitio wenig ſeines gleichen hatte.

Er nennte ſich Clementem XI. weil eben am Tag ſeiner Wahl der Namens-Tag und die Gedächtnus des Heiligen Clementis einfiel / muſte alſo dieſes Seculum ein Clemens beſchlieſſen / welches ein Clemens angefangen.

Clemens XI.

ES wird von ihm geſchrieben / daß er ſich dieſer Wahl lang

lang und ſerio opponirt habe / als wol vor ſich ſehende die groſſe Unruhen und Incommoditäten ſo bey gegenwärtigen Conjuncturen ein Pabſt zu Rom werde auszuſtehen haben; doch hoffet man / daß ſeine Prudenz und Æqvität ſolches alles rühmlich überſtehen werde / und wünſchet / daß wie es nach der Beſchaffenheit ſeiner Jahre / dem Lauff der Natur / und dem Alter der leztern Päbſte / Menſchlichen Urtheil nach gar leicht ſeyn kan / er der erſte ſeyn möge der in ſeiner Regierung Annos Petri, oder die 25. Jahre erreichen ja überſteigen möge.

Venetianiſche Geſchichten.

DJe Notabilia von der Republic Venedig fangen in dieſem Periodo erſt an von Anno 1683. da dieſe mächtige Republic ſich mit Käyſerlicher Majeſtät in Allianz wider den Türckiſchen Erb-Feind eingelaſſen. Dann nach dem der Türcke den Frieden mit Käyſerlicher Majeſtät und dem Königreich Hungarn gebrochen / und man / umb demſelben deſto mehr Diverſion zu machen / ſich aller Orten umb Allianzen bewurb / ſo richtete man auch dißfalls die Augen auf die Republic Venedig / welche dann von dem Päbſtlichen Hof und andern Italiäniſchen Fürſten / die zu ſolchem Ende Special-Allianzen mit derſelben machten / noch mehr hierzu animirt ward.

Dieſe groſſe Allianz nun ward mit Käyſerlicher Majeſtät und der Cron Polen zu Linz getroffen auf fünff Jahr / mit der Condition, daß unter dieſer Zeit kein Theil ohne des andern Genehmhaltung einen Particular-Frieden machen ſolte / und obligirte ſich die Republic nicht allein in Dalmatien den Türcken kräfftige Diverſion zu machen / ſondern auch dieſelbe mit hundert Segeln im Archi-Pelago zu infeſtiren: Hierauf ward alſobald der Krieg den Türcken zu Conſtantinopel durch den Venetianiſchen Reſidenten Capello, deſſen Kopf deßhalben in nicht geringer Gefahr ſtund / dafern er ſich nicht augenblicklich ſalvirt hät-

A. 1684. Venedig tritt mit Käyſerl. Maj. in Allianz.

§.XVII. hätte/ angekündet. Die Urſache ward auſſer der General Beſchwerung über den ſtetigen Plackereyen der Türcken und deren ungetreuen Nachbarſchafft in Dalmatia, item der Unumbgänglichkeit die man fände Käyſerlicher Majeſtät und der Chriſtenheit Hülffe zu leiſten/ in ſpecie daher genommen/ daß der Sultan von Anno 1669. her den Candianiſchen Frieden/ den ſein Groß-Vezier gemacht/ noch nie in forma ratificiren wollen/ ſondern allezeit die Hände offen behalten/ den Krieg von neuen anzufangen; dannenhero auch die Republic dieſe Conjunctur, umb ihn zu einen beſtändigen und raiſonnablen Frieden zu forciren/ nicht aus Handen laſſen wollen. Ohne iſt es zwar nicht/ daß kurtz vor der geſchloſſenen Allianz/ ein Türckiſcher Aga mit der Ratification dieſes Friedens zu Venedig angelanget; man gab ihm aber zu verſtehen/ es ſeye dißmal zu ſpat/ und habe man ſich bey ſo langer Verzögerung/mit Käyſerlicher Majeſtät ſchon allzuweit eingelaſſen.

Der Anfang der Ruptur ward gemacht von den Morlaken in Dalmatien/ mit Streiffereyen; im Monat Julio aber fand ſich die Venetianiſche Flotte an den Moreiſchen Cüſten ein/ und attaqvirte der Capitaine General Moroſini, die Inſul und Veſtung Sancta Maura, (vor dieſem Leucate genannt) zwiſchen den Venetianiſchen Inſuln Corfu und Zephalonia gelegen. Der Ort war an ſich ſelbſten ſchlecht verſehen/ ſeiner Situation halber aber conſiderable, weil er faſt rings herumb mit der See biß an die Wälle umbfloſſen/ und doch ſo ſeichte/ daß man mit groſſen Schiffen nicht dahin kan nahen; doch ward dieſe Veſtung nach einer Belagerung von achtzehen Tagen erobert/ weil kein Succurs vorhanden war.

Erobert Sancta Maura.

Nach Eroberung Sancta Maura gieng es auf die in Griechenland gegenüber liegende Veſtung Preveſa. Die Türcken ſuchten zwar die Landung zu verwehren/ wurden aber mit ihrer geringen Macht bey Dragomeſtre bald aus einander gejagt. Die Veſtung ergab ſich nach achttägigen Widerſtand.

Die Venetianiſche Kriegs-Macht beſtund dißmal in 15000. Mann Land-Miliz, 6000. Matroſen / 30. Galeren / 5. Galeazzen / 20. Galeotten / 24. Kriegs-Schiffen / 36. Marcilianen / und 6. Branders / dabey ſtunden noch 5. Päbſtliche Galeren / 7. Maltheſiſche und 3. dergleichen Kriegs-Schiffe / 2. Florentiniſche Galeren und 2. Kriegs-Schiffe von dar.

Das folgende Jahr verſuchte man unter obgedachten Capitaine General Moroſino und dem General von Degenfeld ſein Glück an der groſſen Halb-Inſul Morea / allwo gleich alſobald eine von den alldaſigen Griechiſchen Nationen / die Mainotten genannt / in 20000. Mann ſtarck denen Venetianern zufielen. Der Anfang lieff zwar zimlich übel ab / dann die Mainotten wurden von den Türcken geſchlagen und aus einander gejagt / als aber die Venetianiſche Haupt-Armee anlangte / muſten die Türcken / die dißmal zwar viel ſtärcker waren als in voriger Campagne und biß in 10000. Mann ausmachten / weichen / nachdem ſie vergeblich geſucht die Veſtung und Haupt-Hafen Coron, den Moroſini belagert hatte / zu entſetzen / darauf ward der Veſtung ſelbſt immer ſtärcker eingeheitzet / und dieſelbe endlich nach 49. Tagen mit Sturm erobert. Dieſer Platz diente hernach nicht allein zu einer ſichern Anfurt / ſondern auch die getreuen Mainotten / die ſich noch von den alten Lacedæmoniern herzuſtammen rühmen und in den daſigen Gebürgen wohnen / zu bedecken / zu deren Sicherheit man auch die übrige Veſtungen oder vielmehr groſſe Thürne dort herumb / Carnata, Calamata, Chialafa und dergleichen gar einnahm.

A. 1685. Die Mainotten ergeben ſich an Venedig.

Coron wird erobert.

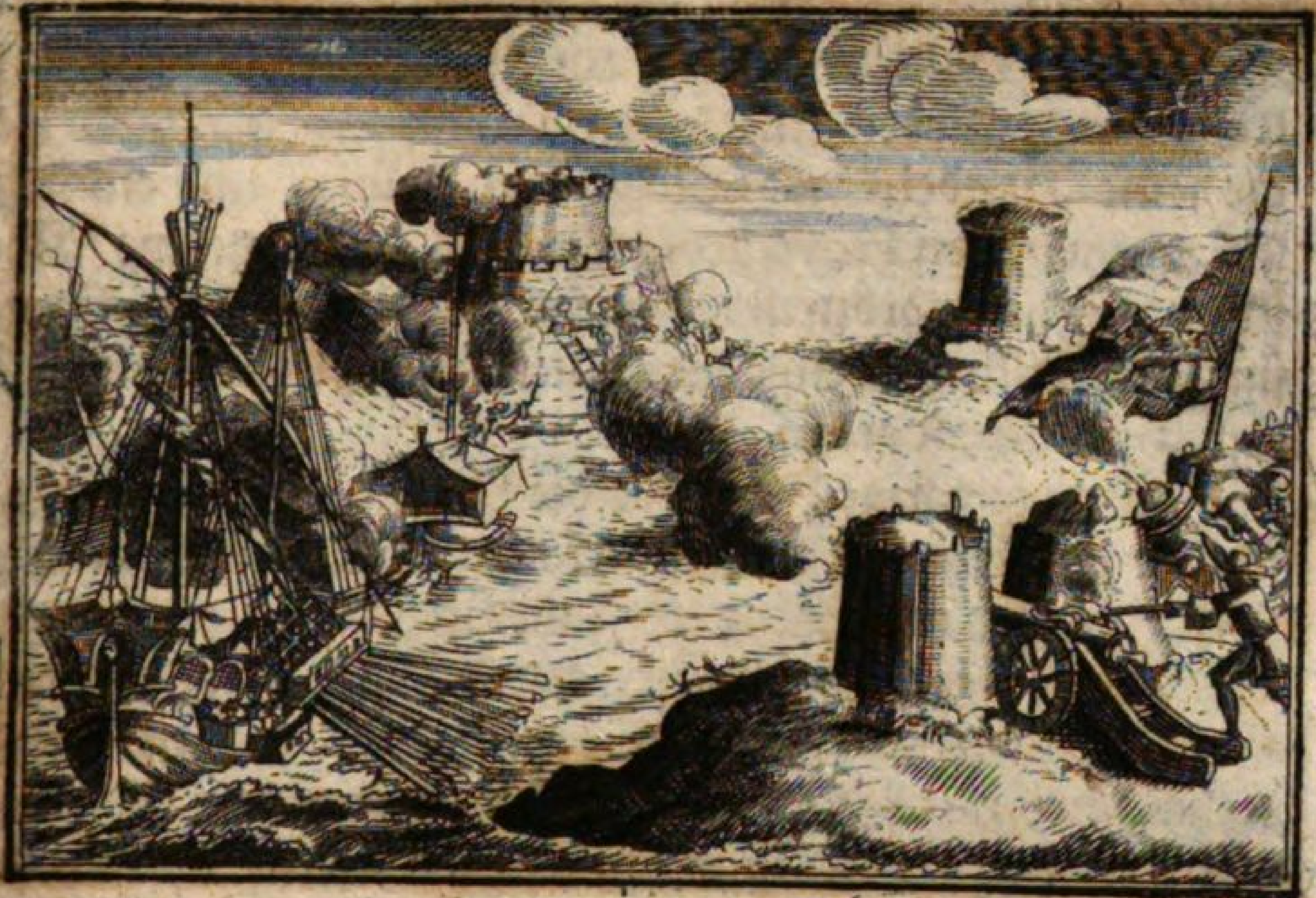
In Dalmatien that die Republic gleichfalls ihr beſtes / weil ſie aber allda mit ſonderlich viel regulirter Miliz nicht verſehen war / ſondern das mehreſte nur mit den Morlaken oder Lands-Einwohnern / die unter ihren Obriſten Janko ſtunden / thun muſte / ſo ward allda dißmal / auſſer einigen glücklichen Streiffen in das Türckiſche Gebieth / ſo ſonderlich viel noch nicht ausgerichtet.

§.XVII. Die groſſe Niederlagen / ſo die Türcken bißhero in
A. 1686. Ungarn gelitten / hatten ſie gehindert daß ſie mit erforderter Macht in Morea nicht agiren können / und zur See kunten ſie mit ſufficienter Flotte gar nicht aufkommen. Dißmal aber verſtärckten ſie ſich biß in 12000. Mann und wolten Chialafa wieder wegnehmen ehe die Chriſtliche Armee ankommen könte; dieſe aber ſaumte ſich ſo lang nicht / und huben die Türcken gleich bey deren Annaherung die Belagerung mit Verluſt ihrer Stücke wieder
Navarino, auf. Die Chriſtliche Armee aber ruckte bald darauf vor die Veſtung Navarino, ſchlug unter dem General Königsmarck (der an Degenſelds Stelle angenommen worden) den Seraskier / der ſie entſetzen wolte / in die Flucht / und eroberte darauf die Veſtung mit Accord.

Nach Navarino galt es der conſiderablen Veſtung
Modon. und Port Modon. Die Guarniſon, die von dem Seraskier nach verlohrner Schlacht ſehr verſtärcket worden / that vierzehen Tag lang vigoureuſe Reſiſtenz, als ſie aber ſahe daß keine Hoffnung von Succurs da war / ergab ſie ſich durch Capitulation, und ward in 2500. ſtarck in Barbarien übergeführt.

Die unvermuthete Progreſſen / ſo die Venetianiſche Waffen dieſes Jahr über in Morea hatten / machten daß Moroſini ſein Glück ferner zu pouſſiren / und das Eiſen ſo lang zu ſchmieden beſchloß als er es warm fände / legte derohalben die Belagerung auch vor dem dritten Haupt-
Napoli di Romania. Ort in Morea / Napoli di Romania genannt / welches unter andern ein ſehr veſtes Schloß mitten in der See liegend hat / und einer von den beſten Häfen des Landes iſt. Die Beſatzung die ſtarck war (wie dann auf die letzte 10000. Seelen ausgezogen) that auch allhier ihr Devoir gar wol / und der Seraskier / der ſich indeſſen biß 16000. Mann renforcirt / wolte mit aller Macht die Stadt ſucurriren / allein er zog auch dißmal den Kürtzern in der Battaille die er lieferte / und da die Stadt ſeine Flucht vernahm / ergab ſie ſich ebenfalls mit Accord, und ward was Türckiſch allda war in klein Aſien übergeführt; der

Com-



Commendant aber / der ein übel Trinckgeld an dem Türckiſchen Hof beſurchte / und ſein Bruder / der vorhin Gouverneur zu Chialafa geweſen war / wolten nicht mit / ſondern begaben ſich unter den Schutz der Republic, und fuhren mit nach Venedig.

Die Türcken / die bißher ſich in der See ſehen zu laſſen noch nie getrauet / faſſten dißmal das Hertz / lieffen mit einer kleinen Flotte aus den Dardanellen / und verfolgten die Eſcadre des Admiral Veniers, der die Beſatzung aus Napoli übergeſchiffet / weil man ihnen weiß gemacht ſein Volck auf den Schiffen ſeye mehrentheils kranck / wurden aber von ihm / ob er wol weit ſchwächer war als ſie / auf gleiche Weiſe als wie der Seraskier zu Land / heimgeſchickt.

Dieſe beede Siege zu Waſſer und zu Land / brachten die Venetianiſche Republic in ſolche Reputation, das faſt gantz Morea / wie auch viel Inſuln im Archipelago ihnen Contribution zahlen muſten

In Dalmatien ſetzte es dißmal auch gute Progreſſen. Dann auſſer denen glücklichen Streiffereyen / ſo die

§.XVII. Morlaken continuirlich thaten / (davon die Beuten mehrentheils in Vieh beſtunden) und Eroberungen kleiner Oerter und Schlöſſer / auch ein und andern glücklichen Rencontren mit den feindlichen Trouppen / eroberten ſie die feine Handel-Stadt Clivano in Boſnia, und endlich unter dem Herrn Proveditore Cornaro, die vornehme Veſtung Singh, wordurch ein groß Stuck Landes von dreyſſig Italiäniſchen Meil-Wegs unter der Republic Bottmäſſigkeit gebracht worden.

Singh.

A. 1687. War das vorige Jahr vor die Venetianer glücklich / ſo war das folgende noch glorioſer: dann nach dem die Peſt / die ſich im Anfang des Jahrs in Morea und unter der Armee verſpüren laſſen / durch GOttes ſonderliche Gnade bald ceſſirt / giengen die Operationes an / und nahm Moroſini vor / an der Weſt-Seiten von Morea / oben wo es durch den Golfo von Lepanto von Griechenland ſeparirt wird / dißmal ſeine Verrichtungen ſehen zu laſſen. Die Türcken furchten ſich allda nicht ſonderlich / dann weil der Eingang des Golfo enge und mit zweyen ſtarcken Veſtungen oder Dardanellen verſehen / ſo glaubten ſie nicht daß eine Flotte alldar durchbrechen könte / ſie muſten aber erfahren / daß hertzhafften Soldaten nichts unmöglich ſeye / dann die Flotte ſeglete nicht allein durch dieſes Fretum oder Meer-Enge / ungeachtet des feindlichen Canonirens aus den Dardanellen / ohne ſonderbaren Verluſt glücklich durch / ſondern ſetzte auch im Angeſicht der Türcken ans Land / und weil der Seraskier vor ſich nichts anderſt übrig ſahe als eine Battaille zu wagen / zumalen da er umb ein mercklichs ſtärcker war als die Chriſten / und derohalben ſelbige præſentirte / ſo ſchlug der General Königsmarck ihn abermal luſtig aus dem Feld. Hierdurch kamen die Türcken in eine ſolche Conſternation, daß ſie / ohne auf weitern Widerſtand zu dencken / die gantze Gegend allda verlieſſen / und innerhalb 24. Stunden die vier anſehnlichen Orte / nemlich die beede Dardanellen oder alldortige Meer-Schlöſſer; wie auch Lepanto, auf Griechiſch- und Patraſſo auf Moreiſchen Bo-

Lepanto und Patraſſo.

Boden/ raumeten; und iſt ſolches umb ſo vielmehr zu verwundern/ als nicht allein ſonſten bißhero die Türcken hinter den Mauren noch allezeit zimlich Stand gehalten/ ſondern dieſe Veſtungen alſo beſchaffen geweſen/ daß ſie groſſe Reſiſtenz hätten thun können/ maſſen dann Lepanto alſo gebauet/ daß es einen runten Berg mit vierfachen Mauren umbzingelt/ und alſo vor eine vierfache Veſtung zu halten iſt.

Dieſe groſſe Siege zu verfolgen/ ruckte Königsmarck biß an Corintho, welches mitten auf den Iſthmo oder engen Land / ſo Moream an Griechenland hefftet/ gelegen iſt/ und weil dieſer Ort nicht veſt noch bemauert/ auſſer daß er auf dem Berg ein altes Schloß hatte/ ſo lieffen die Türcken allda ſchon davon/ehe die Chriſten dahin kamen/ die dann ſolches alſobalden beſetzten/ und damit alle Communication von der Land-Seite den Türcken abſchnitten. Corintho.

Die Eroberung dieſer importanten Orte zog nach ſich den Verluſt der geringern auf ſelbiger Seite/ nemlich Caſtel Torneſe auf Achaiſchen oder Griechiſchen Boden/

§. XVII. item Salona und Miſithra (das iſt das alte Lacedæmon) in Morea; es kamen auch durch dieſe Conqveſten den Venetianern über 450. metallene Stucke in die Hände. Der General Moroſini aber erlangte hiedurch bey ſeiner Republic ſo viel Ehre/ daß man ihm eine anſehnliche Statuam in dem Senat aufrichten ließ.

Moroſini nicht vergnügt/ daß er die Weſtliche Seite von Morea und alſo die Helffte des Landes gewonnen/ ſeglete umb die Halb-Inſul herumb / und wolte die Klauen des Venetianiſchen Löwens auch der Oſt-Seite zeigen. Ehe er aber ſich an die Moreiſche Plätze machte/ ſo ſtieg er vor erſt in Achaja oder Griechenland aus/ allwo auch Königsmarck von Corintho her mit der Land-Miliz ankam/ und belagerte das Welt-bekannte Athen/ davon aber heut zu Tag anderſt nichts als allein das Schloß noch in Defenſions-Stand iſt. Dieſes wehrte ſich anfänglich/ da es aber ſahe daß der Seraskier/ der zum Entſatz heran zog/ nicht das Hertz hatte anzubeiſſen/ ſo ergab es ſich auf Diſcretion.

Athen.

Caſtel Nuovo.

In Dalmatien gieng es diß Jahr nicht minder luſtig zu; dann Cornaro eroberte allda das berühmte Raub-Neſt Caſtel Nuovo, welches die Haupt-Stadt von der Landſchafft Herzegovina, oder Unter-Dalmatien iſt/ und bißhero den Chriſtlichen Schiffen mit continuirlichen See-Raubereyen viel Schaden gethan hatte/ befreyte dadurch dieſe Seite des Meers von vielen Ungelegenheiten/ und brachte zugleich über funffzig tauſend Familien unter der Republic Gehorſam

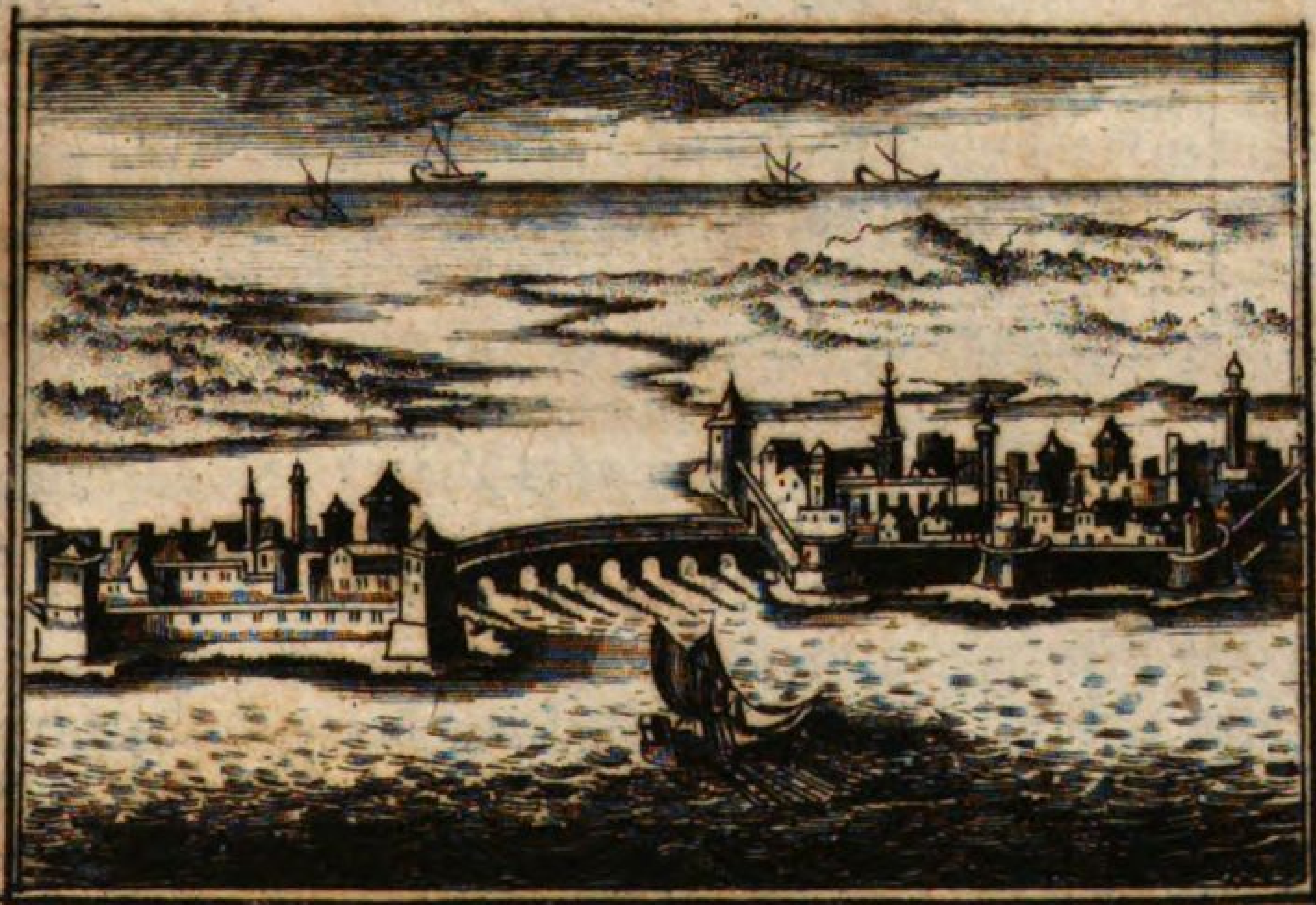
A. 1688. Moroſini wird Hertzog.

Das 1688. Jahr erhub den General Moroſini zu noch höhern Dignitäten; dann als der bißherige Doge zu Venedig Marcus Antonius Giuſtiniano mit Tod abgangen/ ward Moroſini an deſſen Stelle zum Hertzog erwählt/ doch mit dieſer Condition, daß er bey der Armee bleiben/ und das Werck in Morea gar ausführen ſolte.

Diß that er zwar mit allem Eyfer/ und damit er ſeine Force deſto enger zuſammen ziehen möchte/ ſo verließ er das vergangenen Jahr eroberte Athen wieder/ weil es

allzu

allzu weit von den übrigen Conqveſten entlegen / und führte die Chriſten die allda wohnten hinweg / auf das Venetianiſche Gebieth. Seine erſte Sorge ließ er ſeyn die Inſul und Veſtung Negroponte, vor dieſem Eubœa genannt / ſo nur durch einen engen Arm des Meers / den man Eurypum heiſt / von dem veſten Land Achaja abgeſondert / und gleichſam der gantzen Oſt-Seite von Griechenland zu einer Citadelle dienet / hinweg zu nehmen / Belagert Negroponte vergeblich.



welche er dann auch belagerte: Hier aber fieng das Glück dieſes groſſen Generals / mit ſeiner neuen Dignität auch an ſich zu ändern / und ihm einen unfreundlichen Blick zu geben / dann er muſte nach gebrauchten vergeblichen Gewalt (weil der Ort ſehr veſt und die Türcken ſich deſperat wehrten) die Belagerung nicht allein aufheben / ſondern verlohr auch dabey ſeinen bißherigen vortrefflichen Gehülffen / den General Königsmarck / der an einer Kranckheit mit Tod abgieng.

In Dalmatien hatten nach eroberten Caſtel Nuovo, auch ein groſſer Theil der nechſt-gelegenen Albaneſer dem Schutz der Republic ſich untergeben / und zu Bezeugung

§. XVII. ihrer Treue den Türcken die Veſtung Medun abgenommen. Als nun ſie hievor zu züchtigen die Türcken in 7000. Mann ſtarck heran zogen / kam die Chriſtliche Armee den Albaneſern zu Hülffe / und jagte die Türcken durch eine groſſe Schlacht zurück. Sie eroberten auch die Veſtung Chlin (Lateiniſch Tinninium, vor Alters auch Anduba genannt) an den Boſniſchen Gräntzen / welche vor einen conſiderablen Poſten dieſer Enden angeſehen ward.

A. 1689. Napoli di Malvaſia wehrt ſich lang. Der unglückliche Succeſſ vor Negroponte ſchröckte den Hertzog Moroſini nicht ab / daß er nicht in dem folgenden Jahr ſein Glück durch eine neue Belagerung verſuchen ſolte / und zwar auf dem veſten Land von Morea / nemlich vor der Veſtung Napoli di Malvaſia, welches die einige Veſtung war ſo die Türcken in Morea noch beſaſſen; Allein auch hier gewann ſein Glück einen Anſtoß / dann die vortheilhaffte Situation des Platzes / der auf einen Felſen liegt / und die Halsſtarrigkeit der Belagerten / nöthigte den Hertzog / daß er die Belagerung in eine Bloqvade verwandlen muſte / wornach er Moream allerdings qvittirte / und ſich nach Haus begab / allda ſeine Hertzogliche Dignität völlig zu bekleiden. So lieff auch dieſes Jahr in Dalmatien ohne ſonderbare Verrichtung aus.

A. 1690. Muß ſich endlich ergeben. Dem Hertzog Moroſini ward in der General-Capitainſchafft ſubſtituirt der Herr Mocenigo; an Statt des verſtorbenen General von Königsmarck aber / war zum General d'al Sbarco (oder General zu Land) angenommen worden der Marqvis de Guadagne, gebürtig von Avignon, und dieſe hatten das Glück daß ſie das lang bloqvirte Napoli di Malvaſia endlich nach angewendeter vieler Mühe gar zur Ubergab nöthigten / und mithin das gantze Königreich Morea ohne Ausnahm / der Durchleuchtigſten Republic in die Hände lieferten.

Weiln auch die Türcken dißmal ſich mit einiger Flotte in der See finden lieſſen / ſo wolte der Proveditore General Delfino an ihnen verſuchen / was ſie dann auf dieſem Ele-

Element zu præſtiren vermöchten/ gieng ihnen derohalben mit ſeinen Schiffen und Galeren entgegen/ und forderte ſie zweymal aus ihren Hafen zu Metellino heraus/ da ſie dann auch allezeit erſchienen/ hingegen aber jedesmal alſo wieder hinein gejagt wurden/ daß ſie das drittemal nicht mehr heraus wolten.

In Dalmatien ward mit gleich glücklichen Succeſſ gefochten/ die Türcken in einer Battaille in die Flucht geſchlagen/ und darauf die beeden Veſtungen in Albanien Canina und Vallona, und ein ſehr veſtes Caſtel an den Gräntzen von Herzegovina, Vergoraz genannt/ erobert. Vallona aber ward das folgende Jahr/ da die Türcken es wieder belagerten/ und man ſahe daß es allzumißlich wäre es zu ſecundiren/ geſprenget.

In Morea hatten bißhero die Mainotten und andere A. 1691 Griechen es mit der Republic gehalten/ und derſelben nicht geringe Dienſte geleiſtet/ und war unter ihnen ein gewiſſer Obriſter/ Liberachi genannt/ der ihrer gar viel unter Venetianiſchen Fahnen commendirte; weil man aber in allen nicht nach ſeinem Willen thun wolte/ ſo kehrte er ſich umb/ und ergriff mit ſeinem Anhang/ der wol in 4000. Mann ſtarck war/ wiederumb die Türckiſche Partie, welches dann die Venetianiſche Waffen zimlich incommodirt/ maſſen es nicht viel gefehlt/ daß er einsmals Lepanto überrumpelt hätte; ſo war auch dißmal die Armee nicht in ſolchen Stand/ daß man weitere conſiderable Conqveſten vornehmen kunte. Zur See ſuchte man zwar die Türckiſche Flotte hinter den groſſen Dardanellen zu forciren/ als aber ſolches nicht angehen wolte/ ſo vergnügte man ſich mit Plünderung der Inſul Metelline, und Erhebung der Contribution aus den andern Inſuln dort herumb. So blieb es auch in Dalmatien bey Eroberung der Veſtung Montenegro, und übriger Defenſion des bereits Occupirten.

Im Jahr 1692. aber nahm man ſich vor groſſe Dinge A. 1692. auszurichten/ zumaln der Päbſtliche Hof mit Volck und Geld der Republic wiederumb groſſen Vorſchub gethan/

§. XVII. und weil man in Morea nichts mehr zu erobern hatte / in dem daran gelegenen Griechenland aber nicht rathſam befand ſich allzuweit auszubreiten / weil die Türcken zu Land allzu leicht die Orte ſecourriren kunten / ſo richtete man das Aug auf die nechſt-gelegene Inſul Candiam.

Vergebliche Entrepriſe auf Canea.

Das Concept aber ward allda gewaltig verrucket / durch die Untreu des Commendanten von der Inſul und Veſtung Carabuſa, welches eine von den dreyen Plätzen iſt / die den Venetianern bey Candia gelaſſen worden; dann dieſer revoltirte mit ſeiner unterhabenden Guarniſon, und gab die Veſtung an die Türcken über / correſpondirte auch mit einigen in Napoli di Malvaſia, umb alldar ein gleiches zu bewerckſtelligen / ſo aber entdecket und hintertrieben worden. Nicht weniger foppete der Liberachi immer die Venetianer / indem er ſich ſtellte als ob er auf gewiſſe Conditionen zu ihnen wieder hinüber gehen wolte / und doch darneben / wann er das verſprochene Geld von ihnen gezogen / wieder bey den Türcken blieb; Dieſem allen aber ungeachtet / gieng dannoch das Deſſein auf die Inſul Candia fort / und ward allda die Stadt und Veſtung Canea mit 12000. Mann belagert; Allein auch allda wolte es nicht recht glücken; dann die Beſatzung / die in 3000. Mann beſtund und ſtets mit friſchen Volck verſehen ward / (dann die Venetianer kunten die groſſe Stadt nicht gantz einſchlieſſen) wehrte ſich nicht allein anſehnlich / ſondern der Baſſa in Candia brachte aus dieſer Veſtung und denen herumbliegen Orten ſo viel Mannſchafft zuſammen / daß er einen Entſatz tentiren / und den Belagerern eine Battaille præſentiren kunte: In dieſer nun geſchah es / daß 700. Frantzoſen / die in Venetianiſchen Dienſten ſtunden / mitten in dem Gefecht zu den Türcken überlieſſen und die Waffen gegen ihre Mit-Chriſten kehrten / dadurch aber eine ſolche Confuſion verurſachten / daß jeder vor ſeinen Cammeraden ſich furchte / (dann der Frantzoſen waren noch vielmehr unter der Armee)

Die Frantzoſen machen die ſchlacht verlieren

mee) und man alſo groſſe Mühe hatte ſich in Ordnung und ohne offenbare Flucht zu retiriren.

Es encouragirte auch dieſer Sieg die Türcken dergeſtalt / daß ihnen (wie bey glücklichen Succeſſen zu geſchehen pfleget) immer mehr und mehr Volck zulieff / und alſo die Venetianer ſich obligirt ſahen / aus Furcht einer nochmaligen und weit gefährlichern Attaqve, die Belagerung / die ſie vier Wochen lang mit groſſen Koſten continuirt hatten / wieder aufzuheben.

Es erlitten auch die Venetianiſche Trouppen in Morea etwas Verluſt / indeme der Seraskier allda die Beſatzung von Corintho, die da ihm in das Feld entgegen zurucken ſich unterſtanden / biß in die Veſtung nicht ohne Verluſt wieder zuruck getrieben.

Und in Dalmatien blieb es ebenfalls bloß bey ein und andern Streiffereyen und kleinen Actionen / welche der Provediteur Extraordinario Erizzo mehrentheils glücklich ausführte.

Weil die Verrichtungen des neuen Capitaine General Mocenigo ſo glücklich ſich nicht anlaſſen wolten / als die A. 1693.

vorige

§.XVII. vorige unter dem nunmehrigen Hertzog Moroſini, ſo ward derſelbe diſponirt / daß er die Generalſchafft wieder auf ſich nahm / und ungeachtet ſeines hohen Alters ſich zu weitern Campagnen reſolvirte; Wie aber dieſes Jahr mehr mit den Zubereitungen als mit Actionen zugebracht ward / alſo war auch von dieſen nicht viel zu ſagen / und

A.1694. die Hoffnung des künfftigen Jahrs / brach gleich in deſſen Eingang / der Tod ab / durch das Ableiben dieſes groſſen Hertzogs / welcher den 6. Januar. in Morea ſeinen Geiſt aufgab.

Inſul Scio wird erobert.

An ſeine Stelle ward zum Hertzog erwählt Herr Sylveſter Valier, zum Capitanio Generale aber der bißherige Proveditore Herr Antonio Zeno. Dieſer / nebſt dem General von Steinaw / der vor kurtzen zum General dal Sbarko (oder Generalen zu Land) beſtellt worden / ſignalirte auch ſeinen Antritt zu ſolcher hohen Charge, und ſeine erſte Campagne ſo wol / daß er die Veſtung und Inſul Scio den Türcken hinwegnahm.

Es iſt nicht zu ſagen wie dieſer Verluſt die Türcken bekümmert; dann auſſer dem / daß dieſe Inſul den Dardanellen zimlich nahe gelegen / und wegen ihres guten Hafens bißhero den Türcken zu dem vornehmſten Sammel-Platz ſo wol ihrer Kriegs- als aus Egypten kommenden oder dahin wollenden Kauffardey-Schiffe gedienet / ſo iſt ſie auch gleichſam vor den Garten zu Conſtantinopel gehalten worden / aus welcher der mehreſte Maſtix / der zum Rauchwerck in der Türckey ſo ſtarck gebraucht wird / gekommen.

In Dalmatien favoriſirte der Republic das Glück auf gleiche Weiſe: Dann allda bemächtigte ſich der General Delfino der anſehnlichen Veſtung Ciclut, an dem Fluß Narrenta gelegen / und diß faſt ohne Verluſt eines einigen Mannes / weil er die Türcken unvermuthet überfallen.

Weiln den Türcken an dieſen Ort viel gelegen war / indeme faſt die gantze Landſchafft Nieder-Herzegovina davon dependirte / ſo thaten ſie was ſie kunten denſelben

zu

zu recuperiren/ und kamen mit 16000. Mann davor/ nachdem ſie aber die Veſtung eilff Tage belagert/ und den Venetianiſchen Entſatz in der Nähe vermerckten/ zogen ſie wieder ab: allein nach einigen Wochen kamen ſie unter dem Baſſa von Boſnien mit 20000. Mann wieder/ contentirten ſich aber dieſelbe etliche Täge canonirt zu haben/ und verlieſſen ſie darauf zum andernmal ohne einige ſonderliche Noth. Dieſe der Türcken Zaghafftigkeit machte die Venetianer ſo keck/ daß ſie nach deren Abzug ſich vor die Veſtung Clobuch, die auf einen ſteilen Felſen gelegen/ und dahero vor unüberwindlich gehalten ward/ machten/ und dieſelbe/ entweder weil der Baſſa mit ihnen in Correſpondenz ſtund/ (welcher auch nach der Eroberung nicht mehr in die Türckey getrauet/ ſondern ſich nach Caſtel Nuovo begeben) oder aus Mangel der Lebens-Mittel/ nach neun Tagen einbekamen.

So anſehnlich nun unter dem Capitaine General Zeno die Sachen ſo wol in Griechenland als Dalmatien ſich anlieſſen/ ſo jehling veränderten ſie ſich wieder: Dann im Februario des 1695. Jahrs kamen die Türcken unter dem Admiral Mezzo morto, mit einer ſtarcken Flotte die Inſul Scio zu recuperiren/ und lieſſen ſich mit den Venetianern zwey Tag lang in ein ſcharffes See-Gefecht ein; nun war zwar nicht ohne daß die Chriſtliche Flotte hiebey etwas gelitten/ indeme etliche Schiffe in Brand gerathen und geſprungen/ andere auf dem Grund ſitzen geblieben/ auch in dem Treffen der Capitanio Straordinario Priuli das Leben gelaſſen; doch war die Sache noch lange ſo nicht beſtellt/ daß man ſich hätte vor überwunden zu achten gehabt; nichts deſto weniger kam ob dieſer Action der Capitaine General Zeno alſo in Apprehenſion, daß er vor unmöglich hielt Scio und Morea zugleich zu defendiren/ verließ derenthalben das erſte/ zog die Beſatzung davon heraus/ ließ den Platz/ ſo viel in der Eile möglich war/ ſprengen und ruiniren/ und ihn alſo den Türcken wieder offen/ die ihn dann mit Freuden

A. 1695.

Und wiederumb ſchändlich verlaſſen.

auf=

§.XVII. ausbeſſerten und beſetzten. Dieſe freywillige Verlaſſung eines ſo importanten Orts/ ward zu Venedig ſehr übel aufgenommen/ und deßhalben der General von der Armee avocirt und zu Venedig in Arreſt geſetzt.

Wie die Türcken ins gemein/ ſo bald das Glück einen guten Blick auf ſie wirfft/ ſich einbilden/ daſſelbe ſchon völlig in ihren Händen zu haben/ alſo lieſſen ſie ſich auch dißmal traumen/ der Inſul Scio müſſe gantz Morea mit gleicher Leichtigkeit folgen; fanden ſich derohalben mit einer namhafften Armee bey Argos unfern vom Iſthmo ein/ und gedachten in Moream einzubrechen/ wurden aber von dem neuen Capitaine General Molino (ſo an des avocirten Zeno Stelle gekommen) und den General Steinaw alſo empfangen/ daß ſie über Hals und Kopf zuruck eilten. Damit nun die Türcken auch aus der See verjagt werden möchten/ ſo lieffen die Venetianiſche Galeren und Schiffe aus/ und lieſſen ſich bey Scio mit den Türcken in ein Gefecht ein/ welches zwey Tage continuirte; weiln aber Wetter und Wind den Venetianern ſehr entgegen war/ alſo daß nur ſechszehen von ihren Schiffen zum Schlagen kommen kunten/ ſo ward nichts ſonderlich Vortheilhafftiges ausgerichtet/ und muſte man ſich contentiren/ die See gleichwol erhalten zu haben.

A. 1696. Mit dieſen Verrichtungen giengen mehrentheils die Venetianiſchen Exploits zu Ende/ dann weil die Sachen ſich allgemach zum Frieden anlieſſen/ und ſie wol ſahen daß auſſer Morea nichts ſonderliches mehr zu richten war/ weil ſie entweder ihre Macht allzuſehr hätten vertheilen/ oder umb viel vergröſſern müſſen/ ſo vergnügten ſie ſich den Türcken in dieſem Jahr in Griechenland bey Thebe nochmal eine Schlappe angehencket/ und die Stadt Thebe, ſo dieſer Zeit einen bloſſen Dorff ähnlich/ ausgeplündert zu haben/ auch zur See mit dem Feind/ der ſie in dem Hafen von Andro attaqvirt/ ſich nochmal herumb zu ſchlagen/ welches aber zu beeden Theilen nicht viel zu ſagen hatte. Der oben mehr bemeldte Libra-

chi

chi aber gieng bey dieſer Campagne zu den Venetianern völlig über/ und brachte einen guten Theil ſeines Anhangs mit unter der Republic Gehorſam/ wiewol ihm gleichwol nicht allzuviel zu trauen war; deßwegen man ihn auch in Arreſt hielt.

In Dalmatien attaqvirte der Proveditor Delfino das Türckiſche Raub-Neſt Dulcigno, an der See gelegen/ weiln aber daſſelbe auf einen hohen Felſen ſituirt/ und man mit Approchen allda ſich nicht bedecken kunte/ ſo ward es nach ein und andern vergeblichen Sturm wieder verlaſſen. Dulcigno wird vergeblich belagert.

Das folgende Jahr ward mit eben dergleichen Verrichtungen zugebracht/ nemlich mit einer See-Schlacht bey Tenedo; die abermal faſt mit gleichem Verluſt abgelauffen/ auſſer daß die Türcken am erſten ſich retirirt haben; und zu Lande mit einer andern Action, da der Türckiſche Seraskier durch die Linien bey dem Iſthmo durchbrechen wolte: Er fand ſie aber ſo wol verwahrt und defendirt/ daß er wieder umbkehren muſte. A. 1697.

Der gantze Krieg ward beſchloſſen mit einem abermaligen See-Gefecht bey Metellino, in welchem die Venetianer zimlich gelitten/ da abſonderlich ihre Capitana, oder Admirals-Schiff/ in Gefahr ſtund von den Türcken erobert zu werden/ weiln mitten im Gefecht eines von ihren eigenen Schiffen es vor ein Türckiſches angeſehen/ und ſtarck Feuer darauf gegeben; Doch hat endlich die Nacht das Gefecht geſchieden/ daß beede Theile ohne ſonderlichen Sieg wieder von einander gekommen. A. 1698.

Der Ausgang des Jahrs brachte den Frieden zwiſchen den Türcken und den übrigen Hohen Alliirten/ nemlich Käyſerlicher Majeſtät/ Polen und Moßkau: weil aber die Türcken abſolute darauf beſtunden/ daß die Venetianer/ was ſie auſſer Morea und Dalmatien erobert/ nemlich die Veſtung Lepanto, Preveſa und Romelia wieder abtretten ſolten/ dieſe aber dazu keinen Luſt hatten/ ſo ward der würckliche Beſchluß des Friedens mit Venedig biß in das Jahr 1699. ausgeſtellt/ da dann A. 1699. Friede zwiſchen dem Türcken und Venedig.

die

§. XVII. die Republic ſich endlich in das Anfordern der Türcken ſchicken/ und obige Orte wieder abtretten muſte. Wir haben die Umbſtände dieſes Friedens und deſſen Negotiation ſchon in dem erſten Capitul p. 575. erzehlt/ daß wir alſo nicht nöthig haben allhier davon weiter viel zu melden/ als kürtzlich dieſes: Daß durch demſelben die Gräntzen der Republic nicht allein in Dalmatien anſehnlich erweitert/ ſondern das gantze Königreich Morea/ ſo vor dieſem Peloponeſus geheiſſen/ welches ein Land iſt von groſſer Fruchtbarkeit und über viertzig Teutſche Meilen lang und ſo viel breit iſt/ auch ihnen vor dieſen ſchon groſſen Theils zugehört hat/ indeme ihnen viel Orte von denen Griechiſchen Käyſern davon eingeraumt worden/ die hernach die Türcken ihnen abgenommen/ reconqveriret und zur Ausbeute davon gebracht worden.

Gräntz-Scheidung der beeden Reiche. Die noch übrige Zeit des Seculi ward employirt zu der Gräntz-Scheidung zwiſchen dem Türckiſchen Reich und denen neu an die Republic abgetrettenen Orten in Dalmatien/ und alſo angeſtellet/ vermöge Carlowitziſchen Friedens-Schluſſes/ daß die Linie vor den Veſtungen Clin, Vertica, Sing, Duare, Vergoraz, und Ciclut, biß an das Meer gezogen ward/ doch alſo/ daß zu jeder Veſtung noch auf eine Stunde Wegs vom Land und Territorio zugeeignet worden. Es gieng auch dieſe Gräntz-Scheidung zimlich friedlich und zu beeder Partheyen Vergnügen ab; Mit dem Käyſerlichen Hof aber gerieth man in einige Strittigkeit/ indeme dieſer die Veſtung Zunigrad, ſo bißhero von den Venetianern beſetzt geweſen/ zu dem Königreich Croatien gehörig zu ſeyn behauptete/ und ſolche nebſt andern dort herumb liegenden kleinen Schlöſſern würcklich behauptete/ worüber aber die HH. Venetianer nicht zum beſten zu ſprechen waren.

A. 1700. Den Ausgang des Seculi beſchloß der bißherige Doge Sylveſter Valier mit ſeinem Leben/ an deſſen Stelle Marcus Antonius Mocenigo erwählt worden.

Savoyiſche Geſchichten.

DEr Anfang dieſes Periodi, weil der Herr Hertzog von Savoyen noch Minorennis war und unter ſeiner Frau Mutter Vormundſchafft ſtund / gab in Savoyen nicht ſonderlich viel zu ſagen / auſſer daß an einem und andern Ort verſchiedene Rebellionen ſich ereigneten / weil man die Leute wider ihre bißherige Privilegien allzu hart halten wolte / welche zu demmen die Regierung zimliche Mühe anwenden muſte; alſo empörten ſich die von Montalto, und kunten nicht zu recht gebracht werden / biß daß ein Corpo von 3000. Mann gegen ſie geſchickt ward / von denen ſie gleichwol viel ſchlaffen legten ehe ſie ſich überwunden gaben. A. 1681.

In der Nachbarſchafft aber ſetzte es gefährlichere Händel: dann weil der König in Franckreich ſahe wie leicht ihm ſein Deſſein mit den Reunionen in Teutſch- und Niederland von Statten gegangen / ließ er ſich in Sinn kommen / daß er auch gerne einen veſten Fuß in Italien haben möchte / umb von dar aus die Italiäniſchen Fürſten in ſeiner Devotion zu erhalten. In ſolchem Abſehen nun handelte er mit dem Herrn Hertzog von Mantua, daß dieſer / welcher keine Männliche Erben hat / gegen Bezahlung 200000. Piſtolen / (das macht über eine Million Gulden) und einer Jährlichen Penſion von 200000. Gulden auf Lebens lang / ihm ſeine Veſtung Caſal in Montferat einzuraumen verſprach. Als dieſe Zeitung ausbrüchig ward / machte ſie gantz Europam beſtürtzt / und ſetzte ſich der neuen gefährlichen Nachbarſchafft halben jederman darwider / mit groſſen Unwillen auf den Hertzog von Mantua. Abſonderlich kunten dieſen Contract Käyſerliche Majeſtät gar nicht geſchehen laſſen / weil Caſal ein Lehen des Reichs / und nach des Hertzogs Tod heimfällig war; allein Franckreich ließ ſchmählen wer da wolte / ſchickte einige Regimenter in Italien / und ließ Caſal in Poſſeſſion nehmen / an eben den Tag als

Franckreich bemächtiget ſich Caſal.

§. XVII. auch Straßburg ſich ergeben. Der Hertzog von Mantua ward zur Conſolation des hierdurch ſich zugezogenen Haſſes/ zum General der Frantzöſiſchen Völcker in Italien gemacht/ und bemühete ſich Franckreich auch von Parma und Modena noch mehrere Plätze zu überkommen/ welches aber nicht angieng/ bevorab da man ſahe daß Franckreich es zu Caſal nicht bey dem bloſſen Jure Præſidii bleiben ließ/ ſondern auch einen groſſen Theil von Montferat unter ſeine Bottmäſſigkeit und Huldigung gezogen hatte.

Revolte der Montferiner.

In Savoyen continuirten indeſſen die Unruhen mit den Revolten/ und bezeigten ſich vor andern die Montferiner ſehr halsſtarrig/ mit welchem man/ ehe ſie völlig gedemüthiget/ lange Zeit zu thun gehabt. Ingleichen war man an daſelbſtigen Hof auch ſehr embarraſſirt wegen der Heyrath des jungen Herrn Hertzogs mit der Printzeſſin von Portugall/ welche von Franckreich aus ſehr urgirt/ auch ſchon ſo weit faſt gekommen war/ daß man mit Ehren nicht wol mehr zuruck gehen kunte/ dahingegen der Hertzog ſelbſten gar keine Inclination dazu trug/ das Land auch gantz davor abhorrirte/ weiln nicht allein der Hertzog dadurch hinweg und in Portugall würde ſeyn gezogen worden/ ſondern auch die Printzeſſin ſchon ſo alt war/ daß man nach der Eigenſchafft der Portugeſiſchen Nation/ ſchwerlich mehr eine Succeſſion von ihr zu hoffen hatte/ dahero das Werck ſo lang umbgezogen ward/ biß es endlich unter dem Prætext der ſtetigen Unpäßlichkeit des Hertzogs/ gar wieder zerſchlagen worden/ wie wir im dritten Capitul p. 673. mehrers gemeldet haben: nach welcher Zertrennung/ der Herr Hertzog die Heyrath mit Madamoiſelle des Hertzogs von Orleans Tochter beſchloſſen und vollzogen.

Des Hertzogs von Savoyē Heyrath

A. 1684. Was umb eben dieſe Zeit der König in Franckreich vor eine Feuer-Execution gegen die Republic Genua vornehmen laſſen/ ſolches/ wie es in dem andern Capitul p. 605. vorgekommen/ alſo bedarff es allhier keiner umbſtändlichen Wiederholung.

Die

Die Heyrath des Hertzogs von Savoyen mit obgedachter Frantzöſiſchen Prinzeſſin / hatte dem Frantzöſiſchen Hof ſo viel Eingang bey dem Savoyiſchen gemacht / daß dieſer Hertzog nun faſt nichts mehr thun durffte oder kunte / als was jenem gefällig war: Der erſte Effect zeigte ſich darinnen / daß er nach dem Exempel des Frantzöſiſchen Hofs / den Waldenſern oder Thal-Leuten / die von vielen Seculis und den Zeiten der alten Albigenſer her in denen Piemonteſiſchen Bergen gewohnt / und der Päbſtlichen Authorität ſich entzogen / dieſer Zeit aber bloſſer Dinge die Calviniſche Principia angenommen haben / ihre von deſſen Vorfahren ob dem freyen Exercitio ihrer Religion erhaltene Privilegia, allerdings aufhub und caſſirte / und ihnen auferlegte entweder zu der Catholiſchen Religion ſich zu bekennen oder das Land zu meiden. Die Evangeliſche Cantons in der Schweitz interponirten ſich zwar gar eiferig / und ſuchten ſo wol mit Schreiben als Abſchickung einer Geſandtſchafft dieſen armen Leuten ein beſſers Fatum zu erbitten / es blieb aber die erſte Erklärung bey dem Herrn Hertzog veſt geſtellt; und als die Waldenſer den Edicten nicht pariren / ihre Wohnungen nicht qvittiren / ſondern in ihren Bergen ſich zur Wehr ſetzen wolten / ſo ward eine ſtarcke Armee / wobey viel Frantzöſiſche Trouppen ſich befanden / dahin geſchickt / die ſie mit Gewalt delogiren muſten / worbey aber auch mancher Savoyer und Frantzos ſitzen blieb: doch muſten endlich jene der Gewalt weichen / das Ihrige mit dem Rucken anſehen / und in der Schweitz ihren Aufenthalt ſuchen. A. 1686. Die Waldenſer werden vertrieben.

Die Sachen ſtunden in dieſem Stand / daß nemlich der Hertzog abſolute nach der Frantzöſiſchen Leyre tantzen muſte / ſo lange der Friede in Europa dauerte; nachdem aber Franckreich das Armiſtitium mit dem Reich gebrochen / und den Krieg mit Teutſchland / Spanien / Engelland und Holland zugleich angefangen / da begunten die Augen dem Herrn Hertzog von Savoyen auch aufzugehen / daß er bey ſich das Verlangen auffſteigen ließ /

§. XVII. Mißverſtändnus zwiſchen dem Frantzöſiſch- und Savoyiſchen Hof.

ſich ſeines bißherigen Præceptoris einmal loßzumachen. Der König merckte ſolches gar bald / und weil er der Inclination des Savoyiſchen Hofs nicht viel trauen durffte / und dabey gewohnt war allda Geſetze vorzuſchreiben / ſo forderte er von dem Hertzog die Uberlaſſung zweyer Regimenter / welche ihm auch muſten zugeſtanden werden / und weiln dieſe letzte Zeit über der Hertzog ſich gegen die Waldenſer viel gelinder als vorhin bezeugt / und bey ſolcher guten Conſtellation viel von dieſen vertriebenen Leuten ſich wiederumb in ihren Thälern eingefunden / ſo verlangte der König von dem Hertzog deren nochmalige Verjagung / oder aber daß er ſolches mit ſeinen eigenen Trouppen / die er unter dem Marqvis de Catinat in Piemont hatte / ſelbſten thun wolte / darauf dann unterſchiedliche Partien zwiſchen den Waldenſern und Frantzoſen vorfielen; endlich da der Unwille des Hertzogs gegen den Frantzöſiſchen Hof und deſſen Correſpondenz mit den Alliirten je mehr und mehr ſich an Tag legte / ſo brach Franckreich auch ſeiner Seits noch weiter loß / und an Statt den Herrn Hertzog / der noch nicht in gehöriger Verfaſſung ſtund / durch Glimpf bey ſeinem Intereſſe zu erhalten / ſo kehrte der König das Rauhe hervor / verlangte vom Hertzog / daß er ſeinen Trouppen den Durchmarche nach dem Mäyländiſchen verſtatten / und zur Verſicherung ſeiner Neutralität / ihme die Veſtung Verva und die Citadelle von Turin, oder an Statt dieſer / Carmagnola, Suſa und Montmelian einraumen / oder im äuſſerſten Fall / die Turiniſche Citadelle in manus ſeqveſtri, nemlich der Republic von Venedig / ſo lang der Krieg dauerte / in die Hände ſtellen ſolte / es trieb auch nach kurtzer gelaſſener Bedenckzeit Catinat das Werck ſo eiferig / daß er innerhalb 24. Stunden von dem Hertzog die Cathegoriſche Reſolution haben wolte / und in deſſen Entſtehung mit Feuer und Schwerdt drohete.

A. 1690. Der Hertzog tritt zu den Alliirten.

Dieſes machte den Hertzog ſeine bißher noch immer ſuſpendirte Entſchlieſſung vollziehen / und ſeinen Accord mit Käyſerlicher Majeſtät und den übrigen Hohen Alliirten

ten concludiren. Krafft deſſen ihme von Käyſerlicher Majeſtät ohne deſſen Koſten ein Succurs von 6000. Mann/ von Spanien einer von 8000. Mann/ und von Engelland und Holland ein groſſes Subſidium, nemlich alſo gleich von zwey Millionen/ und dann ſo lang der Krieg wehrte Monatlich von vielen tauſend Thalern/ ſammt einig tauſend Mann/ ſo in der Schweitz von den vertriebenen Thal-Leuten geworben worden/ accordirt/ und daneben bedungen ward/ daß man auf alle Weiſe trachten wolle/ ihme die Veſtung Pignerole wieder in die Hände zu ſchaffen; Es ward nebſt dieſem ihme vom Käyſerlichen Hof der Titul Alteſſe Royale oder Königliche Hoheit (vermuthlich in Anſehung der Savoyiſchen Prætenſion auf das Königreich Cypern) gegen Bezahlung einer anſehnlichen Summæ Gelds (etliche melden von 600000. Thaler) beygelegt/ und die Freyheit gegeben/ die in Piemont ſich befindliche Reichs-Lehen/ doch mit dem Onere der Feudalität/ an ſich erkauffen zu mögen.

Hiemit gieng der Krieg in Savoyen zwiſchen den beeden Partheyen an/ der Hertzog ward gleich von 8000. Mann aus dem Mäyländiſchen verſtärcket/ gab auch den gefangenen und vertriebenen Waldenſern die Freyheit wieder in ihr Vatterland zu kehren/ und die Waffen gegen Franckreich zu ergreiffen/ die ſich dann mit andern Frantzöſiſchen Refugirten/ in groſſer Menge einfanden/ und den Frantzoſen gewaltigen Abbruch thaten. Indeſſen verſaumte ſich Catinat, der mit 18000. Mann mitten in Piemont ſtund/ auch nicht/ ſondern kehrte mit Sengen/ Brennen und Contribution-Sammlen/ alles was ein Feind thun kan/ hervor. *Die Waldenſer werden reſtituirt.*

Dieſen zu ſteuren und zu begegnen/ gieng der Hertzog in Perſon mit ſeinen/ denen Spaniſchen und neugeworbenen Engliſchen Völckern/ ohne der Käyſerlichen Auxiliar-Trouppen zu erwarten/ dem Catinat, der ſich anfänglich über den Po zuruck gezogen/ nachgehends aber umb ein Merckliches verſtärcket worden/ entgegen/ und

§.XVII. Der Herzog wird geſchlagen.

ward von dieſem in einem zimlich vortheilhafften Lager angegriffen / da es dann zu einem ſcharffen Gefecht kam / dann die Savoyiſche Armee ließ ſich aus ihrem Vortheil in einen Hinterhalt / den die Frantzoſen mit vielen Stu-

Den 18. Aug.

cken beſetzt hatten / locken / die Savoyiſche Cavallerie aber / die auf dem lincken Flügel ſtund / und einen Moraſt zu ihrer Bedeckung hatte / dahero ſich auf ſelbiger Seite gantz ſicher glaubte / that / als ſie die Frantzoſen ſolchen paſſiren ſahe / gar ſchlechten Widerſtand / und gieng mithin die Battaille mit der mehreſten Artillerie und Bagage gäntzlich verlohren.

Verſchiedene Veſtungen gehen verlohren.

Die Frucht dieſer Victorie war Frantzöſiſcher Seits / daß Catinat die Veſtung Saluzzo, Savigliano, Foſſano und Villa Franca, aus welchen der Hertzog die Beſatzung gezogen hatte / weil doch keine Hoffnung war ſie ſecundiren zu können / und endlich auch die Veſtung Suze einnahm / welche letzte er allein manutenirte / da er die vorher benannte alle raſiren laſſen: von weitern Succeſſen aber wurden die Frantzoſen abgehalten durch den Succurs der Käyſerlichen Regimenter / welche eben zu rechter

Zeit

Zeit in Piemont ſich einſanden. Das Land Savoyen/ worinnen keine Armee ſtund/ ſammt der daſelbſtigen Haupt-Stadt Chamberi, hatte ſich ſchon vor der Schlacht an Franckreich ergeben müſſen/ und hatte in ſelbigen der Hertzog anders nichts mehr übrig/ als die Veſtung Montmelian, welche von den Frantzoſen bloqvirt ward. Die Savoyer revangirten den Schaden/ den ſie in Savoyen und Piemont erlitten/ durch ein und andere Einfälle in Dauphiné, allwo ſie das Chaſtau Dauphin, wie auch Riva, erobert/ weiln ſie aber die Orte nicht manuteniren kunten/ ſondern ſie ſprengten und wieder verlieſſen/ ſo mochte es ihren erlittenen Verluſten bey weiten nicht gleich kommen.

Das folgende Jahr/ ehe noch die Savoyer und Alliirte ſich im Felde einfinden kunten/ ruckten die Frantzoſen vor die Veſtung Nizza, und belagerten ſie zu Waſſer und Land/ und hatten das Glück/ daß gar zeitlich eine Bombe in das Magazin fiel/ oder wie andere melden/ eine Mine allda loßgieng/ ſelbiges ruinirte/ und eine groſſe Breche in die Mauer machte/ darauf die Ubergab gleich erfolgte. A. 1691. Nizza von den Frantzoſen erobert.

Mit gleicher Geſchwindigkeit kam auch Carmagnola und Montalban in Frantzöſiſche Hände.

Ob nun wol Franckreich in Piemont groſſe Avantage hatte/ ſo wolte doch der Krieg allda dem König gar nicht anſtehen/ weil er mit greulichen Unkoſten und alles Proviant und Munition mit langer Weile über die Berge geführt werden muſte/ deme dann die Thal-Leute unter Wegs gewaltig auf dem Dienſt paſſeten; er that derohalben dem Hertzog allerhand vortheilhaffte Propoſitiones, daß er nemlich alles Eroberte/ auſſer Nizza, (das er biß zu Ende des Kriegs zu behalten gedachte) reſtituiren/ und die Kriegs-Unkoſten bezahlen wolte/ falls der Hertzog die Partie der Alliirten zu verlaſſen/ und ſich mit ihm zu reconciliiren beliebte; weil aber bey dieſen Offerten der Hertzog ſein Conto noch nicht ſahe/ ſo ſchlug er ſolche Franckreich thut Friedens-Vorſchläge.

§.XVII. noch zur Zeit aus/ und urgirte dagegen umb ſo vielmehr den Succurs von den Alliirten.

Die ſpate Ankunfft deſſelben ſetzte den Hertzog in nicht geringen Sorgen/ indem er ſahe daß die Frantzoſen nicht allein Cuneo belagerten/ ſondern auch der Stadt Turin ſehr droheten; doch muſten ſie die Belagerung von Cuneo bey Ankunfft des Printz Eugenii von Savoyen/ der die Teutſche Armee commendirte/ aufheben.

Endlich fand ſich auch die gantze Force der Alliirten/ und mit ſelbiger der Herr Churfürſt von Bäyern/ der von ſeinen eigenen Völckern 8000. Mann bey ſich hatte/ in Italien ein/ ſo daß man die Armee allda auf 40000. Mann æſtimirte/ die von dem Herrn Churfürſten aus Bäyern commendirt ward/ wormit ſie dem Catinat kurtzen Marckt zu machen gedachten/ der ſich aber unter die Stucke von Pignerole retirirte. Derowegen ruckte der Herr Churfürſt vor Carmagnole, und eroberte ſolches nach einer kurtzen Belagerung.

Mit Suſa wolte man dergleichen vornehmen/ ſo aber nicht reuſſirte/ weil die Zeit ſchon allzuweit avancirt war/ bey welchem Abmarche Catinat in die Arrieregarde einfiel und zimlichen Schaden that.

Mont-melian muß ſich ergeben.

Es muſte auch zu Ende dieſes Jahrs die auf einem Felſen gelegene und vor unüberwindlich gehaltene Veſtung Montmelian in Savoyen/ die von den Frantzoſen ſchon anderthalb Jahr lang theils belagert theils bloqvirt gehalten worden/ weil die Frantzoſen Gelegenheit gefunden in dem Felſen eine Mine anzubringen/ und dadurch das Haupt-Bollwerck übern Hauffen zu werffen/ auch kein Succurs zu hoffen war/ ſich an Franckreich ergeben/ wordurch das gantze Hertzogthum Savoyen in Frantzöſiſche Hände kam.

Dem ungeachtet / weil die Armee der Alliirten in Piemont ſehr ſtarck war / und durch den Zulauff der zuruck kommenden Waldenſer täglich vermehrt ward / ſo richtete jederman die Augen auf dieſen Krieg in Italien / und hoffte / daß von dieſer Seite her / der Cron Franckreich / die allda zimlich offen ſtund / der gröſte Abbruch geſchehen könte; das Project war ſehr ſchön gemacht / und dem Anſehen nach im Anfang wol exeqvirt: Die Spaniſchen Völcker hielten Caſal enge bloqvirt / daß von dar aus kein Einfall geſchehen kunte. Die Savoyiſche / Teutſche / und Engliſche Völcker (welche letztere in lauter Waldenſern und vertriebenen Frantzoſen beſtunden / und von dem jungen Hertzog von Schomberg / oder Milord Galloway, wie ihn die Engelländer von ſeinem allda neu überkommenen Hertzogthum hieſſen / commendirt wurden) hatten ſich biß 24000. Mann verſtärcket / alſo / daß Catinat vor ihnen ſich nicht durffte ſehen laſſen. Mit dieſer Force nun giengen ſie in Dauphiné hinein / eroberten gleich die Stadt und Schloß Guilleſtre, wie auch die Ertz-Biſchoffliche Stadt Ambrun und die Stadt Gap, nicht

A.1692.

Die Alliirten dringen in Dauphine ein.

§. XVII. nicht weniger ruckte auch ein Detachement über die Rhone in die Provence, und ſetzte allda das Land in Contribution.

Uber dieſem Einfall war jederman in Franckreich ſehr perplex, und ſtund man in groſſen Sorgen/ die Alliirten würden gantz Dauphiné conqveriren/ weil die Haupt-Stadt Grenoble, die ohne das ſchlecht fortificirt/ gar mit keiner Munition verſehen war/ und dahero das Zinn-Geſchirr zu Kugeln vergieſſen muſte/ man hoffte auch Alliirter Seits durch dieſe Campagne die Sache ſo weit zu bringen/ daß man biß nach Lyon durchdringen/ und alſo den Krieg mitten in Franckreich führen könte: jehling aber ward der Hertzog von Savoyen/ der die Armee en Chef commendirte/ zu Ambrun an den Kinds-Blattern ſehr gefährlich kranck/ darüber ſich dann das gantze Werck und deſſen weitere Succeſſen ſteckte. Weiln nun die Orte/ die man bißher occupirt/ von ſolcher Force nicht waren/ daß man ſie zu manuteniren hatte getrauen dörffen/ auch ſo viel Vorrath im Land nicht zu finden war/ daß man eine conſiderable Armee allda länger hätte unterhalten können/ ſo reſolvirte der Hertzog Dauphiné wieder zu verlaſſen/ nachdem er conſiderable auf etlich Tonnen Golds ſich erſtreckende Contributiones daraus gezogen/ und nach Piemont wieder zuruck zu kehren; fiel alſo dadurch die groſſe Hoffnung/ die man von dem Effect dieſer glücklichen Campagne gemacht hatte/ auf einmal in den Brunnen.

Gehen aber wieder heraus.

Die Scharffſichtigen fiengen bey dieſer Gelegenheit alſobald an zu mercken/ daß die Affairen an dem Turiniſchen Hof nicht grad giengen/ und daß man ſchon heimlich mit Franckreich in Tractaten ſtehe/ dahero ſelbiges nicht allzuſehr zu beiſſen gedencke; dann es ward den Hertzog imputirt/ erſtlich daß er dem Hertzog von Schomberg/ deme täglich eine groſſe Menge von den Neubekehrten zulieff/ und von welchen man eine conſiderable Armee in Franckreich ſelbſten hätte zu wegen bringen können/ (maſſen dann umb dieſelbe zu armiren Schomberg

Der Savoyiſche Hof macht ſich verdächtig

eine

eine groſſe Anzahl Gewehr bey ſich hatte) mit dem benöthigten Proviant nicht verſehen wollen/ daß dahero aus Mangel der Lebens-Mittel die Frantzoſen/ die ſich bey ihm eingefunden/ eben ſo geſchwind wieder verlauffen müſſen/ als ſie gekommen waren. Zum andern/ daß die Savoyiſche in Piemont gegen die Neubekehrte/ die man durch gutes Tractament hätte gewinnen und auf ſeine Seite bringen ſollen/ ſich crudeler als gegen alle andere erzeigt/ ihre Dörffer abgebrannt/ ausgeplündert/ und allen Gewalt verübt/ dadurch alſo ihre Gemüther gantz abwendig gemacht. Zum dritten/ daß/ da man gerathen ſich vor allen Dingen der Stadt Briançon, welches ein haltbarer Ort war/ und leicht von Piemont aus ſecundirt werden kunte/ zu bemächtigen/ man ſich unnützlich vor den unhaltbaren Plätzen Ambrun und Gap aufgehalten/ und dadurch dem Catinat Zeit gelaſſen/ Briançon zu bedecken. Vierdtens/ als der Hertzog kranck worden/ ſo hab er ſich viel länger zu Bett gehalten als die Kranckheit es erfordert/ nur damit die Operationes möchten aufgehalten werden und der Winter herbey kommen. Dem ſeye nun wie ihm wolle/ ſo iſt doch gewiß/ daß nach dieſer Zeit in Piemont nichts Fruchtbarliches mehr ausgerichtet worden.

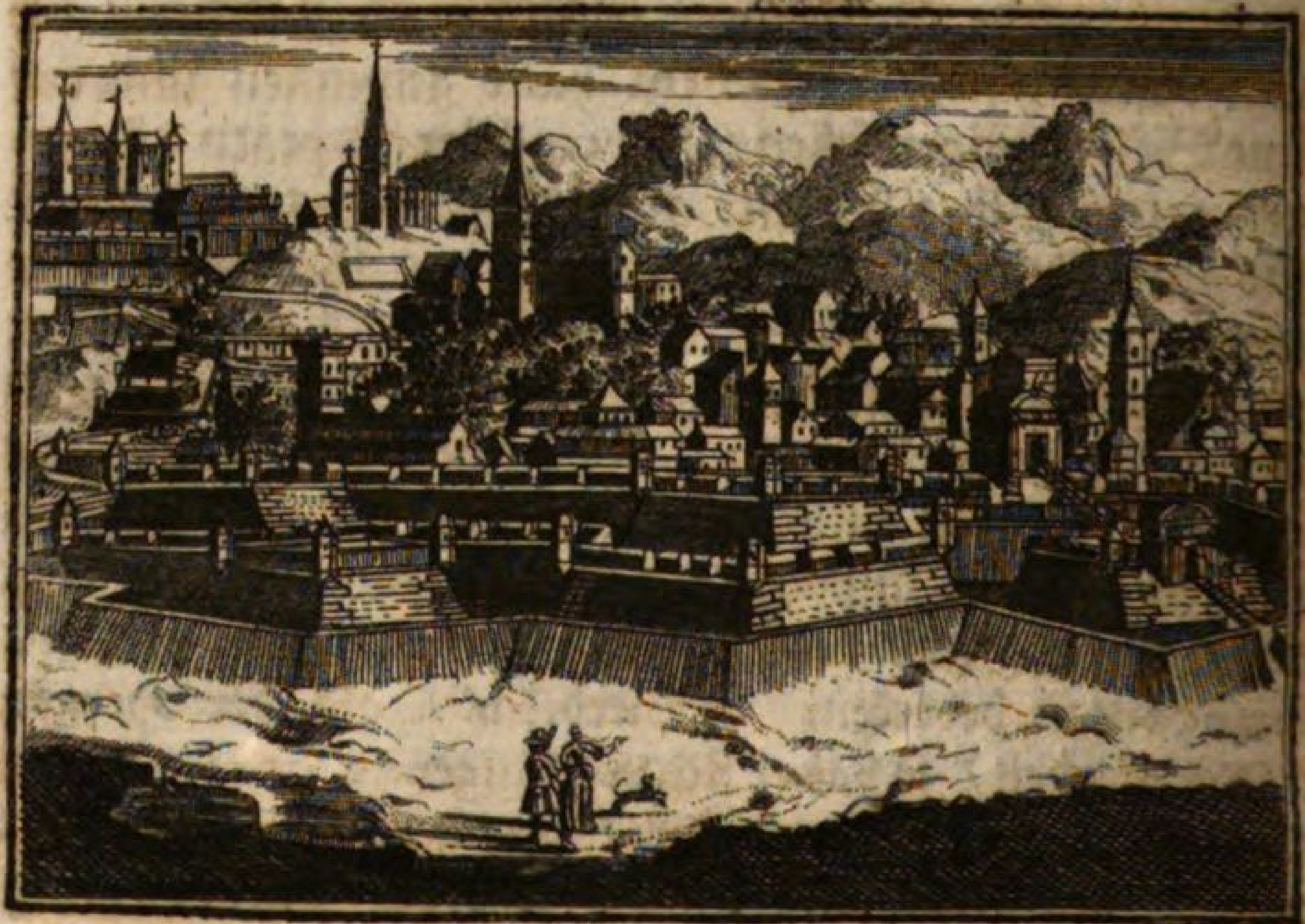
Ob nun wol dieſe Campagne über die Frantzoſen gar nicht in Stand waren den Alliirten die Spitze bieten zu können/ ſo kam doch vor Anfang derſelben der Duc de Nauailles mit einigen Schiffen unverſehens vor Oneglia, eroberte und plünderte daſſelbe.

A. 1693. Pignerole wird bombardirt.

Die folgende Campagne ließ man ſich beduncken/ wann man Pignerole wegnehmen könte/ ſo ſolte der Einfall und der Paſſ in Dauphiné umb ſo viel ſicherer und leichter ſeyn/ derohalben beſchloß man etwas dagegen zu tentiren: Man ruckte mit der Armee davor/ und nahm gar bald das Schloß Peruſa, ſo vor Pignerole liegt/ hinweg/ belagerte auch zugleich/ wiewol ohne Succeſſ, die Veſtung Suſa, indeſſen da Printz Eugenius von Savoyen mit einem eigenen Corpo von Cavallerie den Catinat obſer-

§. XVII. Das Fort St. Brigitta wird erobert.

obſervirte und vom Succurs abhielt: Jngleichen ward das Fort St. Brigitta, ſo gleich bey Pignerole auf einem Berg gelegen / von welchem man dieſe Veſtung gar füglich beſchieſſen kan / ungeachtet der Frantzoſen Wider-



ſtand / zimlich hurtig erobert. Als es aber an die Belagerung Pignerole ſelbſt gehen ſolte / da ſtunden die Ochſen am Berg / und fand der Hertzog ſich nicht in dem Stande dieſe conſiderable Veſtung zu forciren: doch wolte er auch nicht gar vergebens davor gegangen ſeyn / fieng derohalben an dieſelbe zu bombardiren / dieſes aber mit ſo ſchlechten Effect, (weil die Bomben alle in der Lufft zerſprungen) daß es in der Veſtung gar keinen Schaden that. Wehrender Zeit verſtärckte ſich Catinat ſo / daß nicht allein der Printz Eugenius ihme nicht mehr baſtant war / ſondern auch der Hertzog ſelbſten ihn vor Pignerole nicht zu erwarten getraute / die Belagerung aufhub / das Fort St. Brigitta ſprengte / und dem Feind mit der völligen Armee entgegen gieng. Man rencontrirte denſelben unſern Orobaſſan, und befand alſo gleich daß er weit ſtärcker als die Alliirten war; ungeachtet dieſe die

gantze

ganze Zeit her ſich 28000. Mann / und alſo ſtärcker als die Frantzoſen (die nur 25000. Mann ſtarck waren) ausgegeben / kam es alſo auf der Ebne von Marſiliane zu einer Battaille. Der rechte Flügel / den der Hertzog von Savoyen commendirte / hielt ſich wol / und trieb den Frantzöſiſchen zuruck / der lincke aber / dem der Gubernator zu Mäyland Marqvis de Leganes mit ſeinen Spaniern und einigen Teutſchen unter des General Caprara Commendo, vorſtund / ward zeitlich in Confuſion und in das Weichen gebracht / daß alſo die Frantzoſen das Corps de Battaille, in welchem der Duc de Schomberg mit ſeinen Refugirten oder Frantzöſiſchen Flüchtlingen ſtund / hinten und forn attaqviren kunten / worüber ermeldter Hertzog tod blieb / und die mehreſte Refugirte / weil man ihnen kein Qvartier geben wolte / nieder gehauen wurden. Bey ſolcher Beſchaffenheit muſte auch der rechte Flügel / der bißher noch immer den Avantage hatte / das Spiel und die gantze Battaille verlohren geben / in welcher / wann man den Frantzoſen glauben darff / 10000. Mann von den Alliirten todt / 2000. gefangen / auch 63. Canonen und 106. Fahnen erobert worden. Die Frantzoſen bemüheten ſich nicht ſonders die Flüchtige zu verfolgen / auch weiln die Battaille erſt im October vorgieng / und alſo die Jahrs-Zeit ſchon ſehr verlauffen war / wolten ſie weiter nichts ſonderliches nach dieſer Schlacht vornehmen / ſondern lieſſen es dißmal dabey bewenden. Schlacht bey Orebaſſan.

Dieſer Verluſt hatte die Sachen in Piemont alſo zerrüttet / daß man das folgende Jahr / ungeachtet man die Armee auf 42000. Mann ſtarck æſtimirte / nicht mehr in dem Stande war etwas zu entrepreniren / ſondern ſich allein contentirte / den Catinat, der eben nicht gar mächtig war / zuruck zu halten / daß er keinen Schaden thun kunte. A. 1694.

Den Waldenſern aber that der Hertzog die Gnade / daß er ihnen ihre Religions- und Lands-Freyheit durch ein offentliches Edict ſolemniter wieder confirmirte / wo-

S.XVII. gegen aber der Päbſtliche Stuhl ein ſcharffes Edict anſchlagen und publiciren ließ.

A. 1695. Endlich reſolvirte man ſich des Dorns / der ſo lang Italien incommodirt / nemlich der Veſtung Caſal / die man ſchon etliche Jahr enge bloqvirt gehalten / und davon man das Fort St. George und andere Poſten dort herumb allbereit die Zeit über eingenommen hatte / mit Gewalt loß zu machen / und belagerte es derohalben förmlich / damit man hernach die Völcker / die man bißher zur Bloqvade des Orts allezeit gebrauchen müſſen / gegen den Feind im Feld anführen könte.

Caſal wird erobert. Die Belagerung ward gar zeitlich und ſchon im April angefangen / jehling aber fiel eine ſolche Kälte und Schnee-Wetter ein / daß die Völcker unmöglich im Felde ſtehen kunten / ſondern die Belagerung in eine Bloqvade wiederumb verändern und die Qvartiere ſuchen muſten. Im Junio aber gieng man wieder davor / der Po-Fluß aber ergoß ſich dergeſtalt und überſchwemmte das Lager / daß es nicht viel gefehlt / er hätte die Belagerer zum andernmal davor hinweg getrieben / doch weil ſich das Waſſer bald wieder geſetzt / ſo ward die Belagerung continuirt. Jederman vermuthete ſich eines hefftigen Widerſtands / am dreyzehenden Tag aber nach geöffneten Trencheen / und da noch gar keine Breche gemacht war / ließ der Commendant Marqvis de Crenan die Chamade ſchlagen / und die Capitulation anbieten / welche auch gleich dergeſtalt geſchloſſen ward / daß die Veſtung übergeben / die gantze wunder-ſchöne Fortification aber / ſo wol der Stadt als der Citadelle, und zwar die Auſſenwercke durch die Alliirte / die innern Wercke aber durch die Guarniſon alſofort geſchleifft werden ſolte. Man hatte bißher Wunder gedacht / wie man die Veſtung ausgehungert habe / und dannoch fanden ſich bey der Ubergab 8000. Malter Weitzen / und 2000. Malter Mehl / ſammt vielen andern Vorrath darinnen. Der Commendant entſchuldigte zwar die ſchleunige Ubergab mit der ſchwachen Beſatzung / indeme er nur 600. gebohrne

Fran-

Frantzoſen darinnen hatte/ und das übrige lauter Monferater wären/ denen er/ weil ſie Regard auf die Käyſerliche Avocatorien hatten/ nicht habe trauen dörffen/ die Folge der Zeit aber gab genugſam zu erkennen/ daß dieſe Ubergab/ die man an Seiten Franckreich auch weder durch Succurs noch durch eine Diverſion mit Ernſt zu verhindern begehrt/ eine zwiſchen dem Hertzog von Savoyen und dem König in Franckreich ſchon in Geheim concertirte Sache geweſen/ umb den Particular-Frieden/ der zwiſchen ihnen das Jahr darauf erfolgt/ deſto mehr zu facilitiren.

Dann ſo balden Caſal über war/ lieſſen die Curriers von Turin in Franckreich und wieder zuruck ſtärcker als jemal: Damit man aber gegen die Alliirte noch einen ehrlichen Prætext, als ob man zu einen ſolchen Particular-Frieden gezwungen worden ſeye/ haben möchte/ ſo gieng der Marèchal de Catinat dißmal mit einer ſtärckern Armee als jemals in Piemont, und machte Mine als ob er gar Turin belagern wolte. Der Hertzog ſtellte ſich ſehr ängſtig/ zog alle Alliirte Völcker aus ſeinen Veſtungen heraus/ und führte ſie ins Feld; als er aber ſein Neſt von dieſen frembden Gäſten durch dieſes Stratagema geleeret/ zog er die Masqve ab/ declarirte/ daß er ſich nicht mehr in Stand befinde den Krieg länger zu continuiren/ viel weniger die Frantzoſen von der Belagerung von Turin abzuhalten/ und alſo genöthigt ſeye mit ihnen Frieden zu machen. A. 1696. Der Hertzog von Savoyē beginnt zu wancken.

Die Alliirte thaten zwar alles was ſie kunten/ umb ihn von dieſer Reſolution zu detourniren; Er aber blieb veſt dabey/ ſeparirte ſeine Völcker von den Alliirten/ die nunmehr ſich vor den Savoyern mehr als vor dem Feind zu fürchten hatten/ und ließ endlich einen Stillſtand publiciren.

Bald darauf folgte der völlige Frieden auf dieſe Conditiones: Daß alles Abgenommene den Hertzog/ und noch dazu die Veſtung Pignerole, doch dieſe letzte raſirt/ reſtituirt/ die Veſtungen Somigliano, Suſa und Nizza aber/ Macht mit Franckreich einē Particularfriedē.

§.XVII. aber / biß zu dem Erfolg des General Friedens / auf des Königs Unkoſten mit Schweitzeriſchen Völckern beſetzt bleiben ſolte / daneben wolte der König dem Hertzog zwey Millionen Francken alſobald baar / und zwey Millionen nach dem Univerſal-Frieden bezahlen / auch ſolte des Königs Enckel der Duc de Bourgogne des Hertzogs Tochter heyrathen / und diß ohne ein Heyrath-Gut zu fordern. Der Hertzog und alle der Alliirten Landſchafften in Italien / ſolten / wann ſie wolten / der Neutralität genieſſen / da aber dieſe nicht wolten neutral bleiben / ſondern den Hertzog inqvietiren würden / ſo wolte der König ihn wider allen Gewalt ſchützen.

Gantz Europa erſtaunte als es von dieſem unvermutheten Frieden und dadurch geſchehenen Bruch in die groſſe Allianz vernahm / und Käyſerliche Majeſtät ſchickten den Graven von Mansfeld per Poſta nach Turin, wo möglich den Hertzog wieder auf die gute Seite zu bringen; Dieſer aber fragte: Ob auch einiger unter allen Alliirten wäre der ihm ſo favorable Conditiones bey dem Univerſal-Frieden verſichern könte? Und weil man noch dazu am Käyſerlichen Hof die offerirte Heyrath zwiſchen dem Römiſchen König und der Savoyiſchen Prinzeſſin nicht guſtiren wolte / ſo blieb der Hertzog ein vor allemal bey ſeinem Schluß.

Bekriegt ſeine vorige Alliirte ſelbſt.

Ob nun wol auf dieſe Weiſe der Hertzog von Savoyen von der Allianz abgetretten war / ſo ließ man ſich doch Alliirter Seite bedüncken / man ſeye in Italien noch ſtarck genug den Krieg auch ohne ihn / ja wol gar zugleich wider ihn / fortführen zu können / und machte derohalben dazu Anſtalt / der Hertzog aber conjungirte hierauf / Krafft der ſpecialen Pacten / die er auf ſolchen Fall mit Franckreich gemacht hatte / ſeine Trouppen mit den Frantzöſiſchen / nahm das General-Commendo von Franckreich an / und bekriegte nunmehr ſeine eigene Alliirte / die ihm kurtz vorher ſo groſſe Dienſte erwieſen.

Der erſte Einbruch geſchah in das Mäyländiſche / allwo der Hertzog nach Ausgang der den Alliirten conce-

dir-

dirten Bedenckzeit/ ob ſie das Armiſtitium unterſchreiben wolten/ die Stadt Valenza belagerte/ die man auch mit groſſer Vigueur attaqvirte/ als es aber zum Sturm kommen ſolte/ langte in dem Lager die Poſt ein/ daß Käyſerliche Majeſtät und die Cron Spanien die Neutralität ebenfalls angenommen/ mit dieſem Beding/ daß die Alliirte Teutſche und Engliſche Trouppen alſobalden aus Italien marchiren/ die Italiäniſchen Fürſten und Republiqven aber/ die ihnen bißher die Winter-Qvartier gegeben hatten/ vor das letzte Winter-Qvartier den Käyſerlichen Völckern 300000. Piſtolen/ und zwar ein Drittel gleich baar/ bezahlen/ vor die übrige zwey Drittel aber Caution ſtellen ſollen.

Belagerung der Stadt Valenza.

In Italien wird eine Neutralität und Stillſtand geſtifftet.

Hiemit bekam der Krieg in Italien/ zu der Italiäner groſſen Freude/ ein Loch/ als welche der koſtbaren Teutſchen Gäſte längſt gerne wären loß geweſen/ Engelland und Holland aber war gewaltig übel darauf zu ſprechen; ſo gieng es auch mit Bezahlung der accordirten Geld-Summen an die Käyſerliche Völcker gar zeh her/ und ward der erſte Termin mit groſſer Müh erlegt/ die andern blieben gar aus. Niemand aber hatte bey dieſem Frieden mehr profitirt als der Hertzog von Savoyen/ als welcher nicht allein ſein lang verlohrnes Pignerole wieder bekommen/ ſondern auch/ da er zu gleicher Zeit von den Frantzoſen und Alliirten ſehr groſſe Geld-Summen gezogen/ ſeine Caſſen unglaublich bereichert.

Nach dieſer Zeit gieng in Savoyen weiter nichts Notables in Kriegs-Sachen vor/ auſſer daß die Innwohner von Mondovi, die man mit ungewöhnlichen Zöllen und Auflagen beſchweren wolte/ revoltirten/ derentwillen man ſie mit Kriegs-Volck überziehen muſte/ wogegen ſie ſich opponirten/ daß es alſo zimliche Mühe und blutige Köpffe ſetzte/ ehe man ſie wieder zum Gehorſam bringen kunte.

A. 1697. Aufruhr deren von Mondovi.

In Staats-Sachen aber war das erſte und vornehmſte daß man die Heyrath der Prinzeſſin mit dem Duc de

§. XVII. Bourgogne zum Schluß brachte / zu welchem Ende jene auch in Franckreich überſandt ward.

A. 1698. Nebſt dieſem ſo gieng von neuen / ungeachtet aller vorherigen Edicten und Verſicherung / die Verfolgung und Vertreibung der Waldenſer an. Anfänglich war es nur auf die Frantzöſiſche Flüchtlinge geſtellt / welche wehrenden Kriegs in den Piemontiſchen Thälern ſich niedergelaſſen / und ihre Zuflucht dahin genommen / die man alldar länger nicht zu dulten / in dem mit Franckreich gemachten Frieden / ſtipulirt hatte: Nach und nach aber zog ſich das Wetter auch über einige alte Lands-Einwohner / alſo / daß viel von ihnen / die zu der Catholiſchen Religion ſich nicht beqvemen wolten / das Ihrige verkauffen und verlaſſen / und das Land raumen muſten / welches ſie auch mit groſſer Gelaſſenheit thaten / in Menge ſich nach Geneve und in die Schweitz / und von dar / weiter in verſchiedene Evangeliſche Herrſchafften begaben / da ihnen dann aller Orten mit conſiderablen Allmoſen unter die Arme gegriffen worden. Zu Zürch allein / ſollen über 24000. Perſonen angelanget ſeyn.

Die Frantzöſiſchen Flüchtlinge werden vertrieben.

ſeyn. Ein ſehr groſſer Theil von ihnen gieng in Engelland / und weil ſie auch alldorten keine übrige Plätze fanden / ſo reſolvirten ſie zu Tauſenden in Americam überzuſchiffen / und in Virginien neue Colonien aufzurichten. Zu gleicher Zeit / da die Emigration der Refugirten angeſetzt ward / ſchlug das Wetter in ein Pulver-Magazin zu Turin, welches einen groſſen Theil von der Citadelle und der Stadt ruinirte.

Gegen dem Schluß des Seculi ſegnete GOtt ſeine Königliche Hoheit mit einem jungen Printzen / worauf das Land ſchon lange ſehnlich gewartet / welcher Victor Amadæus genennet worden. A. 1699. Geburt des Printzen von Piemont

Auſſer dieſen Haupt-Geſchichten / ſo ſich in Italien zugetragen / hat man diß Orts noch erinnern wollen / daß in der Modeneſiſchen Familia ſich ein notabler Caſus zugetragen / indeme Hertzog Franciſcus II. Anno 1694. ohne Erben mit Tode abgegangen / weshalben ſeines Herrn Vatters Bruder Rainaldus, der bißhero Cardinal geweſen / mit groſſen Solemnitäten den Cardinals-Hut abgelegt / die Regierung angetretten / und ſich verheyrathet mit Charlotta Felicitate, Hertzogs Johann Friedrichs zu Hanover Tochter / mit welcher er nunmehr den Stammen fortgepflantzet.

Von denen groſſen Erdbeben / ſo ſich in Sicilien und Neapoli ereignet / wollen wir in dieſem Capitul nicht gedencken / ſondern es verſparen biß in das zwölffte der Hiſtoriæ Naturalis, allwo ſolches beqvemern Platz finden wird.

Das IX. Capitel.

Von den Türckiſchen Geſchichten.

Dieſes Capitul / ob es wol zu nichts anders als zu den Geſchichten des Türckiſchen Hofs deſtinirt / weil die Kriegs-Sachen ſchon in dem I. VI. und VIII. vorgekommen / enthält gleichwol in ſich

§. XVII. viel höchſt-denckwürdige Begebenheiten der ungemeinen Revolutionen/ die ſich dieſen Periodum hindurch in dem Türckiſchen Reich zugetragen.

Biß der Krieg mit dem Römiſchen Käyſer angieng/ ſo war von Conſtantinopel aus/ auſſer dem was ſchon im erſten Capitul vorkommen/ eben nichts ſonderliches zu melden/ ohne daß der groſſe Mogul von Indien ſich bemühete den Türckiſchen Hof zu einer Ruptur mit Perſien zu vermögen/ als mit welchem Reich der Mogul in Krieg ſtund/ weil aber bey dem Türckiſchen Hof der Ungariſche Krieg ſchon veſt beſchloſſen war/ als worzu der Groß-Vezier gar eine particuliere Inclination bezeugte/ ſo fand

A. 1683. des Moguls Propoſition wenig Gehör/ ſondern der Zug gieng nach Ungarn fort/ ungeachtet der Muffti und die vornehmſten Baſſen einhellig darauf beſtunden/ man ſolte die Zeit des Armiſtitii völlig auslauffen laſſen/ und vor deſſen Ende nichts Thätliches vornehmen.

Veränderung des Türckiſchen Hofs.

Nachdem aber die unglückliche Belagerung und Schlacht bey Wien vorgegangen/ da gewannen die Sachen bey Hoſe eine gantz andere Geſtalt/ und muſte vor allen andern der Groß-Vezier Kara Muſtapha mit ſeiner gantzen Freundſchafft und übrigen Adhærenten das erſte Opffer ſeiner eigenen und crudelen Conſilien werden/ dann ihn der Sultan zu Belgrad ſtranguliren ließ. Es muſte auch der Tartar-Han die frühzeitige Flucht von Wien büſſen/ dann er von der Pforte abgeſetzt/ und ein anderer ſeiner Vettern Adzy Kerey in der Tartarey inſtallirt ward.

A. 1684. Der neue Groß-Vezier Kara Ibrahim Baſſa, der an des Entleibten Stelle gekommen/ hatte nicht Luſt auf ſeine eigene Gefahr und Verantwortung die Kriegs-Operationes in Perſon vorzunehmen/ ſondern blieb bey Hof/ und ließ im Felde den Janitſcharen Aga, als Seraskier commendiren; er ließ auch die Chriſten zu Conſtantinopel/ die man in 70000. Mann ſtarck befunden/ deſarmiren/ damit ſie in Abweſenheit der Armee nicht etwa Unruh erwecken möchten.

Wei

Weil die Campagne von Anno 1684. glücklich vor die Türcken abgelauffen/ indeme man die Belagerung von Ofen Chriſtlicher Seits wieder aufheben müſſen/ ſo erhielt der Groß-Vezier bey der Porte nicht wenig Reputation, und obwol das folgende Jahr die Veſtung Neuhäuſel verlohren ward/ ſo blieb der Vezier gleichwol noch immer in ſeinen Credit; doch weil er wol ſahe daß bey den Anſtalten/ die da in dem Türckiſchen Reich gemacht würden/ da man nemlich lauter liederlich Volck zum Krieg zwang/ und das Geld auf allen Seiten zu mangeln begunte/ unmöglich ein guter Succeſſ zu hoffen ſtehe/ ſo machte er ſich zeitlich ſeines Vezierats loß/ und verhalff dem Solyman Baſſa dazu/ dem er ſeine Tochter zum Weib gab/ welcher ebenfalls die Maxim ſeines Schweher-Vatters hielt/ ſich von dem Sultan nicht zu entfernen. A. 1685.

Seine erſte Sorge war/ Geld in die Caſſa zu ſchaffen/ und ſich von denen/ die ihm verdächtig waren/ loßzumachen: dieſes beedes verrichtete er durch einen Streich/ indem er nemlich 45. Baſſen unter dem Prætext, daß ſie in den bißherigen Campagnen ihr Devoir nicht erwieſen hätten/ ſtranguliren/ und deren groſſen Reichthümer confiſciren ließ. Wie aber in ſelbiger Campagne gar die Haupt-Stadt Ofen und ſo viel Orte in Morea den Türcken abgewonnen/ und noch dazu von den Arabern und daſelbſtigen Türckiſchen Gräntz-Baſſen ein und anderer Aufſtand erregt worden/ da fieng in der Türckey die Schwürigkeit unter dem Volck mit aller Gewalt an: Der Muffti, der den Türckiſchen Käyſer hart zureden wolte/ ward abgeſetzt/ und andere Veränderungen vorgenommen. A. 1686.

Endlich da Anno 1687. auch die Schlacht vor Mohaz, und darauf die Veſtung Eſſeck verlohren gangen/ da ſtund alles gegen einander auf. Der Groß-Vezier legte die Schuld auf ſeine unterhabende Baſſen/ dieſe hingegen ſolche auf den Groß-Vezier/ und weil die letzte bey der Armee mehr Affection hatten als der erſte/ ſo war ih- A. 1687.

§. XVII. nen nicht ſchwer zu wegen zu bringen / daß dieſe wider den Groß-Vezier ſich zuſammen verſchwur / einen gewiſſen Oſman, ſo bißher Chiaus Baſſa geweſen / einen zwar vermeſſenen aber dabey liederlichen Kerl zum Groß-Vezier aufwurff / und gegen Adrianopel anmarchirte / umb des alten Groß-Veziers Kopf zu fordern. Der Türckiſche Käyſer hätte gerne ſeinen Groß-Vezier manutenirt/ weiln aber ſein eigener Kopf nicht allzu ſicher war / ſo muſte er jenen / umb den ſeinen zu retten/ der ſchwürigen Miliz concediren / und ihren aufgeworffenen Oſman zum Groß - Vezier confirmiren. Dem unglückſeligen alten Vezier Solyman, muſten auch Geſellſchafft leiſten ſein Schweher-Vatter / der vormalige Groß-Vezier Kara Ibrahim, der in Rhodis bißher ein Privat-Leben geführt/ und was ſonſt von ſeiner Adhærenz in Conſideration war.

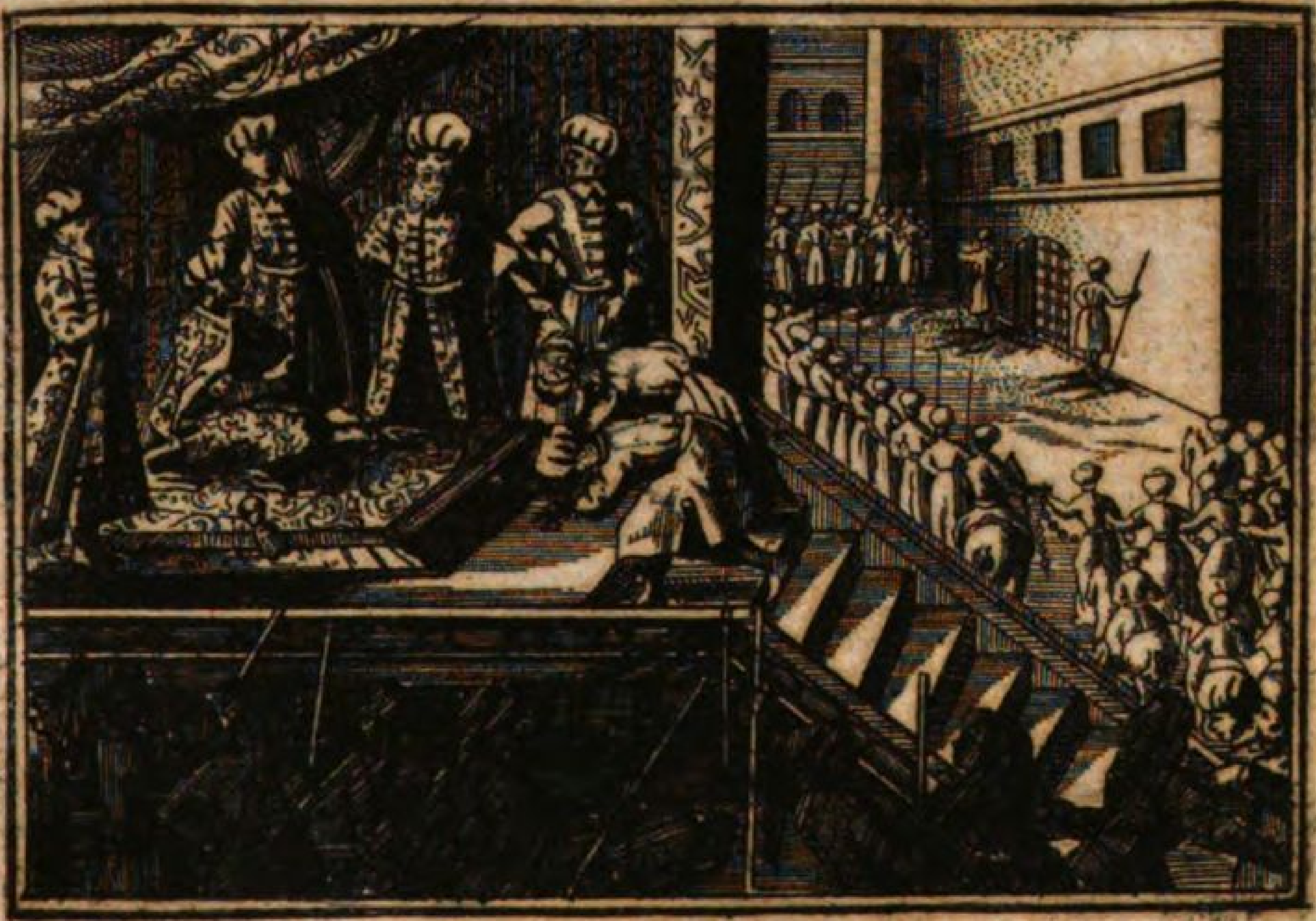
Wider den Sultan entſtehet eine groſſe Conſpiration.

Der Sultan vermeynte durch dieſe Maſſacre dem Volck ein Genügen gethan zu haben / weiln aber dieſes dem Sultan ſelbſt die gröſte Schuld aller bißherigen Unglücke zuſchrieb / nicht allein weil er den Frieden mit dem Römiſchen Käyſer / der deſſen Prolongation ſo eyferig geſucht/ unzeitig / und noch dazu vor Ausgang der Stillſtands-Jahre gebrochen / ſondern auch weil er ſelbſten ſich ſeines Staats gar nichts angenommen/ da er alle ſeine Zeit bloß mit Jagen und beym Frauenzimmer zugebracht / ſo ward durch obige Execution die Sache nicht beſſer/ ſondern die Miliz in ihrem Trotz und böſen Vorſatz nur behertzter. Der Sultan merckte die gefährliche Conſilia, die wider ihn geſchmiedet würden gar bald / retirirte ſich derohalben von Adrianopel auf Conſtantinopel / und weil er kein Mittel ſahe ſich zu erhalten / ſo verfiel er auf das im Ottomanniſchen Reich gewöhnliche Extremum, nemlich ſeine Brüder umbzubringen / damit auſſer ihm und ſeinen Kindern niemand vom Ottomanniſchen Stammen vorhanden ſeyn möchte den man auf den Thron ſetzen könte: Wie er aber wol wuſte daß das Volck mehr Inclination zu ſeinen Brüdern als zu ihm hatte / ſo

Dieſer will ſeine Brüder umbbringen.

durffte

durffte er ſein Vorhaben offentlich nicht mercken laſſen/ ſondern gab dem Chislar Aga, oder obriſten Hofmeiſter allein zu verſtehen/ daß er gerne ſeine Brüder beſuchen wolte/ umb ſie zu bitten/ im Fall einer aus ihnen auf den Thron kommen ſolte/ daß er ihm und ſeinen Kindern nichts Leids thun wolte; Dieſer Officier aber/ der wol begriff was unter dieſer Viſite verborgen war/ communicirte das Vorhaben mit andern Baſſen/ und endlich mit dem neuen Groß-Vezier/ von welchen allen ohne Zeit-Verluſt beſchloſſen ward/ daß man die Brüder in das alte Seraglio ſalviren/ und den Sultan gar vom Thron ſetzen wolte. So geſagt/ ſo gethan. Der Vezier ſchick- Wird darüber abgeſetzt.



te eine gute Anzahl Janitſcharen nach der Stadt/ die in einer kurtzen Conferenz mit dem Mufti, oder obriſten Prieſter/ Caimacan, oder Stadthalter/ und andern Baſſen die Sache ausmachten/ darauf in das alte Seraglio giengen/ und dem Käyſerlichen älteſten Bruder Solyman die Regierung auftrugen. Als dieſer ſolche acceptirt/ giengen ſie in den Käyſerlichen Pallaſt/ und kündeten dem Käyſer Mahometh IV. der von allem dem/ was vorgegan- Und ſetzt ſich vergeblich zur Wehr

§. XVII. gen war / noch das geringſte nicht wuſte / den Arreſt an: Dieſer entſtellte ſich ſehr darüber / und wolte ſich gegen die Ankünder mit einem Meſſer zur Wehre ſetzen / die Umbſtehende aber fielen ihm in den Arm / und führten ihn in das Gefängnus / wo ſein Bruder Solyman bißher innen geſeſſen.

Solymannus III.

Darüber entſtehet groſſe Unordnung im Türckiſchen Reich.

MAn machte zwar Türckiſcher Seite ſich die Hoffnung daß mit Abſetzung des unglücklichen und Friedbrüchigen Mahomets / und ſeiner Favoriten / die zu dieſem Krieg mit willigen helffen / allem Unheil vor das Künfftige ſolte geſteuret ſeyn; allein die That erwieß / daß dieſe harte Action eben der Weg geweſen / den Türckiſchen Staat noch mehr in Zerrüttung zu ſetzen; Dann wie dergleichen Dinge allezeit viel leichter angefangen als ausgeführt werden / alſo erfolgte auch hier / daß über die Verſtoſſung des alten Türckiſchen Käyſers / das gantze Türckiſche Reich in Factiones gerieth: ein Theil hielt es mit dem neuen / ein anderer blieb noch beſtändig vor den alten Sultan portirt / und war abſonderlich ein Baſſa in Aſien / Geduk genannt / der deßhalben eine groſſe Revolte anrichtete / und den neuen Käyſer Solymannum abſolute nicht erkennen wolte: eine dritte Parthey inclinirte auf den älteſten Sohn des abgeſetzten Käyſers. So war auch die Miliz der Janitſcharen ſehr malcontent, weil man ihr das bey dergleichen Veränderungen gewöhnliche Præſent nicht reichen wolte oder kunte.

A. 1688. Aufſtand zu Conſtantinopel.

Unter dieſer Soldatesque nun ward die Inſolenz ſo groß / daß ſie in Conſtantinopel gleichſam nach Willkühr hauſeten / und unter ſich ein eigen Haupt / der Fetuagi hieß / aufwurffen. Der Sultan ſahe dieſem Muthwillen eine Zeit lang zu / als er aber gar zu groß werden wolte / befahl er dem Janitſcharen Aga, den Fetuagi todt oder lebendig vor dem Divan zu liefern. Der Aga that ſolches / citirte den Fetuagi, und als dieſer ſich wider-

derſpenſtig erzeigte / machte er ihn nieder. Deſſen Todt brachte ſeinen gantzen Hauffen in Furie, daß ſie des Schatz-Meiſters und Groß-Veziers Haus ſtürmten / den Groß-Vezier todt machten / und an dem waren / auch gegen das Serrail Gewalt zugebrauchen / wofern man nicht allda des Mahomets Fahne ausgeſteckt hätte / worauf alles / was in Conſtantinopel die Waffen tragen kunte / zulieff / die Rebellen attaqvirte / und ſelbige niedermachte / alſo / daß an ſelbigen Tag über 4000. Mann auf dem Platz blieben.

Auf dieſe Weiſe ward zwar vor dißmal die Aufruhr geſtillet / und der Chiuperli Muſtapha Baſſa, ein habiler Mann / zum Groß-Vezier erwählt / das Feuer aber glimmete dannoch unter der Aſche / und ward eine neue Conſpiration entdecket / Krafft welcher man den Sultan Solymann, wann er an Bayram, oder letzten Faſten-Tag in die groſſe Mosqvée gehen würde / attaqviren / und ihn in ſein alt Gefängnus wieder ſetzen wolte / derentwillen eine groſſe Anzahl von den Conſpiranten hingerichtet wurden. Allein auch durch dieſe Maſſacre ward die Ruhe nicht wieder gebracht / ſondern das Türckiſche Reich noch abſonderlich troublirt durch den Jenkien Baſſa, welcher einen groſſen Hauffen von der Miliz auf ſeiner Seite hatte / und weder dem Groß-Vezier noch dem Sultan recht pariren wolte / ſondern vor ſich ſelbſten die Armee in Ungarn zu commendiren gedachte / darüber dann die groſſe Diſſenſion zwiſchen ihm und den von dem Sultan geſchickten Seraskier entſtanden / welche nebſt obgedachter Revolte in Aſien / Gelegenheit gegeben / daß man Belgrad deſto leichter erobern können / wie wir p. 497. erwehnt haben.

Nachdem nun aber in vorgedachten Jahr nicht allein Belgrad von den Chriſten erobert / ſondern auch in dem darauf folgenden / der Rebelliſche Geduk Baſſa in Natolien des Sultans Völcker aus dem Feld geſchlagen / und immer der Stadt Conſtantinopel näher kam / auch auf der andern Seite die Chriſtliche Armee über die Ungari- A. 1689.

§.XVII. ſche Gräntzen biß nach Niſſa in Servien durchgedrungen hatte/ da fieng das gantze Türckiſche Reich von neuen an zu erzittern/ und muſte der Groß-Vezier wiederumb die Zeche mit ſeinem Kopf bezahlen/ und das Verſöhn-Opffer bey dem Volck werden/ vor die bißherige unglückliche Begebenheiten/ deme hernach der Chiuperli Ogly, Baſſa von Scio, des berühmten Groß-Veziers Chiuperli der Candien eingenommen/ Bruder/ in dieſe gefährliche Charge ſubſtituirt ward.

A.1690. Dieſer/ den die Frantzoſen zeitlich auf ihre Seite gebracht/ und ihm Wunder-Dinge von ihrer zu machen vorhabenden Diverſion promittirt/ ſtellte ſich zwar äuſſerlich/ als ob er die Friedens-Tractaten mit dem Römiſchen Käyſer ſehr gerne ſehe/ in der That aber pouſſirte er den Sultan/ der von den Staats-Sachen gantz keine Information hatte/ weil er ſeine gantze Lebens-Zeit im Gefängnus und bloß mit Leſung Türckiſch- und Arabiſcher Bücher zugebracht/ zur Proſeqvution des Kriegs/ geſtalten dann auch die Türckiſche Geſandtſchafft/ die des Friedens halber zu Wien bißher ſubſiſtirt/ nach abgebrochenen Tractaten (wie wir p. 518. erwehnet) wieder nach Hauſe avocirt worden/ deſſentwillen er von dem Volck und übrigen Miniſtris ſich groſſen Haß und Verfolgung zugezogen: als aber in dieſem Jahr das Glück den Türcken ſo wol gefugt/ daß ſie gantz Servien und die Stadt Griechiſch-Weiſſenburg recuperirt/ da wuchs die Reputation dieſes Groß-Veziers von Tag zu Tag; er wuſte auch ſo wol die Griechiſche Chriſten/ als andere auswärtige Potentien/ ſonderlich die Engelländer/ die eine Friedens-Mediation offerirt/ alſo zu cajoliren/ daß jederman von ihm wol redete.

Todt des Solymanns. Indem er aber damit beſchäfftiget war/ die Sachen des Türckiſchen Reichs nach und nach in beſſern Stand zu bringen/ da griff GOtt in das Mittel/ und holte den Sultan Solymann an einer Waſſerſucht aus dieſer Welt hinweg/ nachdem er die Freyheit und Herrſchafft nicht länger genoſſen hatte als drey Jahr.

Der

Der Todt dieſes Herren ſetzte den Türckiſchen Staat in neue Confuſion, und machte daß der Groß-Vezier / der ſich ſchon im Felde befand / nach Conſtantinopel wieder zuruck muſte: dann allda befanden ſich diverſe Factionen / deren eine den alten abgeſetzten Sultan Mahometh, die andere deſſen älteſten Sohn / die dritten aber den noch übrigen dritten Bruder Achmeth, auf dem Thron haben wolte / und dieſe letzte drangen auch vor / weil ſich jederman vor der Rache des Mahomeths und ſeines Sohns / deſſen Grimmigkeit bekannt war / furchte.

Achmeth II.

Es war zwar dieſer Achmeth auch an ſich ſelbſten ein ſchlechter Herr / der / Zeit ſein Bruder Mahometh auf dem Thron geſeſſen / von allen Staats-Sachen excludirt worden / und ſeine Zeit bloß mit der Gärtnerey vertrieben / doch ſolte er noch wol ſich ſignalirt haben / wann ſein kluger Vezier Chiuperli länger gelebt hätte / allein auch dieſer gieng dieſes Jahr den Weg aller Welt. Der neue Käyſer iſt ein bloſſer Gärtner.

Dem Chiuperli ward in dieſer groſſen Charge von dem neuen Sultan ſubſtituirt der Caimacan oder Stadthalter zu Conſtantinopel Hali Baſſa. Die unglückliche Action vor Salankement aber hatte den Eingang von der Adminiſtration dieſes Groß-Veziers / ob er ſchon nicht dabey geweſen / gewaltig verdunckelt / und war abermal die gröſte Hoffnung auf die Diverſion der Frantzoſen geſtellt / denen zu Ehren man auch die Beſitzung und Ober-Inſpection des Heiligen Grabes zu Jeruſalem / denen Griechen abnahm und den Latinis (denen der verſtorbene Käyſer Solymannus es allbereit verwilliget) ſie einraumte.

Die vorige üble Campagne machte bey den Türcken den Luſt zum Frieden wieder auffſteigen / und brachte es der Engliſche Geſandte Milord Huſſay mit der angebottenen Mediation ſchon ſehr weit; deſſen jehlinger Todt aber unterbrach den Lauff der friedlichen Conſiliorum, und A. 1692.

dran-

§.XVII. drangen die Frantzöſiſche vor / ungeachtet die Rebellion in Aſien / ſo durch die Baſſen / die bey dieſer neuen Regierung verändert oder gar abgeſetzt worden / gewaltig fomentirt ward / wieder von neuen angieng / und durch den Auffſtand der Araber ſich täglich vergröſſerte. Zu allem Unglück war der damalige Groß-Vezier gantz kein Mann der ein Werck von ſo groſſer Zerrüttung hätte ausführen können / ſondern der durch ſeine Crudelität und Ungerechtigkeit ſich den gantzen Hof zu wider machte / derentwillen er auch abgeſetzt / in die Dardanellen verſperret / und an ſeine Stelle der Aly Baſſa aus Meſopotamien ſubſtituirt ward.

Allein auch dieſer kunte nicht viel zu Dienſt der Ottomanniſchen Monarchie ausrichten. Dann er hatte zu conflictiren eines Theils mit denen Rebellen in Aſia, die ihn hinderten daß er die gantze Macht des Reichs nicht gegen den Römiſchen Käyſer und die Republic Venedig anführen kunte / ſondern eine groſſe Anzahl in Aſia ſelbſt gebrauchen muſte / andern Theils aber mit einer potenten Faction bey Hof die alle ſeine Conſilia traverſirte; und unter den Tartarn / auf die man in dieſer Campagne den gröſten Staat machte / entſtund eine Diſſenſion, daß ſie ihren Han verlieſſen / und unverſehener Dinge nach Hauſe zogen / dahero in dieſer Campagne, ob ſchon die Käyſerliche Macht nicht ſonders ſtarck war / von den Türcken gleichwol gar nichts vorgenommen / ſondern noch dazu Groß-Waradein verlohren worden.

A. 1693. Dieſes / vergeſellſchafftet mit den ſtets-anhaltenden Factionen / machte daß auch dieſer Vezier nicht lang beſtehen kunte / ſondern gar bald / ohne etwas ausgerichtet zu haben / das Regiment abtretten muſte.

Es verſtarb auch in dieſem Jahr der abgeſetzte Sultan Mahometh in ſeiner Gefängnus / und diß wider aller Menſchen Vermuthen eines natürlichen Todes.

A. 1694. Bey dieſen Begebenheiten dauerten die Unruhen am Türckiſchen Hof noch immer / als welcher ſtetig zwiſchen zweyen Partheyen / davon die eine auf den Frieden / die ande-

andere auf Continuation des Kriegs inclinirte / hin und wieder geworffen ward. Die erſte aber erhielt dißmal noch die Oberhand / und muſte hierüber der Groß-Vezier abermal vom Dienſt / an deſſen Stelle ein anderer Aly Baſſa kam / welcher der Campagne in Ungarn vor Peter-Waradein perſönlich wiewol vergeblich beygewohnt. Es machten auch die anhaltenden Troublen in Aſia, ſonderlich von den Arabern der Porte noch immer zu ſchaffen / und ſolte man vor dieſesmal / da der Holländiſche Geſandte von Emskerken ſtarck an dem Frieden arbeitete / der neue Groß-Vezier auch ſelbſt auf dieſe Seite inclinirte / davon nicht gar weit entfernet geweſen ſeyn / wo nicht des Türckiſchen Käyſers Unpäßlichkeit an einer Waſſerſucht / und herbey nahendes Ende das Werck in ſuſpenſo gehalten hätte.

Es gieng auch dieſer Käyſer im folgenden Jahr bald Anfangs im Februario mit Tode ab / ohne daß ihm jemand ſonderlich beklagte / weil er ſich beſſer zu einem Mönch als Regenten geſchickt. Er hatte zwar wehrender ſeiner Regierung ein und andern Sohn erzeugt / dieſe aber waren viel zu jung als daß man bey dem zerrütteten Zuſtand des Reichs auf ſie hätte reflectiren können / ward derohalben / mit des Käyſers eigenen Gutbefinden / des abgeſetzten Mahomeths älterer Sohn Muſtapha, ein Herr von ſchöner Geſtalt / den man zwar vor dieſem von Tyranniſchen Humeur zu ſeyn geglaubet / der aber die Zeit über ſich viel geändert / und groſſe Hoffnung gezeigt / ungefehr 33. Jahr alt / auf den Thron geſetzt. A. 1695. Tod Achmethis.

Muſtapha.

DIe neue Regierung machte gleich eine groſſe Veränderung bey Hof / und muſten die alten Bedienten / und abermal der Groß-Vezier ſelbſten / den Favoriten des neuen Käyſers Platz machen / da dann ein ſo genannter Achmeth Baſſa das Reichs-Siegel überkam. Der neue Käyſer iſt Marcialiſch.

Die

§. XVII. Dieſer Sultan zeigte alſobald in ſeiner gantzen Conduite, daß es ihm weder an Hertz noch Verſtand mangelte / gieng derohalben in Perſon zu Felde / mit zimlich guter Anſtalt / und weil ihm die Action gegen den Veterani in Siebenbürgen ſo wol gelungen / ſo kam er mit groſſen Triumph und gantzen Bergen von weiterer guter Hoffnung nach Conſtantinopel zuruck. Die Rebellen in Aſien aber wolten ſich durch den bloſſen Namen des neuen Sultans nicht ſchröcken laſſen / und fuhren abſonderlich die Araber in ihrem Aufſtand fort / geſtalten ſie dann auch / weil die Türckiſche Macht allda ihnen Widerſtand zu thun zu ſchwach war / und Perſien mit ihnen heimlich unter der Decke lag / die Stadt und Land von Baſſora eroberten.

A. 1696. Man gab zwar vor als ob Perſien der Porte umb dieſe Zeit mit einer würcklichen Ruptur gedrohet / und die ehemalen verlohrne Länder wieder habe abfordern laſſen / entweder aber daß ſolches nur ein bloſſes Spargiment war / oder aber daß die Porte es ſonſten zu unterbauen gewuſt / ſo hatte es keine weitere Suite. Es ließ ſich auch der Sultan ſolches ſo gar nicht irren / daß er vielmehr abermal mit einer conſiderablen Macht in Perſon in Ungarn zu Felde gieng / und allda durch die mit æqvalen Glück gehaltene Battaille bey Olaſch / ſeinen Ruhm umb ein groſſes vermehrte.

A. 1697. Da aber der Pracht dieſes jungen Käyſers täglich ſteigen wolte / und man die folgende Campagne ich weiß nicht was vor Wunder-Dinge ſich von ihm promittirte / da ſchickte GOtt die vor die Chriſten Wunder-glückliche Action bey Zenta, welche die groſſe Reputation des Sultans und ſeines Groß-Veziers / auch alle gemachte groſſe Deſſeins auf einmal in den Staub und Koth legte. Weiln nun noch dazu kam daß Franckreich / ungeachtet aller vorherigen Aſſecurationen / die es durch ihren Geſandten de Chateauneuf dem Türckiſchen Hof machen laſſen / wie es nemlich mit dem Römiſchen Käyſer ohne Mit-Einſchlieſſung der Pforten / keinen Frieden ſchlieſ-

ſchlieſſen wolte / ſelbigen nunmehr gleichwol getroffen / und alſo vor die Türcken zu fürchten war / daß bey continuirenden Krieg der gantze Laſt der Chriſtenheit / wie im Anfang geſchehen / ihnen wieder auf den Hals fallen würde / ſo beqvemten auch ſie ſich allgemächlich etwas ernſtlicher zum Frieden / gaben den Engliſch- und Holländi- A. 1698.
ſchen Mediatoren geneigter Gehör / und ſchickten ihre Geſandten zu der Friedens-Conferenz nach Carlowitz.

Wie ſolche Friedens-Handlung abgelauffen und con- A. 1699. Macht Frieden mit den Chriſtlichen Alliirten.
cludirt worden / ſolches haben wir in dem erſten Capitul P. 573. angemerckt / und dannenhero nicht nöthig allhier viel davon zu wiederholen: ſo iſt auch allda gedacht worden / was bey der Gräntz-Scheidung wegen Novi vor Diſputen vorgefallen. Haben wir alſo zu dem Schluß dieſes Capituls anderſt nichts mehr anzuführen / als die Diſpute zwiſchen den ehemaligen ſo guten Freunden / den Frantzoſen und Türcken / da nemlich der neue Geſandte de Feriole mit dem Degen an der Seite / wie ſeine Vorfahrer gethan / zu des Käyſers Audienz gehen wollen / ſo aber die Türcken abſolute nicht zu leiden gedachten; welches Werck zu ſolcher Weitläufftigkeit ausſchlug / daß Feriole gar zu keiner Audienz admittirt worden.

Das X. Capitel.

Von den Moßkowitiſchen Geſchichten.

Der vorige Periodus hatte / ſo viel die Moßkowi- A. 1680.
tiſche Geſchichte anbetrifft / noch immer zuthun gehabt mit dem Türcken-Krieg in der Ukraine / und mit dieſer Arbeit ward auch der Anfang des gegenwärtigen zugebracht / weil Moßkau mit der Polniſchen Nation, die ſie gerne zu einer neuen Ruptur mit den Türcken überreden wollen / zu einer aufrichtigen und zulänglichen Vereinigung der Waffen ſich nicht reſol-

§.XVII. reſolviren / und doch auch dem Türcken mit rechtſchaffenen Gewalt zu begegnen / nicht genugſame Anſtalten machen kunte. Daher geſchah es / daß die Moßkowiter zwar ein und andermal wider die Tartarn / denen die Türcken den Krieg in der Ukraine vornemlich anbefohlen / anſehnliche Victorien erhielten / bey welchen manchmal / wann man dem Moßkowitiſchen Rühmen trauen darff / wol in die 30000. Tartarn erlegt worden / dannoch aber im Haupt-Werck nichts ausrichten noch behaupten kunten.

A. 1681. Friede mit dem Türcken. Weil man nun alſo in der Moßkau ſahe daß doch keine Hoffnung nicht ſeye die gantze Ukraine vor den Türcken zu manuteniren / ſo folgte man dem Exempel der HH. Polaken nach / und machte mit der Pforte einen Frieden auf zwantzig Jahr / mit dieſen Conditionen / daß Moßkau / was es in der Ukraine jenſeits des Dniepers eingenommen und in Beſitz hat / behalten / das übrige den Türcken laſſen / von allen Raubereyen auf dem ſchwartzen Meer abſtiniren / und dem Tartar-Cham wegen Chiov, und daß er daſſelbe Land mit Einfällen verſchonen möchte / jährlich 40000. Ducaten erlegen ſolte. Man nahm dieſen Frieden umb ſo viel übler in Europa auf / als nicht allein derſelbe publie ward / da eben die Moßkowitiſche Geſandte ſich zu Warſchaw befunden / und noch immer ſuper conjunctione armorum mit den Polen tractirten / ſondern auch weil man in Apprehenſion ſtund / das gantze Werck ſeye allein dahin angeſehen / daß man nach alſo mit dem Türcken geſchloſſenen Frieden / den Schweden gerne in die Haare wolte / als mit welchen man ohne das der Livländiſchen Gräntz-Scheidung halber noch nicht allerdings richtig war.

A. 1681. Nach dieſer Zeit und wehrenden Friedens ſuchte der Czar ſeinen Staat ſo viel möglich in beſſere Ordnung zu bringen / und bedienete ſich hierinnen des Rathes eines gar erfahrnen und berühmten Generals Seremetofs, welcher zwantzig Jahr bey den Tartarn gefangen geſeſſen / und bey dieſem Frieden mit 70000. Ducaten ſoll ſeyn ran

zioniret worden. Weil er aber ſchon långſt mit Unpåß- lichkeit conflictirte / und erſt vor kurtzen wider der Medicorum Rath in anderer Ehe eine Dame, Maria Euphroſina Marveona, (andere nennen ſie Natveona Eupraxini) von einem Polniſchen Geſchlecht / geheyrathet / ſo nahm ſeine Schwachheit alſo zu / daß er den 27. April. das Leben endigte. Todt des Czaren Fedors. Den 27. Apr.

Weil dieſer Czar Fedor oder Theodor Alexiowiz von ſeinen zweyen Gemahlinnen / davon die erſte Euphemia Rutersky hieß / keine Kinder hinterlaſſen / ſo waren ſeine beede Brůder vorhanden Johannes oder Ivan Alexiowiz, ſo des verſtorbenen Czares zweybåndiger / und Petrus Alexiowiz, deſſen Halb-Bruder / und ſolte auf den Aelteſten von Rechts wegen die Succeſſion kommen.

Indem aber dieſer nicht allein ſehr blöden Geſichts / ja bey nahen faſt gar blind / ſondern auch von ſchlechten Verſtand war / ſo wuſte des Czars Alexii Wittib / als des Printzen Petri leibliche Mutter / (aus einem geringen Geſchlecht Noriesky gebürtig / welches aber Occaſione dieſer Heyrath ſich gewaltig auf die Höhe geſchwungen) bey den Bojaren und Magnaten es dahin zu dirigiren / daß ſie unter dem Vorwandt / als ob der verſtorbene Czar Theodor es alſo ordinirt habe / mit Vorbeygehung des Ivans, den Petrum, einen Herrn von zehen Jahren / auf den Thron ſetzten. Der jüngere Bruder Peter kommt auf den Thron.

Die Sache war ſo geſchwind und in der Stille gerichtet / daß anfånglich niemand etwas ſonderliches dabey befurchte; es hatte aber der Printz Ivan eine Schweſter / Sophiam mit Namen / eine Dame von Verſtand und Courage, die verdroß gar ſehr / daß ihr leiblicher Bruder von der Regierung ſolte excludirt werden / da ſie hingegen ſich die Hoffnung gemacht / daß wann derſelbe auf dem Thron ſåſſe / ſie ſeine Einfalt / und mithin das gantze Moßkowitiſche Reich zu regieren bekommen würde; weil ſie nun die Sache in der Güte nicht åndern kunte / ſo trug ſie es auf einen deſperaten Streich an / machte Partie mit den Feld-Herren Gallyzin und Chowansky, die der ver- Darůber entſtebt eine groſſe Aufruhr.

§.XVII. wittibten Czarin allezeit entgegen geweſen / henckte ſich an die Strelitzen / (diß iſt die Moßkowitiſche Infanterie, oder vielmehr Mousqvetiere, faſt auf eben den Schlag wie die Janitſcharen in der Türckey / von denen allezeit etliche Regimenter in der Stadt Moßkau gleichſam zur Leibwacht des Czaren liegen) und reitzte dieſe / die wegen vorenthaltenen Solds und aufgelegter vielen Arbeit ſchon zimlich ſchwürig / und mit dem bißherigen Regiment übel zu frieden waren / daß ſie mit vollen Hauffen unverſehens in das Cremelin oder Schloß zu Moßkau eindrangen / und declarirten / daß ſie einmal nicht geſchehen laſſen könten / daß man den älteſten Sohn von der Regierung verſtoſſen ſolte; nöthigten dadurch die Bojaren / daß ſie auch dieſen mit und neben dem Petro zum Czaren inſtalliren muſten. Als diß geſchehen und die Authores von dieſer Conſpiration wol begriffen / daß Printz Ivan nicht capable ſeyn würde ſie zu ſchützen / wann die Macht der Regierung / den Magnaten von der Gegen-Faction in Handen blieb / ſo friſchten ſie die Strelitzen dahin an / daß ſie die Häupter ermeldter Magnaten / die ihnen verdächtig vor-

kamen /

kamen / fordern ſolten / unter dem Vorwandt / ſie håtten dem verſtorbenen Czaren mit Gifft vergeben / und wåren die Urſacher an aller ihrer bißherigen Unterdruckung. Die Wuth dieſer Leute nahm alſo uͤberhand / daß ſie / ungeachtet alles Abmahnen und Flehens der Czaren / das gantze Schloß und die Stadt durchlieffen / die angegebene Schuldige hervor ſuchten / und dieſelbe jåmmerlich maſſacrirten und zermetzelten / deren verſchiedene zum Fenſter hinaus / oder von den hohen Treppen des Schloſſes hinab geworffen / und mit dem Spitzen der Piquen und Hellepartẽ aufgeſangen worden. In dieſem Tumult blieben todt die zwey beruͤhmte Generalen Dolgeruky und Rodomanovsky, item die zwey Leib-Medici des verſtorbenen Czars / und faſt die gantze Freundſchafft der verwittibten alten Kåyſerin / in Summa auf zwantzig der vornehmſten Herren / und wol viertzig Geringere / darunter viel Unſchuldige waren / die man vor andere angeſehen; es wurden auch der Erſchlagenen Håuſer geplůndert / und das allda gefundene Geld / zu Bezahlung der Strelitzen ruckſtåndigen Solds / angewendet / ihre Leichname aber auf offentlichen Marckt drey Tag lang zur Schau gelegt.

Ivan Alexiowiz und Peter Alexiowiz.

Auf dieſe Weiſe ſaſſen nunmehr mit einem nie erhörten Exempel zwey Czaren auf dem Moſkowitiſchen Thron / die da miteinander und zugleich denſelben beherrſchen ſolten: Wie aber Ivan viel zu ſimpel war / als daß er der Direction ſich ſolte haben können unterziehen / ſo muſte er geſchehen laſſen / und ſelbſten dazu helffen / daß die jenige / die ihn auf den Thron erhoben / das Rach-Opffer ſeines jüngern Bruders wurden / geſtalten man den Generalen Chowansky, welcher bey den Strelitzen den gröſten Credit hatte / nebſt ſeinem Sohn / gefangen nahm / und ihnen die Köpffe abſchlug / darüber aber die Strelitzen wiederumb einen ſolchen Aufſtand erregten / daß

Beede Brüder werden zu Czaren angenommen.

Neuer Auffſtand in Moſkau.

S.XVII. daß beede Czaren deßhalben aus der Stadt ſich ſalviren muſten. Wiewoln ſie doch nach der Hand ſo viel Authorität ſich zu ſchaffen wuſten / daß die vornehmſten Häupter der Strelitzen/ und Urheber der bißherigen Aufruhren / ins Gefängnus gebracht und hingerichtet wurden / welches dann die übrige alſo kleinmüthig machte / daß ſie ſich völlig unter der Czaren Gehorſam begaben.

Nach dieſer Zeit blieb die Regierung zimlich ruhig / und wuſte die Schweſter der Czaren / Prinzeſſin Sophia, und der Knees Gallyzin ſich der Conjuncturen alſo zu prævaliren / daß bey ihnen faſt die gantze Regierung beſtund. Es ward auch von ihnen Anno 1683. der Friede mit Schweden auf ewig und beſtändig veſt geſtellt.

A. 1684. Die Czaren tretten mit Käyſerlicher Majeſtät in Alliantz.

Als nach der Hand der Türcken-Krieg mit dem Römiſchen Käyſer angieng / ſuchte man Käyſerlicher Seits die Czaren in der Moßkau gleichfalls in die groſſe Alliantz mit einzuziehen / und ſchickte derohalben eine anſehnliche Geſandtſchafft nach Moßkau ; es wolten ſich aber dazumal die Czaren zu nichts einlaſſen / es wäre dann / man brächte ihnen vorher an Statt des Stillſtands einen ewigen Frieden mit Polen / und beſtändige Abtrettung der eroberten und wehrenden Stillſtands überlaſſener Orte und Länder/Smolensko, Severien / Kiov und der Ukraine/ bey erſagter Cron zu wegen / welches aber etwas hart hielt.

A. 1684. Treffen mit Polen einen beſtändigen Frieden.

Weiln aber der Cron Polen und dem gantzen gemeinen Weſen ſehr daran gelegen war / daß Moßkau in den Krieg mit den Türcken geflochten würde / umb ſo wol Polen auf ſelbiger Seite ſicher zu ſetzen / als auch den Tartarn eine deſto gröſſere Diverſion zu machen / ſo ward bey Polen endlich ſo viel zu wegen gebracht / daß die Republic in die Ceſſion der erwehnten und in den Tractaten Anno 1667. zuruck gelaſſenen Lande / auf ewig und beſtändig verwilligte / gegen Empfangung anderthalb Millionen Polniſcher Gulden (ein Polniſcher Gulden gilt ſo viel als ein halber Reichs-Gulden) und alſo eine immerweh-

wehrende Off- und Defenſiv - Alliantz mit Moßkau ſchloß.

Der Anfang der Moßkowitiſchen Actionen wider die Türcken ward gemacht allein von den Coſaken / denen die Tartarn entgegen ſtunden / und ward anfänglich eben nicht gar ſonderliches ausgerichtet / deſſen man die Coſakiſche Generalen Samuelowiz und Marepa in Verdacht hielt / die deßhalben in Arreſt genommen worden / und viel Mühe hatten / daß ſie ſich defendiren kunten. A. 1687.

In denen folgenden Jahren aber ſchickten die Czaren eine anſehnliche Armee auch von Moßkowitern / die man in 400000. ſtarck ſchätzte / unter dem General Gallyzin in das Feld / und hielten ſich damit nicht nur in der Ukraine auf / ſondern giengen gar in die Tartarey / und ſuchten die Haupt-Stadt Precop allda wegzunehmen / ſchlugen auch eine groſſe Tartariſche und Türckiſche Armee / die den Ort ſecundiren ſolte / auf das Haupt / alſo / daß in zwantzig tauſend Tartarn auf den Platz geblieben / dann das Treffen vier Tage an einander gedauret. A. 1689.

Darauf gieng die Belagerung der Stadt mit Ernſt an / und kamen die Moßkowiter damit ſchon ſehr weit / alſo / daß man die Stadt halb vor verlohren gab; der Cham aber / deme an dieſer Stadt ſo viel gelegen war / ließ ein General-Aufbott durch die gantze Tartarey ergehen / alſo / daß jederman auffaß / und der bedrangten Stadt zu Hülffe eilte / welches die Moßkowiter alſo intimitirte / daß ſie die Belagerung aufhebten und nach Hauſe zogen; die Tartarn aber eilten ihnen nach / und brachten ſie zu einer Schlacht / in welcher die Moßkowiter alſo übel heimgeſchickt wurden / daß ihrer in 50000. erſchlagen / und biß gegen 15000. geſangen worden. Belagern Precop vergebens.

Zu Hauſe gab es in der Regierung allerhand Diſſidien: die beeden Czaren und deren Factiones kunten niemals recht zuſammen ſtimmen / und weiln der Czar Peter, der nunmehr ein Herr von achtzehen Jahren war / ſich viel activer bezeugte als Czar Ivan, ſo behielt des erſten Parti mehrentheils die Oberhand: diß verdroß die andere der- Czar Ivan wird abgeſetzt.

§. XVII. geſtalt/ daß ſie ſuchten des Czars Peters ſich gar loßzumachen/ ſolte es gleich mit Gifft oder Gewalt geſchehen/ und ſoll der Anſchlag dahin gegangen ſeyn/ daß man den Czaren in einem ſeiner Luſt-Häuſer/ durch angelegte Feuers-Brunſt/ verbrennen wolte; Die Sache aber kam an Tag/ und zwar kurtz vor der Execution, alſo daß Czar Peter ſich in der Nacht im Hembde/ und auf einem ſchlechten Bauren-Pferd ſalvirte; und ward dadurch/ weil die Soldateſka ſich des Peters annahm/ des Ivans Faction alſo nieder gerichtet/ daß der einfältige Ivan, der zwar indeſſen geheyrathet/ aber keine Erben ſonderlich zu hoffen hatte/ das Regiment völlig abtretten/ und ſeinem Bruder allein überlaſſen muſte. Darauf nahm dieſer eine ſcharffe Execution ſo wol gegen die ſo an der letzten Conſpiration Theil zu haben befunden oder beargwohnet worden/ als die ſo bey der erſten ihme in Weg geſtanden/ vor. Viel vornehme Herren und gemeine Leute wurden niedergemacht/ der General Gallyzin, der der Principalſte von der Prinzeſſin Sophiæ Partie war/ und dem man noch dazu beſchuldigte/ er habe von Franckreich mit 100000. Thaler ſich corrumpiren laſſen/ die Belagerung von Precop aufzuheben/ ward mit Weib und Kind nach Siberien in das Elend geſchickt/ der aber unter Wegs/ es ſeye nun durch Gewalt oder von Gram mit Tod abgegangen ſeyn ſoll; wiewoln andere gleichwol melden/ er ſeye von ſeinem Exilio wieder zuruck geruffen/ und zu Gnaden aufgenommen worden. Die Prinzeſſin Sophia aber mit ihrer Schweſter Marine wurden in ein Kloſter geſteckt.

Scharffe Execution gegen die Conſpiranten.

Peter Alexiowiz allein.

A. 1690. Dieſe groſſe Revolution an dem Moßkowitiſchen Hof und bey der Armee machte daß man das folgende Jahr gar ſpat und ſchwach zu Felde gieng und alſo gegen die Tartarn nichts vornahm.

Anno

Anno 1691. ſtund man zwar in ſufficienter Poſtur/ weiln aber die Polaken/ mit denen man abgeredet hatte den Angriff auf zweyen Seiten zugleich zuthun/ allzuſpat im Feld erſchienen/ ſo wolten die Moßkowiter alleine auch nicht anbeiſſen/ vergieng alſo auch die Campagne ohne Succeſſ. A. 1691.

Mit gleicher Laulichkeit wurden auch die folgende Campagnen zugebracht/ und gegen die Tartarn nichts ausgerichtet/ als daß die Coſaken dann und wann mit Streiffereyen ſie beunruhigten/ dahero auch die Tartarn/ als die vor Moßkau und Polen ſich nicht viel zu fürchten hatten/ in groſſer Anzahl zu der Türckiſchen Armee in Ungarn geſtoſſen.

Endlich aber wachte der Czar auf/ und gieng in Perſon zu Felde/ mit einer Armee/ die über 200000. Mann ſtarck geſchätzt war. Ein Theil derſelben blieb unter denen Generalen Szeremet und Maſepa an dem Dnieper in der Ukraine ſtehen/ umb ſelbiges Land gar unter den Gehorſam zu bringen/ mit dem Gros von der Armee aber gieng der Czar ſelbſten vor die Türckiſche Stadt und Veſtung Aſſov/ die an dem Ausfluß des groſſen Stroms Don liegt/ wo ſelbiger ſich in den Pontum Euxinum ergeuſt. Der Anfang der Belagerung gieng nicht übel von Statten/ dann die Moßkowiter eroberten gar bald ein und andere Schlöſſer und Blochhäuſer/ die an ermeldten Strom gebauet waren/ und facilitirten ſich dadurch die Zufuhr. Die Stadt ſelbſten aber/ die mit 6000. Türcken und Tartarn beſetzt/ war eine härtere Nuß/ und that dem Czaren ſo viel Widerſtand/ daß er/ nachdem er durch verſchiedene Stürme und Kranckheiten biß in 80000. Mann davor ſitzen laſſen/ (wie man vorgiebt) die Belagerung aufheben/ und ſie in eine Bloqvade verwandeln muſte. A. 1695. Der Czar belagert Aſſov.

Diß aber ließ ſich der Czar nicht abſchröcken/ ſondern kam das andere Jahr mit einer gleich ſtarcken Armee wieder/ und weil er dißmal mit beſſern Ingenieuren und Feuerwerckern auch Minirern als in voriger Campagne A. 1696.

§. XVII. verſehen war/ weil man ihm dergleichen ſo wol von Käyſerlichen als Brandenburgiſchen Hof zugeſchickt hatte/ ſo bekam auch die Belagerung eine gantz andere Geſtalt/ und erſcholl gleich im Anfang die gute Zeitung/ wie daß der General Szeremet in der Ukraine gegen die Tartarn einen herrlichen Sieg erfochten.

Der Stadt Aſſov zog ein notables Türckiſches Corpo ſo wol zu Waſſer als zu Land zu Hülffe; der Czar aber hatte eine ſchöne Flotte von klein und groſſen Fahrgezeug gleichfalls auf dem ſchwartzen Meer/ ſo die Türckiſche glücklich zuruck ſchlug; dergleichen dann auch zu Land dem Türckiſchen Seraskier wiederfuhr/ der die Belagerer in ihren Retranchementen attaqviren wolte. Als die in der Stadt das ſahen/ und daß mithin die Hoffnung von Succurs verlohren war/ beqvemten ſie ſich zur Capitulation, und ſchloſſen ſolche mit dem Moßkowitiſchen General Schein/ dadurch ihnen ein freyer Abzug verwilliget ward.

Und erobern es endlich.

Dieſe Conqveſte, wie ſie von ſehr groſſer Importantz/ weil ſie nicht allein den Czaren zum Herrn vom gantzen

Don-

Don-Strom machet/ ſondern ihm auch das ſchwartze Meer öffnet/ daß er mit ſeinen Schiffen biß vor Conſtantinopel ſtreiffen kan/ ſetzte den jungen Czaren ſo wol bey ſeinem Volck als den Ausländern in groſſe Reputation, er zog auch mit einem ſolchen Triumph in Moßkau ein/ als man vorhin nie geſehen/ und muſten die gefangene Türcken ſich auf die Erde nieder legen/ damit er mit ſeinen Triumph-Wagen über ihre Leiber fahren kunte: Er ließ auch einen Teutſchen Conſtabler/ der von ihm zu den Türcken über gegangen/ und gar Türckiſch worden war/ auch den Moßkowitern zimlich Schaden zugefügt hatte/ an einen Galgen (der auf dem Wagen ſtunde) hinter ſeiner Suite zum Spectacul daher fahren/ und hernach radbrechen. Hält in Moßkau einen groſſen Triumph

Weiln aber dieſer Czar zimlich crudel mit ſeinen Leuten umbgieng/ ſo mochte dieſe erlangte Glorie ihn doch nicht ſchützen/ daß er nicht immerfort heimliche Nachſtellungen ſolte auszuſtehen gehabt haben/ geſtalten dann umb dieſe Zeit eine ſolche abermal an Tag kam/ die nach des Czaren Leben zielte/ worüber aber eine groſſe Anzahl ſo wol vornehmer als gemeiner Leute erbärmlich hingerichtet wurden.

Es ſeye nun daß der Czar vor dergleichen heimlichen Nachſtellungen ſich hat in mehrere Sicherheit ſetzen wollen/ oder daß es ihm warhafftig darumb zu thun geweſen/ daß er die Welt beſehen/ in ſelbiger etwas lernen/ und inſonderheit in dem Schiff-Bau und der Schiffer-Kunſt/ zu welcher er eine abſonderliche Inclination hatte/ ſich mehrers perfectioniren wollen/ ſo nahm er eine Sache vor/ dergleichen nicht erhört worden weil Moßkau ſtehet. Dann an Statt daß ſonſten das Reiſen in frembde Länder den Moßkowitern ohne Erlaubnus des Czars hoch verbotten/ dieſe Erlaubnus auch gar ſelten gegeben wird/ ſo reſolvirte ſich der Czar dißmal/ daß er in Perſon eine Reiſe incognito durch Europam thun wolte/ nahm auch viel junge Söhne der vornehmſten Bojaren mit ſich/ unter dem Prætext, daß er ſie gute Künſte wolte lernen laſ- A. 1697. Thut eine Reiſe durch Europam.

§. XVII. ſen/ in der That aber daß ſie ihn an Statt der Geiſſel dienen möchten wehrender ſeiner Abweſenheit. Er hatte einen Miniſtrum Franciſcum Le Fort, einen Genffer von Geburt/ den er zu ſeinen General und Admiral gemacht hatte/ und gar ſehr æſtimirte/ dieſen ſchickte er in Geſandtſchafft an die mehreſte Höfe von Europa, und gab deme noch zu/ ſeinen General-Kriegs-Commiſſarium und Stadthalter von Siberien/ Galowin, und ſeinen Ober-Cantzler Woßnicin/ als Mit-Geſandte; Er ſelbſten aber begab ſich unter die Suite gleichſam als ob er incognito dabey ſtehen wolte/ doch gab er ſich an allen Höfen kund/ und empfieng die ſeinem Hohen Stand competirende Ehren.

A. 1698. Auf dieſe Weiſe beſprach er den Herrn Churfürſten zu Brandenburg zu Königsberg. Von dannen gieng er durch verſchiedene Teutſche Provinzien in Holland/ und ferner in Engelland; Von dar wieder zuruck und über Dreßden durch Böhmen nach Wien/ allwo er mit groſſer Höflichkeit von Käyſerlicher Majeſtät aufgenommen ward. Es war dieſer Herr Willens auch nach Venedig/ und von dar/ wie man ſagte/ gar nach Rom zu gehen/ dahin er auch würcklich eine Geſandtſchafft geſchickt/ welche dem Päbſtlichen Stuhl groſſe Submiſſion, und Hoffnung von völliger Reunirung der Moßkowitiſchen Kirche mit der Römiſchen/ machte; Eine Zeitung aber von einer abermaligen Revolte der Strelitzen verurſachte/ daß er von Wien aus jehling ſeine Reiſe nach Haus beſchleinigen muſte/ die er über Polen antratt/ und allda auch den König in Polen zu ſprechen Gelegenheit nahm.

Dieſe Reiſe/ als etwas bey ſo hohen Potentaten Ungewohntes und Unerhörtes/ machte gar viel in Europa, ſonderlich von des Czaren Perſon/ reden/ von welcher man abſonderlich obſervirt/ daß er ſich nicht gern ins gemein und von dem gemeinen Volck ſehen laſſen/ weil er einen Defect an ſich hatte/ daß er den Kopf etwas unordentlich bewegte/ welches ihm von dem Schröcken/

den er von der angeſtellten Brunſt (davon wir hie oben p. 854. gemeldet) empfangen / wiederfahren ſeyn ſoll. Im übrigen aber erhielt er das Lob von Verſtand und Freundlichkeit an den mehreſten Orten. Doch machte er darin ſich gewaltig bewundern / weil er ſo gar ſehr in das Schiff-Bauweſen ſich verliebt / daß er ſich nicht geſcheuet auch ſelbſten Hand mit anzulegen / ſich in Holland unter die Schiff-Zimmerleute zu ſtellen / und faſt

Hat groſſen Luſt zum Schiff-Bau.

gantze Täge lang mit der Axt in der Hand der Arbeit abzuwarten. Ingleichen ward auch von ſeinem hitzig und zornigen Humeur ein und ander Merckmahl hinterlaſſen.

Er fand bey ſeiner Anheimkunfft die Conſpiration in hohe Flammen ausgebrochen; doch ſeine Anweſenheit und Gegenwart ſtillte das Ubel / und ward deshalben / nach des Czaren gewöhnlicher Strenge / mit den Conſpiranten ſehr rigoros verfahren / deren etliche tauſend / darunter viel vornehme Herren / elendiglich hingerichtet / und unter andern deren ein ſehr groſſer Theil umb das Kloſter herumb / in welchen des Czars Schweſter die

Prin-

§.XVII. Prinzeſſin Sophia (die man im Argwohn hatte / daß ſi[e] an dieſer Conſpiration mit Theil gehabt) verwahrt wird in deren Geſicht aufgehencket worden; Andere (ebenfalls zu Tauſenden) wurden vor den Augen des Käyſerlichen Geſandten / dem der Czar zur Tafel geladen / und mit dieſem Spectacul divertiren wolte / niedergeſäbelt.

Bey allen dieſen Dingen gieng im Feld / auſſer den gewöhnlichen Streiffereyen / nichts Hauptſächliches mehr vor / ſondern die Moßkowiter contentirten ſich Aſſov erobert und manutenirt zu haben / und bauten in ſelbiger Refier noch ein und andere Veſtungen auf.

Friede zu Carlowitz. Bald hernach erfolgte der Stillſtand mit dem Türcken / davon wir p. 574. die Erwehnung gethan / auf zwey Jahr / und weil man eines beſtändigen Friedens bey Carlowitz nicht vereiniget werden kunte / ſo ward eine groſſe Geſandtſchafft von Moßkau nach Conſtantinopel geſchickt / denſelben völlig auszumachen.

A.1699. Es hielt mit ſelbigen ſehr hart / dann weiln der Czar darauf beſtund / daß man Aſſov und das ſelbige gantze Land ihm laſſen ſolte / welches anfänglich die Türcken ſo hoch nicht conſiderirt hätten / weil ſie ſich flattirt / das Oſtium des Fluſſes Don und das Ufer des Meers allda ſeye nicht ſo beſchaffen / daß man mit groſſen Schiffen auslauffen könne / ſo wurden ſie über die maſſen ſchüchtern gemacht / als ſie ſahen daß der Moßkowitiſche Ambaſſadeur mit einem groſſen Kriegs-Schiff vor Conſtantinopel ankam. Doch ward endlich die Sache dahin beygelegt / daß es mehrentheils bey den Carlowitziſchen Tractaten blieb / nur daß man dabey circumſcribirte wie viel und wie groſſe Schiffe Moßkau auf dem ſchwartzen Meer zu halten befugt ſeyn ſolte.

Wird zu Conſtantinopel confirmirt.

A. 1700. So lang der Friede mit der Porten und deſſen Confirmation noch unſicher war / ſo lang ließ ſich der Czar nicht mercken daß er mit einigen ſeiner Nachbaren ſich zu brouilliren begehre / verſicherte vielmehr jeden der beſtändigen Veſthaltung der alten Tractaten; und weil man in Schweden / bey ausgebrochenen Polniſchen Krieg / über

ie Moßkowitiſche Intentiones gleichfalls Ombrage faſſte / intemal man in Polen nicht allein offentlich davon redete / ondern man auch ſich die Gedancken machte / daß der König in Polen ein ſo weit-ausſehendes Werck allein icht würde unternommen haben / wann er von Moßkowitiſcher Seite keine Hülffe gewuſt hätte / ſo ſchickte der Czar / umb dieſe Forcht zubenehmen und den Frieden zu erneuern / ine eigene Geſandtſchafft nach Stockholm. So balden Ruptur mit Schweden. ber deſſen Händel mit dem Türcken in Richtigkeit ſtunden / ſo brach er unvermuthet gegen Schweden loß / ſchickte nicht allein dem König in Polen eine gute Anzahl Coſaken vor Riga zu Hülffe / ſondern gieng auch ſelbſten mit einer Armee / die auf 200000. Mann ſtarck ausgegeben worden / vor Narva in Livland / welches er mit Ernſt Belagerung Narva. belagerte; weiln aber ſeine groſſe Artillerie gar ſpat ankam / die Moßkowiter auch die Kunſt zu belagern ſchlecht gelernet haben / und ob ſie ſwol verſchiedene Teutſche Officiers bey ſich hatten / ſich doch von dieſen nicht viel ſagen lieſſen / ſo gieng auch die Belagerung gar langſam und laulecht von ſtatten / alſo daß der König in Schweden Zeit bekam mit ſeiner Armee in Livland überzuſetzen / und den Platz zu ſecourriren / da es dann zu dem berühmten Treſſen kam / in welchen die Moßkowiter von einem gar kleinen Hauffen der Schweden auf das Haupt geſchlagen / und von der Belagerung abgetrieben worden. Wir haben die Umbſtände dieſer groſſen Action ſchon in dem fünfften Capitul p. 734. erzehlt / und wollen derohalben ſolche allhier nicht wiederholen. Die Welt aber wird nun zu erwarten und zu ſehen haben / was dieſer Moßkowitiſche Friedens-Bruch / nachdem man weder auf Ruſſiſch- noch Schwediſcher Seite dato ſonderliche Inclination zu einem Frieden und Accommodement verſpüren läſt / endlich vor einen Ausgang gewinnen werde.

***

Das

§.XVII.

Das XI. Capitel.

Von Aſiatiſchen und andern auswärti-gen Geſchichten.

Gleichwie dieſe Länder und der Staat ihrer Herr-ſchafften uns Europæern nicht ſonderlich be-kannt/ oder doch ſo hoch nicht angelegen ſind/ ſo meritiren ſie nicht daß von ihren Begebenhei-ten der Ordnung nach und mit Umbſtänden gehandelt werde; wir wollen derohalben nur kürtzlich und über-haupt allhier den Jahren nach anführen/ was in ſolchen weit entlegenen und auswärtigen Provinzien ſich am aller-notableſten zugetragen.

A. 1680. Africaniſche Geſchichten.

In Africa continuirte noch immerdar der Krieg zwi-ſchen den beeden Brüdern zu Tunis, Mehmet und Aly, da-von wir im vorigen Periodo p. 438. gemeldet/ welcher daher ſeinen Urſprung genommen/ weil der älteſte Bruder Mehmet aus dem Tuneſiſchen Reich in Italien und Spa-nien entflohen/ und ein Chriſt/ deshalben aber von ſeinen Vatter allerdings enterbt worden/ alſo daß/ob er wol nach der Zeit wiederumb nach Tunis kommen/ und den Chriſt-lichen Glauben abgelegt/ ſein jüngerer Bruder ihn doch nicht mehr auf den Thron laſſen wolte/ welches gleichwol Mehmet mit Hülffe ſeiner Freunde mit allen Gewalt ſuchte; und hatte dieſer Jüngere Aly dißmal das Glück/ daß er ſich der Stadt Tunis völlig bemächtigte/ ſeinen Bruder allerdings vertrieb/ und in der Stadt wider ſeine Adhærenten eine groſſe Execution vornehmen kunte/ de-ren etlich hunderten er die Köpffe abſchlagen ließ: Wor-auf aber doch durch Unterhandlung deren von Algiers/ die Sache verglichen worden/ daß man dem Mehmet ge-laſſen was er auſſer Tunis noch in Beſitz hatte: Wiewol ſie nach der Hand dannoch wieder in neuen Krieg gegen

Krieg der beeden Brüder zu Tunis.

A. 1681. einander verfallen/ daß endlich der Türckiſche Hof ſelbſten ſich darein legen muſte/ und den Aly aus der Stadt Tunis

exclu-

excludiren ließ. Die beede Brüder vereinigten ſich aber hierüber / und griffen die Stadt / und den Day oder Türckiſchen Stadthalter in ſelbiger mit zuſammengeſetzter Macht an / hatten auch das Glück / daß durch Hülffe zehen Chriſtlicher Sclaven / die da / indeſſen die Beſazung ſich etwas abſentirt hatte / eines Poſtens ſich bemächtiget / und ſolchen den Tunetaniſchen Prinzen eingeraumet / die Stadt wieder in ihre Hände gerieth. Der Sultan aber nahm dieſes ſo übel auf / daß er / umb einmal den Frieden zu Tunis zu ſtifften / befahl / daß man den jüngſten Bruder Aly ſtranguliren ſolte / welches der Aeltere Mehmet ſich gar wol gefallen ließ / und befördern halff. Ob nun wol Mehmet auf ſolche Weiſe allein auf dem Thron ſaß / ſo hatte er doch noch lang zu thun / biß er die ſämmtliche Unterthanen / davon gar viel noch an ſeines Bruders Familie hiengen / entweder bezwang oder beſänfftigte. A. 1686

Auſſer dem / ſo machte auch in dieſem Periodo in Africa die Republic Algier ſich gewaltig berühmt / dann ſie nicht allein gegen die Frantzöſiſche Bedrohungen auch würcklich vorgenommene Bombardaden ſich truziglich geſetzet / wie wir im andern Capitul angeführt / daneben den Holländern und Engelländern denen ſie mit einem ſelten erhörten Exempel auch ſo gar vor der Maaſe vorgepaſſet / viel Dampfs gemacht / (wie wir im ſiebenden Capitul gemeldet) ſondern auch das Hertz gehabt mit dem mächtigen König von Fez und Marocco, ja faſt mit allen ihren übrigen Benachbarten zu Land anzubinden. Begebenheiten der Algierer.

Gemeldten König von Marocco Muley Iſmael machten ſie ſehr viel zu ſchaffen / und eroberten ſeine Stadt Haggia; Es geſellte ſich ebenfalls zu ihnen des Iſmaels ſein Vetter / Muley Hamet, der bey dieſer Gelegenheit dem Iſmael einen groſſen Strich Lands abgewann. Es ſolte umb dieſe Zeit die Republic Algier wol noch vielmehr Conqueſten auf den Africaniſchen Cüſten gemacht haben / woferne nicht die Republic gegen ihren Day oder Præſidenten den Mezzamorto (der ein Renegat war) eine Jalouſie geworf- A. 1685.

§. XVII. worffen / als ob er mächtiger würde als der Status ihrer Republic leiden wolle / daß dahero dieſer ſich abſentiren und bey der Pforte Dienſt ſuchen müſſen / allwo er zum Ober-Admiral gemacht worden. Doch continuirte dabey der Krieg gegen Marocco immerfort / und ward dieſer König durch etliche Schlachten alſo gedemüthiget / daß er die Algierer umb Friede bitten / und ihnen zur Satisfaction acht- und viertzig Kiſten mit Gold auszahlen muſte.

A. 1694. Nachdem die Algierer mit Marocco fertig worden / fiengen ſie einen Krieg mit den Tunetanern an / ſchlugen dieſelbe / die doch weit ſtärcker waren / etlichmalen glücklich aus dem Felde / und bemächtigten ſich endlich der Stadt Tunis ſelbſten / die ſie aber / nach dem ſie ihren Feind den Day oder Præſidenten allda vertrieben / einen andern hingegen / der ihr Freund war / erwählen machen / und ſonſten von der Stadt ein und andere groſſe Summen Gelds erhoben / auch alles Geſchütz mit ſich hinweg geführt / wieder in ihre vorige Freyheit geſetzt und verlaſſen. Der Day von Algiers aber muſte ebenfalls dieſe ſeine Victorien mit dem Kopf bezahlen / weil er der Republic von den zu Tunis erbeuteten groſſen Schätzen keine Rechnung thun wolte oder vielleicht kunte.

Die arme Tunetaner waren nach dem Abzug der Algierer nicht glücklicher: Dann allda waren viel die den neu-eingeſetzten Day nicht agnoſciren wolten / und zanckten ſich verſchiedene umb dieſe Stelle; hierüber miſchten A. 1695. ſich die Tripoliner mit in das Spiel / ſecundirten einen von dieſen Competenten / und nahmen Tunis auch ihres Orts ein / welches ſie aber nach der Hand ebenſalls wieder verlieſſen.

Aſiatiſche Geſchichten. In Perſien. In Aſia iſt das bekannteſte Reich das Perſiſche: Allhier aber gieng nicht ſonderlich Denckwürdiges vor / weiln Perſien dieſen gantzen Periodum hindurch den Frieden cultivirt. Sie hatten zwar einige Anfechtung mit etlichen Rebelliſchen Provinzien / ſo melirte ſich auch der Sophi in die Aufruhr der Araber gegen die Türcken / diß

alles

alles aber hat wenig zu ſagen. Das Merckwürdigſte von dieſem Reich dörffte wol dieſes ſeyn/ daß Anno 1694. der bißherige König in Perſien Schach Sevi mit Tod abgegangen/ und ſein Sohn Schach Selim IV. auf den Thron geſetzt worden. A. 1694.

Nach Perſien kommt in Aſia in Conſideration das Königreich des groſſen Moguls in Indien. Alda nun herrſchte noch immer der alte und liſtige Orang Zeb von dem wir p. 212. erzehlt. In Indien.

Als dieſer nun alt war/ zahlte ſein Sohn ihn mit gleicher Müntze/ wie er es ſeinem Vatter gemacht hatte; Dann er revoltirte gegen ihn/ brachte eine groſſe Anzahl Malcontenten/ und faſt die mehreſte Indianiſche Könige/ ſo des Moguls Vaſallen ſind/ auf ſeine Seite/ und ſolte dem Orang Zeb einsmals übel gewartet ſeyn worden/ wann er nicht durch ſeine gewöhnliche Liſtigkeit ſich gerettet hätte/ indem er nemlich einen Brief an ſeinen Sohn ſchrieb/ der gantz alſo geſtellt war/ als ob ſie mit einander ſich wol verſtünden/ und beſchloſſen hätten/ eines von den Rebelliſchen Völckern (in welchem des Sohns gröſte Macht beſtund) auf die Schlachtbanck zu liefern und auszutilgen; Er machte auch daß dieſer Brief dem ermeldten Volck in die Hände gerieth; welches dann gleich darüber ſtutzig ward/ den Sohn verließ/ und ſich auf ſeine Hut ſtellte/ wordurch des Sohns Anſchläge gewaltig rompirt wurden. Doch wehrte der Krieg zwiſchen Vatter und Sohn noch immer fort/ und war abſonderlich ein gewiſſer Raya oder Indianiſcher Fürſt/ Saragi genannt/ der ſolchen am meiſten unterhielt; weiln aber die Portugeſen es mit dem alten Mogul hielten/ und einsmals den Saragi in einer groſſen Schlacht überwanden/ ſo blieb Orang Zeb gleichwol Meiſter. Mit gleichen Glück beſiegte er auch nach der Hand die Könige von Golconda und Viſapour. Weiln er aber als ein allzu eyfriger Mahometaner/ den Heydniſchen Götzendienſt/ denen die Völcker dieſer Königreiche ergeben waren/ mit Gewalt und auf einmal abſchaffen wolte/ ſo entſtund in ſelbigen Lan- A. 1683. A. 1688.

§.XVII. den eine ſolche Revolution, daß der Mogul Orang Zeb wieder daraus getrieben worden / und umb den freyen Abzug vor der Stadt Gingi, die er belagert / noch etliche Millionen bezahlen müſſen / unter welcher Begebenheit er auch im acht- und achtzigſten Jahr ſeines Alters / wie einige Scribenten melden / ſoll mit Tod abgegangen ſeyn.

A. 169⁷. Ihm ſoll gefolgt ſeyn ſein älteſter Sohn Chan Halem, der vor dieſem wider den Vatter ſich empöret / und deßhalben die Zeit über in Gefängnus gehalten worden / umb vor ſeiner Perſon ſicher zu ſeyn: Welcher auch auf gleiche Weiſe / als ſein Vatter es gemacht / ſeine drey Brüder theils in Verwahr nehmen ließ / theils verjagte / damit er auf dem Thron von ihnen nicht möchte beunruhiget werden. Er gerieth in einige Mißverſtändnus mit den Engelländern / weil einige Engliſche See-Rauber die Indianiſche See gar unſicher gemacht und dem Mogul viel Schiffe hinweg geenommen. Weil aber die Engelländer ſolche See-Rauber aufgeſuchet und mit dem Leben beſtraffet / ſo iſt der Mogul wieder reconciliirt worden.

In Siam. Gleichwie in Oſt-Indien noch ein Conſiderables Königreich iſt Siam mit Namen / von deme wir p. 595. erwehnet / wie daß derſelbe König mit Franckreich eine genaue Alliantz geſchloſſen / alſo haben wir allhier ferner davon zu gedencken die groſſe Revolution die ſich allda ereignet / wordurch alle die Deſſeins, die Franckreich auf dieſe Alliantz gebauet / umbgeſtürtzet worden. Dann nachdem die Frantzoſen bey ermeldten König nicht allein die Freyheit erhalten / daß ſie viel Miſſionarios in das Reich ſchicken durfften / welche auch eine groſſe Anzahl Volck zu den Chriſtlichen Glauben bekehret / ſondern auch ſo gar eine Veſtung / Bankoke mit Namen / an der See-Cüſte aufbauten / von welcher ſie ſich die Hoffnung machten / daß ſie mit der Zeit von dar aus das gantze Holländiſche Commercium in Oſt-Indien ruiniren wolten /

A. 1689. da fügte ſichs daß der König / der die Frantzoſen ſo ſehr

portirt/ tödtlich kranck ward. Weiln nun deſſen vor⸗nehmſter Miniſter der Conſtantin (von dem wir auch ſchon p. 595. gemeldet) heimlich damit umbgieng/ daß er einen von des Königs Favoriten und angenommenen Söhnen/ Moonjeji genannt/ mit Excluſion der Königlichen Brüder/ auf den Thron ſetzen wolte/ hatten ſich die Mandarins oder Magnaten des Königreichs/ die weder dem Conſtantin noch dem Moonjeji gut waren/ darwider geſetzt/ ſich des Königs Unpäßlichkeit bedient/ und ſo wol den Conſtantin als Moonjeji, nieder geſäbelt. Unterdeſſen gieng der König gar mit Tod ab/ und ſolte zwar deſſen älteſter Bruder (welcher Land⸗ab⸗weſend war) ihme ſuccediren; einer von den Mandarins aber/ Piteratjai genannt/ welcher der vornehmſte Urſacher von erſtgedachter Revolution geweſen war/ trachtete ſelbſt nach der Cron/ und machte ſich auch durch Geſchencke und Verheiſſungen eines groſſen Theils vom Königreich Meiſter/ alſo daß die Königlichen Brüder anderſt nicht als durch Krieg ihn vertreiben kunten. Weiln nun die Frantzoſen die im Lande waren ſich des Königlichen Hauſes annahmen/ Piteratjai aber die Macht in Handen hatte/ ſo jagte er alle Miſſionarios, wie auch die Frantzöſiſche Beſatzung aus Bankoke hinaus/ und muſten dieſe ihre Zuflucht bey der Holländiſchen Compagnie ſuchen/ umb durch deren Schiffe in Europam wieder zuruck gebracht zu werden.

Groſſe Revolution alda.

Das dritte Haupt⸗Reich in Aſia iſt das Königreich oder Käyſerthumb (wie es andere heiſſen) von China. Es iſt bekannt/ wie daſſelbe Anno 1644. von den Tartarn bezwungen/ und ein Printz aus ſelbigen Königlichen Geblüt auf den Thron geſetzet worden. Aus dieſer Familie regiert dieſer Zeit der König Chan Hy, welcher als der jüngſte Sohn ſeines Vatters/ nach der Gewonheit der Tartarn/ vor dem Aelteſten/ in groſſer Jugend/ und da er nur acht Jahr alt war/ auf den Thron gekommen. Nach dem er aber die Regierung ſelbſt übernommen/ hatte er eine groſſe Gefahr und Revolution auszu⸗

Geſchichten von China.

§. XVII. ſtehen/ indeme Theils von den jenigen Magnaten/ die vor dieſen das mehreſte dazu geholffen die Tartarn in das Land zu bringen/ nunmehr umbſatteln/ und ſelbige wieder hinaus jagen wolten: Der junge König aber überwandt die Rebellen mit groſſer Tapfferkeit und Klugheit. Mit gleicher Glückſeligkeit führte er auch aus den Krieg mit dem Tartariſchen König von Elud, welcher in dem Tartariſchen Königreich ihme Einbruch und Gewalt thun wolte. Weiln nun dieſer Monarch nebſt ſeiner Tapfferkeit auch ein groſſer Liebhaber von Wiſſenſchafften/ ſonlich der in China ſo hoch geachteten Matheſi und Aſtronomie iſt/ ſo fanden durch dieſe Gelegenheit die Frantzöſiſche Miſſionarii Mittel ſich dergeſtalt in des Königs Gunſt zu inſinuiren/ daß der eine von ihnen P. Verbieſtus Societatis Jeſu, nicht allein zum Præſidenten von dem Collegio Mathematicorum zu Peking (welches ein Ambt von gar hohen Anſehen iſt) conſtituirt/ ſondern auch verordnet worden/ durch gantz Chinam die Matheſin nach denen Europæiſchen Principiis und Manieren zu dociren. Die Chineſiſche Mathematici ſetzten ſich im Anfang ſehr

darwider / die Victorie aber ward von den Europæern durch folgendes Mittel über ſie erhalten. Der König trug beeden Theilen auf / ein jeder ſolte dem andern ein Problema, ſo da offentlich in der Leute Augen fiel / aufgeben / welcher Theil nun ſolches nicht reſolviren könte / der ſolte vor ſuccumbirend angeſehen werden. Darauf gab P. Verbieſtus den Chineſern folgendes auf: Er ſteckte einen Pfal in des Königs Garten in die Erden / und verlangte die Chineſiſchen Mathematici ſolten ihme abſtecken / wohin und wie weit nach ſo und ſo viel Stunden der Schatten davon reichen würde; als nun die Chineſen / nach vergeblich genommenen Bedacht / ſolches auf keine Weiſe præſtiren kunten / die Europæiſchen Patres aber es mit der gröſten Accurateſſe abzeichneten / daneben auch alle die Problemata, die ihnen von den Chineſern aufgegeben wurden / gar exact ſolvirten / ſo ſprach der König den Sieg vor die erſten aus.

Die Chriſtliche Mathematici überwinden die Chineſiſche.

Dieſer Acceſſ, den die Patres Societatis durch dieſes Mittel bey dem König (welcher ſich von ihnen ſelbſten in Mathematicis informiren ließ) erlangten / brachte der Chriſtlichen Religion ſo viel Nutzen / daß der König erlaubte / daß ſolche im gantzen Königreich offentlich nunmehr gepredigt und profitirt werden darff; und iſt kein Zweifel / daß wann der jetztmalige König (der als ein Muſter von einem klugen und Tugendhafften Regenten beſchrieben wird) noch etliche Jahr das Leben behalten ſolte / eine groſſe Erndte des Chriſtlichen Glaubens / unter dieſer Nation, die ohne das und von langen Zeiten her in ihren Sitten gar modeſt und vernünfftig iſt / ſich allda zeigen werde / wiewoln die dermalige HH. Miſſionarii von einigen beſchuldiget werden wollen / als ob ſie dem Genio und denen Gewonheiten der Chineſer etwas allzuſehr condeſcendirten / und denen zu Lieb ein und andere Dinge ihnen zugeſtünden / welches ſich mit den Principiis der Chriſtlichen Religion nicht allerdings conciliiren laſſen wolle.

A. 1686. Darüber wird die Chriſtliche Religion in China erlaubt.

Man gab auch faſt zu gleicher Zeit vor / als ob der König von Abyſinien / (ſo ein groſſes Königreich in A-

§.XVII. Abyſſinien will ſich zum Chriſtlichẽ Glauben bequemen.

frica iſt / gegen Orient zu gelegen) welcher gar ein wackerer Herr seyn / und Jaſſo Adiam Sageth heiſſen ſoll/auch ſchon von alten Zeiten zwar der Chriſtlichen Religion zugethan aber von der Coptiſchen oder Eutychianiſchen Secte iſt/ ſich gegen dem Päbſtlichen Stuhl ſoll offerirt haben / wann man ſeiner Nation die Polygamie frey laſſen werde / ſo wolte er die Catholiſche Religion, woran verſchiedene ſeiner Vorfahren vergeblich gearbeitet / im gantzen Land einführen.

A. 1687. Falſcher Meſſias in Egypten.

Man wird nicht übel deuten / wann wir zum Beſchluß dieſes Capituls mit anhencken / daß ſich in Egypten abermal ein falſcher Meſſias hervor gethan / der ſich Schaphi Sephir genannt / und den Juden die Vertröſtung gethan / daß er ſie miraculoſer Weiſe in das gelobte Land wieder bringen wolle / doch mit dem von allen vorherigen dergleichen Betrügern habenden Unterſcheid / daß dieſer ſich nicht vor dem Meſſiam ſelbſten / ſondern nur vor deſſen Vorlauffer ausgegeben / und offentlich bekannt haben ſoll / daß JEſus von Nazareth / den die Juden gecreutziget / der wahre Meſſias geweſen ſeye / und in Kurtzen wieder kommen würde.

Das XII. Capitel.

Von allerhand natürlichen Begebenheiten.

WEil wir bißhero gepflogen einem jeden Periodum mit einigen Denckwürdigkeiten von natürlichen Dingen / die ſich auf ungemeine Art zugetragen / zu beſchlieſſen / ſo wollen wir auch ſolches allhier alſo beobachten / und haben dannenhero zu melden / daß

A. 1680. Blut Erzeigungen.

A. 1680. Es zu Cracaw würcklich Blut ſoll geregnet haben. Dergleichen auch eodem Anno zu Dreßden. Item Anno 1681. in Preuſſen mit Brod / aus welchen Blut gefloſſen / geſchehen ſeyn ſoll. Item hat Anno 1683. bey

Hirſch-

Hirſchfeld in Heſſen der ſo genannte Däntzer-See etliche Tage lang eine Blut-rothe Farbe überkommen.

Nicht weniger hat ſich in eben ſelbigen Jahr in Irrland bey einem groſſen Ungewitter ein Berg eröffnet / und eine ſolche Menge Waſſer mit erſchröcklichen Gewalt von ſich geſtrömet / daß dadurch dieſelbe gantze Refier gleich als ein See überſchwemmet worden / worbey auch viel Fiſche / und deren zum Theil gantz unbekannte Arten / aus dem Berg mit hervor gekommen.

Vor das Conſiderableſte aber in dieſem Jahr mag wol paſſiren der groſſe Comet / der ſich bey grimmig anhaltender Kälte im December durch gantz Europam ſehen laſſen / mit einem ſo ungemeinen langen Schweiff / daß er faſt das Drittel von dem Hemiſpherio des Himmels / unſern Geſicht nach / bedeckte / dergleichen Länge man nicht leicht vorher an einem Cometen obſervirt. Die Farb deſſelben aber war ſehr weiß und durchſichtig / alſo / daß man auch die Sterne / die er mit ſeinen Schweiff bedecket / durchſchimmerend geſehen. Der groſſe Comet.

A. 1681. verſanck in der Provinz Sud-Wallis in Engelland / der ſonſt ſtarcke Fluß / Weyhe genannt / jehling / daß man in deſſen Canal drocknes Fuſſes gehen kunte / nach einiger Zeit aber floß er wieder wie vorhin. Dergleichen iſt auch Anno 1683. in Schweden mit dem Strom bey Nortköping geſchehen. A. 1681. Verſinckung der Flüſſe.

In Schweden ſoll es bleyernen Hagel / wie Vogeldunſt oder Schrot geregnet haben. Bley regnet in Schwedē

A. 1682. entſtund im Januario eine grauſame Fluth in Seeland / alſo / daß die daſelbſtige Inſuln in Gefahr ſtunden faſt durchgehends überſchwemmet zu werden / die mehreſten Teiche wurden durchriſſen / und bey ſolcher Fluth über 15000. Menſchen und eine unzehlige Menge Viehes erſäufft / auch in übrigen ein Schade verurſachet der mit vielen Millionen nicht zu repariren war. Es ſind umb dieſe Zeit auch faſt alle Ströme in Teutſchland auf ungemeine Weiſe ausgelauffen / alſo daß faſt keine A. 1682. Groſſe Waſſerfluth.

§. XVII. Provinz allda war / die nicht von abſonderlichen Schaden zu klagen hatte.

A. 1684. Groſſe Kälte. Ereignete ſich abermal eine grimmige Kälte im Januario die der de Anno 1680. ja auch der de Anno 1658. da König Carolus Guſtavus über das Eiß in Seeland paſſirte / noch umb ein Merckliches vorgieng / und faſt durch gantz Europam ſich mercken ließ / alſo daß man auch in Italien zu Livorno auf Schlitt-Schuhen lauffen / von Venedig aber biß nach Meſtro über die Lacunen auf den Schlitten fahren kunte / und will man daß ſeit Anno 1503. ſo groſſe Kälte in ſelbigen Landen nicht obſervirt worden ſeye / worauf ein ungemein hitziger Sommer erfolgt iſt.

Mehl aus einen Berg. Sonſten ſoll in dieſem Jahr in Sachſen in einem Berg zwiſchen Halle und Löbigen eine Art von Mehl in groſſer Anzahl gefunden worden ſeyn / von ſolcher Güte / daß die arme Leute gut und wol geſchmackes Brod daraus haben bachen / und ohne Schaden der Geſundheit es genieſſen können.

A. 1685. Ungemeine Kinder. Ward in Holland ein Kind gezeugt / ſo nicht älter als vier Wochen geweſen ſeyn ſoll / und gantz ſicher und grad einher gegangen.

Wir mögen billich dieſem zugeſellen den raren Effect der Memorie der ſich umb gleiche Zeit an einem jungen Knaben zu Franckfurt ereignet hat / als von welchen man verſichert / daß er eine gantze Predigt / die er nur einmal gehört / von Wort zu Wort wieder nachſagen können.

A. 1688. Groſſes Erdbeben im Neapolitaniſchen. Das 1688. Jahr war ſehr fatal dem Königreich Neapolis, allwo ein ungeheures Erdbeben erſchröcklichen Schaden gethan / und faſt die Helffte der anſehnlichen Haupt-Stadt dieſes Namens zum Stein-Hauffen gemacht hat. Viel andere Städte waren auch ſehr beſchädigt worden / unter denſelben aber von der Stadt Benevento faſt gar nichts aufrecht geblieben / viel tauſend Menſchen muſten in dieſem allgemeinem Unglück zugleich ihr Leben laſſen. Eben dergleichen Schade hat auch Anno 1694. dieſes Königreich

reich zum andernmal / ſonſten aber 1690. auch die groſſe Türckiſche Handel-Stadt Smirna und Anno 1698. die Stadt Siena betroffen / Anno 1692. muſte die Inſul Sicilien dieſe Göttliche Straff-Ruthe empfinden / mit ſolcher Erſchröcklichkeit / daß Syracuſa und Catanea faſt gantz umbgekehret / Auguſta zu einen groſſen See / und dreyſſig kleine und groſſe Städte zu Stein-Hauffen / an Menſchen aber über 100000. Perſonen zu Leichen worden. A.1692. Wie auch in Sicilien.

Das folgende Jahr brachte über Teutſchland eine andere Plage nemlich die Heuſchrecken / welche ſich in ſolcher unzahlbarer Menge / in Böhmen / Sachſen und Francken einſanden / daß ſie im Fliegen die Lufft verfinſterten / und wann ſie ſich niederlieſſen eine Meil-Wegs in die Länge und Breite das Land bedeckten / und alles was von Früchten nicht ſchon zu hart war rein abfrezten. A. 1693. Heuſchrecken in Teutſchland.

Hingegen zeigte das 1694. Jahr gar etwas ſeltzam erhörtes / daß nemlich im Würtemberger-Land unſern Hohen-Asberg auf einigen Eich-Bäumen und deren würcklichen Aeſten oder Holtz / wahre und wolgeſchmacke Wein-Trauben ſollen gewachſen ſeyn. A.1694. Weintrauben auf Eichenbäume.

A. 1697. Fiel in einem Wetter / in der Schweitz / bey Kilchberg / Berner Gebiets / ein groſſer Stein aus der Lufft auf die Erde / der dritthalb Centner gewogen. A.1697. Stein fällt vom Himmel

Von Rom ward auch in dieſem Jahr geſchrieben / daß ein Weib / welches neunzehen Jahr im Ehe-Stand / wiewol unfruchtbar gelebt / jehling ihr Geſchlecht geändert / und zu einem Mann worden ſeye / alſo / daß man auch deßhalben die Ehe ſcheiden müſſen.

A. 1698. Ließ ſich der Feuer-ſpeiende Berg Veſuvius im Neapolitaniſchen Königreich / abermal mit Auswerffung vieler Flammen / Steine / und Ausgieſſung vier feuriger Ströme auf gleiche Weiſe / wie der Berg Ætna Ao. 1670. (davon p. 203. gemeldet) wiederumb ſpüren. A. 1698.

S.XVII. A. 1699. Ungemein ſtarcker Mann. Beym Schluß dieſes Seculi that ſich in Engelland ein unvergleichlich-ſtarcker Mann hervor / von vier- und zwantzig Jahren alt / welcher vor dem König und dem gantzen Hof Proben von unmenſchlicher Stärcke ſehen ließ / indem er nemlich einen Mühl-Stein von zwey-und

zwantzig Centner / von der Erde aufgehoben. Sechzehen Perſonen / ja gar ein Pferd gegen ſich anziehen laſſen / ohne daß man ihn von der Stelle bewegen können / einen ſehr dicken Strick zerriſſen / und was dergleichen unerhörte Sacheu mehr waren. Deſſentwillen er auch insgemein der Engliſche Simſon genennet worden.

Invention die verſunckene Schiffe zufinden / und auszuleeren. Dieſen Natur-Wirckungen ſetzen wir nicht unbillig bey auch einige Erfindungen der Kunſt / die in dieſem Periodo ſich geoffenbaret / worunter vornemlich zu gedencken / die Invention die ein Engelländer ausgedacht die vor langer Zeit in der See verlorne Schiffe / wann er nur ungefehr wiſſen können wo ſie untergangen / aufzufinden / und vermittelſt der Waſſer-Tauger / allen Reichthumb ſo in ſelbigen befindlich / aus dem Waſſer heraus zu holen / davon er auch ſolche Proben gethan / daß er das

Silber

Silber aus verſchiednen Schiffen / die von der Spaniſchen Silber-Flotte ehemalen verunglücket / heraus geholet / und mit groſſen Nutzen der Intereſſenten / die mit ihm Compagnie gemacht / nach Haus gebracht.

Das Pulver zu verwahren.

Das andere iſt / daß ein Italiäniſcher Mönch eine Invention erſunden / das Büchſen-Pulver / das man in den Magazinen aufhebt / alſo zuzurichten / daß es / wann auch gleich Feuer dazu kommet / dannoch nicht angezündet wird / geſtalten er dann ſo gar einen Sack voll Pulver aus einem Böller unverletzt heraus ſchieſſen laſſen / da hingegen / wann man es wiederumb zum Schieſſen gebrauchen will / es alſo gleich und mit geringer Mühe dazu wieder kan düchtig gemacht werden / welches dann vor die unverſehene Zufälle / ſo offt bey den Magazinen ſich ereignen / ein vortrefflich Mittel ſeyn wird / wann es Beſtand hat / und in Practique wird geſetzt werden.

* * *

Index Rerum & Verborum.

A.

Aa Fluß 9.
Aachen 100. 296. 305. 314. 551.
Abaffi Pr. Tranſſylv. 30. 48. 235. 236. 489. 500.
Schach Abbas II. Rex Perſ. 218.
Abdication des Königs in Polen 182.
von Abele 72.
Abraham Sachs 486.
Achmet II. Turc. Imperat. 843. ein bloſſer Gärtner ibid. ſtirbt. 845.
Adolph Friedrich Hertzog zu Mecklenburg Strelitz 551. 564.
Adolph Johann Pfaltzgrav 68. 454.
Adzy Kerey Tartar-Han 836.
Æmilius Altieri 201.
Ætna Mons 203.
Africa 220. 222. 438.
Agra 212.
d'Agurto Comte 766.
Aire 85. 346. 422.
Aiſeu Admir. 134.
von St. Alban Hertz. 682.
Albani 798.
d'Albemarle Hertz. 129.
Albergerghera 109.
Albukerke 62.
Alcantara 109.
Alcaſur de Conſuegra 114.
Alemonde Admir. 693. 709.
Alexander VII. Papa 8. ſtirbt 200.
Alexander VIII. connivirt den Frantzoſen 791. revocirt aber endlich alles wieder 792. ſtirbt 792.
Alexandria 193.
Alexius Michalowiz Czar Moſcov. 204. ihm machte der Rebell Razin viel zu ſchaffen 207. ſtirbt 436.
Algier 599. 600. 611. 627. 767. 869.
Alicante 659.
Aller Fluß 317.
Aloo 400.
Aloſt 593.
Alphonſus König in Portugall/ vermählt ſich mit einer Prinzeſſin von Nemours 115. welche aber ſich bald von ihm ſcheidet 117.

117. und er das König-reich ſeinem Bruder ab-tretten muß 117. wird in die Inſul Tercera rele-girt 121. kommt wieder in Portugall 364. ſtirbt 674.
Alſen Inſul 152.
Altenhoſen 305.
Alterdochai 115.
Altieri Card. 201.
Altkirch 293.
Altonah 511.
Altſol 311.
Aly Baſſa 25. 30.
Aly Regent zu Tunis 862.
Alzey 66.
Amac 156
S. Amant 99.
Ambreville Admir. 709.
von Ambringen 248.
Ambrun 825.
America 96. 121. 418.
von Amiens Biſchoff 596.
Ammersfort 325. 334.
Amſterdam 782.
Andernach 243.
St. André 336. 458.
Biſchoff von St. André 327.
Angola 188.
d'Anguien Duc. 336.
Anhalt 230. 525.
d'Anjou Duc. 585.
Anklam 162. 284.
Anna Louiſe Königin in Spanien 363. 658.
Anone 193.
Anſelmus Franciſcus Elect. Mog. 551.
Antiqva Inſ. 96.
Anton Günter letzter Grav von Oldenburg 64.
— Hertzog von Lothringen 76.
Antonio Obriſter der Raitzen 528.
Antwerpen 338.
Anzo Porto 794.
d'Apremont Grav 519.
Araber rebelliren 845.
Araigne 641.
d'Arcour 626.
Ardres 82.
Arenberg 453.
d'Argile Marqv. 128. 130.
— Grav 683.
Ariezaga 496.
Armentiers 97. 100.
Arnheim 325. 337.
Arnsdorff 386.
Aroches 109. 113.
Arras 85.
Arriereban 258. 259. 341. 624. 629.
Artenburg 326.
Artois 85.
Asby Admir. 709.
Aſchaffenburg 241.
Aſchenberg Gen. 283. 538.
d'Asfeld Baron 509.
d'Aſſentar 339.
Aſſov 855. 860.
Aſtracan 207.
Ath 97. 98. 100. 644. 780.

Athen

Athen 806.
Athlone 705. 707.
Audenarde vide Oudenarde.
d'Aveaux 770. 611.
Avennes 85.
Augſpurg 484.
Augſt 253.
Auguſta 429.
Auguſtus Hertzog zu Sachſen 61.
Auguſtus Printz von Hanover 536.
P. d'Aviano 482.
Avignon 93. 95. 784.
d'Aumont Mareſch. 98.
d'Auria 510.
d'Autel 553.
d'Auvergne 331. 780.
Marqvis von Aytona 120.

B.

BAaden-Baaden 44.
Baden-Durlach vide Durlach.
Babotſcha 40.
Badajaz 107.
Baget Milord 572.
Bagnialuka 499. 517.
de los Bagnos 360.
Bahus 153. 163. 385. 390.
Ballaſſi 71. 248.
Ballimore 707.
Banqvert Admir. 368.
Bantam 627. 766.
Banzova 561.
Bar 85. 89.
Barakan 465.
Barazeth 19.
Barbaro Gen. 195.
Barbarini Card. 200.
Barcellona 99. 645. 659. 665. 779.
Barriere in Niederland 420. 422.
Barskay Pr. Tranſ. 22. 29.
Bart Jean 643. 715. 720. 754.
Baſel 253. 292.
Baſilius Pr. Moldaviæ 20.
Baſſa von Siliſtria 186.
la Baſſée 97.
Baſſora 846.
Bayern 4. 241. 255.
Beaufort 95. 101. 197.
Beaumont 600.
Beaupaume 85.
Bedbur 306.
Befort 292.
Beira Prov. 109.
Belgrad 496. 519. 520. 538.
Bellefond Marech. 105. 604. 654.
Bellegarde 360.
Bell Isle 88. 328. 338.
Bembucar 221.
Benedictus Odoſchalchi 433.
Benfelden 292.
Bengala 212.

von

von Bentheim Grav 246.
Barclay Adm. 634. 418.
Bergen op Zom 245. 335. 780.
im Cölniſchen 306.
in Hennegau 354. 617.
Bernhard von Malingrot 7.
Bernardus von Galen Epiſc. Monaſt. 8. 9. 10. 78. 189. 227. 312.
Bernau 271.
Berwic 688. 696. 717. 718.
Beſançon 99. 336. 341.
Beſermeni 457.
Betſch 573.
Betfort 260.
Betſchkeret 573.
Bethune 85. 299.
Bettau 324.
Beyros 110.
Bialocerkieu 179. 394.
Bidaſſoa Fl. 84.
v. Bilaw 157.
Bileſeld 238.
Biledulgerit 220.
Binche 100. 329. 422.
Bingen 244.
Birkenfeld 445. 455. 545.
Biſcaja 359.
Bitſch 64. 77. 319. 445. 563.
Blecking 153.
Blockziel 401.
de Blois Mademoiſ. 105.
Bodegrave 330.
Boden-See 541.
Böckelheim 259.
Böhmen 13. 319. 446.
Boetius 141.
Boham Gen. 299.
Boine Fl. 704.
Bommel 327. 334.
Bonde 776.
Bonn 243. 509.
Comte de Bonviſi 25.
Borel 327. 776.
Borkeloh 190. 246. 400.
Bornholm 153. 163. 157. 310.
Boryſthenes 175.
Boſe 776.
Boſega 492.
Boſnien 499. 556. 565.
Bouchain 345.
Boufleur 509. 634. 639.
Bouillon 314. 357.
Card. 776.
Boulogne 91.
Bouqvay Obriſt 529.
Bouqvaniers 653.
Bourbourg 82. 85.
Bourdeaux 342. 344.
Duc de Bourgogne 646.
Bourneville Gen. 232. 241. 256. 657.
Botskay Pr. Transſyl. 22. 29. 666.
Jun. 248.
Braclow 397.
Bradel Gen. 53.
Chur-Brandenburg 63. 76 144. 150. 230. 255. 296.

296. 307. 315. 317. 447. 569. ſucht die Crönung 587.
Marck-Brandenburg 262. 270.
Branderis 135.
Brankowan 501.
Braſſilien 188. 189.
Braunſchweig 53. 76. 317.
 -Lüneburg 77.
 Stadt 78.
Breda 137. 245.
Bremen 58. 282.
 Stifft 274. 284. 317.
Bremervörde 151. 274.
Bretaigne 342.
Bretten 510.
Don Franciſc. de Bretto 121.
Brevoort 246.
Breyſach 260. 292. 647.
Briançon 827.
Briel 371.
Brigittæ Fort 828.
Brinn 37.
de Brinvilliers 347.
Brißgaw 281.
Brodt 531. 558.
la Broſſe 278. 292.
Bruchſal 265. 510.
Brügge 620.
Brüllmayer 776.
Brüng 287. 629.
Brüſſel 630. 638. 764. 78[illegible]
Brut Fluß 744.
Bruſſon 648.
Brzeszie 174.
Buchholtz 278.
Budiani 460. 466. 556.
Buen Retiro 111.
Buggia 138.
Burba 110.
Burgund Gravſchafft 99. 100. 591.
Burich 238. 323.
Burtang 246.
Bußweiler 288.
Butſchin 492.
Buxtehude 274.
Buziac 574.

C.

Cabeca de Vidois 115.
Cabul 212.
Cadiz 132.
Calais 640. 643. 716. 720.
Calamata 801.
Caliſch 142.
Calieres 772. 776.
Calo 31. 33. 457.
Calozza 481.
Calvo 346.
 Ertz-Biſchoff 649.
Cambray 82. 287. 289. 343. 350.
Cambreton 657.
Cambridge 688.
Caminiec 393. 574. 397.

Cammer-Gericht zu Speyer 255. 507.
Cammin 162.
Campen 400. 401.
Canada 709.
de Canales Marqvis 671.
Cananor 212.
Candia 101. 195. 199.
Neu-Candia 195.
Canea 195. 810.
Canina 809.
Caniſcha 42. 517. 573.
Canon 776.
Cantaneda Gen. 113.
de Cantecroy 276.
Capo de Qviers 601.
Capo Verde 132.
Caposwar 482.
Caprara Gen. 241. 252. 290. 459.
Carabuſa 199. 810.
Caraffa Gen. 493. 500.
Caranſebes 573.
Carebba 432.
Carelen 147.
Carl Ertz-Hertzog in Oeſterreich 584.
Carlsburg 275.
Carlscron 723.
Carlshaven 386.
Carlowitz 492. 570. 572. 759.
Carlſtein 389.
Carmagnola 823.
Carnata 801.
Carolus II. König in Spanien wird geboren 110. gecrönt 360. vermählt ſich mit Maria Louiſe des Hertzogs von Orleans Tochter 363. welche ſtirbt 658. vermählt ſich zum andernmal mit der Neuburgiſchen Prinzeſſin Maria Anna 658. wird von Franckreich unterſchiedlich bekrieget 659. ſeine Frau Mutter ſtirbt 664. macht Friede mit Franckreich zu Rißwick 669. ſein Teſtament 583. 672. ſtirbt 586. 672.
Carolus II. König in Engeland 127. vermählt ſich mit Catharina Prinzeſſin von Portugall 130. macht Allianz mit Portugall und den General Staaten ibid. bekrieget Holland 131. ſeq. 366. macht Friede 137. 373. ſtirbt 681.
Carolus Caſpar Elect. Trev. 14.
Carolus Emanuel Dux Sabaudiæ 201.
Carolus Henricus à Metternich Elect. Mog. 312. ſtirbt 320.
Carolus Guſtavus König in Schweden 140. bekrieget Polen 141. alliirt ſich mit Chur-Brandenburg 144. kommt in Lebens-

Gefahr 146. bekommt mit dem Käyſer und Dänemarck zu kriegen 148. treibet die letztern aus dem Bremiſchen 151. erobert Friedrichs-öde und Fühnen 152. gehet über das Eis in Seeland und belagert Coppenhagen 153. darauf erfolget der Friede zu Rothſchild ibid. währet nicht lang / und gehet der Krieg aufs neue an 154. belagert Coppenhagen zum zweytenmal/doch ohne Nachdruck / weil die Holländer zum Succurs der Stadt angelanget 155. 156. läſſet den Hertzog von Curland gefangen nehmen 158. Er / der König/ ſtirbt 162.

Carolus XI. König in Schweden wird geboren 144. wird Majorennis 379. wird Friedens-Mediator, und miſcht ſich dabey in den Krieg 380. bekommt mit Dänemarck viel zu thun 382. 384. 385. ſieget in eigner Perſon bey Lunden 386. vermählet ſich mit der Däniſchen Prinzeſſin Ulrica Eleonora 392. nimmt die Reduction der Cron-Güter vor die Hand 724. iſt auf einer Bären-Jagt in äuſſerſter Lebens-Gefahr 726. Prinz Carl XII. wird ihm geboren 727. wird Mediator vom Univerſal-Frieden 728. ſtirbt 729. Omina ſeines Todes ib.

Carolus XII. R. Suec. wird gecrönt 731. verheyrathet ſeine Fr. Schweſter an den Hertzog von Holſtein-Gottorff ibid. bekame mit dem König in Polen zu kriegen 732. nimmt ſich Holſtein wider Dänemarck an ibid. gehet mit einer Armee in Dänemarck ibid. ſchlägt den Moßkowiter von Narva hinweg 733. 734.

Carolus Ludovicus Elector Palatinatus 5. 6. 12. 14. 259. 448.

Carolus Elector Palatinus 478.

Carolus Hertzog von Lothringen 76. 89. 103. ſtirbt 226.

Carolus der Jüngere / Franciſci Sohn 90. 183. 276. 460. 463. ſtirbt 524.

Carthagena 645. 666.

Caſchau 73. 234. 458. 476.

Caſal 594. 811. 830.

Caſſel 288. 348.

Caſſova 516.

de Caſtel Melchor 116.
Caſtel Nuovo 575. 806.
de Caſtel Rodrigo Marqvis 97.
Caſtel Torneſe 805.
Caſtilien 110.
Caſtro 94. 194.
Don Jean de Caſtro 117.
Caſtroveiro 110.
Catalonien 99. 360. 657.
Catanea 432.
Catanitz 484.
Catharina von Portugall 130. 360. 669.
Bar. de Catinat 634. 655. 820.
Cattaro 194.
Cerdaigne 601.
Ceret 360.
Cerigo 195. 199.
Ceuta 118. 360. 664. 669.
Chambery 823.
de Chamilly 539.
Champeri ardente 347. 592.
reunions 443. 591.
Charancy 585.
Charlemont 99. 591.
Charleroy 97. 100. 291. 323. 329. 352. 626. 632.
Charnoc 719.
Chaſauſa Sult. 212.
Chaſtan Dauphin 823.
Chaſte 103.
Chatelet 314.
Chattam 137.
Chavigne 241.
Chaumont 595.
Cherbourg 710.
Chialava 801.
Fab. Chigi 8.
Mario Chigi 92. 200.
Chiliaſten 129. 680. 796.
Chimay 593. 600. 780.
Printz 603. 644.
Chineſer 211.
Chiuperli Baſſa 841.
Chlin 808.
Comte de Choiſeul 634.
Chonod 482. 573.
Chowansky 174. 179. 849.
Chozim 395.
Chmielinsky Feldh. 142. 172 179.
Chriſtian Auguſt Com. Pal. 11.
Chriſtian Ludwig Hertzog zu Zell 53.
Chriſtianus V. R. Daniæ inſtituirt den Ritter-Orden von Dannenbrog 170. ſiegt wider die Schweden 382. 384 385. will das Hertzogthum Schleßwig bezwingen aber vergeblich 736. 737. 739. 740. ſtirbt 740.
Chriſtianus Erneſtus March. Brandenb. 531.
Chriſtianburg 736.
Chriſtianopel 386.
Chriſtianſtatt 385. 390. 723
Chriſtina Regina Sveciæ 83. 163. ſtirbt 728.

St. Chriſtoffle 627. 709.
Churland 759.
Ciclut 525. 812.
Cindra 364.
Cittorio Monte 796.
Civita Vechia 794.
Clairmont 85.
Clarenton 137.
Claudia Felicitas Röm. Käyſerin 247. 286.
Clauſenburg 24. 25. 33.
Clemens IX. P. Rom. 200. hieſſe Julius Roſpiglioſi, bürtig aus der Stadt Biſcaja ibid. ſtirbt 200.
Clemens X. P. Rom. 201. hieſſe Æmilius Altieri, ein Romaner ibid. ſtirbt 433.
Clemens XI. P. Max. hieſſe zuvor Albani 798.
Cleve 63. 316.
Clin 575.
Cliſſa 199.
Clivano 804.
Clobuch 813.
Clomnel 705.
Coblentz 240.
Cochin 212.
Cochheim 510.
Churfürſt von Cöln 80. 104. 136. 227. 245. 467. 485.
Cöln 80. 245. 306. 485.
Cöverden 401. 406. 409. 411.
Cojet 211.
Colbert 88. 602.
Coleman 376.
Colligny 44.
Collonitſch Gr. 73.
Colmar 240.
Compiegne 648.
de Condé Printz 82. 83. 85. 99. 267. 323. 325.
Condé Stadt 99. 183. 339. 345.
Conflans 85.
Conſtantinus Pr. Walachiæ 20.
Contarini 269.
Conty Pr. 105. 474. 580. 750. 752.
Copp Gen. 248. 299.
Coppenhagen 153. 155. 158 165.
Corc 705.
Corintho 805.
Coromandel 413.
Coron 801.
Correa de Saa 118.
Corſen 92. 95.
Corſoer 165.
Cortenar Adm. 132.
Corvey 78.
Coſaken 172. 174. 175.
Coſmus III. Dux Florent. 202.
Coſtan 143.
Coſter 306.
Coſtheim 232.
Coulon 212.
Courtray 98. 100. 601.
Cowansky 171.
Coxinga 211.

Cracaw 142. 143.
Cracovius 141.
de Crecy Marqv. 452. 776.
Cremnitz 311.
Crenon Marqv. 830.
Duc de Creqvy 91. 99. 100. 102. 267. 290.
Creveceur 327. 334.
Croatien 31. 483.
Cronenburg 155. 156. 157.
Cronweiſſenburg 240. 288.
Cronwell 82. wird Protector Royal 123. ſtirbt 124.
Croy Hertz. 519. 735.
Cudnov 175.
Cuneo 842.
Culenburg 337.
Curaſan 415.
Hertzog von Curland 157. 158.
Cuſa Printz 432.
Cyriacsburg 52.
Czacathurn 72.
Czarnezky 142. 148. 173. 179.
Czarnova 143.
Czecherin 436. 437.

D.

DAbrouna 172.
Dachsburg 287.
Dachſtein 269.
Dänemarck 148. 164. 165. 274. 318. 319. 382. 473 487. ſeqq. 510. 542.
Dänholm 307.
Dalberg 760.
Dalen 246.
Dalmatia 194. 575. 801. 803.
Dam 318.
Damgarten 274. 289. 307.
Damian Hartard à Leyhen Elect. Mogunt. 312.
Damvilliers 85.
Danckelmann 569. 776.
Dannebrog Ritter-Orden 170.
Dantzig 144. 754.
Sultan Dara 212.
Darda 482.
Dardanellen 804.
Darien 669. 721.
Darmſtadt 541.
Dauphin 89. heyrathet die Chur-Bäyriſche Printzeſſin Maria Anna 320. 588. dieſelbige ſtirbt 616.
Dauphiné 825.
Dawning Ritter 366.
Degenfeld 801.
Deinſée 636.
Delden 400.
Delfino 812.
Demmin 162. 273. 284.
Dendremonde 99.
Deva 22.
Deuca 212.
Deventer 252. 325.

Devolutions-Recht 97.
Dieler-Schantz 190.
Diepe 636. 715.
Diepenthal Obr. Lieut. 42.
Dietrich Ammeiſter zu Straßburg 451.
von Dietrichſtein Fürſt 62.
Dickfeld 772. 776.
Dina 166.
Dinant 339. 343.
Dirſchau 158.
Dixmunden 83. 601. 636.
Doba 561.
Dörffling 230. 307.
Dole 99. 336.
Dolheruky Gen. 177. 207.
S. Dominico 138.
Gr. von Dona 86.
Donacz Fl. 143.
Dondalke 705.
Doroſensko 182. 186. 397.
Dotis 461.
Dovay 98. 100.
Dremersheim 61.
Drobitius 236.
Dublin 705.
Düna Fluß 722.
Dünaburg 141. 142.
Dünamünde 732.
Dünewald Gen. 256. 292. 311.
Düren 244. 305. 314.
Duglas Feldmarſch. 157. 705.
Duisburg 321.
Dulcigno 325. 815.
Dun 85.
Dunkam Gen. 385.
de Duras Marech. 267. 328. 342. 509.
Durlach 40. 226. 279. 510.
Duynkirchen 83. 84 85. 114 130. 629. 636.

E.

EBernburg. 532. 533. 562.
Ebersdorff. 67.
l'Ecluſe. 85.
Edenburg. 701.
Reis Effendi. 572.
Eger. 238. 278.
Ehrenbreitſtein. 230.
Eckelsheim. 269.
Elenbogen. 386.
Elbingen. 144. 163. 756.
Eleonora Vidua Rom. Imperatrix. 489.
Eleonora Magdalena Thereſia Rom. Imperatrix. 286
Eleonora Maria Conjux Regis Pol. Michaelis, & poſt illum Caroli Lothar. Ducis. 312.
von Ellenberg. 637.
Ellburg. 400.
Elſaß. 240. 243. 256.
von Eltern Biſchoff zu Lüttig. 544.
Elvas. 107.

Embden. 246. 287.
Emedingen. 281.
Emericus Töckely. 311.
Emmerich. 238. 246. 324.
Engelland. 104. 122. 364. 366. 415. 676.
Engia. 575.
Engvien. 348.
Enſchede. 400.
Eperies. 73. 458. 467. 476.
Erdöti. 71.
Erfurt. 50. ſeqq.
Erla. 493.
Erizo. 811.
Erneſtus Auguſtus D. Brunſvic. 54. Elect. 534.
Eſcalon. 110.
Eſcurial. 122.
Eslingen. 504.
Eſpinal. 103. 260.
Eſſeck. 40. 477. 482. 492. 521.
Grav von Eſſex. 678.
d'Eſtrade March. 344. 627.
Eſterhaſi. 457.
d'Eſtreé Duc. 368. 419. 786.
Eſtremadura. 113.
Eſtremos. 112.
Eugenius Dux Sabaudiæ. 565.
Everts Adm. 132. 135. 693 703.
Evora. 112.
S. Euſtache. 96.
Eyberger. 409.

F.

Faehr-Schantz alte und neue. 298. 307.
Falckenburg. 246. 323. 444. 445.
Falckowar. 492.
Falſter. 159.
Fareaux Gen. 332.
Farmer. 688.
du Fay. 279.
Fedor Alexiowitz Magnus Dux Moſcoviæ. 436. bekriegt die Pohlen. 437. ſchlägt die Türcken zum zweytenmal. 437. macht Friede. 848. ſtirbt. 849.
Fehr-Bellin. 272.
S. Felix. St. 190.
Fenwic Ritter. 719.
Feqvieres Gen. 504.
Ferdinandus II. Dux Florent. 202.
Ferdinandus III. von Caſtilien wird canoniſirt. 122.
Ferdinandus III. Röm. Kayſer ſtirbt. 2. wird zur Erden beſtattet. 4.
Ferdinandus IV. ſtirbt an den Kinds-Blattern. 2.
Ferdinandus Archiepiſcopus Colon. & Epiſc. Monaſterienſis. 7.

Ferdinandus Maria Elect. Bavariæ. 5.
Feriole. 847.
Fetuagi. 840.
la Fevillade. 44.433.
Fez. 222.
Finck. 490.
Grav von Firmont. 189.
Flandern. 85.
Lord Fleetwod. 125.
Flemming. 760.
Fliersheim. 231.
Grav von Flohdorff. 189.
de Fleury Admir. 537.
Dorff. 615.
Fontainebleau. 83.
Fontarabia. 84. 604. 654.
Forgarſch. 35.
Formoſa. 210.
Fort St. Brigittæ. 828.
le Fort Gen. 858.
Fort Louis. 484.
Foſſano. 82.
de Fouville. 102. 243.
Fouquet. 88.
Fourbin Cardin. 795.
Franchimont. 466.
Franciſc. Alban. 688.
Franche Comté. 99. 260. 287.
Franciſcus Her. von Lothringen. 30.
Franc. II. Hertzog von Modena. 835.
Franc. Chriſtoph. Frangepani. 71.
Franciſcus Nadaſti. 71.
Franc. Egon von Fürſtenberg. 227.
Franckenthal. 505.
Franckfurt. 239.
Franckreich. 14. 76. 81. 82. ſeqq. 93. ſeqq. 104. 239. 287. 289. 301. 316. 335
Francken. 241.
Freyburg. 293.
in Brißgau. 295. 313.
Freyſtättel. 38.
Friedburg in der Wetterau. 241.
Fridericus Auguſtus Rex Poloniæ. 563.
Fridericus Ludovicus Dux Bipontinus. 454.
Fridericus Wilhelmus Elect. Brand. 504.
Frid. Wilhelm Hertzog zu Mecklenburg. 584.
Fridericus V. Elector. Palat. 4. 6.
Fridericus Carolus Dux Würtemb. 532.
Fridericus III. König in Dennemarck / kündigt dem König in Schweden den Krieg an. 150. wird zuruck getrieben. 151. in Copenhagen vom König in Schweden belagert zum zweytenmal. 155. bekommt Hülff von den Gen. Staaten. 156. ſiegt auf der Inſel Führen. 160.

160. worauf der Fried erfolget. 162. 163. wird Souverain und macht das Wahl-zum Erbreich. 164 165. ſtirbt. 170.
Fridericus IV. Rex Daniæ demolirte des Hertzogs von Holſtein Schantzen/ruckte darauf vor Tönningen/ bombardirt ſelbigen Ort/ und geſchicht darauf ein Vergleich. 740. 741.
Fridericus Auguſtus Chur-Fürſt in Sachſen/ 545. wird König in Pohlē 752. deme zu entgegen wird auch Printz Conty erwählt. ib. Fridericus wird gekrönt. 754. bekriegt Liefland/ ſein Anſchlag auf Riga gehet nicht an. 759. 760. erobert Dünamünde/ belagert Riga vergeblich. 761. 762.
Friederichs-Oede. 151. 162.
Frießland. 401.
Frolke. 210.
Fühnen Inſel. 152. 159. 160.
Fünffkirchen. 40.
Fürſtenberg. 14. das Grävl. Haus in den Fürſten-Stand erhoben. 63.
Fugger Grav. 46.

G.

GAbella. 575.
G. Bernh. à Galen Epiſcop. Monaſt. 7.
Galga. 182.
St. Gallen. 566.
Gallicia. 109.
Gallowey. 708. 825.
Gallowin. 858
Gallyzin. 849. 853. 854.
Gap. 825.
Magn. de la Garde. 147. 389
Marq. de Gaſtanaga. 663. 766.
Gayland Rex Maroc. 220.
Geißpitz. 269.
Geduk Baſſa. 841.
Geneve. 594. 644.
Gen. Staaten. 28.
Gent. 353.
Adm. von Gent. 368.
Genua. 426. 605.
Georgius Hertzog von Lüneburg. 43.
Georg Friderich Grav von Waldeck. 79.
Georg Wilhelm Hertzog zu Hanover. 54.
Georg Wilhelm Hertzog zu Lignitz und Brieg/der letzte Schleſiſche Zweig ſtirbet. 287.
Geran. 465.
Germersheim. 252. 256.
Gernſey. 710.

Gibraltar. 661.
Gieſe. 57.
Gigery. 95.
Ginckel. Gen. 707.
Giraud. 581.
Gironne. 604. 654. 662.
Grivet. 642.
Giula. 547.
Hertzog von Gloceſter. 722.
Glückſtadt. 165.
Goa. 212.
Goffroy Cheval. 376.
Golnau. 318.
Golombo. 144.
Gonſciewsky. 178.
Gor. 400.
Gorée. 714.
Goßlar. 456.
St. Gotthard. 44. 45.
Gottland. 382.
Gottenburg. 161. 723.
Gottfrey. 376.
Gradiſkia. 492. 531.
Grätz in Steyermarck. 74.
Grammond. 14.
Marq. de Grana. 37. 259. 765.
Granata. 110.
Granganor 212.
Graudentz. 158.
Grave. 327. 338.
Gravelines. 84. 85.
Gravelle. 103. 227. 255.
Grevenbrock. 306.
Greiffenſeld. 380.
Greiſenhagen. 162.
Griechiſch Weiſſenburg. 520. 535.
Gripswald. 162.
Groy. 99. 336.
de Groot. 106. 192.
Grodno. 174. 177.
Groß Waradein/ vide Waradein.
Gröningen. 189. 407.
Groll. 246. 400.
Pet. de Groot 403.
Guardelupe. 627. 709.
Comte de Guiche. 324.
Guidobaldus Archiep. Saliſburg. 34.
de Guillerague. 598.
Guienne. 104. 342.
Guilleſtre. 825.
Gülch Hertzogth. 85. 305.
Hieronymus Gülch. 485.
Güldenlöw. 389.
Güntzer. 451.
Güſtrau. 551. 564.
Guſtavus Adolphus Dux. 564.
Guzurate. 212.

H.

Hagenau. 240. 269. 288.
Hahn Adm. 431.
Halland. 153.
Halle. 348.
Haller Gabr. 33.
Halmſtatt. 385. 390.

Haly Baſſa. 843.
Hamburg. 319.477.487.
Hammerſtein. 64.
Hannuin. 85.
Hanenko, 186.
Hanover. 53.255.
Hanſee-Städte. 9.
Hardertwyck. 334.400.
Harley. 772.776.
de Haros 84.107.111.
von Harrach Card. 62.
Harrant Gen. 294.
Harſantberg. 491.
Haſſelt. 401.455.
Hattem. 400.
Hatwan. 481.
Havelberg. 272.
Havre de Grace. 634.
Hatzfeld Gen. 149.
Haugwitz. 269.
Hedwigy. 248.
Heilbrunn. 504.
Prin. Heinrich Caſimir von Naſſau. 416.
Heinſius. 776.
Heiſter Gen. 32.
Helmfeld. 147.
Helmſtadt in Holland. 385.
Helſingör. 156.
Helſingburg. 384.390.
Hemmerling Gen. 41.
Hennegau. 85.
Henriquez de Miranda. 116.
Herbert Admiral, 693, 700. 776.
Herbeville Gen. 328. 548.
Herfort. 338.
Herman Egon à Fürſtenberg. 14.
Herman Prin. von Baden. 242.278.
Hermanſtadt. 24.
Herrenberg. 400.
Hertograde. 246.
Hertzogenbuſch. 245.327.
Heſadin. 83.85.
Fried. Land-Gr. von Heſſen. 143.
Heſſen. 504. 553.
Hettersdorff. 539. 541.
Hettermann. 776.
Heußler Gen. 518. 537. 538.
Heydelberg. 504. 539.
Hieronymus Schnittger. 178.
Hieronymus Gülch. 485.
Hinsberg. 305.
Hiſpaniola. 138. 644.
Höxter. 78.
la Hogue. 634. 711.
Hoheneck. 65.
Hohenfels. 466.
Wolff Jul. von Hohenlohe. 40.44.46.
Holland. 104. 137. 156. 188.212.321. ſeqq.
Holſtein Gottdorff. 64.276. 380.473.510.583.
Holſtein Plön. 64.
Holtzheim. 257.269.
Homburg. 64.77.319.
Grav Horn. 388.
Human. 397.

Marc.

Marechal de Hoquincour. 83.
Hulkenrade. 306.
Marech. d'Humieres. 243. 346.
Hüningen. 260. 292. 453.
Huſein Baſſa. 24.
Huyſten. 238.
Huy. 314. 343. 626. 630. 634.
Hyde. 131. 137.

I.

Jacobus II. Hertzog von Yorck. ſihe Yorck. wird zum König võ Engelland ausgeruffen. 682. formiret einen eignen Kirchen-Rath. 686. Will die Religions-Freyheit einführen. 687. und über die Pœnal-Geſetze diſpenſiren. 687. läſſet ſieben Biſchöſſe gefangen ſetzen. 689. Ihm wird der Printz von Wallis geboren. 691. ziehet gegen die übelvergnügte Engelländer gelinde Seiten auf. 692. läſſet ſeine Gemahlin und den Printzen in Sicherheit bringen. 695. er ſelbſt entfliehet in Franckreich. ibid. mit ihm hielte es Irrland. 699. belagert Londonderi. 700. von ihm fällt Schottland ab. 701. Schloß zu Edenburg bleibt in ſeiner Gewalt. 701. muß aus Irrland entfliehen. 705.
Jacobus Sobieski Printz von Polen. 749.
Jägerndorff. 489.
Jamaica. 139. 715.
Jamez. 85.
Janco. 801.
Janſenius. 82.
Jareslaw. 145.
Don Jean d'Auſtria. 83. 84. 109. 112. 119. 361. ſtirbet. 363.
St. Jean de Lux. 84.
Pages. 360.
Schach Ichan Groß-Mogul. 212.
Jemterland. 157.
Jena. 29.
Jeno. 22. 538.
Jenkings. 418.
Jevern. 466.
Illoc. 496.
Imperiali Card. 93.
Indien. 212. 413.
Indoſtam. 212.
von Ingelheim Chur-Fürſt von Maintz. 320
Ingermanland. 147.
Innocentius X. Papa. 8.

Innocentius XI. vorher Benedictus Odeſchalchi genannt/ von Como bürtig. 433. hat Strittigkeit mit dem König in Franckreich wegen der Regale, 596. 783. ſchickt groſſe Subſidien wider den Türcken. 784. hat Strittigkeit wegen der Quartier-Freyheit. 784. hebt ſie auf. 785. darwider ſich Franckreich opponirt. 786. der Frantzöſiſche Geſandte wird darüber in Bann gethan. 787. confirmiret den Printz Clemens zum Ertz-Biſchoff zu Cöllen 788. unter ihn reiſſet der Quietiſmus ein/ dem er ſteuret 788. ſeqq. der Pabſt ſtirbet. 791.

Innocentius XII. vorher Antonius Pignatelli genannt 792. ſchafft den Bettel zu Rom ab 793. läſſet neue Seehäfen anrichten 794. mit ihme vergleicht ſich der König in Franckreich 795. läſſet einen trefflichen Pallaſt zu Rom bauen 796. erlebt noch das groſſe Jubilæum, wiewol er die guldene Porte nicht öffnen konte 797. ſtirbt 798.

Johannes König in Portugal 106.

Joh. Caſimirus Rex Pol. 101. wird vom König in Schweden bekrieget 142. entweicht in Schleſien 143. kommt wieder in Polen 145. erlanget das Abgenommene wieder/ worauf der Oliviſche Fried erfolgte 163. wird vom Moſcowiter bekrieget 172. macht eine Alliantz mit den Tartarn 173. ſeine Gemahlin ſtirbt 182. Er legt die Cron ab. ib. ſeqq.

Joh. Franciſcus Cron-Printz in Portugall wird gebohren 625.

Joh. Fridericus Dux Brunſv. 54.

Joh. Ludovicus Epiſcop. Leodienſis 544.

Johannes III. König in Polen/ vorhero Sobiesky genannt 397. ſiegt wider die Türcken 395. erobert Mohilow/ Braclow und Polozko 397. tritt mit Käyſerl. Majeſt. in Alliantz 743. hilfft Wien entſetzen 743. die Türcken vor Gran ſchlagen 743. ſiegt wider die Türcken am Fluß Brut 744. ſchlägt die Tartarn zweymal 745. tritt in Alliantz mit

mit Moſcau 745. ſchlieſſt eine Heyrath zwiſchen ſeinem älteſten Printzen Jacob und der Chur-Printzeſſin Hedwig Eliſabeth von Pfaltz 746. ſeine Prinzeſſin Louiſe Adelheid wird dem Hn. Chur-Fürſten von Bayern zugeführt 747. ſtirbt 748. und hinterläſſet drey Söhne Jacob / Alexandern und Conſtantin 748.
Johannes Georgius II. Elect. Sax. 14. ſtirbt 448.
Johannes Georgius III. Elect. Sax. 526.
Johannes Georgius IV. Elect. Sax. 545.
Johann Mauritius Naſſovius 323.
Johann Friederich Hertzog zu Braunſchweig 54.
Johann Adolph Pfaltzgrav 68. 158.
Johann Ludwig Biſchoff zu Lüttig 544.
Johann Caſpar von Ambringen Teutſchmeiſter 248.
Joh. Philippus Elector Moguntinus 50. 247.
Joſephus I. Rex Rom. wird geboren 312. bekommt die Ungariſche Cron erblich/ 493. wird gekrönet zum Römiſchen König 522. vermählt ſich mit der Prinzeſſin Wilhelmina Amalia von Braunſchweig Lüneburg 529. bekommt einen Printzen 587.
Joſeph Clemens 503. 544.
Hertzog von Yorck 132.
d'Joyeuſe March. 534.
Ypern 353.
Irreton 128.
Irrland 699.
L'Isle 98. 100.
Baron d'Iſola 343.
Iſel Fluß 322.
Italien 193. 426.
Ivan Alexiowitz Czar Moſcov. 849. regieret nebſt ſeinem Bruder 851. wird abgeſetzt 853.
Juel Adm. 388.
Julius Frantz Hertzog zu Sachſen-Lauenburg 511.
Julius Roſpiglioſi 200.
Ivoy 85.

K.

Kahlenberg 53. 462. 463.
Kampen 334.
Kara Muſtapha Groß-Vezier 836.

Kara Ibraim Baſſa ib.
Kaunitz 776.
Käyſerl. Hof. Sihe Leopoldus I.
Käyſerl. Völcker 238. 241. 253. 357. 490. ſeqq. 512. ſeqq.
Käyſersberg 240.
Käyſersfeld 776.
Käyſerslautern 503.
Käyſerswerth 255. 337. 508.
Kehler-Schantz 294. 303. 453. 568.
Kemeny Janos Pr. Tranſ. 23. 29. 33. 149.
Kempen 306.
Thom. à Kempis 252.
Kerpen 244.
Keſtenholtz 270.
Kery Grav 72.
Kingſal 705.
Kinſing 294.
Kinſingerthal 300.
Kirn 576.
Kiov 176.
Gen. Kirck 692.
Knuyders-Schantz. 401. 409.
Knock Fort 636.
Kochers-Berg 279. 294.
Kockenhauſen 732.
Königsmarck Gen. 144. 283 306.
Koniecpolzky 143.
Hertzog von Kraffton 682.
Krenzach 301.
Kukſuc Baſſa 33.

L.

LAcedæmon 806.
Ladenburg 56. 256.
Lagos 713.
Laland 153. 159.
Lambert Gen. 127.
Landau 240. 256. 270.
Land von Waas 345.
Landen 631.
Landrecy 84. 85.
Landscron 157. 292. 384. 589.
Landſtuhl 64. 65.
Langeland 153. 159.
Languedoc 104.
Laonda 188.
Lara Regnum 204.
Marq. de Lavardin 610. 786.
Lauterburg 257. 270.
Lautern 259.
Lechnich 244. 306.
Leganes 655.
Lehnſchütz 38.
Leiningen Gr. 68. 288. 445.
Lemburg 393.
Lemnos 194.
Lens 85.
Leonhardus 19.
Leopoldus I. Imp. wird gebohren 3. zum König in Ungarn und Böhmen ge-

crönet 3. zum Käyſer 15. ſchreibt einen Landtag in Ungarn nach Preßburg/ und einen Reichstag nach Regenſpurg aus 33. 34. führt Krieg mit den Türcken 35. 36. ſeqq. bekomt neue Hülffe 39. ſieget trefflich bey St. Gotthard 47. ſchlieſſet Frieden mit den Türcken 48. hält Beylager mit Margaretha Thereſia Königliche Infantin aus Spanien 61. Läſſet die Ungariſchen Conſpiranten Serini, Nadaſti, Frangepani und Tattenbach hinrichten 73. 74. 75. alliirt ſich mit Holland und Brandenburg 226. läſſet ſeine Armee in Weſtphalen/ und von dar in die Pfaltz rucken 230. wohnet der Muſterung zu Eger bey 238. ſeine Gemahlin Margaretha Thereſia ſtirbt 247. vermählet ſich mit der Ertz-Hertzogin von Inſpruck Claudia Felicitas ibid. declarirt den Krieg wider Schweden 273. ſeine andere Gemahlin ſtirbt. 286. vermählt ſich mit der älteſten Prinzeſſin von Neuburg Eleonora Magdalena Thereſia 286. ſein erſter Printz Joſeph wird gebohren 312. ſchlieſſet Fried zu Niemögen ibid. retirirt ſich wegen entſtandener Peſt nach Lintz 446. hat mit den Ungariſchen Rebellen viel zu thun 457. 458. mit ihm brechen die Türcken 460. fliehet nach Lintz und Paſſau 461. wird erfreuet durch den Sieg wider die Türcken und Entſatz der Stadt Wien 463. und ſehr viel anderer Victorien und Eroberungen 465. 468. 471. ſeqq. 480. 481 ſchlieſſet zu Augſpurg eine Alliantz mit Spanien/ Schweden/ Bäyern/ Sachſen und verſchiedenen Reichs-Creiſſen 484. ihm unterwirfft ſich Fürſt Abaffi in Siebenbürgen 489. der Türckiſche Käyſer ſuchet bey ihm Fried durch ſeine Geſandtſchafft 500. läſſet ſeinen Printzen Joſeph zum Römiſchen König crönen 522. wie auch die Käyſerin 523. macht Frieden mit Franckreich zu Rißwick 562. 563. und zu Carlowitz mit den Türcken 571. 572. ſeqq.

Leopoldus Wilhelmus Archi-Dux Auſtr. 4.
Leopoldus Wilhelm Marggrav von Baaden 44.
Leopold Ludwig Hertzog zu Veldentz 479.
Leopoldus Joſephus wird gebohren 587.
Leopold-Stadt 49.
Gen. Leſle 471. 477.
Lepanto 805.
Leuſe 619.
Lewentz 38. 458.
Lexington 776.
von Leyen Chur-Fürſt zu Mayntz 312.
Geſandter 776.
General 226.
Liberachi 809. 814.
Marq. de Liche 111.
Liechtenberg 304.
Lignitz 286.
Lilienroth 776.
Liliers 85.
Limburg 343.
Limmerich 705. 708.
Limprecht 50. 52. 53.
Lingeſt 40.
Lierort 246.
Lindoſo 110.
Lingen 246.
Linich 305. 314.
Lippa 573. 548.
von der Lippe Gen. 532. 553
Lipſtadt 317.
Lipker Tartarn 394.
Prince de Lislebonne 102.
Liſſabona 674.
Lißberg 306.
L'Isle 98. 100.
Littauen 142. 172.
Livland 147. 310.
von Lobkowitz Grav 449.
Lochem 246.
Locotelli 37.
Lökenitz 271. 284.
Londen 135. 139. 679.
Londonderi 700.
Duc de Longueville 325.
Longvy 103. 563.
de Lorge 266. 531. 539. 543. 550.
Lotharius Fridericus Elect. Mog. 248.
Franciſcus Elect. Mog. 551.
Lothringen 56. 64. 76. 85. 89. 101. ſeqq. 247. 253. 563.
Louvre 89.
Lowitz 145. 174. 313.
Marco de Loyola 120.
Lubomirsky 174.
Lublin 143.
Ludovicus XIV. König in Franckreich 180. fällt in die Spaniſche Niederland 63. vertreibet den Hertzog von Lothringen 76. tritt in Allianz mit dem Cronwell. 81. machet Conqueſten in Niederland 82. Fried mit Spanien

nien 84. hat Strittigkeit mit dem Pabſt 94. bekommet von denſelben Satisfaction 94. 95. erklärt den Krieg gegen Engelland 96. gegen die Niederlanden 96. ſeine Perſon iſt in äuſſerſter Lebens-Gefahr 97. eroberte die Franche Comte 99. gibt ſie wiederumb und macht Friede 100. ſchickt Succurs nach Candia 101. 197. nimmt Lothringen ein ib. & 102. ſeqq. macht Allianz mit Engelland / Cölln und Münſter wider Holland 104. läſſet unter Turenne ſeine Völcker ins Reich gehen 238. nimmt Elſaß in Beſitz 240. wie auch alles im Trieriſchen 241. und in Francken ib. und ſonſt hin und wider ib. ſeqq. macht Fried zu Nimmögen 313. kriegt mit Holland 321. ſiegt allenthalben ib. ſeqq. erobert die Franche Comte zum andernmal 335. evacuirt faſt alle Ort in Holland 337. ziehet Krafft der Reunionen vieles an ſich 357. 441. nimmt Straßburg hinweg 450. bricht mit dem Käyſer 501. hauſet in der Pfaltz ſehr übel 509. macht Fried zu Rißwyk 562. 563. 721. ſpricht dem Printzen von Oranien das Fürſtenthum Oranien ab 599. läſſet Allgier bombardiren 600. item Luxenburg 602. ſeine Gemahlin ſtirbet ib. erobert Luxenburg 603. läſſt Genua bombardiren 605. geräth in eine Kranckheit / als man eben ſeiner Statue mehr als Menſchliche Ehr erwieſe 610. erobert Mons 617. bombardirt Lüttig 618. Brüſſel 638. erobert Dixmuden und Deinſe 636. macht Friede mit Savojen 642.

Ludovicus Duc de Bourgogne 599. 646.

Lugos 573. 549.

Ludwig Eberhard Grav von Leinigen 68.

Ludwig Philipp Hertzog zu Simmern 259.

Ludwig Marggrav von Baden 482. 499. 512. 519. 528. 537. 550.

Ludwig Anton Teutſchmeiſter 544.

Lüttig 18. 255. 343. 455. 508. 618. 630.

Lützelſtein 288.

Lützenburg 85.

Lunden in Schonen 386.

Duc de Luxembourg 244. 278.281.291.329.334. 593.602.631.
Luxenburg die Stadt 356. 591.583.600.602.603.
de Lyonne. 14.84.

M.

MAcedo 116.
de la Magdalena 636.
Mähren 37.
Mäusthurn 244.
Magdeburg 61.
Mahomethes IV. Turc. Imp. erobert Candia 203. wird abgeſetzt 839. ſtirbt 844.
Duc de Maine 341.636.
Majorca 660.
Malaga 110.661.
Malabar 212.
Malmö 381.386.
St. Malo 633.640.714.716
Bern. à Malingrot 7.
Manheim 256.504.
Mantiglio 193.
Mantua 193.
Grav von Marcin 113.
P.Marcus de Aviano 482.
Mardyc 82.85.124.130.
Marez 19.
Margaretha Thereſia Infantin aus Spanien 61.
Maria Anna des Dauphins Gemahlin 320.448. ſtirbet 616.
Maria Anna conj. Electoris Palatin. Joh. Wilh. 312.
Mariemont 85.
Marienburg 163.
Marmora 653.
Marocco 220. 222. 438. 649.657.
Maros Fluß 21.
Marſal 314.
Marſeille 86. 101.
Obriſt Marſigli 572.
Maſtricht 245. 246. 332 338.
St. Martin 720.
Martiglio 193.
Marſtrand 389.
Maſeic 323.
Martinique 138.627.709.
Marville 85. 290.
Mauritius Naſſovius 14.
Mauritania 220.
Mauro Cordato 572.
Matura 575. 800.
Maximilianus Henricus Elect. Col. 14. alliirt ſich mit Franckreich 227.
Maximilian Emanuel Elect. Bav. vermählt ſich mit Ertz-Hertzogin Maria Antonia 439. erobert Griechiſch-Weiſſenburg vor den Käyſer 496. wird Gubernator in Niederland 769.
Mayland 193.

Mayntz 14.231.504.508.527.
Chur Mayntz 50.56.259.
Mazarini 84.87.
Mean 776.
Mecklenburg 564.
Guſtav Adolph Hertzog zu Mecklenburg 551.
Don Medina dellos Torros 112.
Medweſch 33.
Mehmet Regent zu Tunis 862.
Mendoza de Vaſconteles 107
Menin 84.
Meppel 401.
Merchenheim 241.
Obriſt Mercii 259.
Mersberg 68.
Comte de Meſqvitella 117.
Meſtovius 486.
Meſſina 427.430.
Mettellino 815.
Metternich 284. Chur-Fürſt zu Mayntz 320.
Metz 76.
Metzger 32.
Mezzo Morto 600. 813. 863.
Micaletti 361.
Michaël Rex Poloniæ aus dem Geblüt der Groß-Hertzogen von Litauen entſproſſen 185.186. verheythet ſich mit Käyſer. Majeſtät Frau Schweſter Eleonora 186. iſt in ſchlechtem Anſehen 392. macht Fried mit den Türcken 394. ſtirbt 395.
Miqueletti 663.
Don Henriq. de Miranda 116.
Mittaw 158.
Gen. Mocenigo 194. wird Hertzog zu Venedig 816. ſtirbt 616.
Modena 94.194.
Modon 194.802.
Groſſen Moguls Land 212. Mogul 836.
Moen 159.
Mörs 245.
Mohatz 491.
Mohila 177.
Mohilow 397.
la Mola 433.
Michaël Molinas 788. ſeq.
Moldau 20. 574.
Moltzheim 262.
Mombas 324.
Monck Gen. 127.
Moncon 109.
Mongatſch 483. 500.
Duc de Monmuth 377.682.683.
Monrillas 360.
Mons 354.617.635.
Montaban 823.
Montagu Adm. 132. 160. 368.
Marq. de Montal 329.347. Montaldo 817.

Montaldeſqvio 83.
Monte Negro 809.
Bar. de Monclas 278. 292. 293. 503.
Monte Claros 114.
Comte de Monterey 362. 416.
Mad. de Monteſpan 105. 341.
Mont-Royal 484.
Montecuculi 32. 38. 44. 46. 49. 230. 241. 243. ſtirbt 448.
Montferrata 96. 193.
Montforte 110.
Montmedy 82. 85.
Monzingen 259.
Montmelian 824.
Morad Backe 212.
Moran 109.
Moreira 110.
Mortaro 193.
la Motte 64.
Morea 575. 801.
Moroſini Hertzog zu Venedig 806. ſtirbt 812.
Moroſini Gen. 195. 199.
Moſcowiter 147. 172. 183. 204. ſeqq. 762. 847.
Mümpelgart 282. 288. 597
Mühlhauſen 261.
München 255.
Münſter 9. 27. 28. 237. 317
Biſtumb 104.
in St. Gregorienthal 240.
Münſter-Eiffel 306.
Multan 212.
Muley Iſmael König in Marocco 869.
Mur Fluß 43.
Muran 73.
Muſtapha Turc. Imp. 845. iſt Martialiſch 845. macht Frieden mit den Chriſtlichen Alliirten 847.
Moyenvic 85. 314.
Muzig 269.

N.

Naarden 325. 334. 441.
Franc. Nadaſti 71. 73.
Nagibania 248.
Namur Gravſchafft 85.
Stadt 621. 622. 639. 640.
Nancy 102. 314. 333.
Napoli di Romania 802.
di Malvaſia 806.
Narbone 104.
Narva 733. 734.
Naſcaw 153.
Grav von Naſſau 14. 94.
Saarbrück 76. 251.
Nathan Sevi 216.
Duc de Nauaille 197. 336. 344. 362. 634. 657. 660.
Navarino 802.

Neapolis 630.
Neertwinden 631.
Negroponte 195. 807.
Herzogin de Nemours 90. 580.
Nepotiſmus 433. 793.
Neptuno 794.
de Nesmont 643.
Neuburg 11. 63. 85. 246.
am Rhein 264.
Auguſtus Hertzog von Sultzbach 12.
Wolffgang Wilhelm Hertzog von Neuburg 12. 183
Neu-Breyſach 647.
Neuvchatel 579.
Neuhäuſel 36. 48. 460. 474
Neu-Serinwar vid. Serinwar.
Neus 255. 306. 314. 337.
Neuſol 311. 439.
Ungariſch-Neuſtadt 248.
Neuſtadt in der Marck Brandenb. 271.
an der Hart 503.
Neutra 38. 42.
Niclas Serini 31. 38. 40. 49.
Niedecken 305.
Spaniſche Niederlanden 63. 96. 399. 769.
Niels Jul. Adm. 382. 387.
Gen. Niemeniz 174.
Nimmögen 313. 326. 337.
Nieuport 644.
Niſſa 514. 518. 823. 831.
P. Bernh. Nithardus S. J. 115. 119.
Nivelle 348.
Nizza vid. Niſſa.
Duc de Noailles 197.
Noriesky 849.
Norkermes 516.
Normandie 342.
Normoutiers 338.
Hertzog von Northumerland 682.
Norwegen 151. 153.
Novi 628. 577.
Novigrad 38. 477.
Nyburg 160.

O.

OAtes 375. 676. 685.
Gen. Adm. Obdam 132.
der Jüngere 186
Oberbrunn 69.
Ober Ehenheim 240. 269.
Ober Iſſel 190. 246. 414.
Oberkirch 304.
Ochsfort 241.
in Engelland 688.
Ochſenſtirn vid. Oxenſtirn.
Ockersheim 445.
Oechſel 6.
Odernheim 57.
Odeschalchi 433.
Odewald 385.
Grav von Oettingen 572.
Oeſterreich 319.
Ofen 468. 469. 470. 480.

Offenburg 293. 304.
Offerel Obriſt 637.
Ogynsky 655.
Olaſch 554.
Oldenburgiſche Familie gehet in der Perſon Anton Günters aus 64.
Oliva 163. 174.
Olivenza 107.
Olmütz 37.
Olonne 720.
S. Omer 85. 289. 350.
Omerſchantz 401.
Oneglia 426. 827.
Onath 458. 476.
Oppenheim 289. 507.
Oran 653. 657.
Orang Zeb 212. 865. 866.
Orange 326.
Oranien 86. 191. 599.
Printz von Oranien 326. vid. Wilhelmus.
Orleans 105.
Orobaſſan 829.
Oropeſa Hertzog 660.
Orſova 522.
Orſoy 238. 246. 323.
Ortenburg 303.
Oſman Baſſa 838.
d'Oſſery 324.
d'Oſuna Duca 114.
Oſtalric 662. 663.
Oſt-Frießland 287. 455.
 Indien 188. 211. 212.
Ottmarſen 400.
Otto 776.
Otto Krager 164.
Ottoboni 791.
Ottweiler 288.
Ovado 426.
Ovarizo 492.
Oudenarde 84. 98. 100. 341. 422. 604.
Grav Bengt Oxen- 145. 382.

P.

Paebſtlicher Hof 92. 93. 94.
Obr. Pan & Vin 330.
Palamos 663.
Palermo 431.
Palotta 493.
Paluzzi 201.
Pampelona 601.
Panoma 121.
Papa 461.
Papachino Admir. 610. 656.
Paris 633.
Parckſtein 11.
Parma 94.
Alexander Farneſius von Parma 764.
Partage Tractat 584. 670.
Pas 85.
Paſſau 448. 552.
Patock 458.
Patraſſo 804.
Patz Gen. 179.

S. Paul 85.
Comte de S. Paul 197.
Pembroc 776.
Pendegras 718.
Penemünder-Schantz 284.
Perpignan 85. 360.
Peſcaraba 537.
Perſianer 218. ſeq.
Peſt Stadt 468. 480.
Peter Alexiowiz Czar Moſcov. 849. bey Antrettung ſeiner Regierung entſtehet ein grauſamer Tumult 850. muß ſeinen Bruder Ivan zum Mit-Regenten annehmen 851. beede ſtillen einen nochmaligen Aufſtand 851. tretten mit Käyſerl. Majeſt. in Allianz 852. treffen mit Pohlen einen beſtändigen Fried 852. belagern Precop vergebens 853. regiert hinfort allein 854. belagert Aſſov 855. und erobert es endlich 856. hält in Moſcau einen herrlichen Triumph 857. thut eine Reiſe durch Europam 857 hat groſſen Luſt zum Schiff-Bau 859. macht Friede mit den Türcken zu Carlowitz 860. bricht mit Schweden und belagert Narva 861. wird aber hinweg geſchlagen / und leidet eine grauſame Niederlage 861. 862.
Petrozzi 476. 519. 546.
Petrus König in Portugal 117. heyrathet ſeines Bruders Alphonſi Gemahlin 118. wider ihn wird eine Conſpiration entdecket 363. ſeine Gemahlin ſtirbt 675. vermählt ſich mit der Neuburgiſchen Princeſſin Maria Sophia Eliſabeth 675. bekommt einen Cron-Printzen Johann Franciſcum 675. die Königliche Princeſſin Iſabella Maria ſtirbt ibid. ſeine andere Gemahlin ſtirbt gleichfalls 675.
Chur Pfaltz 4. 54. 64. 251. 259. 568. 582.
Pfaltz-Neuburg 63.
Pfältziſche Landen 252. 506
Pfortzheim 504. 532.
Pfedersheim 532.
Phaſan-Inſul 84.
Philippeville 85.
Philipsburg 259. 265. 278. 279. 313. 503. 504.
Philippus Princ. Solisbac. 44
von Leiningen. 68.
Philippus IV. Rex Hiſpaniæ, 84. 85. 96. 109. machet Fried mit Franckreich 84. 109. krieget mit Portugal 107. ſeqq. iſt unglücklich

lich 112. 113. 114. ſtirbt ibid.
Philippus Proſper 110.
Philippus Wilhelmus à Neuburg 227. Elector Palat. 478.
Piaſtus 185.
Piccolomini 514. 516.
Piemont 820.
Pignatelli 792.
Pignerol 828.
Ant Pimentelli 84.
Pio Gen. 37. 242.
Plack Adm. 124.
Plecking 155. 163.
Pleutner Obriſt. 46.
Podolien 574.
Polen 141. 171. 183. 392. 563. 742.
Polotsko 172. 397.
Polozky Feldherr 174.
Pommern 162. 273. 282. 296. 307.
Ponte de Lima 110.
Pont Sur Selle 290.
Pont de Mouſion 291.
Monſ. de Pompone 357.
Portela 110.
Card. Porto Carero 672.
Portolegero 109.
Portia 242.
Portugal 106. 107. ſeq. 150. ſeq. 188. 363. 673.
Poſen 142.
Pottendorff 73.
de Pradel Gen. 53.
Praßwitz 40.
Precop 853.
Preßburg 33. 493.
Lord Preſton 706.
Preveſa 575.
Preuſſen 143. 150. 316.
Chev. de Polux 342.
Priſtina 515. 516.
Puicerda 362.
Peter Serini 70.
Peterwaradein 492. 537. 539. 546.

Q.

Quartinet 143.
Quedlinburg 569.
du Queſne 599. 600.
Quesnoy 85.
Quietiſmus 789.
Don Hieronymo de Quiones 235.
Quirione 221.
Don. Quiros 776.

R.

Raab Fluß 44.
Rabenhaupt 407. 416.
Rabbutin Gen. 561.
la Rache 653.

Steph. Radzin 207.
Jean Radzivil 172.
Bogislaus Radzivil 183.
Georg. Ragozi Pr. Transſylv. 20. 147. 148.
Junior. 73.
Raguſa 223.
Rainaldus Hertzog von Modena 835. vermählet ſich Charlotta Felicitate Hertzog Johann Friederichs Tochter 835.
Ramſon 565.
Raſtatt 253.
Rattenau 271.
Fürſt von Razivil 142.
Ratzenburg 542.
Ratziovsky Card. 740.
Ravensberg 63.
Ravenſtein 63. 238.
Rebenac 770.
Redey Ferenz Pr. Transſ. 21.
Rees 238. 246. 324.
Regenſpurg 34.
Reggio 194.
Baron de Reifenberg 52.
Rekum Grav 519.
Remiremont 260.
Rensburg 155. 277.
Rennes 342.
Reuſſen 174.
Rheinbergen 245. 246. 323. 337.
Rheinſelden 253. 301. 302.
Rheinſels 533.
Rheinſtein Gravſchafft 75. 76.
Chev de Rhoan 342.
Richard Cronwel Protect. Angl. 124.
Hertzog von Richemond 682.
Riga 147. 762.
Riſſel 647.
Rißwick 562. 775.
Riva 823.
Rixingen 68.
Hertzog von Roannetz 197.
Printz Robert Pfaltzgrav 132. 370.
Marq. de Rochefort 252. 278. 344.
Rodomonawsky 437. 851.
Roe Colonell 718
de Rohan Chevallier 342.
Rom 91.
Romelia 575.
Roneiglione 194.
Rook Admiral 709. 713.
Roſes 659. 601. 661. 779.
Roßheim 240.
Roſpiglioſi 200.
Roſtock 387.
Rothſchild 153.
Rothſtein Adm. 384.
Rotenburg an der Tauber 504.
Roullie 105.
Rouſſillon 85. 104. 360.
Rudolphus Auguſtus Dux Brunſvic. 79.
Rügen Inſul 151. 298. 306.

Rüſſel

Rüſſel Adm. 98. 662. 663. 709. 713.
Gen. Rumor 306.
Ruyter Admiral. 81. 132. 368. 429. ſtirbt 430.

S.

SAarbrück 77. 289. 296.
Saar Louys 563.
Saarwerthen 76.
Sabathai Levi 216.
Sabern 259.
Sabionetta 193.
Sablia 573.
Saboletz 48.
Chur Sachſen 484. 563.
Hertzog von Sachſen Eiſenach 292. 293.
Sachſen Lauenburg 545.
Sale 222.
Salins 99.
Salvaterra 109.
Salankement 529.
Saltzburg 69.
S. Salvator 430.
Saluzzo 822.
Samusvivar 33.
Saragi 865.
Comte de Sandes 117.
Sapieha 143. 177. 755. 763
Saraguſa 362.
Sarwerden 64.
Savojen 193. 426. 812.
Savona 426.
Savigliano 822.
Scepir 137.
Scaleta 428. 432.
Schabenheim 56.
Schach Sevi Rex Perſarum 218. 865.
Soliman 219.
Schak Gen. 160.
Schaffelsheim 269.
Schaſhauſen 565.
Schaphi Sephir 870.
Schemnitz 311.
Schencken-Schantz 325.
Scheßburg 33.
Schevelingen 135.
Schinta 38.
Schlacht bey Clauſenburg 24. bey Neuhäuſel 36. zu St. Gotthard 45. bey Dremersheim 65. bey Veurnes 83. Brück 84. bey Elvas 107. 108. bey Eſtremos 113. bey Monte Claros 114. vor Warſchau 145. auf der Inſel Fühnen 160. in Littauen 174. hinter Lowitz ibid. bey Witepſk. 179. bey Sintzheim 253. bey Holtzheim 257. vor Trier 267. bey Fehr-Bellin 272. an der Kintzig 294. bey dem Kochersberg 294. bey Rheinfelden 301. in der Inſel Rügen 306. vor

Seneffe

Seneſſe 339. vor St. Omer 351. vor Mons 355. bey Halmſtadt 385. bey Lunden 386. bey Landscron 389. in Norwegen 389. bey Chozim 395. bey Chozim zum zweytenmal 437. bey Barakam 465. bey Ofen 468. bey Gran 474. bey Mohatz 491. bey Heilbrunn 510. an der Morava 512. bey Niſſa 513. in Siebenbürgen 518. bey Salankament 529. bey Maintz 531. bey Ottersheim 533. bey Fleury 615. bey Leuſe 610. bey Steenkirchen 624. bey Landen 631. bey dem Fluß Ter 661. bey Bollymore 707. am Fluß Brut in der Moldau 744. zwiſchen dem Adel und Sapiehern 763. zwiſchen den Frantzoſen und Savoyern 822. bey Orobaſſan 829.
Schleſien 38. 387.
Schleßwig 154. 277. 473.
Schlettſtadt 240. 294.
Schmied Gen. 299.
Schomberg 111. 346.
Schönberg 306.
Schonen 151. 153.
Schram Adm. 132.
Schütz Gen. Wachtmeiſt. 278. 296.
Gen. Grav Schlick. 572.
Inſel Schütt 461.
Gen. Schultz 461.
Schweden 59. 141. 262. 310. 313 318. 378.
Schottland 377. 669. 680.
Schwammerdam 330.
Schwartze Schluys 401.
Schweitzer 94. 565. 579.
Schwoll 400.
Seeland 153.
See-Schlachten zwiſchen Engel- und Holland 133. an den Flandriſchen Küſten 134. 135. zwiſchen Schweden und Holland im Sund 156. zwiſchen Engel- und Holland bey Solsbay 267. noch eine doppelt 371. die vierdte 372. zwiſchen den Dähnen und Schweden zwiſchen Bornholm und Jaſmuth 382. item nahe bey Roſtock 387. 388. zwiſchen Engelland und Holland bey Tabago in America 418. zwiſchen Spanien und Franckreich 430. wider bey Palermo 431. zwiſchen Engelland / Holland und Franckreich 703. zwiſchen Engelland und Franckreich bey der Inſel Gernſey 710. zwiſchen den Venetianern und Türcken

bey Scio 814. bey Tenedo 815. bey Mettellino ibid.
Sendomir 145.
Seneſſe 339.
Serini 31.
Segedin 482.
Neu Serinwar 31. 39. 43. 48.
Servien 514.
Niclas Serini 39. 40. 49.
Peter 71. ſeqq.
Siabiſcie 180.
König von Siam 595.
Sicilien 432. 433.
Sickingen 64.
Siebenbürgen 21. 29. 30. ſeq. 33. 48. 492. 500. 501. 519.
Sign 575.
Simmern 259.
Singh 804.
Sintzheim 253.
Sintzendorf Grav 447.
Slegö 708.
Sluys 614.
Schmirna 217.
Smolensko 172. 182. 745. 852.
Joh. Sobiesky 179. 182. victoriſirt wider die Türcken 395. wird König 397
Solymannus III. Türckiſcher Käyſer 840. ſtirbt 842.
de Souche 26. 31. 49. 162. 339.
Hertzog von Sonthampton 682.
Soyer Gen. 533.
Span Gen. 356.
Spanien 83. 106. ſeqq. 359 447. ſeq. 583. 591.
Spankaw Gen. 72. 236. 248.
Sparr Gen. 248.
Speckhahn 60.
Sperling D. 166.
Speyer 255. 503. 506.
Spina longa 199.
Sponheim 445.
Ritter Sprag 370. 372.
Grav Sporck 73. 241.
Stablo 466.
Stade 274. 283. 284.
Staſern 223.
Strange 439.
Stahrenberg Gen. 73. 280. 462.
Stellingwerf 132.
Steenkirchen 624.
Steenberg 245.
Steenwyck 401.
Steinbock 160.
Stenay 85.
Stephanus D. Moldaviæ 20.
Staphorſt 401.
Stein 566.
Stetin 162. 296. 297.
Straſoldo 277. 285. 299.
Straßburg in Preuſſen 144
Straßburg im Elſaß 231. 255. 257. 264. erbert 450. 594.

Straſ-

Straſſer Obriſt 516.
Stratmann 776.
Strozzy Gen. 43.
Stuhl-Weiſſenburg 496.
Svaja 110.
Suda 199.
Süſtern 305.
Sütart 305.
Auguſtus Fürſt zu Sultzbach 11.
Chriſtian Auguſt Fürſt zu Sultzbach 12.
Philippus von Sultzb. 44. 46. 160.
Sunderburg 152.
Suriname 627.
Suſa de Macedo 116.
Suz 222. 822.
Swidersky Gen. 178.
Swoll 246. 252. 400.
Syracuſa 432.
Szemenier 149.
Szerement 174. 651.

T.

Tabaco 96. 418. 419.
Tafiletta König 221. 438 Stadt 220.
Tallart Gen. 533.
Tanger 130. 680.
Tarif-Tractat 48. 650.
Tartarn 37. 173. 211.
Eraſmus Tattenbach 71. 73. 74. 75.
Taurmina 432. 433.
Tayowan 211.
Temeswar 522. 554. 573.
Temple 418.
Tems 137.
Tenariſa 124.
Tenedos 194.
Tercera 121.
Ter Fluv. 661.
Terouenne 85.
Tetera Gen. 179.
Tettinghauſen 317.
Teutſchland 221.
Thebe 814.
Theodorus Czar in Moßkau 436.
Thereſia Röm. Käyſerin 61. 247.
Thionville 85.
St. Thomas 413.
Thomas à Kempis 252.
Thoren 144. 157.
v. Thüngen Gen. 552.
von Thun Gr. 34.
Tiel 337.
Zerclas von Tilly 635.
Tine Inſ. 199.
Tirçonel Gr. 700.
Tirimont Comte 776.
Titul 537.
Titus Oates 375.
Tökely 248. 311. 456. 463. 466. 476. 483. 517. 518. 519.
Tönningen 277. 582.

Tokay 458. 477.
Toletto 362.
Tongern 329.
Torrington 702.
Toul 314.
Toulon 663.
Tournay 97. 100.
Comte de Tourville 634.
Trarbach 484.
Trauernicht 437.
Trente 246.
Trentſchien 459.
Tribſeß 284.
Trier Ertz-Stifft 64. 231. 240.
Trier Stadt 241. 267. 471.
Trino 193.
Trinqvemale 413.
Tripolis 609. 627.
Tromp Adm. 132. 370.
Trontheim 153. 157.
Truchſes Gen. 549.
St. Truyen 626.
Türcken 20. 24. 43. 194. 393. 460. 489. 546. 835.
Türckheim 248.
Tunis 438. 862.
de Turenne Marechal 83. 97. 230. 241. 253. 265. wird erſchoſſen 266. 323.
Turino 193.

V.

VAiſon 596.
Del Val 713.
Valenciennes 287. 289. 349.
Valenza d'Alcantara 109. 113.
Valenza in Mäyland 193. 833.
Valenzuela 362.
Sylv. Valier Hertzog zu Venedig 812. ſtirbt 816.
Madamoiſ. de la Valliere 96. 105.
Valona 809.
Joh. Mend. de Vaſconteles 107.
Marq. de Vaubrun 252. 259. 267.
Pr. de Vaudemont 56. 90. 102. 337. 636.
von Vehlen Gen. 626. 776.
Velau 325.
Veldentz 288.
St. Venant 82. 85.
de Vendoſme 664. 665.
Venedig 574. 799.
Venetianer 101. 194.
Veniere Admir. 803.
Vera Crux 653.
P. Verbieſtus 868. 869.
Vercelli 194.
Vergoraz 809.
Verjus Frantzöſiſcher Geſandter 452.
Duc de Vermandois 105. 602.
Vermählung vide Beylager.

Verviers 314.
Veſprin 461.
Veterani Gen. 549.
Veurnes Gen. 83. 84. 100. 629.
Vicariats-Strittigkeit 4.
Vicegrad 468.
Victor Amadeus Hertzog von Savoyen vermählt ſich mit Madamoiſelle des Hertzogs von Orleans Tochter 818. vertreibet die Waldenſer 819. tritt zu den Alliirten 820. reſtituirt die Waldenſer 821. wird von den Franzoſen geſchlagen 822. beginnet zu wancken 826. 831. macht mit Franckreich einen Particular-Frieden 832. bekriegt ſeine Alliirte ibid. die Mondovier rebelliren 833. bringt die Heyrath ſeiner Prinzeſſin mit dem Duc de Bourgogne zum Stand 834. bekommt einen Printzen Victor Amadeus genannt 835.
Vigevano 193.
Vignory 267.
Vileck 458.
Villa Gen. 195.
Villabury 110.
Villa Franca 822.
Duc de Villa Hermoſa 416. 657.
Gr. von Villaflor. 113.
Marqviſe de Villars 342.
Villa vitioſa 114.
Marq. de Villa Sierra 362.
Duc de Villeroy 634.
Villiers 776.
Vilna 177.
Vinner 129.
Vipalanka 561.
Virginien 375.
Bar. Virſet 343.
Vivarets 104.
Marq. de Vivonne 428.
Ukraine 174. 179. 187.
Uleſeld 153. 166. ſeqq.
Vliſſingen 245.
Ulm 256.
Ulrica Eleonora Königin in Schweden 392. 728.
Ulrich Hertz. von Würtemberg 47.
Ungarn 19. 33. 49. 70. 71. ſeqq. 234. ſeqq. 248. 277. 285. 299. 311.
Unna 237.
la Voyſin 592.
Uranograz 556.
Urgel 660.
Uſedom 274. 284. 310.
Uſingen 231.
Utrecht 326. 329. 334. 414.
de Uxelles 508. 531. 552.
Uyſtett 384.

W.

Waag Fluß 49.
Waas 345.
Wachenheim 256.
Walachey 20.
Georg. Frid., Com. à Waldeck 44. 79 340. 463.
Waldenſer 201. 819. 821. 834.
Walis Gen. 482.
Prinz 691. 694.
Georg Walker 700.
Walpo 492.
Wangelin Obr. 271.
Waradein 20. 25. 48. 531.
Warſchau 142. 145.
Waterfort 705.
v. Waſſenar 132.
Wedel Gen. 283.
Weigelius Doctor 579.
Weinheim 256.
Welling Gen. 761.
Weiſſenburg 257.
Weiſſenburg im Gülchiſchen 305.
Weitzen Stadt 468.
Welſch-Neuburg 579.
St. Wendel 282.
Wernerburg 384.
Werl 232.
Wertheim 241.
Werthmüller Gener. 241. 280.
Weſel 238. 246. 317. 323. 337.
Weſer Fl. 317.
Gr. Weſſelini 71. 299.
Weſterreich 445. 472.
Wetzlar 507.
Weyden 11.
Wied Gravſchafft 29.
Wien 66. 67. 69. 319. 461. ſeqq.
Wihatz 558.
Wilda 172. 174. 177.
Wildhauſen 317.
Wilhelm Egon à Fürſtenberg 227. 249. 313.
Wilhelmina Amalia Römiſche Königin 579.
Wilhelmus III. Printz von Oranien hernach König in Engelland 187. 328. 338. wird General 399. Stadthalter 402. 414. 415. heyrathet des Hertzogs von York älteſte Tochter Prinzeſſin Maria 375. 419. wider ihn wird ein Meuchel-Mörder ausgeſandt/ der entdeckt und ſeinen Lohn empfangen 620. an ihn hängen ſich die Engelländer 690. ziehet denſelben zu Hülffe 693. langet in Engelland an 694. 762. eine Crone erzeigt ſich zum zweytenmal in der Lufft

über ſeinem Haupt 697. wird ſammt ſeiner Gemahlin Maria gecrönet 698. bekam Franckreich zum Feind 703. 704. ſchlägt Jacobum in Irrland 704. und erobert viel Ort 705. 708. iſt in groſſer Gefahr auf der See 706. wider ihn wird unterſchiedlich mal conſpirirt 709. 712. ſeine Gemahlin ſtirbet 715. macht Fried mit Franckreich zu Rißwick 720.
Willemſtadt 245.
Williams Sohn 776.
Willſtett 294.
Wimpffen 504.
Grav von Windiſchgrätz 103.
Winoxbergen 83. 99. 100.
Winſchotten 409.
Wisby 382.
Wißmar 273. 275.
Wisniowizky 185.
Wiſſeloch 253.
Witepsk 172. 179.
Withal 721.
Witſtock 273.
Pet. und Corn. de Witte 403. 404.
Levin Frider. à Wittenberg 10.
Wittenberg Gen. 142. 145.
Wittin 514.
Wolaw 287.
Wolffseck Gr. 13.
Wolffsheim 269.
Wolgaſt 275. 283.
Wollin 162. 274.
Wormbs 503. 506.
Woorden 334.
Wrangel Gen. 59. 151. 270. 283.
Würb Gen. 311.
Würtemberg 47. 510. 533. 536. 546.
Ulricus de Würtembergenſis 47.
Würtz Gen. 148. 149. 323. 325.
Würtzburg 241.
Wulffen Gen. 298.

Y.

Duc de York 368. vermählt ſich mit einer Prinzeſſin von Modena 373. wird aus dem Königreich Engelland vertrieben 377. 677. verheyrathet ſeine erſte Tochter Prinzeſſin Maria an dem Printz Wilhelm von Oranien 375. 419. die andere an den Printz Georgen von Dänemarck 680.
Ypern 84. 353. 422.

Z.

Zabern 288.
Zathmar 20. 26. 31. 33. 48. 285. 457.
Orang Zeb 212. 865. 866.
Zeben 467.
Zeckelheid 31. 33. 42. 48.
Zecklar 31.
Zeilon 413.
Zell 53.
Zeno 812.
Zenta 559.
Fürſt von Zerbſt 467.
Zernesky 148.
Zeromsky Marechal 178.
Zigeth 511.
Ziklos 482.
Zons 306. 314.
Zürch 567.
Zunigrad 816.
Zutphen 325. 337.
Zulpich 306.
Zweybrück 282. 248. 454.
Zwingenberg 256. 541.
Zwornich 499.

Anderes Regiſter

Enthaltend die in dieſem Fünfften Theil vorkommende vornehmſte Materien/ in ihre gehörige Locos Communes eingetheilt.

A.

Abdanckung allzufrühzeitig 441.

Abſetzung. Abgeſetzt ſind worden von der Regierung Ragozi 20. ſeq. Barskay 29. Kemeny Janus 30. Alphonſus König in Portugal 117.

Accord ſo gar hart 177. wird gebrochen 528. 537. 639. vid Capitulation.

Achts-Erklärung ergehet vom Käyſer wider die Stadt Erfurt 51.

Action bey Barkan 36. bey dem Kochersberg 294 bey Pfedersheim 531. vor Rheinfelden 301. bey bey Steenkirchen 624. Walkur 613.

Armee der Moßkowiter muß die Waffen ablegen 177. confœderirt ſich wider ihre Feld-Herren 178

Adels Hochmuth bringt ihn umb ſeine Freyheit 164. Adel wird in Franckreich feil geboten 628.

Adler ominiren den Sieg 501.

Æquivalent vor Straßburg und Luxenburg offerirt 778.

Algierer ſtreiffen biß vor die Maas 767.

Alliantz die Rheiniſche 18. des Königs in Franckreich mit dem Cromwell 82. mit den Schweitzern und geſammten Eidgenoſſen 94. ſeq. die Triple zwiſchen Engelland/ Holland und Schweden 100. 138 Franckreichs mit Engelland/

land/ Cölln und Münſter 104. zwiſchen Schweden und Chur-Brandenburg 144. zwiſchen Schweden und Ragozy 147. des Königs in Engelland mit Franckreich 367. des Käyſers mit Venedig und Moſcau wider den Erb-Feind 467. des Käyſers zu Augſpurg mit der Cron Spanien / der Cron Schweden/ Chur-Bayern/ dem Haus Sachſen/ und verſchiedenen Reichs-Craiſſen 484. Spanien mit der Cron Engelland 652. 676. des Käyſers mit Venedig 799.

Alliantzen haben nicht lang Dauer 228. 238. 373. 484. 826. 831.

Alliirte werden verlaſſen 81. 108. 314. 654. 657. 703

Alliirter wird würcklicher Feind 832.

Ambaſſadeur der Frantzöſiſche wird in Rom von den Corſen attaquiret/ woraus ein gefährlicher Handel von groſſer Importantz entſpringet 93.

Anſprach beyder Königen in Spanien und Franckreich auf der Phaſanen Inſel in eignen hohen Perſonen 84. 87.

Araber rebelliren 845.

Arbitrium wegen der Elſaſſiſchen Dependentien 442. wegen der Orleaniſchen Prætenſion 578.

Armiſtitium wird mit Franckreich eingegangen 471. 472. 655. welche ſolches violiren 484. 501

Armiſtitium ohne Krieg 471. 604.

Arreſt des Marech. de Boufleur bey Namur 640.

Aſſociation in Engelland / was ſie bedeutet 719. verſchiedener Creyſſe des Reichs 553.

Audientz ſoll zu Conſtantinopel ohne Degen genommen werden 847.

Aufruhr zu Lüttig 18. in der Gravſchafft Wied 29. zu Jena ibid. in Franckreich hin und wider 104. in Engelland von den Quackern 129. der Bürger in Gröningen 189. des Radzin Moſcau 207. in Bretaigne und Normandie 342. in Virginien 375. im Haag 404. ſeq. in Böhmen 446. zu Cölln 485. ſeq. in Catalonien 657. 658. zu Roſes 659. zu Liſabona 674. der Chiliaſten in Schottland 680. zu Brüſſel 764. zu

Amſterdam 782. zu Brüſſel 782. der Montſeriner 818. der Mandoviner 833. in Conſtantinopel 840. in der Stadt Moſcau 849. 850. 851. noch ein anderer 852.

B.

BAer ſetzt den König in Schweden in Gefahr 726.

Baller von Roſſen gehalten 62.

Bataille vid. Schlachten.

Bau-Koſten des Königs in Franckreich 598. 609. 610.

Bayern Chur-Fürſt ſtreit wegen des Vicariats 4. iſt neutral 227 257. ſecundirt Käyſ. Majeſt. in Ungarn 480. 491, 496. item im Reich 505. 510. hat Hoffnung zur Spaniſchen Succeſſion 669. wird Gubernator in Niederland 769. aſſiſtirt Savoyen 824.

Belagerung der Stadt Anklam 187. Aſſoph 855. Barcellona 665. Boñ 509 Braunſchweig 78. Bremen 59. Cambray 62. Candia 194. Caniſcha 42. Caſtel Rodrigo 114. Ceuta 664. 669. Charle-Roy 329. 345. Coppenhagen 153. 155. Ezecherin 437. Dublin 704. Dulcigno 815. Duynkirchen 83. Erfurt 50. Fontarabia 604. 654. Gironne 604. Gripswald 182. Griechiſch-Weiſſenburg 538. 497. Gröningen 407. Hagenau 269. Hamburg 487. Londonderi 700. Malmö 387. Maſtricht 332. 345. Maynz 508. Mongatſch 483. Münſter 9. Namur 621. Napoli de Malvaſia 808. Narva 733. 861. Negroponte 807. Neuhäuſel. 36. 474. Ofen 470 479. Oran 657. Oudenarde 341. Palamos 663. Precop 853. Philipsburg 279. Rheinfelden 303. Rheinfels 533. Riga 147. 732. Stade 274. Stralſund 307. Stettin 284. 296. Tanger 676. Temeswar 554. Tönningen 741. Wien 464. Wolgaſt 283.

Berg-Fall zu Saltzburg thut groſſen Schaden 69.

in der Schweitz im Zürcher-Gebiet 439.
Berg Aetna ſchüttet Feuer/ Stein und Aſchen aus 203. item Veſuvius 873.
Beſatzung von Kehl und Philipsburg gibt Strittigkeiten 568.
Bettler werden zu Rom ausgeſchafft 793.
Bey-Lager Käyſerl. Majeſt. LOPOLDI I. mit Margaretha Thereſia Königlicher Infantin aus Spanien 61. des Königs in Franckreich mit der Infantin in Spanien zu St. Jean de Lux 87.
Bley regnets in Schweden 871.
Blut-Erzeugungen 870.
Bienen-Schwarm wird vor ein gutes Omen gehalten 184.
Biſchöffe in Engelland werden in den Tour geſetzt 689.
Bombardirung Algier 599. Alicante 659. Barcellona 659. Brüſſel 638 Charle-Roy 626. Diepe 634. 715. Genua 605. Lüttig 618. Luxemburg 602. Majorca 660. Oudedenarde 604. Pignarole 827. Ratzenburg 542. der Frantzöſiſchen Cüſten 629.
Brand vid. Feuersbrunſt.
Brücke zu Eſſeck vom Graven Niclas Serini verbrannt 40. und von Grav Lesle 477. item Printz Louis von Baaden 482. zu Straßburg von Franckreich 231.
Brüder / viere ſtreiten umb das Königreich Indoſtam / oder groſſen Moguls Land 212.
Brunnen der Käyſerl. Burg zu Wien wird mit vielen verdächtigen Sachen inficirt 75.
Burg zu Wien geräth in Brand 66. 67.
Burger ſind mit ihren Magiſtraten uneinig 456. 478. 485.

C.

Calender-Stylus wird verändert 579.
Camele ſollen die Pferde ſcheu machen 469.
Canoniſation Ferdinandi III. Königs von Caſtilien 122.
Capers Frantzöſiſche thun den

den Engelländern groſſen Schaden 641.
Capitulation-Stritt wegen der Käyſerl. Leopoldiſchen 17.
Catholiſche werden in Engelland hart verfolget 376.
Celerität im Krieg bringet groſſen Vortheil 617.
Chambre ardente was ſie ſey 347 577.
Chiliaſten erregen einen Aufſtand in Schottland 680. in Rom ſind auch welche zu finden 796.
Churfürſt / der Achte 5. Strittigkeit wegen des neundten 533. ſeqq. 569. ſeqq. wird im Churfürſtlichen Collegio reſolviret 577. 578. ein neuer Stritt in der neundten Chur-Sache 581.
Comet erſcheinet 223. 871.
Confœderation in Polen 178.
Conſpiration zu Lüttig 18. in Ungarn wider den Käyſer 70. vide Rebellen. wider den König in Spanien 111. zu Caſchau 234. in Franckreich 342. zu Beſancon ibid. zu Liſſabona 363. in Engelland 375. 676. 678. in Schottland 377. zu Meſſina 429. in den übrigen Städten in Sicilien 432. bey der Käyſerlichen Armee 570. in Engelland wider König Wilhelm 706. 709. 712. 717. der Irren wider die Engelländer 707. wider den Sultan 838. in Moßkau 859. da die Delinqventen abſcheulich geſtrafft worden ibid. & 860.
Corſen / Päbſtliche Wacht in Rom 92.
Creiß / den Burgundiſchen wird die Guarantie verſprochen 275.
Creutz / von dem Holtz des wahren Creutzes Chriſti / bleibt unverſehrt in den Flammen / und giebet Anlaß zum neuen Orden der Creutz-Erhöhung 67.
Crönung Käyſers Leopoldi I. zu Franckfurt 15. 16.
Cron / die Polniſche leget König Johann Caſimir ab 183. nach ſelber ſtreben viele Candidati ibid. welche dem Fürſten Michael Coributh zu Theil wird 185.

Danck

D.

Danckbarkeit Königs Caroli in Engelland 128.

Diebſtahl verwegener in Londen an der Cron/ Scepter und Reichs-Apffel 139.

le Droit de Devolution was es heiſſt und bedeute 96. 97.

Duellen werden vom König in Franckreich bey Leib- und Lebens-Straffe verbotten 89.

E.

Edict wider die Stadthalterſchafft in Holland 191. 402. von Nantes wird aufgehoben 607.

Ehe-Scheidung des Königs von Portugall 117.

Ehe zwiſchen nahen Anverwandten 118.

Eis dienet zur Brucken 152 153. 158.

Enthauptung des unſchuldigen Vier-Herren Limprechts zu Erfurt 52. der vier Ungariſchen Graven und Rebellen Serini, Frangepani, Nadaſti und Tattenbach 73. 74. 78. des Commendanten zu Wißby Michael Schulten 382. des Colonells Oſſery Commendanten in Rheinberg 408. des Capitain Hingyoſſa Commendanten in Weſel ib. des Obriſten Pain & Vin 409. Rebellen zu Cöllen Gülch und Sachs 485. ſeqq. Ellensbergs/Commendanten in Dixmuyden 637. des Hertzogs von Monmouth und Gr. von Argile 684. des Ritters Fenwic 719.

Erdbebung entſtehet am Tage des Beylagers des Königs in Franckreich mit der Infantin 87. ein anders zu Raguſa 223. durch ein anders gehet die Inſul Stanche im Archipelago mit allem zu Grunde 439. zu Malaga 652. zu Neapolis 872. in Sicilien 873.

Eroberung Groß-Waradein von den Türcken 25. 26. Münſter vom Bi-

ſchoff 27. 28. Neuhäuſel von den Türcken 37. Serinwar imgleichen 43. Erfurt von dem Churfürſten zu Mäyntz 53. Magdeburg von dem Churfürſten zu Brandenburg 61. Braunſchweig von dem Fürſten 78. Rüſſel von Franckreich 98. Franche Comté ingleichen 99. Warſchau / Lublin und Cracau von dem König in Schweden 142. 143. 145. 146. Cracau von den Polen 149. Friederichs-Oede von den Schweden 151. 152. Fühnen ingleichen 152. Rendsburg und Cronenburg ingleichen 155. Thoren von den Polen 87. Moen / Falſter / Laland / Langeland und Fühnen von den Schweden 159. Friedrichs-Oede von den Polniſch-Alliirten 161. Greiffenhagen / Cammin / Wollin / Demmin von den Käyſerlichen 162. Smolensko / Polotsko / Dabrouna und Witepsk vom Moßkowiter 172. item Wilda ibid. imgleichen Brzeszie und Grodno 174. Angola, Laonda und Inſul St. Thomas durch die Holländer 188. Mantiglio von Savoyen / Anone von den Frantzoſen 193. Trino / Mortaro und Vigerano ibid. Candia von den Türcken 199. Formoſa von den Chineſern 211. Herfort von den Münſteriſchen 238. Colmar / Schlettſtatt / Hagenau / Landau / Cron-Weiſſenburg / Ober-Ehenheim / Käyſersberg / Münſter in St. Gregorien-Thal / Roßheim und Türckheim 240. Trier / Friedburg / Aſchaffenburg / Werthheim / Mergentheim von Turenne 241. Bonn von den Käyſerlichen / item Brüel / Lechnich / Kerpen und Düren 244. Eperies von den Käyſerlichen 248. Germersheim vom König in Franckreich 252. ingleichen Dachſtein 263. Trier von den Alliirten 268. Buxtehude und Bremervörde von den Münſteriſchen 274. Damgarten vom König in Dänemarck / item Wollin 274. Wißmar von der Cron Dänemarck 275. Wolgaſt und Carlsburg von

Chur-Brandenburg 275 Philippsburg von den Käyſerlichen 281. Zweybrück von den Frantzoſen 282. Stade von den Braunſchweig- und Lüneburgiſchen 284. Anklam / Penemünder-Schantz/ Tribſeß / Demmin und Löckenitz von Chur-Brandenburg ibid. Dachsburg von Franckreich 288. Valencienne, Cambrey und St. Omer von Franckreich 289. Freyburg in Brißgau von Franckreich 295. Stettin von Chur-Brandenburg 298. Inſul Rügen von den Dänen ibid. Kehler-Schantz von den Frantzoſen 303. und Liechtenberg 304. Rügen von Chur-Brandenburg 307. Stralſund ingleichen 309 und Gripswald ibid. die Ungariſche Bergſtädte von den Malcontenten 311. Orſoy, Rheinbergen / Rees/ Emmerich von dem König in Franckreich 324. item Schencken-Schantz/ Narden &c. 325. Utrecht 326. Grave/ Crevecoeur und Bommel 327. Maſtricht 332. Naarden von dem Printzen von Oranien 334. der Franche Comté von Franckreich 336. Grave von dem Printzen von Oranien 338. Dinaſt von den Käyſerlichen 339 Citadelle zu Lüttig von den Frantzoſen 343. Dinant und Huy von den Frantzoſen ibid. Item Limburg ibid. und Conde 345. Bouillon von den Frantzoſen 347. Valencienne 349. Cambray und St. Omer von den Frantzoſen 350. 351. Gent und Ypern 353. Monrilles S. Jean de Pages und Bellegarde von den Spaniern 360. Puicerda von den Frantzoſen 362. Wenerburg, Helſingburg / und Lands-Cron 384. Marſtrand gleichfalls 389. und Carlſtein ibid. wiederumb Helſingburg 390. Chriſtian-Stadt von den Schweden 390. Caminiec von den Türcken 397. Ottmarſen/ Allo/ Enſcheide/ Gor/ Delden/ Herrenberg/ Borkeloh/ Groll/ Deventer/ Ellenburg / Harderwyck / Hatten / Campen / Schwoll/ Haſſelt/ Steenwyck/

wyck / Schwartze Schluys / Blockziel / Knuyder Schantz / Staphort / Meppel und Omer-Schantz von dem Biſchof von Münſter 401. Coverden von dem Biſchoff von Münſter 406. eben dieſelbe von den Holländern 409. Tabago von den Frantzoſen 419. Ovado von Savojen 426. Oneglia von den Genueſern ibid. Auguſta von den Frantzoſen 429. Czecherin von den Türcken 437. Straßburg von Franckreich 450. viel Städte in Ungarn ſamt den Berg-Städten von den Rebellen 458. Gran und Baracan von den Chriſten 465. Vicegrad 468. und Verovitiza ingleichen 471. item Neuhäuſel 474. 475. und Eperies 476. Caſchau ibid. Ofen 480. 481. Mongatſch 483. 500. Palota und Erla 493. Stuhl-Weiſſenburg / Illoc und Griechiſch-Weiſſenburg 496. & ſeqq. Bagnialuka und Zwornich von den Käyſerlichen 499. Käyſerslautern / Neuſtadt an der Hart / Speyer und Wormbs 503. Philipsburg von Franckreich 504. item Heydelberg / Pforzheim / Heilbronnen / Wimpffen / Eßlingen / und Mäyntz von Franckreich ibid. hernach von Käyſerlichen 508. Käyſerswehrt und Bonn von den Alliirten 509. Zigeth von den Käyſerlichen 511. Groſſwardein ingleichen 537. Heydelberg von den Frantzoſen 540. ingleichen Courtray und Dixmuyden 601. item Luxembourg 603. Bergen in Henegau 617. Namur 621. 622. Huy 630. Charle-Roy 632. Huy von den Alliirten 634. Dixmuyden und Deinſe von den Frantzoſen 637. Namur von den Alliirten 639. Ath von Frantzoſen 644. Carthagena und Barcellona gleichfalls 645. 664. Urgel / Roſes und Gironne von Franckreich 660. 661. 662. Dublin / Dondalke / Waterfort / Clommel / Corc / Kingſal und Athlone vom König in Engelland 705. Limmerich / Gallowey und Slego 708. der Smirniſchen

Flotte

Flotte von den Frantzoſen 713. St. Maura von den Venetianern 800. Coron/ Calamata/ Carnata/ Chialaſa gleichfalls von den Venetianern 801 ingleichen Navarino / Modon Napoli di Romania 802. der Dardanellen/ Lepanto, Patraſſo, Corintho, Athen/ Caſtel Nuovo 804. 805. Napoli di Malvaſia 808. Scio 812. Ciclut von den Venetianern ibid. Saluzzo/ Savigliano/ Foſſano und VillaFranca von den Frantzoſen 822. item Chambery 823. Chaſtau Dauphin und Riva von den Savoyern 823. Nizza/ Carmagnola und Montalban von den Frantzoſen ibid. Carmagnola von den Alliirten 824. Montmelian von den Frantzoſen ibid. Guilleſtre, Ambrun, Gap von den Savoyern 826. Caſal von Alliirten 830. Aſſov von den Moßkowitern 856. 857.

Excommunication des Sapieha 747. des Frantzöſiſchen Geſandten zu Rom 787.

F.

Familie der Oldenburgiſchen Graven gehet ab 64.

Favoriten bringen ihre Herren in Unglück 116. Kriegen ſchlechten Lohn 117. 120.

Feinde/ die Schwediſche in der Marck Brandenburg werden unverſehens und plötzlich überfallen und verjaget 271.

Feuersbrunſt zu Wien in der Käyſerlichen Burg 66. zu Ebersdorff 67. In Louvre zu Paris 89. im Eſcurial 122. in Londen 135. zu München in der Churfürſtlichen Reſidentz 255. zu Paſſau 448. zu Withal in Londen 721.

Finanz-Rath wird vom König in Franckreich angeordnet / und der Sur intendant des Finances Fouqvet zur ewigen Gefängnus condemnirt 88.

Flüſſe/ die Oder und Spree werden auf Anordnung des Chur-Fürſten von Brandenburg durch einen

nen Graben zuſammen geführet 70.
Flüſſe trocknen aus 871.
Frembde in groſſer Menge zu Paris 648.
Fried / zwiſchen dem Römiſch- und Türckiſchen Käyſer im Lager vor Neuhäuſel 48. Urſachen deſſelben 49. Pyrennäiſcher zwiſchen Spanien und Franckreich 84. wird von beyden Königen beſchworen 87. bey Publicirung deſſelben entſtund eine ſtarcke Finſternis und Nebel ibid. Friede zwiſchen Spanien und Franckreich zu Aachen 100. zwiſchen Spanien und Portugall 118. zwiſchen Engelland und Holland zu Breda 137. zwiſchen Schweden und Dänemarck zu Rothſchild 153. ingleichen vor Coppenhagen 162. zwiſchen Portugall und Holland 189. Venedig und den Türcken 199. Frantzöſiſche Friedens-Tractaten Mediator iſt die Cron Schweden 236. ſeqq. 379. Friede zwiſchen Franckreich und Chur-Brandenburg 238 Friedens-Congreſſ zu Cöln 245. wird abgebrochen 250. Friede zwiſchen dem Käyſer und Biſchoff von Münſter 251. zwiſchen dem Biſchoff und den HH. Staaten ibid. zwiſchen den Kriegeriſchen Potentaten faſt ins geſammt zu Niemögen 313. 314. 316 317. ſeqq. des Königs in Franckreich und Schweden / mit Braunſchweig / Münſter und Chur-Brandenburg 317 Schweden und Dänemarck 318. zwiſchen Engel- und Holland 373. 415. zwiſchen Dänemarck und Schweden 394. zwiſchen den Polen und Türcken 398. den Frieden verlangen die Türcken vom Käyſer 489 512. zwiſchen den meiſten Europæiſchen Potentaten zu Rißwick 562. 645 780. der Fried in Ungarn wird tractirt 570. und geſchloſſen 572. zwiſchen Dänemarck und Holſtein zu Graventhal 741. General-Friedens-Werck 770. ſeqq. zu Rißwick 775. biß 781. zwiſchen den Türcken und Venedig 815. Particular zwi-

ſchen

ſchen Franckreich und Savoyen 832.
Fürſten-Streit wird gütlich beygelegt 54.

G.

Gaſt-Recht wird nicht allezeit gehalten 209. 222.
Gebäu / herzliche werden in Franckreich aufgeführt 609.
Gefängnuß des Printzen Wilhelms von Fürſtenberg zu Cöllen 249. Neuſtadt 280.
Geld-Mangel in Franckreich 613. 627.
Geſandſchafft vom König von Siam an den König in Franckreich 595.
Geſchwindigkeit vid. Celerität.
Gifft-Bereitere in Franckreich bringen viel Menſchen umb 347.
Gräntz-Scheidung / wie ſie nach dem geſchloſſnen Frieden mit dem Türcken vor die Hand genommen worden 577. ſeqq. 816. ſeqq.
Gülchiſche Succeſſions-Sache / wird zwiſchen Brandenburg und Pfaltz-Neuburg verglichen 63.

H.

Haar-Poudre vergifftet 524.
Häupter der Armeen/wann ſie nicht mehr geſehen werden/machen die Schlacht verlieren 213.
Herold / ein Käyſerlicher wird von den Erfurtern übel tractiret 51.
Heuſchrecken kommen in groſſer Menge 873.
Heyrath gehet wieder zuruck 673.
Hitz ſo ungemein 223.
Hochmuth ſtürtzt und treibt andere zur Deſperation 165. 381.
Hof-Meiſter der Königin Chriſtina wird auf ihren Befehl durch die ihrigen hinrichtet 83.
Huguenotten werden in Franckreich hefftig verfolget 357. 589. 593. ihrenthalben wird das Edict von Nantes aufgehoben 607. 648. richten in Virginien eine neue Colonien

nien auf 722. werden aus Savoyen vertrieben 834.
Hülffe Frembder iſt nicht allzeit vorträglich 428. 430.
Hungers-Noth groſſe in Franckreich 620. ſeqq. 627. 633. in Schweden 729.

J.

Jagt / auf einer kommt Grav Niclas von Serini umb 50. König Carolus XI. auf einer Bären-Jagt in äuſſerſter Lebens-Gefahr 726.
Jeſuiten müſſen in Engelland viel ausſtehen 375.
Impotentia iſt Urſach der Eheſcheidung 117.
Infallibilität des Pabſts in Franckreich beſtritten 94. 597.
Inquiſition in Spanien 652. in Portugall 674.
Interregnum bey Abſterben Käyſers Ferdinandi III. 4. Stritt wegen des damaligen Vicariats zwiſchen Chur Bayern und Chur-Pfaltz ibid.
Juden werden aus Wien geſchafft 69. mit einem Wahrſager-Geiſt beſeſſen 217. reiſen nach einen neuen Meſſiam 218. des Judenthums Uberwieſne werden hingerichtet 652. 674.
Jus Gentium, deſſen Violation, wird ſtarck reſſentirt 250. 365.

K.

Kaelte eine gantz ungemeine 152. 224. 439. 872.
Kauffardey-Flotten leiden Schaden 124. 132. 133. 135. 366. 369. 415. 419. 527. 643. 711. 713. 715. 716. 720. 767.
Kinder ungemeinener Art 872.
Kirchen in Engelland / der Epiſcopalen und Puritanern können nicht verglichen werden 130.
Kirchen müſſen ihr Silber-Geſchmeid hergeben 629.
Kleine thun offt mehr als groſſe 326.
König Joh. Caſimir reſignirt das Königreich 182.

König

König Michael in ſchlechtem Reſpect 393.
Königs-Mörder in Engelland werden hingerichtet 128.
Königreich Dännemarck wird aus einem Wahl- ein Erbreich 165.
Kopf-Steuer in Franckreich 641.
Kranckheit auf wunderliche Weiſe geheilet 219.
Krieg zwiſchen dem Römiſch- und Türckiſchen Käyſer 32. ſeqq. in der Pfaltz wegen des Wild-Fang-Rechts 54. 56. 57. zwiſchen Engelland/Holland und Münſter 58. zwiſchen Spanien und Franckreich 63. zwiſchen Chur-Pfaltz und Lothringen 64. zwiſchen Spanien und Portugal 107. zwiſchen Engelland und Holland 132. zwiſchen Schweden und Pohlen 141. 154. zwiſchen Portugal und Holland 188. zwiſchen Münſter und Holland 189. zwiſchen den Venetianern und Türcken 194. zwiſchen des Mogols Cha Jehan vier Söhnen Dara, Chaſauſa, Orang Zeb und Moran Backe 212. ſeqq. zwiſchen Franckreich und Niederland 228. worein der Käyſer/ Chur-Fürſt zu Brandenburg geflochten werden 230. zwiſchen Spanien und Franckreich 359. zwiſchen Engelland und Holland 364. zwiſchen Dänemarck und Schweden 382 zwiſchen Savojen und Genua 426.

L.

Landtag in Ungarn 33.
Landung ſo vergeblich tentirt 338. 369. 371. 624. 629. 643. 704. 711. 714. ſo gelungen 694.
Lateranenſiſcher Pallaſt den Bettlern eingeraumet 793.
Lehen in Italien cauſiren Strittigkeiten 795.
Liſt des Commendanten in Stralſund 308 der Tartarn 436. der Frantzoſen in Huy 642. der Eſſecker 521.
Louvre, die Königliche Reſidentz zu Paris leidet Schaden durch Brand/ wird

wird aber herrlicher als zuvor gebauet 89.

Luſt-Gefechte in Franckreich 592. 648.

M.

Machinen, Schiff bey Bombardirungen 632 634. 714.

Majora vota wollen auf den Reichstag nicht in allen Fällen admittirt werden. 453.

Maitreſſen des Königs in Franckreich 341. 342.

Malcontenten in Ungarn richten viel übels an/ ſonderlich zu Caſchau 234. nehmen Eperies ein 236. ziehen unterſchiedlichmalen den Kürtzern 248. verlieren Eperies wieder 248. erobern die Berg-Städte 311. halten ſich an den Töckely 456. verſtärcken ſich mit Türcken/ Siebenbürgern / Moldauern und Walachen 457 erobern ſehr viel Oerter 458. ſonderlich die Berg-Städte ibid. werden übel heimgeſchickt 467. ihr Haupt Töckely wird vor Eperies geſchlagen ibid. und büſſen dreymal ſehr hart ein 471.

Mann von ungemeiner Stärcke 874.

Marter wird mit groſſer Standhafftigkeit ausgeſtanden 210.

Mathematici überwinden die Chineſer 869.

Mediatores zwingen zum Frieden 160.

Mediterraneum Mare wird von den Engelländern geſchloſſen gehalten 662. 714.

Meer/ das Mittelländiſche mit dem Ocean vermittels eines Canals zu conjungiren / wird vom König in Franckreich getrachtet 89.

Mehl wird aus einen Berg gegraben 872.

Meſſias ein falſcher / entſtehet in Aſia 216. in Egypten 870. wird ein Türck 218.

Miniſtri müſſen die Schuld der üblen Succeſſen tragen 660.

Miqveleti wer ſie ſeyen 663. ſeq.

Modeſtie des Printzen von Oranien 415.

Mönchen geben gute Soldaten 114. General wird ein Mönch 179.

Monu-

Monument Königs Heinrici IV. in Franckreich Reconſiliation mit der Päbſtlichen Kirchen und vorhergänglichen Communication betreſſend wird in Rom hinweg gethan 95. ein anders in Londen wegen des erſchröcklichen Brands daſelbſt 136.

Mord-Brenner werden in Teutſchland geſchickt 508 la Broſſe wird erſchoſſen 292. item de Melac 506.

Mord-Fackeln der Frantzoſen leuchten entſetzlich 288.

N.

NEid thut ſelbſten Schaden 80.

Nepotiſmus wird von Pabſt Innocentio XI. allerdings abgeſchafft 433.

Neutrale Herren haben ſchlechten Lohn 157.

Neutralität wann ſie ausgeſchlagen / bringt Verluſt 336. bey den Mächtigen Reichthum 374.

Niederlagen ſo notable 148. 177. 206.

Non-Conformiſten / was vor Leute in Engelland 130. 131.

Nonne wird in Moſcau lebendig verbrandt. 210.

O.

ODer wird in die Spree geführt 50. wird zur Gräntz-Scheide in Pommern 317.

Oldenburgiſcher Succeſſions-Stritt 65. 466.

Omina ſo bey groſſen Verrichtungen vorgegangen 87. 184. 501. 697. 729.

Orden der vereinigten Creutz-Erhöhung wird aufgerichtet 67. der Canonicorum S. Georgii in Alga. Der Jeſuatorum, und der Eremitarum S. Hieronymi Congregationis Feſulanæ werden von dem Pabſt ſupprimirt 197. der König in Franckreich richtet den Orden de S. Louis auf 634. von Dannenbrog 170. S. Lazari 445.

P.

Pabſt / ob er in Weltlichen über die Könige zu gebieten / und ihre Unterthanen vom Eyd der Treue loszuſprechen habe? item / ob er Infallibilis und über Concilia ſey? 94.
Partage-Tractat über die Spaniſche Monarchie 584. 670.
Paß-Porten zu Waſſer / wollen bey erleidenden Schiff-Bruch zu Land nicht reſpectirt werden 311.
Peſt in Oeſterreich 319. und den Käyſerl. Erb-Landen 446.
Piaſti, wer ſie in Pohlen ſeyen 185.
Prediger in Ungarn werden auf die Galeeren verbannt 236. und wieder los gelaſſen 285.
Præcedentz erhält Franckreich vor Spanien 91.
Prætenſiones der Türcken an den Käyſer wegen Siebenbürgen 32. des Königs in Franckreich gegen die Niederlanden 96. 97.
Privilegia werden groſſen Städten genommen 86. 679.
Pulver vor Feuer zu bewahren 875.

Q.

Quacker in Engelland erwecken einen Aufſtand 129.
Quartiers-Freyheit in Rom verurſacht ſehr viel Strittigkeiten 608. 784. was Quartiers-Freyheit ſey. 785. der Pabſt hebt ſie auf 785. darwider ſich Franckreich opponirt 786 der Frantzöſ. Geſandte wird darüber in Bann gethan 787.
Quietismus verurſachet groſſe Unruhe 788. den erreget Michael Molinas in Rom 789. welcher ſelbigen auch endlich muß abſchwören 790.

R.

Raſerey des Pöbels im Haag gegen die beyden Witten 403. 404 405
Rauber werden von GOtt geſtrafft 121.
Rebellion vide Aufruhr.
Rebellen in Ungarn werden aufgeſucht / und Peter Serini ſammt ſeinen Adhærenten gefangen genommen 72. er und Frangepani zu Neuſtadt / Nadaſti auf dem Rahthaus zu Wien / und Tattenbach zu Grätz enthauptet 73. 74. 75. neue Rebellen werden aufgeſucht und zur Straffe gezogen 493.
Reduction der Cron-Güter in Schweden 723. 724.
Reformations-Sache in der Chur-Pfaltz 582.
Reformirte Religion will der König in Franckreich in ſeinen Landen gäntzlich ausrotten 588. 589.
Regale, Jus derſelben was es ſeye 92. Stritt zwiſchen dem Pabſt und der Cron Franckreich wegen derſelben 595. 783.
Regen von Würmen 439.
Reichs-Feind wird Franckreich erklärt 255.
Reichs-Tag zu Regenſpurg 34. verwilligt die Türcken-Hülffe 35. noch mehrere 39. Punctus Securitatis wird allda tractirt 226. 454. in Polen 178. zu Halmſtadt 390. zu Preßburg 457. in Schweden 723.
Religions-Clauſul im Rißwickiſchen Frieden verurſachet viel Strittigkeiten 566. 568.
Reunionen der Frantzoſen / was ſie nach ſich gezogen 357. wie ſie ſich erſtlich angelaſſen 441. 590. die Reunions-Kamern werden aufgerichtet 443. deßwegen wird eine Gräntz-Scheidungs-Conferentz zu Franckfurt gehalten 449. Straßburg weggenommen 450. und die Franckfurtiſche Conferentz aufgehoben 452. über die Reunionen diſputirte man in Teutſchland immer mit Franckreich 466. vermög der Reunionen prætendirt Franckreich Luxenburg von Spanien 593. 597. 600.
Revolte der Guarniſonen in

Zeckelheyd 42. der Stadt Marſeille 86. Boulogne 91. der Meſſineſer 427.
Rokoſch oder Confœderation der Polniſchen Ar- mee 178. 749. wird au- hoben 755.
Roß-Ballet von ungemeiner Vortrefflichkeit 62.

S.

Sachen geringe / geben Anlaß zu groſſen Dingen 185. 207. 211. 213 220. 383. 498. 557.
Saltz-Quelle in Schweden 723.
Schand-Säulen / die Corſen betreffend / wird in Favor des Königs in Franckreich / wegen des beſchimpften Ambaſſadeurs in Rom aufgericht 95. und wieder abgethan 95.
Schiſma bey der Wahl in Pohlen 751.
Schlachten ſuche im erſten Regiſter.
Schloß Eſcurial in Spanien geräth in Brand 122
Schwein / ein wildes bringt Grav Niclaſen von Serin umbs Leben 49. 50.
See Rauber plündern Panama in America 121. item Vera Crux 653.
Segel-Streichen / Recht deſſelben / worinnen es beſtehe 365.
Sieg der Chriſten wider die Türcken bey St. Gothard 45. 46. des Königs in Schweden wider Pohlen vor Warſchau 146. der Alliirten wider die Frantzoſen 266. der Pohlen bey Chozim 395. 596. der Chriſten wider die Türcken bey Wien 463. 464. bey Viegrad und Ofen 468. 469. an den Croatiſchen Gräntzē 471. bey Ofen 480. bey Mohatz 486. bey Salankement 529. 530. bey Portland und der Inſul Gernſey 710. bey Narva 734.
Societas Regia wird in Engelland ſtabulirt 131.
Sohn rebellirt wider den Vatter 213. 677.
Sold-Ausſtand ziehet groſſes Unheyl nach ſich 178. 181.
Spaniſche Nation haſſet die Juden auf das äuſſerſte 69.
Staats-Miniſter Uleſeld fängt im Königreich Dänemarck ſchlimme Händel an / entfliehet / und ſtirbt endlich bey Neuburg 165. ſeq. Greiffenklau iſt dem

Todt nahe/ wird doch noch perdonnirt 380 die beede de Witt kommen erbärmlich umb 403. 404. 405. der Käyſerl. Cammer-Præſident Grav von Sinzendorff komt in Disgrace 447

Stadt Raguſa wird durch Erdbeben zu einem Steinhauffen 223.

Stappel-Gerechtigkeit wird vom König in Dänemarck denen Städten Coppenhagen / Corſoer und Glückſtadt in Holſtein ertheilet 165.

Stadthalterſchafft wird zu ſuprimiren getrachtet in Holland 191.

Stein ſo groß fällt vom Himmel 873.

T.

TAgwehlung bey den Mahometanern 216.

Tartarn kommen den Pohlen zu Hülffe 145. 172. thun groſſen Schaden 746

Tartar-Cham wird abgeſetzt 636. von Tartarn wird der Fried erkaufft 842

Termine werden von den Frantzoſen kurtz geſetzt 423. 471. 552. 777. 778.

Teſtament Königs Caroli in Spanien/ erreget in Europa groſſe Beſtürtzung 583. 584. 585. 586.

Titul-Strittigkeit 144. 172

Trockne/ eine ungemeine ereignet ſich A. 1657. p. 223.

Trunckenheit ſtoſt vom Thron 214.

Türcken-Krieg was bey denſelben merckwürdigſt beobachtet worden 576.

Türckiſche Commendanten trauen nicht mehr nach Haus 803.

Tumult vid. Aufruhr.

Tyranney der Frantzoſen geübt zu Zweybrücken 288. zu Bodegrave und Schwammerdam 330. am Rheinſtrom 506. im Baadiſchen 510.

V.

VErachtung des Feinds bringt ſelten Gutes 109

Verbrennung vieler Orte am Rheinſtrom 282. 506

Vermeſſenheit in Kriegs-Sachen/ bringt Schaden 516. 549. 654.

Verrätherey in Ofen 490. durch Franckreich angeſtifftet zu Brüggen/ Brüſſel/ wider den König Wilhelm in Engelland 620.

Verſänckung gantzer Inſuln 439.

Ver-

Verſtellung bringt Vortheil 123.
Verwandte verfolgen einander am hefftigſten 125.
Uberſchwemmung Coverden von dem Biſchoff von Münſter gehet nicht an / und thut ihm ſelbſt den meiſten Schaden 411.
Vicariat-Streit vid. Interregnū.
Undanck ſo groſſen Generalen widerfahren 113.
Uneinigkeit der Generaln verderbt die Sachen 262. 347.
Ungewitter thut in gantz Europa ſchröcklichen Schaden 439.
Unglückſeliger nimmt ſich niemand an 117. 432. erlangen gleichwol endlich Mitleyden 120.
Unglück kommt nicht leicht allein 310. 382.
Unkeuſchheit ſtürtzt in das Verderben 166.
Unruhe zu Hamburg 477.
Untreu des Capituls werden ernſtlich geſtrafft 107.
Vorzug des einen / diſguſtirt die andern 322.

W.

Wahl geſchiehet quaſi per modum inſpirationis 7.
Wahl ſchlägt gantz anders aus als man vermeint 185.
Wahltag zu Franckfurth nach Käyſers Ferdinandi III. Tod 14. in Pohlen nach Reſignation Königs Johannis Caſimiri 183. 196.
Waldenſer in Piemont werden grauſam verfolget 201. 608 819. von dem Hertzog wieder reſtituirt 821 und mit Religions- und Lands-Freyheit begabt 829.
Wappen das Chur-Bäyriſche/ läſſet Chur-Pfaltz hinweg nehmen 6.
Wappen müſſen in Franckreich reluirt werden 633. 648.
Weintrauben wachſen auf Eichbäumen 873.
Wetter ſo ungemein 439.
Wieſelein mit fünff Jungen wird vor kein gutes Omen gehalten 184.
Wild-Fangs-Recht der Chur-Pfaltz 54. worinn es beſtunde 55. giebt Urſach zu Strittigkeiten 56. welche endlich verglichen werden 58.
Winter / ein entſetzlich kalter 224.
Winter-Quartier werden unter den Alliirten ſtreitig 296. 553.
Wölffe wüten grauſam 224.
Würmer-Regen in einem Ungewitter bey Neuſol 439.

Z.

Zaghafftigkeit der Commendanten wird ſcharff geſtrafft 382. 408. 571. 629. 632. 637. 715.
Zauberey / groſſe gehen in Schweden vor / und werden etliche 100. Perſonen hingerichtet 171.
Zeitung ſo falſch / bringt groſſen Nachtheil 36. 521. 549.
Zoll-Action zu Liſſe gibt Strittigkeiten 415.
Zufall ſo ungefehr reiſſet die Victorie aus den Händen 198. 213. 520.

ENDE.

Passau

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Europäische Cronica, Oder Beschreibung Was sich in diesem zuruck gelegten allerdenckwürdigsten Semi-Seculo Zeit wehrender Regierung unsers Glorwü rdigsten Käysers Leopoldi I. Nemlich von anno 1656. biß 1701. in der gantzen Welt, sonderlich in Europa, Merckwürdiges zugetragen ...

Nürnberg 1701

Passau, Staatliche Bibliothek -- S nv/Mb (b) 9
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11343235-6
VD18 12086894-001